BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Estor, Johann Georg, 1699-1773

Johann Georgen Estors ... bürgerliche rechtsgelehrsamkeit der Teutschen nach maasgebung der Reichs-abschiede und bewährter nachrichten auch der regirungs- sodann rechts- und policei- anbenebst der kammer- imgleichen der stadt- und landwirtschafts-kunden
Bd.: 3

Marburg 1767

J.germ. 52-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10551058-2
VD18 80371647-001

<36622124810010

<36622124810010

Bayer. Staatsbibliothek S

Br

~~Es 1918~~

8° J. germ. 52 Estor

/3

J. germ. 52-3

Johann Georgen Eſtors

der

Teutſchen rechtsgelahrheit dritter teil

ausgefertiget

von Johann Andreen Hofmanne

doctorn und ordentlichen lehrer der rechte auch dermaligen dechante der löblichen juriſten-facultaet und zeitigen Pro-Rectorn in der Fürſtl. Heßiſchen Univerſitaet zu Marburg.

Frankfurt am Maine,
bei Johann Gottlieb Garben 1767.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Der geneigteſte leſer empfänget den dritten teil des Teutſchen rechtes, welcher aus der erfarung darnider geſchriben, und mit lebendigen zeugniſſen begleitet worden iſt. Um die keinen ſonderbaren nuz habenden ſachen hat man in diſer Teutſchen rechtsgelahrheit dermalen ſich keine haubtbeſchäfftigung machen wollen. Ich war neulich zu Wezlar. Mir kam die grube des wohlſeeligen Kammergerichtes Beiſizers am kaiſerlichen und Reichs höchſten gerichte in die augen. Er hieß im leben Herr **Joachim Geörge von Plönnies**, ein vom hochlöblichen Schwäbiſchen kraiſe 1719 ernannter und zu diſem hohen ambte beſtimmeter mann. Er mußte, den verfaſſungen nach, mit einer probeſchrift in den rechten, um die höchſte würde darin zu erlangen, allhir zu Marburg, hervortre-

ten. Selbiger gab deshalber eine ſtreitſchrift de miniſterialibus heraus, und erſchin mit ſelbiger 1719 am 7ten februar, verteidigte auch ſolche auf dem juriſtiſchen katheder. Gleichbald lautete ſein erſter lehrſatz: miniſterialis eſt ſervus anomalus (homo proprius) und ſo weiter. Er bezihet ſich deshalber auf den Carl dů Fresne dů Cange ſ. 556. Seinen geiſt gab jener ſchon 1733 auf; nachdem er bereits 1731 diſe hohe ſtelle aufgegeben hatte. Vilen teil fand er an der ſchrift: Bericht vom adel in Teutſchlande, 1721, 4. Ein ſicherer ſchriftſteller der andern ausgabe 1762. ſ. 301, §. 267 in der 4ten anmerkung taſtet ihn desfalls an: ſeruitus, quae non eſt ſeruitus. Ita ſumma imis, quadrata rotundis miſcent viri docti, ſuauiter illi quidem ſomniantes, ſed ſomniantes tamen.

Ich ſchlif nicht! gleichwol fil mir ein:

Ille quidem ſpumas agit ore, et ſidera pulſat
Stridore ingenti. Sed vox eſt gementum,
Haeſuram perhibens alte ſubiiſſe ſagittam.

Der dů Fresne war dennoch ein gelehrter, welcher bey der welt für einen träumer nicht angeſehen worden iſt.

Marburg,
den 28. Jul. 1767.

Johann George Eſtor.

Inhalt

Inhalt
der haubtſtücke.

Erſtes buch
von den perſonen.

I haubtſt. von der wirklichkeit des Teutſchen rechtes, deſſen nohtwendigkeit, nuze, und quellen, auch hülfs-mitteln, ſ. 1
II von dem rechte, und der gerechtigkeit, ſ. 49
III von den Reichs-kreiß abſchiden, und landes ordnungen, auch gnadenbrifen, ſ. 58
IIII vom zuſtande der menſchen in Teutſchlande, ſ. 68
V vom zuſtande der Teutſchen in abſicht auf die menſchwerdung, ſ. 70
VI vom zuſtande der Teutſchen nach dem Geſchlechte, ſ. 76
VII vom zuſtande der Teutſchen nach dem alter, ſ. 85
VIII von den unmündigen, und mündigen, ſ. 87
VIIII von den rechten der alten, ſ. 89
X von den rechten des körpers, ſ. 91
XI von den geiſtlichen, und laien, ſ. 98
XII von den chriſten, und jüden, ſ. 110
XIII von den bettlern, ſ. 122
XIIII von reichen, und begüterten perſonen bei den Teutſchen, ſ. 124

XV haubtſt. von den eingebornen Teutſchen, ſ. 127
XVI von den fremden, und der gaſtfreiheit der Teutſchen, ſ. 131
XVII von den aus diſer einteilung erſproſſenen rechten, ſ. 133
XVIII vom ſtrandrechte, ſ. 140
XVIIII vom erbfolge-rechte in der verſtorbenen fremdlinge verlaſſenſchaft, ſ. 141
XX vom urſprunge des arreſtes, ſ. 143
XXI vom gaſtrechte, ſ. 145
XXII vom naturaliſiren, ſ. 146
XXIII von den eingebornen einer ſtadt, oder eines dorfs, ſ. 147
XVIIII von den beiſaſſen, hinterſaſſen, ꝛc. ſ. 148
XXV von den ausgeſeſſenen, auswärtigen, ſ. 149
XXVI von den vorſtädten, ſ. 150
XXVIII von landſaſſen, auch untertanen, ſ. 152
XXVIIII vom adelſtande, insbeſondere dem hohen adel, ſ. 158
XXX vom nideren, oder heutigen adel, und deſſen gerechtſamen, ſ. 164
XXXI vom brifadel, ſ. 192
XXXII vom teutſchen tugend-adel, ſ. 195
XXXIII vom range der adelichen, und bürgerlichen, ſ. 201
XXXIIII vom eren worte: da man einen: von, nennet, ſ. 202
XXXV von den teutſchen neueren kriges-perſonen, ſ. 203
XXXVI von den ſtädten, und bürgern, ſ. 209
XXXVII von den kaufleuten, ſ. 231
XXXVIII von den verſchidenen druckern, ſ. 242

XXXVIIII

XXXVIIII haubtſt. von den gewandtſchneidern, ſ. 243
XXXX von den goldarbeitern, ebend.
XXXXI von den färbern, ſ. 244
XXXXII von den gärbern, ſ. 245
XXXXIII von den bäckern, ſ. 246
XXXXIIII von den birbrauern, ſ. 247
XXXXV von den handwerkern und zünften, ſ. 249
XXXXVI von manufacturen, und fabricanten, ſ. 260
XXXXVII von den ſtädten, und deren benennungen, auch derſelben gemarkungen, ſ. 262
XXXXVIII von den rechten, und freiheiten der ſtädte, ſ. 265
XXXXVIIII von den bürgerlichen beſchwerungen, ſ. 284
LI von den hohen ſchulen, ſ. 286
LII von den ſchulen, und deren gattungen, ſ. 294
LIII vom bürgerrechte, wie ſolches verloren werden, und erlöſchen könne? ſ. 298
LIIII von den marktflecken, und dörfern, ſ. 300
LV von den leibeigenen bauern, ſ. 303
LVI von den frondinſten, ſ. 333
LVII von den pächten, und zinſſen, ſ. 348
LVIII von dem beſten haubte, haubtrechte, ſ. 355
LVIIII von den freien bauern, ſ. 359
LX von den fürgeſezten der dörfer, und den von inen zu ſezenden perſonen, ſ. 361
LXI von der kirchweihe, und kirmes, ſ. 380
LXII von den herren zehenten, ſ. 383
LXIII vom geſinde, ſ. 397
LXIIII von den tagelönern, und handarbeitern, ſ. 401

LXV haubtſt. von den gaſtwirten, ſ. 401
LXXI von dem zigelbrennen, und zigelern, ſ. 405
LXXII von töpfern, ſ. 406
LXXIII von den zimmerleuten, ſ. 407
LXXV von den aerzten ꝛc. und medicinalordnungen, ſ. 410
LXXVI von den wundaerzten, und chirurgen, ſ. 410
LXXVII von den apotheken, ſ. 413
LXXX von hebammen, ſ. 415
LXXXI von andern im ſtate nüzlichen perſonen, und zwar den exercitien meiſtern, auch künſtlern ꝛc. und ſchriften darzu, ſ. 416
LXXXXII von den muſicis, trompetern, muſicanten und ſtadttürmern, ſ. 417
LXXXXVIIII von den eheleuten, ſ. 419
C vom beſchreiten des ehebettes, ſ. 427
CI von den ungleichen ehen, ſ. 429
CII von der gemeinſchaft der güter unter eheleuten, ſ. 431
CIII von der leibzucht, dem beiſize, und nüßbrauche der aeltern an des verſtorbenen ehegattens oder irer kinder gütern, ſ. 444
CIIII vom inſize, auszuge, übergeben, und anſchlage der grundſtücke, ſ. 448
CV von eheverlöbniſſen, eheſtiftungen, oder ehelichen, ſ. 461
CVI von dem heiratsgute, der ausſtattung, der ausſteuer ꝛc. ſ. 474
CVII von den beiderſeitigen geſchenken der verlobeten, ſ. 482

CVIII

CVIII haubtſt. von der morgengabe, ſ. 485
CVIIII gemiſchete anmerkungen von den verlobeten, und eheleuten, ſ. 488
CX vom wittume, und leibgedinge, ſ. 490
CXI von der andern ehe, ſ. 503
CXII vom anfalls- oder verfangenſchafts-rechte, ſ. 507
CXIII von der eheſcheidung, ſ. 510
CXIIII von den hagenſtolzen, ſ. 513
CXV von der aelterlichen gewalt, ſ. 515
CXVI von der ehrlichmachung der unehelichen kinder, ſ. 524
CXVII von der anwünſchung der Kinder (adoption,) ꝛc. ſ. 527
CXVIII von der einkindſchaft, wie auch der einſezung zum rechten vater, oder zur rechten mutter, ſ. 530
CXVIIII von der abſonderung der kinder, ſ. 536
CXXI von der beiſteuer der aeltern, und der ſogenannten aelterlichen hülfe, ſ. 543
CXXII von den vormunden, und ober-vormunden, auch kriglſchen vormunden, ſ. 545
CXXIII von den vormunden des weiblichen geſchlechtes, und anderer perſonen, ſ. 596
CXXIIII von den erloſen, anrüchtigen, befleckeren menſchen, auch andern lumpenvolke, ſ. 608
CXXV von den abdeckern, waſenmeiſtern oder ſchindern, ſ. 624
CXXVI von den ſcharf- oder nachrichtern ꝛc. ſ. 626
CXXVII von den verſtorbenen, und deren begräbniſſen, ſ. 628

Inhalt der haubtſtücke.

Zweites buch

von den ſachen.

I haubtſt. von den einteilungen der ſachen, ſ. 637
II von den körperlichen, auch unkörperlichen ſachen überhaubt, ſ. 659
III von der baarſchaft, ſ. 660
IIII von den kapitalien, ebend.
V vom farniſſe, ebend.
VI von den pferden, ſ. 662
VIIII vom rindvihe, ſ. 669
X von den ſchaafen, ſ. 672
XI von den zigen, ſ. 673
XII von den ſchweinen, ſ. 674
XIII vom geſchlachteten vihe, ſ. 677
XIIII von den caninchen, hunden, kazen ꝛc. ebend.
XV von den hünern, gänſen, und aenten, ſ. 679
XVI von den tauben, ebend.
XVII von den der Teutſchen haus- und land-wirtſchaft ſchädlichen tieren, und vögeln, ſ. 681
XVIII von den binen, oder immen, ſ. 682
XVIIII von den ſeidenwürmern, ſ. 684
XX von den raupen, und andern ungezifer, ſ. 685
XXI von der zamen fiſcherei, ebend.
XXII vom eiſernen vihe, ſ. 686
XXIII von den lebloſen beweglichen ſachen, auch vom ſchiffe, und geſchirre, ſ. 689
XXV vom gewere, ſchüß-pulver, ſcheiben-ſchüſſen, ſ. 690

XXVI

XXVI haubtſt. von der heerwede, vom heergeräde, oder heer-geräte, ſ. 691
XXVII von der gerate, ſ. 695
XXVIII vom mußteile, und eingeſchneidel, ſ. 700
XXVIIII von den feld- baum- garten- früchten, ſ. 702
XXXIII vom weine, bire, branteweine, broihane ꝛc. ſ. 706
XXXV von den kleidern, ſ. 722
XXXVI von den büchern, ſ. 724
XXXVII vom heutigen, oder lumpen-pappyre, ſ. 725
XXXVIIII vom fahrniſſe, welches zum lehne, oder erbe gehöret, ebend.
XXXX von den unbeweglichen ſachen überhaubt, insbeſondere von den häuſern, und andern ligenden gründen, ſ. 727
XXXXI von der ſtadt- und dorf- flure, (gemarkung) ſ. 732
XXXXII von dem walde und holzungen, auch dem forſt-weſen, ſ. 750
XXXXIII von den zum ſtate gehörigen ſachen, ſ. 772
XXXXIIII von den öffentlichen gebäuden, und arbeitshäuſern, ebend.
XXXXV von den haubtſachen, und zugehörungen, ſ. 779
XXXXVI von dem eigentume und deſſen gattungen, ſ. 782
XXXXVII vom beſize, und mitbeſize, ſ. 815
vom mitbeſize, ſ. 819
XXXXVIII von den unterſchidlichen gütern der Teutſchen, ſ. 820

XXXXVIIII

XXXXVIIII haubtſt. von den bauer-gütern, ſ. 825
L von den gerechtigkeiten, und befugniſſen, ſ. 864
von den befugniſſen oder dinſtbarkeiten ins beſondere, ſ. 866
von brücken, ſ. 875
von der hutungs-gerechtigkeit, und dem weidgange, ſ. 876
von den dinſtbarkeiten, und öffentlichen gerechtſamen des hohen adels, ſ. 884
LI von den zwanggerechtigkeiten, ſ. 885
LII von den gerechtigkeiten, welche keine dinſtbarkeiten ſind, beſonders den regalien, und hoheitsrechten, ſ. 889
LIII von den zöllen, oder mauten, ſ. 898
von der alten zinße, der heutigen acciſe, und dem licente, ſ. 904
LIIII vom geleite, und geleitsgelte, ſ. 906
LV vom poſtregale, ſ. 909
LVI vom waſſer-regale, ſ. 914
vom Reichswaſſerwiger-ambte ꝛc. ſ. 915
von der fürſorge der polizei in rückſicht auf den waſſerbau, ſ. 916
LVII von dem floßrechte, den holzmagäzinen ꝛc. ſ. 922
LVIII von dem fährrechte, ſ. 923
LVIIII von der wilden fiſcherey, ſ. 924
LX von den mülen, ſ. 928
vom mülen-wehrbaue, und dem ſicher- oder hägepfale, ſ. 934
von den wind- und andern mülen, ſ. 935

LXI haubtſt. von der forſtlichen hoheit, und vom forſtregale, ſ. 936
LXII vom jagtregale, ſ. 948
LXIII vom bergwerks-regale, ſ. 962
von den pflichten der hohen polizei, und der rentkammer, in rückſicht auf die bergwerke, ſ. 967
LXIIII von dem ſalzregale, und ſalzwerken, ſ. 974
LXV von dem münzregale, und den münzen, ſ. 976

Zweiter teil
der Teutſchen rechtsgelahrheit

LXVI von den verjärungen, ſ. 982
von der unüberdenklichen zeit, ſ. 990
LXVII von den ſchenkungen, ſ. 991
LXVIII von denen, welche nicht veräußern können, ſ. 1000
LXVIIII von denen perſonen, durch welche man etwas erwirbet, ſ. 1001
LXX von den teſtamenten, ſ. 1002
von den teſtamenten der eheleute, ſ. 1016
LXXII von den teſtamenten der ſoldaten, ſ. 1019
von den teſtamenten der Johanniter- und der teutſchen ordensritter, ſ. 1021
LXXIII von erb- und aftererb-einſezungen, ſ. 1023
LXXIIII von denen, welche keine teſtamente machen können, und denen ſachen, worüber teſtiret werden mag, oder nicht, ſ. 1027
LXXV von der gerichtlichen beſtätigung der teſtamente, ſ. 1039

LXXVI haubtſt. vom pflichtteile, ſ. 1041
LXXVII von den vermächtniſſen, ſ. 1044
LXXVIII von der enterbung, ſ. 1045
LXXVIIII von der verſtoſſung, inſonderheit aus dem geſchlechte, ſ. 1051
LXXX von den erbſchaften one lezten willen, ſ. 1054
LXXXI vom einbehaltungsrechte der witben, und der landerben am ſtamm- und lehngute, auch den beſizmitteln der töchter, ſ. 1077
LXXXIII von erbloſen gütern, ſ. 1078
LXXXIIII von der erbfolge der collegien, conſorten, geſellſchaften, milden ſtiftungen, ſ. 1079
LXXXV von den erben, und erbnemen, ſ. 1080
von der fürſicht bey der verzicht, ſ. 1092
von der verſtrickung der güter, ſ. 1093
von der erſtgeburt, ſ. 1094
vom ſeniorat, ſ. 1095
von der ſtamms-vetterlichen erbfolge, ſ. 1097
von der glids- und linienfolge, ſ. 1098
caſtilianiſche, arragoniſche, ſchottiſche, franzöſiſche, und engliſche, wie auch portugiſiſche erbfolge-ſtreitigkeiten, ſ. 1102
ſchwerer Sponheimiſcher fall, wegen vermengung des römiſchen und teutſchen rechtes, ſ. 1105
Salmiſcher und Rheingräflicher erbfolge-ſtreit, ſ. 1108
koſtſpilkige und weitläuftige proceſſe über die

die erbfälle in dem Erneſtiniſch-Gothaiſchen hauſe, ſ. 1109
LXXXVI haubtſt. Voetiſche und Hertiſche meinungen, ſ. 1110
LXXXVIII vom erbgangsrechte der bauernlehnleute, ſ. 1111
LXXXX von der erbfolge durch gedinge ꝛc. ſ. 1113
LXXXXIII von den verzichten der töchter bey irer verheiratung, auch der abfindung, ebend.
LXXXXIIII von dem zuwälzungs- und rückfallsrechte, imgleichen den regredient-erben, ſ. 1118
LXXXXV von der abfindung der nachgebornen kinder, und dem heraus, ſ. 1122
LXXXXVI von den erſten vir wochen, auch dem dreißigſten, ſ. 1127
LXXXXVIII von inventarien, und eidlichen verzeichniſſen, ſ. 1130
C von der abſonderung der güter, inſonderheit des erbe vom ſtammgute, auch dem lehne, ſ. 1134
CI vom anſchlage der lande, aembter, güter, zehenten, gerechtigkeiten, gerichtbarkeiten ꝛc. ſ. 1136
CII von den teilungen, ſ. 1137
CVII vom kürrechte, ſ. 1140
CVIIII von der mutſchirung, oder den mutſcharen, ſ. 1142
CX von den teilungs- und andern loſen, ſ. 1144

CXII haubtſt. von dem einwerfen oder dem ſtilleſtehen bei den erbteilungen, ſ. 1144
CXIIII von dem principate, der erſtgeburt, dem ſeniorate, der gemeinſchaft, ebend.
CXV von den alten, und neuen ſtammgütern, oder ſogenannten geſchlechts = fideicommiſſen, ſ. 1145
von der erbfolge in den fideicommiſſen, oder ſtammgütern, ſ. 1158
CXVI von der oeſterreichiſchen erbfolge ordnung, oder ſogenannten pragmatiſchen ſanction, ſ. 1159
CXVII von der nachſteuer, und dem abzugsgelte, ſ. 1160

Drittes buch

von den gedingen und contracten

I haubtſt. von den gedingen, ſ. 1169
II von den bloſſen vorſchlägen (tractaten) und verſprechungen eines dritten, ſ. 1187
III von der treue, und dem glauben bei den verbindungen der Teutſchen, ſ. 1189
IIII von den verbindungen bei der acht, dem kirchenbanne, ꝛc. ſ. 1193
V von der gefärde, und argeliſt, ſ. 1194
VI vom zwange, und drange, ſ. 1195
VIII von der überredung, ſ. 1196
VIIII von der anleitung zu etwas (ſuggeſtion) ſ. 1197
XI von der verſtellung und dem ſcheinhandel, ebend.

XII haubtſt. von den libkoſungen, ſ. 1198
XIII vom lachen über etwas und dem ſcherze, ebend.
XIIII von dem weinen über etwas, ſ. 1199
XV vom ſtillſchweigen, auch proteſtiren, ebend.
XVI von der aus der billigkeit flüſſenden verbindlichkeit (quaſi contractus) ſ. 1202
XVII von der verzeihung ſeines rechtes, ebend.
XVIII von der güte, den verträgen, rachtungen, auch der ſüne, ſ. 1204
XX vom ſpilen, ſ. 1207
XXII vom leihen, lehnen, anlehn, darlehn, borgen, ſ. 1213
XXVI von bezalung der capitalien, ſ. 1215
XXVIII von den kramſchulden, und handelsbüchern, ſ. 1218
XXXI von den ſchuldbekenntniſſen, oder urkunden, auch brif und ſigel, ſ. 1219
von den ſigelbaren männern, und ſigelloſen, ſ. 1220
XXXIIII von anſtands-brifen, 1222
XXXV von den ſchuldenern, welche nicht bezalen können, ſ. 1223
XXXVI von gebung des ſchuldeners an hand und halfter, ebend.
XXXVII von den wechſel-verſchreibungen, ſ. 1224
XXXVIII von den verbrifeten handelungen, ſ. 1238
XXXVIIII von den verbrifeten handelungen, auch deren aufbewarung, ſ. 1240

XXXX haubtſt. von den reverſen, ſ. 1241
XXXXI vom tilgungsſcheine, ſ. 1242
XXXXII von den quittungen, ebend.
XXXXIII von den rechnungen, ſ. 1246
XXXXIIII von kerbhölzern, kerbſtöcken ꝛc. ſ. 1249
XXXXVI von den notarien, und deren inſtrumenten, ebend.
L von den pfandſchaften, verpfändungen, pfandherrſchaften ꝛc. ſ. 1250
LII von den conſens pfand-verſez- inſaz- handelsbüchern, auch der beſtätigung, ſ. 1254
LIIII vom kaufen, und verkaufen, ſ. 1259
LV vom widerkaufe, ſ. 1272
von dem auszuge, einſize, bei den verkauften häuſern, oder übergebenen gütern, auch der ſogenannten herrſchaft, ebend.
LVI von mäckelern, unterhändelern, ſ. 1273
LVII von den öffentlichen ausrufern, auctionen und vergantungen, ſ. 1274
LVIII von dem verkaufe, einſtands- abtribs-rechte, der markloſung, dem geſpilde, und nachbarrechte ꝛc. ſ. 1275
von der nähergeltung bei gemeinſchaftlichen gütern, ſ. 1278
vom abtribe der anliger, ſ. 1279
von dem abtribe der landesherrſchaft, und der markloſung, ſ. 1280
vom vorzuge im näherrechte, 1284

LX haubtſt. von den hofnungs- glückes- oder wa-
gehändeln, ſ. 1285

LXIIII vom pachten, verpachten, mihten, vermihten, heuren, verheuren ꝛc. ſ. 1287

vom ſidelhofe, ſ. 1291

LXV von den öffentlichen beambten, und bedinten, ſ. 1308

LXVII von der handelsgeſellſchaft, ſ. 1311

LXVIII von den commercien, ſ. 1312

LXVIIII von dem auftrage, und der vollmacht, ſ. 1314

LXX vom tauſchen, ſ. 1315

LXXI vom rabbat, diſconto ꝛc. ſ. 1316

LXXII von der gewärſchaft, ſ. 1317

LXXIII vom bezalen, ebend.

LXXIIII von den anweiſungen, (aßignationen) ſ. 1320

LXXV von den bilanzen, ſ. 1322

LXXVI vom conto, ſ. 1323

LXXVII von der abtretung, und übergebung ꝛc. ſ. 1324

LXXV von der vergleichung, oder dem quittſchlagen, ſ. 1325

LXXVIIII vom bankerott, falliment ꝛc. ebend.

Virtes buch.

Von der gerichtbarkeit, den gerichten, und dem gerichts-zwange der Teutſchen, ſ. 1338

Erſter nachtrag: von der zeit, den tagen, feſten, feier- und ſontagen, ſ. 1396

Zweiter nachtrag: von einigen heſſiſchen redensarten, ſprüchwörtern, und ausdrücken, auch verſuche eines heſſiſchen wörterbuches, ſ. 1401

Erſtes Haubtſtück
von der
wirklichkeit des teutſchen rechtes, deſſen nohtwendigkeit, nuze, quellen, auch hülfsmitteln.

§ 1

Von dem feſtzuſtellenden daſeyn des teutſchen privat-rechtes, auch der teutſchen geſäze.

Es ſind zwar verſchidene: welche bald an dem daſeyn des teutſchen privat-rechtes zweiffeln; bald daſſelbe gar ableugnen wollen; andere aber wänen: das teutſche bürgerliche recht wäre nichts anders, als das bloſſe natur- oder vernunft-recht; allein die erſte verdinen wegen ihrer nicht zu entſchuldigenden unwiſſenheit eher mitleiden, als einer widerlegung. Denn, wenn der gemeine ſaz richtig iſt: daß kein bürgerlicher ſtaat ſonder geſäze, und rechte wohl beſtehen könne, welche nach deſſelben abſichten, beſchaffenheit, endzwecke, behandelung, einrichtung, und form, auch nach den guten ſitten, edlen triben, und allgemeinen löblichen neigungen der völkerſchaft, auch der unterthanen abgefaſſet werden müſſen; gleichwohl die Teutſche, als eine groſſe, und krigeriſche völkerſchaft, einen beſonderen ſtaat ausgemachet haben; ſo wird leicht zu begreiffen ſeyn: daß der Teutſchen gemeines weſen bei irem

zwar rauhen, und wilden, iedoch tugendhaften betragen, auch nach irer ungezämten freiheitsliebe ohne rechte, weder in ſtaats- noch privatgeſchäften habe beſtehen mögen, von Moſer vom teutſchen national-geiſte, Johanns Heumanns Geiſt der Teutſchen geſäze, Nürnb. 1761, 8v. Nicht zu gedenken: daß bei den Teutſchen das wort Romanus, ein ſchimpfwort geweſen ſey, Joh. Carl Heinr. Dreyers ſammlung vermiſchter abhandelungen ꝛc 1754, 8v, 1ter th. ſ. 54 fg. Hingegen war bei den Teutſchen die redensart: Barbarus kein ſchmähwort, Wachter ſp. 119. Mit dieſem namen wurden auch die Teutſche beleget, welche als überwinder nach dem mit teutſchen ſitten vermengeten rechte lebeten. Und ob auch ſchon die ſämtliche Teutſche vom anfange unter einem allgemeinen oberhaubte nicht geſtanden haben; ſondern in vile völkerſchaften eingeteilet geweſen ſind; wovon eine iede ire beſondere landes-ſitten, bräuche, gewonheiten, und rechte gehabt hat; ſo haben diſe völkerſchaften dennoch die teutſche nation insgeſamt fürgeſtellet; mithin auch allgemeine ſitten, bräuche, und gewonheiten gehabt, Joh. Nic. Hert in notit. vet. Germ. P. I cap. 1 § XI, Frid. Gottl. Struve de conſuetud. imp. R. G. vniu. 1747, 4t. Joh. Heinr. Borris de Germania iuriſprudentia ſua nunquam deſtituta, Bamb. 1749, 4t; wovon die noch vorhandene alte teutſche geſäze die unwidertreiblichſten beweisthümer vor augen legen, wie ſolches vom Johann Andreen Hofmanne in einer beſonderen abhandelung de incondita praerogatiuarum doti Romanae adſcriptarum in ius clientelare commune translatione, bei des Herrn Lic. Boenharts ſchrift: de transmiſſione heredit. ex pacto ſucceſſ. adquiſitiuo maxime illuſtr. Marb. 1763, 4t, § 3—6 gründlich gezeiget

get worden iſt. Dargegen träget nichts für: daß man von den älteſten zeiten die geſäze der Teutſchen aufzuweiſen nicht vermöge; ſintemal genug, und offenbar iſt: daß die Teutſche ire ſitten, und gewonheiten gehabt haben, Freiherr von Senkenberg de iure obſeru. & conſuet. Gieſſen 1743, 4t, ſ. 10 fg. Joh. Heumann de iuris germ. genio recte internoſcendo T. II exercit.; anbenebſt ein unterſchid zwiſchen dem jure ſcripto, et non ſcripto feſte ſtehet, wie bekannt iſt; gleichwohl gibet auch ein non ſcriptum jus eine gattung der rechte ab, Freiherr von Harprecht im ſtaats-archive des K. R. Kammergerichtes th. I ſ. 88 § 153, und th. II ſ. 79 § 79, Caſp. Heinr. Horn de praerogatiua morum Germ. in concurſu cum legibus receptis, Witt. 1702, 4t; ſolchemnach kan das älteſte teutſche recht, wie billig, zum lezteren gerechnet werden. Woraus ſich alſo erbricht: daß es ein teutſches recht gebe. Hirzu kommen noch die teutſche Reichsſazungen, Reichsabſchide ꝛc von mancherlei arten, wovon im § 12, und § 53 gehandelt wird, welche heute zu tage das öffentlich verkündete recht des teutſchen Reichs ausmachen. Im übrigen ſehe man des Herm. Conrings abh. de origine iuris Germ. in ſeinen werken T. VI ſ. 77 fgg. in des Chriſt. Gottfr. Hofmanns ſpecimen coniecturarum politico-iurid. de origine legum Germ. Leipz. 1715, 4t. Das teutſche recht iſt nicht allein in das gemeine, ſondern auch in das beſondere, und ganz beſondere, ſtaats- und privatrecht einzuteilen. Das ſtaatsrecht iſt vom privatrechte unterſchiden.

§ 2

Es gibet ein teutſches ſtaats- und privatrecht (§ 1). Diſes läſſet ſich des teutſchen privatrechtes halber noch weiter wahrnehmen, wenn man nur

das daſeyn des teutſchen privat-rechtes wird durch bei-

ſtile darge-
than.

nur die beſonderen materien in erwägung zihet, z. e. die teutſche leibeigenſchaft, die leibbeten, und andere ſo ordentliche, als auſſerordentliche abgaben, dinſtleiſtung der leibeigenen, welche nicht römiſch, ſondern teutſch beurteilet werden müſſen, Struben in nebenſtunden th. V ſ. 49, fg. § 18; bei ihren verheirahtungen, abſterben findet ſich ein gleiches; nächſtdem die rechte, welche aus der leibeigenſchaft erſproſſen, und herzuleiten ſind; ferner die beſchaffenheit der bauern; die verfaſſungen der dorfſchaften, gemarkungen, die einart, und abart; ferner die ſtädte, deren einrichtungen, das bürgerliche gewerbe; die kauf- und handelſchaft, die handwerke, die bürger, beiſaſſen, ſchuzverwandte; imgleichen die vorzüge des hohen, und nideren adels, Joh. Frid. Eiſenhart de meritis nobilitatis Teuton. in iuris patrii conſeruationem, Helmſt. 1755, 4t, bei welchen die teutſche rechte noch am mereſten aufbehalten worden ſind, die leibgedinge, und wittume, Struben am a. o. ſ. 44 fg. § 19; die gemeinſchaft der güter zwiſchen eheleuten, Frid. Wilh. Peſtel de ſucceſſione inter coniuges ab inteſtato, Rint. 1745, 4t; die errungenſchaft, auch bezalung der ſchulden der eheleute; die mütterliche gewalt; die verzichte der töchter, auch nachgebornen söne; den älterlichen anſchlag der güter; die nöhtige, und nüzliche gerichtliche verpfändung, auch gerichtliche veräuſſerung der unbeweglichen güter, Freiherr von Senkenberg in der vorläufigen einleitung zu der ganzen in Teutſchlande üblichen rechtsgelehrſamkeit, 1764, 8v, ſ. 36 §. 13, Joh. Sam. Frid. Böhmer de praeiudicio iuris Germ. in cauſſis priuatis, 1750, 4t, § 4 fg. ſ. 7 fg. Nicht minder die teutſche bauergüter, deren namen mancherlei ſind, bei welchen nohtwendiger weiſe vom römiſchen rechte die

hand

hand gelaſſen werden muß, Kopps Lehnproben th. I, Struben in nebenſtunden th. V ſ. 39, die erbverträge, ſ. 50 fg. § 21; das näher- und einſtands-recht, ſ. 57 fg. § 23 fgg. deſſen gewonheit und gebrauch in Teutſchlande vermuhtet wird; die wandelung der grundſtücke, als der wiſen, gärten ꝛc; die gerichtliche auflaſſung, und daraus flüſſende beſtätigung der gebürenden gerichte, auch zu beobachtende feierlichkeiten, bei derſelben veräuſſerung; die trauung zur linken hand; die verſchidenen gattungen der teutſchen verpachtungen; des einſtandsrechtes; weiter, die teutſche gerichtsverfaſſung, die ſchöppen, urteiler; den landfriden, achtsproceß; die austräge; pfändungen; den ſtreitigen beſiz ꝛc. ꝛc. Alle diſe, und noch vile andere materien, laſſen ſich in irem wahren verhalte nicht gründlich faſſen, wo man nicht die alte teutſche Reichsverfaſſung, und gewonheiten dabei zu rate ziehet, und ſolche daraus erläutert. Woraus ſich dann der nuz der alten teutſchen geſäze, und gewonheiten bei erklärung der heutigen teutſchen rechte leicht abnehmen läſſet. Welchem noch beitritt: daß diſes alles nicht aus den gemeinen kaiſerlichen, ſondern aus den teutſchen rechten, und gewonheiten entſchiden werden müſſe; wohl folglich muß es ein teutſches privatrecht geben. Zu geſchweigen: daß im erſten teile diſer teutſchen rechtsgelahrheit fürkommen: 65 materien; das 2te buch enthält 117 dergleichen; das 3te buch 89 ſtücke, und im 4ten buche ſtellen ſich 85 abhandelungen dar, welche in den pandecten nicht ſtehen; gleichwohl entſchiden werden müſſen. Nicht zu gedenken: daß es eine groſſe begünſtigung ſeyn würde: wenn man unſere alten vorfahren, und die Teutſchen überhaubt für ſo tumm, und einfältig halten wollte, daß ſie keine geſäze

hätten machen können; da doch ihnen zum rume gereichet: daß ſie andern Reichen, und völkern geſäze haben mitteilen, und fürſchreiben können; auch andere benachbarte völkerſchaften, als die Polen, Böhmen, Gelder, Holländer ꝛc, ire rechte an- und aufgenommen haben, wie beſonders vom Sachſenrechte bekannt iſt. Die Teutſche haſſeten die Römer, und deren rechte, Freiherr von Senkenberg in den gedanken von dem iederzeit lebhaften gebrauche des uralten teutſchen bürgerlichen und ſtaats-rechtes, 1759, 8v, im erſten haubtſtücke, und libeten ire landesſitten, auch gewonheiten, wovon ſich nicht leicht ein bauer abbringen läſſet. Es hat auch die annemung fremder rechte ire groſſe bedenklich- und ſchwirigkeiten. Der gemeine mann, und ungelehrte verſtehet ſie auch nicht.

§ 3

das teutſche recht iſt für das bloſſe vernunftrecht nicht zu halten.

Diejenige aber, welche wähnen: als wenn das teutſche recht das bloſſe vernunftrecht wäre (§ 1); mithin das daſeyn deſſelben aus diſem grunde in zweiffel zihen wollen; irren ſich ſehr. Denn, ob man ſchon in abrede nicht ſtellen kan: welchergeſtalt die Teutſche das vernunftrecht, als ein allgemeines von Gott dem menſchen eingepflanztes recht, wie alle andere völkerſchaften, anerkannt haben, welches alle menſchen, die Regenten ſelbſt, die unterthanen, und freie völker gegen einander verbindlich machet; mithin daſſelbe, unter andern, bei den ſtiftungen irer gedinge, und handelungen, klagen, auch entſcheidungen der ſtreithändel; imgleichen bei abfaſſung irer bürgerlichen geſäze, und bei den hergebrachten gewonheiten zum grunde geleget; darnebſt daſſelbe, ſamt der natürlichen billigkeit, vor andern völkern, beſonders aber vor

den

den Römern, und deren ſtrenge, haben vorwalten laſſen, auch diſes noch in vielen handelungen thun, wie z. e. die gedinge; die gewalt der ältern über ire kinder; die leibeigenſchaft, und vile andere geſchäfte ausweiſſen; ſo iſt dennoch ausgemachet, und die erfarung lehret es: daß die teutſche rechte durchgängig kein bloſſes vernunftrecht ſeynd. Die beſtimmungen, zuſäze, abänderungen ꝛc der geſäzgeber, und dasjenige, was durch die ſitten, die gerichts- und andere bräuche, das herkommen, auch vermittels der gewonheiten darnebſt eingefüret wird, ſind keineswegs ausflüſſe des bloſſen naturrechtes, noch reichet diſes zu; es müſſen menſchliche, geiſtliche, und weltliche geſäze mit den gehörigen zwangsmitteln verknüpfet, und in einem ſtaate verkündet werden. Diſe bewerkſtelligen alſo ein poſitives recht, welches in einem ſtaate nöhtig iſt; nicht minder werden die gerichte im bürgerlichen zuſtande erfodert, damit die gute ordnung, recht und gerechtigkeit gehandhabet werde. Die bürgerlichen geſäze hat größtenteils die boßheit, berückung, habſucht, und der eigennuz ꝛc der menſchen verurſachet. Es haben auch die menſchen im natürlichen zuſtande nicht bleiben wollen, noch können; welches den urſprung des bürgerlichen regiments abgibet. Weshalber die ſtaaten, die bürgerliche geſellſchaften mit geſäzen verſehen werden mußten; welches auch bei den Teutſchen erfodert worden iſt. Indeß gehöret das natürliche recht zu den quellen, und iſt die haubt-grundlage wie überhaubt der bürgerlichen geſäze; alſo auch der teutſchen rechte; allein, wer beſtimmet die handelungen im natürlichen Zuſtande, wie ſie § 2 beniemet worden ſind? In dieſem wiſſen wir nichts von geſäzlichen, oder gerichtlich beſtätigten gedingen ꝛc, wie bei den Teutſchen ſolche angetrof-

ſen werden; noch haben wir daſelbſt bürger- oder gemeinds- nachbar- und ſo unterſchidene Landes- auch orts-rechte, und ſtatuten; noch finden wir allda regalien, wie in Teutſchlande; noch lenket daſelbſt ein oberherr eines ieden unterthanes handelungen zum beſten des gemeinen weſens, noch handhabet ein menſchlicher Regent allda den inneren, und äuſſeren friden, vermittels des geſäzlichen, und anderen zwanges, noch beſtrafet er das böſe, noch belonet ein oberherr das gute, wie in einem ſtaate ſolches alles gefunden werden ſoll. Hirzu kommen noch die teutſche kriges- forſt- jagt- ſalz- handels- wechſel- handwerks- ritter- bergwerks- geiſtliche, ſchiff- und ſee-lehn-rechte, das polizeiweſen, und vile andere dinge, auch rechte, welche ihren grund in den willen der geſäzgeber, bräuchen, ſitten, herkommen haben. Der Teutſche ließ ſich zu nichts ſo gern, als zu den krigesdinſten commandiren, da er die freiheit libete, und wild war. Wo alſo ein oberherr ſich findet, da iſt auch ein ſtaat, und darin befinden ſich unterthanen. Wenn diſes richtig iſt; ſo erwachſen hiraus verſchidene rechte, nämlich das ſtaats- und privat-recht. Beide gehen auch den oberherrn, gewiſſer maſſen, an. Denn, wofern diſer einen kauf, tauſch ꝛc mit iemanden ſtiftet, iſt er nach dem privat-rechte zu beurtheilen. Dieſes privat-recht heiſſet um deßwillen alſo, weil die freie bürgerliche handelungen darnach ermeſſen, und der unterthanen ſtreitige händel entſchiden werden.

§ 4

von den ſitten, bräuchen, und gewonheiten, auch deren eintei-

Die ſitten ſind eigentlich weder geſäze, noch rechte: allein ſie können dennoch darzu anlaß geben; geſtalt dann die alte Teutſche mehrenteils ihre geſäze aus dem herkommen gemachet haben; weil

weil man daraus gewiß vermuhten konnte, daß ſelbiges dem geiſte des volks gemäß ſey, als welches ſelbſt das herkommen beſtimmet hatte, Freiherr von Senkenberg in der vorläuffigen einleitung zu der in Teutſchlande üblichen rechtsgelehrſamkeit, Nördlingen 1764, 8v, ſ. 23 fg. § 41 fg.; imgleichen werden ſie jeweilen in ſotaner bedeutung genommen; weshalber die teutſche gerichtsperſonen, und urteiler öfters in alten zeiten angewiſen worden ſind: zu ſprechen, oder zu richten nach des Reichs gemeinen rechten, landesſitten (landsſyt), und gewonheiten, auch löblicher übung des hofes ꝛc. Diſemnach bedeuten: ſitten auch ſo vil: als die inſtituta majorum ꝛc, von ſezen, ſetten, Wachter im gloſſ. Teuton. ſp. 1529, unter dem worte: ſitte, bräuche, gewonheiten ꝛc. Die ſitten waren beſonders den ſchöppen bekannt, auf welche ſie als unſtudirte rechtsgelehrte der teutſchen ſprachen, und ſelbige auf diſe weiſe nicht allein erhilten; ſondern auch auf die nachkommen fortpflanzeten; darnebſt zu den oberhöfen; imgleichen zu den ſo genannten weißtümern anlaß gaben. Von den ungelehrten teutſchen rechtserfarnen ſiehe den von Leyſer in medit. ad π. ſpecim. LXX med. 4, 5, und ſpecim. DCLXXX, med. 37 ſqq. Die bräuche ſind mancherlei. Man hat ſchlechte, und bloſſe, auch qualificirte, allgemeine, und beſondere, feierliche (ritus), caerimonien ꝛc, und nicht feierliche, in gerichtlichen, und weltlichen ſtaats- lehn- privat- und andren ſachen; im Reiche, in den landen, ſtädten, gemeinden, dörfern, bei familien, zu lande, und zu waſſer, welche bald löbliche, bald unvernünftige ſind, auch lächerliche, welche mißbräuche heiſſen. Die leztere ſtehen nicht zu dulten; ſondern abzuſchaffen, wie bei den handwerken durch verſchidene Reichsſazungen,

lungen nach den zeitpuncten.

auch in der peinlichen halßgerichtsordnung des Kaiſers Carls des Vten, und ſonſt geſchehen iſt, Struv de conſuetud. imp. Rom. Germ. vniu. ſ. 71 ſqq., Juſt Henning Böhmers kurzer entwurf des alten teutſchen rechtes ꝛc Halle 1747, 4. Die gewonheiten, und ritus ſind eigentlich von einander unterſchiden; jene haben einen uſum juridicum; allein die leztere nicht. Inzwiſchen iſt hieraus wahrzunemen: daß die ſitten, und bräuche, auch gewonheiten der Teutſchen vor, und in den vier erſten jarhunderten nach Chriſti geburt den älteſten zeitpunct, und die erſte abteilung der teutſchen rechte ausmachen. Nachher wurden auch geſäze bei ihnen bekannt gemachet, welche nun zu betrachten ſtehen, und die andere abteilung derſelben abgeben. Auf diſe folgen die rechte der mittleren, und endlich der neueren zeiten; die abhandelung aber des teutſchen rechtes kan überhaubt in drei zeitpuncte abgeteilet werden, und zwar in abſicht 1) auf den erſten urſprung, 2) auf die veränderung, 3) auf die verlaſſung, auch unterdrückung deſſelben. Was den erſten zeitpunct betrift, ſind verſchidene ſäze voraus zu ſezen, und zum grunde zu legen: 1) die alte Teutſche waren ein rauhes, wildes, und krigeriſches volk, welche ſich daher um die geſäze, wie die Griechen, und Römer thaten, langſam bekümmerten. 2) Hatte dieſes rauhe volk keine litteratur; wohl aber vernunft; mithin hatten vom anfange die Teutſchen keine geſchribenen geſäze; wohl aber ſitten, bräuche, und gewonheiten, welche 3) auf ihren zuſammenkünften feſtgeſezet, und bei fürfallenden rechtshändeln angewendet wurden. Sie redeten aber 4) dergleichen ſazungen nicht mehr ab, als ſie zur erhaltung ihrer geſellſchaft für nöhtig erachteten. Denn die Teutſche haben niemals von einer ſouverai-

raini-

rainität etwas gewuſſt, noch wiſſen wollen. Und weil ſie dem aberglauben ſehr ergeben waren; ſo wurden ihre ſchlüſſe, und ſazungen mit dem neumonde abgeredet; aus eben dem grunde verfilen ſie auf die judicia divina, gottesurtel, die feuer- und waſſerproben ꝛc, welches aus dem mangel der weltweißheit herkam. 5) Hatten ſie eine ſache; ſo liſſen ſie richter, und ſchöppen darüber urteilen. Es muſſte aber derjenige, welcher richter, und ſchöppen verlangete, ſie tractiren. Daher kömmt auch wohl: daß man noch die commiſſarien tractiret. Hirauf kamen im 5ten jarhunderte, und folgenden zeiten die geſchribene geſäze der teutſchen völker zum vorſcheine, welche im § 5 bemerket ſind, wovon der Polac im ſyſtem. iurispr. ciu. Germ. antiq. unter behörigen titel einen guten gebrauch gemachet hat. Der andere periodus gründet ſich auf diſen ſaz: nachdem die Carolinger ausgeſtorben, und abgegangen waren, fingen die capitularia an: durch den nichtgebrauch, in abſicht auf die wirkung der geſäze, zu erlöſchen, an deren ſtellen die gewonheiten aufkamen, und als ſolche betrachtet wurden (§ 6). Solchemnach haben die capitularien nur noch uſum dogmaticum bei uns, das iſt, daß man die gewonheiten daraus erkläre. Die gewonheiten hat man nachher in die ſammlungen der Sachſen- und Schwaben-rechte ꝛc. gebracht. Es machen zwar einige viererlei teutſche rechte namhaft, als 1) das Sachſen- 2) Franken- 3) Schwaben- 4) das Baieriſche recht; allein, da die drei leztere nur in einigen kleinigkeiten, und zufälligen puncten von einander unterſchiden ſind, auch bloß verſchidene namen haben; ſo bleiben die erwänte 2 haubtrechte die urquellen (§ 20 § 21). Auſſer dem haben die ſtädte auch ſtadtrechte erhalten, und ſind dafür beſorget geweſen;

nicht

nicht minder haben die lande ſelbſt landrechte bekommen, von welchen beiden in den Grupiſchen diſceptat. for. und beſonders in der obſ. 2 ſehr weitläuftig gehandelt worden iſt. Hirzu können noch kommen: die oberhöfe, fehm- cent- landgerichte ꝛc, und deren rechte, auch ausſprüche. Der dritte periodus hat die zeiten des Kaiſers Max. des 1ten zum gegenſtande, da die teutſche gerichtsverfaſſung durch das zu ſtand gebrachte Kammergericht groſſenteils in eine andere form gegoſſen, die teutſche gewonheiten, und rechte vilfältig unterdrücket, und an deren ſtelle das römiſche recht eingefüret, auch angenommen, und darnach geſprochen wurde; wobei man faſt die teutſche rechte verließ, und vergaß; bevorab, da die doctores juris civilis alles nach dem römiſchen rechte abzumeſſen anfingen. Diſes hat den Teutſchen einen unſäglichen ſchaden verurſachet, welches ſie nicht eher recht eingeſehen haben, bis der Hermann Conring den juriſten die augen eröfnete. Dieſem folgete Engelbrecht, ſein diſcipul. Nach dieſem kam Schilter, Thomaſius, Beyer, und andere; wiewohl ſchon vorher der Philib. Bignonius de legibus abrogratis etc, der Ulr. Zaſius, imgleichen der Joh. Jmbert in inſtitut. for. viles auf das teutſche recht gehalten haben; allein man hat ſie mit ſchlechten augen angeſehen. Weil nun das fremde bürgerliche recht, nach errichtung des Kammergerichtes, ganz Teutſchland gleichſam überſchwemmete; ſo wurden auch die gerichte in Teutſchlande vilfältig nach dem römiſchen rechte eingerichtet; anſtatt der landgerichte kamen nach und nach die hofgerichte auf; wozu die regierungen, und juſtiz-collegien traten. Alles diſes iſt merenteils nach den zeiten des Max. I, und nach der errichtung des Kammergerichtes geſchehen.

Alſo

Alſo ſind dieſe gerichte alle neue, d. i. welche nach der form eines judicii praetorii vilfältig eingerichtet worden ſind.

§ 5

wenn bei den Teutſchen die geſäze kund gemachet worden ſind.

Die Teutſche hatten anfänglich ihre ſitten, bräuche, und gewonheiten (§ 4), welche im fünften jarhunderte, nach Chriſti geburt, bei ihnen aufgezeichnet, und durch geſäze beſtimmet zu werden anfingen. Die geiſtliche mußten die geſäze aufſezen, Joh. Carl Heinr. Dreyer de variis cod. iur. Germ. denom. § XI ſ. 42 fg. Kiel, 1751, 4; beſonders aber wurden im fünften jarhunderte die Franken berühmt. Sie macheten ihre geſäze kund. Zuerſt erſchine das Saliſche geſäz. Der lex ſalica (leges ſalicae) iſt einer der älteſten in Teutſchlande. Diſe werden auch leges regiae, hofgeſäze, königliche geſäze genennet, vom worte: ſal, d. i. hof ꝛc. Sie gingen nur die Franken an; mithin ſind es fränkiſche geſäze; gleichwohl enthalten ſie allgemeine teutſche gewonheiten, welche zum teile noch heute zu tage iren nuz haben. Sie ſind nachher von verſchidenen Königen vermeret worden. Nachher folgete das Ripuariſche geſäz, welches Thiederich, ein ſon des Clodováus, ausgehen ließ. Diſes geſäz ging nur diejenigen völker an, welche zwiſchen der Schelde, Maas, und dem Rheine um Cöln herum woneten. Die Alamanniſche und Baieriſche geſäze wurden gegen das ende des fünften jarhunderts zuſammen getragen, und durch die fränkiſchen Könige vermeret. Die Burgundiſche wurden gegen das jar 500 bekannt. Die Gothiſche, Oſt- und Weſtgothiſche, auch Longobardiſche geſäze kamen darzu. Das 8te jarhundert reichet uns die capitularia von mancherlei gattungen, nämlich allge-

allgemeine Reichs-landesgeſäze, beſondere, die perſonen, und ſachen angehende rechte, zu deren erläuterung des Marculfs formulae gehören. Die capitularia bedeuten überhaubt ſo vil; als ſazungen (geſäze) der fränkiſchen Könige, und Kaiſer über geiſtliche, und weltliche händel. Nächſtdem ſtehen diſelbe von den eigentlichen geſäzen im engeren ſinne zu unterſcheiden, wenn ſie nur zuſäze, und anhänge derſelben abgeben; iedoch hatten ſie geſäzliche kraft, beſage des du Fresne gloſſ. unter dem worte: capitulum. Diſen ſind beizufügen: die geſäze der Frieſen, Angeln, Werinen, Sachſen ꝛc. Die Sachſen haben iederzeit beſondere geſäze, und eine eigene regirungs-form gehabt. Ire drei geſäze hat der nunmehr verſtorbene Reichs Hofraht von Gärtner, ſamt andern, heraus gegeben, Leipz. 1730, 4t.

§ 6

Ob die alte teutſche geſäze noch einigen nuz haben?

Nach dem irrwahne verſchidener gelehrten ſollen die alte teutſche geſäze nichts mehr taugen. Man räumet zwar ein: daß verſchidenes von derſelben inhalte veraltet, durch die öfteren krige viles vergeſſen, auch abgeſchaffet worden ſey; bevorab, da der zuſtand des teutſchen Reiches, und die zeiten in vilen ſtücken; folglich auch die geſäze, und gewonheiten einigermaſen ſich geändert haben; allein bei diſen umſtänden muß man auf alle zeitpuncte achtung geben; obſchon von dem veralteten keine groſſe frage mehr iſt; ſondern es ſtehet auf dasjenige vorzüglich das augenmerk zu richten, was aus den alten teutſchen geſäzen, und gewonheiten, auch ſitten, noch im brauche iſt; anbenebſt zur erläuterung der noch im ſchwange gehenden überbleibſel dienet, von Senkenberg in der vorläufigen einleitung ꝛc ſ. 159 (b). Solchemnach

chemnach gibet uns ſchon der Tacitus einen fingerzeig auf die verehelichung der Teutſchen; darnebſt auf die brautgift, welche von ſeiten des ehemannes der braut geſtiftet worden iſt; nächſtdem auf den adel; nicht minder auf das gewehrhaftmachen; ferner auf die verfaſſung der Reichs- und landtage; imgleichen auf die einteilung der menſchen; auf die wette, und buſſe, welche dem Könige, oder richter, und den beleidigten haben geleiſtet werden müſſen; nicht minder auf die redliche erfüllung der zugeſagten treue bei gedingen; darnebſt auf den urſprung der gülten, und zinßen; ſodann auf die befehdungen, die gerichtsverfaſſung, die richterlichen perſonen, die rechnung der zeit nach den nächten cap. XI, und vile andere dinge, welche noch heute zu tage, zur erklärung der teutſchen rechte, nüzlich ſind. Und wenn auch ſchon die Teutſche ein rauhes, und krigeriſches volk geweſen ſind; ſo haben ſie doch vernünftige und geſcheide geſäze gehabt, wie der Grotius in prolegom. ad hiſtor. Gothor. ꝛc wohl gezeiget hat. In den Saliſchen geſäzen findet man auch ſchon einige Fußſtapfen aus dem Theodoſianiſchen codice, L. 16 tit. 14 leg. Sal., wie auch in den übrigen nachfolgenden geſäzen; allein ſie enthalten auch vile teutſche gewonheiten, und verordnungen. Das Saliſche geſäz füret uns auf die beſchaffenheit der erbfolge des mannsſtammes vor dem weiblichen geſchlechte in den allodien; das wergelt; die ſtraffen wegen der geſchwängerten leibeigenen weibesperſonen; auf die reubus bei veränderung des witbenſizes, und verſchidene andere materien. Das Ripuariſche geſäz weiſſet uns die morgengabe; den zweikampf in ſtreithändeln; die galgen- und lebens-ſtraffen der beleidigten majeſtät; die gemeine beweiſung, gottes-urthel

genannt;

genannt; die mitſchwörer; die torturen der freien, auch den unterſchid zwiſchen laien, und geiſtlichen; den verluſt der freiheit eines freigebornen durch die verheiratung mit einer leibeigenen dirne ꝛc ꝛc. Das Burgundiſche geſäz leget uns die mütterliche gewalt über ire kinder, nach abſterben des ehemannes; den beiſiz; den nůßbrauch derſelben; die teutſche verjärung von 30 jaren; die todesſtrafe der dibe, und die wiedererſtattung des geſtolenen, auch vile andere brauchbare materien vor augen. Das Weſtgothiſche geſäz leitet uns, unter andern auf die errungenſchaft der eheleute ꝛc; das Longobardiſche auf die volljärigkeit, nach zurückgelegten 18ten jare ꝛc; das Alamanniſche auf die eheliche vormundſchaft des ehemannes über ſeine ehefrau; nicht minder auf die vaſallen, die beſchreinung der 4 wände von den neugebornen kindern ꝛc. Das Friſiſche geſäz verbitet die ungleichen ehen; erläutert die pfandungen; verſtattet dem ehemanne die beſträfung des ehebrechers, wenn er ihn bei dem eheweibe antraf, und zwar mit der ertödung. Nicht minder finden ſich nüzliche materien in den capitularien der fränkiſchen Könige, von ſtaats= gemeinen, weltlichen, und geiſtlichen ſachen, auch in den übrigen alten teutſchen geſäzen, wie ſolches in der § 1 angezogenen Hofmanniſchen abhandelung bemerket worden iſt; mithin erhält hirdurch der obige irrwahn ſeine abfertigung. Inzwiſchen ergibet ſich hiraus ſo vil: daß die alte Teutſche ebenfalls haben vernünftige, und geſcheide geſäze machen, auch gewonheiten einfüren können, welche mit irer denkungsart; darnebſt mit irer natur, beſchaffenheit, auch verfaſſung des vaterlandes, übereinkommen muſſten. Nach erloſchenem carolingiſchen ſtamme behalffen ſich die Teutſche merenteils mit iren

gewonheiten, biß gegen das 13te jarhundert, welches auch die Franzoſen taten; wobei gewonheit ſo vil, als lex, und lex ſo vil als conſuetudo bedeutete, Freiherr von Senkenberg in den gedanken ꝛc ſ. 8, note a); immaſſen dann alte geſäze, deren urheber man nicht weiß, zu gewonheiten gedihen ſind. Sihe das Schwäbiſche landrecht cap. 6, ſ. 40, der von Bergeriſchen ausgabe, 1726, 4, den Dreyer in der vorrede zum 3ten th. der ſammlung vermiſchter abhandl. ſ. 37 fgg.

§ 7

Ob ſchon der Kaiſer Max I ein groſſer verehrer des römiſchen rechtes war (§ 4); anbenebſt aus verſchidenen abſichten demſelben allen vorſchub that; wodurch dann vile teutſche gewonheiten unterdrucket wurden, und in vergeſſenheit gerihten (§ 4); ſo hat diſes dennoch die teutſchen rechte nicht gänzlich zu verdringen vermocht; vilmehr ſtehen die teutſche ſtatuten als eine wehr darwider; darnebſt ſind diſelbe als die erſte, und väterliche rechte verbliben, und das römiſche hat nur ein hülfs- oder nachrecht ſeyn ſollen, deſſen gebrauch, wie auch des päbſtlichen rechtes, in Teutſchlande willkürlich iſt; es äuſſert ſich auch oft ein mißbrauch dieſer fremden rechte in Teutſchlande; welcher iedoch zu vermeiden iſt; ieweilen ſtehen ſie gar nicht zu gebrauchen. Wenn allſo ein Fürſt ſeine untertanen drücket, ſo, daß dieſe ſich deswegen beklagen müſſen; ſo kan diſes aus den römiſchen rechten nicht am K. und R. Kammer-gerichte, noch bei dem K. und R. Hofrahte, noch auf dem Reichstage geſchehen; allein die teutſche rechte, und gedinge wiſſen hirzu verſchidene auskünfte, wie die Reichsgeſäze, kaiſerliche wahl-capitulation, und ordnungen der höchſten Reichsgerichte ausweiſſen, Freiherr von Senken-

das alte teutſche recht iſt durch das römiſche nicht gänzlich verdrungen worden.

kenberg in den belobten gedanken ꝛc cap. III, § 16 fgg.; und in der vorläufigen einleitung ꝛc ſ. 119 fgg. ſ. 123 fg. ſ. 157 fg. § 14.

§ 8

die wiſſenſchaft der alten teutſchen geſäze, und gewonheiten, wie auch die teutſche rechtsgelahrheit iſt nüzlich, und nötig.

Die alte teutſche geſäze haben noch einen mannichfaltigen nuz (§ 4 § 6). Derowegen dürfen ſie auſſer acht nicht gelaſſen werden; vilmehr ſind die rechtsbefliſſene verbunden: ſelbige, wie die übrigen teutſchen rechte, vor allen andern, zu hören, und ſich bekannt zu machen. Denn ieder menſch iſt ſchuldig: ſich vor andern beſchäftigungen um dasjenige zu bekümmern, was ſein vaterland angehet, Joh. Heumann de iuris germ. ſtudio vtiliter perſequendo, bei ſeinen exercit. iur. vniu. praec. germ. T. I Altd. 1749, 4t. Nun ſind wir in Teutſchlande, und haben uns ſolches, als unſers vaterlandes, zu erfreuen; welches entweder in ſeinem ganzen inbegriffe, oder nach den beſonderen ſtaten, oder orten, mit iren rechten, und gerechtſamen, auch irem zuſtande zu betrachten ſtehet; folglich haben die teutſchen rechtsbefliſſene darauf die fürnämſte ſorge anzuwenden, Ge. Beyer de vtilitate lect. academ. in iuris Germ. capita, und de vſu iuris Rom. in cauſſis perſon. in Germania concern., bei ſeiner delin. iur. Germ. Chriſtian Gottfr. Hofmann de iurisprud. Germ. principiis &c §. 21 ſ. 24, Joh. Phil. Hahn de neceſſitate tradendi iura German. in Vniuerſitat. Mainz 1742, 4t. Denn einem ieden Teutſchen iſt ſeine landesart am nächſten. Das iſt freilich gewiß: daß die teutſche rechtsgelahrheit eine ſehr weitläuftige, wichtige, und koſtbare wiſſenſchaft ſei; ſintemal man vile koſtbare bücher darzu nöhtig hat, und die landes- auch ſtadt-rechte ꝛc ſich bekannt machen müſſe, welche eine groſſe anzal ausmachen.

§ 9

Die teutſche rechte werden entweder in die öffentlich kundgemacheten, oder aus gewonheiten erwachſenen eingeteilet (§ 1). Die gewonheiten ſind, wie die geſäze, mancherlei (§ 1 § 4). Wenn nun diſe auch allgemeine rechte abgeben; ſo dürfſen ſie nicht auſſer acht gelaſſen werden. Diſe erläutern vilfältig die teutſche ſprüchwörter; mithin tragen diſe viles zur erläuterung der teutſchen rechte bei, Heinecc in den vermiſcheten anmerkungen, und rechtlichen gutachten, 1742 in gr. 8v, ſ. 61, Freiherr von Senkenberg in der vorläufigen einleitung ſ. 67, § 20; geſtalt dann Eiſenhardt zu Helmſtädt die rechtsgelahrheit aus den ſprüchwörtern zu erklären geſuchet hat; auch die richterliche erkenntniſſe; immaßen dann die ſammlungen der geſäze in Teutſchlande dergleichen rechtsſprüche vilfältig enthalten, Dav. Ge. Strubens nebenſtunden im IIten bande ſ. 463, IIIten bande ſ. 52 fg. Mit den gewonheiten ſind die feierliche bräuche, caerimonien; imgleichen der ſtilus curiae, auch die Reichs- und übrige praxis zu vergleichen, Frid. Gottlob Struve am a. o. im 34ten ſaze. Der ſtilus curiae bedeutet die art und weiſe der kanzelleien, und gerichte, welcher ſich ſelbige im ſchreiben, reden, verfahren ꝛc bedinen. Faſt iede kanzellei hat ihren beſonderen, und gründet ſich merenteils auf das herkommen; folglich iſt er ſehr unterſchiden. Indeſſen darf kein bedinter one bewilligung des oberherrn davon abweichen, Chriſt. Lud. Diether de ſtilo curiae, Straßb. 1649, Sam. Stryk de ſtilo curiae, Frankf. an der Oder 1670, Ernſt Frid. Schroeter Jena 1672, Chr. Wilh. Eybens ſtilus curiae etiam in titulis interdum plumbeus, imo cereus, Helmſt. 1686, Joh. Heinr. Meier de fucato et aculeato cauſidicorum ſtilo, Erf. 1713.

von den gewonheiten, und dem ſtilo curiae.

§ 10

ob man hirbei den Tacitus, und Julius Caesar brauchen könne?

Ob man aber bei auslegung der teutſchen gewonheiten noch heute zu tage des Tacitus, und Julius Caeſars ſich bedienen möge, auch darauf mit beſtande ſich bezihen dürffe? wird von einigen für lächerlich gehalten. Allein ſie haben unrecht. Und wenn auch ſchon die nachrichten diſer ſchriftſteller von den teutſchen ſitten, und gewonheiten mit behutſamkeit zu leſen, und anzuwenden ſtehen; ſo kan man dennoch diſelben heute zu tage nicht auſſer acht laſſen (§ 6), wie der Gundling in Gundlingianis, der Frank de iurisprud. vet. Germ., der Herr geheimte Juſtiz-Raht Gebauer in verſchidenen einladungs-ſchriften gründlich gezeiget haben; tue hinzu: die Eſtoriſche und Groſſiſche probeſchrift de dote filiae illuſtri nuptae ex domus pacto extra patris concurſum vt vocant prae creditoribus paternis ſtatim numeranda, Marb. 1764, 4t, § 1 ſqq., und die angefügte epiſtel bei dieſer probeſchrift. Der Tacitus hat das mereſte ſelbſt erfaren. Daher iſt ihm auch, wenn er mit dem Julius Caeſar nicht übereinſtimmet, mehr glauben beizumeſſen, oder ein ieder von dem volke, von welchem er ſchreibet, zu verſtehen. Immittels lehret leider die erfarung: daß vile Teutſche um die gewonheiten, und rechte des teutſchen Reiches, und ires vaterlandes ſich nicht bekümmern; ſie ſehen liber auf fremde ſtaten; ſie hören auf den univerſitaeten mit groſſer aufmerkſamkeit ehender die geſchichte der auswärtigen Reiche, und machen ſich derſelben rechte bekannt. Dahingegen wird von vilen die teutſche geſchichte ſo wohl überhaubt, als auch von einem ieden ſtate insbeſondere vernachläſſiget, und die teutſchen rechte ſihet man mit ſchlechten augen, als ein unnöhtiges, und todes werk an; da diſe doch die rechte des vaterlandes,

und in keinem teile der rechtsgelahrheit in Teutſch-lande zu entberen ſind.

§ 11

Die wiſſenſchaft der teutſchen rechte iſt keinem teile der heutigen rechtsgelahrheit zu entberen (§ 10); geſtalt dann ſchon der Kaiſer Sigismund die ſtreithändel erlauchter perſonen nach ſelbigen zu entſcheiden verordnet hat, Melch. Goldaſt in Reichsſazungen, th. II ſ. 98. Nach ſelbigen werden der erlauchten perſonen vormundſchaften, kinder, wittume, morgengaben, ehen, erb- und landesfolgen, deren zuſtand, und eigenſchaften ermeſſen; imgleichen die vorrechte des hohen und nidern adels beurteilet, Joh. Steph. Pütter de normis decid. ſucceſſ. illuſtr. controuerſam, Goett. 1757, 4t. Im lehnrechte ſind ſie nicht zu entrahten; und im päbſtlichen rechte müſſen vile haubtſtücke daraus erläutert werden, wie, unter andern, das cap. 1, X de ſponſal., cap. 6, X de foro comp., cap. 6, X de don. inter vir. et vx., cap. 8, X de in integrum reſt., und andere ausweiſſen, als welche von der Teutſchen brautgift, der gleichen ehe, den paribus curiae, dem einſtands-rechte ꝛc ſpuren enthalten. Man tue hinzu: des Ge. Chriſtoph Stirns nomotheſiam Rom. Germ. Straßb. 1665, 4t, Hert in notit. vet. Germ. pop. Solchemnach haben die mereſte alte teutſche bräuche, und inſtituta ſo wohl in domeſticis, und politicis, als auch in rechtsſachen iren nuz, und vorteil.

die übrigen rechte ſind aus den teutſchen privat-rechten zu erklären.

§ 12

Die teutſche Reichsgeſäze gelten in aller Reichsſtände landen, und machen daher ein gemeines teutſches recht aus (§ 1), Hert de ſuperiorit. territ. §. 25 ſq. Sie haben nicht allein ſtats- ſon-

von den teutſchen Reichsgeſäzen.

dern auch privat-polizei-proceßſachen, und fürſchriften davon zum gegenſtande, Joh. Werlhofs ſpecimen I iuris German. enucleati Helmſt. 1705, 4t. Man nimmt nun diſe Reichsſazungen an, oder nicht. Geſchihet das erſte, wie es geſchehen muß, auch deren giltigkeit auf keine weiſſe geleugnet werden kan; ſo wird hirdurch das daſeyn des teutſchen rechtes erwiſen, und insbeſondere erwänet der R. A. 1654 § 105, der teutſchen rechte, auch gewonheiten; imgleichen die K. und R. Kammergerichts-ordnung, und K. R. Hofrats-ordnung, tit. 1 § 15. Sind allſo teutſche Reichsgeſäze vorhanden; ſo gibet es auch ein teutſches recht. Inzwiſchen iſt der Michael Graß über die Reichsabſchide ſchlecht geſattelt, und übel beritten.

§ 13

von des Grotius, und Ant. Matthaei verdinſten im teutſchen rechte.

Der Grotius hat in ſeinen prolegomenis zur hiſtoria Gothorum &c in etlichen bogen vom teutſchen rechte wohl gehandelt, und beſonders gezeiget: welchergeſtalt die Teutſche vernünftige und geſcheide geſäze gehabt haben; es iſt aber diſes ſchöne werk in wenigen händen. Auſſerdem iſt des Ant. Matthaei comm. über die inſtitutionen zu bemerken, allwo er vil gutes vom teutſchen rechte mit einflüſſen läſſet. Darzu kömmt noch ſeine abhandelung de iure gladii, und die manuductio ad ius canonicum. Ueberhaubt ſind diſes Matthaei ſchriften gut zu gebrauchen.

§ 14

von des Schilters bemühungen.

Der Johannes Schilter hat das eiß gebrochen, und die bane gemachet, wodurch er bei denen rechtsgelehrten, welche das römiſche recht lediglich für das den Teutſchen gegebene recht hilten, einen groſſen ſchrecken und ein ſtillſchweigen veranlaſſete.

Die

Die urſache war: weil er ein geſchickter und gelehrter civiliſt ſelbſt war, mit welchem ſie ſich nicht getraueten, im diſputiren fortzukommen.

§ 15

Der Chriſtian Thomaſius wiſe zwar den juriſten in den anmerkungen über des von Oſſens teſtament ire feler wegen abſchaffung und geringſchäzung der teutſchen rechte ganz deutlich; weil er aber das kind mit dem bade, das römiſche recht, welches iedoch ein hülfs-recht iſt, zugleich mit erſticken wollte, das er nicht recht verſtand; ſo fand er keinen groſſen beifall. Ueberhaubt hat der Thomaſius uns ſo wohl im päbſtlichen, und geiſtlichen, als auch im ſtats- imgleichen im bürgerlichen rechte groſſen ſchaden getan, und durch ſeine iurisprudentiam diuinam es vollends gar verdorben. vom Thomaſius.

§ 16

Hirher können auch gerechnet werden Benedict. Schmidts principia iuris Germ. antiquiſſimi, antiqui, medii, pariter ac hodierni, Nürnb. 1755, 8v, des Joh. Heumanns conſpectus iuris ciu. communis Germ. natiui et adſciti in tabulis exhibitus, Altd. 1760, fol., des Joh. Heinr. Chriſtian von Selchow elementa iuris Germ. priuati hodierni, Hannover 1757, 1762, 1766, 8v, Carl Friderich Walchs vorbereitungsgründe zur teutſchen bürg. rechtsgelahrheit, Jena 1757, 4t, eines ungenannten rechtlicher catechiſmus, oder anweiſung zur gemeinen teutſchen bürgerlichen rechtslehre, 8v.

§ 17

Teutſchland teilete ſich in 2 haubtvölkerſchaften, welche auch in abſicht auf die rechte in betrachtung kommen, nämlich in die Sachſen und Schwaben. von den Sächſiſchen und Schwäbiſchen rechten in den

mittleren zeiten.

ben. Der lezteren ſtaten kommen auch unter dem namen des Reiches für, Freiherr von Senkenberg in den gedanken ꝛc ſ. 13 ſgg. § 14 ſgg. und ſ. 27 § 28. Die Sachſen haben jederzeit ire eigenen rechte, und geſäze gehabt (§ 5). Und obſchon Carl der groſſe ſelbige überwandt; ſo ließ er inen dennoch ire beſonderen rechte. Unter Sachſen begreiffet man: Weſtphalen, Oſtphalen, und Engern, auch die Sächſiſchen lande an der Elbe, z. e. Lauenburg; darnebſt bedineten ſich Brandenburg, Thüringen, die Märker, Pommern, Mecklenburg, Jülich, Cleve, Bentheim, Bremen, Oldenburg, Holſtein ꝛc biß an das teutſche meer, der Sächſiſchen rechte, von Senkenberg am a. o. ſ. 29 § 31. Die alte Sachſen hatten in den älteren zeiten ſchon ire geſäze, welche vom Sachſenſpigel wohl zu unterſcheiden ſind. Die Sachſen konnten kein oberhaubt leiden, wie die andere teutſche völker, in den älteſten zeiten; ſondern ſie hatten ire ſatrapas, welche im krige commandireten; ſonſt aber nicht vil zu befelen hatten. Sonſt iſt es unleugbar: daß die beide haubt-völkerſchaften ſich beeiffert haben: ire oberhäubter und heerfürer aus irem mittel zu wälen. Conrad der 1te, war ein Franke. Diſer ſtund den Sachſen nicht an. Heinrich I, der vogler genannt, war ein Sachſe. Sein ſon Otto I, der enkel Otto II, der urenkel Otto III, auch Heinrich II waren Sachſen, Conrad II, und deſſen nachkommen waren Franken. Hirauf kamen Schwaben. Diſe gaben gelegenheit: daß man das recht, auſſer Sachſens, Kaiſer-recht, Schwaben-land-recht, Franken-recht, oder jus civile nennete. Diſes galt in Franken, Nordgau, Baiern ꝛc, Chriſtian Fridr. Pfeffel vom ehemaligen rechtlichen gebrauche des Schwabenſpigels in Baiern, München 1765, 4t, Oeſterreich,

reich, Ober-Rhein, Heſſen, Elſaß, in der Schweiz ꝛc, Freiherr von Senkenberg ſ. 30 fg. Auf diſe rechte iſt ehedem in den Reichs- und andern gerichten geſprochen worden, wie dann desfalls der Freiherr von Senkenberg am a. o. ſ. 33 ſ. 34 § 36 auf einen brif des Grubers ſich bezihet, auch der Freiherr von Harpprecht im IIten teile des ſtats-archives ſ. 79 § 79 und ſ. 132 § 167 bemerket, daß noch im iare 1498 der Sachſenſpigel mehr, als bei einem dritteile der teutſchen Reichslande im brauche geweſen ſei. Anderer beweißtümer vorizt nicht zu gedenken; tue hinzu des Ricciardi *de Antiquis* abh. de vſu iuris feud. Lang. etc. Cöln 1739, 4t; ingleichen des Freiherrn von Senkenberg vorrede zum 2ten bande des corporis iur. germ. § 20—22; nicht minder des von Buri erläuterung des lehnrechtes, ſ. 179, den Hert de conſultat. leg. et iud. in ſpecial. R. G. rebusp. §. XV. den Joh. Gottl. Gonne de commento ſpeculi Sueuici etc, Erl. 1753, 4t, § 29—31, den Datt de pace publ. lib. IIII cap. 1 n. 121. Indeß ſihet man gemeiniglich des heutigen brauches halber darauf: ob der beiden ſpigeler lehren von andern teutſchen rechten unterſtüzet werden. Die zeugniſſe der rechtsgelehrten, wenn ſie nicht in folle erteilet ſind; ſondern die urſachen irer wiſſenſchaft bei ſich füren, dinen ebenfalls zum beweiſe der teutſchen rechte, und der alten bräuche, Strubens nebenſtunden, th. V ſ. 74—83, Frid. Heinr. Mylius de iure conſuetudinario vniuerſali Germ. medii aeui in ſpeculis Sax. et Sueu. eiusque cognoſcendi ratione Leipz. 1756, 4t. Euchar. Gottlib Rink de ſpeculo Sax. fonte iur. Sax. communis Altd. 1718, 4. Inzwiſchen ſoll ſpigel dahir ſo vil bedeuten: als eine ſammlung, oder ein inbegriff gewiſſer geſäze und gewonheiten.

Beide ſpigel wurden öfters mit dem namen der gemeinen rechte, des bürgerlichen rechtes beleget. Man hat vile ausgaben, ſowohl vom Sachſen- als auch vom Schwaben-ſpigel, jedoch merere vom erſten, als vom andern. Der Freiherr von Senkenberg in der vorrede zum 2ten bande § 8 fgg, hat von den verſchidenen ausgaben des Schwäbiſchen rechtes weitläuftig gehandelt, und die von der Labriſchen Ausgabe mit anmerkungen demſelben einverleiben laſſen, auch im 2ten teile einen abdruck nach der Wieneriſchen handſchrift hinzu gefüget. Die oberhöfe, ſchöppenſtüle ſind, nebſt den weißtümern, die erhalter von den alten teutſchen gewonheiten, und den beiden ſpigeln geweſen, Joh. Paull Kreß de rationibus decidendi &c Helmſt. 1753, 4t, cap. 1 § 16 fgg., Chriſt. Gottl. Buder de conſiliis et reſponſis prudentum Germ. medii aeui, Jena 1749, 4t.

§ 18

von dem verfaſſer des Sachſen-ſpigels.

Eicke von Repkow (Ripchow, Repekowe, Repego, Repkau, Repko, Repchau ꝛc) aus dem dorffe Alten-Jesniz, an der Anhaltiſchen grenze, in Kur-Sachſen, gebürtig, Carl Gottlieb Knorre in hiſtoria iuris Germ. can. ac feud. Halle 1746, 8v, und in der darzu gefügten vorrede von Eicke von Repchow, hat den Sachſen-ſpigel zuſammen getragen, und in platteutſcher oder Magdeburgiſcher mundart abgefaſſet. Die tribfeder des von Repkow war der Hoier, Graf von Falkenſtein. Beſage einer urkunde vom jare 1215 unterſchriben ſich beide: der Graf Hoier und Repko. Was aber Eicke eigentlich für ein vorname ſey? iſt ſtreitig. Im lateiniſchen heiſſet es: Hecco, welches ſo vil, als Eckhart ſeyn ſoll. Gundling meinet: es wäre ſo vil: als Albertchen. In welchem jare aber

eigent-

eigentlich der Sachſen-ſpigel gefertiget worden ſei; läſſet ſich nicht gewiß beſtimmen; obſchon der Hommel in den academiſchen reden über das lehnrecht ſein alter in das jar 1234 ſezet. So vil aber läſſet ſich wohl aus verſchidenen umſtänden behaubten: daß er vor dem jare 1235 gefertiget worden ſeyn müſſe, von Gärtner in der vorrede zum Sachſen-ſpigel, Joh. Aug. Hellfeld in der hiſtor. iur. Germ. ſ. 93 § 7. Vom Sachſen-ſpigel iſt der richtſteig unterſchiden, welcher die art, und weiſe des gerichtlichen verfarens, ſamt den formeln enthält. Der Jac. Frid. Ludovici, der Freiherr Heinrich Chriſtian von Senkenberg im corp. iur. Germ. &c T. 1 u. 2 ſ. 129 fgg. haben den richtſteig ausgegeben; nicht minder gehöret das Magdeburgiſche Weichbild hirher, wovon Jac. Frid. Ludovici eine gute ausgabe beſorget hat, zu Halle 1711, 4t.

§ 19

vom Schwaben-ſpigel, und den Schwaben, auch Alemanniern.

Der Kaiſer Friz I, nebſt ſeinen nachkommen, wuſſten ſich ſehr vil: daß ſie Kaiſer waren. Die Welſche, und Franzoſen ſchmeichelten den Schwäbiſchen Kaiſern, und nenneten ſie: Empereurs des Alemans. Des endes bedeuteten die Schwaben im weitläuftigen ſinne: 1) alle teutſche völkerſchaften, auſſer Sachſens, und dem Kaiſer zu ehren das Reich hiſſen; oder im engeren verſtande 2) die völkerſchaft zwiſchen dem Neckar, und der Donau; es bewoneten die Schwaben 3) auch eine gegend im Anhaltiſchen. Sonſt aber hiſſen Schwaben, Franken, Nordgau, Baiern, Oeſterreich, Ober-Heſſen, Elſaß, die Schweiz, und die angrenzende Burgundiſche lande: *Alamannia*. Diſe umſtände beruhen in der warheit der geſchichte. Was nun den verfaſſer des Schwaben-ſpigels belanget; ſo ſchreibet der Goldaſt: der Berthold von Grimenſtein

menſtein wäre es; allein diſes iſt unerfindlich. Wir halten uns damit nicht auf, noch mit demjenigen, was Lambec, Schilter und Conring desfalls wänen. Was nun das alter des Schwaben-ſpigels betrift; ſo läſſet ſich wohl aus verſchidenen gründen, und mutmaſſungen warnemen: daß er nach dem jare 1250, iedoch vor dem jare 1290 gemachet worden ſeyn müſſe, Hellfeld am a. o. ſ. 114; Die grundlage ſotaner ſammlung iſt der Sachſen-ſpigel, welchen der ungewiſſe verfaſſer in Alamanniſcher ſprache gröſtenteiles ausgeſchriben hat, von Senkenberg in der vorrede zum 1ten teile des corp. iur. Germ. ſ. 17 fg. § 16 fg. und in des Hier. von der Lahr vorrede zum Schwaben-ſpigel im 2ten bande des von Senkenbergiſchen corp. juris Germ. § 9 fgg. ſ. 13 fg.; obgleich der Hauſchild daran zweiffelt; weshalber dann auch beide ſpigel in ſehr wenigen ſtücken von einander unterſchiden ſind; iedoch iſt die ordnung beſſer, als im Sachſen-ſpigel geraten; er hat aber eben ſo vil fabeln, als der Sachſen-ſpigel; darnebſt iſt derſelbe päbſtiſch geſinnet, und enthält eine groſſe ſtrenge in rückſicht auf die ſtrafen.

Ob aber die übrig geblibene Sachſen- und Schwaben-ſpigel diejenige gemeine ſammlungen ſind, wornach ſich die Sachſen, und Schwaben gerichtet haben? bejahet der Freiherr von Senkenberg; dahingegen verneinet es der Joh. Peter von Ludewig. Unter andern ſtützet ſich der Freiherr von Senkenberg am a. o. ſ. 34, ſ. 35 § 37, und ſ. 232 fg., auch in der vorrede zum 1ten teile des corp. iur. Germ. § 2 fg., § 13 fg., auf die alten ſtatuten der ſtadt Allsfeld vom jare 1550, worin das land- und Kaiſer-recht durchgängig angezogen wird. Er verſtehet unter dem landrechte die ſpigel. Hirnächſt holet er diſes

Kaiſer-

Kaiſerrecht, welches nach den zeiten Conrades, des andern, als ein gemeines teutſches recht, und conſtitutio imperialis, aus ſeinen geſäzen erſproſſen ſeyn ſoll, von den alten zeiten her, von welchem die izige ſpigel nur auslegungen, und fortſezungen wären. Von Kaiſer Carls des virten landrechte, oder Schwaben-ſpigel ſihe des Freiherrn von Senkenberg vorläufige einleitung ꝛc ſ. 86 § 31. Inzwiſchen iſt über den gebrauch des Schwaben-ſpigels bei gelegenheit des rechtshandels zwiſchen dem gräflichen hauſe Kauniz-Rietberg und dem Fürſten von Lichtenſtein um das jar 1711 heftig geſtritten worden, da die frage war: ob in lehnſachen nach dem Schwaben-ſpigel zu ſprechen ſei? Der Fürſt von Lichtenſtein liß durch den Steph. Chr. Härpprecht ein werkgen ſchreiben: de vſu ſpeculi Sueuici &c moderno, Kiel 1723, 4t, worin vermittels viler lehnhöfe-kundſchaften, auch rechtlichen gutachten hat dargetan werden wollen: daß die lehnhöfe nach dem Schwaben-ſpigel nicht ſprächen; Allein die frage war nicht richtig bemerket. Denn wenn der Fürſt von Lichtenſtein gefraget hätte: ob in der lehnsfolge es allſo gehalten würde, wie die teutſche lehnrechte, und der Schwaben-ſpigel beſageten; ſo dürfte die antwort der lehnhöfe ganz anders ausgefallen ſeyn. Sihe indeſſen die anmerkungen eines ungenannten (Franz Ernſt Vogts), welche wider den Harpprecht zu Hamburg 1723, 4t, an das licht getreten ſind.

Die Teutſche hatten im brauche, ſich zu einem rechte zu bekennen, ausweißlich deſſen, was der Freiherr von Senkenberg in den gedanken ꝛc cap. 1 § 15, 16, cap. 2 § 8 dißfalls ausgefüret hat; ſie erlangeten ſolches auch wohl vermittels beſonderer freiheitsbriſe. Allſo beſtätigte der Landgraf Heinrich, das kind genannt, zu Heſſen, der ſtadt

Grün-

Grünberg, in Ober-Heſſen, im jare 1272, das Frankenrecht, um darnach gerichtet zu werden. Otto, Herzog zu Braunſchweig, erteilete der ſtadt Münden, an der Werre, das Frankenrecht, Kuchenbecker von den Heßiſchen erbhofämtern ſ. 8 der beilagen; man ſehe auch den Haltaus im gloſſ. Germ. ſp. 482 fg. unter dem worte Fränkiſch recht. Allſo haben vordem, und noch, verſchidene benachbarte lande ſich nach den Naſſauiſchen landrechten gerichtet, z. e. Witgenſtein-Berlenburg ꝛc; imgleichen iſt zu Wächtersbach, im Iſenburgiſchen, auch um Frankfurt herum, das Solmiſche landrecht gewönlich. Ehedem galt diſes auch im Hanauiſchen, biß der Herr Landgraf zu Heſſen, Wilhelm VIII, beſonders daſſelbe bei der erbfolge zwiſchen eheleuten, in der hof- und ehegerichts-ordnung abſchaffete. Sonſt aber richtet man ſich dermalen in wechſelſachen in hiſigen landen, auch zu Hanau, nach der Frankfurtiſchen wechſelordnung, als einem nach- und hülfsrechte. Von diſer annemung der benachbarten rechte iſt die auslegung der landesrechte, und gewonheiten aus der umligenden lande rechten zu unterſcheiden, welche ebenfalls in ſchicklichen fällen den rechtsgelehrten zur hülfe dinet. Daß aber die Slaven ſich an das Sachſenrecht gehalten haben, rüret wohl unter andern daher: weil der Erzbiſchoff zu Magdeburg primas von den Wenden, und Slaven war, und derſelbe einen ſchöppenſtul hatte, welcher nach ſolchen rechten ſprach; diſe völker glaubeten: weil ir primas diſes recht hätte; ſo möchte es wohl das beſte ſeyn. Daher appellireten ſie dahin.

§ 20

von den ſtadtrechten.

Die ſtädte haben ebenfalls die teutſchen bräuche, und ire beſonderen gewonheiten, wider die ein-

eindringenden fremden rechte, durch eigene ſammlungen aufzubehalten geſuchet. Weshalber ſie in die ausdrücklich verkündeten, und nicht verkündeten eingeteilet werden. Eine gründliche erkenntniß von den alten ſtadtrechten ſowohl der Reichs- als auch der landſtädte träget ein merkliches zur erläuterung der teutſchen rechtsgelahrheit bei. Gedachte ſtadtrechte haben vilerlei benennungen; allſo haben Worms, Frankfurt am Maine, Heilbronn, Wezlar, Nürnberg ꝛc. reformationen; rachtungen, handveſten, burgfriden, bürgerſprachen, als zu Wismar; tafeln, als zu Aachen; buer- (bauer) ſprachen, zu Bremen, Hamburg ꝛc; ſtadtordnungen, als zu Zerbſt; eddags-artickel, wie zu Lüneburg; ſtadtbräuche, wie zu Giſen, Bremen, gerichtsbräuche; regiments-ordnungen; ſtadtrollen, als zu Eutin, Bremen, weichbilden keuren, kora, willküre ꝛc. ſchraen ꝛc. wie zu Soeſt, Goßlar ꝛc. von Leibnitz in Scriptor. rer. Bruns. Dreyer de variis cod iur. Germ. denominat. Pütter in encyclop. ſ. 116 fg. willkür, und weichbild, auch ſtadtrecht ſind ſynonyma. Das wort weichbild iſt mehr den Sachſen eigen, als weniger es auſſer Sachſens gebrauchet wird, und fürkömmt. Im Reiche hat man andere benennungen, wie ſchon bemerket worden iſt. Schraa bedeutet ſonſt das raht- richthaus. Die Soeſtiſche alte ſogenannte ſchraa gehöret mit unter die älteſten ſtadtgeſäze, welche im 12ten jarhunderte gefertiget worden iſt. Man hat geglaubet: aus den Soeſtiſchen ſtatuten hätten die Lübecker, und Hamburger ire rechte gezogen; allein der Jacob Schuback hat in einer abhandelung de origine ſtatut. Hamburg. non ſuſatenſi, Gött. 1749, 4t, zu zeigen ſich bemühet: daß die Hamburgiſche ſtadtrechte von Soeſt nicht herzuleiten wären.

Indeſſen haben ſich dennoch verſchidene ſtädte nach den Soeſtiſchen rechten gerichtet. Von den alten Sueriniſchen ſtadtrechten ſihe die Dreyeriſche ſammlung th. I ſ. 21 ſ. 23.

§ 21

vom Lübeckiſchen ſtadtrechte.

Das alte Lübiſche recht gründet ſich gleichermaſſen auf die alten teutſchen rechte, und Sächſiſchen gewonheiten, beſonders, als deren abkunft, und beſondere abſprößling, Joachim Lucas Stein in der einleitung zur Lübiſchen rechtsgelahrheit, 1751, 8v, ſ. 3 fgg. §. 4 fgg., und in der gründlichen abhandelung des Lübiſchen rechtes, 1748, 8v. In den Mecklenburgiſchen, Hollſteiniſchen ꝛc. ſtädten äuſſert ſich noch der brauch dieſes rechtes, wie die Manzeliſche ſchriften, unter andern, ausweiſſen. Hirzu kommen noch die ſee-rechte, ſamt den neuern verordnungen.

§ 22

von den Hamburgiſchen, und Bremiſchen, auch Dortmundiſchen ſtadtrechten.

Die Hamburgiſche alte ſtadtrechte haben in vilen eine groſſe gleichheit mit dem Sachſen-rechte. Das Lübiſche recht iſt dabei zu rahte gezogen worden, wie der Paull Koch, Nic. Gotth. Steuernagel, und andere gezeiget haben. Der K. und Reichs-Kammergerichts-aſſeſſor Herr Chriſtian von Nettelblat hat von den Hamburgiſchen ſtadtrechten, und deren erklärungen, auch erläuterungen zween bände in 4t zu Gieſſen 1756 zum drucke befördert, unter der aufſchrift: theſaurus iuris prouinc. et ſtatutarii illuſtrati, worin auch die Richeyſche, Schubackiſche, und vile andere gelehrte abhandelungen enthalten ſind. Die Reichsſtadt Bremen hat ſchon im 12ten jarhunderte einige beſondere rechte in übung gehabt. Die ſtatuten und ordele der ſtadt Bremen, ſamt der Burſpra-

cke,

cke, neuen eintracht, findet man im anhange des 2ten teiles des von Puſendorf obſeruat. num. 3 ſ. 21 — 148. Im heutigen Herzogtume Bremen hat man ſich ehedem gleichfalls nach den Sächſiſchen rechten gerichtet, Mevius P. II deciſ. 40. Der K. R. ſtadt Dortmund ſogenannte, und in lateiniſcher ſprache abgefaſſete iura et approbatae conſuetudines imperialis opidi Tremonienſis ſind ſehr alt, und wehrt, daß ſie zum Drucke befördert werden.

§ 23

In der ſtats- und reiſe-geographie VIIten theile ſ. 241 fgg. ſind vile landesgeſeze in Nider-Sachſen erzälet; beſonders aber dinen dahir zur erläuterung: die von Weſtphaliſche, und Dreyeriſche ſchriften.

§ 24

Statuten hiſen eigentlich die landgeſäze in den vorigen Zeiten, Freiherr von Senkenberg ſel. th. I ſ. 525. Die ſtadtrechte hatten andere namen (§ 24). Der Burghart, biſchoff zu Worms, hat ſchon um das jar 1024 leges et ſtatuta familiae St. Petri praeſcripta geſammlet, beim Schannat im cod. prob. hiſt. epiſc. Worm. p. 47. Straßburg hat im 13ten jarhunderte ſtadtrechte verfaſſen laſſen: nicht minder haben Caſſel, Frankenberg ꝛc. in Heſſen, dergleichen ſchon im 13ten jarhunderte gehabt, beſage der Kuchenbeckeriſchen anal. Haſſ. in der 4ten coll. ſ. 262 fgg. ſ 291 fg., Joh. Sal. Brunnquells gedanken vom teutſchen ſtadt- und landrechte, Jena 1720, 8v.

von einigen alten land- und ſtadtrechten.

§ 25

Die landrechte gehen die lande an, und haben mancherlei bedeutungen, wie unten bemerket iſt (§ 4950),

von den landrechten.

(§ 4950), von der Lahr im gloſſario über das alamanniſche recht ſ. 59, am 2ten bande des von Senkenbergiſchen corp. iur. germ. Es gibet aber in einem lande beſonders dreierlei rechte, als 1) das gemeine landrecht, welches allen untertanen darin fürgeſchriben wird, und zur richtſchnur dinet; 2) das lehnrecht, und 3) das weichbild. Das landrecht, und weichbild (ſtadtrecht) ſind nicht in abſicht auf das objectum, wohl aber in rückſicht auf das ſubjectum unterſchiden. Denn das landrecht verbindet bürger, und bauern ꝛc; das weichbild gehet aber nur auf die ſtädte, und dijenigen, welche darzu gehören. Das landrecht iſt allſo das genus, und das weichbild eine ſpecies davon. Das lehnrecht hat beſonders den hohen, und nidern adel mit ſeinem lehnweſen zum gegenſtande. Das landrecht wird auch jeweilen plebiſcitum in den vorigen zeiten benimet, beſage des Adrian Stegers anſchlages: de plebiſcito Germaniae mediae, vulgo landrecht. Leipz. 1765, 4t; wiwohl das wort: plebiſcitum zuweilen auch das landgericht bedeutet, wie aus einem urtel in ſachen Friderichs von Wangenheim wider Gozo: genannt Schindekop, vom jare 1341 bei dem Hanß Baſil. edlen von Gleichenſtein vom adel des Fürſtentumes Sachſen-Gotha 1716 fol. in dem von Wangenheimiſchen ſtammregiſter, ſich erbricht, da es heiſſet: in plebiſcito Mittelhuſen etc. Man hat allſo die landrechte mit vilerlei namen beleget, als land-handveſten, ſchraen, bräuche, gemeine ordnungen, reformationen, landbrauch des grundes Breitenbach, Freiherr von Senkenberg ſemeſtr. ſ. 57, ambtsbrauch des ambtes Buzbach, eb. ſ. 53. Die Heßiſchen ſtadt- und landbräuche, auch ordnungen findet man bei ebendemſelben in ſelectis iur. et hiſt. III ſ. 267 — 300, in den ſem.

progr. I, ſind auch in den Marburgiſchen beiträgen, th. III erzälet; es hat ſie auch der vormalige Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſche Regierungs-Raht Hombergk bemerket, und die polizei-tax-ordnungen in den Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen landen ſind vom Joh. Andr. Hofmanne in ſeinem unmaßgeblichen entwurfe von dem umfange ꝛc. des policeiweſens ꝛc. vom jare 1455 bis auf gegenwärtige zeiten im 2ten haubtſtücke erläutert worden, Marb. 1765, 4t. Nunmehr iſt man in Caſſel beſchäftiget: die ſämtlichen Fürſtlichen Heſſen-Caſſeliſchen landesgeſäze, und ordnungen zum drucke zu befördern. Eine ordnung werntlich-gericht des lants zue Heſſen die Lantgraf Ludwige gemacht 1455, iſt im Senkenbergiſchen corp. iur. Germ. IIten teile ſ. 141, auch dem Iten th. der ſammlung Heßiſcher landesordnungen 1766 fol. ſ. 10 fg. zu finden.

Von der Reichsritterſchaft gehören, unter andern, hirher: des h. R. Reiches unmittelbaren freier ritterſchaft am Rheinſtrome, in der Wetterau, und zugehörigen orten von Kaiſer Leopolden I. erneuert, und beſtätigte rahtsſazung- und ordnungen ꝛc. Gieſſen 1694, 4t, Kaiſer Carls VIten patente an alle, und iede der unmittelbaren ritterſchaft am mittleren Rheinſtrome, in der Wetterau, und zugehörigen orten angehörige freiadeliche mitglider, burgmänner, ganerben, ritterſchaftlicher güter beſizer, und dahin ſteuerbare untertanen, die bezalung der ſchuldigen ſteuern, execution der urtel, auch annam, und verwaltung der adelichen vormundſchaft betreffend, d. d. Laxenburg den 11ten mai 1729 fol. 2 bogen; der Fränkiſchen Reichsritterſchaft einigungs-verfaſſung, und löblichen Ritterrahtsordnung 1590, von der Reichsritterſchaft.

 des

des h. R. R. unmittelbar freier Ritterſchaft der 6 orten in Franken erneuert⸗ vermehrt⸗ und confirmirte ordnungen ꝛc. 1720, 4t, Gemeiner Ritterſchaft, und adel der 5 virtel im lande zu Schwaben ordnungen 1561, Lunigs R. archiv P. ſpec. cont. III ſ. 34 fg. Die neuere landesordnungen, und ſtadtrechte, welche nach der bekannt gemacheten Kammergerichtsordnung gefertiget worden ſind, enthalten einen miſchmaſch vom teutſchen und römiſchen rechte; wo ſie nicht gar das teutſche recht gänzlich zu verdringen geſuchet haben; geſtalt die Kur⸗Sächſiſche verordnungen, unter andern, diſes deutlich zeigen. Dahingegen kommen die Fürſtlich⸗Sächſiſche landrechte mit den teutſchen rechten vil eher überein, als das Kur⸗Sächſiſche.

§ 26

von der erklärung der teutſchen rechte aus den benachbarten rechten.

Die rechte können aus den nachbarſchaften erläutert werden (§ 23); beſonders, wenn die völkerſchaften vormals durch Teutſchland gewandert, oder eine gemeinſchaft mit den Teutſchen gehabt haben, oder Teutſche geweſen ſind, welche mit einander einerlei rechte gehabt haben, wie die heutige Franzoſen, als ehemalige Franken, Engelländer, und andere, wovon die nachfolgende § § im erſten teile handeln; tue hinzu: des Freiherrn von Senkenberg vorläufige einleitung ꝛc. ſ. 142 fgg. § 17 — 20. von den Großbritaniſchen rechten handelt beſonders Chriſtian Hartmann, Samuel Gatzert in der comment. iur. exot. hiſt. litt. de iure communi Angliae etc. Gött. 1765 gr. 4t, und machet auch die ſchriftſteller hirzu namhaft.

§ 27

von den hülfsmitteln der teutſchen rechte.

Die teutſche rechte haben nicht allein ire quellen; ſondern auch ire hülfsmittel (§ 3 des Iten th.).

Die hülfsmittel ſind mancherlei. Dahin gehören vorzüglich 1) die geſchichte, ſowohl überhaubt, als auch der rechte insbeſondere, ſamt den altertümern, one welche bei keinem teile der rechtsgelahrheit fortzukommen iſt. Weil die alte Teutſche auch dem aberglauben ergeben waren, und diſer in der Teutſchen handelungen einen groſſen einfluß hat; ſo iſt dazu einige nachricht nötig. Dieſe hat uns, unter andern, der Keyßler in antiquit. ſept. etc. 1720, 8v, gründlich gegeben; man ſehe auch den Joh. Chriſtoph Cleſſelius antiquit. Germ. 1733, 8v, bei den teutſchen rechten dinen beſonders: der Tacitus de moribus Germ. (§ 6 § 10), der Philipp Cluver in Germania antiqua, der Hert in notitia vet. Germ. popul., der Hachenberg in Germania media, der Strodtmann in der übereinſtimmung der teutſchen altertümer mit den bibliſchen, die Pütteriſche Reichshiſtori, die Gatteriſche univerſal-hiſtori, und vile andere; im übrigen ſehe man den von Senkenbergiſchen method. iuris, 1756, 4t, app. VI, den Joh. Ge. Cramer de ſtudio antiquit. iuris Germ. Leipz. 1729, 4t, des Joh. Ulr. Chriſt. Treſenreuters antiq. Germ. Gött. 1761, 8v. 2) Die ſprachen, beſonders die kenntniß der rechtswörter der Teutſchen, und benachbarten völkerſchaften, von den alten, mittleren, und neueren zeiten, wovon unten etwas gemeldet werden ſoll (§ 4962 fg.). Der von der Lahr in ſeinem gloſſario, und der Haltaus dinen hirbei ungemein. Denn in den alten teutſchen rechtswörtern liget ein groſſer ſchaz des ächten teutſchen rechtes verborgen; mithin hat ſich ein teutſcher rechtsbefliſſener beſonders darum zu bekümmern. 3) Die teutſche ſprüchwörter, das ſind nämlich worte, welche von allen gemeiniglich geſprochen werden. Sie nemen ire an-

kunſt, als eigene landeskinder im lande, ſie wer-
den gleichſam geboren den landleuten im munde;
ſie wachſen, und ſind anzuſehen wie ausſprüche,
auch ſchlüſſe deſſen, was als eine grundlehre be-
kannt, auch beliebet worden iſt. Vom gebrau-
che der teutſchen ſprüchwörter iſt nachzuſehen: der
Piſtorius, der Ant. Matthaei, der Hert, der
Johann Fridr. Eiſenhart vom beweiſe durch
ſprüchwörter, in kleinen ſchriften, Erf. 1751, 8v,
abth. II. ſ. 19 — 38, und in den grundſäzen der
teutſchen rechte in ſprüchwörtern, Helmſt. 1759,
8v, Heineccs vermiſchete anmerkungen, und recht-
liche gutachten, Berlin 1742, gr. 8v, abh. VII
ſ. 63 fag. § 3 fgg. In den alten ſprüchwörtern
hat man öfters die teutſchen rechte, und gewonhei-
ten aufbehalten, Eiſenhart vom beweiſe durch
ſprüchwörter T. I. der kleinen ſchriften Erf. 1751,
8v, ſ. 17 — 38, Gottfried Maſcov, de paroe-
mia iuris Germ. längſtleib, langſtgut, Gött. 1756,
4t, Carl Gottl. Knorrens rechtliche erläuterung
des ſprüchwortes: der lezte tut die tür zu, in
den rechtlichen anmerkungen ꝛc. 1752, 8v, ſ. 83 fg.,
ſ. 94 fg., Joh. Ge. Werner de pactis dotalibus: hut
bei ſchleier, und ſchleier bei hut, Marb. 1714, 4t.
4) Die gelehrte geſchichte der rechte, (hiſtoria iuris
litteraria), Joh. Frid. Eiſenhart inſtitutiones hi-
ſtoriae iuris litterariae, Helmſt. 1752, 8v, cap.
VIII fgg., Carl Ferd. Hommel litterat. iuris Leipz.
1761, 8v. 5) Die bücherkenntniß; one diſe,
und dem leſen, wird nimand gelehrt. Diſelbe
erlanget man aus den ſo genannten juriſtiſchen
bibliotheken, wovon die Lippeniſche 1757 fol.
II th., Struviſche 1756, gr. 8v, Hofmanni-
ſche (Joh. Andr.), nächſt andern, bekannt ſind.
Hirzu kommet noch die leſung der gelehrten zeitun-
gen, journale, verzeichniſſen ꝛc., juriſtiſchen nach-
rich-

richten ꝛc. Das beſte aber iſt, wenn man die bücher ſelbſt hat; welches aber ſehr koſtbar iſt. 6) Die diplomatik. Der Daniel Eberh. Baring hat eine bibliothecam ſcriptorum rei diplomaticae ſeinem claui diplomaticae, Hannover 1754 gr. 4t, vorausgeſezet. Beſonders tut einem Teutſchen des Chriſtian Heinrich Eckharts introductio in rem diplomaticam praecipue Germanicam, Jena 1742, 4t, gute dinſte; des Joh. Ludolph Walthers lexicon diplomat. Gött. 1747, fol., kan hinzu getan werden; den Mabillon nicht zu vergeſſen. Merere ſchriftſteller findet man verzeichnet: im Pütteriſchen handbuche der teutſchen Reichshiſtori, Gött. 1762, gr. 8v, in der vorbereitung ſ. 12 — 17; man tue hinzu: des Joh. Wilh. Hofmanns, und Heinrich Oberkamps lucubrationes de re diplom. mit einer vorrede des Heinrich Gottlieb Frankens, worin eine kurze diplomatiſche bibliothek zu finden iſt, Leipz. 1758, 4t. Zur diplomatik, und diſe mit vorteile zu erlernen, auch die urkunden, oder alten diplomata, der zeiten, und tage nach, ſamt den ſeſten, wenn ſie ausgefertiget worden ſind, zu verſtehen, iſt das unterſchidene calenderweſen, und die zeit-rechnung zu wiſſen nötig. Hirzu geben Chriſtian Gottlob Haltaus im calendario medii aeui, praecipue germanico, Leipz. 1729, 8v, und Joh. Jac. Rabe im calendario feſtorum dierumque, mobilium atque immobilium perpetuo, in vſum chronologiae hiſtoricae et rei diplomaticae etc. Onolzb. 1735, 4t, vor vilen andern guten unterricht. Hirmit kan man noch vergleichen: den Ah. Fritſch de calendarii reformatione, Frankf. 1672, 4t, den Heinr. Link de calendario, Altd. 1674, 4t, den Joh. Frid. Treiber de calendariorum in imperio noſtro hodie vſitatorum ſtructura atque dese-

defectibus, in 2 abhandelungen, Jena 1665, 4t, die acta publica, oder bei der Reichsverſammlung zu Regensburg 1724 verhandelte ſtücke, die calender- und ferien-ſache betreffend, Regensb. 1724. von dem einfluſſe der feſte, und der feiertage in die rechte kan man auch den Heinecc in vermiſcheten anmerkungen, und rechtlichen gutachten, 1742, gr. 8v, ſ. 115 fg. nachſehen, und diſem den Jac. Brunnemann de XI diebus calendario ſubtractis, Halle 1700, 4t, beifügen. Wenn nach alter Art ein diploma ꝛc. mit dem tage eines heiligen, oder eines andern unbeweglichen feſtes verſehen iſt; ſo darf man nur den geſezeten tag im regiſter der heiligen aufſuchen. Es iſt auch gewönlich, daß die data öfters nach den wochen-tagen, welche vor, oder nach dem unbeweglichen feiertage fallen, eingerichtet worden ſeynd, z. e. montags vor Petri ſtulfeier ꝛc; daher muß zu diſem ende im calender ſelbſt geſuchet werden: auf was für einen wochentag in dem gegebenen jare ſotaner feier- oder heiligen tag gefallen iſt. Bei den beweglichen feiertagen, und feſten im jare hat diſes ſchon mehr mühe; gleichwohl läſſet ſich der tag, nach den vom Raben am a. o. ſ. 107 fg. ſ. 178 fg. gegebenen regeln leicht finden. Die alte Teutſche fingen das jar teils im märzmonate an, Eckhart am a. o. ſect. III § 6 fg. ſ. 175 fg., teils zu einer andern zeit, Haltaus am a. o. ſ. 21 fg. Nachher iſt die heutige jareszeit eingefüret, und der anfang mit dem jännermonate gemachet worden. Auſſerdem können noch vom calender-weſen nachgeſehen werden: des Joh. Bernh. Wideburg de imperfectione calendarii gregor. eiusque anno 1724 diſcrepantia a calendario correcto, Jena 1723, 4t, das repertorium iuris publici et feud. ſ. 168 fgg. unter dem worte: calender, der Ernſt Johann

Frid.

Frid. Manzel in 3 abh. de calendario mecklenburgenſi, ſectio prima, Roſtock 1755, ſectio II, eb. 1756, ſectio III, 1757, 4t. Nachdem das corpus evangelicorum bei dem noch wärenden Reichstage, zu Regensburg, die verbeſſerung des alten julianiſchen calenders feſte geſezet hatte, wurde im jare 1699 ſotaner verbeſſerte calender auch in den hiſigen landen, vermittels eines ausſchreibens, eingefüret, und die neue zälung, auch rechnung des ſchalttages halber gezeiget. Von den monaten, und tagen ſoll unten im nachtrage ein mereres noch ausgefüret werden. Inzwiſchen hat das wort: calendarium verſchidene bedeutungen; bald wird das zinßregiſter über das zu erhebende intereſſe von den capitalien, bald der inbegriff aller tage, welche durch die monate des ganzen jares eingeteilet ſind, dadurch verſtanden, Link am a. o. cap. I am ende, und cap. 2. Der calender hat ſeinen nuz, und man brauchet ihn teils in geiſtlichen dingen, feſt- und feiertagen, welche bald bewegliche, bald unbewegliche ſind, teils in politiſchen, gerichtlichen, auſſergerichtlichen, bürgerlichen, natürlichen geſchäfften, bei ſchaltjaren, in haushaltungsſachen, zu der erndte, und jarmärkten, auch meſſen u. ſ. w. Link am a. o. cap. V. Inhalt des Reichsabſchides 1654 § 158 hat das calender-weſen von Reichswegen berichtiget werden ſollen; es iſt aber noch nicht geſchehen. Die calender-brüder ſind ehedem nicht unbekannt geweſen, von Piſtorius in amoenit. III vorrede, 524, 577, VI vorrede 33, 35.
7) Die auslegungskunſt bei den rechten, dunkelen geſäzen, gewonheiten, gedingen, und anderen gebarungen, Chriſtian Heinr. Eckharts hermeneutica iuris, Jena 1750, gr. 8v, Caſp. Heinr. Horn de interpretatione iuridica, Witt. 1733, 8v.

8v. Ein jedes wort muß nach der regel, nach ſeiner bedeutung ausgeleget werden. 8) Die analogia juris, Joh. Ge Kulpis de analogia iuris, in opuſc. ſ. 1017, Joh. Jac Hoefler de iurisprud. analog. fundamentis, Altd. 1742, 4t, Joh. Ge. Eppiſch ſpecimen ſcientiae interpr. antiquit. Germ. adcommodatae, Leipz. 1722. 9) Die weltweisheit, und beſonders die lehren daraus: nämlich die induction, die warſcheinlichkeit, parallelismus, und andere, wovon meine obſeruationes iuris feud. ſ. 5 fgg., der Eberh. Chriſtoph Canz de probabilitate iuridica, ſiue de praeſumtione, Tüb. 1751, 4t, nachzuſehen ſind. Vermöge der induction muß man ſuchen aus beſonderen ſäzen allgemeine heraus zu bringen, welches vile arbeit, beleſenheit, und nachſinnen, auch beurteilungskraft erfodert. 10) Deductionen, oder ſolche ſchriften, vermöge deren groſſe Herren, auch andere, ire in rechtshändeln habenden gerechtſamen auszufüren bemühet ſind. Sie haben iren groſſen vorteil; bevorab, wenn ſie von geſchickten leuten gefertiget worden ſind, und zwar: daß man teils daraus die anwendung der rechte erlernen; teils, weil die materien darin mehrenteils auf das gründlichſte abgehandelt werden; teils die acta publica und urkunden daſelbſt anzutreffen ſtehen, Chriſt. Gottlieb Buders vom wehrte und nuze der deductionen bei der Stolliſchen anleitung zur hiſtori der juriſtiſchen gelahrheit, Jena 1745, 4t, Joh. Chriſtian Lünigs bibliotheca deductionum, Leipz. 1745, 8v, II teile. 11) Die münzwiſſenſchaft, Frid. Heuſinger vom nuze der teutſchen münzwiſſenſchaft mitlerer zeiten, Nürnb. 1750, 8v, cap. VII fg. ſ. 112 fgg., Joh. Pet. von Ludewig einleitung vom teutſchen münzweſen mitlerer zeiten, Halle 1709, 8v, und die Moſeriſche

ſeriſche anmerkungen darüber, auch die Hirſchiſche, und andere ſchriften von diſer materi. 12) Die wappenkunde, welche eigentlich bei dem beweiſe gebrauchet wird; wohin auch die ahnenprobe gehöret. Vom unterſchide der adels- und wappenbriſe iſt in den von Piſtoriſchen amoen., in meinen kleinen ſchriften gehandelt, im 2 bande ſ. 945 fgg.; tue hinzu: den Joh. Paull Reinhart in der einleitung zur wappenkunſt. Die wappenkunde iſt eine wiſſenſchaft: die wappen zu verſtehen, und anzuſprechen. Ehedem beſaſſen diſe kunſt die herolde; nachher iſt ſie eine wiſſenſchaft durch anleitung der Franzoſen geworden. Hirbei kömmt es auf nöhtige gemeine ſtücke an, als 1) das ſchild, und deſſen teile, 2) die tincturen, welche dabei gebrauchet werden, 3) die ſinbilder, erenzeichen, und figuren, welche man daſelbſt füret, 4) die helme, und deren öfnungen, 5) die kronen, und kränze, 6) die kleinodien, oder helmzeichen, 7) die helmdecken, und zieraten, 8) die ſchildhalter, oder wappenknechte. 13) Die ſchriften, bücher, werke, erläuterungen, ſyſtemata, einleitungen, probe- und ſtreitſchriften von den teutſchen rechten, deren eine groſſe menge vorhanden iſt, welche in den juriſtiſchen bibliotheken bemerket werden. 14) Die critik, Freiherr von Senkenberg in method. iur. § 34. 15) Die mathematik, welche einen vorzüglichen nuz in der rechtsgelahrheit hat; darnebſt einem rechtsbefliſſenen höchſt nötig iſt, wie Joh. Frid. Polack in matheſi forenſi gründlich gezeiget, Leipz. 1756, 4t; immaſſen er die wiſſenſchaft der rechte, und der mathematik mit einander vereinbaret abgehandelt hat.

§ 28

§ 28

von den hülfsmitteln zur erlernung der teutſchen wörter.

Die hülfsmittel zur erlernung der alten teutſchen wörter gibt beſonders der Hugo Grotius ad ſcriptores Gothicos an hand. Zur heutigen teutſchen ſprachkunde dinet: des Johann Leonhart Friſchens teutſch-lateiniſches wörterbuch, Berlin 1741, gr. 4t, die Gottſchediſche, des Johann Bödickers grammatiken, des Spatens, oder Joh. Caſp. Stielers teutſcher ſprachſchaz, des Herrn geheimdten Rahtes Frid. Carls von Moſer abh. von den Europäiſchen hof- und statsſprachen, Frankf. 1750, 8v, ebend. verſuch einer stats-grammatik, eb. 1749, gr. 8v, die nüzliche ſammlung zur erlernung der ächten, und reinen kanzellei-ſchreibart, Marburg 1750, 8v, die Pütteriſche anleitung zur juriſtiſchen praxi, Gött. 1753, 8v, und zugaben eb. 1759, 8v. Ein juriſt muß ſprachen verſtehen; beſonders aber ſowohl die alte, als auch die neue teutſche ſprache. Die alte zur erklärung der alten geſäze, und ſchriften; die neuere aber zur auslegung der heutigen geſäze, und gewonheiten, zur begreifung der canzellei-ſchreibart, und zur ſchicklichen faſſung der aufſäze, Chriſtian Aug. edlen von Beck, verſuch einer statspraxis, Leipzig 1754, 8v. Sonſt können noch zu den im § 39 des erſten teiles gefüget werden: Gottfr. Wendelius gloſſ. Salic. bei ſeinen erläuterten Saliſchen geſäzen, Ehrenfr. Geiers obſeruationes ad ius et antiquitates Germ. Jena 1710, 4t, welche aber wenig troſt enthalten, des Joh. Heumanns gloſſarium Bauar. et Auſtr. bei ſeinen opuſc. iur. Germ. Nürnb. 1747, 4t, des Chriſtian Gottlob Haltaus gloſſarium Germanicum medii aeui, Leipz. 1758, fol., das repertorium reale practicum iuris priuati imperii R. G. Jena 1753 — 1762, 4 teile in gr. 4t, des

Ge.

Ge. Steph. Wieſands juriſtiſches handbuch, Hildburgh. 1762, gr. 8v, des Michael Richey idioticon Hamburgenſe, 1743, und 1755, gr. 8v, des Joh. Chriſt. Strodtmannes idioticon Osnabrugenſe, und ebendeſ. teutſche altertůmer, der Chriſt. Gottfr. Hofmann de verborum in iure Germ. ac Sax. ſignific. bei ſeinen praecognitis general. iurisprud. Leipz. 1723, 4t, abh. V, Andr. Flor. Rivinus de verborum ſignific. atque vſu diſtinctionis rerum Germ. feud. allod. et mobilium Witt. 1744, 4t, der Joh. Salom. Brunquell de vſu linguae German. veteris in ſtudio iuris feud. Longobard. Jena 1734, 4t.

§ 29

Der Joh. Salomon Brunquell in ſeiner abhandelung: in pugna iuris Germ. et Romani illud huic, in primis in cauſſarum illuſtr. deciſionibus praeferendum eſſe, niſi huius receptio probetur &c Gőtting. 1735, 4t, ſ. 8 lehret: welchergeſtalt die teutſche Fůrſten das rőmiſche recht aus freiem willen angenommen håtten; mithin kőnnte diſes inen nicht zur laſt fallen, noch wider ſie angezogen werden. Allein diſer ſaz iſt in den Strubiſchen nebenſtunden Vten teile ſ. 7 fgg. zu widerlegen geſuchet worden; man ſehe auch des Joh. Sam. Frid. Bőhmers abh. de praeiudicio iuris Germ. in cauſſis priuatis, Frankf. an der Oder 1750, 4t, ſ. 5 fg. § 2 fg. Inzwiſchen darf der misbrauch den guten gebrauch nicht aufheben. vom misbrauche, und guten gebrauche der alten teutſchen rechte.

§ 30

1) Teutſche geſchåfte ſind nach den rőmiſchen geſåzen nicht zu beurteilen. 2) Iſt es ungereimet, wo nicht unvernůnftig: die rőmiſchen rechte anzuwenden, wo ſie in Teutſchlande unſtreitig nicht regeln von der anwendung der rechte.

nicht ſtatt finden, z. e. bei den gedingen (pactis), bei welchen ſo wenig, als weniger in den contractibus innominatis die zurücktretung anſchläget. Eine teutſche vorladung füret keine beleidigung des reſpectes mit ſich, wie die römiſche vocatio in jus. 3) Sihe vor allen dingen auf die gedinge, abredungen, verordnungen, gebarungen, familien-verträge ꝛc. Denn geding, willkür bricht landrecht, wo keine verbote, noch gebote vorhanden ſind; nächſtdem 4) auf die ganz beſonderen rechte eines landes, und geſäze, wovon die übrige rechte nichts enthalten. Nach diſen muß zuförderſt gerichtet werden. 5) Hätte eine ſtadt, oder flecken in einem lande ein ganz beſonderes recht, (ſtatutum), oder eine erwiſene gewonheit; ſo darf ich nicht nach der landesordnung; ſondern auf die ſazungen des ortes ſprechen. 6) Findet ſich im lande, oder am orte kein beſonderes geſäz, noch recht; ſo iſt auf die umligenden orte, auch lande, und andere teutſche rechte zu ſehen, oder 7) auf die teutſche Reichsſazungen das augenmerk zu richten. 8) Ein jedes geſäz muß nach jedes landes art, und ſitten eingerichtet, auch verſtanden werden; folglich kan das römiſche recht gar nicht auf alle teutſche lande in allen ſachen quadriren. Denn ein anders iſt der römiſche, und ein anders der teutſche ſtab. Solchem nach ſind die teutſche rechte nicht aus den römiſchen zu erklären, wenn ſelbige hirvon nichts enthalten, auch wohl gar diſen entgegen ſtehen; in welchen fällen das römiſche recht gar nicht zu gebrauchen iſt. Zum beiſpile dinet die verkaufung der früchte auf dem halme, der trauben auf dem ſtocke, welche das römiſche recht erlaubet; dahingegen diſelbe in den Reichsgeſäzen verboten wird, Joh. Gottl. Heinecc de venditione illicita fructuum in herbis, Halle 1738, 4t. Das jagt-

bergwerks⸗ ꝛc ꝛc regal, die teutſche gerichtbarkeit, die lehre von den flüſſen, inſeln, ufern, dämmen ꝛc ſind nach den teutſchen gewonheiten zu erklären. Solchemnach wurden ſchon ehedem die ſtreithändel entweder nach den rechten zu weichbild, oder zu landrecht, oder zu Kaiſer⸗recht geſchlichtet, wie der Longoliſche vorraht allerlei brauchbarer nachrichten, im 1ten fache, 3ten ſtücke Schwabach 1765, 8v, ausweiſſet. 9) Enthalten aber die ſtatuten, und landesrechte etwas, welches aus dem römiſchen rechte genommen, oder erfolget iſt, wie z. e. an den Pfälziſchen, Solmiſchen, und vilen anderen neueren landesordnungen, auch ſtatuten bemerket wird; ſo muß ich ſolche flatſchen aus dem römiſchen rechte erklären, und darnach urteilen; iedoch behutſam dabei zu werke gehen, damit ich dasjenige teutſche, welches mit römiſchen brocken vermiſchet iſt, nicht durchgehend für römiſch halte, noch nach dem römiſchen rechte auslege. 10) Wenn allſo der handel aus den gemeinen Kaiſerlichen rechten geſtiftet iſt; anbenebſt die teutſche rechte von ſelbigem nichts wiſſen, oder nach dem päbſtlichen rechte eingerichtet iſt; z. e. die geiſtliche zehnten ꝛc; da gilt iedoch zuförderſt die zehentordnung des landes; in deren mangel iſt auf das päbſtliche recht, wenn er den geiſtlichen zugehöret, und von den weltlichen nicht herkömmt, rückſicht zu nehmen. Dahingegen gehöret der ſo genannte weltliche zehnte in die teutſchen rechte, und ſtehet nach dem päbſtlichen rechte nicht zu beurteilen. Im übrigen kan man hirbei weiter nachſehen: den Joh. Adam Kopp in der vorbereitung zu den lehnproben, auch de teſtamentis Germanorum ſ. 179 fg. § 14, ingleichen die Hofmanniſche vorrede zum erſten bande ſeiner teutſchen Reichs⸗praxis, 1765, 8v.

§ 31

§ 31

was zu den veränderungen in den teutſchen rechten anlaß gegeben hat?

Die alte zeiten gehen von den heutigen in vilen ſtücken ab (§ 6). Die veränderungen (§ 4) gründen ſich haubtſächlich auf 4 urſachen; 1) die empor gekommene landesfürſtliche hoheit, welche die landſtände an prälaten, der ritterſchaft, wie auch die vermögenden ſtädte, und deren macht herunter zu ſezen, auch zu demütigen geſuchet hat. 2) Die veränderte krigesart. Der ritter war in ſeiner burg verwaret, und feſt; nach erfindung des pulvers aber fil diſes mehrenteils weg. 3) Der zu ſtand gebrachte landfride, welcher die teutſchen landſtände faſt gänzlich entwafnete. Vor dem landfriden konnte ein ieder privatus, mit zuzihung ſeiner bundsverwandten, ſich ſelbſt recht verſchaffen. Nach dem landfriden aber muſſten ſie ire händel gerichtlich ausmachen, welches groſſe gedult, und viles gelt erfodert. 4) Das aufgeſtigene anſehen des päbſtlichen, und römiſchen rechtes, nach deren lehren die günſtlinge behaubteten: daß ein landſaß, auch untertan, welcher ſich auf beſondere vergünſtigungen ſteiffe, diſe dartun ſolle; in betracht diſes gerechtſamen wären, welche einem landſaſſen nicht zuſtünden; ſodann müſſe man in zweiffelhaften fällen die auslegung wider die landſaſſen machen, Struben in der rechtlichen ausfürung für die von Steinberg; abriß von dem neueſten zuſtande der gelehrſamkeit ſ. 272 fg. im 4ten ſtücke, Gött. 1738, 8v. Auſſer dem iſt in Teutſchlande durch die darin geſchehene errichtung der univerſitaeten eine ungemeine veränderung bemerket worden; anbenebſt ſind dadurch vile bedinungen vom adel auf den bürgerſtand gefallen, beſage meiner alten kleinen ſchriften im 2ten bande, Vten ſtücke, XIte abh. ſ. 345 fgg. Gieſſen 1744, 8v. Zu unſeren zeiten hat man nun das glück gehabt: auf

gesunde

geſunde grundlehren zu kommen, vermöge deren man die teutſchen rechte, und gewonheiten zuerſt, und alsdann in deren ermangelung das römiſche recht annimmt.

Zweites haubtſtück von dem rechte, und der gerechtigkeit.

§ 32

Das teutſche wort: recht, bedeutet ſo vil, als richtig, oder gerade ausgehend. Daſſelbe hat mancherlei bedeutungen, und wird auf vilerlei weiſe eingeteilet. Es wird entweder aus dem geoffenbareten worte Gottes, oder aus der geſunden vernunft, oder von dem herkommen freier völker, oder von dem ausdrücklichen, oder ſtillſchweigenden willen menſchlicher geſäzgeber hergeleitet. Es können auch rechte vermöge der gedinge feſtgeſteller werden, woraus die pactitia norma erſproſſet. Daher ſtecken die ſtatuten, und gegeſchlechtsverträge gewiſſer maſſen unter dem jure conſtitutionis, Joh. Wolfg. Textor in praxi iud. cap. XII n. 87. Man hat dorf-ordnungen, dorfſtadt-rechte, innungsbriſe ꝛc, welche die ganz beſonderen rechte darſtellen. Recht bedeutet auch, was die kraft und gewalt hat: die ſtreitigen händel zu entſcheiden. Dahir iſt nur von den teutſchen bürgerlichen rechten haubtſächlich die rede, welche in die allgemeine, und ganz beſondere eingeteilet werden (§ 1 § 5 § 12). Wozu noch die privilegien kommen. Wir haben praecepta, und regulas juris, Chriſt. Gottfr. Hofmanns praecognita gen. iurispr. in der fünften abh. § VII fg. und cap. II. Im übrigen ſagten die Teutſche: gewalt, und gunſt bricht recht. Jener bauer wollte rechtes recht haben, von Piſtorius amoen. th. II ſ. 29. was recht heiſſet?

§ 33

was die teutſche rechte voraus ſezen. Von der rechtsgelahrheit, und gerechtigkeit, auch derſelben gegenſtänden.

Die rechte ſezen geſäze, und gewonheiten voraus. Der inbegriff der geſäze, auch der umfang der gewonheiten ſtellen rechte dar. Die anwendung der rechte auf die fürkommenden handelungen veranlaſſet die rechtsgelahrheit, welche mancherlei iſt, auch auf vilerlei weiſe ſich äuſſert, und ausgeübet wird. Sie lehret alles dasienige, was zu den entſcheidunsmitteln zu rechnen ſtehet. Solchemnach bleibet die anwendung der rechte iederzeit ein weſentliches ſtück der rechtsgelahrheit. Dahingegen verkünden die Regenten, und oberherren die geſäze; können auch der rechtsgelehrten dem ſtate nachteilige lehren beſchränken und verbiten. Die rechtsgelahrheit hat ire feinde an den rabuliſten, und legulejen, Joh. Fried. Eiſenharts erörterung der frage: ob der rabuliſt, oder der legulejus dem gemeinen weſen ſchädlicher ſei? in den kleinen ſchriften, 1751, 8v, abh. V ſ. 81 — 96. Die beſondere, und eigene abſicht derſelben iſt die gerechtigkeit, vermöge deren die freie handelungen der menſchen den rechten gemäß eingerichtet werden ſollen. Die gegenſtände der rechte ſind unterſchiden, bald perſonen, bald ſachen, bald klagen, und ſtreitigkeiten, auch handelungen, welche nach ſelbigen eingerichtet, beurteilet, und entſchiden werden müſſen. Die ſtreitigkeiten nenneten die Teutſche ſpäne, irrungen, zwiſte, ſchelungen, zweitracht, hader ꝛc.

§ 34

von den einteilungen der gerechtigkeit, dem ungleichen rechte ꝛc.

Die gerechtigkeit erheiſchet: daß die freie handelungen der menſchen den rechten gemäß eingerichtet und ausgeübet werden (§ 33). Sie wird bekanntermaſſen auf verſchidene weiſe eingeteilet. Unter andern einteilungen aber iſt den Teutſchen

eben ſo gut, als den Römern, die diſtributiva, und die commutativa juſtitia bekannt geweſen, auch haben ſie die erſte bei den erteilungen der eren, bedinungen ꝛc nach dem wohlverhalten, und der tapferkeit vorwalten laſſen, wie die angezogene ſprüchwörter zu erkennen geben (§ 45 des 1ten th.). Nächſtdem hilten ſie vil auf gleiches recht unter ſich. Das unrecht war bei inen verhaſſt. Diſes, wie auch die ungleichheit der rechte, kan ſich aber bei der geſäzgebung, und der juſtiz-pflege eräugen: teils an ſich, teils in rückſicht auf die benachbarten, und fremden; imgleichen aus andern handelungen, und gebrechen. Das ungleiche recht gegen die auswärtigen, und fremden kan zum widervergeltungsrechte (retorſion); nicht minder zu repreſſalien anlaß geben, ſihe meine anfangsgründe des gemeinen und Reichsproceſſes im th. 1 tit. 243, 244. Solchemnach erbet in Teutſchlande, ordentlicher weiſſe, kein fremder; welche völkerſchaft aber den Teutſchen die erbſchaft abfolgen läſſet, derſelben laſſen wir ſie wider abfolgen. Die gerechtigkeit ſoll, nach der regel, one anſehen der perſon, gleich, auch unparteiiſch verwaltet werden; weshalber das bildniß der juſtiz mit verbundenen augen hin und wider aufgeſtellet gefunden wird. Wenn aber die rechte ſelbſt einen unterſchid zwiſchen den perſonen machen, und auf das anſehen derſelben (proſopolepſia) rückſicht zu nemen verordnen; alsdann wird es für erlaubet gehalten, Jac. Aug. Frankenſtein de proſopolepſia in iure licita, Leipz. 1728, 4t.

§ 35

Die Teutſche hilten vil auf die natürliche billigkeit (§ 3). Sie wird zur hand genommen, und angewendet: wo entweder die geſäze ermangeln, *von der billigkeit, erbarkeit, und dem erlaubten.*

oder

D 2

oder diſe, nach den vorhandenen umſtänden, eine gütige auslegung, und abweichung von ſelbigen verſtatten, Carl Ferd. Hommel pro ſummo iure contra aequitatis defenſores Leipz. 1751, 4t, ſ. 9 fg. Jeweilen veranlaſſet auch die noht die abweichung von den geſäzen, Joh. Sam. Stryk de iure neceſſitatis Halle 1738, 4t. Die nohtwendigkeit iſt mancherlei, Stryk cap. 2 § 2 fg. ſ. 21 fg. Die billigkeit gründet ſich bald auf die geſunde vernunft, die tugend, die gütigkeit, und menſchlichkeit, bald auf falſche grundſäze, oder irrlehren. Im erſten falle iſt ſie eine ware, und im andern eine erdichtete (ein hirngeſpinſt). Die leztere iſt für eine unbilligkeit, auch ungerechtigkeit mehr zu achten, als für eine begründete billigkeit. Denn es iſt nicht alles billig, was nur einen ſchein deſſelben hat, Chriſtian Thomaſius de aequitate cerebrina L. 2 Cod. de reſcind. vend. Halle 1749, 4t, und de aequitate cerebrina et exiguo vſu practico legis Anaſt. § 3, 4, Hugo Grotius de aequitate, indulgentia et facilitate, Joh. Oldendorps abh. wat billig un recht yß ꝛc. Nicht minder libeten die Teutſche die erbarkeit. Inzwiſchen wird nicht alles dasjenige, was den rechten nach zugelaſſen, und erlaubet iſt, auch jederzeit für erbar gehalten; vilmehr ſtehet das rechte dem erlaubeten vorzuziehen. Alſo werden zwar heute zu tage in Teutſchlande die ungleiche ehen, nach der regel, bei dem adel für erlaubet gehalten; gleichwohl haben die gleiche ehen weit beſſere wirkungen in den teutſchen rechten.

§ 36

von den geſäzen, und deren einteilungen, auch wirkungen.

Die geſäze verkünden die Regenten und oberherren (§ 33). In den teutſchen ſtaten tun ſolches die landesherren. Wegen der teutſchen Reichsgeſäze iſt ein merklicher unterſchid zwiſchen

den alten römiſchen Regenten, und den teutſchen Königen, und Kaiſern, wovon ein mehreres in meiner abh. de iudicio principum ſ. 45 fg. § 71 fg. ausgefüret iſt. Die teutſche Reichsgeſäze wurden auf den Reichstagen gemachet; bei den landesgeſäzen die landſtände zu raht gezogen, und ſie auf den landtagen gegeben, Struben de ſtatibus provincial. Das geſäz ſezet einen ausdrücklichen, und kund gemacheten willen des geſäzgebers voraus, wornach die untertanen ire handelungen einrichten, auch fürſchreibet, was ſie tun, oder laſſen ſollen. Bemeldter wille kan ſo wohl ſchriftlich, als auch mündlich verkündet werden. Dergleichen oberherrliche verordnungen werden in Teutſchlande mit vilerlei namen beleget, und auf unterſchidene weiſe eingeteilet, haben auch mancherlei gegenſtände, wie die rechte (§ 33), nämlich bald perſonen, ſachen, handelungen, rechte, bald gerichtshändel. Sie ſind entweder gebote, oder verbote, mandate, edicte, patente, reſcripte, decrete ꝛc, in geiſtlichen, und weltlichen ꝛc, oder nur ſazungen, welche etwas erlauben, oder wegen desjenigen, was die untertanen, in abſicht auf ire perſonen, und ſachen, oder gegen andere, oder des Regentens halber, wahren, und in acht nemen ſollen. Sie enthalten teils ſtraffen, teils keine; teils günſtige, teils verhaſſete dinge: Man findet nicht allein ächte; ſondern auch falſche, und erdichtete, gerechte, auch ungerechte geſäze. Die wirkung der geſäze iſt teils die verbindung, womit alle, oder ein teil, oder einige untertanen, welche davon wiſſenſchaft haben, beleget werden, teils daß alles, was darwider geſchihet, ungiltig, auch nichtig ſeyn ſolle. Sie haben bald einerlei, bald mannigfaltige materien zur grundlage, wie z. e. die landesordnun-

gen, ſtadtrechte, polizei- tax- bäcker- feuer-ordnungen 2c. ausweiſen.

§ 37

von den gewonheiten.

Die Teutſche ſahen ungemein auf ire bräuche, und gewonheiten (§ 4). Diſe machen ebenfalls einen teil der rechte aus (§ 1), im falle ſie ire behörige erfodernisse haben, und erweißlich zumachen ſind, Andr. Gaill lib. II obſ. 31. Die feinde des teutſchen rechtes wenden zwar darwider ein: was von den geſäzen unterſchiden iſt, das iſt kein recht; nun aber wäre die gewonheit von dem geſäze unterſchiden; folglich mache ſie kein recht aus; Allein man kan auf zweierlei weiſe hirauf antworten, und zwar 1) wurden der Teutſchen geſäze ebenfalls gewonheiten genennet (§ 6), 2) wenn ſchon die gewonheiten keine geſäze ſind; ſo haben ſie doch die wirkungen derſelben, wie diſes alles ſchon, nächſt andern, wohl eingeſehen hat: der Innoc. Cironius, ein catholicke, in obſeru. iur. can., der Gundling in pandecten, tit. de longa conſuetudine, und Eſtor in anal. Fuldenſ. Haben doch die Römer ire gewonheiten gehabt. Allein ein anderes iſt eine römiſche, und ein anderes eine teutſche gewonheit. Auf jene hat man ſich nicht einzulaſſen, ſo lange die teutſche gewonheiten vorhanden ſind, und die ſache entſcheiden. Ein jedes recht erfodert den willen des oberherrns. Diſer wird entweder ausdrücklich (§ 36), oder ſtillſchweigend zu erkennen gegeben. Im lezten falle erſproſſen die gewonheiten. Solchemnach wird die gewonheit betrachtet: als ein recht, welches, vermittels der ſtillſchweigenden einwilligung des oberherrns durch die widerholeten, gleichförmigen, ſchicklichen, auch unverrückten handelungen der untertanen, binnen einer rechtmäſſigen zeit eingefüret

geſüret wird. Die teutſche gewonheiten ſind vi- lerlei, teils allgemeine, teils beſondere, bald löb- liche, und gute, bald böſe, auch tadelhaf- te, ſo wohl bejahende, als auch verneinende, und äuſſern ſich in allen teilen der rechtsgelahrheit. Jeweilen zeigen ſie königliche und fürſtliche abga- ben an; bedeuten darnebſt auch landesgeſäze; im- gleichen ungeſchribene ſtadtgeſäze in alten urkun- den. Der gewonheit wird der mißbrauch, imglei- chen die deſuetudo entgegen geſezet. Sowohl die gewonheit muß, nach der regel, erwiſen werden; dafern ſie nicht allgemein bekannt iſt, als auch die vorgeſchüzte ungewonheit.

§ 38

Das herkommen hat eigentlich ſolche fürfälle zum gegenſtande, worüber keine geſäze gegeben zu werden pflegen, Freiherr von Senkenberg in ſemeſtr. ſ. 10 § 50, und in der vorläufigen vor- bereitung 2c ſ. 60 fg., Freiherr von Cramer T. II P. II obſ. 781 ſ. 559 fg. und obſ. 782 ſ. 564 fg. Daſſelbe iſt eben ſo verbindlich, als ein geſäz, und gehet bald auf freie völkerſchaften, Reiche, lande, orte, bald auf die Regenten, teils auf die gerich- te, teils auf die untertanen, teils auf familien, auch einzele handelungen, ſo geiſtliche, als weltli- che, Juſt Henn. Boehmer de obſeruantia eccle- ſiaſtica, Halle 1707, 4t. Es erfodert, auſſer der einwilligung derer, welche ſich deſſelben bedinen, den ruhigen gebrauch, und muß, ordentlicher wei- ſe, dargetan werden, wofern es nicht offen- oder gerichtskündig iſt, Freiherr von Senkenberg in der vorläufigen einleitung ſ. 62, § 6, 7, Diet. Herm. Kemmerich de probatione conſuetud. et obſeruantiae Jena 1732, 4t, Chriſt. Thomaſius de iure conſuetud. et obſeruantiae, Halle 1699, 4t.

von dem her- kommen.

Das neuere hebet das ältere auf. Von diſem ſind die willkürliche handelungen (actus merae facultatis) unterſchiden, woraus kein recht, noch herkommen, noch eine verjärung erſproſſet, ſihe meine abh. de abuſu rerum merae facultatis, Jena 1739, 4t, cap. I § XI—XV.

§ 39

von den weißtümern, und praejudiciis.

Die teutſche gewonheiten ſind auf mancherlei weiſe aufbehalten worden, auch, unter andern, vermittels der weißtümer (§ 4 § 17). Das ſprüchwort lautet: der ſchöff weiſet zu recht. Wenn allſo zwiſchen herrſchaften, und untertanen über eines ortes rechte, grenzen, oder andere gerechtſamen, und befugniſſe, auch ſachen, zweiffel entſtund, wurden die ſchöppen zu rate gezogen. Ihr ſchluß, gutachten, und ausſpruch in dergleichen fällen hiß der weißthum. Dergleichen findet man in des Freiherrn von Senkenberg ſemeſtr., und IIten teile des corp. iur. Germ. ſ. 11 fg. ſ. 62 fgg., auch in medit. de vniu. iure et hiſt., ſ. 718 fg., in des Freiherrn von Cramer Wezl. nebenſtunden Iten th. ſ. 57—87, und beiträgen Iten teile ſ. 71 fgg. abh. XVII, bei dem von Buri in der erläuterung der lehnrechte ſ. 772 fgg., in Ge. Lud. Böhmers abh. de centena etc, bei dem von Ludolf th. III obſ. 244. Das wort: weißthum hat auch noch merere bedeutungen, wie der herr geheimdte Raht Joh. Jac. Reinhart de iure foreſt. Germ. ſect. III § 5 ſ. 132 fg., ſ. 164 fg. ſ. 170 ſ. 180 ſ. 204 fg., und der Chriſtian Heinr. Eckhardt de interrogat. in iure apud Germ. Jena 1746, 4t, ſ. 49 fgg. bemerket haben. Hirvon ſind die ſo genannte praejudicia der gerichte, und ſpruchcollegien unterſchiden. Man verſtehet darunter allhir die in zweiffelhaften rechtsſachen geſchehene entſcheidun-

gen

gen derſelben. Sie werden in die übereinkommenden, und wider einander lauffenden, begründeten, auch unbegründeten eingeteilet, R. A. 1654 § 136, und daſelbſt der Neurodes ſ. 597 fg.; Kaiſ. und Reichs-viſitat. abſchid für das Kammer-gericht 1713 § 84. Bei anwendung derſelben iſt behörige behutſamkeit zu gebrauchen, und die ſich eräudende umſtände bei einem jeden vorfalle ſind zuförderſt genau zu prüfen, ob ſie einander gleichförmig, und änlich, oder von einander unterſchiden ſind. In diſem falle bezihet man ſich vergebens darauf, Ge. Melch. von Ludolf in der comm. ſyſt. de iure cam. ſ. 247 fg. num. 13, und ſ. 266, Wezl. 1741, 4t. Dahingegen, wenn der gegenwärtige fall dem vormals erörterten in allem gleichet, und nicht davon unterſchiden iſt, ſtehet wohl auf die vorhandenen praejudicia rückſicht zu nemen, Strubens nebenſtunden im 4ten th. ſ. 506 ſ. 514 ſ. 546, Gribner de obſeruantiis collegiorum iurid.

§ 40

warum die Teutſche auf ir verſprechen viles gehalten haben?

Die Teutſche hilten, nach maßgebung des natürlichen rechtes, dafür: weil daſſelbe alle menſchen verbinde; ſo müßten ſie auch dasjenige, was ſie verſprochen hätten, getreulich halten, und erfüllen.

§ 41

von der auslegung der geſäze, und gewonheiten rc.

Die geſäze, gewonheiten, gedinge, auch andere gebarungen, verbriſungen, und handelungen, ſind entweder deutlich, und klar, oder unlauter, dunkel, auch zweideutig. Im lezten falle iſt die auslegungs-kunſt zur hand zu nemen (§ 27 num. 7). Diſe iſt mancherlei, teils legalis, teils doctrinalis; die erſte erfolget bald vom geſäzgeber ſelbſt, oder wird durch den gebrauch eingefüret. Diſer

wird noch vom Freiherrn von Senkenberg die gerichtliche beigefüget, in der vorläufigen einleitung ꝛc cap. VI § 4 § 7 fg. ſ. 135 fg. Die doctrinalis wird, bekannter maſſen, auf verſchidene weiſe ebenfalls eingeteilet, nämlich in die extenſivam, reſtrictivam, und declarativam. Diſe leztere erfolget entweder nach der grammatic, oder dialectic. Der haubtgrund bei der auslegung iſt, unter andern, die billigkeit. Die extenſiva kan auch bei den ſtrafen ſtatt finden, Ge. Fried. Krauſe de extenſiua poen. interpret. Danz. 1752, 4t.

Drittes haubtſtück
von den
Reichs= kreiß= abſchiden, und landes=ordnungen, auch gnaden=brifen.

§ 42

von den Reichs=abſchiden.

Eine Reichsſazung wird mit bewilligung der Reichsſtände gemachet, und vom Kaiſer verkündet. Die Reichs=abſchide erhilten ire benennung daher: weil ſie allemal am ende einer ſolchen Reichsverſammlung beſchloſſen, auch bekannt gemachet wurden, und damit ſchiden die Reichsſtände von einander. Die Reichs=abſchide teilen ſich in die haubt=receſſe, neben=receſſe, und beilagen, oder noten.

§ 43

von den Reichs=deputations=abſchiden.

Die Reichs=deputations=abſchide werden ebenfalls namens des teutſchen Reiches bekannt gemachet, und haben vilfältig das juſtizweſen zur grundlage; ſie handeln aber auch von vilen andern dingen. Sie ſind von den kaiſerlichen, und Reichs=viſitations=abſchiden für das K. und R. Kammer=

gericht

gericht unterſchiden. Hirvon hat man die kaiſerlichen verordnungen, und privilegien, auch die Reichsſchlüſſe, abzuſondern, Freiherr von Senkenberg im ſendſchreiben bei der neueſten ſammlung der Reichsabſchide 2c. 1747 fol. § 3 — 13 ſ. 42 fgg.

§ 44

Wenn zu den Reichsſchlüſſen die kaiſerliche genemigung nicht kömmt, noch diſelbe vollzogen werden, erlangen ſie keine reichsgeſäzliche kraft, wie, unter andern, dergleichen von den jaren 1670, 1671 bekannt ſind. von den reichsſchlüſſen.

§ 45

Die kreiß-abſchide, und kreiß-verordnungen ſind von den Reichs-abſchiden zu unterſcheiden; ob ſie ſchon viles zur beleuchtung der Reichs-abſchide beitragen; immaſſen die mereſte darin feſtgeſezte ſchlüſſe, auch gutachten auf den kreißtagen ſchon vorbereitungsweiſſe abgehandelt, teils über die handhabung, und vollſtreckung der abgefaſſeten Reichsſchlüſſe, und ſazungen widerum in einzelnen kreiſſen in beratſchlagung gezogen; die ſachen überdiß vilfältig vom Reiche an die kreiſſe, und von diſen widerum an das Reich gebracht worden ſind. Sie enthalten öfters verordnungen, ſowohl der juſtiz-pflege, in bürgerlichen, und peinlichen ſachen, als auch zum kreis-polizei-weſen; wohl folglich haben ſie einen einfluß in dergleichen fällen in die teutſche bürgerliche rechtsgelahrheit eines ieden kreiſſes. Von den kreiß-abſchiden haben wir verſchidene ſammlungen dem Herrn Geheimdten Rahte Friderich Carl von Moſer in 4t zu danken. von den kreißabſchiden.

§ 46

§ 46

von den landes-geſäzen, und verordnungen.

Mit den Reichs-abſchiden ſind die landesordnungen, und landtags-abſchide der Reichsſtände in iren ſtaten nicht zu verwechſeln. Diſe werden nur mit zuzihung der landſtände gemachet. Inzwiſchen enthalten die landtags-abſchide öfters zur juſtiz-pflege gehörige materien, welche nachher durch eigene verordnungen bekannt gemachet werden. Die gegenſtände der landes-verordnungen ſind mancherlei (§ 36). Sie gehen bald alle untertanen, bald nur gewiſſe perſonen, teils ſachen, teils die juſtiz-verwaltung, teils geiſtliche, kirchen- lehn- ehe- kriges- ſoldaten- ritter- forſt- jagt- handels- wechſel- handwerks- polizei- peinliche- rüge- ſtadt- ſee- ſchifs- land- grenz- und andere ſachen, auch rechte an. Es finden ſich patente, edicte, mandate, decrete, reſcripte ꝛc. Die decrete werden heute zu tage öfters im weitläuftigen verſtande genommen. Denn man findet wohl beſtallungs- beſoldungs- gnaden- befreiungs ꝛc. decrete, und reſcripte. Von dem verkündigungsrechte der Reichsſtände in abſicht auf die patente, und edicte ſihe des von Engelbrecht obſeruat. 78 ſ. 455 fg.

§ 47

von den ſtatuten, ratsverlaſſen.

Die landſtädte ꝛc. müſſen heute zu tage ire ſtadtrechte, nach der regel, zur landesherrlichen genemigung, auch beſtätigung einreichen; im falle ſie geſäzliche gewalt haben ſollen; iedoch hat diſe regel jeweilen ire ausnamen, Boehmer T. II P. I cons. 1 n. 3 fgg. Ein ſtatutum wird allſo das von einer gemeinde, auch einem collegien ꝛc., zuſtehende eigene, und beſondere recht, welches ſelbige, mit bewilligung des oberherrns, zu irem behufe errichtet hat, genennet. Dahin gehören

auch

auch die dorf⸗ordnungen, bauer⸗kören, hof⸗rechte ꝛc. Die art, und weiſe: ſtatuten zu machen iſt unterſchiden; gleichwie auch ire gegenſtände mancherlei ſind. Sie gehen bald auf perſonen, bald auf die ſachen, teils auf die handelungen ꝛc., Boehmer T. II. P. II cons. 877 n. 16 fgg. Die perſönliche verbinden die befreieten perſonen nicht. Sie werden den landesgeſäzen vorgezogen, ebend. T. II P. II cons. 873 n. 3, 8. Sie bedürfen öfters einer auslegung, wie die geſäze (§ 41), Boehmer T. II P. II cons. 868. Es kan auch das widervergeltungsrecht dabei ſtatt finden (§ 34). Dahingegen werden die verordnungen eines ſtadtrates ratsverlaſſe genennet. Er kan allſo verordnungen und beſcheide machen, Riccius von ſtadtgeſäzen ſ. 402 ſ. 403; imgleichen mit der bürgerſchaft verträge ſtiften, ebend. ſ. 404 fg., Hermann Zoll de praeferentia ſtatutorum diſcrepantium, Rinteln 1711, Joh. Gottfr. von Meiern de ſtatut. conflictu eorumque in exteros valore, Gieſſen 1715, Anſ. Joh. Franz Ernſt de ſtatutis eorumque conflictu et praeualentia, Mainz 1732, Franz Alef de diuerſorum ſtatut. concurſu eorumque conflictu, Heidelb. 1740. Die perſönliche behalten ire wirkſamkeit gleichfalls auſſer dem orte, und lande, Tob. Jac. Reinhart de iuris non ſcripti extra territorium efficientia, Gött. 1737, Joh. Sam. Fried. Boehmer de efficacia ſtatuti perſon. extra territorium, Frft. an der Oder 1756, § 6 fg. ſ. 8 fg. Die ſtatuten können ſowohl durch andere, wie die geſäze, aufgehoben, verändert, verbeſſert, als auch beſchränket werden, Boehmer T. II P. II cons. 931 n. 11 fg. ſ. 262, Riccius am a. o. b. II cap. 20 ſ. 629 fgg. ſ. 631; iedoch wird diſes ein landesherr, vermittels der landesgeſäze nicht tun; im falle es das gemeine beſte

nicht

nicht erfodert, Chriſtian Joh. Conr. Engelbrecht de genuinis decis. iuris fontibus in terris Brunſ. Luneb. ſ. 48 fg. § 12.

§ 48

von den gnadenbrifen, und deren einteilungen.

Gnadenbrife werden auch handveſte genennet, welches wort in der Schweiz ſonderlich bekannt iſt. Die handveſt bedeutet einen tractat, einen gnadenbrif, ein privilegium, welches mit der hand, oder einem andern zeichen beſtärket iſt, eine handſchrift, und hat ſonſt noch mancherlei bedeutungen, von der Lahr am a. o. ſ. 44, Haltaus im gloſſ. Germ. medii aeui, ſp. 802 fg., wie auch das wort: gerade, Haltaus am a. o. ſp. 652 — 656. Eigentlich gehören die gnaden⸗verleihungen für die geſäzgeber. Man hat zeitige, und ewige gnaden. Die Kaiſer haben vormals dergleichen handveſten ebenfalls erteilet. Waren die gnadenbrife auf pergamen geſchriben, vom Kaiſer beſigelt, und zuſammen geleget; ſo hiſen ſie diplomata. Das päbſtliche recht nennet ſie reſcripta gratiae. Die gnaden⸗brife werden in eigentliche, auch uneigentliche, ausdrückliche, und ſtillſchweigende eingeteilet. Die lezte nennet man allſo, weil ſie die kraft eines ausdrücklichen gnaden⸗brifes haben, und gründen ſich auf das recht, auch herbringen durch einen unüberdenklichen beſiz, Sam. Stryk de iure priuilegiati contra priuilegiatum, Halle 1744, 4t, cap. 1 num. 21 ſ. 11. Hirbei entſtehet die frage: ob dergleichen herbringen nicht als ein mißbrauch anzuſehen ſey? Antwort: die für die landesherren geſinnete glauben es; man kan inen aber aus dem Ockel de praeſcript. immemor. begegnen. Inzwiſchen werden hirzu verſchidene erforderniſſe erheiſchet, als 1) unverwerfliche zeugen, welche über 50 jare alt ſind, und zu erhär-

ten vermögen: daß ſie 2) von iren ältern, und vorältern nicht anders gehöret, noch geſehen hätten, als daß die ſache allſo ſei, noch 3) es bei irer zeit anders gehalten worden wäre; mithin 4) der beweißfürer ſich im ruhigen beſize befunden habe, und 5) der ſtreit darüber angegangen ſei. Hirin beſtehet der grund der ſtillſchweigenden gnaden-brife, und ſolchergeſtalt haben ſie die kraft einer ausdrücklichen vergönnung. Hirbei iſt aber der status quo, ſo wie gemeiniglich bei allen proceſſen, allſo auch dahir ins beſondere zu beobachten; welcher darin beſtehet, daß die ſache allſo gelaſſen werde, wie ſie vom anfange des rechts-ſtreites geweſen iſt. Wifern aber ein Fürſt ſeines vorfarers in der regirung erteilete privilegien, und beſtätigte ſtatuten zu bekräftigen gehalten ſei? bemerket der Heinecc in vermiſcheten anmerkungen ꝛc. ſ. 344 ſgg. num. XXV. vom ſtatu quo.

§ 49 und § 50

Die gnaden-brife werden in die eigentlichen, auch uneigentlichen eingeteilet (§ 48). Die lezte ſind unterſchidlich, als 1) die entledigung des haders (redemtio vexae), wenn einer, um der beſchwerlichkeit, auch der koſten eines rechtsſtreites überhoben zu ſeyn, ſeinem gegner ein ſtück geltes erleget, damit er vom proceſſe ablaſſe. Der Teutſche ſaget im ſprüchworte: ein magerer vertrag in der güte iſt beſſer, dann ein feiſt urthel mit recht, Joh. Chriſtoph Hartung de redemtione vexae, Jena 1692, 4t, in der vorrede ſ. 2. 2) Die befreiung, wenn jemand, welcher kein landesherr iſt, dem andern ſeine ſchuldigkeit erläſſet; z. e. das fleiſcheſſen in der faſten bei den R. Catholiſchen ꝛc. Diſe befreiung iſt von der enthebung vom geſäze (diſpenſation) darin unterſchiden; geſtalt diſe der von den uneigentlichen gnaden-brifen.

geſäz-

geſäzgeber, und die landesobrigkeit erteilet; jene aber auch ein anderer, welcher dergleichen nicht iſt, vergönnen kan; ſintemal auch untertanen wohl andere befreien können. Dahingegen wird die

von der diſpenſation.

diſpenſation, nach den teutſchen rechten, betrachtet: als eine landesherrliche vergünſtigung, kraft deren einer von der beobachtung der verbitenden geſäze in einem beſonderen falle befreiet wird. Sie iſt bald unentgeltlich, bald wird ſie für gelt erlanget; z. e. die kirchen-ordnung verbeut: daß geſchwiſter-kinder einander heiraten; der Regent aber verſtattet es. Nach den teutſchen rechten hat hirvon gehandelt: Juſt Henning Boehmer de ſublimi principum ac ſtatuum euangel. diſpenſandi iure in cauſſis et negotiis tum ſacris, quum profanis, Halle 1722, 4t, der Johann Fridemann Schneider de crimine gratiae, Wittenb. 1704, 4t, cap. II § 2 fgg. Die perſönliche befreiung verſtattet aber entweder das geſäz, oder ein gnadenbrif. Alſo iſt allhir ein jeder Profeſſor, welcher ein bürgerliches haus hat, contributionsfrei.

von der licenz.

3) Die licenz, oder erlaubniß, welche von einer befreiung eines abtes gegen den mönch, aus der clauſe zu gehen, gebrauchet wird. Denn alle klöſter haben eine clauſur, woraus zur nachtzeit nimand, one erlaubniß, gelaſſen werden darf.

vom urlaube.

4) Die venia, der urlaub, bedeutet eine entlaſſung zur abweſenheit, welche officire, und präceptoren ꝛc. geben.

von der abtuung.

5) Die abtuung (abolition), welche dahir als eine wohltat des Regentens betrachtet wird, kraft deren er den wegen eines verbrechens beſchuldigten, gleichwohl noch nicht bekennten, noch überfürten von der weiteren unterſuchung, und dem peinlichen proceſſe befreiet. Die teutſche abtuung iſt von der römiſchen unterſchiden, und mit diſer gar nicht zu verwechſeln,

wenn

wenn z. e. der landesherr den ganzen proceß aufhebet. Was allſo die Römer abolition nennen, das heiſſet bei den Teutſchen abtun; wiewohl diſes wort noch merere bedeutungen hat, z. e. eine gerichtliche entſcheidung, den ſchaden abtun, Haltaus am a. o. ſp. 10, unter dem worte: abtun, und abtragen. Das abtun iſt nach der ſtrengſten auslegung, und buchſtäblich zu verſtehen; mithin geſchihet daſſelbe mit vorbehalte eines dritten rechtes; immaſſen es dann auch von keiner wirkung gehalten wird, wenn daſſelbe erſchlichen worden iſt. Es können auch wohl gewiſſe verbrechen ausgenommen werden, worin keine abolition ſtatt finden ſoll, wie z. e. die duellanten, im Sachſen-Gothaiſchen, der verordneten ſtrafe halber dergleichen nicht zu gewarten haben ſollen, inhalts der ferneren beifugen zur Sachſen-Gothaiſchen Landesordnung, 1738, 4t, ſ. 241. Stryk, Wildvogel, Engau, haben von der abolition ſchriften bekannt gemachet. Von der abtuung iſt die begnadigung (aggratiatio) unterſchiden; ſintemal diſe beſtehet: in der vom oberherrn geſchehenen erlaſſung der wegen eines begangenen verbrechens zuerkannten, und auferlegeten ſtrafe. Sie unterſcheidet ſich auch von der milderung der ſtrafe; z. e. es ſind einem 10 jare landes-verweiſung zuerkannt; diſe hat er 3 jare ausgehalten; die übrige werden ihm erlaſſen. Von der milderung iſt die herſtellung unterſchiden, wenn jemand ein urtel wider ſich hat; gleichwohl demſelben die kraft benommen wird. Die herſtellung geſchihet entweder aus gnaden, oder von rechtswegen. Jene gehöret dem oberherrn; diſe aber für die richter, und gerichte. Hirnächſt iſt ſie bald ausdrücklich, bald ſtillſchweigend; z. e. es iſt einer anrüchtig; die fane wird über ihn geſchwenket; ſo iſt diſes ei-

von der begnadigung.

von der verwandelung der ſtrafe in eine andere.

von der herſtellung.

ne herſtellung wider die infami, Steph. Waga de reſtitutione famae per vexillum, Königsb. 1730, und de iure aggratiandi ſupremo belli duci competente, eb. 1730. So erkannte auch eine gewiſſe Regirung einen für einen wucherer; mithin wurde er infam. Der landesherr berif ihn zur vermälungsaufwartung. Hirdurch ward die anrüchtigkeit ſtillſchweigend aufgehoben, und er hergeſtellet.

§ 51

von den privilegien.

Auſſer den gemeinen geſäzen hat man rechtswohltaten, und beſondere rechte; imgleichen beſondere geſäze. Jene ſtehen ganzen orden, und gewiſſen ſtänden der menſchen, auch wohl ſachen zu; diſe aber werden einzelen perſonen, auch ſachen auf das künftige in Teutſchlande von den Kaiſern, auch in den Reichslanden von den oberherren wider die gemeinen rechte, und geſäze vergönnet, und zwar bald mit ausſchlüſſung aller anderen, bald one derſelben. Im erſten falle erſproſſen monopolien, welche bald erlaubete, bald unerlaubete ſind; im anderen aber privilegien. Die privilegien haben entweder vorteile, gnaden, belonungen, oder nachteile, und ſtrafen zum gegenſtande. Jene heiſſen günſtige; diſe aber verhaßte, und verdrüßliche (odioſa). Dergleichen geſäze findet man ebenfalls in der teutſchen rechtsgelahrheit. Denn ſo werden dijenige, welche in den reſidenzen, oder orten, welche den burgfriden haben, (§ 1046 fg. des Iten teiles), oder auf öffentlichen heerſtraſſen ꝛc. ſich an andern vergreiffen, diſe begünſtigen, andere darin ſchlagen, die meſſer, oder das gewehr zucken, ſich balgen, oder unzucht daſelbſt treiben, oder ſtelen, oder die grenzſteine eines ſtates bößlicher weiſſe verlezen, und verſe-

zen,

zen, ausreiſſen, iederzeit härter beſtrafet, als wenn es an anderen gemeinen orten geſchihet. Die günſtige freiheiten werden bald aus lauter gnade, oder vermittels eines gedinges vergönnet, auch erhalten, und bewirken dem begnadigten ein recht wider andere, damit diſe ihn darin nicht beeinträchtigen. Diweil aber die privilegien gattungen der geſäze ſind; gleichwohl diſe verkündet werden müſſen (§ 36); ſo iſt daraus leicht abzunemen: daß die privilegien ebenfalls bekannt gemachet werden ſollen. Wie diſes wegen der kaiſerlichen privilegien und deren behändigung bei den höchſten Reichsgerichten geſchehe, bemerket der Freiherr von Senkenberg in der vorläufigen einleitung ꝛc. ſ. 127 fg. und vom K. R. Kammergerichte der Wezlariſche practicant ſ. 144 ſ. 145. Wozu noch kömmt: daß man die befreiungen nicht vermute; ſondern ſie erweißlich gemachet werden müſſen. Nicht zu gedenken: daß ſie von andern, welchen ſie entgegen ſind, als gehäſſige dinge angeſehen werden. Das gehäſſige wird auf mancherlei weiſſe betrachtet, teils, was der natürlichen freiheit entgegen iſt, teils, wenn die ſache in den geſezen keinen grund hat. Beides hat die wirkung: daß die vermutung, nach der regel, mehr für das gegenteil ſtreite; mithin im zweiffel daſſelbe eher der zu beſchränken, als auszudenen, und zu erſtrecken ſei. Gleichwie aber ſowohl ein gemeines geſäz nach gelegenheit der zeiten, auch umſtände, bald aufgehoben, bald beſchränket werden kan; allſo kan ſich diſes auch bei den privilegien, als beſonderen geſäzen, eräugen; wiewohl ſie auch durch den nichtgebrauch, oder neuere darwider eingefürte gewonheiten erlöſchen können, Johann Andr. Frommann de reuocatione priuilegiorum licita, Tüb. 1704, 4t. Inzwiſchen vermag der

Kaiſer der Reichsſtände privilegien für ſich nicht aufzuheben; vilmehr hat er ſie inhalts der wahl=capitulation, zu beſtätigen. Daß aber die privilegien in den krigesläuften ire völlige kraft haben ſollen, wird in meinen neuen kleinen ſchriften, IIten bande, Iten abh. erweißlich gemachet. Der Ludovici in der abh. de priuilegiis tempore neceſſit. ceſſant. meinet zwar, daß zur zeit der noht die privilegien zurück ſtehen müſſten; allein diſe regel iſt nicht begründet. Denn was helfen mich diſelbe, wenn ich bei fürkommenden fällen derſelben mich nicht bedinen ſoll; diſes gehet auch beſonders auf der adelichen quartirfreiheit; welche aber ire hinterſaſſen nicht haben; ſondern müſſen auch ſervice geben.

Vierdtes haubtſtück
vom
zuſtande der menſchen in Teutſchlande.

§ 52

wober der menſch ſeinen urſprung hat.

Unter den gegenſtänden der rechte kommen die menſchen, und perſonen vor (§ 33 § 36). Der menſch hat ſeinen zuſtand, welchen ihm entweder die natur, oder das bürgerliche recht beileget; wozu noch der gemeine (vulgaris) kömmt. Woraus der natürliche, und bürgerliche zuſtand erſproſſet. Im natürlichen ſtande wird der menſch angeſehen 1) nach der geburt, 2) dem geſchlechte, 3) alter, 4) körper, und gemüte; und zwar entweder als eine einzele perſon, oder als ein mitglid einer geſellſchaft betrachtet. Die geſellſchaft, worin er ſich befindet, iſt bald eine gleiche, bald ungleiche, teils einfache, teils groſſe, und aus vilen menſchen beſtehende. Es vermag allſo ein

menſch

menſch vile perſonen fürzuſtellen. Hert de vno homine plures perſonas ſuſtinente, und die Hofmanniſche vorrede zur Struviſchen iurisprud. heroicae VIten th. Er kömmt bald als ein ſchlafender, bald als ein wachender vor, Joh. Bernh. Frieſs de delictis dormientium, Jena 1701, 4t, Joh. Jac. Wedekind de iure dormientium, Adr. Beier de eo, quod circa dormientes iuſtum eſt, Jena 1672, 4t, Joh. Phil. Treiber de iuribus dormientibus ſcriptis, Erf. 1710, 4t. Die handelungen des ſchlafenden ſind teils erlaubet, teils unerlaubet. Der ſchlaftrunk gehöret zuweilen zum gehalte eines bedinten; Horns Sächſ. handbibl. th. 4 ſ. 511.

§ 53

Der zuſtand wird in den natürlichen und bürgerlichen eingeteilet (§ 52). Bei den Galliern wurden die menſchen in geiſtliche, und weltliche, abgeſondert; diſe aber waren bei den Teutſchen bald adeliche, bald freie, teils freigelaſſene, teils leibeigene. Hirzu kamen nachher die burger, als die burgen und ſtädte in Teutſchlande erbauet wurden; allein nicht alle, welche in den burgen waren, macheten die beſazungen aus; ſondern man hatte auch leute nötig, welche ir dinen mußten. Zur burghut konnten auch andere tüchtige perſonen gebrauchet werden; ſie ſind entweder ehrliche, oder anrüchtige, auch ehrloſe; einheimiſche, oder fremde, ſchuzverwandte, oder bürger, und einwoner, auch beiſaſſen, ſihe die beiden Abhandelungen des Scheidts am a. o. ſ. 155, (5), des Ge. David Alands de ſtatu hominum apud veteres Germanos, Leipz. 1745, 4t, § 3, ſ. 10 fgg. und 1747, 4t. Nicht minder ſtehen auch die menſchen nach der religion in erwägung zu zihen. In Teutſch-

vom bürgerlichen zuſtande der Teutſchen.

lande hat man chriſten, jůden, und andere, und weis nichts von der rômiſchen einteilung zwiſchen den perſonen, und menſchen; man findet vilmehr edle, auch unedle knechte; arme leute, eigenbehôrige, eigene. Leibeigene ꝛc. heiſſet man die teutſchen knechte. In einigen ſtůcken waren die teutſchen leibeigene ſchlechter daran, als die rômiſchen knechte; in den mereſten aber auch beſſer beſchaffen. Das wort: litus, bedeutet auch nicht einerlei; ſondern bald einen vaſallen, eine perſon des nidern adels, bald einen leibeigenen, von Leibnitz T. I rer. Bruns. ſ. 550, ſ. 704. Man findet allſo das genannte officium litonicum, ein maierding, ein gericht ůber leibeigene, oder bauern, Struben in parerg. Goetting. T. I lib. II.

Fünftes Haubtſtück

vom

zuſtande der Teutſchen in abſicht auf die menſchwerdung.

§ 54

der menſch, nach der natur-lehre.

Die ganze bildung des menſchen ſtecket ſchon im eileine. So bald er empfangen iſt im mutterleibe, iſt er nach der natur-lehre lebendig, ſihe des Behrs physiologia medica. Diſes iſt wider die peinliche hals-gerichtsordnung Kaiſer Carls des 5ten, art. 133, zu merken, als welche erſt das leben gegen die hålfte beileget, Carl Frid. Kalkſchmidt de diſtinctione inter foetum animatum et non animatum etc. Jena 1747, 4t. Diſem nach ſtehet die peinliche hals-gerichtsordnung hirin nicht zu beobachten; vilmehr wåchſet ſo fort die empfangene leibesfrucht nach dem kopfe, und

dem

dem herze. Ein vollkommenes kind heiſſet: welches an zeen, und an fingern völlig abgeteilet iſt, Joh. Frid. Schamberg de iure digitum, Leipz. 1715, 4t, auch nägel, und haubthaare hat. Ob nun wohl ein kind im zweiffel für lebendig gehalten, und vermutet, imgleichen daſſelbe, welches noch im mutterleibe iſt, des beſitzes fähig geachtet wird; ſo muß dennoch daſſelbe, nach den teutſchen rechten, wenn es die wirkungen, welche für daſſelbe die rechte verordnen, und auf andere übergehen ſollen, lebendig auf die welt gekommen ſeyn, oder wie die alte Teutſche zu ſagen pflegeten, die wände beſchrien haben, das iſt, wenn es geboren iſt, und zeichen des lebens von ſich gegeben hat, inhalts des alamanniſchen geſäzes tit. 93, Joh. Gottlieb Siegel de iure pedum, Leipz. 1726, 4t, ſ. 9 fg. § 8. Die ordentliche zeit einer geburt beſtehet in neun monaten, jedoch hat diſe regel einige ausnamen (§ 69 des Iſten teiles), Chriſt. Gottl. Schwartz de iure homin. naſcitur. ſect. 3, bei unehlichen kindern iſt die regel: wer den beiſchlaf eingeſtehet, muß, wenn nur die zeit nach der ärzte dafürhalten, paſſet, für den vater ſo lange geachtet werden, bis er einen andern zeiget. Es gibet frühzeitige, auch ſpäte geburten von 10, 11, 12 monaten, Ge. Heinr. Behrs physiolog. med. cap. 4, ſ. 15, 76, Mich. Alberti de partu ſerotino, § 10 fg., Lorenz Heiſter de partu tredecimeſtri pro legitimo habito, Helmſt. 1728, c. 2, ſ. 13 fg. Dargegen zeigen ſich auch dergleichen von 6, 7, 8 monaten, Behr ſ. 157, § 88, Joh. Joach. Schoepfer de partu octomeſtri, cap. 3, ſ. 29. Ein im anfange des 7ten monates geborenes kind wird unter angehenden eheleuten für rechtmäßig gehalten; wiwohl es auch bei andern ehegatten nichts unerhöretes iſt. Das kind nach der

rechtslehre der Teutſchen. Des Chriſtoph Ludewig Crells obſeruationes de iure infantium, Witt. 1744, 4t, geben uns das römiſche größten teiles an hand, wie auch ſeine abhandelungen de iure aetatis, 1724, 4t, de corporis integri, robuſti et proceri priuilegio, 1730, 4t. Die teutſche ſitten, und gewonheiten aber lehren uns: 1) die zarten kinder, 2) die geſezteren, welches der bauer hart nennet; 3) haben wir bengel und die bengel-jare, oder wir haben die kindheit, die jugend, das männliche und das hohe alter. In einem uneigentlichen verſtande nennen die älteren ire ſöne, und töchter: ire kinder; ſie mögen ſo alt ſeyn, als ſie wollen.

§ 55

von der rechtmäßigen geburt.

Die kinder werden aber entweder rechtmäſſiger weiſſe von eheleuten, oder auſſer der ehe erzilet. Die ehe iſt bald eine gleiche, bald ungleiche. Man hat volle, und halbe geburten, die erſte, und nachgebornen; die baſtarden, und uneheliche kinder ꝛc, ſie hiſſen auch königs-kinder, königsleute ꝛc. Man nennet darnebſt jungfern-kinder, welche den huren-kindern entgegen geſetzet werden, Spatens teutſcher ſprachſchatz ſ. 833; imgleichen dijenigen, welche aus einem ehebruche, oder aus einer blutſchande erſproſſen ſind. Wenn an der rechtmäſſigen geburt eines kindes gezweiffelt wurde; ſo erforſcheten die alte Teutſche diſelbe vermittels der waſſer-probe; wiwohl ſelbige ire kinder überhaubt gleich im kalten waſſer badeten, damit ſie hart würden; denn der Teutſche ſahe ſehr darauf: daß der wohlgeſtallte körper hart erzogen werde, Strodtmanns altertümer ſ. 325 fg. Die mütter mußten ire kinder ſelbſt ſtillen, und verſtatteten keine ammen. Von den verſchidenen

bedeu-

bedeutungen des wortes: amme, ſihe den von der Lahr im gloſſ. ſ. 4.

§ 56

Die kinder werden nach iren ältern betrachtet. Diſe ſind entweder freie, oder leibeigene. Die freie ſind entweder von adel, oder nicht. Der adelichen kinder erlangen irer ältern rechte, ſchild, und helm; im falle ſie ebenbürtig ſind. Das wort: ebenburt, hat dreierlei bedeutungen, von der Lahr im gloſſ. ſ. 19. Die ebenburt kan auch durch privilegien erlanget werden; geſtalt dann der Kaiſer Friderich III den freien leuten zu Eglofs, oder Meglofs, in Schwaben das recht: daß, wenn einer aus diſen leuten eine unfreie perſon heirate, das kind nicht der aergeren, ſondern der beſſeren hand folgen ſolle, welches privilegium der Kaiſer Leopold beſtätiget hat, Freiherr von Senkenberg im 4ten th. der ſammlung ungedruckter und rarer ſchriften ꝛc Frankf. am Maine 1751, 8v, in der vorrede § XVI, und ſ. 261 — 268. Diſes beſtärket allſo die teutſche rechtsregel: daß, ordentlicher weiſe das kind bei unebenbürtigen ältern zur aergeren hand trete, davon unten noch ein mereres fürkommen wird. Diſes erſtrecket ſich auch auf des vaters befreieten gerichtsſtand, ſo lange die kinder diſen nicht verzihen, Mevius P. III. deciſ. 71, von Pufendorf de iurisdict. Germ. P. III, ſect. II, cap. 1, §. 26, ſ. 70, und § 46 ſ. 677, und erhalten auch daſelbſt ire vormunden, ſ. 673 § 38, welches die univerſitaeten bei iren verwandten zu tun berechtiget ſind, Cothmann in reſponſ. iuris academ. XXV num. 19 und num 53, wie noch Se. itztregirende fürſtliche Durchlaucht, der herr Landgraf Friderich der IIte, zu Heſſen-Caſſel am 14ten mai 1765 wegen des verſtorbenen

wie man die kinder betrachtet?

nen univerſitaet=apothekers Michaelis hinterlaſſenen kindes ſolches der hiſigen löblichen univerſitaet zugeſprochen haben. Von den zwillingen handeln der Schöpfer und Wildvogel. Dasjenige, was auf die erzihung unerzogener kinder verwendet werden muß, heiſſet zibegelt, welches einen vorzug nach dem teutſchen gerichtsbrauche hat, von Wernher P. X, obſ. 486.

§ 57

die kinder ſollen nicht abgetriben, noch ausgeleget werden.

Die Teutſche legeten ire kinder nicht aus; es iſt auch das abtreiben derſelben in der peinlichen halsgerichts=ordnung Kaiſer Carls des Vten art. 133 verboten. Inzwiſchen war bei inen der Botzemann gewönlich, Gesner de terriculis puerorum, und Strodtmann ſ. 333.

§ 58

von den geraden, ſtarken, und krüppeln, auch zwergen.

Die menſchen ſind irem leibe nach entweder one gebrechen, oder gebrechlich. Jene heiſſen gerade, diſe aber krüppel. Ein wohlgewachſener menſch hiß groß, und leibhaftig. Ein ſtarker, tapferer wurde auch frum, (from, fram) genennet, Dreyers IIIter th. der ſammlung vermiſchter abh. ſ. 1244 fg. *. Der krüppel hingegen hatte unkraft ſeines leibes; man nennete ihn auch unvollkömmlich an ſeinem leibe. Der harniſch, oder panzer erfoderte einen ſtarken mann. Wer allſo zu deſſelben tragung wegen groſſer leibesgebrechen nicht tüchtig war, konnte im lehne und lande, wie ein gerader, und ſtarker, nicht folgen, ſihe die Hofmanniſche abh. de illis, qui a ſucceſſione perſonarum illuſtr. excludi poſſunt, in der Struviſchen iurisprud. her. th. VII ſ. 454 516, den Joh. Gottlieb Siegel de iure pedum, vom rechte der füſſe Leipz. 1726, 4t, § 5, 6 ſ. 69 fgg., den Herrn Conring de German.

man. corporum habitus antiqui ac noui cauſſis Helmſt. 1666, 4t, und mit den anmerkungen des Joh. Phil. Burggravs, Frankf. 1727, 8v, ſ. 114 ſ. 284, den Crell de corp. integri, robuſti et proceri priuilegio § 18 ſeqq. ſ. 44 fg., den Eiſenhart von den im teutſchen rechte gegründeten vorrechten der geſunden für den kranken, im IIIten th. der kleinen ſchriſten Erf. 1753, 8v, ſ. 139—154. Die gebrechlichkeit des leibes iſt allſo von den krankheiten zu unterſcheiden. Diſemnach hat man taube, ſtumme, blinde, lame, dolfüſſige, einäugige, buckelichte, ſtammlende, ſtotternde ꝛc. Der Schwabenſpigel rechnet hirher: die lamen an händen und füſſen, die blinden; imgleichen die maſſelſüchtigen, die ſtummen, von der Lahr am a. o. ſ. 66, Joh. Paull Kreß vom tauben und ſtummen, und überhaubt die krüppel. Diſe ſchloß man von der erbſchaft, und den ehrendinſten aus, Crell ſ. 53 fg. Unter die mängel rechnete man auch, wenn einer keinen bart hatte; geſtalt die Teutſche vil darauf hilten. Man nennete ihn: Hanß one bart. Mancher wendete daher vile mühe auf die zihung des bartes. Vom Kurfürſten zu Sachſen, ſihe die Sächſiſche merkwürdigkeiten ſ. 823, den von Piſtorius amoenit. T. I, ſ. 122, und T. VII, ſ. 1826, ſ. 1852 fgg. den Gottfried Barth de barba, Leipz. 1671, den Joh. Heinr. Felz de iure circa barbam, Straßb. 1707, den Joh. Frid. Wilh. Pagenſtecher de barba, 1708, 12. Die ſprüchwörter vom barte ſihe in den von Piſtoriſchen amoen. th. I, ſ. 95. Nicht minder bemerken die Teutſche denjenigen, welcher klein war, und die zwerge waren bei inen nicht beliebet. Allſo verſagete im jar 1694 das hochſtift Conſtanz dem vom pabſte mit einem canonicate verſehenen Peter Philipp Baron von Berleps ſo

wohl

wohl wegen ſeiner eigenen allzu mangelhaften, und krüppelichten perſon, auch dollfüſſe, als auch anderer urſachen halber, den beſiz des canonicates; immaſſen die ſtatuten einen wegen des felers am leibe ausſchlöſſen, Joh. Jac. Moſers ſtatsrecht des h. hochſtiftes Conſtanz ꝛc, cap. X, § 9, ſ. 122, ſ. 127.

Sechſtes haubtſtück
vom zuſtande der Teutſchen nach dem Geſchlechte.

§ 59

von den mancherlei bedeutungen des wortes: mann.

Das wort: mann, hat vilerlei bedeutungen (§ 72 des Iſten th.). Es wird bald für einen freien, bald für einen vaſallen, auch untertan, gerichtspflichtigen ꝛc genommen. Hirvon haben vile benennungen ire abkunft, als 1) mann-dinſt, das iſt lehn-dinſt, freie mann-dinſt, von der Lahr am a. o. ſ. 62; 2) mannlehn, erbmannlehn, manngut, mannſchaft, mannlehns-erben, mannlehnſchaft; 3) mannsfall, d. i. der todt-haubtfall ꝛc; 4) mann-gelt, welches bald für das wergelt, welches den verwandten eines erſchlagenen erleget werden mußte; (mannſchlacht hiß der todtſchlag, von der Lahr ſ. 63); bald wird das lehngelt (ſtipendium militare) mit diſem namen beleget; 5) mannsgelübd; 6) manngericht, mannkammer, mannrecht, welches ſo wohl in lehnrechten, als auch in ſtatuten fürkömmt; folglich hat das mannrecht ebenfalls unterſchidene bedeutungen; wozu die mannrechts-brife kommen. Beſage des Moſeriſchen ſtatsrechtes des f. hochſtiftes Coſtanz, auch der fr. abtei Reichenau ſ. 67, § 24, wird der mannſchaft zu Arbon, und Horn, ſamt

iren freiheiten erwänet. Das mannſchafts-recht; die mannſchaft bedeutet auch die landesfolge, eb. ſ. 90, ſ. 101, § 52. Wenn einer aus dem lande zihet, welcher der hohen obrigkeit, laut fall-zinß-brifes fällig iſt, hat er das mannrecht zu löſen, und deſſen befreiungsbrif muß von der kanzellei gefertiget werden, ebend. ſ. 93. Von den fallzinſen, welche Zurzach, Clingenau, Coblenz, und alle übrige ämbter der grafſchaft Baden einer hohen landes-obrigkeit järlich bezalen, ſihe ebend. ſ. 92. Es wird auch nach geendigtem holzgerichte, im Calenbergiſchen, mann-zal gehalten, Struben in rechtlichen bedenken Iten teile ſ. 374. Vom manntaler ſiehe ebend. ſ. 252 ſq., das 109te bedenken, den Haltaus ſp. 1314 ſq. unter mannszal. So finden ſich auch in den urkunden die mannsſtatt, der manntag, das mannwerk, die mannzal, die mannſchlacht, u. d. gl., ſihe den Haltaus im gloſſ. germ. ſp. 1304, 1315. Das männliche geſchlecht hatte vor dem weiblichen verſchidene vorzüge, beſonders der lehn- und erbfolge halber, Joh. Carl Heinr. Dreyer de inaequali maſcul. et fem. ſucceſſione ſecundum iura Cimbrica, Helmſt. 1744. Man hat davon das ſprüchwort: ad fuſum, (ſpille, ſpindel), a lancea tranſit hereditas, zum zeichen: daß die mannsperſonen den weibesleuten vorgehen. Das weibliche geſchlecht wurde für ſchwach gehalten. Im krige waren die frauensleute unverlezlich. Ire ſtrafe war ein ſack kornes ꝛc.

§ 60

Die haubtbeſchäftigung des weiblichen geſchlechtes war ehedem, unter andern das ſpinnen. Daher wird das wort: Weib geleitet, und entweder überhaubt, oder in beſonderen, eigentlichen, auch uneigentlichen verſtande genommen; es deu- *vom weiblichen geſchlechte.*

tet

tet bald die verheirateten, bald unverheirateten, teils erbaren, teils unerbaren an. Die erbare weibesperſonen taten gelübde, und verſprachen bei weiblicher ere, auch treue, Haltaus am a. o. ſp. 2049, ſp. 2050, unter dem worte: Weiblich. Auſſer dem ſind die kebsweiber bekannt, von der Lahr am a. o. ſ. 58 unter dem worte: kebſe ꝛc. Wenn des weiblichen geſchlechtes halber in den teutſchen rechten nichts beſonderes verordnet iſt, hat man den weibesperſonen keinen vorteil beizulegen; ſondern ſie werden zur beobachtung der geſäze, wie die mannsperſonen, gleich verbindlich gehalten, und die volljärige haben wegen ires weiblichen geſchlechtes keine herſtellung in den vorigen ſtand rechtens, Wolfg. Ad. Schöpf in proceſſu appellat. &c 1748, 8v, cap. XXV, § 1, ſ. 478, Joh. Pet. von Ludewig de vſu exiguo Scti Velleiani in foris Germ. Halle 1707, 4t, § 669; falls ſie ſonſt eine erkleckliche verlezung zu erweiſen nicht vermögen. Die weibesperſonen müſſen auch wohl in den ſtädten die huldigung leiſten, und wo es hergebracht iſt, das bürgerrecht erlangen, oder ſich als beiſaſſen einſchreiben laſſen, wie allhir in Marburg, und vilen Reichsſtädten befunden wird, meine neue kleine ſchriften, im 1ten bande ſ. 77, ſ. 78, § 21, 22, wie vormals auch in Frankfurt die bürgerinnen, und geiſtliche den bürgereid leiſten mußten. Das wort frea, frauwe, iſt eigentlich ſo vil: als herrin, dame; es wird aber daſſelbe ſo wohl von verheirateten, als auch unverehelichten, erbaren, und lüderlichen gebrauchet; geſtalt die gemeine frauen-häuſer, frauen-wirte im lezteren ſinne zu nemen ſind, ſihe meine neuen kleinen ſchriften, 1761, 8v, im 1ten bande, des 3ten ſtückes XVIte abh. ſ. 555 — 557, den von der Lahr ſ. 26, die Buderiſchen amoenitates iuris feud.

Jena 1741, 8v, ſ. 95 — 99, den Haltaus ſp. 484, unter frauenhaus, und mumenhaus, ſp. 1371, den Orth von den zwoen Reichs=meſſen in Frankfurt am Maine 1765, gr. 4t, ſ. 517 fg. Sonſt aber bedeutet ein frauenzimmer eine dame von condition, eine ſtatsdame, auch wohl eine tugendhafte frauensperſon von untadelhafter auffürung, Joh. Wilh. Hofmanns obſeruationes iuris Germ. Leipz. 1738, 8v, ſ. 70, die frauen=rada, von der Lahr ſ. 22, unter dem worte erber, Joh. Andr. Schmid de frauenrada, Helmſt. 1718. Die fräulein=ſteuer und fräuliche gerechtigkeit ſind ebenfalls bekannt. Eine dame heiſſet eben ſo vil, als eine herrin (domina) bei dem weiblichen geſchlechte, wie den Italienern, und Franzoſen, nach irer mutterſprache, genugſam bekannt iſt. Im damenſpile hat diſes wort einen andern ſinn, Wachter im gloſſ. teut. ſp. 475, 477. In der teutſchen kanzellei=ſchreibart bemerket man den unterſcheid, daß weib, eheweib, von gemeinen bauern, und pöbel genommen werde; von feinen, erbaren bürgersleuten brauchet man das wort: ehefrau. Bei adelichen und räten 2c ſchreibet man: ehegattin, ehegenoſſin, eheconſortin. Die Stände des Reiches haben gemalinnen. Sonſt ſaget man im ſprichworte: die frau, und die kaze gehören in die küche; der herr, und der hund aufs feld; ob ſchon der alte Teutſche kein libhaber des ackerbaues war; vilmehr das eheweib ſelbigen, und die vihzucht beſorgete. Jre getraide=behälter hatten ſie unter der erden, Tacitus de mor. Germ. cap. XVI, wie die Polen noch itzt haben, *Voltaire de Charles* XII, libr. IIII, Strodtmann ſ. 385. Sonſt ſpricht man: alle boßheit iſt gering gegen der weiber boßheit; imgleichen weiber=liſt gehet über alles, Piſtorius Cent. V, par. 29 ſ. 333.

Ob

Ob nun wohl diſes haubtſächlich auf die römiſchen weibesperſonen ſeine rückſicht nimmt; ſo iſt doch diſes in Teutſchlande nicht gänzlich unbekannt, Theod. Ge. Wilh. Emminghaus de praecipuis feminarum in Germania iuribus, Jena 1751, 4t, Joh. Jod. Beck de iuribus feminarum Norimberg. ſing. Altd. 1719, 4t, Phil. Wilh. Perſchbercher de iure mulieris Francofurtanae, Altd. 1719, 4t, Ge. Chriſtoph Grube de vxore nobili Prutenica eiusque iuribus perſonal. Franecker 1713, 4t, Joh. Paull Kreß de iuribus femin. illuſtr. in Germ. Jena 1704, 4t, Ge. Melch. von Ludolf de iure femin. illuſtr. Jena 1734, fol. Sie können auch kauf- und handelſchaft treiben, Joh. Rebhan de quaeſtione: quae ſit vxor mercatrix? Leipz. 1748, Ernſt Joh. Frid. Manzel de femina mercatrice, Roſt. 1742, Peter Schulz, Caſp. von Rheden von eben diſer materi.

§ 61

von der hochſchäzung der erbaren weibesperſonen und ehefrauen.

Die erbare weibesperſonen wurden bei den Teutſchen hoch gehalten (§ 74 des Iten th.); hatten auch bei den alten verſchidene vorzüge, Joh. Chriſt. Macher von der vererung des weiblichen geſchlechtes bei den alten Teutſchen, Schlaiz 1750, 4t; man glaubte eine vereinigung derſelben mit den göttern, Dreyer in der ſammlung vermiſchter abh. th. II ſ. 642 ſq.; ſo gar, daß die Reichsäbtiſſinnen, als Reichsſtände auf den Reichstägen, und kreißtagen erſcheinen. Von deren range ſihe meine neuen kleinen ſchriften, im 1ten bande ſ. 610—613; imgleichen iſt das erlauchte teutſche frauenzimmer in ſtatshändeln zugelaſſen worden; darnebſt lage einer teutſchen Königin, und Kaiſerin die aufſicht über die einkünfte, die erhaltung, auch pracht des hofes ob, ebend. ſ. 614—626;

geſtalt

geſtalt dann auch der Kurfürſt zu Sachſen ſeine gemalin öfters zu rahte zog, von Leyſer in ſpecim. 576 med. 8 und ſpec. 666, med. 24, 25, Joh. Heumanns Comm. de re diplomatica imperatricum auguſt. ac reginarum Germ. Nürnb. 1749, 4t, die Königiſche und von Wieſenhütiſche abh. de archimareſchallo auguſtae imperatricis, Marb. 1748, 4t, ſ. 12 fgg.; gleichwohl liß man ſie nicht zum kriges-dinſte; folglich auch nicht zur landes- und lehnfolge, noch in den ſtammgütern zu, ſo lange der mannsſtamm noch grünete, Ge. Ernſt Lud. Preuſchen in der rechtlichen ausfürung von der lehnsfolge ꝛc 1751 fol.; ſihe iedoch den Joh. Jac. Reinhart von dem erbfolge-rechte der töchter vor den ſtamms-vettern 1746, 4. Inzwiſchen ſezeten erlauchte perſonen öfters in iren gnaden-briſen: mit einſtimmung unſer gelibten gemalin ꝛc. Als Kaiſer Conrad dem Ludewigen, mit dem barte, ein ſtück von Thüringen ſchenkete, ſezete er: interuentu dilecte conthoralis Giſele &c. Der Teutſche behandelt ſeine frau nicht wie ein herr; ſondern als ſeine gattin. Im ſprüchworte ſaget man: Das himmelreich der eheweiber wäre in Engel- und Hollande.

Eine begüterte frau, welche einen nicht angeſeſſenen mann heiratet, kan ihn anhalten, bei ir die wonung zu nemen; da doch nach den römiſchen rechten das eheweib dem manne in die wonung folgen muß; von Leyſer im ſpecim. 666. Nicht minder mag ein eheweib, welches einen albernen, oder raſenden mann hat, oder der ein verſchwender iſt, wohl zum vormunde verordnet werden. Diſes läſſet ſich auch bei alten abgelebten männern anwenden. Fällt der mann in einen concurs; ſo wird ihm die verwaltung der güter gänz-

wie es mit der wonung der eheweiber gehalten werden kan?

von der vormundſchaft über die männer.

Ob nun wohl diſes haubtſächlich auf die römiſchen weibesperſonen ſeine rückſicht nimmt; ſo iſt doch diſes in Teutſchlande nicht gänzlich unbekannt, Theod. Ge. Wilh. Emminghaus de praecipuis feminarum in Germania iuribus, Jena 1751, 4t, Joh. Jod. Beck de iuribus feminarum Norimberg. ſing. Altd. 1719, 4t, Phil. Wilh. Perſchbercher de iure mulieris Francofurtanae, Altd. 1719, 4t, Ge. Chriſtoph Grube de vxore nobili Prutenica eiusque iuribus perſonal. Franecker 1713, 4t, Joh. Paull Kreß de iuribus femin. illuſtr. in Germ. Jena 1704, 4t, Ge. Melch. von Ludolf de iure femin. illuſtr. Jena 1734, fol. Sie können auch kauf- und handelſchaft treiben, Joh. Rebhan de quaeſtione: quae ſit vxor mercatrix? Leipz. 1748, Ernſt Joh. Frid. Manzel de femina mercatrice, Roſt. 1742, Peter Schulz, Caſp. von Rheden von eben diſer materi.

§ 61

von der hochſchäzung der erbaren weibesperſonen und ehefrauen.

Die erbare weibesperſonen wurden bei den Teutſchen hoch gehalten (§ 74 des Iten th.); hatten auch bei den alten verſchidene vorzüge, Joh. Chriſt. Macher von der vererung des weiblichen geſchlechtes bei den alten Teutſchen, Schlaiz 1750, 4t; man glaubte eine vereinigung derſelben mit den göttern, Dreyer in der ſammlung vermiſchter abh. th. II ſ. 642 ſq.; ſo gar, daß die Reichsäbtiſſinnen, als Reichsſtände auf den Reichstägen, und kreißtagen erſcheinen. Von deren range ſihe meine neuen kleinen ſchriften, im 1ten bande ſ. 610—613; imgleichen iſt das erlauchte teutſche frauenzimmer in ſtatshändeln zugelaſſen worden; darnebſt lage einer teutſchen Königin, und Kaiſerin die aufſicht über die einkünfte, die erhaltung, auch pracht des hofes ob, ebend. ſ. 614 — 626;

geſtalt dann auch der Kurfürſt zu Sachſen ſeine gemalin öfters zu rahte zog, von Leyſer in ſpecim. 576 med. 8 und ſpec. 666, med. 24, 25, Joh. Heumanns Comm. de re diplomatica imperatricum auguſt. ac reginarum Germ. Nürnb. 1749, 4t, die Königiſche und von Wieſenhütiſche abh. de archimareſchallo auguſtae imperatricis, Marb. 1748, 4t, ſ. 12 ſqq.; gleichwohl liß man ſie nicht zum kriges-dinſte; folglich auch nicht zur landes- und lehnfolge, noch in den ſtammgütern zu, ſo lange der mannsſtamm noch grünete, Ge. Ernſt Lud. Preuſchen in der rechtlichen ausfürung von der lehnsfolge 2c 1751 fol.; ſihe iedoch den Joh. Jac. Reinhart von dem erbfolge-rechte der töchter vor den ſtamms-vettern 1746, 4. Inzwiſchen ſezeten erlauchte perſonen öfters in iren gnaden-brifen: mit einſtimmung unſer gelibten gemalin 2c. Als Kaiſer Conrad dem Ludewigen, mit dem barte, ein ſtück von Thüringen ſchenkete, ſezete er: interuentu dilecte conthoralis Giſele &c. Der Teutſche behandelt ſeine frau nicht wie ein herr; ſondern als ſeine gattin. Im ſprüchworte ſaget man: Das himmelreich der eheweiber wäre in Engel- und Hollande.

wie es mit der wonung der eheweiber gehalten werden kan?

Eine begüterte frau, welche einen nicht angeſeſſenen mann heiratet, kan ihn anhalten, bei ir die wonung zu nemen; da doch nach den römiſchen rechten das eheweib dem manne in die wonung folgen muß; von Leyſer im ſpecim. 666. Nicht minder mag ein eheweib, welches einen albernen, oder raſenden mann hat, oder der ein verſchwender iſt, wohl zum vormunde verordnet werden. Diſes läſſet ſich auch bei alten abgelebten männern anwenden. Fällt der mann in einen concurs; ſo wird ihm die verwaltung der güter gänzlich

von der vormundſchaft über die männer.

lich entzogen; iedoch mag ſie deſſelben ehefrau auf‐getragen werden.

§ 62

von den ältern und kindern.

Ferner ſind die Teutſche entweder ältern, oder kinder. Bei den Teutſchen hatten die ältern keine weitere gewalt über die kinder, von rechtswegen, als nur ſo weit ſie zur vernünftigen erzihung derſelben gehörete, auch die einrichtung, und fürſchrift der freien handelungen, ſamt den darzu erforderlichen zwangsmitteln, erheiſchete. Ueber das leben der kinder hatten ſie kein recht. Die kinder ſind entweder ſöne, oder töchter. Waren diſe erbar, und vom ſtande, wurden ſie jungfrauen, die übrige: mägdlein genennet. Die unverheiratete weibesperſonen hiſſen auch mägde, Scheidt am a. o. ſ. 110 (p) fgg. Der benennung: jungfrau, ſchämeten ſich ehedem kaiſerliche, und königliche prinzeſſinnen nicht, ebend. und ſ. 408 fg. Man hat auch erbjungfern. Daher ſind die brautmägde bei gemeinen leuten bekannt. Die jungfern werden den geſchwächeten entgegen geſezet. Nur jenen wird der jungfern‐kranz, zum zeichen der unverlezten keuſchheit, verſtattet, Ge. Steph. Wieſand de nonnull. coron. nupt. iuribus § 6, repertorium iuris priuati, IIIter th. Jena 1760, gr. 4t, ſ. 1979 fg. Ob aber die jungferſchaft durch einen kuß verloren gehen könne? iſt von Chriſtian Ulr. Grupen bei ſeiner abh. de donat. ante nuptias beſcheidentlich unterſuchet worden. Von den priuilegiis virginum hat Barth. Leonh. Schwendendörffer, zu Leipz. 1676, 4t, und Emminghaus am a. o. cap. 1 gehandelt. Von der verpflichtung bei jungfräulichen, adelichen 2c, eren 2c, ſihe den Struve in der erklärung rechtsüblicher redensarten ſ. 264. Wenn verſchidene

ſchidene herrſchaften leibeigene gemein haben, und ſie über die aus der ehe derſelben erzileten kinder, auch deren verteilung ſich vergleichen, heiſſet diſes ein kind-geding, bei dem von Gudenus im Cod. diplom. vol. II, ſ. 1164. Im übrigen ſind die kinder iren ältern libe, gehorſam, und ehrerbitung zu erweiſſen pflichtig. Diſe libe der kinder iſt aber bald eine anſtändige, bald eine unbedachtſame jugendhize, oder ſonſt eine brennende übel angebrachte libe für die ältern. Wenn allſo die libe der kinder gegen ire ältern ſo ſtark iſt, daß, falls jene wider diſe eine beleidigung vermerken, ſie auſſer ſich, und in den äuſſerſten affect, auch eiffer geraten; ſo fället der gebrauch der vernunft weg, und die lehre von denen, welche aus ſchwachſinnigkeit felen, ſchläget alsdann dergeſtalt an, daß bei ſo fürwaltenden umſtänden, bei dem hirbei etwa wirklich erfolgetem todſchlage die ordentliche ſtrafe wegfällt.

§ 63

von jungen geſellen, jungfern, dirnen, und veteln.

Erwachſene ungeheiratete mannsperſonen heiſſen junggeſellen, ledige kerle, ledige mannsperſonen. Sie werden auch knechte bei gemeinen leuten genennet. Daher ſaget man brautknechte, ſchuh- mezger-knechte; es kömmt auch wohl das knecht-bir auf den dörfern, in hiſigen gegenden ꝛc für, welches die unter die jungen burſche aufzunemende zu vertrinken geben müſſen, Joh. Joachim Schöpfer de iuuenum virginum priuilegiis, vom junggeſellen-rechte, Frankf. an der Oder 1689, 4t; wiwohl man auch edel-knechte, edel-knaben welche wohl lebenslang knaben verbliben, und verheiratet waren, darnebſt öfters erenſtellen verſahen; Chriſtian Ludewig Scheidts hiſt. und diplomatiſche nachrichten vom hohen und votderen adel

adel in Teutſchlande, Hannover 1754, 4t. ſ. 44. ſ. 48, ſ. 98 (e) ſ. 102, ſ. 396, *, von Gudenus im IIten th. des cod. diplom., ſ. 1085, weshalber auch die ſoldaten ehedem knechte genennt worden ſind. Hiraus iſt das knecht-gelt entſproſſen, Hert de apanag. § XXIII, Haltaus am a. o. ſp. 1105, 1106. Die beambte wurden auch vormals ambtsknechte genennet, wie die alte Heſſiſche verordnungen ausweiſſen. Man hatte land- und krigsknechte ꝛc. Der leibeigenen, und gemiteten, auch herrenloſen knechte, dahir nicht zu gedenken. Die unverheiratete weibesperſonen, welche nicht geſchwächet worden waren, hiſen mägde, hernach jungfern ꝛc, Müllers ſtatscabinet. Sie gingen mit fligenden haaren, daher hatte man die weibesperſonen in capillis, et extra capillos. Bei verſchidenen teutſchen völkern, beſonders bei den Burgundiern, wurde in anſehung der erbfolgen auf die töchter, welche in caſa, und in capillis waren, geſehen. Dijenige, welche verheiratet waren, hiſſen beratene; hergegen die in capillis und in caſa, wurden unberatene töchter benennet, oder kinder, welche noch in der were, wehre waren, welche den abgeſonderten, abgefundenen entgegen geſezet werden, Dreyer in der ſammlung vermiſchter abhandelungen Iter th. ſ. 93 — 106. Hirzu kommen noch: die erbtöchter, meine neue kleine ſchriften, im 1ten bande ſ. 678 ſ. 679, des Schannats ſammlung alter documenten, th. 1, ſ. 161, Haltaus ſp. 384, 385, unter erbtochter; imgleichen die erbjungfern. In der juriſtiſchen ſchreibart nennen wir eine geſchwächete ledige weibesperſon eine dirne, Wachter ſp. 293. Sonſt war es eine gemeine benennung der weibesperſonen, Wachter am a. o. Wenn ſich eine lüderlich auffüret, heiſſet ſie eine freche dirne in der gerichts-ſchreibart.

Ehe-

Eheweiber, welche etwas bei jaren ſind, und eine begünſtigung, oder unkeuſchheit zu ſchulden kommen laſſen, benennet man veteln, (a vetula, oder fidel), Wachter ſp. 1785, unter Vettel, und fidel, ſp. 445. Sihe die urthel hirvon bei dem Carpzov in der pract. crim.

§ 64

Im verwichenen 1764ten jare hat ſich ein ſolcher zwitter, wie faſt in ganz Europa, allſo auch alhir, dargeſtellet, welcher von geburt ein Franzos war, mit namen: Drouart, aus Paris, und von mittlerer ſtatur; beide geburts-glider waren von einander geſondert; das männliche geburts-glid (der penis) hatte eine zimliche länge; nur daß keine öfnung darin war. Das ſcrotum ermangelte ebenfalls. Das weibliche geburts-glid war etwas enge. Der menſch ging in mannskleidern, hatte auch einen männlichen bart; welcher aber eben nicht ſtark war. In dem ein und virzigſten ſtücke der Fränkiſchen ſammlungen 1765 wird in der dritten abhandelung von diſem Drouart, und anderen zwittern gehandelt. Sihe im übrigen des von Piſtorius amoenit. I, 42, und die von Crameriſchen opuſc. im IIIIten th. ſ. 255 fg.

von den zwittern.

Sibendes haubtſtück
vom zuſtande der Teutſchen
nach dem alter.

§ 65

Das alter des menſchen beſtehet in einem gewiſſen zeitraume ſeines lebens, von derſelben geburt an, bis auf gegenwärtige zeit, auch wohl bis an ſeinen tod. Die Teutſche hatten keineswegs ſo

von den unterſchidenen altern, und deren rechten.

vile abſäze, bevor einer mündig wurde, als wie die Römer, noch macheten ſie dißfalls einen unterſchid zwiſchen den buben, und mädgen; ſondern diſe wurden überein betrachtet; wie man aus dem Tacitus de mor. Germ. cap. XX, und Julius Caeſar de bello Gall. lib. VII, cap. 21, nicht undeutlich abnemen kan; wie dann auch Kaiſer Carl der Vte in der peinlichen halsgerichts-ordnung, art. 164, der minderjärigkeit halber keinen unterſchid zwiſchen denſelben, in peinlichen fällen, verſtattet hat; iedoch iſt nicht in abrede zu ſtellen: daß beſondere landesgeſäze, und ſtadtrechte ſich wohl finden, worin dißfalls ein unterſcheid bemerket wird, ſihe das repertorium iuris priuati, Jena 1753, gr. 4t, th. I, ſ. 181 fg. Faſt ein iedes alter hat ſeine rechte und wirkungen in den rechten; es werden auch die verbindlichkeiten darnach ermeſſen. Das kind kan ſich für ſeine perſon nicht verbindlich machen, noch gedinge, noch ein eheverlöbniß eingehen, noch einen tüchtigen zeugen abgeben, noch ſonſt über das ſeinige gebaren. Das bejarte alter hat bald ſeine vorzüge, bald ſeine vorteile, auch befreiungen. Das erſtgeburts-recht, das ſeniorat, das majorat, der vorgang ꝛc äuſſert ſich aus dem alter, und bewirket beſondere vorteile, auch obligenheiten. Das recht des alters begreiffet allſo alles dasjenige unter ſich, was in den geſäzen, auch gewonheiten, davon verordnet iſt, Chriſtoph Lud. Crell de iure aetatis, Leipz. 1724, 4t, § 9 fgg. Diſemnach betrachten die rechte anders die kindheit, anders die buben- auch mägdlein-jare, anders den jüngling, und die magd, oder jungfrau, den mann, und die frau, und anders das hohe alter, den alten mann, auch die alte frau, die alte mutter, J. C. Peterſen de potioribus aetatum priuilegiis Roſt, 1721, 4t, And.

Flor.

Flor. Rivini de ſenectute non honorata, Rob. Balth. Clemens de aetate et inſignioribus eius effectibus in ciuili et eccleſ. iure effectibus Erf. 1736. Nach den kräften teilet man das alter in das wachſende, zunemende, blühende, und abnemende. Zu den aembtern und bedinungen wird öfters ein gewiſſes alter erfodert. Das alter muß erwiſen werden, wenn es erheiſchet wird. Der beweiß hat dißfalls einige gunſt; immaſſen die ältern, auch nächſte blutsfreunde darzu gebrauchet; imgleichen privat-aufzeichnungen des vaters, urkunden, zeugen, der augenſchein, die taufſcheine aus den kirchen- und taufbüchern hirbei angewendet werden können; die eidliche beſtärkung wird allenfalls deshalber zur hülfe genommen, Joh. Chriſtoph Ge. von Hedemann de auxilio quod aetati impertitur, ſiue reſtitutione minorum, Gött. 1751, 4t, § 28—32, ſ. 35 ſgg.

Achtes haubtſtück
von den unmündigen, und mündigen.

§ 66

Mündig heiſſet derjenige, welcher nicht allein ſeiner ſelbſt mächtig iſt; ſondern auch ſeinen ſachen vorſtehen, und ſich verteidigen kan; unmündig aber, welcher ſolches nicht vermag. Mund bedeutet auch eine gewalt, Joh. Jac. Frey de muntmannis, 1749, 4t, § 23, ſ. 65, Haltaus am a. o. unter dem worte: mund, mundburd ꝛc ſp. 1371 fg. Eiſenharts ſprüchwörter ſ. 26 fg. Es kommen auch jamundlinge für, Aland am a. o. in der 2ten abh. ſ. 47, ſ. 49, 50. Bei den Teutſchen hat man dißfalls keinen allgemeinen zeitpunct gewaret, (§ 65), wie unten bemer-

was unmündige, auch mündige bedeuten?

ket werden ſoll (§ 435). Weshalber auch heute zu tage nicht in allen landen einerlei jare beobachtet werden; wofern das römiſche recht deswegen nicht angenommen iſt. Bei den herren Landgrafen zu Heſſen war erſtlich das 12te, darauf das 14te, hernach das 16te jar, und endlich das 18te jar, beſage einer urkunde bei dem Kuchenbecker von den erb-hofämtern, ſihe auch meine orig. iur. publ. Haſſ. lib. III. c. 29 ſ. 178 fg. Andere Teutſche macheten einen unterſchid zwiſchen der lehns-eides- und gerichts-mündigkeit, Joh. Peter von Ludewig de aetate legitima puberum et maiorum etc, Halle 1744, 4t, Carl Frid. Walch de iurantis legitima aetate, Jena 1755, 4t, § 9, ſ. 32 fg. Zur lehnsmündigkeit wurde bald das 12te, bald das 14te, teils das 16te jar erfodert. Inhalts der Heſſiſchen gerichts-ordnung vom jare 1497, cap. XX, ſollte kein zeuge unter dem 14ten jare zur kundſchaft für tüchtig gehalten werden. Auſſer dem machet der eid nicht mündig, Walch am a. o. ſ. 35. Bei verſchidenen Teutſchen gab das 18te jar, wenn es zurück geleget war, die mündigkeit, und großjärigkeit, wie auch die grafen zu Hanau ꝛc ꝛc beobachtet haben. Die güldene bulle, cap. 7 ſezet ebenfalls das 18te jar zur volljärigkeit der Kurfürſten. Andere halten das 16te, und andere noch ſpätere jare; z. e. Pfalz hatte das 20ſte jar; die herzoge von Oeſterreich das 16te jar; Meiſſen und Thüringen auch das 16te jar. Die Sachſen hilten einen für großjärig, wenn er 20 jar alt war. Diſen fügeten ſie noch das ſchrei-jar (annum clamoris) hinzu, das iſt, daß er binnen diſem 21ſten jare noch umſtoſſen könnte, was ſeit ſeinen 20ſten jaren verhandelt worden war. Der Schwabenſpigel enthält ebenfalls das 21ſte jar, cap. 1, § 2. Im hauſe

Naſſau

Naſſau war der antritt das 13te jar. Braunſchweig hatte das 12te; Anhalt das 16te, 17te, auch 18te; die Grafen zu Henneberg das 15te; die von Waldeck das 14te; Oldenburg das 24te. Wenn aber in Bömen, Geldern, zu Utrecht, in Engelland, Ungarn, in der Schweiz ꝛc die manns- und weibes-perſonen für volljärig gehalten werden, iſt im repertorio iuris priuati, Iten th. ſ. 181. fg. bemerket. Die fränkiſche landgerichts-ordnung th. III, tit. 3, erhält die vormundſchaft, ſo lange es die nohtdurft erfodert. Ehedem wurde auch das werhaftmachen hirher gerechnet. Von der einteilung der volljärigkeit wußten die alte Teutſche nichts, von Ludewig am a. o. Heute zu tage aber iſt ſie ſattſam bekannt.

Neuntes Haubtſtück
von den rechten der alten.

§ 67

Das bejarete alter wird als die lezte lebens-zeit des menſchen betrachtet, welche ſich nach den teutſchen gewonheiten mit dem ſechszigſten jare anfänget, und mit dem ableiben ſich endiget. Die Teutſche sageten im ſprüchworte: 60 jare gehet das alter an (§ 78 des Iten th.), welches auch im ſächſiſchen landrechte Iten Buche, art. 43, und ſchwäbiſchen landrechte cap. 380, begründet iſt; allein bei dem K. und R. Kammergerichte wird ein 50 järiger ſchon für einen alten mann gehalten, Andr. Gaill lib. I, obſ. 92, num. 7, welches auch verſchidene andere rechtsgelehrte behaubten, Ge. Adr. Struve de iuribus, ac priuilegiis ſenectutis, von freiheiten alter leute, Jena 1737, 4t, cap. 2, ſ. 4 fg., und die daſelbſt angezogene ſchrift- vom hohen alter.

 ſteller;

ſteller; wiwohl auch viles hirbei auf die leibes- und gemütskräfte eines jeden menſchen ankömmt. Bei den Teutſchen waren die erbare alte ſer geeret und hatten groſſe vorzüge, in abſicht auf die würden, bedinungen, auch aembter, in den gerichten, und in andern dingen, bey den zeugniſſen; und wenn ſie ſchwachheit halber desfalls in den gerichten nicht erſcheinen können, ſind ſie in iren häuſern zu vernemen, Struve am a. o. cap. 4 num. 35 fg. ſ. 17 fg. Das wort: alter, altermann, ſenior, altſaſſen, altſeſſene leute 2c. zeiget geerte, und angeſeſſene 2c. perſonen an, Haltaus am a. o. ſp. 19 fg. Auſſer dem ſollen alte leute, nach fürſchrift der Reichsgeſäze, von den ſoldaten nicht beſchädiget werden, noch an die faſten gebunden ſeyn, Joh. Heinr. Felz de iuribus ac priuilegiis ſenectutis, Straßb. 1708. Immittels ſind die alte wohlverdinte leute nicht zu verſtoſſen; obſchon bei vilen es öfters die leidige erfarung ergibet, wie der Reinkingk in der bibliſchen polizei, b. II axiom. 92, ſchon zu erkennen gegeben hat, daß, wenn ſie in herren-dinſten ſich abgemattet, alt und kalt darin geworden ſind, hernach, wenn ſie die dinſte nicht mehr leiſten können, in armſeligkeit abzihen, miſeriam ſchmelzen, und wohl gar von allmoſen leben müſſen, Heinr. Balth. Roth de emeritis, Jena 1686, 4t, Sam. Stryk de prouiſione militum, 1738, 4t, und Joh. Pet. von Ludewig de iure valetudinarii militum emeritorum, von invaliden-häuſern, Halle 1706, 4t.

§ 68

von den vorzügen der alten für den jungen.

Den alten gaben die Teutſche einen vorzug (§ 67). Sie ſahen die jungen leute als unerfarne perſonen an; glaubeten auch nicht: daß ſie etwas geſcheides raten könnten; immaſſen diſe noch nicht

nicht hinter den oren trocken wåren. Sie nenneten diſe gelbſchnåbel. Bei iren zuſammenkůnften, auch Reichstagen, wurde der rang nach dem alter eingerichtet; jedoch haben neuerer zeit der ſitzungen halber verſchidene ſtreitigkeiten ſich eråuget, R. A. 1570 § 160 fg. 1654 § 196 fg. Auf univerſitåten genůſſen auch unterſchidene prinzen, und grafen, nach dem alter, den vorgang.

Zehentes Haubtſtůck von den rechten des kőrpers.

§ 69

Die geſundheit iſt eine freie ungehinderte ausůbung aller ſowohl leibes- als auch gemůts-verrichtungen, welche von dem richtigen, und ordentlichen umlaufe des geblůtes, auch der guten beſchaffenheit des ab- und ausſonderungs-werkes unterhalten werden. Darzu gehőren beſonders die bewegungen, die luft, das eſſen, und trinken, die ruhe, das ſchlafen, wachen, und die gemůts-ruhe. Die geſundheit iſt zweierlei, teils eine abſolute, teils eine hypotetiſche. Jene iſt durch den leidigen ſůndenfall verloren gegangen; mithin iſt nur die lezte noch ůbrig. Wenn es an diſer gebricht, eråuget ſich eine krankheit, bald am leibe, bald am gemůte, bald an beiden zugleich, das iſt ein feler an der maſchine des menſchlichen kőrpers. Die krankheit iſt entweder eine tődtliche, oder nicht tődtliche, auch leidliche. Jene iſt: wenn der kőrper in gefar ſtehet, daß ihn die ſele verlaſſe; und diſes geſchihet, wenn der ſchlag des herzens, und das aufſteigen des nervenſaftes in das gehirn aufhőret. Denn deſſen mangel oder hemmung verurſachet den tod; ſintemal das leben als eine immer-

die geſundheit, krankheit, und die urſachen des todes werden beſchriben.

merwärende bewegung des geblütes durch das herz, und alle blutgefäſſe im leibe angeſehen wird. Wenn ſich aber eine gänzliche nachlaſſung der bewegungen des geblütes im menſchlichen leibe äuſſert, gibet diſes die haubturſache des todes ab, Boerhaven in aphor. de morbis. Die krankheit iſt aber entweder warhaftig, oder erdichtet, und verſtellet, die ſchul-krankheit ꝛc. Ge. Frid. Harpprechts decis. crim. 33 und 34, ſ. 322. Jene, wenn ſie behörig beſcheiniget iſt, gibet eine rechtmäſſige verhinderung ab, welche von der perſönlichen erſcheinung entſchuldiget, auch wohl von den dinſten, welche eine geſundheit erfoderen, befreiet; zur beſcheinigung der krankheit, welche durch einen arzt geſchehen ſoll, wird erfodert, daß er in eid und pflichten ſtehe. Zur krigeszeit ſollen die kranke verſchonet werden, Reichspolizei-ordnung 1548, tit. 6, Joh. Heinr. edler von Berger de priuilegiis aegrotorum, Witt. 1687, 4t, § 9 fg. § 14—18, Heinr. Bodinus de iuribus infirmorum ſeu aegrotorum ſing. Rint. 1691, 4t. Von der krankheit iſt die gebrechlichkeit des leibes eigentlich zu unterſcheiden (§ 58) (Gebreſt, von der Lahr am a. o. ſ. 32, Haltaus ſp. 598, unter Gebreſt). Die krankheit iſt überdiß teils eine zeitige, teils beſtändige, anſteckende, oder nicht, entweder heilbare, oder unheilbare. Auf diſe hat man rückſicht bei den öffentlichen bedinungen, verheiratungen, vormundſchaften, torturen, ſtrafen, gefängniſſen, und anderen fällen zu nemen. Dijenige, welche die franzoſen haben, und andere damit anſtecken, können auf verſchidene weiſe geſtrafet werden, Lüder Menken in ſyſt. iur. ciuil. lib. 48, tit. 5, § 22 ſ. 847, Bernh. Moriz Hofmann de vſu practico vtilis remedii ſerui corrupti, Altd. 1735, 4t. Die kreuzzüge in das gelobte land brachten

den ausſaz in Teutſchlande, welchen man die miſel- ſucht (maſel, meſelſucht) nennete, ſihe den Schil- ter in gloſſ., den Wachter unter dem worte: maſ, maſel, ſp. 1054, das von Senkenbergiſche corp. iur. Germ. th. I, ſ. 300, den von der Lahr ſ. 66. Die redensart: ſuck, ſucht ꝛc bedeutet bei den Teutſchen einen feler, gebrechen, eine krankheit. Daher kömmt das ſuckbett, ſichbett, von Sen- kenberg am a. o. ſ. 305, die fallende ſucht, Diet- herr in continuat. thes. *Beſold.* unter dem worte: ſichen, Joh. Juſtin Mühlpfort de morbo et cura aegrotorum, Straßb. 1671, 4.

§ 70

Die Teutſche ſind krank: entweder am leibe oder am gemüte, oder an beiden zugleich (§ 69). Derjenige, welchem eine ſchwäche des verſtandes beiwonet, heiſſet ſchwachſinnig, das iſt, der einen ſchwachen ſinn hat. Diſe ſchwäche hat ire ſtufen. Denn es gibet z. e. 1) einfältige, oder die groſſen mangel an der entſcheidungs-kraft leiden. Es fra- get ſich: ob ſie zum abendmale zu laſſen ſind? die antwort iſt: wenn ſie keine entſcheidungs-kraft haben, dürfen ſie darzu nicht gelaſſen werden; ſonſt ſaget man von einem ſolchen einfältigen: er ſihet nicht weiter, als man mit einer kuh wirft ꝛc. 2) Die keinen verſtand haben; jedoch für ſich ſind, und nimanden beleidigen. Diſe heiſſet man wan- wizige, ſinnloſe, denn ſie ſind ſtille; aber one ver- ſtand. Dijenige aber, welche 3) mit gewalt- thätigkeit, zu gewiſſen zeiten, handeln, nennet man raſende, auch ungeſtüme, tolle. Sodann gibt es 4) kindiſche leute, Struve am a. o. cap. 5, num. 54, ſ. 24 fg., cap. 6 und 42 fg., ſ. 30 fg., und 5) ſchlechte leute. Die narrheit hat ebenfalls ire ſtufen. Sie iſt bald eine warhafte, bald eine

von der ſchwä- che und dem mangel des verſtandes.

gemachete, und verſtellete. Jene iſt ſchwer zu erweiſen; bevorab, da man einen verwaren ſoll. Mit den beſtåndig tollen, und raſenden iſt gar nichts anzufangen; wohl aber mit denen, welche nur jeweilen raſen; ſonſt aber wider gute ſtunden, und zeiten haben. Wenn das leztere iſt, dürfen ſie an keine kette geleget werden. Gemachete narren ſind zwar öfters an groſſer herren höfen, und wohl die verſchmizteſte leute, Dreyer in der ſammlung vermiſcheter abh. Iter th. ſ. 70 fg.; allein die Reichsgeſåze dulten ſie doch nicht. Hirzu kömmt noch die gecken-geſellſchaft. Im jare 1381 errichtete Adolf, Graf zu Cleve, eine gecken-geſellſchaft. Das kupfer ſtehet in Teſchenmachers annal. Cliviae, ſ. 56, des cod. diplom. 1721 fol.

§ 71

von der trunkenheit.

Die ſtarke trunkenheit, und dijenige, welche dem trunke beſtåndig ergeben ſind, werden den narren, und verrückten, gewiſſer maſſen zur ſeite geſezet. Sie haben keinen glauben, vermögen auch keine giltige bürgerliche handelungen zu unternemen, Heinr. Bodinus de iure circa ebrietatem, cap. II, und 3 fg. ſ. 7 fg. cap. III. Inzwiſchen wird die trunkenheit, und betrunken ſeyn, aus ſcherz, auf dreierlei weiſe betrachtet, und eingeteilet, 1) in den Jeſuiter- 2) Franciſcaner- und 3) Benedictiner-rauſch. Fangen nun dergleichen leute håndel an; ſo wird allemal im zweiffel der erſte vermutet, Bodinus cap. VI, ſ. 60 fg. 1, Schöpff im conſil. XI, vol. VIIII. Die übrige müſſen erwiſen werden; wenn allſo einer oft, oder ſo zu ſagen: tåglich betrunken iſt, ſo heiſſet er ein trunkenbold, und das laſter ſelbſt in praxi: ebrioſitas, welche von der ebrietate zu unterſcheiden ſtehet, Bodinus de iure circa ebrietatem, Halle

1697, 4t, cap. I, num. 14, ſ. 5 fg. Nach der quantität wird die trunkenheit in die groſſe, und mäſſige; nach der beſchaffenheit in die fürſäzliche, und dijenige, woran man ſchuld hat; nach dem zufälligen: in die gezwungene, freiwillige, auch ungeferliche eingeteilet. Sie wird als ein verbrechen beſtrafet, Bodinus cap. IIII, ſ. 29 fg.

§ 72

Der zorn iſt mit der narrheit, gewiſſer maſſen, verwandt; ob er gleich eine kurze zeit dauret. Zwiſchen dem zorne (ira), und dem jähzorne (iracundia), iſt ein unterſchid. Der zorn iſt als ein groſſer verdruß anzuſehen, welcher aus dem uns, auch anderen, angetanem unrechte erſproſſet, und mit einem haſſe wider denjenigen, welcher ſolches zugefüget hat, verknüpfet iſt. Der zorn wird von den rechtsgelehrten in den rechtmäſſigen, und nicht rechtmäſſigen, vernünftigen, unvernünftigen, auch groſſen, und geringen, eingeteilet. Der rechtmäſſige dinet, wenn er groß geweſen iſt, in den rechten nur zur entſchuldigung, auch zur milderung der ſtrafe; keinesweges aber der unrechtmäſſige. Dahingegen wird der jähzorn, d. i. die natürliche geneigtheit, vermöge deren jemand leicht zornig wird, als ein laſter, und feler der natur, angeſehen, vermöge deſſen jemand langſam die rachbegirde zu unterdrücken vermag. Derohalben auch diſer, den rechten nach, nicht entſchuldiget, Wolfg. Adam Lauterbach de ira eiusque in iure effectibus lib. 1669, 4t, Conr. Wilh. Strecker de iniuſta iudicis ira, Erf. 1733, 4t, § 7 fg., ſ. 11 fg. Diſes hat ſowohl auf den richter, als auch andere perſonen, ſeinen einfluß, Sam. Frid. Willenberg de paſſionibus animi in iudice. Aus dem zorne erſproſſet merenteils feind-

vom zorne und jähzorne.

feindſchaft, verbitterung, rachbegirde, nicht allein bei dem richter; ſondern auch bei andern perſonen, welche in den rechten keine gute wirkungen haben; bevorab, wenn ſie erweißlich gemachet werden können, Matth. Benj. Hering de inimicitiis non imputandis, Roſtock 1735, 4t, cap II, § 1, § 4, § 14, cap. III, § 4. Von diſen ſind die ſogenannte poltrons zu unterſcheiden, Frid. Bened. Carpzov de murcis, von poltrons, Witt. 1735, 4t.

§ 73

von der libe. Die libe kömmt in den rechten in mancherlei betrachtung; jedoch öfterer, als ein laſter, und vergehen bei jungen, und alten, richtern, und anderen perſonen, dann eine tugend vor. In jenem falle hat ſie, ſo bald der affect eintritt, mit der ſchwachſinnigkeit und narrheit eine verwandtſchaft, Benj. Carpzov in der pract. crim. P. II, qu. 61, und 59 fg., Joh. Ge. Simon de amore venenato, diſſ. XIII, praeſid. acad. P. I, 566 fg., Chriſtian Ulr. Grupen de amoris illecebris, 1749, 4t, Jac. Fridr. Ludovici an et quatenus affectus in foro hum. conſiderentur? und iſt in den rechten nicht angenem; ob ſie ſchon einiges zur milderung, und zum mitleiden zu bewirken vermag. Diſem nach ſoll bei verwaltung der gerechtigkeit, und zur aufrechterhaltung des reinen, auch guten gewiſſens, nimand etwas zu libe, noch zu leid, weder durch neid, noch aus haß, noch um einige gabe, und gewinſtes halber, dem andern tun, oder unterlaſſen, oder die warheit hinterhalten, Joh. Frid. Schneider de crim. gratiae, Halle 1704, 4t, cap. I, § 2 fg. Inzwiſchen wird die rechtmäſſige libe gegen ſich ſelbſt, die ſeinigen, auch ſeinen nächſten, dadurch nicht aufgehoben, Joh.

Phil.

Phil. Slevogt de nat. hom. inter ſe amore, Jena 1686; vilmehr iſt diſelbe, den rechten nach, verſtattet; es kommen auch die libgelter, libſteuern, das libniß-gelt, d. i. leihgelt, handlon 2c., Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſche Kirchen-ordnung cap. 9, ſ. 462; in den teutſchen urkunden darzu, Haltaus am a. o. ſp. 1266 ſg; imgleichen das minnen, d. i. günſtig ſeyn, herzen, von der Lahr am a. o. ſ. 69, unter dem worte: mynnen, liben, libes-dinſt erweiſen, gütlich, freundſchaftlich eine ſache beilegen; in güte aus einander ſetzen; vergleichen, woraus die teutſche juriſtiſche redens-art: nachminne, oder nachrecht, zu erklären ſtehet, Haltaus ſp. 1346, 1347, unter dem worte: minne; nicht minder die benennung der minnen-brüder, Dreyer in der ſammlung vermiſchter abhandelungen Iter th. ſ. 76 — 90 erläutert wird. Die libe, und der neid veranlaſſen öfters eine jalouſie, Joh. Jac. Rohde de aemulatione, alias jalouſie, Königsb. 1740, 4t.

§ 87

Man achtet es ebenfalls für eine ſchwachheit der ſele desjenigen, welcher betrogen, oder durch ungeſtüme überredungen, bedrohungen, auch ungezimendes betragen, etwas zu tun, veranlaſſet wird. Schmeicheleien, oder libreden werden erlaubet, und wer dadurch etwas erlanget, dem darf es, nach der regel, nicht wider genommen werden; falls die überredung nicht ungeſtüm, noch gefärlich geweſen iſt (§ 3542 und § 3531, 3532, des IIten th.). *von der überredung.*

Bayerische Staatsbibliothek München

Eilftes Haubtſtück
von den geiſtlichen, und laien.

§. 89.

von dem gottesdinſte der alten Teutſchen, den gözen-dinern, der religion, auch den gottheiten.

Die alte Teutſche werden nach damaliger art merenteils, als tugendhafte, getreue, erbare, keuſche, tapfere, und gottesfürchtige leute, da ſie noch ſich im heidentume befanden, beſchriben. Sie hatten ire beſtimmete art, und weiſe, iren göttern zu dinen, und diſelben zu verehren; welche die religion darſtellet. Iren gott nenneten ſie, als heiden, einen vater, und weil die geiſtliche den gottesdinſt zu verrichten hatten, wurden auch diſe mit den ehren-titeln: Väter, beleget, welches nach dem grichiſchen παπα, vater, den anlaß zum worte: papen, Haltaus ſp. 1459 unter dem worte: pfaff, Joh. Dav. Koehler de veterum recentiorumque Germanor. ſcholis ſolitis et ſolidis, Altd. 1725, Sect. I, §2, ſ. 12 fg., paffen, pfaffen ꝛc gegeben hat. Weshalber noch in den Reichsſazungen die pfaffenfürſten fürkommen, welche den laienfürſten entgegen geſezet werden. Im neunten jarhunderte eignete ſich der biſchoff zu Rom den namen: papa, pabſt, allein zu, weil er vater der ſelen ſeyn wollte, meine abh. von der freiheit der teutſchen kirchen, 1766, 8v, ſ. 92, §102. Im heidentume hatten die geiſtliche vilerlei benennungen, und waren mit iren dinern, auch untergebenen, verſehen. Unter den geiſtlichen ſind beſonders die Druiden ehedem im groſſen anſehen geweſen; ſowohl wegen der beſorgung des gottesdinſtes, als auch bei der handhabung der gerechtigkeit; und der verwaltung in bürgerlichen, und peinlichen fällen; imgleichen hatten ſie groſſen einfluß bei den stats-geſchäfften.

Diweil

Diweil die geiſtliche bei den Teutſchen vil galten, Keyßler in antiq. ſeptentr., der Herr Graf von Bünau im Iten th. der Reichshiſtori, Gottfr. Ephraim Müller von den feldpriſtern der völker alter zeiten, 1750, 8v, Ge. Chriſtoph Feuerlein IIte abh. quibus druidarum in terris onoldinis olim exercita reliquis explanatur, 1726. So haben ſie auch bei inen nach dem angenommenen chriſtentume groſſes anſehen behalten, und man hat ſie auf die Reichstage, und in die Reichskanzeleien auch landtage mitgezogen, Dreyers ſammlung vermiſchter abh. th. II, ſ. 599, ſ. 653 fg. In den kanzeleien bedinete man ſich irer als ſchreiber, Dreyer de variis cod. iur. Germ. denomin. § XI, ſ. 42 fg., Hanſelmann im diplomat. beweiſe von der Hohenloiſchen landes-hoheit ꝛc Iter th. ſ. 35, ſ. 41. Die bildniſſe der Druiden findet man bei des Keyßlers antiquit. ſeptentr. Die Barden waren ebenfalls eine art priſter, und gaben ſich beſonders mit dem reimſchmiden ab; ſihe die Dreßdniſchen gelerten anzeigen vom jare 1756, ſtück 19, ſ. 310 fgg., I, den Koehler am a. o. Von den gottheiten der heidniſchen Teutſchen handelt Elias Schedius de diis Germ. Amſt. 1648, 8v, der Herr Graf von Bünau im Iten th. der Reichshiſtorie ſ. 66, man ſehe auch die Struviſche bibl. hiſt. cap. XVI, § XI, ſ. 692 fg. Jena 1740, gr. 8v, und die bibl. ſcript. Germ. Vor dem corp. hiſt. Germ. § XI, XII, 1753, gr. 4, auch die prolegom. darzu § XXVIIII, XXXIIII, den Juſt. Moeſer de veterum German. et Gallor. theol. myſtica et populari, Osnabr. 1749, 4t. Es herrſchen noch vile aberglauben der heidniſchen Teutſchen hir, und da; imgleichen ſind mannigfaltige in den teutſchen rechten, und gewonheiten fürkommende ſtücke, welche aus der heidniſchen

in die chriſtliche rechtsgelarheit der Teutſchen ge-floſſen, und fortgepflanzet worden ſind, wie ſol-ches in der Dreyeriſchen ſammlung vermiſchter abhandelungen, IIter th. 1756, 8v, ſ. 556—904, weitläuftig gezeiget worden iſt. Die tempel oder kirchen, waren bei den heidniſchen Teutſchen rar, wenn ſie noch einige gehabt haben, Dreyer am a. o. ſ. 727 fg., Kreyſſigs und Frankens beiträge zur ſächſiſchen hiſtori, im 6ten th. abh. 4, ſ. 111 fgg.; ſintemal ſie dafür hilten: die gottheit laſſe ſich mit wänden nicht einſchlüſſen; vilmer waren die wäl-der, bäume und haine irem gottesdinſte gewidmet. Ein hain wurde daher als eine freiſtatt angeſehen. Von dem heiden-bekerer: Bonifacius, ſihe das Struviſche corpus hiſt. Germ. in prolegom. § 34, note 80, ſ. 41, auch period. III, § 35, ſ. 134, auch ſ. 160, § 22, den Joh. Nic. Hert in notit. vet. Germ. popul. P. I, cap. 3, § 6, und notit. regni Franc. cap. 3, § 22, § 23. Die erſte chri-ſten richteten ſich im äuſſerlichen nach den moſai-ſchen geſäzen.

§ 90

von der eintei-lung der geiſt-lichen.

Zu zeiten der fränkiſchen könige wurden ſchon die geiſtliche in hohe, und nidere eingeteilet. Die minores waren die bloſſe, und gemeine priſter; welche aber dahir nur politice betrachtet werden ſollen; beſonders richtet man dißfalls ſein augen-merk auf die teutſchen geiſtlichen. Anfänglich wa-ren die geiſtlichen ſteuerfrei; hernach mußten ſie geſchenke machen. Aus diſen erſproſſete ſodann ein muß, Freiherr von Cramer T. II, P. II, obſ. 739, ſ. 367 fg. Die biſchöffe, und aebte, hat-ten ire lehnreiter zu ſtellen; mußten auch wohl burgdinſte leiſten, Kreyſſigs und Frankens beitr. zur ſächß. hiſtori im 6ten th. ſ. 15, ſ. 320. Wegen

irer

irer güter, und weltlichen gerechtſamen waren ſie der weltlichen obrigkeit unterworffen, ſihe der ſtadt Hildesheim ausfürung, unter der aufſchrift: aſſertio libertatis etc. pro ciuitate Hildeſienſi etc. Hildesh. 1733 fol. ſ. 4 fg., den Struben von regirungs- und juſtiz-ſachen, ſ. 16 fgg., und nebenſtunden th. II, ſ. 344 fgg., von der praelaten landſchaft in Pommern ſihe den Schwarz in der pommeriſchen lehn-hiſtori ſ. 808 fg. Solchem nach ſtunden ſie bis auf die zeiten Kaiſer Friderichs des IIten unter den weltlichen gerichten. Die landſäſſige praelaten, als aebte, prioren, praeceptoren (welche vorſteher waren,) und die commenduren waren zwar ebenfalls ſteuerfrei; erlangeten auch diſe befreiung nachher beſonders, Hanſelmann am a. o. im Iten th. ſ. 257, ſ. 425, ſ. 463 und 464, im jare 1369 erliß der Markgraf Diterich, zu Landsberg, dem ſtifte Naumburg alle bete, ausweißlich der acceſſ. ad Sagittarii hiſt. epiſcop. Numburg. ſ. 117, der Buderiſchen ausgabe; desgleichen der Herzog Bogislaus IIII, dem kloſter Usdom, in Pommern, im jare 1307, nebſt dem herren zehnten, und allen dinſten, Schwarz in der pommeriſchen lehn-hiſtori ſ. 263 **. (Die gardianer hatten nichts); mithin zaleten ſie nichts, als was auf den landtagen verwilliget worden war. Es fraget ſich aber: ob die praelaten, und geiſtliche, heute zu tage, nach der regel, für ſteuerfrei zu halten ſind? Ja! dann ſie zalen nichts zu den auf den landtagen verwilligten landſteuern. In Heſſen heiſſen die praelaten nun, auſſer den univerſitäten, obervorſteher, welche von den oberſteuer-einnemern unterſchiden ſind. Die kaufmannſchaft iſt den geiſtlichen zu treiben nicht verſtattet, Ge. Frid. Krauß de clerico mercatore, Witt. 1763, 4t, Mich. Graß de negotiat. clericorum

ricorum prohibita, cap. 5, 1705. Von den feldpriſtern ſihe den Frid. Wilh. Tafinger de caſtrenſibus et exercituum imp. et circul. ſacris, Tüb. 1764, 4t, § 1 fg., ſ. 2 fgg., und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller. Die archidiaconen hatten den fürſiz bei der ſende (§ 6345 fg. des 2ten th.); und dirigirten das heilige gericht. Aus der verlaſſenſchaft der verſtorbenen priſter bekamen ſie auch etwas. Von den archidiaconen bei den Sorbenwenden ſihe des Kreyſſigs und Frankens beiträge zur ſächſiſchen hiſtori, im VIten th. ſ. 95 fg.

§ 91

von den religioſen.

Die religioſen ſind eigentlich keine geiſtliche; ſondern im engeren ſinne werden ſie denſelben entgegen geſezet. Der benedictiner-orden, welcher in Italien entſprungen, iſt der älteſte, und reicheſte. Er wird der ſchwarze orden genennet, wegen ſeiner ſchwarzen tracht. Daher die ſchwarze tracht der geiſtlichen kömmt; wiwohl auch die römiſche knechte ſchwarz gingen. Hirvon kommen auch die canonici, oder weltlich-geiſtliche her, welche keine gelübde der armut, wie die regulares canonici, auf ſich haben.

§ 92

welche kirchen münſter geheiſſen haben.

Die haubt- und biſchöffliche kirchen hiſen ehedem münſter; welcher name noch heute zu tage an vilen orten gefunden wird, Wachter im Gloſſ. teut. ſp. 1103, unter dem worte: münſter, Kreiſſigs und Frankens beiträge zur ſächſiſchen hiſtori, im VIten th. ſ. 98 fg.; imgleichen hat man die domkirchen. Dom leiten einige von domus, haus, gebäude her; andere aber vom worte: dum, welches bei den Celten, und andern völkern, einen zaun, umzäunten ort, ein gericht, einen berg, hügel,

hügel bedeutet hat, worauf die gerichte gehalten, auch kirchen, nach dem beiſpile der heidniſchen teutſchen, gebauet worden ſind, Dreyer in der ſammlung 2c, th. II, ſ. 745, Wachter ſp. 297, unter dem worte: domkirche, und ſp. 318 fg. unter dunn. Hiraus ſind die domherren erwachſen, auch das domcapitel iſt daher erſproſſen. Die teutſche domcapitel haben gemeiniglich ire erb- und grundherrſchaften; die huldigung und leiſtung derſelben von den biſchöfflichen untertanen, auch bedinten, geſchihet dem domcapitel ebenfalls; obſchon ein biſchof, one des domcapitels bewilligung, dergleichen wohl anzunemen vermag, imgleichen landtage halten; die heimgefallenen lehne vergeben kan; ob er gleich keine ſtiftsgüter veräuſſern, noch verpfänden, noch zum nachteile der kirche privilegien erteilen darf. Dem domcapitel ſtehet die mitherrſchaft nicht zu, Struben in den nebenſtunden Iten th. ſ. 3 — 174; man ſehe auch die abhandelung eines ungenannten, unter der aufſchrift: Diſquiſitio canonico-publica de capitulorum metropolit. et cathedr. etc Germaniae origine, progreſſu et iuribus regimine praeſertim territ. interimiſtico ſede vacante etc auctore m. C. Icto Amſtelod. 1758, 4t.

§ 93

Die canonici, und die mönche hatten, nach einſürung der chriſtlichen religion, die beſorgung der ſchulen; immaſſen auch die klöſter, nächſt andern abſichten, darum geſtiftet wurden, Kreyßigs und Frankens angezogener beiträge VIter th. ſ. 99 fg. § 8; nachher brachten die benedictiner unter den mönchen, den unterricht der jugend an ſich, Joh. Dav. Koehler, oder vilmehr: Carl Chriſtian Hirſch, am a. o. ſ. 14 fg. ſ. 17 fg. ſ. 20 fg., von der ſchuleu-beſorgung.

Rink am a. o. ſ. 12, § 9. Nachdem ſie aber träge wurden, kamen ſelbige von einem orden zum andern, bis auf die jeſuiten; bei den erz- und hoch-ſtiften wurden die ſcholae canonicae eingefüret, welche auch cathedrales, und episcopii hiſſen, Conring in antiq. acad. diſſ. III, ſ. 67, 8v, Rink ſ. 15, fg., Boehmer im iure eccleſ. prot. lib. III, tit. I, § 79 fgg. lib. V, tit. V, § 4 fg., welchen die monaſticae ſcholae entgegen geſezet waren. Sie wurden ehedem von den kirchen-gütern unterhalten, Boehmer Tit. I, P. I, Conſ. 52, n. 25, ſ. 302. In groſſen städten legete man ebenfalls ſchulen nach und nach an, Rink ſ. 20 fg., Boeſch de praeceptore paedagogo, Harb. 1765. Im heidentume hatten die geiſtliche ebenfalls die jugend zu unterrichten, Dreyer in der ſammlung vermiſchter abh. th. II, ſ. 667 f. note 16, Joh. Dav. Koehler am a. o. Sect. I § 1 fg., ſ. 11 fgg., ſ. 17 fg., ſ. 19, Chriſtian Schoettgen de ſtatu ſcholarum ante reformationem § 13, ſ. 28, Rink de imperat. primis acad. in Germ. auctoribus ſ. 8 fgg.

§ 94

von den erz-biſchöffen bei den Franken und metropolitanen in Heſſen.

Bei den Franken wurden die erzbiſchöffe metropolitani genennet. Daher iſt das jus metropolitanum erſproſſen. In Heſſen ſind die ſo genannte geiſtliche metropolitani, in einer andern geſtalt anzutreffen; immaſſen diſe als beſondere aufſeher über ire amts-brüder in irem ſprengel zu betrachten ſtehen. Bei irer erwälung ſoll ſonderbare rückſicht auf ire geſchicklichkeit genommen werden. Allzu junge pfarrer ſind darzu nicht auszuerſehen. Inhalts der Heſſen-Caſſeliſchen kirchen-ordnung ſ. 335, ſollen ſie die würde eines magiſters haben; allein, vermöge der verordnung vom 24ſten ſept. 1742, iſt inen dißfalls die wahl gelaſ-

ſen

ſen worden, ob ſie ſotanen gradum annemen, oder ſich von neuen examiniren laſſen wollen. Bei den conventibus claſſicis der untergebenen amts-brüder und den darinn allezeit zu haltenden diſputationen über das augsburgiſche glaubens-bekenntniß, füren die metropolitane den vorſiz in Heſſen.

§ 95

Ein biſchof hiſſe eigentlich der fürgeſezte der gemeine, (einer parochie aufſeher, bewarer der zucht 2c), in der ſtadt; da hingegen nennete man den geiſtlichen (den aufſeher auf dem lande einen chor-biſchof, meine neue kleine ſchriften im 1ten bande ſ. 428, ſ. 429, Sam. Basnage Tom. II, annal. eccleſ. ad a. 341 § 14 fgg. Anfänglich waren die chorbiſchöfe den biſchöfen in den ſtädten nicht unterworfen; welches aber nachher geſchehen iſt, und endlich hat man ſich irer gänzlich zu entledigen geſuchet, Boehmer über den Pet. de Marca lib. II, cap. 13, obſ. 9: jedoch haben jeweilen die archidiaconen derſelben benennung gefüret, Kreß vom urſprunge der archidiaconen 2c, Hildesh. 1743, 8v, ſ. 51 und 263, auch in der kirchen-geſchichte des Iten jarhunderts, cap. X, ſect. 4, § 26, des IIten jarhunderts, cap. V, § 21, des IIIten jarh. cap. V, § 5, des IIIIten jarh. cap. V, § 7, Haltaus im Gloſſ. ſp. 207, unter dem worte: chorbiſchof, Kreyßig und Franken im VIten th. der beiträge der ſächſiſchen hiſtori ſ. 94 fg. § 5 der 4ten abhandelung. Auſſer dem ſind die chorherren, Hanſelmann am a. o. im IIten th. ſ. 86, ſ. 88, ſ. 90, chorgerichte, die chorhöfe, und die chorpflichtige in den teutſchen urkunden nicht unbekannt, Haltaus ſp. 207 — 209. Vom chorkönige in Straßburg ſihe meine neuen kleinen ſchriften, im 1ten bande ſ. 531, und vom chormantel, eb. ſ. 533, auch vom

von den biſchöffen, und deren bedeutungen in den älteſten zeiten.

chorhemde ſ. 540 fg. Von den meßpriſtern bei den Sorben-wenden ſehe man des Kreyſſigs und Frankens beiträge zur ſächſiſchen hiſtori, im VIten th. ſ. 84, ſ. 85.

§ 96

wer die biſchöfſe gewälet hat?

In den älteſten zeiten hatte das volk gleichfalls anteil an den walen der geiſtlichen, und biſchöffe, Strubens nebenſtunden im Iten th., ſ. 3 fgg. Nachher haben die chriſtliche Kaiſer, und teutſche Könige ſelbige beſtätiget, ſie auch wohl zuweilen ſelbſt geſezet, und vermittels des ringes, und ſtabes befeſtiget, oder belehnet. Nach der erfolgten reformation in Teutſchlande, und beſonders in Heſſen, hat man die wahl den kirchen wider überlaſſen, beſage des ſchluſſes, welcher zu Homburg, in Heſſen, auf dem ſynodo, den 20ſten oct. 1526 gefertiget worden iſt, in den Schminkiſchen monum. Haſſ. Iten bande, cap. 23, ſ. 637 fg., oder es ſind die candidaten, nach ausgeſtandenem examine, und gehaltener predigt, den gemeinden zugeſchicket worden, wie auch in Heſſen geſchehen ſoll, um daſelbſt eine predigt zu halten, und wenn diſelben irer lehre, und ires lebens halber keinen mangel an inen haben, noch ſonſt einige erhebliche urſachen, warum ſie ſelbige nicht gern zu pfarrern haben wollen, anzuzeigen wiſſen, werden ſie beſtättiget, Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſche kirchen-ordnung 1723, 4t, cap. XVI, ſ. 257. Dijenige, welcher ſotaner prüfung beiwonen, werden in Heſſen ꝛc Definitoren genennet, beſage meiner neuen kleinen ſchriften, im Iten bande ſ. 109—123. Ehedem war es an den mereſten orten, auch in Heſſen, bräuchlich: die geiſtlichen, auch weltlichen bedinten, auf gewiſſe jare nur contractsweiſe anzunemen, eb. im IIten bande ſ. 248—250. Merere beiſpile hirvon ſind

im

im andern teile diſer rechtsgelahrheit § 6418 ſ. 1051 bemerket.

§ 97

Das patronat-recht wird in das hohe, und gemeine eingeteilet, beſage der neuen kleinen ſchriften, im 1ten bande ſ. 105 fgg. Hiraus haben die urſprünge der pfarr- und kirchen-lehne, Kreyſſig und Frankens beiträge zur ſächſiſchen hiſtori, im VIten th. ſ. 82 fg. § 19, der kirchenſäze, der kirchengiften, der geiſtlichen lehnſchaften, ire ableitungen. Daß aber alles lehn in den vorigen zeiten heiſſe, rüret daher, weil die dinſte zu lehn gereichet wurden, und der geiſtliche ſtellete deshalber, gleich den vaſallen, einen lehn-revers aus. Der hohe, und nidere adel hatte keinen anſtand, geiſtliche ſtellen, und bedinungen ſelbſt zu übernemen, wie die beiſpile in meinen anmerkungen über das ſtat- und kirchen-recht ſ. 745 ſ. 746 § 591 — 595 ausweiſen. Der kirchen-ſaz, oder das patronat-recht ſelbſt wurde öfters an andere vom hohen adel zu lehn gereichet, Joh. Frid. Eiſenhart de iure domini directi circa dotem eccleſiae in feudum datae feudo aperto, Helmſt. 1751, 4t. Daher kommen auch die ſchul-lehne, Haltaus ſp. 1660; geſtalt denn der biſchof Marquardt, zu Eichſtätt, einen lehnbrif für Gottfriden von Holz über den kirchen-ſaz zu Thannhauſen im jare 1667 erteilet hat, Lünig im Reichs-archive p. ſpec. cont. III abſ. 1 ſ. 369. Die herren grafen Ulrich, und Albrecht, zu Hohenlohe, cedireten 1401 den kirchen-ſaz zu Hohenhardt, und Mulfingen, an das ſtift zu Meckmühl, laut der urkunde bei dem Lünig im ſpicil. ſaec. T. 1 ſ. 289; man ſehe auch den Hanſelmanniſchen diplom. beweiß von der Hohenlohiſchen landesheit im Iten th. 1751 fol. ſ. 521, ſ. 522,

vom patronat-rechte, und kirchenſaze, auch den glocken-lehnen.

ſ. 522, den Haltaus ſp. 1089 unter dem worte: Kirchenſaz; imgleichen den Wehner in obſeru. pract. ſ. 315 und ſ. 647, Straſb. 1701 fol. Im übrigen kommen bei den kirchen und kirchſpilen vilerlei rechte, auch gerichte in Teutſchlande in betrachtung, Haltaus ſp. 1086 — 1090, z. e. die paſtoral=gerichte in Schwediſch=pommern, Aug. von Balthaſar in der hiſtor. nachricht von den landesgerichten ꝛc im herzogtume Pommern ꝛc IIter th. 1737 fol. ſ. 307 fg. Vom glockenlehne handelt Ge. Lud. Boehmer de feudo campan. Gött. 1753, 4t, und der Jac. Frid. Ludovici de eo, quod iuſtum eſt circa campanas, Halle 1708. Der glocken bedinet man ſich in vilerlei weltlichen händeln, bei freuden= leiden= bürgerlichen, peinlichen, gerichtlichen, und andern begebenheiten; man hat ſturm= feuer= bürger= thor= ſchand=glocken; der markt, die meſſe wird damit ein= und ausgelautet; das peinliche gericht wird hirdurch hir, und da zu erkennen gegeben, art. 82 der peinlichen hals=gerichts=ordn. Kaiſer Carls des Vten; die öffentliche verkauffungen geſchehen darnach, und andere fürfallenheiten werden dadurch verkündet.

§ 98

von den ſchuz= ſchirm= und andern vögten.

Die ſtifter, gotteshäuſer die geiſtliche mußten ihre vögte, (advocaten) ꝛc haben § 6070 fg. des IIten th.). Der Papſt ſelbſt ſtehet unter dem ſchuze und ſchirme des römiſchen Kaiſers. Diſe materi iſt von groſſer wichtigkeit. Denn ſonſt kan man den ſtreit des Königes von Preuſſen mit der aebtiſſin zu Quedlinburg, des grafens zu Solms-Laubach mit dem kloſter Arnsburg, bei Gieſſen; imgleichen, wie ſich der Kaiſer gegen den Papſt zu verhalten habe; auch die verfaſſung der Reichsſtädte ꝛc nicht recht verſtehen. Die vögte waren man=

mancherlei, und hatten nach iren zu beſorgenden geſchäften verſchidene benennungen, als ſchuz- und ſchirm-vögte, kaſten-vögte ꝛc. Jene waren weltliche herren, welche mit gewafneter hand die kirchen ꝛc ſchüzen, und verteidigen; anbenebſt über deren weltliche angelegenheiten wachen, die gerichtbarkeit, und ire gerechtigkeiten ausüben muſſten, was ein ſtift, kloſter, gotteshaus an weltlichen gütern überkam, wurde ehedem an den vogt übergeben, beſage der Schannatiſchen Buchoniae veteris; mithin erwarben diſe durch den vogt; in betracht in den ältern zeiten die religioſen wegen irer gelübde der armut nichts annamen. Dreyer in der ſammlung ꝛc th. II ſ. 669 fg., die Hildesheimiſche angezogene deduction ſ. 4 fgg., ſ. 25 fg., ſ. 70, ſ. 126 fg., ſ. 134 fg., 1733 fol. Von diſen ſind die bloſſe kaſten-vögte zu unterſcheiden; immaſſen diſe über die einkünfte, und deren einnamen geſezet waren, von Piſtorius amoenit. th. II ſ. 57 fgg. th. II ſ. 654. Sie hatten auch wohl unter-vögte, ebend. th. III ſ. 825. Die ſchuz- und ſchirm-vögte der kirchen, und ſtifter waren aus dem hohen adel, auch öfters die römiſche Kaiſer ſelbſt, welche ſich deswegen vögte, und ſchirms-herren der chriſtlichen kirche nennen, Hanſelmann am a. o. im Iten th. ſ. 212, 228; iedoch beſtelleten auch die Kaiſer ſelbſt dergleichen vögte, ebend. im IIten th. ſ. 91, von dem Kneſebeck de aduocatis ſ. 131 fg. die Heſſen-Darmſtädtiſche deduction wider Wezlar 1720 erläutert das vogtey-weſen, und die Reichs-vögte, Ge. Lud. Boehmer de aduocatiae eccleſ. cum iure patronatus nexu, Gött. 1757, 4t. Inzwiſchen hat die vogtei der kirche, ſtifter, klöſter ꝛc eine andere beſchaffenheit, und eine andere der ſtädte-vogtei, oder deren beambten, wie unten § 205 gezeiget werden ſoll. Nachher haben auch

wohl

wohl die biſchöffe weltliche vogteien erhalten; geſtalt dann der biſchoff zu Augsburg mit der ſtraſſenvogtei vom Kaiſer belihen worden iſt, Joh. Jac. Moſer im ſtatsrechte des F. Hochſtiftes Augsburg Leipz. 1740 fol. cap. XII.

§ 100

von den laien.

Das Wort: lai bedeutet eigentlich denjenigen, welcher 1) kein priſter, noch geiſtlicher iſt; 2) einen tummen, geringen menſchen, ungelehrten ꝛc, weil in den vorigen zeiten die geiſtliche faſt allein ſchreiben, und leſen konnten, auch in gerichten zu ſchreiben gebrauchet wurden (§ 89), Dreyers ſammlung ꝛc im IIten teile ſ. 664 fg. note 15, ſ. 677 fg. Die übrige laien waren in dergleichen dingen beinahe unerfaren. Nicht minder wird durch lai das gemeine volk angezeiget, und kömmt her von den Iſraeliten, bei welchen alles, was kein levit war, volk hiſſe; gleichwohl ſind unter den idioten die laien überhaubt nicht verſtanden worden, Chriſtoph Matthaei Pfaffens academiſche reden über das kirchenrecht Tübing. 1742, 4t, ſ. 197 fgg.

Zwölftes haubtſtück
von den chriſten, und jüden.

§ 101

von den einteilungen der jüden.

Die jüden ſind nach iren ſecten mancherlei. Man teilet ſie 1) in alte, und neue, 2) in gemeine, 3) Rabbiniten, und 4) Leviten. Von den Frankfurtiſchen, und teutſchen jüden handelt der Joh. Jac. Schudt in den jüdiſchen merkwürdigkeiten, VIte buche, cap. 27. Sie ſind ſchon vor Chriſti geburt nach Teutſchland gekommen, und haben ſich am Rheine nidergelaſſen. Daher auch

auch die Wormſer jüden ſich für die älteſten halten. Anfänglich gehöreten die jüden dem teutſchen Könige, oder Kaiſer, und unter deren ſchuz, hatten auch diſen ire ſachen zu bezalen; Kaiſer Albrecht eignete ſich die herrſchaft über die jüden durch ganz Teuſchland zu, Haltaus ſp. 1043 fg. ſp. 1060; ſie wurden als römiſche bürger angeſehen, Frankenſtein am a. o. cap. 11 § 4 ſ. 30 fg. nach und nach begnadigten die Kaiſer auch Reichsſtände mit jüden; ſo gar die von adel wurden jeweilen von den Kaiſern mit dem rechte: Jüden zu halten, begabet. Heute zu tage werden allſo, den rechten nach, die jüden in Teutſchlande in ſchuzjüden, und nicht ſchuzhabenden eingeteilet. Jene ſind von diſen weit unterſchiden, und werden deswegen in der juriſtiſchen ſchreibart mit dem zuſaze: ſchuzjüden angezeiget: anerwogen ein jüde ſo wenig als jüde, eine bleibende ſtätte hat; je weniger ein betteljüde geduldet wird; ſondern fortgeſchaffet werden muß; es ſchlagen auch wider diſen die ſtrafen des päpſtlichen rechtes an. Denn als ein bloſſer jüde hat er die rechte nicht für ſich, wie ein ſchuzjüde; vilmehr muß ihm das wort: ſchuz, erſtlich die bleibende ſtätte, ſodann die rechte, welche ein anderer ſchuz-verwandter, auch einwoner hat, geben, und ſeinem eheweibe, verſtatten. Immittels werden die jüden nicht aller orten in Teutſchlande heute zu tage geduldet, z. e. in Baiern, im Wirtenbergiſchen, in dem Kur- und Fürſtlich-Sächſiſchen, auch Jülichiſchen lande, zu Nürnberg ꝛc. Ob ſie ſchon ehedem in Thüringen, im Coburgiſchen, in Erfurt, zu Görliz, in Meiſſen, zu Luckau, Quedlinburg, Nordhauſen, Goslar ꝛc geduldet worden ſind; ſie wurden aber bald verhaßt; immaſſen dann der Markgraf Friderich zu Meiſſen im jare 1349 den Nordhäuſern

von den ſchuz- und ſchirm- oder vergleiteten auch unvergleiteten jüden.

wo ſie nicht geduldet werden.

anſann:

anſann: die jüden todtzuſchlagen, beſage der hiſt. nachrichten von Nordhauſen ſ. 612, Heumanns initia iur. polit. ſ. 265, § 213, Jac. Aug. Frankenſtein de iur. ſing. circa Iudaeos etc Leipz. 1722, 4t, cap. II § 2 fg. ſ. 29 fg.; jedoch findet man wohl an den höfen: hofjüden, welche groſſe herren haben, z. e. in Dresden ꝛc; wodurch ſich andere jüden mit einſchleichen. Immittels dürfen ſie in denen orten, wo ſie ſchuz haben, und ſich zehn jüden, männlichen geſchlechtes, aufhalten, welche über 14 jare alt ſind, eine ſchule halten, und ſich einen barnaß, d. i. ſchulz, und vorſänger, beſtellen. Der erſte aber bei den jüden heiſſet 1) Koehr, als der jüden obrigkeit, 2) der parnaß, welcher unter dem koehr ſtehet; 3) Chaſſu, welcher über die ſchulen geſezet iſt. In einem jeden lande iſt in ſolchem falle ein land-rabbiner (jüden-biſchof, jüdenmeiſter, Haltaus ſp. 1051), welcher die kleinigkeiten abtut, und beſtrafet, in diſciplin- und caeremonien-ſachen, Heſſiſche Jüden-ordnung 1749 § 13 und § 15; inhalts des protocoles, welches der heſſiſche landrabbiner gefüret hat, und in der anweiſung für die beambten ꝛc 1762, 8v, ſ. 460 fg. ſ. 528 fg. ſich befindet. Gerichtliche handelungen, auch der freiwilligen gerichtbarkeit, und deren ausübung, gehören den jüden nicht. Ob aber ſchlägereien, und ſchimpfworte in der ſchule für den rabbiner, oder den gerichtsherren gehören? Darüber iſt zwiſchen dem hiſigen Fürſtlich-Heſſiſchen fiscale, und den ſchenkiſchen gerichten ſtreit fürgefallen. Von der jüdiſchen annemung an kindes ſtatt, und dem mantel-griffe dabei, handelt der Heinecc in den vermiſchten anmerkungen, und rechtlichen gutachten, 1742, 8v, ein ſchuzjüde hat über ſeine kinder die im lande herkömmlichen väterlichen rechte. Wenden ſich ire kinder zum chriſten-

von den hofjüden.

von den ſchulen und caeremonien der ſchuzjüden.

ſtentume; ſo verſtattet das päpſtliche recht: daß die väterliche gewalt aufhöre, welches wider diejenigen zu bemerken iſt, welche diſen ſaz in zweifel zihen; gleichwohl durch die ſache des bekannten Antons überzeuget werden, Balth. Dietterich de Iudaeo fratri ſuo vel conſanguineo ad fidem Chriſtianam conuerſo ab inteſtato haud ſuccedente, Bamb. 1756, 4t, ſ. 52.

§ 102

von dem talmude, auch der jüden eidſchwüren.

Der jüde glaubet an das alte teſtament, und den talmud. Der talmud iſt eine weitläuftige erklärung des alten teſtamentes, mit eingeflickten menſchen-ſazungen, auch unglaublichen fabeln. Der talmud beſtehet aus dem texte, welcher miſchna heiſſet, und der gemmara; diſe enthält die ſtreitſchriften, und meinungen der rabbiner über die miſchna, welche die rabbiniten auch annemen. Wenn der caeremonien halber etwas fürfällt, muß diſes bei dem land-rabbiner entſchiden werden, unter welchem alle jüden des landes ſtehen, Kirchners jüdiſche caeremonien, 4t, Schudts jüdiſche merkwürdigkeiten, und des Joh. Chriſt. Ge. Bodenſchaz kirchl. verfaſſung der heutigen jüden ꝛc Erlangen 1748, 4t. Wie es diſerhalben in den Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen landen, und den ſtrafen gehalten werden ſolle, beſaget die jüden-ordnung 1749 fol. § 8 § 13, 14, und der Hofmanniſche unmaßgebliche entwurf von dem umfange, den gegenſtänden ꝛc des polizeiweſens ꝛc, Marburg 1765, 4t, im IIten haubtſt. § 53 ſ. 104 fgg.; tue hinzu den Joh. Jod. Beck de iuribus iudaeorum. Wenn ein jüde ſchwören ſoll, muß ſolches für 10 jüden, welche über 14 jar alt ſind, in einer ſchaule, oder ſchule, geſchehen; ſonſt kan er nicht ſchwören; er muß, demnächſt, dem daumen-

knorpel auf den anfang der 10 gebote legen, und darf davon nicht abrücken; ſonſt iſt der eid nicht giltig. Es wird hirzu eine jüdiſch-hebraeiſche bibel, welche von einem jüden gedruckt, und nicht punctiret iſt, erfodert. Er muß auch den arm bis über den ellbogen entblöſſen; imgleichen den hut aufhaben. Wenn etwas hiran ermangelt, oder verſehen wird, hält der jüde den eid, nach ſeinen abergläubiſchen ſäzen, für unkräftig, auch für ungiltig. Immittels kan er durch einen chriſtlichen anwalt keinen eid abſchwören laſſen; gleichwie ein jüde keinen chriſten-eid ableget. Mit den jüden-eiden iſt es gefärlich, falls ſie ſolche den chriſten geleiſtet haben; ſintemal ſie von dergleichen eiden ſich järlich an irem verſönungsfeſte loßzälen laſſen, Joh. Jod. Beck de iuribus iudaeorum, cap. XVI, § 20 ſ. 466, Haltaus ſp. 1051 fg. unter jüden-eid, Traug. Thomaſius an duorum iudaeorum teſtimonium contra Chriſtianum plene probet? Leipz. 1734, 4t.

§ 102

von der aufname, dem handel, der abtretung der ſchulden der jüden.

Wo die jüden von den Reichsſtänden in ſchuz genommen werden, geſchihet ſolches, ordentlicher weiſſe, unter mancherlei beſchränkungen, wie die inen erteilete privilegien, ſchuz- und ſchirm-briſe, ſtätigkeiten, jüden-ordnungen, land- und ſtadtrechte ausweiſen. Ob aber die ſchuzjüden als bürger anzuſehen ſind, oder nicht? iſt beſtritten. Nach der regel ſind ſie keine bürger; und ob ſie ſchon ſich in einer ſtadt, und einem lande befinden; mithin in civitate; ſo ſind ſie doch nicht de civitate. Freiherr von Cramer in den Wezl. nebenſtunden th. III, ſ. 94 fg.; wenn ſie gleich an den perſönlichen, und dinglichen laſten iren anteil beizutragen haben, auch von einquartirungen, dinſten, ordonanzen ꝛc nicht

nicht befreiet ſind, Beck am a. o. cap. V, § 6 ſ. 49, cap. XV, § 1 ſ. 405 fg.; imgleichen an verſchidenen orten, auſſer dem gewönlichen ſchuzgelte, den landſtädten für die beiwonung, das ſo genannte beiwonungsgelt zu erlegen haben, auch das wachgelt geben müſſen; nicht minder den bürgerlichen geſäzen, und rechten ſowohl active, als auch paſſive, als untertanen, unterworffen ſind. Bürgerliche narung mit brauen, mälzen ꝛc dürfen ſie nicht treiben; es wird inen auch der handel im kleinen zu treiben nicht aller orten verſtattet; beſonders, wo in den ſtädten krämer, und privilegirte gilden ſind, wie gen Rheda im monate ſept. 1764 erkannt worden iſt. Inhalts der Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen jüden-ordnung vom jare 1749 fol. §. 3 ſoll keinem jüden landesherrlicher ſchuz erteilet werden, welcher nicht eines inländiſchen ſchuzjüdens älteſter ſon iſt, das 25ſte jar zurückgeleget, und zum wenigſten 500 Rthlr. ſelbſt im vermögen, oder erweißlich erheiratet hat. Wiewohl diſes, vermöge eines fürſtlichen ausſchreibens vom 12ten october 1751, des andern jüden-ſones halber dahin erläutert worden iſt: daß, wenn er 1000 thlr. eigenes vermögen hätte, nach befinden, demſelben landesherrlicher ſchuz erteilet werden ſollte. Die jüdenweiber müſſen ebenfalls einzugs-gelt erlegen. In den ſtädten ſollen die ſchuzjüden über 2, und auf dem lande über einen knecht nicht halten; es muß auch ein jeder hausvater für ſie, und ſeine kinder haften. Verdächtige, oder betteljüden ſollen im lande nicht geduldet werden: die fremde unverdächtige jüden aber nur auf kurze zeit, und mit vorwiſſen der obrigkeit; dahingegen in den feſtungen keiner, one obrigkeitlichen ſchein, über nacht bleiben darf. In der reſidenz-ſtadt Caſſel müſſen fremde jüden für eine iede nacht, welche ſie darin

bleiben, einen leibzoll an 8 ggr., und ein inländi-ſcher 4 ggr. zalen. Von diſem iſt der leibzoll, welchen die jüden auf den jarmärkten auch die durchreiſende zu entrichten haben, unterſchiden, Gottfr. Maſcov, und Joh. Lud. Uhl de cenſu iudaico, Gött. 1735, 4t, der jüden-kinder, und dinſtboten dürffen für ſich nicht handeln, noch mit iren ältern, und brodtherren in gemeinſchaft ſtehen. Den ſchuzjüden iſt erlaubet: im lande aufrichtigen handel zu treiben, auch zu ſchlachten; iedoch kein fleiſch pfundweiſ zu verkaufen. Sie ſollen keinen wucher treiben, noch feldgüter an ſich bringen; können auch, gewiſſer maſſen, wechſel ausſtellen, beſage eines ausſchreibens der Fürſtl. regirung zu Caſſel vom 24ſten aug. 1751. Der lumpen-handel, und deren ſammlung iſt inen, vermöge eines ausſchreibens der Fürſtlichen regirung zu Caſſel, vom 4ten April 1765 verboten worden. Immittels wird nach dem heutigen Reichs-gerichtsbrauche für irrig gehalten, was einige vorſpigeln wollen, als ob an einen jüden keine ſchulden abgetreten werden könnten, noch eine verſchreibung, als vor der ordentlichen obrigkeit, worunter der mit ihm handelnde chriſt geſeſſen wäre, zu ſtiften, und auszurichten vermöchten; vilmehr wird inen ſolches heute zu tage nachgegeben, wo kein beſonderes geſäz das gegenteil geboten, wie z. e. die Fürſtl. Heſſen-Caſſeliche jüden-ordnung vom Jare 1749 § 23 ſ. 16, die unerlaubten ceſſionen verboten hat, und Reichsſazungsmäſſig beſtrafet haben will. Allſo trat der oberſte Vogelſang einem jüden in Wezlar einige wechſel ab. Der ceſſionarius, oder ſchuldner kam mit der kalen ausflucht aufgetreten: diſes wäre Reichsſazungs-widrig. Allein die K. und R. Kammer ſahe nicht auf ſotane einrede. Merere beiſpile findet man davon in den von Crameriſchen

von der abtretung einer ſchuld an jüden ꝛc.

riſchen

riſchen wezl. nebenſtunden, im XXVIIIIten th. Vten abh. ſ. 81 — 86, und beiträgen IIten th. abh. XI, ſ. 93 — 96. Sie können ebenfalls wechſel ausſtellen, Schöpf im Conſil. 48, Vol. VIII, conſil. Tub. In Frankfurt am Maine ſollen alle von gemeinen leuten bei den jüden aufgenommene anlehne, und die darüber ausgeſtellete ſchuldſcheine, auch wechſel-brife nicht giltig ſeyn; ſie wären dann vor einem bürgermeiſter geſchehen, und in ein beſonderes buch geſchriben worden. Die ſchuzjüden dürfen zwar in vilen ſtädten häuſer kaufen, auch erbauen; iedoch nicht in allen ſtädten, noch orten, noch landen, wie z. e. in den gräflich-Bentheimiſchen landen, und in der ſtadt Rheda ꝛc ſolches verboten iſt; oder ſollen zum wenigſten unter, und bei den chriſten nicht wonen; in welchem falle inen auch wohl eine beſondere gaſſe angewiſen iſt, wie zu Frankfurt am Maine, Ettling am a. o. cap. 1, § 10, ſ. 16, Orth th. II, ſ. 107 fg. Andere unbewegliche ſtücke, an äckern, wiſen ꝛc werden nach der regel, inen zu beſizen nicht verſtattet, Kurbraunſchw. lüneb landesordn. th. II, cap. II, ſ. 632 ſ. 636 ſ. 647, th. III ſ. 418, th. IIII ſ. 426, Boehmer im iure eccleſ. prot. lib. V, tit. VI, § 28 fg. ſ. 760 fg. vol. IIII, Beck ſ. 20, n. 11, ſ. 286 fg. § 29. In den Heſſen-Caſſeliſchen landen, auch im Magdeburgiſchen, können zwar die ſchuzjüden auf unbewegliche grundſtücke anlehne geben, und diſe inen verſchriben werden; iedoch ſollen ſie ſolche nicht unterpfändlich beſizen, noch eigentümlich erlangen, beſage der Heſſen-Caſſeliſchen jüdenordnung vom jare 1749 § 27 ſ. 17 § 29 ſ 18. Derowegen beſchwerete ſich die hiſige univerſitaet mit recht im jare 1755 wider den beambten zu B. daß er ire pachtgüter, welche der ſchuldener von ir geheuert hatte, dem jüden, als gläubiger heimge-

ſchlagen hatte. In Frankfurt am Maine wird den jüden auf ligende güter kein einſaz gegeben, noch gerichtlich verbot geleget, Orth im Iten th. der ſammlung merkwürdiger rechtshändel 1763, 8v, ſ. 106 fgg.

§ 104

vom unterſchide zwiſchen den chriſten und jüden in teutſchen ſtaten.

Ein chriſt hat vile vorzüge vor den jüden. Denn diſe gelangen zu keinen eren-ämbtern. Man wänet zwar: ſie wären vormals öſterreichiſche kammergrafen geweſen; allein in meinen neuen kleinen ſchriften, Iten bande ſ. 506 iſt diſes widerleget worden. Daß ſie aber ieweilen hofagenten werden, iſt eine bekannte ſache. Sie werden des wuchers, einer argliſtigkeit und bosheit wider chriſten beſchuldiget, Beck ſ. 538, bei den eidſchwüren ſihet man eher auf den chriſten, als auf den jüden, Schöpf in conſ. 41, num. 36 fg. ſ. 312, vol. VIII. conſil. Tub. wenn man zu einem chriſten: du jüde, ſpricht, wird diſes für ein ſchimpfwort geachtet, Beck cap. XIII, § 4 ſ. 330. An vilen orten müſſen ſie von den chriſten ſich in den kleidungen, und durch gewiſſe zeichen unterſcheiden, Haltaus ſp. 1053 fg. In den brandenburgiſchen landen haben ſie für die bewilligung zu iren heiraten zur recruten-caſſe etwas zu erlegen. In den hiſigen landen darf ſich kein jüde unter 25 jaren, noch eine jüdin unter 20 jaren, bei 20 thlr. ſtrafe verheiraten. Die verheiratete kinder werden one ſchuz über 4 wochen bei iren ältern, und im lande nicht gedultet. An denen orten, wo vorhin kein ſchuzjüde in Heſſen gewonet hat, ſoll auch keiner aufgenommen werden. Das ſchuz- kriges- beitrags- kraut- lot- und ſilbergelt ſoll von inen, bei ſtrafe doppelter bezalung, zur beſtimmten zeit abgefüret werden, beſage der jüden-ordnung 1749

§ 7.

§ 7. Sie dürfen in Heſſen keine chriſtliche dinſtboten im hauſe halten § 9; ſäugammen werden im höchſten nohtfalle erlaubet, wie auch die ſo genannte ſabbats-weiber. Iren gottesdinſt ſollen ſie in der ſtille halten, und ſich öffentlichen hornblaſens, und zeichen-gebens enthalten § 11; an der chriſten ſonn- und feier- auch bußtagen nicht handeln, noch verreiſen, noch ire toden eher, als nach geendigten chriſtlichen gottesdinſte begraben; imgleichen kein gelt, one obrigkeitliche erlaubniß auſſer landes ſchicken. Wenn ſie mit auswärtigen handeln, dürfen ſie keinen heſſiſchen bürgen, noch ſelbſtſchuldener einfüren § 21; noch einer obrigkeit etwas vereren, und ſchenken; noch aus dem lande, vor geſchehenen abtrage des abzugs-geltes 2c zihen, § 24 § 26. Ein jüdiſcher ſtudent darf zu Marburg keinen tegen tragen; ſondern muß im mantel gehen. Wenn er aber 10 fl. dem rector erleget, darf er mit ſelbigem einher gehen. Im übrigen haben die chriſtliche untertanen nicht in allen teutſchen landen, der religion halber, einerlei rechte. Alſo können die evangeliſche in Böhmen, Oeſterreiche 2c keine unbeweglichen güter ankaufen. In den Sachſen-Altenburgiſchen landen dürfen die römiſch-catholiſche keine lehn-güter beſizen, noch mögen ſie in Sachſen öffentliche erenämbter begleiten. Es kömmt diſerwegen, inhalts des osnabrückiſchen fridens, öfters auf das entſcheidungs-jar an, Juſt Henn. Böhmer de tolerantiae religioſae effectibus ciuil. Halle 1726, 4t. In geiſtlichen, kirchen- und ſchulſachen dürfen keine appellationen an die höchſten Reichs-gerichte erhoben, noch daſelbſt angenommen werden, Pütters rechtsfälle, Goett. 1760 fol. n. XVI, n. XVII ſ. 171 — 220.

§ 105

von den armen, und dem armen-rechte.

Ein armer kan auch wohl ſeyn, welcher dermalen von einkünften, und vom gelte entblößet iſt. Alſo kan einer in krigesläuften wohl rittergüter haben, auch ein capitaliſt ſeyn, und doch kein gelt haben; mithin die proceß-koſten nicht tragen. Diſe heiſſen vermögende arme. Diſen gebüret ebenfalls, nach befinden, das armen-recht. Man hat nächſt dem, arme im proceſſe, und allmoſen-bedürftige, bettler; (egenus) der nichts hat: mithin weder bewegliche, noch unbewegliche güter beſizet. Das wort: arm, arme leute ꝛc. hat mancherlei bedeutungen, Haltaus ſp. 52 fg., und ſp. 160, unter bettelſtab, repertorium iur. priuati im Iten th. ſ. 302 fg. daher ſind ſie zweierlei, 1) nach dem proceſſe, 2) nach dem unterhalte. In Sachſen, nach dem proceſſe ſind ſolche arm, welche keine 50 Mfl. in vermögen haben. Das römiſche recht ſezet die ſumme auf 50 aureos, Gaill obſ. cam. lib. 1065 142 n. 8. In Teutſchlande ſihet man hirbei auf den zuſtand, und die beſchaffenheit, auch die würde, und kömmt eben auf die ſumme nicht an, ob es 20 und merere gulden ſind; ſondern es iſt genug, wenn einer ſchwören kan: daß er nicht im ſtande ſei: ſo vil aufzubringen, als die proceß-koſten, und advocaten-gebüren erfodern, und ſie zu bezalen, auch nicht ſo vil verdinen könne. Schon in den älteren zeiten ſorgeten die Teutſche für den armen ſo gut, als für den reichen, um ihm recht zu ſchaffen, repert. iur. priu. th. I ſ. 303, § 2, a. Daher auch die armen-ſachen von jeher für ſehr befreiet geachtet worden ſind. Die erbarmungswürdige perſonen ſtanden unter den notarien, und deren aufſicht. Derjenige, welcher zum armenrechte gelaſſen ſeyn will, muß ſich desfalls bei dem richter gebürend melden; anbeneben die armut beglaubigen: in

betracht

betracht ſie, nach der regel, nicht vermutet wird; ob ſchon dijenige im zweiffel, welche um lohn dinen, für arm gehalten werden. Es iſt aber ein völliger beweiß diſerhalben nicht nötig. Diſe beſcheinigung geſchihet 1) zur noht durch zeugniſſe der verwandten, 2) der hausgenoſſen, 3) der nachbaren, 4) anderer zween zeugen, 5) vermittels des öffentlichen gerichtes, 6) der obrigkeit, 7) ſchulzen, 8) gerichtsſchöffen, 9) des pfarrers, Gaill am a. o. Hirauf prüfet der richter die ſache, ob ſie einigen ſchein rechtens habe, oder nicht? wenn ſich einiger verdacht findet, muß der angebliche arme auch wohl den eid der boßheit ablegen. Der richter iſt nicht pflichtig: dem armen die koſten vorzuſchüſſen; jedoch hat er wohl in peinlichen ſachen die auslage, art. 47 der peinl. halsger. ordn. Kaiſer Carls des Vten. Bei der K. R. kammer hat man den armenſäckel, ſihe die Hofmanniſche teutſche Reichs-praxis im Iten bande § 178 — 186 ſ. 113 — 117. In gewiſſen fällen wird der gegenteil angehalten: dem armen die nötigen koſten zu reichen. Allenfalls muß der richter von ambteswegen in ſolchen eräugniſſen für den armen ſorge tragen: daß er die unkoſten vom gegner erhalte; wobei iedoch erfodert wird: 1) die beſcheinigung der armut, daß er das erſte urtel für ſich habe, oder eine ſtarke vermutung für ihn ſtreite. Ein armer glaubiger kan ebenfalls ſeine leibes-narung, und die unkoſten von ſeinem ſchuldner begeren, Mevius P. 4 dec. 194. Er darf ſich auſſergerichtlich mit ſeinem gegner nicht vergleichen; vermag auch als ein landes-einwoner ſich nicht gleich an eines der höchſten Reichsgerichte in Teutſchlande zu wenden. Wer einmal das armen-recht erlanget, und diſen eid geleiſtet hat, Stryk de iuram. paupert. Gottfr. Lud. Menken de fauore paupe-

pauperum, Witt. 1716, 4t, iſt deswegen in andern gerichten, und ein andermal davon nicht frei; es fället auch das armen-recht nicht auf die erben. Zur verſorgung der armen müſſen 1) allmoſen-kaſten-aembter, directorien, armen-caſſen ꝛc, errichtet werden; 2) damit die kinder, und erwachſene ir brod verdinen können, ſind öffentliche arbeits-waiſen-häuſer ꝛc, anzulegen, worin ſie wolle, flachs, hanf ꝛc, ſpinnen, federn ſchlüſſen, und andere arbeiten verrichten, repertorium iuris privati, Iter th. ſ. 301 fg., unter der aufſchrift: armen-caſſe. Solchemnach ſind allmoſen-arme, welche ir brod, oder den unterhalt zu verdinen nicht im ſtande ſind, als kinder, gebrechliche, alte, welche nicht arbeiten können. Die haus-armen muß ein jeder ort verpflegen. Von den armen-anſtalten im nider-ſächſiſchen kreiſe, ſihe die ſtats- und reiſe-geographie, im VIIten bande, ſ. 248 fg., und zur verſorgung der witben, und waiſen, der prediger ꝛc, im Mindiſchen, in der Mark ebend. im VIIIten bande, ſ. 204 fg. Von der currende, und currendanern, ſihe des Christoph Gotthelf Stemlers abhandelung, Leipz. 1765, 8v.

Dreizehntes haubtſtück von den bettlern.

§ 106

von dem betteln, und den bettlern.

Das betteln auf den ſtraſſen, und in häuſern, dultet die polizei nicht. Es gibet vorneme, und geringe, fremde, und einheimiſche, ſchwache, und ſtarke bettler, betrügeriſche collectanten, welche ebenfalls nicht zu geſtatten; ſondern fortzuweiſen ſtehen, wie ſolches in den Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen landen, vermöge verſchidener verbote geſchehen

ſchehen iſt, beſage des Hofmanniſchen entwurfes von polizei-anſtalten § II, § IIII, 32, 33, § XXVIII, § LXXXI, und § LXXXVIIII, und noch den 17ten Febr. 1763 fol. iſt ein ſcharfes edict wider alle fremde und ausländiſche bettler, landſtreicher, vaganten ꝛc zu Caſſel erlaſſen worden, welchem noch ein anderes d. d. Wabern den 21ten jun. 1765 fol. wegen des gaſſen-bettelns in Caſſel und fortſchaffung der fremden bettler gefolget iſt. Den ſtarken bettlern wird ir herumſtreichen zum verbrechen, ſihe die Kur- und Ober-Rheiniſche gemeinſame poenal-ſanction wider das ſchädliche dibs- raub- und zigeuner- ſodann herrenloſe jauner- wildſchüzen- auch müſſig- und liderliches bettelgeſinde, 1748, 4t, 1763, Joh. Frid. Moegling de circular. edictis contra perſonas palantes etc Tüb. 1746, 4t. Das betteln wird unter dem namen heiſchen, fechten, ſingen, pochen ꝛc verſtecket. Das ſprüchwort ſaget; den pochern gibt man *nichts*. Chriſtian Thomaſius de vagabundo, Leipz. 1679, und Halle 1739, 4t, § 110 fg. Andr. Mylius de iuribus vagabund. Leipz. 1679. Den armen müſſen auch die aerzte umſonſt dinen, Gaill obſ. cum lib. 1, obſ. 43, num. 13. Man ſaget im ſprüchworte: wo nichts iſt, da hat der Kaiſer ſein recht verloren, Joh. Feſting, Roſt. 1686, 4t, und 1723, Hert in paroem. LXXXVIIII, libr. 1, Piſtorius in paroem. cent. 1, par. 68; von den bettlern ſind die exulanten zu unterſcheiden, Heinr. Link de iuribus exulum, 1727, 4t.

Die niderländiſche ſtände, und beſonders der von Brederode, machten der Gubernantin der Niderlande wegen der inquiſition, und anderer neuerungen, welche man in Flandern wider ire privilegien einfüren wollte, 1566 eine fürſtellung. Ein

von den gueuſſen, oder des Gueux, in den vereinigten Niderlanden.

Ein gewiſſer Graf: Carl von Barlemont ſtand neben der Stadthalterin, und ſprach: que ce n' etoient que des Gueux. Bei einer zuſammenkunft der vereinigten Niderländer trank der Brederode den andern tag auf geſundheit der Gueux, oder wie ſie andere nennen: der geuſſen; ſie namen zum zeichen einen bettelſack um den halß, wie die münze in des Bizots hiſtoire metallique de la Republique de Hollande, Amſt. 1688, gr. 8v, III vol. im Iten th. ſ. 1 — 3, ausweiſſet, welcher ſpiznamen zu der merkwürdigen geſchichte, aus haß wider den Grafen von Barlemont, bei den vereinigten Niderländern anlaß gegeben hat; ſihe meine ſammlung militariſcher abhandelungen, 1763 gr. 8v, ſ. 93, § 157.

Virzehntes haubtſtück

von reichen und begüterten perſonen bei den Teutſchen.

§ 107

was odelich, gedelmann, einöd ꝛc bedeutet?

Der Teutſche nennete einen freien güter-beſizer von freier geburt: odelich, von odhe, od, oed, welches beſiz, gut ꝛc bedeutet. Oedelmann, gedelmann, gutmann, guedemann ꝛc war allſo ein mann von gütern, der einen beſiz hatte, Wachter ſp. 1159 fg., Dreyers IIIter th. der ſammlung vermiſchter abhandelungen, ſ. 1244 fgg. ſ. 1296, daher auch alod kömmt, welchem die arme leute, auch die einöd und das oedrecht entgegen zu ſtellen iſt. Die einöd bedeutet einen verlaſſenen beſiz, oder einen wüſten ort, Haltaus unter oedrecht ſp. 1444, den unbeweglichen gütern iſt die haabe, habe, haue, farende haabe ꝛc merenteils entgegen geſezet

geſezet worden, Haltaus ſp. 767 fg. Auf die anſäſſigkeit, und freie geburt kömmt noch in den teutſchen rechten viles an, Dreyer de ceſpitalitatis requiſito in teſtibus habilibus, Kiel 1749, 4t, ſ. 12 fgg. und im 3ten th. der ſammlung vermiſchter abhandelungen ſ. 1132 fgg., von der Lahr am a. o. ſ. 22, ſ. 24. Die güter der freigebornen werden daher praedia ingenuorum, ingenuitates, manſi ingenuiles ꝛc, in den alten urkunden, genennet, Scheidt am a. o. ſ. 25 (q), aus dem worte: odelich, othelmann ꝛc wird die heutige benennung: Adelich, gemeiniglich hergeleitet; andere aber füren ſie von adal, oder athal her, Scheidt in den hiſt. und diplom. nachrichten vom hohen, und nideren adel ſ. 10 (l), und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller. Wer allſo von freier geburt war, ein landgut, knechte, und geſinde hatte, auch deswegen auf die landtage mitkommen durfte, war bei den Teutſchen ein angeſehener mann. Der arme freie nam bei den reichen begüterten von adel dinſte an, und liß ſich zu allerhand verrichtungen gebrauchen.

§ 108

von den landgütern, grafſchaften, herrſchaften, ſchlöſſern, burgwarten, auch burgen.

Die teutſche güter ſind entweder einzeln, oder von einem umfange. In rückſicht auf die römiſche güter ſind die beſizer der teutſchen güter ganz anders geartet, als jene. Die teutſche güter-beſizer waren freie leute (§ 107); mithin gehet das römiſche recht de oneribus, et cenſibus nicht auf ſie. Dijenige güter, welche von einem groſſen umfange ſind, machen nicht gleich eine grafſchaft aus. Allſo war die frage von den Görziſchen dörfern: ob man ſie eine Grafſchaft nennen könnte? die antwort war: nein! denn der Kaiſer hat ſie, irem umfange nach, darzu nicht erkläret. Eine herrſchaft

ſchaft möchten ſie, nach der oeſterreichiſchen mundart, wohl ehender genennet werden können; iedoch nicht nach den teutſchen rechten, eine Reichs-herrſchaft. Dann diſe erfodert: ſiz und ſtimme auf dem Reichstage, wie Münzenberg; imgleichen Hanau und andere Reichs-herrſchaften geweſen ſind. Wer allſo keinen ſiz, noch ſtimme auf dem Reichstage, als ein unmittelbares Reichsglid hat, der beſizet keine Reichsgrafſchaften, noch Reichslande; ſondern ritterſchaftliche güter. Bei den gütern des adels findet ſich entweder ein ſchloß, oder eine burg, oder eine kemnate (§ 202 des 1ten th.). Die landesherren ſuchten in alten zeiten ire grenzen auf den bergen mit ſchlöſſern zu verſehen; beſonders in den zeiten, da man noch kein pulver hatte; mithin es mit den belagerungen an den bergſchlöſſern hart hilt. Diſem nach fing z. e. in Ober-Heſſen die kette der bergſchlöſſer an: bei Ulrichſtein, ging ſie auf Burggemünden, Homberg an der Ohm; von da auf Schweinsberg, Amoeneburg, Marburg, in die gegend des Frauenberges, auf Nordeck, den Staufenberg, nach Gieſen, den Gleiberg, Voitsberg, bei Wezlar. Von der beſazung, und den burgleuten der feſtung Meiſſen, ſihe die Kreyſſigiſchen und Frankiſchen beiträge zur ſächſiſchen hiſtori, th. VI, Altenb. 1764, gr. 8v, abh. 1, ſ. 14, ſ. 15. Von den burgen ſind die burgwarden zu unterſcheiden. Die ſächſiſchen Kaiſer teileten das wendiſche land in burgwarden ein, die einige aenlichkeit mit der izigen einteilung des landes in aembter hat, ſ. 82 fg. § 19, ebend. Von den mancherlei wachen ſihe den Pet. Ant. Bechmann de excubiis, Altd. 1723, 4t. Was kein ſchloß war, hiß ein hof, welcher umzäunet, oder ummauert war. Ein hof im weſtphäliſchen ſüder- oder ſauerlande beſtehet

ſtehet oft aus 10, biß 20, und mereren hauß-haltungen. Ob er ſchon als eine haußhaltung angeſehen wird, und heiſſet, beſage der stats- und reiſe-geographie im VIIIten bande, ſ. 449, eine haußhaltung.

§ 109

Ein teutſches gut hat ſeine zugehörungen (§ 109 des Iten th.). Die zugehörungen ſind nach der beſchaffenheit der güter mancherlei. Bei landgütern werden ſie öfters allſo ausgedrücket: mit waſſer, wunnen, und weiden, geſucht, und ungeſucht, oder mit herrlichkeiten, genannt, und ungenannt ꝛc; tue hinzu: das repertorium iuris privati, im Iten th., ſ. 299, unter dem worte: *appenditiae*. Dijenige, welche die größten güter, oder die ſtärkſten allodien in Teutſchlande hatten, macheten die teutſche, und fränkiſche Könige zu iren hohen bedinten; vertraueten inen ganze lande, fanen ꝛc an, woraus der hohe adel erſproſſen iſt. Indeß hatten die teutſche fränkiſche Könige auch nidrige bedinten nötig; darzu namen ſie ſolche freie, welche zum wenigſten 3 ahnen hatten, woraus nach und nach der nidrige adel entſtanden iſt. Solchem nach war ehedem ein unterſchid zwiſchen nobilis generis, und equeſtris, oder militaris dignitatis hominibus. Das wort: nider adel, iſt eine neue redensart.

von den gütern und deren zubehörungen.

Funfzehntes Haubtſtück

von den eingebornen Teutſchen.

§ 110

Die menſchen ſind entweder einheimiſche, oder fremde (§ 53). Jene heiſſen dijenige, welche

auf wie vilerlei weiſe die eingebornen be-

trachtet werden?

che von eingebornen ältern an dem orte das licht der welt erblicket, und ſich des bürger- oder nachbar-rechts zu erfreuen, auch die gemeinſchaft der bürgerlichen freiheiten zu genüſſen haben. Das recht, welches auf den dörfern in hiſigen gegenden daraus erſproſſet, wird die einart genennet; wiwohl diſes wort noch merere bedeutungen hat, z. e. im mainziſchen, was ein nachbar von dem gemeinen holze, auch gemeinen wiſewachſe erhält. Wo man geboren iſt, wird die heimat genennet. Derjenige, welcher in einer ſtadt das bürgerrecht nicht hat, noch daſelbſt wonhaft iſt, noch zu einem dorfe gehöret, wird als ein fremder angeſehen. Jeweilen ſich diſes auch wohl auf eine ganze mark, flur, und einen gewiſſen ſtrich erſtrecket, woraus die mark-köter, markgenoſſen, vollerben, halberben ꝛc entſtehen, welche den leibzüchtern, heuerleuten, ſchuzverwandten ꝛc entgegen geſezet werden, Haltaus unter dem worte: Gaſt ſp. 586, ſp. 587, und zu den gemeinen laſten nichts beitragen, wie die markgenoſſen, und erbgeſeſſene bürger, und bauern. Die eingeborne in Teutſchlande kommen in betrachtung, entweder in abſicht auf das reich, welchem ſie unterwürfig ſind, oder in anſehung des landes, wozu ſie gehören, oder nach dem orte, wo ſie wonen, und ſich befinden. Den eingebornen werden die einkommende, einkömmlinge entgegen geſezet. Die eingeborne mannen, eingeborne dinſtmannen, werden auch in den urkunden gefunden, Haltaus ſp. 1017, ſp. 1014 fg. unter dem worte: ingeboren; imgleichen ſind die eingeſeſſene bürger, einſaſſen, einwoner ꝛc, eingeſeſſene, und mahlgenoſſen von den ausbürgern, auch fremden, nach den teutſchen rechten, unterſchiden, Haltaus ſ. 1017. Die eingeborne Teutſche haben vor den fremden vile vorzüge, ſowohl

bei

bei dem hohen, als auch nidern adel; imgleichen bei bürgern, und bauern; ſie gehen bald auf die perſonen, erenſtellen, vorteile, nuzbarkeiten, derſelben aufnamen, in die ſtifter ꝛc; bald auf ſachen; ſie haben auch wider ire beſchwerden und laſten, ſo öffentliche, als kirchſpils- und bauerſchafts- oder bürgerliche; ſihe die Hofmanniſchen 2 abhandelungen de iur. indigenarum Germ. Jena 1747, 4t, und de indigenis eorumque praerogatiuis, itemque emolum. tum in terris, cum ciuit. et locis, Germ. conſtitutis, Marb. 1758, 4t. Der Teutſche ſihet vil auf die eingeburt; allſo entſtand bei der burg Fridberg in der ahnen-probe des oberſten Schenks, die frage: ob die von Ewſum, als Friſen, und Oſt-Friſen paſſireten? bei den teutſchen ritter-orden war die frage: ob in des von Monſter (Münſter) ſtammbaume die von Rechtern, und Itterſum, als holländiſche geſchlechter, für Teutſche zu achten wären? In dem freiherrlichen von Dörnbergiſchen ſtammbaume ſtehen die von Erlach, welche Schweizer ſind. Der Prinz von Salm-Salm brachte niderländiſche geſchlechter in ſeinen ſtammbaum zu Hildesheim an, allwo er domprobſt werden wollte. Kur-Cöln, als Teutſchmeiſter, und der Prinz Conſtantin von Heſſen bezeugeten den adel diſer geſchlechter. Das domcapitel zu Hildesheim ſchrib an Kur-Mainz, Worms, und Speier: ob diſe geſchlechter für Teutſche geachtet werden könnten? die antwort war: nein! Denn, wenn ſchon in die commende altenbiſen Niderländer aufgenommen wurden; ſo ging doch diſes die teutſchen ſtifter nichts an. Die Schweizer, als Erlach, Dießbach, und noch zwei teutſche geſchlechter, paſſiren für Teutſche. Brabant leidet keinen güter-beſizer, welcher nicht ein eingeborner Brabanter iſt. Der Fürſt zu

Salm reſidiret in Achen, welches nur etliche meilen von den brabantiſchen grenzen liget. Wenn die gemalin ſchwanger wird, gebäret ſie nicht in Achen; ſondern reiſet nach Brabant, damit das kind dereinſt von der landes- und erbfolge nicht ausgeſchloſſen werde. In Engelland, Schweden ꝛc, muß einer eingeboren ſeyn; ſonſt vermag er an den national-rechten, und freiheiten nicht teil zu nemen, noch ins engliſche parlament zu kommen. Da aber bei krigen zu waſſer, und lande, ſelbige auswärts kommen; ſo iſt denſelben zum beſten verordnet worden: daß dijenige, welche 1) auf einem engliſchen ſchiffe, 2) bei der armee geboren worden, für eingeborne Engelländer zu halten wären. Sonſt läſſet ſich auch der Engelländer, ordentlicher weiſe, von einem ausländer nicht commandiren. Weil der herr Graf von Schaumburg-Lippe zu Londen geboren iſt; ſo kan er die engliſchen völker commandiren; mithin engliſche bedinungen füren. Im königreiche Ungarn, Bömen, Preuſſen, in Schleſien, Polen, Schleßwig-Hollſteiniſchen wird ebenfalls auf den indigenat geſehen. Im jare 1756 iſt bei der Schleßwig-Hollſteiniſchen ritterverſammlung vilen der indigenat zu teile worden, Hofmann am a. o. cap. XII, § 84, Jer. Eb. Link de ciuibus et peregrinis, Straßb. 1729, 4t, Carl Ferd. Hommel de vſu hod. diviſionis hominum et in ciues et peregrinos, Leipz. 1750, 4t.

§ 111

von der einwart, einart.

In den urkunden finden ſich öfters die redensarten: einwart, inwartseigen, inwärtig, Haltaus ſp. 1033, welche mancherlei verſtand haben (§ 110). Der einwart bedeutet 1) die grenze eines jeden ortes, auch wohl den gerichtsſtand des

ortes,

ortes, wo einer wonet, und was ſich darin befindet. In den Schenkiſchen briffſchaften zu Schweinsberg findet ſich eine mit der aufſchrift: einwart. Diſes iſt die grenzbeſchreibung, was zum orte gehöret, an aeckern, feldern, waſſern, wiſwachſe. Die bauern nennen es ewert in den hiſigen gegenden, und verſtehen dadurch 3) das looßholz, welches ſie aus der dorfwaldung erhalten. Sihe meine neuen kleinen ſchriften, im andern bande, abh. 48, ſ. 203 fg.

Sechszehntes Haubtſtück von den fremden, und der gaſtfreiheit der Teutſchen.

§ 112

Der alte Teutſche hilt den fremden für einen feind, und leibeigenen; ob er ſchon gaſtfrei, und freundlich ſich gegen ſeinen gaſt bezeigete, Tacitus cap. 21. Es ſind allſo gäſte, und fremde weit von einander, den teutſchen rechten nach, unterſchiden geweſen. Dahir nemen wir das wort: fremd, nicht für einen gaſt, wie man wohl im gemeinen leben zu ſagen pfleget: er hat fremde, d. i. gäſte, welche aus dem orte wohl ſeyn können. Ein kloſter muß gaſtfrei ſeyn; widrigenfalls hält man es für grob, auch unhöflich; es will ſich aber Teutſchland keine fremden, und ausländer in den ſtiftern, auch canonicaten aufbürden laſſen, wie die beiſpile am tage ligen. Diweil der Teutſche gern aß; ſo liß er keinen fremden, keinen freund, keinen nachbar, ungegeſſen von ſich gehen. Der bauer ſpricht: aen müſſelgen rüret aen andergen; ein kleiner biſſen erquicket den andern. Diſemnach teilete er auch andern gern

mit; und libete die gelegenheit zum ſchmauſſen. Aus diſer warheit, von den fremden, als feinden, flůſſen verſchidene ſåze, und zwar wegen der fremden: 1) das wildfangsrecht in der Pfalz ꝛc, 2) das jus albinagii (§ 119, 120, des Iten th.), oder fremdlingsrecht, herewede; 3) der arreſt, 4) das abzugsgelt, 5) der nachſchoß, die nachſteuer ꝛc, 6) das jus exuviarum, 7) das ſtrandrecht, 8) die ausſchlůſſung von aembtern ꝛc, 9) die gerechtſamen eines Landgrafens zu Heſſen-Darmſtadt, im hinterlande des Breitenbacher grundes, und anderer landesherren gegen die fremden. Was unter dem teutſchen ſcepter iſt, und nicht welſch war, paſſirete fůr einen teutſchen. Welſch bedeutet fremd, Wachter unter wale, und welſch ſp. 1811 und ſp. 1859. Die italieniſche und franzöſiſche ſprachen ſind uns fremde ſprachen. Der Kaiſer Carl der Vte, trug dem Viglius Zwichem von Ayta zum zweitenmale die Reichs-vicekanzlersſtelle an; er entſchuldigte ſich aber: daß er der teutſchen ſprache ſo måchtig nicht ſei; diweil aber die lande des burgundiſchen kreiſes zu Teutſchlande geſchlagen ſind, auch der izige Kaiſer, und die verwitbete Kaiſerin einen aſſeſſor an das kammergericht deßhalber zu pråſentiren haben; ſo leidet diſes wegen der burgundiſchen lande ſeine ausname. Diſes ſind allſo landsleute, und kőnnen an die Reichsgerichte gezogen werden; falls ſie der teutſchen ſprache måchtig ſind. Jener herr Landgraf ſprach: landskinder verlange ich nicht in dinſten; landskinder kőnnen mir nicht raten; ich bedarf månner, Hofmann am a. o. cap. XI, § 53 fg. ſ. 60 fg. Es iſt jeweilen ein ſtatsgriff: fremde miniſter in die dinſte zu nemen, welches keine vőlkerſchaft gern ſihet. Die einheimiſche glauben: die fremden wůrden genommen: um ſie zu balbiren,

ten, Joh. Schilter de iure peregrin. Jena 1676, Frid. Wilh. Peſtels iuſtitia et benignitas legum Germ. erga peregrinos examinata, Rint. 1754. Ehedem hatte man keine gaſthöfe, noch ſchenken in Teutſchlande; allſo mußte ja jemand die fremden aufnemen, und daher geſchihet es noch heut zu tage bei dem adel ꝛc, daß er nicht in der ſchenke, ſondern bei dem edelmanne, welcher im orte wonet, einkeret.

§ 113

Das recht der eingebornen, bürger, bauern ꝛc kan auf verſchidene weiſe erlanget werden, und zwar ſowohl ausdrücklich, als auch ſtillſchweigend, z. e. wenn ein fremder in dinſte genommen wird ꝛc, Ayrer de iure occupandi bona vac. ſ. 38. Diejenige, welche allſo einmal im lande zu untertanen aufgenommen worden ſind, ſtehen für fremde nicht mehr zu achten, Ayrer am a. o. ſ. 55. In den Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen landen ſind im jare 1685 denen, welche manufacturen in ſelbigen anlegen wollten; beſonders aber den darin ſich nidergelaſſenen Franzoſen anſenliche freiheiten, und begnadigungen erteilet, welche den 28ten oct. 1731 den franzöſiſchen untertanen wider erneuert worden ſind, Hofmann von den polizei-anſtalten ſ. 131, ſ. 132.

wie das recht der eingeburt erlanget werden kan?

Sibenzehntes Haubtſtück
von
den aus diſer einteilung erſproſſenen rechten.

§ 114

Ein landsmann heiſſet, welcher aus eben dem lande, oder orte iſt. Man findet landbaren,

vom landmannſchaftsrechte.

landgenoſſen, landleute, landſaſſen, landesver-wandten, Haltaus unter diſen wörtern. Das landmannſchafts-recht äuſſert ſich: 1) nach der nation, 2) nach der provinz, 3) nach der ſtadt, und dem orte (§ 110). Die Teutſche zogen ehe-dem entweder ins gelobte land, oder des ſtudirens halber nach Italien, oder nach Paris, auch nach-her nach Prag. Dijenige, welche aus einem lan-de waren, hilten zuſammen, erwäleten über ſich ein gewiſſes haubt, hatten auch ſenioren, und ſub-ſenioren, erkiſeten ſich rectoren, und ſyndicen, nach den nationen. Der rector hatte einer ſolchen land-mannſchaft allein zu befelen. Diſe nationen hat-ten ire eigenen privilegien. In der univerſität Leipzig finden ſich noch einige überbleibſel hirvon. Diſes war allſo die landmannſchaft nach der na-tion in Italien ꝛc. Zu Rom iſt noch heute zu ta-ge ein cardinal, welchem die Teutſche ire ſachen zum beſten empfelen können, wofür derſelbe ſor-gen muß, Joh. Gottlob Boehm de nationis Germ. in Curia Rom. protectione, Leip. 1763, 4t, § 6 fgg., ſ. 15 fg. 2) Die landmannſchaft aus einer provinz iſt: wenn 2 aus einer provinz, oder einem lande geboren ſind. Es hat diſes in verſchi-denen landen groſſe folgen, z. e. in Straßburg, wo keiner bei daſiger univerſität ordentlicher pro-feſſor werden kann; er wäre dann aus dem Elſaſ-ſe geboren. Allſo waren die Sachſen, und Schwa-ben ꝛc gegen einander fremde; imgleichen vaſal-len eines lehnhofes, in abſicht auf einen andern lehnhof; weshalber ein vaſall diſes lehnhofes aus dem andern lehnhofe keine frau nemen mochte. 3) Die vorteile der landmannſchaft nach der ſtadt, oder dem orte, bezihen ſich auf die bürger- und dorfrechte, woſelbſt ein fremder von dem daher kommenden nuze nichts zu erhalten vermag. Was

allſo

alſo in einer ſtadt das bürgerrecht bedeutet, das heiſſet auf dem dorfe im Reiche, und in hiſigen gegenden die einart (§ 110); welcher die abart entgegen geſezet wird. Das leztere äuſſert ſich beſonders bei dem kaufen, und verkaufen, da ein fremder dasjenige, was er gekaufet hat, nicht behalten kan; falls es ein im dorfe wonhafter behalten will. Zu Wolfshauſen, bei Rödgen, war dißfalls die frage: ob der Müller auſſer dem dorfe ein mitglid der gemeinde ſei, oder nicht? Nicht minder kam bei uns im monate ſeptember 1766 für, aus Osnabrück: ob der aebtiſſin zu Berſenbrück köter ein markgenoß der bauerſchaft Brickwedde ſei? mithin an den gemeinen nuzungen anteil habe? die antwort war: nein! die bauerſchaft leugnete diſes ab. Solchemnach iſt das bürgerrecht die landsmannſchaft aus einer ſtadt. Ein bürgerskind hat gewiſſer maſſen das bürgerrecht; jedoch iſt das ſtadt-bürgerrecht unterſchiden. Schweinsberg hatte das bürgerrecht; allein das ſtadtrecht nicht; welches ir erſt der König Friderich, in Schweden, erteilete.

§ 115

Wildfänge ſind ſo vil, als leute, welche keinen gewiſſen ſiz haben. Die fremde wurden alſo für leibeigene (§ 112), wildfänge, gehalten. Wer aber nicht leibeigen werden wollte, der mußte entweder einen paß haben, woraus das geleitsrecht einige erläuterung bekömmt, oder er mußte zeigen: das bürgerrecht, und die landmannſchaft; ſonſt hilt man ihn für einen feind. Mit dem feinde kan ich alles fürnemen. Ein fremder hatte kein recht zu teſtiren, als ein leibeigener; der leibeigene gehörete dem Könige, und hatte für ſich nichts eigenes; ſondern es war alles des herrn. Auf

von den wildfängen, und dem wildfangsrechte.

diſe weiſe ſchlüſſen die Franzoſen bei irem jure albinagii auch wider die Teutſchen, da diſe mit jenen eine völkerſchaft nicht mehr machen; ſondern für fremde von inen gehalten werden. Dahin gehören auch: die baſtarten (baſtharten, oder bankharten), dergeſtalt, daß der Kurfürſt in der Pfalz in den meiſten landen am Rheine dijenigen fremden, welche keinen gewiſſen ſiz haben; ſondern herrenloſe leute ſind, und freiwillig dahin kommen, nach verflüſſung einer gewiſſen zeit, der eingefürten gewonheit nach, für leibeigen hält, auch die unehelichgebornen in die zal der leibeigenen annemen kan, ſihe das Pütteriſche handbuch im Iten th ſ. 409, ſ. 511 fg. Wegen der lezteren übet auch der Kurfürſt das wildfangsrecht in den andern zugehörigen dörfern, vermöge eines vertrages, aus. Die wildfänge müſſen in der Pfalz leiſten: 1) den fahn-gulden dem beambten, 2) einen järlichen zinß, leibbeot, oder ein zinßhun dem Kurfürſten, 3) fronen, wenn ſie gefodert werden, 4) die folge leiſten, und ſich werben laſſen, 5) ſchazung geben, 6) den ſterbefall, oder das beſte haubt teidigen, welches bei des mannes tode im beſten ſtücke vihes, und bei des eheweibes ableiben im beſten kleide beſtehet, und 7) wenn ſie beide one erben verſterben; ſo fället die ganze verlaſſenſchaft dem Kurfürſten anheim. Wie weit ſie aber darüber teſtiren mögen, beſaget der § 2940 des IIten teiles. In der Kur-pfalziſchen landesordnung vom jare 1592 fol. tit. VIII, iſt nachricht von dem wildfangsrechte zu finden. Die benennung iſt daher genommen, immaſſen man in Ungarn, und im Lippiſchen auf der ſenne die wilden pferde fänget, und zam machet, auch ſonſt das wild auf mancherlei weiſe ſich eigen machet, Haltaus ſp. 2114. Das recht rüret vom Kaiſer her. Der

Pfalz-

Pfalzgraf bei Rhein war des Kaiſers verweſer, und Pfalzgraf im Reiche. Die fremde gehöreten aber dem teutſchen Könige, und waren deſſen leibeigene; folglich ſtanden ſie auch unter des Pfalzgrafens befelhaberei. Daher iſt es gekommen: daß er ſolche fremde, oder wildfänge, vermöge kaiſerlichen rechtes, unter ſich habe. Diſjenige in Brabant, und in Heſſen, auch andern landen, welche ſich zu des landesherrns leibeigenen gatteten, kamen in gleichmäſſigen ſtand, Joh. Wilh. Waldſchmidt de hominibus propriis Haſſ. Marb. 1716, 4t, ſ. 42 ſg. Es wird auch noch der unterſcheid zwiſchen des landesherrn, und der von Breitenbach, auch Breitenſtein leibeigenen, in Heſſen, beobachtet, und des endes alle 7 jare zu Obereiſenhauſen unterm freien himmel ein eigen-gericht gehalten. Der bauer nennet es das muzen-gericht (§ 385 des Iten teiles), Waldſchmidt am a. o. ſ. 38, § 3. *Hir liget* die regel zum grunde: die luft machet leibeigen; worauf ſich auch das pfälziſche wildfangsrecht gründet. Diweil aber Kur-Pfalz daſſelbe allzuweit im vorigen jarhunderte erſtreckete, woraus vile irrungen mit den nachbaren erſproſſeten; ſo veranlaſſeten diſelben ein compromiß auf die kronen Frankreich, und Schweden; jene ſendete den Curtin, und diſe den David Mevius dahin, deren ausſpruch wird das berufene laudum heilbronnenſe vom jare 1667 benennet, J. J. Moſers einleitung in das Kurfürſtl. Pfälziſche statsrecht 1762, 8v, ſ. 236 ſg. ſ. 667 ſg., J. F. Hertling de regalibus Palatinis etc Heidelb. 1734, ſ. 48 ſg., § 10, (Joh. Frid. Boeckelmanns iuſtitia cauſae Palat. 1666, 1702 fol., diarium Europaeum T. 12, 13, 14, Wagner im leben des Kaiſer Leopolds, ſ. 201.

§ 116

wie die fremde heute zu tage betrachtet werden?

Die eingeborne behalten heute zu tage noch immer ire wolhergebrachten erweißlichen vorzüge vor den fremden; ob ſchon in gerichtlichen händeln inen ſchleunige gerechtigkeit widerfaren ſoll, beſage des Reichs-abſchides 1654 § 156. Vermittels der auth. omnes peregrini etc iſt in Teuſchlande das recht wider die fremde nicht aufgehoben; ſondern ſie zilet nur auf die in Italien ſtudirenden Teutſchen. Wer das teutſche bürgerrecht nicht hat, der kan in Teutſchlande nicht erben (§ 31). Die reiſende müſſen ire päſſe haben (§ 115); widrigen falles werden ſie nicht weiter gelaſſen; ſondern zurück gewiſen: ſonſt aber ſollen reiſende wegen löblicher, auch untadelhafter verrichtungen allen ſchuz, und ſicherheit genüſſen, R. a. 1559, § 34 fg. Es kommen aber in den teutſchen rechten mancherlei reiſen vor, als öffentliche, heerfaren, folge, reiß, wallfarten, und privat-reiſen. Nicht minder kommen die reiſe-koſten, reiſe-gelter in betrachtung.

§ 117

vom widervergeltungs-rechte.

Das recht ſoll zwar gleich, auch unparteiiſch verwaltet werden, und die Teutſche haben auch viles darauf gehalten (§ 31); allein man hat dennoch jeweilen bei erteilung deſſelben aus haß wider die fremden, die eingebornen denſelben vorgezogen, und dadurch ein ungleiches recht veranlaſſet. Diſes gibet gelegenheit zum widervergeltungs-rechte (retorſio iuris). Diſes beſtehet in einer vom oberherrn verordneten nachamung desjenigen wider das gleich durchgehende recht laufenden handels, auch rechtes, welches eine andere obrigkeit, in iren gebiten, und orten wider die auswärtigen, und fremde untertanen eingefüret hat, um ſotane ungleichheit zu heben, und gleiches recht wider derſelben

ben untertanen auszuüben. Es ſteifet ſich auf die billigkeit. Alſo iſt in Bibrach die gewonheit: daß die bürger, welche nur bloſſe handſchriften haben, den ausländiſchen gläubigern, ob diſe gleich eine ältere hypothek haben, vorgezogen werden, Riccius von ſtadtgeſäzen, ſ. 458, *, Hert de colliſ. legum, ſect. 4 § 6. Bevor aber ſotane widervergeltung ausgeübet wird, ſtehet das ungleiche recht wider die fremden zuförderſt erweißlich zu machen, Carl Otto Rechenbergs vindiciae iurium reip. et fiſci in doctrina retorſionum, Leipz. 1726. Hirwider können auch reverſalien, wegen des nicht zu gebrauchenden ungleichen rechtes, ausgeſtellet werden. Es fraget ſich aber, wie die retorſion in anſehung des wechſelrechtes plaz haben möge? Wir haben in Teutſchlande ein doppeltes wechſelrecht, das ſtrenge, und teutſche. Zu Leipzig 2c 2c iſt das ſtrenge; im Reiche aber hat man das teutſche. Ob nun Sachſen diſes retorquiren könne? wie einige wänen; da es in den Reichsſchlüſſen begründet iſt, und auf die verhaftung der perſon ſofort, nach der regel, nicht gehet, läſſet ſich nicht behaubten. Leipzig kan wider die Reichsgeſäze, und den Reichsſchluß nicht retorquiren. Immittels müſſen die fremde in iren gerichtlichen und auſſergerichtlichen freien handelungen ſich nach den rechten eines ieden ortes, wo ſie dergleichen unternemen wollen, richten; ſie werden auch nach den ſtatuten, wo ſie verbrechen verüben, beſtrafet, Riccius von ſtadtgeſäzen, ſ. 453 fgg. ſ. 516 fgg. ſ. 530 fg. ſ. 601 fg., Joh. Wilh. Engelbrecht de iure peregrinantium cap. 4.

nach welchen rechten die reiſende, und fremde ſich richten ſollen?

Achtzehntes haubtſtück
vom ſtrand-rechte.

§ 118

worin das ſtrand-recht beſtehe?

Das ſtrandrecht wird bald im weitläuftigen, bald im engern ſinne genommen. In jenem begreiffet man heute zu tage darunter: die befugniß, vermöge deren ein herr des ufers alle und iede nuzungen vom ſtrande, beſonders aber die flottenden güter der geſcheiterten und verunglückten ſchiffe ſich zueignet. Einige nennen es auch grundruhr, grundrecht ꝛc, Heinr. Link de iuribus fluminum, Jena 1670, 4t, cap. 3 § 7; Sign. Buchner de re et iure aquatili Jena 1675, 4t, die Franzoſen heiſſen es: Le droit de Varech, Jer. Eb. Link de iure quod Gallis appellatur droit de Varech, Straſb. 1729, 4t, die Niderländer ſagen: Wrack. Sotanes recht iſt von der ſtrandgerichtbarkeit zu unterſcheiden, Joachim Schulz de iurisdictione littorali, Altd. 1683, 4t. Das verunglücken der ſchiffe kan ſo wohl auf der ſee, als auch in ſchiffbaren flüſſen geſchehen; z. e. auf der Elbe iſt ein ſchiff geſtrandet, oder es kan auf eine ſandbank geraten; die benachbarte kommen gleich, und nemen die waaren zu ſich, entweder diſelben zu bergen, und in ſicherheit zu bringen, oder diſelben ſich zuzueignen. Das leztere iſt verboten in der peinlichen halsgerichtsordnung art. 218; Theod. Paulli de bonis naufrag. fiſci et priuatorum adquiſitionem effugientibus, Königsb. 1689, 4t; ehedem war, den teutſchen rechten nach, das ſtrandrecht erlaubet. Denn der Teutſche ſagete: die fremde, welche ſchiffbruch leiden, ſind feinde, und für leibeigene zu halten (§ 112); folglich haben ſie keine eigenen güter; ſondern alles, was ſie haben, gehöret dem Könige,

nige, und Oberherrn. Derohalben filen die Teutſche gleich zu, und namen alles weg, was ſolche verunglückte hatten, bemächtigten ſich auch der perſonen. Auf der inſel Bornholm betet man auf der kanzel: daß der libe Gott das ſtrandrecht ſegnen möge, Thomaſius de iure conſuetud. et obſeru. § 113, Joh. Paull Kreß im ſpecim. iurisprud. lib. 1, tit. 2, § 2. Kaiſer Carl der Vte erklärete daſſelbe für ungereimet, und ſchaffete es ab. Eine andere bewandniß hat es aber mit dem bergegelte (§ 1851 des Iten th.); imgleichen, wenn die eigentümer das ſchiff, auch die waaren, verlaſſen, Haico Hayken de derelicto, in ſpecie de naui in mari glaciali naufragio rupta, a vectoribus abdicata et ab alio inuento, Franecker 1747, 4t, Joach. Lud. L'Eſtocq de nauibus rebusue ob diſcrimen tempeſtatis maritimae pro derelicto habendis, vel non habendis, Königsb. 1744, Dreyers ſpecimen iur. Lub. quo priuileg. quibus Lubec. circa ius naufrag. et proſpectum, recenſuit et illuminauit, Steph. Waga von der unbilligkeit des ſtrandrechtes, Königsb. 1744.

Neunzehntes haubtſtück
vom
erbfolge-rechte in der verſtorbenen fremdlinge verlaſſenſchaft.

§ 119

Der haß wider die auswärtigen hat das fremdlings-recht bewirket (§ 112). Diſes wird das jus albinagii genennet. Die fremdlinge hiſen albini, alibi nati ꝛc. Von des Kaiſers Carls des groſſen verſezung der Sachſen von der Elbe, und aus andern urſachen, ſihe des Joh. Dav. Kochlers

Achtzehntes haubtſtück vom ſtrand-rechte.

§ 118

worin das ſtrand-recht beſtehe?

Das ſtrandrecht wird bald im weitläuftigen, bald im engern ſinne genommen. In jenem begreiffet man heute zu tage darunter: die befugniß, vermöge deren ein herr des ufers alle und iede nuzungen vom ſtrande, beſonders aber die flottenden güter der geſcheiterten und verunglückten ſchiffe ſich zueignet. Einige nennen es auch grundruhr, grundrecht ꝛc, Heinr. Link de iuribus fluminum, Jena 1670, 4t, cap. 3 § 7; Sign. Buchner de re et iure aquatili Jena 1675, 4t, die Franzoſen heiſſen es: Le droit de Varech, Jer. Eb. Link de iure quod Gallis appellatur droit de Varech, Straſb. 1729, 4t, die Niderländer ſagen: Wrack. Sotanes recht iſt von der ſtrandgerichtbarkeit zu unterſcheiden, Joachim Schulz de iurisdictione littorali, Altd. 1683, 4t. Das verunglücken der ſchiffe kan ſo wohl auf der ſee, als auch in ſchiffbaren flüſſen geſchehen; z. e. auf der Elbe iſt ein ſchiff geſtrandet, oder es kan auf eine ſandbank geraten; die benachbarte kommen gleich, und nemen die waaren zu ſich, entweder diſelben zu bergen, und in ſicherheit zu bringen, oder diſelben ſich zuzueignen. Das leztere iſt verboten in der peinlichen halsgerichts-ordnung art. 218; Theod. Paulli de bonis naufrag. fiſci et priuatorum adquiſitionem effugientibus, Königsb. 1689, 4t; ehedem war, den teutſchen rechten nach, das ſtrandrecht erlaubet. Denn der Teutſche ſagete: die fremde, welche ſchiffbruch leiden, ſind feinde, und für leibeigene zu halten (§ 112); folglich haben ſie keine eigenen güter; ſondern alles, was ſie haben, gehöret dem Könige,

nige, und Oberherrn. Derohalben filen die Teutſche gleich zu, und namen alles weg, was ſolche verunglückte hatten, bemächtigten ſich auch der perſonen. Auf der inſel Bornholm betet man auf der kanzel: daß der libe Gott das ſtrandrecht ſegnen möge, Thomaſius de iure conſuetud. et obſeru. § 113, Joh. Paull Kreß im ſpecim. iurisprud. lib. 1, tit. 2, § 2. Kaiſer Carl der Vte erklärete daſſelbe für ungereimet, und ſchaffete es ab. Eine andere bewandniß hat es aber mit dem bergegelte (§ 1851 des Iten th.); imgleichen, wenn die eigentümer das ſchiff, auch die waaren, verlaſſen, Haico Hayken de derelicto, in ſpecie de naui in mari glaciali naufragio rupta, a vectoribus abdicata et ab alio inuento, Franecker 1747, 4t, Joach. Lud. L'Eſtocq de nauibus rebusue ob diſcrimen tempeſtatis maritimae pro derelicto habendis, vel non habendis, Königsb. 1744, Dreyers ſpecimen iur. Lub. quo priuileg. quibus Lubec. circa ius naufrag. et proſpectum, recenſuit et illuminauit, Steph. Waga von der unbilligkeit des ſtrandrechtes, Königsb. 1744.

Neunzehntes haubtſtück vom erbfolge-rechte in der verſtorbenen fremdlinge verlaſſenſchaft.

§ 119

Der haß wider die auswärtigen hat das fremdlings-recht bewirket (§ 112). Diſes wird das jus albinagii genennet. Die fremdlinge hiſen albini, alibi nati ꝛc. Von des Kaiſers Carls des groſſen verſezung der Sachſen von der Elbe, und aus andern urſachen, ſihe des Joh. Dav. Kochlers

lers abh. de tranſportatione Saxonum ſub Carolo M. facta, Gött. 1748. Es iſt diſes recht nicht allein in Frankreich; ſondern in verſchidenen andern auswärtigen Reichen noch bräuchlich; mithin irren dijenige, welche daſſelbe nur auf Frankreich, und Böhmen, auch Polen, einſchränken. Der Teutſche hoffete auf die herwede, heerwette (jus exuviarum), Ayrer am a. o. Ant. Lud. Seip de iure occupandi exuuias defunctorum ſigillatim ex vtroque priuilegio Stadenſi, Goett. 1748, 4t, ſ. 3 fgg. Haltaus am a. o. ſp. 881 — 885, von der Lahr am a. o. ſ. 46. Im hochſtifte Münſter kan der biſchof den fremden, welche darin ſterben, ire güter an ſich nemen, ausweißlich der ſtats- und reiſe-geographie im VIIIten bande ſ. 195. Aus der ſtadt Soeſt wird in das Münſteriſche keine erbſchaft ausgelifert, von Esbach über den Carpzov ſ. 570, num. 15.

§ 120

das fremdlings-recht iſt in Teutſchlande nicht unbekannt.

In Teutſchlande werden die erbſchaften denen völkerſchaften verabfolget, welche ſie den Teutſchen abfolgen laſſen (§ 34); keinesweges aber denen, welche ſolches nicht tun. Am K. und R. Kammergerichte wird diſes nicht geachtet; wohl aber in der Reichsſtände landen. Alſo ſtarb zu Frankfurt am Maine ein franzos; er hatte einen bruder in Teutſchlande, und einen in Frankreich. Der lezte bekam nichts; ſondern der ſtadtraht nam ſeinen anteil zu ſich. Nächſtdem verliß zu Gieſſen eine franzöſin, welche bisher gedinet, und ſich etwas erworben hatte, das zeitliche; nachdem ſie den Profeſſor Arnoldi, daſelbſt, zum erben eingeſezet hatte; allein der fiſcus zog die erbſchaft ein. Im Coburgiſchen verſchid eine getaufte türkin, welche bisher als kammermädgen gedinet hatte. Iren nach-

nachlaß nam der fiſcus. Ferner war zu Wezlar ein darmſtädtiſcher hauptmann aus Preuſſen gebůrtig. Nach ſeinem ableiben nam der fiſcus die verlaſſenſchaft zu ſich. Frankreich hat vilen vǒlkerſchaften das erwånte recht erlaſſen, und vergǒnnet es auch jeweilen einzelen perſonen; geſtalt dann der itzige Kǒnig in dem naturaliſations-brife, welchen er dem grafen Moriz von Sachſen erteilet, deſſen kůnftigen nachlaß von demſelben befreiet hat. Zwiſchen dem rǒmiſch-kaiſerlichen hofe, und Kǒnige in Frankreich iſt im jare 1766 ein vertrag deßfalls in anſehung der untertanen der ungariſchen, bǒhmiſchen, ǒſterreichiſchen, und italieniſchen erbſtaten, und des widervergeltungs-rechtes in diſen ſtaten, in abſicht auf die franzǒſiſchen untertanen geſtiftet worden. Es iſt auch ſchon vor einiger zeit mit dem ſardiniſchen hofe durch einen ånlichen vertrag das gegen einander ausgeůbete jus albinagii aufgehoben worden.

§ 121

Die farende leute bedeuten dahir nichts anders, als fremde, vaganten, herum- und landſtreicher, farende weiber, Wachter ſp. 481, Haltaus ſp. 441. ſp. 442, welche die polizei nicht dultet. von den farenden leuten.

Zwanzigſtes haubtſtůck
vom urſprunge des arreſtes.

§ 123

Das wort: arreſt, und arreſtiren, hat mancherlei bedeutungen (§ 6251 des 2ten th.). Der arreſt erſtrecket ſich entweder auf die perſon, oder auf die ſache; und alsdann wird die perſon ein arreſtant. Bei der ſache bewirket der arreſt ſo

vil:

vil: daß ſie nicht vom orte weggebracht werden darf; mithin heiſſet arreſt, anraſt ſo vil, als ſtille ſtehen, ſtehen bleiben, das iſt, eines perſon, oder ſachen ſo lange einhalten, bis er genug getan hat, Wachter ſp. 74 fg. Im franzöſiſchen verſtande nemen wir dahir das wort: arret, nicht (§ 6251 fgg. des Iten th.). Immittels konnte der Arreſt einem genoſſen durch keinen unter ſeinem ſtande ehedem angekündiget werden, Dreyer im 3ten th. der ſammlung vermiſchter abhandelungen ſ. 1263, *. Im jare 1535 beſchwerete ſich der marburgiſche raht, und die bürgerſchaft bei dem herrn Landgrafen, Philipps, daß inen vom ſchuldheiſſen allhir die alte gerechtigkeit verwegert würde: vermöge deren ſie, wenn ein ausgeſeſſener, oder bauer, einem bürger in der ſtadt etwas ſchuldig geweſen; gleichwohl, aller manung ungeachtet, nicht bezalet hätte; und zu Marburg angetroffen worden wäre, diſen hätte ſezen laſſen, bis er bezalet, oder bürgen geſtellet hätte; wollten allſo bei ſolcher befugniß geſchüzet ſeyn, und bleiben. Sr. hochfürſtl. Durchl. dünkete diſes etwas geſchwind, auch unleidlich zu ſeyn; befalen aber dem ſtatthalter: die ſchuldener in bekenntlichen ſchulden, vermittels ſträklicher hülfe, durch die beambten (ambts-knechte) zur bezalung anhalten zu laſſen. Die ſtädte hatten ſonſt einen überfluß am gelte. Der hohe, und nidere adel befand ſich hingegen im geltmangel. Wo nun ein reicher bürger inen nicht vorſchüſſen wollte, und ſich ertappen ließ; namen ſie ihn in arreſt, und ſucheten allerhand an ihm, gaben ihm diſes, und jenes ſchuld, mit der anfügung: er ſollte nun hir raſten, und ſein gelt verzeren. Hiraus entſtand das wort: raſt, reſt. Der arretirete beſchwerete ſich darüber, daß er in kummer lebe; daher erſproſſete verkümmern, verkümmerung; und weil man befurch-

befurchte: der arretirete möchte durchgehen; ſo band man ihn; derowegen heiſſet beſtricken ſo vil: als arreſtiren. Sonſt kömmt auch die redensart: verſtricken die güter, welches unten (§ 3102) bemerket iſt.

Ein und zwanzigſtes haubtſtück vom gaſtrechte.

§ 124

Die land- und hofgerichte, auch in den ſtädten, und auf dem lande wurden die gerichte vormals, und noch an verſchidenen orten, nur zu beſtimmeten zeiten feierlich, und ordentlich, oder öffentlich gehalten, z. e. etwa quartals-weiſe, oder des jares 2, 3 mal. Dergleichen zu gewiſſer zeit zu haltende gericht heiſſet hir, und da auch wohl ein ungebot; in betracht ihm der landesbrauch, oder das geſäz, und die verordnung ſeine zeit beſtimmet. Wer aber auſſer diſer zeit das recht haben wollte, der mußte ein gericht kaufen; diſes hiß ein gekauftes gericht, wenn hirauf der richter, nach dem geſuche des implorantens, eine zuſammenkunft veranlaſſete. Man hörete die parteien, und ſchaffete demjenigen fremden recht, welcher auf die ordentlichen gerichtsſizungen nicht warten konnte. Diſen vorgang nennete man gaſtrecht (§ 6000 fgg. des IIten th), wegen des fremden, welchen ſelbiges betraf. Diſes iſt noch z. e. bei dem ſtadtrahte zu Wezlar üblich, daß, wenn ich auſſer der zeit eine gerichtsſizung verlange, ich ſolche um 4 kopfſtücke erhalte. Es finden ſich auch beiſpile der gebetenen gaſtgerichte, z. e. zu Gieſen, des herrn Burggrafens von Kirchberg, und des von Rotenhof. Hiraus iſt allſo das gaſtrecht herzuleiten, und nicht

ob das gaſtrecht aus der gunſt gegen die fremden herzuleiten iſt?

aus der gunſt gegen die fremden. Denn der fremde wurde als ein feind von den alten Teutſchen angeſehen (§ 112). Warum ſoll man ihm gunſt erzeigen? wie einige unrichtig wänen; gleichwohl muß ihm gerechtigkeit widerfaren. Diſes gebiten die Reichsgeſäze (§ 6002 des IIten th.). Von diſem ſind das gaſtrecht, oder die erenbezeigungen, auch vorzüge, welche man einem gaſte angedeien läſſet, unterſchiden, von Moſer im teutſchen hofrechte Iten th. ſ. 277 § 14.

Zwei und zwanzigſtes haubtſtück vom naturaliſiren.

§ 125

was naturaliſiren bedeutet? Das naturaliſiren iſt eine begnadigung des Regentens, kraft deſſen einer für einen eingebornen erkläret, auch anerkennet wird. Man erteilet ihm allſo den indigenat, und zwar bald den völligen, bald den nicht völligen, Hofmann de indigenis eorumque praerogatiuis, 1758, 4t, ſ. 91 fgg., und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller auch abhandelungen. Der Engelländer, der Schwede, der Pole, der Franzoß ꝛc ſihet auf die eingeburt, daß nämlich einer im Reiche geboren ſey (§ 110). Wie vil mühe hat es nicht dem herrn Grafen von Brühl gekoſtet, die naturaliſation in Polen zu erhalten? der izige König in Frankreich naturaliſirte den graf Moriz von Sachſen, (§ 120), hiſtoire de Maurice Comte de Saxe, T. III, ſ. 19, 1752, 8v. Der begüterte adeliche iſt im zweifel landtagsſäſſig, auch ſonſt ſtiftsmaſſig; iedoch ſind nicht alle gute adeliche in Heſſen landtagsſäſſig, noch ſtiftmäſſig. Die von Lindau ſind gute von adel; iedoch waren ſie weder landtags- noch ſtiftsmäſſig

zu

zu Oberkaufungen, und Wetter. Nunmero iſt diſe ſtiftungsmäſſigkeit denſelben vergönnet worden. Die regel in Heſſen iſt: dijenige adeliche, deren geſchlechter zu zeiten des herrn Landgrafens Philipps lebeten, ſind landtagsſäſſig und ſtiftsmäſſig. Von der erfoderlichen landſaſſerei zur ſtiftsmäſſigkeit in Heſſen ſihe meine neuen kleinen ſchriften, 1761, 8o, im 1ten bande ſ. 60 fg.

Drei und zwanzigſtes haubtſtück

von den eingebornen einer ſtadt, oder eines dorfes.

§ 126

Der eingeborne iſt, welcher an dem orte das licht der welt erblicket hat (§ 110). Es gibet burger, burgmannen, und bürger. Burger haben den namen von burg, und ſind ſolche, welche in einer burg, oder in einem ſchloſſe wonen (§ 108). Dahingegen heiſſen burger dijenige, welche in einer ſtadt das bürgerrecht erlanget haben. Nicht alle, welche in einer ſtadt ſind, haben das bürgerrecht; denn man hat auch beiſaſſen, und auf den dörfern einläuftige, auszüger, leibzüchter, ſchuz-verwandten, hinterſaſſen ꝛc (§ 110). Jeweilen kömmt das groſſe und kleine bürgerrecht für, wie unten bemerket iſt (§ 208). Zu Wolfhagen, in Niderheſſen, werden in des Wilhelm Dilichs heſſiſchen chronicke, Caſſel 1608, 4t, im Iten th. ſ. 138 ſ. 139, burgenſes namhaft gemacht, welche in daſiger burg, oder im ſchloſſe gewonet haben, und darnebſt einſpännige beniemet werden.

Vir und zwanzigſtes haubtſtück von den beiſaſſen, hinterſaſſen ꝛc.

§ 127

Die untertanen, auch einwoner der ſtädte, und dörfer ſind mancherlei (§ 126). Man hat bürger in den erſten, und bauern, mitnachbaren in den dörfern (§ 110); es finden aber auch ſich in ſelbigen ſolche perſonen, welche das bürger- und nachbarrecht nicht haben; mithin einwoner beiſaſſen, ſchuzverwandten, mietleute, gadener ꝛc heiſſen; dahin auch die Italiener gehören. Die beiſaſſen geben nur ir beiſaß- oder ſchuz-gelt, und haben an den rechten, auch vorteilen der bürger und gemeinden, ordentlicher weiſe, keinen anteil; ſtehen iedoch deshalber für fremde nicht zu achten; ſondern werden wie einwoner betrachtet, Hert de ſubiect. territ. § 7, Stryk im vſu mod. π. tit. ad municip. § 1—9, Pet. Chriſt. Dietz de diſcrimine ciuium et incolarum praeſertim in S. R. I. libera rep. Francof. ad Moenum, Gött. 1757. In Frankfurt am Maine können fremde, und beiſaſſen keine ligenden, und dafür geachteten güter beſizen, noch an ſich bringen, Frankfurtiſche beiſaſſen-ordnung 1708, und 1735 erneuert (§ 3114 des 2ten th.), Orth im anh. zum 10ten th. ſ. 887 fg., und im 1ten th. der ſammlung merkw. rechtshändel, ſ. 228, Frankf. 1763, 8v. Sie ſind entweder vom ſtande, oder nicht. Solchemnach finden ſich z. e. in Frankfurt am Maine, unter andern, kaiſerliche rähte, als beiſaſſen ꝛc. Nach der regel ſind die beiſaſſen den ſtadt- auch ortes-rechten unterworfen, wo ſie wonen, Riccius von ſtadtgeſäzen ꝛc im IIten buche, XIIten haubtſtücke ſ. 453 fgg.; im falle ſie keinen

befreie-

befreieten gerichtsſtand haben. So muß auch ein adelicher in einer Mecklenburgiſchen ſtadt den bürger-eid leiſten. Die beiſaſſen ſind von den einſaſſen, eingeſeſſenen zu unterſcheiden. Diſe bedeuten angeſeſſene leute, Haltaus unter dem worte einſaſſen ſp. 1031. In der gegend zwiſchen dem Rheine, und der Moſel, in den untermengten landen ſind die hinterſaſſen etwas gemeines. Dahin gehören auch die Kurpfälziſche königsleute, als hinterſaſſen, in fremden herrſchaften, welche zu den alten Reichspfandſchafts-aembtern gehörig ſind; imgleichen die peterlinge im Cröwer Reiche. Das wort hinterſaß hat verſchidene bedeutungen; bald verſtehet man darunter: die ſchuzverwandten, Haltaus ſp. 916; bald dijenigen, welche keine eigenen feldgüter haben, wovon ſpanndinſte geleiſtet werden können, teils der adelichen zuſtändige dinſt- zinß- und gerichts-pflichtige bauern, welche auch unterſaſſen von den landesgerichten genennet werden, Dreyers ſammlung vermiſchter abhandel. im 1ten th. ſ. 361 — 440 fg.; immaſſen man den landſaſſen keine untertanen einzuräumen pfleget.

Fünf und zwanzigſtes haubtſtück
von den ausgeſeſſenen, auswärtigen.

§ 128

Die auswärtige (ausgeſeſſene), müſſen ſich wegen irer in einem andern lande, oder orte ligenden güter nach dem orte richten laſſen, wo ſie gelegen ſind. Wegen der ſtreitigkeiten, welche ſich deswegen eräugen können, müſſen ſie gleichfalls den gerichtsſtand der gelegenen ſache erkennen, Schaumburgs einleitung zum ſächſiſchen rechte

1ten th. ſ. 210; imgleichen machet der richter von den gütern des auswärtigen den pfand- oder verſaz- auch kauf-brif. Im Sachſen-Hildburghäuſiſchen entſtand die frage: ob die auswärtige (forenſes) zu den einquartirungs-laſten des ortes, welche nach dem ſteuerfuſe auf die güter geleget waren, beitragen müſſten? die antwort war: allerdings! wie allhir im monate nov. 1760 nach Hildburghauſen erkannt worden iſt, Heinr. Hildebrand de obligat. forenſ. ex iure ſtatus, Altd. 1698, 4t.

Sechs und zwanzigſtes haubtſtück von den vorſtädten.

§ 129

Die vorſtädte hatten ehedem kein bürgerrecht mit den ſtädten gemein, und die darin wonende waren eigentlich ſonſt für keine bürger zu halten. Weshalber dann der herr Landgraf Otto der vorſtadt zu Gieſen das bürgerrecht geſchenket hat. Wenn nun die in vorſtädten wonende den bürgern der ſtadt gleich gemachet worden; ſo erlangen ſie ſolches entweder durch eine beſondere vergünſtigung, oder vermittels der gewonheit, wie die marburgiſche vorſtädte. Die jenaiſche vorſtädte haben nicht gleich durchgehende rechte, wie die bürger in der ſtadt. Daher wird im zweifel ein vorſtädter, nach der alten verfaſſung, zu mereren laſten verbunden erachtet, als der ſtädter. Jeweilen hatten die vorſtädte ire eigene einrichtung, gerichtbarkeit, wie auch wohl die unterſchidene teile einer ſtadt, z. e. Caſſel, welche aus der alt- und neuſtadt, und der freiheit ehedem beſtund; deren iede ire beſondere bürgermeiſter, einen raht, ein inſigel,

inſigel, und rahthaus hatte, welches auch zu Homburg in Heſſen vormals bemerket worden iſt, Dilich am a. o. im 1ten th. ſ. 125, ſ. 131, 1608, 4t; imgleichen bei Halle, in Sachſen, die vorſtädte: Glaucha, und Neumark, auch Wehrd, und Goſtenhof bei Nürnberg ꝛc, ausweiſen. Das ſprüchwort: bürger, und bauern ſcheidet nichts als die mauern, rüret vom bäuerlichen zuſtande der vorſtädte her, welches der Schaumburg am a. o. nicht recht verſtanden hat. Es gibet zwar auch dörfer, welche eine ringmauer haben, als Mardorf, in hiſiger gegend; allein es bleibet dennoch der alte zuſtand der dörfer bei den vorſtädten, welche kein ſtadtrecht erlanget haben. Hiraus erſproſſen die frondinſte der ſtädte, Chriſtian Gottl. Buder de operis burgenſium, Jena 1748, 4t, Ge. Step. Wieſand de iuribus ſuburb. Leipz. 1756, 4t. Solchemnach ſind die vorſtädte heute zu tage irer einrichtung, und beſchaffenheit nach unterſchidlich, Dav. Schmuck de ciuibus eorumque verſus incolas, Pfalburg extraneosque iuribus ac praeferentiis, Altd. 1628, 4t. Inzwiſchen entſtehet die frage: ob man den vorſtädten, bei beförderung der narung, mehr gunſt erzeigen ſolle, als den dörfern? z. e. bei dem birbrauen, gaſthalten ꝛc. Die antwort iſt, Ja! immaſſen des vorſtädters narung, wo nicht immer, iedoch mehrenteils härter angeſezet iſt, als die dorf-narung. Alſo iſt einem bauer in einem der ſtadt nahe gelegenen dorfe ſein geſuch um die vergönnung der gaſtwirtſchaft, oder um die bauung einer brücke, welche der vorſtadt ſchädlich iſt, nicht zu verſtatten.

Acht und zwanzigſtes haubtſtück
von landſaſſen, auch untertanen.

§ 131

von den untertanen, und deren einteilungen.

In einem ieden lande befinden ſich untertanen, das iſt, ſolche menſchen, welche dem landesherrn treue, gehorſam, auch untertänigkeit ſchuldig ſind. Diſe ſind entweder hohe, mittlere, oder nidere, und geringe. Diſe beide leztere teilen ſich nach den ſtädten, und dörfern, in bürger, und bauern, oder mitglider der gemeinden ein. Wozu noch die beiſaſſen, hinter- und unterſaſſen, auch ſchuzverwandte kommen (§ 127); da hingegen finden ſich in einem ordentlichen ſtate vilfältig: Praelaten, grafen, herren, und der ritterſtand, ſo dann die landſchaft, welche die ſtädte, oder der bürgerſtand heute zu tage ausmachen. Die prälaten, und ritterſchaft haben den namen der landſaſſen, und ſtehen unter den obergerichten des landesherrn, Freiherr von Cramer im XVIIIten th. der wezl. nebenſtunden, abh. 1, ſ. 1 fgg. Man findet wohl jeweilen in den alten urkunden: daß landſaß in mancherlei bedeutungen genommen worden ſey; imgleichen die ſämtlichen landſtände ebenfalls begreiffe, Haltaus am a. o. ſp. 1778, 1279. Dermalen aber wird die ſache anders betrachtet; iedoch ſind die gattungen der landſaſſerei mancherlei, beſage meiner neuen kleinen ſchriften im 1ten bande ſ. 49 fgg. 1761, 8v. Von den bürgern, und bauern brauchet man das wort: Landſaß nicht. Die bauern gehören in Teutſchlande unter die landſtände nicht: ob ſie ſchon mit beitragen, und beiſteuern müſſen; ſie haben iren gerichtsſtand bald unter den aembtern, bald bei

den

den gerichten, u. d. gl. Die adeliche heiſſen ſchrift=ſaſſen; obſchon in Sachſen auch ambtsſäſſige bekannt ſind, Joh. Gottfr. Bauer de landſaſſiis et foro amtſaſſiorum, Leipz. 1753, 4t, Ge. Ad. Struve de ſchriftſaſſ. cap. I, Burgh. Gotth. Struve de iure landſaſſ. in Thuring. ſect. I, § 3, § 15. Den namen der ſchriftſaſſen hat auch in Heſſen der in gott ruhende Herr Landgraf Philipps, der Großmächtige, den adelichen beigeleget; weil ſie unter den kanzelleien, und regirungen ſtehen. Auf den heſſiſchen landtagen erſcheinen: 1) die land=ſaſſen von prälaten, und der ritterſchaft, 2) die landſchaft. In den älteren zeiten waren vile von Grafen, und Herren unter den heſſiſchen land=ſaſſen, beſage meiner orig. iur. publ. Haſſ. libr. III, cap. 35, ſ. 235 fg., cap. 40, ſ. 311 fg., und cap. 42, ſ. 350 fg. 1752, gr. 8v.

§ 132

von den gattungen der landſaſſerei auch der huldigung der landſaſſen.

Das wort: landſaſſerei, hat mancherlei bedeutungen (§ 131). Unter andern wird ſie in die ſtarke, oder völlige, und halbvöllige, oder mäſſige eingeteilet. Die ſtrengeſte findet ſich im erzherzogtume Oeſterreiches, beſage meiner neuen kleinen ſchriften, im Iten bande, ſ. 49 fg., § 2 fg., allwo die landſtände von den 4 gattungen die landes= oder erbhuldigung leiſten müſſen, welches auch in vilen anderen landen von den geiſtlichen geſchehen muß, eb. ſ. 65 — 78, ſ. 96 fg., Joh. Balth. Freiherr von Wernher de probatione landſaſſiatus ex ſitu terrarum, Witt. 1737, 4t, § 3 fg., ſ. 6 fg., und ſ. 41 fg. Die huldigung iſt eine eidliche verſicherung der treue, und des gehorſames gegen den regenten. Von diſer iſt dijenige unterſchiden, welche nur in dem eidlichen verſprechen der treue beſtehet. Die erbhuldigung ge=

het auf die untertänigkeit, und landſaſſerei zugleich, Fridr. Wilh. Peſtel in ſelectis quaeſt. de homagio, Rint. 1752, 4t, § 2 ſgg., ſ. 10 ſgg., Hert de ſubjectione. Die volle landſaſſerei heiſſet: wenn einer in perſönlichen, und dinglichen klagen, auch ſachen, den gerichtsſtand erkennen muß; wenn er gleich im lande nicht wonet; ſondern begütert, oder ein mitbelehnter iſt. Dergleichen findet man in Sachſen, Thüringen, Magdeburg ꝛc Bauer am a. o. Dahingegen unterſcheiden ſich in verſchidenen landen, auſſer Sachſens, und wo ſonſt kein völliger landſaſſiat hergebracht iſt, die lehnleute von den untertanen, auch landſaſſen, wie z. e. in Franken ꝛc. Man hat landes- und erbhuldigungen, reſervatenhuldigungen, z. e. für Heſſen-Darmſtadt ꝛc, wovon der geſchichts- und actenmäſſige bericht von den vormundſchaften im Fürſtl. geſamthauſe Heſſen 1751 fol., num. XI, der beilagen, nachgeſehen werden kan.

§ 134

von der huldigung.

So bald der freie menſch ſich einem weltlichen regimente unterwirft, hat er nicht allein gewiſſe pflichten gegen ſeine mitbürger zu vollbringen, wozu ihn auſſer dem natürlichen rechte, die bürgerliche geſäze, auch jeweilen wider ſeinen willen, anſträngen; ſondern auch dergleichen gegen ſeinen oberherrn zu erfüllen. Wenn diſen kein eintrag, noch abbruch geſchihet, behält er ſeine freiheit für ſeine perſon, auch über ſeine ſachen, um darüber ſowohl unter den lebendigen, als auch von todeswegen zu gebaren; dafern ihm ſonſt keine beſchränkung, noch verpflichtung im wege ſtehet. Die art, und weiſe: die unterwürfigkeit, auch untertänigkeit zu befeſtigen, und zu leiſten, bewirket die huld, oder huldigung. Diſem nach muß

der

der untertan dem herrn die huld geloben, und zwar eidlich; dargegen hat der herr ſolche auch zu verſprechen; jedoch one eid. Sie wird in die völlige, und nicht völlige, freie, und beſchränkete, imgleichen auf den fall eingeteilet, von der Lahr am a. o. ſ. 52, Juſt. Ge. Chladenius de iuramento ſubjecto ſpeciatim in euentum praeſtari ſolito, art. XI, § 7 pac. Osnabr. Wittenb. 1727, 4t. Dijenige, welche dem regenten, oberherrn, und der landesobrigkeit feierlich geſchihet, vermöge deren inen die treue, der gehorſam, auch die untertänigkeit, angelobet, auch eidlich beſtärket wird, heiſſet die landeshuldigung (§ 732), von welcher der bloſſe lehneid eines vaſallens, die rahts- ambts- dinſtpflicht, die bürger ſchirm-pflicht, erbhuldigung der leibeigenen, die erlaſſung der pflicht; imgleichen die obrigkeitliche aufkündigung der landeshuldigung, und des gerichtsſchuzes; die aufgebung des bürgerrechtes, der ſogenannte bürgerliche gehorſam, das mannrecht unterſchiden iſt, Haltaus ſp. 198, ſp. 968 fg., Lüder Menken de iureiurando ciuium, vom bürgereide, Leipz. 1687, 4t, diſp. VI, ſ. 162 fgg., Carl Otto Reichenberg de remiſſione obligationis et officii, Leipz. 1726, 4t, Heinr. Hildebrand de reſignatione homagii et iurisdictionis imperata, Altd. 1723, 4t, cap. II, ſ. 17 fgg., Theod. Ge. Wilh. Emminghaus de adquiſitione et reſignatione iuris ciuitatis, Jena 1753, 4t, ſ. 29 fg. Bei den vaſallen iſt es aber ein anderes, wenn bei der lehnsempfängniß auch die erbhuldigung geleiſtet werden muß. Das wort: huldigung, wird gemeiniglich vom worte: hold, hergeleitet, welches, unter andern, ſo vil als treue, gehorſam, den eid der unterwürfigkeit ꝛc bedeutet. Daher auch die ſogenannte holde, hulde, das iſt, diner, pachtleute kommen,

welche einem herrn treue, und pflichten ſchuldig ſind, Haltaus ſ. 948, unter dem worte: einhold, huld, ſp. 964 fg. Sonſt heiſſet ſie auch homagium, gleichſam eine erklärung, quod homo eius eſſe velim. In den fränkiſchen rechten findet ſich der ausdruck: fidelitatem iurare. Der Kaiſer Ludewig, der fromme, liß ſich diſelbe von ſeinen untertanen leiſten, und die wegen irer jugend, und kindheit noch nicht ſchwören konnten, mußten huldigen, wenn ſie zu iren jaren gekommen waren, Hahns Reichshiſtori ſ. 14. Beſage der Reichsſtadt Hailbronn ſtatuten vom jare 1541 ſollen die bürgersſöne, wenn ſie 15 jar alt ſind, den bürgermeiſtern ſchwören, th. X, tit. 3. Der Kaiſer Otto, liß ſich gar zum 2ten male im jare 897 huldigen, Hahn ſ. 290. Die Straßburger wandten für: ſie wären dem Kaiſer zu huldigen nicht ſchuldig; allein der teutſche König Philipp wußte ſie zur huldigung zu bringen. Wie man dem teutſchen Könige die treue ſchwur; ſo liſſen ſich auch die ſtände diſelbe leiſten, welches die erbhuldigung war; heute zu tage wird ſie landeshuldigung genennet (§ 132). Wenn diſe one rechtmäſſige urſache nicht geleiſtet werden will, können gebotsbrife one clauſel von den höchſten Reichsgerichten ausgebracht werden, von Ludolf in comm. ſyſt. de iure cam. ſect. I, § 10, n. 25, ſ. 106, ſ. 107, Blume im proc. cam. tit. 34, num. 143, ſ. 291, Moſers einl. zum Reichshofr. proc. cap. II, § 58. Vermöge eines vertrages zwiſchen dem biſchoffe zu Coſtanz, und den eidgenoſſen zu Arbon, Biſchoffszelle, und Horn, in der landgrafſchaft Thurgau, vom jare 1509 iſt feſte geſezet worden: daß alle, und jede des biſchoffs zu Coſtanz, und ſeine ſtifts-untertanen in bemeldten hohen gerichten der landgrafſchaft geſeſſen, ſchwören

ten ſollen: einem gemeinen landgeſchrei, und einem landvogte in kriges-nöten gehorſam zu ſeyn, welches das mannſchaftsrecht heiſſet, Moſer im statsrechte des fürſtlichen hochſtiftes Coſtanz ꝛc cap. VI, § 52, ſ. 104 fg.

§ 134

Das band zwiſchen den oberherren, landſaſſen, auch untertanen, wird, nach der regel, für unzertrennlich nicht geachtet. Denn es ſtehet, ordentlicher weiſſe, den regenten ſo wohl frei, ſich der regirung zu begeben, und abzudanken; als auch die freiheit den freien landſaſſen, und untertanen: die bürgerliche geſellſchaft, und das land zu verlaſſen, auch wegzuzihen zuſtehet, Hildebrand de reſignatione homagii et iurisdict. cap. I, § 1 — 4; jedoch kan das wegzihen, wenn ſolches one rechtmäſſige urſachen, und zum groſſen nachteile des landes, auch wohl aus boßheit, und verfürung haufenweiſe geſchehen will, wohl beſchränket, und verboten werden, Hildebrand am a. o. cap. I, § 5, ſ. 11 fg., und de intempeſtiuo ciuium diſceſſu, Hofmann von den polizei-anſtalten ꝛc ſ. 17, n. 31, 32, und § 83, ſ. 144 fg. Die Reichsſtadt Nürnberg hat mit einem krämer, welcher wegzihen wollte, groſſe irrung gehabt. Als der König Carl XIIte in Schweden, in Sachſen drang, ſuchten die untertanen aus dem lande zu zihen. Es kam aber ein verbot zum vorſcheine. In anſehung der religion muß der abzug, auch den leibeigenen, verſtattet werden, wie die Evangeliſche wegen der Salzburger erhärtet haben, inhalts des Osnabrückiſchen fridensſchluſſes, art. V, Hildebrand de reſignat. homag. cap. I, § 5, Hermann Becker de imperante ſubditum relig. cauſſa emigraturum transplantandi iure gaud. ſecund. pacif.

vom freien ab- und wegzuge der untertanen.

pacif. relig. § wo aber ꝛc Roſt. 1755, 4t. Der abzug iſt allſo in den willkürlichen, und freiwilligen, und denjenigen, welcher wider willen geſchehen ſoll, einzuteilen.

Neun und zwanzigſtes Haubtſtück
vom adelſtande, insbeſondere dem hohen adel.

§ 135

Die Teutſche teileten die menſchen in adeliche, und freie ein (§ 53). Das wort: adel, adelich ꝛc iſt von den beſizungen anſenlicher güter, erſproſſet (§ 107, § 109), wovon dann auch in den neueren zeiten das wort: von, auf ꝛc entſtanden iſt. Die freigeborne wurden entweder mit hohen, und anſenlichen erenſtellen in dem teutſchen ſtate, und landen begabet, und hatten bald die kriges-heere anzufüren, und den anvertrauten landen vorzuſtehen, oder die gerichtbarkeit daſelbſt zu verwalten, Freiherr von Senkenberg in der vorrede zum 4ten th. der ſammlung ungedruckter, und rarer ſchriften 1751, 8v, § 2; woraus die Fürſten, Herzoge, Grafen, von mancherlei arten entſtanden ſind, deren kindern auch der väter hoher ſtand beigeleget wurde, beſage des Tacitus de mor. Germ. cap. VII, XII, XIII, Kopp. am a. o. ſect. I, § 7, ſ. 88; oder die freigeborne begleiteten dergleichen hohe würde nicht. Jene nennete man edele (nobiles); diſe aber ingenuos. Sie beſaſſen entweder unmittelbare Reichsgüter, oder erhilten dergleichen von iren aeltern, auch anherren, und hatten desfalls ſitz, und ſtimme auf den Reichstagen, oder es ſtand inen dergleichen ſiz- und ſtimmen-recht nicht zu. Die erſte haben den grund

grund zu dem Reichsherren-ſtande, und hohen adel, auch der dynaſten geleget; die andere aber zur ritterſchaft anlaß gegeben; der Reichsherrenſtand enthilt allſo den eigentlichen adelſtand, bis auf den Kaiſer, und teutſchen König, welcher das haubt des adels war, auch daraus ſelbſt erwälet wurde; von diſem ging es auf die Herzogen, Fürſten Pfalz-Mark-Land-Burg-Grafen, und Reichsherren, oder Reichsdynaſten (§ 147 des Iſten th.), wie z. e. Münzenberg, Hanau, Iſenburg-Bütingen ꝛc waren, welche nobiles, illuſtres ꝛc benimet wurden, Hanſelmann am a. o. Iter th. ſ. 17 ſgg., ſ. 119 fgg., ſ. 295 fg., von Gudenus im Cod. diplom. ſ. 676, ſ. 678. Sie hiſen auch wohl domicelli, jonkherren, junkherren ꝛc; wiwohl diſe redensart in unterſchidlicher bedeutung fürkömmt, worunter angezeiget werden: 1) die vom hohen adel, welche zu rittern noch nicht geſchlagen waren, von Ploenies ſ. 23, 24; 2) die junge erlauchte perſonen, deren väter noch am leben waren, Scheidt ſ. 29 (t), ſ. 141, (d); 3) die abgefundene herren. Der heutige nidere adel beſtand allſo aus den freigebornen, und den dinſtmännern, welche ſich ſchon im XIIIten und XIIIIten jarhunderte milites, militares, rittere, edle und freie leute ꝛc zu nennen anfingen, auch geſchriben wurden, Herm. Heinr. Engelbrecht de iuribus ord. equeſt. in Pomer. Suet. 1742, 4t, in der mantiſſa num. 2, ſ. 4, Riccius vom landſäſſigen adel ſ. 228, ſ. 234, ſ. 297, Scheidt ſ. 20, ſ. 139 fgg., um ſich dadurch von den freien bürgern zu unterſcheiden, für welchen er ſich verſchidene vorzüge beilegete. Vom rechte, und ſchriftmäſſigen unterſchide des hohen, und nidern adels können noch weiter nachgeſehen werden: des Königs ſel. iur. publ. th. XXVI, die wolfartiſche ausfürung:

ob

ob die herren von Hanau mit den von Carben in vergleichung zu ſtellen 1734 fol., Scheidt am a. o., und die zu deſſen abhandelung gehörige urkunden, in der mantiſſa, der Ant Matthaei de nobilitate, und der von Eyben de nobilitate, Freiherr von Senkenberg de ordin. exercit. Germ. Gieſſen 1742, und andere.

§ 136

von den einteilungen des adels.

Man teilet heute zu tage den adel ein: 1) in den hohen, und nideren, oder herren, und ritterſtand, 2) in den alten, und neuen, 3) in den unmittelbaren, und mittelbaren, oder landſäſſigen. Der landſäſſige wird in Sachſen in den ſchriftſäſſigen, und ambtſäſſigen, in Pommern in ſchloßgeſeſſenen, burggeſeſſenen und gemeinen abgeteilet. Man hat auch beſchloſſete mannen im Lüneburgiſchen. Hirzu kommen noch die unterherren im Jülichiſchen, und Bergiſchen, Lünig von der unmittelbaren ritterſchaft, T. I, ſ. 1202; imgleichen im Münſteriſchen die erbmänner, die landvogteigeſeſſene, in Rügen; in Baiern freigerichtgeſeſſene; 4) in den geburts- oder geſchlechts- und brifadel, welcher ſowohl bei dem heutigen hohen, als auch bei dem nidern adel zu finden iſt, Johann Chriſtoph von Leipziger de origin. nobilit. diplom. Leipz. 1738, welchem noch der perſönliche beizufügen ſtehet. Der einteilung in den krigeriſchen, und handelnden adel nicht zu gedenken, wovon der Joh. Henr. Gottl. von Juſti eine beſondere abhandelung zu Gött. 1756. in gr. 8v zum drucke befördert hat; tue hinzu: des Orths anmerkungen über die frankfurtiſche ſtadtreformation im Xten th., ſ. 923, des von Loen geſammlete ſchriften, im IIIten th., XVten ſtücke, Vte betrachtung. Der geburts- oder geſchlechts-adel, heiſſet

der

der alte, und der brif-adel der neue. Der alte teilet ſich in den turnir- ſtifts- mäſſigen und ritterbürtigen adel. Vom teutſchen adel, und deſſen einteilungen in verſchidene heerſchilde, Orth am a. o. ſ. 699, Rink de clypeorum ratione etc. 1746, 4t, Freiherr von Senkenberg in den anfangsgr. der gemeinen rechtsgel. im 1ten b. cap. 4, § 25, Gundling im Henrico Aucupe, ſ. 139. Sodann hat man die wappen- ſigel-genoſſen, ſigelmäſſigen, unverſprochene leute ꝛc, Orth am a. o. von Piſtorius amoen. T. VII, ſ. 1913, Scheidt ſ. 218 fgg., Dreyers ſammlung vermiſchter abh. im IIIten th., ſ. 1131 fgg.

§ 137

Die freigeborne namen in den alten zeiten dinſte an: 1) bei dem reiche, oder in den fürſtentümern, und von den reichslanden. Jene hiſſen hochfreie, hochmänner, woraus die erz- und erbbeambte iren urſprung leiten; 2) bei den höfen, hofdinſte, oder in gerichten, oder andere ſo geiſtliche, als weltliche, auch feld- und burglehndinſte, Joh. Jac. Maſcou de originibus officiorum aulicorum S. R. I. Halle 1718, 4t, Chriſtian Gottlib Buder de feudis officialium heredit. procerum et provinciarum regni germanici, Jena 1736, 4. Hirdurch ſind die dinſt-hausmänner freie dinſtleute, miniſteriales ꝛc, vaſallen entſtanden; jedoch ſind nicht alle von dem freigebornen, und nidern adel dinſtmänner geweſen. Inzwiſchen iſt die miniſterialitaet bei dem nideren adel aus vilerlei urſachen veranlaſſet worden. Ein vaſall konnte unter 3, bis 4 pferden nicht ins feld zihen. Bei den vaſallen kommen die ritterpferde in betrachtung, auch in anſchlag. Sie ſind von den lehnpferden, reitkleppern, zu unterſcheiden. Ein ritterpferd ſetzet

von den bedinungen der freigebornen.

ein rittergut voraus, von welchem der vaſall, zum dinſte des lehnherrn, mit den darauf haftenden, und in bereitſchaft zu haltenden pferden, ritter⸗dinſte zu leiſten hat. Mit den ſogenannten lehn⸗pferden iſt der eigentliche, und perſönliche ritter⸗dinſt, wie bei den ritterpferden, nicht verknüpfet. Wie in weſtphalen das pferd angeſchlagen werde, ſihe den von Steinen in der weſtphäliſchen ge⸗ſchichte, im 3ten ſtücke, ſ. 1173. Bei den Teut⸗ſchen ritten ehedem ſowohl die herren, als auch die dames, oder ſie furen auf rüſtwagen. Die kut⸗ſchen ſind nachher in den neuen zeiten aufgekom⸗men, das von Moſeriſche teutſche hofrecht im 2ten bande, ſ. 333 fg., § 26 fgg., Strubens nebenſtunden im Iten bande, ſ. 385 fgg.; gleich⸗wohl wurde der braunſchweigiſchen ritterſchaft ꝛc 1588 verboten: in kutſchen an den fürſtlichen hof zu kommen. Der ritter durfte mit einem pferde bei der muſterung, und im felde nicht erſcheinen, denn ſonſt wäre er ein einſpänniger genennet wor⸗den, welches einem ritter unanſtändig war, Ku⸗chenbecker in anal. Haſſ. col. VIII, ſ. 251, Euch. Gottlib Rink de clypeorum ratione hab. in feud. alien. 1746, 4t, ſ. 19, § 12 ſect. I. Daher iſt auch in der reiter⸗beſtallung 1570, § 22, § 23, und § 27 fgg., § 52, von den knechten, und jun⸗gen, verſchidenes verordnet. Heute zu tage hat man mancherlei bedinten, hohe, mittlere, und nidere. An verſchidenen höfen ſtehen ſie auch wohl unter gewiſſen ſtäben, z. e. in Wien, Dresden ꝛc. Wie ſie aber im range auf einander folgen, da⸗von geben die vorhandene rangordnungen, und reglements zil, und maaß. Das Fürſtl. Heſſen⸗Caſſel rangreglement iſt den 22ten Dec. 1762 in fol. erlaſſen worden.

§ 144

Die Reichsgrafen haben entweder ſiz, und ſtimme auf dem Reichstage, oder ſind aus einem ſolchen hohen hauſe, und geſchlechte geboren, oder ſie haben dergleichen nicht; ſondern füren nur den titel; gleichwohl, falls ſie im lande angeſeſſen, ſind ſie irer güter halber landſaſſen. In diſem falle ſtehen ſie den wirklichen Reichsgrafen nicht gleich zu halten. Es trugen daher die Reichsſtände zu Regensburg im jare 1683 bedenken: einen oeſterreichiſchen landſäſſigen Reichsgrafen Gotlib von Windiſchgräz, für einen kaiſerlichen principalcommiſſarien zu erkennen, beſage der Faberiſchen statskanzelei, im Iten th., ſ. 53, und des Königs abh. von Reichstagen ſ. 69. In den fürſtlichen kanzelleien wird der titulatur noch hir, und da ein unterſchid zwiſchen dem hohen, und nideren landſäſſigen adel bemerket, und beobachtet, z. e. in der königlich-böhmiſchen, oeſterreichiſchen ꝛc. Indeß aber müſſen die untertanen, vaſallen, und andere, die erlangete ſtandeserhöhungen wohl erkennen, Schöpf im Conſil. XV, ſ. 107 fg., vol. VIII, conſil. Tub. Auſſerdem hat man allerhand grafen, ſo wohl des hohen adels, und herrenſtandes, als auch adeliche namensgrafen, wie von Heſſen in den marburgiſchen beiträgen, im 2ten ſtücke, 1749, 8v, ſ. 259, 260, dergleichen bemerket worden ſind, das iſt, welche zwar den namen eines grafen füren; jedoch nur bloſſe richter ſind; mithin keine warhafte grafen aus dem herrenſtande fürſtellen. Denn grafſchaft bedeutet in den alten urkunden vilfältig einen gerichtsort, und gräfe-geding das gericht.

vom unterſchide zwiſchen wirklichen Reichs und landſäſſigen titular-grafen.

Dreiſſigſtes haubtſtück vom nideren, oder heutigen adel, und deſſen gerechtſamen.

§ 150

von den dinſten des adels.

Der nidere adel unterſcheidet ſich: nach ſeinem ſtande, den eigenſchaften, und vorzügen von den freien bürgern (§ 135). Er tat entweder felddinſte zu pferde im krige, und zoge, wenn er ein vaſall war, deshalber die nuzungen, an ſtatt der beſoldung, von ritterlehnen, oder leiſtete burgmanns-burgdinſte bei verteidigung der feſten ſchlöſſer, und burgen (§ 108), auch wohl den ſtädten, als ſöldner, clevenner, Wenker de cleuenburgeris, Orths 3te fortſezung über die frankfurtiſche ſtadtreformation, ſ. 220; ſolchemnach taten ſie dinſte, entweder vermöge der lehnsverbindlichkeit, oder kraft der landesfolge, oder für ſold; man hatte ritter (equites), auch reiter (equitantes) von Senkenberg de ordin. exerc. Germ. Gieſſen 1742, 4t, § 13, § 19; geſtalt in den zeiten des üblichen fauſtrechtsweſens die ſicherheit in den ſchlöſſern beſtand, welche gleich einer kette das land öfters ſchloſſen, wie diſes noch die hiſige gegenden, als überbleibſel, vor augen legen (§ 108); es unterhilten auch ſo gar mindermächtige Reichsſtände eine menge ſchlöſſer, und burgmänner, beſage des Joh. Frid. Schannats client. Fuld. ſ. 17 fg. 1726 fol., Bernh. Moellmann de Ganerbinatu, armandiis etc, Jena 1756, 4t; oder der adel verſahe richter-aembter, ſchuldheiſereien ꝛc. in den ſtädten und anderwärts, wie noch zu Großenbuſeck ein adelicher ſchuldheiß iſt; von Kur-Trier in Wezlar dahir nicht zu gedenken; oder ſie gaben adeliche bürgermeiſter ab, wie in Coblenz noch

der

der älteſte bürgermeiſter aus altem adel, und der Reichsritterſchaft abſtammend ſeyn muß, auch in Friedberg burgmanne im ſtadtrahte ſind; und wo ſalzquellen, auch ſalzkoten ſich herfür taten, da genoſſen wohl die burgmänner das ſalz, und deſſen verkauf, an ſtatt des soldes, wie auch zu Lüneburg, Werle, Halle, fürnämlich im Magdeburgiſchen Stasfurt, wo der ſtadtraht aus adelichen beſtehet, P. L. Berkenmeyers antiquarius, ſ. 734, 1146, 12, des IIten bandes, Johann Hübners geographie, im IIIten bande 1752, 8v; andenebſt waren ſolche ſälzer, oder pfänner, als burgmänner von guten adel, Joh. Heinr. Jung de iure ſalin. cap. 3, § 24, ſ. 174, 1743, 4t. Der adel, und die ritterbürtigkeit wird auch durch das ſalzſiden, und deſſen verkauf, vermöge des sprüchwortes: eiſen, und ſalz, iſt keine kaufmannſchaft; ſondern eine recht königliche handelung, ſihe das allgemeine haushaltungs-lexicon im IIten th., ſ. 52, 1751 gr. 4t, nicht beſudelt, noch verringert, wie im monate april 1765 für die erbſälzer zu Werle allhir erkannt worden iſt, Freiherr von Cramer in wezlariſchen nebenſtunden th. 53, abh. 4, ſ. 83 fgg. Inzwiſchen iſt der landadel immer höher geachtet worden, als der ſtadtadel; in betracht diſer ſich vilfältig in die handelſchaft, und das bürgerliche gewerbe einliß; die treibung der handelſchaft aber bei dem adel in Teutſchlande für etwas verächtliches gehalten wurde; geſtalt des teutſchen adels eigenes weſen, und beſchäftigung mit den waffen im krige war. Indeß iſt dennoch der ſtadtadel, wenn er ſeine gehörige ahnen-zal aufzuweiſen vermag, ſo gut, als der landadel, der wirkung, und den rechten nach.

§ 151

vom unmittelbaren und landſäſſigen, ſchrift- und ambtſäſſigen adel.

Der adel wird in den unmittelbaren, und mittelbaren eingeteilel (§ 136, 3). Wer unmittelbar heute zu tage vom adel ſeinen gerichts-ſtand unter dem Kaiſer, das iſt, unter den Reichsgerichten, hat, heiſſet unmittelbar. Die in einem lande geſeſſene von adel haben jeweilen die rechte, und freiheiten der Reichs-miniſterialien erhalten, wie Kaiſer Friderich II den braunſchweigiſchen adelichen vergönnet hat, ſihe die orig. Guelfic. T. III ſ. 53, meine abhandel. de miniſter. obſ. 22, den Scheidt ſ. 160, (s), des Sam. Wilh. Oetters ſchreiben an den Freiherrn von Senkenberg, worin die frage unterſuchet wird: warum der Kaiſer: Friederich II, den miniſterialibus ducatus Brunſuic. iura miniſterialium imperii verlihen habe? Frankf. 1765, 8o, und verſuch einer gegründeten nachricht von den miniſterialibus imperii, 1766, 4t. Die landſaſſerei teilet ſich in die volle, ſtarke, und mäſſige (§ 133). Im Reiche, und in Heſſen ſind die von adel ſchrift- oder kanzelleiſäſſig (§ 131), von Cocceji in vol. II, conſ. 452, num. 32 ſ. 599; dahingegen hat man in Sachſen ſchrift- und ambtsſäſſige (§ 136). Schriftſäſſig heiſſet derjenige in Sachſen, welcher ſeine erſte inſtanz unter dem hofgerichte, oder der kanzellei hat. Unter diſer benennung ſind aber die adeliche nicht allein begriffen; ſondern auch andere perſonen, als ſtadträhte, beamte, richter u. ſ. w. Ambtſäſſige bedeuten, welche in erſter inſtanz unter einem ambte ſtehen. Es irren alſo dijenige, welche diſe für etwas ſeltenes ausgeben. Denn in Thüringen, nach der Werra zu, iſt der mereſte adel ambtſäſſig; auch gibt es derſelben im Altenburgiſchen, und andern Sächſiſchen auch Magdeburgiſchen landen, Riccius vom landſäſſigen adel cap. XVIIII

§ 9—26, ſ. 381 fgg. Wenn allſo einer ſchulden halber verklaget wird; ſo iſt er gleich mit der ausflucht: er wäre ambtſäſſig, bei handen. Die urſachen: warum man ambtſäſſige edelleute findet, ſind unterſchidene. Vom urſprunge der ambtleute ſihe des Chriſtian Gottlib Hommels unter dem Hanacciſchen fürſize verteidigte probeſchrift de praefecturis eorumque origine in Germ. Witt. 1765, und den Hanacciſchen anſchlag darzu: de praefectorum dignitate. In Pommern ſind ſchloß- und ambtgeſeſſene von adel, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 855, †; obſchon die ſchloßgeſeſſene heute zu tage die vorzüge nicht mehr haben, wie ehedem.

§ 151

Der adel aus dem lande wird zu den erbämbtern, und andern vornemen landesbedinungen gebrauchet. In Heſſen ſind die Riedeſel von Eiſenbach erbmarſchall, die ſchenken, erbſchenken; die von Berlepſch erbkämmerer, und die Freiherren von Dörnberg erbküchenmeiſter, wovon Homberg und Kuchenbecker beſonders gehandelt haben. Die pflichten eines erbmarſchalles zu Bamberg beſchreibet eine alte urkunde des 14ten jarhunderts bei dem Haltaus ſp. 378, z. e. bei der lehnempfängniß des biſchofs am kaiſerlichen hofe muß derſelbe gegenwärtig ſeyn. Des nachts ſoll er bei der Fütterung ſich befinden. Was vom hafer überläufet, iſt ſein. Wenn der biſchof zu felde liget, hernach zurück zeucht, hat der marſchall alle pferde. Alle plazmeiſter, ſchreier, und ſchollerer ſtehen unter ihm, u. ſ. w. Triscamerarius war ehedem eine Reichswürde, zu teutſch hiſen ſie treſekämmerer. Geiſtliche Fürſten bekamen ſotane würde. Er war der groß-aumonier des kaiſers, und

von den erbämbtern.

bewarete die ſchäze in des kaiſers capelle. In Baiern war ein treſekämmerer, Haltaus ſp. 1799 ſp. 1800. Hirzu kommen in verſchidenen landen, z. e. Pommern, Mecklenburg, im Bremiſchen ꝛc. die ſo genannte landrähte, von Balthaſar von landrähten, von Schulenburg am a. o. ſ. 23. Des weſtphäliſchen adels vorzüge werden im 8ten bande der ſtats- und reiſe-geographie ſ. 212 fg., und von dem von Steinen in der vorrede zum VIIten ſtücke der weſtphäliſchen geſchichte bemerket; vom bremiſchen adel handelt die Ayreriſche abh. de praediis nobilit. Brem. Gött. 1745, 4t. Man tue hinzu: das von Moſeriſche teutſche hofrecht im 2ten th. ſ. 130 fgg. ſ. 649.

§ 152

von den adeliſchen bänken.

Die von adel haben jeweilen in den obergerichten einen beſonderen ſiz, welcher die adeliche bank heiſſet, und der gelehrten bank entgegen geſtellet wird; iedoch ſind nicht in allen hohen gerichten dergleichen zu finden, z. e. am K. und R. Kammerrichte, in Gotha ꝛc weiß man nichts von der adelichen bank. Der hofrichter wird vom alten adel genommen, auch in Sachſen die kanzler. Den anlaß hirzu gab: da man die rechtshändel aus den römiſchen, und päpſtlichen rechten zu entſcheiden begunte; mithin man doctoren in die gerichte aufnam; welche dann die adelichen aus ſelbigen verdringen wollten, ſihe meine alten kleinen ſchriften des IIten bandes, VIten ſtückes, XIte abhandelung ſ. 344 fgg., Gieſſen 1744, 8v. Um ſolches zu verhindern, wurde eine gewiſſe anzal edelleute, und doctoren darin beizubehalten feſtgeſtellet, welche gelegenheit zu obiger einteilung gabe, Struben in den nebenſtunden, th. III abh. 14 ſ. 124 fg. Hannov. 1750, 8v, damit ein adelicher, nach dem

teut-

teutſchen herkommen von ſeines gleichen gerichtet werden könnte, Dreyer im dritten teile der ſammlung vermiſchter abhandel. ſ. 1152 fgg. § 2.

§ 153

Die urſachen der dinſtmannſchaft ſind zweifelsone mancherlei geweſen; wie man ſolche auch bei den lehnsauftragungen in eine regel nicht faſſen kan. Nächſt vilen andern im § 153 des 1ten th. erzäleten, kan hirher die bigoterie, der aberglaube und eifer für die heiligen, der mangel des lebens-unterhaltes bei verſchidenen gezogen werden. Auſſer dem iſt die dinſtmannſchaft nicht durchgehend von einerlei verbindlichkeit geweſen. Es liſen ſich auch vom hohen adel wohl verſchidene darzu gebrauchen. Von den adelichen hofbedinungen kan des herrn geheimdten Rahtes: Frid. Carl von Moſer teutſchen hofrechtes 2ter band ſ. 172 fgg. nachgeſehen werden, und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller. von den urſachen der dinſtmannſchaft.

§ 154

Der adelichen vorzüge nemen ire abſicht: bald auf die perſonen, bald auf ſachen, und güter, bald auf beides zugleich. Sie ſind entweder ſo wohl dem hohen, als auch dem nidern adel gemein, oder dem hohen adel allein eigen. worauf der adelichen vorzüge gehen?

§ 155

Der adel wird in den alten, und neuen eingeteilet (§ 136). Der alte adel teilet ſich in den turnir-ſtiftmäſſigen, und ritterbürtigen. Ritterbürtig iſt: welcher ſeinen ältern, und ahnen nach von voller rittersart geboren iſt; mithin in die ritterorden, zu hofdinſten, und zu den landtagen gelaſſen werden kan. Es kan aber einer ritterbürtig ſeyn, von den einteileilungen des alten adels in den turnir-ſtiftmäſſigen und ritterbürtigen.

welcher deshalber nicht ſtiftmäſſig iſt. Wie z. e. der prinz von Salm-Salm, welcher zu Hildesheim für ſtiftsmäſſig nicht angeſehen wurde; ungeachtet ſein herr vetter ritter des goldenen vliſſes war (§ 110). Ein turnir-genoſſe iſt derjenige, weſſen vorfaren mit turniret haben. Ein adeliches ſtift im Wirzburgiſchen legete einem von Boyneburg auf: beizubringen: daß die von Hundelshauſen turnirmäſſig wären. Es kan auch einer turnirmäßig ſeyn; gleichwohl iſt er deswegen nicht ſo fort ſtiftmäſſig, beſage meiner practiſchen anleitung zur ahnenprobe ſ. 20 fgg., § 30. Wer nicht zum ritter geſchlagen war, hiß edelknecht ꝛc. Stiftmäſſige adelsperſonen werden dijenige genennet: welche die nach den ſtatuten der ſtifter erforderlichen eigenſchaften haben; darnebſt die gebürende anzal ahnen väter- und mütterlicher ſeite behörig dartun; folglich darin aufgenommen werden können, Joh. Ge. Cramer de iuribus et praerogatiuis nobilit. auitae eiusque probat. Leipz. 1739, gr. 4t, cap. 1, § 5, (l), ſ. 19 fg. Die ſtiftsmäſſigkeit iſt zweierlei, die fränkiſche, und rheiniſche hochſtifter haben ſeit diſem jarhunderte eingefüret: daß einer aus der unmittelbaren Reichsritterſchaft geboren, darnebſt von untadelhaften adel ſei. Die ſtandes-gleichheit, und ebenbürtigkeit hat in den teutſchen rechten vile wirkungen herfür gebracht, Dreyer im 3ten th. der ſammlung vermiſchter abhandelungen ſ. 1133 fgg.

§ 156

von dem urſprunge, den einteilungen der wapen, auch der wapenkunſt.

Das wapen gibt den teutſchen gewonheiten nach ein kennzeichen der Fähigkeit zum krige ab. Man hat ambts- eren- gnaden- ſchuz- geſchlechts- herrſchafts- anſpruchs- gedächtniß ꝛc wapen. Der Teutſche fürete im krige einen ſchild, und helm, ſamt ſeinen waffen, teils ſich damit, und ſeinen

körper zu bedecken, teils damit zu ſtreiten; welche aber vom anfange nicht erblich waren; folglich fürete auch der ſon ſo fort des vaters ſchild und kleinod nicht. Als aber die kreuzzüge entſtanden, kamen die erbliche zunamen, und erbliche namen auf, und zwar gegen das 12te, 13te jarhundert, ausweißlich meiner ahnen-proben ſ. 437 fg. § 124 fg. ſ. 443 fg. Schindfeſſel wurden jeweilen die waffenträger genennet, Haltaus ſp. 1622. Scutum war der gröſte ſchild, und länglich, wie bei dem Glafey zu ſehen iſt. Clypeus war rund; parmam fürete die reiterei, und war zwar auch rund; iedoch kleiner als der clypeus. Der ſchild bedeckete den leib des teutſchen krigesmannes, ſie nenneten ſolchen auch tartſchen in den mittleren zeiten, Haltaus ſp. 1619, welcher von leder war; nachher erfand man die metallenen ſchilde. Der helm war eine bedeckung des haubtes. Wir haben ſtech-helme, offene, mit, oder one bügel, geſchloſſene helme, turnir, oder gitterhelme, parade-helme ꝛc, beſage der ahnen-probe, ſ. 454 cap. 8 § 135 fgg. Der adeliche bemalete ſeinen ſchild, und ſezete darüber einen helm. Hiraus erſproß nach, und nach die redensart: ſchildgenoſſen, zu ſchild und helm geboren, ſchildbürtige, ſchild-vettern, Haltaus ſp. 1625. Immittels durfte mit recht nimand eigenes gefallens ſigel, und wapen füren; ſondern muſſte es entweder vom Kaiſer, oder ſeinem landesherrn erlangen; jeweilen geſchahen auch wohl belehnungen damit, Scheidt am a. o. ſ. 220 — 240. Die wiſſenſchaft: die wappen zu verſtehen, und auszuſprechen, anzuweiſen, wird zur wapenkunſt erfodert (§ 27, 12). In diſer kommen das feld, und, nächſt vilen andern dingen, die tincturen, vor. Diſe ſind gewiſſe farben, und metalle. Man ſaget nicht: gelb; ſondern

von den tincturen.

dern gold, auch nicht weiß; vilmehr ſilber. Der Reichs-wapenmaler zu Wien bedinet ſich diſer redens-art noch öfters. Der Erhart George von und zu Lütter, und Loßhauſen hat zeit lebens mit unterſuchung der wapen ſich abgegeben; iedoch diſe nicht kunſtmäſſig beſchriben; weil er gelb, und weiß ſpricht. Die farben ſind 1) entweder öfters vorkommende, oder 2) ſelten vorkommende, 3) gemeine, 4) ungewönliche, als grün, ſchmaragd-farbe, purpur, violet. Die gemeine farben ſind roth, blau, ſchwarz. Hirzu kommen: das pelzwerk, und die eiſenhüttlein. Zu mererer deutlichkeit hat man in den vorigen zeiten die zeichen der metalle, und farben erfunden: gold wird durch püncteen angedeutet; ſilber durch einen leeren raum, welcher weiß gelaſſen wird; roht durch perpendicucar-linien; blau vermittels der horizontal- oder zwerch-linien; ſchwarz durch über einander perpendicular- und horizontal-linien, oder durch lang herunter, und zugleich quer durchgehende ſtriche, meine ahnen-probe ſ. 324 § 64 fg.; grün wird durch linien von der rechten übereck; purpur durch linien von der linken über ecken angezeiget. Das belzwerk teilet ſich in das rauchwerk, und den hermelin. Die hermeline ſind entweder natürliche, da nämlich der grund weiß, und die flecken ſchwarz ſind; oder gegenhermelin; da nämlich der boden ſchwarz, und die flecken weiß ſind. Der natürliche hermelin hat einen grund von ſilber, und ſchwarze flecken. Von andern ſihe die Reinhardtiſche wappenkunſt ſ. 32 § 32.

von den farben-zeichen. *vom belzwerke.*

Die eiſene hütlein rechnen die Franzoſen unter das belzwerk; es ſind aber eiſerne hüte, welche man ehedem trug. Metalle dürfen nicht auf metalle, und farben auf farben kommen; iedoch gibet es desfalls ausnamen. Der ſchild iſt das haubtſtück der

von eiſen hütlein. *regeln.* *von der teilung des ſchildes.*

der heutigen wapen, welcher aus der ehedem übli-chen rüſtung nicht mehr zur deckung des leibes; ſondern zur ere übrig gebliben, und behalten wor-den iſt. Weshalber auch die redens-art: zum ſchild geborne, ſchildbürtige ꝛc einen beſonderen vor-zug anzeiget. Der verluſt des ſchildes im kampfe war mit dem verluſte der adelichen ere verbunden, Dreyers IIIter teil der ſammlung vermiſcheter ab-handel. ſ. 1275, oder ſie mußte wider hergeſtellet werden. Die ſchilde, teutſcher art, ſind auf beiden ſeiten in der mitte ausgeſchnitten, und unten zuge-ſpizet. Gehet nun die linie gerade durch den ſchild; ſo heiſſet er geſpaltet; gehet aber die linie horizon-tal durch den mittelpunct; ſo ſaget man geteilet. Daher irren dijenige, welche aus geſpaltet geteilet machen. Wir haben auch geſtänderte ſchilde, der-gleichen die Waltpote in Baſſenheim füren. Alles, was auf dem ſchilde, und den ſectionen erſcheinet, heiſſet eine wapen-figur. Sie wird in die gemei-ne, und herold-figuren eingeteilet. Dasjenige, worauf eine wapen-figur zu ſehen iſt, nennet man ein feld. Das Schenkiſche wapen iſt geteilet; folglich hat es 2 felder. Die tiere, und wapenfi-guren, z. e ein kranich im wapen ſihet nicht nach der linken; ſondern nach der rechten hand; auſſer bei natürlichen kindern. Die herolds-figuren, wenn der balken perpendicular gehet, heiſſen pfäle; gehet der pfal aber in die quere; ſo ſpricht man nicht pfal; ſondern balken; liget er diagonal; ſo liget er entweder ſchräg-rechts, oder ſchräg-links: wir haben ſparren, kreuze, gitter, ſchachtafeln, rauten, wecken, cirkel, balken, u. ſ. w. die gemeine figuren insbeſondere werden genommen: aus der natur, oder kunſt, bilder von engeln, fligenden thiren, fiſchen, gewürmen, ungezifer, gewächſen ꝛc. Die beizei-chen (briſüres) ſind merkmale in einem wapen,

von den herolds-figuren.

von den feldern des wapens.

von den beizeichen.

z. e.

z. e. ein kleiner balken. Der prinz Wallis fürete ein beizeichen; imgleichen die franzöſiſche prinzen, Reinhardt am a. o. ſ. 86, § 133 ſ. 99 § 156. Die helme haben ire farben, kronen, auch öfters wülſte, welche man auch kränze, oder feldbinden nennet, worauf öfters die kronen, oder andere helmkleinodien ruhen.

von helm-kleinodien.

Die helm-kleinodien ſind mancherlei, als hörner, adlersflügel, pfauen-ſchweife, ſtrausfedern, hüte, und müzen, puppen, und gecken, (halbe männer, oder jungfern), rümpfe, fanen ꝛc, meine ahnen-probe ſ. 483, ſ. 484, § 167. Wenn die figur ſich ganz zeiget, ſtehet ſie im viſire.

von helmdecken.

Eiſen, wovon der helm iſt, kan ich auf bloſſen kopfe nicht tragen. Derowegen füttere ich ihn. Am futter henken die lappen herunter, inhalts des ſprüchwortes: wers lang hat, läßts lang henken. Die tinctur diſer decken richtet ſich nach den tincturen des wapens. Das innere der helm-decken iſt mit metall, und das äuſſere mit farben tingiret. Vile richten die liberei irer bedinten nach dem metalle, und der farbe der helmdecken ein.

von ſchildhaltern.

Der hohe adel liß ſeine wapen zur ſchau auftragen, und verkleidete die menſchen, in thire, engel, oder pfaffen. Der ſchildhalter iſt ein ſtandes-zeichen, wie auch der fürſten-mantel. Der nidere adel darf keinen fürſtenmantel, noch ſchildhalter füren. Dahin gehören auch die Kaiſer- und Königs-kronen, kurhüte ꝛc. Heute zu tage füren die mereſte fürſten hüte; deren ſich beſonders die neue fürſten bedinen.

von den ſtandes-zeichen der geiſtlichen, und des frauenzimmers.

Die geiſtliche füren das ſchwerd, und den hirtenſtab, als ſtandeszeichen. Zu den ſtandeszeichen des frauenzimmers gehören die libesknoten der ledigen, und geelichten, auch libes-ſäulen. Die witben füren keine knoten; ſondern geflochtene ſäulen.

vom papillon, od. wapenzelte, auch mantel.

Verſchidene kur- und fürſtliche wapen erſcheinen heute zu tage auf wapen-mänteln, welche

welche erſt in den neueren zeiten belibet worden ſind. Für den nideren adel gehören ſie nicht, beſage der ahnen-probe ſ. 452, § 132, noch die wapen-zelte, deren ſich Frankreich, Dännemark, Preuſſen rc bedinen, eb. ſ. 453 § 134. Jeweilen haben ſich auch wohl standes-perſonen helmzirden erkaufet, wie vom hauſe Zollern in den Piſtoriſchen amoenit. th. VIIII ſ. 2245 fg. num. XIIII, der Reinhardtiſchen brandenburgiſchen hiſtori, ein beiſpil fürkömmt; man tue hinzu: meine analecta fuldenſia ſ. 78, obſeruat. XXX, Kaiſer Carl der V veränderte im jare 1521 das pommeriſche wapen in einigen ſtücken, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 704, †. Den lehnrechten nach darf der lehnherr ſein obereigentum über die lehne an einer perſon des nideren ſtandes nicht veräuſſeren. Ein Reichs-graf wollte einmals das gut, und das obereigentum darüber an eine perſon des nidern adels verkaufen, Rink de clypeorum ratione etc. Bei veräuſſerungen kan der ſchild wohl erhöhet werden. Ein graf mag allſo das obereigentum einem fürſten verlaſſen, und der vaſall darf darwider nicht ſprechen. Nicht ein ieder von adel fürete ehedem ein ſigel, Scheidt am a. o. ſ. 219 fgg; abſonderlich hatten die edele knechte merenteils kein ſigel. Die alte unterſchriben ire namen nicht; ſondern hingegen ire ſigel, wenn ſie dergleichen hatten, an die brife, oder erſucheten andere darum, Scheidt ſ. 236 fg. § 27, ſ. 228 ſ 259 (o) die Hofmanniſche teutſche Reichs-praxis im 1ten bande ſ. 353 § 575; vom rechte der ſigelung der adelichen obrigkeit ſihe den von Chlingensberg cap. 26, und vom rechte der verſigelung, auch inventirung ebend. cap. 38.

von ernidrigung des ſchildes.

von erhöhung des ſchildes.

von ſigelmaſſigen.

§ 157

§ 157

von dem ritter-orden.

Die teutſche ritter-orden erfodern ritterbürtige Teutſche von adel (§ 155). Ein eigentlicher ritter war von geburt nimand; ſondern er mußte darzu gemachet, oder geſchlagen werden; im falle er ſonſt edel geboren war. Der Teutſche hilte viles auf die ritterliche würde; weshalber ſolche ſo gar Könige, Fürſten, und perſonen des hohen adels angenommen haben. Vom ritterſchlagen ſihe den § 193 des Iten th. Man hat erbritter in den neuern zeiten; es werden auch ſonſt halbritter namhaft gemachet, von Piſtorius amoen. III, 823. In die geiſtlichen ritter-orden, als den Johanniter-orden der teutſchen zungen wird nimand zugelaſſen, als Teutſche von adel, auch nimand in den teutſchen ritter-orden der Marianer, Fabers ſtats-kanzellei th. XI, ſ. 229 fgg., th. XVII, ſ. 620, Rud. Frid. Telgmann von der ahnen-zal, Hannover 1733, 4t, cap. V, § XV fg. ſ. 213 fg., und § XVIIII fgg. ſ. 218 fg. Der Johanniter-orden in der Mark-Brandenburg machet ſeine ſtatuten, Schöpf im Conſil. XXXV, vol. VIII, conſil. Tub. Im übrigen kan hirbei gebrauchet werden: des Juſt. Chriſtoph Dithmars geſchichte des ritterlichen Johanniter-ordens, und deſſen heermeiſtertumes in der Mark, Sachſen, Pommern, und Wendland, Frankf. an der Oder 1728, 4t.

§ 158

vom rechte der ahnen.

Dijenige von adel, welche in die ſtifter aufgenommen werden wollen, müſſen ſtiftmäſſig ſeyn (§ 155). Hirbei kömmt es auf die ahnen, das iſt, die ebenbürtigen vorfaren an, von der Lahr am a. o. ſ. 4, von Piſtorius amoen th. V ſ. 1375 fg. Vor den zeiten des Kaiſers Sigismunds waren

ſechs

ſechs ahnen hinreichend, deren 3 von våterlicher, und 3 von mütterlicher ſeite aufzuweiſen ſtanden, worunter kein freigelaſſener befindlich ſeyn durfte. Der adſpirant muß nunmehr, dem herkommen nach, und inhalts der ſtatuten, bald 4, 8, 16, bald 32 ahnen darſtellen. Die ganerben zu Buſeck mußten ſonſt 16 ahnen, nåmlich 8 vom vater, und 8 von der mutter zeigen; allein der ſtallmeiſter von Buſeck brachte es vom Kaiſer Carl heraus: daß nur 4 vom vater, und 4 von der mutter hinlånglich ſeyn ſollten. Derjenige von adel, welcher ſeine ahnenprobe zu füren geſonnen iſt, muß zuförderſt auf einen ſtammbaum denken, damit er darinn die erforderlichen ahnen vor augen lege. Diſes unterſcheidet ſich von dem geſchlechts regiſter, der genealogie. Diſe gehet auf die deſcendenten; jener aber auf die aſcendenz, ſihe die kupfer in meiner ahnen-probe, im IIten haubtſt. ſ. 8 fgg. Zum ſtammbaume kommen, und gehören beilagen, 1) muß ich der im ſtammbaume enthaltenen perſonen rechtmåſſigkeit der ehe, 2) meine geburt daraus dartun, welches man die filiation nennet, 3) den åchten alten adel, 4) die richtigkeit des wapens, und helmes beibringen. Solchemnach iſt in Teutſchlande, wo von der adels-probe die frage entſtehet, üblich: daß der aſpirant, oder für einen adelichen paſſiren wollenden einen ſtammbaum einreiche, und ſolches 1) nach der filiation, oder daß ein ieder von diſem vater, und diſer mutter wirklich erzilet worden ſey, vermittels der ehebriſe, auch beglaubigten kirchen-regiſter, oder anderer glaubwürdigen urkunden dartun; wie ſolches die muſter, und ausfürungen in meiner anleitung zur ahnen-probe am a. o., und de rat. vſitat. et explor. in demonſtr. nobil. proauitam etc Marb. 1745, 4t, mit mererem veroffenbaren; 2) muß

die ehegattin nach irem vor- und zunamen bemerket, und dargetan werden, daß diſe eheleute förmlich, und priſterlich getrauet worden ſeynd; 3) daß der ſon, oder die tochter aus diſer ehe erzeuget worden ſey; geſtalt einer jeweilen merere eheweiber gehabt haben kan; 4) will die gleichſtimmigkeit des wapens beizubringen ſeyn; 5) müſſen 2 von adel, welche unſtreitig dafür paſſiren, durch iren leiblichen eid erhalten: daß diſer adelich ſey, wie diſes alles die durchgängige gewonheit in den teutſchen landen mit ſich bringet, auch die tägliche erfarung lehret. Dahingegen wird ein beweiß desfalls aus bloſſen büchern, gedruckten urkunden, leichen-predigten, perſonalien ꝛc für hinlänglich nicht angenommen, wie einige irriger weiſe wänen; vilmehr müſſen die urkunden entweder in originalien, oder in beglaubeter abſchrift beigeleget werden. Ein anders iſt: wenn die geburt, und abſtammung zu erweiſen ſtehet, Wolfg. Adam Schöpf de probatione deſcendentiae a primo adquirente feudi, Tüb. 1745, 4t, ſ. 18 fg., Riccius am a. o. cap. 43, cap. 44, Nolden de ſtatu nob. ciu. cap. 18 ſ. 407 fgg., Felix Heinr. Hildebrand de probatione per ſtemmata geneal. Altdorf 1719, 4t; wobei man einen ſtrengen beweiß nicht erheiſchet; ſondern ſo gar mit der ältern nachrichten in den bibeln, oder hausbüchern ſich begnüget, arg. L. 15, π de prob. Juſt Felix von Breitſchwerdt de iure nobilit. § 8 fgg. ſ. 11 fg. Inzwiſchen werden die doctoren, und magiſter der gottesgelahrheit und der rechten, in verſchidenen hochſtiftern, und dom-capiteln für ſtiftmäſſig geachtet; wenn ſie Teutſche ſind, als zu Cöln, Trident, zu Coſtanz, Augsburg, Regensburg, Freiſingen, Brixen, Paderborn, Baſel, Camin, Breßlau, Merſebürg, Naumburg, Meiſſen, Hamburg,

Elwan-

Elwangen ꝛc, Telgmann am a. o. cap. IIII § XIII fgg., ſ. 152 fg., Chriſt. Gottlieb Buder de iure doctorum ad canonicatus, Jena 1753, 4t, ad illuſtrat. art. V, § 171 pacis W. O., Scheidt in der vorrede zur mantiſſa ſ. 22 fg. note (s), Cramer am a. o. ſ. 277 fgg., Schöpf conſ. 39, num. 64, vol. VIIII; immaſſen der doctoren-ſtand, und deren würde dem adel, und ritter gleich, und für edel geſchäzet wird, R. A. 1500, tit. 22 § 5 fg., 1498 § 39, concordata der teutſchen nation, vom jare 1417, cap. 3. Zu Cölln heiſſen ſotane doctoren: domherren, zum unterſchide der domgrafen; zu Straßburg werden auſſer den Franzoſen keine andere domherren, als prinzen, und grafen zugelaſſen, deren geſchlechter ſiz, und ſtimme auf dem Reichstage haben; wie die ſtatuten bei dem Joh. Ge. Cramer am a. o. ſ. 544 fgg., und ſ. 229 beſagen. Inhalts der bulle Papſt Sixtus IIII vom jare 1476 ſoll in den ſächſiſchen ſtiftern nimand, als von adel, und promoti ſeyn, von Ludewig reliq. VIIII ſ. 662, Fabers europ. ſtatskanzellei th. XXXIII, ſ. 584, Gottlib Gerhard Titius de iure nobilitatis Lutheranae ad immediata Germ. capitula et canonicatus, Leipz. 1719, 4t.

§ 159

von den eren-tafeln, ritter- und eren-gerichten.

Sachen, welche die ere der adelichen, und deren verlezung angehen, werden in verſchidenen teutſchen landen von adelichen bei den eren-tafeln, ritter-gerichten, auch eren-gerichten beurteilet (§ 506, § 5062 des IIten th.). In Oeſterreiche werden die adeliche eren-handel in der erſten inſtanz vor dem adelichen landmarſchalle beurteilet, Chriſtian Auguſt edler von Beck im ſpecim. iur. publ. Auſtr. ſ. 121. Vom hollſteiniſchen rittergerichte und anderen handelt die Dreyeriſche ſamm-

lung vermiſcheter abhandel. im IIIten bande ſ. 1194 — 1204. Vom peinlichen eren=gerichte der adelichen ꝛc in Heſſen, ſihe den § 5062 des IIten th. und die Hofmanniſche Reichs=praxis im IIten bande § 1831 ſ. 598. Der haubtgrund hirvon beruhet auf dem teutſchen rechtsſaze: ein jeder will von ſeines gleichen beurteilet ſeyn (§ 152), Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 853.

§ 160

von der veranlaſſung der ganerbſchaften.

Die vormalige unruhige fehde=zeiten veranlaſſeten die adelichen: auf ire ſicherheit zu denken, und dißfalls bald ſich mit andern zu verbinden, auch zu vereinigen; geſtalt dann im jare 1509 die praelaten, grafen, ritterſchaft, und ſtädte des fürſtentumes Heſſen eine erbeinigung geſtiftet haben, Lünig von der mittelbaren, oder landſäſſigen ritterſchaft th. II ſ. 799 fg.; bald in einem geſchlechte burgfriden zu errichten, auch wohl zu mererer feſthaltung deſſelben bürgen geſezet, wie die herren von der Malsburg getan haben, Lünig am a. o. ſ. 787 § 2. Wer in eine ganerbſchaft der adelichen aufgenommen ſeyn will, muß die erforderlichen eigenſchaften, auch ahnen haben.

§ 163

von den adelichen und ritter= auch landtagsfähigen gütern.

Die erbgüter der adelichen nennet man adeliche freie güter. Rittergut bedeutet eigentlich ein gut, welches zu lehn gereichet iſt, von welchem einige die ritterſize unterſcheiden. Alſo hatten die Vizthume Apolda, im heutigen Sachſen=Weimariſchen, zu lehn. Nachdem diſe linie ausging, ſchenkten es die herzoge der univerſitaet Jena. Diſe nennet es noch ein rittergut. Im herzogtume Wirtenberg wurde auch anfangs zu den landtagen der ambtmann ieden ambtes beſchriben, welches

ches im jare 1520, und 1629 geändert worden iſt, die von Moſeriſche beiträge zum ſtats- und völkerrechte im 2ten bande ſ. 920. Eine ſtadt, ein flecken, ein dorf, ein hof, wenn ſie lehnbar ſind, heiſſen ritterſtadt, ritterflecken ꝛc ꝛc. Sedelhöfe, ſattelhöfe, ſattelfreie güter kommen bei dem adel ebenfalls vor, von der Lahr am a. o. ſ. 80, Ge. Heinr. Ayrer de praediis nobilitat. Brem. equeſtr. eorumque iuribus et priuilegiis, Gött. 1745, 4t. Wer ein freies gut hat; iedoch deshalber auf dem landtage keine ſtimme füret, hat nach niderſächſiſcher mundart einen ſattelhof. Was aber die landtagsfähigen güter belanget; ſo ſihet man in Heſſen zuförderſt auf den beſizer, alsdann auf das gut. In anderen landen, als in Pommern, der Lauſiz, Salzburg ꝛc, wird vorzüglich auf das gut geſehen; wozu noch die hirzu geſchickte perſon ſelbſt kömmt; ſintemal ſich ein gemiſchetes recht hirbei äuſſert. Von den bürgerlichen, welche landtagsfähige güter beſizen, ſihe den von Leyſer im ſpecim. 665, vol. X. Der bloſſe beſiz eines rittergutes verſchaffete vormals keinesweges die landſtandſchaft; ſondern es mußte der beſizer ein guter von adel ſeyn, welcher die erforderlichen ahnen hatte. Wofern es aber auf die gerechtſamen des adelichen, und rittergutes ankömmt; ſo ſihet man nicht auf die perſon; ſondern auf das rittergut haubtſächlich. Diſe gerechtſamen ſind mancherlei, teils in abſicht auf die befreiung von den öffentlichen laſten (§ 191, § 448, § 1986, § 1988 fg. des 1ten th.) teils der einquartirungen (§ 448, § 1988), bald des abzugs-geltes halber (§ 167 des 1ten th.); bald wegen der lehn-güter, deren beſizes, abtribes ꝛc. Ein adeliches gut wird für contributionsfrei gehalten. An andern orten heiſſet man es ſteuerfrei; in Heſſen aber ſind ſteuer, und

contribution unterſchiden. Von Pommern ſihe den Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 953, ſ. 1006 fg., ſ. 1009, ſ. 1018. Steuer ne net man die abgift vom adelichen gute, welche auf dem landtage bewilliget worden iſt. Die beſizer der freien güter teilen ſich in contribuenten, und neben⸗contribuenten. Was bürger, und bauern in Heſſen an freigütern beſizen, und davon erlegen müſſen, das bezalen ſie in den neben⸗contribuenten⸗ſtock, z. e. der rauiſche hof zu Wittelsberg ꝛc. Hirzu kömmt in Heſſen noch das taſel⸗gut, welches von den auf den landtagen verwilligten ſteuern frei bleibet (§ 1988, n. 3, § 3331 fgg., § 4560 fg. des Iten und IIten th.). Auf diſe weiſe ſind dijenige zu verſtehen, welche die adelichen güter für ſteuer⸗freie güter ausgeben. Sihe im übrigen des Freiherrn von Cramer Wezlar. nebenſtunden, th. XV, abh. 3, ſ. 23 fg., und th. XX, abh. 4, ſ. 42, den von Engelbrecht in der obſeruat. XC, ſ. 503 fg., auch vom abzugs⸗gelte der adelichen, den von Engelbrecht in der obſeruat. XXVI, ſ. 131 fg. Ein anders ſind die charitative, präſentgelter, ritterſteuern, donative ꝛc, Joh. Dav. Köhler de ortu et progreſſu ſubſidii charitatiui imperatori aug. ab ordine equeſtri S. R. I. praeſtiti, Alt. 1728, 4t, Juſt. Hen. Boehmer de ſubſidiis pecun. a ſtatibus ital. imp. Rom. Germ. praeſtandis, Halle 1720, 4t.

§ 164

von den unterſaſſen der landſäſſigen adelichen.

Den landſäſſigen adelichen werden von iren landesherren, und landes⸗gerichten keine untertanen, ſondern unter⸗oder hinterſaſſen eingeräumet (§ 127). Immittels haben ſie dennoch diſerhalben öfters beſondere gerechtſamen; beſonders in abſicht auf die landes⸗gerichte. Inhalts der Fürſtl.

Heſſen⸗

Heſſen-Caſſeliſchen verordnung vom 2ten jun. 1755 ſollen, nach maßgebung der verordnung vom 21ten märz 1750 bei ſachen, welche in die civil-gerichtbarkeit einſchlagen, die fürſtl. beambte die adelichen hinterſaſſen, maier, worüber die von adel die gerichtbarkeit haben, nicht unmittelbar vorladen; ſondern es ſoll desfalls bei der hergebrachten requiſition gelaſſen werden. Sihe die Hofmanniſche teutſche Reichspraxis im Iten bande, ſ. 165, ſ. 166, § 263. Im Sachſen-Lauenburgiſchen werden die adeliche hinterſaſſen vermittels der erſuchungsſchreiben vom hofrechte vorgeladen, oder die vorladungen durch die adelichen gerichte behändiget. Sonſt iſt noch der ſteuer, und contribution halber von den hinterſaſſen in Heſſen zu gedenken, daß, ob ſchon z. e. das kloſter Haina, nebſt andern hoſpitalien, Merxhauſen, gänzlich ſteuerfrei ſind; gleichwohl die hinterſaſſen iren anteil ſteuer, auch die contribution bezalen müſſen.

§ 165

Das jus fiſci wird von verſchidenen in Teutſchlande in das völlige, und nicht völlige eingeteilet. Jenes legen ſie den landes-herren und landesobrigkeiten; diſes aber, denen, welche die obergerichte haben, beſonders in Sachſen, bei, Chriſtian Heinr. Freiesleben de iure fiſci landſaſſiorum, Leipz. 1726, 4t, § 18 ſqq.; wiwohl hiraus keine allgemeine regel zu machen ſtehet; ſondern es kömmt disfalls auf die ausdrückliche vergünſtigung des oberherrns, oder das herkommen, und die gewonheit an. Sihe inzwiſchen das ſächſiſche landrecht im Iten b., art. 28, und III b., art. 80, das ſchwäbiſche landr. cap. 268, welche das recht des fiſcus faſt einem jeden richter beizulegen ſcheinen; es wird aber diſes von andern in zweifel ge- vom jure fiſci.

 zogen,

zogen, Dreyers rechtliches bedenken: ob die mit dem lübiſchen rechte bewidmete landſtädte ſich des rechtes: die erbloſen güter irer verſtorbenen bürger zu ſich zu nemen, zu erfreuen haben ꝛc? Kiel 1753, 4t, ſ. 5 fg., ſ. 11 fgg.

§. 166

von den vorzügen der adelichen bei rittergütern.

In verſchidenen landen werden zur erlangung adelicher güter, und lehne, lehnsfähige käufer erfodert, wie z. e. in Mecklenburg ꝛc, Ernſt Joh. Frid. Manzel de reuocatione feudi Mecklenb. Roſt. 1750, 4t, cap. II, § X, ſ. 20 fg., Joh. Dav. Köhler de orig. et increm. iur. et priuil. nobil. Mecklenb.; und wenn auch ſchon gedachte güter in Mecklenburg an andere verpfändet werden können; ſo mögen ſie doch ſolche, falls ſie nicht edelleute ſind, auf beſtändig nicht behalten, Joh. Nic. Hert de feudo nobili, Ayrer am a. o. de praediis nobil. Brem., Joh. Brand. Engelbrechts introductio in notitiam iur. feud. Pom. Suec. Greifsw. 1744, 4t, cap. 4 fg.

§ 167

von der braugerechtigkeit der adelichen.

Der adeliche brauet, nach der regel, frei auf ſeinem gute für ſeine haushaltung, und ſonſt auch darf er das bir faßweiſe verkaufen; jedoch nicht verſellen; falls er diſes, erweißlicher maſſen, nicht hergebracht hat, oder mit einer ſchenke, einem wirtshauſe, belehnet iſt. Eben ſo verhält es ſich auch mit dem brantewein-brennen. Heſſen-Darmſtadt hat den ſchenk auf Rüberode zur acciſe anhalten wollen; diſes gehet aber nicht an. Der ſchenk zu Hermanſtein hat das recht: den gaſtwirt mit bir, und brantewein zu verlegen. Wegen des weinſchanks, und brantewein-brennens der hin-

hinterſaſſen, und blaſen-geltes iſt die ſache nicht klar.

§ 168

Die vorzüge der adelichen ebenbürtigen kinder gehen entweder auf das männliche, oder das weibliche geſchlecht. Für das junge adeliche männliche geſchlecht hat man die ritterſchulen, und ritter-academien in verſchidenen landen; ſtipendiaten-gelter, z. e. im Bremiſchen, in Heſſen ꝛc; für das adeliche frauenzimmer finden ſich in vilen teutſchen landen adeliche fräulein-ſtifter. In Mecklenburg iſt das erbjungfer-recht bekannt; falls keine adeliche ſöne vorhanden ſind, Jac. Heinr. Balecke vom mecklenburgiſchen erbjungfern-rechte, 1762, 4t. Von Pommern handelt der Herm. Heinr. von Engelbrecht in delineat. ſtatus Pom. Suec. 1741, 4t, und de iuribus ord. eq. in Pomer. Greifsw. 1742, 4t. Von den kammer- oder edelknaben, oder pagen, ſihe das von Moſeriſche teutſche hofrecht im 2ten bande, 1761, 4t, ſ. 190 fg., § 21 fgg. von den vorzügen der adelichen kinder.

§ 170

Gleichwie Teutſchland virerlei ſtände der perſonen hatte (§ 146 des Iten th.); allſo mußte eine jede claſſe bei irer ordnung im heiraten verbleiben. Bei den Sachſen war die todesſtrafe, gewiſſer maſſen, darauf geſezet, Telgmann von der ahnen-zal cap. I, § 7, ſ. 15 fg., Schöpff im Conſil. XXXVII, num. 50 — 61 fg., Vol. VIIII, Conſil. Tub. von iren heiraten.

§ 172

Der aufruf wird nicht von der kanzel verrichtet; obſchon diſes ehedem die fürſten ſelbſt beobach- von des adels vorzügen bei dem aufrufe, und copuliren.

tet haben, und noch tun. Auſſerdem leget man dem adel die freiheit bei: daß er nicht in der kirche; ſondern in ſeiner behauſung copuliret werde. Von Pommern ſihe den Herm. Heinr. von Engelbrecht de iuribus ord. equeſt. in Pom. Sueth. et Rugia.

§ 177

vom trauer-geläute der adelichen.

In den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen iſt diſes trauer-geläute der adelichen, vermöge einer verordnung vom 24ten jan. 1709, zwar zimlich beſchränket worden; jedoch im landtags-abſchide 1731 daſſelbe für die von adel, welche entweder die bloſſe gerichtbarkeit, oder das kirchen-patronatrecht haben, ſo lange als der leichnam über der erde ſtehet, wider zugeſtanden; darnebſt die einſtellung der muſic bei eines gerichts-herrn, oder patrons abſterben auf ein virtel jar, bei ſeiner ehegattin, und kindes ableiben halb ſo lange verſtattet worden. Der an den klocken hirbei zugefügete ſchaden ſoll vom adelichen aus ſeinem vermögen erſezet werden. Von dem Braunſchweig-Wolfenbütteliſchen adel, und deſſen trauer-geläute, ſihe den Lünig von der landſäſſigen ritterſchaft, II, ſ. 160. Im Holſteiniſchen iſt daſſelbe im jare 1637 beſchränket worden, Lünig am a. o. II, ſ. 1046 ſg. Im herzogtume Sachſen-Altenburg hat daſſelbe im jare 1687, 1731, und beſonders den 6ten ſept. 1742, und im Sachſen-Gothaiſchen den 4ten dec. 1719, ſeine weiſſung erhalten. Im jare 1752, entſpann ſich ein rechtsſtreit über das trauer-geläute zwiſchen dem gräflich oettingiſchen hauſe, und dem teutſchen ritter-orden, da bei gelegenheit des damals verſtorbenen grafens, Herrn Craft Wilhelms zu Oettingen-Baldern, von ſeiten des oettingiſchen conſiſtoriens in den teutſchherriſchen

riſchen dörfern: Pfäfflingen, Mottingen, und Schenehingen das trauer-geläut verkündet wurde. Der teutſche ritter-orden berufete ſich auf die unmittelbarkeit diſer orte, und wollte daſſelbe nicht verſtatten. Die Oettinger braucheten desfalls gewalt. Die ſache gedihe an das K. und R. kammergerichte, welches ein mandat one clauſel erkannte. Nach abſterben Sr. kaiſerlichen majeſtät, Herrn Franzens I, wurde den ordens-dörfern das trauer-geläut von Oettingen wider angeſonnen, und mit gewalt begeret, wobei es zu tätlichkeiten kam. Der teutſche ritter-orden brachte abermals ein ſtrafgebot mit, und one clauſel aus; dahingegen wandte ſich der fürſt zu Oettingen an den kaiſerlichen Reichshofraht; das K. und R. kammergericht liß ſich aber dadurch nicht irre machen, wie das im druck erſchinene pro memoria 1766 fol. des teutſchen ordens ausweiſet.

§ 178

An einigen orten werden der adelichen bilder der ahnen, meiſtenteiles aber auf das über den ſarg gezogene leichen-tuch gehäftet (§ 1027, § 1028, des Iten th.). und der wapen halber bei iren leichen.

§ 179

Wenn der lezte eines adelichen geſchlechtes mit tode abgehet, werden ſchild, und helm bald zerbrochen, und mit ihm beerdiget, bald werden auch wohl einige ſtücke derſelben in der kirche aufgehangen, Rink de inſignibus eorumque iure, cap. XVI, n. 14, ſ. 172; wie dann der Köhler in hiſt. Wolfſtein. ſ. 72, bemerket: daß, als der lezte des namens, und ſtammes: Bernh. von Stauf 1598 den 11ten märz verſtorben, er zu Berezhauſen mit ſchild, und helm begraben worden wie es mit dem wapen des lezten aus einem adelichen geſchlechte gehalten wird?

den wäre; jeweilen wird, vermittels eines erteileten privilegiens, über das wapen gebaret, beſage des Grafens von Wurmbrand in collect. geneal. hiſt. ſ. 72.

§ 180

Von der hinrichtung auf eine adeliche weiſe, wird in den neuen kleinen ſchriften, im 1ten bande, ſ. 154 — 157 gehandelt.

§ 181

wie die hurerei der adelichen in Mecklenburg beſtrafet wird.

Inhalts der mecklenburgiſchen polizei-ordnung tit. vom todſchlage, und ehebruche ſ. 16 fg. ſoll die hurerei des adelichen mit dem verluſte des lehnes beſtrafet werden, und wenn einer ſich mit der verlobeten fleiſchlich vermiſchet, wird er für ehrloß gehalten, und ſoll in keiner erbaren zuſammenkunft zugelaſſen werden, Sibrand de iuribus ſing. Mecklenb. ex. 19. 20. Der adelichen unehliche kinder werden in Pommern nicht lehnfähig, Schwarz in der lehnhiſtori ſ. 1026.

§ 186

von der erneuerung des adels

Die erneuerung des adels geſchihet öfters, ſihe meine alten kleinen ſchriften im 1ten bande, ſ. 957 fg.; allein ein ſolcher, welcher ſeinen adel hat wider erneuern laſſen, paſſiret doch für keinen alten von adel, ſihe jedoch den Eiſenhardt de renunciat. nobilitat. ſ. 13, § 9.

§ 187

von der begebung des adels.

Die begebung des adels kan ſo wohl ausdrücklich, als auch ſtillſchweigend geſchehen. Jene erfolget: wenn einer mit ausdrücklichen worten erkläret: daß er nicht adelich ſeyn wolle, Johann Frid. Eiſenhardt de renunciatione nobilitatis, Helmſt. 1758, 4t, § 5 fg., ſ. 8 fgg.; folglich eine

ne willkürliche verzicht darauf geleiſtet wird; ſtill-ſchweigend begibt ſich einer des adels, wenn er bürgerliches gewerbe treibet, ſich in eine gilde, geſell-ſchaft, zunft, aufnemen läſſet. Wer ein kauf- oder handelsmann wird, verzeihet auf den adel in Teutſchlande. Es meinen zwar einige: die kaufmannſchaft ſchwäche den adel nicht; ſihe die abhandelung: der kaufmanns-adel unterſuchet von einem unparteiiſchen; und eines ungenannten ſchrift: la nobleſſe commercante, welcher entgegengeſezet worden iſt: la nobleſſe militaire ou le patriote François, von Engelbrecht in Conſil. Gryphiswald. CVI, num. 36 fgg., ſ. 454 fgg.; eine ausname hirvon findet ſich bei dem Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 869, ſ. 870, da herzog Bogislaus XIII, im jare 1587 die ſtadt Franzburg bauete, und die ſtadt Bardt beſſer ausbauen wollte, machete er mit 100 adelichen eine capitulation, darin er, unter andern, inen die freiheit zum bürgerlichen handel, und wandel, zu aufkauffung des kornes, zur verſchiffung deſſelben, zu malzen, brauen, verkaufen, und zu ſonſt mererer verkerung bürgerlicher kaufmannſchaft erteilete; welches jedoch die regel nicht aufhebet; immaſſen die leibeigenen, und freigelaſſene ehedem handel, und wandel triben; mithin die freigeborne, und heutige adeliche die kaufmannſchaft verächtlich hilten, Strubens nebenſtunden, im IIIten bande, ſ. 387 fg. Heinecc in elem. iur. Germ. libr. I, Tit. I, § 28 * ſ. 19, und de colleg. et corp. opificum cap. II, § VI fg., auch ſich die adeliche von denen, welche derſelben oblagen, trenneten; woraus der unterſchid zwiſchen adelichen, und bürgerlichen erſproſſet, welcher nicht allein bei den turniren in betrachtung gekommen, ſondern auch, vermöge der teutſchen rechte, beſtätiget worden iſt, Riccius am a.

d.,

o., und im ſpicileg. iur. Germ. ſ. 228, Eiſenhardt am a. o. ſ. 8, ſ. 9, Joh. Ge. Cramer am a. o. ſ. 79, ſ. 91, ſ. 224; ſo hat die ſache ire richtigkeit erhalten. Zu Gelnhauſen hat die burgmannſchaft mit hand, und halm aufgegeben werden müſſen.

§ 188

von der verlirung des adels.

Die verlirung des adels iſt bald willkürlich, bald nicht willkürlich. Diſe äuſſert ſich: wenn einer ein infamirendes verbrechen begehet, und das urtel ihn ſeines adels, auch ſeiner ere, und würde beraubet; jeweilen wird wohl gar die zerbrechung des wapens, tegens ꝛc durch den ſchinder erkannt, Fichtner de fractione inſignium. Beiſpile hirvon findet man bei dem Pasquier de recherches de la France, lib. V, cap XV, ſ. 189, dem Thuanus im 124ten buche, dem Dü Mont im corps dipl. T. II, P. I, ſ. 357, dem Faber in der europ. ſtatskanz. th. XI, ſ. 611 fgg., des Freiherrn von Senkenberg delectus florum ex iuribus nobilit. Germ. § 9. Dahingegen wird der adel erhalten, wenn der Oberherr völlige abolition erteilet, auch der adel wider erlanget, wenn derſelbe aus gnaden widerherſtellet (§ 50), Freiherr von Senkenberg am a o. § 10. Die ſchon geborne kinder leiden dadurch an irem adel nichts, wenn der vater ein verbrechen begangen hat; wofern es nur kein hochverraht iſt, welcher den kindern nachteilig fällt, Künig im Reichsarchive P. Gen. th. II, ſ. 129, ſ. 130.

§ 190

von den adelichen freiheiten.

Zu den freiheiten der adelichen, und deren gütern, rechnen vile: die jagt-gerechtigkeit, und halten ſie wohl gar allgemein für ein zugehör der adelichen

lichen güter; allein mit diſem ſaze reichet man allgemein nicht aus; ſondern man ſihet hirbei beſonders darauf: wer mit der jagt belehnet iſt, oder ſie von undenklichen jaren hergebracht, oder ſie ſonſt auf eine rechtmäſige weiſe erlanget hat, derſelbe übet ſie rechtlich aus, wie allſo in ſachen Lütter von und zu Loßhauſen wider den jagt-fiſcal zu Caſſel geſprochen worden iſt. Im zweiffel leget man dem adel nur die nidere jagt bei; dahingegen fraget es ſich, ob die rehe zu diſer gehören? In Oberheſſen werden ſie zur hohen jagt gerechnet; in Unterheſſen aber zur nideren.

§ 191

Bei den adelichen gütern findet man vilfältig erbgerichte. Diſe adeliche gerichtbarkeit unterſcheidet ſich von der in den pandecten; ſie rüret allerdings, gewiſſer maſſen, aus der ehemaligen herrſchaft über die leibeigenen her, welches one grund von einigen in zweiffel gezogen wird; man weiß wohl: daß die herrſchaft über die leibeigenen, und die gerichtbarkeit unterſchiden ſei; allein die eigentumsherren haben die gewalt über ire bauern vilfältig in eine gerichtbarkeit verwandelt, welche dann durch die verjärung beſtätiget worden iſt; wozu noch die belehnung unter andern mitteln der erlangeten erbgerichtbarkeit kömmt; es irren auch dijenige, welche ſie durchgehend aus der vergünſtigung des landesherrns herleiten wollen, Schöpff conſ. XLVI, num. 42, vol. VIII, conſil. Tub. Die adeliche konnten über ire leibeigenen ſprechen; ſie mußten auch bei der hergebrachten, oder erlangeten gerichtbarkeit gerichte beſtellen, gerichtsverweſer halten; bevorab, da nach, und nach die bauern aus der leibeigenſchaft loßgelaſſen wurden, und die adeliche iren vorhin gehabten zwang wider die

von den erbgerichten der adelichen.

die bauern beibehalten wollten. Vile liſſen ſich mit den erbgerichten belehnen; andere aber gründen ſich diſerhalben auf das herkommen und die unüberdenkliche zeit des beſitzes; andere haben ſie auch wohl gegen erlegung einer ſumme geltes ſich zuwege gebracht, wie noch jeweilen beſonders bei der Reichsritterſchaft zu geſchehen pfleget, ſihe des Heineccs abh. de orig. atque indole iurisdict. patrimon., und noch beſſer hat diſes der Potgieſer de ſtatu ſeruorum lib. II, cap. I, § 18 ſqq. ſ. 316, ſ. 326, ſ. 329 ſqq. ſ. 839 ſg., und der Buder de modis adquiſ. a ciuitat. Germ. med. iurisdict. crim. gewiſen. Diſem nach iſt die vermutung im zweiffel für den edelmann, als gerichtsherrn, daß der bauer, als bauer, er mag leibeigen ſeyn, oder nicht, ſeiner gerichtbarkeit, und nicht des landesherrn gerichtbarkeit, in der erſten inſtanz, unterworfen ſei. Denn, wo ein rittergut iſt, wird vermutet: daß die bauern zubehörungen davon geweſen ſeynd; daher der bauer erweiſen muß: daß er zum rittergute nicht gehöre; immaſſen die veränderung nicht vermutet wird. Sind nun die bauern der gerichtbarkeit des erbherrn unterworfen; ſo iſt die vermutung deſto ſtärker für das rittergut wider die landesherrliche gerichte.

Ein und dreiſſigſtes haubtſtück

vom brifadel.

§ 192

wie das ritterſchlagen in aufname gekommen iſt?

Der brif, oder das inſtrument, wodurch der Kaiſer einen zum adelichen erkläret, heiſſet der adelsbrif. Vom urſprunge des brifadels ſihe den Joh. Ge. Cramer am a. o. ſ. 84 (n), ſ. 88 ſg. (r),

(r), den von Piſtorius amoen. T. VII, ſ. 1913 ſqq., den Riccius vom landſäſſigen adel ſ. 310 fg., ſ. 369 fg., den von Leipziger am a. o. Als die ritter vormals die kreuzzüge mit taten; gleichwohl hirbei mancher zu grunde ging; ſo gebrauchten die Kaiſer das mittel: um deren zal wider voll zu machen, anſenliche, und tapfere perſonen zu rittern zu erklären; nachher liſſen ſich auch unedele zu adelichen erheben; wodurch dann der adel gar feil wurde, Cramer am a. o. ſ. 9 fg. (t), ſ. 296 ſgg. Was heute zu tage das adeln koſte, wird in meinen alten kleinen ſchriften, im Iten bande, 4ten ſtücke, 2te abh. 1743, 8v, ſ. 854 fg., § 14 fg., und in der erneuerten Kur-Mainziſchen Reichshofkanzellei-taxordnung vom jare 1659, in der zugabe der neueſten ſammlung der Reichsabſchide 1747 fol., ſ. 87 bemerket. Immittels wurden ehedem die ritter bei den kreuzzügen ꝛc nicht nur von den Kaiſern, und Königen; ſondern auch von geiſtlichen und weltlichen Fürſten gemachet, Menken ſcript. R. G. T. II, ſ. 327; folglich wurde hirzu eben keine majeſtätiſche gewalt, wie zum adeln, erfodert, Scheidt am a. o. in der vorrede zur mantiſſa ſ. 14 (g), ſ. 22, ſ. 26 (w), und in der abh. ſ. 94 (d). Neuerer zeiten iſt diſe ritterwürde ſehr in abgang geraten. Die urſachen davon bemerket der Scheidt in der angezogenen vorrede ſ. 22, der Cramer ſ. 326 fg. Der brifadel hat eine groſſe menge edelleute verſchaffet. Immittels bringet der adelſtand, wie ein anderer ſtand, ein perſönliches recht, und rechtsmittel hervor, welche bald poſſeſſoriſche, bald petitoriſche ſind; ingleichen kommen dabei teils actiones confeſſoriae, teils negatoriae, ex lege diffamari, das interdictum utile: uti poſſidetis, vor, Riccius am a. o. cap. XLII, ſ. 507 — 509, von der adels-

klage. Ob aber ein landesherr adeln könne? wird von einigen bejahet, als dem Coccejus de poteſtate ſtatuum circa dignitates, auch dem Joh. Frid. Troppanneger de poteſtate elect. et princip. imp. circa ius nobilitatis ſubditis ſuis conferendi, Leipz. 1707, 4t; ſihe jedoch den B. G. Struven im corp. iur. publ. cap. XXX, § 30, ſ. 1143, Jena 1738, gr. 4t, den Pfeffinger über den Vitriarius lib. III, tit. II, ſ. 259.

§ 193

vom werhaft machen.

Adeliche buben mußten in den älteren zeiten werhaftig gemachet werden; ſonſt wurden ſie zu kriges=dinſten, und ritterlichen erenbekleidungen nicht gelaſſen, noch durften ſie gewer, und tegen tragen. Das werhaftmachen war bei einigen völkern ſo nötig: daß, bevor ſolches geſchehen, die prinzen mit iren vätern an der tafel nicht ſpeiſſen durften, Scheidt ſ. 32 (t) fg., ſ. 52, ſ. 55, Riccius am a. o. cap. 30, ſ. 460 fgg., und ehe man zum ritter gemachet wurde, mußte man ein knabe, oder knecht ſeyn. Vermittels der werhaftigmachung wurde einer für tüchtig erkläret: waffen zu tragen, auch krigesdinſte ꝛc zu leiſten, und ritterliche erenſtellen zu bekleiden, Foerſter de emancipat. equeſtri. Sihe die Sachſen=Gothaiſche landes=ordnung im IIten th. cap. 3, tit. 2, ſ. 153. Am Sachſen=Gothaiſchen hofe wird diſer alte brauch noch bei der entlaſſung der geweſenen herzoglichen pagen ausgeübet. Sonſt hat man auch keinen, bevor er werhaftig war, den burgfriden beſchwören laſſen, Ruchenbecker in anal. Haſſ. 1ten bande, 2ten coll. 2 ſ. 432, meine anal. Fuld. ſ. 82 fg., obſ. 39, Caſp. Lerch von

Dürm=

Dürmſtein de ord. eq. Germ. fund. 2, n. 18, das von Moſeriſche teutſche hofrecht im 2ten bande, ſ. 197 ſg., § 27.

Zwei und dreiſſigſtes Haubtſtück vom teutſchen tugend-adel.

§ 194

Der tugend-adel bedeutet dijenige achtung, welche einem die adeliche geburt verſaget; jedoch die tugend ihm beileget; wenn allſo einer durch ſeine geſchicklichkeit, tapferkeit, ausnemenden verſtand, groſſe verdinſte, und tugendhaftes betragen zu eren gelanget; ſo iſt er edel (virtute excellens, praeſtans). Diſes wird genennet: die nobilitas honorum, Tiraquell de nobilit. cap. III, n. 3, von Wernher de beneficio competent. th. VII, § 1. Aus diſer urſache machen vile einen unterſchid zwiſchen dem philoſophiſchen, und bürgerlichen adel, Ge. Heinr. Ayrer de equitibus legum, Gött. 1748, Werner Theod. Martini de nobilit. quae litteris adquiritur, Witt. 1671, 4t. Jener wird auf die tugenden des verſtandes, und willens; diſer aber auf den willkür des Regentens geſezet, und begründet. Bei der erſten ſaget man: die tugend adelt, oder wie der von Lohenſtein ſchreibet: der adel iſt eine nulle; wenn aber die ziffer der tugend dabei ſtehet, gilt ſie vil; wenn ſie aber allein iſt, nichts. Man darf nur einen blick in die vorigen jarbücher, und das ältere hofcaeremoniel tun; ſo leget ſich die vorzüglichkeit des tugend-adels vor augen. Gott hat weißheit, tugend, wiz, und tapferkeit weder an den adelichen, noch an den bürgerlichen ſtand, allein verſchenket. Der vorwurf einer nidrigen

der tugend-adel iſt vom geburts-adel unterſchiden.

geburt geſchihet einem edelmütigen manne vergebens; keineswegeſ aber derjenigen perſon, welche durch den verderbten geſchmack ſich erhöhet hat, beſage meiner neuen kleinen ſchriften im Iten bande, ſ. 714, abh. 44, und ſ. 717, abh. 46. Die tugend iſt in bürgerlichen, und kriges-dinſten, one anſehung der geburt zu belonen, eb. ſ. 166 fgg., abh. 24. Ehemals hiß man das wizig: wenn man in ſeinen reden, oder handelungen, zeichen von einem guten verſtande, oder einer klugheit, und weißheit zu erkennen gab; nach dem verderbten geſchmacke aber will derjenige wizig heiſſen, welcher ſich bei einem groſſen herren durch niderträchtigkeiten einſchmeichelt, von deſſen huld, und hand eine ehegenoſſin, auch brod nimmt, oder alle arten von verbotenen ſpilen treibet, auch wohl vom karten-gelte lebet ꝛc; ſihe das hamburgiſche journal auf den monat febr. 1765, 8v. Das vorſtehende wird durch einen adels- und wapen-brif, welchen Se. kaiſerliche majeſtät, herr Franz I, gl. a. dem hochverdinten ſachſen-hildburghäuſiſchen geheimten rahte: herrn Johann Sebaſtian Kobe von Koppenfels zu Wien am 26ten apr. 1754 erteilet haben, worin es heiſſet: wenn wir dann gnädiglich angeſehen — — die erbarkeit, redlichkeit, adeliche ſitten, vernunft, fähig- und geſchicklichkeit, auch gutes herkommen, womit vor unſerer kaiſerlichen majeſtät unſer, und des Reichs liber getreuer: Johann Sebaſtian Kobe — — angerümet, und anbei allergehorſamſt vorgebracht worden: wasmaſſen nicht allein ſeine voräl-tern bei verſchidenen Kur- und Fürſten anſenliche erenaembter, und bedinungen, ſowohl in militari, als auch civili, bekleidet, und darin dem durchl. erzhaus, wie nicht weniger dem heil. R. Reiche treueſte dinſte geleiſtet, ſondern er ſelbſt

hat

hat nach zurückgelegeten ſtudiis durch ſeine unermüdete anwendung in verſchidenen wiſſenſchaften ſich ſo tauglich, und verdint gemachet, daß er dem fürſtlichen hauſe Sachſen, Erneſtiniſcher linie, nun in die 30 jare erſprißliche dinſte geleiſtet, und bei ſolcher ſich durch ausarbeitung viler gelerten ſchriften in den wichtigſten landesregirungs- und proceßangelegenheiten, auch bei einem kaiſerlichen Reichshofrahte einigen rum erworben; nicht minder bei dermalig fürſtl. ſachſen-hildburghäuſiſchen hof- regirung- und conſiſtorial-rahtsſtelle in vilen, auch deren wichtigſten verrichtungen bei verſchidenen reichsſtändiſchen höfen, und conferenzien gebrauchet worden — — ſo haben wir aus obangefürten unſer kaiſerliches gemüt bewegenden urſachen ihm Johann Sebaſtian Kobe die kaiſerliche gnade getan, und demſelben, ſamt ſeinen ehelichen leibeserben, und derenſelben erbenserben, beiderlei geſchlechtes abſteigenden ſtammes, in des heiligen römiſchen Reiches adelſtand erhoben, gewürdiget, und eingeſezet; folglich ſie in der ſchaar, geſell- und gemeinſchaft anderer adelichen perſonen dergeſtalt zugeeignet, als wenn ſie von iren 4 ahnen väter- und mütterlicher ſeits in ſolchem ſtande herkommen, und geboren wären, mithin von männiglich an allen orten, und enden, in allen und jeden handelungen, und geſchäfften, geiſt- und weltlichen, dafür gehalten, geeret, genennet, und geſchriben werden, darzu alle, und jede gnade, ere, würde, freiheit, ſtimme, ſiz, vorteil, recht, gerechtigkeit, altherkommen, und gute gewonheit haben, zu allen geiſtlichen ſtellen auf domſtifteren, hohen, und nideren aembtern, geiſt- und weltlichen, nach jeden ſtiftes wohlhergebrachten gewonheiten, und ſtatuten, aufgenommen werden, und mit anderen unſeren, und des Reiches

 recht-

rechtgebornen lehns- turnirs-genoſſenen adelichen perſonen zu turniren, mit inen lehn- und alle andere gerichte, und recht zu beſezen, urteil zu ſchoepffen, und recht zu ſprechen, teilhaftig, würdig, und darzu tauglich, geſchickt, und gut ſeyn ſollen, und mögen. Ferner, und zu merer gedächtniß ſolch unſerer kaiſerlichen gnade, und erhöhung haben wir ihm Johann Sebaſtian Robe, ſeinen ehelichen leibeserben — — nachfolgendes beſchribenes wapen hinfüro beſtändig allſo zu füren, und zu gebrauchen gnädigſt gegönnet, und erlaubet: als mit namen einen durch einen blau- oder laſurfarben ſpickel aufwärts abgeteilleten ſchild, in deſſen rechter gelb- oder goldfarben feldung ein einwärts zum ſprung geſchickter ſchwarzer ſteinbock; in der linken durch 2 blaue ſtröme, 3 ſechseckigte goldene ſterne, als oben 2, und unten einer; im ſpickel aber ein rechtsgekerter, zum grimm geſchickter goldener greif mit offenen ſchnabel, rohtausſchlagender zunge, ausgeſpreizten flügeln, und waffen, und abwärts gewundenen ſchwanz zu erſehen iſt. Auf dem ſchilde ruhet ein frei offener, rechtsgekerter, rohtgefütterter, rechter ſeits mit ſchwarz, und gelben, linker ſeits aber mit weiß, und blauen vermiſcht- herabhangenden helmdecken gezirter, gekrönter adelicher turnirshelm mit anhangenden kleinod. Aus der krone entſpringen 2 mit den offenen mundlöchern auswärts gekerte blaue elephanten-ſchnauzen, aus deren mundlöchern ein 6 eckigter goldener ſtern, und zwiſchen denſelben der im ſchilde beſchribene ſchwarze ſteinbock aufwachſend erſcheinet; — — tun das, gönnen, und erlauben ihm, Johann Sebaſtian Robe, allen ſeinen ehelichen leibes-erben, — — daß ſie vorbeſchribenes adeliches wapen, und kleinod, in allen, und jeden redlichen, erlichen, und

und adelichen ſachen, und geſchäfften, zu ſchimpf, und ernſt, in ſtreiten, ſtürmen, ſchlachten, kämpfen, turniren, geſtechen, gefechten, ritterſpilen, feldzügen, paniren, gezelten aufſchlagen, inſigelen, petſchafften, kleinoden, begräbniſſen, gemälden, und ſonſt allen anderen orten, und enden, nach iren eren, nohtdürften, willen, und wohlgefallen gebrauchen, und genüſſen ſollen, und mögen, von recht, oder gewonheit, unverhindert allermänniglich. Wir haben über diſes noch zu mererer bezeigung unſerer kaiſerlichen gnade vilernannten Johann Sebaſtian Robe, ſeinen ehelichen leibeserben — — gnädiglich gegönnet, und erlaubet, daß ſie hinfüro gegen uns und unſere nachkommen, auch deren kanzelleien, titulen, inſigeln, petſchaften, handelungen, und geſchäfften ſich Robe von Roppenfels, wie nicht weniger von allen dermalen mit rechtmäſſigen titul beſizenden, oder künftig noch überkommenden gütern nennen, und ſchreiben, auch ſie allſo von männiglich in allen, und jeden geſchäfften, geiſt- und weltlichen tituliret, genennet, und geſchriben werden ſollen, und mögen. Es ſolle auch obbemeldten Johann Sebaſtian Robe von Roppenfels, ſeinen ehelichen leibeserben, und derenſelben erbenserben und nachkommen, mann- und weibesperſonen, izo, oder künftig zu iren gefallen ſtehen, ob ſie ſich diſer unſer kaiſerlichen begnadigung izt als bald, oder wenn es inen über kurz, oder lang gefällig, gebrauchen, oder aber izt oder ins künftige, gewiſſer urſachen halber ire gelegenheit ſeyn wollte, ſich diſes adelichen ſtandes, namens, und erenwortes gar, oder nur auf gewiſſe zeit nicht zu gebrauchen, und hernach dieſelbe zu iren, oder irer erben und nachkommen gelegenheit wider zu nemen, deſſen alles ſollen ſie ſamtlich, und jed-

weder inſonderheit guten fug, und macht haben, und inen in allen und jeden irem ſtand, namen, herkommen, auch ferner begnadigung und befreiung ganz und gar unnachteilig, und unſchädlich ſeyn, und bleiben.

Gebiten darauf ꝛc. ꝛc.

Bei diſem adelichen wapen bemerket man eine beſondere abweichung gegen die adelsbriſe der vorigen zeiten. Noch unter Kaiſer Carl dem VI wurden die adelsbriſe allſo ausgefertiget: oben ſtand allein der Reichsadler; darunter kamen Mainz; etwas darunter Trier, und Cöln. Von diſen fingen die weltliche Kurfürſten in zwoen reihen an:

Trier	Cöln
Boehmen	Baiern, und ſo fort an.

Dahir ſtehet unter dem Reichsadler Kur-Mainz oben an, etwas herunter Trier, und gegen über auf der andern ſeite Cöln; etwas unter Trier: Boehmen, und etwas unter Cöln, Baiern, und ſo die übrige kurfürſtliche wapen, in einem kettenzuge nider, und aufgezogen; mithin iſt dijenige ordnung bei den Kurfürſten allſo dahir nicht beobachtet, wie man ſie ſonſt antrifft: in Moſeriſchen elementis iuris publici germ. Goett. 1760, 8v, ſ. 137, ſ. 138, § 112, auch in deren 4ten ausgabe 1766, 8v, ſ. 158, § 104. Wozu ſollen aber diſe kurfürſtliche wapen dahir dinen? Ich vermute: daß, weil die adelsbriſe in der Reichskanzellei durch Kur-Mainz ausgefertiget werden, ſie gleichſam ſtillſchweigende willebriſe der Kurfürſten bedeuten ſollen. In einem adelsbriſe des Kaiſer Leopolds vom jare 1699 für einen von Heſſig findet man dergleichen beigefügete kurfürſt-

fürſtliche wapen gar nicht; mithin ſind ſie als etwas neues allhir anzuſehen.

§ 195

Bei den alten Teutſchen wurde auf tugend, und verdinſte geſehen. Heute zu tage werden dergleichen leute auch noch den adelichen an verſchidenen höfen gleich gehalten, wo nicht vorgezogen; dahingegen iſt an andern höfen der adel am brete, z. e. in Frankreich, allwo einer aus den vornemſten familien erſproſſen ſeyn ſoll; ſonſt kan er ſeiner verdinſte ungeachtet, als ein bürgerlicher zu keiner hohen charge gelangen. Bei dem izigen Könige in Preuſſen wird ebenfalls auf den adel geſehen; wenn ſich aber einer vom bürgerlichen ſtande hervortut; ſo adelt er ihn, welches auch wohl an mereren höfen geſchihet. Es wird allſo die regel noch gemeiniglich beobachtet: daß man nämlich den adelichen vor dem bürgerlichen befördere; es ſei dann: daß man etwas ganz beſonderes bei dem lezteren finde; nach dem ſprüchworte: armer leute kinder, und reicher leute gelt, regiret die ganze welt. Beiſpile vom tugend-adel der ehemaligen kanzler, weltlichen ſtandes, findet man in meinen neuen kleinen ſchriften, im Iten bande, ſ. 157 fgg., abh. XXI. wie es heute zu tage diſfalles gehalten wird?

Drei und dreiſſigſtes Haubtſtück

vom range der adelichen, und bürgerlichen.

Vor dem XVten jarhunderte bemerkete man eben keinen unterſchid zwiſchen den geſchlechtern vom nidern adel, und den freigebornen bürgerli-

chen, beſage der neuen kleinen ſchriften im erſten bande, ſ. 153, abh. 19, § 2—4. Der herr landgraf Philipps, zu Heſſen, hatte unter ſeinen vertraueten Rähten, unter andern, den Dr. Johann Walter, den Dr. Tillmann Günter oder kanzler ꝛc, beſage des Hortleders von den urſachen des teutſchen kriges 1645 fol., ſ. 579, n. 2.

Vir und dreiſſigſtes haubtſtück
vom
eren-worte: da man einen, von, nennet.

§ 199

In den älteren zeiten wuſte man nichts vom zuſaze: von, als nur in ſo fern es eine bezihung auf einen ort hatte, wo entweder iemand geboren war, oder hernach ſeinen ſiz aufſchlug. Wenn einer ein ambt hatte, bedinete er ſich des ambtsnamens, one der beifuge: von. Zu iſt teils durch das wort: Herr, teils vom ambtsnamen entſprungen. Denn dijenige, welche eine herrſchaft hatten, ſchriben ſich merenteils: herren zu ꝛc, ausweißlich der alten kleinen ſchriften, im 1ten bande, 4ten ſtücke, abh. 4, ſ. 866 fg., § 29 fg., und ahnenprobe ſ. 423 fg. § 94 fgg., auch in den anmerkungen über das ſtats- und kirchen-recht § 596—599. Nachher, und nunmehr hat man den zuſaz: von zu einem eren-worte gemachet, welches den adel andeuten ſoll. Inzwiſchen iſt es lächerlich, wenn einer, welcher vorher ein ſchneider, müller ꝛc geweſen iſt, ſich hernach von ſchneider ꝛc nennen wollte. Vil beſſer iſt es, wenn alsdann der name verändert, und ein erdichteter von einem orte genommen wird, z. e. wo einer geboren iſt, oder von ſeinen gütern, wie es eigentlich ſeinem urſprunge nach

ſeyn

ſeyn ſoll, auch heute zu tage bräuchlich iſt; indem man öfters 2, 3 brüder von einer famili dennoch von verſchidenen namen antrift; aus der urſache: weil ſie nach irem ſize, und irer wonung ſich nennen. Uebrigens iſt noch zu bemerken: daß in anſehung der particuln: von, in, zu ꝛc, auf ꝛc, erſteres nicht von regirenden königen, fürſten, grafen, und herren gebrauchet werden könne; ſondern man ſaget, und ſchreibet: König in Frankreich, in Preuſſen ꝛc, Kurfürſt zu Brandenburg, Landgraf zu Heſſen ꝛc, und nicht von. Dahingegen werden apanagirte prinzen von geſchriben; iedoch die erbprinzen, und erbgrafen, weil diſe hofnung zur regirung haben, werden hirin den regirenden herren gleich gehalten; man tue hinzu: den **Carl Otto Rechenberg** de generoſi et generoſitatis titulo viris equeſtribus inſigniter et meritis tributo, Leipzig 1748, **Carl Ferd. Hommel** de particula: **von** noſtris temporibus nobilitatis charactere, Leipz. 1752, 4t, und deſſelben verteidigung wider des **Carl Frid. Pauli** vorrede zu ſeiner einleitung in die kenntniß des teutſchen adels, Halle 1753, in der unparteiiſchen critick über jur. ſchriften, im 4ten bande, Leipz. 1752, 8v, ſ. 381—426. Immittels finden ſich auch noch hir, und da unädele, welche ſich von ſchreiben.

Fünf und dreiſſigſtes haubtſtück
von den
teutſchen neueren kriges = perſonen.

§ 200

Die heutige kriges=art, und verfaſſung in Teutſchlande hat der Kaiſer Max, der erſte, einzurichten angefangen; der Kaiſer Carl der Vte, und die

die nachfolgende Kaiſer haben ſie von zeit zu zeit in beſſern ſtand zu bringen ſich beſtrebet. Sie iſt von der alten krigesart merklich unterſchiden, ſihe meine ſammlung militär. abhandl. ſ. 246 fg. § 488 fg., Joh. Gottlieb Laurentius von den krigesgerichten zu unſeren zeiten, Altenb. 1757, 8v, ſ. 286 fg., Hortleder von den urſachen des teutſchen krieges ſ. 415 fg., ſ. 421, n. 48 fg. Unter dem Kaiſer Carln dem Vten kommen die huſaren vor, Hortleder ſ. 570, n. 6, ſ. 571, n. 16, Bernh. Clemens Mettinghs ſtatus milit. Germ. principalis et acceſſ. veteris et medii aeui, Altona 1742, 4t. Die beſten bücher von der kriges⸗kunde für einen officier findet man in meiner angezogenen ſammlung militariſcher abhandelungen, 1ten ſtücke ſ. 6 — 20, und ſ. 98 fgg.; man kan diſen beifügen: die Struviſche biblioth. ſcriptor. rer. Germ. am corp. hiſt. Germ. ſ. 36, § 16, Jena 1753, gr. 4t, Laurentii beiträge zur hiſtori des teutſchen kriegsweſens ꝛc Iter th. 1te abh. ſ. 9 — 14 Bevor das ſchüß⸗pulver erfunden wurde, hatte man auch andere waffen, z. e. bogen, und armbrüſte; wovon die ſchüzen iren namen bekamen; dergleichen man auch in den ſtädten hatte, Lünig im cod. Germ. dipl. vol. I ſ. 1234; nicht minder die cleven, oder kleine lanzen, u. ſ. w.; man ſehe den anſchlag zu Nürnberg wider die Huſſiten, vom jare 1431, 1467 ꝛc. Von erhaltung einer armee vom jare 1704 ſihe den hiſt. und polit. mercurius ſ. 205. Vom unterſchide zwiſchen den ehemaligen ritterlichen lehn⸗dinſten, und den heutigen ritter⸗dinſten wird in den Strubiſchen nebenſtunden des 1ten bandes 4te abh. ſ. 335 fgg. gehandelt. In den alten zeiten wurde den einheimiſchen krigesleuten in derjenigen zeit, worin ſie iren ritter⸗dinſt zu leiſten hatten, kein ordentlicher ſold gereichet; ſondern ſie

mußten

mußten ſelbſt für ire verpflegung, waffen, kleidung, und was zum heerzuge ſonſt erfordert wurde, ſorgen. Ein anderes aber war nach verflüſſung ſotaner zeit wegen des unterhaltes, und mit den fremden, oder hülfs- und geworbenen kriges-völkern, auch söldnern, ſoldreitern rc, Frid. Hortleder von den urſachen des teutſchen kriges rc 1645 fol. ſ. 568, n. 2, ſ. 587, n. 2; beſonders ſtelleten die ſtädte ire ſöldner, Grupens diſcept. for. ſ. 923 fg. § XI, Joh. Gottlieb Laurentius von den kriges-gerichten der alten Teutſchen, Gotha 1753, 8v. ſ. 105 fg., § 15 fgg., ſ. 190 fg., und von den kriges-gerichten zu unſeren zeiten ſ. 26 fg. ſ. 39 fg., ſ. 48. Oefters namen auch Reichsfürſten ganze regimenter zu pferd, und zu fuß von andern, auch den obriſten, welchen ſie zugehöreten, ſo lange in ſold, als ſie ſolche zu kriges-dinſten braucheten, wie z. e. der herzog Heinrich Julius zu Braunſchweig-Lüneburg noch im jare 1606 tat, beſage der ſtadt Braunſchweig warhaften abdruckes fernerer defenſionum in ſachen des hochwürdigen durchlaucht. fürſtens, und herrn: Heinrich Julius rc, 1606, 4t, ſ. 293 — 305. Aus des in Gott ruhenden herrn landgrafen Morizens zu Heſſen inſtruction für dero beſtellete krigesrähte, und diner, Caſſel den 1ten oct. 1600, 4t, bl. 26, (in der ſammlung heſſiſcher verordnungen 1ter th. 1766 fol., ſ. 475 fgg., n. 125) mußten die von den vir landregimentern, oder von dem ausſchuſſe, wenn man ſie in beſazung, oder vor den feind erfoderte, von dem lande, wie ſoldaten gebüret, unterhalten werden; allein die kleidung mußten ſie noch ſich ſelbſt verſchaffen; wenn aber ein haubtmann etwa ſeine ſoldaten mit kleidung verſehen wollte; ſo hatte er inen ſolche auf ein jar zum wenigſten vorzuſezen, und konnte ſie mit einer leidlichen taxe von

inen

inen bezalet nemen, bl. 7. Die hoſen mußten ſie, der farbe nach, tragen, wie der haubtmann inen ſolche benennete, bl. 6, b. Diſer heſſiſche ausſchuß beſtand aus dem zu roß, und zu fuß. Man hatte landreiter, wie aus den heſſiſchen landtags-abſchiden von den jaren 1617, 1619, 1621, und folgenden erhellet, zu deren unterhaltung geſchahen von den landſtänden verwilligungen. Diſe landreiter bekamen einen jars-gehalt, und rittgelt, wie aus einer verordnung noch vom 5ten junii 1695 zu erſehen iſt. Sie wurden aber 1731 irer dinſte entlaſſen. Im jare 1631 verwilligete die heſſiſche ritterſchaft, an ſtatt irer ſchuldigen lehnpferde, ein regiment zu pferde auf ire koſten zu werben, und accordirte darzu 6000 thlr.; jedoch, daß es inen künftighin zu keiner folge gereichen ſollte. Seit dem dreiſſigjärigen krige hat die Reichs- und kreiß-verfaſſung zur unterhaltung beſtändiger kriges-völker, und bei den mächtigeren Reichsfürſten zu ordentlichen regimentern, auch deren bezalung anlaß gegeben; geſtalt dann in den fürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen landen auf dem landtage zu Caſſel 1651 der fürſtliche fürtrag, unter anderen, auf die kreiß-verfaſſung, und die kriges-völker zu fuß, und zu pferde; imgleichen auf die genugſame beſazung, auch die bewerung des landvolkes geſchahe. Im jare 1654 wurde wegen vermerung der krigesvölker eine zulage von den landſtänden verwilliget; nicht minder machete ſich die heſſiſche ritterſchaft anheiſchig: weil keine tüchtige junge lehnreiter für ſie zu bekommen wären, 3000 rthlr. zu bezalen; jedoch one folge auf die künftigen zeiten. Im landtags-abſchide des jares 1665 wurde dem landes-fürſten die landes-folge, muſterung, ausname, werhafter völker im lande, und diſe in gewiſſe compagnien einzuteilen, ſie mit hohen, und nideren offici-

officiren gehörig zu verſehen ꝛc vorbehalten. In den folgenden zeiten, und jaren haben die kriges-unruhen die kriges-ſteuern, und contributionen öfters erhöhet; iedoch nur ſo lange, bis die noht und gefar aufhören würde; darnebſt wurden auch noch im jare 1672 wegen der gefoderten ritter-pferde der beitrag auf 2000 thlr. verglichen. Im jare 1682 erbote ſich die heſſiſche ritterſchaft zur ſtellung der ritter- und lehn-pferden in natur, oder tüchtig montirte mannſchaft für ſich zu ſtellen, auch ſollten ſie montirte diner zu felde mitnemen. Den 1ten jul. 1678 wurde ein ausſchreiben, und befel aus Caſſel erlaſſen: daß die ausnams-compagnien mit völliger kleidung, mit gleichen patrontaſchen, und gewehr, tegen, auch tüchtigen untergewehr, und breiten gelben ledernen tegen-gehenken verſehen werden ſollten, welche die untertanen jedes ortes, die nicht unter der ausname ſtünden, für die bei inen befindliche von der ausname ſchaffen möchten. Sie ſollten mit einerlei farbe grauen, langen, und etwas weiten tuchenen röcken, weiten ermeln, und rohten aufſchlägen darauf, grauen hüten, gleichen patrontaſchen, daran die kappen mit rohtem tuche wären, verſehen werden. Das obergewehr, als piquen, und muſqueten ſollten ſie aus den zeughäuſern erhalten. Den 1ten nov. 1679 erſchine eine ſervice-ordnung. Vermöge einer verordnung vom 27ſten märz 1682 wurde die gelt-ſervice bis auf anderweite verordnung ganz eingeſtellet. Dahingegen ſind den 1ten jan. 1684, den 24ſten aug. 1685, 31ſten oct. 1689 andere ſervice-ordenungen verkündet worden, welchen nachher vile andere gefolget ſind. Im jare 1599 kam der fürſtl. heſſiſche artikelsbrif für die knechte im drucke heraus; allein den 12ten febr. 1689 erſchin derſelbe in einer nach damaligen umſtänden eingerichteten anderen geſtalt,

ſtalt, welcher nachher verſchidentlich, und den 29ſten oct. 1753 wider erneuert worden iſt. Vermöge eines ausſchreibens vom 6ten aug. 1697 ſollten in hiſigen landen die montirungs-gelter für die 4 aus- nams-bataillonen von den untertanen getragen werden. Die gleichförmige kleidung der kriges- völker iſt allſo in Teutſchlande neuerer zeit nach und nach aufgekommen, und eingefüret worden, wie Joh. Andr. Hofmann in einer beſonderen abhandelung zeigen wird. Der herzog Heinrich, der jüngere, zu Braunſchweig, hatte ſchon bei dem zuge wider den markgrafen in Franken im jare 1553 fußknechte, welche faſt alle nach dem muſter beſonders gekleidet waren, wie ſie bei dem Hort- leder am a. o. ſ. 1433 in kupfer ſtehen, und abge- bildet ſind. Der P. Joſeph Barre in der allge- meinen geſchichte von Teutſchlande, im 6ten ban- de, Leipz. 1751, gr. 4t, ſ. 356, bemerket bei dem jare 1536 aus den memoires des dü Bellai C. V, wasmaſſen bei der einholung, und dem einzuge des Kaiſers Carls des fünften in Rom, ihm der don Virginio Urſino an der ſpize von 300 mann zu pferde entgegen gegangen, welche alle überein ge- kleidet, und ſehr wohl beritten geweſen wären. Die ſöldner der ſtädte wurden nach der ſtadt-farbe ge- kleidet (§ 201). Ein ſoldat iſt allſo heute zu tage eine perſon, welche darzu vereidet worden: um für das gemeine beſte mit waffen, auf befehl des obern zu ſtreiten, und dinſte zu tun, Pet. Ant. Bech- mann de excubiis, Altd. 1723. Er hat mancher- lei vorzüge in den rechten, ausweißlich meiner mili- tariſchen anmerkungen.

was ein ſoldat iſt?

Sechs

Sechs und dreiſſigſtes haubtſtück von den ſtädten, und bürgern.

§ 201

Die ſtädte in Teutſchlande hat man auf zweifache art zu betrachten, 1) nach irem urſprunge, 2) nach iren rechten, und gerechtſamen. Dem urſprunge nach ſind ſie entweder von den Römern, oder von den Teutſchen erbauet worden. Die von den Römern erbauete Städte hatten ire römiſche inſtituta; mithin waren ſie nach römiſcher art eingerichtet; dahingegen die von den Franken, und Teutſchen erbauete nach teutſcher art eingerichtet waren. Die teutſche verfaſſungen ſind aber von den römiſchen unterſchiden; wohl folglich kan man von einer nach römiſcher art eingerichteten ſtadt auf eine nach teutſcher weiſe angeordnete nicht ſchlüſſen; vilmehr muß man bei beurteilung derſelben auf die lage, und nach was für inſtituten ſie eingerichtet worden ſey, genaue rückſicht nemen. In die von den Römern erbaueten ſtädte wurden Römer geſezet, welchen ſie die überwundenen Teutſchen untergaben, und das nenneten ſie colonien. Der tapfere und freiheits-libende Teutſche hilt nichts auf die ſtädte. Hinter den mauern ſich zu verteidigen, achtete er für ſchimpflich; geſtalt dann die abgeordnete der Teucteren die ſtädte munimenta ſervitii nenneten. An der Donau, und dem Rheine baueten die Römer ſchlöſſer, und ſtädte, als Straßburg, wo die Römer einen graf (comitem) hatten, von Ludewig de ciuitatum diſpari nexu cum S. R. I., Halle 1710, 4t, cap. V, § 32 ſ. 26 ſ. 27; Mainz, (wo ein römiſcher dux war), Mez, Augsburg, Kempten, Lorch, Salzburg, Worms, Speier, Cöln, Trier u. ſ. w. In verſchidene von

von den ſtädten.

den Römern in den teutſchen landen angelegeten ſtädten liſſen ſich auch anſenliche römiſche familien nider, aus welchen die obrigkeitliche aembter beſezet wurden, wie von Cöln der Aegid. Gelenius de admiranda ſacra et ciuili magnit. Colon. lib. II, ſ. 113 bemerket, Hert de vet. Germ. populis P. I, cap. 1, § 5, cap. III, § 13, Schöpflin in Alſatia illuſtrata T. I, ſ. 289, § 22, ſ. 291, § 25. In Trier wird ſchon zu zeiten des Kaiſers Maximians eines bürgermeiſters, und patriciens erwänet, beſage des Lamberts Schaffnaburg. unter dem jare 1072, bei dem Piſtorius in rer. Germ. T. I, der Struviſchen ausgabe ſ. 251, von Hontheim hiſt. dipl. Treu. T. III, ſ. 1024, Schoepflin am a. o. ſ. 157 § 63, ſ. 68 § 70; wiewohl der Schöpflin am a. o. ſ. 48 § 28, T. I, behaubtet: daß die Celten am Rheine verſchidene ſtädte, als Worms, Mainz ꝛc erbauet hätten. Die Wenden haben auch in den älteren zeiten ſtädte gehabt, ausweißlich des Helmolds lib. 1, cap. 2, und der annal. Bertin. unter dem jare 808. Die fränkiſche Könige und Kaiſer haben ebenfalls ſtädte angeleget, wozu mancherlei urſachen anlaß gegeben haben. Diſen beiſpilen folgete der teutſche König Heinrich, der Vogelſtelier genannt, und richtete ſtädte in Germania magna auf, worin er jeden neundten mann der freigebornen land- und krigesleute zu derſelben verteidigung ſezete; wozu noch einer vom hohen adel kam, z. e. ein graf ꝛc, welcher im namen des teutſchen Königes, oder Kaiſers das regiment fürete. Daher hat man die burggrafen, auch andere grafen, welchen in den ſtädten die gerichtbarkeit, und deren verwaltung anvertrauet geweſen iſt, von der Lahr am a. o. ſ. 15, Schwarz in der pommeriſchen Lehnhiſtorie ſ. 572 fg. Man hat auch ſtadtgrafen, greven,

Moriz

Moriz am a. o. ſ. 27, ſ. 30, ſ. 527, ſ. 530, Gundlings Henricus auceps. Jeweilen wurde auch wohl der ſchuz einer Reichsſtadt einem grafen aufgetragen, wie der römiſche König Conrad der IIIte mit Cöln an die grafen zu Sayn, und Geldern getan hat, Freiherr von Senkenberg in der vorrede zum 4ten teile der ſammlung ungedruckter ſchriften 1751, 8v, § XIII, und ſ. 234 fgg. Nachher haben vile vom hohen, und niderem adel in den ſtädten das bürgerrecht aus mancherlei urſachen gegen gewiſſe bedingungen zu erlangen geſuchet, wozu die vormals übliche unruhige fehdezeiten nicht wenig beigetragen haben, falls inen ſolches nicht geſchenket worden iſt, von Piſtorius in der vorrede zum VIIten th. der amoenit. ſ. 10 fgg., und ſ. 2048 fgg.; woraus die pact- frei- us- und andere bürger erſproſſen ſind; vile liſſen ſich für die ſtädte zu krigesdinſten gegen einen ſold gebrauchen, Joh. Dav. Köhlers diſq. hiſt. an Adolfus comes Naſſ. poſtea imp. fuerit ciuis Norimb., und wurden in die ſtadtfarbe gekleidet, Freiherr von Senkenberg in der vorrede zum IIten teile der ſel. iur. et hiſt. ſ. 7, die hannöveriſche gelehrte anzeigen vom jare 1753, ſ. 967 fg., Strubens nebenſtunden im 1ten bande ſ. 441 ſq., Dreyers ſammlung vermiſcheter abhandel. im 3ten teile ſ. 1317 ſq., Scheidt am a. o. ſ. 184 fg., Karl Frid. Walch de nobilibus iure ciuitatis donatis, Jena 1764, 4t., Benj. Haeveſche de nobilibus vrbium Germ. ciuibus pactitiis, Jena 1758, 4t, § 2—19, ſ. 3—22. Auf gleiche weiſe retirireten ſich in ſotanen unſicheren zeiten in die burgen, auch die freigelaſſene, und nicht ſelten die entwichene leibeigene. Diſe baueten um die burgen, und ſchlöſſer, ſich häuſer, und woneten allſo um ſelbige herum; daher wurden ſie bürger genennet. Dergleichen bürger waren aber,

in abſicht auf iren ſtand, von den bauern nicht unterſchiden. Woraus das ſprüchwort entſtanden iſt: bürger und bauern ſcheidet nichts, als die mauern, Hert in paroem. iur. Germ. lib. II. paroem. X. Diſe leute haben nach, und nach das bürgerrecht erlanget, und da die Kaiſer, auch landesfürſten den ſtädten allen vorſchub taten, auch gröſſere gerechtſamen, und vorzüge diſen erteileten; ſo haben die bürger in den ſtädten beſſere rechte, als die bauern erhalten. Inzwiſchen bliben dennoch die adeliche geſchlechter, und die vornemſte burger von den lezten bürgern unterſchiden. Denn jene waren vom heutigen nideren adel. Und obſchon vile von diſen durch ihr bürgerliches gewerbe, auch mißheiraten ires adels verluſtig worden ſind; ſo haben ſie doch den namen der geſchlechter beibehalten, und ſich dadurch von den gemeinen bürgern unterſchiden. Heute zu tage ſind die Städte mancherlei (§ 304 — 306 des 1ten th.), Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. VII, ſ. 1 — 63. Bei verſchidenen mittelbaren ſtädten trift man wohl beſondere hoheits-rechte an, von Cramer am a. o., Struben am a. o. des 1ten bandes Vten abh. ſ. 401 ſqg. Von Stralſund, Greifswald handelt Herm. Heinr. Engelbrecht in delin. ſtatus Pomer. Suet. ſ. 85, ſ. 101 ſqg. Der ſtadt Stettin verlihe Otto, herzog der Slaven, und zu Caſſuben ꝛc im jare 1299 die freiheit: eine brücke und deiche, auch dämme zu bauen, auch das holz, die ſteine, den ſand in dem fürſtentume darzu zu nemen; imgleichen einen brücken-zoll zu erheben, wovon iedoch der abt in Colbats, und die brüder ſeines conventes, geiſtliche, vaſallen, und ritter, mit demjenigen, was ſie zu irem unterhalte braucheten, frei ſeyn ſollten, Freiherr von Senkenberg in der angezogenen ſammlung ꝛc. 4ten th. ſ. 239, ſ. 240. Von der

ſtädte unterſchide ſtehet der Struben am a. o. des Vten bandes ſ. 296 fg., ſ. 358, ſ. 382 fg., des Joh. Heinr. Morizens hiſt. diplom. abh. vom urſprunge der Reichsſtädte; inſonderheit von der freien Reichsſtadt Worms ꝛc 1756, 4t, Gottl. Sam. Treuer de logomachia de ciuitate mixtis, Gött. 1742, 4t, nachzuſehen.

§ 202.

Das wort gaden hat vilerlei bedeutungen. Eigentlich heiſſet es ein von holz aufgefüretes gebäude, worin man etwas verwaren will, als früchte, heu, ſpeiſe- auch andere waaren. Daher hat man gaden-diner, ſpeiß- heu- frucht-gaden ꝛc; es wird auch wohl ein ſtockwerk zum bewonen an einem gebäude, oder die darin befindliche ſtuben, und läden, kammern ꝛc werden dadurch jeweilen angezeiget, von der Lahr am a. o. ſ. 31. Daher hat man auch die ſo genannten gademer, d. i. beiſaſſen, einwoner ꝛc, Haltaus am a. o. ſp. 581, ſp. 582, Wachter ſp. 512; dahingegen wird unter der redensart: kenmate, ein ſteinernes haus verſtanden, um welches ein graben gehet, Grupen in den hannöveriſchen anzeigen 1751, num. 34. Ein ſchloß konnte nimand one höhere erlaubniß anlegen, noch, wenn er darzu nicht befugt war. Es konnte einen wall, auch keinen haben, und iſt von einer burg zu unterſcheiden, im falle diſe nicht ſchloßrecht hat. Denn ein ſchloß darf höhere mauern, als eine burg haben. Solchemnach durfte ein adelicher einen graben ums ſchloß füren, welcher zum beweiſe des adels gebrauchet wurde, wie die erbmänner wider Münſter getan haben. Die alte Teutſche woneten in den älteſten zeiten in hölen, unter der erde, bis man endlich angefangen hat: ſchlöſſer, burgen, ſtädte, dörfer ꝛc, und andere gebäude

was gaden, kenmate bedeutet, und von anlegung der ſchlöſſer, burgen, ſtädte.

bäude zu errichten. Die erbauung der burgen gab auch nach, und nach anlaß zu den häuſern, welche die ritter- und burgmänner anlegeten; darnebſt ſotane häuſer in den ſtädten burgrecht erhilten. An den burgen zogen ſich nachher andere wonungen immer herab, bis es ſtraſſen gab, woraus die ſtädte erwuchſen, wie ſolches von Limburg an der Läne, unter andern, der dechant Mechtel bei dem von Hontheim in prodr. hiſt. Treuir. ſ. 1051, ſ. 1070 fg. bemerket hat.

§ 203

von den burgern, und bürgern.

Die burger (burgenſes) hiſen diſenige, welche in einer burg woneten (§ 126, § 201). Sie wurden auch burgmanne, burgſaſſen genennet; daher hat man burggrafen, burgmannſchaften, burglehne, burgrecht, jus burgmandi, d. i. ſtadtrecht, Scheidt ſ. 441; den burgbann, die burghut, burgfriden ꝛc Friſch im teutſch-lat. wörterbuche, ſ. 155. Alſo wird in der vorrede zur wormſiſchen reformation des burgbannes erwänung getan. Sotane burger, als die eigentliche beſazung (§ 53), beſtunden anfänglich, bevor die handelſchaft in Teutſchlande empor kam, und andere an die burgen, auch ſchlöſſer anbaueten, aus freigebornen; folglich nicht aus leibeigenen; obſchon jene wohl ire leibeigenen zum dinſte hatten, Carl Frid. Walch de homine proprio ciuitatis experte, Jena 1758, 4t. Diejenige, welche den adel behilten, wurden nachher adeliche, erbare geſchlechter genennet (§ 201), Conring de vrbibus Germaniae, Michael Prauns beſchreibung der adelichen, und erbaren geſchlechter in den vornemſten Reichsſtädten, Ulm 1667, 4t, Haeveſche am a. o. § 8 fg., ſ. 11 fgg., Moriz am a. o ſ. 387 fgg. Vom Könige Richard wird eine urkunde bemerket, worin er die cölniſchen bürger

ger dilectos nobiles ciues nennet; dijenige aber, welche handelten, oder andere bürgerliche handthirungen triben, wurden nachher bloſſe bürger genennet. Das burgrecht kömmt noch in anderen bedeutungen vor, welches von Frankfurt am Maine vile benachbarete dörfer erlanget haben, (Orth) von den 2 Reichsmeſſen ꝛc ſ. 195 ſ. 196 § 113, woraus ſich folgern läſſet: daß einem bauer in einer ſtadt gewiſſe vorzüge, auch befreiungen von zöllen, brücken-geltern ꝛc eingeräumet, und verlihen werden können (§ 110); dergleichen auch um Eulenburg, in Sachſen, geſunden werden. Dijenige, welche ſich ehedem in den ſtädten das bürgerrecht zuwege brachten, und daſelbſt ire narung ſucheten; gleichwohl aus einer anderen ſtadt waren, daſelbſt auch das bürgerrecht beibehilten, hiſſen us-bürger (§ 201); dijenigen aber, welche ſich in die vorſtädte begaben, wurden pfalbürger genennet. Im Wirtenbergiſchen mußten die pfalbürger das gewönliche beiſizgelt geben, auch bürgerliche beſchwerden mittragen, und von irem gewerbe, ob ſie gleich von adel waren, die contribution verſtatten, beſage des landtagsabſchides 1642, fol. 25, die von Moſeriſche beiträge zum ſtats- und völker-rechte im 2ten bande ſ. 822. Vile ſtädte erlangeten beſondere privilegien, damit die zu inen gezogene leibeigene von inen nicht wider, nach einer verfloſſenen gewiſſen zeit, zurück gefodert werden möchten, Riccius de praeſcript. Germ. cap. XVII, wie z. e. von Lüneburg bekannt iſt, wenn darin ein leibeigener jar und tag geweſen war, konnte er nicht wider vindiciret werden; folglich brauchte es ſodann des leibherrns freilaſſung nicht; es ſind auch bei ſo bewandten umſtänden nicht alle manumittiret worden, Meibom T. III, rer. Germ. ſ. 205, Lünigs R. archiv, P. ſpec. cont. IIII, P. II, ſ. 639,

oder XIIIIter band. Im übrigen iſt das mortuarium nicht allezeit ein zeichen der leibeigenſchaft in den ſtädten geweſen. Die bauern beſtrebeten ſich allſo vilfältig: in die ſtädte zu kommen; gleichwie ſie noch heute zu tage, wenn ſie vermögen haben, öfters ire ſöne in die ſtädte zu bringen, oder ire töchter darein zu verheiraten ſich bemühen. Verſchidene ſtädte haben aber nachher keine leibeigene zu bürgern haben wollen (§ 208 des 1ten teiles). Die ſtädte mußten nun auch narung haben, und etwas verdinen; weil ſie vom anfange, nach der regel, keinen acker-bau hatten, Köhler, am a. o. § 5, Struben in nebenſt. th. V, ſ. 488 fg.; dafern inen nicht ſtriche landes von den obern eingetan wurden. Derohalben wurden zu diſem behufe die öffentliche zuſammenkünfte darin gehalten, märkte angeleget, hochzeiten begangen, auch wenn die landtage, oder gerichte unter freiem himmel gehalten worden waren; gingen diſe perſonen ſodann in die ſtädte, und ſchmauſſeten darin.

§ 204

von den patricien.

In die von den teutſchen Königen erbaueten ſtädte wurden ſowohl grafen, vögte, und zur beſazung freie krigesmänner geſezet, als auch ſich adeliche dahin freiwillig begeben und das bürgerrecht erlanget haben (§ 201). Hiraus ſind die alte einrichtungen, das weſen der von den Teutſchen angeordneten ſtädte, die vögte, ſchuldheiſſen, grafen, der raht, die patricien, die gerichtsverfaſſung, und das polizeiweſen zu beurteilen. Die patricien hat man wohl auch in Teutſchlande nach dem römiſchen brauche allſo genennet; weil ſie merenteils ſöne der rahtsherren (ſchöffen) waren; wiewohl man von rahtsherren ehedem in Teutſchlande nichts gewußt hat. Dijenige von adel, welche ſich in die

Reichs-

Reichs- und andere ſtädte begeben haben, oder dahin geſezet worden ſind, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 870 fgg., haben entweder ire landgůter behalten; darnebſt ſich mit ritterbůrtigen verheiratet, und keine bůrgerliche narung getriben, oder ſich mit der kaufmannſchaft, krämerei, und dem bůrgerlichen gewerbe abgegeben; jene haben iren adel nicht ernidriget; wohl aber die leꝫte, welche deshalber patricien, geſchlechter ꝛc genennet worden ſind. Die erſte werden adeliche geſchlechter benennet, und ſind von den ſo genannten erbaren bůrgerlichen geſchlechtern zu unterſcheiden. Die patricien werden entweder geboren, oder von den Kaiſern darzu erkläret. Hirnächſt haben ſich die geſchlechter entweder iren adel von den Kaiſern erneuern, oder beſtätigen laſſen, oder diſes nicht getan; im erſten falle heiſſet man ſie geſäzmäſſige; im andern aber gemeine patricien, Pfeffinger im Vitriar. ill. lib. III, tit. XXI, § 7, ſ. 274 — 278, vol. IIII, und ſ. 890, lib. I, tit. XX, § VI, vol. II, meine abh. de miniſterial. cap. VII, § 367 fg., Joh. Geörge Cramer de nobilit. auita ſ. 250 — 259, Joh. Chriſt. Gatterer in hiſt. illuſtris gentis *Holzſchuch*. Nürnb. 1755 fol. Die geſäzmäſſige ſind den land-edelleuten gleich zu ſezen, ſo wohl bei den geiſtlichen ſtiftern, adelichen lehnen, als auch in andern adelichen vorzůgen; ob ſie ſchon dem landadel nicht vorgezogen werden Eſtor am a. o., Strubens nebenſtunden 4ter th., ſ. 379 fgg.; dahingegen haben die gemeinen patricien dergleichen gerechtſamen, und vorzůge, wie die adeliche nicht zu gewarten, Freiherr von Senkenberg de iuribus nobilit. Germ. Gieſſen 1743, 4t, § 4. Ferner ſind ſie bald rahtsfähige, bald rahtsunfähige. Solchemnach ſind geſchlechter, und rahtsfähige fůr einerlei nicht zu halten, wie man in Nürnberg

davon überzeuget werden kan, allwo nicht alle geſchlechter rahtsfähig ſind, wovon vormals nur die von Oelhaffen, Peller von Schoppershof ꝛc, beiſpile abgeben mögen. Weiter pflegen ſie in verſchidenen ſtädten ſich nach den orten irer zuſammenkünfte zu nennen, als zu Frankfurt am Maine ſind die adeliche geſellſchaft zur Altlimburg, und die geſellſchaft zum Frauenſteine, Lud. Gottfr. Mogens abh. von dem urſprunge, fortgange, und heutigen zuſtande der regiments-verfaſſung in der Reichsſtadt Frankfurt ꝛc, Gieſſen 1755, fol., Orth Vol. V, ſ. 1199 — 1254 über die frankfurtiſche ſtadt-reformation, Riccius im ſpicileg. iuris Germ. ſ. 295 fgg., Struben in nebenſtunden th. V, ſ. 471 fg., wie der adel verloren gehen kan; allſo mag es auch den patricien begegnen, Ach. Chriſt. Ranger de patriciis, Königsb. 1684, th. 27 fg. Hiraus ſind 2 zeitpuncte abzunemen: 1) da alles unter den grafen, vögten ꝛc, geſtanden hat; 2) da endlich die gerichtbarkeit nach und nach an den ſtadtraht in den Reichsſtädten gekommen iſt.

§ 205

von der alten regirungsforme in den ſtädten, und den vögten, ſchuldheiſſen darin.

Gleichwie ehedem die teutſche Könige, und Kaiſer das ſtadt- und marktrecht verlihen; anbenebſt die gerichtbarkeit anfänglich den Königen zuſtand; allſo liſen ſie die freie ſtädte durch ire befelshaber, beambten, durch grafen, und vögte regiren, auch darin durch ſelbige die gerichtbarkeit verwalten; imgleichen das kriges- und polizeiweſen beſorgen, Struben in nebenſtunden im 1ten bande, ſ. 403 fgg., und Vten bande ſ. 457 ſ. 460, Moriz am a. o. ſ. 32 fgg., Horns leben Markgraf Frid. ſ. 286; die Koehleriſche abhandelung an Adolfus comes Naſſou. poſtea imperator Rom. fuerit ciuis Norimberg. in des von Piſtorius

amoen.

amoenit. th. VII, ſ. 2054 fgg., § V, Schwarz in der pommeriſchen ꝛc lehnhiſtori ſ. 195 (†), ſ. 261 fg. (†), ſie hatten auch die beſorgnis der kaiſerlichen zölle, und anderer einkünfte. Die ſtädte ſtunden aber entweder unter den Königen, welche civitates liberae regiae, d. i. freie ſtädte hiſſen; oder ſie befanden ſich unter den biſchöffen, auch herzogen, welche praefectoriae genennet wurden. Diſe herzoge waren darin nicht als kaiſerliche befelshaber, oder beambte anzuſehen. In denen ſtädten, welche wie andere Reichslande den herzogen, fürſten, und herren zu lehn gereichet, oder ſonſt übergeben wurden, erhilten ſelbige, nächſt den kaiſerlichen einkünſten, auch die gerichtbarkeiten zu beſorgen, und zu verwalten. Diſe ſezeten dahin, nach dem beiſpile der kaiſer, auf gleiche weiſe, wie in den königlichen ſtädten, ire beambten, ammanne, vögte, ſchuldheiſſen (praefectos villae, villicos ꝛc), und ordneten daſelbſt die gerichte an. Der vorſizende des gerichtes hiß vogt, wie noch zu Wezlar dergleichen iſt. Die teutſche ſtädte hatten, vermöge des ſtadtrechtes, keine gerichtbarkeit. Diſer vogt hatte ſeine beiſizer, welche vom heutigen nidern adel waren, welche ſchöffen hiſſen, Struben am a. o. th. I, ſ. 403 ſ. 415, nebſt den rachenburgern, ſamt ſeinem vicarien, und hülfsvollziher; beſonders wegen der geltſtrafe, und anderer foderungen, welchen man ſchuldheiſcher nennete; woraus das heutige wort: ſchuldheiß entſtanden iſt. Zu Wezlar iſt der Reichs-ſchuldheiß: Kur-Trier, als propſt des ſtiftes in Wezlar. Der vogt übete die peinliche gerichtbarkeit aus, und ſah auf die polizei. Die nidere polizei gehöret für den bürgermeiſter, und raht. Ehedem hiß der bürgermeiſter: protoconſul; hernach proconſul, bis der magiſter civium, oder bürgermeiſter aufkam. An einigen

orten

orten heiſſet er rahtsmeiſter. In Worms, Straß- burg ꝛc gibet es auch ſtadt- oder ſtättemeiſter. Am- meiſter Moriz ſ. 556 fgg. Anderswo heiſſen ſie wohl ſtadtpfleger, auch bürgerliche präſidenten ꝛc, Joh. Pet. von Ludewig, und Carl Gottl. Knorre indiff. 1. R. et Germ. de ſenator. et conſul. Halle 1721, ſ. 68 fgg. Der bürgermeiſter verſammlet den raht, hat den fürtrag darin, eröfnet den ſchluß, beſage meiner abh. de comitiis et ordin. Haſſiae etc. cap. VIII, § 54. In den angeſehenen ſtädten hatte man die ſchöppenſtüle, und fremde holeten bei inen recht; es waren auch wohl ſtädte an ſelbige gewiſen; woraus die oberhöfe bekannt worden ſind, Grupens diſcept. for. ſ. 729 fg. In frankfurt am Maine gehöreten die vom oberhofe herrürende gefälle, und rechte mit zum ſchuldheiſſen-ambte, beſage der orthiſchen abh. von den berümten 2 Reichsmeſſen der Reichsſtadt Frankfurt ſ. 160 fg. (a), ſ. 13, ſ. 41. Die marburgiſche ſchöffen ſprachen allen umligenden recht; unter den hiſigen ſchöffen befanden ſich anſenliche perſonen von rittersart aus dem heutigen nideren adel ehedem, Scheidt am a. o. ſ. 184 (q), als die von Bicken, Imhof, Ridesel, von Bydenkapp ꝛc, als Cunz von Kaufungen die beiden ſächſiſchen prinzen geraubet hatte, ſendete man die acten gen Friedeberg, in der Wetterau, an die daſigen ſchöffen. Heute zu tage werden in den landſtädten die bürgermeiſter ꝛc, und rahtsherren bald von dem rahte, oder der bürgerſchaft erwälet, und aufgefüret, bald werden die erwälete der landesherrlichen beſtätigung dargeſtellet, Struben in nebenſtunden, Iten bande, ſ. 403 fg., § 2, von Ludewig ſ. 65 fg., Ge. Engelbrecht de conſulibus, Helmſt. 1699, cap. 2, § 2 fg., wie diſes auch in den heſſiſchen ſtädten geſchehen muß. Inzwi-

zwiſchen hat es ehedem eine andere beſchaffenheit mit der vogtei der kirchen, ſtifter, klöſter ꝛc, und eine andere mit der vogtei der ſtädte gehabt (§ 98). Im belange der erſten hilte man in den dunkelen zeiten des papſttumes dafür: ein geiſtlicher könnte keine weltlichkeit, d. i. weltliche rechte ausüben; ja er nam nicht einmal ſchenkungen an; ſondern diſes mußte der vogt, namens des ſtiftes tun, auch die peinliche gerichtbarkeit an deſſen ſtatt, ſamt der weltlichkeit, ausüben (§ 99). Daher wurde es vormals für ein wunder gehalten: daß der Abt zu Kempten, und der Biſchof zu Wirzburg die weltlichkeit ſelbſt ausübeten; imgleichen mußten die ſtifter ꝛc wegen der ehemaligen befehdungen, auch unruhen, vögte haben, welche ſie verteidigten, ſchüzeten, und wie vormunden vertraten. Selbſt der Papſt war für dem Könige der Longobarden nicht ſicher. Weshalber der Pipinus, hernach deſſen ſon: Carl der Groſſe, und die nachfolgende Kaiſer vögte des päbſtlichen ſtules waren. Nachgehends haben die Päpſte, Biſchöffe ꝛc die rechte der vögte nach und nach zu ſchmälern geſuchet, und endlich kauffeten ſich die meiſte Biſchöffe ꝛc ſo gar von denſelben loß, oder ſchaffeten ſie ab. Dergleichen vogt hatte namens des ſtiftes, oder Biſchoffes die verteidigung, und weltlichkeit zu beſorgen; iedoch nicht eigentümlich (in dominio); er hiß auch kirchen fänrich, von Piſtorius amoen. th. VII, ſ. 1747, ſ. 1797. Nicht minder iſt ein unterſchid zwiſchen einem vogte über ein ſtift ꝛc, und zwiſchen einem ſchuz- und ſchirmherrn über daſſelbe. Der ſchuz- und ſchirmherr (mundiburdus) hatte das bißtum ꝛc nur unter ſeinem ſchuze; mithin hatte er es nur bloß zu beſchüzen; keineswegs aber eine landeshoheit, weltlichkeit, oder gerichtbarkeit darüber, noch über das ſtift etwas

von der vogtei.

zu

zu befelen, noch ſolches in ſeinem eigentume. Derohalben ſagete man im ſprüchworte: ſchirmherr, ſturmherr, 2) ſchuz und ſchirm gibet keine obrigkeit, von Piſtorius amoen. th. V, ſ. 1455, th. VI, ſ. 1682, wie die Reichsſtadt Wezlar auch behaubtet; und obſchon der vogt, auch ſchuldheiß bei daſigem ſtadtgerichte ſiz habe; ſo komme inen doch kein ſtimmenrecht darin zu; geſtalt dann, wenn ein urtel gefället werden ſollte, die ſchöffen, nebſt dem ſchreiber, in die rahtsſtube, der vogt, und ſchuldheiß aber in das audienzzimmer ſich verfügeten; mithin diſe nicht eher erfüren: wie das urtel laute, biß ſolches eröfnet, oder vorgeleſen worden ſei. Raht, und gericht hätten concurrente gerichtbarkeit; im rahte ſäſſen weder vogt, noch ſchuldheiß; wohl aber im gerichte. Der kläger habe die wal: ob er ſeine klage bei dem rahte, oder bei dem gerichte erheben wolle. In beiden fällen gehe die berufung nicht an den Reichsvogt, noch Reichsſchuldheiß; ſondern an die höchſten Reichsgerichte; immaſſen vom gegenteile weiter nichts, als der mißbrauch unruhiger köpfe aufzuweiſen ſei. Im übrigen ſtreiten die Evangeliſche, und Römiſch-Catholiſche über das wort: vogtei. Diſe behaupten: es bedeute die landeshoheit; hingegen ſagen die Evangeliſche: nein! jene begeren eine urkunde: daß es keine landeshoheit bedeute. Inzwiſchen konnte der ſchuzherr wohl beſazung daſelbſt haben, wenn ſie nötig war. Die vogtei iſt entſtanden: entweder aus dem patronatrechte, da man ſich diſelbe vorbehilte, oder es hatte ſie einer vom teutſchen Könige überkommen. Die teutſche Könige hatten die bißtümer, und ſtifter unter irer gewalt. Sie konnten ſie aber nicht alle verteidigen, und beſchirmen. Derowegen ſezeten ſie mundiburdos darüber. Die vogtei über die ſtif-

ter

ter iſt auch wohl mit verſchidenen laſten, vorteilen, und liferungen verknüpfet, z. e. wegen der jäger- hunde-azung, ſpanndinſteleiſtungen, wobei der vogt den knechten zu eſſen, und den pferden futter geben läſſet; dergleichen gibet es auch in Heſſen. Immittels war das mundiburdium über die ſtifter, auch geiſtliche, und die königlichen ſtädte ſehr unterſchiden. Denn diſe ſtädte hatten einen kaiſerlichen befelshaber, oder beambten; die geiſtliche aber nur einen verteidiger, und ſtellvertreter in weltlichen dingen. Der kaiſerliche beambte übete alle gerechtſamen, und gerichtbarkeit in den königlichen ſtädten namens des Kaiſers, oder teutſchen Königes aus; er hatte ſie auch wider die feinde zu verteidigen, als ein befelshaber. Wo allſo diſe kaiſerliche ambtmannſchaften, oder befelshabereien, auch kaiſerliche gerechtſamen an die rähte in den Reichsſtädten gelanget ſind, und diſe als Reichsvögte haben, allda haben die bürger, von rechtswegen nichts darein zu ſagen, noch ſind diſe desfalls in der mitherrſchaft; wohlfolglich haben dergleichen bürger an diſem regirungsweſen von rechtswegen ſo wenig anteil, als weniger die bürger in den landſtädten. Indeß finden ſich noch dergleichen überbleibſel in verſchidenen Reichsſtädten; geſtalt dann der Reichsſchuldheiß in der Reichsſtadt Zelle, am Hammersbache, ſein ambt zu lehn nimmt, und muß, wie auch der vogt im tale Hammersbach dem abten zu Gengenbach, wegen des hochſtiftes Lamberg, im namen des Kaiſers ſchwören. Der Reichsſchuldheiß in Zelle iſt der oberſte im rahte daſelbſt, kan auch einmal das begnadigungsrecht ausüben. Das Erzhaus Oeſterreich hat den ſchuz über Zelle, Joh. Jac. Moſers ſtatsrecht des h. R. ſtadt Zell am Hammersbache ſ. 6, § 10, § 11, cap. VI, § 2, § 4.

§ 206

§ 206

wie die biſchöffe und fürſten es der ſtädte halber gehalten haben, und wie es mit der gerichtbarkeit ergangen iſt?

Im Xten und XIten jarhunderte beſtrebeten ſich die geiſtliche: die biſchöfflichen ſtädte von der gerichtbarkeit, und den abgiften an die grafen der Kaiſer zu befreien, auch an deren ſtatt biſchöffliche vögte zu ſezen, welche die gerichte darinn halten ſollten, Struben in nebenſtunden Vten th., ſ. 473 fgg. Der Papſt ſuchete eher die ſtädte auf ſeine ſeite zu bringen, als die fürſten. Denn ſie hatten gelt, wo ſie ſich hinwendeten, das gab den ſachen den ausſchlag. Die biſchöffe hatten auch wohl in den Reichsſtädten ire höfe, welche pfalzen genennet wurden, wie vom biſchoffe zu Augsburg, und Coſtanz ꝛc bekannt iſt, Moſers ſtatsrecht des hochſtiftes Augsburg 1740 fol., cap. VI, § 1, ſ. 10, und ſtatsrecht des fürſtlichen hochſtiftes Coſtanz ꝛc, auch der F. abtei Reichenau. Den biſchöffen folgeten in ausübung der gerichtbarkeit in den landſtädten die weltliche herren, und ſezeten die beambten, ſamt den ſchöffen, nach eigenem gefallen, biß ſie endlich den ſtädten zum teile die gerichtbarkeit bald geſchenket, bald verkaufet, oder verpfändet, oder zu lehn gereichet, oder verpachtet haben, Buder de modis adquiſitae a ciuitat. Germ. mediatis iurisd. crim. Jena 1749, 4t. Beſonders aber ſind vile Reichsſtädte ſeit den zeiten des Kaiſers: Ludewigs zu Baiern, Carls des IIIIten ꝛc, in eine andere form gekommen, da die Kaiſer inen die vogteien, und obrigkeitliche aembter verkaufet, verſezet, und diſe mereſte Reichsſtädte ſie nach und nach an ſich gebracht haben. Anſtatt nun, daß die ſchöffen, und ſtadträhte vorhin keine gerichtbarkeit gehabt hatten, erhilten ſie nun ſolche hirdurch auf mancherlei weiſe, Buder am a. o., Struben im Iten th., ſ. 498, ſ. 559, IIIIten th., ſ. 58, ſ. 95, ſ. 144, ſ. 147, Vten

Vten th. ſ. 485 fgg. In verſchidenen Reichsſtäd-ten findet man öfters mehr, als einen raht, z. e. in Frankfurt am Maine ꝛc. Es gibet äuſſere, und innere, geheime, groſſe, kleine, alte, und junge rähte ꝛc, Joh. Pet. von Ludewig in *diſſ. iur. R. et G. de ſenatoribus et conſul.* Halle 1721, Conr. Wilh. Strecker de collegiis ciuicis Francofurt. eorumque officiis iur. et praerogatiuis, Erf. 1751, von der Lahr im gloſſ. über das alamanniſche recht, ſ. 40, Joh. Benj. Lehnemann de priuilegiis S. R. I. ciuitat. Moeno. Francofurt. Leipz. 1740, 4t. In den landſäſſigen ſtädten hat nun heute zu tage der ſtadtraht bald hohe, und nidere, bald eine von beiden, bald nur einige handelungen der gerichtbarkeit, wie z. e. in Marburg ꝛc, bald gar keine gerichtbarkeit; mithin übet ſie entweder der landesherr, vermittels eines beambtens, oder ein anderer aus. Im erſten falle wird ſie entweder vom burgermeiſter, und rahte ſelbſt verwaltet, oder es ſind eigene ſtadtgerichte desfalls angeordnet, wie in Jena ꝛc. Diſe ſtadtgerichte erſtrecken ſich teils über die ſtadt, teils die feldmark, oder das ſtadtweichbild, zugleich. In manchen ſtädten finden ſich auch worthalter, wie in Halle ꝛc von der verfaſſung, und beſchaffenheit der ſtädte in Schwediſch-Pommern ſihe den von Engelbrecht in obſeru. 72, ſ. 370 fgg. auch den Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 158, ſ. 238, ſ. 264 fg., ſ. 312, ſ. 323 fg, daß aber die gerichte vom groſſen Rolande in den ſtädten herſtammen ſollen, iſt ſo wohl eine fabel, als auch die ableitung der Rolands-ſäulen von ſelbigem. Die Rolands-ſäulen bedeuten ſo vil, als rügelands-ſäulen, welche an einem orte, wo ehedem die rügegerichte gehalten worden ſind, geſezet waren, von Eccard ad legem ſal. ſ. 14, § 1, Haltaus ſp. 1555 fg.,

Joh. Frid. Rhetius de ſtatuis Rolandinis, 1670, Gryphiander de Weichbild. Sax. cap. 71, n. 9 fg. ſ. 179 fg. Dijenige ſtädte, welche die peinliche gerichtbarkeit haben, müſſen die todes-urtel zur landesherrlichen beſtätigung einſenden. Der herzog Otto, in Pommern, berechtigte die ſtadt Stettin 1307: ſeine vaſallen, wegen mordes, thätlichkeiten, und ſolcher ſchulden halben, womit ſie bürgern der ſtadt verhaftet wären; dafern ſie der bezalung halber wegerten, für das ſtadtgericht zu urtel, und recht zu zihen; jedoch mit diſer beſchränkung: daß diſe begnadigung der gerichtbarkeit halber nur auf jene fälle gemeinet ſeyn, 2) wo jemand aber den vaſallen ein anlehn gereichet, bevor er das bürgerrecht gehabt, ſollte der ſchuldener allein vor des herzogs eigenen gerichten belanget werden, Schwarz am a. v. ſ. 264. Hiraus iſt abzunemen: daß die vaſallen unmittelbar unter den herzogen, und deren gerichten geſtanden haben. Die ſtadt Anclam hat, wie Stettin, ein gleiches privilegium 1312 erhalten, eb. ſ. 281.

§ 207

wie die bürger in die ſtadträhte gekommen ſind? von den hausgenoſſen und wechſelern?

Ehedem bekleideten die von der ritterart, oder heutige adeliche, ſtadtaembter, bewarben ſich um das bürgerrecht, traten auch in der ſtädte ſold (§ 201, § 203 — 206). Nachdem aber in Teutſchlande das römiſche recht bekannt; darnebſt das zunſtweſen in den ſtädten eingefüret wurde; ſo waneten die bürger: weil es nach römiſchem rechte heiſſe: ſenatus populus que Romanus etc, es müſſe diſes auch bei inen heiſſen: ſenatus populus que Francofurtenſis etc. Aus diſem falſchen wane rebellireten vile bürger, und begereten: daß der populus bei inen, gleichwie bei den Römern, ebenfalls etwas mit zu ſagen haben müſſe; welches auch

auch teils mit gewalt, teils vermöge des mißbrauches des römiſchen rechtes in vilen Reichsſtädten inen gelungen iſt, Conring de urb. Germ. § 131, Orths anmerk. th. V, ſ. 1220, 1230 fg. An einigen orten aber iſt die rebellion übel bekommen, und diſes mit recht; immaſſen anfänglich alle unter einer perſon, als dem grafen, vogte ꝛc ſtunden, und das volk nichts zu ſagen hatte. Auf gleiche weiſe kam den zünften hin und wider die luſt an, mit im rahte zu ſizen, und den adelichen diſe ehre, und würde allein nicht zu laſſen. Die biſchöffe unterſtüzeten ſie jeweilen, Moriz ſ. 464. Hiraus erſproſſete das zunftregiment, wie der Paull von Stetten in der augsburgiſchen geſchichte, 1743, 4t, gezeiget hat, Moriz am a. o. ſ. 387 — 390, ſ. 464 fg., Strubens nebenſtunden th. V, ſ. 471 fg., nachdem die bürger und handwerksleute mit in die rähte kamen. Daher haben wir in vilen Reichsſtädten adeliche, und bürgerliche in den rähten, welches die gemiſcheten rähte abgibet, wie z. e. zu Frankfurt am Maine, Strecker am a. o., Lübeck, Worms ꝛc. Dahingegen hat Nürnberg die alte verfaſſung behalten, deren patricien Joh. Gottfr. Biedermann im geſchlechtsregiſter des hochadelichen patriciates zu Nürnberg 1748 fol., Gatterer am a. o. beſchriben haben. In manchen ſtädten will man keine adeliche zu bürgern mehr annemen, Dreyer in der ſammlung vermiſcheter abh. im IIIten th. ſ. 1302, ſ. 1312 — 1324 (o). Die ränke der regirung hat der von Haller in ſeinen gedichten mit lebendigen farben abgeſchildert; ſihe auch die neue europ. fama, im 171ten ſtücke, ſ. 214 bis 216, den Joh. Sam. Hering de concurſu ſenatus et ciuium circa cauſſas ciuitat. prou. Danz. 1730. Ehedem galt kein anderes gelt, als kai-

 ſerliche

von den haus-genoſſen. ſerliche münzen. Wer mit andern gelte angezogen kam, mußte zum wechsler, oder münzer gehen, und denſelben auf wechſel geben. Daher waren die wechſeler in den ſtädten, Hofmann in der teutſchen Reichspraxis IIten bandes LXXIIten haubtſt. § 1655, ſ. 418, ſ. 419, und die daſelbſt angezogene geſäze, auch ſchriftſteller. Weil nun die münzer nicht in zünften ſtunden, nennete man ſie hausgenoſſen (§ 307, § 2801, des Iten th.). Ein münzer war allſo derjenige, welcher die erlaubniß zu münzen vom Kaiſer ꝛc hatte. Das wort: hausgenoſſen hat noch merere bedeutung, von der Lahr am a. o. ſ. 45.

§ 208

vom bürger-rechte. Der bürger iſt eine perſon, welche als ein mitglid der ſtadt daſelbſt gewiſſe rechte, und freiheiten hat. Der inbegriff der vorzüglichen rechte wird das bürgerrecht benimet. Diſes wird in das völlige, oder groſſe, und nicht völlige, oder das kleine eingeteilet. Dijenige, welche das groſſe bürgerrecht haben, ſind aller bürgerlichen eren, und rechte fähig; das kleine aber bewirket nur gewiſſe rechte. Allſo haben die hof- und ambtſizende bürger nur das kleine, und ſtehen nicht unter dem ſtadtrahte; ſondern entweder unter dem hofgerichte (marſchall-ambte), oder unter dem ambte. Ein voller bürger muß dem ſtadtrahte einen eid ſchwören, daß er demſelben gehorſam leiſten wolle; er muß auf der bürger glockenſchlag erſcheinen, und wenn feuer ausbricht, zum löſchen ſich ſtellen, welches auch öfters dem bürgereide einverleibet wird. In den landſtädten wird auch der bürgereid dahin gerichtet: daß der bürger dem landesherrn hold, treu, auch untertänig ſeyn, und der ſtadt beſtes jederzeit ſuchen wolle.

Das

Das bürgerrecht äuſſert ſich: teils bei den erenſtellen, und bürgerlichen aembtern, welche ein bürger in ſeiner art daſelbſt zu verwalten bekommen kan; teils in den vorteilen, und dem nuz, deren er in der ſtadt fähig wird, z. e. bei der bürgerlichen narung, und dem gewerbe; teils in den laſten, welchen er ſich als bürger zu unterzihen hat. Es gibet verſchidene arten der bürger, als 1) urſprünglich-geborene, welche von eingeborenen bürgerlichen ältern erzilet worden ſind (§ 114, § 126). Wer allſo in einer ſtadt, als ein bürgerskind geboren wird, der hat, nach der regel, das bürgerrecht, und kan zu bürgerlichen aembtern gelangen; jedoch hat er den bürgereid zu leiſten. Ein auswärtiger, welcher z. e. zu Frankfurt eine bürgerstochter heiratet, kan bürger werden, wenn er dasjenige, was ihm in der kaiſerlichen reſolution vom 14ten märz 1732, und dem edicte vom 28ten oct. 1762 fürgeſchriben iſt, behörige genüge leiſtet, (Orth) in der ſammlung merkwürdiger rechtshändel, Iten th. Frankf. 1763, 8v, abh. II, § 5, ſ. 39 fg. Ob aber die aufname zum bürger- oder beiſaſſen-rechte eine bloſſe polizeiſache ſey? kan nicht ſchlechterdinges bejahet werden, Freiherr von Cramer in wezlar. nebenſtunden des XIten th. abh. XI, ſ. 152 fg. Bevor einer den bürgereid leiſtet, kan er kein bürgerrecht genüſſen. Zu Wezlar kan keiner eine auswärtige heiraten, wenn ſie keine 300 Fl. im vermögen hat. Gehet aber der vater in andere dinſte; behält ſich jedoch das bürgerrecht bevor, und gibet dafür järlich etwas; ſo bringet er das bürgerrecht auf ſeine kinder, wie von Frankfurt am Maine, und das beiſpil des zwangs zu Gieſſen bekannt iſt. 2) Neue angenommene bürger. Vor diſer auf- und annahme ſind zuförderſt die erfodernisse, und eigenſchaf-

von den hausgenoſſen. ſerliche münzen. Wer mit andern gelte angezogen kam, mußte zum wechsler, oder münzer gehen, und denſelben auf wechſel geben. Daher waren die wechſeler in den ſtädten, Hofmann in der teutſchen Reichspraxis IIten bandes LXXIIten haubtſt. § 1655, ſ. 418, ſ. 419, und die daſelbſt angezogene geſäze, auch ſchriftſteller. Weil nun die münzer nicht in zünften ſtunden, nennete man ſie hausgenoſſen (§ 307, § 2801, des Iten th.). Ein münzer war allſo derjenige, welcher die erlaubniß zu münzen vom Kaiſer ꝛc hatte. Das wort: hausgenoſſen hat noch merere bedeutung, von der Lahr am a. o. ſ. 45.

§ 208

vom bürgerrechte. Der bürger iſt eine perſon, welche als ein mitglid der ſtadt daſelbſt gewiſſe rechte, und freiheiten hat. Der inbegriff der vorzüglichen rechte wird das bürgerrecht benimet. Diſes wird in das völlige, oder groſſe, und nicht völlige, oder das kleine eingeteilet. Dijenige, welche das groſſe bürgerrecht haben, ſind aller bürgerlichen eren, und rechte fähig; das kleine aber bewirket nur gewiſſe rechte. Allſo haben die hof- und ambtſizende bürger nur das kleine, und ſtehen nicht unter dem ſtadtrahte; ſondern entweder unter dem hofgerichte (marſchall-ambte), oder unter dem ambte. Ein voller bürger muß dem ſtadtrahte einen eid ſchwören, daß er demſelben gehorſam leiſten wolle; er muß auf der bürger glockenſchlag erſcheinen, und wenn feuer ausbricht, zum löſchen ſich ſtellen, welches auch öfters dem bürgereide einverleibet wird. In den landſtädten wird auch der bürgereid dahin gerichtet: daß der bürger dem landesherrn hold, treu, auch untertänig ſeyn, und der ſtadt beſtes jederzeit ſuchen wolle.

Das

Das bürgerrecht äuſſert ſich: teils bei den erenſtellen, und bürgerlichen aembtern, welche ein bürger in ſeiner art daſelbſt zu verwalten bekommen kan; teils in den vorteilen, und dem nuz, deren er in der ſtädt fähig wird, z. e. bei der bürgerlichen narung, und dem gewerbe; teils in den laſten, welchen er ſich als bürger zu unterzihen hat. Es gibet verſchidene arten der bürger, als 1) urſprünglich-geborene, welche von eingeborenen bürgerlichen ältern erzilet worden ſind (§ 114, § 126). Wer allſo in einer ſtadt, als ein bürgerskind geboren wird, der hat, nach der regel, das bürgerrecht, und kan zu bürgerlichen aembtern gelangen; jedoch hat er den bürgereid zu leiſten. Ein auswärtiger, welcher z. e. zu Frankfurt eine bürgerstochter heiratet, kan bürger werden, wenn er dasjenige, was ihm in der kaiſerlichen reſolution vom 14ten märz 1732, und dem edicte vom 28ten oct. 1762 fürgeſchriben iſt, behörige genüge leiſtet, (Orth) in der ſammlung merkwürdiger rechtshändel, Iten th. Frankf. 1763, 8v, abh. II, § 5, ſ. 39 fg. Ob aber die aufname zum bürger- oder beiſaſſen-rechte eine bloſſe polizeiſache ſey? kan nicht ſchlechterdinges bejahet werden, Freiherr von Cramer in wezlar. nebenſtunden des XIten th. abh. XI, ſ. 152 fg. Bevor einer den bürgereid leiſtet, kan er kein bürgerrecht genüſſen. Zu Wezlar kan keiner eine auswärtige heiraten, wenn ſie keine 300 Fl. im vermögen hat. Gehet aber der vater in andere dinſte; behält ſich jedoch das bürgerrecht bevor, und gibet dafür järlich etwas; ſo bringet er das bürgerrecht auf ſeine kinder, wie von Frankfurt am Maine, und das beiſpil des zwangs zu Gieſſen bekannt iſt. 2) Neue angenommene bürger. Vor diſer auf- und annahme ſind zuförderſt die erfoderniſſe, und eigenſchaften

ten beizubringen, auch zu leiſten, welche bald auf die geburt, den ſtand, bald auf das vermögen, auch wohl auf die religion gehen. Wer allſo in den heſſen-caſſeliſchen landen als ein fremder das bürgerrecht erlangen will, darf nicht eher aufgenommen werden, er habe dann dargetan, daß er zum wenigſten 200 Krfl. eigenes vermögen beſize, inhalts der verordnung vom 30ten jan. 1752 fol. Die fremde jüden-weiber müſſen in hiſigen landen ebenfalls einzugs-gelt erlegen, ausweißlich der verordnungen vom 21ten jul. 1744, und 29ten aug. 1749 fol. Wegen der kinder machen vile teutſche landesgeſäze, und ſtatuten einen unterſchid zwiſchen denen, welche geboren ſind, bevor der vater das bürgerrecht erlanget hat, und zwiſchen den nachher geborenen. Das hamburgiſche ſtadtrecht th. I, tit. 2, art. 3, unterſcheidet die kinder vor dem 12ten, und nach dem 12ten jare, wenn der vater das bürgerrecht erlanget. Für jene brauchet der vater das bürgerrecht nicht zu bezalen; wohl aber für diſe leztern. 3) Erenbürger, wie der herr Markgraf zu Baaden, zu Baſel, der herr Fürſt zu Schwarzenberg in Zürch, wegen der gefürſteten landgrafſchaft Kleggow ꝛc ꝛc erenbürger ſind. 4) Aus- oder usbürger (§ 203); 5) pactbürger, welche mit der ſtadt, wegen ires bürgerrechtes, ein gewiſſes geding errichten, und desfalls etwas beſtimmetes an diſelbe abgeben; im übrigen aber von den bürgerlichen laſten befreiet ſind, Hier. Frid. Schorch de praeſtat. annua in urbe Coburg. vſitata etc, ſ. 12 ſg. Anderer gattungen der vormaligen bürger nicht zu gedenken. Auſſer dem ſind in den ſtädten beiſaſſen, ſchuzverwandte ꝛc (§ 127). Die rechte aber, welche bei den ſtädten fürkommen, ſtehen entweder der ganzen bürgerſchaft zu, oder einzelen bürgern.

Allſo

Alſo werden die kaufleute, ordentlicher weiſe, nach den gelehrten, unter den gilden, und zůnften fůr die erſten bůrger gehalten. In einer andern bedeutung wird das ſchreien um bůrgerrecht genommen, wenn einer vergewaltiget wird.

Siben und dreiſſigſtes haubtſtůck von den kaufleuten.

§ 209.

Die handelſchaft, manufacturen, fabricken, fertigung, und vertreibung guter waaren, ſind die quellen, woraus die mereſte reichtůmer der lånder herfůrkommen. Der vorteil der handelſchaft beſtehet haubtſåchlich darin: daß durch ſelbige mehr gold und ſilber in das land gebracht werde, als deſſen ausgehet. Commercien ſind narungsgeſchåfte, wodurch die gewonnene gůter, und waaren mit vorteil umgeſezet werden. Das umſezen geſchihet entweder gegen waaren, welches das haubt-commercium iſt, oder gegen gold, und ſilber. Daher iſt ein rechter financier, oder erfarner kammer-raht: welcher gelt ins land zu bringen ſuchet; nicht aber nur dem oberherrn gelt von den untertanen auf eine unbillige weiſe zu ſchaffen trachtet. Zur fertigung der waaren hat man manufacturiers, ſabricanten, und handwerker nötig; zur vertreibung aber derſelben laſſen ſich kauf- und handelsleute gebrauchen, und treiben damit ihr gewerbe. Die ausůbung einer profeſſion, der kaufmannſchaft, krämerei, oder eines handwerkes, der braunarung, des weinſchankes 2c in den ſtädten werden als rechte der bůrger angeſehen. Profeſſion wird eigentlich genennet: wo der verſtand der arbeit vordringet; mithin auf kůnſte abzwecket, als der

von der handelſchaft, commercien, den profeſſionen, waaren.

barbirer, bader, künſtler ꝛc; Handwerk hingegen, wo die arbeit mehr tut, als der verſtand. Die profeſſioniſten ſtehen in geſellſchaften, aembtern, oder gilden; die handwerker aber in zünften, innungen, gaffeln ꝛc. Waaren heiſſen dijenige bewegliche dinge, welche im handel, auſſer den victualien, welche man zum markte bringet, verkeret, und verkaufet werden, oder bewegliche güter, welche zur bequemlichkeit, und nohtdurft des menſchlichen lebens dinen, und des endes angeſchaffet werden, um ſolche gegen andere ſachen, oder baares gelt, mit vorteile, zu verkauffen, auch umzuſezen. Solchemnach iſt ein kauf- und handelsmann: welcher mit ſolchen waaren einen handel im ganzen treibet, auch wohl ſchiffe auf der ſee zu diſem endzwecke hat. Wovon allſo die krämer, gewandtſchneider, höcker zu unterſcheiden ſind. Dijenige, welche zu einer kaufmanns- und handlungsgilde nicht gehören, dürfen keinen handel mit kaufmannswaaren treiben, Freiherr von Cramer in wezlar. nebenſtunden XXIIſten th., ſ. 3 fgg., Diet. Herm. Kemmerich de collegiis mercator. Jena 1739, 4t, Mevius P. 1, deciſ. 508, Barth. Leonh. Schwendendörfer de priuilegiis mercatorum, Leipz. 1685.

§ 210

von den handelsleuten, und handelsſtädten.

Die handelſchaft iſt ſowohl vilerlei (§ 4115, des IIten th.), als auch die waaren mancherlei ſind (§ 4116 fgg. des IIten th.). Man hat allſo wein- fiſch- holz- vih- roß- eiſen- kupfer- feder- ꝛc händeler (§ 4121 des IIten th.). Da nun die ſtädte in Teutſchlande durch die handelung beſonders empor gekommen ſind; ſo nennete man die handelsſtädte: hanſeſtädte, das iſt kaufmannsſtädte, handelungtreibende ſtädte (emporia), Kaiſ. wahlcap. art.

art. 7, § 2. Denn hanſ, hänſe, bedeutet einen handelsmann; daher der hansgraf kömmt, Hahn de iure inſtituendi nundinas ſ. 50 fg. Mainz 1752, 4t, Ge. Gottl. Plato ſonſt Wild genannt, vom urſprunge des regensburgiſchen hansgrafen-amtes, Regensb. 1762, 4t, Haltaus unter dem worte: hanſe, hansgraf ꝛc, ſp. 818 fg., und ſp. 2207. Hirzu kommen noch dijenige, welche meßfreiheiten, und ſtapel- auch kranen-gerechtigkeit haben; welche ſtücke aber nicht allezeit mit einander verknüpft ſind, Orth von den frankfurtiſchen meſſen ſ. 234 fg. § 132, ſ. 697 fg.; imgleichen die münzſtädte, meine neue kleine ſchriften, im 4ten ſtücke ſ. 239 fg., abh. LXII.

§ 211

von den unterſchidlichen handelungen.

Die handelung wird entweder 1) von einem für ſich ſelbſt getriben, und nimand iſt dabei intereſſiret, noch nimmt anteil am gewinſte, welche eine proper- oder particular-handelung heiſſet, Gottfr. Chriſtian Bohns wohlerfarner kaufmann, Hamb. 1762, gr. 8v, ſ. 595 — 675, oder 2) eine commiſſions-handelung, da man iemanden, welcher an einem andern orte wonet, allhir, gegen genüſſung einer ordentlichen proviſion, bedinet iſt, Bohn ſ. 676 — 695, oder 3) eine geſellſchaftliche (compagnie) handelung, ſo wohl in- als auch ausländiſche, Bohn ſ. 696 — 728, (allwo zugleich vom buchhalten weitläuftig gehandelt wird, von ſ. 594 — 742); tue hinzu den unterricht, wie über eine ſo genannte winkelier- oder kleine handelung, da man bei ellen, und quartiren, pfunden ꝛc richtig buch zu halten hat, 1741, 8v. Was aber in Frankfurt am Maine bei der geſellſchafts-handelung zu beobachten iſt, bemerket der Orth in der

abhandelung von Reichsmeſſen zu Frankfurt ſ. 484 fg. § 258. Sie iſt den wechſel-notarien anzuzeigen, auch ire fürhabende trennung ſoll diſen bekannt gemacht werden ebend. ſ. 488 fg. Zwiſchen bürgern und beiſaſſen iſt ſie verboten daſelbſt. Den krämern ſtehet ein verbitungsrecht wider die apotheker der ſpecereien halber zu; falls die apotheker in der kramer-innung ſich nicht mit befinden. Denn die krämer handeln mit ſpecereien, gewürze; die apotheker aber mit arzeneien; mithin dürfen diſe im zweifel mit zucker, pfeffer, ingber, nelken ꝛc nicht handeln. Jmgleichen dürfen die ſtudenten, welche waaren anſtatt des wechſels bekommen, damit keinen handel treiben.

§ 212

vom teutſchen handel.

Der Teutſchen handel beſtund merenteils in leinwande, und andern ſachen, wie noch in Heſſen, Weſtphalen, Schleſien, Joh. Sam. Frid. Boehmer de indole ac praeſtantia commercii in montanis Sileſ. regionibus cum linteis etc, Frankfurt an der Oder 1754, 4t, Marpergers ſchleſiſcher, ſchwediſcher, und moſcovitiſcher kaufmann, des Joh. Paull Reinhardts anſchläge de commerciorum in Franconia initiis, Erl. 1765. Die aufkunſt, und die einrichtung der kaufmannſchaft, auch das wechſelweſen in Teutſchlande iſt aus Jtalien herzuleiten: immaſſen die italieniſche bei derſelben häufig fürkommende worte, und redensarten ſolches beſtätigen, Ernſt Mart. Chladenius de incrementis et iure mercaturae in Germ. Witt. 1763, 4t, Frid. Wilh. Peſtel de ſeruitute commerc. ſect. 1, § 7 fg. ſ. 15 fg. unter den carolingiſchen Königen, und Kaiſern handelten die Slaven, Franken ꝛc ſchon mit getreide, wein, leder, wolle, wachs ꝛc. Carl der groſſe ſuchete der handelung in ſeinem Reiche aufzuhelfen.

§ 213

§ 213

Obſchon die handelſchaft einem lande vorteilhaft iſt, und deshalber derſelben gehöriger vorſchub von den oberherren zu tun iſt, Joh. Gottl. Heinecc de iure principis circa commerc. libertat. tuend. Halle 1738, Chriſtian Gotthelf Gutſchmid de fauore commerc. Leipz. 1750, 4t; ſo muß doch der kaufhandel in einem ſtate die übrigen narungsarten nicht drücken; es hat auch eine landesregirung dahin zu wachen: damit die kaufleute durch ire abſichten dem gemeinen weſen nicht nachteilig fallen. Denn die grundſäze der kaufleute ſind von den maaßregeln der regirung im handelsweſen unterſchiden; ſintemal derſelben haubtendzweck des bemühens der gewinſt iſt, von Juſti in der ſtatswirthſchaft 1ter th. ſ. 164, ſ. 168, ſ. 233; man ſehe auch die abhandelung: von den eigenſchaften, und pflichten eines patriotiſchen kaufmannes bei anlegung wollener zeug-manufacturen in ſeinem vaterlande, im VIIten bande der ſtats- und reiſe-geographie ſ. 1 fgg., den Joh. Ge. Simon im praeſid. acad. diſp. VIII, vol. 1. Derohalben beſtrebet ſich die Regirung: dem allzu groſſen wucher ziel, und maaß, zum beſten des ſtates zu ſezen; darnebſt die einfürung, auch wohl die ausfur gewiſſer waaren, wo nicht gänzlich zu verbiten, iedoch zu beſchränken, Ge. Lud. Böhmer de iure principis reſtringendi commerciorum libertatem in vtilitatem ſubditorum, Goett. 1753, Ge. Heinr. Ayrer de S. R. I. principe politiam circa commercia et ſtudia ciuium ſuorum rite adornante, ebend. 1746, Gutſchmid de mercaturae legum ferend. auxilio iuuandae ratione ſalutari, Leipz. 1752, Frid. Wilh. Peſtel de ſeruitute commerc. von der handelungsfreiheit, und dinſtbarkeit, Rint. 1763, 4t, § 8 fg., ſ. 19 fg., § 21 fg., ſ. 49 fg. Wenn nur bei

von den abſichten der kauf- und handelsleute.

bei ſotaner beſchränkung des handels nicht das bloſſe intereſſe der rent-kammer der haubtbewegungsgrund iſt; in diſem falle halten die höchſte Reichsgerichte die verbote, oder beſchränkungen für unerlaubet, Freiherr von Cramer im IIten ſtücke der wezl. nebenſtunden, ſ. 175 fg., und beiträge 3ten teile abh. XVI, ſ. 96 fgg.

§ 217

von den banken.

Die banken ſind entweder öffentliche, oder private. Die öffentliche leihebank wird auf den credit des oberherrn, der landſtände, oder in einer wichtigen handelung-treibenden ſtadt, oder von einer groſſen handelungs-geſellſchaft, unter erlangeten privilegien, dergeſtalt errichtet, daß dijenige, welche ire gelter hinein legen, ſolche in ſicherheit haben, auch wohl ſelbige mit gewiſſen procenten verzinſet bekommen, Freiherr von Senkenberg de montibus pietatis; Gieſſen 1739. Zu Caſſel iſt der lombard am 19ten april 1721 privilegiret, und 1763 die leih- auch commercienbank in gute verfaſſung geſezet worden, beſage des Hofmanniſchen unmaßgeblichen entwurfes vom polizeiweſen ꝛc, § 71 ſ. 132, Marb. 1765, 4t. Eine privatbank wird genennet: wo privatperſonen mit wechſeln, und mit dergleichen zalung ſich beſchäftigen; welche bankiers, wechſeler heiſſen, Orth im fünften teile der anmerkungen über die frankfurtiſche ſtadt-reformat. tit. V, § 5 ſ. 565, und von den frankfurtiſchen Reichs-meſſen ſ. 446, ſ. 449, Avemanns in wechſel- und arbitragen-rechnungen wohl erfarner bankier, Frankf. 1757, 4t.

§ 219

von andern kaufhändlern.

Die buch- kupferſtück- karten- kunſt-händler werden zu den kauf- und handels-leuten gerechnet, bezihen

beziſhen die meſſen, halten ire buchladen ꝛc (§ 1579 des 1ten th.); welche der viſitation irer obrigkeit unterworfen ſind, beſage des R. A. 1570, § 155 — 159, Reichspol. o. 1577, tit. 35, § 6, der kaiſerl. verordnung vom jare 1715; haben ire ſchriften, kupferſtiche ꝛc der cenſur vor dem abdrucke zu untergeben; müſſen ſich das bücher-commiſſariat auf den meſſen gefallen laſſen, und erkennen; wiwohl im bücherweſen auch die Reichsſtände, und Reichsgerichte richter ſind, Orth von den Reichsmeſſen zu Frankfurt am Maine, ſ. 502 fgg., repertorium iuris publ. et feud. ſ. 149; darnebſt verbotene bücher feil zu haben unterſagen, auch wegnemen können; die buchhändler, auch buchdrucker können irer freiheiten, und rechte auf verſchidene weiſe ſich verluſtig machen, ausweißlich des kaiſerlichen edictes vom jare 1746; ſintemal ſelbigen, wenn ſie eines fälſchlich erdichteten privilegiens ſich bedinen, nebſt ſchlüſſung des gewölbes, oder der officin, eine harte andung gedrohet wird.

§ 220

Kauf- und handels-bücher werden, nach dem gemeinen teutſchen gerichtsbrauche mit iren vorzügen, falls die ſchuld an, und für ſich ſelbſt keinem zweifel mehr unterworfen iſt, Freiherr von Cramer in wezl. beiträgen, th. IIII ſ. 33 fgg., nur denen zugeſtanden, welche handelung treiben. Wenn allſo ein handwerksmann nicht handelt, wird deſſelben hausbuche diſer vorzug nicht beigeleget; ſondern iſt als eine privat-ſchrift anzuſehen, welche keinen halben beweiß machet. Wenn er aber auf meſſen zihet, und mit waaren handelt, mag er auch ein handels-buch halten; welches ſodann wie ein kaufmanns-buch zu betrachten ſtehet. Wochenmärkte nur zu halten, iſt kein handel, und wandel, von den kauf- und handels-büchern.

auch

auch keine kaufmannſchaft. Alſo ſollen auch, inhalts der kur-mainziſchen untergerichts-ordnung tit. V, §3 ſ. 91, der pfennigs-krämer bücher nicht das recht der kaufleute haben, noch der herumträger ire. Inzwiſchen ſind die kaufmanns-bücher mancherlei. Daher iſt beſonders zu merken: 1) das haubtbuch, 2) die ſtrazza (klatte-buch), 3) das journal. Bei einem kaufmanns-buche iſt auf 3 haubtſtücke beſonders das augenmerk zu richten, als a) muß es data, und accepta in ſich halten. Data, das iſt, gelifert, oder ausgegeben, und accepta, d. i. eingenommen, oder einname. Diſe data, und accepta träget entweder der kaufmann ſelbſt ein, oder der buchhalter. Aus fürſicht wird auch der tag darzu geſezet; ob es ſchon nicht nohtwendig iſt. b) Daß die cauſſa debendi mit im handelsbuche ſtehe, das iſt, der titulus, z. e. daß er es gekaufet, getauſchet; imgleichen auf rechnung, (à conto), anlehn, credit; wiwohl empfangen, erhalten ꝛc ſchon einiger maſſen einen titel anzeiget. Immittels iſt die cauſſa debendi, oder der titel mit der verſione in rem nicht zu vermiſchen, wozu es nämlich angewendet worden ſey. c) Muß ein kaufmanns-buch one groſſes ausſtreichen ſeyn, das iſt, in der haubtpoſt darf nichts ausgeſtrichen ſeyn; die abgetane rechnung, oder ſchuld kan wohl mit einem kreuzſtriche durchzogen werden. Eine kaufmanns-rechnung paſſiret in den gerichten nicht anders, als wenn ſie juriſtiſch, unter gewiſſen ziefern, eingerichtet iſt. Auszüge aus dem handelsbuche ſind nicht hinreichend, auch der ſchuldener zu recognoſciren nicht ſchuldig. Denn ſie beweiſen ſo wenig, als weniger die ſchmir- oder ſchmatter-bücher, journale; vilmehr muß das handelsbuch ſelbſt in der urſchrift, und zwar in dem orte,

wo

wo der proceß anhängig iſt; wenn ſchon der ort weit entfernet liget, vorgeleget werden; dargegen hilft nichts: daß er es ſchon 1, 2 ꝛc mal beſchworen habe; und zwar iſt lediglich derjenige band, worin die in frage gekommene rechnung zur anerkennung ſtehet, vorzulegen; iedoch kan es auch wohl geſchehen: daß, wenn der kaufmann fürgibet: welchergeſtalt daſſelbe verloren gehen; mithin ein unerſezlicher ſchade dadurch ihm zuwachſen möchte, bei ſeiner obrigkeit vorgeleget werde; in diſem falle aber iſt entweder, auf des producentens koſten, ein advocat vom ſchuldener dahin zu ſenden, oder ein gevollmächtigter daſelbſt von beklagten zu beſtellen, damit er ſehen könne: ob das buch ſeine behörige erforderniſſe habe, oder nicht, von Leyſer in ſpecim. CCLXXVIIII, med. XI, XII, ſ. 1133 fg., vol. IIII, Heinr. Bodinus de libris mercat. ſuſp. Halle 1707, Chladenius am a. o. § XI, ſ. 29 fg. Wenn nun ein haubtbuch in das gericht kömmt; ſo wird 1) das titelbladt freigelaſſen; 2) die ſtellen, und pläze, auch ſache mit der perſon, warum der ſtreit iſt, 3) der ſchluß, oder das lezte bladt vom buche, damit man ſehe, wasmaſſen nichts ausgeriſſen ſey. Das übrige vom buche kan der kaufmann durch hülfe eines bindfadens verſigeln, welches von der obrigkeit nicht geöffnet werden darf. Inzwiſchen kan man auf ein ſolches handels-buch in Sachſen, und wo der executiv-proceß eingefüret iſt, nicht executive, noch im Reiche auf ein mandat one clauſel klagen; in betracht daſſelbe kein garentigirtes inſtrument iſt, welches den völligen beweiß machet; wohl erwogen nach dem gemeinen gerichtsbrauche ein handelsbuch nur einen halben beweiß mit ſich füret, welches auch von den apotheker-büchern behaubtet

wird.

wird. In den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen haben ſotane bücher nur drei jare] den gedachten halben beweiß, ausweißlich der entſcheidungen vom 1ten febr. 1749, § VII; von andern landen handelt Carl Gottl. Knorre in rechtlichen anmerkungen 1752, 8v, obſ. II, ſ. 8 fgg. Daher iſt obiger ſaz vom halben beweiſe der kaufmanns-bücher auf verſchidene arten in den teutſchen landen beſchränket, Reinhart über den Chriſtinaeus III, 12. Auſſer dem haben die kaufmanns-bücher bei denen geſchäften, welche in den handel nicht einſchlagen, z. e. bei ausſtattungs-geltern, brautgiften, erbegeltern, brautvih, getroffenen vergleichen, anlehnen, erbſchaften ꝛc, keinen halben beweiß; gehören auch gar nicht in die handels-bücher, wie noch im monate ſept. 1756 gen Bentheim allhir erkannt worden iſt; iedoch iſt es ein anders bei einem bankier, deſſen handel pur im gelte beſtehet; welcher aber bei dem kaufmanne in waaren ſich äuſſert. Vom beweiſe des handels-buches eines verſtorbenen kaufmannes, ſihe des Heinr. Lamberts abh. unter der aufſchrift mors non probans, Duisb. 1753, 4t, Joh Wolfg. Textor de fide libri mercatoris mortui, Heidelb. 1682, und Gerh. Langermann de probat. per libros mercatoris mortui, Grön. 1727. Ob aber das handels-buch eines ſchuz-jüdens einen halben beweiß habe; mithin er ſolches beſchwören könne? iſt mit einem unterſchide zwiſchen den ſächſiſch-geſinneten juriſten, und auſſer Heſſens, zwiſchen den kammer-gerichts-practickern zu erklären. Bei den Sachſen ſpricht man aus einem haſſe: ein jüde könnte wider einen chriſten ſein handels-buch nicht beſchwören; nach dem kammergerichts-brauche aber wird es zugelaſſen; wofern es nur behörig eingerichtet, und in teutſcher ſprache abgefaſſet, auch der ſchuz-jüde ein

unver-

unverleumdeter mann iſt, Mynſinger cent. V, obſ. 6, Wolfg. Adam Lauterbach de iure in curia mercatorum vſitato, Tüb. 1655, 4t, § 285, ſ. 55. Indeß wollen die kramer zu Frankfurt nicht leiden: daß ein jüde daſelbſt einen offenen laden habe; Orth von den Reichsmeſſen in Frankfurt ꝛc ſ. 272, § 154; man nimmt dißfalls zur regel an: wo der jüde ſeinen ſchuz hat, darf er auch handel, und wandel treiben; jedoch kan er füglich von dem oberherrn beſchränket werden, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden IIIten ſtücke, ſ. 96 fg., wie in der fürſtl. heſſen-caſſeliſchen jüdenordnung geſchehen iſt, auch dürfen in Frankfurt am Maine die jüden kein tuch, noch gewandt mit der elle ausſchneiden, und verkaufen, noch arzeneien daſelbſt verhandeln, noch mit neuen kupferwaaren handeln, Orth am a. o. ſ. 272, ſ. 516, ſ. 698. Den buchhandel hat man inen daſelbſt ebenfalls zu unterſagen, und zu beſchränken für nötig erachtet, eb. ſ. 508. Im übrigen können die rechte, und freiheiten eines kaufmannes auf verſchidene weiſe verloren gehen, ſowohl mit willen, als auch wider den willen, Simon am a. o. cap. VIIII § 1 fg.

§ 221

Dijenige bürger, welche in keiner gewiſſen handwerks-innung, oder zunft ehedem waren, wurden kunſtofelere, conſtofler genennet, Koenigshov in ſeiner elſaſſiſchen chron. cap. V, § 100, ſ. 307, und daſelbſt die Schilteriſche anmerkungen. Solchemnach ſoll zu Straßburg, und in der Schweiz ein jeder in einer gilde, oder zunft ſtehen; darunter iſt eine, welche nichts treibet; ſondern nur geerte perſonen enthält, welche daſelbſt die conſtoffler-zunft heiſſet. Zu Marburg gehören die barbirer, und bader in die ſchüler-zunft. Die

von den conſtofflern, und ſchülern.

geſäze der conſtabel-geſellſchaft vom jare 1488 findet man in der hiſtoriſchen nachricht von Chemniz ſ. 69.

Acht und dreiſſigſtes haubtſtück von den verſchidenen druckern.

§ 222

von den buchdruckern, und kupferſtechern.

Zu den künſtlern werden gerechnet: die buchdrucker, auch kupferſtecher; von den lezten iſt § 663 — 666 des 1ten th. gehandelt. Das bücherweſen iſt von großem umfange. Denn es begreiffet ſolche gegenſtände, welche den inhalt, die cenſur, den druck, auch den verkauf der bücher betreffen, Orth im Xten th. der anmerkungen über die frankfurtiſche ſtadt-reformation ſ. 782 fg.

§ 226

von der bücher-cenſur.

Die cenſur beſtehet in der beurteilung der vom oberherrn verordneten perſonen, ob eine zum drucke gefertigte ſchrift one nachteil der preſſe anvertrauet werden könne, oder nicht? weshalber dann auch ſelbige die in ſotaner abhandelung wider die göttliche, und weltliche rechte lauffende, oder dem ſtate widrige ſtellen auszuſtreichen befugt ſind; widrigen falles können von Reichswegen anſtalten darwider vorgekeret werden, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. 53, abh. 7. Der Papſt, und die geiſtlichkeit eignen ſich, nach dem päpſtlichen rechte, die cenſur der bücher zu, und behaubten ſo gar, daß inen das rechtliche erkenntniß desfalls zuſtehe; Gretſer de iure et mor. proh. libr. mal. lib. II, cap. 9, ſ. 319, Boehmer de iure circa libros improbatae lect. Halle 1726.

Vom

Vom anfange der bücher-cenſur in Teutſchlande zu Mainz, und Frankfurt am Maine ſihe meine neuen kleinen ſchriften, im 1ten bande ſ. 47 ſ. 48 abh. IIII, den Orth von den Reichsmeſſen zu Frankfurt, ſ. 502 — 507.

Neun und dreiſſigſtes haubtſtück

von den gewandtſchneidern.

§ 233

Vermöge der fürſtlich heſſen-caſſeliſchen verordnung vom 12ten april 1714 können die gewandtſchneider mit allerhand waaren, neben dem tuchhandel, und den geringen von inländiſchen tuchmachern verfertigten tuchen gleichfalls handeln; iedoch ſollen ſie unter 20 Catt keine fremde tuche ins land bringen.

Virzigſtes haubtſtück

von den goldarbeitern ꝛc.

§ 236

Die polizei hat dahin zu wachen: daß die gold- und ſilber-arbeiter, ſo vil möglich iſt, eingeſchränket werden; immaſſen ſie die guten gold- und ſilbermünzen gerne einſchmelzen, und verbringen. Man ſehe im übrigen nach: des Gottfr. Aug. Hofmanns chymiſchen manufacturier, und fabricanten 1758, 8v, und vom gold- und ſilberſchlagen, verguldon, u. d. gl., auch deſſen ausrechnung, den Keyßler in der reiſebeſchr. th. II, ſ. 624. In Frankfurt am Maine ſollen, vermöge eines edictes vom 3ten ſept. 1761, nicht nur daſige

geſäze der conſtabel-geſellſchaft vom jare 1488 findet man in der hiſtoriſchen nachricht von Chemnitz ſ. 69.

Acht und dreiſſigſtes haubtſtück von den verſchidenen druckern.

§ 222

von den buchdruckern, und kupferſtechern.

Zu den künſtlern werden gerechnet: die buchdrucker, auch kupferſtecher; von den lezten iſt § 663 — 666 des 1ten th. gehandelt. Das bücherweſen iſt von großem umfange. Denn es begreiffet ſolche gegenſtände, welche den inhalt, die cenſur, den druck, auch den verkauf der bücher betreffen, Orth im Xten th. der anmerkungen über die frankfurtiſche ſtadt-reformation ſ. 782 fg.

§ 226

von der bücher-cenſur.

Die cenſur beſtehet in der beurteilung der vom oberherrn verordneten perſonen, ob eine zum drucke gefertigte ſchrift one nachteil der preſſe anvertrauet werden könne, oder nicht? weshalber dann auch ſelbige die in ſotaner abhandelung wider die göttliche, und weltliche rechte lauffende, oder dem ſtate widrige ſtellen auszuſtreichen befugt ſind; widrigen falles können von Reichswegen anſtalten darwider vorgekeret werden, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. 53, abh. 7. Der Papſt, und die geiſtlichkeit eignen ſich, nach dem päpſtlichen rechte, die cenſur der bücher zu, und behaubten ſo gar, daß inen das rechtliche erkenntniß desfalls zuſtehe; Gretſer de iure et mor. proh. libr. mal. lib. II, cap. 9, ſ. 319, Boehmer de iure circa libros improbatae lect. Halle 1726.

Vom

Vom anfange der bůcher-cenſur in Teutſchlande zu Mainz, und Frankfurt am Maine ſihe meine neuen kleinen ſchriften, im 1ten bande ſ. 47 ſ. 48 abh. IIII, den Orth von den Reichsmeſſen zu Frankfurt, ſ. 502 — 507.

Neun und dreiſſigſtes haubtſtůck

von den gewandtſchneidern.

§ 233

Vermỏge der fůrſtlich heſſen-caſſeliſchen verordnung vom 12ten april 1714 kỏnnen die gewandtſchneider mit allerhand waaren, neben dem tuchhandel, und den geringen von inlåndiſchen tuchmachern verfertigten tuchen gleichfalls handeln; iedoch ſollen ſie unter 20 Catt keine fremde tuche ins land bringen.

Virzigſtes haubtſtůck

von den goldarbeitern 2c.

§ 236

Die polizei hat dahin zu wachen: daß die gold- und ſilber-arbeiter, ſo vil mỏglich iſt, eingeſchrånket werden; immaſſen ſie die guten gold- und ſilbermůnzen gerne einſchmelzen, und verbringen. Man ſehe im ůbrigen nach: des Gottfr. Aug. Hofmanns chymiſchen manufacturier, und fabricanten 1758, 8v, und vom gold- und ſilberſchlagen, vergulden, u. d. gl., auch deſſen ausrechnung, den Keyßler in der reiſebeſchr. th. II, ſ. 624. In Frankfurt am Maine ſollen, vermỏge eines edictes vom 3ten ſept. 1761, nicht nur daſige

ſilberarbeiter keine andere als 13 lötige ſilberwaaren fertigen; ſondern auch die fremde ſilberarbeiter, und händeler, welche die meſſe beſuchen; imgleichen die jüden, 13 lötige ſilberwaaren zum verkauffe dahin bringen, bei verluſt derſelben, und einer ſtrafe, Orth von Reichsmeſſen ſ. 266, 268, § 152.

Ein und virzigſtes haubtſtück von den färbern.

§ 238

Die polizei muß darauf ſehen: daß die färber, gärber, und andere handwerker, welche ſtinkigte handtirungen treiben, an abgelegenen orten ire arbeiten verrichten, Schöpf im Conſ. XI, n. 25 ſg. ſ. 77, vol. VIII, conſil. Tub. Die färber füren eine küpe, von cuba, daraus die Teutſche kufen gemachet haben. Es fraget ſich aber: ob die tuchmacher ire tücher ſelbſt färben mögen, oder ob ſie ſolche bei den färbern färben laſſen müſſen? wenn kein ausdrückliches verbot vorhanden iſt, und der tuchmacher die farbe verſtehet, mag er ſolches wohl tun, und brauchet zum färber nicht zu gehen. Wo eigene gewandtſchneider ſind, dürfen die tuchmacher das gefertigte tuch ellenweiß nicht verkauffen, Haltaus am a. o. ſp. 700, ſp. 701; ſonſt aber können ſie wohl die märkte bezihen, und damit handeln, wie ſolches auch in Heſſen den einländiſchen gewandtſchneidern nachgelaſſen iſt, Hofmann von den polizei-anſtalten ꝛc. § 52. ſ. 101 fg. Vom tuchſchau-ambte in Frankfurt am Maine kan man den Orth von Reichsmeſſen ſ. 268 fgg., § 153, 154 nachſehen. Vom färben, und der

färbe-

färbekunſt hat der Hofmann am a. o. ſ. 121 gehandelt. Im übrigen fodert die Reichsſtadt Frankfurt von allem tuchgewandte, welches daſelbſt in häuſern, und herbergen verkaufet wird, ein gewiſſes hausgelt, Freiherr von Cramer im IIIIten th. der wezl. beiträge, abh. XI, ſ. 153 fg.

Zwei und virzigſtes haubtſtück von den gärbern.

§ 240

Gärben heiſſet ſo vil: als zubereiten, und wurde ſo wohl von geiſtlichen, gerichtlichen, als auch anderen handelungen gebrauchet, Haltaus am a. o. unter dem worte gerben, ſp. 662, ſp. 663, von der Lahr ſ. 35. Die gärber haben vile ſpäne wegen der lederzubereitung, des garleders ꝛc, des lederhandels mit den ſchuſtern, und lederhändelern, Adr. Beier im ſynt. prud. iur. opific. Jena 1686, 4t, cap. VIII, § 3 fg., ſ. 161 fg. Zu Frankfurt am Maine hat es bei den weiß- und ſämiſch-gärbern wider die fremden leder-händeler vormals ſtreitigkeiten gegeben, Orth von den Frankfurtiſchen Reichsmeſſen ſ. 241, ſ. 242, § 137. Vermöge eines fürſtl. heſſen-caſſeliſchen regirungsausſchreibens vom 15ten febr. 1680 iſt eine gewiſſe eides-formel ſo wohl den gärbern, als auch den jüden fürgeſchriben worden, daß ſie von allen wild-häuten, welche zu verkauffen kommen, iren fürgeſezten, auch den förſtern, anzeige desfalls tun ſollen, und wollen, um den wild-dibereien vorzubeugen, und diſe heraus zu bringen.

Drei und virzigſtes haubtſtück von den bäckern.

§ 243

Man hat mancherlei bäcker, als faſten-brezel-loß- faß- und andere bäcker. Loßbäcker ſind: welche nur vom waizen-mehle, folglich nur loſe waaren backen. Faßbäcker werden genennet: welche nur rockenbrod backen. Ob aber der faſtenbäcker zugleich ein loßbäcker ſeyn könne? iſt beſtritten. Man ſihet aber dißfalls auf die gewonheit eines jeden ortes.

§ 247

was die polizei bei den bäckern und backofen zu waren hat?

Die polizei hat dahin zu ſehen: daß ein jeder bäcker nur eine ſorte tüchtiger, und vollwichtiger bäcker-waaren backe; es wäre dann: daß ein anderes eingefüret ſey. An gutgebackenen, und nicht betrügeriſchen bäcker-waaren iſt viles gelegen; ſintemal der menſchen geſundheit ſonſt mit den ſchlechten, und aus verdorbenen, erhizten, untauglichen mehle gebackenen ſachen gar ſehr geſchadet wird, auch anſteckende krankheiten daher erſproſſen können, Hofmanns entwurf von polizei-anſtalten ſ. 47 fg., § 9. Untaugliches gebäck, ſamt dem verfälſcheten, oder zu leicht befundenen, wird weggenommen, und der bäcker beſtrafet. Sie müſſen ſich nach der fürgeſchribenen taxe richten. Von anlegung der backhäuſer in Frankfurt am Maine handelt der Orth in den anmerkungen über die frankfurtiſche ſtadt-reformation, im VIIIten th. tit. V, ſ. 453 fg. Sonſt ſaget man im ſprüchworte: wer einen bäcker züchtigen will, muß einen bäcker darzu nemen, von Ludewig über des von Seckendorfs fürſtenſtat ſ. 63, ſ. 64.

Vir

Vir und virzigſtes Haubtſtück von den birbrauern.

§ 248

Die birbrauer befinden ſich entweder in beſonderen zünften (§ 249 des Iten th.), wie in Frankfurt am Maine, Mainz ꝛc, Schöpffer ſ. 205, oder nicht. In Sachſen weiß man davon nichts. Wenn das leztere iſt, können die birbrauer keinen ſyndicen beſtellen; ſondern nur einen anwalt; wohl aber im erſten falle. Wenn allſo das birbrauer-handwerk auf eine gewiſſe anzal geſezet iſt, nimmt daſſelbe keinen darin auf, bis einer aus ſelbiger abgehet. Hirüber iſt am K. R. Hofrahte ein rechtsſtreit verhandelt worden: zwiſchen der birbrauer-zunft zu Frankfurt am Maine, und dem Johann Wendel Nopp, welcher eines frankfurtiſchen birbrauers, und bürgers tochter heiratete; ſich aber mit derſelben zu Mainz, wo er bürger, und birbrauer-meiſter worden war, häußlich niderliß; im jare 1760 aber, nach abſterben ſeines ſchwiger-vaters, da deſſen wonhauß der Noppiſchen ehefrau in der teilung zufil, nach Frankfurt zoge, und die braunarung treiben wollte, welches die daſige birbrauer-zunft ihm verſagete, worauf er ſich an den K. R. Hofraht wendete. In Erfurt darf der ſtadtraht, one des ſtadthalters und der regirung vorwiſſen, auch genemhaltung, keinen bireigen annemen, nachdem er zuförderſt beſcheiniget: daß er in einem gewiſſen virtel einen eigenen, und bezaleten bireigenhof beſize, und bewone, auch wegen der übrigen in der kur-mainziſchen brauordnung gemeldeten erfordernißen genugſam qualificiret ſey, oder er beſonders vom landesherrn begnadiget worden, inhalts der

kur-mainziſchen inſtruction für den ſtadtraht in Erfurt 1707 fol., § 6. Die polizei verſtattet keinem das birbrauen, welcher es nicht ordentlich gelernet hat, Hofmanns entwurf zu den polizeianſtalten § X, ſ. 49 fgg., und § XCVIIII, ſ. 158. Der in Gott ruhende herr landgraf Ludewig, zu Heſſen, verordnete in der für die ſtadt Marburg am 21ten jun. 1597 erlaſſenen brauordnung, daß derjenige bürger zum brauen, nach dem herkommen, gelaſſen werden ſollte: welcher ein zünftig handwerk gelernet hätte, welches er treiben, und dabei ſich mit eren ernären könnte; darnebſt 3 jare bürger geweſen, ſeine zur muſterung geſezte were an harniſch, büchſen, langen ſpiß, oder an dem, wie einem bürger gebüre, ſich erzeiget habe.

§ 250

vom braurechte, und deſſen gattungen.

Das brau-recht überhaubt iſt eine befugniß, kraft deren einer aus getraide, und anderen gehörigen materialien, einen brauchbaren getrank kochet, und zubereitet. Diſes getränk iſt entweder bir von mancherlei art, oder brühan 2c. Das braurecht äuſſert ſich auf mancherlei weiſe, und iſt bald ein öffentliches, bald ein privates; als 1) um mit dem gebrauten bire ein gewerb zu treiben, daſſelbe zu verkaufen, auch zu verſellen; imgleichen wohl andere zwingen zu können, daſſelbe von ihm zu kaufen; 2) daſſelbe zu brauen, und im ganzen faßweiſe zu verkaufen; 3) daſſelbe zu ſeinem, und der ſeinigen nuz, auch gebrauche ins haus zu brauen, welches der tiſch-haustrunk, hausbir, keſſelbir genennet wird, Tabor de iure cereuiſ. cap. II, § 3, 8, Schöpffer ſ. 54, num. 262, ſ. 189, Leiſer im iure Georg. lib. III, cap. 5, n. 55; wozu an manchen orten das erndte-kirms-2c bir kömmt, Frid. Aug. Fiſcher de iure

co-

coquendi et vendendi cereuiſiam. Witt. 1765, 4t, § 9 fgg., ſ. 12 fgg., § 18, ſ. 42, note (h).

Fünf und virzigſtes Haubtſtück von handwerken und zünften.

§ 254

Das wort: Gilde, innung, zunft, ambt, gaffel, brüderſchafft, wird bald für einerlei genommen, bald hat es einen beſonderen verſtand, gildonia, gilde, bedeutet eine geſellſchaft, brüderſchaft ꝛc Haltaus ſp. 724, Johann Heumann de ſacramento gildoniae, Altd. 1744, 4t. In den nider-ſächſiſchen ſtädten, zu Hildesheim, in Goßlar ꝛc, auch in einigen rheiniſchen ſtädten hat man gilden; dahingegen es in Ober-Sachſen, und im Reiche zünfte heiſſet; in Achen hat man gaffeln, an andern orten aembter z. e. in Lübeck ꝛc, brüderſchaften ꝛc (§ 209). Wenn das wort: zunft den geſellſchaften, und gilden entgegen geſezet wird, verſtehet man darunter eine beſtimmete verſammlung (geſellſchaft) geringer handwerks-leute, welche das handwerk öffentlich treiben dürfen. Man teilet ſie ein: entweder in grobe handwerke, als ſchmiedte, zimmerleute, Maurer ꝛc, oder in leichte, als ſchneider ꝛc. Solchem nach begreiffet man unter gilde die profeſſioniſten (§ 209), und künſtler (§ 256 des Iten th.). Auf gleiche weiſe wird auch das wort: innung, einung von denen öfters genommen, welche ein vorzügliches gewerbe treiben, als krämer, weinſchenken ꝛc, öfters auch von handwerken, Haltaus am a. o. ſp. 1024 fg. Künſtler ſind, welche wiſſenſchaft, und verſtand mit der arbeit verbinden, als wund-ärzte, apotheker, bildhauer, buchdrucker,

von den bedeutungen der zunft, innung, gilde ꝛc.

cker, maler, kupferſtecher, münz- eiſen- ſchneider, form- ſchneider, ſigel- edelgeſtein- ſchneider, gold- ſilber- arbeiter, polirer, münzmeiſter, perlen- borer ꝛc; handwerker aber erwerben vermittels der handarbeit durch fertigung der waaren iren unterhalt. Sie ſind teils nötig, teils nüzlich. One handwerk kan auch der bauer nicht leben, noch ſeinen ackerbau behörig treiben. Daher muß die polizei auf die anzihung, und verſchaffung der künſtler auch handwerker bedacht nemen, Jac. Bornitius de rerum ſufficientia in rep. et ciuit. procuranda, Frankf. 1725, 4t, tract. II, ſ. 57 fgg. auch dahin trachten: daß die handwerke nicht in verachtung kommen; ſondern hochgehalten werden, auch einer dem andern keinen ſchaden tue, noch ihn verderbe. Damit allſo den mißbräuchen, und eingriffen geſteuert werde, ſind die gute ordnungen bei einer wohl eingerichteten polizei ſehr nötig. Immittels können ſie auch wohl des gemeinen beſtens halber wider aufgehoben werden, Frid. Philippi de collegiis opif. Leipz. 1680, th. 50, Heinr. Bodens fürſtliche machtkunſt ſ. 305, Kuchenbeckers anal. Haſſ. col. V, ſ. 202, auch mit andern zünften zuſammen geſtoſſen werden; falls diſes nur auf eine ſchickliche weiſe geſchehen mag, Joh. Chriſt. Thilo de diuerſorum opific. confuſione Germaniae parum proficua adeoque non permittenda, Goett. 1737, 4t.

§ 257

von zunftbriſen.

Eine jede zunft bekömmt von irem landesherrn, oder irer obrigkeit, ire zunftbriſe, artikel, ambtsrolle ꝛc, darin ir fürgeſchriben, und beſtimmet wird, was ſie tun, arbeiten, oder laſſen ſoll, Dreyer de priuilegiis opificum falſo meritoque ſuſpectis ſ. 51, note 5. Der zunftbriſ dinet als eine

eine richtſchnur bei entſcheidung der handwerksſachen, da der richter die gerechtſamen der parteien aus ſelbigem, als privilegien, zu nemen hat, Strubens unterricht von regirungs- und juſtizſachen ſ. 185 fg. Wenn die frage obwaltet: ob etwas zu verordnen ſey? ſo gehöret diſes für die regirung, oder die polizei, Struben ſ. 173 fg. Dahingegen wo der ſtreit über rechte der privatperſonen gefüret wird, iſt ſolcher als eine juſtizſache zu entſcheiden, eb. ſ. 179. Der zunftbrif muß bei iedem regirenden herrn erneuert werden. Wenn aber 2 von einem oberherrn beſtätigte zunftbrife einander widerſprechen, wird die erläuterung zwar demſelben überlaſſen, und nicht dem richter; inzwiſchen erkennet man darauf: daß geſtalten ſachen nach den z. e. ſchuſtern der leder-verkauf bei den lohgärbern ꝛc vorbehalten ſeyn ſolle; wenn zuförderſt der landesherr diſe entſcheidung zu genemigen geruhen würde ꝛc. Diweil aber ein landesherr allezeit nach befinden, aus rechtsmäſſigen urſachen die zunftbrife meren, und mindern kan; ſo hat weder eine verjärung, noch die ausrede der rechtskräftig entſchidenen ſache wider ihn ſtatt, wie in ſachen des ſchuſterhandwerkes wider die lohgärber in Grünberg gen Gieſſen im monate auguſt des jares 1756, allhir geſprochen worden iſt; tue hinzu: des Heineccs vermiſcheten anmerkungen, und rechtl. gutachten ſ. 364 fgg., num. XXVII. Ob aber eine ambtsrolle, und der freiheits-brif der inbegriff aller einer zunft zuſtehenden gerechtſamen ſind, ſo, daß, was darin nicht enthalten iſt, diſelbe ſich nicht zueignen könne? iſt in den von Crameriſchen Wezl. nebenſtunden 38ten th. abh. 9, ſ. 147, mit unterſchide ausgefüret; man ſehe auch des Joh. Ott. Lutterloh de ſtatutis col-

leg.

leg. opif. eorumque vſu et abuſu ſpeciatim iure Hamburg. Goett. 1759.

§ 258

von den obermeiſtern rc. und deren wal.

Bei der wal der obermeiſter iſt rechtmöſſiger weiſe fürzuſchreiten, und der obermeiſter hat das handwerk, wie es das herkommen erheiſchet, zuſammen zu berufen, und läſſet die übrigen mitglider zu einer neuen wal geſäzmäſſig zu werke gehen. Eigenmächtiger weiſe kan das handwerk den obermeiſter nicht abſezen, und einen andern wälen; ſondern, wenn er ſaumſelig bei vorkerung einer neuen wal wäre, hat ihn die zunft desfalls zu erinnern, und wo er ſelbiges nicht tut; mag er gerichtlich darzu angeſtränget werden; allein eigentätlich darf nicht zugefaren werden; bevorab, da bei den abwechſelnden walämbtern der alte fürgeſezete die neue wal zu veranſtalten hat; anbei, nebſt noch einem mitglide die walſtimmen eines jeden, welcher eine walſtimme hat, ins geheim anhöret, und nach der merheit derſelben den ſchluß faſſet, auch den neuerwäleten den andern mitglidern verkündet; immaſſen man ſich dißfalls, im zweifel, nach fürſchrift des geiſtlichen rechtes, achtet, und deſſen wälart zur richtſchnur nimmt, Franz Schmalz Grueber im iur. eccl. lib. I, tit. 5, n. 46, 47, ſ. 164, vol. I. Weshalber dann auch der widerrechtlich entſezete obermeiſter als ein ſpoliat in ſein ambt wider eingeſezet werden muß, auch ihm die verurſachete unkoſten, und erweißliche ſchäden wider zu erſtatten ſind; darnebſt die neue wal aufzuheben ſtehet, wie 1756 gen Hadamar wegen des entſezeten hänſemeiſters allhir erkannt worden iſt.

§ 259

§ 259

Von den zunft-briſen (§ 257) ſind die zunft-ordnungen, reglements ꝛc zu unterſcheiden; immaſſen diſe von Reichs- und Kreißwegen, oder von den landesherren allen handwerken fürgeſchriben werden, vermittels deren ſie die einrichtung derſelben, die lehr- auch wanderjare beſtimmen, darnebſt die mißbräuche, ſamt den unordnungen dabei abſchaffen, und alles übrige bei inen anordnen, Hofmann im entwurfe von den polizei-anſtalten (§ IIII, 9 fgg., und § LXIII, ſ. 14, ſ. 125 fg. Allſo iſt zu Caſſel den 29ten jul. 1693 in fol. auf 15 ſeiten die verordnung im drucke erſchinen, wie es hinfür bei den innungen, gilden, zünften, aembtern, abſonderlich wegen abſchaffung der bei künſtlern, und handwerken eingeriſſenen ſchädlichen unordnungen, auch mißbräuchen ꝛc gehalten werden ſoll, welche 1730 erneuert, und verbeſſert worden iſt.

von den zunft-ordnungen.

§ 261

Die zum handwerke gehörige perſonen begehen entweder gemeine verbrechen, und frävel, oder beſondere, und eigene vergehungen, welche in abſicht auf die gefertigte arbeit, und waaren verübet werden. Jene gehen die zunft nichts an; wohl aber die lezte. Wenn allſo z. e. ein ſchneidermeiſter ein kleid verdirbet, verſchnippelt ꝛc, wird das angebliche verderben dem erkenntniſſe der zunft überlaſſen, wornach ſich alsdann die obrigkeit des ortes richtet. Ordentlicher weiſe wird den handwerken keine gerichtbarkeit in Teutſchlande eingeräumet; wohl aber kan inen dergleichen in innungs-ſachen von der landesherrſchaft, gewiſſer maſſen, vergönnet werden, Hofmann in der teut-

von den ſtrafen der handwerker.

ſchen

ſchen Reichspraxis IIten bande, 75ten haubtſt. ſ. 476 fgg.

§ 266

von den geburtsbriſen der lehrjungen.

Einem geburtsbriſe ſoll einverleibet werden: 1) die zeit der hochzeit, 2) daß die mutter einen öffentlichen kirchgang gehalten habe, 3) zu welcher zeit der lehrjunge von freien ältern geboren ſei; denn ein handwerk iſt nicht gehalten: einen leibeigenen, wenn er ein handwerk zünftig lernen will, anzunemen, bevor er freigelaſſen worden iſt; geſtalt in die zünfte nur freie gehören; und 4) muß auch der geburtsbrif mit zeugen, öfters mit geſchwornen zeugen, beſtärket werden, Beiers Volkmannus emend., wo dergleichen formeln von geburtsbriſen fürkommen. Wenn aber ein ſolcher junge zwar aus einem ehebette erzilet iſt; gleichwohl ſeine mutter in der erſten ehe mit fligenden haaren zur kirche nicht gegangen iſt; immaſſen ſie vorhin in unpflichten ein kind erzilet hatte; ſo ſtehet diſes nicht zu achten, Freiherr von Cramer in Wezlar. nebenſtunden 40ten th., abh. 6, ſ. 106 fgg. wie ſonſt die Reichsſazung vom jare 1531, § 4. wegen zunftfähigkeit ſolcher kinder, welche von ältern, die einen flecken, oder eine anrüchtigkeit gehabt haben, erzeuget ſind, zu verſtehen ſei? wird ebend. im 3ten th., abh. 1, ſ. 1 fgg. gezeiget. Diejenige, welche mit einem geburtsflecken behaftet ſind, werden von den zünften ausgeſchloſſen, biß ſolcher gehoben iſt, Heinr. Link de litteris natalit. Jena 1674, 4t, cap. III. Im jare 1557 befalen zwar die gefürſtete grafen zu Henneberg den wollenwebern in Schmalkalden, daß ſie der ſtiftsherren kinder aufnemen ſollten; ſie wollten aber nicht daran, Weinreichs pentas ſ. 558, ſ. 561.

§ 270

Bei den kaufleuten werden ſie diner genennet. Sonſt heiſſen ſie bald knechte, wie fleiſcher-ſchu-bäcker-knechte; bald knappen, als tuchknappen, berg-mülknappen. Die geſellen der handwerker dürfen keine tegen tragen; hivon ſind aber die buchdrucker, apotheker, und künſtler ausgenommen, wo es inen nicht beſonders verboten iſt. Die krug-tage, freie, oder blaue montage (§ 274 des Iten th.), faſtnachts- und andere lüderliche gelage, ſind den handwerks-geſellen im braunſchweig-lüneburgiſchen gilden-reglemente unterſaget; wie nicht weniger in heſſen-caſſeliſchen, magdeburgiſchen, ſächſiſchen, baieriſchen, mecklenburgiſchen ꝛc landen, Beier im boetho, cap. VIIII. von den geſellen.

§ 282

Nicht alle monopolien werden für unerlaubt gehalten; ſondern dijenige, welche mit anderer ſchaden, und ausſchlüſſung aller verknüpft, darnebſt dem freien handel, und wandel allgemein entgegen ſind, Orth von den Reichsmeſſen ꝛc ſ. 260 fg. Diſe verbiten die kaiſerliche rechte, und Reichsſazungen, auch kaiſerliche walcapitulation art. VII, § 3, 4, auf das ſchärffeſte, Caſp. Ziegler de iuribus maieſt. lib. I, cap. 47, ſ. 757, Moſers teutſches ſtatsrecht ſ. 518 des 4ten bandes, von Leyſer im ſpec. 679, med. 8 fgg., Peſtel ſect. II, § 24, ſ. 56 fg. Derohalben unterſagete der K. und R. hofraht den fremden häfnern die verkaufung des irdenen geſchirres auf den frankfurtiſchen wochen-märkten, und ſchüzete die ſtadttöpfer bei dem alleinigen verkaufe, von Cramer obſ. 298, ſ. 656, § 4, vol. 1; geſtalt dijenige handwerke, welche waaren auf den kauf fertigen, die fürſorge, und gunſt, auch allen vorſchub der von den monopoliſten.

polizei

polizei verdinen, von Juſti in den grundſäzen der polizei-wiſſenſch. ſ. 125, § 186, und ſtats-wirtſchaft, Iten th. ſ. 271, § 299; dahingegen die krämer als blutigel des ſtates angeſehen werden, Wilh. Frid. von Schroeder in der fürſtl. ſchaz- und rentkammer, cap. 22, § 4, ſ. 91. Solchemnach gibet es erlaubete, auch unerlaubete monopolien, Freiherr von Cramer in Wezl. nebenſtunden IIten th. ſ. 173, XXXVIIIter th., abh. 9, ſ. 148 fg. Die ſchädliche monopolien, auch vor- und aufkauſe (propolia); imgleichen polypolia, ſind als krankheiten des handels, verboten. Vormals waren auch die ſogenannte engliſche monopoliſche adventurir-geſellſchaften dahin zu rechnen Orth am a. o. ſ. 261 fg. (a). In einem lande iſt auf den rechtmäſſigen narungs-ſtand, als eine zum gemeinen beſten gehörige ſache, zu ſehen, damit der untertan die gelegenheit finde, gelt zu verdinen, und ins land zu zihen, auch hirzu wird die gewinnung der landesproducte vor andern gezälet; imgleichen verdinen die 3 haubtquellen der narung eine beſondere aufmerkſamkeit, als 1) die landwirtſchaft, und andere oeconomien des landes; 2) die manufacturen, und fabriken des landes; 3) das wohleingerichtete handwerksweſen. Die feler, und krankheiten des handels, und wandels, oder der kaufmannſchaft, und des narungsſtandes bei handwerken ſind zu vermeiden, oder doch zu heilen, Hert in elem. prud. ciu P. II, ſect. XI, § 3, ſ. 444 fg. Zur meßzeit ruhen die monopolien, von Leyſer ſpecim. 679, med. 8.

§ 288

von verbitungs rechte der gilden, und zünfte.

Den gilden, und handwerken ſtehet die befugniß zu: denenjenigen, welche darzu nicht gehören, derſelben betreibung ſich zu widerſezen; falls ſie

ſie diſe rechtmäſſiger weiſe nicht erlanget, noch hergebracht haben. Denn es wird einer jeden zunft ein verbitungsrecht, gewiſſer maſſen, wie den kaufleuten, und krämern (§ 211), Mevius P. I, deciſ. 508, beigeleget, Joh. Schoene de iure prohibendi priuatis competente, Marb. 1723, 4t, in betracht diſes aus dem begriffe eines privilegiens abzuleiten ſtehet; imgleichen aus der verfaſſung des innungsweſens im Teutſchlande hergenommen werden muß; wohlerwogen die handwerke um deswillen in zünfte gebracht, und mit freiheiten verſehen worden ſind, damit die allzugroſſe anzal der pfuſcher beſchränket werden möge, Johann Volkm. Bechmann de opific. et libertatis clancu-lariis, vulgo pfuſcher, Jena 1683, 4t; hingegen die rechtmäſſige zunftgenoſſen bei iren hergebrachten rechten, und freiheiten geſchüzet werden könnten; folglich einer den andern nicht verderben ſolle, Frid. Gottlieb Struve im corp. iur. opif. III, ſ. 216, 220 — 250. Denn ein jeder landesherr, welcher die innungs-briſe beſtätiget, und die zünfte privilegiret, will hirdurch alle verwirrung, und zänkerei verhüten, auch behindern, daß dijenige, welche darzu nicht gehören, noch das handwerk zunftmäſſig erlernet haben, daſſelbe als ein gewerb betreiben ſollen. Es können aber nicht allein zünftige handwerksleute als ſtörer, in abſicht auf eine andere innung, welcher ſie eingreiffen, als auch andere, welche zu keiner gilde gehören: gleichwohl für lon derſelben waaren fertigen, als pfuſcher angeſehen werden. Eine jegliche zunft muß bei denen verrichtungen bleiben, welche ihr eigentlich, und mit recht zukommen, auch ſich damit begnügen laſſen; folglich ſich bei einer andern innung, derſelben zum nachteile, ſich nicht in derſelben gewerb einmiſchen. Daher erſproſſen

die öftere ſpäne zwiſchen den tuch- raſch- und zeugmachern, wollen- und leinewebern, barchetmachern, Adr. Beier de litibus textorum mechan. Jena 1702, 4t; ſpecies facti in ſachen der ſämtlichen meiſter des barchet- und leineweberhandwerkes zu Nürnberg wider die leinewandhändler offenen gewerbes daſelbſt, fol.; nächſt dem zwiſchen den grob- und nagelſchmidten; ferner zwiſchen den glaſern mit den ſchreinern, wegen der fenſterramen; weiter zwiſchen den ſattlern, und rimern; den hutſtaffirern (paretkrämern), und kürſchnern, u. ſ. w., Heineccs vermiſchete anmerkungen ꝛc, ſ. 364 fgg.

§ 290

vom auf- und umtreiben, auch aufſtehen der geſellen.

Das auftreiben iſt bei den handwerken in den Reichsſazungen verboten R. a. 1654, § 106, R. ſazung 1731, § 5. Auftreiben bedeutet: bald beunruhigen, Haltaus ſp. 69, unter dem worte: auftreiben, bald verbiten: daß einer mit andern nicht arbeite, von Cramer in Wezl. nebenſtunden des XXXten th., abh. 1, ſ. fgg., Beier im handwerks-lex. ſ. 27, wenn nämlich einer von inen für einen ſchelmen, oder ſonſt geſcholten worden iſt, oder ihm etwas erenrüriges nachgeredet wird; mithin ſich die andere ſeines handwerkes wegern: mit ihm zu arbeiten, bevor er ſeine unſchuld dargetan, auch ſich mit demſelben ausgeſönet hat. Vom auf- und untertreiben iſt das aufſtehen der handwerksgeſellen zu unterſcheiden, da ſie der meiſter arbeit verlaſſen, und entweder auf eine zeitlang, oder gänzlich von inen weggehen. Diſes iſt ebenfalls eine verbotene, und ſtrafbare ſache, Beier ſ. 25; geſtalt dann Se. kaiſerliche majeſtät noch im verwichenen jare 1764 desfalls verbote haben ausgehen laſſen.

§ 293

Den handwerken ſtehet, nach der regel, keine gerichtbarkeit zu (§ 261); zunftſachen werden zur polizei gerechnet; weshalber hirin, ordentlicher weiſe, keine appellationen zugelaſſen werden ſollen, meine abh. de ſumma circul. Germ. libertate etc, Marb. 1743, 4t, § 52 fg., Mevius P. III, deciſ. 154. So bald aber die frage entſtehet: ob recht, oder unrecht gehandelt, oder diſer, oder jener hirzu berechtiget ſei? ſo iſt es keine polizei- ſondern eine juſtiz-ſache, worin alsdann die appellation zuläßlich iſt, Freiherr von Cramer in Wezl. nebenſtunden Iten th. abh. 4, 5, ſ. 88 fg. Jm. Weber de appellat. irregul. et de eis quae fiunt in cauſſis polit. ſect. II, ſ. 37 fg., die Hofmanniſche teutſche R. praxis, in der vorrede zum IIten bande § VIIII. In den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen gehen die appellationen von den oberzunftmeiſtern an die regirungen. Beſage des fürſtl. heſſen-caſſeliſchen zunftreglements art. 19 kan die zunft in gegenwart, und mit genemhaltung des rahts-deputirtens in geringen handwerks-vergehungen bis auf 10 Catt, 8 hl. ſtrafen, welches zur erhaltung der armen und kranken meiſter ꝛc verwendet werden ſoll. Wenn aber ſonſt etwas ſtraffälliges fürkömmt, gehöret die ſtrafe der obrigkeit, laut des art. 19 des belobten zunftreglements.

wie aus handwerksſachen juſtiz-händel erſproſſen?

Sechs und virzigſtes Haubtſtück
von
manufacturen, und fabricanten.

§ 299

Die haubtquellen der narung in einem ſtate verdinen beſondere aufmerkſamkeit (§ 282). Wenn nun die gewinnung der landesproducte befördert werden ſoll, muß die hohe polizei 1) auf die landwirtſchaft, 2) manufacturen, und fabriken, auch 3) das handwerks-weſen das augenmerk beſonders gerichtet ſeyn laſſen. Die landwirtſchaft ſorget: daß ſie alles dasjenige, was zur notdurft, und bequemlichkeit der untertanen erfordert wird, ſelbſt im lande zu gewinnen ſuche, ſo vil es nach der natürlichen beſchaffenheit des landes, und des himmelſtriches, durch menſchliche kräfte, wiz, auch kunſt nur immer geſchehen kan; man hat aber auch darnach zu trachten: damit die landesproducte im lande ſelbſt verarbeitet werden, um den narungs-ſtand zu befördern und gelt ins land zu bringen (§ 209). Hirzu dinen manufacturen, und fabriken, welche mehr vorteile zu verſchaffen vermögen, als die anſenliche landgüter. Bei den manufacturen arbeitet ein jeder, hält geſellen, und leute, ſo vil, als er will; keret ſich allſo an der handwerker innungsbrife hirin nicht, Adr. Beier de manufacturis, 1706, 4t, der Hofmanniſche entwurf zu den polizei-anſtalten ſ. 101 fg, und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller, ſ. 101 fg., ſ. 110 fg., ſ. 131 fg., § 71. Von andern fabriken, und manufacturen, als papirmachern, leichtzihern, ankerſchmieden, den nadelmachern, neſſelzwirnmacher ꝛc handelt die

de-

deſcription des arts et metiers, oder der ſchauplaz der künſte, und handwerke aus dem franzöſiſchen überſezet von Joh. Heinr. Gottlob von Juſti Iter band, 1762, gr. 4t; im 2ten bande, 1763, findet man abhandelungen vom wachszihen ſ. 127 bis 254, vom pergamenmachen ſ. 257, 316, von der kunſt: das vergoldete, und verſilberte leder, lederne tapeten zu machen ſ. 319 — 368, von dem ſchifer aus den ſteinbrüchen zu brechen ſ. 371 fgg. Aus dem 3ten bande 1764 können hir angezogen werden: die abhandelungen der kunſt: karten zu machen ſ. 231 fgg.; nächſt dem, von der kunſt der ſeidenfärberei ſ. 271 fgg.; ſodann von der kunſt: pappen zu machen ſ. 371 fgg. Im 4ten bande 1765 ſtellen ſich dar: 1) die böttgerkunſt ſ. 3 — 84; 2) die kunſt des weißgärbers, welcher die gemſen- und andere felle mit oel bearbeitet ſ. 87 fgg.; 3) die kunſt: mauer- und dachzigel zu ſtreichen ſ. 139 fgg.; 4) die kunſt des zuckerſidens ſ. 239 fgg.; 5) von Juſti von ſilber-affinerien ſ. 327 — 360, dergleichen er zu Wansbeck, bei Hamburg, angeleget hat; diſe ſilber-affinerie iſt eine art von fabriken. Im 5ten bande, 1766, welchen der Dr. und profeſſor Dan. Gottfrid Schreber überſezet, oder gebilliget hat, findet man 1) eine genaue beſchreibung der kunſt: meſſing zu machen, es in tafeln zu güſſen, auszuſchmiden, und zu drate zu zihen; 2) die tuchmacherkunſt, 3) die lohgerber-kunſt; man tue hinzu: das neue handbuch für künſtler, auf alle nur erdenkliche fälle eingerichtet, aus dem franzöſiſchen überſezet, 1765, 8v.

Siben und virzigſtes Haubtſtück
von
den ſtädten, und deren benennungen, auch derſelben gemarkungen.

§ 305

was unmittelbare, mittelbare, ſchrift- und ambtſäſſige ꝛc ſtädte bedeuten?

Die ſtädte ſind mancherlei (§ 305, § 306 des Iten th.). Die landſäſſige ſind entweder 1) ſchrift- und kanzellei- oder ambtſäſſige. Beide heiſſen in der Kurmark unmittelbare; 2) gerichtsherren-ſtädte, worüber ein praelat, oder adelicher die gerichtbarkeit hat, welche in der mark mittelbare genennet werden. Vom range der ſtädte in der alten Mark Brandenburg handelt Beckmann in der hiſtor. beſchreibung der Kur und Mark Brandenburg Iten bande, ſ. 295 fg. Von der beſchaffenheit der ſtädte in Schwediſch-Pommern ſihe des von Engelbrecht obſ. 72, ſ. 370 fg., und den Schwarz in der pommeriſchen ꝛc lehnhiſtori, th. II, ſ. 158 fg., ſ. 238 fgg., ſ. 264; 3) ſigelmäſſige, oder nicht. Jene haben ihr gemeines ſtadtſigel; diſe aber nicht. Schweinsberg hat kein ſtadtſigel; wohl aber Marburg, Kirchhain ꝛc, Joh. Martin Goſſel de eo quod iuſtum eſt circa ſigilla vniuerſitatum, Gieſſen 1719, 4t, und Leipz. 1750.

§ 306

von dem weichbilde, oder der gemarkung der ſtädte.

Nach der verfaſſung der nider-ſächſiſchen ſtädte, beſonders die lübiſchen rechtens ſind, z. e. Pommeriſche, in Mecklenburg ꝛc, iſt bekannt: daß eine jede ſtadt ire gewiſſe gemarkung habe, und was darin gelegen iſt, nach der regel, ihr bald eigentümlich beſitze, bald zu lehn trage, Schwarz

am

am a. o. ſ. 160, ſ. 175 fgg., ſ. 199 fg., ſ. 228 fg., ſ. 239 fg., ſ. 282, auch wer darin etwas ſich zu-eignen will, die ausname von der regel zu bewei-ſen habe; obſchon dem hohen landesherrn das ſtatseigentum, oder imperium eminens vilmehr, allezeit aufrecht bleibet; geſtalt es dann in Teutſch-lande eine offenkundige ſache iſt: daß ſtädte, auch wohl die dörfer (§ 1648 fg. des Iten th.), Jac. Heinr. Zoll de iure metrocomiae, Rint. 1715, 4t, § 8 fg., ſ. 7 fg., iren bann haben, Joh. Jac. Reinhart in den kleinen ausfürungen des Iten bandes, ſ. 1 fgg., welcher bald die landwere, bald der burg-bann (§ 203), bald bann-leuca, bald bannitum milliare, teils urbanus bannus, ban-nus urbis, bann-wile, burgfride, teils weichbild, marketſchede, ſadelband, burgwarte ꝛc genennet wird, Grupens altertümer der ſtadt Hannover, cap. III, ſ. 159, und obſeruationes rei agrariae Germ. Hannover 1758, 4t; immaſſen dann in der vorrede des lübiſchen rechtes ſtehet: ſo fern als unſer, und ihr weichbild, feldmark, landwer reichet, Joh. Zach. Hartmanns etymol. vocis. weichbild ſ. 20 fg., Thomas annal. Guſtrou. von der ſtadtmarkung ſ. 92 fg., ſ. 110, Bernh. Latomus bei dem von Weſtphal. T. IIII, rer. Germ. ſ. 227 fg., Strubens nebenſtunden ſ. 488 fgg., th. V; womit auch die einrichtung der ober-ſächſiſchen ſtädte übereinſtimmet, Aug. Benj. Carpzov de iure Weichbild. § 39 fg., Chriſtian Gottl. Wabſt von des Kurfürſtentum Sachſen hohen, und nideren juſtiz-verfaſſung ſ. 249, § 15. Das wort: Weichbild, zeiget auch wohl das ſtadtrecht an; imgleichen den bezirk der ge-richtbarkeit; nicht minder den diſtrict, welcher mit einer gerichtbarkeit begabet iſt, und die leute,

welche darin wonen, müſſen ſich darnach richten. Diſes wort: Weichbild, iſt in Sachſen, dem namen nach, beſonders bekannt.

Im reiche hat man andere benennungen, als burgbann, burgfriden, ganerbinate, ganerbſchaften. Wo man nicht burgbann ſaget, hat man feldmarken, oder landweren. Die kreuze bedeuten die grenzen, oder das zeichen des burgbannes, burgfridens, oder weichbildes, Carpzov am a. o. cap. 3. Stadtweichbildsgericht wird jeweilen in Sachſen z. e. im Altenburgiſchen ꝛc für die peinliche gerichtbarkeit genommen. Die in der ſtadt-flur gelegene pläze werden im zweiffel nicht der landesherrſchaft, ſondern der gemeinde zuſtändig geachtet, Wolfg. Ad. Schöpf im conſ. 33, num. 49, ſ. 239 fg., vol. VIII, conſ. Tub. Wegen der privilegirten bann-meilen war im jare 1494 ein rechtsſtreit zwiſchen dem ſtifte, und der Reichsſtadt Kempten, welcher vom Kaiſer Maximilian I, mit zuzihung des Reichs kurfürſten, fürſten, grafen, herren, ſtädten, und rechts-gelerten den 25ten jun. entſchiden wurde, Freiherr von Harpprecht im ſtats-archive des K. und R. Kammergerichtes 2ten th., ſ. 30,

Acht

Acht und virzigſtes haubtſtück
von
den rechten und freiheiten der ſtädte.

§ 307

Ehedem konnte one kaiſerliche einwilligung kein ort ſtadtrecht erhalten, noch eine ſtadt erbauet werden; in betracht damals eine ſtadt zu bauen ſo vil war, als anizt eine feſtung anlegen. Denn die mit mauern umgebene ſtädte leiſteten ehedem eben die dinſte, wie heute zu tage die feſtungen, bevor das pulper aufkam. Die Reichs-verweſer haben dergleichen freiheiten nicht erteilet. Die alte fürſten ameten nachher den Kaiſern nach, wie dann der Pfeffinger im Vitr. ill. lib. III tit. 2 § 36, ſ. 145 fg. ein verzeichniß von beiderlei gattungen geliefert hat, des Albert Ge. Schwarzens pommeriſche und rüg. lehnhiſtori, Greifsw. 1740, 4t, ſ. 158 fg., ſ. 174 fg., man ſehe auch die Strubiſchen nebenſtunden im 1ten bande ſ. 401 fg., ſ. 495, 606, und 1ten bande ſ. 457 fg. Allſo verlihe der herzog Albrecht zu Braunſchweig an Duderſtadt das braunſchweigiſche ſtadtrecht im jare 1278, beſage des Joh. Ge. Leuckfelds antiquit. Poldenſ. ſ. 76. Auf gleiche weiſe erteileten die Kaiſer die marktrechte, wochen-jarmärkte, und die meß- auch jarmarkts-freiheiten, (mercatus generales, emporia), Orth von Reichsmeſſen ꝛc ſ. 3, ſ. 11, ſ. 12, § 9, Joh. Phil. Hahn de iure inſtit. nundinas etc Mainz 1752, 4t, cap. III § 10 § 15; geſtalt die märkte, und meſſen, unter andern, eine haubtnarung der ſtädte ſind; darnebſt die meſſen, beſonders in handelsſtädten, groſſen nuz haben, Orth von den reichs-meſſen in Frankfurt ſ. 310, welche in denſelben anzurichten, um ſo mehr nötig

wer in den älteren zeiten das ſtadt- und marktrecht erteilet hat?

war, und für dinlich erachtet wurde, da ſie vom anfange, nach der regel, mit feld- und acker-bau wenig verſehen waren; gleichwohl die in ſtädten etwas verdinen ſollten. Dijenige orte, welche ire markt-rechte nicht ſattſam erweißlich zu machen vermochten, denſelben wurden ſie abgeſprochen, wie das beiſpil in des Freiherrn von Harpprecht IIten th. des ſtatsarchives des kammerger. ſ. 40 ſ. 41 vom jare 1495 in ſachen bürgermeiſter, und rahtes, auch ſtadt Ravensburg wider Altdorf im belange der jarmärkte ausweiſet. Auſſer dem ſind jeweilen belehnungen mit jar- und wochenmärkten erteilet worden, Lünig im corp. iur. feud. im 1ten teile ſ. 1096. Den herren von Rappoltſtein iſt die erlaubniß: einen neuen jarmarkt mit meßfreiheit zu Rappoltsweiler anzuſtellen gegeben worden, Lünig am a. o. die Reichsſtadt Wezlar hat dergleichen vergünſtigung vom Kaiſer Ludewig, aus Baiern, im jare 1318, und Schweinfurt vom Kaiſer Sigismund im jare 1415 erhalten. Von den berümten Bozner märkten kan Sigels corp. iur. camb. T. I ſ. 208 ſ. 221 nachgeſehen werden. Der Kaiſer Friderich III erteilete im jare 1468 dem grafen Philipps, dem jüngeren zu Hanau, ein privilegium wegen haltung järiger 2 jarmeſſen in der ſtadt Hanau, Lünig im R. archive P. ſpec. cont. II, fortſ. 3 abt. 6 ſ. 528. Von Caſſel ſihe die anal. Haſſ. des Kuchenbeckers coll. 1 ſ. 4, 5, und von Schweinsberg eb. ſ. 92 fg. Indeß felet es an beiſpilen nicht, welche beſtärken: daß in den älteren zeiten die Reichsfürſten jar- und wochen-märkte vergönnet haben, z. e. der landgraf Heinrich zu Heſſen ſchenkete Allendorf im jare 1370 einen wochen-markt, und 1271 den Frankenbergern, die Kuchenbecker. anal. coll. V ſ. 202, von Senkenberg ſel. th. III ſ. 618. Vom jare 1209

bezeu-

bezeuget von Friderichroda, im herzogtume Gotha, ein gleiches der Tenzel ſupplem. II, hiſt. Goth. ſ. 533. Der ſtadt Wirzburg vergönnete der biſchof Wolſtram daſelbſt im jare 1328 den St. gallenmarkt, Lünig im ſpicil. eccleſ. II th. ſ. 949; Wittenberg begnadigten der kurfürſt Ernſt, und ſein bruder herzog Albrecht den 27ſten jul. 1468 mit einem freien jar- und ſalzmarkte; Jena erhilte im jare 1492 dergleichen freiheit, Müller in annal. Sax. ſ. 39, ſ. 55. Im jare 1235 hat das kloſter Dobriluc die markt-freiheit vom markgrafen zu Meiſſen Heinrich erlanget, von Ludewig reliq. T. I, ſ. 52, Menken in ſcript. rer. Germ. T. III ſ. 1031; von Leipzig findet man merkwürdige beiſpile bei dem Glafey im kerne der ſächſiſchen hiſtori des IIten b. Xten cap. 1737, 8v, ſ. 604 fgg., von den jaren 1190, 1268 ꝛc; von den hohenlohiſchen ſtädten kan des Hanſelmanns angezogener diplomatiſcher beweiß im 1ten th. ſ. 260 fg. § 198 nachgeſehen werden. Wie der jarmärkte-tax anzuſezen ſtehe, davon ſehe man des Lünigs corp. iur. feud. T. I, ſ. 103.

§ 308

von den bedeutungen der worte: markt, marktfreiheit, marktrecht.

Die worte: markt, marktrecht, marktfreiheiten kommen in mancherlei verſtande vor. Markt wird bald im weitläuftigen, bald im engen ſinne genommen. In jenem falle begreiffet es die feierliche meſſen, welche in alten zeiten, und privilegien, auch jarmärkte genennet werden, gleichfalls unter ſich; im andern aber wird er den meſſen entgegen geſtellet, von Leyſer im ſpecim. X, med. 8, und ſpec. DCLXXVIIII, Orth von Reichsmeſſen ꝛc ſ. 11 fg. § 9. Ueberhaubt bedeutet markt eine öffentliche angeordnete verſammlung der käufer, und verkäufer, welche ires gewerbes, handels,

handels, und anderer abſichten halber an einem gewiſſen orte, zu den beſtimmten zeiten zuſammen kommen; imgleichen der ort ſelbſt, wo öffentlich gekaufet, und verkaufet wird. Nach der römiſchen ſchreibart heiſſet es nundinae, oder novendinae, da allezeit der 9te tag ein feiertag war, wo das landvolk in die ſtadt kam, Graevens theſ. antiq. rom. T. VIII ſ. 641 fqg., Pfeffinger am a. o. vol. III ſ. 167 (a), Joh. Jac. von Ryſſel de nundinis 1692, 4t, polit. I; gleichwie bei uns der ſibende tag ein ordentlicher ſonntag iſt; bei den Teutſchen aber hiß es entweder meſſe, weil vile menſchen in den ſtädten, wo ein groſſer heiliger war, und daſelbſt das kirchweihfeſt, oder ein anderer feiertag des ſchuzheiligen mit einer hohen meſſe gehalten wurde, zuſammen kamen, Dreyers ſammlung vermiſchter abh. im 2ten th. ſ. 775 fg.; wovon man ſpuren im heidentume antrift; oder markt, von markten, kramen, weil handel, und wandel darin getriben wurde; folglich ſind der Teutſchen märkte von der Römer nundinis, oder novendinis unterſchiden. Solchemnach haben bei den teutſchen, auch andern völkern, nächſt der begirde, und dem beſtreben mit allerhand waaren, auch lebensmitteln handelſchaft zu treiben, und etwas dabei zu gewinnen, die feiertage, der gottesdinſt, die zu haltende andachten, wallfarten zu den järlichen meſſen anlaß gegeben, Jac. Wemker de ſolemn. in Germ. nundinis, Straßb. 1754, 4t, § 4, ſ. 4 fg.; ſie wurden auch anfänglich den klöſtern und ſtiftern zu diſem behufe verlihen, eb. § 5, ſ. 5 fg., Pfeffinger ſ. 168, Joh. Herm. Frieß vom pfeiffergerichte 2c 1752, gr. 8v, ſ. 25 fgg. Dahingegen die märkte noch andere urſachen veranlaſſet, wozu die öffentliche reichstage, und die königliche paläſte, auch wonungen in den ſtädten viles beigetragen haben, Orth von den

Reichs-

Reichsmeſſen ꝛc ſ. 2 fg. Heute zu tage verordnen die oberherren, vermöge der landeshoheit, die jarmärkte, von Weſtphal T. II ſ. 21. der monum. iued., Orth von R. meſſen ſ. 12 § 9; die wochenmärkte mögen auch wohl die ſtadträhte anlegen, und einrichten, Freiherr von Wernher P. VIII, obſ. 425 ſ. 426, von Leyſer ſpecim. 679 med. 16. Vom verkaufe bei den wochenmärkten ſihe unten (§ 4236). Bei den märkten kommen die aufſeher, ſchauer, ſchäzer, marktmeiſter, das markt-ambt, das buden- markt- ſtätte- ſtand-gelt, welches die ſtadträhte gemeiniglich erheben, Weſenbec P. I, conſ. XII n. 67, die ſchaumburgiſche polizei-ordn. cap. 40, und daſelbſt der Rottmann ſ. 358 n. 7, von Leyſer ſpecim. 679 med. 3, Wehner in obſ. pract. unter dem worte: marktgelt, ſ. 347, Haltaus ſp. 1737, 1738, Orth ſ. 707 (a), die marktfane, das marktſchild, (die alte Teutſche ſagten: fama forenſis, wodurch der markt gehäget wird), das marktzeichen, der wiſch ꝛc, welche eben die kraft, wie marktfane haben, der marktzoll, und andere dinge vor; der marktzoll iſt die abgabe von ſachen, welche zum markte gefaren werden; davon iſt die ciſe unterſchiden, welche das umgelt bedeutet; der marktſchulden, und marktwechſel nicht zu gedenken. Das marktrecht hat ebenfalls mancherlei bedeutungen. Denn bald zeiget es ſo vil an: als ſtadtrecht, willkür, Riccius von ſtadt-geſäzen ſ. 13, 19, 20, Haltaus ſp. 1325, ſp. 1418, bald die abgaben wegen des zu haltenden marktes, und darauf treibenden gewerbes, auch eine gattung zolles, wie in Frankfurt am Maine; nicht minder die feilhabung der fremden von 3 tagen daſelbſt, Orth ſ. 202 fg., ſ. 242, ſ. 279 fg., ſ. 297, ſ. 299; imgleichen die niderlage der waaren, Haltaus ſp. 1418, unter dem worte: niderlage, teils die ab-

gaben

gaben der bürger zu gemeinen ſachen, teils die laſten, und abgaben, auch leiſtungen, an wachten, fronen ꝛc, welche der bürger tun muß; imgleichen die beſchwerden, welche ſo wohl von perſonen, als auch von gütern abgetragen werden müſſen, Kuchenbecker in anal. Haſſ. coll. II ſ. 310 ſ. 311, Haltaus ſp. 325 — 327, teils die gemarkung einer ſtadt; imgleichen die befugniß eines ortes: märkte zu halten. Wohin auch die marktbecker gehören. Die marktfreiheit iſt gleichermaſſen von weitläuftigen umfange; in betracht darunter begriffen werden: entweder der ſichere ab- und zugang, oder die freiheiten der käufer, und verkäufer, wider alle begünſtigungen, auch arreſte, welche bei den meſſen die meßfreiheit heiſſet, womit ſonſt der marktfride verknüpfet wurde, daher der marktfride, das marktgebite kömmt, Haltaus ſp. 1322 fg., oder die befugniß märkte anzuordnen, und zu feiern, welche dann auch ausgeübet werden muß; falls ſie nicht erlöſchen ſoll, von Leyſer im ſpecim. 679, med. 19; ſihe iedoch den Orth am a. o. ſ. 550, § 290. Von der marktfreiheit ſind die freimärkte unterſchiden, welche nur an manchen orten, z. e. allhir ꝛc zu gewiſſen zeiten im jare gehalten werden. Auf den jarmärkten wird den fremden verkäufern zu einer gewiſſen zeit verſtattet: ire waaren auszulegen, und zu verkaufen; welches aber in den ordentlichen wochenmärkten nicht vergönnet wird.

§ 309

von den feierlichen meſſen in Teutſchlande.

Die freie, offene, oder feierliche Reichsmeſſen ſind aus verſchidenen urſachen veranlaſſet worden (§ 308). Diſelbe begnadiget, und verleihet ein zeitiger Kaiſer mit freiheiten, durch das ganze teutſche Reich; keineswegs aber die Reichs-verweſer. Den Reichsmeſſen werden die errichtete, oder verbeſſerte

beſſerte landmeſſen der Reichsſtände entgegen geſe≈zet, und können den Reichsmeſſen nicht ſchaden, Orth ſ. 35. Die Herbſtmeſſe zu Frankfurt am Maine hat der Kaiſer Friderich II beſtätiget; die faſten≈ oder oſtermeſſe aber der Kaiſer Ludewig im jare 1330 privilegiret, Orth von Reichsmeſſen ꝛc ſ. 1 ſ. 10 fg. ſ 37 ſ. 40 fg., Pfeffinger am a. o. vol. III ſ. 179 fg. Die 3 Leipziger meſſen hat ſchon der Kaiſer Friderich III beſtätiget, Glafei am a. o. des IIten buches Xten cap. ſ. 606 fg. Worauf vom Kaiſer Max. I, und Carln V neue beſtärkungen erfolget ſind, Joh. Jac. Maſcov und Jacob Heinr. Born de iure ſtapulae ac nundinarum ciuitatis Lipſiae, Leipz. 1738, und diſes Borns probeſchrift de iure ſtapulae ac nundinarum ciuitatis Lipſiae eb. 1739, 4t. Die ſtadt Braun≈ſchweig hat ire markt≈ und meßfreiheit vom Kaiſer Max. I, am 21 jul. 1505 erlanget, Ayrer am a. o. cap. 2 § 19 fgg., Pfeffinger am a. o. ſ. 185 fg. vol. III. Eben diſer Kaiſer Max. I, begnadigte die Naumburger, in Kur≈Sachſen, den 19ten april 1514 mit der marktfreiheit; nachdem aber bei Sr. kaiſerlichen Majeſtaet der raht zu Leipzig fürſtel≈lung tat, und ſich auf ſein privilegium berufete, auch die Naumburger den Leipzigern allerlei ver≈druß macheten; ſo wurde vom Kaiſer den Naum≈burgern geboten:- ſich derſelben, zum nachteile der Leipziger jarmärkte, und meſſen, nicht zu gebrau≈chen. Endlich iſt diſe Naumburgiſche meſſe vom Kaiſer Leopold auf den Peter Pauli≈tag verleget worden, Glafei am a. o. ſ. 620, 721, Pfeffinger vol. III ſ. 189. die markt≈ und meßfreiheit der ſtadt Frankfurt an der Oder wird vom Kaiſer Al≈bert I hergeleitet, Joh. Frid. Rhetius de nundinis ſolemn. 1661. Den Mainzern räumen die Frankfurter keine aufgefreiete Reichsmeſſen gehen≈de

de kaiſerliche freiheiten ein, Orth am a. o. ſ. 14 — 32 fg.; ſihe iedoch des Joh. Horix hiſt. nund. Mogunt. delin. Mainz. 1752. Wie die öffentliche Reichsmeſſen einmal angeſezet ſind, ſo müſſen ſie auch bleiben, und können von der landesobrigkeit, oder den ſtadträhten, one kaiſerliche genemigung, nicht verleget, noch verſchoben werden; wohl aber kan der Kaiſer die meſſen, aus rechtmäſſigen urſachen, unterſagen, Pfeffinger ſ. 197 § 42. Die meſſen haben ire freiheiten, und gerechtſamen, nicht allein ordentliche; ſondern auch auſſerordentliche, teils in abſicht auf die perſonen, welche handel, und wandel treiben, teils wegen des freien handels, bald des ſicheren geleites, und der ſicherheit halber ſo wohl wegen der perſonen, ſie mögen chriſten, ſchuz-jüden, oder andere handelnde menſchen ſeyn; darnebſt der gerichte, der waaren, als auch wegen der zölle, und abgaben; es kommen dabei die zahlwoche, die meßwechſel, zollfreiheiten, das wege- und ſtraſſenrecht, auch andere befugniſſe in betrachtung, Pfeffinger vol. III, ſ. 192 fgg., § 39 fg., Wemker § 7 fg., ſ. 9 fg., Anton Glock de nundinis, earumque priuilegiis, Marb. 1637, 4t, § 94 fgg. Damit nun die meſſen, auch wohl die märkte, kund würden, hat man ſie vor alters her ein- und an deren ende ausgelautet, wodurch ihr anfang und ende angedeutet wird, und wovon die meßfreiheit ſofort anhebet, auch bis zum auslauten dauert; mithin dürfen fremde handelsleute nach dem auslauten nicht weiter feil haben, Orth von Reichsmeſſen ꝛc ſ. 60, ſ. 66, ſ. 541 fgg., Jac. Frid. Ludovici de eo quod iuſtum eſt circa campanas, Halle 1708, 4t, cap. I § 40 ſ. 31, und cap. II § 30 ſ. 63 fg.; ſonſt aber hat, nach der regel, bei den meſſen keine einſchränkung des freien handels ſtatt; gleichwohl wird jeweilen wegen des verkau-

von den meßfreiheiten.

verkaufes gewiſſer waaren beſondere fürſicht gebrauchet. Z. e. in kriges-zeiten wegen der contreband-waaren, auch in peſtzeiten mit den der anſteckung leicht unterworfenen waaren. In Frankfurt am Maine kömmt es dermalen haubtſächlich auf die einhol- und abfürung der meßgeleiter an, Orth ſ. 547 fg., und mit diſer einholung gehen auch daſelbſt die meßgebote an. Diweil die meßfreiheit zur beförderung der handelſchaft ſer dinet; darnebſt zur gunſt der handelsleute vergönnet, und eingefüret iſt; ſo muß ſie auch unverbrüchlich gehalten werden; wenn man ſich derſelben nicht unwürdig machet, noch auf diſelbe verzicht leiſtet, Ernſt Martin Chladenius de incrementis et iuribus mercaturae in Germania § 7 ſ. 19 fqq., Peſtel am a. o. ſect. I, § XI fg., ſ. 25 fg., Siegel im corp. iur. camb. I, 26. II, 368, Simon am a. o. cap. VI. Diſemnach kömmt einem ſchuldener, welcher das gerichtliche verbot: ſich nicht wegzubegeben, übertritt, oder ſich vor der zalwoche, one geleiſtete zalung, heimlich fortmachen will, Pfeffinger vol. III ſ. 196, 6, die meßfreiheit ſo wenig zu ſtatten, als weniger demjenigen, welcher ein verbrechen begehet, und deshalber in verhaft gebracht wird, Tenzel de iure mercat. ſing. § 7 fg., Wildvogel de conductore mercat. Jena 1707; Peſtel ſ. 25 fg. Es genüſſen aber nicht allein die fremde bei irer hin- und rückreiſe; ſondern auch ire waaren die ſicherheit, und gutes geleit; imgleichen haben ſich auch die wechſel, ſie mögen von kaufleuten, oder andern ausgeſtellet ſeyn, der meßfreiheit zu erfreuen, Siegel am a. o. II, 386. Derohalben darf kein handelsmann, one rechtmäſſige urſachen, in der meſſe vor der zalwoche, der meßfreiheit entgegen, mit arreſt beleget werden, Pfeffinger vol. III ſ. 196; wenn man nicht eine injurienklage, und

die erſtattung des erweißlichen intereſſe, der ſchäden, koſten ꝛc gewärtigen will, Marquard lib. I, cap. 13, Simon cap. 6 §, 1, Zahn ſ. 825, n. 35, Schwendendörfer cap. 4, § noch ſoll den reiſenden auf offener heerſtraſſe, wenn ſie das geleit gelöſet haben, ſchaden zugefüget werden; widrigenfalles hat diſen der geleitende oberherr zu erſezen (§ 2119 des 1ten th.), R. a. 1559, § 34, Myler de princip. et ſtat. imp. P. II, cap. 59 n. 4, Gaill lib. II, obſ. 64, Pfeffinger vol. III, ſ. 193 fg. (d, e,), noch darf das geleit one begründete urſache verſaget werden; ſonſt können mandate darwider ausgebracht werden, Wenker ſ. 11, note (e), ſ. 12, (n). Die Reichsmeſſen haben vom Kaiſer, und Reiche den ſchuz für die zu- und abreiſenden; keineswegs aber hatten ſolchen: die landfridebrecher, und todtſchläger, noch geächtete, und in den bann getane; nur Frankfurt hatte die gnade vom Kaiſer Carln IIII: daß ein geächteter auf der Frankfurter meſſe ſicher war.

§ 310

von der zalwoche, und den zaltagen.

Zur bequemlichkeit der handelsleute hat man in den ſtädten, wo feierliche meſſen angeordnet ſind, die zalwoche eingefüret, worin ſo wohl die zalung geleiſtet werden ſoll, als auch diſelbe mit recht, und nach der ſtrenge gefordert werden kan, Orth in den anmerk. über die frankfurtiſche ſtadt-reformation, im IIten th. tit. 24 § 1 ſ. 541, Wenker ſ. 16 fg., § 13, Pfeffinger vol. III ſ. 196. Diſe iſt aber nicht aller orten auf einerlei weiſe beſtimmet. Zu Frankfurt am Maine wird die andere woche in der meſſe die zalwoche genennet, laut der wechſel-ordn. 1739 § 14. In Frankfurt an der Oder iſt vermöge einer verordnung vom 14ten jan. 1723, der zaltag in der meſſe auf den mitwochen in

der andern woche verleget worden, Joh. Lud. Uhl in der erſten fortſezung des Siegeliſchen corp. iur. camb. Leipz. 1758 fol. ſ. 14.

§ 311

Zu den meßrechten ſind die niderlags- ſtapel- markt- (§ 308) und kram-gerechtigkeiten nicht zu rechnen; ſondern davon wohl zu unterſcheiden; ob ſchon die ſtädte ehedem ſotane vergünſtigungen, und befugniſſe von den Kaiſern, zur beförderung der handelſchaft, auch zu irer aufname erlanget haben. Die handelsſtädte, worin nämlich ein groſſer, und freier handel mit auswärtigen, auch fremden, zum nuz der einheimiſchen handelsleute, und bürger getriben wird, Orth von Reichsmeſſen ꝛc 238 ſ. 239 § 135, werden auch emporia genennet (§ 210); worunter aber die an der ſee ligende handelung-treibende ſtädte allein nicht zu verſtehen ſind; ſondern alle übrige groſſe handelsſtädte können darunter begriffen werden; mithin verdinen dijenige ſtädte, worin nur bloſſe meſſen, und märkte angeordnet ſind, diſen namen nicht. Das wort: emporium wird allſo bald in weitläuftiger bedeutung, bald im engern ſinne genommen. In diſem falle wird die, vermöge eines privilegiens, oder ſtatuts, den bürgern in der ſtadt zuſtehende befugniß: die von fremden herbei gebrachten, und ausgelegeten waaren, auch ſachen, allein zu kaufen, welche ſo dann die fremde käufer von inen wider kaufen müſſen; wenn ſie dergleichen verlangen; mithin fremde von fremden nicht kaufen dürfen, wie man in Lübeck, Hamburg, Danzig ꝛc findet. Zu Frankfurt, Orth von reichsmeſſen, ſ. 239 fg., zu Leipzig ꝛc wird auſſer den meſſen den fremden handelsleuten kein handel verſtattet. Imgleichen darf, inhalts der Schaumburgiſchen polizei-ordnung,

von den niderlags- ſtapel- kram-gerechtigkeiten der ſtädte.

cap. 40, auſſerhalb der märkte kein gaſt mit dem andern kaufen. Von diſer befugniß iſt die eigentliche ſtapelgerechtigkeit unterſchiden. Das wort: ſtapel hat mancherlei bedeutungen, Haltaus ſp. 1730 fg. und wird bald im weitläuftigen, bald im engeren, teils im eigentlichen, teils im uneigentlichen verſtande genommen; darnebſt die ſtapelgerechtigkeit von einigen in die vollkommene, und nicht völlige, eingeteilet. Das eigentliche, und vollkommene ſtapelrecht wird auf die befugniß einer ſtadt geſezet, vermöge deren die fremde ire ſtapelbaren waaren daſelbſt zum verkauf eine zeitlang auslegen müſſen, und ſolche nicht vorbei noch durchfüren dürfen. Von den ſtaffelbaren waaren werden die meßgüter unterſchiden. Wofern aber die fremde ſolchel zu tun nicht pflichtig ſind; ſondern nach erlegeter ſchuldigen abgabe, oder bezaletem zolle, (welcher zu Frankfurt am Maine niderlage genennet wird,) Orth am a. o. ſ. 233; ire waaren ſo fort weiter zu füren die freiheit haben; ſo wird diſes von einigen die unvollkommene ſtapelgerechtigkeit genennet; welche aber diſen namen mit recht nicht verdinet. Diſe ſtapelgerechtigkeit wird auch öfters unter der niderlage angezeiget; wiewohl die niderlage ebenfalls im mannigfaltigen ſinne fürkömmt, Haltaus ſp. 1417, fg., Orth am a. o. wozu die ſogenannte kaufhäuſer dinen, dergleichen zu Lüneburg, Lindau, Wien, und anderwärts zu finden ſind. Im jare 1421 wurde auch ein ſolches zu Caſſel, auf der ſtadt gemeine koſten erbauet, Kuchenbecker in anal. Haſſ. coll. IIII ſ. 258. In den älteren zeiten haben die kaiſer die ſtapelgerechtigkeiten den Reichsſtänden, und ſtädten, unbeſchränket verlihen; geſtalt dann die kurfürſten zu Sachſen in den jaren 1415, 1443 dergleichen erhalten haben, Müller in annal. Sax. ſ. 8, ſ. 22;

imglei-

ingleichen Leipzig im jare 1511, eb. 66, ſ. 75. Von andern ſtädten findet man bei dem Pfeffinger über den Vitriar. vol. III ſ. 198 — 206 merere nachricht. Von Frankfurt am Maine will in der Orthiſchen abh. von Reichsmeſſen ꝛc ſ. 216 fg. ſ. 233 fgg. keine ſtapelgerechtigkeit zugegeben werden. Inzwiſchen finden ſich auch beiſpile, da landesfürſten iren ſtädten niderlags=rechte erteilet haben, z. e. der kurfürſt Friderich zu Sachſen, im jare 1455, der ſtadt Dresden, Müller am a. o. ſ. 31; ingleichen der landgraf Otto zu Heſſen, der ſtadt Caſſel, im jare 1317 die ſtapel=gerechtigkeit vergönnet, ausweißlich meines iuris publ. Haſſ. in orig. § 168 ſ. 367 fg., und der Ruchenbeckeriſchen annal. Haſſ. coll. IIII ſ. 268. Heute zu tage vermag ein Keiſer dergleichen ſtapelgerechtigkeiten, nach eigenem willküre, nicht mer zu verleihen, inhalts der kaiſerl. wahlcapitulat. art. VIII; ſintemal diſelbe den freien handel beſchränken, Orth ſ. 238 ſ. 697, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſt. 8ten th. abh. 2 ſ. 29 fg. Durch die niderlage wird auch jeweilen die krangerechtigkeit angedeutet, Orth ſ. 235; welches kranrecht aber von der ſtapelgerechtigkeit zu unterſcheiden ſtehet, wovon unten gehandelt werden ſoll (§ 2287). Nicht minder ſind die ladeſtädte davon abzuſondern. Alſo hat Kur=Pfalz vor einigen hundert jaren am Rheine, eine ſtunde von Worms auf dem Rhein-türkheimer hofe, eine ladeſtatt errichtet; des endes auch einen kran, und lagerhaus daſelbſt erbauet. Hirbei iſt noch des beſtrittenen ſtraſſenfart=rechtes zwiſchen Magdeburg, und Leipzig erwänung zu tun, vermöge deſſen die furen mit waaren ſchlechterdings den weg nach Leipzig, und nicht über Magdeburg nemen ſollten; ingleichen des wegerechtes, da alle furen mit waaren aus der

Lauſiz nach Leipzig gehen müſſen; ſihe die abhandelung unter der aufſchrift: gründliche widerlegung des von der ſtadt Leipzig angemaſſeten unbefugten ſtraſſen-zwanges wider die ſtadt Magdeburg, nebſt ſtandhafter behaubtung, der ſtadt Magdeburg niderlage, oder ſtapelrechtes, auch ſtraſſenfart, markt- und meßgerechtſame ꝛc Magdeb. 1748, 4t; von Leipzig handelt der angezogene Maſcov, auch der Born in einigen ſchriften, beſonders in diſſ. 1 § 18 fg. ſ. 39 fgg., und der Benj. Leuber in diſq. plen. ſtapulae ſax. Dresd. 1661, von Magdeburg: (Chriſtoph Cellarius) hiſt. nachricht vom ſtapelrechte der alten ſtadt Magdeburg 1741, 4t, von Hamburg der Johann Wilh. Engelbrecht de iure ſtapulae, Helmſt. 1711; von Braunſchweig der Ayrer am a. o. cap. 11, § 23, ſ. 90 fg.; von Frankfurt an der Oder der Joh. Wolfg. Trier de iure ſtapulae vrbis Francof. ad Viadr. 1743; von Wien der Joh. Jac. Moſer in bibl. mſct. ſ. 122; von der ſtapelgerechtigkeit im wollhandel zu Achen die ſtats- und reiſe-geographie, im VIIIten bande ſ. 458; von Bremen, eb. im VIIten bande ſ. 667. Hirvon iſt die krangerechtigkeit unterſchiden, (2286 fg. des 2ten th.), Orth von den Reichsmeſſen ſ. 235 fg. ſ. 663; imgleichen das recht: eine öffentliche ſtadtwage zu halten, unterſchiden, Grupens diſcept. for. ſ. 745 fg. Von den waaren, welche darin gewogen werden, iſt, nach dem herkommen das waagegelt zu bezalen, Orth von den Reichsmeſſen ꝛc ſ. 191 ſ. 296 fgg., Speidel im ſpecim. not. ſ. 133, Chriſtoph Phil. Richter vol. I, P. VI, conſ. 26 n. 40 fgg. ſ. 244 fgg.

§ 312

§ 312

In den ſtädten findet man öfters beſondere marktämbter, und deputationen angeordnet, worin von den marktherren, und marktmeiſtern die marktſtreitigkeiten, one umſchweif, ſummariſch geſchlichtet, darnebſt die das maaß, die ellen, das gewicht, auch deren befundene unrichtigkeit angehende ſachen verhandelt, und beſtrafet werden. Es werden marktbücher, auch protocolle darin gefüret, Hofmann in der teutſchen reichspraxis IIten bande ſ. 450 fg. (i), Adr. Beiers ſynt. prud. iur. opif. cap. VIIII § 19 ſ. 174 fg. n. 718, n. 862 ſ. 179 § 24 cap. XII, ſ. 215 fg. § 6. Die marktmeiſter werden deshalber geſezet, daß ſie auf die gerechtſamen des marktes acht haben, damit rechtes maaß, und gewicht, gute, taugliche, geſunde, friſche, und keine verbotene, betrügliche, falſche, untaugliche, und allzu leichte waaren verkaufet werden. Weshalber ſie der viſitation, ſchäzung, der anordnung, auch austeilung der ſtände auf dem markte beiwonen, und das getränk prüfen müſſen. In Bozen iſt eine eigene mercantil-obrigkeit angeordnet, Siegel in corp. iur. camb. th. 1. ſ. 203 fg. ſ. 222 fg., und Uhl in der 1ten fortſezung ſ. 92 fg. Zu meßzeiten ſind in verſchidenen ſtädten eigene meß- oder handelsgerichte nidergeſezet, wovon man aber in Frankfurt am Meine nichts weiß, Orth von Reichsmeſſen ꝛc ſ. 257 fg. Wegen der ſtände, und ſtätten, buden auf den märkten fallen ebenfalls öftere zwiſtigkeiten für, welche zu erörtern ſind, wozu man auch das looß gebrauchen kan, Beier am a. o. cap. XII, Orth am a. o. ſ. 199 fgg.

von den marktämbtern, meßgerichten.

§ 313

Die ſtadträhte haben dahin zu ſorgen: daß die mauern, tore, pforten, wege, ſtraſſen, gaſſen, das

von den obligenheiten der ſtadträhte.

pflaſter, juriſtiſches oraculum im VIIIten bande ſ. 170, die brücken, brunnen, waſſerleitungen, uren, kirchen, ſchulen, rahthäuſer, und andere öffentliche gebäude, auch werke, im guten ſtande erhalten, und die eingefallene, oder ſchadhafte wider herge- ſtellet werden. Neue tore aber zu eröffnen, one landesherrliche genemigung, will inen nicht verſtat- tet werden, wie vormals bei Leipzig, auch Lübeck diſes ſich eräuget hat, Corn. von Bynkershoeck an liceat vrbes eorumque moenia exſtruere, refice- re, extendere, munire ſine conſenſu principis, in quaeſt. iur. publ. Leyden 1754 ſ. 283 fg. Sihe im übrigen hirvon die Strubiſchen nebenſtunden im 1ten bande ſ. 423 ſqq. Wenn etwas namens der ſtadt, und bürgerſchaft zu unternemen iſt, oder gelter aufzunemen ſind, muß der bürgerſchaft ſol- ches fürgetragen werden, Joh. Volkm. Bechmann de ciuitat. ex mutuo obligat. Jena 1677, Joh. Heinr. Boecler de actis ciuitat. Straßb. 1701, und falls etwas von den gemeinen gütern veräuſ- ſert werden ſoll, iſt die einwilligung des oberherrn hirzu auszubringen (§ 1062 des 1ten th.), Gottfr. Lud. Menken de bonorum vniuerſit. et praecipue curiarum alienatione, Witt. 1740, Sam. Stryk de alienat. rerum atque bonor. vniuerſit. Frankf. an der Oder 1682, Ud. von Eyben de decreto in alienandis minorum ceterarumque his ſimilium per- ſonarum rebus neceſſario, Gieſſen 1668, von Ley- ſer im ſpecim. 664.

§ 314

von der aufſicht über die ſtadtgüter, und von den ſtadtrechnungen.

Ueber die ſtadtgüter iſt der ſtadtraht nicht eigen- tümer; ſondern er hat die aufſicht, und verwaltung darüber, und muß dahin ſorgen, daß mit ſelbigen, wie mit den ſtadt-einkünften, getreu, nüzlich, und redlich hausgehalten, ſie gebeſſert, und für ſchaden,

nachteil

nachteil, auch abgang behütet; darnebſt die ausgaben von den einkünften, aus der ſtadt kämmerei beſtritten werden mögen; mithin hirzu keine anlehne aufgenommen werden dürfen, Chriſtian Gottfr. Hofmann de aerariis priuatis, Leipz. 1721; widrigen falles können die ſtadträhte dahin angehalten werden: ire rechnungen iren oberherren zur einſicht fürzulegen, von Ludolf obſ. for. 197, Stryck de iure principis circa rat. ciuit., Ge. Ad. Struve de adminiſtr. rerum ad ciuit. pertin. Jena 1679; die Schaumburgiſche polizei=ordnung, cap. 42. Wie es in Heſſen dißfalls gehalten werden ſolle, beſaget der Hofmanniſche entwurf zu den polizei=anſtalten ſ. 98 fg., § 51. Wenn ſie etwas vernachläſſigen, wird inen ſolches beigemeſſen, Freiherr von Cramer T. II, P. obſ. 774, ſ. 494 fg., und Wezl. nebenſtunden th. VII, ſ. 1 fgg., Joh. Andr. Hanneſen de opinata ſenatus in cauſſis ad ciuitat. ſpectant. recuſatione, Goett. 1750.

§ 315

In Sachſen genüſſet eine ſtadt, welche die peinliche gerichtbarkeit hat, das jus fiſci; Gottfr. Lud. Menkens ius fiſci mero adhaerens imperio, Witt. 1735. Auſſer Sachſen aber wird ſolches den ſtädten von einigen beigeleget, von Pufendorf de iurisdict. germ. ſ. 281, Engelbrecht de iurisdict. alta et baſſa, ſect. II, m. 1, § 12, kkk, mmm, Schilter in exercit. ad π. 50, § 1 2c; von andern aber in zweiffel gezogen, Carl Erdm. Kiriz de iure fiſci mero imperio haud cohaerente, Jena 1722, Marc. Chriſt. Schaaf de iure fiſci ad ciuitates med. ſiue municipales non pertinente, Goett. 1757, von Engelbrecht in obſeru. 79, ſ. 458 fg.

Ob den landſtädten das jus fiſci zuſtehet?

§ 316

von dem handwerkswesen, der stadt kämmerei, dem birbrauen.

14) Im Reiche wird das handwerks-weſen, und deſſen einrichtung, für ein herrſchaftliches werk gehalten. Die aufſicht darüber ſtehet den ſtadträhten zu. Und wenn auch ſchon in Sachſen die ſtädte hin, und wider allerhand ordnungen, z. e. kleider- hochzeit- und andere ſazungen errichten mögen, Joh. Klein de lege veſtiaria cap. II, num. 5 — 10; ſo wird inen doch ſolches auſſer Sachſen langſam beigeleget. 16) Die einkünfte der ſtadt werden in die kämmerei, den ſtadtkaſten ꝛc bezalet (§ 314). Die abgaben heiſſen der ſchoß, bürgergeſchoß, acht- ucht zinſen, bürgerpflicht, bürgerrecht, heuer-ſchilling, beiſaßgelt ꝛc; wozu noch das bürgergelt, heiligen gelt ꝛc kömmt, welches neue bürger erlegen müſſen, Chr. Gottfr. Hofmann de aerariis priuatis, Leipz. 1721, Ge. Sillem de cenſu habitat. collecta reali non perſon. Gieſſen 1756, Strubens nebenſtund. th. I, ſ. 482 fg. Sonſt hatten die ſtädte wegen verwaltung kämmerei freiere hände, als heute zu tage. Der Välten Werner hatte groſſen einfluß in bürgerlichen ſachen; allein nach dem weſtphäliſchen friden ſind inen die hände gebunden worden, Struben in nebenſtunden Iter th., ſ. 429 fg., ſ. 458 fg., th. V, ſ. 382 fg. Vile haben noch ſchulden aus dem 30järigen krige auf dem halſe, und die bißherige kriges-zeiten haben neue zu den alten gebracht 17) Es fraget ſich: wenn ein adelicher an einem entlegenen orte wonet, und ſeine frucht nicht anbringen kan; mithin er ſeine frucht verbrauen, oder brantewein daraus brennen will, ob ihm acciſe darauf geſchlagen werden möge, und er ſolche zu bezalen ſchuldig ſei? diſes iſt eine freie handelung (negotiatio libera), und kan ihm ſolche nicht aufgedrungen werden. Die hiſige ſtadt

Marburg

Marburg genüſſet ebenfalls das meilen-recht des birbrauens halber. Diſes iſt ir am 4ten febr. 1706 wider beſtätiget worden; iedoch ſind dabei ausgenommen: die gerichts-dörfer Ebsdorf, Lohr, Fronhauſen, Callern, Nider-Weimar, Wittelsberg, Schönſtatt, und diienige, welche von alters her die braugerechtigkeit, erweißlicher maſſen, hergebracht haben, als Kirchvers, Damm, und Belnhauſen; welche aber das gebrauete bir mit faſſen innerhalb des landes nicht verkaufen ſollen.

§ 317

Die nidere polizei gehöret für die ſtädte, auch untere gerichte. Die ſtadt-polizei kann zwar auch in die groſſe und kleine eingeteilet werden (§ 2090 des Iten teiles, und § 6370 — 6380 des IIten teiles), wenn nämlich im erſten falle diſelbe von einer verſammlung gewiſſer perſonen, welche aus allen in der ſtadt ſich befindenden collegien beſtehet, auf landesherrliche verordnung, beſorget wird; woſern aber dergleichen polizei-commiſſion in einer ſtadt vom landesherrn nicht angeordnet iſt; ſo hat der ſtadtraht, nach der regel, die aufſicht über die polizei, und deren beſorgung, in der ſtadt, auch die darzu gehörigen dorfſchaften, Hofmanns entwurf von polizei-anſtalten ꝛc § 7 fgg, ſ. 38 — 62. 19) Kan der ſtadtraht die bürgerhäuſer viſitiren, und die ſtuben, kammern, ſtälle aufzeichnen, auch gewiſſe häuſer ausbehalten bei den einquartirungen, welche reſerve-häuſer heiſſen, welche beſonders in kriges-zeiten, für die durchreiſenden perſonen, aufbehalten werden. 20) Schüzen-ordnungen zu machen, und zu beſtätigen, gehöret zur hohen polizei; allein der ſtadtraht muß darüber halten. 21) Die koſten zur erbauung der ſtadtkirchen richten ſich nach dem her-

von der nideren polizei der ſtädte.

herkommen eines ieden ortes, und ſind eigentlich keine laſten des ſtadtrahtes. Was aber die erhaltung der ſtadtſchulen belanget; ſo fället ſie auf den ſtadtraht. Inzwiſchen ſtehet dennoch den ſtadträhten die aufſicht über die ſtadtkirchen, und ſtadtſchulen, die jugend, waiſen, witben, hoſpitäler, armen, gebrechlichen, gaſthöfe, wirtshäuſer, garküchen, auch alle dijenigen zu, welche dem ſtadtrahte unterworfen ſind. Er hat zu wachen: über das rechtmäſſige maaß, gewicht, die ellen; und fürſorge zu tragen bei feuers-gefar, für ſprizen- und andere leute, auch für die anweiſung der handwerker bei feuers-brünſten, nacht- und tag- ſtadt- auch feldwachen; für die ruhe, notwendigkeit, bequemlichkeit, reinlichkeit, geſundheit der ſtadt, und deren einwoner; von der verſorgung der armen zu Marburg ſihe die erneuerung der ordnungen, und ſazungen, welche bürgermeiſter, und raht zu Marburg 1567 aufgerichtet, und deren die brüder, und ſchweſtern in dem gotteshauſe, und beiden ſichen-höfen in, und vor der vorſtadt Weidenhauſen ſich zu gehalten haben, fol. Ebendeſſelben ſtadtrahtes vormals gemachete haus-ordnung, wie es auf hochzeiten, und erenmalen, welche in Marburg gehalten werden, hergehen ſolle, erneuert den 1ten nov. 1593.

Neun und virzigſtes Haubtſtück
von den bürgerlichen beſchwerungen.

§ 318

Die bürgerliche laſten beſtehen in perſönlichen, und dinglichen, teils in abſicht auf den landesherrn, teils in rückſichs auf die ſtadtkämmerei. Es

Es haben auch wohl die bürger jeweilen, imgleichen die einwoner der ſtädte, fronen, pflege-vogt dinſte ꝛc an andere zu leiſten, Puſendorf de iurisdict. Germ. ſ. 418 ſgg., Grupens diſcept. for. ſ. 1006 ſgg., von Engelbrecht obſ. 72, ſ. 370 ſg., ſ. 375 ſg. Für die ſtadt kommen die gemeine bürger-dinſte, z. e. ſchildwachen ꝛc für. Die abgaben ſind mancherlei, als ſteuern, contributionen, ſtädte-königs zinß, ſoldaten-defenſions-ſteuern, diſcretion, ſervice, präſent-gelter, trankſteuer, opfer-hufe-wächter-waſſer-brunnen-fron-ungelt, weide-gelt, heiligen gelt, ucht-zinſe, ſchoß, vorſchoß, nachſchoß, bürgerſchilling, gewerbe-geſchoß, heuerſchilling, bürgergelt, auch geſchoß von den häuſern, und pläzen. Bei dem Micrälius in der beſchreibung von Pommern VIten buche ſ. 423, n. 29, kömmt der fürſten-ſchoß vor. Service iſt der inbegriff von gewiſſen zum unterhalte der militair-perſonen dinender ſachen, welche der quartirſtand denſelben reichen muß, Dreyer de obſtagio iur. europ. etc, ſ. 41 ſg., Wildvogel de Salgamo, von Beuſt P. I, obſ. 242. Man hat die groſſe, und kleine ſervice, und wird als eine mit der einquartirung verknüpfete beſchwerde angeſehen. Wer allſo von der einquartirung frei iſt, der gibt auch keine ſervice. In den fürſtlich heſſen-caſſeliſchen landen ſind verſchidene ſervice-ordnungen erlaſſen worden, als den 7ten ſept. 1637 fol., den 1ten nov. 1679, den 1 jan. 1684, den 19ten ſept. 1685, den 31ten oct. 1689, den 31ten oct. 1692, 1698, 1704, 1708, den 2ten jan. 1731, 1741 ꝛc. Weiber, kinder, und bedinte der ſoldaten können kein ſervice mit recht fodern, noch verlangen.

Ein und funfzigſtes Haubtſtück von den hohen ſchulen.

§ 323

von den bedeutungen der academien, und univerſitaeten ꝛc.

Künſte, und wiſſenſchaften bringen einen ſtat in aufname, und ſind demſelben ungemein zuträglich. Daher iſt demſelben an deren beförderung viles gelegen, Carl Gottfr. Fürſtenau de academiis aerarium principis augentibus potius, quam exhaurientibus, Rinteln 1763, 4t, Joh. Jac. Moſers opuſc. acad. ſ. 435 fg. Die beförderung geſchihet durch die anordnungen der univerſitäten, und academien, auch allerhand gattungen der real- und oeconomiſchen, kunſt- kriges- und anderer ſchulen. Das wort: academie, hat mancherlei bedeutungen; denn bald verſtehet man darunter den ort, wo leibesübungen, und künſte, als malerei, bildhauerei, und andere nuzbare, auch ſchöne wiſſenſchaften getriben werden; bald eine geſellſchaft, welche gewiſſe diſciplinen erforſchet, und neue warheiten zu erfinden ſuchet, wie z. e. in Berlin, München, Manheim, Leipzig, Durlach, Erfurt ꝛc, Johann Chriſtoph Köcher de vera academiae notione, in den parergis etc, T. I, l. 1, ſ. 194 — 208, Goett. 1736, Hofmanns entwurf vom polizei-weſen ꝛc ſ. 11 fg., ſ. 69 fg., § 23, ſ. 82 fg. Zu Freiberg, in Sachſen iſt 1766 eine berg-academie errichtet worden. Sochemnach iſt ein anderes eine academie, ein anderes das ſtudium generale, ein anderes eine hohe ſchule im engeren ſinne, ein anderes das gymnaſium, ein anderes ein paedagogium illuſtre, archigymnaſium, wie zu Dortmund, ſtats- und reiſe-geographie im VIIIten bande, ſ. 754, ein anderes das paedagogium, Ge. Gottl. Keufel

von der bononiſchen ſchule, Helmſt. 1749, Joh. Pet. von Ludewig de academia villa Platonis cum noua Hall. collata, opuſc. miſc. T. II, ſ. 361 fg. Wie nun die Kaiſer, und Könige die ſchulen eingefüret haben; allſo ſind auch die univerſitäten von inen errichtet worden, Rink de imperator. primis acad. in Germ. auctor. ſ. 4 fg., § 3 fgg. Die lehrende ſind entweder universitatis generalis, oder majoris, oder minoris universitatis. Diſe leztere hat zwar lehrer aus allen facultaeten; faſſet aber keine facultaet in ſich, kan auch keine academiſchen würden erteilen. Nicht minder ſind die gelehrte geſellſchaften davon unterſchiden, wovon der Hofmann am a. o. in der vorrede ſ. XXXI fg., § 19, und der Joh. Frid. Eiſenhart in kleinen ſchriften, Erf. 1751, 8v, ſ. 99 — 128 gehandelt haben. Wo die academiſche univerſitäten einen kanzler haben, wie z. e. die oeſterreichiſche univerſität zu Freiburg den biſchof zu Coſtanz ꝛc, allda wird derſelbe als der aufſeher, und erhalter der privilegien, und wie ein jeder dechant gleichſam als der mund ſeiner facultaet, Chriſtian Wildvogel de decanis, Jena 1692; allſo der kanzler, in abſicht auf die ganze univerſitaet, angeſehen wird. Die univerſitaeten, und ire rectoren werden unter die praelaten gerechnet; geſtalt dann die biſchöffe ehedem dergleichen abgaben, und noch in den R. catholiſchen univerſitäten hin, und wider ſind; woraus dann die ſcepter, das pallium ꝛc, auch der befreiete gerichtſtand ſeine erklärung erhalten, Chriſtian Juſt Wiedeburg de origine iuris praelaturae academiis Germ. competentis, Jena 1750, 4t. Warum ein univerſitaets-rector ſchlüſſel bei ſeinem antritte bekömmt, ſihe des Heineccs vermiſchete anmerkungen, und rechtl. gutachten, ſ. 27 fg., Joh. Frid. Schneiders rede

de de forma reipubl. litterar. Halle 1726, 4t. Der oberſte lehrer der geiſtlichen rechte wird der ordinarius genennet, Thomas Lanſius de academiis, Tüb. 1619, 4t. Das wort: univerſitaet hat, bekanter maſſen, bei den juriſten ebenfalls unterſchidene bedeutungen, und wird ſowol von einem inbegriffe der perſonen, als auch der ſachen, und rechte genommen, Nic. Loſſaeus de iure vniverſitatum, Cöln 1693, 8v, P. I, cap. 1, ſ. 7 fgg., repertorium iuris priuati, im 4ten th. ſ. 2543 fg.; allein dahir wird eine academiſche univerſitaet als ein ſolches corpus verſtanden, welches vermöge der erhaltenen kaiſerlichen, und landesherrlichen vergünſtigungen, auch freiheiten, zum gemeinen beſten, aus lehrenden, und lernenden, ſamt andern darzu gehörenden perſonen, beſtehet, und mit der gerichtbarkeit, auch den privilegien: die academiſchen würden den wohlverdinten, auch tüchtigen perſonen zu erteilen, begabet iſt, Joh. Wolfg. Kippings rede de honoribus acad. recte decernendis, Helmſt. 1744, 4t. Sie heiſſen aber univerſitaeten fürnämlich, weil alle teile der hohen wiſſenſchaften von allen vir facultaeten darin gelehret werden können, und ſollen, Gottl. Sam. Treuers abh. S. R. I. principes dectores nulla lege imperatoris adſtringi ad academiam condendam, Goett. 1735, 4t, ſ. 5 fg. Auf den teutſchen univerſitaeten hat man eher gottes-gelehrten, und decretiſten, als civiliſten gehabt.

§ 324

von der bedeutung des wortes: facultaet, und von der juriſten-facultaet.

Das wort: facultaet, hat merere bedeutungen. Denn ſie iſt auch die erlaubniß eines, welcher ſich tüchtig gemacht hat, öffentlich zu lehren. Diſer wird entgegen geſezet: das privat-lehren. Diſes geſchihet entweder mit lehrung einer wiſſenſchaft

ſchaft, oder repetirung der collegien; jedoch findet man auch jeweilen lectores publicos in univerſitaeten. Die juriſten-facultaeten ſind von den ſchöppenſtülen zu unterſcheiden. Jene haben ire haubtgrundlage in den römiſchen, und päbſtlichen; diſe aber in den teutſchen rechten, und können nicht, wie jene, academiſche würden erteilen. Vom aufkommen der facultaeten handeln Conring in antiquit. acad. diſſ. III, ſ. 79, 92, 93, Helmſt. 1651, 4t, Pfeffinger über den Vitriar. lib. 4, tit. 10, § 4—8, ſ. 713 fgg., vol. 4, von Ludewig hiſt. erud. quadrip. Diet. Hermann Kemmerich in einer einladungsſchrift, Witt. 1719, 4t, Phil. Lud. Spener de decanis facultat. acad. Jena 1751, 4t. Eine jede facultaet hat ire privilegien, ihr ſigel, und rechte, welche der dechant zu waren hat.

§ 325

von den aufſehern der univerſitaeten.

Die univerſitaeten haben ire aufſeher, curatoren, und fürgeſezten; diſe heiſſen rectoren, auch prorectoren, Becmann in polit. par diſſ. X de academ. § 7; kanzler, vicekanzler ꝛc. Den rectoren wird der titel: magnificenz beigeleget, von deſſen urſprunge in den univerſitaeten hat P. L. Spener in einer beſonderen ſchrift gehandelt, Jena 1751, 4t. Diſer titel war ſchon bei den Römern bekannt, Baudis de titulo viri illuſtr. etc, Leipz. 1706, Briſſonius de verbor. ſignif. ſ. 1133, unter dem worte: magnificus, Heinr. Meiboms rede de orig. et offic. cancellar. acad. Joh. Chriſtian Itter de honor. ſiue gradibus acad. Frankf. 1685, 8v; cap. 5, ſ. 83 fg; cap. 899 fg, ſ. 196 fg.; Limnaeus im iure publ. lib. VIII, cap. 2. In den univerſitaeten iſt der titel: magnificenz durch die biſchöffe, und geiſtliche hergebracht worden.

den. In manchen groſſen Reichsſtädten wird derſelbe auch den bürgermeiſtern gegeben, z. e. in Hamburg ꝛc.

§ 326

wer die privilegien erteilet?

Die privilegien, worauf die univerſitaeten ſich ſteiffen, werden teils von den kaiſern, teils von den landesherren erteilet: ehedem hilte man auch die päpſtlichen privilegien für nötig. Die evangeliſche aber bekümmern ſich heute zu tage darum nicht. Die hiſige univerſitaet hat nur kaiſerliche freiheiten im jare 1541 vom Kaiſer Carln Vten erlanget, beſage der marburgiſchen beiträge im Iten th. Marb. 1749, ſ. 1 fgg.

§ 328

ob die univerſitaets-glider wirkliche geiſtliche ſind?

Die zur univerſitaet gehörige haubtperſonen an lerenden, und lernenden werden zwar den geiſtlichen gleichgeſchäzet; ſie ſind aber eigentlich keine wirkliche geiſtliche, Itter am a. o. cav. V, § 5 fg., ſ. 80 fgg. Die academiſche gradus werden zwar ebenfalls als geiſtliche würden, zur nachamung des weltlichen ritterſtandes, betrachtet; allein die macht hirzu wird in Teutſchlande vom Kaiſer den univerſitaeten erteilet, Euchar. Gottl. Rink de imperatoribus primis perpetuis ac ſolis academiarum in Germania auctoribus, Altd. 1723, 4t, ſ. 45, § 5, Treuer am a. o. ſ. 10 fg., Ulr. Marbach de doctore iuris bullato, Straßb. 1695, 4t, th. VII fg., ſ. 11 fg. Im jare 1537 wendete der Nicolaus Aſclepius, der ſiben freien künſte magiſter, procurator des hofgerichtes zu Heſſen, die recuſation wider das K. und R. Kammergericht wegen des gotteshauſes Kaufungen, namens des herrn landgrafens Philipps zu Heſſen ein, wie der abdruck in 4t ausweiſet.

§ 329

§ 329

Dijenige, welche in einer univerſitaet als mitbürger aufgenommen werden wollen, müſſen nach der regel einen eid ablegen, Aug. von Balthaſar de officiis ſtudioſor. Gryphisw. ſ. 9 fgg., Wilh. Hier. Brückner de iuramento ſtudioſorum academico auſpicati, Jena 1725, 4t, Th. VIII fg. ſ. 12 fgg. Diſes iſt ſchon ehedem bei den alten in ſchulen bräuchlich geweſen, Köhler ſ. 30, ſ. 45 fg. Vermöge eines reſcriptes, und ausſchreibens des herrn landgrafen Philipps, gegeben zu Marburg, am donnerstage nach dem ſonntage laetare 1529, ſollten die ſtipendiaten 7 jare lang ſich am ſtudio zu Marburg aufhalten, welchen aus jeder ſtadt, oder flecken, eine anzal der geiſtlichen lehne, welche darin Sr. hochfürſtlichen durchlaucht zuſtunden, zugeordnet wurden, und einem jeden des jares aus ſotanen beneficien 15 gulden gereichet werden ſollten. Wenn aber 2 bürgerskinder bei der univerſitaet als geſchickte perſonen zum ſtipendio angenommen würden, ſollte auch diſelbe ſtadt 30 gulden järlich aus den geiſtlichen lehnen für ſie einſenden; gedachte 7 jare ſind nachher, und izt auf eine kürzere zeit geſezet worden. Ob der vater die ſtudirkoſten dem ſone vom mütterlichen anrechnen könne? bemerket der Heinecc in rechtlichen gutachten ſ. 331, Johann Franz Harterts diſquiſ. vtrum ſumtus quos in academiis pater filio ſuppeditauit, in portionem ejus heredit. veniant? Marb. 1753, 4t, Joh. Tob. Richter de ſumtibus ſtudiorum ac peculium quaſi caſtrenſe non pertinentibus, Leipz. 1752.

von dem eide der ſtudenten, und dem aufenthalte der ſtipendiaten in der univerſitaet Marburg, auch den ſtudirkoſten.

§ 336

Der pennalismus, und nationalismus ſind den univerſitaeten höchſt nachteilig. Derohalben ſind

vom abgeſchafften pennalweſen, und verbotenen nationalismo.

ſind ſie verboten worden. Pennal wird nach der grammatic für eine federbüchſe, oder für einen bedinten, welcher diſelben nachtragen mußte, hernach für einen neuen ſtudenten genommen. Die evangeliſche geſandſchaften bei dem Reichstage 1654, bevor ſie aus einander gingen, trugen auf die abſchaffung des pennalweſens an, von Meyern in actis comit. vol. 1, Reichsſchluß 1670 ſ. 72, des 4ten th. der neueſten ſammlung von Reichsabſchiden, Aug. von Balthaſar de offic. ſtudioſ. 1747, 4t, ſ. 9, Chriſtian Schöttgens hiſtori des ehedem auf univerſitaeten bräuchlich geweſenen pennalweſens, 1747, 8v, ſ. 149 fgg. Im jare 1650 wurde in hiſiger univerſitaet das pennalweſen abgeſchaffet, und in dem zwiſchen den beiden hochfürſtlichen häuſern Heſſen-Caſſel und Darmſtadt errichteten vergleiche feſtgeſezet: daß ein relegirter in Marburg zu Gieſſen nicht aufgenommen werden ſollte, und ſo auch gegenſeitig zu Marburg. Vom verbotenen prellen auf den univerſitaeten handelt der Linnaeus T. II, adol. ad ius publ. lic. VIII, cap. VI, ſ. 343. Hirvon iſt der nationalismus unterſchiden, welcher von den ehemaligen des ſtudirens halber nach Bononien ꝛc ſich begebenen jungen leuten entſtanden iſt (§ 114).

§ 338

von den gattungen der ausſchlüſſung der ſtudirenden.

Man hat dreierlei gattungen der fortſchaffung bei den ſich vergehenden ſtudirenden aus den univerſitaeten, als 1) die ausſchlüſſung, vermöge deren einer aus der matrikel ausgeſtrichen wird; in diſem fall kommet er wider unter die gerichtbarkeit ſeines vaters, und verliret alle rechte der ſtudirenden in daſiger hohen ſchule; 2) die bloſſe fortſchaffung (conſilium abeundi); 3) die relegation entweder vermittels eines geſchribenen, oder gedruckten an-

anſchlages, oder one patent. Der anſchlag geſchihet bald cum infamia, bald one diſe. Iſt diſelbe darin ausgedrucket, wird er anrüchtig; wo nicht, ſo infamiret ſie auch weiter nicht. Inzwiſchen fraget es ſich: Wenn einer wegen eines nicht gar zu groſſen verbrechens relegiret worden iſt; falls er wider aufgenommen worden; ſo machet es nichts; wo nicht, ſo iſt gefar dabei; wie zumal am K. R. Kammergerichte bemerket wird. Ob aber eine univerſitaet die famam wider geben könne? iſt beſtritten.

§ 341

von der ſtiftung, und dotation der univerſitaet Marburg.

Zur univerſitaet Marburg iſt zwar im jare 1526 der grund geleget worden, welche von den kloſter-gütern weſentlich unterhalten werden ſollte; allein vermöge des dotations-briſes vom 4ten oct. 1540 hat ſie erſtlich von 12 klöſtern, und kloſterhöfen die einkünfte wirklich zu erheben angefangen. Gedachte klöſter, oder wie ſie nachher genennet worden ſind: vogteien, ſollte die univerſitaet mit dinern (vögten) zum beſten beſtellen, und verſehen, auch darauf achtung geben: daß ſie an allen orten treue, aufrichtige diner habe 2c. Dijenige, welche von der univerſitaet güter gepachtet haben, heiſſen nicht cenſiten; ſondern beſtänder, pachter. Denn bei den cenſiten will einiges eigentum voraus geſezet werden. Von den dotalgütern der univerſitaet in Greifswald, ſihe die Engelbrechtiſche delin. ſtatus Pomeran. Suet. im anhange, ſ. 118 fg., und den von Balthaſar.

Zwei und funfzigſtes Haubtſtück
von
den ſchulen, und deren Gattungen.

§ 342

Die ſchulen, und academien ſind mancherlei (§ 93, § 323). Die academien nüzlicher wiſſenſchaften haben unterſchidliche gegenſtände, und einen groſſen umfang. Bald will man darin die natur der ſachen, auch natur-lehre der tiere, der erden-gewächſe, ſteine, der mineralien ꝛc erforſchen, und die geſchichte derſelben vollkommen erfaren, bald beſchäftigen ſie ſich mit der geſchichte des vaterlandes ꝛc, der mathematik, ſittenlehre, politik, chymie, arzenei-kunſt, anatomie, teils mit dem ackerbau, teils mit den handlungs-geſchäften, und wie mittel ausfindig zu machen seyn möchten: die rohen waaren, und producte des landes zu verarbeiten, auch gute, und ſchöne ſachen daraus zu verſchaffen, um gelt ins land zu zihen, und den narungs-ſtand zu befördern. Die anlage, und der vorſchuß hirzu wird entweder vom ſtate getan, oder die geſellſchaft bringet ſelbige für ſich zuſammen. Man nimmt zu den mitglidern ſo wohl einheimiſche, als auch auswärtige. Nicht minder ſind ritter- berg- fecht- kriges- reit- ſcheibe- rechenſchulen nüzlich. Im jare 1618 wurde zu Caſſel vom herrn landgrafen Moriz für die ſtudirende rittermäſſige jugend das collegium illuſtre errichtet, welches nachher vom herrn landgrafen Carl erweitert, und nach ſeinem namen Carolinum genennet worden iſt. Von der behörigen einrichtung der ſtadt- und dorfſchulen handelt der Schaumburg in der einleitung zum ſächſiſchen rechte, im IIten th. in der 2ten abh. Vom

iure

iure patronatus der univerſitaeten, und ſchulen iſt des Matth. Stephans abhandel. Greifsw. 1631, 4t anzumerken, Gottlieb Chriſtoph Harles gedanken von den realſchulen, Bremen 1765, 8v, Joh. Gottl. Heinecc de iure principis circa ciuium ſtudia, Halle 1738.

§ 343

Unter den römiſchen Kaiſern hat man ſchon die hofſchulen zum unterrichte der kaiſerlichen pagen gehabt. Zu den zeiten der carolingiſchen Kaiſer waren ſie ebenfalls bekannt, Koehler und Hirſch am a. o. ſ. 17 fgg., Rink am a. o. ſ. 11 fg., Chriſtian Wilh. Franz Walch de eruditione Laicorum medii aeui, Jena 1750, 4t, ſ. 12 fg.; aus deren nachamung ſind nachher die paedagogia illuſtria entſtanden. Die Römer haben auch ſchulen in den eroberten landen und grenzſtädten von Teutſchlande angeordnet, Rink am a. o. ſ. 9 fg. § 7. Die einrichtungen der claſſen, die viſitationen der ſchulen, auch die prüfungen, ſind ſchon in den älteren zeiten üblich geweſen. In den trivial-ſchulen ſollte die jugend zur gelehrſamkeit, und zu höheren wiſſenſchaften vorbereitet werden, Lanſius ſ. 3 fg., note (c), Kemmerich ſ. 16 fg. Auf das trivium folgete das quadrivium, Conring am a. o. diſſ. III ſ. 80, Rink ſ. 21, das iſt, die arithmetic, geometrie, muſic, und aſtronomie, welche allſo die ſiben wiſſenſchaften ausmacheten, Jac. Frid. Ludovici de grammatica mala, Halle 1720, 1743, 4t, § 4 ſ. 10. Die oberſte aufſicht über die öffentlichen ſchulen ſtehet dem landesherrn zu, Boehmer T. I P. 1, conſ. 116, num. 12; es hänget auch die ſchulzucht nicht von den aeltern ab, eb. num. 4, n. 18. Der lehrſtand bedarf eines ſchuzes der hohen obrigkeit, welche dann demſelben beiſtehen muß,

von den ehemaligen hof- und anderen ſchulen, auch beſoldungen der ſchulbedinten.

Sam. Stryk de iure praeceptorum, cap. II n. 17 ſ. 507, T. V, opp. 1744, fol. Derohalben können auch die beambte, auf anzeige der ſchulbedinten, dijenigen ältern, welche ſich erfrechen, ſie entweder im hauſe, oder ſonſt, zur rede zu ſtellen, ſo fort, nach befinden, mit gefängniß- oder härterer ſtrafe belegen; die leichtfertige ſchüler, und ſchulkinder können ebenfalls in das ſchul-carcer eingeſperret Stryk cap. III, n. 38; darneben kan auch der mäſſige ruten-gebrauch angewendet werden, Stryk cap. III, n. 36 ſ. 513; und wenn eine härtere ſtreichung nötig iſt, geſchihet ſolche auch wohl in gegenwart eines fürgeſezten, und auf den dörfern zum wenigſten im beiſeyn eines kirchen-älteſten. Wenn aber ein ſchüler den lehrer gröblich beleidiget, muß er ihm, in gegenwart der aufſeher, und älteſten kniend abbitte tun, auch wohl von jedem ſchüler einen ſtreich erleiden, Stryk cap. V, n. 24, ſ. 519, welcher dann auch den lehrmeiſtern merere ehrerbitung beileget, als den ältern, cap. I, n. 19, ſ. 504, cap. V, n. 22; der ſold eines lehrmeiſters iſt one verweilung abzufüren, Stryk cap. IIII, n. 6, ſ. 515; daher ein richter auf die einwendungen, welche auf weiterer ausfürung beruhen, in beſtallungsſachen, und der bezalung des ſoldes nicht ſehen darf; ſondern muß die vergnügung der beſoldung ſträcklich befolgen laſſen, Freiherr von Wernher P. VIII, obſ. 399. Wenn aber derjenige, welcher die beſoldung auszalen ſoll, diſelbe, one rechtmäſſige urſache, zurück hält, darf man ſolches ungeandet nicht hingehen laſſen; er kan auch dahin verteilet werden: daß er aus ſeinem vermögen entweder 5 von 100, von zeit des verzuges, oder wo der implorant ſeinen ſchaden beſcheinigen will, ſolchen vergüte, arg. des Reichs-dep. abſchides 1600 § 139, Menken im ſyſt. iur. ciu. lib.

XIII tit. 4 § 5. Unter den evangeliſchen nemen, wo des ortes merere ſchuldiner ſind, nach der regel, alle an den accidentien teil, und zwar nach dem herkommen, entweder zu gleichen teilen, oder im geometriſchen verhältniſſe, Stryk cap. IIII n. 15, ſ. 516. In den kur-braunſchweig-lüneburgiſchen landen ſind die flecken, und dorf-gemeinen ſchuldig: die ieden ortes vorhandenen pfarr- witben, küſter- ſchul- organiſten-häuſer, nebſt den darzu gehörigen haushaltsgebäuden zu erbauen, und im ſtande zu erhalten, kurbraunſchw. l. o. th. I, ſ. 695 ſ. 821.

§ 344

Der evangeliſchen grundſäze wegen der religion derer kinder, welche von ältern unterſchidener religion erzilet werden, ſind in meinen neuen kleinen ſchriften, 4ten ſtücke, Marb. 1761, 8v, ſ. 114 —118 enthalten; nächſtdem wird daſelbſt gehandelt: von den entſcheidungs-jaren der evangeliſchen jugend ſ. 119 fg.; nicht minder von der giltigkeit der abrede wegen der religion der kinder im ehebriſe, auch der väterlichen lezten willens-verordnung deshalber ſ. 122; von dem daſeyn, und der benennung des corporis evangelicorum ſ. 133 fgg; von der einteilung des verſchidenen reformations-rechtes, nach ausweiſung des osnabrückiſchen fridensſchluſſes ſ. 183 fgg., und nach der geſinnung des corporis evangelicorum ſ. 193 fg.; ferner vom ſimultaneo im bloſen geſange, und vom kirchſpile one kirchen ſ. 201; auſſer dem kommen ſchul-lehne, und das ſchul-recht, Haltaus ſp. 1660; imgleichen das ſchul-gelt, der ſchul-zinß ꝛc für; man ſehe auch die rechtliche erörterung einiger fragen aus dem weſtphäliſchen friden ꝛc, bei gelegenheit einer am K. R. kammergerichte rechtshängigen pfarrſtreitigkeit 1757 fol. Die kirchenordnungen

in welcher religion die kinder zu erzihen ſind?

der reformirten gemeinden in den ländern Jülich, Cleve, Berg, Mark, wie auch religions-vergleiche, und receſſe ꝛc Duisb. 1754, 4t, den Gottl. Sam. Treuer de comitiis corp. euangel. 1741, 4t, Ge. Chriſtian Gebauer de iure corp. euangel. valide intercedendi mutationibus ſtatus anni decretorii, Gött. 1752, 4t. Wie aber der beſiz der gerecht-ſame: geiſtliche, ſchulbedinten ꝛc zu ſezen, und der geiſtlichen gerichtbarkeit darzutun ſtehe, zeiget eine ausfürung unter der aufſchrift: factum in ſachen des hochfürſtlichen hauſes Heſſen-Homburg wider das hochfürſtl. regirende haus Heſſen-Darmſtadt, die iura epiſcopalia, und iurisdictionem eccleſiaſticam in ſtadt- und ambte Homburg vor der höhe, betr. an dem geſchichts- und actenmäſſigen berichte von den vormundſchaften im fürſtlichen geſämt-hauſe Heſſen, 1751 fol. unter den beilagen num. 2 ſ. 2 fgg., und num. 5.

Drei und funfzigſtes haubtſtück vom bürgerrechte, wie ſolches verloren werden, und erlöſchen könne?

§ 351

Derjenige, welcher das bürgerrecht auf eine rechtmäſſige weiſe erlanget hat (§ 208), kan daſſelbe ſowohl wider aufgeben, als auch deſſelben verluſtig werden. Die begebung des bürgerrechtes kan nicht allein ausdrücklich, ſondern auch ſtillſchweigend geſchehen (§ 353 des 1ten th.), und zwar bald one bedingung, bald mit diſer. Wenn jenes geſchehen ſoll; ſo darf keine gefärde damit verknüpfet ſeyn, noch zur unzeit erfolgen, Heinr. Hildebrand de diſceſſu ciuium nociuo; ſondern

muß

muß zur rechten zeit, und wie ſich gebüret, auch wohl in den ſtadtrechten fürgeſchriben iſt, unternommen werden, Theod. Ge. Wilh. Emminghaus de adquiſit. et reſignatione iuris ciuitat. Jena 1753, 4t, §28 ſ. 29, Sam. Stryk de reſignat. iur. ciuitat. T. VII, diſſ. iur. Frankfurt 1745 fol., num. 24 ſ. 531 — 569. Im monate november 1760 war die frage: ob die verwitbete Margaretha von Rhau, eine geborne von Scheidlin, in Eslingen, auch für ire noch unmündigen kinder das bürgerrecht mit beſtande habe aufkündigen können? bei hiſiger juriſten-facultaet wurde dißfalls erkannt: daß ſotane aufkündigung noch zur zeit für rechtsbeſtändig nicht zu achten ſeyn würde, aber die mutter ire förmliche beſtellung zur vormundin zu den acten beglaubigen, auch ein obrigkeitliches decret, worin beſagter verluſt des bürgerrechtes irer kinder, als pflegbefolener gebilliget worden ſey, beibringen; ſo ergehet darauf ferner, was rechtens iſt. Wenn aber einer die bürgerſchaft wirklich aufgeſaget hat; ſo kan er nachher ſich diſes nicht wider gereuen laſſen, noch an dem orte verbleiben; ſondern er muß von ſelbigen ſich entfernen; oder er hat vom neuen das bürgerrecht wider zu erlangen. In Wezlar iſt der brauch: daß, wenn einer wegzihet, und durch die ſtadt färet; ſo verliret er das bürgerrecht daſelbſt; dahingegen behält er daſſelbe, wenn er zu fuſſe durchgehet. Die landes- auch ambts- und ſtadtverweiſung auf ewig entzihen das bürgerrecht, und die infami ſtreichen einen aus dem bürgerbuche aus.

Vir und funfzigſtes haubtſtück von den marktflecken, und dörfern.

§ 354

Die dörfer haben kein marktrecht; wenn ſie aber dergleichen erhalten, bekommen ſie hirdurch den namen der marktflecken. Die märkte, welche an ſolchen orten von den landesherren angeleget werden, ſind entweder ordentliche, welche die krämer, und andere perſonen mit allerhand waaren bezihen, oder bloſſe vihmärkte, welche leztere ſich auf ſolche orte beſſer ſchicken, als in die ſtädte. Gedachte vihmärkte ſind aber entweder vormärkte, als zu Loller, 3 ſtunden von Marburg, oder haubtvihmärkte ſelbſt, als zu Gieſſen, Ebsdorf ꝛc; hirzu kommen noch die wollenmärkte. Landgraf Albrecht, in Thüringen, gab den dörfern Krauel, und Hain das eiſenachiſche recht, und gewonheiten, 1280, Heuſinger de beneficiis march. miſnenſ. in eccleſ. Iſenac. P. I § 4, r. der Kaiſer Otto III vergönnete 993 dem kloſter Nienburg zu Hagenrode einen markt, und eine münze, anzulegen, Becmanns anhaltiſche hiſtori, III ſ. 460. Im übrigen bleibet die verfaſſung in ſolchen marktflecken, wie auf den dörfern, von Engelbrecht in obſ. LXXII ſ. 370 fg. Der ort, flecke wird ebenfalls dem dorfe entgegen geſezet (§ 447 des 1ten th.). Nicht minder finden ſich vorwerke, höfe, ſchäfereien, grundſtücke ꝛc, welche einen beſonderen namen füren; welche aber keine beſondere gemeine ausmachen; ob ſie ſchon ire gewiſſe gemarkungen haben; welche ſie aber der gemeinen flur nicht entnemen. Die dorfgemarkung hat die vermutung vor ſich, wie die ſtadt-terminei, daß alles, was darin gelegen iſt, darzu gehöre.

§ 355

§ 355

Das wort: pagus begriffe ehedem eine ganze gau, und keinesweges ein dorf allein, wie z. e. der Breisgau, Nordgau, Rheingau, Wasgau, Algau, und Heſſen ſelbſt, ausweiſen, meine orig. iur. publ. Haſſ. lib. I cap. II, § VI ſg. ſ. 19 ſg. Ueber die gauen waren grafen geſezet, und was damals die grafen in iren gauen waren, das ſind hin, und wider heute zu tage die ambts-haubtleute, wie z. e. in Kur-Sachſen ꝛc. In Teutſchlande wird dermalen unter einem dorfe eine aus landleuten und bauern beſtehende gemeinde verſtanden. Diſes hat, ordentlicher weiſe, ſeine flur, oder gemarkung (§ 355 des Iten th. und § 306 des IIIten th.). Von des wortes ableitung ſihe die Dreyeriſche ſammlung vermiſchter abh. im IIIten th. ſ. 1135 ſg. *, ſ. 1320 ſg. Die dörfer ſind mancherlei (§ 446 des Iten th.), dahin auch die Reichsdörfer gehören. Eglof, oder Meglof iſt an die grafen von Traun verpfändet. Die in den dörfern befindliche ſchuzverwandte, mietleute, beiſaſſen, gehören eigentlich zur gemeinde nicht (§ 127), noch werden die darin wonende adeliche geiſtliche darzu gerechnet, wie unten gezeiget werden ſoll (§ 453). Das dorfrecht beſtehet aus einem inbegriffe derer rechte, und obligenheiten, welche die eingeſeſſenen des dorfes betreffen.

was ein dorf bedeutet, auch das dorfrecht begreifet?

§ 356

Von der alten teutſchen bauart tut ſchon der Tacitus cap. XVI, erwänung. Diſe findet man noch an vilen orten, z. e. im Dieziſchen, um Limburg an der läne ꝛc. Haus und Hof lagen beiſammen (§ 446 des 1ten th.). Ein jeder wonete auf dem hofe, gute, und das nennete man heimreite. Heim bedeutet ein gut, ein dorf, einen hof,

von der alten Teutſchen bauart, und heime.

Hof, ſiz, das vaterland ꝛc, (villam, vicum, prandium), und das heimgericht die gerichtbarkeit daſelbſt, von Hontheim im 2ten th. hiſt. Treuir. ſ. 195, Haltaus ſp. 856. Hiraus bekömmt das wort: heimberge, heimgeraide (§ 2521 des 1ten th.) ſeine aufklärung. Von den wonungen der alten handelt auch der Joh. Chriſtoph Cleffel in antiquitat. Germ. potiſſimum ſeptentr. 1733, 8v, cap. 4 ſ. 144 fgg. ſ. 148 fg.

§ 357

von den dorfrechten, und dorf-ordnungen.

Bei vilen dörfern in Teutſchlande findet man dorfordnungen, gemeinde-ordnungen, dorfſprachen ꝛc, dorfrechte, gebote, verbote, hut- trift- wäſſer-ordnungen, Haltaus ſp. 243, Chriſtoph Wilhelm Teufel de iurisdictione communitatis Altd. 1719, 4t, cap. 2 § 1 § 3 ſ. 9 fg., dorf-artikel von mancherlei gegenſtänden, auch ſo genannte bauerkören, welche die mitglider des dorfes bald vermittels eines dinges unter ſich ſtiften, bald von der landes- oder gerichtsherſchaft, wo nicht fürgeſchriben, iedoch beſtätiget werden: hirzu kommen noch: die hofrechte, hofſprachen, das iſt, was bei den höfen bräuchlich iſt ꝛc, von der Lahr am a. o. ſ. 51, oder ius curiae, ſ. dominicale, ordinationes colonariae et agrariae &c, Haltaus ſp. 938 ſp. 941, u. d. gl.; wovon die grenz- lager- flur- erb- ſal-bücher ꝛc zu unterſcheiden ſind. Alſo hat das dorf Boſſzain von und zu Roſenberg ein dorfrecht auf der heiligen drei königen-tage 1566 erhalten. Die gemeinde zu Cuniz, bei Jena, hat eine dorf-ordnung von alten zeiten her gehabt, welche auch von den herren herzogen zu Sachſen-Weimar beſtätiget iſt. Der Joh. Denecke, und Joh. Gottlob Klingner haben dorf- und land- auch bauern-rechte ausgeben laſſen; eine königlich-preuſſiſche und kur-branden-

burgiſche

burgiſche flecken- dorf- und acker-ordnung findet man in des Mylius corp. conſt. march. T. V, ſect. 3, cap. 1 ſ. 227 fgg.

Fünf und funfzigſtes haubtſtück von den leibeigenen bauern.

§ 358

Wozu die leibeigene gebrauchet worden ſind?

Die Teutſche ſind in mancherlei claſſen eingeteilet worden (§ 53). Zur lezten claſſe hat man die leibeigenen gerechnet. Eine grund-warheit iſt es: daß die begüterte freigeborne Teutſche, welche one den acker- und feldbau nicht beſtehen konnten, eigenbehörige gehabt haben, (§ 107). Denn ſolches bezeuget Tacitus de mor. Germ. cap. XXV; imgleichen erhärtet daſſelbe der Adam von Bremen lib. I, cap. V, und vile alte ſchriftſteller. Ehedem hatte man kein ſolches gemietetes geſinde, wie in den folgenden zeiten, und heute zu tage gefunden wird; obſchon die leibeigene auf dem hofe Gaſindi hiſſen; ſondern alles wurde durch die leibeigenen verrichtet. Diſe mußten teils in der haushaltung, teils bei dem land- und ackerbau dinen, pflügen, ſchneiden, mähen, dreſchen ꝛc. Die leibeigene mägde beſorgeten das vih, und wurden dabei gebrauchet. Der Freiherr von Senkenberg machet derſelben verſchidene ordnungen, in der abh. de ſeruorum conditione, Gieſſen 1742, 4t, § 4 fgg. Er machet knechte der unterſten ordnung; nächſtdem im krige knechte, bäuerlichen ſtandes; ferner, miniſteriales nobiles. Der Ant. Lud. Seip de ſtatu ruſticorum ex medii aeui rat. caute diiudicando, Goett. 1749, 4t, hat zwar allerhand zweifel darwider erregen wollen; ſie haben aber nichts zu bedeuten. Wenn allſo ein freier, ſo in Teutſch-

lande

lande ein freies, oder nach heutiger art, ein adeliches gut beſaß, und keine leibeigenen dabei hatte; ſo kaufete er ſich dergleichen, und mägde darzu. Denn, wenn der leibeigene zum patrimonio gehörete; ſo konnte er verkaufet, auch vertauſchet, verpfändet werden, ſihe den documentirten bericht von der uralten, und bis izt fortwärenden leibeigenſchaft und der daraus flüſſenden ungemeſſenen dinſtbarkeit der bauern ſo wohl überhaupt, als auch inſonderheit der Sayniſchen ꝛc im grunde Seelbach, Neuwied 1754, fol. ſ. 8 fg; mithin konnte der leibherr mit inen machen, was er wollte; nur das leben durfte er inen nicht nemen; wenn er aber ſolches tat; ſo hatte er eine ſtrafe zu erlegen, mußte auch wohl kirchenbuſſe tun. Heute zu tage iſt hirin ein anders hergebracht. Die Teutſche nenneten ire leibeigenen nicht knechte; ſondern eigen-arme, Haltaus ſp. 59 fg. ſp. 60 ſp. 283, 284, arme leute, weil ſie für ſich nichts beſaſſen, fromme gottesleute, voitlüte, Datt de pace publ. lib. I cap. 14, n. 10, Kuchenbecker annal Haſſ. coll. VIIII ſ. 65, eigene, leibeigene, eigenbehörige dinſtmanne, von der Lahr am a. o. ſ. 17 ſ. 18; gotteslehne, in der Pfalz: wildfänge ꝛc; heppe-leute in der grafſchaft Wied, haubtleute, Haltaus ſp. 831, 832; ſie hatten allſo verſchidene benennungen im dorf- und landrechte; womit ſie auch zufriden waren. Den armen leuten wurden die arm-gefreiete, oder losgelaſſene entgegengeſezet, Wehner ſ. 27. Sie hiſſen auch bauern, weil ſie irer herren felder, und güter bauen mußten. Merere bauern werden auch gebauern, nachbauern, oder zuſammen gezogen: nachbaren, benimet. Daher kömmt bauergilte, zinß, bauerlehn, bauerding, eigen gericht, Haltaus ſp. 284, bauer-meze (maas zum getreide), bauermiete, dinſt, heppe-dinſt in der grafſchaft Wied ꝛc,

zum

zum bauerrechte wonen, d. i. ein glid des dorfes ſeyn, im gegenſaze des beiſizers; bauermeiſter, bauerſprache, d. i., unter andern, der befel des richters an den fornwonenden bauer, welcher ſeinem nachbar den befel mündlich bekannt machen muß, wovon es ſo dann herum von nachbaren zu nachbaren gehet Strodtmann im idiot. Oſnabr. ſ. 307 Haltaus am a. o. unter dem worte: bur- burgerſprache. Der herr mußte die leibeigenen ernären. Diſe waren nun entweder als geſinde auf des herrn hofe, und gute, auch daſelbſt zu unterhalten, oder nicht. Denn da diſe leute dem herrn vil zu unterhalten koſteten; ſo bauete er inen öfters ſchlechte koten, häuſergen, hütten ꝛc, unter ſeinem wonſize, oder daſelbſt herum, oder gab inen dergleichen, auch äcker, und wiſen ein, ſchaffete inen vih an; hiraus entſtanden die caſaten, köhterhöfe, kohtſaſſen, köhter, wovon endlich dörfer wurden. Diſemnach iſt es kein allgemeiner ſaz: dem bauer gehöret das haus; ſondern, wenn auch ein bauer ein haus hat; ſo gehöret es, nach der regel, dem herrn, z. e. in Mecklenburg, Holſtein, Pommern, von Engelbrecht obſ. 72 ſ. 371 fg. 1, in dem grunde Seelbach ꝛc, in der Lauſiz, Boehmen ꝛc, allwo die leibeigenſchaft noch hart iſt, Juſt Henn. Boehmer de iure et ſtatu hom. propr. a ſeruis Germ. non Rom. deriuando. Allſo gehören auch Rülberode dem von Schenk die bauerhäuſer, allwo der bauer gegen 20 gulden das haus, und den ort verlaſſen muß. Sonſt aber gehöret in Heſſen das haus langſam dem herrn. Eine andere bewandniß hat es mit den höfen. Solchemnach iſt es richtig: daß Teutſchland in den älteren zeiten voller leibeigenen geweſen, Potgieſer de conditione ſeruorum; gleichwohl wird nicht in abrede geſtellet, daß auch freigeborne ſich in den dör-

fern, und auf dem lande befunden haben, welche ſo wohl begüterte, als auch herunter gekommene, oder verarmete waren. Nicht minder finden ſich freibauern, welche ire höfe hatten. Diſe gehören aber nicht zur regel, wenn die rede von den gemeinen bauern iſt; ſondern zur ausname, wie die erbfreie bauern, von Engelbrecht am a. o. ſ. 371 note 4.

§ 359

wie die leibeigenſchaft erlanget wird?

Die leibeigenſchaft kan auf mancherlei weiſe verſchaffet, und hergebracht werden, ſo wohl ausdrücklich, als auch ſtillſchweigend. Das erſte geſchihet vermittels eines gedinges, als der eigengebung, anerkaufung, und auf verſchidene andere weiſe, ausweißlich meiner abh. de hominibus propriis Germ. in den alten kleinen ſchriften, 2ten bande, ſ. 84 fgg. 1746, 8v, cap. 1, § 1 fg., cap. 4, § 23 fg. Die eigengebung geſchahe ehedem aus allerhand urſachen, teils freiwillig, z. e. aus devotion, im ſpile, aus armut ꝛc, Joh. Phil. Carrachs differ. iur. R. et G. de addictione in ſeruitutem ſpontanea, Halle 1753, 4t; teils wider den willen, vermöge der geſäze, rechtlichen erkenntniſſe, wegen eines begangenen verbrechens. Stillſchweigend kan die leibeigenſchaft erlanget werden: 1) durch die begebung, und den aufenthalt in einem ſolchen lande, oder orte, wo die luft leibeigen machet, Potgieſer ſ. 828. Diſes kömmt aus dem alten teutſchen ſaze her: ein ieder fremder, welcher in meine gewalt kam, wurde ein eigenbehöriger. Wer allſo ins Naſſau-Weilburgiſche, Heſſen-Darmſtädtiſche, in den Vogelsberg, in den breitenbacher grund, ins gericht Reizberg zihet, wird leibeigen. Wo die luft leibeigen machet, wird ein freier bauer nicht vermutet. Im ambte Marburg, und grunde

Breitenbach wird allſo die freiheit bei dem bauer nicht vermutet; iedoch gilt diſer ſaz nicht durchgehend im ganzen oberfürſtentume Heſſen, one ausname. Als demnach eine weibesperſon aus dem ambte Homberg, an der Ohme, nach Haarhauſen heiratete, und der rentmeiſter ſie in das leibeigenregiſter eintrug; brachte ſie von Homberg an der Ohme ein zeugniß, daß ſie eine freie wäre; worauf ſie aus dem regiſter wider ausgeſtrichen wurde. Von den hausgenoſſen im Osnabrückiſchen ſihe den Kreß in der erläuterung des archidiac. weſens in beil. ſ. 152 n. 18. Inhalts der lippiſchen polizeiordn. tit. VII, § 2, 5 machet der inſiz auf einem leibeigenen gute den maier leibeigen. Diſes findet auch im Baieriſchen, Wirtenbergiſchen an verſchidenen orten, im Algau, Paderborniſchen, Hildesheimiſchen, Münſteriſchen, Ritbergiſchen, Iſenburgiſchen, in Franken, und anderwärts ſtatt, von Buri ſ. 1091, Kuchenbeckers annal. Haſſ. coll. VIIII ſ. 65. Hirauf gründet ſich auch der pfälziſche wildfang. Der kurfürſt in der Pfalz erſtrecket ſolchen ſogar auf die benachbarten lande, und hochſtifter: Speier, Worms ꝛc; ſodann auf die Reichs-ritterſchaftlichen orte am Rheine ꝛc. Im jar 1763 hatten wir den fall bei der juriſten-facultaet, in ſachen des herrn grafen von Degenfeld-Schonburg, wider den ambtmann W., und den ſich einmiſchenden pfälziſchen ausfaut (beambten), zu Germersheim. Der ambtmann ſollte die magd geſchwängert haben. Das uneheliche kind zu Altdorf, unfern Speier, wurde als pfälziſcher wildfang in anſpruch genommen. Aus diſem grunde mengete ſich der pfälziſche ausfaut in die ſache, und wollte ſelbiges zu ſich zihen. 2) Die verheiratung an einen ſolchen ort, wo die luft leibeigen machet, und an eine leibeigene dirne, Potgieſer lib. V, cap.

2 § 8, Mevius vom zuſtande, und abſoderung der bauern ſ. 42. n. 117. Allſo wurde einer aus Schweinsberg-Dünkelberg tiergärtner bei Weilburg; heiratete eine weilburgiſche untertanin. Er hatte die ehefrau in die 13 jare, und länger. Der fürſt foderte die leibbete von der ehefrau, und den kindern. Ein jäger aus Zigenhain heiratete eine bauerstochter aus Atzbach, im Weiburgiſchen. Diſer wurde one widerrede in die leibeigenſchaft gezogen. 3) Durch die geburt. Denn die leibeigene mannsperſonen, und mägde vermereten ſich. Wozu noch die hurkinder, pfaffen- mönchs-kinder, baſtartenfälle kommen. Der Teutſche hatte die regel: das kind folget der ärgern hand, das iſt, wer von den ältern leibeigen war, dem folgeten die kinder in der leibeigenſchaft. Diſer ſaz war auch zu den zeiten der fränkiſchen könige üblich, wovon der § 388 des 1ten th. eine ausname an die hand gibet. Zu den zeiten Kaiſer Carls des groſſen, und im XII, XIIIten jarhunderte folgete das kind der mutter, Potgieſer am a. o., welches auch in Heſſen gilt. Iſt diſe frei, und der vater leibeigen; ſo wird das kind nicht leibeigen; weil es der mutter folget. In Mecklenburg folgen die kinder dem vater, Mev. P. II, dec. 232, n. 1, Manzel de homin. propr. in Megap. cap. I, § 12 ſ. 19. Die kinder der leibeigenen können auch geteilet werden. Hirüber werden kinder-gedinge zwiſchen verſchidenen herrſchaften, jeweilen errichtet, von Gudenus im Cod. dipl. vol. II ſ. 1164. 4) Durch kauf, tauſch, ſchenkung, 5) vermöge der belehnung. Allſo werden die ſchenken belehnet mit den peterlingen um ſchotten, welches leibeigene ſind (§ 387 des 1ten th). 6) Vermittels der verjärung. In manchen landen fallen die loßgelaſſene wider in die leibeigenſchaft, wenn ſie in ire vorige heimat zu-

rück keren, z. e. in Heſſen, in der Oberlauſiz ꝛc (§ 395 des 1ten th.), Struben de officio liton. lib. II, parerg. Goett. ſ. 14 § 4, der verpfändung nicht zu gedenken, Rud. Chriſtoph Henne de oppignoratione perſonarum, eiusque conuenientia, Erf. 1764.

§ 360

von den unterſchidenen bauern; wie die leibeigenſchaft gemindert, und in einigen landen abgekommen iſt?

Es gibet mancherlei bauern (§ 358), als Reichs-unmittelbare auf der leutkircher heide ꝛc freie, und leibeigene; es kan aber auch ein bauer eines landesherrn leibeigener und des andern untertan ſeyn, wie in der nachbarſchaft ſattſam befunden, und durch die tägliche erfarung beſtärket wird, Freiherr von Senkenberg de conditione ſeruor. § 16. Wahr iſt es zwar, daß ehedem die geiſtliche wider die leibeigenſchaft geeifert, und geprediget haben: was maſſen es ſich für chriſten nicht ſchicke, ſeinen nächſten zum leibeigenen zu haben; welches dann, ſamt dem übel angewendeten römiſchen rechte in Ober-Sachſen, und Thüringen, auch anderwärts viles gefruchtet hat; geſtalt daſelbſt die leibeigenſchaft abgekommen iſt; denn die geiſtliche ſageten: wir ſind das auserwälete priſtertum, und für Gott alle gleich; folglich wäre es wider die heilige ſchrift; vermöge deren kein unterſchid zwiſchen freien, und knechten ſeyn ſollte; allein in den meiſten landen, worin man den geiſtlichen nicht vil gehör gegeben hat, iſt die leibeigenſchaft beibehalten worden. Im freigerichte vor dem berge Welmzheim findet man drei, oder gar virerlei gattungen leibeigener leute, beſage der actor. Hannouienſ. 1ten th. 1739 fol. ſ. 109. Im grunde Seelbach werden die bauern von den landes-herrſchaften für leibeigene gehalten; und ſind vormals in virerlei gattungen eingeteilet worden, als 1) eigene, 2) Reichs- 3) vogt-

 und

und 4) einkommende leute, das iſt, welche die luft leibeigen gemachet hat.

§ 361

ob die leibeigene von den Slaven herkommen?

Wend iſt der gemeine name; die Wenden waren das mächtigſte, und ſtärkeſte volk. Denn darzu gehöreten die Ruſſen, Polen, Böhmen, Ungarn, Slavonier, Croaten, Mecklenburger, Pommern, Lauſizer, Schleſier ꝛc. Die Teutſche hiſſen ſie Wenden, das iſt, fremde. Slaven aber neuneten ſie ſich, das iſt: homines generoſi; Slav bedeutet allſo keinesweges einen leibeigenen, oder ſclaven, wie einige wollen; ob ſchon nicht zu leugnen ſtehet: daß die Teutſche vile Slaven zu knechten gemachet haben; iedoch folget nicht: deshalber heiſſet ſlave ein knecht. Heinrich der loewe hat ſie überwunden. Die Halloren zu Halle, in Sachſen, ſind Sorben-wenden. Die Slaven waren ſer ungetreue leute, und die Wenden den Teutſchen verhaßt, Dreyer in der ſammlung vermiſcheter abhandelungen im IIIten th. ſ. 1162 fg. ſ. 1294 fg. ſ. 1320 fg. (4). Die Sachſen hat zwar Carl der groſſe anfänglich vilfältig zu leibeigenen gemachet, und vile in andere lande verſezet; nachher aber hat er ſie wider hergeſtellet, und inen die freiheit geſchenket, Potgieſer ſ. 92.

§ 362

von den ſtufen der leibeigenſchaft.

Die ſtufen der leibeigenſchaft äuſſern ſich auf eine dreifache art. Der härteſte, und erſte grad findet ſich in Böhmen, und Mähren ꝛc. Der 2te, oder gelindere grad iſt in den mecklenburgiſchen, weſtphaliſchen landen ꝛc; die 3te, oder gelindeſte gattung hat man in Oberheſſen ꝛc (J. C. Palm) entwurf des leibeigentums-rechtes überhaubt, und inſonderheit, wie ſelbiges in der grafſchaft Hoia,

und

und einigen andern weſtphäliſchen provinzen hergebracht iſt, Hannov. 1747, Strodtmann de iure curiali liton.

§ 363

Es wänen zwar verſchidene: die ſtrenge leibeigenſchaft wäre gar aufgehoben, Bodinus de rep. lib. I cap. 51. Nun iſt zwar nicht zu leugnen: daß ſie in vilen landen nachgelaſſen, wo nicht aufgehoben ſey (§ 360); allein es iſt doch diſes nicht aller orten geſchehen. Mit haferbrodt, und waſſer, auch hölzernen ſchuhen muß in Weſtphalen an manchen orten der leibeigene zufriden ſeyn. ob die ſtrenge leibeigenſchaft aufgehoben iſt?

§ 364

In Mecklenburg können ſie etwas ſich mit iren arbeiten, handeln, und gewerbe verdinen, auch für ire kinder, auſſer der hofwehr, und beſazung, und dem haubtfalle unnachteilig, ſorgen, Mevius von abforderung der bauern, Manzel am a. o. cap. III § 5 ſ. 36 fg., ſtats- und reiſe-geographie im VIIten bande 284 fg., in Mecklenburg werden ſie in abſicht auf ire herren, in fürſtliche ambts-bauern, adeliche unterſaſſen, und klöſter, auch pfarrbauern eingeteilet. Wegen der güter werden ſie in ganze, oder volle bauern, ganze hüfener, halbe bauern, halbe hüfener, koſſaten, köhter, virtelbauern, handfröner ꝛc eingeteilet. Der ſtadtraht in Grabow behaubtet die leibeigenſchaft über die einwoner des dorfes Freſenbrügk, weil 1) diſe bei ihm recht ſuchen, und am gerichtstage, welcher järlich vom ſtadtrahte in irem dorfe gehalten werde, recht nemen müßten, 2) nach befundenen umſtänden die ſchuldige bei ſotanem gerichtstage, unter andern, mit bedingung an die leiter, oder wie ſonſt den verbrechen gemäß, beſtrafet, 3) bei iedesmali- von den mecklenburgiſchen und pommeriſchen leibeigenen.

gen ſchluſſe des gerichtstages ſie ermanet würden: ſich ſo zu verhalten, wie es redlichen, und rechtſchaffenen untertanen eigene, und gebüre; 4) ſie überhaubt ſeiner Gerichtbarkeit unterworfen wären; 5) die beſetzung irer höfe bei eräugenden fällen vom ſtadtrahte erwarten müßten; 6) järlich ihm rauchhüner abzugeben hätten; 7) bei iren verheiratungen deſſelben einwilligung, und die gewönliche ſcheine haben müßten; nicht weniger 8) bei fürkommenden fällen die ſtadt-dinſte leiſten, 9) ire contributionen in die ſtadt erlegen müßten ꝛc. In Pommern hatten die bauern im ſprüchworte: daß ſie nur 6 tage in der woche dineten; den ſiebenden aber müßten ſie briſe tragen, Schwarz in der lehnhiſtori von Pommern ꝛc ſ. 734, *.

§ 365

von andern leibeigenen, und kötern.

Von den osnabrückiſchen leibeigenen lehren die eigentums-ordnung vom 25ten april 1722, 4t, ſtats- und reiſe-geographie im VIIIten bande ſ. 219 fg.; von den münſteriſchen der von Ludolf obſ. for. contin. obſ. 149 fg. Von den mindiſchen, tecklenburgiſchen, bentheimiſchen, lingiſchen, meine alte kleine ſchriften, im 2ten bande; von den Kur-trieriſchen, Leiningen-Weſterburgiſchen, Witgenſteiniſchen, Weſterwaldiſchen, Wiediſchen, Homburgiſchen, der von Ludolf conſult. et deciſ. for. X § 4, 5. Sie haben mancherlei benennungen (§ 358), welchen man beifügen kan: z. e. hobsleute, hofhörige, kurmedige, keurmodige, kemmerlinge, churmedalen, hörige, hobsbauern, wachszinſige, waſtiniſche, Brem- und verdiſches hebopfer, b. 1 ſ. 139, vollſchuldige, halbſchuldige ꝛc. Die köter, welche von der kote, oder kate, einem bauer-häuslein, one bauerbe, iren namen haben, ſind bald freie, bald leibeigene, oder heuersleute der kote. Man hat erb- auch mark-

köter

köter (§ 1061), Strodtmanns idiot. osnabrug. ſ. 113. Die markköter erbmanne können die mark mit heide, und weide frei öffentlich benuzen (§ 110). Auſſer dem aber gibet es groß- und kleine köter; imgleichen köterhöfe, kothöfe, kotſaſſen-güter (§ 1941, XXII des 1ten th.), welche bald erb- und eigentümliche, bald leihen ſind. Köter, und maier werden, nach der regel, für pachtleute gehalten, Struben de iure vill. ſ. 42 fg. ſ. 89 ſ. 296. In Weſtphalen, in Pommern ſind ſie, nach der regel, leibeigen. In der Maltheſerordens-comdurei zu Heimbach ſind leibeigene, wozu Ober- und Nieder-lußtſtadt gehören, Ant. Frid. Büſchings erdbe-ſchreib. th. III, ſ. 907. In der grafſchaft Rheda finden ſich leibeigene. Das hochadeliche gottes-haus Herzebrock, imgleichen das gotteshaus Ma-rienfeld; nicht minder das reformirte paſtorat zu Rheda haben eigenbehörige. Unter diſen finden ſich auch leibzüchter. Bei der abtei Hornbach, im ſanct Pirmanns-bezirke, kommen die Pirmanns-kinder für, welche, wenn ſie ſterben, das beſte haubt, oder wie man es nennet, den beſten nam-hardt, auſſer irem vihe, geben müſſen, Freiherr von Cramer T. II, P. II, obſeru. 689 ſ. 288 fgg. Daher ſind die dotal- pfarr- widemuts ꝛc bauern bekannt, Heinecc in den vermiſcheten anmerkun-gen ꝛc, Berlin 1742, gr. 8v, ſ. 74 fgg., Gottl. Sam. Treuers unterſuchung des urſprunges, und der bedeutung des märtensmannes, Helmſt. 1733. Im Osnabrückiſchen werden die eingeſeſſene in wehrfeſte, leibzüchter, ganze erben, halbe erben, erbköter, markköter ꝛc eingeteilet. In der graf-ſchaft Bentheim ſind die wehrfeſte, d. i. welche ſich im beſize eines erbes befinden, ebenfalls bekannt, wie aus folgenden gerichtlichen protocole des amb-tes Nienhaus ꝛc vom 20ſten dec. 1725 erhellet;

da es heiſſet: ich Bernard Mauriz Branus ꝛc hochgräfl. Bentheimiſcher verweſer, richter, und gografe zu Nienhaus, und Velthaus, füge hirmit zu wiſſen: wasgeſtalt für mir, und meinen gerichts Velthauſen aſſeſſoren — — gerichtlich erſchinen ſind: Gerrit Noringh, als iziger werfeſter des erbe Larings in Luchbeck zu graßtorfe ꝛc. Die univerſitaet Marburg hat in der vogtei Caldern ebenfalls köter, und kothöfe.

§ 366

von der leibeigenen beſchaffenheit in abſicht auf die handwerke.

Eine zunſt iſt nicht gehalten, einen leibeigenen, wenn er ein handwerk lernen will, anzunemen; bevor er frei gelaſſen worden iſt (§ 266, 3). Dergleichen fall hat ſich vormals in Greifswalde eräuget, da ein univerſitaets-leibeigener das zimmermanns-handwerk zünſtig lernen wollte. Der daſige raht, und das zimmermannshandwerk mochte ihn, one vorhergegangene loslaſſung aus der leibeigenſchaft nicht annemen, und die univerſitaet daſelbſt wollte ihn nicht frei laſſen, weil ſie one des Königes in Schweden einwilligung ihr eigentum dadurch nicht verringern könnte. Diſem iſt auch die Reichsſazung vom jare 1731 wegen der handwerks mißbräuche nicht entgegen, als welche hirher nicht gehöret, Strubens acceſſ. ad ius vill. 199, n. 2.

§ 367

ob die leibeigene für ſich in den gerichten handeln dürfen?

Im belange der legitimation zur ſache vermögen die eigen behörige zwar für ſich in denen fällen, wo die rechte der gutsherren, auch leibherren noht leiden könnten, einen rechtsſtreit nicht zu füren; ſo lange die leib- und gutsherrliche einwilligung deshalber abgehet; hergegen wo eine actio popularis, und der endzweck des gemeinen beſtens einſchlä-

ſchlåget, wird ein guts- und leibherrlicher wille vermutet; mithin bedarf es dißfalls einer legitimation zur ſache nicht, Osnabr. eigentl. ordn. cap. XIIII, § 3, 4, ſ. 44, die Münſteriſche hofſprache § 8, meine alte kleine ſchriften des 2ten bandes Vtes ſtück, cap. V, § 41, ſ. 146, Gieſſen 1746, 8v.

§ 368

Ein leibeigener hat dem halßherrn die erbhuldigung, oder erbpflicht zu leiſten, daß er leib, und gut, auch ſeine kinder nicht verändern, noch dem leibherrn abſchweiffig, noch flüchtig; ſondern treu, hold, und mit frondinſt, leibſteuer, pann, fällen, gelåſen, gewärtig ſeyn, auch leib, und gut, weib, und kinder, welche leibeigen wären, nicht verändern wolle. Vermittels diſer zuſage muß er am orte verbleiben, und wenn er durchgehet, kan er wider zurück gefodert werden; die gerechtſame: flüchtige leibeigene, welche one willen der leibesherrſchaft entflohen ſind, zurück zu fodern, heiſſet das beſazungsrecht, von beſezen, mit arreſt belegen, oder beſaz, beſazung, d. i. arreſt, evictio, vindicatio, Potgieſer ſ. 522, ſ. 845, Haltaus unter den worten: beſazung, und beſezung, repertorium iur. priu. ſ. 616 ſq. Im grunde Seelbach wird diſes recht ebenfalls von den landesherrſchaften behaubtet, auch ſollen daſelbſt die kinder, und junge leute auſſer landes in dinſte ſich nicht begeben. Wenn nun der leibeigene vindiciret wird; ſo gehöret dem herrn, auch alles, was der leibeigene im andern orte, wo er ſich heimlich hinbegeben, erworben hat, mit zurück zu fodern, z. e. in der Lauſiz rc. Wofern aber die leibeigenſchaft wider den herrn verjäret iſt, z. e. nach 30 jaren rc, da der eigengehörige abweſend gewe- vom beſazungsrechte.

ſen

ſen iſt, kan der herr ihn weiter, nach der regel, nicht vindiciren. Im falle aber der Kaiſer einen leibeigenen adelt, kan ihn dennoch der leibherr zurück fodern. Denn er hat ein begründetes recht am leibeigenen, welches der Kaiſer ihm nicht einmal entzihen kan. Ein anderer gemeiner ſaz wird von den practikern behaubtet: daß dijenige, welche den freien künſten ſich widmeten, von der zurückfoderung frei würden, Gebh. Chriſt. Baſtineller de tacitae manumiſſ. priuilegio hominis proprii liberis ſciente domino opificium quoddam eligentibus, aut artes liberales diſcent. competente, Witt. 1739; welcher aber allgemein nicht iſt, wie die fälle im gegenteile am tage ligen.

§ 376

von der genugtuung wegen der geſchwängerten und den ehen der leibeigenen.

Der leibherr kan wegen ſeiner geſchwächeten leibeigenen die genugtuung fodern. In weſtphalen heiſſet diſe befugniß: das bettemunds-recht, Joh. Chriſtoph Strodtmanns edict. Osn. ſ. 21. Allſo klagete im jare 1760 Hartwig Diet. von Bülow, auf Scharbow, und Zapel, im Sueriniſchen, in leibherrlicher gewalt ſeiner eigenbehörigen geſchwächeten: Annen Dorotheen Hagin, wider den Otten Thied. Grellen, zu Toddin, wegen der von diſem geſchehenen ſchwängerung, und beſtand darauf: daß 1) der ſchwächere dem unehelichen kinde ſeinen unterhalt järlich an 16 thlr. reiche; 2) der dirne für das taufgelt 2 thlr. 24 ſchl.; 3) an eſſen für die taufzeugen 32 ſchl.; 4) zur weichen kleidung des kindes 40 ſchl.; 5) der bade-mutter 16 ſchl.; 6) zum kirchgange 16 ſchl. vergnügen ſolle ꝛc. ꝛc. Der leibherr hat ſich hirbei zur ſache nicht zu legitimiren. Denn die klagen kan man nach art der Römer paſſiren laſſen; ſintemal diſe wegen einer geſchwächeten leibeigenen

ent-

entweder eine injurien-klage, oder eine aus dem aquilianiſchen geſäze, oder de ſervo corrupto anzuſtellen vermochten, Corn. van Eck in princip. iur. ciu. π. lib. 48, tit. 5, ſ 966, Joh. Brunnemann im comm. ad cod. lib. VIIII, tit. 9, l. 25, n. ſ. 1097. Wenn allſo ein kläger das klare recht: etwas zu foderen hat; ſo träget auch der beklagte vergeblich auf den eid für gefärde an. Der herr mußte die leibeigenen ernären (§ 358), weil ſie im eigentume deſſelben waren; hiraus flüſſet: daß derjenige, welcher in meinem eigentume iſt, one mein wiſſen, und wider meinen willen ſich nicht verändern, folglich auch nicht heiraten dürfe; mithin iſt die erlaubniß des herrn zum heiraten vom leibeigenen aus diſem grunde zu erlangen, auch wohl dafür etwas, nach dem herkommen, abzugeben, welches mit mancherlei, und gar natürlichen namen ausgedrücket wird, als klauen taler (§ 767 des Iten th.), reitſchoß, ſchurzen-zinß, frauen-gelt; wiwohl lezteres eine järliche abgabe der leibeigenen an einigen orten der Elbe ꝛc iſt, Haltaus ſp. 484. Die leibeigene, welche ſich mit bewilligung irer herrſchaft verheiraten wollten, mußten bei den eigenbehörigen dirnen irer herren verbleiben, worauf auch noch in Heſſen geſehen wird (§ 385 des Iten th.). Beſage meiner abh. in annal. Haſſ. des Kuchenbeckers coll. III, ſ. 90 fg., Dreyers ſammlung ꝛc im 3ten ſtücke ſ. 1286 fg., ſ. 1314, ſ. 1322. Im grunde Seelbach ſollen die Sayniſche leibesgehörige bei der gräflichen kanzellei, die fürſtlich Naſſauiſche aber bei der fürſtlichen landesregirung; bei vermiſcheten ehen aber an beiden orten die erlaubniß zur ehe erhalten. Sihe im übrigen den Boehmer im iure eccleſ. prot. lib. IIII, tit. 9, § 6 ſqq., den Manzel in pand. Mecklenb. ſ. 9, den Heinr. Ernſt

Keſtner

Keſtner de iure connagii, Rinteln 1704, und Jena 1734.

§ 379

vom zuſtande der leibeigenen im grunde Seelbach.

Der zuſtand der leibeigenen im grunde Seelbach, inhalts des angezogenen berichtes (§ 358), wird auf folgende puncte geſezet: 1) das abforderungs- und beſazungsrecht, 2) die züchtigung, und beſtrafung; daß ſie 3) one bewilligung der halsherren ſich nicht verheiraten dürfen; 4) durch keute, oder wechſel gegen einander verwechſelt, vertauſchet, mit, oder one gut verkaufet werden können; werden ſie unter beiden gemeinherrſchaften verwechſelt, oder vertauſchet; ſo bleiben alsdann die leibeigene der vorigen herrſchaft zugehörig; des bauern kopf iſt gemeinſchaftlich, in peinlichen ſachen, die hände, und füſſe aber werden für geteilet gehalten, und ſind entweder naſſauiſch, oder ſayniſch; 5) in den rechten, in anſehung irer häuſer, und güter. Die häuſer können nicht veräuſert werden; wenn diſes nicht notwendig geſchehen muß; jedoch bleibet das einſtands-recht dem leibeigenen desjenigen herrn, welchem der verkäufer angehörig iſt, auf 10 jare lang vorbehalten; 6) die taidigung, wird alljärlich nach vermögen der leibeigenen von den beambten, und ambtsgeſchwornen, angeſezet; 7) die zinſen, gülten, früchte u. als a) dinſtgelt, und dinſtbeten; das dinſtgelt beträget 12 ſogenannte rader-albus; die dinſtbet aber wird mit 3 dergleichen albus, welche 7½ Pf. ausmachen, järlich 2 mal von jedem hausvater, ſo bald er ſeinen eigenen tiſch anrichtet, für ſich, und ſeine famili entrichtet. Hat er ſo vil güter, daß er ein pferd, oder ein paar ochſen darauf hält, gibet er järlich ebenſalls davon 12 albus, und 3 albus zweimal; b) futterhafer,

hafer, nach der regel, ein jeder hausvater 1 meſte ꝛc, jäger-brod, faſtnachts-hüner, hundegelt für die hunde; 8) die dinſte, pferde zum reiten für die beambten, und diner ꝛc.

§ 381

Es kan ein leibeigener des einen landesherrn eigenbehöriger, und des andern untertan ſeyn (§ 360). Diſes beſtärket noch weiter der ſo betitelte extractus deductionis vlterioris iurium ſeren. domus Palat. Bipont. in ſachen der herren grafen von Manderſcheid, entgegen Pfalz-Zweibrücken, vom 24ten jul. 1739, praetenſi mandati de exeq. et manuten. iudicatum de 7 jan. 1693 latum § c, und beſonders ergeben die beilagen mm, nn: welchergeſtalt das hochfürſtl. haus Pfalz-Zweibrücken in der Sickingiſchen obrigkeit vile eingeſeſſenen leibesangehörigen untertanen ehedem gehabt, und auf denſelben nicht allein vermöge der verträge, ſondern auch des ruhigen herbringens, alle herrlichkeit, ober- und gerechtigkeit, erbhuldigung, folge, reiß, ſtändige, und unſtändige gelt- und frucht-gefälle, fronen, ungelt, gebote, verbote, ſchazung, Reichs- und landſteuern ꝛc gehabt habe, bis im jare 1589 man ſich dergeſtalt veralichen hat: daß der herr herzog Johannes, an Reinharten von Sickingen, als inhabern der herrſchaft Nanſtein, alle diſe leibesgehörigen, mit den auf ſelbigen hergebrachten rechten, und gerechtigkeiten, gegen cedirung des dorfes Weißbach, ſamt einigen höfen, mit aller hohen, und nideren obrigkeit ꝛc völlig übergeben hat. Nicht weniger zeiget die anfuge oo, was maſen das hochfürſtl. haus Pfalz-Zweibrücken auf ſeinen im kur-pfälziſchen lande zu Edickofen wonenden leibesangehörigen untertanen alle ſo ordentliche, als auſſerordentliche

von den leibeigenen in andern landen.

che anlagen zu erheben befugt, und diſes rechtes in beſtändiger übung ſei; und da in der hintern grafſchaft Sponheim diſes eine ganz bekannte ſache iſt: daß die den beiden hohen gemeinherrſchaften angehörige auſſer dem lande wonende leibeigene den aembtern gedachter hintern grafſchaft nicht nur mit gebot, und verbot zugetan, ſchazung, frongelt, und andere laſten entrichten, und zu allen anlagen, ſie haben namen, wie ſie wollen, beitragen (concurriren) müſſen; ſo hat man anſeiten der pfalz-zweibrückiſchen regirung nicht umgang nemen mögen, die auf geſchehenes geſuch, von der fürſtl. ſponheimiſchen gemeinſchaftlichen regirung erhaltene antwort in der anlage PP einzuſchalten. Hiraus widerleget ſich allſo das fürgeben einiger gelehrten von ſelbſt, als wäre es im teutſchen Reiche etwas unerhörtes, daß ein Reichs-ſtand in einem andern lande leibeigene habe; geſtalt dann auch Pfalz-Zweibrück dergleichen in der herrſchaft Reipoltskirchen hat. Heſſen-Darmſtadt hat dergleichen leibeigene im Solmiſchen. Inzwiſchen kan auch wohl ein landesherr verordnen: daß, wenn ein leibeigener in ſeine lande zihen will, er ſich von der leibeigenſchaft ſeines vorigen halßherrns zuvor freimachen ſolle; geſtalt dann, inhalts einer fürſtl. heſſen-caſſeliſchen verordnung vom 13ten dec. 1729, erfodert wird: daß die heſſen-darmſtädtiſche ſich, wenn ſie in hiſige lande ſich wenden wollen, von der beede losmachen ſollen.

§ 384

von den kurpfälziſchen wildfängen und baſtarten.

Von Sr. kurfürſtl. Durchlaucht, dem herrn Carl Theodor, pfalzgrafen bei Rheine ꝛc iſt am 4ten jan. 1753 eine verordnung wegen der wildfänge, und baſtarten in das land ergangen, vermöge

möge deren 1) alle baſtarten, männlichen und weiblichen geſchlechtes, welche in der Kur Pfalz, wie auch in den darin, und daran ligenden geiſt- und weltlichen herrſchaften, ſtädten, flecken, und dörfern ꝛc zur welt kommen, kur-pfälziſche leibeigene werden, und dem Kurfürſten derſelben, one hinterlaſſung ehelicher leibeserben, oder eines rechtlich ſo ennisirten giltigen teſtamentes erfolgendes ableiben ire ganze verlaſſenſchaft, ſowohl was inen von ires vaters vermögen zum baſtartfalle ausgeſezet worden iſt, als auch was ſie ſonſt ererbet, oder erworben haben, erbweiß zukommet. So bald nun ein unehliches kind zur welt kömmt, ſoll es ſofort von des ortes ſchuldheiſſen, fauten, anwalden, gerichte ꝛc irem fürgeſezeten aus- oder hörfauten ꝛc, angezeiget, von ſolchen aber nachdem der baſtart durch den ausfaut gleich in das leibregiſter, jedoch one abnemung des ſonſt gewönlichen fang-guldens, eingetragen, und nötigen falles bevormundet werden, die feſtſezung des baſtartfalles, nebſt der ihm allenfalls auch zuſtehenden beſtrafung, anſezung der landes-fundi-gebür, und verordnung der alimenten zugleich; anſonſt aber, und da die ſtrafe, auch beſorgung der alimenten nicht inen, ſondern dem gerichtsherrn zukömmt, und die landes-fundi-gebür keinen plaz greifet, allein, iedoch uneingeſtellet, und dergeſtalt geſchehen ſoll, daß 2) diweil die baſtarten, wenn ire natürliche väter, welche ſie ſonſt in lebzeiten zu unterhalten ſchuldig ſind, abſterben, mit, und neben den ehelichen kindern nichts erben, und doch auferzogen werden, auch zur anſtellung ehrlicher haushaltung einen anfang, und hülfe haben müſſen, gleich der geſchehenen anzeige von des baſtarten geburt, ein ſicheres quantum von des unehelichen vaters vermögen, 15 vom hundert, wel-

che das uneheliche kind nach des vaters tode zu ſeinem eigentume haben ſoll, zum baſtartfalle verordnet, eingetriben, und ſicher angeleget werde; wobei dann 3) der bedacht zugleich auf die ſtrafe, und die landes- fundi-gebür genommen; wegen der den baſtarten zukommenden alimenten aber 4) dergeſtaltige verordnung getroffen werde, da das vom beſtimmeten baſtartfalle kommende intereſſe in das auswerfende alimentationsquantum gerechnet, und davon abgezogen; wofern es aber zum nötigen unterhalte des kindes allein hinreichend iſt, von leztërem ganz abſtrahiret werde; gleichwie nun auf ſolche art der geſezete baſtartfall ein ſurrogatum iſt; allſo ſoll 5) in denen fällen, da der unehelichen kinder väter, one hinterlaſſung ehelicher deſcendenten verſterben, der augeſezte baſtartfall in 2 unzen, oder den ſechſten teil der erbſchaft ein- und abgerechnet werden; wenn aber 6) ein baſtart ſich auſſer landes begibet, und davon zihet, ſoll dem Kurfürſten derſelbe nicht allein die manumiſſions-gebür, als ein leibeigener, ſondern auch wegen der etwa entzihenden erbſchaft noch beſondere 5 vom 100 ſeines vermögens, nebſt der dem herkommen gemäß ſchuldiger nachſteuer bei ſeinem abzuge zu entrichten haben. Unter den baſtartfall gehören 7) alle auſſer der ehe erzeugete kinder, die aeltern ſeynd geiſtlich, oder weltlich, chriſten, oder jüden, auch die aus einem verdammeten beiſchlaſſe erzilete kinder; dahingegen werden 8) davon ausgenommen: dijenige: welche auſſer den Kur-Pfälziſchen, und in- auch anligenden landen, oder orten, wo Kur-Pfalz ſich diſes rechtes begeben hat, geboren werden; ob ſie ſchon hernach in daſigen, und andern landen, wo Kur-Pfalz das recht der baſtartfälle auszuüben befugt iſt, ſich niderlaſſen, und daſelbſt nach des Ortes beſchaffenheit zu wildfängen

fången angenommen würden; wie dann auch, falls 9) der baſtart noch vor der teidigung, und anordnung des baſtartfalles ablebet, alsdann damit eingehalten, und diſelben gar nicht fürgenommen werden ſoll; was nun 10) die orte betrift, worin Kur-Pfalz ſotane gerechtſame ausgeübet wiſſen will; ſo ſind es alle dijenige kur-pfälziſche, wie auch ein- und anligende lande, und ortſchaften, welche weder durch verträge mit dem kurhauſe, noch durch beſondere kur-pfälziſche privilegien davon ausgenommen ſind; jedoch dergeſtalt, daß 11) wenn ein baſtart in denen auswärtigen landen, und örtern zur welt kömmt, mit welchen wegen des leibeigenſchaftrechtes allein, nicht aber auch wegen der baſtartsfälle verträge obhanden ſind, oder von welchen einiger ungegründeter widerſpruch zu beſaren iſt, die obbenannte beambte ſolches zuförderſt bei der kur-pfälziſchen landesregirung anzeigen, und desfalls weitere verhaltungs-befele erwarten ſollen. Wenn aber 12) ein baſtartfall ſich in der Kur-Pfalz an orten, welcher nicht ausdrücklich deswegen privilegiret, ob ſie ſchon vom wildfangs- und leibeigenſchaftsrechte befreiet ſind, eräuget, damit ſoll es durchaus, gleichwie in andern ortſchaften gehalten werden; nur diſes einzige ausgenommen: daß die an baſtarten anklebende leibeigenſchaft, ſo lang er im gemeldeter maſen privilegirten orte ſich befindet, ruhen; ſo bald er ſich aber davon wegbegibet, erwachſen; mithin ſelbiger auch als ein leibeigener verfolget werden ſoll; welches dann auch mit den in den armen- und waiſen-häuſern erzihenden baſtarten zu beobachten iſt. Wenn ſolchemnach 13) dergleichen baſtarten in das leibesbuch eingetragen, und inen der baſtartfall geſezet, auch allenfalls vormunden verordnet worden ſind, alsdann

haben die kur-pfälziſche aus- hör- und andere fauten ꝛc ſelbige wie andere kur-pfälziſche leibeigene zu halten, und auf iren hirnächſt erfolgenden todesfall achtung zu geben (§ 1), und wird 14) wenn der Kurfürſt von erbung des baſtartes ausgeſchloſſen werden ſoll, die hinterlaſſung ehelicher leibeserben, oder eines rechtlich ſollenniſirten teſtamentes erfodert, und hindert mithin daran nicht, wenn der baſtart etwa ältern, oder groß ältern verläſſet, oder einen codicill, eine ſchenkung unter den todten, oder lebendigen, oder dergleichen errichtet, ſo wenig, als wenn er von jemand anders, als vom Kurfürſten ſelbſt, vermittels eines reſcriptes, legitimiret wird, befreiet ſeyn ſoll; es ſind aber dijenige davon befreiet, deren 15) uneheliche ältern ſich hirnächſt einander heiraten; iedoch nicht anders, als da die natürliche kinder dadurch, nach fürſchrift der gemeinen, und anderen rechten, legitimiret werden; wenn aber ein baſtart one hinterlaſſung eines teſtamentes, oder ehelicher erben verſtirbet; gleichwohl ſeine frau, als witbe, verläſſet, ſoll ſie, nach maßgebung des kur-pfälziſchen landrechtes, den nüßbrauch, gegen ſtellung desjenigen vorſtandes, welchen ſie ſonſt den erben ab inteſtato zu leiſten ſchuldig wäre, auf lebenslang behalten; nach irem tode aber die erbſchaft an die kur-pfälziſche kammer heimfallen; wie auch der Kur-fürſt 17) geſchehen laſſen will: daß, wenn der baſtart vor ſeinem natürlichen vater mit tode abgehet, der baſtartfall, weil er biß zu des vaters abſterben deſſelben eigentum verbleibet, für den Kur-fürſten nicht, ſondern allein in ſolchem falle des baſtarten allſonſtiges eigentum eingezogen werde ꝛc. Den leibes-angehörigen, und eigener leute pupillen ſollen die ieder enden beſtellete aus- oder hörfaute, oder zinßmeiſter die pfleger, und vor-

vormunden (waiſen-ſchafner) beſtellen, beſage des kur-pfälziſchen landrechtes vom jare 1657 fol., und deſſen tit. 3, vormundſchaftsordn. art. I, ſ. 25, b, und art. XXX, bl. 36. In der kur-pfälz. l. o. tit. VIII, bl. 52, b, fg., werden die baſtarts-fälle als ein regal bemerket; die leibeigene heiſſen wildfänge, königs-leute; und daſelbſt wird auch der hageſtolzen ꝛc erwänung getan. Wildfang bedeutet allſo: entweder überhaubt die leibeigenen in Teutſchlande, oder insbeſondere die herrenloſe farende leute, das iſt, landſtreicher ꝛc. Von den keſſelern, kaltſchmidten ꝛc, ſihe die landordnung tit. XXXII, bl. 128, b, fg., den Joh. Fridr. Hertling de regalibus Palatinis, Heidelb. 1734, ſ. 48 fgg., § 10.

§ 385

Die herren grafen von Degenfeld-Schonburg haben leibeigene in Altorf ꝛc (359). Die weibesperſonen haben daſelbſt rechtliche beiſtände in gerichten. Einer geſchwächeten weibesperſon wird vom ſchwängerer zuerkannt: 1) 30 gulden für die genugtuung, 2) 6 fl. ins kindbett, 3) zur unterhaltung des kindes järlich biß ins 14te jar 6 fl. wie auch 4) vom 7ten biß 14ten jar das gewönliche ſchulgelt, und 5) überhaubt 1 thlr. für bücher; nicht minder 6) das kind auf ſeine koſten legitimiren zu laſſen, und 7) demſelben nach dem one nachteil recipirten kur-pfälziſchen landrechte th. 4, tit. 5, § 2, ein benametes von ſeiner verlaſſenſchaft, und zwar alles vor der arreſts-erlaſſung zur hülfe durch ſeine ältern zu verſichern, wie zu Altorf am 27ten aug. 1757 in ſachen des degens wider die Preßlerin verabſchidet worden iſt.

von andern leibeigenen der grafen von Degenfeld-Schonburg.

§ 386

von den leibeigenen im oberfürſtentume Marburg, heſſen-caſſel. anteiles.

Vermöge eines ausſchreibens vom 23 märz 1722 ſollten die leibeigene verzeichnet werden; wobei noch inhalts eines andern befeles der fürſtlichen regirung in Marburg vom 29ten aug. 1724 von den aembtern, und gerichten des oberfürſtentumes Heſſen zu wiſſen verlanget wurde: 1) was es mit der leibeigenſchaft für eine eigentliche bewandtniß habe; beſonders aber: ob ſie auf den gütern hafte, oder perſönlich ſey; folglich nur gewiſſen häubtern, und familien anklebe, und durchs weibliche geſchlecht fortgepflanzet werde? ob, 2) wenn im lezteren falle ſotaner leibeigenſchaft jemand von inen, gegen zalung einer gewiſſen ſumme geltes wirklich in gnaden befreiet worden, alsdann ſotane befreiung beſtändig ſei? oder aber, ob auch die perſönliche leibeigenſchaft in dem falle, wenn eine dergleichen befreiete perſon nachgehends von dem orte, wo ſie einmal ſich hingeſezet, ſich ab- und entweder unter fremde herrſchaft, oder wider an den vorigen ort, oder ſonſt wohin, allwo Se. hochfürſtl. Durchl. leibeigene haben, begibet, aufſlebe, und ſelbige vom neuen beſtricke; ungeachtet die güter, welche daſelbſt gebauet werden, an ſich frei, und keiner dinſtbarkeit unterworffen ſeynd? Um aber diſe ſache in richtige, und beſſere ordnung zu bringen, auch zu erhalten, wurde vom conſiſtorien zu Marburg den 22ten ſept. 1736 verordnet: daß 1) bei errichtung der ehe-protocolle die verlobete einen ſchein von ortes beambten, oder beterheber, worunter ſie geſeſſen wären, beibringen ſollten: ob ſie der landesherrſchaft mit leibeigenſchaft verhaftet, und im bete-regiſter eingeſchriben, oder freie leute wären; 2) alle junge leute, welche auſſer landes zu gehen willens, ſich bei iren beambten, welche ſie aufſchreiben, und bei inen

inen angeloben ſollten, one vorwiſſen, und willen der landes-herrſchaft nicht in der fremde zu heiraten; 3) die neue einzüger, und dijenige, welche aus einem ambte, oder dorfe, oder gar aus dem lande abzihen, nach fürſchrift der marburger gerichtsordnung nicht one vorwiſſen eines zeitigen rentmeiſters, oder andern beambtens in die gemeinden aufgenommen, noch inen ein abſchid gegeben werden, noch one vorzeigung eines ſolchen ſcheines jemand von den predigern aufgerufen, und copuliret werden ſollten.

§ 389

Der leibeigene muß, nach der regel, wenn er ſtirbt, das beſte haubt taidigen; jedoch iſt diſe regel nicht one ausname, auch im oberfürſtentume Marburg; geſtalt es jeweilen ausbedinget wird. Es kömmt dißfalls auf das herkommen an. Im Witgenſteiniſchen werden ſie davon freigehalten. Wegen der leibeigenen im Schenkiſchen eigen wird kein beſthaubt getaidiget. Im Euſſer-gerichte, allwo die untertanen nicht leibeigen ſind, wenn der mann ſtirbt, müſſen die erben das beſte haubt taidigen, und zwar die kinder mit ¾ vom hunderte; die ſeiten-verwandte aber mit 2¼ vom hunderte. Wo aber ordentliche leibeigene ſind, geſchihet die taidigung zu 1½, auch 2½ vom hunderte. Beſage der F. heſſen-caſſel. verordnung, wie es mit entrichtung der gebürenden inzugs- beiſizer- bürger- zunft- abzugs- ſterbefalles- oder beſthaubttaidigung in den heſſen-caſſeliſchen fürſtentümern und landen gehalten werden ſoll ꝛc vom 26ten mai

6ten jun. 1738 fol.,

§ XVIII heiſſet es: „an welchen orten aber entweder die taidigung gar nicht hergebracht, oder „nach gelegenheit der güter verrichtet, oder nach

von der taidigung des beſten haubtes in Heſſen.

„beſonderen verträgen, oder auch von unfür„denklichen zeiten her allſtets beobachteten gewon„heiten, an ſtatt des beſten haubtes, ein gewiſſes ſo „wohl in anſehung der zeit, als auch des pretii, „wenn und womit das beſte haubt zu löſen, regu„liret wird, wie z. e. zu Speckswinkel, ambtes „Rauſchenberg, das ſo genannte hainrecht in ob„ſervanz iſt, kraft deſſen den erben eines verſtorbe„nen leibeigenen mannes das beſte haubt mit einem „hun, und 4 pf. zu löſen nachgelaſſen, wenn ſie „ſolches einem zeitigen beambten zu Rauſchenberg „ſchicken, bevor die leiche beſtellet worden iſt; es „wäre dann ſache: daß eine oder andere gemeine, „famili, gegen eine inen angedeiende anderwärtige „guttat von gleichem werte, und nuz zu einem ſol„chen, als andere in demſelben fürſtentum, graf„oder herrſchaft üblich, freiwillig ſich verſtehen „wollte, als welches wir um der beſſer zu beobach„tenden gleichheit willen geſchehen laſſen können“ ꝛc. Im ambte Homberg, an der Efze, kommen dergleichen gewonheiten ebenfalls für.

§ 391

von den gerechtſamen der herren, und obligenheiten der leibeigenen, auch bauern.

Der eigenbehörige iſt nicht allein für ſeinen leib dem herrn zuſtändig; ſondern er muß ihm auch etwas geben. Denn gleichwie ehedem den Kaiſern geſchenke gebracht wurden, von Piſtorius amoen. in den diſſert. des Du Fresne im 1ten th. ſ. 55, 100 — 111, die vaſallen auch vor irem lehnherrn nicht mit leerer hand erſcheinen durften; allſo mußten auch die bauern, und leibeigene, falls ſie vor irem edelmanne, und deſſen ehegenoſſin, erſcheinen wollten, ein geſchenk mitbringen; auſſer dem aber mußte der bauer auch noch ſeine gaben entrichten. In den älteren zeiten glaubete man in Teutſchlande: wenn man nichts mitbrächte, man wäre einem

nicht

nicht gut. An einigen orten müſſen auch die bauern, wenn etwa des edelmanns tochter heiratet, eines, und das andere zur hochzeit geben; imgleichen den koch auf eigene koſten holen. Der edelmann, welcher auch keine gerichtbarkeit hat, darf doch den leibeigenen einſtecken laſſen, und hirdurch züchtigen, arg. des R. a. 1555 § 44 ſqq., beſage meiner alten kleinen ſchriften im 5ten ſtücke des 2ten bandes cap. V, § 71 ſ. 146, fg., Porgieſer am a. o. lib. II, cap. 1 § 23 fg. ſ. 320 fg.; nach der praxi juris civilis aber darf kein bauer, auch kein bauerjunge, wenn er auch nur 14 jar alt wäre, geſchlagen werden; widrigen falles, wenn der bauer klaget, bekömmt man groſſen verdruß, und koſten davon.

§ 393

Die freilaſſung (manumiſſio) der Teutſchen iſt von der römiſchen ſehr unterſchiden. Sie geſchahe ehedem entweder bei dem nidern adel, da einer aus der miniſterialitaet entlediget, oder bei den leibeigenen, da ein eigenbehöriger aus der leibeigenſchaft losgelaſſen wurde (§ 358), von Piſtorius amoen. th. III ſ. 817 fg., th. I ſ. 95 ſ. 210 fg., Schilter in iure publ. P. I lib. I tit. 7 § 9 fg. Der leibeigene hat die vermutung wider ſich; und die loslaſſung beſtehet in facto; folglich muß er, wenn er ſich für frei ausgibet, die entlaſſung aus der leibeigenſchaft erweiſen. Der freigelaſſene bleibet bald an eben dem orte, oder begibet ſich an einen andern, auch in eine ſtadt. Im erſten falle wird inen zwar, dem namen nach, und für ire perſonen die freiheit erteilet; allein die fronen, dinſte, pächte, und liferungen bleiben auf den gütern; es wird auch wohl dasjenige, was ſie für iren leib haben abgeben müſſen, zu einem gewiſſen anſchlag gebracht,

von der loßlaſſung der leibeigenen, auch miniſterialen.

und auf die güter geleget; mithin bleibet eine unvollkommene freiheit, Juſt Henning Boehmer de libertate imperfecta ruſticorum in Germania, Remmerich in acceſſ. inſtit. ſ. 279, Aug. von Balthaſar de manumiſſ. ſeruorum ſ. hom. prop. ſecundum ius rom. et germ. et ſpeciatim Pomeran. Greifsw. 1743, 4t, Ge. Chriſtian Gebauer de libertinitate vet. Germ. §. 2 § 5 ſ. 3 fgg., ſ. 30 fg. Die fallzinſen, welche Zurzach, Clingenau, Coblenz, und alle übrige aembter der grafſchaft Baaden einer hohen landes-obrigkeit järlich bezalen, rüren urſprünglich von der leibeigenſchaft her, indem alle biſchöffe conſtanziſche gerichts-angehörige vor dem leibeigen geweſen ſind; ſich aber bei den löblich regirenden orten der grafſchaft, vermittels eines gewiſſen järlichen fallzinſes, ausgekaufet haben; wie dann Zurzach diſerwegen järlich 50 fl. inen, als der hohen obrigkeit, wirklich erleget, Moſer im ſtatsrechte des F. hochſtiftes Coſtanz ꝛc ſ. 92 n. 9. Wenn ein ſolcher aus dem lande zihet, hat er das mannrecht zu erlangen eb. ſ. 93 n. 13. Inzwiſchen können ſie dennoch one bewilligung der herren heiraten; darnebſt das bürgerrecht erlangen, auch handwerke zünftig lernen; ferner können ſie die herren nicht zurück fodern, wie die leibeigenen, noch deren erbſchaft fodern; ſie geben auch keine leibhüner, wie die eigenbehörige. Jeweilen wird die leibeigenſchaft unter gewiſſen umſtänden erlaſſen. Als demnach die herren landgrafen zu Heſſen: Heinrich, und Ludewig, des teutſchen ritter-ordens commende dem hof Stedebach im jare 1476 abtraten, und überliſſen, wurde von höchſtdenenſelben diſer vergönnet; von den heſſiſchen leibeigenen (gotteslehnen) auf diſen hof aufzunemen, und ſich deren zum acker- auch feldbau zu bedinen, welche alsdann dem herren landgrafen, und deren erben

mit keiner eigenſchaft, dinſten, pflichten, ſchazungen, noch einigen andern ſachen verwandt ſeyn ſollten; ſo lange ſie auf dem hofe bliben, und ſonſt keine güter, welche nicht zu Stedebach gehöreten, hätten, welche ſie der landesherrſchaft, als andere verſtehen, und verdinen müßten. Wofern ſie aber davon wider zihen würden, ſollten ſie wie vor, allſo auch nachher, landesherrſchaftliche leibeigene ſeyn. Heute zu tage haben wir, auſſer der ſtillſchweigenden, und geſäzlichen, faſt keine art der freilaſſung mehr, als dijenige, welche durch freilaß- oder loßbriſe geſchihet, Potgieſer lib. IIII, cap. VI, Boehmer de ſtatu hom. prop. ſ. 16, Palm cap. 6 §2. Auf der inſel Rügen ſoll ein leibeigener zur vollkommenen freiheit gelangen, wenn er, an ſtatt ſeiner, drei andere tüchtige, und anſtändige perſonen ſeinem dinſtherrn darſtellet, aus welchen der herr einen nach ſeinem beliben zu erwälen das recht hat, Herm. Heinr. Engelbrecht delineatio ſtatus Pomeran. Suet. ſ. 152. Jmgleichen ſtehet in Schwediſch-Pommern in des herrn willküre: einem von ſeinen bauern den hof, und acker zu nemen, und ein ackerwerk daraus zu machen. In welchem falle aber der bauer mit aller lebendigen, und todten haabe, auch der hofwere ſich, wo er hin will, begeben kan, und nebſt ſeinen kindern die freiheit erhält, Engelbrecht am a. o. ſ. 209. Es werden aber entweder ganze gemeinden, oder nur einzelne perſonen freigelaſſen, wie z. e. das domcapitel zu Meiſſen einige leibeigene 1286 frei gab, Fabricius in annal. vrbis Miſn. ſ. 347, Boehmer de imperfecta ruſt. libert. ſ. 28, Grupen in diſc. for. ſ. 1027, von Senkenberg T. III ſel. ſ. 618. Wenn der vater die freiheit erhält, werden auch ſeine kinder für frei gehalten, Joh. Tob. Richters Marchionatus Luſatiae ſup. ius ſingulare homines

pro-

proprios reuocandi, Leipz. 1749, ſect. II § 1. Die freiheit kan auch durch verjärung, privilegien, welche die Reichsſtädte der leibeigenen halber haben, die ſich zu inen begeben, wie Bremen, Hamburg, Lübeck, Goslar, auch landſtädte, als Wien, Altenburg, Eiſenach, Ulzen, Hamel, Braunſchweig, und vile andere haben, und auf andere arten erlanget werden, Joh Zach. Hartmann de praeſcriptione decenn. nunc. Sax. homines proprios nobil. Slesuicenſ. ac Holſat. a poteſtate domin. liberante, Kiel 1735. Auſſer dem haben vormals die übel angewendete römiſche rechte ſamt den kreuzzügen, und andern betrübten zeiten viles zur freiheit der bauern beigetragen, Joh. Jac. Reinharts relation in der Boehmeriſchen einleitung zum referiren der acten 1747, 8v, ſ. 277 fgg. Im übrigen iſt die frage entſtanden, wenn der freie mann, und bürger in einer ſtadt eine leibeigene heiratet, ob er die freilaſſungs-koſten, oder ihr vater, oder in deſſen ermangelung, das eheweib ſelbſt zu tragen habe? Man machet hirbei den unterſchid: ob der ehemann von der leibeigenſchaft ſeines eheweibes wiſſenſchaft gehabt hat, oder nicht? Im erſten falle hat er ſich die beſchwerde ſelbſt zugezogen, folglich ſich ſolche beizumeſſen, arg. nou. 22, cap. 10, cap. 11, Boehmer im iure eccleſ. prot. lib. IIII, tit. 9 § 11 § 14 fg. ſ. 87 fgg. vol. IIII, Anacl. Reiffenſtuel im iure can. lib. IIII tit. VIIII, n. 8 fg., welche als eine nohtwendige ſchenkung betrachtet wird, von Leyſer im ſpecim 434 med. 25, ſ. 1209 vol. VI; dahingegen wird im andern falle der ehemann darzu nicht angehalten werden können, wenn er ſotanes gelt freiwillig nicht erlegen will.

Sechs und funfzigſtes haubtſtück von den frondinſten.

§ 396

Die worte: fron, fronen, hat zwar gar mancherlei bedeutungen, Haltaus am a. o. ſp. 531 fgg; allein dahir bemerket man einsweilen nur ſo vil: daß fron herr, herriſch, (dominicum) heiſſe; folglich fron-dinſte ſo vil: als herrn-dinſte anzeigen; man låſſet zwar vilfåltig dinſte weg, und ſezet nur ſchlechthin: fronen; welches aber zur ſache nichts tut. Sonſt aber bedeutet auch fron einen unterrichter, beſage der Hofmanniſchen teutſchen reichs-praxis im 1ten bande § 105 (b), welcher die geringfügigen ſtreitigkeiten ſchlichtete, und den bann verfolgete, Dreyer de macula apparitoribus magiſtratus deterſa ſ. 21, und im 3ten th. der ſammlung vermiſcheter abhandel. ſ. 689 (23). Im Reiche, und in Heſſen werden die fronen auf unterſchidene weiſe ausgedrucket (§ 396 des 1ten th.); ſie heiſſen auch ſchlechthin dinſte, ſcharwerke ꝛc, Caſp. Wanz in deciſ. Palat. qu. XXII, n. 14; Jeweilen finden ſich auch oberdinſte, welche die bauern zu leiſten ſchuldig ſind, Reinhart bei dem Boehmer am a. o. ſ. 290 fg. reglement der f. heſſen-caſſeliſchen rentkammer vom 19ten dec. 1737, 4t, wornach die untertanen ire zu den vorwerken, und ſonſt ſchuldige ungemeſſene herrſchaftliche dinſte für das künftige richtig zu leiſten haben, und 11ten nov. 1738 fol. Sie ruhen bald auf den perſonen, bald auf den gütern, bald auf beiden zugleich, daß nåmlich die ſpann-fröner auch mit handdinſten beſchweret ſind, wie in dem Heſſiſchen, Iſenburg-Büdingiſchen ꝛc, von Buri am a. o. ſ. 754 fg. (13).

was das wort fron, und frondinſte bedeutet?

§ 397

§ 397

woher die herrendinſte eigentlich abzuleiten ſind?

Frondinſte bedeuten herrendinſte (§ 396). Diſe ſind entweder den landesherren, oder andern erb- und gerichtsherren zu leiſten. Solchemnach ſind 1) die landesherrliche, und 2) die den adelichen ꝛc zu leiſtende dinſte bekannt. Von den mecklenburgiſchen herrendinſten handelt der Tornow de feudis Meckl. th. II ſ. 189. Hirvon ſind dijenige unterſchiden, welche zur nohtwendigkeit, auch nuzbarkeit der gemeinen von den mitglidern derſelben zu tun ſind: dahin auch die tage- und nachtwachen, wegebeſſerungen, zu kirchen- pfarr- ſchulhäuſern, und andere gehören. Die könige, und landesherren hatten ehedem ebenfalls ire leibeigenen, und haben noch in vilen landen dergleichen. Es fraget ſich allſo: woher die landesherrſchaftliche dinſte eigentlich rüren? Ich antworte: nach der regel, aus der ehemaligen leibeigenſchaft haubtſächlich, von Buri in der erläuterung des lehenrechtes ſ. 724, n. 2. Das hiſige ſchloß zu Marburg hat küchen-dörfer: Cappel, Ockershauſen, Marbach, und Werda ſind zu den haus- und gartendinſten verbunden; diweil ſie küchen-dörfer ſind, und die einwoner derſelben leibeigene des fürſtens waren, die übrige untertanen des oberfürſtentumes leiſten far- und hand-dinſte dem landesherrn bei dem ſchloſſe, und ſonſt (§ 410 des 1ten th. § 4566 des 2ten th.). Es finden ſich auch vorſpann- und kutſch-dörfer, wenn nämlich die hofſtatt in der nähe war, brauchete man ſie zur vorſpanne, bei holz- korn-fuhren ꝛc zu den nächſtgelegenen vorwerken. In Adrian Beiers geographo jenenſi findet man viles von dinſt- und heerwagen; zu Darmſtadt befinden jar aus jar ein ſich zwei mönchs-wagen, welche die klöſter ſtellen, zum dinſtfaren. Die Sachſen nennen dergleichen furen dinſtgeſchirr.

Der

Der kurfürſt Auguſt, zu Sachſen, verwandelte diſes der ſtadt Mitweida in 200 fl. järlicher abgabe: ſihe im übrigen den Haltaus ſp. 888, ſp. 889, und die Buderiſchen obſeruat. iur. publ. feud. germ. ſ. 164 — 169. Mancher gelehrter läſſet die fronen wie die erdſchwämme aufwachſen. Sie ſollen durchaus nicht von der leibeigenſchaft herſproſſen; ſondern aus dem herkommen, den geſäzen, gewonheiten, der verjärung, und andern gebarungen, auch gedingen ꝛc. Man ſtellet zwar nicht in abrede, daß auch vermittels der gedinge ſolche erlanget, und feſtgeſezet werden können; allein die meiſte fronen haben doch iren haubtgrund in der leibeigenſchaft, und den damit verwandten umſtänden, auch den inen zu diſem behufe hingegebenen häuſern, äckern, und gütern, welche die herren inen pachtweiſe, und zur leihe eingeräumet haben. Dijenige, welche ſie nur auf das herkommen gründen, antworten, wenn man ſie fraget: warum dinet der bauer? weil ſein vater gedinet habe. Warum hat aber diſes der vater getan? weil deſſen vater fronete. In den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen ſollen die adeliche hinterſaſſen, vermöge eines ausſchreibens vom 20ſten april 1689, die krigesfuren den landesherrſchaftlichen untertanen mit verrichten helfen. Von den militair-baufuren gibet ein ausſchreiben der fürſtlichen regirung zu Caſſel vom 16ten febr. 1733 zil, und maaß. Wie es aber wegen der bagage-furen bei dem auszihen der heſſiſchen garniſon gehalten werden ſolle, beſaget die verordnung vom 20ten febr. 1741. In der herrſchaft Wildenfelß, des meißniſchen ober-erzgebürges, ſind die fronen, und laſten: 1) ungemeſſene jagtfronen, 2) ſchloßwachen, 3) wachen bei gefangenen, 4) fronen zum hofwaſſer, 5) zum gemeinewaſſer, 6) treber- und birtragen auf das ſchloß,

7) ſchloß-

7) ſchloßkeren, 8) ſchloßgebäude heben, one zutuung der übrigen dorfſchaften, 9) acker-dinſte, 10) kornſchneiden von der ſonnen aufgange bis zum nidergange, 11) heu- und gerſten-rechen, 12) krautſtecken, 13) hanfrauſen, 14) hanfſtemmeln, 15) lämmer-ſcheeren, 16) muldenfiſchen, 17) entrichtung der geltzinſen zu Walpurgis, und Michaelis, 18) zinßhüner um Johannis, 19) zehnten dem pfarrer, 20) zinßunſchlitt von den fleiſchern, Kreyſigs und Frankens beiträge zur ſächſiſchen hiſtori th. VI ſ. 208 ſ. 209.

§ 398

woher die dinſte ferner geleitet werden?

Die fronen kommen, unter andern, auch daher, daß die herren den bauern äcker, und güter zum behufe des unterhaltes eingegeben, auch verpachtet haben (§ 397). Diſes bemerket man am deutlichſten an denen orten, wo die dinſte am ſtärkeſten im ſchwange ſind, und die bauern alle tage zu hof kommen, mit pferden, ochſen, knechten mägden, wohl täglich dinen müſſen, als in Mecklenburg, Pommern, der Mark Brandenburg, und in andern landen, auch orten. Denn ehedem hat man dafür gehalten: daß es zuträglicher wäre, wenn man auf dem edelhofe, oder bei den ämbtern wenig, oder gar keine pferde, noch geſpanne zum ackerbau halten dürfe; ſondern alle feldarbeit durch die untertanen, und bauern verrichten laſſen könnte, meine abh. de praeſumtione contra ruſticos in cauſſis operarum harumque redemtione licita, Jena 1742, 4t, ſect. I, § XI fg., ſ. 13 fg.; man hat aber nicht daran gedacht: daß diſe dinſte in der tat doppelt bezalet würden; welches den herren zum nachteil gereiche, Gaſſer am a. o. ſ. 229, von Rohr im haushaltungs-rechte lib. III, cap 3, § 3, Aug. von Balthaſar de ſeruitiis et operis ru-

ſtic.

ſtic. in Pomeran. Greifsw. 1740. Denn es wird für bekannt angenommen: daß an denen orten, wo die bauern, und untertanen täglich dinen müſſen, die güter nicht ire eigene, ſondern des herrn ſeynd, welcher diſe untertanen, als leibeigenen, darauf erhält, nach dem ſprüchworte: ſand, und land gehöret der herrſchaft, das iſt: die bauern haben an den gütern kein eigentum, Reinhart am a. o. ſ. 297, von Engelbrecht in der obſeruat. LXXII ſ. 376 fg, (4). Aus diſen gründen ſind die dinſte für verhaſſete ſachen in den teutſchen rechten nicht zu achten, Joh. Lud. Ahlefeld de fauorabilibus et odioſis in iure, Gieſſen 1740, Freiherr von Cramer T. III, opuſc. ſ. 591 fg., und wezl. nebenſtunden, im Xten th. 147 fg. Es müſſen auch deswegen von den bauern die dinſte umſonſt mit eigenen inſtrumenten, wagen, und karren geleiſtet werden. In Sachſen, im Magdeburgiſchen, und verſchidenen andern landen, ſind die äcker ſeltener, und angenemer; daher hat man an die untertanen nur wenige, und öfters die vom gute weit entlegene ländereien ausgetan; inen auch ſolche wohl gar verkaufet; dabei aber ſich die dinſte vorbehalten; folglich werden auch daſelbſt nur wenige dinſte geleiſtet; z. e. einige tage in der woche, oder im ganzen jare. Der bauer zum Hermannſteine, in Heſſen, fronet järlich 10 tage mit der hand, und 10 tage mit dem geſchirre; ſodann iſt er zu den jagtdinſten zu berufen; nächſt dem muß er wachen, wenn ein toder im adelichen hauſe iſt; das ſind nachtwachen bei dem toden; ferner die ſtraſſen räumen zum leichenbegängniſſe. Im Hildesheimiſchen dinet der bauer 2 tage, auch im fürſtentume Altenburg fronen die hinterſaſſen, und häußler 2 tage dem gerichts-herrn. Wenn die anſpänner, das iſt, welche nur 2 pferde haben, furen tun müſ-

ſen; ſo haben auch dijenige, welche nur ein pferd, oder einen ochſen haben, und damit faren, fur⸗dinſte zu leiſten. Denn die regel iſt: ein ieder, welcher fardinſte zu tun hat, muß ſolche auch lei⸗ſten. Von den dinſten der köter in kur⸗braun⸗ſchweigiſchen landen, ſihe die landes⸗ordnung und geſäze im IIIIten th. cap. V, ſect. V, n. 36 — 39, ſ. 91 — 97.

§ 399

von den eintei⸗lungen der dinſte.

Die fronen werden 1) in abſicht auf die quan⸗titaet, in ungemeſſene, und gemeſſene, 2) der art und weiſe nach, wie ſie verrichtet werden, in ſpann⸗ und handdinſte, 3) in gewönliche, und ungewön⸗liche, ordentliche, und auſſerordentliche ꝛc eingetei⸗let. Die ſpanndinſte heiſſen im Reiche auch far⸗dinſte, und beſtehen im ackern, pflügen, egen, miſt⸗ frucht⸗ holz⸗ markt⸗ pferch⸗ heu⸗ grummet⸗ wild⸗ wein⸗ hochzeit⸗ bei praeſentationen, viſitationen, inveſtituren, mülſtein⸗ rüge⸗ wegebeſſerungs⸗ jagt⸗ kriges⸗ ordentlichen, auſſerordentlichen, burgfeſten, burgdinſten, hoffolgen, zehent⸗ fiſch⸗ bergwerks⸗ civil⸗ kriges⸗ bau⸗ ſtroh⸗ und andern furen, auch vorgeſpannen. Im zweifel hat der bauer die ver⸗mutung bei der leibeigenſchaft der ungemeſſenen dinſte halber wider ſich, daß, wenn er fardinſte leiſten muß, er alle furen zu tun habe, was für welche es auch nur ſind; welches gleichfalls bei den handdinſten anſchläget; zumal ehedem die herren kein ſolches mietgeſinde hatten, wie heute zu tage; (§ 358); folglich der beweiß der vom bauer angeblichen gemeſſenen dinſte, falls er ungemeſſene zu leiſten ſchuldig iſt, auf ihn fället, Chriſtian Heinrich Breuning de gaſindis hodiernis neceſſariis ex iure des dinſtzwanges, Leipz. 1757, 4t, ſ. 7 fg., Harpprecht im conſil. 4, n. 26 fgg., vol. VII

Conſ.

Conſ. Tub., Schöpff im conſ. 4, n. 23 fgg, vol. VIIII. Bei den ungemeſſenen dinſten muß der bauer auch die zeitungen von einem andern orte holen; briſe auf die poſt bringen.

§ 400

Die gemeſſene dinſte haben ire fürſchrift, und beſtimmung. Die gedinge, verjärung, landesherrliche verordnungen, richterliche ausſprüche, und andere urſachen haben ſie veranlaſſet. Die civiliſten achten die fronen im zweiffel für gemeſſene, und ſehen darauf, wie ſie vom herrn erwiſen werden; welches aber, im zweiffel, nach maaßgebung der teutſchen rechte nicht zu vermuten ſtehet, Reinhart am a. o. ſ. 279 fg., Boehmer T. III, P. III, conſ. 625 n. 4. Wenn einer gutsherr, und der andere gerichtsherr iſt, ſtehen die fronen im zweiffel dem gutsherrn zu, da der leibeigene, wie die güter, zum eigentume des herrn gehören. Jeweilen haben die dinſtleute ire gemeſſene arbeit zur ernte-zeit ꝛc, daß ſie nämlich eine gewiſſe anzal morgen mähen ſollen, wie nachher (§ 417) gezeiget werden ſoll. von gemeſſenen dinſten.

§ 404

Der bauer, welcher dinſte zu leiſten ſchuldig iſt, hat die vermutung der dinſte wider ſich (§ 398 fgg.); folglich kan er ſich mit der verjärung nicht ſchüzen; im falle ſie der herr nicht nötig gehabt hat; mithin diſer lange zeit hindurch ſelbige von dem bauer nicht gefodert hat; geſtalt die dinſte one foderung nicht geleiſtet werden; das begeren aber derſelben hänget vom freien willküre des herrn ab, Mevius P. IIII, deciſ. 131. Wenn aber die bauern dem dinſtheiſchen widerſprechen, und ſolche nicht leiſten; darnebſt der herr es die zur verjärung erfor- wie fern ſich der bauer wider die dinſte mit der verjärung ſchüzen kan?

 derliche

derliche rechtsbewärte zeit hindurch dabei bewenden läſſet; ſo können die dinſte verjäret werden, Boehmer T. III, P. I, conſ. 42, n. 8, P. II, Conſ. XI, n. 25, P. III, conſ. 625, n. 5, von Wernher P. III, obſ. 241, P. VI, obſ. 464, und T. III, P. 1, obſ. 174 in fol., von Cocceji deduct. et conſil. T. II, conſ. 634, ſ. 857 n. 9, Harpprecht im conſ. V, n. 34 fg., vol. VII, conſ. Tub., Abrah. Kaeſtner de operis ruſt. earumque per praeſcriptionem adquiſitione, Leipz. 1735.

§ 405

von der verminderung der fronen.

Wann die frage von übermäſſigen, auch unerträglichen dinſten iſt; ſo kömmt es beſonders darauf an: ob das bauergut an, und für ſich ſelbſt im ſtande iſt: die laſten zu tragen, oder nicht? Im lezteren falle können ſie, imgleichen die ungemeſſene dinſte ſo wohl durch den herrn ſelbſt, von Leyſer in ſpec. 418 med. 1; durch urtel, und recht gemäſſiget; als auch vom landesherrn, nach der billigkeit, beſtimmet werden, d. i. daß der fröner auch das ſeinige dabei tun könne, und das zugvih nicht zu grunde gehe; geſtalt derſelbe dem herrn ſeine abgaben auſſer dem zu entrichten hat; welche er ſonſt nicht leiſten könnte. Allſo beſchwerete ſich vormals die ſtadt Ammersweiler über die ungewönlichen Holzfuren, Freiherr von Senkenberg im 2ten th. der ſammlung ungedruckter ſchriften, ſ. 4. Immitte's bleiben die dinſte, welche der arbeit halber unbeſtimmet geweſen ſind, darnach für ungemeſſene zu achten. Die beſtimmete ordnung iſt hirbei nur zu beobachten, Boehmer T. II, P. I, conſ. 27 n. 24 ſ. 30, von Leyſer im ſpecim. 418 med. 3, med 6; können es aber die güter ertragen; ſo hat ſich der bauer ſelbſt beizumeſſen: wenn er ſie zu teuer angenommen, oder mit überbiten bei

erbtei-

erbteilungen, und ſonſt, ſich in ſchulden, oder ſolchen ſtand ſezet, daß er zu recht nicht kommen könne. Daher kan es verboten werden: daß die bauern ire güter in keinen übermäſſigen preiſen annemen ſollen. Bei den fronen äuſſern ſich vile mißbräuche, wovon der Carl Matth. Daegener de abuſu circa praeſtationes ruſtic. gehandelt hat. Im fürſtentume Altenburg ſind die bau-fronen überhaubt den 8ten jul. 1741 auf fünf tage beſtimmet worden. Joh. Frid Hoeckner de operarum indeterminat. determinatione, Leipz. 1720, Harpprecht im conſ. 4 vol. VII und Schöpff im conſ. 4 vol. VIIII conſ. Tub. Wenn aber der landesherr einen von den herrendinſten gänzlich befreien will; ſo muß diſes zum nachteile, oder zur beſchwerde der übrigen untertanen wider deren willen, nicht geſchehen, damit ſie diſen zuwachſen, Riccius im ſpicileg. iur. Germ. ſ. 149 § 69. Wer ein dinſtfreies gut hat; gleichwohl dinſtbare grundſtücke darzu kaufet, oder vom eheweibe zugebracht bekömmt, der muß die dinſte dennoch von den fronbaren gutern leiſten.

§ 406

In verſchidenen landen, auch orten haben die landesherren, und adeliche den dinſtzwang (§ 420 des 1ten th.), vermöge deſſen der untertanen, und hinterſaſſen erwachſene kinder, welche ire ältern in irer haushaltung ſelbſt nicht nötig haben; ſondern ſich vermieten wollen, den landes- oder guts- und erbherren auf eine gewiſſe zeit zu hofe, als geſinde, dinen müſſen. Wo nun diſer dinſtzwang hergebracht iſt, müſſen dergleichen kinder, falls ſie keinen erlaubnißſchein haben, merenteils in den weinachten ſich zum ausleſen aus dem herrnhofe perſönlich ſtellen, wie z. e. in Hohen-Solms auch vom dinſtzwange.

 bräuch-

bräuchlich iſt. Sie haben ire zeit entweder um ein beſtimmetes lidlon, oder one ſolches zu dinen. In Kur-Sachſen haben ſie irer herrſchaft 2 jare um lon ſolche dinſte zu leiſten, Joh. Gottlob Klingner in den ſammlungen zum dorf- und bauernrechte, im 1ten bande, Leipz. 1749, 4t, ſ. 65 fgg., Breuning am a. o. cap. III fg., ſ. 9 fgg., von Wernher T. III, obſ. 174, 175, Engelbrecht de operis § 112, von Weſtphalen ſihe den Potgieſer am a. o. lib. II, cap. VII § 28 ſ. 487 fg., von Oeſterreiche und andern landen das repertorium iur. priu. T. I, ſ. 499 fg., und T. II ſ. 1178 fg. f; von dem ſachſen-altenburgiſchen herzogtume die ſammlung landesfürſtlicher landesverordnungen ꝛc, Altenburg 1750, 4t, ſ. 500—523. Vom dinſtzwange iſt das vorzugsrecht unterſchiden, von Berger in deciſ. ſummi ſenatus prouocat. elect. Sax. XIIII ſ. 19.

§ 407

vom dinſtgelte, und deſſen anſchlage.

Die civiliſten wollen die verſilberung der dinſte den herren nicht verſtatten; ſondern der bauer könnte, und müßte ſie in natur leiſten; allein nach den lehnrechten, wenn man diſelbe hirin zur hülfe nemen wollte, läſſet ſich der gelt-anſchlag verteidigen; bevorab, wenn er ſolche nicht verrichten kan, noch will; oder keine arbeit für die dinſtleute vorhanden iſt, oder der herr ſie nicht brauchen kan, meine vorrede zur Grollmanniſchen abh. de mutatione operarum debit. ſect. II, und de praeſumtione contra ruſticos &c ſect. II, ſ. 37—39. Im Hildesheimiſchen dinet der bauer 2 tage; das träget järlich dem vollbauer mit 4 pferden 26 thlr, dem halbbauer mit 2 pferden 13 thlr., und den handfrönern, welche volle dinſte leiſten müſſen, 4 thlr. Der anſchlag der dinſte geſchihet nicht nach

den

den äckern, ſondern nach den tagen, und dinſten bei den furen; beſonders, wenn ſie weit gehen; hirbei ſind alle andere beſchwerungen; imgleichen, was der knecht mit haben muß, in betrachtung zu zihen; ſonſt iſt der bauer ſo ſchlimm, und rümet ſich wohl: daß er izt kaum ſo vil gelt gebe, als er ſonſt ſeinem knecht in den kober, und in die taſche mit gegeben habe. Die handfröner, caſſaten ꝛc, weil ſie keine äcker haben, ſind gering anzuſchlagen. Die dinſte können auch nicht aller orten überein angeſchlagen werden; in betracht das geſpann an manchen orten koſtbarer, als an andern iſt. Von Hohen-Solms ſihe die von Crameriſchen wezl. nebenſtunden im 5ten th. ſ. 66 fg., ſ. 77. In den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen hat eine verordnung vom jare 1705 die landesherrſchaftlichen kriges- bau- fur-gelter, und deren repartition beſtimmet; nachher wurden die dinſte in natur begeret; allein vermöge eines ausſchreibens vom 8ten junii 1733, wurden diſe furen in gelt wider verwandelt; mithin ſollten die ſo genannte militair-baufur-gelter wider, wie zuvor, erleget werden.

§ 410

Beſage der iſenburgiſchen fron-ordnung vom jare 1677 § 17 ſollen die dinſte ſommerszeit um halb ſechs, winterszeit um halb acht, im frülinge, und herbſte im mittel diſer zeiten angefangen, und im ſommer des abends um 6 uhr, im winter aber um 3 uhr geendiget werden. In den heſſen-caſſeliſchen landen geſchehen ſie in den 6 frújars- und ſommer-monaten von 5 uhr des morgens bis abends 6 uhr. Sihe im übrigen den von Leyſer im ſpecim. 417 med. 4. Im Iſenburg-Büdingiſchen muß das geſchirr nach der morgenzal gehalten werden; folglich ſind die ſpanndinſte nach dem vom anfange und ende der dinſte.

 ertrage

ertrage derſelben zu leiſten. Wenn der untertan 21 — 24 morgen beſizet, hat er geſchirr darauf zu halten; und wofern er diſes nicht tut; ſo iſt er dem ungeachtet anzuſehen, als ob er wirklich geſchirr habe, und ſoll zu allen herrſchaftlichen frondinſten angehalten werden.

§ 411

von der ſtrafe für die verſäumeten dinſte.

Der dinſtpflichtige kan mit ſtrafen, auspfändungen, gefängniſſe, und andern zwangsmitteln zur leiſtung der gefoderten rechtmäſſigen, und hergebrachten fronen, angeſtränget werden, von Lynker in reſp. 77, n. 11 fg., T. II, von Leyſer im ſpecim. 416, med. 7, Wildvogel im conſ. 226, n. 14, ſ. 500. Beſage der Iſenburgiſchen fron-ordnung werden die verſäumete ſpannfronen mit einem gulden; die handfronen mit 8 bis 12 ſchl. gebüſſet. Jeweilen ſind auch die bauern zu gewiſſen zeiten fron-frei, z. e. im Hildesheimiſchen, wenn ſie heiraten 12 wochen, und bei dem kind-bette 6 wochen, ſtats- und reiſe-geographie im VIIten bande, ſ. 342. Wenn aber der bauer nur handfronen ſchuldig iſt, und der herr will ihn mit ſeinen eigenen pferden zum faren brauchen, iſt der bauer ſolches zu tun nicht ſchuldig, da diſes keine handdinſte ſind, von Leyſer im ſpecim 417, med. 3.

§ 412

von den baudinſten.

Die bau-dinſte beſtehen im zweiffel in allem, was der herr auf dem hofe zu bauen hat, entweder in herbeiſchaffung der bau-materialien, oder wegſchaffung des ſchuttes 2c, oder in der handlangung. Iſt nun das gebäude neu; ſo iſt kein zweiffel wegen leiſtung der dinſte. Iſt aber eine reparatur nötig; ſo wird ſie von einigen bejahet, von andern aber verneinet. Im zweiffel iſt das

erſte

erſte zu behaubten. Wenn nun dasjenige, was ſonſt auf das ſchloß gebauet worden iſt, in die darzu gehörige ſtadt gebauet wird, fraget ſich: ob alsdann die dinſte auch dahin geſchehen müſſen? Man machet dißfalls gemeiniglich einen unterſchid zwiſchen den ungemeſſenen, und gemeſſenen dinſten. Im erſten falle wird es bejahet; im andern aber verneinet. Wegen der furen, und dinſte zu den kirchen- und pfarr-gebäuden, auch zur umzäumung der pfarr-gärten in den fürſtlich heſſen-caſſeliſchen landen iſt in der heſſiſchen ordnung des herrn landgrafen Philipps die kirchen-kaſten betreffend, freitags nach Antoni, vom jare 1533, und nach dem herkommen, imgleichen vermöge einer verordnung des conſiſtoriens zu Caſſel vom 18ten febr. 1653 verſehen, und hergebracht: daß die gemeinden zu den pfarr-gebäuden ꝛc die materialien herbei ſchaffen, fur- und hand-dinſte verrichten, auch die koſt geben müſſen; die kirchen-kaſten zalen mehr nicht, wenn ſie es im vermögen haben, als das meiſterlon den zimmer- und handwerksleuten. Die gemeinden geben darnebſt das ſtroh zu den dächern ꝛc her; imgleichen erhalten ſie die uren; falls die kirchen-kaſten nicht vermögend ſind. Hirvon ſind dijenige dinſte, und arbeiten der mitglider einer gemeine unterſchiden, welche ſie bei den zum dorfe, oder zur ſtadt gehörigen ſachen, und zu deren herſtellung, auch erhaltung zu leiſten haben (§ 397), Fritſch de ſtatu pagorum cap. XVII.

§ 413

In den fürſtl. heſſen caſſeliſchen landen iſt im jare 1665, den 27ten nov. in fol. eine jagt-dinſt-ordnung ausgegeben, auch zugleich wegen der mißbräuche fürſehung getroffen worden, welcher

von den jagt-dinſten in den heſſen-caſſeliſchen landen.

am 8ten märz 1715 eine andere wegen der wolfsjagten, und wolfsjagt-gelter gefolget iſt. Diſe wolfsjagt-gelter ſind aber vermöge des landtagsabſchides vom jare 1731 § 5 gänzlich erlaſſen, darnebſt die jagt-dinſte durch ein landesfürſtl. edict vom 30ten jun. 1763, zum beſten der untertanen, beſchränket worden.

§ 417

ob die dinſtleute für die fronen etwas fodern können?

Die fröner müſſen, nach der regel, die dinſte umſonſt tun (§ 398). Jeweilen haben die herren denſelben aus gütigkeit, oder mitleiden, etwas gereichet, welches nach, und nach zu einem herkommen gedihen iſt. Hirzu ſind noch geſäze, auch gedinge, richterliche erkenntniſſe gekommen. Wo aber diſe ermangeln, und der fröner etwas, als ein recht fordern will, muß er ſolches erweiſen. In Hollſtein bekommen ſie nichts. Im Hildesheimiſchen gibt der beambte für den ſpanntag 6 gl. und dem handfröner 1 gl. auch dem erſten 1 gl. wagen- und dem lezten 4 pf. brod-gelt, beſage der ſtats- und reiſe-geogr. im VIIten b. ſ. 342, ****. In Heſſen bekömmt der handfröner den tag 9 pf., oder 3 Xer. In der hiſigen teutſchen ritter-ordens land-commende werden die dinſtleute täglich geſpeiſet. Im Altenburgiſchen wird auf ein pferd ¼ maaß hafer, 6 pfund heu, auf eine perſon 2 pfund brod, 3 gewönliche fron-käſe, ſtall-gelt, fär-gelt gegeben; aber das gelait nicht bezalet. Im Nider-Sachſen ſind daher die ſogenannte proeven bekannt, wie im monate märz 1766 an das hofgericht nach Hannover allhir in ſachen der dorfſchaft Barſinghauſen, Altenhof, und Nienſtaedt wider den ambtmann des kloſter-ambtes zu Barſinghauſen darüber erkannt worden iſt, allwo unter den ordentlichen, und auſſerordentlichen hand-dinſten diſer

ſer unterſchid gemachet wurde: daß die auſſerordentliche dinſte nur zur erndte-zeit, wie jedem beigeſezet, einen tag zu mähen, zu 2 mgl. gerechnet, gebrauchet, und dabei folgender geſtalt geſpeiſet werden, daß inen nämlich des morgens um 8 uhr auf 10 perſonen 1 eimer voll gemüſe, darzu iedem 2 knobben, und 1 käſe, auch auf 6 mäher 1 pfund butter, desgleichen auf 8 binder 1 pfund butter gegeben wird; mittags aber bekommen ſie insgeſamt auf 15 perſonen 1 eimer voll milch, hirzu jede perſon 2 knobben, und 1 käſe, 6 mähers 1 pfund ſpeck, desgleichen 8 binder 1 pfund ſpeck. Nach dem feierabend 2 knobben, und 2 käſe, wobei ſie ſo vil bir bekommen, als ſie trinken wollen. Nach verhältniß der ſtarken proeven ſollte ein jeder dinſtmann 1 morgen rocken, waizen, wicken, oder erbſen, und 2 morgen gerſten, oder hafer täglich zu mähen pflichtig ſeyn.

§ 420

Die fronen werden zwar, nach der regel, am tage von den dinſtleuten zu den beſtimmten zeiten in der woche, und nicht des nachts, noch an feier- und ſonntagen geleiſtet (§ 410); allein im falle der noht muß auch der bauer, als eine patrouille, mit dem nachtwächter, wenn man dibe, und mordbrenner befürchtet, die nacht im dorfe; imgleichen in des erb- und gerichtsherrn hauſe, und hofe ꝛc herumgehen, und wachen, auch wohl bei der leiche deſſelben, und falls es hergebracht iſt, müſſen die bauersweiber bei dem kindbette, da die kindbetterinnen allerhand gefar unterworfen ſind; in des gutsherrns hauſe bei deſſen ehegenoſſin wachen; ſihe jedoch den von Leyſer im ſpecim. XIIII, med. 8. Ein gleiches läſſet ſich auch im falle der noht von den ſonn- und feiertagen behaubten, Boehmer

zu welchen zeiten die dinſte zu leiſten ſind?

mer T. II, P. I, conſ. 421, n. 96, ſ. 642. Vermöge eines ausſchreibens des fürſtlichen conſiſtoriens in Marburg vom 15ten febr. 1738, wird den beambten aufgegeben: daß ſie bei ausſchreibung der dinſte acht haben ſollen, damit ſolche auf ſonn- und feſttagen, auſſer in nohtfällen, nicht geheiſſen werden. Sihe im übrigen den Boehmer T. I, P. I, conſ. 4, n. 106, conſ. 6, n. 107 fg, conſ. 18, n. 47.

Siben und funfzigſtes Haubtſtück von den pächten und zinſſen.

§ 423

Der Heſſe nennet die järlichen abgaben des bauers an getraide, körnern, pächt, das iſt eine liferung von früchten partim. Diſes bedeutet zweierlei früchte, korn, und haſer, auch gemengete frucht von korn und waizen, imgleichen olei, das iſt, rübe-ſaamen; daß er aber auch gerſte gebe, findet man, auſſer den zehnten, ſelten. Zinß überhaubt bedeutet eine ſchuldige abgabe an einen andern. Diſer kan in mancherlei dingen beſtehen, Potgieſer ſ. 139. Derſelbe teilet ſich in die abgabe an gelte insbeſondere; was nicht getraide iſt, nennet man im genauen verſtande: gift, abgabe, oder laſten. Schon der Tacitus cap. 25, de mor. Germ. ſchreibet: daß der bauer ſeinem herrn getraide, vih, und andere dinge habe lifern müſſen, Kuchenbeckers anal. Haſſ. coll. III, ſ. 101 fg. Von der liferung der pferde, ſchilde, ſpiße ꝛc, ſihe des Heineccs vermiſchete anmerkungen ꝛc ſ. 86, welche auch die bauern an den kaiſer Otten tun müſſen; diſer aber an die kirche zu Magdeburg ſolche damit gewieſen hat. Die pähchte, und

zinſſen

zinſſen nennet der bauer in hiſigen gegenden auch wohl unrat, unpflichten ꝛc von den kórnern. Diweil aber nach dem deutſchen ſprüchworte: Michael manet, und Martini bezalet; ſo werden die pächte das liſern genennet. Die ſchenken zu Schweinsberg haben das malzgut, welches eine liſerung an gerſte mit ſich füret. Es gibet auch gebannete pächte, welche auf einen gewiſſen tag erhoben werden müſſen (§ 427 des Iten th.), Adr. Beier de cenſib. promobil. cap. VI, § 6, ſ. 32. Was bladum ble bedeute, bemerket der Freiherr von Senkenberg in der ſammlung ungedruckter und rarer ſchrifften th. II, ſ. 47, auch die vinagia, oder roagia, eb. Die vorhure hatten die cöllniſche bürger an den daſigen erzbiſchoff von den häuſern, und übrigen grundſtücken zu erlegen, ebend. th. III, ſ. 232. Von den lauen- oder löwenpfennigen in Sachſen ſihe den Müller im R. T. theatro Max I, in der 4ten vorſt. cap. 40, ſ. 506. Kur-Mainz erhebet den rauchhafer in den ſo genannten 15 dorfſchaften des ambtes Hohenſtein, in der nidern grafſchaft Cazenelnbogen, heſſiſcher hoheit. In der grafſchaft Bentheim haben ſowohl die freigelaſſene, als auch die eigenbehörige pächte, gewinn, das beſte haubt, oder den verſterb, freikauf, dinſte ꝛc zu leiſten, und zu liſern, teils ordentlich, teils bei gewiſſen ſich eräugenden fällen. Denn, falls ſich auch einer frei kaufet von der leibeigenſchaft; gleichwohl auf den gütern verbleibet; ſo träget dennoch der beſizer, wie vor, als nach, alle laſten, wie andere, hat auch das beſte haubt an den landesherrn zu leiſten, wie allhir von dem Laringiſchen erbe im monate ſept. des jares 1766 fürgekommen iſt.

§ 424

woher die zinſſen geleitet werden, und worin ſie beſtehen?

Die zinſſen und abgiſten der bauern haben nicht einerlei urquellen; ſondern mancherlei urſachen, auch benennungen (§ 461, § 1994, des Iten th.). Sie rúren her: bald aus der leibeigenſchaft (§ 428, § 1980, des Iten th.), bald aus den gedingen, geſäzen, gewonheiten, auch andern gründen, und ſind teils ordentliche, teils auſſerordentliche, ſo wohl ſtändige, unſtändige, auferlegete, als auch vorbehaltene, ablößliche, und unablößliche, Freiherr von Cramer obſ. 271, 273, 332, weltliche, und geiſtliche, u. d. gl. (§ 1976, 1992 des Iten th.). Sie haben vilfältige benennungen, entweder von der zeit, da ſie entrichtet werden müſſen, z. e. johannes gelt ꝛc, erndtehüner, kreuz-eier, kreuz-pfennige, faſtnachtshüner, oſter- gründonnerstags ꝛc eier, pfingſt-käſe, michel-hane, martins-gänſe, peter- oder martinshüner ꝛc, welche öfters zu gelt angeſchlagen ſind; oder von der ſache, worin, oder wovon ſie zu leiſten ſtehen, z. e. der rott-zinß, das rott- oder rödergelt vom gerotteten lande, wiſen-land-gelt, willkomm- oder auftrittgelt, von Engelbrecht obſ. 86, ſ. 489 fg.; das kuhgelt, dergleichen die hiſige univerſitaet in der vogtei Homberg, in Heſſen, erhebet; das gatter-gelt, den gatter-zinß; der rauch- auch bet-wein in der ſtadt Dürkheim, Leiningen, Hartenburgiſcher hoheit, beſage des Dürkheimer morgenbuches; weichfaſten für die kirchen; das herd- und gönne-gelt bei den von Köniziſchen adelichen gütern, im Coburgiſchen; vom rauchfange, das iſt, einem wonhauſe, wird in Pommern ꝛc die rauchganß, oder ſonſt, die rauchhun entrichtet, auch ſtädte ſind jeweilen diſem zinſſe vom feder-vihe unterworfen, Schweder von anſchlagung der güter, cap. XII, m. 16, §, Dreyer

im

im 3ten th. der ſamml. ſ. 1404 fg. So haben die ſchenken die rauchhüner zu Kirchhain. Es finden ſich huben- gohe- zinß- haubt- herbſt- antritts- abzugs- und andere hüner, Deinlin de praeſtat. gallin. Breuning am a. o. ſ. 7 fg. In der vogtei Grünberg hat die univerſitaet in Gieſſen verſchidene malter käſe zu erheben. Das malter wird zu einem Marburger gulden angeſchlagen; an andern orten mit 8 ggl. bezalet; man hat ſtrafkäſe, Beier am a. o ſ. 32; auch gehören zum korbe, oder trockenen weinkaufe, bei den erneuerungen der leihen, und pachte die köppel-käſe, welche nebſt dem kuchen in einem korbe von des bauers eheweibe dem verpachter gebracht werden. Von den ſchwaig-käſen ſihe den Harpprecht im conſ. 65, vol. VII, conſil. Tub. ſ. 821 fg., n. 232 fg. Die gänſſe ſind, wie die zinßhane, eine gänge zinß-liferung. Es kommen ganze, und halbe hane hirbei für; zinß-hüner, oder hennen, ſind mit den zinß-hanen nicht einerlei. An manchen orten ſind auch lamms-bäuche zu leiſten. Das haringiſche anſpänner-gut im Anhalt-Bernburgiſchen muß järlich auf neu jar leiſten, unter andern: 1) 8 ggl. malzeit-gelt, 1 brod, 1 wurſt dem pfarrer, 2) 4 ggl. malzeit-gelt, 1 brod, 1 wurſt dem cantor u. d. gl. Jeweilen wird dem gutsherrn eine geſchlachtete zige an ſtatt des zinſſes gelifert, Haltaus ſp. 2156. Jargang begreifet die järlichen gefälle auf einem gute. Jargült iſt eine art pacht, welche der bauer dem herrn lifert. Die ſchenken zu Schweinsberg bekommen gültwaizen, jargülten von den gemeinsleuten zu Gottenau. Jarpflicht bedeutet: penſionem annuam. Jarſchoß auch ſchot, iſt die järliche abgabe, oder rente am gelte.

§ 426

§ 426

von dem maaße auch der vorzüglichkeit der pächte, und zinſſen.

Wenn über des bauers vermögen ein concurs entſtehet; ſo wird der grundherr in die erſte claſſe mit ſeinem rückſtande geſezet, von Engelbrecht obſeru. 86, ſ. 489 fg. Im übrigen ſind in den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen von dem aus- und einmeſſen der früchte, beſonders auf dem herrſchaftlichen renterei-boden den 30ten aug. 1678, und $\frac{1}{18}$ febr. 1735 zum beſten der untertanen verordnungen erlaſſen worden. Bei groſſen liferungen ſoll mit den ſcheffeln, und nicht mit kleinem gemäſſe gemeſſen werden.

wie die frucht zu lifern iſt.

Es fraget ſich: ob der bauer markt-reine früchte zum pachte lifern müſſe, oder ob er ſchlecht korn ꝛc geben könne? Hirbei iſt zuförderſt auf die pacht- und leihe-brife zu ſehen, welche, wenn ſie auf markt-reine früchte lauten, auch zu erfüllen ſtehen; im falle ſie aber diſe clauſel nicht enthalten; ſo iſt dennoch, nächſt dem, auf das herkommen rückſicht zu nemen, ob diſes marktreine frucht eingefüret hat? findet ſich auch diſes nicht; ſo ſtehet dem ungeachtet vom bauer, nach der theorie, wo nicht das beſte, zum wenigſten allezeit gute, und brauchbare frucht zu lifern; in betracht die liferung als eine bezalung zu achten iſt. Die civiliſten wollen das ſchlechteſte paſſiren laſſen, nach der regel: pacht korn iſt kein markt-korn; immaſen diſes eine verhaſſete ſache, welche zu beſchränken wäre; welches aber zu leugnen iſt; geſtalt der bauer die güter des pachtherrns benuzet; folglich gute früchte leiſten muß, welche zu brauchen ſind. Der verſchmizte bauer pfleget wohl die früchte in 3 haufen zu teilen, 1) die ſaat-frucht, 2) die zum verkaufe, 3) zur pacht-liferung, welche die ſchlechteſte ſind. Andere wänen: daß bei zeit-pachten der bauer lifern

fern müſſe, wie das getraide wachſe; bevorab, wenn vile treſpe darunter iſt. Ob aber der bauer die früchte an einen andern ort, als er bißher getan hat, liſern müſſe? Nach der praxi der civiliſten wird diſes behaubtet; gleichwohl wird hirbei auf das herkommen, und die gewonheit rückſicht zugleich zu nemen ſeyn. Diſe pächte, und zinſſen können vom bauer nicht verjäret werden; wenn ſie vom pachtherrn ſchon lange zeit nicht gefodert worden ſind, im falle der bauer ſie nicht verwegert, und der verpachter, die rechtsbewärte zeit hindurch, ſich dabei nicht beruhiget hat. Auſſer dem können auch die pächte, nach der regel, erhöhet werden, dafern ſie nicht beſtändige (§ 378 des Iten th.); ſondern die pächte zeitige ſind. Diſe erhöhung kan nach der billigkeit, und dem verhältniſſe der zeit geſchehen, von Engelbrecht in obſeru. 72, ſ. 398, ſ. 399, n. 4, und n. 6; jedoch ſehen vile dißfalls auf das alte herkommen; mithin ſoll es bei dem alten bleiben. Nicht minder verſtatten auch die civiliſten: daß die gülten in gelt verwandelt werden dürfen, ſihe meine abh. de abuſu rerum merae facult. § 92 — 94, ſ. 57 fg.

ob die pächte zu verjären ſind?

ob ſie erhöhet werden können?

§ 428

Die beten, oder beden, ſind in Ober-Heſſen ſehr unterſchiden. Man hat die Blankenſteiner, Dernbacher, wetteriſche, Bidencaper, Loriſche, Weimariſche, Ebsdorfer, Rodenboler, Allendorfer, Grünberger ꝛc beten, Waldſchmidt am a. o. Die leibhennen geben die leibeigene entweder in natur, oder bezalen ſie, z. e. mit einem kopfſtücke ꝛc. Wenn ein bauer 10 jar lang ein hun gegeben hat, und er will hernach gelt dafür geben, u. v. v., fraget es ſich, ob es der herr annemen müſſe? die antwort iſt: zwiſchen den civili-

von den unterſchidenen beten in Ober-Heſſen ꝛc.

ſten und teutſchen rechtsgelehrten verſchiden, beſage meiner abh. de abuſu rer. merae facult. § 92, 93, ſ. 57 fg. Von der greven-bete ſihe meine alten kleinen ſchriften im Iten bande, ſ. 49, und von andern den Haltaus ſp. 155 fgg. Die jarbete iſt eine järliche abgabe an den gutsherrn.

§ 429

von der zinßbuße, und andern zwangsmitteln.

Die ſchuldige pächte, und zinſſen müſſen zur behörigen zeit bezalet werden; widrigen falles können zwangsmittel dißfalls vorgekeret, auch ſtrafzinſſen, und buſſen ſo bedinget, als geſezet werden, wenn ſie gefodert, und in güte nicht gelifert werden, Schottel de ſingul. quibusdam et antiquis in Germania iuribus, cap. XVIIII, § 1, § 5, ſ. 381, ſ. 383, Gerken darüber ſ. 89, Reinharts kleine ausfürungen ſ. 14, ſ. 244 des Iten th., Rud. Chriſtoph Henne de natura et indole cenſuum praeſertim poenalium, Erf. 1764, 4t, c. 2. Dahin gehören die zinß-buſſen, rutſcherzinſſen, frei-pfennige, klopfpfennige, pfund-zinſſen ꝛc. In den leihebrifen der hiſigen gegenden ſtehen öfters die zinßbußen, wenn nämlich der bauer ſäumig in einem jare iſt, und die pächte, oder den zinß aufwachſen läſſet; ſo muß er das andere jar an ſtatt eines möttes, oder eines albus, 2 erlegen. In der fürſtl. Heſſiſchen verordnung des herrn landgrafen Philipps, des großmütigen, zu Heſſen, gegeben zu Caſſel, den ſonntag oculi 1545, die leihe- und maier-güter betr. iſt § zum achten ꝛc geboten: daß die herrſchaftliche zinſſen, gülten und pächte von einem jeden zur rechten zeit, und termine unverzüglich entrichtet werden ſollen, damit nicht eins auf das andere wachſe; des endes ein Garte eines jeden dorfes alle jare vir wochen vor michaelistag den männern anſagen ſollte, wer der

landes-

landesherrſchaft pflug=gelt, wiſen=zinß, wald= oder ſchartenbergs=gelt, und andere pächte, auch gülte zu tun ſchuldig wäre, daß ein jeder ſich geſchickt mache, damit ſolches auf michaelistag bezalet werde, und wo darin ſäumniß geſchehe, ſöllte einem jeden dorfe 8 tage vor michaelis dem hirten bei drei pfund geltes geboten werden: nicht auszutreiben, biß ſo lang aller gemeiner zinß bezalet ſei; — — und wo ein hirt allſo one erlaubniß des beambtens austreiben würde; ſollte der garte des dorfes, da es geſchehen, die obgemeldte buße halb, und der hirt die andere hälfte zu entrichten verfallen. Von dem worte: Gart, welches einen aufſeher, fürgeſezten, wächter, bedeutet, ſihe den Wachter in gloſſ. teut. unter Gardingus ſp. 525, und warte, ſp. 1831 fgg. Vorſtehende zwangsmittel verordnete der herr landgraf Philipp zu Heſſen, um den zinßleuten durch die ſonſt gewönliche execution, und auspfändung nicht gleich vom anfange unkoſten zu verurſachen.

Acht und funfzigſtes Haubtſtück

von dem beſten haubte, haubt=rechte.

§ 430

Das beſte haubt, der ſterbefall ꝛc iſt zweierlei, bald teidiget daſſelbe der freie (§ 389); ſelbſt die johanniter ordensritter, und andere freie, Hofmann de feudis cenſual. ſ. 2, ſ. 3, note (n), die Appenzeller chronik ſ. 277, Barth von der gerate, cap. VIII, § 28, ſ. 788 fg., Freiherr von Cramer in beiträgen th. 1, ſ. 64 fg., th. III, ſ. 115 fg., bald der leibeigene, nach dem gedinge, geſäze, und herkommen. Allſo ſtehet in den heſſen=darmſtädtiſchen rentereirechnungen eine aufſchrift: wer das beſte haubt teidiget?

ſchrift: einname beſthäubter ꝛc. Es finden ſich auch davon ſpuren in den ſtädten, wo es nicht abgeſchaffet worden iſt, Hanſelmann im diplomatiſchen beweiſe der landeshoheit des hauſes Hohenlohe ꝛc 1751 fol., ſ. 205 fg., § 157, 158, Chriſtian Ferd. Harpprecht ad iura priuata ſingul. Alpirſpac. Tüb. 1755, 4t, § 4 fgg., ſ. 16 fgg., Strubens acceſſ. ad ius vill. ſ. 198 fgg., Haltaus ſp. 830, 832. Die actenmäſſige ſpecies facti ꝛc in ſachen Joh. Gottfr. von Gebſattel, wider das fürſt- und gräfl. ſamt-haus Loewenſtein-Wertheim ꝛc in belange des diſem hohen ſamthauſe zuſtehenden handlon- und beſthaubt-rechtes auf den von Gebſatteliſchen gültleuten, und gültgütern zu Naſich ꝛc 1752 fol., die knorriſche rechtl. anmerkungen 1752, 8v, abh. XXII, ſ. 344 fgg., von dem urſprunge, und der beſchaffenheit des erbrechtes, oder haubtfalles, auch unterſuchung der frage: Warum diſes recht todte hand benennet worden ſei? der urſprung diſer ſache iſt zweiffelsone aus der leibeigenſchaft abzuleiten; nachher iſt ſie jeweilen auf die dinſtmannſchaft erſtrecket, und bei den freigelaſſenen hin, und wider vorbehalten, auch auf die güter geleget worden, Knorre am a. o. ſ. 349, § 6 fg. Der leibeigene hatte für ſich in den älteren zeiten nichts, wie noch in Boehmen ꝛc gefunden wird; ſondern was er hatte, auch erwarb, gehörete dem herrn, meine alte kleine ſchriften des Vten ſtückes, 5tes haubtſtück, § 41, ſ. 145 fg. Solchemnach hing es vom herrn ab: was er den kindern, und erben ſeines abgeleibeten eigenbehörigen laſſen wollte; woraus wohl abzunemen ſtehet: daß, da nach, und nach die leibeigenſchaft in verſchidenen teutſchen landen leidlicher worden iſt, und damit des verſtorbenen bauers witbe, auch kinder nicht gar über

den

den haufen geſchmiſſen werden möchten; ſondern etwas behilten, um die güter im bau und beſſerungsſtande zu erhalten; darnebſt dem herrn ferner dinen zu können, auch das land von untertanen nicht entblöſſet werde, der todesfall von den herren durch geſäze, gedinge, herkommen ꝛc beſtimmet worden ſei, was die erben behalten ſollten. Hiraus ſtehet zu begreifen: warum die herren von der verlaſſenſchaft des leibeigenen bald den halben, dritten, virten ꝛc teil, bald einzele ſtücke, als das beſte pferd, den beſten ochſen, die beſte kuh, das beſte kleid ꝛc, oder auch das nächſte nach dem beſten, oder ein gewiſſes am gelte, auch wohl nach dem betrage der verlaſſenſchaft von den erben erhalten. Wenn überhaubt nichts gewiſſes beſtimmet iſt; ſo ſtehet mit den herren zu accordiren, wie vil dißfalls inen am gelte gegeben werden ſoll, welches das haubtrecht-taidigen, oder tädigen genennet wird. Nach dem tode des bauers war der herr, nach der regel, berechtiget: das gut einzuzihen; allein der ſon, oder die tochter ꝛc baten um die leihe; auch wohl um die erbfolge; dafür mußten ſie etwas erlegen, woraus das lehngütrecht, die ſterbe-lehn-waare ꝛc zu erläutern iſt. Hirzu kam die einfürung des römiſchen rechtes, welches den bauern ein peculium beilegete, worüber er gebaren könnte; obſchon nach der theorie es ihm nicht gehörete, meine alten kleinen ſchriften im Vten ſtücke, cap. V, § 40, ſ. 144 fg., Manzel in pand. Mecklenb. ſ. 9, ſ. 92, jedoch darf der bauer zum nachteile des herrn kein teſtament machen; noch darf er über das bauer-gut einen contract ſchlüſſen, noch verbräutelgaben; ſondern hat zuförderſt die freiheit hirzu beizubringen, und zu erlangen.

§ 431

der todfall wird verſchidentlich genennet.

vom ſchuppis.

Das ſo genannte mortuarium wird auf mancherlei weiſe ausgedrucket (§ 431 des Iten th.); es heiſſet auch leibfall, haubtfall, trauerrecht, haubterb-beutel-gut-recht-leibgelt, leibpfennig, todenzoll ꝛc. In heſſen-caſſeliſchen landen nam, nach dem herkommen (§ 389), der landesfürſt, wenn der mann ſturbe, das beſte haubt von deſſen nachgelaſſenen vih, und an einigen orten, bei ableiben eines eheweibes, das beſte kleid, welche von des nachgelaſſenen ehegatten, oder erben um ein gewiſſes ſtück geltes geteidiget wurde; diſe gewonheit iſt auch, wo ſie hergebracht, nicht abgeſchaffet; vilmehr ſollen dijenige, welche bei ſich eräugenden ſterbefällen zu taidigen ſchuldig ſind, ungeſäumet nach dem begräbniſſe, bei ſtrafe doppelter zalung, von ſelbſt ſich bei jedes ortes beambten ausgeben, und gebürende richtigkeit treffen. Die beambte ſollen, ſo oft ſich ein zu taidigender ſterbefall zuträget, das dem landesfürſten heimgefallene ſtück längſtens 8 tage nach dem begräbniſſe taxiren laſſen, und wofern die erbteidiger zur entrichtung des wertes ſich nicht verſtehen würden, das ſtück ſelbſt jedesmal annemen, der landesherrſchaft zum beſten an den meiſtbitenden öffentlich verkauffen, und das dafür gebotene gelt, nebſt der doppelten ſtrafe bei den ſaumhaften einbringen, beſage der (§ 389) angezogenen fürſtlichen verordnung vom jare 1738, § 16, § 17. Vom urſprunge des wortes: buleve ſihe die Braunſchweigiſchen anzeigen auf das jar 1757, ſ. 1069 fg. Im Brisgau hat man zinßbare bauergüter, welche ſchuppis, tſchuppis ꝛc heiſſen, deren beſizer insgemein dem herrn deſſelben zugleich zum todfalle verbunden ſind, Joh. Chriſtian

ſtian Sachs in der einleitung in die geſchichte der markgrafſchaft Baaden, Iter th. 1764, 8v, ſ. 48, ſ. 49, (h).

§ 432

Der haubtfall wird zwar bei gelegenheit einer verſtorbenen perſon geleiſtet; jedoch nicht von der perſon, ſondern von ſachen, und der verlaſſenſchaft; wohlfolglich iſt derſelbe für eine dingliche laſt zu achten; wofür man es auch im concurſe annimmt. Man muß dahir einen unterſchid machen: zwiſchen dem urſprunge der ſache, und der ſache ſelbſt. Urſprünglich kömmt er von der leibeigenſchaft der perſon her (§ 430); allein er gehet doch auf die ſache. Denn der eigenbehörige iſt im eigentume des herrn (§ 376); folglich auch, nach der regel, alles, was der bauer hat; mithin ſeine verlaſſenſchaft ſelbſt; geſtalt das zugehörige der haubtſache folget; woraus dann abzunemen iſt; daß der haubtfall für eine dingliche beſchwerung zu achten ſey, und gehöret, ordentlicher weiſe, dem gutsherrn, von Pufendorf vol. III, obſ. 29, ſ. 108 fg.

ob das haubtrecht eine dingliche laſt iſt, oder auf der perſon haftet?

Neun und funfzigſtes haubtſtück
von den freien bauern.

§ 433

Die bauern werden in leibeigene, und freie eingeteilet (§ 358.). Dijenige, welche die freiheit für ire perſon erlanget haben; gleichwohl an denſelbigen orten verbliben ſind, allwo ſie die freilaſſung überkommen haben, befinden ſich in einer un-

von den fronen der freien bauern.

unvollkommenen freiheit (§ 392). Das bauergut wird für dinſtpflichtig, nach der regel, geachtet, von Cocceji im conſ. 583, n. 3 fgg. ſ. 783, conſ. 634 n. 8 fg. ſ. 857 vol. II, von Leyſer im ſpec. 416 m. I; folglich auch deſſen beſizer (§ 398); mithin vermutet man dahir die befreiung nicht, noch daß ſie bittweiſe geleiſtet worden wären; ſondern diſe muß erwiſen werden, Mevius P. III, dec. 180, n. 5, P. IIII deciſ. 210 n. 2, Reinhart bei dem Boehmer ſ. 291 fg. Wenn allſo der bauer die dinſte nicht tun will, hat er, nach maaßgebung der teutſchen rechte, da er ſich auf die ausname gründet; mithin befreiet ſeyn will, zu erweiſen: wie, wenn, und wo er die dinſte erlaſſen bekommen, oder titulo oneroſo erlanget, Mevius P. IIII deciſ. 210, P. V, dec. 224 n. 5, P. VII dec. 243, n. 11, Boehmer T. III, P. III conſ. 626, n. 1, 2, oder vermittels einer rechtsbewärten verjärung ſich davon entlediget habe (§ 404); keinesweges aber der fronherr, welcher die regel vor ſich hat, Reinhart ſ. 279 fg. allein die civiliſten bürden dem dinſtherrn den beweiß auf, welcher die fronen von den bauern haben will. Denn diſe erheben ſofort die negatoriſche klage, welche ſich auf die natürliche freiheit gründet, Lauterbach im colleg. theor. pract. π. lib. VIII, tit. V, und ſehen die dinſte als gehäſſige dinge an; welche es iedoch nicht ſeyn ſollen (§ 398). Immittels iſt der herr, welcher ſich im beſize befindet, dabei zu handhaben, und zu ſchüzen, bis die bauern ein anders im petitorio ausgefüret haben, Hert im reſp. 21, n. 6, reſp. 344, n. 5, von Lynker im reſp. 77, n. 2, 5 fg. vol. II, Schöpff conſ. 4, n. 22, vol. VIIII. Die beſcheinigung der dinſte kan auf mancherlei weiſe geſchehen, nämlich durch zeugen, auch öffentliche urkunden, ſal- und dinſtbücher von Lynker am a. o. n. 6 ſ. 287,

Schoepff

Schoepff conſ. 4, n. 20, vol. VIIII, und conſ. 6, n. 10 fgg. vol. VII; wozu iedoch ein erſchlichener gebotsbrif nicht anreichend iſt, Mevius im conſ. LXVI, n. 138; wohl aber ein rechtskräftiges urtel, Mevius P. VIII deciſ. 227. Die dinſte ſind aber entweder von ganzen gemeinden, oder einzelen perſonen derſelben zu leiſten. Wenn das leztere iſt, können diſe wenige der ganzen gemeinde keinen nachteil veranlaſſen, Harpprecht conſ. 6 n. 51 fg. vol. VII, von Wernher P. IIII, obſ. 217.

Sechzigſtes haubtſtück

von

den fürgeſezten der dörfer, und den von inen zu ſezenden perſonen.

§ 438

Die fürgeſezete, und aufſeher in einem dorfe können mancherlei ſeyn. Ire aufſichten gehen bald auf kirchen- und ſchulen, bald auf die weltlichen dinge, teils auf das land, feld, teils auf andere dinge, auch erhebungen der einkünfte rc. Daher kommen kirchenälteſten, vorſteher, kirchenväter rc, ſynodſchöffen, wie z. e. in der grafſchaft Runkel rc, faute, vögte, gerichts- land- dorf- feldſchöppen, dorfshaubtleute, oder virer, heimbergen, Haltaus ſp. 856 fgg., Teuffel de iurisdict. communitat. cap. II § 4, § 20. Von den fürgeſezten des dorfes ſind dijenige zu unterſcheiden, welche von inen beſtellet werden, als ſyndicen, tag- nachtwächter, dorfknechte, feldſchüzen, hirten, und andere perſonen, Teuffel cap. 2 § 12, 13, 34. Die Wirtenbergiſche dörfer haben ire ſchuldheiſſen, burgemeiſter, und gerichtsmannen, welche auch einige

gerichtbarkeit haben, beſage des landr. th. I, tit. 1, 4, 5, 59; man ſehe auch die kur-mainziſche unterger. o. tit. 1, § 3 ſ. 81 fg. Im Friedbergiſchen finden ſich grefen, unterſchuldheiſen, burgemeiſter, oder heimbergen auf den dörfern, welche leztere von grefen unterſchiden ſind. Die eheverlöbniſſe müſſen daſelbſt in gegenwart des grefens und pfarrers geſchehen. Die dorfſchuldheiſſen werden an manchen orten, auch dorfmeiſter, dorfvögte 2c, dorfrichter 2c, dorfsvormunden, benimet, Jenichen von den Reichsdörfern ſ. 45. Nach der regel haben ſie keine gerichtbarkeit; folglich können ſie auch für ſich in diſem falle keine handelungen der gerichtbarkeit unternemen, noch ſind die vor inen errichtete lezte willen für gerichtliche zu achten.

§ 439

von dorfſchuldheiſſen 2c, deren obligenheiten, gerichtsſchöppen 2c.

Die dorfſchuldheiſſen 2c werden bald von den beambten, bald von den gerichtsherren den bauern fürgeſezet, und in deren gegenwart beſtellet, auch verpflichtet; man hat auch ſchulzen-lehne, erbſchulzen, Gottlieb Sturm de cenſu germ. rurali, et feudis ruſt. in Sax. Wittenb. 1730, 4t, § 28 fgg. ſ. 21 fgg. Sie haben verſchidene obligenheiten, teils im namen der herrſchaft, teils wegen der gemeinde zu beſorgen. Solchemnach eröfnen ſie den zuſammengerufenen eingeſeſſenen den willen des obern; gebiten die fronen; treiben die abgiften, und zinſen ein; bezihen mit den gemeinden die dorfgrenzen; beſorgen die verpflegung der ſoldaten, und einquartirung, bei verübeten dibſtälen verrichten ſie die hausſuchungen; viſitiren die häuſer der bauern, feuerſtätten, geben auf die brunnen, backöfen, brücken, wege, vergehungen wider die geſeze, polizeiordnungen, gerechtſamen der oberherren, acht; hindern

dern verdächtige zuſammenkünfte, veranſtalten wachen bei tage, und nacht; keren bei feuers- und anderer gefar anſtalten vor; den unmündigen kindern verſchaffen ſie vormunden; nemen miſſetäter in verhaft; ſchaffen ruhe; an einigen orten müſſen ſie, nebſt den zugeordneten, die herrſchaftlichen contributionen unter die einwoner einteilen; richten, nach der regel, nicht ſo wohl, als ſie vilmehr wie ſtellvertreter (vicarien) des ordentlichen richters, und gerichtsherrn die befele des oberen vollſtrecken; wachen über die feſthaltung der dorfordnungen; und beſtreben ſich das beſte der landesherrſchaft, und der gemeinde zu befördern. Ein ieder herr kan ſeinen untergebenen leuten einen aufſeher ſezen, welcher auf ordnung halten ſoll, Grupen in antiq. Hannou. ſ. 225, one welche keine geſellſchaft wohl beſtehen kan. Auſſer dem aber iſt der dorfſchulz, oder grebe von rechtswegen der gemeinde ſyndicus nicht. Daher, wenn derſelbe für diſe in rechtshändeln vor gerichte erſcheinen will, muß er hirzu bevollmächtiget ſeyn, wie in der f. heſſen-caſſeliſchen untergerichtsordnung geboten iſt, meine anweiſung für die beambten ꝛc ſ. 53 ſg. Manche dorfſchaften haben des endes ire wortredner, welche für ſie reden, und handeln; gleichwie aber in den städten rahtſchöppen ſind; allſo hat das Land: dorf- und gerichtsſchöppen. In Jena beſezet das hochnohtpeinliche halßgericht der landrichter, nebſt den landſchöppen, deren ein jeder ſeinen hirſchfänger an einem rimen über die achſel zur linken ſeite hängend hat. Anders darf keiner bei ſotanen gerichte erſcheinen. Soll ein geding, vertrag ꝛc bei einer gemeine geſtiftet werden, iſt ein ſyndicus hirbei nötig, damit ſie nicht unverteidiget einem unmündigen, oder minderjärigen, one vormunde, gleiche.

§ 440

von dem hain⸗graben, bann⸗zäunen, und deren fürſte⸗hern.

Bevor der landfride zu ſtande kam, waren die dörfer für den plackereien nicht ſicher. Daher wurden graben herum, mit einem erhabenen damme gezogen, worauf man häcken pflanzete, oder mit einer laube umzog, welche heimgraben, auch bannzäune hiſſen, z. e. Melbach, in der Wetterau ꝛc in der gegend Diez, im Naſſauiſchen ꝛc. Diſe graben hatten bei iedem dorfe einen aufſeher, welche als die ſicherheit des dorfes demſelben anvertrauet war, und gleichſam als ein dorfcommandant zu betrachten ſtunde, welchen man burgmeiſter hiß, woraus burgemeiſter entſtanden iſt. Diſemnach iſt ein unterſcheid zwiſchen burgmeiſter, und bürgermeiſter. Er hiß auch hainberge, (§ 356), insgemein haimberger, das iſt: verteidiger des haines. Das wort: bannzaun hat mancherlei bedeutungen, als 1) einen grenz⸗zaun, welchen nimand beſchädigen darf, Friſch im teutſch⸗lat. wörterbuch, 1te th. ſ. 58, auch bei einigen orten wird die grenze des dorfherrns, und des herrn auſſer dem dorfe durch dergleichen zaun von einander geſchiden; 2) einen gerichts⸗zaun, hoheits⸗zaun, zum zeichen, wie weit die gerichtsbarkeit gehe, 3) wo der bannzaun keine grenze zwiſchen einer andern herrſchaft, oder dorfſchaft anzeiget, iſt derſelbe ſo vil, als die ſicherheit ums dorf, an ſtatt der mauer, und leiſtet dem dorfe ſolchen nuz, wie eine ſo genannte landwere, 4) eine durch den zaun bemerkte gegend (ſepimentum bannale), baieriſch. landr. tit. 25 art. 1, Friſch de iure hortor. vol. II opuſc. ſ. 84 § 34), worin ſich nimand ſchlagen darf, wie man dann hirin den burgen nachgeamet hat, als welche iren burgfriden oder diſtrict haben, welcher der burgbann heiſſet. Aus dem worte: bannzaun flüſſet im

im zweifel keine freiheit, Haltaus unter dem worte: bannzaun ſp. 99.

§ 441

Im Hohen-Solmiſchen iſt ſchulz, und hainberger einerlei; an einigen orten ſind ſchulzen, an etlichen hainberge, welche die herrſchaftliche befele beſorgen; dabeneben ſind 2 vorſteher, welche die gemeindsſachen dirigiren, und ein burgmeiſter, welcher die gelter erhebet; welcher aber one jenen nichts tun darf, in der tat gleichſam dorfknecht iſt, wie in groſſen Seelheim, bei Marburg, der unterſchulz. Im euſſergerichte nennet man die hainbergen auch greben; beſonders auf den dörfern, welche an das Heſſen-Caſſeliſche grenzen; allein vom ambte werden ſie heimbergen genennet. von den hainbergen in der nachbarſchaft.

§ 442

An manchen orten hat man beſondere ſäzer. Die ſtadt, und das ambt haben gewiſſe leiſtungen jeweilen zu beſorgen. Der ſtadtraht, und die ſäzer namens des ambtes tun ſich zuſammen, und ſezen feſte: wie vil es der ſtadt, und einer ieden gemeinde im ambte beträget. Die ſäzer haben auch auf die erb- grenz- flur- lagebücher; imgleichen auf die ambts- und hberegiſter zu ſehen. Von den ſazleuten ſihe den Haltaus ſp. 1593. von den ſäzern.

§. 447

Der ort wird dem dorfe entgegen geſezet (§ 354), ortſchaft, das iſt, ort, darin wollen die eingeſeſſene keine bauern ſeyn; ſondern männer ꝛc. Ein inbegriff von verſchidenen bauerhäuſern, welches keine kirche hat, wird ein weiler genennet, Friſch, am a. o. im IIten th. ſ. 439, Wachter ſp. 1851; ſonſt nennet man ein dorf, wo keine kirche ſich befindet, von den örtern, weilern, höfen, bauerſchaften, nachtwächtern ꝛc.

bauer-

bauerſchaft, zum unterſchide des kirchdorfes, wovon kirchſpile unterſchiden ſind. Ein hof, worauf ſich verſchidene pachtleute befinden, machet keine gemeinde aus; ob ſie ſchon einen aufſeher haben; wie z. e. des teutſchen ordens land-comdur, zu Marburg, ſezete im jare 1679 auf dem freihofe Stedebach, im oberfürſtentume Heſſen, caſſeliſchen anteiles über die daſigen 4 hofleute einen ſchulzen aus inen, welcher alle jare abwechſeln, und in der reihe herum ein ieder diſe ſtelle verſehen ſollte. Diſer zeitige ſchuldheiß ſollte dahin ſehen: daß der land-commende an irer gerichtbarkeit, hut, weide, trift, forſt, jagt, und anderen gerechtigkeiten, auch freiheiten, kein ſchade, nachteil, und eingriff geſchehe, und alles, was ſtraf- auch bußfällig wäre, anzeigen, und die delinquenten, mit geſamter hand, und hülfe, in verwarung bringen ſollte. Wenn eine gemeinde einen nachtwächter annimmt, ſind dijenige, welche zwar zum kirchſpile, aber nicht zum dorfe gehören, zu deſſelben erhaltung etwas beizutragen nicht ſchuldig, wie im monate ſept. 1759 gen Gimborn, in ſachen der gemeine Gummersbach wider das kirchſpil Gummersbach allhir erkannt worden iſt.

§ 453

von den allmenden, und rechten der gemeinen, auch deren ſchlüſſen.

Allmanden (allmenden, allmeinen, allmeinden 2c) ſind nicht allein bei den dörfern, ſondern auch bei den ſtädten, Haltaus ſp. 18, ſ. 19 unter allgemeine 2c. Diſe können von den gemeinden eigenmächtiger weiſe, ſonder obrigkeitliche decrete, nicht verpfändet, noch verkaufet, noch vergleiche darüber geſtiftet werden, Kur-Mainziſche landesordnung tit. 4 ſ. 62, tit. 5 ſ. 63, tit. 6 ſ. 64, Grupens obſ. rei agrar. germ. obſ. 2 ſ. 56 ſqq., Freiherr von Lynker iura et priuilegia minorum

cap.

cap. 3 § 23, 1693, 4t. Sonſt werden auch den winkeln ånliche plåze darunter verſtanden, Orth im VIIIten th. der anmerkungen über die frankfurtiſche ſtadtreformation, tit. XII § 1 ſ. 573. Die gemeindsleute, oder nachbaren haben aber nicht allein an den gemeinen ſachen ire gerechtſamen, und nuzungen; ſondern auch die gemeinden ſelbſt. Die trennung einiger gemeindeglider in gemeinen angelegenheiten, und wenn darin ein ſchluß zu faſſen iſt; aus mancherlei abſichten, kömmt in keine betrachtung; ſintemal das dorf, deſſen ungeachtet, eine gemeine bleibet, und die rechte derſelben behålt, von Berger in oecon. iur. lib. IIII, tit. X § 2 note 1. Derohalben, wenn das dorf etwa 18 månner enthålt, und alle namentlich an dem gewönlichen orte vom ſchuldheiſſe ꝛc zu erſcheinen bedeutet worden ſind; iedoch nur 12 ſich ſtellen; alsdann heiſſet, was der mereſte teil diſer 12, nåmlich 7, in ſachen welche ſie alle angehet, und die ganze gemeine betrift, beſchlüſſen, ein förmlicher, und giltiger gemeinde-ſchluß, Joh. Matth. Wincop de iure maioris partis, § 12, W. Ad. Lauterbach de ſyndicis § 27. Die anweſende und gar proteſtirende können den ſchluß der merheit nicht behindern, Ge. Engelbrecht de pluralitate votorum § 53; iedoch wird nicht einmal auf die merheit der ſtimmen geſehen, wenn die ſache auf eines ieden beutel, oder rechte gehen ſoll, Sam. Frid. Willenberg de votorum pluralitate non concludente, Leipz. 1750, 4t, § 23 ſqq., ſ. 20 fg., Frid. Chriſtian von Edelsheim de pluralitate votor. in negotiis I. R. G. tam publicis, quam priuatis, Marb. 1691, 4t, cap. 4 § 2 fg ſ. 37 fg., oder die religion, oder es die erhaltung einer gerechtſame betrift, Peter Müller über des Struvs S. I. C. exerc. VII § 43, e, n. 2 ſ. 404, vol. 1. Wenn aber eine ſache zu beſchlüſſen iſt,

muß

muß ſolches am gewönlichen orte öffentlich, nicht heimlich, bei nacht, geſchehen, von Leyſer im ſpecim. 674, med. 3 — 5, ſ. 955 ſgg., vol. X, noch dürffen die ſtimmen durch das herumgehen in den häuſern geſammlet werden, von Leyſer im ſpecim. 675, med. 3.

§ 457

von den rechten der landſtände bei dem ſteuer-weſen.

Die art, und weiſe: das nötige an ſteuern, oder ſchuldige aufzubringen, gebüret den landſtänden, wo dergleichen ſind; folglich gibet diſes inen ein recht, Mevius P. III, deciſ. 216, n. 1, Joh. Fridr. Pfeffinger im vitriar. ill. vol. III, ſ. 1503. Der landesherr hat in abſicht auf die ſteuern, ordentlicher weiſe keine freie hände; ſondern das herkommen, und die landes-verfaſſung dinen zur alleinigen maasregel, Gottl. Sam. Treuers monſtrum ſuperiorit. territ. arbitrar. § 16, ſ. 40, Jena 1739, 4t, Andr. Gaill lib. II, obſ. 52, n. 18, Ludolph Hugo de ſtatu region. Germ. cap. 4, § 29, ſ. 176; bevorab, da die landeshoheit in allen landen nicht einerlei iſt; ſondern nach dem herkommen geachtet werden muß, von Ludolf obſ. 39, ſ. 91 — 95. Das eigenwillige fürſtenrecht iſt den teutſchen landen entgegen, und darin nicht einzufüren, wie der Treuer über des Wilh. Freiherrn von Schröder abſolutes fürſtenrecht, Wolfenb. 1719, 8v, unwidertreiblich dargetan hat. Der Dr. Schoepffer, als Mecklenburgiſcher geheimter raht, kam daher blind, als er die landeshoheit auf den willkür des landesherrn ſezete; nicht weniger warf der kanzler Brenneiſen um, als er ſeinen fürſten in Oſtfrießlande mit diſem ſtatswagen faren wollte; ſondern es heiſſet: der regent hat ſeine gerechtſamen, und das volk ſtüzet ſich billig auf ſeine hergebrachten rechte,

rechte, welche man ihm willkürlich aus der hand zu winden nicht vermag; wo man nicht aus dem Anti-Machiavell einen felgriff in den Machiavell tun will. Diſem nach ſtehet in der macht einer regirung nicht: die hergebrachte erhebungs-art der ſteuern abzuändern, Klock de contribut. cap. XVII, n. 17, ſ. 362, und n. 172, ſ. 374; daher auf derſelben neuerliche landverfaſſungswidrige ausſchreibung keine rückſicht, noch achtung zu nemen iſt; vilmehr muß es bei dem herkommen verbleiben, R. A. 1542, § 24, § 25, 1566, § 41, 1576, § 11, Boehmer T. II, P. I, conſ. 421, n. 75, 79, ſ. 640 fg., Kemmerich de iure collet. prouinc. ſ. 38, § 15, Mevius P. II, dec. 72, n. 16, 17. Nach der teutſchen einrichtung tragen der landesherr, und die landſtände über die verwilligten ſteuern die beſorgung, Struben de ſtatuum prouinc. orig. § 13, und im unterrichte von regirungs- und juſtiz-ſachen ſ. 191 fg. Im Heſſen-caſſeliſchen ſind 4 obereinnemer aus dem adel, welche von den praelaten, und der ritterſchaft gewälet werden. Vom herzogtume Sachſen-Gotha ſihe den Lünig vom landſäſſigen adel ſ. 13, ſ. 14; vom Pommeriſchen landkaſten den herrn G. R. von Piſtorius amoen. IIII, ſ. 1026, VI, 1782, und den Schwarz am a. o. ſ. 778, ſ. 798, ſ. 847 fg. Das ſteuerbare vermögen darf nicht verhalten werden, Joh. Hier. von Rottenhof de reticentia rerum collectis obnoxiarum, Altd. 1701, 4t.

§ 458

Die biſchöffe, aebte ꝛc waren in den alten zeiten ſteuerfrei; ob ſie ſchon jeweilen geſchenke macheten (§ 90); ſolchem nach ſind die ſogenannte praeſentgelter, donative, vererungen, ſubſidia *von den ſteuern, beten, ſchazungen.*

charitativa ꝛc in Teutſchlande in den alten zeiten nicht ungewönlich geweſen; das kloſter Boſau verſprach dem biſchoffe zu Naumburg ꝛc im jare 1472, järlich 18 rheiniſche gulden an ſtatt des ſubſidii charitativi, Schamelius vom kloſter ſt. Georgens ſ. 59. Wegen der pfaffen-ſteuer in Thüringen ward im jare 1444 ein vergleich geſtifftet, Rudolphi, Gotha diplom. I, ſ. 137. Nachher aber ſind ſie bekannter worden; beſonders bei der ritterſchaft ꝛc bräuchlich geworden; es liſſen ſich auch wohl dijenige, welche dergleichen überreicheten, desfalls reverſalien ausſtellen, Matthias von Schulenburg de priuilegiis ac praerogatiuis nobilium mediator in Germ. Witt. 1746, 4t, cap. 2, § 2, ſ. 44, Buders ſammlungen ſ. 422, Joh. Dav. Koehler de ortu et progreſſu ſubſidii charitatiui imperatori auguſt. ab ordine equeſtri S. R. I. libero ac immediato in neceſſitatibus publicis praeſtiti, Altd. 1728, 4t, § 5, ſ. 16 fg., Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 773, *, ſ. 774, *, ſ. 775 fg., ſ. 778 fg., ſ. 789 fg., ſ. 798 fg., ſ. 833 fg., ſ. 981 fg. Dahingegen waren der praelaten hinterſaſſen ſteuerbar, und gaben dem kaiſer, auch den fürſten, und herren, einen zinß, beſage der urkunde des kaiſer Ottens I, vom jare 979, in den Kuchenbeckeriſchen anal. Haſſ. coll. X, ſ. 390, Schwarz am a. o. ſ. 789 fg. ſ. 798 fg. Wie dann der erzbiſchoff adelbert zu Mainz das kopfrecht, oder die kopfſteuer den hinterſaſſen von ſt. Alban im jare 1130 erliſſe, Val. Ferd. von Gudenus T. I, cod. diplom. ſ. 860. Bei der Reichs-abtei Baindt findet man dißfalls eine ausname, beſage des Moſeriſchen ſtatsrechtes von diſer abtei, Leipz. 1740 fol., cap. 3, § 4, ſ. 7. Die geiſtlichkeit im hochſtifte Coſtanz ſoll in noht- und zuläſſigen fällen an Oeſterreich landſteuern,

auf geſchehene verwilligung, erlegen, das Moſeriſche statsrecht des f. hochſtiftes Coſtanz, Leipz. 1740 fol., cap. 6, § 6, ſ. 49. Vom ſubſidio charitativo der geiſtlichen im hochſtifte Coſtanz eb. cap. 8, § 13 fg., ſ. 117, ſ. 127 fg., § 12, ſ. 135, § 6, Struben in nebenſtunden th. II, ſ. 346 — 355, hat die ſteuer-pflichtigkeit der hinterſaſſen der geiſtlichkeit mit mehreren beiſpilen dargetan. Inzwiſchen ſind aus den obgedachten geſchenken der biſchöffe, und geiſtlichen Teutſchlandes, vermittels der verwilligungen, hernach bei krigesläuften kaiſerliche landbeten entſtanden, ſihe des kaiſer Friderichs des Iten ſchreiben an den abt zu Elwangen, bei dem Bernh. Pez T. VI, theſ. anecd. ſ. 407; der biſchoff zu Wirzburg erhilt im jare 1276 von ſeiner geiſtlichkeit, ritter- und landſchaft, durch verwilligung, auf einen jeden morgen weingartens einen ſchilling, Lor. Fries im leben der biſchöffe zu Wirzburg, bei dem von Ludewig in Wirzb. geſchichtſchreibern ſ. 583; nicht minder entrichtete die abtei Fulda die bete, und krigesſteuer, Joh. Frid. Schannats hiſt. Fuld. ſ 68. Im jare 1350 ward zu Leipzig ein landtag gehalten, darauf dem fürſten zur abkommung der ſchulden von der landſchaft eine ſteuer verwilliget wurde, Weck in der beſchreibung von Dresden ſ. 437. Von Pommern ſehe man den Schwarz am a. o. ſ. 833 fg., ſ. 858 fg., ſ. 877 fg., ſ. 989 fg. Die tribute, und eigenwillige ausſchreibungen der ſchazungen ſind von je her den teutſchen unleidlich geweſen; ſondern, wenn eine vererung gemachet, oder etwas geſteuert werden ſollte, mußte es vorher verwilliget werden, wie ſich diſes auch aus der urkunde vom jare 1489 bei dem Kuchenbecker am a. o. coll. I, ſ. 25, auch andern, z. e. von Pommern bei dem Schwarz in der pommeriſchen

lehnhiſtori ſ. 769 fg., ſ. 897 fg., abnemen läſſet. Die bete hiß auch precaria, Kuchenbecker coll. 4, ſ. 282, von bitten, Haltaus ſp. 155 fg., unter bete, beteſteuer, Hanſelmann am a. o. im Iten th., ſ. 198 fg.; ſubſidium charitativum, Freiherr von Cramer obſ. 739, ſ. 370 fg., vol. II, P. II; wiwohl der herr von Weſtphal. in der vorrede zum 4ten th. der monum. med. ſ. 85 — 89 fg. Die bete von baten, juvare ꝛc herleitet. In Teutſchlande wußte man ehedem vom heutigen ſteuerfuße nichts; ſintemal, nach der regel, die bürger die ſtädte-zinſſen, vogtſteuer ꝛc ſtadtrenten, Paull. Dan. Longolius im Iten fache des vorrates allerlei brauchbarer nachrichten, Schwab. 1765, 8v, im 6ten ſtücke, von Steinen in der weſtphäl. geſchichte, 3tem ſtücke, ſ. 1043, und der bauer ſeine järliche zehnten, pächte, auch zinſſen dem gutsherrn liferten, Hanſelmann im 2ten th., ſ. 47 fg., § 21. Die praelaten, grafen, und ritter entrichteten nur dasjenige, was ſie auf den landtagen verwilliget hatten. Wie es dißfalls im Wirtenbergiſchen mit den praelaten bei den landes-anlagen gehalten werde, und wie ſie den 3ten teil darzu beitragen, ſihe die von Moſeriſchen beiträge zum ſtats- und völkerrechte, im 2ten bande, ſ. 862 fgg. Die praelaten haben vor zeiten den grafen von Wirtenberg ein gewiſſes opfer-gelt gegeben, eb. ſ. 936. Daher wurden diſe verwilligte abgaben eine ſteuer, beiſteuer, oder gutwilliger beitrag, auch landbeten genennet, Struben de aerario prou. § 2, ſ. 88 fg., von Leyſer ſpecim. 669, med. 1, ſ. 848, vol. X; wie dann in den heſſiſchen, und braunſchweigiſchen landen der praelat, und ritter, wegen der ritter-güter, auch neben-contribuent (welcher nicht adelich iſt, iedoch frei-adeliche güter beſizet) an

ſteuern

ſteuern nichts erlegen, als was auf dem landtage verwilliget worden iſt, Struben von des adels ſteuer-freiheit in den mittleren zeiten, ſ. 337 fg., im 2ten th. der nebenſtunden, und in der erläuterung des R. A. 1654, § 180, ſ. 458 fg., des 4ten th. der nebenſtunden, meine abh. de comitiis Haſſ. prouinc. § 80, und 83, ſ. 112, Gr. Melch. von Ludolf obſ. CII, vol. 1, ſ. 266, Grupen obſ. 4, ſ. 884 fg., bei den diſcept. for. Daher fallen wegen der freien tiſch-einkünfte, oder tafel-güter der praelaten, und ritter die verwilligte abgaben auf die hinterſaſſen, Theod. Reinkings regimen ſaec. et eccleſ. lib. I, claſſ. V, cap. 4, n. 184, ſ. 577; maier, zinßleute ꝛc, wie im Braunſchweigiſchen ꝛc; imgleichen bitet die unmittelbare Reichsritterſchaft, welche die abgiften von iren unterſaſſen one widerſpruch erhebet, von dem teutſchen herkommen ein unwiderlegliches zeugniß dar, Joh. Pet. von Ludewig T. II, l. II, conſil. Hal. 103, n. 19, ſp. 1774, welches auch in den meiſten teut. ſtaten allſo beobachtet wird, v. Ludewig n. 18, Strube obſ. 4, § 6, ſ. 174, bei dem iure villicor., und obſ. 3, § 20, ſ. 142, auch im 2ten th. der nebenſtunden, ſ. 428; nicht minder wurde diſes allſo in Mecklenburg gehalten, Matth. Joh. Beehr rer. Mecklenb. ſ. 606, die ſtats- und reiſe-geographie im VIIten bande, ſ. 337 fg. Von der ſchazfreiheit der 4 groſſen ſtädte im fürſtentume Calenberg handelt der Heinecc in vermiſcheten anmerkungen, und rechtlichen gutachten ſ. 171 fgg., n. XII.

§ 459

Die verwilligungen der landſtände hieſſen beten ꝛc (§ 458). Ehedem hatten die Reichsſtände die Reichsbürden aus iren domainen, und rentkammern zu beſtreiten, wie noch die Reichsabtei Baindt (§ 458), ein beiſpil an hand gibet, von Pommern zeiget diſes der Schwarz in der lehn- *vom ſteuerfuße oder anſchlage, und deſſen aufkunft.*

hiſtori ſ. 394, und ſ. 732 fg., ſ. 771 fg., *, ſ. 878, tue hinzu: den Struben de ſtatuum prou. orig. obſ. 4, § 6, ſ. 172, der referenten bei dem Cap. Klock vot. cam. relat. 77, n. 23, ſ. 847, den Klock de contribut. cap. 2, n. 118, ſ. 52; biß der römiſche könig Ferdinand I, es dahin brachte: daß die untertanen zur mitleidenheit gezogen werden ſollten, um ſich der beihülffe der Reichsſtände wider die Türken zu verſichern; diſem nach verſtattete er den Reichsſtänden: daß ſie, nebſt iren rentkammern, auch die untertanen zum beitrage für jene, jedoch nur für diſesmal anhalten, R. A. 1542, und R. A. 1543, § 25, auch die obrigkeiten, wie untertanen, ſich gleichermaßen zur ſteuer angreiffen ſollten; mithin die rentkammern, und die untertanen die Reichsſteuern nach beſage des R. A. 1576, § XI, und R. A. 1582, § 10, mit einander zu tragen hatten. Daher hat die wälzung aller Reichs-bürden auf die alleinige beſteuerung der untertanen, und diſer übertragung der rentkammer der Reichslaſten in den Reichsſazungen keinen grund; geſtalt der R. A. 1654, § 180, diſes nicht erhärtet, von Ludolf symph. cam. III, n. 1, ſp. 2 — 38, T. I; vilmehr ſoll die rentkammer, ſamt den untertanen, und diſer beihülffe, die kammer-ziler tragen, von Ludolf hiſt. ſuſtent. cam. ſ. 84. Nachdem nun den Reichsſtänden durch den Reichs-abſchid 1543, § 23 nachgelaſſen wurde, von iren landſtänden die Reichsſteuern, auf vorbeſagete art, zu erheben; ſo erforderte es die nohtdurft: einen anſchlag zu errichten, was ein jeder landſtand für ſich zu entrichten hatte; welches er nach gutbefinden von ſeinen unterſaſſen entweder erhobe, oder ſelbigen übertruge, wobei es dem landesherrn einerlei ſeyn konnte: wenn ihn nur der bete halber, oder wegen

der

der Reichsſteuer der praelat, oder der adeliche vergnügete. Den praelaten, und der ritterſchaft im betreffe irer beſiztümer, kömmt in anſehung irer unterſaſſen eine verjärung allerdings zu ſtatten, Ferd. Chriſtoph Harpprecht de praeſcript. immunit. a collectis, cap. II, § 2, n. 47 fg., ſ. 1198, vol. 11, diſſ. acad. 1737, 4t, Heinecc in vermiſcheten anmerkungen ꝛc ſ. 193 fg., wobei es einer vorhergehenden ankündigung, und erfolgeter wegerung, auch beruhigung dabei nicht bedarf, Klock de contribut. cap. XVI, ſect. 2, n. 87, ſ. 353; geſtalt dann ſogar wegen der Reichsſteuern eine verjärung plaz findet, Klock am a. o. n. 10 fg., ſ. 353; mithin muß diſe in rückſicht auf die übertragung an die unterſaſſen noch eher anſchlagen; in betracht die verjärung der freiheit ſelbſt von ſtatten gehet, Ge. Fried. Harpprecht im conſ. 55, n. 62, ſ. 693, T. VII, conſil. Tub. 1737 fol. Darnebſt die unterſaſſen ebenfalls die verjärung wider ſich haben, Harpprecht im conſ. 22, n. 136, ſ. 241, und deſſen vater: Ferd. Chriſtoph Harpprecht de praeſcript. immun. a collectis cap. VI, § 6, n. 803 — 808, ſ. 1284 fg., vol. II, diſſ. acad. Von der verjärung wider die ſtadtſazungen ſihe oben (§ 318). Man ſezet allſo voraus: daß die gerichts-herrſchaften, ſtadträhte ꝛc, die gerechtſame haben: wasmaßen ire unterſaſſen, auch bürger, die Reichs- auch Krigesſteuern namens irer abzufüren gehalten ſind; imgleichen, daß die gerichts-herren gegen ire hinterſaſſen diſe ſubcollectation durch die länge der zeit, und den unverrückt gehabten beſiz erworben; folglich es dabei ſein bewenden haben muß; immaßen die art, und weiſe: das ſchuldige aufzubringen, die auflegung, das ausſchreiben der ſumme den landſtänden gebüret; folglich inen ein recht gibet

(§ 457); dahingegen befreiet ſie auch das herkommen davon, wenn ſolche ſteuern die hinterſaſſen bißher für ſie, die gerichtsherren bezalet haben; folglich haben die gerichtsherren auch ein recht: die auflegung, und das ausſchreiben der ſumme auf ire gerichts-pflichtigen unterſaſſen zu beſorgen. Von den herrſchaftlichen ſteuern, und abgaben ſind die ſtadtſchazungen, bürgergeſchoſſe, dorfs- mark- kirchſpils-laſten ꝛc zu unterſcheiden. Den praelaten bleibet auch die päpſtliche ſazung cap. 7, X, de immunit. eccleſ., im zweiffel, übrig; jedoch mag diſe verordnung in Teutſchlande auf die Reichsſteuern nicht gezogen werden; ſintemal diſelbe von ganz beſonderen fällen ſpricht, Pichler iur. can. lib. III, tit. 49, n. 34, ſ. 681, Barboſa lib. III, tit. 49, ſ. 448; wo zumal die landesgewonheit, wie im Oeſterreiche ꝛc, diſes mit ſich bringet, Joſeph Grenecks exam. iur. can. lib. III, tit. 49, qu. 22, ſ. 767; folglich diſe Reichsſteuern auch die teutſchen praelaten treffen. Im monate jänner 1762 war allhir bei der juriſtenfacultaet die frage: ob der auſſer Herborns, im Naſſauiſchen wonende ſcharfrichter die ſtadtſchazungs-ziler, wie andere bürger abzutragen pflichtig ſei? Er berufete ſich ſowohl auf ein landesfürſtliches privilegium, als auch auf eine verjärung vom jare 1700 bis 1749; imgleichen bezoge er ſich darauf: daß die waſenmeiſterei, und ſcharfrichterliche güter von der landesherrſchaft ihm erblich verlihen wären; mithin keine ſtadtgüter wären. Die juſtizkanzellei zu Dillenburg hatte den ſcharfrichter von der ſtadtſchazung am 6ten märz 1759 entbunden; der ſtadtraht erhobe darwider die appellation; allein das vorige urtel wurde allhir beſtätiget; bevorab, da die appellanten nicht erweiſen konnten: daß die waſenmeiſterei aus ſtadt-

und

und ſchazungsbaren gütern beſtanden habe; anbenebſt landesfürſtliche güter von den gemeinen laſten für befreiet geachtet werden, auch ſotane befreiung auf andere gebracht werden kan, Hert im reſp. 269, n. 10, ſ. 477. Nicht minder aus den abdeckereien in den Naſſauiſchen landen ein regale gemachet wird, Joh. Jac. Reinhart de iure foreſt. Germ. ſect. II, § 9, ſ. 90. Wenn allſo der ſcharfrichter kein bürger iſt, noch bürgerliche narung treibet, noch ſonſt ſteuerbare, oder ſtadtſazungspflichtige güter erwirbet; ſo hat er auch keine bürgerliche laſten zu tragen.

§ 460

Die untertanen können ſich wohl wegen überſpannung im reichsmatrikel-anſchlage beſchweren, wobei zu beſcheinigen iſt: 1) was das land järlich ertrage, und an herrſchaftlichen einkünften tue, 2) was ieder ort für eine anzal ſteuerbare einwoner habe, auch was die ortſchaft an die herrſchaft järlich abgebe. Diſe ermäſſigung des erwänten anſchlages erfodert, daß der kreiß zuförderſt ein zeugniß von ſich ſtelle, Joh. Jac. Moſers ſtatsarchivs VIIter th. 1751, ſ. 125 fg., und darauf das bitten des beſchwereten an den Reichstag gelange, kaiſ. wahlcapit. art. V, § 9, 10, Struvens corp. iur. publ. cap. 24 § 48, Joh. Lud. Roebel de moderat. ſtatuum im. matric. Altd. 1705, cap. 3 § 5, ſ. 25; dahingegen vermag der kreiß, im falle nur dem Reiche etwas darunter nicht abgehet, die abgabe ebenfalls zu mildern; iedoch ſtehet faſt nicht zu hoffen: daß der kreiß anderer laſt auf ſich nemen werde; im gegenteile gehet eine von der Reichsverſammlung geſchehene minderung dem kreiſſe zu gute; mithin leidet diſer nichts darunter. Die untertanen mögen ſelbſt bei der Reichs- oder kreiß-

von den beſchwerden wegen der überſpannung im Reichsmatrikel-anſchlage, auch executions-koſten.

verſammlung um ſotane ermäſſigung der überſpanneten reichs-anlagen nicht nachſuchen; vilmehr erfordert die landesherrliche pflicht; ſolches an der behörde zu beſorgen; gleichwohl können die untertanen bei irer landesherrſchaft ſich zuförderſt melden, daß diſelbe 1) um ein zeugniß bei dem kreiſe ſich bewerbe, darauf 2) nach erlangtem zeugniſſe des kreiſes, bei der Reichs-verſammlung einkomme, auch 3) die überſpannung gehörig beifüge. Wofern aber diſe landesherrſchaft ſich wegern ſollte; ſo können die untertanen wegen der verſageten gerechtigkeit bei einem Reichs-gerichte, nebſt beſcheinigung der überſezung, auch ires unvermögens, einkommen. Worauf das Reichs-gericht, nach fürſchrift der kaiſerlichen walcapitulation, art. XII, § 4, die untertanen an den kreiß verweiſet, welches diſen nunmehr die gegründete urſache darreichet, den kreiß um ein zeugniß der überſpannung gezimend anzugehen, und darauf bei der Reichs-verſammlung um die ermäſſigung untertänigſt zu bitten. Sind aber die Reichs- und kreißſteuern vermittels der execution eingetriben, und die untertanen mit dem tage-gelt für dijenigen, welche zu diſer hülfsvollſtreckung gebrauchet worden ſind, allzuhoch angeſchriben, und eingetriben; kan aus der kreis-kanzellei vom lande ein zeugniß erbeten werden, was einer ieden gedachter perſonen gebüre. Worauf, nach befinden, bei einem Reichs-gerichte wegen der ermäſſigung nachſuchung geſchehen kan, nachdem vorher der gegenwärtigen executions-koſten halber das land eine rechnung unter gewiſſen zifern von poſt zu poſt ausgeworfen, und ſodann deren ermäſſigung zu erbitten hat; wofern aber die landſchaft für ſich ſolche nach dem gerichts-brauche zu fertigen nicht vermag; ſo darf ſie ire landesherrſchaft bittlich darum angehen; falls diſe

die

die genaue rechnung ihr vorzulegen ſich wegern ſollte; kan auch wohl ein mandat von einem Reichsgerichte wider die landes-herrſchaft, um die vorlegung einer gehörig gefertigten rechnung zu leiſten, ausgebracht werden. Den untertanen iſt allſo erlaubet: wegen der übermaße, oder des mißbrauches halber, in abſicht auf die übertribenen, und erpreßten executions-koſten, an den höchſten Reichsgerichten beſchwerde zu füren, Struben obſ. 4, ſ. 179 der abh. de iure villic., und von regirungs- auch juſtizſachen, 3ter abſchn. § 13, a, b; nicht minder in nebenſtunden VIten th. ſ. 163 fgg., durch ſeine bedinten zu vil hätte auszalen laſſen; kömmt den untertanen die actio utilis quod juſſu zu ſtatten; oder im falle durch die hülfsvollziher die tagegelter ſelbſt auf obrigkeitlichen befel von den untertanen beigetriben, und erhoben worden ſeyn ſollten: ſo findet die condictio ex moribus plaz, und zwar an einem Reichsgerichte, arg. des § 10, § 11 des memoriales an den kanzellei-verwalter bei dem viſitat.-abſchide des kammer-gerichtes 1713, auch arg. des conceptes der K. G. O. th. 1, tit. 61, § 6, oder die anrufung des mildrichterlichen ambtes ſchlåget ebenfalls an, vermöge deren das übertribene wider zurückgefodert wird; in betracht die obrigkeit verbunden iſt: den untertanen den ſchaden zu vergüten, welchen ſie jenen verurſachet hat, von Lynker deciſ. 1237 und dec. 641. Unter den auſſergerichtlichen koſten werden nur die unumgånglich nötige erſtattet; hergegen fallen die willkürliche, vergebliche, auch unnüze weg, und werden vom richter geſtrichen; indem ſie hätten unterbleiben ſollen, Freiherr von Cramer obſ. 408, ſ. 876, kommen hirbei etwa noch erhobene anfoderungen der råhte von der kanzellei, regirung, oder rentkammer für; ſo gebeut das arg. L. vn.

cod.

cod. de ſuper ex act. inen: das dißfalls eingegangene, nebſt den ſchäden, und koſten wider heraus zu geben, Joh. Paull Kreß de iure offic. et official. cap. V, § 13 ſ. 99, Helmſt. 1732, 4t, Joh. Brunnemann im comm. ad cod. Lib. X, tit. 20, ſ. 1186. Auſſer dem iſt den untertanen unbenommen: zu dergleichen rechtſachen einen ausſchuß im lande zu erwälen, welcher zur vereidung, und beſtätigung der landesherrſchaft vorgeſtellet wird; im falle aber diſe ſotanen ausſchuß nicht beſtätigen will; ſo kan diſes bei einem der höchſten Reichsgerichte angebracht, und ſolches dem landesherrn von diſem geboten werden. Wenn der regent von den ſteuern und laſten iemanden befreien will, dürfen diſe andern nicht aufgebürdet werden; ſondern der oberherr ſelbſt muß diſen abgang übernemen, Klock de contribut. ſ. 328, Mevius P. VI, dec. 420. Wegen der erlittenen krigesſchäden liget dem landesherrn ob: bei dem fridensſchluſſe dahin zu ſorgen: damit ſeine untertanen derſelben halber die erforderliche vergütung erhalten, Peter Gudelin de iure pacis, cap. VI, n. 3 fg, ſ. 18, 1668, 4t, Herm. Hermes faſc. iur. publ. ſ. 222 fg, 1663, 4, von Neumann inſtit. iur. princip. priu. § 430, e, ſ. 474, 1747, 4t; ſintemal die krigende teile zur ſchadloßhaltung einander verbunden ſind, von Ickſtatt elem. iur. gent. ſ. 268, fg. § 8, 1740, 4t, Huld von Eyben de iure pacis § 8, ſ. 738.

Ein und ſechzigſtes haubtſtück
von der kirchweihe, und kirmes.

§ 471

Das feſt, woran das järliche andenken von der einweihung der kirche begangen wird, heiſſet

heiſſet die kirchweihe, auch kirmes, kirchmeſſe; wiewohl die kirchmeſſen auch andere bedeutungen haben § 308, § 309); es wird auch ieweilen der kirchtag genennet, Haltaus am a. o. ſp. 1090 ſp. 1091, Menken T. III ſcript. ſ. 711, a, unfürgreifliche gedanken von den kirchweihen, Ulm 1731. In der fürſtl. heſſiſchen ordnung von guter polizei 2c vom 3ten Jun. 1543 fol. tit. von kirchweihen 2c heiſſet ſie auch meßtage. Weil nun die kirchen merenteils gegen den herbſt fertig wurden; ſo rüret es wohl daher: daß die kirchweihen merenteils im herbſte gefeiert werden. Man ſezete einen baum in die höhe, welcher bald die kirchweihe, bald eine andere öffentliche zuſammenkunft anzeigete. Daher kommen noch die heute zu tage an manchen orten zu ſezen gewönliche bäume, welche in denen gegenden, wo der kirchweih-ſchuz hergebracht iſt, verſtattet werden muſten, Joh. Heumanns initia iur. polit. Germ. Nürnb. 1757, gr. 8v, § 128, ſ. 157, Joh. Seb. Joſ. Dedell de protectione encaenior. Altd. 1728. An manchen orten muß dem pfarrer, oder ſchulmeiſter ein gewiſſes kirchmeſſengelt entrichtet werden, Klingner im dorf- und bauernrechte, 1ter th. cap. 9 § 61. Der Micraelius bemerket in der pommeriſchen chronic im 6ten buche ſ. 420, daß ſonſt der göze von einem ieden haubte der einwoner järlich einen ſilber-groſchen, und den zehenten von allen gütern bekommen habe. Von der errichtung der pfarrkirchen bei den Sorben-wenden, und deren einkünften handeln des Kreyſigs und Frankens beiträge zur ſächſiſchen hiſtori, im 6ten th. Altenb. 1764, gr. 8v, ſ. 78 — 87, ſ. 97.

§ 472

Die polizei-anſtalten bei den kirchweihen.

Die kirchweihen haben eine heilige abſicht (§ 471). Derohalben wachet die polizei: daß ſelbige

ge durch ſchwelgerei, überfluß, und üppigkeit nicht gemißbrauchet werden, im falle ſie aus diſen urſachen nicht gänzlich abgeſchaffet werden, kurpfälziſche polizei-ordn. 1657 fol. ſ. 6. Der herr landgraf Philipps, der großmütige, zu Heſſen, verbote am 3ten tage jun. 1543 die kirchweihen, oder meßtage, bei namhafter gelt-buſſe gänzlich, welches verbot höchſtderoſelben 4 herren ſöne, landgrafen zu Heſſen, in einer erlaſſenen ordnung, und reformation ꝛc gedruckt zu Marb. 1572 fol. am 1ten aug. 1572 tit. von kirmeſſen, und tänzen ꝛc widerholet haben, Hofmanns entwurf von polizei-anſtalten ꝛc § 92, ſ. 154 ſ. 155. Nachher ſind ſie in Heſſen wider verſtattet; iedoch ſehr beſchränket worden; geſtalt dann, vermöge einer im jare 1660 verkündeten verordnung ſelbige, wie auch die jarmärkte, nicht mehr den ſonntag, ſondern den mittwochen gehalten werden ſollen. Der fromme herzog Ernſt zu Sachſen-Gotha verſtattete dem bauer diſe luſt, zur erquickung bei ſeiner ſchweren laſt, und arbeit, um die heimlichen tänze dadurch abzuſchaffen. An manchen orten iſt mit kram-waaren auf den kirchweihen zu handeln unterſaget, Friedenberg de iuribus Sileſ. lib. I, cap. 17, 64.

§ 473

wer den kirchweih-ſchuz ausübet.

In Franken hat nicht allemal der gerichtsherr den kirchweih-ſchuz. Daher hat derjenige, welchem derſelbe zuſtehet, alsdann die zänkereien, und ſchlägereien zu beſtrafen, Mager de aduocat. arm. cap. XV, n. 107 fg., Ertel in der praxi aur. lib. I, cap. V, obſ. 2, baieriſche pol. ordn. b. V tit. 6, art. 6. Bei den zurzacher märkten iſt der untervogt verbunden: dem obervogte von Clingenau von der erkenntniß ein paar handſchuh zu ſchenken; neben dem ſoll ein untervogt auch daraus einen nach-

nachrichter mit handſchuh verſehen wenn man über das blut richtet. Von dem zu marktzeiten fallenden ungelte gehöret ½ dem biſchöflich-conſtanziſchen obervogte, das übrige an den landvogt, Moſer im statsrechte des f. hochſtiftes Coſtanz ꝛc. cap. VI § 45 ſ. 92 n. 11.

Zwei und ſechzigſtes haubtſtück von den herren zehenten.

§ 476

Zu den bäuerlichen abgaben rechnet man gleichermaſſen den herren-zehenten von den früchten, auch jungen vihe ꝛc (§ 461 des 1ten th., und § 458 des 3ten th.). Auf dem grunde, und boden haftet das grundherren-gelt, der wort-zinß, die erdhüre, der erdſchaz, die orbete, der pflugzinß, odzinß, das toftgelt, Dreyer im 3ten th. der ſammlung vermiſcheter abhandel. ſ. 1403 fgg; imgleichen der königs- oder der herren-zehente, Schoettgen und Kreyſſig im ſpicileg. diplom. Sax. ſup. P. IIII ſ. 187, Struben im 5ten th. der nebenſtunden ſ. 205 fgg. Schon der (§ 423) angezogene Tacitus meldet: welchergeſtalt ſeinem herrn der bauer auch früchte, und vih zu lifern pflichtig geweſen ſey. Daraus iſt der weltliche herren-zehnte nachher erſproſſen, welcher als ein pacht betrachtet wird, der als ein zinß, oder eine bürde auf dem grundſtücke haftet, und für den gebrauch abgegeben wird, beſage des 1ten nachtrages am IIten th. ſ. 1126 fg., Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori, th. II ſ. 263, **, ſ. 265 (**), ſ. 275 (**). Der königs-zehnte zu Quedlinburg wird in einer urkunde vom jare 1422 bemerket, welcher 52 mark betrug, Kettners diplom. Quedl. ſ. 574, auch der

woher der herren-zehente entſproſſen iſt?

honig-

honig=zehente wird vom Kaiſer Otten an das erzſtift Magdeburg aus vilen dörfern gegeben, Buders ſammlung 1 ſ. 278. Aus einer urkunde vom jare 1274 ergibet ſich: daß die adeliche von Schelmen von dem ſtifte des ſanct Bartholomaeus zu Frankfurt am Maine decimam bladi, oder der früchte, von den gepachteten gütern in Bergen haben abgeben müſſen. Der pfarrer in Weiſenheim, Leiningen=Hardenburgiſcher hoheit, hat daſelbſt den kleinen allmend= und neu bruchs=zehnten, und das hochſtift Worms iſt daſelbſt allgemeiner zehentherr; der pfarrer aber hat nur den kraut= rüben= obſt= und blutzehenten unter dem kleinen allmend=zehnten zu erheben, wie im monate april 1759 gen Dürkheim erkannt worden iſt. Unter den fränkiſchen königen hiß er cenſus manſorum :c. Zu zeiten der teutſchen könige und kaiſers Ottens des IIIten findet ſich der name: zehnte, in einer urkunde vom jare 983; imgleichen die Warcophunga (varcapunga), und talunga bei dem Schoettgen und Kreiſſig am a. o. Dem herrn=zehnten war der pfaffen=zehnten entgegen geſezet. Wie der geiſtliche zehente in den wendiſchen, und ſächſiſchen landen bei bekerung der Sorben=wenden :c eingefüret worden ſey, findet man in den von Heinr. Gottlib Franken ausgegebenen Kreiſigiſchen beiträgen zur hiſtori der kur= und fürſtl. ſächſiſchen lande, VIten th., Altenb. 1764, gr. 8v, abh. 4, § 17 fgg., ſ. 79 fgg. Reiche und arme mußten daſelbſt von iren einkünften den zehnten abgeben. Dem bißtume Meiſſen ſollten gegeben werden: der völlige zehenten von feldfrüchten, und vih, gelt, kleidung, verkaufung der leibeigenen, und von allem gewinne. Wenn die herrſchaften zoll einzunemen hatten, mußten ſie den zehenten teil davon abgeben. Die rottzehenten, und andere kommen daſelbſt ebenfalls

für.

für. Es gab pfarr-lehne, eb. ſ. 82 fg., § 19. Zu Schweinsberg, im Hinterfelde, an der mainziſchen grenze, hat das ſtift zur Amoeneburg den pfaffen-zehenten; in den andern zweien feldern zwiſchen den ſchenken aber den herrnzehenten. Jeweilen haben auch wohl die landesherren einen auſſerordentlichen zehnten zur nothdurft des landes verwilliget bekommen, wie ein ausſchreiben des herrn landgrafens Geörgens zu Heſſen vom 16ten jul. 1640, noch ausweiſet, vermöge deſſen ein einfacher zehente, auſſerordentlicher weiſe aus noht im lande geſammlet werden ſollte. Hirvon iſt der zehentſchaz zu unterſcheiden, Haltaus ſp. 2147, unter zehentſchaz.

§ 477

Der herrnzehente wird in zweierlei ſinne betrachtet: entweder 1) wenn ein weltlicher ihn zu lehn empfangen hat, wie z. e. der Herr kurfürſt zu Mainz den ſchröckerzehenten verlehnet; diſer gehöret aber in das päpſtliche recht; 2) welchen ein weltlicher, one ihn von der geiſtlichkeit erlanget zu haben, zihet. Diſe gattung iſt eine art der pächte, Strubens nebenſtunden im Vten th. ſ. 207 fg. Inzwiſchen iſt der laien-zehente nicht ſchlechterdinges für ein regal zu halten; in betracht er auf mancherlei weiſe von fürſten, adelichen, und andern perſonen erlanget werden kan, Hert de ſuperioritat. terr. § 50, Chriſtian Ferd. Harpprecht de iure decimat. vn. ſ. 45 fg., Schoepff im conſ. 26 n. 57 fg., vol. VIIII, Boehmer in vindic. decim. laic. und im iur. eccl. prot. lib. III, tit. 30 § 57 ſ. 133 fg. vol. IIII. Es kömmt hirin auf die landesgeſäze, zehentordnungen, auch das herkommen an, beſage des osnabrückiſchen fridensſchluſſes, art. V, § 47, wornach ſich auch die landesherren zu richten haben; falls ſie etwa von einer privatperſon einen

wie der herren-zehente genommen wird?

zehenten an ſich bringen. Die zehenten laſſen ſich alſo nicht wie die ſteuern, nach des landes nohtdurft, bald erhöhen, bald mindern; ſondern behalten nach dem herkommen, gedinge, der verjärung, einerlei fuß; im falle ſie keine bloſſe pacht-zinſſen ſind, Klock de contribut. cap. 2, n. 98, Boehmer T. I, P. I, conſ. 4, n. 215.

§ 479

deſſen einteilung.

Der zehente wird in den groſſen, und kleinen eingeteilet (§ 479 des 1ten th.). Der fürſtliche zehente in Oberheſſen hat folgende beſchaffenheit: 1) iſt der groſſe zehente vom korne, waizen, gerſten, hafer, und winter-ſaamen, (rüböl-ſaamen, olei). 2) der kleine zehente vom flachſe, kraute, und was über der erden wächſet; 3) der blutzehente vom gejüngſte, kälbern, füllen, gänßen ꝛc, auch der tauben-zehente, beſage des zehent-tauben edictes vom jare 1737; 4) der treſenei-zehente, was unter der erde wächſet, als rüben, möhren, tartuffeln ꝛc. Vom groſſen, und kleinen zehenten in Baiern handelt der Anaclet Reiffenſtuel im iure can. vol. III, ſ. 759, und das baieriſche landr. tit. 28, art. 12. In des Joh. Ge. Scopps einleitung zu den ambtsverwaltung- und berechnungen eines dorf- und land-beambtens, Nürnb. 1756, 4t, findet man 1) die brandenburg-onolzbachiſche zehent-ordnung vom jare 1665, ſ. 100—114, 2) ein onolzbachiſches ausſchreiben, wie es mit dem kleinen zehenten gehalten werden ſoll, vom 29ſten aug. 1705, ſ. 115 fg. 3) Die brandenburg-baireutiſche zehentordnung vom 20ſten jun. 1666, ſ. 117—123, 4) die heſſen-darmſtädtiſche zehentordnung vom 31ſten mai 1695, ſ. 124 fgg; 5) die fürſtl. wirzburgiſche inſtruction zum zehentverleihen vom 16ten jun. 1706, ſ. 128—135. In der neuen ſaz- und

ordnung des erzherzogtumes Oeſterreich bei dem Weingarten faſc. diuerſ. iur. lib. I, P. III, ſ. 173, wird der groſſe, und kleine zehente zu feld, und zu dorfe beſchriben. Der groſſe zu feld iſt der getraid- und weinzehente, unter dem getraide wird waizen, gerſte, korn, hafer, arbes, linſen, bohnen, haiden, brein, u. d. gl. verſtanden. Der kleine zu felde beſtehet in ſafran, kraut, rüben, haar, und dergleichen; zu dorf aber in groſſen, und kleinen vih, eiern, käſen ꝛc ꝛc. Der zehente von allem gejüngſt heiſſet auch der blut-zehente, d. i. alles, was vom vihe gezeuget wird. Wer den blut-zehenten hat, muß, nach der regel, den hengſt, beleger ꝛc ſchaffen. Der ſich ſelbſt farende zehente wird genennet: welcher dem zehentherrn in ſeine ſcheune und gewarſam gefüret werden muß, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. XIII, abh. 5, ſ. 46 fgg. Der immen-zehente iſt auch nicht unbekannt, beſonders im Lüneburgiſchen ꝛc; man ſehe auch die bremiſche zehent-ordnung vom jare 1743, die braunſchweig-lüneburgiſche allgemeine zehent-ordnung vom 9ten jun. 1692.

§ 480

Der frucht-zehente wird haubtſächlich in virerlei geſtalt am halme geleiſtet, 1) die neunte, 2) die zehnte, 3) die eilfte, 4) die dreiſſigſte garbe. Bei den alten Franken war der neunte der erſte, Achar. Lud. Carl Schmid de nonis, Jena 1753, 4t, § 8 ſ. 5, ſect. I, § 16 fg. ſ. 13. Dasjenige, was nicht gebunden wird, muß dennoch den zehenten abgeben, von allem, was der acker träget. Die treſenei wird rutenweiß gehoben. In der zehnbaren gemarkung iſt iedermann, nach der regel, zehentpflichtig, welcher die zehentbefreiung nicht erweißlich dartun kan, noch diſelbe auf eine rechtmäſſige

auf wie vilerlei weiſe der fruchtzehente gelifert wird? und von der zehent-gerechtigkeit.

weiſe verjäret hat, Strubens nebenſtunden, im Vten th. abh. 35 ſ. 211 fg., § 7. Solchemnach hat der zehenthafte die vermutung wider ſich, und die vermutung wider die befreiung iſt ſtärker, als für diſelbe, von Cramer in nebenſtunden XIIten th. ſ. 26 fgg., Boehmer T. III, P. I, conſ. 61, n. 12, conſ. 62, n. 6, P. III, conſ. 919 n. 2, conſ. 921, n. 3. Von der freigarbe ſihe des Schoepffs conſ. in des Stryks collect. conſil. vol. XVI ſ. 43 fgg. n. 8 fgg., Ulm 1755, fol.

§ 481

vom tobacks- und tartoffel-zehenten. Wovon und wie oft gezehntet wird?

Der Schenk, Schwalbach, auch Oynhauſen, haben den zehenten um die ſtadt Gieſſen. Diſe ſtadt begattet das beſte land mit toback, und weigert ſich den zehenten davon zu geben. Das ſprüchwort lautet: wo der pflug hingehet, da gehet auch der zehente hin, Piſtorius in paroem. cent. VIII, par. 77 fg. ſ. 777 fg., oder wie der Heß ſpricht: was der acker träget, muß zehenten geben. Alſo verhält es ſich auch mit den tartoffeln, oder grund-birnen. Für Naſſau, und Hohen-Solms iſt am K. und R. kammer-gerichte darin geſprochen worden. Wegen der futter-wicken ꝛc iſt in ſachen Ludewigs von Schrautenbach, zu Lindheim, wider die gemeinde zu Heegheim, ambtes Mockſtadt, im Büdingiſchen im monate aug. 1763 dahir für den gemeinen zehentherrn, den von Schrautenbach erkannt worden; immaſſen der erwiſene gemeine, ſo wohl groſſe, als kleine zehente, als eine dingliche laſt auf dem grunde haftet, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. XII, abh. 3, ſ. 26 fgg., Joh. Jac. Reinhart von der befugniß des zehentherrens von einem acker auf den andern auszuzehnten ꝛc, Gieſſen 1743, 4t, ſ. 11 fg., § 6 fg. Der zehentherr darf durch die veränderung der

früchte

früchte, und des zehentbaren ſtückes keinen ſchaden leiden, Boehmer T. III, P. I, conſ. 61, n. 12, von Puſendorf obſ. 201, § 4 § 5, ſ. 556, vol. III, Mevius P. IIII, dec. 68, Schoepff de decimis § 5 ſ. 8, ſ. 24 fg., § 13 fg. Tüb. 1755, 4t; dargegen hilft den zehentpflichtigen nichts: daß der zehentherr den zehenten zeither von dergleichen früchten nicht gefodert habe; in betracht er ſolches aus gütigkeit wohl unterlaſſen kan; gleichwohl erwächſet hiraus keine erlöſchende verjärung, ſo lange die zehentpflichtige nicht dartun: daß die zehenten von inen gefodert worden ſeynd; ſie aber denſelben widerſprochen haben, und der zehentherr die zur verjärung rechtsbewärte zeit hindurch ruhig, und ſtille geweſen ſey, Freiherr von Cramer am a. o. th. XII ſ. 34 fg. § 9 fg., meine abh. de abuſu rer. merae facult. cap. 1 § XI, XII, XVI, XVII, und XCIII fg., Chriſtian Ferd. Harpprecht de iure decimatoris vniuerſ. ſ. 54 fgg., Schoepff § 21 fg. ſ. 41 fg. Die richtſchnuren ſind hirbei: teils die landgeſäze, zehentordnungen, teils das herkommen, wornach ſich die untertanen, auch forenſes richten müſſen; geſtalt ein zehentherr bei ſeinem hergebrachten, und erweißlichen rechte gehandhabet werden muß, von Cramer am a. o. th. XIII ſ. 31 fg.; worauf auch die fürſtl. heſſen-caſſeliſche zehentordnung vom jare 1737 ſ. 4, deutet; iedoch ſoll nimanden bei ſeiner habenden, und rechtlich hergebrachten zehentfreiheit zu vil getan werden, § 31 ſ. 16 ſ. 17. Belobete fürſtl. heſſen-caſſeliſche zehentordnung vom jare 1737 iſt in abſicht auf den treſenei-zehenten, durch einige neuere fürſtliche verordnungen beſchränket, und diſer ſo benimte auftreſenei-zehente bei privat-perſonen, wider aufgehoben worden; falls er nicht vorhin hergebracht worden ſey, inhalts der verordnung vom 19ten ſept. 1747.

1747, und 19ten jan. 1750. Inzwiſchen kan, wo nicht das allgemeine zehentrecht, erweißlicher maſſen, hergebracht iſt; ſondern der zehentherr nur eine gattung, entweder den groſſen, oder den kleinen allein, zeither erhoben hat, von einer gattung auf die andere nicht ſchlechterdinges geſchloſſen werden. Diſemnach kan es wohl ſeyn: daß, wenn der zehentherr ſich nur im beſize des groſſen zehentens, als einer teutſchen pachtart, von den halmen-früchten, befunden hat, derſelbe den nimals gehabten kleinen zehenten zu fodern nicht befugt ſey. Als demnach die Naſſauiſche herren-zehenter in den ſogenannten 15 dorfſchaften der niderngrafſchaft Cazenelnbogen, nächſt dem hergebrachten groſſen zehenten, auch den kleinen zehenten foderten, wurde der darüber entſtandene rechts-ſtreit vom oberappellations-gerichte, in Caſſel, aus verſchidenen urſachen dahin entſchiden: daß den 15 dorfſchaften die befreiung vom ſo genannten kleinen zehenten gebüre; einfolglich ſie davon zu entbinden wären.

§ 482

vom küchen-zehenten.

Der herren-zehente iſt, in ermangelung der beſonderen zehent-ordnungen, gedinge, verjärung rc, nach dem herkommen zu leiſten (§ 477, § 481). Derohalben iſt derſelbe von einem dorfe, welches zeither den kraut- und rüben-zehenten gelifert hat, auf andere dörfer, welche denſelben nimals abgetragen haben, noch von den küchen zehent-früchten auf andere arten der früchte, welche dergleichen nicht ſind, auszudenen, noch auf andere äcker, welche man erſt neuerlich zum anbau zubereitet, zu erſtrecken, Harpprecht im conſ. 55, n. 39 ſq., vol. VII, conſil. Tub., von Cynker im reſp. 170, n. 1 ſqq., ſ. 890 ſq. Wenn aber von den küchen-

gewächs-

gewächſen, wovon der zehente abzugeben iſt, täglich geholet wird; ſo muß dem zehentherrn von andern früchten des zehentpflichtigen erſezung geſchehen, Stiſſer am a. o. ſ. 362, § 26, Scopp am a. o. ſ. 126 § XI, und 105.

§ 483

Der neubruch, das rottland, wird genennet: der plaz, oder ort, welcher ungebauet, darnebſt ſich keine ſpur zeiget: daß er je gebauet, und gepflüget worden ſey: dermalen aber angebauet wird. Hirvon erhebet, nach dem herkommen, der herr des ortes den rott=zehenten. Ob aber der neurott=zehenten aus der landeshoheit hergeleitet, und gefodert werden könne? iſt beſtritten. Der Joh. Jac. Reinhart de iure foreſt. ſect. II, § X ſ. 94 fg. füret davon die verſchidenen meinungen an, von Pufendorf obſ. 131, ſ. 355 vol. III, Struvens nebenſtunden im Vten th. ſ. 224 fg., Ge. Lud. Boehmer de origine et ratione decimarum in Germania, Goett. 1749, § 31 fg. Von einem kampe, oder orte, wo kein gut graß wächſet, wird kein zehenter gegeben; wenn auch ſchon heu=ſaamen dahin geſäet wird, und man denſelben ackert. vom rott=zehenten.

§ 484

Der ſack=zehente heiſſet: wenn der zehentpflichtige eine gewiſſe anzal ausgetroſchener früchte an ſtatt der zehenten lifern muß. Dem ſack=zehenten wird der zug=zehente entgegen geſezet, von Pufendorf obſ. CXI, ſ. 294 fg., vol. I, obſ. CXXXVII, ſ. 484 fg., vol. II, und obſ. CXXXII, ſ. 356 vol. III. Immittels halte ich dafür, daß im zweiffel der zehentherr an ſtatt des ſackzehentens ſolchen mit dem halmen auf dem felde einſamnlen, und in natur erheben könne; geſtalt dann der Freiherr von vom ſack= und garben=zehenten, auch fortzälen.

Cramer, auch der Maevius ebenfalls derſelben meinung ſind. Wir haben allſo in ſachen der gemeine Sulz, wider den Trott zu Sulz geſprochen. Das ſtift zur Amoeneburg hebet den zehenten ſelbſt; ungeachtet ihn ſonſt über menſchen gedenken die bürger zu Schweinsberg geſtrichen, oder gepachtet haben. Denn es iſt eine res merae facultatis. Das herkommen iſt zwar ſonſt in zehentſachen die richtſchnur; allein, auſſer dem ſack-zehenten, bei den garben-zehenten eräuget ſich jeweilen ſtreit: bald über das fortzälen, bald über die einſtellung, und das einhauſſen. Die einſtellung des zehentens iſt: wenn der zehentpflichtige die zehentgarbe mit in ſeinen haufen ſtellet. Wegen des einhauſſens war zwiſchen Geörgen Wilhelm Schenk, und der gemeinde zu Nideraufleiten darüber ſtreit. Die regirung zu Gieſſen ſprach: daß der bauer einzuhauſſen nicht ſchuldig ſey.

Des fortzälenden zehentens halber iſt zwar disfalls auf die landes-geſäze, oder in deren ermangelung auf das herkommen rückſicht zu nemen (§ 486 des 1ten th.). Hirnach richtet man ſich allein, wenn einer ſtirbt, und vile kinder hat, oder erben, welche die grundſtücke teilen; ſo werden diſe öfters gar klein, und ſie richten ſich auch darnach mit den garben, daß es z. e. nur 9, oder 19 garben gebe; da dann allemal eine garbe ausbleibet; in ſolchen fällen iſt das fortzälen auf die andere ſtücke billig, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. XII, ſ. 11 fgg., th. XV, ſ. 160, Reinhart am a. o. ſ. 9 fgg., Chriſtian Hild. Syrings zehentrecht 1735, 4t, cap. XII, § 9 ſ. 369, Scopp ſ. 102. Denn, wofern dem zehentherrn in dem bemeldeten falle das fortzälen nicht verſtattet würde, könnte er durch zerſtückelung der zehent-

ácker

äcker bald um den zehenten gebracht werden. Wenn aber die in der ganzen gemarkung befindliche länderei zehentbar iſt; ſo ſtecket auch das zehentrecht ſo wohl in iedem halme, als ieder frucht und garbe, oder wie es im ſächſiſchen landrechte II, 48 heiſſet: in der ſaat; mithin veroffenbaret ſich des zehentherrns begründete intention hiraus, vermöge deren er nicht allein die zehente garbe auszuzehenten; ſondern auch von dem überbleibſel, oder denen, welche unter 10 auf einem acker gewachſen ſind, ſeinen anteil zu nemen befugt iſt, Freiherr von Cramer am a. o. th. XIII abh. 4 ſ. 31 fg., und abh. 7, ſ. 79 fg., Reinhart in hiſt. und kleinen ausfürungen th. 1, ſ. 404. Wenn aber in der nachbarſchaft das fortzälen nicht bräuchlich, wohl aber an dem orte, wo gezehentet wird, gewönlich iſt, dürfen ſich die zehentpflichtige auf die nachbarſchaft nicht berufen, von Cramer am a. o. th. XIII, ſ. 80 fg. Jeweilen kan auch das wiedervergeltuns⸗recht wider die nachbaren hirbei von der landesherrſchaft verordnet werden; wie ſolches in den fürſtl. heſſencaſſeliſchen landen wider die mainziſchen untertanen am 16ten auguſt 1742 geſchahe; weil nämlich den heſſiſchen untertanen das reciprocum im Mainziſchen, und beſonders das ſtift ſanct Petri, zu Frizlar, wegen der neuen heſſiſchen zehent⸗ordnung, in anſehung des treſenei⸗zehentens im brachfelde, und des aufzälens nicht verſtatten wollte; ſo wurde verordnet: daß es auch allſo in hiſigen landen gehalten werden ſollte.

§ 485

Man nimmt dißfalls den betrag von neun jaren, und machet einen durchſchnitt, mit 9 dividiret. Die erbſen werden dem waizen, die bonen — *vom anſchlage der zehnten.*

 dem

dem rocken gleich geſezet. Das ſchock zehent-getreide wird auf eine gewiſſe ſumme geltes geſezet, z. e. im Magdeburgiſchen auf 2 thlr. 12 ggl. Die übrige trockene pächte, und frucht-zinſſen werden nach der kammer-taxe angeſezet. Vermöge eines ausſchreibens der fürſtl. heſſen-caſſeliſchen rentkammer vom 3ten aug. 1736 fol. ſollten die untertanen von jedem mit lein beſtelleten acker land 5 Catt 4 hl.; vom ſaamen aber jeden acker 16 Catt bezalen, und ſolches der landesherrſchaft, anſtatt des zu entrichtenden zehentens erlegen.

§ 486

vom weide-oder ſchnitt-hammel, und den gänſe-zehenten.

Der lämmer-zehente iſt von dem weide-oder ſchnidthammel zu unterſcheiden. Denn diſer wird wegen der vergönneten weide, und zwar in natur, gehoben. Er iſt entweder der landes-herrſchaft, oder den adelichen zuſtändig. Der von Baumbach begerete: daß die bauern des dorfes die gänſe zuſammen treiben ſollten; ſodann wollte er die eilfte ganß zehenten. Nach art der Iſraeliten hat es einen ſchein wider die zehent-pflichtigen; allein diſes iſt kein teutſcher brauch; ſondern er zehentet bei einem jeden bauer nach dem kerbholze.

§ 487

von den zehent-malern, zehent-büchern, zehentſchnittern ꝛc.

In den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen iſt im jare 1713 eine inſtruction für die beambten wegen der zehenten, und deren zihung erlaſſen worden. Am 9ten jan. 1714 erſchin vom herrn landgrafen Carl eine zehent-ordnung in 4t gedruckt; welche aber am $\frac{1}{10}$ten jul. 1734 mit vilen zuſäzen vermehret, und erneuert worden iſt; jedoch hat diſe am $\frac{8}{19}$ ſept. 1747, und 19ten jan. 1750 einige erläuterungen, beſonders wegen des treſenei-zehentens, in abſicht auf privatperſonen erhalten. Vermöge

eines

eines ausſchreibens der rentkammer zu Caſſel vom 13ten jul. 1736, wurde verordnet: daß die ſogenannte ſchneide⸗böcke, oder löcke, welche an teils orten die ſchnitter mit nach hauſe genommen hätten, und zur ungebür vom zehenten ausgenommen werden wollten, auf den aeckern gelaſſen, und jedesmal mit zum zehenten gezogen werden ſolten. Vermöge der rentkammer⸗verordnung vom 18ten oct. 1734 ſollen auch richtige zehentbücher gehalten werden, welche am 3ten jan. 1735 erneuert, und mit einem formulare verſehen worden iſt. Diweil auch die zehentſchnitter dem zehentherrn zum nachteile allerhand unterſchleiffe machen können; ſo iſt dahin zu ſehen: daß ſie ire garben nicht gröſſer, als die andere insgemein binden, noch ſonſt von jemanden im heimgehen entweder ganze gelege, oder abgeſchnittene aeren mit nach hauſe genommen werden, Sachſen⸗Gothaiſche L. O. th. II, cap. 3, tit. 48. Sonſt finden ſich auch wohl zehentſchnitt⸗güter, deren inhaber der herrſchaft ihr getraide zu ſchneiden pflichtig ſind, Klingner am a. o. th. I, cap. 16, § 145.

§ 488

Ob zehentpflichtige dadurch: daß ſie an ſtatt des zehentens in natur eine järliche abgift an früchten, oder gelt über menſchen gedenken lifern, ein jus emphyteuſeos, oder coloniae perpetuae an zehenten erlangen, iſt in den von Crameriſchen Wezl. nebenſtunden Vten th. ſ. 158 fg. unterſuchet worden. *von vergütung des zehentens mit gelte.*

§ 489

Die zehentherren zihen entweder die zehenten ſelbſt, oder verpachten, oder verlaſſen ſie an andere, bald für gelt, bald gegen eine gewiſſe liferung *von der zehent⸗verwalterung.*

rung an früchten, welches man vermaltern nennet. Sihe die fürſtl. heſſen-caſſeliſche verordnung von den zehent-vermalterungen 1736, und 1737. Derjenige, welcher den zehenten für das höchſte gebot erſtanden hat, muß auch dafür haften. In den hiſigen landen dürffen ſich die gemeinen, und andere zur bedruckung des zehentherrns bei 50 kfl. ſtrafe nicht vereinigen: um den zehenten in einem geringen preiſſe zu erhalten. Bei den zehentvermalterungen kömmt auch der weinkauf vor, welcher bald im gelte, bald in andern dingen beſtehet, und ſollten es auch butter-wecken ſeyn.

§ 490

von der zehent-befreiung.

Die befreiung vom zehenten kan auf mancherlei weiſe erlanget werden (§ 480). Dahin gehören: teils die von unüberdenklicher zeit hergebrachte freiheit, und der beſiz der freiheit in ſolcher Zeit, teils die verjährung von 30, biß 40 jaren, Schöpf im conſ. VI, n. 49 fgg; vol. VIIII, conſ. Tub. und de decimis ſ. 48 fg., § 21, Joh. Paull Kreß de genuina natura et indole vetuſtatis, ſeu praeſcript. immem. Helmſt. 1734, 4t, cap. III, § 15 fgg., ſ. 96, Carpzov P. II, conſt. 2, def. 4, meine abh. de abuſu rerum merae facult. § 16, 17 fg., ſ. 14, § 93 fg.; im falle ſonſt die hirzu gebürende erforderniſſe vorhanden ſind, Schoepff de decimis § 21 fg., ſ. 41 fg.; bald die gnade und erlaſſung des zehentherrn, bald andere rechtmäſſige titel, vermöge deren man ſich vom zehentrechte zu entledigen vermag. Derjenige, welcher die zehenten fodert, muß ſich im beſize befinden, oder ein recht darzu haben; widrigenfalles werden ſie ihm nicht zuerkannt, meine vorhin angezogene abh. § 9 fgg., § 22 fg., § 39 fg., § 94.

Drei

Drei und ſechzigſtes Haubtſtück vom geſinde.

§ 491

Die dinſtboten, oder das geſinde begreiffen ſolche perſonen unter ſich, welche gegen koſt, und lon, auch andere verabredete bedingungen, einem andern die gebürende dinſte leiſten, und deſſen befelen in der beſtimmeten zeiten geleben ſollen. Die zeit ſezet bald das geſäz, bald ein geding. In Baiern, und den daſigen benachbarten landen heiſſen ſie auch ehalten (§ 4652 des 2ten th.), Wachter, Halcaus, unter ehalten, ſp. 260. Die bedinte, und dinſtboten, werden entweder zu öffentlichen, oder privat-dinſten gebrauchet; folglich ſind ſie entweder öffentliche, oder privat-bedinte, und dinſtboten (§ 4653 des 2ten th.). Derer nicht dahir zu gedenken, welche bei den gemeinen collegien, und zünften, als bedinte, und knechte angetroffen werden, z. e. die dorfknechte ꝛc (§ 438) bei den alten Teutſchen war das mietgeſinde nicht alſo bräuchlich, wie nachher, und heute zu tage gefunden wird (§ 358). Das geſinde unterſcheidet ſich von den taglönern: diſe haben ire gewiſſe zeit, in welcher ſie um das tagelon arbeiten; welches aber bei den dinſtboten nicht ſtatt findet; ſondern haben ire dinſte zu aller zeit zu leiſten. Wie es mit den fräveln des geſindes der geiſtlichen im F. hochſtifte Coſtanz gehalten, und von der weltlichen obrigkeit abgeſtrafet werden ſolle, bemerket Moſer im ſtatsrechte des F. hochſtiftes Coſtanz, cap. 6, § 6, ſ. 50. von den dinſtboten und deren einteilungen.

§ 492

Das geſinde iſt nach den haushalten, und wirtſchaften, auch gewerben, mancherlei. Man hat teils freies, teils zwanggeſinde (§ 406). Bei groſſen landwirtſchaften, beſonders im Altenburgiſchen, das geſinde iſt mancherlei.

giſchen, um Leipzig ꝛc findet man in ſolchen hof- oder ſchirrmeiſter, großenken, ober- oder großenke, haußknechte, mittelenken, bauer- pferde- ochſen- ſchaaf-knechte, kleinenken, hofmeiſterinnen, käſe- mütter, oder vihmumen, großmägde, haus- ſau- kleine, und andere mägde. Sihe den Stiſſer am a. o. ſ. 381, den Doepler, den Wundſch, den Grupen, des Heumanns init. iur. polit. § 185 ſ. 228 fg.

§ 493

von geſinde-ordnungen. Wohleingerichtete geſäze, und geſinde-ordnungen, auch taxen des leidlones ſind in einem lande höchſt notwendig; nicht weniger iſt wegen der boßheit, widerſpenſtigkeit, der untreue, auch des übelen betragens; imgleichen der koſt, und auffürung halber, welche die hohe polizei auf keine weiſe verſtattet; ſondern dergleichen unweſen mit vollem ernſte, und nachdrucke zu ſteuern bedacht iſt, ein eigenes geſinde-gericht jeden ortes anzurichten nicht undinlich, nach dem beiſpile der ſummariſchen gerichte in den fürſtlich- heſſen- caſſeliſchen landen. Die Reichs- polizei- ordnung des lones halber von einer jeden obrigkeit, ſo vil die dinſtboten, handwerker, und taglöner betrifft, in iren gebiten errichtet werden ſollen. In den fürſtl. heſſen- caſſeliſchen landen iſt den 28ten aug. 8ten ſept. 1736 fol. eine geſinde-ordnung bekannt gemachet, und den 14ten april 1764 erneuert worden, vermöge deren § 1 bürger, bauern, und geringe leute, welche ire kinder zu irer handtierung, haushaltung ꝛc nicht ſelbſt gebrauchen, noch ſie ein handwerk erlernen zu laſſen im ſtande ſind, ſelbige, ſo bald ſie zu den jaren gekommen ſind, und dinen können, bei andern erlichen leuten zum dinſte unterzubringen ſuchen ſollen. § 2 herrenloſe müſſige leute,

leute, und fremde ſollen nicht geduldet, und die unnüze fremde nach irer heimat verwiſen, oder zur arbeit, und zum vermiten angehalten werden. § 3 dijenige, welche noch nicht gedinet haben; ſolches aber tun wollen, müſſen ſich durch einen glaubhaften ſchein von der obrigkeit, und auf den dörfern zum wenigſten von greben, und vorſtehern, auch predigern, von irem weſen, und wandel, der geburt ꝛc fürzeigen; im falle ſie aber ſchon gedinet haben, ſollen ſie von irem vorigen, und lezten brodherrn, über ſotanen ſchein, einen ſchriftlichen, und der warheit gemäſſen abſchid ires wohlverhaltens, und guter auffürung dem neuen herrn einlifern; widrigenfalles ſie in dinſt, bei ſtrafe, nicht genommen werden; § 4 wenn aber des vorigen herrn erteilete abſchid unwar befunden wird, ſoll derſelbe nicht allein nachdrücklich beſtrafet; ſondern auch dem neuen brodherren für den erlittenen ſchaden zu ſtehen angehalten werden. § 5 bei vermerkten entlaufenen dinſtboten ſollen die obrigkeiten, auch greben, und vorſteher, nach dem zeugniſſe ires wohlverhaltens, fragen, und wenn ſie deren keines aufweiſen können, ſie alsdann arretiren, und irer obrigkeit des ortes, wo ſie gedinet haben, davon nachricht geben. § 6 das lidlon, und der mietpfennig ſoll ein billiges verhältniß mit der arbeit haben, oder ſonſt, wie er an jedem orte üblich iſt, bezalet werden, und der dinſtbot ein mehres nicht begeren. § 7 der dinſt ſoll drei monate vor der endigung aufgekündiget werden. § 8 ein dinſtbot darf von mehr als einem herrn den mietpfennig, bei ſtrafe des gefängniſſes mit waſſer, und brod, nach befinden, nicht annemen; wobei derjenige herr, welcher den mietpfennig zuerſt gegeben, den vorzug haben ſoll (§ 4659 des 11ten th.); § 9 es könnte dann der dinſtbote krankheit halber, oder aus andern erheblichen

heblichen, und genugſam erwiſenen urſachen den dinſt nicht antreten; in welchem falle er den empfangenen mietpfennig wider zurück geben ſoll. § 10 Der brotherr kan von dem eingegangenen gedinge, one erhebliche urſache, ebenfalls nicht wider abgehen; er bezale dann ein virtel jares lon voraus dem neuen dinſtboten, mit welchem er nicht zufriden iſt. § 11 enthält die obligenheiten, und ſchuldigkeit der dinſtboten, in abſicht auf ire herrſchaften, und brodherren, auch ire zu leiſtende arbeiten, und zu fürenden lebenswandel; widrigenfalles ſie darzu mit vollem nachdrucke darzu angehalten werden ſollen. § 12 Der dinſtbot darf ſich zu keiner arbeit, welche er nicht verſtehet, vermiten; ſonſt kan er vor der zeit des dinſtes entlaſſen werden. § 13 Das den dinſtboten anvertrauete ſoll von inen getreulich wider zurück geliſert werden; ſie könnten dann gebürend dartun: daß ſolches one ihr verſchulden abhanden gekommen, oder verdorben ſey. § 14 Das geſinde ſoll beſonders auf feuer und licht achtung geben; fürnämlich aber bei nachtszeit one laternen nicht auf heu- ſtro- und futter-boden gehen, noch mit brennenden tobackspfeiffen ſich dabei ſelbſt betreten laſſen, noch bei licht am flachſe arbeiten. § 15 Kein dinſtbote ſoll eigenmächtiger weiſe unter keinerlei fürwandte auſſer der verordneten zeit, bei verluſt des lones, der livree, und des ſchriftlichen abſchides, auch nach befinden, bei zuchthaus- und anderer ſtrafe, aus dem dinſte gehen; ſondern die erheblichen urſachen der obrigkeit anzeigen. § 17 werden die herrſchaften, und brodherren irer obligenheiten, und des betragens gegen ihr treues, und ehrliches geſinde erinnert. Merere geſindeordnungen findet man im repertorio iuris priuati th. II, ſ. 1162 fgg. Jeweilen begeren die herren von den dinſtboten die dinſtpflicht. Das übrige

wird

wird unten im 2ten teile, 64ſten haubtſtücke noch beigebracht werden.

Vir und ſechzigſtes haubtſtück von den tagelönern und handarbeitern.

§ 497

Die tagelöner ſind vom geſinde unterſchiden (§ 491). Ihr tagelon hat, nach der regel, vermöge des gerichtsbrauches, keineswegs dasjenige vorzugsrecht, wie das lidlon des geſindes; dafern die landes- und ſtadtgeſäze ſolches nicht verordnen, noch ſonſt hergebracht iſt, Ge. Lud. Boehmer de iure mercedis opificum in concurſu creditorum, Goett. 1753, 4t, ſ. 32 ſgg., ſ. 35 ſg., Ge. Ad. Struve de operarum locat. et conduct. Jena 1692. Inhalts der frankfurtiſchen ſtadt-reformation th. I, tit. 49, § 3, haben die tagelöner, wie das geſinde, ein vorzügliches recht. Dahingegen wird nach fürſchrift der nürnbergiſchen ſtadt-reformation tit. XXII, lex VIII, und daſelbſt der Wölker im 2ten th. ſ. 304, den tagelönern, und den dinſtboten nur ein vorrecht vor allen perſönlichen gläubigern beigeleget.

Fünf und ſechzigſtes haubtſtück von den gaſtwirten.

§ 503

Man findet allerhand wirte, welche bald wein- bald bir- auch anderes getränk an andere verſellen, und gäſte ſezen. Sie dürfen entweder zugleich die fremden behergen, auch ſelbige, wie andere, auf verlangen, gegen einen rechtmäſſigen preiß, von den mancherlei wirten.

mit ſpeiſſe, und trank verſehen; darnebſt ſind ſie auch ſchuldig: denſelben, wie iren ſachen, ſicherheit, und ruhe zu verſchaffen, Heineccs vermiſchete anmerkungen, und rechtliche gutachten, num. XVIIII, ſ. 304 fgg., oder ſind hirzu nicht berechtiget. Im erſten falle hat man die gaſt-wirte; im andern aber bloſſe ſchenk-wirte, welche krüge haben. Jene können das rechtmäſſiger weiſe erlangete gaſtungs-recht, mit ausſchlüſſung der lezten, ausüben; mithin iſt ein groſſer unterſchid zwiſchen dem zapfen- oder ſchenkrechte, und zwiſchen der gaſtwirtſchafts- oder tafern gerechtigkeit, Harpprecht im conſ. VII, n. 35, und n. 164, vol. VII. Von den gaſthöfen ſind die eigentliche garküchen zu unterſcheiden, von Cocceji vol. II, conſ. CXI. Den garküchen gebüret das recht der gaſthöfe ſo wenig, als weniger den bloſſen ſpeiſſe-wirten; falls ſie ſolches nicht zugleich hergebracht haben. Immittels findet man wohl in denen groſſen städten, wo meſſen gehalten werden, daß in meßzeiten ein ieder bürger fremde beherbergen dürfe, wie z. e. in Frankfurt am Maine, Orth von den Reichsmeſſen rc ſ. 260, ſ. 698, und andern orten; allein auſſer den meſſen gehöret ſolches nur für die öffentlichen gaſtwirte; gleichwie dann auch in den ſächſiſchen städten rc ſtadträhte gewiſſen häuſern das ſo genannte markt-recht erteilen, vermöge deſſen die furleute an den markttagen bei inen ausſpannen, auch getraide rc daſelbſt hinterlegen können; allein diſe häuſer haben doch das völlige gaſtungs-recht nicht. Von diſem iſt die einquartirung abzuſondern, Chriſtian Ludwig Scheid de cauponarum origine et iure et magiſtratus in eis ordinandis cura, Goett. 1738, 4t, Joh. Chriſtoph Walther de iure metatorum etc, 1735, 4t.

§ 504

Dem ſtate liget daran: daß die fremde öffentliche ſicherheit, und ruhe haben (§ 503). Derohalben muß der oberherr den gaſthöfen den ſchuz erteilen, Joh. Schilter de iure hoſpitii § 2, 3, an des Joh. Gotthardts von Boeckellen abh. de iure hoſpitiorum, vom gaſtrechte, Helmſt. 1677, 4t, ſ. 20 fgg., ſ. 114; woraus dann gefolgert wird: daß, nach der regel, die erteilung der gaſthalterei vom oberen zu erlangen ſey, Wolfg. Ad. Lauterbach de nautis caup. et ſtabul. § 9, von Boeckellen am a. o. cap. 3, ſ. 20; mithin wird ſie als ein ausfluß der landeshoheit gemeiniglich betrachtet; wiewohl ſie auch durch eine rechtsbewärte verjärung, und auf andere weiſe hergebracht werden kan, von Boeckellen ſ. 31 fg., § 15, cap. 3, Chriſt. Lud. Scheid de iure erigendi cauponas et hoſpitia publica etc, Goett. 1739, 4t, § 8, Lauterbach am a. o. § 10, Fried. Tob. Moebius de iure hoſpitii mercenarii, Leipz. 1672, § 43, ſ. 12 fg. Die ſicherheit, der öffentliche ſchuz, und die ausübung der gaſtgerechtigkeit wird durch die aushängung eines ſchildes angedeutet. Wer ſich allſo dem wirte anvertrauet, der muß im wirtshauſe ſeine ſicherheit, und gemächlichkeit daſelbſt haben, Schaumburgs anleitung zum ſächſiſchen rechte, ſ. 251 des Iten bandes. Wenn ehedem das ſchild, namens des landesherrn, ausgehenket wurde; ſo ſollte auch in einem ſolchen gaſthofe öffentlicher fride geſtiftet ſeyn; allein heute zu tage ſihet man nicht ſonderlich mehr darauf. Die gaſthöfe, und ſchenken, ſind in Teutſchlande nach, und nach entſtanden. Vorher mußten die reiſende entweder in klöſtern, oder bei guten freunden herberge ſuchen.

vom rechte gaſthöfe anzulegen, und zu halten.

§ 507

die römiſche rechte paſſen nicht gänzlich auf die teutſchen gaſthaltereien.

In Teutſchlande wird die vergönnung der gaſthalterei vom willen des oberherrn abgeleitet (§ 504); diſer wird entweder ausdrücklich, oder ſtillſchweigend erhalten. Hiraus iſt leicht abzunemen: daß die römiſche rechte in diſer lehre nicht gänzlich auf den teutſchen ſtat, und die teutſchen rechte paſſen; ſondern in vilen ſtücken von einander unterſchiden ſind. Denn bei den Römern konnte ein ieder gaſtwirtſchaft treiben; welches aber in Teutſchlande nicht angehet; noch iſt in Teutſchlande die betreibung der gaſtwirtſchaft der ehre des gaſtgebers nachteilig, wie bei den Römern, repertorium iuris priuati im 3ten th. ſ. 1694. In vilen landſtädten Teutſchlandes erteilen auch wohl, nach dem herkommen, die ſtadträhte die gaſtgerechtigkeit, wie z. e. allhir in Marburg ꝛc.

§ 510

vom weinſchanke.

Wann dem gaſtwirte der weinſchank für die gäſte vergönnet worden iſt; ſo verſtehet ſich diſes nur, nach der regel, vom gaſthofe, und wirtshauſe; keinesweges aber iſt ihm hirdurch verſtattet: das getränk, und den wein über die ſtraſſe zu verzapfen, noch im ganzen damit zu handeln, Harpprecht im conſ. VII n. 34 und n. 134, 184, 186 fg., vol. VII, conſ. Tub.; er müßte dann diſes beſonders erlanget haben.

§ 511

von der aufſicht der polizei über die gaſthöfe, und wirtshäuſer.

Die oberherren haben bei verleihung der gaſthalterei das gemeinſame beſte, die ruhe, gerechtigkeit, auch den rechtmäſſigen narungsſtand irer untertanen zum gegenſtande. Diſe veranlaſſen polizei-anſtalten, in abſicht auf die gaſt- und andere wirte. Derohalben können aus diſem

grunde

grunde den wirten die taxen fürgeſchriben werden, nach welchen ſie ſich richten müſſen, von Boeckellen ſ. 55; darnebſt wird inen aufgegeben: die nachtzedel von den bei inen ſich befindlichen fremden einzuſchicken, von Boeckellen ſ. 39, Lauterbach am a. o. § 12; die wirte müſſen ſich die viſitationen gefallen laſſen; dürfen keine gäſte über die geſezete zeit des nachts, noch an ſonn- feyertagen ꝛc dulten, ſo lange der gottesdinſt dauert, Hofmann im entwurfe von polizei-anſtalten ſ. 64 fg. Beſage des auszugs aus der heſſiſchen verordnung vom 3ten Jun. 1543 für alle wirte, gaſthalter ꝛc wird verboten 1) das gotteslåſtern bei gelt- gefängniß- landesverweiſung, und andern ſtrafen, ſo wohl an manns- als auch weibes-perſonen; imgleichen alles ſchwören, fluchen, bei ſacrament, der taufe, himmel, elementen ꝛc; 2) das vollſauffen, und zechen bei gleichmäßigen ſtrafen, in gaſt- und wirtshäuſern ꝛc.

Ein und ſibenzigſtes haubtſtück
von dem zigelbrennen, und zigelern.

§ 559

Die anlegung der zigelbrennerei wird den adelichen nachgelaſſen; allein ein anderer gemeiner untertan darf dergleichen für ſich nicht tun. Es wird diſes ad regalia infima gerechnet, wie nun diſe den adelichen beigeleget werden; ſo dürfen ſie auch zigel brennen. Der ton, oder leimen hirzu darf nicht an den gemeinen wegen, noch landſtraſſen gegraben werden, z. e. die Schenken zu Schweinsberg gruben denſelben an den wegen, wo nicht allein das vih hergehen mußte; ſondern auch ein ſtarker fahrweg war. Die bürger zu S. beſchwe- *wer zigelhütten anlegen kan?*

 reten

reten ſich darüber; worauf zwar die hiſige fürſtl. regirung den Schenken das zigelbrennen nicht werete; allein mit der bedeutung: daß ſie nicht an den wegen; ſondern auf iren boden, und wo keine gefar zu befürchten wäre, den leimen graben ſollten. Die runde öfen zum kalkbrennen ſind die beſte. Diſe befugniß, ſamt andern geringen regalien, pflegen die adeliche aus den in den lehnbriſen gemeiniglich befindlichen clauſeln: geſucht, und ungeſucht, oder erſocht, und unerſocht ꝛc herzuleiten; darnebſt die jagtgerechtigkeit darauf zu bauen, ſihe meine alten kleinen ſchriften, den Haltaus am a. o. ſp. 693, ſp. 694, unter dem worte: geſucht ꝛc. In einem alten heſſiſchen lehnbrife ſtehen die worte: Wir belehnen dich — — mit des — — gütern, — — alles, was in waſch, und watern, und wyden, beſocht, und unbeſocht ꝛc ꝛc

Zwei und ſibenzigſtes haubtſtück von töpfern.

§ 560

Im Kur-Trieriſchen, Iſenburgiſchen, Sayn- und Witgenſteiniſchen, Wiedtiſchen, und Metternichiſchen landen befindet ſich eine ſo genannte blauſteinerne kannen- und krug- bäcker-zunft, welche binnen fünf meilen um Grenßhauſen wonet, und aus vilen hunderten perſonen beſtehet. Sie hat eine zunftordnung errichtet, welche von iren landesherren am 25ſten tag jun. 1643, und nachher öfters, auch noch am 23ſten aug. 1756 von dem herrn kurfürſten zu Trier beſtätiget worden iſt, Coblenz 1746, 4t. Dermalen iſt die frage: ob die kurtrieriſche hofrent-kammer innerhalb den gedachten 5 meilen eine beſondere unzünftige ſteinerne krug-

und kannen⸗fabricke für ſich, one nachteil der erwänten zunft, mit beſtande rechtens anzulegen vermöge, oder ſolche wider einzuſtellen verbunden ſey? vom verbitungs⸗rechte der handwerker ſihe die von Crameriſchen wezl. nebenſtunden th. 24 ſ. 65 fg., und die daſelbſt angezogenen ſchriftſteller.

Drei und ſibenzigſtes haubtſtück
von den zimmerleuten.

§ 562

Ob zwar einige diſe haubtſtücke für überflüſſig halten wollen; ſo ſind doch die darüber entſtehende ſtreitigkeiten, und deren entſcheidungen in den pandecten nicht zu finden. Wo ſoll allſo der richter dergleichen ſuchen? Es war der ſtreit: ob die fertigung einer italieniſchen treppe für die ſchreiner, oder für die zimmerleute gehöret? Die K. und Reichskammer hat in der ſache erkannt, beſage der von Crameriſchen wezl. nebenſtunden th. XVII, ſ. 71 fgg, abh. V. Ich würde für die ſchreiner ſprechen; wie dann auch die wendeltreppen für die ſchreiner, ausgenommen die ſäulen, gehören.

Fünf und ſibenzigſtes haubtſtück
von den
ärzten ꝛc, und medicinal⸗ordnungen.

§ 583

Einem landesherrn liget viles an geſunden, geraden, ſtarken, auch geſcheiden untertanen; mithin ſuchet er die krankheiten, ſeuchen, die peſt, von menſchen, und vih abzuwenden. Weshalber er erfarne ärzte, collegia medica, land⸗ und ſtadtphyſicen, von der nohtwendigkeit geſchickter ärzte.

ſicen, geſchickte wundärzte, bader, und barbirer, accoucheurs, hebammen, pferde-ärzte, und ſolche leute beſtellet, welche zur erhaltung der geſundheit dinen; keret darnebſt ſolche polizei-anſtalten vor, welche darzu behufig ſind; (§ 6380 des 2ten th.), Heiſter de cura principis circa ſanitatem ſubditorum, Heumann am a. o. ſ. 176 fg., Kreß im comm. ad conſt. crim. car. art. 134 § 3; nicht minder werden wohl eingerichtete medicinal-ordnungen hirzu erfodert, welche von einem juriſten, mit zutuung der ärzte, entworfen werden können. In den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen iſt im jare 1616 eine medicinal-ordnung gefertiget, welche 1682 vermeret, und 1750, 4t, allhir wider aufgeleget worden iſt, Hofmann im entwurfe zu den polizei-anſtalten ꝛc ſ. 67 fg., § 20, ſ. 114 fg., ſ. 14, n. 8. In den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen und darzu gehörigen ſchaumburgiſchen landen ſind 3 collegia medica angeordnet, das eine iſt allhir zu Marburg, welches aus den lehrern der arzenei-kunde in der univerſitaet, nebſt den übrigen doctoren, und licentiaten im oberfürſtentume, beſtehet, und für das oberfürſtentum caſſeliſchen anteiles, beſtellet iſt; das andere für das niderfürſtentum iſt zu Caſſel, und das dritte in Rinteln, nidergeſezet, ausweißlich des 1ten cap. der medicinal-ordnung. Ein iedes collegium medicum hat ſeinen provincial-dechant, cap. 2. Die collegia medica, wo keine mediciniſche facultaeten ſind, examiniren alle chirurgi, bader und barbirer, auch apotheker, bevor ſie ſchwören dürfen. Ein collegium medicum beſtehet aus gewiſſen der arzeneikunde wohlerfarnen perſonen, welche über die fälle, die in der medicin, und ſonſt fürkommen, erkennet. Der arzt ſtellet auch viſa reperta aus; dahingegen ein chirurgus dergleichen nicht geben darf; er wäre dann vereidet; er muß auch

den kranken, oder verwundeten nicht in der cur gehabt haben, wenn es peinlich iſt. Innerliche curen ſoll ein chirurgus ebenfalls nicht fürnemen; noch werden ihm ſolche verſtattet; Hofmann ſ. 114 fg., fürſtl. heſſen-caſſeliſches ausſchreiben vom 5ten jan., und 21ſten jun. 1682; es wäre ihm dann hirzu auf ausgeſtandenes examen bei einer mediciniſchen facultaet, oder einem collegio medico die erlaubniß erteilet worden; wie fern aber die bader die chirurgie, auch auſſer dem hauſe treiben können? ſihe die von Crameriſchen wezl. nebenſtunden th. 24, abh. 5, ſ. 60—78.

§ 583

Einem arzte gebüret für ſeine bemühung eine gezimende vergeltung, Heſſen-Caſſel. medicinal-ordnung, cap. 5, Heſſen-Darmſtädtiſche ordnung, wornach ſich die medici ꝛc verhalten ſollen, z. e. 1) für die ſchreibung eines receptes, oder erteilung eines mündlichen rahtes eine belonung von 5—6 alb. 2) einen ſchriftlichen raht, nebſt dem recepte, 16—20 kr.; 3) bei gemeinen krankheiten für einen gang ins haus, nebſt dem recepte, oder raht 30 kr.; 4) für einen gang zur nachtzeit, 40—60 kr.; 5) bei fortwärenden beſuchen für ieden gang 20 kr.; 6) eine woche hindurch 1 thlr; bei ſchweren krankten, und ſeuchen kömmt es auf obrigkeitliche erkenntniß an, z. e. hir wurde einer des nachts geſtochen, der chirurgus mußte 4 wochen bei ihm wachen; er foderte demnach 10, und der medicus 4 rthlr. Die juriſten ſind hirin mit den ärzten nicht einerlei meinung. Erſtere rechnen es auf tage-gelt, und ſo kan es am beſten, mit beſtande rechtens geſchehen, z. e. 10, 15, 20 alb. von einem tage. 7) Bei verwundungen für das viſum repertum 1 fl. 10 alb. 8) Wegen beſichtigungen auf dem lande

von der belonung der ärzte und chirurgen.

dem arzte für den bericht 5 fl., für die zerung 3 fl., für den mann, und das pferd täglich. 9) Für einen ſchriftlichen raht, oder bedenken 1 gfl. Dem armute dinen ſie umſonſt. Es fraget ſich anbei: wer in einer ſache, wo der juriſt und arzt gebrauchet werden müſſen, den aufſaz machet? die antwort iſt: kan es der juriſt, one dem arzte nicht tun; ſo muß der lezte es zuerſt fertigen, und der erſte füget das ſeine bei; widrigenfalles machet es jeder für ſich. Eſchenbachs chirurgie.

wer die aufſäze machet?

§ 584

von den jüden-ärzten.

Die jüden-ärzte müſſen die praxin unterlaſſen; ſie wären dann von einer facultaet, oder vom collegio medico examiniret, oder promoviret. Nicht alle univerſitaeten laſſen ſie zu; in Padua aber, zu Marburg, zu Halle, Goettingen ꝛc werden die jüden zur arzenei-kunde promoviret. Dr. Valentini zu Gieſſen hat einen jüden aus Felßberg, welcher in Schweinsberg wonete, als comes palatinus, zum Doctor geſchaffen, und der herr landgraf Carl zu Heſſen hat ihm diſen docter-titel, ſamt der praxi, gnädigſt beſtätiget.

Sechs und ſibenzigſtes haubtſtück von den wundärzten, oder chirurgen.

§ 585

vom viſo reperto, und deſſen erforderniſſen.

Kaiſer Carl der 5te erheiſchet in der peinlichen halsgerichtsordnung art. 147, art. 149: daß ein todter körper, welcher gewaltſam umgekommen iſt, beſichtiget werden ſolle, und zwar von wundärzten, welche entweder überhaubt darzu beeidiget ſind, oder doch zu diſem geſchäfte vorher mit einem eide beleget worden ſind. Zwiſchen dem doctor

Valen-

Valentini zu Grünberg, und dem Dr. Rupp zu Gieſſen entſtand ein heftiger ſtreit: ob ein weibesbild wirklich ſchwanger geweſen ſey, oder ob es eine molam getragen habe? Zu Hachenburg ſtiß ein bürger mit einem ſpaniſchen rohre, und deſſen daran befindlichen ſtachel einen andern an die linke ſeite der naſe zwiſchen dem auge, daß er davon ſtarb. Der doctor, und der wundarzt fertigten ein viſum repertum, welches ſolchen felern unterworfen war, wie die mediciniſche facultaet zu Gieſſen zeigete: daß der peinliche proceß wider diſen bürger nicht erkannt werden konnte. Ein pfaff (mönch) aus dem kloſter Ilbenſtadt verfolgete nebſt dem kloſter-knechte, einen bauer bis ins waſſer. Der bauer ſtarb; da fragete ſich: ob der bauer die an ihm gefundenen beulen im waſſer empfangen habe? die antwort war: nein! Ein toder körper bekömmt keine beulen, wenn er ſolche im leben nicht davon getragen hat. Was nun bei den juriſten das gutachten, oder bedenken heiſſet, das nennen die ärzte, als den befund, nebſt angehängetem gutachten, oder den bericht, insgemein ein viſum repertum. Die erforderniſſe ſind folgende: 1) daß gemeldet werde: wer, oder von wem der arzt ꝛc zu diſem handel erfordert worden ſey? 2) wer der ſection mit beigewonet habe? 3) wo ſie geſchehen ſey, und zu welcher zeit? 4) iſt der name des beſichtigten zu bemerken; das alter deſſelben; die perſon von ſtatur, nebſt dem geſchlechte? 5) die zeit der verwundung, ſamt der zeit des erfolgeten todes; die lebensart, und diaet des verſtorbenen, auch was für arzeneien gebrauchet, und wie ſolche angewendet worden ſind, wobei auch andere umſtände zu erwänen ſtehen; 7) wie ſich der leichnam von auſſen befunden habe; 8) müſſen die ſchläge, die mit blut untergelauffene flecken, die

geſchwül-

geſchwülſte, die wunden, die ſtiche, die zerquetſchung, die brüche nach dem orte, und der lage, auch der gröſſe genau beſtimmet werden; z. e. 2 ſtudioſi entleiben einen müllers knecht bei R. Die wunde iſt zollbreit. Der eine tegen paſſete nicht darzu, der andere auch nicht ganz gewiß. Das loch im Camiſole, und hemde paſſete auch nicht recht. Was iſt allſo zu tun? der mit dem groſſen tegen hatte den mereſten verdacht wider ſich. 9) welche teile verlezet, zerriſſen, zerbrochen, zerſchnidten, und wie ſie ſich befunden haben? 10) die art der wunden, a) ire geſtalt, b) ire länge, c) ire tiſe, d) ire breite, u. ſ. w. 11) Was innerlich verwundet ſey? was für gedärme, oder was für vaſa verlezet ſind? ob extravaſirtes blut, und wie vil ſich im leibe ꝛc befunden habe? z. e. bei der entleibung des Uffelmanns war nicht klar: ob der von Drach, oder der Uffelmann ſelbſt der täter ſey? keiner von den ärzten in Marburg ſollte das viſum repertum ausſtellen, weil ſie parteiiſch wären; weshalber einer von Gieſſen berufen wurde; 12) ob ſonſt noch andere materi zugegen geweſen ſey? 13) wo das geronnene extravaſirte geblüt ſich befunden habe? 14) ob auch im gehirne ſplitter, oder fäßlein anzutreffen geweſen ſeynd? 15) ſind die gedärme fleiſſig durchzuſehen; 16) die ſection des kopfes und der bruſt nicht zu vergeſſen; wenn ſchon die wunde im unterleibe ſich befindet, oder der kalte brand des fuſſes, oder armes ſich darlegete; 17) folget des arztes, oder wundarztes gutachten. Diſes muß aus der anatomie, phyſiologie, und pathologie beurteilet, und mit gründen der medicinae forenſis verſehen ſeyn; dahin gehören: Bohn de officio medici, und de renunciatione vulnerum lethalium, Welſch de renuntiatione vulnerum leth., Hebenſtreits anthropologia for., Ammans medi-

cina critica et praxis vulnerum, Wedel de lethalitate vulnerum, *Zachias* quaeſt. med. legal., Valentini pandectae, und nouellae medico-legales; Val. Kräutermanns (von Helwig) zu Erfurt, medicina renunciatiua et conſultat. 1726, 8v.

Siben und ſibenzigſtes haubtſtück von den apotheken.

§ 594

Wohleingerichtete, und mit guten apothekerwaaren, auch medicinen behörig verſehene apotheken ſind dem ſtate nötig, den aerzten fürträglich, auch den untertanen nüzlich, wenn ſie unter der aufſicht verpflichteter aerzte ſtehen; darnebſt geſchickte, erfarne, und redliche apotheker darin ſich befinden.

§ 595

ob ſie aquavite, und andere branteweine verkaufen dürffen.

Der branteweinſchank gehöret nicht in die apotheken; bevorab, wo jemand damit privilegiret iſt; ſondern diſe müſſen ihr gewerbe in den mediciniſchen waaren ſuchen; allein aquavite, und andere branteweine verdinen den namen der mediciniſchen waaren nicht; folglich gehören ſie auch nicht zur apotheke, Beier im handwerks-lexico ſ. 19 fg., Thomaſius am a. o. cap. 1, § 23, ſ. 25, Joh. Frid. Zittmanns medicina for. Frankf. am M. 1706, 4t, cas. 58, ſ. 1255 fgg. Inzwiſchen eräugete ſich der fall in der waldeckiſchen ſtadt Arolſen, allwo der ſtadtraht ein privilegium wegen des branteweinſchankes im rahtskeller für gelt erlanget hatte. Das privilegium war zur erhaltung der gemeinen gebäude erteilet; daher die frage war: ob der landesherr dem apotheker ein pri-

vilegium, zur ſchmälerung, und beſchränkung des ſtadt=privilegiens mit rechte, vergönnen, oder eine gleiche freiheit erteilen könnte? das leztere wurde vom ſtadtrahte verneinet; beſonders, da das ſtadt=privilegium älter, auch titulo oneroſo erlanget wäre, Ge. Chriſtian Gebauer in ſingular. de privilegiis, Goett. 1749, 4t, § 19 — 21, ſ. 84 — 39, Ge. Adam Struve im S. I. ciu. ex. 2 lib. 1, tit. 4, § 30, Caſp. Ziegler de iure maieſt. lib. 1, cap. 12, § 12 fg., 1, Boehmer T. III, P. I, conſ. 25, n. 22 fg., ſ. 139, und P. III, conſ. 908, n. 9 fgg.; mithin in die geſtalt eines contractes gedihen ſei, von Wernher P. I, obſ. 180, n. 5, vol. III, 1749 fg., Schoepff im conſ. 29, n. 26 fgg., vol. VII; darnebſt die ſtadt ſolches bekommen habe; folglich als ein dingliches privilegium zu betrachten ſtehe, Hert in decis. 600, n. 3, Boehmer T. I, P. I, conſ. XIII, n. 32, 33, Mevius P. II, deciſ. 173, n. 1, 2; ferner dasjejenige, was durch ein privilegium verlihen wäre, nicht als eine res merae facultatis mehr zu halten ſei, von Wernher P. I, obſ. 108, n. 5, Boehmer T. II, P. I, conſ. 205, n. 22; diſem nach niemanden ſein dadurch wohlerworbenes recht entzogen werden dürffe, noch das privilegium, one rechtmäſſige urſachen, aufgehoben werden ſollte, Sam. Stryk de iure priuilegii contra priuilegiatum, Halle 1684, und 1744, 4t, cap. 1, n 23 — 30, ſ. 11 fg., noch das jüngere das ältere privilegium aufhebe, noch weniger entkräfte, Hert de colliſione legum ſect. V, § 2, Stryk am a. o. cap. 1, n. 44, von Wernher P. IIII, obſ. 117, und P. I, obſ. 88, n. 4; vilmehr der ältere privilegirte bei ſeiner erlangeten freiheit, auch wider die obrigkeit, gehandhabet werden müſſe, Mevius P. V, deciſ. 183, n. 3, 5, Lauterbach im colleg. th. pract. π.

lib.

lib. 1, tit. 4, § 49, § 50, § 58, Boehmer de finib. priuileg. regund. cap. 1, § 10, Freiherr von Cramer in nebenſtunden 24ten th., ſ. 69, ſ. 70, ſ. 74 fg.

Achtzigſtes Haubtſtück von hebammen.

§ 622

Die hebammen ſtehen zwar gewiſſer maſſen, unter den conſiſtorien, und pfarrern; iedoch ſind ſie keine geiſtliche perſonen (§ 445 des 1ten th.). Sihe im übrigen meine anweiſung für die beambten ſ. 107 fgg., § 131 fg., und die daſelbſt angezogenen ſchriftſteller, die unter dem Bugleriſchen vorſize vom Joh. Heinr. Fried gehaltene ſtreitſchrift de iure obſtetricum ſecundum ſtatuta Argent. Straſb. 1758, und eben diſes Joh. Heinr. Frieds probeſchrift de iure obſtetr. etc ebend. 1760, 4. Von iren nohttauffen handeln die wirtenberg. medicinal-ordnung tit. 4, § 14, ſ. 22 fg., die wirtenberg. groſſe kirchen-ordnung fol. 93, die Kur-Sächſ. kirchen-ordn. art. gen. tit. 6, der Tafinger de iure principis circa eccleſiam eiusque miniſtros etc Tüb. 1759, § 6, § 7, ſ. 47 fg., der von Lynker de baptiſmo, Jena, 1685, cap. 7, § 10, der von Balthaſar de baptiſmo, cap. 2, § 8 fgg., ſ. 36, der Fried am a. o. ſ. 38 fg. Vermöge der heſſen-caſſeliſchen kirchen-ordnung 1723, 4t, ſ. 117 und ſ. 318, § 13, iſt die nohttaufe den wehmüttern verboten.

Ein und achtzigſtes Haubtſtück
von
andern im ſtate nůzlichen perſonen, und zwar den exercitien⸗meiſtern, auch künſtlern ꝛc, und ſchriften darzu.

§ 627

Diejenige koſten, welche auf die reitſchule, den fechtboden, tanzboden, die ſprachen, muſik, das trenſchiren, drechſeln, lackiren, und die exercitien in den univerſitaeten verwendet worden ſind, werden zu den nůzlichen, und erbaren gerechnet; mithin můſſen ſie bezalet werden, Chriſtian Hanacc de aere alieno ſtudioſorum, Witt. 1724, 4t, ſect. I, § 54, ſ. 56, von Lynker im reſp. 61, n. 25, ſ. 436, Gunzelſcheimer de exercitiis acad.; tue hinzu: des Gottfr. Tauberts rechtſchaffener tanzmeiſter, b. I, cap. 25, ſ. 206, cap. 27, ſ. 225, des Joh. Chriſtoph Wagenſeils abh. von erzihung eines jungen prinzens, welcher für allem ſtudiren einen abſcheu hat, daß er demnach gelehrt, und geſchickt werde, Leipz. 1705, 4t, ſ. 73 fgg., des königl. Preuß. ſtallmeiſters, und directors der königl. ritter⸗academie in Berlin und Frankfurt an der Oder, J. C. Zehntners abh. von der kunſt pferde zu kennen, Frankf. an der O. 1758, 8v. Das reiten iſt der geſundheit zuträglich, Adolphi de equitationis eximio uſu medico § 17, von Rohr einleitung zur caeremoniel⸗wiſſenſchaft th. 4, ſ. 732, ſ. 769, die edle reitkunſt, mit kupferſtichen, und einem anhange von der roßarzenei, 1755, 8v, unparteiiſches gutachten eines berůmten bau⸗directors über die frage: ob ein in einer ſtadt als bürger recipirter ſtuckaturer,

ckaturer, und quadraturer, die zu ſeiner ſtuckatur-arbeit behörige quadratur ſelbſt zu verfertigen berechtiget ſei ꝛc, 1758 fol., der entlarvete baumeiſter, d. i. fürſchläge, wie man ſich für den mißgriffen der betrügeriſchen bauleute hüten könne? Pernetry hand-lexicon der bildenden künſte, worin alles, was bei dem zeichnen, malen, kupferſtichen, ſtein- metall- und formenſchneider, aezen, und güſſen üblich iſt, erkläret wird, nebſt einer practiſchen abhandelung von den verſchidenen arten zu malen, aus dem franzöſiſchen überſezet, Berlin 1764, gr. 8v; Mr. *de Piles* hiſtori, und leben der berümteſten europaeiſchen maler, Hamb. 1710, 12.

Zwei und neunzigſtes Haubtſtück von den muſicis, trompetern, muſicanten, und ſtadttürmern.

§ 672

Die pfeiffer- und ſpilleuts-brüderſchaft, welche im Elſaſſe den herren zu Rappoltsſtein von Reichswegen zu lehn gereichet ſind, hat vom Kaiſer Carl IIIIten iren pfeiffer-könig, einen ſchuldheiß, virmeiſter, darunter der fändrich einer, die zwölffer, und der weibel, welche ire fürgeſezten abgeben, und das gericht ausmachen, Joh. Frid. Scheid de iure in muſicos ſing. Rappoltſteinenſi comitatui annexo, Straßb. 1719, 4t, ſ. 33 fg. Hirbei kömmt ein königreich farender leute vor eb. ſ. 47 fg. Mainz gab durch ſeine lande einen ſpilmanns-pfennig. Immittels ſind die (§ 672 des Iten th.) angezogene teutſche Reichs-geſäze wegen

der fremden ſpilleute zu beobachten, und einer jeden obrigkeit liget ob, darüber zu halten, damit ſie nicht gemißbrauchet werden, Schöpff im conſ. 82, n. 24, ſ. 750, vol. VIIII, conſ. I ub. Erwänte Reichsgeſäze ſind auch in vilen Reichsſtändiſchen landesgeſäzen zu finden, z. e. in den fürſtl. ſachſen-gothaiſchen landesordnungen th. II, cap. 3, tit. 9, ſ. 166, und patent vom 2ten mai 1679, Altenb. L. O. th. II, cap. 3, tit. 8, ſ. 200, ſ. 201, Müller in annal. ſax. ſ. 387, ſ. 426, ſ. 444, ſ. 531, ſ. 586, ſ. 634, ſ. 671. Es war allſo die frage: ob eine gewiſſe geſellſchaft am 11ten april 1763 bei der feierung des fridensfeſtes zu Ichtershauſen, im Sachſen-Gothaiſchen, aus einem benachbarten Erfurtiſchen dorfe, Kur-Mainziſcher hoheit, die muſicanten, mit pauken, und trompeten, dahin, one bewilligung des daſigen Ambtmannes, habe kommen laſſen, und ſich derſelben eigenmächtiger weiſe bedinen können? bevorab, da der beambte ſotanen muſicanten das ſpilen verbote, und die geſellſchaft ſolches als eine begünſtigung anſahe. Allein die hiſige juriſtenfacultaet hat im monate jun. 1765 die genaue beobachtung der landesgeſäze von ſeiten des beambtens nicht mißbilligen können. Denn die heerpauken, und trompeten gaben bei den Teutſchen, den vaſallen, der reiterei im krige, auch an den höfen, die vorzügliche muſic ab (§ 671 des Iten th.), Wildvogel de buccinat. eorumque iure, Jena 1711, 4t, ſ. 42, ſ. 43. Derohalben konnten ſich ehedem nicht einmal die Reichsſtädte, geſchweige dann privat-perſonen der pauken, und trompeten bedinen; daher noch die Reichsſtadt Augsburg vom Kaiſer Sigismund die freiheit erlangete: daß ſie ſowohl zu fridens- als auch zu kriges-zeiten trompeter, und zinken-bläſer öffentlich

halten

halten möchte, Linnaeus im iure publ. T. I, addit. ad lib. VII, cap. 4. Und obſchon heute zu tage dißfalls ein groſſer mißbrauch mit den pauken, und trompeten bemerket wird; ſo gebüren ſie dennoch von rechtswegen einer jeden privat-perſon keinesweges; vilweniger ſtehet ihr das recht zu: fremde ſpilleute auf- und anzunemen; ſondern hirzu wird die bewilligung der weltlichen obrigkeit erfordert, meine kleine ſchriften des 3ten bandes XIten ſtück, Gieſſen 1750, 8v, Ite abh. § 11, ſ. 385, ſ. 386, tue hinzu: die fürſtl. heſſiſche verordnung wegen des turnmannes zu Marburg vom 4ten aug. 1716, und 10ten mai 1723.

Neun und neunzigſtes Haubtſtück von den eheleuten.

§ 698

Man könnte dahir einwenden: daß ſofort von den eheleuten gehandelt werde; da doch die verlobungen, ehegedinge, und andere handelungen, welche auf die zu ſtiftende ehe ire abſichten hätten, vorausgehen müßten; welche aber dahir in den folgenden haubtſtücken nachfolgeten; allein es ſind dahir gemeine ſäze überhaubt von der ehe voraus feſtgeſezet worden, um zu zeigen: wie bürger, und bauern, künſtler, handwerksleute, und andere menſchen, ſowohl hohen, als nideren ſtandes, vermittels des eheſtandes in Teutſchlande verſchaffet werden ſollen, auch die ehen eingegangen werden müſſen. Vermittels der ehe muß allſo der ſtat bevölkert werden. Der eheloſe ſtand war den Teutſchen ſehr verhaßt (§ 851 des Iten th.), und die hurerei verabſcheueten ſie auf das äuſſerſte, ſie namen auch keine huren; ſondern

keuſche, erbare perſonen. Die vilweiberei war iren ſitten, und geſäzen entgegen; obſchon die könige ausnamen hirvon macheten; vilmehr mußte ein ehemann mit ſeinem eheweibe hauſen (§ 700 des Iten th.); jedoch liſſe man es paſſiren, und nam es nicht allzugenau: wenn einer auf beſtändig mit einer nicht angetraueten ſolches tat, und mit ihr bis an ſeinen tod lebete; biß hernach der Kaiſer Carl der 5te und das teutſche reich den concubinat gänzlich verdammete, beſage des R. A. 1530, tit. 33, welches in der Reichs-polizeiordnung 1577, tit. 26, widerholet wurde. Immittels unterſcheiden ſich die römiſche eheleute und ire rechte von den teutſchen in verſchidenen ſtücken, Ge. Heinr. Ayrer de iure connubiorum apud veteres Germ. Goett. 1738, und de ritu nupt. formaque matrimonii ebend., Sam. Stryk de iuribus ſing. connub. in Germ. Halle 1709. Die mannsperſon mußte bei den teutſchen mannbar ſeyn; das war 30 jare; die weibesperſon durfte kein kind mehr ſeyn; jedoch jünger, als der mann ſeyn. Wenn eine alte weibesperſon einen jungen mann nam, ſagte man: er hat einen alten keſſel gekauft, um einen neuen damit einzukaufen. Dahingegen, wenn ein alter mann ein junges weib nam, ſagte man: alte männer, junge weiber, gewiſſe kinder; da gab es einen hanrei, d. i. eine perſon one reigen (der impotens iſt). Denn reigen iſt ſo vil, als conſueſcere.

§ 699

wie die ehe betrachtet wird, und was freien bedeutet?

Die ehe wird als ein rechtmäſſiger ſtand angeſehen; ſintemal ſie nach fürſchrift der geſäze, und verordnungen im bürgerlichen ſtate, auch nach der zucht, und erbarkeit eingegangen werden muß (§ 763 ſqq. des Iten th.). Derowegen ſahen die

Teutſche

Teutſche auf ſolche beſonders, haſſeten die frühe verheiratungen; mithin durfte nicht ein jeder heiraten, wen er wollte, noch zu allen zeiten, wenn es ihm belibete (§ 767 des Iten th.); ſondern er mußte ſowohl die frau ernären, als auch ſie, wie ein rechter verteidiger, beſchüzen können; folglich die behörigen jare, ſamt dem erfoderlichen vermögen, haben. Wenn ſie allſo erlaubet iſt, gibet die ehe das recht: mit einer weibesperſon ehelich zu leben; das heiraten, oder heimraten, iſt ſo vil: als einer eine heimat geben, wo ſie beſtändig bleiben, oder wonen ſoll. Frau, fra, freifra, frei, frea, bedeutet ſo vil als herrin (§ 73); mithin zeiget freien eine herrin werden, an, oder keine jungfer mehr ſeyn wollen, oder zu liben anfangen; fron aber heiſſet herr, Wachter im gloſſ. unter frei, freien, fron, ſp. 483 fg., ſp. 495. Fragiptim, d. i. eine frau werden; freiſter heiſſet bei den Niderländern, die eine frau, herrin, werden kann. Der freier heiſſet einer, welcher eine frau, oder herrin machen will. Die weibesperſon muß iren freien willen darzu geben, und darf nicht gezwungen werden. Die Teutſche haben jederzeit vil auf die weiber gehalten, und inen groſſe ere erwiſen; immaſen ſie glaubeten, daß bei den weibesperſonen etwas göttliches wäre (§ 74 des Iten th.), Dreyers ſamml. im 2ten th., ſ. 642 fgg. Aus diſer, auch andern urſachen, gingen ſie mit iren weibern zu raht, und frageten ſie darum, hatten ſie in der gemeinſchaft; folglich taten die ehemänner nichts wichtiges, noch nachteiliges, one irer eheweiber einwilligung, welche mit erfodert wurde. Diſes leztere bemerket man noch täglich bei den gemeinen leuten, wenn nämlich der mann für ſich one der frau willen etwas verkaufet, oder gekaufet hat; allein die frau hernach damit nicht

zufriden iſt, da es ihr der mann ſaget; ſo läſſet er ſich verlauten: die frau wolle nicht. Verſchidene vermiſchen dahir die eheliche vormundſchaft mit des ehemannes gewalt über ſeine frau. Man liſet öfters in acten: in ehevogtsnamen meiner frau ꝛc; allein diſes iſt zu verſtehen: von der vormundſchaft über das weibliche geſchlecht. Einige glauben: der ehemalige kauf der weiber bei den Teutſchen hätte eine ſolche gewalt dem ehemanne über ſeine frau gegeben; allein ſotaner handel iſt von keinem waren kaufe; ſondern von dem ſogenannten weinkaufe zu verſtehen, und dem ehemanne eignete er keine gewalt, als über eine wirklich gekaufete ſache zu. Das vermeintliche imperium iſt römiſch. Die gewalt über die unartigen, auch ehebrecheriſchen eheweiber wurde zwar den ehemännern, nach den teutſchen ſitten, und gewonheiten, beigeleget; allein im übrigen waren ſie mit iren ehemännern, als ehegenoſſinnen, in gemeinſchaft; worin dem ehemanne zwar das directorium gebüret; jedoch iſt das eheweib darin, als eine teilhaberin, und gemeinerſchafterin, oder mitherrin, den teutſchen rechten nach, zu betrachten.

§ 702

von der kaufung der bräute in den alten zeiten.

Den kauf beſtärket beſonders das alte geſäz der Sachſen, tit. 6, de conjugiis, worin die kaufung des eheweibes gegründet iſt, und woher diſe ſache iren urſprung hat; welche den Sachſen anfänglich allein eigen war; nachher aber iſt ſie auch von andern teutſchen völkern angenommen worden; folglich dinet diſer tit. 6 zur erläuterung der morgengabe, und des wittumes. Das kaufgelt, oder der weinkauf war bei den Teutſchen nohtwendig; die übrige geſchenke gehöreten nur zum natürlichen, Carl Wilh. Gaertners abh. iuris

Rom.

Rom. diſtinctio inter dotem et parapherna foris Germ. non eſt accommodanda, Leipz. 1729, 4t, § 5 fg., ſ. 13 fg. Immittels kam hirdurch die frau bei den Teutſchen nicht, wie zu der alten Römer zeiten, in die oberherrſchaft, oder in die gewalt des mannes; ſondern ſie gelangete zur gemeinſchaft der güter, als eine mitherrin. Diſemnach iſt ſotaner kauf keinesweges ein ſolcher, wodurch die braut des mannes leibeigene wurde; ſondern das kaufgelt dinete zu irem unterhalte, nach des mannes ableiben; folglich durfte ihr vater, oder mutter daſſelbe nicht behalten; der bräutigam beſchenkete ſeine braut auch wohl mit kleidern; welches heute zu tage hir, und da, beſonders bei ſtandes-perſonen, gefunden wird. Alſo war bei einer teutſchen heirat das kaufgelt der dos; zum zeichen der libe gab der bräutigam der braut einen ring; die übrigen geſchenke waren willkürlich. Im übrigen iſt der kauf heute zu tage nicht mehr bräuchlich in Teutſchlande.

§ 703

Die puncte bei verheiratungen unter gemeinen leuten ſind: 1) die anwerbung, oder das ausgehen auf die freierei; in Sachſen heiſſet es: auf die freite, freitum, libertas (§ 699), Haltaus unter diſem worte; 2) die beſchreibung, das iſt, die verabredung des eheliches, und bringung zu papire; 3) der handſchlag; 4) die beringung, oder wechſelung der ringe, Peter Müller de annulo pronubo, Jena 1672, Eiſenhart von ſprüchwörtern ſ. 96 fg., iſt der finger beringet, ſo iſt die jungfer gedinget, Boehmer im iure eccleſ. prot. lib. IIII, tit. 1, § 102; 5) die gebung auf die treue, Burc. Bardili de ſponſalitia largitate, Tüb. 1675, die Struviſche iurisprud. heroica, im 3ten th.,

von den ehepuncten bei gemeinen leuten, und was darauf erfolget ?

th., ſ. 123 ſgg. Im Reiche iſt bei gemeinen leuten das gelt noch bräuchlicher, als die ringe; in betracht man ehedem die braut kaufete (§ 702). Alſo gibet auch noch hir zu lande der bauer 1, oder mehr harte taler ꝛc, und das ſind noch die überbleibſel. Wenn aber der treu-ring nach der alten teutſchen art gemachet werden ſoll, muß er ſchlechtweg ſeyn. Ehedem waren ſie von eiſen, und man trug ſie am daumen, auch zeigefinger; 6) die weinkäufliche trauung; welche aber in hiſigen landen abgeſchaffet iſt; 7) in den heſſen-caſſeliſchen landen gehet die gerichtliche verſprechung, und vorleſung des eheliches vorher; 8) die ſigelung des eheliches vor dem weinkauſe. Der weinkauf, (winkoff,) iſt ein gaſtmal, welches gegeben wird, wenn kurz vorher die braut-leute ſich verſprochen haben. Die Sachſen nennen es verloben, ehe-verlöbniß, verlöbniß, auch verſprechen; 9) die aufrufung; 10) die priſterliche trauung; wobei die braut, und der bräutigam mit ſpilleuten in die kirche gefüret werden. Zu Marburg mußte die braut, ehe die glocke 11 ſchlug, bei ſtrafe über das eiſerne gitter des kirchhofes ſchon hinüber ſeyn. Die trauung wurde vor dem altar verrichtet. Diſe feierlichkeit heiſſet der kirchgang mit fligenden haaren, das iſt, aufgeſezet, und einen kranz haben, zum zeichen der jungferſchaft; 11) der rückgang mit ſpilleuten. Denn vom Reichstage an bis auf die bauern-hochzeit brauchet der Teutſche ſpilleute; 12) der öffentliche glückwunſch vor dem hauſe; 13) die malzeit, welche die hochzeit heiſſet. 3 tage ſind merenteils darzu beſtimmet; 14) der brautreihen; dictum, vom ſibenden ſprunge, oder den ſibenſprüngen; 15) das ſchenken auf den 2ten hochzeit-tag; 16) die beſteigung des ehebettes. Das ſprüchwort: man muß ſich an der braut reiben,

ben, bedeutet ſo vil: es muß bei der hochzeit wider eine andere braut gemachet werden, oder, daß ſie anſtecke, oder einen trib zu heiraten andern mache.

§ 708

Die braut in hiſigen gegenden bei gemeinen leuten, wenn ſie an einen auswärtigen ort verheiratet wird, muß auf dem brautwagen gefaren werden. Solcher iſt geſchmücket mit tannenzweigen ꝛc, welche mit bändern angebunden ſind. Die braut ſizet in der mitte geſchnazt, nebſt einem kranze, und ſpinnrocken, auch einer ſpindel (ſpille), woran ſie ſpinnet. Forn, und hinten auf dem wagen ſizen brautmägde, welche ſich mit bande aufgeſezet haben. Das band iſt an einem backen-drate genähet. Alle haben rosmarin auf den häubtern, und keine andere bedeckung; ſondern einen ſtrauß. Alle müſſen ſingen. Die brautknechte begleiten ſie wohl mit ſchüßgewere, wie auch mit ſpilleuten. So bald ſie an die grenze kömmt, und die brautknechte des bräutigams ſie in empfang nemen wollen, erhebet ſich ein kurzweiliger ſtreit. Ein chef von des bräutigams ſeite fraget: was diſes bedeute: daß ſie mit gewerter hand zu hauſe da hilten? Im ſprüchworte heiſſet es: er griff ſie, wie Joſt Mau mit den ſonntagskleidern. Je reicher die braut iſt, deſto mehr wagen mit kiſten, und kaſten faren hinter dem brautwagen, welche offen geladen ſind. Die menge des flachſes richtet ſich auch darnach. In den hiſigen landen ſind das ſchüſſen bei den hochzeiten, ſodann die beifürung des bräutigams, wenn aus zweien dörfern die leute ſich verheiraten, eingeſchlichene böſe gewonheiten, wodurch allerhand händel, und ſchlägereien zu entſtehen pflegen, bei 10 kfl. ſtraſe im jare 1738 gänzlich verboten worden. Daher ſind vile von den ehemali-

von der braut über feld, und deren aufzug.

gen bräuchen abgekommen (§ 710 des 1ten th.). Aus den acten, welche wir bei der juriſten-facultaet allhir, von dem hochgräflichen bentinkſchen ambtsgerichte zu Varel im monate Jänner 1763 gehabt haben, war zu erſehen: daß, nächſt dem verſprochenen brautſchaze zu 300 rthlr, von klägers ſeite verlanget wurde: 1) das volle gut, welches nach der regel, in 4 kühen, 2 ochſen, 2 ſtiren, und einem pferde, nächſt dem beſten beſtehe, 2) der unſträfliche brautwagen, 3) das intereſſe des verzuges vom vollen gute, und dem brautſchaze. Die beklagte: Anna von Thülen, verwitbete Buddin, war zu derſelben leiſtung vom 13ten märz 1741 verteilet worden; das königliche däniſche obergericht in Oldenburg, beſtätigte am 31ten oct. 1743, in der appellations-inſtanz ſotanen beſcheid, und ſprach dem kläger den brautſchaz, nebſt dem intereſſe des verzuges davon, imgleichen den vollen brautwagen, und das volle gut zu. Im monate ſept. 1766 hatten wir einen rechtsſtreit aus der grafſchaft Bentheim über das brautvih zu entſcheiden. Aus einer eheberedung vom jare 1756, aus der grafſchaft Limburg, an der Läne, war zu erſehen: daß der braut ältern irem künftigen eidame: Johann Caſpar zu Lasbeck einen ordentlichen brautwagen, mit dem, was darzu gehöret, bei vollzihung der ehe, verſprochen, und ihn zu einem vollſtändigen erben irer güter eingeſezet hatten. Des bräutigams vater hatte zugeſaget: daß bei früzeitigem abſterben ſeines ſones, die braut ſich mit ſeiner bewilligung auf das gut zu verheiraten befugt ſeyn ſollte; jedoch müſſe der hof den kindern erſter ehe verbleiben.

Hunder-

Hundertes haubtſtück vom beſchreiten des ehebettes.

§ 713

Bei den Schwaben, und Sachſen war die ehefrau, und das ledige weibesbild unter der verteidigung, oder vormundſchaft; jedoch war ſie nicht in der gewalt, noch oberherrſchaft des ehemannes, wie bei den alten römern, (§ 699, § 702). Der ehemann war ihr ehevogt, d. i. verteidiger, nach beſchreitung des ehebettes, Joh. Flor. Rivinus de conſcenſione thori ad obtin. ſucceſſionem coniugum iure elect. Sax. neceſſaria, Leipz. 1726, 4t. Diſe bringet bei den teutſchen die bürgerlichen wirkungen der eheleute zu wege; keinesweges aber die priſterliche trauung; folglich kan diſer ſaz weder aus dem römiſchen noch päpſtlichen, ſondern lediglich aus den teutſchen rechten erkläret werden. Diſemnach erbet eine braut den bräutigam, one beſiznemung des ehebettes, nicht, und v. v.; wenn auch ſchon die antrauung durch einen gevollmächtigten bei ſtandesperſonen geſchehen wäre. Bei ſtandesperſonen waren beilager, und brautnacht von einander unterſchiden. Diſes findet man auch noch in hiſiger gegend vor etwa 200 jaren. Daher kömmt es: daß die ehemänner für ire eheweiber, vxorio nomine, als kläger, und beklagte in gerichten öfters erſcheinen. Die fürſtl. heſſiſche samt-hofgerichts-ordnung hat diſes den ehemännern unterſaget; dennoch will man merenteils, nach dem alten leben; welches aber der heutige gerichts-brauch durchgängig nicht verſtatten will, Joh. Wolfg. Textor in deciſ. elect. Palat. 68, n. 8. ſ. 313 fg., Goswin von Esbach über den Carpzov P. II, conſt. 15, def. 1 fg., ſ. 205, Hahn über

von der ehelichen vormundſchaft, beſchüzung, und den vorteilen des ehemannes.

über den Weſenbec ad tit. π. de tut. n. 5. Die teutſche frau darf ſelbſt in gerichten erſcheinen, und die männer ſelbſt ſchicken ſie dahin öfters, auſſer Sachſens, und Schwabens. Den nüßbrauch hat der ehemann auf ſeines eheweibes gütern, von Engelbrecht obſ. VII ſ. 71 fg.; im falle keine allgemeine gemeinſchaft da iſt, noch es einshandgüter ſind, welche in eines ehegenoſſens freier eigener hand, und gewalt ſtehen. Von der weiber herrſchaft (§ 715 des 1ten th.) ſihe den Andr. Mylius de muliere domina Leipz. 1687 und 1718, 4t. Daß aber zu Wipach, in Crain, in der brautnacht der mann die hoſe der ehefrau unter das küſſen legen müſſe, hat diſe abſicht nicht, beſage Gottfr. Rud. Pommers, ſonſt Bugenhagen, und den samml. hiſt. und geograph. merkwürdigkeiten, Altenb. 1752, 8v, ſ. 118; ſondern um ſeine ehefrau gänzlich zu beerben; tue hinzu: den Mich. Heinr. Gribner de fideiuſſore mulieris apud Saxones ſine curatore contrah. Leip. 1703, Johann Conr. Stiegliz 2 abh. de eo quod vxores in praeiudicium maritorum facere poſſunt, Leipz. 1711, und de eo, quod mariti in praeiudicium vxorum facere poſſunt, eb. 1741, 4t. Diſemnach ſahen die Teutſche beſonders bei iren ehen auf 2 haubtſtücke, 1) auf den gleichen ſtand; 2) die beſiznemung des ehebettes, welches diſen namen um deswillen hat, weil durch deſſen beſteigung die ehe ire vollkommenheit erlanget. Das bett bringet die braut mit, und gehöret ihr. Davon muß der mann beſiz nemen. Daher erbet auch der mann, wenn die frau ſtirbet, das ehebett.

Hundert

Hundert und erſtes haubtſtück von den ungleichen ehen.

§ 719

Die ungleiche ehen bleiben ungleich, und können keine ebenbürtige kinder verſchaffen (§ 69), nach maaßgebung der teutſchen rechte; und die gegenſeitige meinungen einiger gelehrten ſind für unrichtige gedanken zu achten; geſtalt dann auch ſolche (§ 718 fgg. des 1ten th.) widerleget ſind, Schoepff im conſ. 39, vol. VIII conſil. Tub. Der fürſt, und Reichsgraf will kein edelmann, und der edelmann ſoll kein Reichsfürſt, noch graf ſeyn, welcher ſiz, und ſtimmen, wie der Reichsherrenſtand, auf dem reichstage hat. Der edelmann will kein bürger, noch bauer, der bürger kein bauer ſeyn. A. v. r. w. die ebenbürtigkeit wird erfodert. Denn nimand mag ſich ein anderes recht anmaſſen, als was ihm angeboren iſt; wer allſo dem andern nicht ebenbürtig iſt, kan auch ſein erbe nicht nemen; in betracht das kind zur ärgern hand tritt, Dreyer im 3ten th. der ſammlung vermiſcheter abhandelungen, abh. 1, § VI, ſ. 1278 fgg. Wolfgang Wilhelms grafens von Oettingen zweiter ſon heiratete die Johannen von Molle; ſie wurde von aller erbfolge ausgeſchloſſen. Der erbſchenk von Spiegel war in Paderborn. Sein ſon wollte daſelbſt unter die ritterſchaft. Unter den ahnen fand ſich eine Meckelbachin. Die paderborniſche ritterſchaft hilt den adſpiranten nicht für ebenbürtig. Der Schenk zu Gieſſen, wollte in die burg Friedberg aufgenommen ſeyn; ſeine ahnen-tafel enthilt eine oſtfrieſiſche adeliche von Eveſum. Die Friedberger antworteten: es wäre diſes geſchlecht unbekannt; gleichwie nun im zweifel ſolches für

ungleich

ungleich gehalten werde; allſo wurde er nicht angenommen. Der graf von Baſſenheim hat auch wider die Friedberger geklaget, Heinecc. in elem. iur. Germ. lib. I, tit. X, § 226 ſ. 181 fg. Immittels, wenn bei einer ungleichen ehe die Mutter vom guten alten adel iſt; ſo haben dennoch die kinder die gemeinen rechte der adelichen, können zu turniren, canonicaten ꝛc gelangen. Der hohe adel ſahe ungemein, und ſihet noch auf ſtandesmäſſige weibesperſonen. Der könig Erich in Schweden ſahe ein ſchönes mägdgen mit einem korbe voll nüſſe auf dem obſtmarkte. Man nennete es das nußkätgen. König Chriſtian II liß ſich mit einer obſtkrämerin aus Bergen, in Norwegen, ein. Sie hiß Düvete, Köhlers münzbeluſtigung th. XX, ſ. 285. Der Teutſche ſagete: gleich, und gleich geſellet ſich gern; daher ging ſtand, und ahnen vor gelt, und gut; oder iede ſau bleibe bei irem troge. Man nennete ſolche perſonen ſtrowitber, und ſtrowitben, wenn ſie auſſer iren orden, und ſtande heirateten; gleichſam als wenn ein ſolcher mann keine frau hätte. Beſage der freiherren von Landsberg fidei-commißurkunde vom jare 1681 § 4 ſollen die aus ungleichen ehen erzilete kinder nicht zu den ſtammgütern gelangen, noch darin folgen, von Ludolf T. III ſymph. conſult. ſ. 769 fg. In Pommern bekommen dergleichen adeliche töchter, im falle ſie mit geringen perſonen ſich verheiraten, nur den 4ten teil des ſonſt gewönlichen ehegeltes, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 916.

Hundert

Hundert und zweites haubtſtück von der gemeinſchaft der güter unter den eheleuten.

§ 729

Die gemeinſchaft der güter unter den eheleuten wird genennet: wenn mann, und weib ihr vermögen unter einander gemein haben. Sie iſt mancherlei (§ 732 des 1ten th.), nämlich entweder ausdrücklich, oder ſtillſchweigend, Joh. Frid. Eiſenhart de natura et indole communion. bonorum inter coniuges tacite initae, Helmſt. 1764, 4t; teils allgemein von allen gegenwärtigen, und zukünftigen vermögen, worüber ſie frei gebaren können, teils ſezen die eheleute gewiſſe einkünfte, oder ſtücke aus, oder nur ein gewiſſes zuſammen, zur beſteitung der gemeinſchaftlichen haushaltung; teils iſt ſie beſonders, bald in abſicht auf den nüßbrauch, beiſiz, die leibzucht (§ 732 des 1ten th.), da bald die errungenſchaft zwiſchen den eheleuten gemein wird, und davon die eine hälfte, oder ein gewiſſer teil, dem ehemanne, die andere halbſcheid dem eheweibe gehöret; mithin hirin ein unzerteiletes eigentum ſich äuſſert; dargegen aber ſind auch alle in der ehe gemachete, und zum vorteile beider ehegatten verwendete koſten, auch ſchulden gemeinſchaftlich zu tragen, welches teutſchen rechtes iſt; dafern ſich die ehefrau dißfalls nicht fürſihet, und ire gerechtſamen waret, Ge. Heinr. Ayrer de debitore obaerato eiusque vidua ſeu vxore ſeſe ſeruante per beneficium renunciationis pactorum nuptialium, ad art. I, iur. Lubecenſ. tit. III, lib. I, et art. X, tit. I, lib. III, praecipue ad huius verba: bergen, und dachdings auſtragen, Goett. 1766, 4t. Solchemnach gehet nicht alle gemeinſchaft zwiſchen den eheleuten auf

was diſe gemeinſchaft bedeutet, und deren einteilungen.

auf das eigentum der eigenen güter, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden 21ter th., abh. 4, ſ. 62 ſgg.; folglich auch nicht iederzeit auf die erbfolge. In Ober-Heſſen iſt ſowohl die erſte, als auch die lezte gattung bekannt. Die allgemeine äuſſert ſich: im falle hut bei ſchleier, und ſchleier bei hut geſezet wird. Sonſt deutet ſolches auch die clauſel, oder die redensart: langes leben, langes gut, an, Schoepff conſ. 83, n. 21 ſgg., conſ. 91, ſ. 710 ſg., vol. VIII, conſ. Tub., die von Crameriſche nebenſtunden th. XIII, abh. X. In der herrſchaft Varel gilt das ſprüchwort: länger leib, länger gut; der bräutigam bekömmt daſelbſt aus ſeines vaters hauſe ebenfalls eine mitgift. Im Waldeckiſchen, und hiſigen gegenden bei gemeinen leuten gilt noch der ausdruck in den ehelichen der verlobenden, da ſie den hut gegen den ſchleier ſezen. Der inhalt iſt diſer: daß ſie die gemeinſchaft der güter ſtiften, und das leztlebende den verſtorbenen erbe; wenn keine kinder vorhanden ſind. Immittels ſezet diſes ſprüchwort den wirklichen anfall des gutes, und deſſen übergabe voraus; wenn aber diſer umſtand ermangelt; ſo kan weder das erwänete ſprüchwort, noch die verordnung des eheliches anſchlagen; ſondern der ſinn deſſelben iſt, würde entweder vermittels der übergabe, oder daß ich, der vater, vor meinem ſone, dem bräutigame in die ewigkeit verſezet; folglich er mein gut durch das erbgangsrecht überkommen, alsdann, und nicht eher, ſoll mein ſon der erbe meines gutes ſeyn. Wofern der ſon nun vor ſeinem eheweibe, nach des vaters ableiben, one kinder, verſtirbet; ſo erbet die witbe des ſones das gut von ſeinem ſone; dahingegen kan, falls der ſon vor dem vater das zeitliche mit dem ewigen verwechſelt, die witbe über ires ſchwigervaters vermögen nicht gebaren, noch einen lezten wil-

len darüber ſtiften. Im Sayn-Hachenburgiſchen muß die ehefrau alle ſchulden des ehemannes bezalen; im falle deſſelben vermögen nicht hinreichet, welches aus der allgemeinen gemeinſchaft zu flüſſen ſcheinet. Das erbachiſche landrecht tit. 21 beſaget: „wenn 2 ledige perſonen beigeſchlafen; ſo ſollen ſie einander one einige bedingung erben, wie „es bisher bräuchlich geweſen iſt“; es darf auch daſelbſt, inhalts des tit. 16, kein ehegatt one des andern einwilligung etwas vom gemeinſchaftlichen vermögen veräuſſern, noch verſchenken. Die allgemeine gemeinſchaft zwiſchen eheleuten findet ſich auch im Hohenlohiſchen, Wolfenbütteliſchen, zur Heinrichſtadt, in Mühlhauſen, Lüneburg, in der grafſchaft Hoia, Diepholz, Bamberg, Fulda, Roſtock, Soeſt, Bentheim, Paderborn, Osnabrück, in der grafſchaft Mark, in der ſtadt Hildesheim; aber auf dem lande nicht, noch bei den bedinten des hildesheimiſchen biſchoffes; zu Wipach in Crainiſchen (§ 713). in Ulm, Augsburg, Nördlingen, und andern orten (§ 733 des 1ten th.), **Engau** de bon. inter coniuges Sueu. ſpec. Memming. § 12 ſqq. ſ. 8 ſqq. Wenn der braut von den hochzeitgäſten geſchenket wird; gleichwohl ſie mit dem ehemanne in einer gemeinſchaft ſtehet; ſo hat der mann diſe geſchenke mit gemein, und bleiben auch gemein nach ſeinem tode für ſeine erben. In den ſachſen-coburg- und hildburghäuſiſchen landen erben die eheleute bei der daſelbſt hergebrachten gemeinſchaft der güter, in ermangelung ehelicher kinder, auch eines ehelich es, oder lezten willens, ab inteſtato, einander; doch aber nicht anders, als wenn ſie ein jar lang zuſammen in wirklicher ehe gelebet haben, beſage der abhandelung in des Kreyſſigs, und Franken beiträgen zur ſächſiſchen hiſtori VIten th. abh. XI, ſ. 389 ſqq. wel-

ches auch im hochſtifte Bamberg beobachtet wird. Des verſtorbenen ehegattens aeltern werden ſogar vom überbleibenden ehegenoſſen ausgeſchloſſen, eb. ſ. 399 fg. In der Reichsſtadt Wezlar ſoll der leztlebende ehegatt, wenn keine kinder vorhanden ſind, alle farende haabe des verſtorbenen ganz erobern, und behalten; in den unbeweglichen aber allein den nüßbrauch haben, ausweißlich der wezlariſchen reformation die ſucceſſions- und erbfälle betr. tit. 3, § 4 fgg.

§ 731

wie die güter der eheleute in der allgemeinen gemeinſchaft betrachtet werden?

Des mannes, und der ehefrau güter werden nach der allgemeinen gemeinſchaft ganz vermiſchet; mithin fället dahir das römiſche recht, in anſehung der brautgift, der paraphernalien, ganz weg; alle ſchulden, auch dijenige, welche vor der ehe gemachet worden ſind, werden gemeinſchaftlich; kein ehegatt darf wärender ehe allein etwas veräuſſern (§ 730 des 1ten th.), one bewilligung des andern ehegattens, von ſeinen gütern; weil ſie in der gemeinſchaft ſtehen; nicht allein wegen des gemeinſamen nüßbrauches; ſondern auch, weil, in ermangelung der kinder, nach der regel, merenteils der übergeblibene ehegenoß alles vermögen des verſtorbenen bekömmt, welches in ſeiner freien gebarung ſtehet, Joh. Andr. Benz de legitima parentum ob communionem bonorum etc etc exſule, Erf. 1738, 4, Ge. Heinr. Ayrer de legitima parentum pactis dotal. excluſa Goett. 1748. Bei den Teutſchen war keine oberherrſchaft des mannes über die ehefrau; ſondern eine gleichheit, und gemeinſchaft 2c; obſchon dem ehemanne das directorium gebüret. Daher iſt diſe gemeinſchaft weit vorteilhafter, als die bloſſe römiſche eheliche geſellſchaft, Boehmer de ſtatu donat. inter coniuges,

und

und im iure eccleſ. lib. IIII, tit. XX, § 76 ſq., auch de iure et obligat. coniug. ſuperſtit. § 15, von Weſtphal T. I, ſ. 2055, 2064, T. III, ſ. 1705, Kemmerich in acceſſ. inſt. iur. ciu. lib. I ſect. 3, tit. 16, § 12, Engau § X. Diſe gemeinſchaft kan auch mit den kindern vom überbleibenden ehegatte fortgeſezet werden, Jac. Heinr. Balecke de communione bon. a coniuge ſuperſtite cum liberis continuata, Roſt. 1752, 4. Im übrigen iſt, nachdem in diſem, oder jenem lande das römiſche recht mehr oder wenig beifall gefunden hat, entweder alles, oder etwas veräuſſerlich; iedoch bleibet die regel: daß nichts one des andern ehegattens gehelung veräuſſert werden dürfe, auch nicht einmal vermittels eines lezten willens, wenn dadurch dem nüßbrauche, beiſize, oder demjenigen, was dem überbleibenden ehegatten von rechtswegen gebüret, abbruch geſchehen ſoll. Von der gemeinſchaft im herzogtume Franken handelt Franz Melch. Ant. Haus de eo quod circa communionem bonorum inter coniuges ex prouinciali ordinat. Francon. iuſtum eſt, Wirzb. 1765, 4t. Beſage des Joh Frid. Chriſtian Caſſius probeſchrift de communione bonorum inter coniuges Osnabrug. Goett. 1748, dauert nach des einen ehegattens tode die gemeinſchaft mit deſſen erben in Osnabrück fort, bis der überlebende zur andern ehe ſchreitet; alsdann muß er mit den kindern teilen. Aus diſer gemeinſchaft werden die ſchulden beider eheleute bezalet, und der mann darf die gemeinſchaftlichen güter veräuſſern. Der überlebende ehegatt darf ein teſtament machen; nur muß er den kindern die hälfte, als den pflichtteil, laſſen. Sind keine kinder vorhanden; ſo behält der überbleibende ehegatt die güter allein; iedoch muß er den nächſten anverwandten den dritten teil deſſen, was der verſtorbene eingebracht hat, binnen

jar, und tag ausantworten. Das beſuchete, und unbeſuchete wird allſo dahir ebenfalls mit verſtanden, Haltaus am a. o. § XXI, ſ. 21.

§ 733

von der gemeinſchaft in der Schweiz, zu Baſel ꝛc.

Bei einem rechtsſtreite, welcher an uns aus Baſel vor etlichen jaren gelanget iſt, war die frage: ob die wärender ehe einem ehegatten durch erbſchaft zugefallene güter in die gemeinſchaft gehöreten? die baſeliſche ſtadtrechte § 6 des 3ten th. entſcheiden diſe ſtreitfrage deutlich, und zwar in den worten: „beiderſeits in die ehe gebrachte, darin ererbete, gewunnene, und errungene güter gemein „seyn, und heiſſen ſollen ꝛc“, eidgenoſſiſches ſtadt- und landrecht von Hanß Jac. Leu, ſ. 759, des 2ten th. Zürch 1728, 4t, welches nicht mit den niderländiſchen, und weſtphäliſchen, auch oſtphäliſchen ſitten überein kömmt, Joh. Moriz Meyer de commun. bon. P. I, ſ. 106, n. 5. Und obſchon einige dafür halten: daß eine erbſchaft zum erwerbe nicht gehöre, wie Abrah. von Weſel behaubtet: de quaeſtuum inter coniuges communione cap. II, ſ. 118 n. 8 ſq., Amſt. 1701, 4t, darnebſt der Ant. Matthaei paroem. III, ſ. 63, der paroem. Belg. vermeinet: daß, inhalts des ſprüchwortes: erfnis is geen winſte ꝛc, eine erbſchaft wäre kein errungenes gut: wofür iedoch ein vermächtniß paſſire, ſ. 69, n. 7; ſo iſt doch diſes dahir nicht anzuwenden; da die baſeliſche ſtatuten von einem der eheleute wärender ehe ererbetes beiden ehegatten gemein machen; anbenebſt das ererbete vom erwerbe abſondern; gleichwohl nicht nur das errungene, ſondern auch das ererbete für gemeinſchaftlich erklären; ſolchemnach iſt zwar z. e. das von der mutter ererbete für keine errungenſchaft; wohl aber für gemeines gut unter den beiden eheleuten zu achten.

Und

Und ob ſchon vorgeſpigelt werden möchte: daß man von Teutſchlande, und den niderländiſchen gewonheiten auf die löbliche ſtadt Baſel einen ſchluß füglich nicht machen könne; anerwogen das mit Teutſchlande verknüpfete, und von Rudolfen, dem Welfen, im jare 888 geſtiftete jüngere königreich diſſeits des Jura-gebürges Joh. Dan. Schöpflins comm. hiſt. ſ. 262, ſeine beſonderen rechte gehabt habe, Joh. Jac. Maſcov de nexu regni Burgund. cum imp. R. G § 6 ſ. 9 ſect. II, und Baſel ein ſtück von ſelbigem geweſt ſey, Conr. Sam Schurzfleiſch ad principium Auſonii Moſellae § 7 ſ. 5, Sim. Frid. Hahn de iuſtis Burgund noui regni limitibus cap. II § 2 ſ. 28; ſo iſt doch hirbei voraus zu ſezen: daß die gemeinſchaft der güter bei eheleuten fürnämlich in den ſtädten entſproſſen, Ant. Matthaei des jüngeren, obſeruat. rerum iud. obſ. 1, n. 6 fg., Lüttich 1702, 8v; inzwiſchen hilten die Schweiz, ſo weit ſelbige zu Alamannien gehörete, und die nächſtgelegene burgundiſche pläze den ſchwabenſpigel für ihr rechtes buch, beſage der zuſäze zu Jac. Laufers beſchreibung helvetiſcher geſchichte, im 1ten th. faſc. 1, Freiherr von Senkenberg gedanken von den alten bürg. und ſtatsrechten ſ. 30, c; gleichwohl lehret der ſchwabenſpigel: mann, und weib mögen nicht gehaben gezweiet gut :c, Ge. Lud. Boehmer de iuribus ex commun. bon. vniu. Goett. 1748, § 3 ſ. 6; nicht weniger ging derjenige morgenländiſche handel, welchen die holländer zeither an ſich zu zihen beſtrebet haben, über Genua, Venedig, und von da an die teutſche ſtädte; folglich reiſeten die ehemänner der handelſchaft vilfältig nach; mithin, in abweſenheit der ehemänner, beſorgeten die ehefrauen zu hauſe die handelung und das übrige haushaltungs-weſen, wo nicht auch den ackerbau, Tacitus de morib. Germ.

cap. VII, VIII, XV, XLV, § XI, Cleſſel am a. o. cap. I, § XX, ſ. 56 fg., cap. 2, § 3, ſ. 84 fg., cap. X, ſ. 349 fg., woraus die gemeinſchaft des errungenen entſtand; anbei verbreitete ſich diſer, und im ſchwabenſpiegel enthaltene brauch in vilen ſtädten, und denete ſich auf alles vermögen, worunter ſich auch die ſtadt Baſel, nach ausweiſe irer ſtatuten, befindet. Mann, und weib waren in Teutſchlande wie handels-compagnons; was einer erwarb, war auch den andern gemein. Man zeigete diſes auch durch das ſprüchwort an: mann, und weib ſind in gleicher gewär, oder mann, und weib ein leib. Daher im zweiffel ieden ehegatte die hälfte von demjenigen, was in der freien gebarung iſt, als gemeinſchaftern gebüret. Denn dasjenige, was der ehegatt nicht veräuſſern kan, darin kan er auch kein miteigentum dem andern einräumen, z. e. in lehnen, leihen, ſtammgütern ꝛc; was aber die unbeſchränketen vermächtniſſe, erbſchaften, auch die lehn- und andere nuzungen belanget, welche in der freien gebarung ſtehen, diſe können in die gemeinſchaft gebracht werden.

§ 734

von der beſonderen gemeinſchaft der güter.

In der teutſchen rechtsgelahrheit iſt ein unterſchid zwiſchen der gänzlichen, und beſonderen gemeinſchaft, auch der errungenſchaft (§ 729). Die beſondere beruhet in gewiſſen ſtücken, deren einkünften, capitalien ꝛc, welche die eheleute unter einander für gemein erkläret, und deren eigentum unter ſich unzerteilet haben, Engau am a. o. ſ. 24, § 43; wovon ſich die errungenſchaft unterſcheidet, als welche in einem unzerteileten eigentume deſſen ſich äuſſert, was beide ehegatten wärender ehe gewinnen, Engau ſ. 28 § 52. In Schwaben kömmt öfters eine zwiſchen den eheleuten abgeredete

ganz

ganz beſondere ſocietas victus, et menſae für. Allſo hatten ein paar eheleute zu Reutlingen mit einander feſtgeſezet: daß ein jeder 200 fl. aus ſeinem vermögen zur gemeinſchaftlichen haushaltung järlich hergeben wolle. Dahingegen behilt ſich ein iedes ſein eigentum völlig bevor; folglich erwarb dahir kein ehegatt dem andern etwas; beide leiden den verluſt an dem irigen vermögen; ein ieder hatte den gewinnſt von ſeinen gütern, und einkünften; mußte die ſteuern abtragen; ſeine ſchulden bezalen; wenn ſie auch wärender ehe gemachet worden, Lauterbach de ſociet. bon. conjug. cap. 2, theſ. vlt. n. 6, cap. 6, th. 1, n. 1 ſq. Was aber von den gedachten 400 fl. übrig bleibet, und davon etwas angeſchaffet wird, das gehöret zu der ganz beſonderen gemeinſchaft, und wird auch gemeinſchaftlich geteilet. Von den 400 fl. ſollten beſtritten werden: der unterhalt, die kleidung, und die ſo genannte erengelter beider eheleute, und was ſonſt gemeinſchaftlich nötig wäre. Sonſt aber bekömmt in Reutlingen der überbleibende ehegatt einen anſenlichen voraus, und einen kindesteil von geſamten vermögen. Es war allſo im jare 1760 in ſachen der Pfäfflingiſchen erben wider die vogelweidiſche erben, in Reutlingen die frage: ob die erben der verſtorbenen ehefrau an den von dem ehemanne gemacheten ſchulden anteil nemen müſſten? welche verneinet wurde. Nach den ſtatuten der Reichsſtadt Heilbronn vom jare 1641, th. III, tit. 22, ſollen die eheleute die mit geſamter hand gemacheten ſchulden ebenfalls bezalen; beſonders auch, wo die eheleute gemeines gewerb, oder feilen verkauf, oder die güter ſonſt gemein haben; folglich durch heiratsbrife, teſtamente, und andere rechtliche verſchreibung, oder ein geding, nichts anders verſehen iſt; darnebſt mögen die freiheiten des brautſcha-

zes, oder widems gegen⸗vermächtniß die weiber nicht ſchüzen, noch einigen vorgang vor den gläubigern inen geben.

§ 735

von der errungenſchaft.

Die errungenſchaft wird auch die erkoberung genennet, als in den Naſſau⸗Cazenelnbogiſchen, Solmiſchen ꝛc landesrechten. Die Holländer ſagen: verkoureren, Haltaus ſp. 397; man ſpricht auch, erobern was nämlich eheleute durch ire mühe, und fleiß wärender ehe gewinnen, und für ſich bringen, Haltaus ſp. 403. Erringen bedeutet allſo: dato labore, data opera adquirere. Daher nennet man errungene güter: propria induſtria, laboribus, et feruenti diligentia adquiſita bona, Dreyhaupt in der beſchreibung der ſtadt Halle, T. I, ſ. 85. Was allſo eheleute wärender ehe wirklich erwerben, mithin nicht geerbet, noch geſchenket bekommen, noch durch ein vermächtniß erhalten, noch was beiden eheleuten vereret wird, noch was den ehegatten bei einem vergleiche zuſamt gelaſſen, oder gegeben worden iſt, Heeſer am a. o. P. II, loco XVIII, n. 3 fgg., ſ. 834 fgg. Daran nimmt ein ieder ehegatt, nach der regel, teil; er müſſte dann auf denſelben verzicht leiſten, oder durch die geſäze davon ausgeſchloſſen werden, oder ſich deſſen verluſtig machen, (§ 741 des 1ten th.). In Heſſen machen die civiliſten einen unterſchid, wo nämlich die ehefrau nicht mitarbeitet, als adeliche, profeſſoren, pfärrer ꝛc witben, meine obſeru. de iur. quib. viduarum mulier. equeſtr. ſ. 82 fg. Diſe bekommen allſo nichts; falls inen dißfalls durch den ehelich oder ſonſt, ſolche nicht verſchaffet worden iſt. Wendet man nun dargegen ein: ſie müßten doch die haushaltung, und küche beſorgen, welches ja auch eine ſache wäre, die viles zur errungenſchaft

bei⸗

beitrüge, und wenn ſolches nicht gut, noch mit groſſem fleiſſe geſchehen wäre, ſo würde es mit der erkoberung nicht hoch gekommen ſeyn. Hirauf antworten ſie mit vollem halſe aus dem römiſchen rechte: die weiber müſſten operas officiales leiſten, und dadurch bekämen ſie kein recht: an der errungenſchaft mit teil zu nemen. Solchemnach hat, nach der regel, die errungenſchaft bei den adelichen witben auſſer Sachſens, und wo ſonſt das ſachſen-recht üblich geweſen iſt, langſam ſtatt, ſihe meine abh. de iurib. quibusd. viduarum mul. equeſtr. ſ. 70 fg., und meine neuen kleinen ſchriften, im 3ten ſtücke ſ. 514 fg. Daher filen die frau erbſchenkin, Carl Ludewigs, ehegenoſſin, dermalen zu Oſtheim, und junker Geörgens ehegattin, mit der foderung der halben errungenſchaft, und dem kindesteile aus, meine obſeruat. de vidua equeſtri ſ. 76 fg. In Ober- und Nider-Sachſen nennet man die erkoberung, und was dem übergeblibenen ehegatten, aus des verſtorbenen vermögen, auch eheſtande von rechtswegen gebüret, eine ſtatutariſche portion, wozu auch adeliche witben gelaſſen werden, Boehmer T. II, P. I, conſ. 522, n. 3, 4, conſ. 524, n. 3, conſ. 661, n. 85, P. II, conſ. 866, n. 3, conſ. 868, n. 8. Von den hiſigen landen gibet das folgende urtel des oberappellations-gerichtes zu Caſſel vom 1ten ſept. 1751 einige nachricht, in ſachen des Joh. Heinr. Kerſtings, zu Spangenberg, appellantens, wider ſeinen vater: den Dr. Kerſting, daſelbſt, appellaten, das mütterliche, ſamt der halben errungenſchaft, wie auch die alimente betreffend, wird auf alles verhandelte zu recht erkannt: daß zwar dem beklagten (vater), und appellaten, der nußbrauch von den mütterlichen gütern des appellantens (ſones), ſo wohl, als auch von der demſelben gebürenden halben errungenſchaft aus erſter ehe auf ſeine lebens-

zeit zu laſſen; dahingegen iſt appellat dem appellanten, nebſt ſeiner frau, und kindern ſowohl für das vergangene, als auch auf die zukunft, nohtdürftigen unterhalt zu reichen ſchuldig ꝛc.

§ 739

von bezalung der ſchulden.

Bevor man aber an die errungenſchaft, als einen vorteil, denken kan, ſind erſtlich die ſchulden, welche wärender ehe, und zum beſten der eheleute gemachet worden ſind (§ 729), abzutragen. Im Wirzburgiſchen ꝛc ſollen diſe ſchulden nicht heimlich von einem ehegatten gemachet worden ſeyn; widrigenfalles ſoll er ſie allein bezalen; ob ſie gleich zu beider eheleute nohtdurft verwendet worden wären, Landger. O. th. III, tit. 104, § 9, § 11, Haus am a. o. ſ. 40, § 43. In ſachen des curatoris bonorum über des verſtorbenen verwalters: Eppichs, concursmaſſa, klägers, wider Catharinen Dorotheen, verwitbete Eppichin, beklagte, gab die beklagte im jare 1764 zu Schweinsberg zum protocole zu vernemen: diweil ſie vermerke: daß der kläger wolle, wasmaſſen ſie die hälfte der errungenſchaft, als ires geweſenen ehemannes anteil zur maſſa lifern ſollte; ſo proteſtire ſie, daß ſie irem verſtorbenen ehemanne keine errungenſchaft zugeſtehe. Geſezt aber! er wäre im geringſten nur ein hauswirt geweſt, und hätte ſo wenig im täglichen trinken, als weniger in puncto ſexti keine ausſchweifungen, und geltverſplitterungen betriben; ſo wollte ſie dennoch zeigen: daß zur maſſa ſie etwas beizutragen nicht gehalten ſei; zumal eine ehefrau, wenn ires ehemannes ſachen in einen concurs gerieten, die zu ires ehemannes teil fallende errungenſchaft, oder, was dem ehegatten, nach masgebung der teutſchen gewonheiten, gebüre, auch verſprochen worden ſei, z. e.

im

im eheliche ꝛc; zum concurſe nicht abgebe; ſondern zurück behalte, und nichts auszale, wie die bewärteſte rechtsgelehrte, und practici erhärteten, auch ſie von der ſchuldigkeit an des ehemannes ſchulden, welche wärender ehe, one ihr verſchulden, und zutun gemachet wären, frei ſprächen, als Joh. Heeſer locor. commun. de bon. et acquaeſt. conjug. communione, loco XXIII, n. 186, ſ. 1040, Benj. Carpzov in iurisprud. for. P. III, conſt. XX, def. XI, Mevius comm. ad ius lubec. lib. I, tit. V, art. VII, n. 40 fgg., ſ. 176, Joh. Brunnemann dec. III, cent. I, n. 1 fgg., ſ. 3, Joh. Goeddaeus conſ. XXIIII, n. 157 fgg., ſ. 263, conſil. Marburg vol. 1. Immittels, wenn einer adelichen ehegenoſſin die errungenſchaft im eheliche verſprochen worden iſt, hat ſie ein verzeichniß zu machen, und wider die gläubiger darzutun, was erworben worden ſei; welches die witbe nach dem verſprochenen teile, als eigentümerin, zu ſich nimmt.

§ 740

Die gemeinſchaft der güter, und der L. 6, cod. de ſec. nupt. können wohl mit einander, gewiſſer maſſen, beſtehen, Freiherr von Cramer obſ. 595, ſ. 40, ſ. 41, T. II, P. II, Herm Manecke de ſucceſſ. conjug. in concurſu cum liberis diverſi matrimonii, ſpeciatim iure Hamburg. Goett. 1758. Aus der gememeinſchaft der güter iſt der nüßbrauch, wie des ehemannes (§ 713), allſo auch der mutter herzuleiten, wovon der Harpprecht de uſufructu materno, weiter nachzuſehen iſt, welcher nach den kaiſerlichen rechten auf ſeiten der mutter unbekannt iſt, Lauterbach de uſufructu paterno, § 12, n. 2, ſ. 1076, vol. III, diſſ. acad. 1728, gr. 4t, Carpzov P. II, conſt. X, defin.

vom nüßbrauche der mutter, und witbe.

defin. 13. Nach ires ehemannes ableiben verwaltete ſie das väterliche vermögen, nebſt der vormundſchaft, Heinecc de vſufructu mat. I. G. § 14 fgg., Carl Adolph von Braun de vſusfr. parent. in bonis liberor. tam de iur. Rom. quam German. genuino fund. P. II, cap. 1, ſ. 69 fg., Naſſau-Cazenelnb. l. r. th. IIII, cap. XI, § 3, 4.

§ 741

wie ſie aufhöret und erlöſchet.

Die gemeinſchaft der güter zwiſchen eheleuten kan auf verſchidene weiſe erlöchen, auch ire kraft verliren, und wider aufgehoben; nicht minder derſelben entſaget werden, Joh. Fried. Eiſenharts anſchlag zur Reinhartiſchen probeſchrift de natura et indole communionis bonorum inter conjuges tacite initae, Helmſt. 1764, 4t, ſ. 9 fg., Chriſt. Gottfr. Hofmann de commun. bon. conjug. natura atque principiis, Frankf. an der Oder 1730, und 1755, 4t, § 7 fg., ſ. 40 fg. Der ehebruch gehöret, unter andern, mit hirher.

Hundert und drittes Haubtſtück
von
der leibzucht, dem beiſize, und nüßbrauche der ältern an des verſtorbenen ehegattens, oder irer kinder gütern.

§ 742

was die leibzucht bedeutet?

Leibzucht bedeutet überhaubt den lebens-unterhalt, lebens-mittel. In meinen obſeruat. de vidua equeſtri iſt die leibzucht beſchriben; beſonders, was ſie in den Niderlanden anzeiget, man ſehe auch den Carl Otto Rechenberg in memoria anniuerſaria ſiluerſtein. Leipz. 1745, ſ. 4, und ſeine

ein-

einladungsſchrift de ſuperuita eb. 1746. Das wort iſt zuſammengeſezet, aus leib, und zucht. Zucht deutet ſo vil: als unterhalt an; folglich die leibzucht den unterhalt für den leib. Erftocht iſt eben ſo vil: als leibzucht, oder leibgeding. Diſes wird gebrauchet: 1) von den geiſtlichen precareien, praeſtareien, 2) lehn- zinß- pacht- gütern auf lebenszeit (§ 4397 des 2ten th.), 3) von dem leibgedinge der witben, oder wittume, Haltaus ſp. 1250 fg., 4) vom nüßbrauche der aeltern, des vaters, oder der mutter, welcher unterſchidlich iſt (§ 744 des Iten th.), auch wohl der vormunden beider tutela fructuaria. In Weſtphalen ꝛc, am Rheine ꝛc, heiſſet der auszug eines bauers die leibzucht, woraus die ſogenannte leibzüchter erſproſſen (§ 421 des Iten th.). Nach der regel leiſtet ein leibzüchter, nach masgebung der teutſchen rechte, keinen vorſtand, wie ein römiſcher nüßbräucher, Thomaſius ad inſtitut. ſ. 157. Diſer nüßbrauch bei den Teutſchen erſproſſet bald aus der gemeinſchaft der güter, bald aus der aelterlichen gewalt (§ 729). Verſtarb der ehemann; ſo fil alsdann wohl den kindern, wenn dergleichen vorhanden, wo nicht das ganze, jedoch ein gewiſſer teil von dem ſämtlichen vermögen des vaters zu. Ging die ehefrau in die ewigkeit; ſo fil iren kindern ein gleiches von irer verlaſſenſchaft zu. Damit aber ſotane kinder deſto beſſer erzogen würden; ſo verwaltete der überlebende ehegatt, z. e. die hälfte des verſtorbenen; im falle den kindern die halbſcheid zugefallen war; tat aber keine rechnung von den einkünften; ſondern diſe verweſung gliche der tutelae fructuariae. Veraenderten ſich die kinder; ſo fil inen ſotane hälfte zu, und der überlebende ehegatt mußte inen ſolche ausantworten; im falle der überbleibende ehegatt auf ſeine lebens-

lebens-zeit die ſämtlichen güter nicht zu benuzen hat (§ 740, § 741, § 744 des Iten th.). In der landesordnung der grafſchaft Erbach tit. 21, iſt verordnet: ob eine perſon den witbenſtand nicht verrücket, der, oder die mögen in den gütern bleiben, und ſich mit den kindern nären, wie von alters herkommen.

§ 743

vom beiſize.

Beſage der frankfurtiſchen ſtadt-reformation iſt der beiſiz ſo vil, als was der überlebende ehegatt zu genüſſen hat. Sonſt bedeutet beiſiz auch cohabitationem concubinariam, und beiſizerin eine concubine, Haltaus ſp. 165. Bei dem adel nennet man diſen unterhalt: wittum; dahingegen wird der beiſiz bei gemeinen leuten die leibzucht genennet, Naſſau-Cazenelnbogiſche L. O. th. IIII, cap. XI — XIIII, ſ. 143 fgg.; oder der nüßbrauch, (uſus fructus), wie in den ſtatuten der Reichsſtadt Hailbron vom jare 1541 fol. th. III, tit. 3, tit. 5, tit. 8, tit. 10 zu finden ſtehet, Boehmer T. III, P. II, conſ. 174, n. 8, conſ. 175, n. 7, conſ. 196, n. 21, und P. III, conſ. 600, n. 21 ſg.; worunter mit begriffen iſt: daß der überlebende bei den kindern umſonſt wonen könne. Von der leibzucht der hausgenoſſen im Osnabrückiſchen handelt der Kreß in der erläuterung des archidiaconatweſens, in beilagen ſ. 154, n. 27.

§ 745

ob die nüßbrauchende mutter ein inventarium zu errichten hat?

Von einer mutter, ſo lange ſie gute wirtſchaft füret, wird, den teutſchen rechten nach, ein inventarium nicht erfodert, von Braun am a. o. ſ. 70 fgg.; es wäre dann in den teutſchen rechten allſo eingefüret, wie das kur-pfälziſche landrecht beſaget, welches das inventarium bei verluſte des

beiſizes

beiſizes erheiſchet; andere orte hat der Harpprecht de uſufr. ſtatut. mat. § 6, ſ. 1592 des 2ten th. der diſſ. acad. namhaft gemachet; diſes benimet er inventarium uſus fructuarii, Wolfg. Ad. Lauterbach de inuentario heredit. § 5, ſ. 1954, vol. II. Wo allſo eine übele wirtſchaft der mutter ſich nicht äuſſert, iſt ſie mit der rechnung, ordentlicher weiſe, zu verſchonen; geſtalt ihr, vermöge der teutſchen rechte, der nůßbrauch von der kinder vermögen ſo lange gebüret, als ſie an der mutter brode ſich befinden, und ihr eigenes hausweſen nicht angeſtellet haben.

§ 754

Einfreien ſezet voraus: wenn jemand ein leihgut, vermittels der ehepacten, erlangen ſoll (§ 3115 des 2ten th.), z. e. die braut hat ein leihgut. Im eheliche wird bedinget: wenn ſie one eheliche leibeserben ſterben würde; ſo ſollte der hof alsdann dem ehemanne zufallen; und ſo auch auf ſeiten des ehemannes: daß die witbe das leihgut nach ſeinem tode behalten ſollte. Allein das einfreien hat, nach der regel, one erlangete bewilligung des leihherrn nicht ſtatt. Daher, obſchon das ambt Homberg an der Ohme den ehelich des Grüns beſtätiget hatte; ſo hilte doch der leihherr diſes für ungiltig. Allſo iſt auch nach Corbach in ſachen des adelichen ſtiftes Schaack, und nach Dierdorf im jare 1759 allhir geſprochen worden. Bei teutſchen leihgütern iſt die regel: wer vom erſten erwerber nicht abſtammet, der hat auch keine erbfolge ins leihhaus, bei erbbeſtänden. Wird allſo dem ſone das gut angeſchlagen; ſo hat deſſen eheweib, dafern derſelbe keine kinder hinterläſſet, nichts mehr am gute zu begeren. Iſt aber das ein freiungsrecht, wie im Hanauiſchen Schlüchtern ꝛc hergebracht;

von einheiraten, oder einfreien.

lebens-zeit die ſämtlichen güter nicht zu benuzen hat (§ 740, § 741, § 744 des Iten th.). In der landesordnung der grafſchaft Erbach tit. 21, iſt verordnet: ob eine perſon den witbenſtand nicht verrücket, der, oder die mögen in den gütern bleiben, und ſich mit den kindern nären, wie von alters herkommen.

§ 743

vom beiſize.

Beſage der frankfurtiſchen ſtadt-reformation iſt der beiſiz ſo vil, als was der überlebende ehegatt zu genüſſen hat. Sonſt bedeutet beiſiz auch cohabitationem concubinariam, und beiſizerin eine concubine, Haltaus ſp. 165. Bei dem adel nennet man diſen unterhalt: wittum; dahingegen wird der beiſiz bei gemeinen leuten die leibzucht genennet, Naſſau-Cazenelnbogiſche L. O. th. IIII, cap. XI — XIIII, ſ. 143 fgg.; oder der nüßbrauch, (uſus fructus), wie in den ſtatuten der Reichsſtadt Hailbron vom jare 1541 fol. th. III, tit. 3, tit. 5, tit. 8, tit. 10 zu finden ſtehet, Boehmer T. III, P. II, conſ. 174, n. 8, conſ. 175, n. 7, conſ. 196, n. 21, und P. III, conſ. 600, n. 21 ſg.; worunter mit begriffen iſt: daß der überlebende bei den kindern umſonſt wonen könne. Von der leibzucht der hausgenoſſen im Osnabrückiſchen handelt der Kreß in der erläuterung des archidiaconatweſens, in beilagen ſ. 154, n. 27.

§ 745

ob die nüßbrauchende mutter ein inventarium zu errichten hat?

Von einer mutter, ſo lange ſie gute wirtſchaft füret, wird, den teutſchen rechten nach, ein inventarium nicht erfodert, von Braun am a. o. ſ. 70 fgg.; es wäre dann in den teutſchen rechten allſo eingefüret, wie das kur-pfälziſche landrecht beſaget, welches das inventarium bei verluſte des

beiſizes erheiſchet; andere orte hat der Harpprecht de uſufr. ſtatut. mat. § 6, ſ. 1592 des 2ten th. der diſſ. acad. namhaft gemachet; diſes benimet er inventarium uſus fructuarii, Wolfg. Ad. Lauterbach de inuentario heredit. § 5, ſ. 1954, vol. II. Wo allſo eine übele wirtſchaft der mutter ſich nicht äuſſert, iſt ſie mit der rechnung, ordentlicher weiſe, zu verſchonen; geſtalt ihr, vermöge der teutſchen rechte, der nüßbrauch von der kinder vermögen ſo lange gebüret, als ſie an der mutter brode ſich befinden, und ihr eigenes hausweſen nicht angeſtellet haben.

§ 754

Einfreien ſezet voraus: wenn jemand ein leihgut, vermittels der ehepacten, erlangen ſoll (§ 3115 des 2ten th.), z. e. die braut hat ein leihgut. Im eheliche wird bedinget: wenn ſie one eheliche leibeserben ſterben würde; ſo ſollte der hof alsdann dem ehemanne zufallen; und ſo auch auf ſeiten des ehemannes: daß die witbe das leihgut nach ſeinem tode behalten ſollte. Allein das einfreien hat, nach der regel, one erlangete bewilligung des leihherrn nicht ſtatt. Daher, obſchon das ambt Homberg an der Ohme den ehelich des Grüns beſtätiget hatte; ſo hilte doch der leihherr diſes für ungiltig. Allſo iſt auch nach Corbach in ſachen des adelichen ſtiftes Schaack, und nach Dierdorf im jare 1759 allhir geſprochen worden. Bei teutſchen leihgütern iſt die regel: wer vom erſten erwerber nicht abſtammet, der hat auch keine erbfolge ins leihhaus, bei erbbeſtänden. Wird allſo dem ſone das gut angeſchlagen; ſo hat deſſen eheweib, dafern derſelbe keine kinder hinterläſſet, nichts mehr am gute zu begeren. Iſt aber das ein freiungsrecht, wie im Hanauiſchen Schlüchtern ꝛc hergebracht;

von einheiraten, oder einfreien.

bracht; ſo bleibet ſie im gute; imgleichen falls der leibherr darein gewilliget hat, von Pufendorf th. I, obſ. 91, ſ. 229 fg., wie im Bremiſchen ebenfalls bräuchlich iſt, daß nämlich der gutsherr, dafern ſein maier heiraten will, um ſeine einwilligung darzu erſuchet werden müſſe. In adeliche ritter- und lehngüter hat das einfreien nicht ſtatt, beſonders in Pommern, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 819 fg.

Hundert und virtes Haubtſtück
vom
inſize, aüszuge, übergeben, und anſchlage der grundſtücke.

§ 755

vom inſize, und deſſen gattungen.

Der einſiz, inſiz, wird in mancherlei bedeutungen genommen (§ 4189 fgg. des 2ten th. und § 743 des 3ten th.); bald bei den adelichen, bald bei gemeinen leuten, ſowohl bei aeltern, als auch andern perſonen (§ 760 des 1ten th.). Bei den gemeinen leuten iſt der beiſiz entweder eine ſtube, und kammer, beſonders, oder einer kammer, und der aufenthalt in der gemeinen wonſtube; folglich bald mit, bald one aufenthalt in der gemeinen wonſtube. Er wird geleiſtet: entweder dem auszüger, und vorbehälter, oder dem überbleibenden ehegatte. Jeweilen zihen auch die aeltern in ein beſonderes haus. Wenn 2 haushaltungen in einer wonung ſtatt finden können, muß eine jede partei ire eigene wonſtube für ſich allein haben. Diſer einſiz rüret entweder aus den geſäzen, gewonheiten, oder gedingen, und ehelichen her. Wenn alles diſes ermangelt; ſo fället derſelbe

ſelbe weg; immaſen, auſſer dem, unter den rechten der bäuerlichen witben die wonung ſich nicht antreffen läſſet, Ge. Werner de iuribus ac priuilegiis viduarum, Helmſt. 1672, 4t; der Joh. Heeſer in den locis commun. de acquaeſtu conjug. 1678, 4t, ſchweiget hirvon. Dahingegen, falls ſolchen die landes- oder ſtadt-geſäze, oder der heirats-brif enthalten, oder die ſchwiger-aeltern ſich erkläret haben, oder eingeſtehen: daß ſie iren verſtorbenen ſon, und ire ſchnur in das haus verheiratet hätten, auch diſe zu verſtoſſen nicht gedächten, ſo lange ſie im witbenſtande verbleiben würde; ſo iſt daraus die nohtwendige wonung für die ſchwiger-tochter in der ſchwiger aeltern behauſung für eingeräumet zu achten, Lüder Menken im ſyſt. iur. ciu. lib. VII, tit. 8, § 1, ſ. 159. Jeweilen wird auch diſes der ausgeſezete, oder vorbehaltene winkel genennet (§ 4189 fgg. des 2ten th.), welcher entweder auf die lebenszeit, oder einen gewiſſen zeitpunct verſprochen worden iſt, oder gebüret, Heinr. Hildebrand de manſione conſtituta et reſeruata, Altd. 1702, 4t, § 9, § 11, § 17 fqg. ſ. 17, ſ. 21, ſ. 36 fg. Bißweilen wird der witbe wohl ein hausgelt verſprochen, ſo lange ſie im witbenſtande verbleibet, um ſich eine wonung zu mieten, Hildebrand § 16, ſ. 36; man ſehe auch den Joh. Gottfr. Krauſſe de iuribus et moribus reſeruatorum ruſticorum praeprimis miſnenſium, Witt. 1729, 4t, den Mich. Graß de reſeruato bonorum, 1710, 4t, § 6, § 11, ſ. 8, ſ. 12.

§ 756

Der auszug der aeltern iſt ein gewiſſer bedingeter unterhalt derer aeltern, welche ire güter, auch wohl mit ſchiffe und geſchirre, ſamt der farenden haabe, einem irer kinder übergeben. Uebergeben *vom auszuge der aeltern, und kinder.*

bedeutet: wenn die aeltern einem der kinder, oder zweien (aber nicht dreien, und mehreren, damit das gut nicht ſo ſehr geteilet werde) haus, und hof, auch güter, um ein gewiſſes gelt anſchlagen. Wenn allſo ein vater, oder mutter einem kinde vor den übrigen kindern das gut anſchläget, und die ſumme der herausgabe feſte ſtellet, womit die übrige kinder abgeleget; folglich dadurch ganz abgefunden werden; falls ein anderes nicht verordnet iſt, wird nach dem landbrauche diſes für eine überlaſſung des eigentumes, und nicht, wie Berger in oecon. iur. lib. II, tit. 4, § 6, note 9, glaubet, eine widerrufliche aelterliche teilung gehalten (§ 4195 des 2ten th.). Diſer anſchlag geſchihet entweder im lezten willen, oder bei lebendigen leibe, in den ehelichen ires kindes, auch ſonſt: bald mündlich, bald ſchriftlich, teils gerichtlich, teils auſſergerichtlich, mit bedingung, oder one diſe. Wenn er durch einen lezten willen geſtiſtet iſt, fället der vorbehalt der herrſchaft weg; es wird an keinen auszug gedacht; es müßte dann für den überbleibenden ehegatten ſeyn. Im andern falle aber behalten ſich entweder die aeltern die herrſchaft bevor, und betrachten, oder halten iren ſich verheirateten ſon, oder die tochter, mit irem neuen ehegatte, wie knechte, und mägde (§ 759 des 1ten th.); geben auch wohl den jungen eheleuten järlich zu irem auszuge etwas an korn, gerſte, benebſt freiem tiſche, etwas linſen, kleidung, leinen tuch ꝛc, und falls ſie eigen land beibringen, ſtellen die aeltern inen ſolches zu irer benuzung, frei aus, und düngen es; die junge eheleute müſſen jeweilen die ſaatfrüchte geben, und das geſtröh zur düngung im hofe laſſen, beſage des eheliches, welcher den 26ten märz 1763 zu Ebsdorf, im oberfürſtentume Heſſen-Marburg

von

von gerichtswegen beſtätiget worden iſt, und ſich in des nunmehrigen herrn Profeſſor Reinh. Abr. Moellers, zu Rinteln, probeſchrift: de adſignatione bonorum parentali etc, Marb. 1764, cap. III, ſ. 16, ſ. 17 befindet; tue hinzu: den § 25, ſ. 19 eb. ſihe auch den folgenden § 759. Wenn allſo die aeltern die herrſchaft, ſo lange es inen gefällig iſt, behalten; ſo iſt in diſem falle der anſchlag des gutes weiter nichts, als eine überweiſung des gutes an das kind, und diſes erhält erſt auf ableiben der aeltern den beſiz deſſelben, ſamt dem eigentume. Inzwiſchen haben die aeltern für alle bäuerliche laſten, dinſte, abgaben zu ſtehen. Dahingegen, wo der auszug ſo fort angenommen, auch angetreten wird, erhält dasjenige kind, welches denſelben leiſtet, nach der regel, das gut unwiderruflich; mithin fällt die teſtamentmacherei der aeltern hirbei weg; ſie werden auch als auszüger nun nicht mehr als beſchwerete mitglider bei der gemeinde angeſehen; bezalen jedoch kein beiſaß-gelt; gehören nicht mehr zum ausſchuſſe, wie das wort: auszihen ſolches mit ſich bringet, vermöge deſſen man von der verbindlichkeit ſich entlediget, Haltaus unter dem worte: auszihen ſp. 89; ſondern ihr kind muß für alles haften. Wegen des auszuges hat man mancherlei meinungen, daß es 1) eine gattung des uſus ſei, oder der habitation; 2) ein kauf wäre, oder 3) eine väterliche teilung, Moeller § XI ſqq., ſ. 8 ſqq.; allein es ſchläget keines von den dreien dahir an; ſondern es iſt der anſchlag der güter ein teutſches geſchäft, da abgelebete aeltern gegen einen gewiſſen anſchlag, und vorbehalt der wonung, auch järlicher gefälle, und leiſtungen, das irige einem kinde überlaſſen. Er kömmt dem contractui vitalitio am nächſten; jedoch iſt er davon unterſchiden. Er hat man-

cherlei benennungen, als das alte recht, das groß-vaters recht, die ſezung auf das alte recht, oder auf den alten teil. Den aeltern ſtehet auch frei: ob ſie die nuzungen von iren gütern ſelbſt genüſſen, oder ſie einem irer kinder zueignen wollen, als welches einem jeden nüßbraucher zuſtehet, Harpprecht de uſufr. mat. ſtat. § 20, Boehmer T. II, P. II, conſ. 866, n. 47, 48, ſ. 154. Der auszug enthält entweder einen gemeinen tiſch, oder den beſonderen; die wonung mit den jungen leuten, oder in beſonderen ſtuben; die feuerung, oder one feuerung; die haltung des vihes, oder keines; die fütterung deſſelben, oder nicht. Der auszug hat auch bei den concurſen, und ſonſt einige vorrechte (§ 4194 des 2ten th.), Moeller § 41 fg., ſ. 29 fgg. Dictum von dem falle zu Roßberg, in ſachen Lorchs, wider ſeinen tochtermann N. N. und der Witbe N. zu Heskem, welche irem ſone, der ein dragoner war, den abſchid ſchaffete, um ihm das gut anzuſchlagen; da er aber auf die lüderliche ſeite ſich legete, und die mutter übel hilte, auch prügeln wollte; ſchlug ſie dem andern ſone das gut an. Hirbei fraget ſichs: 1) ob die mutter auch das väterliche anſchlagen könnte? 2) ob die kinder deshalber bevormundet ſeyn müſſen? diſer ſtreit war zu N. im Mainziſchen. Den teutſchen, und kaiſerlichen rechten nach ſind diſe 2 fragen zu unterſcheiden. Nach den lezten wird der anſchlag für einen verkauf geachtet. Wie kan aber hirnach eine mutter irem kinde das väterliche verkaufen? Geſtalt dann auch eine verlezung desfalls, den kaiſerlichen rechten nach, ſtatt findet, und die bevormundung für nötig erachtet wird; allein, nach maßgebung der teutſchen rechte verhält es ſich hirmit anders, wie hernach bei dem § 758 gezeiget werden ſoll. Bei den gütern hat der Teut-

ſche

ſche gemeiniglich wenig, oder gar kein baares gelt; das ſprüchwort ſaget: was der pflug kan erweren, ſolches tut er auch wider verzeren. Es iſt auch ungewiß; wie lang die reichung des auszuges dauert; mithin wird hirbei auf die laſt, welche man mit dem auszüger hat, zugleich geſehen.

§ 757

Der anſchlag, und auszug teilet ſich in den mit, oder one einfreiung (§ 3115 fg. des 2ten und § 754 des 3ten th.); nächſtdem mit der herrſchaft oder one herrſchaft. Die erſte gattung mit der herrſchaft iſt eigentlich kein auszug; ſondern ein bloſſer anſchlag, wie im Berlenburgiſchen, und in hiſigen gegenden beobachtet wird. Die andere aber iſt der anſchlag, und auszug zugleich. Bei dem anſchlage: die herrſchaft zu behalten, ſo lange der anſchlagende lebet, iſt nichts anders, als ein geding, und vorbehalt bei dem anſchlage, deſſen erfüllung erſt nach des anklägers tode zur wirklichkeit gebracht wird (§ 756); gleichwohl ſchlüſſet er, nach der regel, als ein giltiges geding den einſeitigen abſprung von diſem zur richtigkeit gedihenen, und nach erfolgeter annemung von ſeiten des kindes, geſtifteten anſchlage, aus; folglich vermag einſeitig der anſchläger diſes geſchäft nicht wider aufzuheben, der herr hofger. raht Aemil. Lud. Hombergk zu Bach de qualitate reali quae pactis ſucceſſ. ineſt, § 9, ſ. 22; es müßten dann gar erhebliche urſachen ſich eräugen (§ 756), noch iſt er berechtiget, wenn er merere kinder hat, und dasjenige, welchem das gut angeſchlagen iſt, mit verlaſſung einiger leibes-erben, tödtlich abgegangen wäre, den anſchlag abzuaendern, noch dem andern ſone zuzuwenden; wohl aber kan der anſchlag vereitelt werden; falls diſes kind one hinter- vom anſchlage der güter, auch auszüge mit, oder one herrſchaft.

 laſſung

laſſung ehelicher leibes-erben verſtirbt (§ 4195 des 2ten th.), und nichts anders verordnet. Wozu noch insbeſondere kommt: wenn nach beſonderen landes- oder ſtadtrechten der anſchlag als eine ſchenkung von todes wegen angeſehen, und gehalten wird. In diſem falle hat die widerrufung, wie bei einem lezten willen, ſtatt. Z. e. im Naſſauiſchen landrechte iſt den aeltern erlaubet: ſo lange ſie leben, die übergaben, welche ſie an ire kinder getan haben, zu widerrufen. Zu Pracht, im oberfürſtentume Heſſen-Marburg, gerichtes Schoenſtätt, verehelichte im jare 1752 Chriſtoph Kühn ſeinen einigen ſon, den Tobias Kühn, mit Annen Catharinen Faupelin, daſelbſt. Der vater des bräutigams behilt ſich die halbe herrſchaft bevor. Beide ſezeten, inhalts des § 6 der eheberedung, hut bei ſchleier ꝛc, mit dem zuſaze: daß ſodann das leztlebende alles erben ſollte. Es ging aber indeß der Tobias Kühn vor ſeinem vater mit tode ab, und ſein erziletes kind folgete ihm in die ewigkeit nach. Indeß kam der krig in die hiſigen lande. Diſemnach entſchlug ſich die junge Kühniſche witbe, eine Faupelin, irer halben herrſchaft; mithin verrichtete der ſchwiger-vater die ganze herrſchaft in dem größten kriges-ungemache. Nichts deſto weniger vermeinete ſie: daß ihr nunmehr ires noch lebenden ſchwiger-vaters (Chriſtoph Kühns) vermögen anerſtorben wäre, und ſie einen lezten willen darüber, nebſt der irigen haabſeligkeit, ſtiften, auch ire pate (Gothe) zur erbin einſezen könnte; in betracht der § 4 des ehelich.es ihr hirzu die macht gebe, welchen ſie auch vor irem im jare 1760 erfolgeten abſterben ins werk ſezete; allein der alte Kühn wollte ſein gut in fremden händen nicht ſehen. Kein auszug war ausgeworfen; ſondern diſes ſollte erſt geſchehen, wenn es den alten gele-

gen

gen ſeyn würde, ſolchen zu begeren. Indeß hatte der braut ſtif-vater: Joh. Balthaſar Weber, nach obiger heirat diſe jungen eheleute bei ſich in ſeine behauſung genommen, und inen allſo bald die ganze herrſchaft übergeben; dargegen ſie ihm zu ſeinem auszuge, zeit lebens, den freien tiſch, järlich 4 fl. gelt, 20 ellen flächſen tuch, 2 Pfund wolle, ½ maaß butter 2c verſprochen. Diſen auszug wollten ſie dem ſtif-vater ſo lange geben, als es ihm gefalle; wenn es aber ihm bei inen zu bleiben länger nicht gefällig wäre; ſollte es ihm frei ſtehen: ſich anderwärts hin zu begeben, wo er hin wollte, auch zugleich ſeine ligenden, und beigebrachten güter mitzunemen; allein in diſem falle ſollte er keinen auszug weiter bekommen. Vermöge des § 4 des eheliches brachte der junge Kühn, als bräutigam ſeiner verlobeten braut mit: ſeine aelterliche behauſung, hofraite, ligende und farende güter, wie es namen haben möge; und weil ſeine aeltern ſonſt keine kinder hätten; ſo wollten ſie mit ihm zihen, die herrſchaft zuſammen haben, zugleich einnemen, und ausgeben; dahingegen ſie des bräutigams aelterliche behauſung, und hofraite verkaufen, und die ſchulden, auch herausgiſt mit bezalen; die beide alte aber, als des bräutigams aeltern, die halbe herrſchaft ſo lange behalten möchten, als es inen gefällig wäre; wenn es inen aber nicht mehr gefalle; ſollten inen ſodann die junge eheleute einen auszug geben, was recht und billig wäre, welcher aber nicht erfolget, noch genoſſen war. Vilweniger fand ſich einige übergebung des eigentumes. Daher glaubete der Chriſtoph Kühn: wasmaſſen das wort herrſchaft im bemerkten § 4 die übergabe des eigentumes nicht anzeige; ſondern die fürung der haushaltung, und die unterhaltung der haus- auch landwirſchaft;

 im-

imgleichen die ſtellung des eſſens, auch trinkens; nicht minder die entrichtung der herrſchaftlichen abgaben, leiſtung der laſten, übernemung der einquartirungen, liferungen der fourage, und kriges- auch holzfuren, zu den magazinen, und feſtungsbau, bedeute; welche erklärung die ſchwiger-tochter nach ires ehemannes ableiben, diſem § 4 ſelbſt beigeleget habe; in erwägung: daß ſie die ganze herrſchaft ihm wider zugewälzet; anbeneben er, der Chriſtoph Kühn, als ſchwiger-vater, noch keinen auszug genoſſen habe. Wenn allſo nur ein kind vorhanden, iſt weder ein anſchlag nötig, noch gehet eine überlaſſung des eigentumes, am aelterlichen gute, vor, dafern ſich die aeltern die herrſchaft ausbehalten; und wo auch von der herrſchaft nichts gedacht worden iſt; gleichwohl ein auszug nicht ausgeworffen, noch angetreten iſt, findet ſich keine übergabe des eigentumes, noch wird diſe vermutet; bevorab, da die witbe ires ehemannes halbſcheid dem ſchwiger-vater überlaſſen hat, zum zeichen, daß, weil ſie keine eigentümerin geworden iſt, ſie auch mit tragung der laſten nichts zu ſchaffen haben wollte; derowegen mag auch das gedachte teſtament der beſagten verwitbeten ſchwiger-tochter über das Kühniſche gut in den rechten nicht beſtehen. Solchemnach deutet im vorſtehenden eheliche das wort: herrſchaft, bloß die fürung der haushaltung und tragung der laſten an; keinesweges aber die übergebung des eigentumes; vilmehr hätte zu diſer der auszug vorher gehen, oder, wenn die aeltern des bräutigams diſen noch nicht zu zihen gemeinet geweſen wären; dennoch eine ausdrückliche übergabe des eigentumes im eheliche geſchehen müſſen. Im übrigen iſt der anſchlag der güter nicht allein in Heſſen; ſondern auch in andern teutſchen landen

den üblich, meine abh. de iure deuolut. cap. 4, § 6, ſ. 43 fgg. Haltaus unter dem worte: leibzucht ſp. 1250 fg., Moeller am a. o. § 5. § 7, ſ. 4 fgg., § 22, ſ. 15 fg. Er iſt auch bei den erbleihen jeweilen zuläßlich. In Kur-Sachſen iſt 1681 verordnet: daß kein nachteiliger auszug, zum abbruche des lehngeltes verſtattet werden ſolle, Lünig im corp. iur. feud. germ. II, ſ. 649.

§ 758

Der überlebende ehegatte, oder noch beiderſeitige aeltern vermögen, nach maßgebung der teutſchen rechte, einen anſchlag der güter zu unternemen; geſtalt derſelbe nicht allein zum beſten des landes, ſondern auch zur verhütung der verteilung abzwecket; folglich politiſche abſichten hat; daher ihn die landesgeſäze unterſtüzen, ſihe den entwurf der heſſiſchen landordnung der herren landgrafen zu Heſſen vom jare 1574, cap. 28, die angezogene Moelleriſche abhandelung § 2 fgg., und § 46 ſ. 33 fgg. Diſemnach hat der anſchlag ſeinen rechtmäſſigen grund, und ſeine rechte, welche verſchidentlich ſind; geſtalt dann einem landesherrn ſehr vil daran gelegen iſt, daß die teilung der bauerhöfe, und güter verhütet werde. Daher müſſen eben die güter leidlich, das iſt, unter dem werte, aber nicht über den wert angeſchlagen, und das übrige geſchwiſter, auch kinder, abgefunden werden, damit die güter beiſammen bleiben, um die öffentlichen laſten, abgaben, und dinſte mit geſpanne ertragen zu können. Derohalben iſt der aeltern anſchlag der güter zugleich mit einer art der abfindung der kinder verknüpfet, zum beſten des landes, und zur beförderung des narungsſtandes; mithin müſſen ſich die übrige kinder ſolchen gefallen laſſen, und können ihn auf keine weiſe, mit beſtande der

die ältern können einen ſolchen anſchlag machen.

 teut-

teutſchen rechte, anfechten; vilmehr haben ſie mit demjenigen ſich zu begnügen, was inen zur abfindung ausgeſezet worden iſt; bevorab, wenn auch die aeltern den auszug genoſſen haben, welcher, nächſt andern laſten, welche das kind in den angeſchlagenen gütern getragen hat, und beſtändig noch leiſten ſoll, demſelben, wie auch wohl die begräbniß= proceß=koſten, taidigung des beſten haubtes ꝛc beſchwerlich fallen. Hiraus iſt leicht die frage zu erörtern, ob die nachgeborene kinder für verlezt gehalten werden können, wenn der vater das gut ſeinem älteſten ſone für 3000 rthlr. angeſchlagen hat, und der andere ſon dafür 6000 rthlr. geben wollte? die antwort iſt: nach den teutſchen rechten, da man von keinem pflichtteile etwas weiß, nein! Freiherr von Senkenberg de grauamine in legitima cap. III, ſ. 27, 1738, 4t, Ge. Heinr. Ayrer de iure parentum legitimam liberorum bona mente grauandi, Goett. 1757, 4t, ſ. 39 fg., § 21 fg., Moeller ſ. 20 fgg.; mithin die übrige kinder auf eine verlezung im römiſchen pflichtteile bei diſer teutſchen handelung ſich nicht berufen können, Joh. Sam. Frid. Boehmer de ſpuria filiarum nobil. et ſucceſſione excluſar. legitima, Halle 1735. Wenn man aber irriger weiſe einen kauf, oder einen römiſchen pflichtteil ſich in die gedanken kommen laſſen wollte; ſo wäre es um diſe teutſche rechtslehre, auch um die abſichten der landesherren gänzlich getan. Daher iſt derer beambten, welche die teutſche rechte nicht wiſſen, auch der landesherren abſichten hindan ſezen, unternemende ſchäzung der angeſchlagenen güter, und einrichtung eines pflichtteiles darnach, widerrechtlich, auch unkräftig; immaſſen diſes geſchäft den Römern unbekannt geweſen iſt, auch für ungiltig, wie die erbfolge = gedinge, von inen gehalten worden ſeyn würde; falls ſie es

gewuſt

gewuſt hätten. Was aber im anſchlage der güter nicht enthalten iſt, das gehet zwiſchen dem geſchwiſter in gleiche erbverteilung; welches auch geſchihet: wenn ſchulden vorhanden ſind, und dasjenige kind, welchen die güter um einen gewiſſen preiß angeſchlagen worden, ſolche bezalen ſoll; gleichwohl die ſchulden ſich ſo hoch nicht belauffen; ſondern noch etwas übrig bleibet; in diſem falle gehet das ſämtliche geſchwiſter in gleiche teile. Der überlebende ehegatt hat ebenfalls das anſchlagungsrecht, one auf die güter zu ſehen, ob ſie väterlich, oder mütterlich ſind. Denn die güter ſollen nicht geteilet werden; darnebſt gilt es demſelben um ein kind, womit es umzugehen ſich getrauet, und gute wartung zu erhalten verhoffet. Derowegen hat das überlebende die wal unter ſeinen kindern. Wo aber, wie z. e. in Weſtphalen ꝛc, das jüngſte kind das recht hat, im hauſe zu bleiben, da kan der überlebende ehegatt, oder beide, nicht wälen; ſondern müſſen dem jüngſten das haus laſſen; diweil nun der anſchlag auf die wal des vaters, oder der mutter ankommt; ſo bedarf er keiner bevormundung.

§ 759

Der anſchlag der güter geſchihet von den aeltern an eines irer kinder auf mancherlei weiſe, und zwar bei verſchidenen gelegenheiten; vilfältig bei verheiratungen irer kinder, in den ehelichen (§ 756); es wird auch öfters dabei des ſchiffes, und geſchirres erwänung getan (1337 des 1ten th.). Diſes beſtärket noch unter andern, folgendes beiſpil, da im jar 1759 der Friderich Preiß, zu Ebsdorf, unſern Marburg, ſeinem ſone: Johann Daniel Preiſſen, als bräutigame, im ehebriſe die güter anſchluge, und dabei feſte ſezete: des bräutigams vater nimmt

wie der anſchlag der güter in den ehelichen geſchihet?

nimmt die jungen eheleute ins haus, in die hofraite, güter, 15 morgen acker, gärten, wiſen, vom erblande, und ſchläget inen ſolche um 600 fl. frankfurter wärung, an; alle farende haabe, der hausraht ꝛc wird darzu geſezet; ſie ſollen ſolche 600 fl. an die beiden brüder des bräutigams zalen, — — ; darnebſt iedem bruder 10 rthlr. zu einem kleide, auch 5 ſchaafe geben; die übrige 9 morgen erblandes aber das übrige geſchwiſter unter ſich teilen, und der bräutigam nichts davon erhalten; was aber des bräutigams aeltern zeit irer herrſchaft noch erkaufen werden, ſoll in ſämtliche geſchwiſterliche teilung fallen, und des bräutigams vater behält ſich von obigen 9 morgen landes im nohtfalle einen morgen zu verſezen, aber nicht zu verkaufen, bevor; 3) behalten ſich des bräutigams aeltern die herrſchaft, ſolange ſie wollen, vor, und verſprechen auf diſen fall den jungen eheleuten indeß järlich zu geben: 4 mötte kornes, 4 mötte gerſten, 1 mött waizen, 1 mött ſaamen, 2 maaß geſchmälzeter, und 2 maaß geſalzener butter, 50 käſe, 100 eier, 20 ellen flächſen, und 20 ellen ſchmalen tuches, an ſtatt des leines, den virten korb voll obſt, benebſt der nötigen beholzung, zu der auszugs-ſtube, ein halb fett ſchwein zum auszuge. 4) Wenn aber des bräutigams aeltern die herrſchaft übergeben, iſt der auszug vorhin an freien eſſen, und trinken, ſtube, begräbniſſe, und das beſte haubt zu taidigen. 5) das zugebrachte der braut: 300 fl, 1 kuhe, 5 ſchaafe, betten, kleidung ꝛc. 6) Wenn der bräutigam erſt ſtirbet, ſoll die braut in den hof nicht wider heiraten; ſondern ihr freiſtehen, entweder gegen empfang 1000 fl., und ires väterlichen erblandes, wider abzuzihen, und der hof des bräutigams geſchwiſter einem verbleiben, oder den einſiz im hofe im witbenſtande behalten, die oberſte ſtube, und kam-

kammer, darzu das nötige holz ihr gegeben, auch nötige verpflegung an eſſen, und trinken, als järlich 4 mötte kornes, 4 mötte gerſten, 1 mött ſaamens, 1 mött waizen, 2 maaß geſchmälzter, und 2 maaß geſtückter butter, 50 käſe, 100 eier, 1 halb fett ſchwein, 20 ellen flächſen, und 20 ellen ſchmalen tuches, auch den virten korb voll obſt zum auszug haben vom übernemer des hofes, und diſer noch iedem ſtamme 100 fl. heraus zalen.

Hundert und fünftes haubtſtück

von eheverlöbniſſen, eheſtiftungen, oder ehelichen.

§ 762

Im Jülichiſchen heiſſen ſie hilliche, anderwärts ſpricht man: hinlichs, brautlaufs- oder heirat-ehebriſe, Orth über die frankfurtiſche ſtadtreformation, im 3ten th. tit. 3 § 3 ſ. 31; daher auch der hinlichs-tag kömmt, eb ſ. 48, ſ. 189; man nennet ſie auch eheberedungen, eheverſprüche, ehezärter, eheſtiftungen, ehegedinge ꝛc. Wenn die eheberedung verbindlich ſeyn ſoll, wird die berichtigung aller puncten, wie es ſowohl wärender, als auch nach getrenneter ehe gehalten, und was beobachtet werden ſoll, auf beiden ſeiten erfodert. Die anwerbung, auch tractaten, machen keine verbindung, Eiſenhart ſ. 93 fg., Joh Pet. von Ludewig in diſſ. iur. R. et G. in connubiali imperio conſenſuque parentum, Halle 1721. Wenn aber etwas auf die treue gegeben worden, und der anſchlag geſchehen iſt, hat der Teutſche ein begründetes recht erlanget; und wird für eine nachdrückliche verbindlichkeit gehalten. Der Teutſche brachte gern die handelungen von wichtigkeit zu pergamen,

namen der ehelichen, und deren beſtätigung.

men, oder papyr; daher man von unverbrifeten ehelichen langſam etwas hilte; ſondern die verbrifete gedinge waren im anſehen. Auſſer dem brachte der Teutſche ſeine ſachen von wichtigkeit gern für das gericht; woraus die beſtätigungen der eheliche erſproſſen ſind (§ 783 des 1ten th.), die wormſiſche ſtadtreformation vom jare 1561 fol. th. V, b. V, tit. I, ſ. 136, § 1, von Ludolf de iuribus foemin. illuſtr. In der herrſchaft Varel müſſen die eheſtiftungen, auch verlobungen vor dem pfarrer geſchehen, welches auch in verſchidenen andern landen befunden wird, (§ 763, 764, 766, des 1ten th.), von Puſendorf vol. I, obſ. 74, 75, ſ. 190 fg. Die ehegedinge ſind ſchon in den älteſten teutſchen geſäzen zu finden, Juſt Henn. Boehmer de ſucceſſ. heredit. coniug. ex pact. dot. cap. I, § 8, und de fundam. pactor. ad fideicommiſſ. inclin. cap. 2, § 4, Riccius in ſpicil. iur. Germ. lib. I, tit. 13, ſ. 492. Von den vermälungen groſſer herren ſihe das von Moſeriſche teutſche hofrecht im 1ten th. ſ. 500 fgg.

§ 763

wer zu den eheverlobungen ſeinen willen zu geben habe?

Nach den römiſchen rechten wird nur des vaters willen erfodert; dahingegen gilt bei den Teutſchen die mutter eben ſo vil, und ire einwilligung zugleich wird für nötig erachtet; bevorab, da die mutter an der erzihung der kinder, und älterlichen gewalt iren anteil hat, auch ſich mit irem ehemanne in einer gemeinſchaft befindet; bei diſer aber ein ieder ſo vil, als der andere zu ſagen hat. Daher hiß es in iren geſchäften: cum conſenſu conthorali, wie die Kaiſer ſelbſt taten. Wenn allſo der vater mit der verlobung ſeines kindes zufriden iſt; iedoch die mutter nicht; ſo wird aus der heirat nichts, von Ludewig am a. o., von Puſendorf obſ. 72

ſ. 188

ſ. 188 fgg., vol. 1. Dann im hauſe der Teutſchen ſind 2 häubter, der vater, und die mutter; diſe füret auch, nach ires ehemannes ableiben, die herrſchaft fort; anbenebſt hatte ſie den nůßbrauch von allem (§ 740.). Die alte Teutſche haben nichts wichtiges one der freunde raht getan; daher werden auch noch ſelbige zu den öffentlichen verlöbniſſen, und weinkauffen in Teutſchlande genommen. Zu dem hatte der nächſte anverwandte über die braut, in ermangelung der aeltern, das mundium. Der nächſte verwandte des bräutigams, oder ein dritter tat für ihn die anwerbung, und wenn er das jawort erhilte; ſo hatte die ſache ire richtigkeit, und der feierliche weinkauf beſtätiget nur diſelbe öffentlich. Denn, gleichwie bei einem handel eine gewißmachung vorher gehen muß; ſo iſt das jawort, und die gebung auf die treue die gewißmachung bei einem weiberkaufe, oder einer verlobung. Das jawort muß mit bewilligung der tochter, des vaters, und der mutter geſchehen; ſind es leibeigene; ſo iſt des herrn gehelung nötig, und das hergebrachte, oder erforderliche an denſelben für die einwilligung zu bezalen (§ 376). Will ein eigenbehöriger auſſer landes ſich verheiraten, wird ein gleiches erfodert. Im herzogtume Cleve, und der grafſchaft Mark ſollen die adeliche töchter, welche ſich one der aeltern, und freunde raht verheiraten, nichts von irer erbſchaft erhalten, von Steinen im VIIten ſtücke der weſtfäliſchen geſchichte ſ. 1871, § 6, Herm. Ad. Grollmann de neceſſario parentum et curatorum conſenſu in nuptiis liberorum in ducatu cliuenſi, Gieſſen 1722.

§ 764

Beſage der landesordnung der grafſchaft Erbach tit. 21, ſollen die eheberedungen, und heiraten mit

wie es in der grafſchaft Erbach gehalten werden ſoll?

mit wiſſen der herrſchaft, ambtleute, und beider≈ſeits freundſchaft geſchehen, aufgerichtet und beding≈get, auch beweinkaufet werden, dergeſtalt, daß ein ieder ambtmann 2 vom gerichte zu ſich erfodern, und im beiſeyn derſelbigen, ſamt beiderſeits näch≈ſter freundſchaft, die heirat helfen abreden, und ſchlüſſen, das geding ordentlich aufs papyr brin≈gen, und in der kanzellei darüber aufs eheſte ver≈ſigelte brife verfertigen, vor gericht in der parteien beiſeyn verleſen, und iedem teile einen behändigen laſſen ſoll. One der herrſchaft, ſeiner aeltern, oder vormunden, bewilligung ſoll ſich nimand verehelichen, weder das erſte, noch andere mal.

§ 765

Die verlobungen müſſen ire behörige erfordernisse haben. Vom einſpruche.

Wenn ein handel im bürgerlichen ſtate recht≈mäſſig gehalten werden ſoll, muß er nach fürſchrift der geſäze geſtiftet werden. Diſes wird auch zu den eheverſprüchen, falls ſie giltig ſeyn ſollen, nach fürſchrift der teutſchen rechte, erheiſchet. Es ſtehet hirbei nicht allein das weſentliche, ſondern auch das feierliche zu waren. Wofern allſo die verlobung, oder der handſchlag giltig ſeyn ſoll, muß ſie öffentlich, mit bewilligung der aeltern, oder derer, welche an aeltern ſtatt vorhanden ſind, auf die fürgeſchribene weiſe, errichtet werden. Ein öffentlicher weinkauf wird erfodert, ſchon zu des Tacitus zeiten, de mor. Germ. cap. 22. Denn heimliche verlöbniſſe ſtiften keine ehe, Eiſenhart am a. o. ſ. 98, Tob. Jac. Reinhart de diſtinctione ſponſal. in publica et clandeſtina, Erf. 1729, Joh. Flor. Rivinus de ſponſal. clandeſt. et ſine conſenſu parentum initis, etſi concubitu firmatis pro nullis et irritis declarandi, Leipz. 1738, Schoepf im conſ. 41, vol. VIII, conſ. Tub. beſage der fürſt. heſſen≈caſſeliſchen verord≈nungen vom jare 1723, und 12ten aug. 1749 ſol≈len

len heimliche eheverſprechungen, wenn auch ſchon der uneheliche beiſchlaf darzu gekommen wäre, nichtig ſeyn, und keine eides-zuſchiebung dabei ſtatt finden; imgleichen ſollen, vermöge der verordnung vom 9ten dec. 1748, in hiſigen landen, die eheverlöbniſſe von den unter den untergerichten ſtehenden perſonen vor den predigern, und der weltlichen obrigkeit des ortes protocoliret werden, die weinkauffe, auch weinkaufmalzeiten bei 5 rthr. ſtrafe, wegfallen, und unterlaſſen werden (§ 778, § 779 des 1ten th.); iedoch iſt diſe protocolirung der ehen nicht nötig, wenn die braut auſſer landes ſich befindet, beſage der verordnung vom 13ten jun. 1748. Die ehen ſollen bald nach den verlobungen vollzogen werden, ausweißlich der verordnung vom 2ten nov. 1708, und 23ſten märz 1723. Auſſer landes darf ſich nimand heimlich copuliren laſſen, inhalts des fürſtl. heſſen-caſſeliſchen verbotes, vom 24ſten mai 1721. Dijenige perſonen, welche ſich heiraten wollen, dürfen einander in verbotenen graden nicht verwandt ſeyn, Joh. Chriſtoph Cleſſels antiquit. Germ. etc 1733, 8v, cap. I ſ. 10 fg. § 4. Blutſchande duldeten die Teutſche nicht; iedoch namen wohl geſchwiſter-kinder einander. Denn ſie hatten die regel: man muß in der freundſchaft bleiben. Wer one noht davon abging, das nennete man käſe, und brod-vertragen. In auffſteigender, und abſteigender, auch in der nächſten seiten-linie, bei dem geſchwiſter, verſtatteten ſie keine heiraten. Als ſie aber chriſten wurden, iſt diſe ſache durch die geiſtlichen, und regenten erweitert worden. Entfürungen waren inen wohl bekannt, Cleſſel ſ. 22 fg. § 8. Wenn allſo iemand in den fürſtl. heſſiſchen landen, vor erhaltener diſpenſation mit ſeiner verſtorbenen frauen noch ledigen ſchweſter ſich zuſammen tut, und ſelbige ſchwängert,

demſelben ſoll alle hoffnung: die geſchwächete frauen ſchweſter heiraten zu dürfen, gänzlich abgeſchnitten, und verſaget; vilmehr mit der ordentlichen ſtrafe beleget ſeyn, beſage des ausſchreibens d. d. Caſſel den 31ſten oct. 1747. Nicht minder ſind den untertanen die gedoppelte verlobungen mit unterſchidenen perſonen zu gleicher zeit verboten von Cocceji im vol. II, conſil. ſ. 395, ſ. 907 n. 7. Sam. Strykk de concurſu ſponſal. 1681, Joh. Sam. Strykk de obligatione ſponſal. et diſſolutione, Halle 1711. Hiraus erſproſſen klagen, und einſprüche. Der einſpruch wird als eine einrede betrachtet, vermöge deren des andern unternemen behindert wird. Wenn allſo eine perſon behindern will, daß die andere ſich mit der dritten nicht trauen laſſen ſolle, und desfalls erhebliche, auch rechtmäſſige urſachen fürbringet: ſo ſaget man: ſie tue einſpruch. Im jare 1589 tat zu Leipzig eine witfrau in der kirche zu ſanct Nicolaus einem jungen geſellen, da er vor den altar treten wollte, einſpruch; den andern tag wurde er mit der witfrau getrauet, ausweißlich des Vogels leipzigen geſchichtbuches ſ. 256; man ſehe auch den Chriſtoph Lud. Crell de iure connubiorum ſpeciatim in Luſatia ſup. et de cauſſa vniuerſali prohibitarum nupt. Witt. 1753, 4t. Die trauung, oder priſterliche einſegnung iſt durch die chriſtliche religion in Teutſchlande bekannt worden; ſie war aber nichts weſentliches bei der ehe; ſondern nur eine chriſtliche gewonheit. Zu Luthers zeiten iſt ſie bei den evangeliſchen feſtgeſezet, als eine haubtſache eingefüret worden, Chriſtian Gottfr. Hofmann de effectibus benedictioni ſacerdot. perperam adſcriptis, Frft. 1730, Joh. Frid. Kaiſers origines benedict. ſacerd. Gieſſen 1735, Peter Müller de hierologia ſ. copula ſacerd. Jena 1680, Johann Gottfr.

Gottfr Bauer de concubitu matrimonii perfectione ante copulam ſacerd. Leipz. 1725. Mit dem öffentlichen ausrufe der proclamation, hat es gleiche bewandniß, Lüder Menken de omiſſa proclamat. ſacerd. Leipz. 1703, 4t; mithin kommen diſe beide ſtücke nicht aus den teutſchen rechten her; ſondern von der chriſtlichen religion.

§ 766

Der trauſchein wird als die erlaubniß heiraten zu dürfen betrachtet. Dafür muß gemeiniglich etwas bezalet werden. Man ſihet dißfalls auf das herkommen. In der grafſchaft Hoya erteilen die gerichte trauſcheine, Strubens rechtl. bedenken, 2ten th. ſ. 148. Wo es allſo nicht hergebracht iſt, wird bei bürgers- und bauersleuten kein trauſchein von der obrigkeit zu löſen erfodert; dahingegen iſt derſelbe bei den ſoldaten üblich, Steph. Waga de ſchedula nuptiali etc, trauſcheine, Königsb. 1730, 4t, Aug. Rud. Jeſ. Bünemann de codicillis indulti connubialis militum, ſ. von trauſcheine, Stade 1736. Beſage der fürſtl. heſſen-caſſeliſchen verordnung vom 8ten febr. 1710 ſoll keine proclamation, noch copulation eines ritters, oder ſoldatens, one vorlegung gnädigſter erlaubniß, oder bewilligung irer officirer, oder gehelung des conſiſtoriens, fürgenommen werden. In Sachſen gibt der officier nichts für den conſens.

von trauſcheinen.

§ 770

Die heimliche trauungen auſſer landes ſind in Heſſen verboten (§ 765). Als nun, dem ungeachtet, ein gewiſſer von adel ſeine beiſchläferin heiraten wollte; gleichwohl, ordentlicher weiſe, nicht getrauet werden konnte; ſo ging er nach Mühlhauſen und gab ſich für einen preuſſiſchen recruten aus, liß ſich

von der verbotenen trauung in Heſſen auſſer landes.

auch ſeine braut antrauen. Als diſe aber wider nach Heſſen kamen, nam man das weib, und ſezete ſie in das zuchthaus; erklärete darnebſt die ehe für nichtig. Der bräutigam entfernete ſich mit der flucht.

§ 771

von der einwilligung groſſer herren in irer bedinten ehen, und verheiratung der hofleute, auch ſoldaten ꝛc.

Ehedem ſollte ſich kein vaſall, one lehnherrliche bewilligung, verehelichen, Caſp. Ach. Beck de iure principis circa connubia miniſtrorum et vaſallorum, Jena 1754, 4t, § 10 fgg. § 50, § 51 fg., das Moſeriſche hofrecht th. II, ſ. 166 fgg. Diſes iſt noch bei den officiren, und ſoldaten bräuchlich. Die unterlaſſung bei ſtabs-officiren wird vom herrn geandet, auch erfodert es der wohlſtand: daß bei civil-hofbedinten man es dem herrn melde. Frankreich hat die alte weiſe noch beibehalten; der könig, und das königliche haus, unterzeichnen noch die eheberedungen der groſſen ires reiches. Wofern nun die hofleute ſich verheiraten; ſo wird ein tag anberaumet, wenn braut und bräutigam in dem landesherrlichen ſchloſſe ſich einfinden ſollen; die braut wird mit herrſchaftlichen ſchmucke geziret; welchen ſie aber hernach wider zurück geben muß. In gegenwart der herrſchaft, und groſſen des hofes werden ſie im herrſchaftlichen zimmer getrauet; die malzeit iſt im ſchloſſe. Hirauf müſſen ſich braut, und bräutigam aus dem ſchloſſe begeben, und dürfen vor 3 tagen am hofe nicht erſcheinen. Alsdann empfangen ſie die glückwünſche am hofe. Zu Wien muß der bräutigam ſeiner braut geſchenke geben, welche öfters hoch ſteigen. Inhalts der fürſtl. heſſen-caſſel. verordnung vom 11ten ſept. 1717 wider die heimlichen verlobungen der ſoldaten, unterofficiers, werden auch compagnie-feldſcherer, hautboiſten, und andere perſonen bei dem militair-ſtande darunter mit begriffen.

§ 774

§ 774

Das verlöbniß enthält 1) den accord wegen der brautgift, Beck vom rechte der jüden, cap. 6, ſ. 62 fg., von Puſendorf obſ. 97 vol. 1, ſ. 249 fg. 2) muß der ſchreiber einen eid leiſten, 3) wird ein topf zerbrochen, 4) verliſet man den ehelich (ſtau-res-ſtores-brif) (§ 2937 des 2ten th.), und braut, auch bräutigam beſchenken einander. Bei dem hochzeitgange befinden ſich 1) alle männer, 2) darauf folget der bräutigam, 3) der rabbi. Die weiber gehen voraus; hirnächſt folget die braut verdeckt durch das vom Bräutigam der braut überſchickte talles. Bei der trauung iſt der bräutigam mit dem talles bedeckt, und die braut ſtehet darunter, hirbei findet ſich der rabbi, das glas wein, und der mit gold geſtickete himmel. Nach der trauung ſind die feierlichkeiten: 1) der bräutigam wirft mit dem glaſe nach dem ſtern, 2) die braut eilet nach hauſe ꝛc Paull Chriſtian Kirchners jüdiſches ceremoniel, Nürnberg 1734, in 4t, und allda 172 das Kupfer. von den ehegebräuchen der jüden.

§ 781

Die eheſtiftungen ſind nach dem teutſchen ſprüchworte: ein wort, ein wort ꝛc ꝛc, zuſagen machet ſchuld ꝛc. Treu und glauben war bei den Teutſchen heilig, Tacitus de moribus germ. cap. 24, und annal. lib. 13, cap. 54. Wer treu und glaube hilt, hiß ein bidermann, Wachter im gloſſ. ſp. 164. Daher die ehebrife heilig, unverbrüchlich, auch unwiderruflich gehalten wurden (§ 786 § 789 des 1ten th.); darnebſt hatte der Teutſche keine teſtamentmacherei im kopfe. Er lernete von den geiſtlichen, nach eingefüreter chriſtlichen religion, der lezten willen halber nur ſo vil: daß er der kirche, oder dem kloſter zu ſeelmeſſen etwas verſchaffen von verbindlichkeit der ehebrife.

ſen möchte. Daher konnte er an pacta dotalia mixta nicht gedenken, noch davon ſich etwas träumen laſſen (§ 789 des 1ten th.); ſondern er wußte nur die ſchlechten eheliche, welche als teutſche gedinge verbindlich wären, und one rechtmäßige urſachen ire kraft nicht verliren könnten, von Ludolf P. III, obſ. 274 ſ. 186, von Pufendorf obſ. 209, P. I. Immittels iſt es eine fürſorge, wenn bei den ehegedingen keine 5 zeugen, noch weniger 7 genommen werden; ſondern es iſt genug, wenn der bräutigam 2, und die braut 2 auf irer ſeite haben, Aug. von Balthaſar de praerogatiua iuris Germ. prae Rom. in materia pactorum dotal. Greifsw. 1739, Andr. Rieſch non dari pacta dotal. per teſtamentum vnius coniugis inuito altero reuocabilia, Altd. 1745; anbenebſt ſich nach der fürſchrift der landesgeſäze, und ſtatuten richten, auch ſie darnach ſtiften. Die rechte der wonung kommen hirbei beſonders in betrachtung, Heineccs vermiſchete anmerkungen, und rechtliche gutachten, num. XIIII ſ. 281 fgg.

§ 782

von dem inhalte des ehebrifes, u. der fürſicht bei deſſen ſtiftung.

Der ehebrif kan mancherlei puncte enthalten (§ 703). Immittels waret der Teutſche hirbei 2 haubtpuncte fürnämlich gemeiniglich: 1) das einbringen beider teile, 2) die erbfolge. Zufällig iſt das geding wegen der religion der kinder, worin ſie erzogen werden ſollen; im falle die verlobete unterſchidener religion ſind, Frid. Ulr. Peſtel num pacta dotalia, quibus cautum, vt maſculi patris, feminae matris religione imbuantur, ſint ſeruanda? Rinteln 1752, Frid. Bened. Carpzov de eo, quod iuſtum eſt circa nuptias perſonar. diuerſae religionis, Witt. 1735. Hirbei iſt die fürſicht zu gebrauchen: daß der vater, und die mutter nicht als zeugen, ſondern als mitpaciſcenten im eheliche ſich unterſchreiben.

ben. Die unterſchrift der braut, oder des bräutigames bei dem eheliche wird eben für kein weſentliches ſtück gehalten; ſondern er kan auch one ire unterſchrift beſtehen, Joh. Laur. Fleiſcher an pacta dotalia a marito quidem, non vero ab vxore ſubſcripta ſint valida? Halle 1716, 4t, von Leyſer im ſpecim. 307 med. 4; genug! wenn ihn der verlobeten aeltern unterſchriben haben; ob es ſchon beſſer iſt; dafern er von den brautleuten ſelbſt unterſchriben iſt. Vermöge des hillichs-brifes des Anton Walbotts von Baſſenheim, mit Dorotheen von Naſſau vom jare 1559 wurden von ihm zugebracht: ſeine güter, ligend, farend, und flüſſend, wie er diſelbe von ſeinen aeltern ererbet, gebeſſert ꝛc habe; hirnächſt wollte er ſeine ehegemalin zu zeiten des beilagers mit einer guldenen kette, die ein ſolcher jungfrauen vom adel wohl anſtehe, begaben; darzu zu einer morgengabe mit 300 goldfl. einmal vereren, damit ſie tun, laſſen ſolle — — nach allem irem willen, als friher morgengabe recht, und gewonheit iſt — Weiter ſollte derſelben werden aus der barſchaft, oder farenden haabe — — der halbe teil aber aus den in diſer wärenden ehe errungenen, oder begatteten gütern, und pfandſchaft der dritte teil. Pferde, harniſch, geſchüz, und was zur wehr, auch reiterei dine; imgleichen das ſilbergeſchirr, alte verbrifete ſchulden, und pfandſchaften, welche vor dato diſer verſchreibung aufgenommen wären, ſollten nicht für farende haabe, ſondern für ligend-immobel patrimonial-gut geachtet werden. Im übrigen kan ein ehelich vom landesrechte wohl abgehen, und ein anderes verordnen, Joh. Flor. Rivinus de pactis dotal. in quantum ſtatutis derogent, vel minus, Leipz. 1723. Im übrigen leiden die eheliche bei den Teutſchen die caute-

lam ſocini nicht, Heineccs vermiſchete anmerkungen, und rechtliche gutachten, num. XX ſ. 310 ſgg.

§ 787

von aufhörung des ehebrifes.

Wenn kinder aus der ehe erzilet werden, welche die aeltern überleben; ſo fället, nach der regel, diſer punct des eheliches in rückſicht auf die erbfolge des überlebenden ehegattens weg; falls ein anderes daſelbſt nicht feſtgeſezet worden iſt, noch die geſäze ein anderes verordnen, von Pufendorf im 3ten th. obſ. 116, Reinhart über den Chriſtinaeus 1, 72, Leyſer ſpec. 309; ſihe iedoch die unter dem vorſize des herrn hofraht Joh. Frid. Eiſenharts vom Joh. Chriſtian Reinhart gehaltene probeſchrift: de pactis dotalibus ob ſuperuenientiam liberorum haud tollendis, Helmſt. 1764, 4t. Auſſerdem kan das ehegeding ſeine wirkung bald gänzlich, bald zum teile verliren; das erſte geſchihet: falls die ehe nicht erfolget, oder für nichtig erkläret, oder von beiden teilen wider aufgehoben wird; das andere aber träget ſich zu: wenn der eine ehegatt den andern böſlicher weiſe verläſſet, u. ſ. w. Ein anderes aber iſt es, dafern in einem ehebrife abgeredet, und feſtegeſtellet worden iſt: daß beide eheleute einander erben ſollten; es möchten kinder vorhanden ſeyn, oder nicht, wie aus einem ehebrife in den aus Hannover im jare 1755 erhaltenen acten ſich veroffenbarete, darin die ſchwiger-aeltern, und verlobete einander verſprachen: daß wegen der todesfälle ein teil den andern, nach zugeſchlagener ehedecke, völlig beerben ſollte, und wollte; es möchten kinder vorhanden ſeyn, oder nicht. Bei diſer gelegenheit fragen die römiſch-geſinnete: ob, wenn kinder erzilet würden, und am leben bliben, diſen der pflichtteil nicht gebüre? Man antwortet inen ebenfalls mit nein! denn zur zeit des geſtifteten eheliches

liches waren ſie noch nicht geboren; mithin hatten ſie auch kein recht auf irer aeltern güter; über diſe war ſchon vor irer empfängniß gebaret, Eiſenhart und Reinhart am a. o. § 21 fg. ſ. 22 fgg. Es geſchihet auch nicht ſelten: daß aeltern iren kindern, und deren ehegatten, vermittels der eheliche, verſprechen; wofern die kinder vor den aeltern verſterben ſollten, derſelben hinterlaſſene z. e. witben, einen anteil nach der aeltern ableiben erhalten ſollten, Wernher de pactis dot. ſub formula: hut bei ſchleier 2c § 26. Man ſehe inzwiſchen nach: des Joh. Heinr. Eberhards abh. de pactis dotal. ob ſuperunientiam liberorum tollendis, Herborn 1766, 4t.

§ 790

Die Teutſche wußten von keinem römiſchen pflichtteile etwas (§ 758); es iſt auch der pflichtteil im eheliche nach dem römiſchen rechte unerfindlich; wie reimet ſich allſo auf einen ganz teutſchen handel das römiſche werk? vilmehr iſt es eine unzeitige anwendung einer mißgeburt des vermeintlichen römiſchen rechtes auf ein ächtes teutſches geſchäft; worin ſie iedoch nicht ſtatt findet. Daher war die frage: ob, wenn die eheleute, mit bewilligung der aeltern, in der grafſchaft Zigenhain, hut bei ſchleier 2c in der eheberedung des brautſchazes halber geſezet hätten, und eines der jungen eheleute verſtirbet, der vater, oder die mutter des verſtorbenen den pflichtteil fodern könne? wir ſagen: nein! ſondern der überlebende ehegatt überkommet alles (§ 731); falls dem überlebenden die erbfolge im brautſchaze wirklich verſprochen worden iſt; wie allſo die fürſtliche regirung in Caſſel desfalls auch zu ſprechen pfleget, Eiſenhart und Reinhart am a. o. § 19 fg., ſ. 20 fg. Ein anderer fall war: einer aus N. heiratet; der ehelich lautet auf hut

ob den aeltern ein pflichtteil aus den inen verehelichten kindern verſchaffeten brautſchaze gebüret?

 bei

bei ſchleier ꝛc mit begebung der herrſchaft von ſeiten ſeiner noch lebenden mutter; der mann ſtirbt one kinder, die mutter fodert iren pflichtteil, weil ſie den ehelich nicht unterſchriben hätte; jedoch war ire einwilligung darzu gegeben. In der erſten inſtanz ſprach ihr der beambte den pflichtteil zu. In der appellations-inſtanz wurde diſer beſcheid beſtätiget. Wenn ich diſe ſache aber teutſch neme; ſo fället die foderung des pflichtteiles weg. Iſt aber von diſer bewilligung der aeltern im eheliche nichts enthalten; ſo wird ſich ein anders ergeben, von Puſendorf th. III, obſ. 116, von Leyſer ſpecim. 309, m. 4.

Hundert und ſechſtes haubtſtück

von

dem heiratsgute der ausſtattung, der ausſteuer ꝛc.

§ 791

vom heiratsgute und ausſteuern.

Die teutſche tochter erbete, und bekam vom unbeweglichen ſtammgute nichts, ſo lange der männliche ſtamm blühete. Der vater gab ihr vih mit, ſtattete ſie aus, und dem bräutigame brachte ſie waffen mit, Chriſtian Heinr. Breuning de vaderphio veterum Germanor. Leipz. 1752, 4t; diſe mitgift des vaters ſeiner tochter war aber kein römiſcher brautſchaz, von Gärtner am a. o. §5, ſ. 14 fg: Auf ſeiten des teutſchen mannes mußte vilmehr für den ſtandesmäſſigen unterhalt ſeiner frau nach ſeinem abſterben geſorget werden; gleichwie er ſie bei ſeinem leben ernären mußte. Daraus iſt der teutſche dos erſproſſen, Ge. Chriſtian Gebauers 2 abh. de dote mariti, et indole

con-

connubiorum Germ. Goett. 1736, 1741, Joh. Peter von Ludewig diſſ. I. R. et G. in dote et donat. propter nuptias, Halle 1721, und diſſ. I. R. et G. in dote mariti etc, eb., Nic. Hier. Gundling de emtione vxorum, dote et morgeng. Halle 1722, Chriſtian Gottl. Buder de dote et vitalitio filiarum illuſtr. et nobil. monialium, Jena 1754. Diſen teutſchen brautſchaz ſchenkete entweder der bräutigam der braut, und verſprach ihr die erbfolge darin bei ſeinem frühzeitigen abſterben vor ihr, oder er behilt ſich den rückfall, nach deſſen benuzung im witben-ſtande, bevor. Lebten ſie in der gemeinſchaft; ſo hatte der mann die nuzung gemein, wärenden eheſtandes; ſonſt aber allein, mußte auch die ehefrau ernären. Diſes heiratsgut hat mancherlei namen. Man nennet es: die brautgift, die mitgift, hir herum: die brautgabe, das ehegelt, den heiratspfennig, das brautgut ꝛc. In den ehelichen der gemeinen leute ſtehet der ausſteuer, oder ausſtattung (auslobung) halber: daß die tochter gekleidet, gebettet werden ſolle, nach landesgebrauche, nebſt leinen, oder dem brautwagen (708), vih, an kühen, rindern, ſchaafen, ſchweinen, auch wohl pferden, wie in Weſtphalen ꝛc. Diſes wird auch das beraten der tochter genennet, d. i. filiam nubentem apparatu bonorum inſtruere, Haltaus ſp. 134; imgleichen die fertigung einer tochter, welche ſo vil bedeutet, als elocatio filiae plenaria apparatu et ſuppellectile data, Haltaus ſp. 453, meine abh. de apparatu etc, ſ. 36 fg.; man ſpricht auch in Nider-Sachſen: ingedomte, ingedume; welches ein nider-teutſches wort iſt, das eigentlich den inneren hausrat, und was die frau in kiſten, und kaſten, oder ſchränken verſchlüſſet, andeutet, Haltaus ſp. 1015 fg., Grupens teutſche frau

cap.

cap. 3, ſ. 49, ſ. 128 fg. Die haus- oder die aus- ſteuer iſt eine teutſche ſache; mithin ſind anderer rechtsgelehrten aus dem römiſchen rechte hirher gezerrete gedanken unſchicklich. Von parapher- nalien wußte der Teutſche nichts, Carl Wilh. Gaertners diſt. iur. Rom. inter dotem et paraphernà foris Germ. non eſſe accommod. Leipz. 1729, 4t, Boehmer T. II, P. I, conſ. 525, n. 5. Heu- te zu tage kan ſich wohl eine frau etwas von iren einkünften, oder gütern ausdrücklich vor- und aus- behalten, von Gaertner am a. o. § XII. Bei den Teutſchen werden ſowohl der ſon, als auch die tochter ausgeſteuert. Man nennet es: das mitgeben, oder das beiwenden, nämlich was der bräutigam der braut zuwendet. Diſes beſtehet bald im gelte, bald in ligenden gründen (§ 791 des 1ten th. und § 729 des 3ten th.), meine abh. de adparatu et inſtruct. nuptarum etc, § 46, ſ. 30, Grupen in der teutſchen frau, ſ. 58 fg. Nach der regel gebüret, auſſer Sachſens, die ausſtat- tung, und was die frau an kleidern, leinen und andern geräte zugebracht, den kindern von der ver- ſtorbenen mutter, eb. ſ. 61 fg., § 84. Wie es zur zeit der mutter ableiben ſich befunden hat; da- fern keine geſäze, noch gedinge entgegen ſtehen. Was aber verbrauchet iſt, deſſen wert wird den kindern erſtattet; imgleichen, was an die ſtelle wä- render ehe iſt angeſchaffet worden, von Leyſer im ſpecim. 304, med 3, ſ. 203, ſpecim. 301, med. 3, ſ. 152, vol. V. Was hergegen der ehemann ihr ſonſt wärender ehe an kleidung angeſchaffet hat, das fället in die erbſchaft, von Leyſer im ſpecim. 30, med. 4 Auſſerdem fället die mitgift einer aus der väterlichen gewalt getretenen tochter eigen- tümlich zu; woraus ſich deutlich erbricht: daß, weil die teutſche ſitten von den römiſchen gänzlich abwei-

abweichen, der L. 6, pr. π, de iure dot. ſich hir-her nicht zihen laſſe, von Leyſer im ſpecim. 319, med. 1, ſ. 370, vol. V; folglich gedeihet ſotane brautgiſt auf ire erzilete kinder. Die braut-kleider gehören zur ausſtattung, meine abh. de adparatu etc; wenn nun gelt dafür gegeben worden iſt; ſo bekömmt diſes die gerechtſamen der ausſtattung, Schaumburg über den Struv ſ. 136, und in princip. prax. ſ. 214, lib II, cap. 8. Hiraus ergeben ſich folgende haubtſäze: 1) der teutſche mann bringet ſeiner frau das ehegelt zu; mithin muß das wittum daraus beurteilet werden; 2) als man angefangen hat: durch die frau etwas zu erheiraten; ſo iſt zur heutigen brautgiſt gelegenheit gegeben worden; 3) bei dem teutſchen brautſchaze iſt das römiſche recht, in abſicht auf den dotem, gänzlich beiſeite zu ſezen; ſonſt gibet es verwirrung; mithin iſt bloß das teutſche recht hirbei die richtſchnur. Bei den Römern ſind dos, und donatio propter nuptias relativiſche wörter; bei den Teutſchen kan das wittum, auch one brautgiſt ſtatt finden.

§ 792

Die Teutſche wußten von der im römiſchen rechte befindlichen donatione propter nuptias nichts; bevorab, da von ſeiten des mannes das eheweib gekaufet (§ 702), und mit dem unterhalte im witben-ſtande verſehen wurde (§ 791); welchen daher auch eine unberatene teutſche frau, das iſt, die keinen brautſchaz einbrachte, wider das römiſche recht, erhalten mußte. Nachdem aber das römiſche brautgut in Teutſchlande bekannt wurde; immaſſen die weiber reichliche mitgiften zu iren ehemännern brachten, Gundling de emt. vx. cap. 2, § 17, welches in den mittleren zeiten, gegen das

vom gegenvermächtniſſe.

13te] jarhundert, und nachher geſchahe; ſo hat auch diſe ſache eine veränderung erlitten; immaſſen die römiſch-geſinnete die teutſche brautgift als ein römiſches gegen-vermächtniß, auf ſeiten des ehemannes, und was die braut mit einbrachte, zumal, da man bei reichen töchtern öfters ein anſenliches erhilt, oder zum wenigſten biß auf die erzilung des erſten kindes, oder auf eine gewiſſe zeit des fortwärenden eheſtandes auſſezete, als den brautſchaz betrachtete, Chriſtian Gottfr. Hofmanns diſſ. I. R. et G. in donatione propter nuptias, Frf. 1727, Leipz. 1736; Joh. Gottl. Heinecc de vxore per propter nuptias don. de alimentis ſecura tantum, Halle 1740. Erwänetes gegen-vermächtniß hat verſchidene namen erhalten, als die gegenſteuer, wittum, gegenwidme, widerlage, wormſiſche ſtadtreformat. vom jare 1561, th. V, b. V, tit. 1, § 3, 136, meine neuen kleinen ſchriften, im 4ten ſtücke 1761, 8v, ſ. 46, ſ. 47, § zum virten ꝛc, kerung, zugelt ꝛc. Die widerlage kan ſowohl in baaren gelte, als auch in unbeweglichen gütern beſtehen, beſage meiner neuen kleinen ſchriften im 4ten ſtücke, am a. o; ſie muß aber der brautgift eben nicht gleich ſeyn, Boehmer T. II, P. I, conſ. 549, n. 8. Die ehefrau hat hiran kein ſtillſchweigendes unterpfand, Tob. Jac. Reinhart de vxore in donat. pr. n. neque dominium neque hypothecam habente Erf. 1729, Heinecc am a. o. falls es ihr ausdrücklich die beſondere landesgeſäze nicht beilegen, wie in Kur-Sachſen, Carpzov in iurispr. for. P. II, conſt. 16, def. 1, Lüneb. Pol. O. cap. 24, von Pufendorf obſ. 39, § 27, ſ. 138, th. II, Hollſtein. L. G. O. th. 4, tit. 5, § 9; das kur-pfälziſche landrecht tit. 24, ſ. 350. Inzwiſchen nimmt der teutſche gerichtsbrauch diſe widerlage als eine

unter-

unterſtüzung des wittumes an, Joh. Schilter exerc. ad π. 36, § 86, Hofmann am a. o. ſ. 28. Jeweilen wird diſe auch wohl bei unberatenen wider das römiſche recht gefunden. Nach der regel, kan aber diſe widerlage in lehngütern, one bewilligung des lehnherrns nicht geſchehen, Joh. Andr. Hofmann de incondita praerogatiuarum doti Rom. adſcript. in ius clientelare commune translatione, § XV, ſ. 31 fg. Immittels fällt die gegenſteuer wider zurücke; im falle die frau iren brautſchaz wider erhalten hat; dafern ein anders nicht verordnet, noch bedinget iſt, meine abh. de iuribus quibusd. viduarum mul. equeſtrium, Marb. 1748, obſ. VI, ſ. 62 fgg., J. A. Hofmann am a. o. § XIIII, ſ. 30, Menken in tract. ſyn. proc. tit. 43, § 14, ſ. 715; wiwohl das geding den beſonderen ſtammguts oder lehnfolger nicht verbindet, beſage des rechtlichen bedenkens in meiner nur angezogenen abh. ſ. 63. In Heſſen wird den adelichen witben der nüzbrauch an der widerlage, und dem witben-ſize verſprochen. Die eheſteuer, und morgengabe bleibet ihr, ausweißlich meiner neuen kleinen ſchriften, im 3ten ſtücke, ſ. 514 fg.

§ 793

von dem heiratsgute, und der ausſteuer erlauchter und adelicher töchter.

Bei erlauchten, und adelichen häuſern wurden die töchter, ebenfalls zur erhaltung des männlichen ſtammes, und wegen beſtreitung der heerfarten ꝛc vom erbe ausgeſchloſſen; mithin mußte der ehemann für ſeiner ehefrau unterhaltung ſorgen (§ 791), Joh. Jac. Reinhart vom erbfolgsrechte der töchter cap. 1, § 7 fgg., ſ. 9 fgg. 1, Ge. Ernſt Ludewig Preuſchen rechtl. ausfürung: daß die lehnfolge der ſeiten-verwandten in teilbaren lehnen nach den ſtämmen, und nicht nach dem näheren grade zu beurteilen ſei, 1751 fol., Joh.

Philipp Hahn de excluſione filiarum illuſtr. ab allodio, cap. 2, ſ. 18 fg. Immittels erhilten ſie ire ausſtattung, ausſteuer, ſtandesmäſſig, und nach ſtandesgebür, welche von der beratung der privatperſonen ſich wohl unterſcheidet. Denn dahir kommen geſchmeide, kleider, ſilbergeſchirr, geſchmuck, edelſteine, kleinodien, und andere koſtbarkeiten für, Struve in iurispr. her. vol. III, cap. 1, ſect. II, ſ. 34 fgg., meine abh. de adparatu et iuſtructu nuptarum, vulgo ausſteuer praeter dotem in pactis dotal. promiſſo eiusque iure quum maritus foro ceſſit, Marb. 1744, ſ. 7 fg., ſ. 22, ſ. 39 fg., § 58 fg., ſ. 71 fgg., Peter Müller de iocalibus, Jena 1686, Gottl. Arn. Spiß de mulierum ornamentis, Altd. 1743. Der herzog Heinrich I, in Brabant, ſezete ſeines ſones gemalin, des kaiſers Philipps prinzeſſin, im jare 1207, 1000 mark järlicher einkünfte zum brautgute aus, Lünig im cod. dipl. germ. ſp. 1081, und die unten angezogene Groſſiſche abh. ſ. 10, note (g). Woraus ſich erbricht: daß man bei den erlauchten weibesperſonen in Teutſchlande die teutſchen ſitten, wegen des brautgutes beobachtet habe; dahingegen bekamen die töchter bei denen, welche unter der Römer botmäſſigkeit ſtanden, den Galliern, nach des Jul. Caeſars berichte, ein ehegelt lib. VI, cap. 19. § 1, de bello gall. Von Engelland, und der königl. prinzeſſin: Mathildis, vom jare 1168 ſihe des Grupens teutſche frau ſ. 29 fg. Wie aber der Julius Caeſar dißfalls mit dem Tacitus vereinbaret werden könne, davon ſind verſchidene mutmaſſungen bemerket, in der unter meinem fürſize vom herrn Lic. Joh. Frid. Groß gehaltenen probeſchrift de dote filiae illuſtri nuptae ex domus pacto extra patris concurſum, vt vocant, prae creditoribus paternis ſtatim nume-

numeranda, Marb. 1764, § 1, § 4 fg., ſ. 10, III, ſ. 12 fg., ſ. 35 fg. Nachdem das römiſche recht in Teutſchlande bekannt worden iſt; ſo haben auch erlauchte, und adeliche weibes-perſonen ein ehegelt, oder einen brautſchaz von iren aeltern, und angehörigen, auch wohl, nach dem herkommen, und den haus-verträgen, dergleichen vom lande: welche freiwillige beiſteuern des landes jungfern- fräulein- oder prinzeſſin-ſteuern genennet wurden, erhalten, Groß am a. o. ſ. 5 fgg., ſ. 13, ſ. 15, Andr. Lud. Seip de libertate ſtatuum prouinc. circa dotat. filiarum illo potiſſimum apanag. Goett. 1747, Abas. Fritſch de dotatione filiae principis et de collectis maritagii, Gera 1671. Wegen der abgefundenen (apanagirten) herren, und deren töchter, auch prinzeſſinnen iſt diſes aus dem lehnrechte hergeleitet worden, und zwar alſo: derjenige, welcher vom erſten erwerber des lehnes abſtammet, hat ein recht: ſeinen unterhalt aus dem lehne, zur hülfe rechtens, zu verlangen. Nun ſind aber die kinder eines apanagirten herrn vom erſten erwerber erſproſſen; folgbar haben ſie auch ein recht: den unterhalt aus dem lehne zu begeren. Die teutſche brautgift iſt als eine gattung der alimente zu betrachten. Diſer fall hat ſich im Baireutiſchen zugetragen, allwo Struve, und Meier um raht gefraget worden ſind, welcher auch nach obigem lehrſaze richtig geurteilet hat, Rhetius de portione aliment. cap. III, § 51 fgg. Im Wirtenbergiſchen iſt darüber ebenfalls groſſer ſtreit geweſen, wie vil eine prinzeſſin des regirenden landesherrn, und ſodann der abgeteileten linien aus der landſchafts-caſſe erhalten ſollten. Die ausgeſtattete töchter mußten verzicht leiſten, welche bei dem hohen, auch wohl nideren adel vor der trauung geſchahe, meine neue kleine ſchriften, im 4ten

ſtücke 1761, 8v, ſ. 45; imgleichen vom bräutigame mitgeleiſtet werden mußte, Groß ſ. 7 fg., ſ. 15, Freiherr von Senkenberg im 4ten th. der ſammlung ungedruckter, und rarer ſchriften, ſ. 42 am ende, ſ. 43, Joh. Mich. Dahm de dote filiarum ill. Mainz 1752, 4t, cap. II, ſ. 77 fgg. Bei den römiſch-catholiſchen wurde die braut wohl gar zum official gebracht, oder geſchicket, damit ſie diſer des eides verſtändige, und ihr ſolchen wegen der verzicht abnemen möchte (§ 3177 fgg., (§ 3218 — 3221 des 2ten th.). Von den adelichen töchtern, deren mitgiften, auch ausſtattungen, iſt in meiner angezogenen abhandelung de adparatu et inſtructu etc. § 38 fgg., ſ. 24 fgg. das nötige bemerket, Joh. Joach. Schoepffer de alimentis et dote filiarum nobil., Jena 1746, Ge. Engelbrecht de dotatione virginum nobil. in Pomerania, Helmſt. 1680, 4t, Caſp. Matth. Müller de virgine nobili Mecklenb. Roſt. 1701, 4t, cap. 3, n. 4 fgg. Die eheſteuer wird jeweilen in den urkunden: zugabe genennet, Haltaus ſp. 2169.

Hundert und ſibendes Haubtſtück
von
den beiderſeitigen geſchenken der verlobeten.

§ 794

vom malſchaze, und gebung auf die treue.

Der malſchaz wird als ein geſchenk zum zeichen des geſtifteten ehe-verſpruches vom bräutigame der braut vor der hochzeit gegeben, Gottfr. Aug. Hofmann in ſtatutis local. Von der gerade th. I, ſ. 66, die Struviſche iurispr. heroic. T. III,

III, ſ. 123 fgg. Die braut ſchenkete dem bräutigame: daß er ſie lib haben möchte. Hirvon iſt die brautfreigebigkeit (ſponſalitia largitas) unterſchiden, da nämlich beide verlobete, aus libe, und gewogenheit, ſich in hofnung der zukünftigen ehe etwas ſchenken, Bardili am a. o., Nic. Wolpmann de ſponſalit. largit. Gieſſen 1677. Der malſchaz iſt ſehr alt, und nicht allein bei privat- ſondern auch erlauchten perſonen bekannt, Grupen de vxore theodiſca, ſ. 34 — 41 fg. Bei den Römern findet ſich ebenfalls ein geſchenk des bräutigames an die braut, Joh. Gottfr. Sammet de hypobolo, Leipz. 1746, 4t, ſ. 7, § 2.

§ 795

Dasjenige, was ein bräutigam ſeiner braut, und künftigen eheweibe ſchenket, ſtehet diſer eigentümlich, nach vollzogener ehe, zu; gleichwie eine jede arrha, nach vollbrachtem handel, Joh. Carl Heinr. Dreyer de arrhis emt. ſ. 68, Richter deciſ. 76, n. 140, Peter Müller de joialibus, cap. 3, § 5, ſ. 31; bevorab, wenn die ehe erfolget iſt; mithin kan kein zweiffel obwalten: ob eine arrha, oder eine ſponſalitia largitas ſich dahir äuſſert, welche die frau behält, Peter Müller über Struvens ſynt. iur. ciu. ex. 30, § 32, δ, n. 14, ſ. 457, vol. II, W. Adam Lauterbach de arrha § 75, ſ. 330, und ſect. 4, § 131, vol. I, diſſ. acad. Dahin gehöret aber keinesweges, was die aeltern der braut, als irer tochter, bei der ausſtattung an koſtbarkeiten, juwelen ꝛc mitgeben, meine abh. de adparatu et inſtructu etc, § 3, § 4, ſ. 7, ſ. 8. Diſe werden der braut oder ehefrau, eigen, Bardili ſ. 36, § 42. Woſern aber die geſchenkete brautſtücke nicht mehr, nach des ehemannes ableiben, vorhanden ſind, iſt deren wert

von deſſen eigentume.

der witbe zu vergnügen, Heeſer P. II, loco XVIII, n. 77, ſ. 845. Von diſem iſt das brautſtück des Geſindes unterſchiden, welches ſich in hiſigen landen, inhalts der verordnung vom 9ten dec. 1748, über 8 thlr. nicht belaufen ſoll; jedoch ſtehet frei: nichts zu geben.

§ 797

von widererſtattung des malſchazes, und der braut freigebigkeit.

Wenn die ehe nicht vollzogen; vilmehr die verlobung wider aufgehoben, oder getrennet, oder vernichtet wird, teils wegen begangener hurerei, teils wegen eines andern verübeten groben verbrechens, oder des ſich geäuſſerten unverſönlichen haſſes, und der todfeindſchaft, bald durch den tod des einen verlobeten, bald aus andern rechtmäſſigen urſachen; imgleichen auf beiderſeitige bewilligung, von Leyſer im ſpecim. 295, med. 1, ſ. 69 fg., vol. V, ſind die auf die treu gegebene ſachen, dafern die ehe nicht erfolget, dem unſchuldigen, falls er ſie verlanget, wider zu erſtatten, Richter deciſ. 147, P. III, Chriſtoph Lud. Crell de arrha a ſponſae heredibus reſtituenda, Witt. 1753, Ernſt Tenzel de reſtitutione arrhae et ſponſalit. largit. morte ſponſi vel ſponſae interueniente, Erf. 1730. Beſage des hohenlohiſchen landr. th. I, tit. 1, § 5, werden ſolche geſchenke zu milden ſachen verwendet.

§ 798

von hochzeitgeſchenken.

Im eheliche kan von ſeiten der aeltern wegen des hochzeit-geſchenkes etwas gewiſſes ausgemachet werden, welches alsdann zur richtſchnur dahir dinet. Diſe ſind bei bürger- und bauernhochzeiten, wie die ehemalige morgengabe, welche der braut gehöret, anzuſehen; bevorab, was den andern tag der braut auf die braut-tafel geſchenket wird.

wird. Von rechtswegen richtet der bräutigam die hochzeit aus.

Hundert und achtes Haubtſtück von der morgengabe.

§ 801

Die braut erhilt die morgengabe als ein geſchenk, zum zeichen der geſchehenen beſiznemung des ehebettes (§ 713). Sie iſt in hiſigen gegenden nicht unbekannt; beſonders aber kömmt ſie öfters bei den adelichen in Heſſen, und deren verlobungen für, wie die beiſpile in meinen neuen kleinen ſchriften, 3ten ſtücke, ſ. 511, ſ. 514, und 4ten ſtücke, ſ. 47, §, ferners ꝛc, ſ. 48, ausweiſſen. Im Reiche machet ſie merenteils eine ſumme geltes bei dem hohen, und nideren adel aus, von Ludolf de iure fem. ill. P. II, cap. 2, § 5, ſ. 109. Weder die landesgeſäze, noch die rechts-gelehrte hägen hirunter einerlei meinungen. Zu Zittau in der Lauſiz, iſt die morgengabe bei den bürgern ebenfalls bräuchlich, Andr. Mylius de morgengaba Zittauienſi, Leipz. 1684, Sam. Reichel de origine ac definitione morgengabae, Leipz. 1757, Haltaus ſp. 1265 fg. Von der morgengabe der bremiſchen adelichen witben iſt in der von Pufendorfiſchen obſ. XVII, th. II, ſ. 101 fg., und in der Mark, obſ. 198, ſ. 610, th. II, gehandelt. Sie iſt in den älteſten teutſchen geſäzen zu finden, Polac lib. I, cap. 9, § 8, ſ. 36; hat aber mancherlei benennungen (§ 799 des Iten th.), von Pufendorf obſ. CXVIIII, ſ. 325 fg. des 3ten th. In Baiern heiſſet ſie eine vertrauung. Ob aber der frau der morgengabe halber in des mannes gütern ein ſtillſchweigendes unterpfand zuſtehet?

 iſt

iſt beſtritten. Es legen diſes einige rechts-gelehrten derſelben bei; falls ſie nicht bezalet worden iſt, von Pufendorf in der obſ. 119, § 7, ſ. 328, vol. III, Struvens iurisprud. heroica, vol. III, ſ. 117, § 19, Kreitmayr th. I, ſ. 141, § 16, n. 2; allein es iſt hirbei zweiffels one ein unterſchid zu machen, nämlich: ob beſondere landes- oder ſtadtgeſäze ſotanes ſtillſchweigende unterpfand der verſprochenen, aber nicht bezaleten morgengabe ausdrücklich verſtatten, wie z. e. das Bremiſche ritter-recht, von Pufendorf obſ. 17, § 10, P. II, ſ. 101, oder eine rechtmäſſige hypothek desfalls der ehefrau beſtellet worden iſt, oder nicht? In den erſten beiden fällen hat es kein bedenken. Wofern aber diſe ermangeln; ſo wird, nach maßgebung der rechte, ſolches nicht zu behaubten ſtehen; wohlerwogen eine ſtillſchweigende hypothek, als ein geſäzliches unterpfand, in ermangelung eines geſäzes, nicht behaubtet werden ſoll, Freiherr von Cramer T. II, P. II, obſ. 745, ſ. 410 fg., Lauterbach in tr. ſyn. de pignor. et hypoth. tit. 2, th. 3, n. 2, und Ulr. Thom. Lauterbach im coll. th. pr. π. lib. 23, tit. 3, § 46, Joh. Paull Kreß de debitis ex feud. Pom. ſolu. § 40, ſ. 66, 1740, 4t. Wo allſo das geſäz felet, allda gibet es auch keine geſäzliche unterpfande. Die morgengabe wird durch ein geding (pactum) geſtiftet, oder verſprochen, und wird als ein geſchenk betrachtet. Diſes bewirket, ordentlicher weiſe, ein perſönliches recht, wie eine andere bloſſe ſchuldfoderung; dafern ſie in einer gewiſſen ſumme beſtimmet worden iſt, Mevius P. VI, deciſ. 245, Hert deciſ. 941, n. 2, ſ. 914, Gottfr. Barth von der gegerade, cap. VI, § 13, § 14, ſ. 618 fg., Link in conſil. Altd. 43, n. 31, ſ. 197, conſ. 179, n. 10 ſqq., ſ. 767. Wegen einer perſönlichen anfor-

forderung kan man keine dingliche klage erheben; im falle die rechtmäſſige verpfändung ermangelt. Wozu noch kömmt: daß die morgengabe ein geſchenk ſei, welches die grundlage der ſächſiſchen, und anderer rechtsgelehrten iſt (§ 803 des Iten th.), warum ſie bei entſtandenem concurſe über des ehemannes vermögen die morgengabe allen andern gläubigern nachzuſezen pflegen, Carpzov P. I, conſt. 28, def. 94, Joh. Stück conſ. VII, n. 111 fg., ſ. 400, von Pufendorf obſ. 119, ſ. 330, vol. III, von Engelbrecht obſ. 94, ſ. 529. Dargegen tut nichts: daß die frau aus der verſprochenen morgengabe ein recht erlange, auch ſie darüber gebaren könne; beſonders, wo keine allgemeine gemeinſchaft zwiſchen den eheleuten iſt; ſonſt bleibet ſie in diſer zugleich; oder wenn ſie an des ehemannes erben wider zurückfallen ſoll (§ 729, § 816), Boehmer T. II, P. I, conſ. 549, n. 14, 15, Piſtorius P. I, qu. XXXI, n. 10 ſgg., Gundling am a. o. cap. 4; in betracht ein jeder gläubiger über ſeine ausſtehenden ſchulden ſchalten kan. Wenn er aber keine hypothek ſich dabei hat beſtellen laſſen; ſo kan er auch unter den pfandgläubigern nicht erſcheinen. Der morgengabe halber wird auch kein intereſſe verſtattet, Boehmer am a. o. n. 21, ſ. 795, noch iſt ſie aus dem lehne zu vergüten, Wildvogel im conſ. 162, n. 20, Schoepff conſ. 84, n. 35, ſ. 770, vol. VIIII. Ein anderes aber iſt es: wenn über des ehemannes vermögen kein concurs eröfnet worden iſt; in diſem falle bleibet der witbe ihr der verſprochenen morgengabe halber habendes recht in ſeiner giltigkeit, und ihr ehemann darf ihr ſolches, nach der regel, nicht wider vereiteln, Gundling de emtione vxorum, dote et morgengaba, Halle 1722, Leipz. 1744, 4t, cap. 4, ſ. 120 fg., von Pufen-

dorf obſ. 119, vol. III; dafern ſie derſelben ſich nicht verluſtig machet, noch darauf verzicht leiſtet, noch ſolche verjären läſſet; es iſt auch billig: daß die ſöne, wo kein concurs iſt, ſolche der mutter vergnügen, von Ludolf de iure fem. ill. ſ. 109 (f); immaſſen ſie doch eine giltige ſchenkung iſt; falls den ſönen die geſäze, wie im Magdeburgiſchen 2c, nicht zur ſeite ſtehen, noch ſie ſonſt verlezet werden, Gundling am a. o. cap. 4, § 14, von Cocceji im conſ. 171, n. 6, vol. II. Man ſehe im übrigen die Koehleriſchen münz-beluſt. im 10ten teile, ſ. 189 fgg.

Hundert und neuntes Haubtſtück
gemiſchete anmerkungen von den verlobeten, und eheleuten.

§ 811

von der bringung um die erſte nacht, und dem weiber-manne.

Die alte brachten die erſte, und andere nacht mit beten zu. Daher iſt noch der brauch zu loben, wenn dadurch die braut den bräutigam um die erſte nacht zu bringen ſuchet, Strodtmanns altertümer der Teutſchen ſ. 319. Sonſt aber iſt ein weiber-mann ſich, und andern leuten in allen ſtänden ſchädlich, Koehler in münz-beluſtigungen Xter th., ſ. 408. Dem ehemanne gebüret das directorium; allein, da die ehefrau, auch mitherrin iſt, darf er ſie, wie eine römiſche frau, und haustochter, nicht anſehen.

§ 812

vom heiraten der einheimiſchen.

Fremde heiraten verabſcheueten die Teutſche (§ 807 des Iten th.). Man findet daher bei verſchidenen handwerken, daß keiner fortkommen könne,

ne, welcher nicht eines meiſters tochter heiratet. Das meiſterſtück kömmt ihm auch weit höher; wenn er ſchon bürger iſt. Diſes iſt keine ſchande, wenn man allſo durch die ſchürze fortzukommen ſuchen muß. Daher kömmt es auch, daß dijenige, welche von einer ausländiſchen, und keiner teutſchen mutter, bei dem hohen, und nidern adel geboren ſind, in kein teutſches ſtift kommen, noch bei den teutſchen ritter-orden aufgenommen werden können; folglich haben die vermälungen, und heiraten mit eingebornen teutſchen weibesperſonen noch ire vorteile hin, und wider; die ehe eines Teutſchen mit einer Wendin wurde ehedem für eine verächtliche, auch ungleiche geachtet, Dreyer im 3ten ſtücke der ſammlung vermiſcheter abhandelungen ſ. 1163. In der Reichsſtadt Hailbronn konnte ehedem ein fremder durch die heirat eines bürgers tochter das bürger-recht erlangen; welches aber, ausweißlich der ſtatuten teil III, tit. 23, fol. 28, nicht mehr angehet; ſondern er muß ſeine erforderlichen eigenſchaften haben, darf kein leibeigener ſeyn; vilmehr das mann-recht, ſein gewer, harniſch ꝛc haben.

Hundert und zehntes haubtſtück vom wittume, und leibgedinge.

§ 813

was den wittum veranlaſſet habe?

Der hohe adel ſorgete für ſeine witbe. Daher beſtellete er ſelbiger ein gewiſſes, wovon ſie in irem witbenſtande leben konnte, one rückſicht zu nemen: ob ſie eine brautgift zugebracht habe, oder nicht. Denn in den alten zeiten gab nicht die frau, ſondern der mann den dotem (§ 814 des 1ten th., und § 791 des 3ten th.). Solchemnach gebüret einer witbe ein wittum; wenn auch keine heimſteuer eingebracht, noch verſprochen worden iſt, Struve in iurisprud. her. vol. III ſ. 10 fg., meine neue kleine ſchriften im 2ten ſtücke abh. XII, ſ. 324 fg. ſ. 331, im 3ten ſtücke ſ. 507 fg., ſ. 521 fg., und de iuribus viduarum mulierum equeſtr. ſ. 12 fg., ſ. 18 fg., ſ. 85 fg., Boehmer T. I, P. II, conſ. 110, n. 8 fg., n. 30, conſ. 113, n. 18, wobei die gevättere die verwilligung zum wittume vergeblich verwegern; im betracht der richter allenfalls denſelben von ambteswegen beſtimmen kan (§ 817 des 1ten th.), meine neue kleine ſchriften im 2ten ſtücke, abh. XIII, ſ. 327 fg. Hat aber die witbe ehegelter, erweißlicher maſſen, eingebracht; ſo hält ſie desfalls ſich bald an die lehns- bald an die erb- oder landerben, bei welchen ſich nämlich die eheſteuer befindet eb. ſ. 325, ſ. 326. Man findet dergleichen auch in Heſſen, wie ſchon in der heſſiſchen gerichtsordn. cap. 31, cap. 37 verordnet iſt. Dem hohen adel folgeten andere nach (§ 744), und ſtifteten wittume ꝛc (§ 742). Der wittum iſt aber mit dem witbenſize nicht zu vermiſchen. Der wittum fället, nach der regel, auf das erbe, und eigen; zur hülfe aber auf das lehn, Kreß am a. o. cap. 1, § 9 fg., ſ. 14 fg.;

gestalt

geſtalt dann auch die witbe jeweilen den nůßbrauch im lehne hat (§ 307 des 2ten th.), und in landen haben kan; dafern ſolcher rechtmäſſiger weiſe beſtellet worden iſt, wie der herzog Barnim mit dem herzogtume Stettin, auf vorgehende kaiſerliche beſtätigung, getan hat, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 385 fg. Wenn bei den Teutſchen einer heiraten wollte, war die frage: ob er auch eine frau ernären könne? da wuſte man nichts vom heutigen ſprüchworte: ein reiches weib macht alles gut ꝛc.

§ 814

Man kan dahir folgende ſäze voraus ſchicken: 1) der wittum war ſchon in Teutſchlande gänge und gebe; obgleich die braut kein heiratsgut zubrachte. 2) Nachher brachten die eheweiber eine mitgift am gelte ꝛc. 3) Darauf wurde die ehefrau, wenn der ehemann lehngüter hatte, auf vorbitte bei dem lehnherrn, mit einem leibgedinge jeweilen von demſelben belehnet. Woraus die leibgedings-lehne erſproſſen ſind, Haltaus ſp. 1242. 4) Die mitgift file nach dem tode des eheherrns der witbe wider zurück (§ 3237 des 2ten th.); im falle nichts anders desfalls abgeredet war. Weshalber dann im zweiffel die witbe in Ober-Heſſen, am Rheinſtrome, in Franken, im Bremiſchen ꝛc, auf den rückfall der brautgift beſtehen kan, (§ 3240 des 2ten th.), von Pufendorf th. I, obſ. 22 ſ. 36 § 4; wenn ſie gleich einen wittum zihet; diſes mögen auch ire erben tun. Die Milchlingin, zu Schönſtatt, zihet einen wittum von gedoppelten zinſſen; und gebaret dennoch über ire ehegelter. Diſes wird bald durch beſondere geſäze, fideicommiſſe, gewonheiten, bald durch gedinge feſtgeſezet, wie das leztere, unter andern, der folgende § 816 beſtär-

ſäze vom wittume.

beſtärket, von Ludolf am a. o. P. II, cap. 2 § 5 n. 42 ſ. 106, § 3 n. 5, § 16 n. 2 ſ. 106 ſ. 115 ſ. 118, Struve in iurisprud. her. th. III cap. 3, ſect. 1, § 25, 26 ſ. 230 fg., Freiherr von Cramer in nebenſtunden 48ten th. ſ. 115 fgg. Nachdem allſo die töchter des hohen, und nidern adels einen brautſchaz mitbrachten; ſo entſtund ein gemenge zwiſchen dem teutſchen, und römiſchen rechte. Denn man nam die brautgift der tochter, und die widerlage des ehemannes, und bildete darauf ein Dotalitium.

§ 815

vom ſächſiſchen leibgedinge, und deſſen ſummen.

In Sachſen hat man ein neues leibgeding vor einigen hundert jaren gezeuget, welches man daſelbſt, als einen leibrenten-kauf angeſehen, und mit dem namen des leibgedinges beleget hat, kraft deſſen die mitgift im gute bleibet, die frau dargegen daſſelbe leibgeding mit verluſt ires brautſchazes, und gedoppelte, oder gar virfache zinßen überkömmt. Die leipziger und jenaiſche facultaeten rechneten ſolches nach 10 vom hundert. Dahingegen ſezete die juriſten-facultaet zu Frankfurt an der oder daſſelbe auf 20 vom hunderte jedes jares. Woraus die verwirrung wegen der procenten entſtanden iſt. Man bleibet aber in Sachſen, und andern orten bei den 10 vom hunderte, meine abh. de iuribus quibusd. viduar. etc ſ. 20 fg. Inzwiſchen iſt die vermeidung der lehre vom ſächſiſchen leibgedinge im Reiche höchſt nötig, wie in meinen neuen kleinen ſchriften des 2ten ſtückes abh. X fgg. ſ. 313 fgg. gezeiget worden iſt. In Nider-Sachſen hat man die verbeſſerung der brautgift eingeführet, daß nämlich nach getrenneter ehe, der witbe aus des ehemannes gütern noch etwas zugeworfen werde. Die Sachſen merketen aus dem Panor-

mit

mit an: daß es anginge, wenn die frau ire mitgift wollte faren (ſchwinden) laſſen, alsdann ſie aus dem gute iren unterhalt zihen ſollte. Die ſächſiſche rechtsgelehrte zihen zu irem behufe die gloſſe über das ſächſiſche weichbild, art. 22, an, welche aber kein geſäz iſt, Joh. Ge. Scherz de dotalitio ſ. 33, 1701, 4t, noch gibet das ſprüchwort: leibzucht ſchwindet haubtgut, den ausſchlag, Lüder Menken de quantitate dotalitii praecipue Sax. Leipz. 1706. Im Reiche iſt das ſächſiſche ſpilwerk nicht bräuchlich, noch zuträglich; bevorab, wenn die witben vermittels des wittumes ire eingebrachten ehegelter verliren ſollen.

§ 815

Das wort leib, verſtehet ſich von einem jeden menſchen, 1) bedeutet auch das leben Haltaus ſp. 1236 fgg.; imgleichen die perſon, ſihe die abhandelung de iuribus viduarum etc ſ. 34 fg. Der leib dauert auf ſeine lebenszeit; mithin auch nach abſterben des ehemannes, zu ſeiner ſchuldigkeit, bei der frau, ſo lange ſie witbe iſt. Geding bedeutet ſo vil: als pactum, conuentio, dahir das wort: leibgeding (§ 742) finde ich ſchon im jare 1274, Haltaus ſp. 1239, und begreiffet: 1) conuentionem de ſuſtentatione ad dies vitae, 2) den unterhalt ſelbſt, 3) das geding über den perſönlichen teutſchen nüßbrauch Haltaus ſp. 1239 fgg. Es wird auch leibgut genennet, Haltaus ſp. 1244 fg.; nicht minder leibrecht, eb. ſp. 1247. In dem anhaltiſchen fürſtl. hauſe entſtand zwiſchen der witbe des fürſten Lebrechts zu Cöthen, einer gebornen Prinzeßin von Naſſau-Siegen, ein ſtreit am kammergerichte, wider den landesfolger im fürſtentume. Sie hatte 6000 rthl. eingebracht; dafür ſollte ſie das leibgeding im ambte Nienburg haben; ſie vermälete

vom leibgedinge.

mälete ſich aber wider an den grafen von Schaum-burg-Lippe. Der fürſt zu Anhalt-Cöthen entrichtete ihr nichts. Sie klagete allſo. Der fürſt antwortete: ſie hätte den witbenſtul verrücket. Die ſache gedihe an den Reichstag. Kur-Sachſen verglich noch die ſache. Vom urſprunge des teutſchen wittumes und leibgedinges wird in den Strubiſchen nebenſtunden th. V ſ. 270 fgg. gehandelt, Rechenbergs anſchlag de vero ſignificatu verborum: leibzucht, et leibgeding, Leipz. 1745, Heinr. Nettelbladt de dotalitio 1746, Chriſtian Heinr. von Berger ſelecta iuris dotal. capita, Witt. 1723, Joh. Frid. Eiſenhart de dotalitio viduarum ſummorum in Germania praeſulum proteſtant. Helmſt. 1748, Sam. Stryk de iuribus viduarum nobil. in Sax. ordentlicher weiſe brauchet die witbe des leibgedinges halber keinen vorſtand zu machen, Ge. Frid. Deinlein de vidua vaſalli ab vſufructuaria cautione intuitu dotalitii immuni, Altd. 1735; ſihe iedoch den Barth von der Gerade, cap. 6 § 52 ſ. 532 fg.

§ 816

was das leibgeding voraus ſezet?

Das leibgeding ſezet eigentlich eine abrede, oder geding voraus (§ 815). Diſe gibet die richtſchnur der entſcheidung ab; im falle ſich zwiſtigkeiten darüber eräugen (§ 41, n. 3). Im monate auguſt 1754 hatten wir den fall, da nämlich ein Reichsgraf, in der Wetterau, ſich vormals mit einer prinzeſſin aus einem altfürſtlichen hauſe vermälet, und mit diſer einen ehebrif errichtet, auch vollzogen hatte, worin, unter andern, abgeredet, und verſprochen worden war: daß 1) wegen des zugebrachten ehegeltes, dafern der herr graf, mit hinterlaſſung ehelicher leibeserben, vor der frau gemalin mit tode abgehen; mithin diſe ſich anderweit vermälen, auch

kinder

kinder erzilen würde, des grafens landfolger, und erben ihr von den — rthlr. brautſchazes, 2) die zinßen, nämlich fünf von hunderte, als eine leibzucht, järlich entrichten ſollten; das capital aber bis zu irem todesfalle ſtehen bleiben; alsdann aber ſolches; wie auch die übrige verlaſſenſchaft in häubter geſezet, und unter die kinder erſter, auch anderer ehe verteilet; bis dahin das dotalitium verhaftet bleiben ſollte; wofern aber die gemalin one leibeserben bleiben, und ſich nicht wider verheiraten würde; ſo ſollten nach irem tode ſo wohl die — rthlr. ehegelter, als auch ire verlaſſenſchaft an das fürſtliche haus N. wider zurück fallen; gleichwie es bei ſolchem fürſtlichen hauſe herkommens wäre; dafern ſie ſolche verlaſſenſchaft und morgengabe nicht etwa durch eine lezte willens-meinung, oder andere übergabe, welches in irem freien willen ſtehe, veräuſſert hätte. Im falle aber der herr gemal, die gemalin überleben ſollte, und keine von inen erzeugete leibes-erben vorhanden wären; ſo ſollte der herr graf ſotanen brautſchaz auf lebenslang, one zinßen, behalten; nach ſeinem abſterben aber das ehegelt, und das übrige an das regirende fürſtliche haus wider zurück fallen; die morgengabe allein ausgenommen, welche ſo dann dem gräflichen hauſe verbleiben ſollte. Inzwiſchen wurden aus diſer ehe verſchidene ſöne, und töchter erzilet. Der gemal verordnete endlich in ſeinem errichteten teſtamente: daß der älteſte ſon eine ganze grafſchaft; dahingegen der andere ſon etliche aembter, und güter, auſſer jener, haben; inzwiſchen aber der älteſte ſon nicht nur die ſchulden, und andere beſchwerden tragen; ſondern auch das leibgeding der frau witbe zu leiſten ſchuldig ſeyn ſollte. Nach dem erfolgeten abſterben des gemales hatte der älteſte gräfliche ſon, als regirender herr, die leibzucht

der

der frau witbe entrichtet. Nachdem aber auch diſe ſeine frau mutter die hütte der ſterblichkeit endlich abgeleget hatte, und zwar mit hinterlaſſung einer mütterlichen gebarung unter iren kindern, und enkeln, worin wegen der paraphernalien verordnet war, wie ſie es hirmit bei deren verteilung gehalten haben wollte; ſo begereten ire gräfliche kinder, und enkel die verteilung des heirats-gutes, und übriger mütterlichen, auch großmütterlichen verlaſſenſchaft. Der älteſte graf wendete aber ein: welchergeſtalt die brautgift vermittels des von der frau mutter genoſſenen leibgedinges verzeret wäre; mithin er nichts heraus zu geben pflichtig wäre. Diſemnach war die frage: ob die nachgeborene gräfliche kinder und enkel, vermöge der eheberedung, die ehegelter, ſamt dem übrigen nachlaſſe, zur verteilung, mit rechte, verlangen könnten? welches dann auch zu bejahen war. Denn dahir ſchläget das ſprüchwort: leibgut ſchwindet haubtgut nicht an; ſondern derjenige, welcher auſſer Sachſens ſich darauf berufet, muß ſolches erweiſen, Strubens nebenſtunden th. V, ſ. 288, Schoepff decis. 177, Lauterbach conſ. 163 vol. 2.

§ 817

von dem wittume one eingebrachte ehegelter, und der bedeutung diſes wortes.

Der witbe des hohen, und nidern adels gebüret von rechtswegen ein wittum; ob ſie ſchon keinen brautſchaz zugebracht hat (§ 813); iedoch hing es vom manne, oder von ſeinen aeltern, auch deſſelben libe, und geneigtheit gegen ſeine frau ab, ob er ihr vil, oder wenig zu irem lebens-unterhalte geben, auch ausſezen wollte; es können auch die geſäze denſelben beſtimmen, wie unter andern, die untergerichtsordnung der hintern grafſchaft Sponheim art. 103, auch die zweibrückiſche untergerichtsordnung art. 104 ſ. 161, beſtärken; nicht minder der

der richter. Es muß aber derjenige ehegatt, welcher ein wittum dem andern ausſezen will, eigene güter haben, worin ſolches geſchihet; wo diſe ermangeln, kan auch kein wittum ſtatt finden, wie im monate ſept. 1757 gen Trarbach allhir erkannt worden iſt. Der andere ehegatt hat auch das verſprochene wittum anzunemen. In ſachen der verwitbeten von Lehrbachen war die frage: ob ſie ein wittum fodern könne? weil ſie ire verſprochenen ehegelter nicht eingebracht; ſondern dem ehemanne verzinſet habe. Die antwort war ja! in betracht diſer alte teutſche wittum, beſonders auſſer Sachſens, noch im brauche iſt. Vile rechtsgelehrte folgen aber dem ſächſiſchen rechts-brauche, und verneinen die frage, wie der § 822 des 1ten th. ausweiſet, Aug Flor. Rivinus de impedimentis dotis a vidua dotalitii gratia inferendae, Leipzig 1728, 4t. Diſe ſache wird auch widem, widum, widumrecht, bewedemen ꝛc (§ 3147 des 2ten th.) genennet, was nämlich der mann ſeiner frau, als witbe, hinterliß, und ausſezet; wiwohl auch widem, und witmude den dotem der kirchen, auch den pfarrhof jeweilen andeutet, und die widem-gelter die zinßen anzeigen, welche die pfarr-dotalen dem pfarrer järlich bezalen. Der witbenſtul bedeutet, unter andern, ſo vil: als den witbenſtand, Haltaus unter diſem worte.

§ 821

Die verbeſſerung des römiſchen heiratsgutes iſt etwas den teutſchen rechten unbekanntes, und nur eine aus dem juſtinianiſchen geſäzbuche entlehnete ſache; dahingegen konnte der mann aus beſonderer libe, und gröſſer gefaſſeten neigung gegen ſeine ehegenoſſin, eine gütige vermerung, oder zugabe des bereits geſchehenen geſchenkes, oder der ausgeſeze- *von der verbeſſerung der brautgift.*

ten verſorgung, zu deſto beſſerem lebens-unterhalte machen, welches in ſeinem freien willküre ſtand; inzwiſchen, weil nun diſe römiſche verbrämung auf dem teutſchen kleide ſich findet; ſo erbricht ſich auch zugleich: daß diſe verordnung, als etwas fremdes, auch unſchickliches dahir im engen ſinne behandelt, und aus dem römiſchen rechte beurteilet werden müſſe. Inzwiſchen pfleget diſe römiſche heirats-gütliche verbeſſerung in virfacher art zu erſcheinen, und zwar 1) wenn dem bräutigame, oder ehemanne, wegen ſeiner braut, oder ehefrau z. e. 1000 thlr. verſprochen, und hernach annoch 500 rthlr. zugeleget werden, nov. 22 cap. 31; 2) wofern ein ehemann 1000 rthlr. empfänget; gleichwohl für 1500 rthlr. quittiret, L. 2 Cod. de dote cauta; 3) wo der nüßbrauch des brautgutes durch ein geding zum eigentume, und zurückgegeben wird, L. 4 π de jure dot.; 4) das hypobolon, die zulage, oder verbeſſerung, Joh. Gottfr. Sammet de hypobolo, Leipz. 1746, Claudius Salmaſius de modo vſurarum cap. 4 ſ. 150 fg., Joh. Pet. von Ludewig in diff. 1. R. et G. in dote mariti, morgengaba, dotalitio, vidual. melioratione, 1721 und 1736 ſ. 42 fgg. Die erſte gattung der eheſteuer-verbeſſerung aber iſt im Reiche nicht ſo gewönlich, wie in Pommern, Mecklenburg, in der Mark Brandenburg, welche aus Grichenlande hergeholet iſt, von Ludewig am a. o. ſ. 46. Indeß hat die brautgabe, und deren vermerung, einerlei gerechtſame, Conr. Rittershus Nouell. expoſit. P. VI, cap. XI, n. 11, ſ. 362. Der brautſchaz einer verehelichten wird entweder vom vater, oder vätter, oder vermittels des haus-vertrages, bei dem leben derſelben beſtellet; welches auch von der vermerung des heirats-gutes zu ſagen ſtehet, Rittershus P. V, cap. 1, n. 6, ſ. 248. Immittels gehet es nicht an: daß ein

kläger,

kläger, oder richter, ſotane merung, zum nachteile des fideicommiſſariſchen erbens, mißbrauche, Rittershus P. VI, cap. XI, ſ. 362. Die hausverträge werden dahir, als pacta ſucceſſoria, nach den rechten, beurteilet, welche in dem juſtinianiſchen geſäzbuche von den lezten willen fürgeſchriben ſind. Denn, wofern ein kläger die gefoderte ſumme, als eine merung des brautſchazes, von ſeiner verſtorbenen mutter vor dem anfalle der güter an dem manns-ſtamme ſuchen will, und ſolche als ein dotalitium anſihet, wie die vermerung in dem von dem geſchlechte der von der Leihe 1661 errichteten hausvertrage heiſſet; ſo iſt ſolche an die perſon ſeiner mutter gebunden, und diſe leibzucht höret mit irem leben auf, Nic. Henel von Hennenfeld de iure dotalitii 1660, 4t, cap. X § 25 ſ. 395; und weil ſie bei dem geſchehenen anfalle ſich nicht mehr unter den lebendigen befindet; ſo kan für ſie durch iren ſon kein leibgeding, noch eine merung des brautſchazes, mit beſtande rechtens, verlanget werden, Chriſtian Adolf Boenhart de transmiſſione hereditatis ex pacto ſucceſſorio adquiſitiuo maxime illuſtrium, Marb. 1763, 4t, ſ. 78 fgg., § 61 fgg. Hirvon iſt die verbeſſerung des wittumes, auſſer den familien-gedingen, und verträgen, zu unterſcheiden, von Ludolf de iure foemin. ill. ſect. II, m. 2; ſo lange kein verbot vorhanden iſt. In der freiherrlich-von landsbergiſchen erbvereinigung, und fideicommiß-ſtiftung vom jare 1681, § 7 iſt die vermerung, auch verminderung der leibzucht nachgelaſſen, von Ludolf in ſymph. conſult. et deciſ. T. III ſp. 774.

§ 823

Von den erſten gattungen des wittumes iſt kein zweiffel: daß dieſelbe auch das aeltere dotalitium, durch — wenn der wittum, auch das leibgeding aufhöret?

durch verrückung des witben=ſtules, wegfallen; be=
vorab, wenn man die ſache nach dem Reichsfuſſe
betrachtet, da die brautgift wider zurückfället
(§ 814); ſolchemnach möchte auch das leibgeding
bei der verrückung des witbenſtules wider aufhö=
ren; dafern die witbe ire mitgift wider erhält,
Textor in deciſ. Palat. 83, in not. n. 15, 16 ſ. 383;
widrigenfalles wird ſie in lehn= und ſtammgütern
ſo lange geſchüzet, bis ſie ire befridigung erhalten
hat (§ 3085 § 3087 des 2ten th.); geſtalt ſie dann
desfalls ire zuſtehende rechts=mittel hat (§ 3086
des 2ten th.). Alſo iſt nur der zweiffel wegen des
ſächſiſchen leibgedinges. Sehe ich daſſelbe als ei=
nen kauf an; ſo ſcheinet es: daß die witbe, im falle
ſie auch gleich wider heiratet, viles vor ſich habe,
um ſolches zu behalten, Freiherr von Cramer
wezl. nebenſtunden th. VIIII ſ. 1 fgg., Chriſtian
Heinr. Breuning de dotalitio ob ſecundas nuptias
non ceſſante, Leipz. 1754. Auf diſe weiſe ſind die
(§ 823 und § 825 des 1ten th.) angezogene ſchriften
zu verſtehen. Der § 826 des 1ten th. ſpricht von
Sachſen, und § 827 des 1ten th. vom Reiche.
Hirzu kömmt noch die leibgedings=verzicht, Haltaus
ſp. 1242 fg.; imgleichen der ehebruch, die hurerei
(§ 825 des 1ten th.). Ob aber auch der mißbrauch
des leibgedinges dahin gehöret? iſt beſtritten, Frid.
Ulr. Peſtel de dotalitio ob abuſum non tollendo,
Rint. 1741, 4t. Endlich kömmt der tod der witbe
hinzu; da dann ire erben die beſſerungen, und nu=
zungen verlangen (§ 3292 des 2ten th.), von Sen=
kenberg proluſio ad π. F. 28 § his conſequenter
etc von teilung der lehnsfrüchte im ſterbejare, in
medit. de vniuerſo iure et hiſtoria vol. ſ. 231 —
268.

§ 828

§ 828

Im Reiche iſt das ſächſiſche leibgeding mit den virfachen zinſen nicht gewönlich (§ 814, 816). Daher kömmt es der beſtimmung des wittumes halber auf die eheberedungen, hausverträge, und andere gebarungen zuförderſt im Reiche an. Sihe im übrigen den von Ludolf am a. o. ſ. 111, das Moſeriſche statsr. th. 22, ſ. 35 fg., die von Crameriſche abh. in opuſc. II ſ. 626 fg., die wezl. nebenſtunden im 48ſten th. ſ. 122 fg. § 14, meine neuen kleinen ſchriften, im 3ten ſtücke ſ. 511 fg., und 4ten ſtücke ſ. 50 fg. Begeret die witbe ein mereres, als wie der ehelich, oder hausvertrag enthält; ſo muß ſie ſolches erweiſen. Diſe zinſen ſind ſchon alt, wie der Muratorius mit einem beiſpile vom jare 1203 beſtärket in den antichit. Eſtenſ. ed. ital. Modena 1717 fol. ſ. 23. Sonſt aber iſt es ein anders, wenn die witbe iren brautſchaz zurück verlanget, und die erben des mannes dabei im verzuge ſich befinden; dahir bekömmt ſie nur das übliche intereſſe des verzuges, Menken in tract. ſyn. proc. tit. 43 § 15, Richter de priuilegiis creditor. ſ. 224.

von dem extrage der zinſen bei dem leibgedinge.

§ 829

Beſoldete diner, geiſt- und weltlichen ſtandes, verliſſen öfters ſchulden, welche zu bezalen waren. Damit nun die witbe, und kinder ſolche abfüren konnten, muſſte der ambtsnachfolger das erſte jar one beſoldung leben, und man reichete der witbe, auch den kindern öfters noch eine volle jares-beſoldung von zeit des abgeleibeten beſoldeten diners; allein diſes iſt nicht aller orten mehr zu finden; vilmehr ſind an vilen orten nur gnaden-quartale, nächſt dem ſterb-quartale, wie auch in hiſiger univerſitaet bei den witben der profeſſoren, beſage der

vom gnadenjare.

ſtatuten tit. 1, und privilegien vom jare 1653 § 13; geſtalt dann auch an manchen orten der ambts-nachfolger ſeine beſoldung ſo gleich zihet, und die witbe genüſſet dennoch das gnaden-jar. Von den pfarr-witben, und deren gnaden-gelte handelt Harpprecht vol. II, diſſ. acad. LXXX, 1054 ſ. 1741 § 93, und in Dännemark die leges Dan. regis Chriſtiani Vti, welche Peter von Hoyelſinus zu Coppenhagen 1720, 4t, herausgegeben hat, lib. II tit. XIII ſ. 160 fg. Von der huvebands-gerechtigkeit in Holſtein ꝛc ſihe den Stuck im conſil. 4, und den Dreyer ſ. 107 n. 46 de vſu genuino iur. Anglo-Sax., den Joh. Leop. Ranzov de iure coniugum in bona etc etc, Kiel 1714, den Joh. Brand. Engelbrecht in introduct. in notit. iur. feud. Pom. Suec. ſ. 97 — 145; von den pommeriſchen adelichen witben den Micraelius in der pommeriſchen chronic b. VI ſ. 453 fg., den Ge. Engelbrecht de dotat. virgin. nobil. in Pomerania cap. 3 § 12, und in delin. ſtatus Pom. ſ. 206, den von Engelbrecht in obſ. 94 ſ. 529 fg., den Cothmann vol. II reſp. 92, den Kreß de debitis feud. Pom. praeſt. cap. V, § 35, den von Nettelba de vidua nobil. Mecklenb. § 31 ſ. 37. Das gnaden-jar halten einige für unbillig, Carl Otto Rechenberg pr. de iniquitate anni gratiae, Leipz. 1735. Im Holſteiniſchen trauret die adeliche witbe ein jar. Huve iſt ſo vil: als haube, Haltaus ſp. 887 ſp. 888. Wenn der mann daſelbſt tod iſt; ſo fänget das gnaden-jar der adelichen witbe an, kraft deſſen ſie alle nuzungen der güter zihet; nächſtdem die halbſcheid des vihes, und baaren geltes, auch was am farniſſe wärender ehe angeſchaffet worden iſt. Sind keine güter vom ehemanne vorhanden; ſo wird ihr das järliche intereſſe von allen capitalien zugeſprochen, beſage der holſteiniſchen landger. ordn. th. 4, tit. 5.

Der

Der Mecklenburgiſchen adelichen witbe gehöret die farniß zur hälfte von dem, was der mann hinterläſſet; der lehnsfolger aber zihet das gelt, beſage der Meckl. pol. o. Tornov de feudis Meckl. cap. 3 ſect. 1 § 40, von Nettelbla de vidua nob. Meckl. § 5 ſ. 7, § 19 fg. ſ. 21 fg. Die Kurmärkiſche witbe hat faſt eben das recht, Kohl über die verordnung Joachims I Kurfürſtens zu Brandenburg, ſ. 201 fgg., Hofmann über eben diſe verordnung ſ. 32 fgg. ſ. 45 ſ. 46. Die pommeriſche, und bremiſche witbe genüſſet das gnaden-jar, den wittum, die morgengabe ꝛc, inhalts des bremiſchen ritter-rechtes tit. 3, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 819, ſ. 913 fg. ſ. 930.

Hundert und eilftes haubtſtück von der andern ehe.

§ 830

Bei den Teutſchen hat man die gröſſeſte feindſchaft wider die andere ehe gehabt; beſonders aber, wenn ſchon kinder aus der erſten ehe vorhanden waren. Weshalber ſich auch in den heidniſchen zeiten die witbe mit irem ehemanne verbrennen liß. Das sprüchwort lautete: ſtifvater, ſtifmutter; ſtifmutter, ſtifvater, Eiſenhart von den ſprüchwörtern ſ. 151, giftvater, giftmutter, Cleffel am a. o. cap. 1 § 19 ſ. 62 fg. Derohalben ſpricht das teutſche recht wider die 2te ehe, und die bedingung: wenn die witbe nicht wider heiraten würde, iſt den teutſchen rechten nach, für giltig zu achten. Obſchon einige ſelbige für unerlaubet halten wollen, aus dem falſchen grunde: weil der Teutſche ſehr zum ehelichen leben geneigt wäre; allein diſes iſt ein fehlſchluß. Der Teutſche libet

vom haſſe der Teutſchen wider die andere ehe.

zwar die erſte ehe, und hat auf das heiraten vil gehalten, ſogar, daß diſes einen einfluß bei erlangung der erenſtellen hatte (§ 851 des Iten th.); dahingegen iſt er auch wider die andere ehe, den rechten nach. Daher iſt die gedachte bedingung allerdinges den teutſchen rechten gemås, ſihe meine abh. de iure deuolutionis. Ein ehemann verliß im Saalfeldiſchen einen lezten willen. Er ſezete darin: wenn mein eheweib nicht wider heiratet, ſo verſchaffe ich ihr hirmit 1000 Mßfl., ſie heiratete aber, und bekam nichts. Man ſehe im übrigen die Knorriſchen rechtlichen anmerkungen ſ. 237 fgg., den Jac. Frid. Ludovici de coelibatu poenae nomine impoſito, Halle 1703, den Sam. Frid. Willenberg de poena coelibatus impoſiti, Danz. 1723. Immittels iſt die andere ehe, vermöge des påpſtlichen rechtes erlaubet, und zwar teils nach abſterben des einen ehegattens, in der gebürenden zeit, teils, wenn die ehe ſonſt getrennet, und dem unſchuldigen die weitere verehelichung nachgelaſſen worden iſt, Joh. Gottl. von Hackemann de ſecundis nuptiis parti nocenti ſoluto ob adulterium matrimonio ſemper concedendis, Frankf. an der Oder 1742. Die kinder erſter ehe können zu einem vergleiche mit dem zur andern ehe ſchreitenden vater nicht gezwungen werden, Heineccs vermiſchete anmerkungen rc ſ. 336, ſ. 337.

§ 831

von dem nachteile der andern ehe bei den witben.

Vile teutſche rechtsgelehrte ſehen noch dahin auf die beobachtung der kaiſerlichen rechte, Wolfg. Adam Lauterbach concluſ. for. exerc. XX, concluſ. 6, Heinr. Link im comm. ad decret. lib. 4, tit. 21, § 6, ſ. 731, von Wernher P. III, obſ. 55, obſ. 120, von Cocceji im iure controu. lib.

23, qu. 10, vol. II, Hert im reſp. 74, n. 10, reſp. 152, n. 8, reſp. 188, n. 4, Peter Müller de odio ſecundarum nupt. Jena 1679, Carl Otto Rechenberg pr. de poenis ſecund. nupt. Leipzig 1739, welche aber in Teutſchlande durchgängig nicht anſchlagen; Joh. Mart. Silberrad de poenis ſecund. nupt. in territoriis I. R. G. auguſt. confeſſ. parum vſitatis, Straßb. 1757, Joh. Sam. Frid. Boehmer de poenis ſecund. nupt. ſpuriis et genuinis, Frankf. an der Oder 1758, Sam. Veit Winkler de poenis coniugum intra annum luctus ſecundas nuptias contrah. Altd. 1749, 4t; zumal, wo die beſondere landes- und ſtadtgeſäze, auch gewonheiten ein anderes mit ſich bringen, und verordnen, dergleichen verordnungen der angezogene Winkler ſ. 28 — 38 ſeiner probeſchrift angefüget hat; fürnämlich wegen der ſtatutariſchen portion, oder der errungenſchaft, des beiſizes ꝛc. Das haubtwerk hat die gunſt der kinder aus der erſten ehe zum gegenſtande. Wenn diſe nicht vorhanden ſind, fället viles von den ſtraſen der andern ehe weg, von Cocceji am a. o. ſ. 138, Joh. Bernh. Hoffer de l. 6, cod. de ſecund. nupt. ad mores Germ. caute adplicanda, Altd. 1759, § 4 fgg., § 11. Inzwiſchen hat die witbe, welche zur andern ehe ſchreitet, mancherlei verluſt: 1) an der ere, dem gewerbe vom erſten ehemanne (§ 831 des Iten th.); 2) beſage der nov. XXII, cap. 27; 3) wofern einer witbe von adel aus der Reichsritterſchaft eine von den töchtern ſtirbet, hat die mutter im angeſtorbenen teile der väterlichen verlaſſenſchaft mit der noch lebenden großmutter, nur den nüßbrauch; 4) verliret ſie ſofort die vormundſchaft, und die erzihung; 5) erlöſchet, und fället, nach den kaiſerlichen rechten, der nüßbrauch, und was ihr an der widerlage vom ehemanne geſchen-

ket worden war, auth. cod. de reuoc. don. nov. 127, cap. 3, Voet. lib. 23, tit. 2, § 100—137, T. II, ſ. 59 fgg., Struve in ſynt. iur. ciu. ex 29, § 53, auch wird die witbe der nuznüſſung an irer kinder vermögen, imgleichen des wittumes verluſtig, Hert im reſp. 287, n. 1, reſp. 470, n. 10. Inzwiſchen hebet, und nimmet die einwilligung der kinder erſter ehe ſotane ſtrafe, nach der meinung des von Cocceji am a. o. weg; ſihe jedoch den von Leyſer ſpecim. 300, med. 12, ſ. 137 fg.; geſtalt dann auch wohl eine witbe, welche ſich wider verheiraten will, z. e. wenn es eine von der unmittelbaren Reichsritterſchaft iſt, bei Sr. kaiſerlichen majeſtaet allerdemütigſt um die allergnädigſte vergönnung der 2ten ehe anſuchen, und die erlaſſung der ſtrafe der 2ten ehe erbitten, L. 10 π. de his, qui not. infam., Mynſinger cent. V, obſ. 24, n. 10; imgleichen kan auch die witbe bei der ritterkanzellei in der ſtille forſchen: ob etwa ein zeugniß dahin zu erlangen ſtehe: daß in daſiger gegend die ſtrafe der 2ten ehe nicht beobachtet werde. Inzwiſchen kan dasjenige, was biß hirhin wegen der zwoten ehe von gemeinen leuten geſaget worden iſt, auch von der andern ehe erlauchter perſonen in Teutſchlande verſtanden werden, Juſt. Henning Boehmer de ſecundis nuptiis illuſtrium perſonarum, Halle 1723.

§ 833

was in den F. heſſen-caſſeliſchen landen u. ſonſt diſfalls erfodert wird?

Inhalts der fürſtl. heſſen-caſſeliſchen verordnung vom 17ten dec. 1734 ſollen verwitbete perſonen, welche aus der erſten ehe kinder haben, nicht eher, als nach errichteten inventarien, copuliret werden, welches auch in vilen andern teutſchen landen befunden wird; welchem noch die abfindung der kinder erſter ehe beigefüget wird, Ge. Lud. Boehmer

Boehmer de iuribus conjug. ſuperſtit. ex commun. bon. vniu. § 27, ſ. 56 fg., W. F. A. Blecken de ſeparat. ſecundo nubentium cum liberis conſuetud. praeſertim Oſnabrug. Leyden 1711. Am 26ten jun. 1731 wurde von dem oberappellationsgerichte zu Caſſel in ſachen des Johannes Schulzens, bürgers, und bäckermeiſters appellantens, wider den Johann Heinrich Runkel, allhir, namens ſeines eheweibes, appellaten, in gemäßheit der fürſtl. verordnung vom 20ten mai 1722, kraft welcher die ſtrafe der andern ehe in anſehung des ehemannes, ceſſiren ſollte, dem appellanten das eigentum des auf ihn von ſeinem verſtorbenen ſon zu ¼ devolvirten erbanteiles zuerkannt, auch vom vorſtande entbunden.

Hundert und zwölftes haubtſtück
vom
anfalls- oder verfangenſchafts-rechte.

§ 837

Das wort: anfall, bedeutet: deuolutionem, ius deuolutionis exſpectatiuae, oder die zuwälzung ſelbſt, Haltaus unter dem worte: anfall ſp. 25, und angefaelle ſp. 27, ſp. 28. Das wort: verfangen, verfang, hat mancherlei bedeutungen, Haltaus ſp. 1845 fgg. Die verfangenſchaft ſezet güter, auch wohl andere dinge, und bewegliche ſachen, welche mit einer verbindlichkeit behaftet ſind, voraus, Freiherr von Cramer T. II, P. I, conſ. 541 — 544, Haltaus ſp. 1847, das repertorium iuris priuat. im 2ten th., ſ. 1147 fgg., Joh. Andr. Benz de bonis iuri deuolutionis obnoxiis, Straßb. 1720, Joh. Heinr. Meiern

das verfangenſchafts-recht iſt mancherlei.

ket worden war, auth. cod. de reuoc. don. nov. 127, cap. 3, Voet. lib. 23, tit. 2, § 100—137, T. II, ſ. 59 ſqq., Struve in ſynt. iur. ciu. ex 29, § 53, auch wird die witbe der nuznüſſung an irer kinder vermögen, imgleichen des wittumes verluſtig, Hert im reſp. 287, n. 1, reſp. 470, n. 10. Inzwiſchen hebet, und nimmet die einwilligung der kinder erſter ehe ſotane ſtrafe, nach der meinung des von Cocceji am a. o. weg; ſihe jedoch den von Leyſer ſpecim. 300, med. 12, ſ. 137 ſq.; geſtalt dann auch wohl eine witbe, welche ſich wider verheiraten will, z. e. wenn es eine von der unmittelbaren Reichsritterſchaft iſt, bei Sr. kaiſerlichen majeſtaet allerdemütigſt um die allergnädigſte vergönnung der 2ten ehe anſuchen, und die erlaſſung der ſtrafe der 2ten ehe erbitten, L. 10 π. de his, qui not. infam., Mynſinger cent. V, obſ. 24, n. 10; imgleichen kan auch die witbe bei der ritterkanzellei in der ſtille forſchen: ob etwa ein zeugniß dahin zu erlangen ſtehe: daß in daſiger gegend die ſtrafe der 2ten ehe nicht beobachtet werde. Inzwiſchen kan dasjenige, was biß hirhin wegen der zwoten ehe von gemeinen leuten geſaget worden iſt, auch von der andern ehe erlauchter perſonen in Teutſchlande verſtanden werden, Juſt. Henning Boehmer de ſecundis nuptiis illuſtrium perſonarum, Halle 1723.

§ 833

was in den F. heſſen-caſſeliſchen landen u. ſonſt dißfalls erfodert wird?

Inhalts der fürſtl. heſſen-caſſeliſchen verordnung vom 17ten dec. 1734 ſollen verwitbete perſonen, welche aus der erſten ehe kinder haben, nicht eher, als nach errichteten inventarien, copuliret werden, welches auch in vilen andern teutſchen landen befunden wird; welchem noch die abfindung der kinder erſter ehe beigefüget wird, Ge. Lud. Boehmer

Boehmer de iuribus conjug. ſuperſtit. ex commun. bon. vniu. § 27, ſ. 56 fg., W. F. A. Blecken de ſeparat. ſecundo nubentium cum liberis conſuetud. praeſertim Osnabrug. Leyden 1711. Am 26ten jun. 1731 wurde von dem oberappellationsgerichte zu Caſſel in ſachen des Johannes Schulzens, bürgers, und bäckermeiſters appellantens, wider den Johann Heinrich Runkel, allhir, namens ſeines eheweibes, appellaten, in gemäßheit der fürſtl. verordnung vom 20ten mai 1722, kraft welcher die ſtrafe der andern ehe in anſehung des ehemannes, ceſſiren ſollte, dem appellanten das eigentum des auf ihn von ſeinem verſtorbenen ſon zu ¼ devolvirten erbanteiles zuerkannt, auch vom vorſtande entbunden.

Hundert und zwölftes haubtſtück vom anfalls- oder verfangenſchafts-rechte.

§ 837

Das wort: anfall, bedeutet: deuolutionem, ius deuolutionis exſpectatiuae, oder die zuwälzung ſelbſt, Haltaus unter dem worte: anfall ſp. 25, und angefaelle ſp. 27, ſp. 28. Das wort: verfangen, verfang, hat mancherlei bedeutungen, Haltaus ſp. 1845 fgg. Die verfangenſchaft ſezet güter, auch wohl andere dinge, und bewegliche ſachen, welche mit einer verbindlichkeit behaftet ſind, voraus, Freiherr von Cramer T. II, P. I, conſ. 541 — 544, Haltaus ſp. 1847, das repertorium iuris priuat. im 2ten th., ſ. 1147 fgg., Joh. Andr. Benz de bonis iuri deuolutionis obnoxiis, Straßb. 1720, Joh. Heinr. Meiern das verfangenſchafts-recht iſt mancherlei.

ern

ern de iure deuolutionis in Brabantia vſitato, in iure ciu. radicato, Erfurt 1726. Die verfangenſchaft iſt zweierlei, 1) wenn der überbleibende vater, oder die mutter den nüßbrauch von der kinder vermögen zihet, welches dem eigentume nach den kindern vom verſtorbenen vater, oder von der mutter auferſtorben iſt, wie ſolches in der wezlariſchen reformation, und in den acten aus Eslingen, in ſachen der Margareten von Rau, und deren vaters: Marcs von Scheidlin, zu Lindau, 1760 fürkam. Im 2ten verſtande bedeutet es das zuwälzungs⸗recht, welches ehedem in Ober⸗Heſſen bräuchlich war; imgleichen am Nider⸗Rheine, zu Wezlar, auch in den Niderlanden, gewönlich iſt. Sihe die frankfurtiſche ſtadtreformation th. V, tit. 1, § 6, das ſolmſiſche landrecht th. II, tit. 28, § 6, die reformation des h. Reichsſtadt Wezlar die ſucceſſions⸗ und erbfälle betreffend, tit. 2, mit den von Ludolfiſchen anmerkungen, Wezl. 8v, ſ. 17 fg. Ulmiſchen ſtatuten, vom jare 1579, th. I, tit. 10, § 2; der Reichsſtadt Weiſſenburg, am Rheine, ſtaffelgerichts⸗herkommen, gebrauch, erbordnungen beſagen fol. 86: daß dem enkelin des abgeſtorbenen altvaters, oder altmutters ligende güter von inen darkommen, allein eigentümlich verfallen ſollen, und folgends von dem enkelin uff ſein vater und mutter erblich angeſtorben, und anerwachſen ſeyn. Es ſollen aber an den altväterlichen, oder altmütterlichen gütern, deren fall, oder tod das kind nicht erlebet, keine foderung, oder gerechtigkeit nicht haben, und ſollen nichts deſtoweniger dadurch der ſtadt, und moutat (mundat, immunitaets⸗bezirk des ſtiftes Weiſenburg,) brauch erhalten, und verbleiben, nämlich, ſo ein ehegemächt vor dem andern mit tod abgehet, daß dann den kindern alle ire ligende güter

ver⸗

verfangen ſeyn ſollen (jus devolutionis), allſo: daß das leztlebende in denen gütern, welche von ihm darkommen, habe, und erhalte (dominium limitatum), das iſt: ein ſolches eigentum, daran ſich die kinder, und enkel noch keiner verfallenen erbgerechtigkeit berümen mögen, und darnach die alte daſſelbige eigentum nicht, dann in fällen der höchſten noht, veräuſſern, oder verändern können, oder mögen ꝛc, vermöge diſes zuwälzungsrechtes; bevorab, wo daſſelbe auf alle güter gehet, und hergebracht iſt (§ 837 des Iten th.), fället die eigenſchaft des vermögens des ſich wider verheiratenden ehegattens den kindern, erſter ehe, zu; mithin kan derſelbe darüber nicht mehr gebaren. Z. e. ich heirate, und erzeuge mit meiner frau kinder. Diſe ſtirbet, und ich heirate zum zweitenmale. Durch diſe heirat verlire ich das eigentum der unbeweglichen güter, und was dafür in den ſtadt- oder landrechten erkläret iſt, und fället auf die kinder erſter ehe; folglich bekommen die kinder der andern ehe nichts von mir, als was ich, und meine frau in der andern ehe etwa erwerben; jedoch bleibe ich nüßbraucher; habe aber über die güter keine gebarung. Die kinder der erſten ehe heiſſen daher devolutar-erben; weil auf ſie das eigentum von den gütern erſter ehe erwachſen iſt. Diſes gehet aber nur an denenjenigen orten, und in denen landen bei privat-perſonen an, wo ſotanes recht hergebracht iſt. Allgemein iſt es keineswegs in ganz Teutſchlande. Immittels iſt bekannt: welchergeſtalt der könig Ludewig XIIII in Frankreich aus diſem rechte anſpruch auf die Niderlande vormals gemachet habe; als welcher eine prinzeſſin aus Spanien hatte. Der könig in Spanien ſchritte zur andern ehe, und zeugete einen prinzen Carl. Diſer ſuccedirete in Spanien. Der könig in Frank-

Frankreich wollte eine gelegenheit zu den Niderlanden haben. Hirzu ſollte ihm das verfangenſchaftsrecht zum deckmantel dinen. Die ſtammreihe hirvon iſt folgende: Philipps IIII, könig in Spanien, geb. den 8ten april 1605, † 1665. 1) gemalin Iſabella, könig Heinr. IIII in Frankreich prinzeſſin, † 1644, 2) Maria Anna, kaiſer Ferd. III tochter, † 1696,

Maria Thereſia geb. den 20 ſept. 1638, † 1683, ihr gemal könig Ludewig XIIII in Frankreich.	Maria Thereſia ihr gemal kaiſer Leopold.	Carl II, geb. den 6ten nov. 1665, † 1700.

Ein anderes iſt das rückfalls (revolutions) recht (§ 3231 fgg. des 2ten th.), wovon auch die ſchwarzburg-rudelſtädtiſche ſucceſſions-ordnung art. XV beſaget: wo mann, oder weib keine kinder gewinnen würden, ſollen alsdann einer des andern befällen, und nach des lezteren abſterben die ligende gründe wider aus desjenigen freundſchaft fallen, wovon ſie gekommen ſind.

Hundert und dreizehntes haubtſtück von der eheſcheidung.

§ 843

was die eheſcheidung bedeutet?

Die eheſcheidung iſt eine auflöſung der rechtsbehörig vollzogenen ehe. Sie geſchihet entweder mit willen beider eheleute, oder wider den willen des einen, oder andern ehegattens. Die erſte gattung hat bei den Teutſchen die chriſtliche religion, und da das kloſter-leben aufkam, veranlaſſet. Der tod ſcheidet ebenfalls die ehe.

§ 844

§ 844

Die teutſche, beſonders aber unter den fränkiſchen königen, und kaiſern, haben verſchidene urſachen zur eheſcheidung gehabt; jedoch von ſo vilen eheſcheidungen, wie die Römer, nichts gewußt, Struve im iurisprud. her. th. IIII, ſ. 282 fg., Polac im ſyſt. iurisprud. ciu. Germ. antiquae lib. I, cap. 8, von Engelbrecht obſ. 53, ſ. 300 fg., Sam. Stryk de diuortio propter inſidias vitae ſtructas; folglich haben ſich die teutſche männer von iren eheweibern, wenn es nötig war, wider trennen können; fürnämlich aber wegen der hurerei, der ſtellung nach dem leben, des verübeten ehebruches, auch der böſslichen verlaſſung halber, Joh. Laur. Mosheim de diuortio, Jena 1748, 4t, § X fg., ſ. 27 fgg., Hert in notitia vet. Franc. regni cap. 3, § 3. In den älteſten zeiten waren, unter andern, zweierlei ſtrafen bei den Teutſchen, 1) die an leib gingen, z. e. das prügeln, welches für leibeigene gehörete, 2) die an haut und haar gingen, Cleſſel ſ. 334 fg., § 9, von der Lahr am a. o. ſ. 45. Bei den Sachſen wurde der ehebruch mit dem leben beſtrafet, ſihe das repertorium iur. priu. im 2ten th., ſ. 1304 fgg., den Hofmann de diſſenſu iur. in pun. adult. crim. cap. V, den Cleſſel in antiquit. Germ. ſ. 50 fgg., ſ. 58 fg., § 18. In Heſſen findet man diſsfalls die ſtrafen verſchidentlich verordnet. Inhalts der ordnung, und reformation der 4 herren gebrüder, landgrafen zu Heſſen, vom 1ten aug. 1572, tit. von ehebrechern ꝛc war die ſtrafe des erſten ehebruches, 1) geltbuße, ¼ jar gefängniß mit waſſer, und brod, 2) doppelte geltbuße, auch 1 jar landesverweiſung, der dritte ehebruch ſollte mit der ſtäupung der ruten, und landes-verweiſung geandet werden; allein nach fürſchrift der ungebotsfragen, und

von den urſachen zur eheſcheidung, und ſtrafen des ehebruches.

und puncten, welche unter der regirung des in gott ruhenden herrn landgrafens Moriz, zu Heſſen, für das ambt Marburg erlaſſen worden ſind, § 8, ſoll der ehebruch, beſonders mit einem eheweibe, mit der ſchwerdſtrafe beleget werden; welche aber zeither nicht üblich geweſen iſt, Hert im reſp. 525, n. 1, ſ. 859. Nächſtdem konnte die ehe getrennet werden: wenn die ehefrau dem in ein anderes land zihenden ehemanne nicht folgen wollte; ferner, wenn einer wider der aeltern willen geheiratet hatte; geſtalt dann der herr kurfürſt Otto Heinrich zu Pfalz, im jare 1556 ein ſolches noch verordnet hat; imgleichen, wegen des nideren, oder leibeigenen ſtandes des einen ehegattens, Cleſſel am a. o. Von anſteckender krankheit des einen ehegattens handelt der von Ludewig in halliſchen gelehrten anzeigen th. II, ſ. 726 fgg.; tue hinzu des Joh. Frid. Kaiſers abh. de iure principis euang. circa diuortia, und de diuortio dotali, ſeu quoad vinculum lege euangelii licito, Gieſſen 1740, auch den Gottfr. Lud. Menken de iure principis euang. circa diuortia, Wittenb. 1719. Wenn einer zur beſtändigen gefängniß-ſtrafe verurteilet worden iſt, wird der eheſtand nicht getrennet, Schoepff im conſil. 71, n. 15 fg., vol. VIII, conſil. Tub.; wohl aber wegen unrechtmäſſiger verſagung der ehelichen pflicht, Joh. Ge. Scopp vom rechte der eheſcheidungen 2c 1756, 4t, cap. 2, cap. 3. Bei den Lübeckern hiß das männliche glid: pint. Daher entſtand eine ſtrafe, die noch bei den Oberheſſen bekannt iſt: pintnagel. Der ehebrecher wurde zu Lübeck mit einem ſtrick an den pint gebunden, und durch die ſtadt gefüret, Haltaus ſp. 1490; tue hinzu den Cleſſel am a. o. ſ. 53 fg. Jeweilen macheten die eheleute ein geding zwiſchen einander: daß ſie einan-

der

der den ehebruch vergeben und erlaſſen wollten. Dergleichen geſchah bei dem gradgerichte unter den adelichen bei Weiſſenfels, Haltaus ſp. 747, und ſp. 653 fg., unter genade. Die ehebruchs-kinder hiſſen die alten: ſprüchworts-kinder.

Hundert und virzehntes haubtſtück von den hagenſtolzen.

§ 850

Der Teutſche libete die ehe, und haſſete ſo ſehr die widriggeſinneten zum heiraten, oder welche ſich zur verehelichung nicht entſchlüſſen wollten, als die andere ehe (§ 830). Den geiſtlichen waren ſie auch nicht angenem, da ſie keine einkünfte vom copuliren, taufen ꝛc erhilten; darnebſt als ſacrament-verächter angeſehen wurden. Daher haben die geiſtliche viles hirzu beigetragen, Harpprecht am a. o. ſ. 44. Sie hiſen auch hofſtolze, hofeſtolte, Haltaus ſp. 779. Daher ſagete man im ſprüchworte: die alte jungfern, und junggeſellen gehören dem oberjägermeiſter, wie die hirſchhäute. Nach dem 30ten jare hiß eine ledige weibesperſon eine alte jungfer, welches eine verächtliche, auch ſchimpfliche redensart war; darnebſt pflegeten ſie auch wohl die jungen burſche zu gewiſſen zeiten aufzuzihen, wie z. e. zu Wipach, im Crain, an der aſcher-mittwoche mit dem bloch-zihen ſich zuträget; dafern ſich die alte jungfern mit den jungen burſchen nicht abfinden, beſage des Pommers ſonſt Bugenhagen am a. o. ſ. 118, Grupens teutſche frau ſ. 216, Pfeffinger im vitr. ill. vol. III, ſ. 902. Bei dem junggeſellen ſahe man vom 30ſten, biß zum 50ſten jare, und wenn er binnen der zeit ſich nicht verehelichte, noch zum heira-

heiraten ſich, one rechtmäſſige urſachen zu haben, bequemete; ſo verfil ſein vermögen an den fiſcus. Selbſt die kaiſer gebareten darüber; immaſſen der kaiſer Lotharius im jare 1135 dem abte zu Lüneburg das vermögen der eheloſen zu 2teilen, und den dritten teil dem vogte, vermöge eines privilegiens verlihe, von Pufendorf obſ. 32, ſ. 230, vol. I. Es iſt aber diſes hagenſtolzrecht in ganz Teutſchlande nicht üblich geweſen; darnebſt in verſchidenen landen, z. e. in den Brandenburgiſchen, Mylius in conſtitut. March. VI, 2, ſ. 395, 419, cont. III, ſ. 184, und Braunſchweigiſchen, auch andern, abgeſchaffet worden (§ 858 des Iten th.). Diſem nach wird ſotanes recht nicht vermutet; vilmehr einem jeden die freiheit: über ſein vermögen zu gebaren, im zweiffel, verſtattet; und derjenige fiſcus, welcher gedachtes recht ausüben will, muß den beſiz erweiſen, Schoepff im conſil. XVI, ſ. 117 fgg., vol. VIII, coſil. Tub. Derohalben kömmt es hirin auf den beſiz, und das herkommen an, Schoepff am a. o., Joh. Ge. Scherz de iure circa hagenſtolz. Straßb. 1726, Boehmer T. II, P. I, conſ. 654, 655, von Wernher am a. o. vol. III, in fol. P. III, obſ. 81, Kraitmayr th. I, ſ. 102. Denn wir haben heute zu tage keinen mangel an eheleuten, und kindern; mithin brauchen keine zwangsmittel darzu angewendet zu werden, welche one diß der geſunden vernunft, der natürlichen freiheit, auch der heiligen ſchrift entgegen ſind; anderer umſtände nicht zu gedenken (§ 768 fgg. des Iten th.).

Hundert

Hundert und funfzehntes haubtſtück
von der aelterlichen gewalt.

§ 869

Nach den teutſchen rechten wird die aelterliche gewalt als eine völlige regirung und gerechtſame beiderſeits aeltern über irer kinder perſonen angeſehen (§ 859 des Iten th.), vermöge deren ſie ire kinder wohl auferzihen (§ 456 des Iten th.), unterhalten, auch deren ſittliche handelungen zu irem ewigen, und zeitlichen wohl, zur ere gottes, und des ſtaates beſten lenken, auch ſie hirzu durch gebürliche zwangsmittel anhalten, und züchtigen können; gleichwohl nicht töden dürfen, Cleffel am a. o. cap. 2, § 4, ſ. 87 fgg., cap. 3, ſ. 120 fgg. Die erzihung der kinder bei den Teutſchen war hart, Cleffel ſ. 122 fg. Diweil nun beiderſeits aeltern die kinder erzilen; ſo hat auch die mutter, nach maaßgebung der teutſchen rechte, bei erzihung derſelben ſo vil zu ſagen, als der vater; imgleichen an der verwaltung der eigenen güter iren anteil; immaſſen die ehefrau ſich in gemeinſchaft mit dem ehemanne befindet (§ 699 fgg., § 713, § 729, § 763 fg. des 3ten th.). Und wenn auch ſchon dem ehemanne in der ehelichen geſellſchaft das directorium gebüret; ſo machet dennoch diſes, nach den teutſchen rechten, keine oberherrſchaft über die ehefrau aus. Diſe aelterliche gewalt iſt von den pflichten der aeltern gegen ire kinder unterſchiden. Alſo gehöret der unterhalt, welcher den kindern zu reichen iſt, nicht zur aelterlichen gewalt; ſondern zu den pflichten der aeltern; wozu der vater vorzüglich verbunden iſt (§ 863 des Iten th.), Schoepff im conſil. 38, conſil. 61, conſ. 71, und conſ. 108, vol. VIII, conſ. Tub. 1, Joh.

Gottfr. Bauer de patre ad liberos, qui bona habent, alendos obligato, Leipz. 1727, 4t, Ge. Chriſtian Gebauer de patria poteſtate veterum Germ. Goett. 1755, Pol. Leyſers obſeruata diplom. hiſt. de patria poteſtate in Germ. ignorata 1727, repertorium iur. priuati, th. 4, ſ. 2520 ſgg. Diſe aelterliche gewalt iſt ſowohl bei gemeinen leuten, leibeigenen, als auch erlauchten, und adelichen in Teutſchlande rechtens, Joh. Frid. Wilh. von Neumann in Wolfsfeld de patria poteſtate et tutela princ. 1751, 4t, und in inſtitut. iur. princ. priuat. § 87, 98, Caſp. Ach. Beck de poteſtate et iurisdict. principum, ſpeciatimque S. R. I. in liberos, Jena 1729, Joh. Heinr. Boecker de patria poteſt. princ. imp., Straßb. 1709, Cleſſel cap. 3, ſ. 120 ſgg. Die frau von Aufſeß hat davon ein neuerliches beiſpil gegeben, beſage des Fabers europ. ſtats-kanzl. th. 56, cap. 5, th. 57, 59, 60. So lange die kinder an der aeltern brode ſind, ſtehen ſie in derſelben gewalt; mithin auch ſchuldig: den aeltern an die hand zu gehen, und dinſte zu leiſten. Wenn ſie aber künſtliche arbeiten machen, oder als geſellen bei iren handwerken, und gewerben dergleichen verrichten, oder die aeltern einen knecht, oder eine magd durch ſie erſparen, haben dergleichen kinder vor dem übrigen geſchwiſter einen voraus zu gewarten; jedoch, nach abzug der von den aeltern erhaltenen kleidungen ꝛc.

§ 864

von der guten kinderzucht, u. warum ſie erfodert wird?

Einem ſtate iſt äuſſerſt daran gelegen: daß die untertanen, und einwoner wohl erzogen werden, und in irer jugend einen behörigen unterricht in der gottesfurcht, auch ſittenlehre, in den geſäzen des vaterlandes, von den pflichten gegen die oberherren, gegen ſich, und iren nächſten, erlangen, da-

mit

mit hiraus fromme, fleiſſige, wohlgeſittete, und rechtſchaffene bürger erſproſſen. Deren unterlaſſung bringet gottloſe, faule, dibe, räuber, aufrürer, und andere böſartige untertanen herfür; immaſſen dijenige, welche felen, und ſündigen, ſolches meiſtens aus mangel der guten auferzihung tun. Solchemnach ſind die aeltern zur behörigen auferzihung, auch unterhalt zu reichen gehalten, Heineccs vermiſchete anmerkungen, und rechtl. gutachten ſ. 335 fg. Weil aber öfters die aeltern den kindern wegſterben; ſo muß doch die erzihung derſelben durch andere beſorget werden; ſonſt bleiben ſie der affecten, und der auffürung halber dem vihe gleich. Diſes übel zu heben, ſind gute vormunden nötig, welche zugleich die unmündigen verteidigen, und vertreten; wofür der ſtat, und obrigkeit ſorge tragen muß, wie unten gezeiget werden ſoll. Immittels iſt die fürſtl. heſſen=caſſel. verordnung vom 6ten nov. 1714 wegen der kinder, welche ſich gegen ire aeltern übel auffüren, und verhalten, hirbei nachzuſehen.

§ 867

In welcher religion die kinder zu erzihen ſind?

Die aeltern ſind entweder vom anfange einerlei religion, oder von unterſchidenen religionen. Im lezteren falle iſt entweder zwiſchen den aeltern eine abredung feſtgeſezet worden, oder nicht. In jenem falle läſſet man es bei der abrede, oder dem gedinge bewenden (§ 782). Der Schmalzgrueber im iure eccleſ. lib. IIII, tit. 6, n. 150, ſ. 458. der Schnier in iurisprud. can. ciu. T. III, lib. 4, tract. 3, cap. 5, ſect. 3, § 1, n. 57, ſ. 121, wollen zwar ein ſolches verſprechen in den eheberedungen, wegen der kinder erzihung, für widerrechtlich halten; allein der Veit Pichler im iure can. lib. 4, tit. 1, n. 131, ſ. 53, hat ſie widerleget.

In den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen iſt diſe ſache ebenfalls ausgemachet. Wenn aber während der ehe ein ehegatt zu einer andern ehe ſich bekennet; ſo läſſet man die kinder erſt zur prüfung kommen, und woſern die kinder in der evangeliſchen religion erzogen ſind; gleichwohl der vater die römiſch-catholiſche annimmt; ſo erlöſchet hirdurch die väterliche gewalt keinesweges gänzlich, beſage des osnabrückiſchen fridensſchluſſes art. V, § 34, § 35, von Engelbrecht obſ. ſel. P. I, obſ. 4, ſ. 58. Die auszufindende entſcheidung wurde vormals den beiden geiſtlichen: Pater Marcellus, einem jeſuiten, zu Bamberg, und dem Dr. Johann Dilherrn, prediger zu ſt. Sebald, in Nürnberg, übertragen, von Meiern T. II, ſ. 754; welche ſich aber nicht vergleichen konnten. Inzwiſchen bleiben die evangeliſche bei dem 18ten, und die römiſch-catholiſche bei dem 8ten jare. Indeß erſproſſen hiraus öfters heftige rechts-ſtreite, wie dermalen der von Albiniſche ſolches genugſam beſtärket; tue hinzu: den von Leyſer im ſpecim. XVII, med. 1, ſ. 172, vol. 1. Der K. und R. hofraht erkannte im jare 1669 ein mandat wider eine evangeliſche mutter, deren ehemann zur römiſch-catholiſchen religion ſich gewendet hatte: und befal ihr: die kinder dem ehemanne verabfolgen zu laſſen, von Andlern in iuriſpr. publ. et priu. lib. 1, tit. 5, P. 12, n. 6, ſ. 306, Stryk im vſu mod. π. lib. 43, tit. 30, § 3, des kurfürſtens Johann Wilhelms, zu Pfalz, am 21ten nov. 1705 einem evangeliſchen untertan erteilete erklärung, bemerket der Faber in der europ. ſtats-kanzellei th. X, ſ. 805, Struve in der pfälziſchen kirchenhiſtori ſ. 1123. Im übrigen können die kinder einem lüderlichen, und ruchloſen vater wohl vorenthalten werden, Lauterbach im colleg. theor. pract. π.

Sihe

Sihe im übrigen die unter dem Dahmiſchen vorſize vom Joh. Kirchheim, zu Mainz 1755 gehaltene probeſchrift: de poteſtate patris circa religionem liberorum, ſ. 11 fgg., den Frid. Lud. Hünnefeld de poteſtate parentum circa relig. liber. Jena 1701.

§ 868

In dem im § 868 des Iten th. bemeldten falle wird von beiden religionen ein geiſtlicher (prediger) genommen, welche beide das kind prüfen. Kan daſſelbe einen unterſcheid hirin, und deren warheiten angeben; ſo läſſet man es eine wälen; wo nicht, ſo wird es zur religione dominante genommen. Im oberfürſtentume Marburg, caſſeliſchen anteiles, iſt ein königlich- und landesfürſtliches regulativ wegen der taufen, confirmationen, copulationen, und religion der kinder gegeben, zu Stockh. den 27ten märz 7ten april 1734 dahin bekannt gemachet worden: daß 1) in gemiſcheten ehen zwiſchen evangeliſch-reformirten, und evangeliſch-lutheriſchen eheleuten, in ſofern keine ehepacten vorhanden ſind, darin ein anderes verſehen wäre, dabei es ſonſt jedesmal ſein verbleiben haben ſoll, es nach dem manne, als haubte der famili, gehalten werde; im falle aber 2) eine evangeliſche weibesperſon einen römiſch-catholiſchen mann heiraten würde; ſollen die kinder in der evangeliſchen mutter religion auferzogen werden. Das oberappellations-gericht zu Caſſel hat noch am 2ten nov. 1763 darauf, in ſachen des evangeliſch-lutheriſchen miniſterii zu Kirchhain, wider den evangeliſch-reformirten pfarrer Düyſing, daſelbſt, ſtreitige actus miniſteriales, und parochiales betreffend geſprochen. Sonſt hatte vorhin dißfalls das fürſtl. conſiſtorium

Wie es dißfalls ſonſt, und im oberfürſtentume Heſſen-Marburg gehalten wird?

ſiſtorium in Marburg am 11ten aug. 1699 eine verordnung ausfertigen laſſen. Inzwiſchen iſt am 5ten mai 1755 den evangeliſch-lutheriſchen vätern nachgelaſſen worden: ire kinder reformiret werden zu laſſen.

§ 869

von den wirkungen der aelterlichen gewalt.

Die aelterliche gewalt erſtrecket ſich nicht allein auf die perſonen, ſondern auch über die ſachen, und güter der kinder. Bei den Teutſchen iſt der ſon nicht in des vaters eigentume, wie bei den Römern, noch werden ſie für eine perſon gehalten; ſondern ſie können mit einander kaufen, und handeln; wenn die kinder nur zu iren jaren gekommen ſind; betrift es aber eine verlezung über die hälfte; ſo werden ſie, wie andere fremde betrachtet, Heinr. Hildebrand de obligatione inter patrem, et filium, Altd. 1703, 4t, ſ. 24 fg., ſ. 29, Andr. Flor. Rivinus de figm. fictionis vnitatis inter patrem et filium, Witt. 1760, Gottl. Gerh. Titius de contractibus patris et liberor. in eius poteſtate exiſt. Leipz. 1713, § 59. Nicht minder ſind die aeltern die rechtmäſſige verweſer derer güter, welche den kindern zugehören; ſintemal die aeltern irer kinder glückſeligkeit zu befördern gehalten ſind; folglich ſie auch auf die erhaltung ſotaner güter zu ſehen haben. Auf diſe weiſe war den Teutſchen das peculium adventitium der Römer, in abſicht auf den nüßbrauch, welchen der vater allein in ſeiner kinder vermögen hatte, unbekannt; wohlerwogen gedachter nüßbrauch ſo wohl dem vater, als auch der mutter, nach ableibung ires ehemannes, zuſtund, und bis zur beendigung der aelterlichen gewalt daurete (§ 740), Heineccs vermiſchete anmerkungen, und rechtl. gutachten, ſ. 331 fgg. Nach den teutſchen rechten, im Reiche, in Schwaben, den Rheiniſchen

landen

landen ꝛc weichet allſo der nůßbrauch einer witbe von der rômiſchen nuznůſſung gänzlich ab, und iſt auch davon unterſchiden (§ 742 § 755); derohalben darf die eigenſchaft ſotanen teutſchen nůßbrauches aus dem rômiſchen rechte in keinem wege beurteilet werden, Struben in nebenſtunden th. V ſ. 49. Derſelbe hat nicht allein bei perſonen bůrger- und bauernſtandes, ſondern auch bei dem adel plaz, und findet ſich bald im ehegedinge, bald im landesbrauche begrůndet, Ferd. Chriſtoph Harpprecht de vſufr. ſtatut. mat. qua conſtit. vol. II diſſ. acad. 1737, gr. 4t, § X n. 139 ſ. 1530, Joh. Fichart der teutſchen vorſchläge CXXXI fol, 250 ſp. 2, und fol. 251 ſp. 1, 1590 fol.; nicht minder, wofern der landbrauch es mit ſich bringet; ſo erſtrecket ſich ſolcher můtterliche nůßbrauch auf die lehn- und ſtammgůter, wie in den Niderlanden, im Côllniſchen, Jůlichiſchen, und Bergiſchen herkommens iſt. Indeß hôret auch diſer nůßbrauch in der kinder gůter ſo bald auf, als diſelbe großjärig geworden ſind, und ſich entweder verheiraten, oder eine beſondere haushaltung anſtellen, Harpprecht de impedimentis vſusfr. ſtatut. mat. modisque eundem conſtitutum ſoluendi § 33 fg. ſ. 1574 n. 203 fg. vol. II diſſ. acad., von Braun cap. 5 P. II ſ. 146 fg., des herrn hofger. rahts: Aemil. Lud. Hombergk zu Vach de diuerſo iure patris in peculio liberorum aduentitio pro diuerſa liberorum aetate, Marb. 1753, und de bonis aduentitiis liberis ſui iuris factis a patre reſtituend. eb. 1758. In dem eheliche meiner mutter ward ihr der nůßbrauch vom väterlichen zugeeignet, welchen ſie auch, der andern ehe ungeachtet, behilt. Diſer iſt aber aus der gemeinſchaft der gůter herzuleiten, und von dem vorigen hirin unterſchiden. Im kurpfälziſchen landrechte vom jare 1657 fol. th. IIII tit. 13 im

anſ., und § 1, 2 ſ. 468, verbleibet der mutter die teutſche vormundſchaft, und die verwaltung des våterlichen vermögens, auch nuznüſſung, womit die Solmſiſche, Nürnbergiſche, Ravensburgiſche, Wezlariſche, Ulmiſche, Speieriſche, und andere rechte übereinſtimmen, Harpprecht de vſufr. ſtat. mat. § 21 n. 270 fg. ſ. 1539. vol. II, damit die mutter einer belonung irer bemühung für das erzihungs-ungemach erhalte, von Lynker de matria poteſtate in liberos § 15, zu ende, ſ. 19, 1688, Harpprecht am a. o. § 31 ſ. 1547; wiwohl in anſehung des vermögens der kinder die land- und ſtadtrechte ſehr von einander abweichen, Harpprecht § 20 ſ. 1538 fgg. In dem berümten vergleiche zwiſchen dem herrn landgrafen Wilhelm V, zu Heſſen-Caſſel, und herrn landgrafen Geörgen zu Heſſen-Darmſtadt vom jare 1627, heiſſet es im lezten §: damit der gegenwärtige zwiſchen uns aufgerichtete vergleich, ſo vil eher ſeine kräftige wirkliche vollzihung erreiche; ſo iſt abgeredet, und geſchloſſen: daß diſer accord nicht anders giltig ſeyn ſolle, dann ſofern zuvörderſt unſer, landgraf Wilhelms, gnädiger gelibter herr vater, landgraf Moriz, zu Heſſen, und dann unſere gnädige gelibte frau mutter, frau Juliana ꝛc — für ſich, und aller irer — — ſöne, die iezo im leben ſind, oder noch künftig — — geboren werden möchten — — mit offener ſchrift, unter iren fürſtlichen ſubſcriptionen, und inſigeln, — — vollkommlich conſentiren, und uns landgraf Geörgen diſelbe conſens-brif richtig, und one fehl zu handen kommen würde, Künig im R. archive P. ſpec. cont. II, unter Heſſen, ſ. 835, und ſ. 875.

§ 870

vom haubte einer famili, oder eines geſchlechtes.

Bei vilen erlauchten häuſern, auch adelichen geſchlechtern findet man einen director, welcher die gemei-

gemeinen angelegenheiten beſorget, und waret. Diſerhalben hat er aber keine herrſchaft über die übrigen des geſchlechtes; falls ihm ſolche, als erſt-geborenen, und allein regirenden herrn bei erlauchten perſonen über die nachgeborenen nicht zugeſtanden worden iſt, oder ſonſt gehöret, von Neumann de patria poteſtate et tutela principum, Frankf. am M. 1751, 4t, lib. II cap. XVI, ſ. 397 fgg; Sie geben auch öfters lehnträger ab. Mit ſelbigen haben die in hiſigen gegenden ſo genannte jichtiger einige aehnlichkeit (§ 4505 des 2ten th), wo nämlich vile an einem zinßpoſten in gelte, oder in frucht zalen müſſen, wird derſelbe beſtellet, welcher im Hohen-Solmſiſchen 2c mombar genennet wird, welcher in den teutſchen rechten auch ſo vil: als ein gevollmächtigter, anwalt 2c heiſſet. Als der herr landgraf Moriz, zu Heſſen, an ſeinen aelteſten prinzen, herrn Wilhelm, den Vten, aus der erſten ehe, die regirung abtreten wollte, wurde vorher, auf beliben des herrn landgrafens Moriz zwiſchen belobten herrn Wilhelm, landgrafen zu Heſſen, mit ſeiner frau ſtifmutter, Julianen, für ſich, und namens irer unmündigen fürſtlichen kinder aus der andern ehe, abgeredet: daß landgraf Wilhelm V, neben der landesfürſtlichen regirung und obrigkeit über das ganze niderfürſtentum Heſſen, und darzu gehörigen graf- und herrſchaften 3 teile darvon haben, und behalten, und zwar mit allen ſchuldenlaſten, und beſchwerungen; landgraf Hermann aber mit ſeinen jüngeren gebrüdern den virten teil des nidern fürſtentumes one laſten bekommen ſollte, ſihe meine elementa iuris publ. Haſſ. cap. VII, ſ. 185 fg., ſ. 190 fg.

Hundert

Hundert und ſechzehntes haubtſtück
von der
ehrlichmachung der unehelichen kinder.

§ 871

was ſie iſt? und deren mitteilungen.

Die ehrlichmachung wird als eine abnemung der anklebenden mackel betrachtet. Der kaiſer, und papſt hatten ehedem nur die macht: ſolchen fleck wegzunemen. Sie wird in die vollkommene, und nicht völlige eingeteilet (§ 883 des 1ten th.); ſie geſchihet darnebſt bald unmittelbar, bald mittelbar. Der Teutſche hilt alle geburt, auſſer der ehe, für beflecket, ſächſ. landr. im 1ten b. art. 37, Freiherr von Lynker de familiarum nobil. ſplendore Jena 1689, 4t, th. 6 fgg., ſ. 6 fgg. Gleichwohl können die uneheliche kinder biſchöffe werden; dafern ſie groſſer herren abfälle ſind; iedoch anders nicht, als auf vorgehende päpſtliche diſpenſation. Ehedem ſchriben ſich dergleichen uneheliche kinder ſo gar ordentlich baſtart: baſtarte, z. e. Johann, baſtart von Burgund ꝛc, wiwohl auch dijenige, welche aus ungleichen ehen erzilet, jeweilen mit diſem namen beleget worden ſind; allein diſe brauchen keine legitimation. Denn bei diſen ſchläget das ſprüchwort an: kein weib träget einen baſtart, Ant. Matthaei paroem. ſ. 3 fg. Sie werden den hurkindern (ſpuriis) entgegen geſezet; immaſſen jene von einer ſonſt erbaren perſon, diſe aber von einer lüderlichen weibesperſon, welche nicht mit einem; ſondern mereren in unkeuſchheit lebet. Daher wurde auch ehedem aus den nothis mehr, als aus den ſpuriis gemachet. Immittels werden ſie zu keiner academiſchen würde gelaſſen; weshalber ein jeder candidat ſeinen lebenslauf vorher beibringen muß, daß man ſehe: ob er ehelich geboren ſey?

ſei? bei den Teutſchen geſchahe aber die ehrlichmachung nicht ſo wohl, um die väterliche gewalt zu erlangen, als vilmehr: damit die kinder fortkommen konnten; geſtalt dann auch die ehrlichmachung, vermittels der ehe, nach den teutſchen rechten, die bürgerlichen wirkungen nicht hatte, wie man, unter andern, aus den goßlariſchen ſtatuten, tit. 1 n. 89, bei dem von Leibniz ſcript. rer. Brunſuic. T. III, ſ. 488, warnemen kan, Nic. Grimmeiſen de liberis ob deficientem in parentibus benedictionem ſacerdot. non legitimis, Altd. 1731, 4t. Immittels haben wir diſe legitimation durch die ehe von den Römern angenommen; iedoch nur zur hülfe (§ 883 § 884 des 1ten th.). Dergleichen kinder hiſſen auch buchkinder, Haltaus ſ. 191; denn, falls der geiſtliche über die kinder keine decke, noch mantel deckete; ſo hilt er das buch über ſie. Diſe ehrlichmachung darf auch den vorhin ehelich geborenen zum nachteile nicht gereichen, von Leyſer im ſpecim. 19 med. 3, Ge. Beyer de doctrina legitimat. ex iure patrio, non rom. explicanda, Witt. 1712, Chriſtian Thomaſius de vſu pract. doctrinae inſtitut. de legitimatione, Halle 1713, Rud. Chriſtoph Henne de legitimatione liberorum per ſubſequens matrimonium, Erf. 1754 § 28 fg. ſ. 29 fg. Ob aber ein landesherr, nach abſterben der geſchwächeten, und des unehelichen kindes, zur gunſt des ſchwängerers, und nachteile der verſtorbenen dirne geſchwiſters, auch noch lebenden mutter, die ehe zwiſchen beiden in unpflichten gelebeten perſonen für vollzogen erklären; mithin der ſchwängerer die geſchwächete allein mit recht beerben könne? iſt dermalen eine rechtsfrage, welche aber verneinet wird, und auch allſo am fürſtlichen ſamt hofgerichte, allhir, im jare 1766 entſchiden worden iſt; bevorab, da weder die einwilligung zur ehe von ſeiten der mutter,

mutter, noch von der dirne bei irem leben vorhanden geweſen iſt. Herzog Albrecht zu Braunſchweig errichtete ein findelhaus, Haltaus ſp. 622. In Caſſel iſt diſes 1761 geſchehen.

§ 878

von der ehrlichmachung der unehelichen kinder groſſer herren.

Ob aber eines groſſen herrn natürliche kinder an ſich adelich ſind? will Tiraquel behaubten; allein vergebens; ſondern ſie werden heute zu tage erſt in den adel- oder freiherrn- oder grafen-ſtand erhoben. Wo aber ahnen erfodert werden, kommen ſie nicht fort; mithin kan ein ſolcher natürlicher ſon eines groſſen herrn kein domherr werden; wohl aber ein biſchoff, und praelat. Denn ein biſchoff, als biſchoff, brauchet keine ahnen; wohl aber ein domherr, teutſcher ordensritter ꝛc. Immittels vermag ein groſſer herr aus landesherrlicher macht, und ober-botmäſſigkeit, ſeine natürlichen kinder zu legitimiren. Kaiſer Friderich II legitimirte den Manfried, als ſeinen natürlichen ſon, und verliß ihm das königreich Arles. Carl Ludewig, kurfürſt zu Pfalz, hat als Reichs-vicarius ſeinen natürlichen ſon: Ludewig von Rohtenſchild, legitimiret; in betracht bei den natürlichen kindern erlauchter perſonen in Teutſchlande das legitimiren, als eine kaiſerliche gerechtſame betrachtet wird; mithin die K. und Reichskammer diſe nicht ausübet. Ein anders iſt die ehrlichmachung der regenten, und landesherren, welche ſie iren untertanen in iren ſtaten angedeien laſſen, Mich. Heinr. Gribner am a. o., Ge. Heinr. Ayrer de reſcripto legitimat. principis pleniſſimum effectum tribuente legitimi licet liberi extent, Goett. 1748, Freiherr von Senkenberg im 2ten th. der ſammlung ungedruckter ꝛc ſchriften ſ. 40, allwo ein fall von nobilitirung unehelicher kinder fürkommt. Der papſt Paull

Paull wendete ſeinem natürlichen ſone: Peter Aloiſius, die länder Parma, und Piacenza 1545 unter dem titel eines herzogtumes zu, welches groſſen widerſpruch veranlaſſet, Heinecc in vermiſcheten anmerkungen und rechtlichen gutachten, Berlin 1742, gr. 8v, ſ. 19 fg. § 2 fg.

Hundert und ſibenzehntes haubtſtück

von der anwünſchung der kinder (adoption) rc.

§ 890

Die ganz alte Teutſche wußten von derjenigen adoption, wie ſie die Römer hatten, nichts, um ſein vermögen dadurch an andere zu bringen. Iren nachlaß konnten ſie durch gedinge, und auf andere art andern zuwenden. Waren ire güter ſtamm-gut, oder lehne, ſo half die römiſche adoption nichts; ſo lange noch erben, und lehnfolger oder der lehnherr vorhanden waren. Bei den bauern, welche leihgüter inhaben, hilft ſie auch nichts, one einwilligung des leih-herrns. Zu dem war die teutſche ehe langſam unfruchtbar; ſondern die kinder erſchinen merenteils, wie weinreben, um den tiſch (§ 90 des 1ten th.). Die unfruchtbarkeit der eheweiber ſahen ſie nicht gern, Cleffel am a. o. cap. 2 § 1 ſ. 75 fg. 92. Das caſtriren war inen verhaſſt, gleichwie die caſtraten ſelbſt, Cleffel ſ. 165. Inzwiſchen kam doch bei den Teutſchen eine art von der adoption auf, da man einen entweder zum freunde erwälete, oder ihm ſonſt zeichen ſeiner achtung zu erkennen gab, und ihm etwas ſchenkete. Bei den barbaren geſchah ſie wohl durch aufſchneiden der ader, und da man dem andern das blut zu trinken gab, wie dem könige Ludewig,

wig, dem heiligen, in Frankreich, in der Türkei geſchah. Im Genueſiſchen hat man eine art, welche albergne heiſſet, wobei der name, das wappen, und die vorrechte mitgeteilet werden, von Piſtorius in amoenit. VII ſ. 1860 fg., ſ. 1913. Gegen das zehnte jarhundert wurden die anwünſchungen unter den Teutſchen auf eine andere weiſe bekannt. Hermann, herzog in Schwaben, hat Ludolfen, des kaiſers Ottens I, abkömmling, an kindesſtatt angenommen. Vom kaiſer Ludewig, in Baiern, Friderichen, dem sighaften, pfalzgrafen bei Rhein, könig Matthias, könig Caſimir, in Polen, welcher den Johannes: könig in Boehmen, und ſeinen prinzen: Carl, als vater, und bruder im jare 1341 annam, von Ludewig reliq. T. V ſ. 504, Lünig cod. dipl. Germ. T. I ſ. 1038. Von den Dalbergen, Vollraten, Greifenclauen ꝛc ſind dergleichen auch bekannt. Ein römiſch-catholiſcher geiſtlicher mag ebenfalls adoptiren, wie der cardinal Mazarin in ſeinem teſtamente getan hat.

§ 891

derſelben einteilungen.

Die anwünſchung iſt entweder ausdrücklich, oder ſtillſchweigend. Diſe iſt: wenn ich einem meinen namen, das wappen, und vermögen gebe; allein ſie erteilet keine würde für ſich. Daher war es etwas beſonderes, als der graf von Hompeſch bei der adoption auch den grafenſtand erhilt.

§ 899

von brüderſchaften.

Das wort: bruder, und brüderung hat mehr, als eine bedeutung, 1) bei den zünften werden die meiſter derſelben die brüderſchaft genennet, z. e. in Hamburg ꝛc Haltaus ſp. 189 ſp. 191; 2) bei den reigioſen; bei dem Johanniter-orden hat man die fratres armorum ſervientes, cappellanen, oder

fratres

fratres officii, Telgmann von der ahnen zahl, cap. V § XI ſ. 207 fg., woraus auch das brudergericht des gotteshauſes Weingarten, das bruder-maaß, der bruder-ſcheffel ꝛc einige erläuterung erhält. Bruder heiſſet auch ſo vil: als, ſocius (§ 3136 des 2ten th.), 2) einen geliebten freund. Daher man brüder- und ſchweſterſchaft machet, und ſich duzet. 3) Iſt der bruder-titel unter königen, kaiſern ꝛc bekannt, Joh. Jac. Moſer ſ. 413 fg. opuſc. acad. Lünig theatr. caer. T. III. Der kaiſer Max I nennet den ruſſiſchen Czaar: Baſilius, ſein lieb, und bruder, Freiherr von Senkenberg in der vorrede zum 4ten th. der ſammlung ungedruckter, und rarer ſchriften, 1751, 8v, § VI, dem könig Ludwig in Ungern ꝛc ſeinem liben ſon, und bruder ꝛc eb. ſ. 26. Davon ſind 4) unterſchiden: die erbverbrüderte, welche unter ſich eine erbverbrüderung geſtiftet haben.

§ 901

Ob die teutſche Fürſten die römiſche erforderniſſe bei der adoption zu beobachten haben? iſt ſtrittig. Schilter, Gribner, Titius ſagen: nein! allein das überflüſſige ſchadet nicht. Daher iſt es rahtſamer: ſich hirunter römiſch aufzufüren. Gemeine bürger, auch untertanen, laſſen, nüzlicher maſſen, die anwünſchungen gerichtlich beſtätigen, von Pufendorf vol. III obſ. 46 ſ. 154 fg. Von der jüdiſchen annemung an kindesſtatt, und dem mantelgriffe dabei (§ 2937 des 2ten th.) handelt Heinecc in den vermiſcheten anmerkungen, und rechtlichen gutachten 1742, gr. 8v, ſ. 1 — 19.

wornach ſich die teutſche Reichsfürſten hirbei richten?

§ 904

Wegen undankbarkeit kan die anwünſchung wider aufgehoben werden. Alſo widerrufete die Johanna II, königin in Neapel, die anwünſchung des Alfonſus aus diſem grunde. Iſt die anwünſchung

von der aufhebung der anwünſchung.

ſchung vom Kaiſer geſchehen, und von ſelbigem beſtätiget, muß ſie auch vermittels deſſelben wider aufgehoben werden, von Neumann inſtitut. iurisprud. princ. priu.

Hundert und achtzehntes haubtſtück
von der
einkindſchaft, wie auch der einſezung
zum rechten vater, oder zur rechten mutter.

§ 905

wie die einkindſchaft betrachtet, und eingeteilet wird?

Die einkindſchaft wird als ein rechtmäſſiges geding (vertrag), oder eine handelung angeſehen, vermöge deren eheleute die kinder aus unterſchidenen ehen, in abſicht auf die irer freien gebarung unterworfenen güter zu erlangende erbfolge, auf eine rechtsbeſtändige weiſe einander gleich ſtellen. Daher heiſſen ſolche kinder: gleiche, oder gleichgeſtellete; mithin ſoll das ſtifweſen hirdurch aufgehoben werden. Sie wird in die alte, und neue, auch allgemeine, und beſondere, gerichtliche, und auſſergerichtliche ꝛc eingeteilet (§ 912, § 913 des 1ten th.), und bald vor, bald nach der vollzogenen ehe geſtiftet, Freiherr von Ickſtatt am a. o., Mich. Rhode de vnione prol. ſine praetore, Erf. 1701. Sie wird auch pariatio, adfiliatio genennet Joh. von Gohr de pariat., ſ. vnione prol. Baſel 1664. Die alte iſt nicht, wie die neue, mit römiſchen brocken, und erforderniſſen ausgeziret; und gibet auch nicht, wie die alte einkindſchaft, der erbfolge halber, gleiche rechte überhaubt; ſondern es kömmt hirbei auf das geding, und die landesrechte, auch ſtadtrechte an. Die civiliſten haben hirin mancherlei chicanen eingeſtreuet.

§ 906

§ 906

Die andere ehe war den Teutſchen verhaßt (§ 830). Derohalben iſt die einkindſchaft haubtſächlich wegen des haſſes wider die andere ehe erſonnen worden (§ 909 des 1ten th.), Freiherr von Ickſtatt am a. o. Damit allſo die aeltern zur andern ehe ſchreiten konnten; ſo erfand man den deckmantel: daß die kinder erſter ehe keine ſtifväter, noch ſtifmütter haben ſollten; wobei die aeltern erklàreten: welchergeſtalt ſie als leibliche aeltern ſich auffüren wollten, und beiderſeitige kinder gleiches recht genüſſen ſollten. Hirdurch wurde zugleich den künftigen ſtreitigkeiten wegen der erbfolge zwiſchen den kindern aus unterſchidenen ehen vorgebeuget. Solchemnach müſſen dergleichen kinder 1) vom ſtifvater unterhalt (alimente) bekommen, 2) von ihm als ſeine eigene ausgeſteuert werden, 3) erben ſie ihn zu gleichen teilen von Ickſtatt am a. o. ſ. 31 fgg. Daher ſezete man die kinder der künftigen ehe den aus der vorigen ehe gleich; welches die erſte gattung iſt. Die andere art beſtund darin: daß die aeltern wàrender ehe eine einkindſchaft ſtifteten; anbenebſt beider ehen kinder einwilligung erfoderten; wenn ſie ſolche, giltiger weiſe, zu erteilen vermochten (§ 907 des 1ten th.).

was hirzu anlaß gegeben hat?

§ 907

Die einkindſchaft iſt nach fürſchrift der beſonderen ſtadt- und landrechte zu ſtiften (§ 905). Der Reichsſtadt Heilbronn ſtatuten th. III tit. 20, fol. 26, erfodern hirzu bei den kindern der vormunden gehelung, oder wo diſe nicht wàren, der kinder nàchſte freunde, und die deren erben ſeyn möchten, von des abgeſtorbenen ehegattens ſeite, welche ſich des verſtorbenen nachlaſſes, und narung erkundigen, auch was die kinder ererbet, erforſchen ſollen;

was hirzu in der Reichsſtadt Heilbronn erfodert wird?

imgleichen was ſie von dem gemacheten vater, oder der ergebenen mutter, dafern die einkindſchaft für≈ging, erben möchten, ob eine gleichheit bei der na≈rung erfunden werde, oder nicht? bei einer groſſen ungleichheit ſoll die einkindſchaft nicht verſtattet werden; wo nicht andere nüzliche urſachen für die erſten kinder vorhanden wären. Im andern falle aber, oder falls die kinder von irem vermögen nicht erzogen werden könnten, ſollte, nach befinden, ein voraus den erſten kindern bedinget, und zur beſtä≈tigung eingereichet werden.

§ 908

wo ſie bräuch≈lich, und nicht üblich iſt?

In Ober≈Sachſen iſt die einkindſchaft nicht bräuchlich; in Heſſen kömmt ſie dermalen langſam vor. In manchen landen iſt die gleichſtellung gar unterſaget, ſihe den cod. Frid. th. I, b. I, tit. 9 art. 1 § 14, das baadiſche l. r. th. 4 tit. 27; von Baiern handelt der Kraitmayr th. 1 ſ. 101; al≈lein im Hennebergiſchen, in Franken, Schwaben, am Rheine; mithin im Reiche, auch in Nider≈Sachſen wird ſie deſto häuffiger gefunden. Man ſehe, nächſt den (§ 908 des 1ten th.) angezogenen land≈ und ſtadtrechten, die Zweibrückiſche unter≈gerichts≈ordnung 1722, 4t, art. 105, das Kur≈Mainziſche landrecht 1755 fol. tit. 2 ſ. 3 fgg., das Ober≈Pfälziſche landr. th. I tit. 26 ſ. 250 fg., die Kur≈Cölniſche R. O. tit. 10, die Jülich≈ und Ber≈giſche rechts≈ordnung cap. 76, das Kur≈Trieriſche L. r. tit. 9, die landgräfl. Culmbachiſche verord≈nungen th. I ſ. 208, th. II ſ. 788, die Fuldaiſche bei dem von Ludolf in coll. ſtatut. ſ. 611 fg., das Wirtenberg. l. r. th. III tit. 9, der Reichsſtadt Hailbronn ſtatuten ꝛc vom jare 1541 th. III tit. 20 21, fol. 26 fg., und th. VI, fol 45, den Benedict Schmidt de vnione prolium etc Ingolſt. 1765, 4t.

§ 909

Diſe frage entſtehet öfters: ob die vorkinder die nachkinder, im zweiffel, beerben; folglich unter ſich ſuccediren können; beſonders, wenn die geſäze, auch gedinge ermangeln. Nach der alten einkindſchaft iſt die frage zu bejahen. Nach der neuen aber nicht. Der errungenſchaft halber iſt nach der alten gleichfalls zu behaubten: daß ſie auch darzu gehöre. Bei der neuen wird nur geſehen: was zur zeit der einkindſchaft, oder der hochzeit vorhanden geweſen iſt. Was aber nachher noch anfället, bleibet iedem frei (§ 920 des 1ten th.), Kur-Mainziſches landr. tit. 2 § 16 ſ. 5. Inhalts der Hailbronniſchen ſtatuten tit. 21 th. III nemen die kinder erſter ehe, oder gemachete, nach abſterben der aeltern, iren voraus, und alle güter, welche bei leben irer angenommenen väter, oder mütter, denſelben kindern, und iren geſipten anerſtorben, und ſonſt durch lezte willen, ſchenkung, oder auf eine andere weiſe angefallen, und zugeſtanden wären, voraus, und alsdann erben ſie den gemacheten vater, oder die mutter, wie andere derſelben natürliche, und eheliche kinder; imgleichen beerben auch die gemachete aeltern die eingeſchafteten, neben derſelben natürlichen geſchwiſter, und erben. Auf der kinder erſter ehe freunde, in aufſteigender, oder ſeitenlinie, und deren nachlaß, erſtrecket ſich die einkindſchaft nicht, fol. 27. Diſe frage wurde im Hohenlohiſchen, nach abſterben eines vorkindes, vor einigen jaren beſtritten, da das nachgeſchwiſter erben wollte. Das neue Kur-Mainziſche landrecht tit. 2, § 18 ſ. 5 ſchlüſſet diſe erbfolge gleichfalls aus. Wie nicht minder der Reichsſtadt Hailbronn, in Schwaben, ſtatuten, ſazung, reformation ꝛc vom jare 1541 fol. th. III tit. XXI ſchlüſſen die gemacheten kinder

ob das geſchwiſter einander beerbet?

von der erbſchaft der vorkinder aus; im falle diſes in der einkindſchaft nicht beſonders abgeredet, und mit erkenntniß zugelaſſen worden iſt.

§ 911

was das Kur-Mainziſche landrecht davon verordnet?

Das Kur-Mainziſche landrecht tit. 2 § 31 beſaget: es kan keine einkindſchaft gemachet werden, als unter 2 eheleuten, welche wirklich einander kinder zubringen. Hirzu wird, inhalts des 3ten tit. § 7 ſ. 4, der erwachſenen kinder einwilligung erfodert. Was beide eheleute einander zugebracht, es mag inen, oder iren unirten kindern zugeſtanden haben, das ſoll, vermöge des tit. 2 § 12 alles in eine maſſam gezogen, und bei deren ableben unter iren kindern in die häubter gleich geteilet werden. Man ſoll aber zuförderſt bei ſtiftungen der einkindſchaft eine ungefehrliche gleichheit halten, tit. 2, § 2, § 8 ſ. 4, oder einen voraus den vorkindern berichtigen, tit. 2, § 14, § 15, § 20, ſ. 5 fg. Wenn ſolche kinder ſich verheiraten, ſollen ſie, nach fürſchrift des tit. 2 § 20 ſ. 6, nur die ausſtattung erhalten; allein vom väterlichen, oder mütterlichen erſter ehe ſo lange nichts bekommen, bis eins der eheleute, welche die einkindſchaft gemachet haben, verſtirbet. Wenn aber nur eins von diſen eheleuten das zeitliche mit dem ewigen verwechſelt; alsdann ſoll, kraft des tit. 2 § 13. die erwänte maſſa in 2 gleiche teile geſezet werden, davon der überlebende ehegatt die eine hälfte bis an ſein ende behält; der andere teil aber muß den leiblichen, und zugebrachten kindern unter ſich zu verteilen herausgegeben werden; mithin höret bei den einkindſchaften die verteilung der errungenſchaft in ſchwerd- und rockenteil völlig auf. Dergleichen gleichgeſtelleten kindern wird, ausweißlich des tit. 2 § 21 ſ. 6, ein ſtillſchweigendes unterpfand wegen ires von irem rechten vater,

oder

oder irer rechten mutter zugebrachten vermögens verſtattet, und wenn ſie völlig befridiget ſind, höret die einkindſchaft auf, tit. 2 § 19.

§ 913

Im Hohenlohiſchen erben die durch eine geſtiftete einkindſchaft angewünſchete aeltern die angewünſcheten kinder, in abſicht auf das zuſammengeſezete gemeinſchaftliche vermögen, mit, und neben des verſtorbenen vollbürtigen geſchwiſter. Das halbbürtige geſchwiſter erbet nicht mit, inhalts des Hohenlohiſchen landrechtes 1738 fol. th. I tit. 6 § 2 § 3 ſ. 16, th. V tit. 1 § 17 ſ. 171 fg. Wenn keine kinder vorhanden ſind, bekömmt der überbleibende ehegatt die hälfte ſ. 176, § 1; das ehebett bleibet mit einem einfachen überzuge dem überlebenden § 3.

wie es mit der einkindſchaft-wegen der erbfolge im Hohenlohiſchen gehalten werde?

§ 926

Ein ehegatt vermag durch ſeinen lezten willen die einkindſchaft, eigenmächtiger weiſe, gänzlich nicht aufzuheben, Ge. Franzke lib. II reſolut. 28 n. 13 ſ. 382. Im falle aber ein ehegatt für ſich etwas von ſeinem vermögen vorbehalten hat, kan er wohl darüber gebaren; iedoch findet unter den angewünſcheten kindern im Hohenlohiſchen die privilegirte art zu teſtiren nicht ſtatt, ausweißlich des daſigen landrechtes ſ. 136 § 5; es ſind auch diſe angeſezete aeltern, und kinder einander in den eigenen, und vorbehaltenen gütern den pflichtteil zu verlaſſen daſelbſt nicht verbunden, th. IIII tit. 5 § 5 ſ. 143, th. V tit. 1 § 6 ſ. 168. Im übrigen kan aus einer giltigen einkindſchaft die hereditatis petitio; imgleichen das utile remedium ex lege fin. Cod. de ed. D. Hadr. erwachſen, und ergriffen werden.

ob ſie durch einen lezten willen aufgehoben werden kan? und von den rechtsmitteln.

von der erbſchaft der vorkinder aus; im falle diſes in der einkindſchaft nicht beſonders abgeredet, und mit erkenntniß zugelaſſen worden iſt.

§ 911

was das Kur-Mainziſche landrecht davon verordnet?

Das Kur-Mainziſche landrecht tit. 2 § 31 beſaget: es kan keine einkindſchaft gemachet werden, als unter 2 eheleuten, welche wirklich einander kinder zubringen. Hirzu wird, inhalts des 3ten tit. § 7 ſ. 4, der erwachſenen kinder einwilligung erfodert. Was beide eheleute einander zugebracht, es mag inen, oder iren unirten kindern zugeſtanden haben, das ſoll, vermöge des tit. 2 § 12 alles in eine maſſam gezogen, und bei deren ableben unter iren kindern in die häubter gleich geteilet werden. Man ſoll aber zuförderſt bei ſtiftungen der einkindſchaft eine ungefehrliche gleichheit halten, tit. 2, § 2, § 8 ſ. 4, oder einen voraus den vorkindern berichtigen, tit. 2, § 14, § 15, § 20, ſ. 5 fg. Wenn ſolche kinder ſich verheiraten, ſollen ſie, nach fürſchrift des tit. 2 § 20 ſ. 6, nur die ausſtattung erhalten; allein vom väterlichen, oder mütterlichen erſter ehe ſo lange nichts bekommen, bis eins der eheleute, welche die einkindſchaft gemachet haben, verſtirbet. Wenn aber nur eins von diſen eheleuten das zeitliche mit dem ewigen verwechſelt; alsdann ſoll, kraft des tit. 2 § 13. die erwänte maſſa in 2 gleiche teile geſezet werden, davon der überlebende ehegatt die eine hälfte bis an ſein ende behält; der andere teil aber muß den leiblichen, und zugebrachten kindern unter ſich zu verteilen herausgegeben werden; mithin höret bei den einkindſchaften die verteilung der errungenſchaft in ſchwerd- und rockenteil völlig auf. Dergleichen gleichgeſtelleten kindern wird, ausweißlich des tit. 2 § 21 ſ. 6, ein ſtillſchweigendes unterpfand wegen ires von irem rechten vater,

oder irer rechten mutter zugebrachten vermögens verſtattet, und wenn ſie völlig befridiget ſind, höret die einkindſchaft auf, tit. 2 § 19.

§ 913

Im Hohenlohiſchen erben die durch eine geſtiftete einkindſchaft angewünſchete aeltern die angewünſcheten kinder, in abſicht auf das zuſammengeſezete gemeinſchaftliche vermögen, mit, und neben des verſtorbenen vollbürtigen geſchwiſter. Das halbbürtige geſchwiſter erbet nicht mit, inhalts des Hohenlohiſchen landrechtes 1738 fol. th. I tit. 6 § 2 § 3 ſ. 16, th. V tit. 1 § 17 ſ. 171 fg. Wenn keine kinder vorhanden ſind, bekömmt der überbleibende ehegatt die hälfte ſ. 176, § 1; das ehebett bleibet mit einem einfachen überzuge dem überlebenden § 3.

wie es mit der einkindſchaft wegen der erbfolge im Hohenlohiſchen gehalten werde?

§ 926

Ein ehegatt vermag durch ſeinen lezten willen die einkindſchaft, eigenmächtiger weiſe, gänzlich nicht aufzuheben, Ge. Franzke lib. II reſolut. 28 n. 13 ſ. 382. Im falle aber ein ehegatt für ſich etwas von ſeinem vermögen vorbehalten hat, kan er wohl darüber gebaren; iedoch findet unter den angewünſcheten kindern im Hohenlohiſchen die privilegiete art zu teſtiren nicht ſtatt, ausweißlich des daſigen landrechtes ſ. 136 § 5; es ſind auch diſe angeſezete aeltern, und kinder einander in den eigenen, und vorbehaltenen gütern den pflichtteil zu verlaſſen daſelbſt nicht verbunden, th. IIII tit. 5 § 5 ſ. 143, th. V tit. 1 § 6 ſ. 168. Im übrigen kan aus einer giltigen einkindſchaft die hereditatis petitio; imgleichen das utile remedium ex lege fin. Cod. de ed. D. Hadr. erwachſen, und ergriffen werden.

ob ſie durch einen lezten willen aufgehoben werden kan? und von den rechtsmitteln.

von der erbſchaft der vorkinder aus; im falle diſes in der einkindſchaft nicht beſonders abgeredet, und mit erkenntniß zugelaſſen worden iſt.

§ 911

was das Kur-Mainziſche landrecht davon verordnet?

Das Kur-Mainziſche landrecht tit. 2 §31 beſaget: es kan keine einkindſchaft gemachet werden, als unter 2 eheleuten, welche wirklich einander kinder zubringen. Hirzu wird, inhalts des 3ten tit. §7 ſ. 4, der erwachſenen kinder einwilligung erfodert. Was beide eheleute einander zugebracht, es mag inen, oder iren unirten kindern zugeſtanden haben, das ſoll, vermöge des tit. 2 §12 alles in eine maſſam gezogen, und bei deren ableben unter iren kindern in die häubter gleich geteilet werden. Man ſoll aber zuförderſt bei ſtiftungen der einkindſchaft eine ungefehrliche gleichheit halten, tit. 2, §2, §8 ſ. 4, oder einen voraus den vorkindern berichtigen, tit. 2, §14, §15, §20, ſ. 5 fg. Wenn ſolche kinder ſich verheiraten, ſollen ſie, nach fürſchrift des tit. 2 §20 ſ. 6, nur die ausſtattung erhalten; allein vom väterlichen, oder mütterlichen erſter ehe ſo lange nichts bekommen, bis eins der eheleute, welche die einkindſchaft gemachet haben, verſtirbet. Wenn aber nur eins von diſen eheleuten das zeitliche mit dem ewigen verwechſelt; alsdann ſoll, kraft des tit. 2 §13. die erwänte maſſa in 2 gleiche teile geſezet werden, davon der überlebende ehegatt die eine hälfte bis an ſein ende behält; der andere teil aber muß den leiblichen, und zugebrachten kindern unter ſich zu verteilen herausgegeben werden; mithin höret bei den einkindſchaften die verteilung der errungenſchaft in ſchwerd- und rockenteil völlig auf. Dergleichen gleichgeſtelleten kindern wird, ausweißlich des tit. 2 §21 ſ. 6, ein ſtillſchweigendes unterpfand wegen ires von irem rechten vater,

oder

oder irer rechten mutter zugebrachten vermögens verſtattet, und wenn ſie völlig befridiget ſind, höret die einkindſchaft auf, tit. 2 § 19.

§ 913

Im Hohenlohiſchen erben die durch eine geſtiftete einkindſchaft angewünſchete aeltern die angewünſcheten kinder, in abſicht auf das zuſammengeſezete gemeinſchaftliche vermögen, mit, und neben des verſtorbenen vollbürtigen geſchwiſter. Das halbbürtige geſchwiſter erbet nicht mit, inhalts des Hohenlohiſchen landrechtes 1738 fol. th. I tit. 6 § 2 § 3 ſ. 16, th. V tit. 1 § 17 ſ. 171 fg. Wenn keine kinder vorhanden ſind, bekömmt der überbleibende ehegatt die hälfte ſ. 176, § 1; das ehebett bleibet mit einem einfachen überzuge dem überlebenden § 3.

wie es mit der einkindſchaft wegen der erbfolge im Hohenlohiſchen gehalten werde?

§ 926

Ein ehegatt vermag durch ſeinen lezten willen die einkindſchaft, eigenmächtiger weiſe, gänzlich nicht aufzuheben, Ge. Franzke lib. II reſolut. 28 n. 13 ſ. 382. Im falle aber ein ehegatt für ſich etwas von ſeinem vermögen vorbehalten hat, kan er wohl darüber gebaren; iedoch findet unter den angewünſcheten kindern im Hohenlohiſchen die privilegirte art zu teſtiren nicht ſtatt, ausweißlich des daſigen landrechtes ſ. 136 § 5; es ſind auch diſe angeſezete aeltern, und kinder einander in den eigenen, und vorbehaltenen gütern den pflichtteil zu verlaſſen daſelbſt nicht verbunden, th. IIII tit. 5 § 5 ſ. 143, th. V tit. 1 § 6 ſ. 168. Im übrigen kan aus einer giltigen einkindſchaft die hereditatis petitio; imgleichen das utile remedium ex lege fin. Cod. de ed. D. Hadr. erwachſen, und ergriffen werden.

ob ſie durch einen lezten willen aufgehoben werden kan? und von den rechtsmitteln.

Hundert und neunzehntes haubtſtück von der abſonderung der kinder.

§ 932

von dem ſizen in der were, und dem abfinden, abſondern der kinder.

Bei den Teutſchen waren die kinder keineswegeſ im eigentume, wie bei den Römern; daher iſt auch nach den teutſchen rechten keine emancipation nötig geweſen; vilweniger wird eine capitis deminution bei den Teutſchen hiraus zu ſuchen ſeyn, Balthaſar in pract reſolut. tit. 3 reſol. 3, n. 6; ſondern dahir eräugeten ſich abſonderungen, abfindungen, abteilungen, abſchichtungen, abſcheidungen 2c, welche von den ausſprüchen, (anweiſſungen, aſſignationen) berahtungen, ausſtattungen 2c (§ 939 fg. des 1ten th.) unterſchiden ſind, Ge. Ad. Schuberth de redintegratione poteſtatis patriae, Leipz. 1723, 4t, § 2 fg. ſ. 10 fgg. Dergleichen abſonderungen können eigentlich mit dem namen einer ſtillſchweigenden emancipation bei den Teutſchen nicht beleget werden; allein der ſchwachgläubigen halber, oder derer, welche ſo ſehr am römiſchen rechte hängen, bedinen ſich verſchidene ſotanen ausdruckes, vermittels einer fiction. Wenn allſo der vater ſeine verheirateten töchter ausſtattete, auch abfand; (denn das eheverlöbniß allein hebet die väterliche gewalt nicht auf, meine anleitung für die advocaten ſ. 421 § 107); imgleichen die volljärigen ſöne, im falle ſie ire eigene narung, und haushaltung, oder ein beſonderes gewerb anfingen, abſchichtete; ſo hörete die teutſche väterliche gewalt auf; oder wofern der überbleibende ehegatt ſich im witbenſtande befand; gleichwohl zur anderweiten ehe ſchreiten wollte; ſo hatte er ſich mit ſeinen kindern erſter ehe abzufinden; allein

allein diſes war keine den kindern nachteilige römiſche emancipation; vilmehr verblibe ſolchen kindern das recht des geblütes, namens, des geſchlechtes, und der familie; und weil die mereſte güter des hohen, und nideren adels ſtammgüter, oder lehngüter waren; ſo konnten ſie, falls ſie darauf nicht gänzlich verzicht geleiſtet hatten, der erbfolge, in ermangelung des mannsſtammes, der ſtammgüter, noch teilhaftig bleiben, und inen ſelbige auch vorbehalten werden. Diſes wird noch heute zu tage alſo, nach der regel, befunden. Bei den gemeinen leuten werden von den aeltern, wenn ſie der laſten entlediget ſeyn wollen, die güter einem der kinder angeſchlagen, welches dem übrigen geſchwiſter ein gewiſſes herausgeben, und damit abfinden ſoll; wobei die aeltern, oder der überbleibende ehegatt, ſich den nötigen unterhalt vor- und ausbedingen, welcher hir zu lande der auszug heiſſet (§ 755 ſqq.). So lange aber die kinder an des vaters tiſche ſind; oder bei der mutter ſich befinden, heiſſet diſes: das ſizen in der were, oder man ſaget: ſie ſind noch in der were, ſie haben ihr erbteil noch nicht, ſie ſtrecken ire füſſe noch unter der aeltern tiſch; ſie ſind noch unberaten, in capillis ꝛc, Dreyer in der ſammlung vermiſchteter abhandelungen, im 1ten th. ſ. 9 fg. Diſen werden die abgeſonderte, auſſer der were ſich befindende kinder, entgegen geſezet. In Franken, Sachſen, allermeiſt aber, wo Lübiſches recht angetroffen wird, iſt die völlige abſonderung gewönlich. Sie hat mancherlei urſachen zum grunde, wobei der haß der andern ehe bei dem überbleibenden ehegatten nicht die geringeſte iſt, welche an ſehr vilen orten nicht eher verſtattet wird, noch die neue ehepacten beſtätiget werden dürfen, bevor die kinder erſter ehe abgefunden worden ſind, und ihr gebürendes erbteil erhalten haben, oder zum

 wenig-

wenigſten ire verſicherung, und den ausſpruch haben, wie in Heſſen, im Hennebergiſchen, in der fränkiſchen landgerichtsordnung ꝛc zu finden iſt.

§ 933

von den gattungen der abſonderungen.

Um die abſonderung recht zu betrachten; ſo iſt ſolche haubtſächlich in 3 claſſen einzuteilen; 1) iſt die teutſche abſonderung insgemein zu nemen. Diſe iſt eine trennung der väterlichen gewalt durch die heirat, oder anſtellung einer beſonderen haushaltung der kinder (§ 933, § 936 des 1ten th., und § 932 des 3ten th.), Freiherr von Lynker in anal. ad inſtit. lib. I tit. 13 § vlt. ſ. 44, und lib. 14 tit. 4 ad Struu. S. I. ciu. § 54, ſ. 188, Boehmer ſ. 936 des 1ten th. der exerc. ad π. § 9 ſqq., Joh. Brunnemann im comm. ad π über den L. 31 π de adopt. n. 2, Lauterbach im coll. th. pr. π lib. I tit. 7 § 34, 35, von Senkenberg de poteſtate parent. Germ. § 21 ſ. 27. Die bloſſe beſondere wonung hält die K. und R. kammer zwar für eine ſonderung; allein für keine entledigung von der väterlichen gewalt; es wären dann die kinder großjärig, von Neumann inſtitut. iur. princ. priuat. § 104, (d). 2) Die ſonderung wegen ſchreitung zur andern ehe (§ 830 § 837 § 932). 3) Die Weſtphäliſche, auch Lübiſche. Nach dem lübiſchen rechte iſt diſe ſonderung keine gattung der emancipation; ſie unterſcheidet ſich auch von dem ausſpruche (aſſignation), voraus ꝛc, der kinder, da die aeltern iren kindern erſter ehe etwas anweiſen, das ſie nach irem tode bekommen ſollen; inzwiſchen aber hat das überbleibende von den aeltern den nüßbrauch davon, und die verweſung derſelben. Es wird aber die völlige ſonderung als ein rechtmäſſiger handel betrachtet, vermöge deſſen die kinder von dem überlebenden der aeltern, nach erhaltenen

tenen bedingeten teile aus den gemeinſchaftlichen gütern, von der gemeinſchaft abgeſchichtet, und wegen deſſen, was der übrig geblibene ehegatt für ſich behalten hat, ſich, ordentlicher weiſe, keiner weiteren erbfolge mehr zu erfreuen haben. Diweil ſie nun eine rechtmäſſige handelung ſeyn ſoll; ſo muß dasjenige, was darzu erfodert wird, beobachtet werden, nämlich 1) der kinder, und aeltern bewilligung, auch der minderjärigen vormunden beiraten, und was ſonſt den rechten nach erheiſchet wird. Sie geſchihet bald gerichtlich, bald auſſer gerichtlich. Denn ſie kan durch gedinge auch beſtimmet, oder umſchriben werden; 2) hebet ſie die gemeinſchaft der güter auf, worin ſie mit den aeltern geſtanden haben; in betracht diſe ſonderung aus den gemeinſchaftlichen gütern geſchihet; 3) benimmt ſie den kindern die weitere erbfolge; auſſer, wo der überlebende ehegatt one kinder, und ſonder anderer gebarung ſtirbet, Grollmann de ſeparatione liberorum per elocat. et diviſionem, Gieſſen, 1711; es erbet auch das abgeſonderte kind mit den andern kindern nicht. Verſtirbet daſſelbe; ſo erbet das abgeſonderte geſchwiſter; jedoch der vater, oder die mutter nicht. Diſes abgeſonderte kind bezalet auch die ſchulden der aeltern nicht, noch kan der vater deſſelben händel vor gerichte, one vollmacht, betreiben. Solchem nach bringet die wirkliche abſonderung das eigentum auf das abgeſonderte kind; welches aber die wörtliche anweiſung nicht vollbringet. Geſchihet die wörtliche gerichtlich; ſo wirket ſie in der aeltern concurſe eine erſtigkeit der aſſignirten güter wegen vor der ſtifmutter brautſchaze; welches aber bei der auſſergerichtlichen ſonderung nicht zugegeben werden will. Sie iſt, entweder freiwillig, oder nohtwendig; ſie geſchihet bald bei lebzeiten

beider

beider aeltern, Caſp. Gottfr. Schepler de iure liberorum viuis parent. ſui iuris factorum reſpectu ſucceſſionis in bona parentum, Halle 1752, Ferd. Chriſtoph Harpprecht de diuiſione bonor. inter liberos a parent. adhuc in viuis fact. § XII, Tüb. 1700, und de ſeparatione liberorum ab oeconomia paterna, Tüb. 1689, oder nach abſterben des einen. und wird teils vermittels des lezten willens, teils durch ein geding, auch vertrag; imgleichen durch die rechte beſtimmet, und iſt entweder eine völlige, oder nicht völlige abſonderung.

§ 934

ob die emancipation in Teutſchlande üblich ſei?

Obſchon die römiſche emancipation den Teutſchen unbekannt, auch unnötig geweſen iſt (§ 932); ſo raten nicht allein ſelbige verſchidene rechtsgelehrte an, von Ludolf P. II, obſ. 165, ſ. 163, Joh. Caſp. Heimburgs difficillima emancipationis Rom. et Germ. capita, Jena 1742, 4t, Ge. Fridr. Krauſſe diff. emanc. Rom. et Germ. Witt. 1755, Gottfr. Barth de emancipat. Sax. Leipz. 1715 2c; ſondern es finden ſich auch vile beiſpile ſogar von erlauchten perſonen, welche ſich derſelben bedinet haben, Moſers statsrecht th. XXII, ſ. 420, ſ. 431 fg.; die Struviſche iurisprud. heroica, im 5ten th., ſ. 170 fgg., ſ. 198 fgg., vom kaiſer Max I. ſihe des Müllers R. T. theatrum unter K. Max I vorſt. II, cap. 9. Der vorige könig in Polen, Friderich Auguſt, da er als kurfürſt zu Sachſen die kaiſerliche ioſephiniſche prinzeſſin zur gemalin haben wollte, mußte ſich, auf verlangen des kaiſers Carls VIten, und anraten des K. und R. hofrahtes, erſt emancipiren laſſen, bevor er ſie erhilte. Bei dem izigen könige Carl in Spanien geſchah ein gleiches, ehe ihn der kaiſer Carl der 6te mit den italieniſchen landen belehnete; welches aber nicht nötig geweſen

ſen wäre; es iſt auch aus den vorhandenen beiſpi-len kein allgemeiner ſchluß wider die teutſchen rech-te zu machen. Der Carl Ludewig Schenk hatte ſeine 4 töchter, auf anraten des Profeſſor Wahls zu Gieſſen, vor einem notarien, und 2 zeugen emancipiret; allein die hiſige regirung hilte diſe emancipation für ungiltig, weil ſie nicht gericht-lich geſchehen wäre. Daß aber der emancipant einen notarien, und zeugen ſich dabei ausbitte, hat in römiſch-catholiſchen landen keinen anſtand. Hir zu lande würde man einen ſolchen notarien ſchwer-lich zulaſſen, um als beiſtand dem handel beizu-wonen. Inzwiſchen werden wohl hundert, und tauſend abſonderungen der kinder, nach den teut-ſchen ſitten, und gewonheiten, angetroffen, bevor ſich eine römiſche emancipation finden läſſet. De-rohalben wird diſe heute zu tage keineswegen für nötig geachtet; jedoch der römiſchgeſinneten rechts-gelehrten halber in denen fällen, wenn der vater mit den unter ſeiner gewalt ſich noch befindenden kindern einen wichtigen handel treffen will, für nicht ſchädlich gehalten.

§ 935

Obſchon die abgeſonderte kinder den aeltern ehrerbitung zu erweiſen ſchuldig ſind; ſo können ſie doch die aeltern nicht mehr zwingen: ire einwilli-gung zu ſuchen, und anzunemen; immaſſen ſie nicht mehr in irem brode ſind; in diſem falle kön-nen die aeltern dergleichen kindern nur einen guten raht geben; keineswegen aber inen befelen, noch fürſchreiben, was ſie tun ſollen. So bald auch die tochter von iren aeltern weg, und abgeſondert iſt; können ſie ihr nicht mehr befelen; wird ſie aber eine witbe, und kömmt wider ins haus; ſo iſt ſie entweder ſchon volljärig, oder nicht; in je-nem

ob die abgeſonderte kinder noch der aeltern befelen zu geleben haben?

nem falle wird ſie als eine fremde perſon betrachtet; geben ihr die aeltern zu eſſen, und zu trinken; ſo wird es für eine ſchenkung gehalten. Sie wird keine filia familias wider. Wäre ſie aber noch minderjärig, und begibet ſich wider in des vaters haus, auch unter ſeine väterliche gewalt durch diſe neue handelung; ſo kan die aelterliche gewalt wider hergeſtellet werden, Schuberth am a. o. § 5 fgg., ſ. 21 fgg., Crell de filia vidua ad patrem reuerſa, Witt. 1754, Gottfr. Strauß de ciuiliter mortuis, Witt. 1691, Freiherr von Cramer in wezlariſchen nebenſtunden th. V, ſ. 48 fgg. Aeltern, und abgeſonderte kinder, mögen der brautgift halber als tüchtige zeugen wohl aufgefüret werden.

§ 937

ob die gewerhaftmachung für eine emancipation zu halten iſt?

Das werhaftmachen war bei den Teutſchen keine emancipation; ſondern eine erklärung: daß einer tüchtig zur tragung der waffen, und mannhaft, auch tapfer ſei. Sowohl der hohe, als auch der nidere adel wurde werhaft gemachet; ſonſt pflegete man ihn zu öffentlichen geſellſchaften, und dinſten nicht zuzulaſſen; es konnte auch ein ſolcher nicht heiraten; falls er für mannhaft nicht erkläret worden war; vilmehr wurde er noch für einen jungen, oder buben gehalten, der noch keinen bart hatte; mithin noch keine ritterdinſte leiſten könnte, noch durfte. Wenn er aber ja heiratete; ſo war das ſprüchwort: mutter hebet den vater auf den tiſch, daß ihm die gänſe den bart nicht ausſchnattern, oder ihn die hüner nicht tod beiſſen. Das werhaftmachen iſt bei den pagen noch an einigen höfen (§ 193), den teutſchen herren, und johanniter⸗rittern, übrig. In den ſtiftern werden jeweilen noch die domicellaren von den ſcholaſtern durch

einen ſchlag über die ſchultern gleichſam freigemachet, und für mannhaft erkläret. Zu Wirzburg geſchihet diſes vermittels des laufens durch die ſpißruten.

§ 938

ob die abgeſonderte kinder des macedoniſchen ratſchluſſes teilhaftig ſind?

So bald einer einen dinſt hat, wovon er ſeinen unterhalt bekömmt, oder ſeine eigene haushaltung hat, und narung treibet; mithin in der aelterlichen gewalt ſich nicht mehr befindet; ob die aeltern gleich noch am leben ſind; hilft ihm der macedoniſche rahtſchluß ſo wenig, Gundling in π. lib. I, tit. VII, ſ. 94, als weniger einem gewiſſen haubtmanne bei den krigesvölkern, welcher noch von ſeinem vater einen zuſchuß bekam. Der capitain war nicht mehr in des vaters brode. Der zuſchuß iſt als ein geſchenk, im zweiffel, anzuſehen; immaſſen ihm der vater zu ſchenken vermag, Joh. Wolfg. Trier de dignitatibus, quae liberant a patria poteſtate, Frf. an der O. 1737, Abr. Kaeſtner an doctoralis dignitas filium a patria poteſtate liberet? Leipz. 1723.

Hundert u. ein und zwanzigſtes haubtſtück von der beiſteuer der aeltern, und der ſo genannten aelterlichen hülfe.

§ 946

Wenn kinder eine neue haushaltung anfangen, pflegen die aeltern inen mit allerhand beizuſpringen, damit ſie erlich leben können. In Sachſen wird diſes die väterliche hülfe genennet. Sie wird auf verſchidene weiſe eingeteilet, als 1) wenn

wenn der vater, oder die mutter, auſſer der brautgift, irem kinde etwas fürſtrecken; z. e. die ſcheune brennt ab, der vater gibt dem ſone 100 thlr. zur wideraufbauung; da iſt die frage: ob diſes für ein anlehn, oder für ein geſchenk zu achten ſei? den kaiſerlichen rechten nach wird eine ſchenkung langſam vermutet; daher müßte es für ein anlehn geachtet werden (§ 947, § 948 des Iten th.), welches auch im zweiffel, nach der praxi dafür gehalten werden will. Der Heinr. Link de ſubſidio paterno, Jena 1709, 4t, cap. VI, § 3, meinet: die väterliche hülfe müſſe überhaubt, falls die kinder teileten, eingeworffen werden; welchem auch der Joh. Flor. Rivinus de compenſatione inter coheredes, Leipz. 1728, ſ. 10 ſg. beipflichtet. Diſes iſt aber ſehr beſtritten, und wird auf einen guten unterſchid ankommen, wie (§ 948 des Iten th.) bemerket worden iſt; 2) wenn ein kind abgeſondert wird; ſo nennen einige diſes eine väterliche hülfe; 3) wenn die aeltern einem kinde aus beſonderen urſachen etwas zuwenden. Es kan eine ſolche hülfe auch von den ſchwiger-aeltern geſchehen, Link am a. o. cap. VI, § 2. Aus acten der hiſigen gegend war zu erſehen: daß eine mutter irem ſone an brautgift 1000 fl., und 500 fl. mütterliche hülfe im ehe-iche verſprochen hatte, mit dem anhange: daß ſotane 500 fl. one einiges intereſſe zum anfange der narung mitgegeben werden ſollten; dargegen hatten der braut aeltern irer tochter ebenfalls 1000 fl. am brautſchaze, ſodann 500 fl. aelterliche hülfe zum anfange der narung, jedoch one intereſſe, verheiſſen; anbenebſt wiſe die mutter des bräutigams das von ihr erkaufte haus in der N. ſtraſſe irem ſone zur wonung an; behilt ſich aber das eigentum des hauſes bevor, auch

nach

nach befinden ein anderes kind in ſolche behauſung zu ſezen.

Hundert zwei und zwanzigſtes haubtſtück
von
den vormunden, und obervormunden, auch krigiſchen vormunden.

§ 952

Dem gemeinen weſen iſt äuſſerſt daran gelegen: daß die kinder, ſie mögen eheliche oder uneheliche ſeyn, von Neumann de patria poteſtate et tutela principum, ſ. 378, § 593, wohl erzogen werden; und wenn die aeltern ſolches nicht tun können; ſo iſt die erzihung durch andere redliche, erbare, uneigennüzige perſonen, an der aeltern ſtatt, zu beſorgen, auch dahin zu wachen: daß denen, welche ſich, und iren ſachen wohl fürzuſtehen nicht vermögen, ſolche perſonen, als ſtellvertreter, verordnet werden, welche ſowohl die unmündigen, und minderjärigen ſelbſt beſchüzen, und verteidigen, als auch ihr vermögen waren, damit es keinen ſchaden leide (§ 864). Hiraus iſt die nohtwendigkeit der vormunden, ſamt der obervormundſchaft, auf ſeiten der obrigkeiten, leicht abzunemen; wofür nicht allein die aeltern; ſondern auch der ſtat, und obrigkeiten, ſorge tragen müſſen, damit ſotane abſichten erreichet werden. Die Römer hilten die vormundſchaft für ein munus publicum, welche unentgeltlich übernommen werden mußte; die Teutſche aber achteten den nächſten anverwandten für die erzihung des unmündigen zu ſorgen, und die aufſicht über ſein eigenes vermögen zu füren, verbunden zu ſeyn, welcher

ob die vormundſchaft nötig iſt? von der fürnämſten bei den Teutſchen.

aber die vormundſchaft nicht umſonſt fürete, Boehmer T. I, P. I, conſ. 1, n. 67 fg., ſ. 11 fg., und, nach der regel, bekommen die vormunden in Teutſchlande etwas für ire bemühung; es mag nun namen haben, wie es will; dafern nur das kind etwas hat. Solchemnach wurde derjenige, nach der regel, vormund, welcher des unmündigen nächſter erbe werden konnte. Hiraus erbricht ſich allſo: daß die agnatica tutela bei den Teutſchen die erſte, vorzüglichſte, und gewönliche vormundſchaft geweſen ſei; von der teſtamentariſchen wußten ſie nichts; daher halten auch erlauchte perſonen die agnaticam noch für die vorzüglichſte, beſonders der landesverweſung halber, von Cocceji de tutelis illuſtrium, Frf. an der O. 1693, Struve in iurispr. her. th. V, ſ. 587 fgg., ſ. 613, ſ. 650 fgg., th. VI, ſ. 7, ſ. 15 fgg., ſ. 71, Lüder Menken de praerogatiua agnat. prae cognatis in ſuſcipienda tutela curaue quoad allodium et feudum, Leipz. 1697, und in diſp. ſ. 511 fgg., Schoepff im conſ. 45, n. 83, vol. VIIII, conſ. Tub., von Neumann de patria poteſtate et tutela principum, Frf. 1751, 4t, lib. II, tit. V, ſ. 265 fgg. Bei den adelichen war die agnatica ebenfalls mit dem nüßbrauche verknüpfet; mithin brauchete dabei keine rechnung abgeleget zu werden, Chriſtoph Lud. Crell de tutore aneclogiſto et quando rationes tutelae repoſci nequeant, Witt. 1741, 4t, § 2, ſ. 7 fg, von Braun de vſufr. par. P. II, cap. 3, § 1, von Gaertner im comm. ad L. Sax. ſ. 75, von Ludewig in diff. iur. Rom. et Germ. in fructuum attribut. tut. fruct. diff. I, (cc), ſ. 6, (dd), ſ. 9 fgg, Struve in iurispr. her. th. V, cap. VI, § 7, ſ. 597, th. VI, ſ. 136. Der Maſcov leugnet zwar die tutelam fructuariam; ſihe auch die unter dem Buderiſchen vorſize von Carl Fridr.

Wal-

Walchen gehaltene probeſchrift de tutela extraneorum legitima, Jena 1753, 4t, ſ. 97 fg., § 10; allein ſie kan nicht in zweiffel gezogen werden, wie ſolches Pufendorf in einer abhandelung gezeiget hat, § 5 fgg., welche ſich in meinen alten kleinen ſchriften, im 3ten bande, Gieſſen 1753, 8v, ſ. 406 fgg., und im Iten bande der von Pufendorfiſchen obſeruat. ſ. 119 fgg., befindet; tue hinzu: meine abh. num elector ſaec. impuber ſit in tut. elect. clerici agnati? ſ. 6, § 2, § 12 fgg., ſ. 14 fgg. Hernach iſt teils die teſtamentaria, teils die datiua (gemachete) aufgekommen, welche auch heute zu tage beobachtet werden; allein die teſtamentariſche iſt doch die ſchlechteſte, der wirkungen halber, gebliben; es ſtehet auch bei dem richter: wenn er erhebliche urſachen wider dergleichen teſtamentariſchen vormund hat, einen andern an ſeine ſtelle zu verordnen. Bei lehnen bleibet noch die tutela agnatica die haubt-vormundſchaft; bei den eigenen gütern ſind die neuere arten der vormundſchaften im zweiffel üblich. Daß aber bei den Teutſchen, vermittels der gedinge, von den vätern die vormunden bedungen, und erlanget worden ſind (§ 957, und 969 des Iten th.), iſt eine bekannte ſache, wovon der Horn im leben des kurfürſtens Friderichs zu Sachſen, in den urkunden ſ. 761 ein beiſpil darleget, Ad. Frid. Glafey, Aug. Leyſer, Carl Gottl. Knorre ꝛc de tutela pactitia; jedoch war ſie eben nicht allzuſehr üblich, bevorab bei lehnen, allwo der nächſte ſchwertmagen den nüßbrauch hatte, welcher ihm durch ein geding, wider ſeinen willen, nicht entzogen werden konnte. Es wird aber diſe vormundſchaft bei den Teutſchen auf zweierlei weiſe genommen, 1) zwiſchen den ſchwertmagen, und geſchlechte, 2) welche mit andern perſonen, auſſer dem geſchlechte, errichtet wird. Der

bedingete vormund ſtehet ebenfalls zu beſtätigen. Er wird auch in den urkunden der erkorne vormund genennet.

§ 953

von der agnatica tutela der Teutſchen.

Die Teutſche hatten vom anfange nur die tutelam agnaticam (§ 952). Daher waren die verwandte mütterlicher ſeite ausgeſchloſſen, kaiſerrecht cap. 32, ſ. 35, im Iten th. des von Senkenbergiſchen corp. iur. Germ. Wenn allſo der nächſte vätter die vormundſchaft hatte, und eines von den kindern mündig wurde, legete der vormund die vormundſchaft nider, und übergab ſie dem großjärigen über ſein geſchwiſter. Diſes tat, und beobachtete noch der kurfürſt Johann George der Ite, zu Sachſen, welcher über den unmündigen herzog Johann Ernſten zu Sachſen-Weimar vormund war, und bei abgegebener vormundſchaft, diſem die vormundſchaft über ſein geſchwiſter übertrug. Hiraus erſproſſet die beſondere brüderliche vormundſchaft, welche der regirende herr über ſein unmündiges geſchwiſter füret, von Neumann ſ. 332 fg., § 519, ſ. 272 fg., § 432, ſ. 360, § 568, Struve th. VI, ſ. 107 fg., § 6; herzog Heinrich der Loewe, zu Sachſen, ſtand unter der vormundſchaft ſeines vaters-bruders. Sind merere vättern gleiches grades vorhanden, überkömmt nach ſachſen-rechte der aelteſte die vormundſchaft allein; wie in ſachen des herzoges Johann Wilhelms zu Sachſen-Jena geſprochen worden iſt, Lüder Menken am a. o. § 26, von Neumann ſ. 298 fg. Iſt der vaſall, als unmündiger, der lezte ſeines ſtammes; ſo fället die vormundſchaft auf den lehnherrn, welcher onedem auf das wohl des minderjärigen vaſallens, und des lehnes zu ſehen hat, Jac. Carl Spener de datiua tutela ſub

vaſal-

vaſallorum S. R. I. Halle 1720, 4t, meine abh. num elector ſaecul. impuber ſit in tut. elect. clerici agnati? ſ. 6 fg., § 3, § 8 fg., ſ. 11 fg., von Ludewig in diff. I. R. et G. de tutelis teſtam. et legitima, Halle 1712. Die herren grafen zu Mannsfeld ſtifteten im jare 1483 ein geding unter ſich, daß allezeit der nächſte ſchwertmagen, und in mangel deſſen, nimand fremdes, ſondern 10 aus den praelaten, der ritterſchaft, und ſtädten die vormundſchaft füren; mit nichten aber einen auswärtigen fürſten darzu laſſen ſollten. Im fürſtlichen hauſe Sachſen, Erneſtiniſcher linie, ſoll zwar allezeit einer von den agnaten zum vormunde genommen werden; allein es hat ein jeder herzog dißfalls die wal: als vater, einen vätter, jedoch aber nicht den nächſten agnaten zu erkiſen, inhalts des geſchlechtsvertrages.

§ 954

Von den unterſchidenen vormunden in Teutſchlande.

Dijenige, welche vormunden nötig haben, ſind entweder minderjärige, oder volljärige, männlichen oder weiblichen geſchlechtes (§ 953 des Iten th.), erlauchte, adeliche, oder bürgerlichen, auch bäuerlichen ſtandes. Erlauchte unmündige perſonen haben zugleich Reichslande, und lehne, oder ſind damit nicht begabet, von Neumann am a. o. ſ. 292, ſ. 293, § 461. Im erſten falle ſind die lande durch eine perſon gleiches ſtandes zu regiren. Woraus die ſtats-vormundſchaft (tutela publica), und in abſicht auf die lehne, die lehnsvormundſchaft erſproſſet, welche eine perſon gleichen ſtandes erfodert, meine abh. num. elector ſaecularis impuber ſit in tutela electoris clerici agnati? Marb. 1745, 4t, cap. I, § 1 fgg., cap. II, § 18 fgg., die Struviſche iurisprud. her. th. V, ſ. 627, ſ. 628, ſ. 635 fg., th. VI, ſ. 27 fg.,

Rud. Chriſtoph Henne de tutela S. R. I. principum, Erf. 1756, 4t. Hirbei kann auch zugleich eine privatverweſung verordnet werden, Struve am a. o., von Neumann in Wolfsfeld de patria poteſtate et tutela principum, Frf. 1751, 4t, lib. II, tit. 1, § 345, ſ. 213, § 370, ſ. 228, Sam. Frid. Willenberg de ſupremo orphan. tutore, Danz. 1722. Der lehnsvormund bei Reichsſtänden wird vom K. und R. hofrahte heute zu tage beſtätiget. Wo aber lehn, und erbe zuſammen iſt, da kan auch die K. und R. kammer die beſtätigung verrichten. Ligen die lande unter verſchidenen lehnherren; ſo werden verſchidene vormunden gegeben, von Neumann am a. o. ſ 290 fg. Bei Holſtein-Plön beſtellete der könig in Dännemark vormunden. Der kaiſer verordnete dergleichen ebenfalls. Diſe verbaten die vormundſchaft; ſo fil ſie auf die von Dännemark beſtelleten vormunden. Hiraus erſcheinet: daß der kaiſer zufriden ſei, wenn die unmündige nur vom landesherrn, oder richter der wonung beſtätiget werden. Nach abſterben des herrn herzogs Ernſt Auguſts zu Sachſen-Weimar hat ſich gezeiget: daß der erbprinz zur auferzihung, benebſt dem herzogtume Eiſenach zur verweſung, an Sachſen-Gotha; und Sachſen-Weimar an Coburg zur verwaltung gegeben worden ſei. Im Reiche iſt der lehnsvormund vom andern langſam unterſchiden; falls die güter in unterſchidenen landen nicht gelegen ſind. Bei fürſten, und grafen ꝛc hat man auch eren-vormunden (§ 961 des Iten th.). Sonſt findet kein eren-vormund ſtatt; er wäre dann von der obrigkeit beſtellet, oder im teſtamente ernennet, Lauterbach de honorario tutore, § 9, n. 1, ſ. 975, T. III, diſſ. acad. Auſſer der mutter, und großmutter, kan eine frauensperſon eine eren-vormün-

münderin nicht abgeben, Lauterbach § 15, ſ. 980, Freiherr von Cramer obſ. 122, ſ. 360. Hirzu kommen die krigiſche vormunden, welche die gerechtſamen der pflegbefolenen beobachten, und zwar fürnämlich die proceſſe beſorgen (§ 975 des Iten th.). Die krigiſche vormunden müſſen ebenfalls, nach der regel, ſo lange bei irer obligenheit verbleiben, als die vormundſchaft dauert, oder zum wenigſten die rechtsſtreite wären, Steins einleitung zur lübiſchen rechtsgelahrheit ſ. 137 fg., § 125, 126. Ferner hat man die curatores ventris (§ 968 des Iten th.), welche ſowohl bei erlauchten, und anderen standesperſonen, Struve in iurispr. her. th. III, ſ. 474 fgg., als auch gemeinen leuten, und deren witben beſtellet werden, z. e. als zu Schweinsberg der Johann Joſt Becker one kinder verſtarb, die hinterlaſſene witbe ſich aber nicht ſicher wußte, wurde auf anſuchen des verſtorbenen mannes vaters ein curator ventris von gerichtswegen verordnet. Weiter ſind die vormunden der wanwizigen, verſchwender ꝛc, ſchon aus den kaiſerlichen rechten bekannt. Der tollen vormunde werden den vormunden über einen unmündigen gleich geachtet; Joh. Andr. Frommann de iure furioſor. ſing. Tüb. 1655, Joh. Dan. Tauber de iure circa furioſos obtin. Altd. 1703, Struve in iurispr. her. th. V, cap. VII, § 7, ſ. 625 fg., von Neumann am a. o. lib. II, tit. XIII, ſ. 363 fgg. Dem wanwizigen vaſallen beſtätiget der lehnherr den vormund, von Neumann ſ. 366, § 576. Diſe vormunden dürffen nichts zum nachteile der blödſinnigen unternemen, Boehmer T. III, P. I, conſ. 27, n. 6, ſ. 149. Wobei die abweſende, welche keinen verwalter, noch gevollmächtigten beſtellet haben, nicht auſſer acht gelaſſen werden dürffen; immaſſen inen vor-

munden, nach befinden, bald von ambtes wegen, bald auf anſuchen der nächſten blutsverwandten, zu verordnen ſtehen. Dahingegen iſt derjenige, welcher von einem volljärigen, jedoch mit völliger geſunder vernunft begabeten krüppel zum verweſer ſeiner güter und geſchäfte auserſehen, auch wohl von der obrigkeit beſtätiget worden iſt, für einen eigentlichen vormund der minderjärigen, den rechten nach, nicht zu achten, Joh. Luttringhauſen de adminiſtratoribus a iuuenibus ſanae quidem mentis ſed vitio corporis laborantibus electis atque a iudice confirmatis iure curatorum minorum non aeſtimandis, Marb. 1765, 4t. Nicht minder werden die natürliche vormundſchaften öfters namhaft gemachet, wovon Sig. Chriſtoph Jeſter 2 abhandelungen geſchriben hat, und zwar 1) de tutelis naturalibus unter dem fürſitze des Coelest. Kowalewski zu Königsberg, am 2ten ſept. 1734, und 2) unter dem fürſitze des Balth. Tileſius am 16ten ſept. 1734. Imgleichen können auch jeweilen zeitige (interimiſtiſche), und bei gewiſſen vorfallenheiten auch zu einem einzigen handel beſondere vormunden beſtellet werden (§ 955 des Iten th.), Ernſt Joh. Frid. Manzel de tutore interimiſtico, Roſt. 1747, Joh. Chriſtian Gumprecht de tutore interim. Altd. 1682, Boehmer T. I, P. I, conſ. 1, n. 73. Daher gibet es ordentliche, und auſſerordentliche, nohtwendige, freiwillige, darnebſt allgemeine, und beſondere, lehn- und andere vormundſchaften, Hier. Frid. Schorch de tutela feud. eiusque diff. ab allodiali, Erfurt 1745. Dahin gehören auch die lehnträger der lehnsunfähigen perſonen gewiſſer maſſen, von Neumann ſ. 368 fg., § 582 fg., Luttringhauſen am a. o. § 9, ſ. 13 fg. Nicht zu gedenken, der ſtadtvormunden, welche man hin, und wider antrift,

z. e.

z. e. in Eſchwege 2c 2c, auch dorfs- und gemeinde-vormunden; dergleichen ſich auch in Sachſen vilfältig finden laſſen.

§ 955

Man findet öfters die redensart von vätern: in natürlicher vormundſchaft (§ 954), wenn beſonders ein mann kinder hat, und die frau ihm geſtorben iſt; gleichwohl derſelbe wider heiratet, und den nüßbrauch über der kinder vermögen hat; ſo pflegen ſie diſer redensart ſich zu bedinen. Es fraget ſich aber: ob eine väterliche vormundſchaft es gebe? die antwort iſt: eigentlich nicht; vilmehr iſt es ein mißbrauch im reden. Denn ein vater muß ja ſeine kinder one vormundſchaft verteidigen, und den nüßbrauch hat er bald aus der gemeinſchaft der güter, bald wegen erzihung, auch unterhaltung der kinder, teils vermöge der rechte, teils der gedinge, auch anderer gebarungen. von der väterlichen vormundſchaft.

§ 956

In rückſicht auf die religion hat es vilen ſtreit bei den vormunden von je her gegeben. Johann Caſimir, Pfalzgraf bei Rhein, war reformirter religion, und vormund über den Friderichen, den 4ten, zu Pfalz, einen evangeliſch-lutheriſchen herrn. Als nun derſelbe Johann Caſimir verſtarb, und der nächſte vätter Richard, zu Pfalz, die vormundſchaft begerete, widerſprachen ihm die untertanen. Geörge Reinhard, graf zu Ortenburg, verliß einen unmündigen ſon: Georgen Philippen. Die witbe wollte darum ires ehegemales bruder: Chriſtian, nicht zulaſſen, weil er catholiſch war. Die ſache gedihe an den K. und R. hofraht, welcher für den graf Chriſtian ſprach; allein die frau witbe wendete ſich an das corpus von den zwiſtigkeiten über die religion des vormundes.

 evan-

evangelicorum, welches bei dem kaiſer diſsfalls fürſtellung tat, Fritſch in electis iuris publ. c. 9, wodurch dann ſo vil erhalten wurde: daß der junge graf in der evangeliſchen religion, unter der mutter aufſicht, erzogen werden ſollte, Imhof in der notit. proc. imp. lib. VI, cap. XI, § 9, ſ. 315, herrſchendes Europa vom jare 1696, ſ. 202, die Struviſche iurispr. her. th. VI, cap. III, § XI, ſ. 119 fgg., und der Boehmer T. I, P. I, conſ. I, n. 67 fgg., ſ. 11 fg., conſ. II, n. 45, 46, conſ. XV, num. 13, 101, T. II, P. I, conſ. 591, zeiget diſsfalls, was rechtens, und billig iſt, von Neumann am a. o. ſ. 297 fg, § 467, und § 516, ſ. 330. Reformiren darf der vormund keineswegeſ in religionsſachen; ſondern ſoll alles im vorigen ſtande laſſen, von Neumann ſ. 312, § 485, Struve am a. o. th. VI, ſ. 121, ſ. 130. Von des Carls, Markgrafs zu Baden, vormundſchaftsſtreite mit Baiern, ſihe des Freiherrn von Senkenberg ſammlung ungedruckter 2c ſchriften, im 2ten th., ſ. 75.

§ 957

von der geſäzlichen vormundſchaft.

Die geſäzliche vormundſchaft heiſſet dijenige, welche von den geſäzen, und rechten gewiſſen perſonen unmittelbar beigeleget wird. Diſe perſonen ſind bald blutsverwandte, bald keine. Zur erläuterung des erſten ſazes gibet die güldene bulle wegen der vormundſchaft der minderjärigen kurprinzen auch die privilegien der ſächſiſchen häuſer 2c, Königs ſel. iur. publ. th. 40, ſ. 285 fgg., th. 41, ſ. 155 fgg., klare zil, und maaſſe, meine abh. num elector ſacc. impuber ſit in tut. elect. clerici agnati, § 17 fgg., ſ. 20 fgg., ſ. 36 fg. Im andern falle legen die teutſche rechte dem ehemanne über ſein eheweib die vormundſchaft bei; im lehnrechte

rechte kommen dergleichen vormundſchaften noch mehr vor, eb., ſ. 10 fg., von Neumann am a. o. ſ. 279 fg., ſ. 314 fg. Bei den Teutſchen hatte erſtlich über die unmündigen vaſallen der lehnherr diſelbe, ſamt den nuzungen, nachher der nächſte ſchwertmagen (§ 954), welcher die nächſte hofnung zur lehn- und erbfolge hatte (§ 964 des Iten th.), von Neumann ſ. 315 fgg., Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 886 fg., wenn aber kein ſchwertmagen vorhanden war, mußte der lehnherr wegen des lehnes dafür ſorgen. Mit diſem geſäzlichen vormunde iſt der tutor legitimus des römiſchen rechtes nicht zu vermiſchen. Vom fürſtlichen hauſe Heſſen ſihe den Kuchenbecker von heſſiſchen erbhofaembtern ſ. 46, den Struven am a. o. th. V, ſ. 521 fgg., § 73 fgg., und ſ. 646, § 27, mein ius publ. Haſſ. cap. VIIII, § 74. In den neueren zeiten finden ſich auch mütterliche vormundſchaften.

§ 958

Einem oberherrn liget daran: daß ſeine unmündige untertanen, auch andere untergebene, wohl erzogen, beſchüzet, und ihr vermögen für ſchaden gewaret werde (§ 952). Derohalben werden vormunden bald aus eigener bewegniß, bald auf anſuchen anderer, beſtellet. Hiraus erſproſſet die obervormundſchaft, Heinecc de ſuprema princ. et magiſtrat. tut., und in elem. iur. Germ. lib. I, tit. XV, § 345 fg. Man hat in Teutſchlande die oberſten, und obervormunden. Jene wird in der Reichsſtände landen den landesherren; diſe aber einem jeden gebürenden richter über ſeine gerichtspflichtigen beigeleget. Der unmündigen Reichsſtände oberſter vormund iſt ein zeitiger kaiſer, als das oberſte haubt; von diſem iſt der

von der obervormundſchaft.

ober-

obervormund des minderjärigen Reichsfürſtens unterſchiden, als welcher heute zu tage vom kaiſer ebenfalls beſtätiget wird. In den vorigen zeiten finden ſich auch beiſpile, da die landſtände über die vormundſchaft gebaret, oder ſie auch gefüret haben, z. e. in Heſſen, Sachſen ꝛc, Buders obſeruat. ſ. 156 fgg., Struve am a. o., in der Neumark Brandenburg, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 296. Diſe kömmt nicht allein in den teutſchen bürgerlichen, ſtats- ſondern auch in lehnrechten für. Sie iſt zu betrachten: 1) nach irem urſprunge, 2) nach irem weſen. Was die obervormundſchaft über die vaſallen belanget; ſo iſt ſie aus den lehnrechten entſtanden. Denn ſowohl die vom hohen, als videren adel ſtanden unter iren herren, und die vom hohen adel befanden ſich gern am hofe des teutſchen königes, wo ſie auch erzogen wurden; bevorab, wenn ſie waiſen waren. Daher hatten der könig, oder deſſen bedinte, die aufſicht über ſie; die einkünfte von iren gütern bekam allſo der könig, oder deſſen bedinte, welche die aufſicht über ſie hatten. Was den videren adel betraf; ſo war es allſo: wenn nämlich eine perſon des videren adels die lehndinſte, bald wegen der minderjärigkeit, bald aus einer andern urſache, zu leiſten nicht vermochte; ſo nahm der lehnherr zur vergeltung des felenden mannes die lehnseinkünfte zu ſich. Als aber hernach das lehnweſen bei veränderung der dinge ein anderes anſehen bekam; ſo entſtand der ſaz: die dinſte können durch ſtellvertreter (lehnträger) geleiſtet werden. Diſem nach namen die lehnherren die lehnseinkünfte nicht mehr; ſondern liſſen ſie den ſtellvertretern, welche ſie verdinen mußten, und die lehndinſte zu leiſten, auch den unmündigen, die mutter ꝛc, davon nohtdürftig zu unterhalten

halten hatten. Sie hiſſen auch treueströger; weil ſie die treue leiſten mußten. Mit einem, welcher vorher die treue nicht geſchworen hatte, tat man keine dinſte. Umſonſt konnten die dinſte eines ſolchen ſchwertmagens nicht verlanget werden. Desrohalben liß man ihm dafür die einkünfte. Am kaiſerlichen hofe mußte der erlauchte vormund den lehneid nicht in des pflegbefolenen; ſondern in ſeine eigene ſeele ſchwören, und wenn der unmündige zu ſeinen jaren gekommen war; ſo mußte er ſelbſt den lehneid leiſten, welches nun anders iſt, inhalts der kaiſ. walcapit. art. XI. Diſe aber mußten ſodann allezeit namens des unmündigen die dinſte tun. Zu einem lehnträger nahm man den nächſten ebenbürtigen ſchwertmagen des unmündigen, wenn dergleichen, der tüchtig, vorhanden war, meine abh. num elector ſaec. etc. §. 3 — 10 fg., woraus dann die nüßbräuchliche vormundſchaft, auch obervormundſchaft zu erläutern ſtehet. Immittels beſtätiget der kaiſer noch heutiges tages, als ein überbleibſel ſeines obigen rechtes des lehnweſens, und ehemaligen beſtellung des ſtellvertreters, die vormunden des hohen adels, und die landesregenten, auch lehnherren die vormunden der vom nideren adel. Solchemnach flüſſet diſe obervormundſchaft der lehnherren aus dem lehnweſen, da nämlich ehedem die groſſe herren irer unmündigen vaſallen vormunden ſelbſt waren; und wenn nachher ein anderer des minderjärigen vaſallens dinſte tun wollte; ſo war dem lehnherren daran gelegen: zu wiſſen, was der unmündige für einen lehnträger habe, ob er tüchtig, und ebenbürtig ſei, oder nicht? mithin konnte keiner für den unmündigen die dinſte tun, one des lehnherrn wiſſen, und willen; wenn er ſich vorher nicht bei dem herrn gemeldet, und von ſelbigem

beſtä-

beſtatiget worden war. Denn die vaſallen taten mit einem, welcher nicht gleiches heerſchildes war, keine dinſte, noch mit einem, welchem quaeſtio ſtatus gemachet wurde, oder geſcholten worden war. Nachdem in den folgenden zeiten vormunden, vermittels der teſtamente, benimet wurden; gleichwohl ſich befand: daß der teſtamentariſche vormund nicht geſchickt, noch tůchtig ſey: die lehndinſte zu verrichten; ſo wurde an ſeine ſtatt ein tůchtiger beſtellet, oder er mußte einen geſchickten mitvormund annemen. Beſtand allſo diſe obervormundſchaft im rechte: den lehnsverweſer, und ſtellvertreter zu beſtåtigen, daß nåmlich der lehnherr denjenigen, welcher ihm als ein tůchtiger lehntråger fůrgeſtellet wurde, fůr einen mann paßiren liß. Denn der herr mußte wiſſen: was er fůr lehnleute, und ſoldaten hatte. Bei dem hohen adel findet man ſpuren hirvon, und der kurfůrſt zu Trier hat noch die obervormundſchaft, Moſer im ſtatsrechte von Trier; allein bei dem nideren adel iſt ſie, nach eingefůreten kaiſerlichen rechten, und durch den nichtgebrauch, auch nachlåſſigkeit, abgekommen. Auſſer dem wird die obervormundſchaft, bei erlauchten vormunden, die landesverweſung genennet; ein ſolcher vormund ſchreibet ſich landesregent, obervormund; imgleichen begreiffet das wort: obervormund, auch heute zu tage denjenigen richter, welcher ůber den unmůndigen gebůrender richter iſt; woraus ſich erbricht: daß man in Teutſchlande mancherlei obervormunden habe. Vor der beſtåtigung wird zufǒrderſt von obrigkeits- und gerichtswegen unterſuchet: ob auch der minderjårige geſichert ſei? bůrgen werden dahir nicht gern angenommen, auch ſolche leute zu vormunden nicht, welche nicht angeſeſſen ſind; ſie můßten groſſen credit haben; oder in ǒffentlicher

beſoldung ſtehen, welche für angeſeſſene geachtet werden. Einheimiſche zihet man den fremden für; jeweilen aber läſſet man auch auswärtige, zumal verwandten, zur vormundſchaft; iedoch irem gerichtsſtand entſagen, Joh. Frid. Hertel de tutore alienae iurisdict. Jena 1739, 4t. Was einer vor der beſtätigung unternimmt, verbindet den minderjärigen nicht, Boehmer T. II P. I conſ. 594 n. 9. Nun iſt in ganz Teutſchlande die beſtätigung der vormunden eingefüret, und um ſo vil nötiger, wenn der vormund des unmündigen perſon, und vermögen unter ſeinen händen hat; mithin auf obrigkeitliche auctoritaet hirbei zu werke gehet; imgleichen, weil auſſer Sachſens alle vormunden der vormundſchaft halber einen eid leiſten müſſen, und wenn diſer abgeleget iſt, erfolget die beſtätigung; damit ſie aber ſich diſsfalls legitimiren können, erhalten ſie eine urkunde darüber, welche tutorium, curatorium heiſſet, wovon eine gemeine form in der ſammlung der Reichsabſchide 1747 fol. im 3ten th. ſ. 317 ſg. ſich befindet. Daher tut ein vormund nicht leicht etwas wichtiges ſonder einwilligung des obervormundes, wodurch dem pupillen ein nachteil zuwachſen kan, Mevius P. VII deciſ. 189, und wenn er von der vormundſchaft abgehen will, muß er um einen neuen beſorget ſeyn, eb. P. III deciſ. 202 n. 5.

§ 959

woher die beſtellungen, und beſtätigungen der vormunden rüren?

Die beſtellung, auch beſtätigung der vormunden iſt teils aus der oberſten macht, und gewalt, teils aus dem lehnrechte (§ 957 § 958), teils aus dem eigentume, auch andern rechten herzuleiten. In Teutſchlande kan eine iede gebürende obrigkeit, und gerichtbarkeit des minderjärigen, vormunden beſtellen, und beſtätigen; folglich weichen hirin die teutſche rechte von den römiſchen ab; wie auch darin:

in: daß die beſtellung des vormundes in Teutſchlande nicht bei einem jeden richter geſchehen könne; ſondern bei dem gebürenden (competente iudice) des unmündigen erfolgen müſſe, wo nämlich das kind ſeinen wonungsſtand hat, auch unter was für obrigkeit deſſen vater geſtanden hat (§ 69), Boehmer T. III P. II conſ. 175 n. 1 fg.; die güter mögen ligen, wo ſie wollen; wenn ſie nicht allzuweit entfernet ſind; in diſem falle beſtellet wohl die obrigkeit der gelegenen ſache einen pfleger. Von der beſtätigung der vormundſchaft bei den höchſten Reichs- auch der ſtände gerichten iſt in meinen anfangsgründen des gemeinen, und Reichsproceſſes tit. 305 ſ. 902 fg. des 1ten th. gehandelt, von Neumann ſ. 288 fg. Ayrer in diſſ. I. R. et G. cum primis Lubec, in confirmandis tutor., Paull Magn. Volkamers collatio iur. comm. et Norici in materia de tutela et cura, Altd. 1754 § 7 fgg. ſ. 11 fg. Derjenige oberherr, und dijenige obrigkeit, auch gerichtbarkeit, welche die vormunden beſtellet, hat auch das recht, von ſelbigen die rechnung, wenn ſie ſolche ablegen müſſen, zu fodern; und falls ſie untreu oder farläſſig befunden werden, abzuſezen, auch abzuſchaffen, und andere an ire ſtellen zu verordnen. Iſt der vormund einer andern gerichtbarkeit unterworfen; ſo muß er ſeinem gerichtsſtande, ſo vil die vormundſchaft, und rechnungs-ablegung betrift, entſagen, Ernſt Cothmann vol. VI reſp. 13 n. 2, Andr. Gaill lib. II obſ. CVII.

§ 960

was vor, bei, und nach beſtätigung, auch antretung der vormundſchaft im Reiche geſchehen ſoll?

Vor der beſtätigung iſt 1) auf die ſicherheit des unmündigen zu ſehen (§ 958). Zu diſem ende ſollen die vormunden vorſtand machen, das iſt, ſicherheit ſtellen: daß man wiſſen könne, woran

ſich

ſich der pflegbefolene wider erholen könne; lehngüter ſind hirbei ausgenommen, von Neumann am a. o. ſ. 303 fg. §472; 2) müſſen alle ſchwören im Reiche, hohe, und nidere, mütter, und andere. Davon weiß das römiſche recht nichts, R. pol. ordn. 1577, tit. 32, und 1548; die handtreue iſt im Reiche nicht hinlänglich. 3) Iſt vor antretung der vormundſchaft ein inventarium zu errichten, wo keine nuznüßliche vormundſchaft iſt. Bei landesverweſungen pflegen erlauchte perſonen langſam dergleichen fertigen zu laſſen; immaſſen ſchon alles bei den kammern aufgezeichnet ſich befindet. Wenn es aber bei anderen perſonen, und gemeinen leuten erfodert wird; ſo muß zu diſem behufe eine obrigkeit ſofort nach dem tode der aeltern die verlaſſenſchaft von ambteswegen verſigeln laſſen, und ſo bleibet ſie gemeiniglich 4 wochen verſigelt; nachdem nur dasjenige, was im hauſe, und für die kinder nötig geachtet wird, heraus gelaſſen; iedoch vorher auf das geringeſte ſpecifice aufgeſchriben worden iſt; nach verlauffe der 4 wochen wird das inventarium gemachet, das iſt, ein feierliches verzeichniß von der verlaſſenſchaft des verſtorbenen, und haabſeligkeit des unmündigen, ſie mögen ligen, wo ſie wollen, worüber die vormundſchaft gefüret werden ſoll. Das eidliche verzeichniß (ſpecificatio jurata) iſt im Reiche nicht, wie in Sachſen hinreichend; ſondern es muß ein inventarium ſeyn, welches die grundlage eines vormundes zur rechnungsablegung abgibet. Boehmer T. III P. II conſ. 479 n. 7. 4) Nach rechtmäſſiger übernemung der vormundſchaft, iſt der pflegbefolene getreulich, und wohl zu erzihen; darnebſt das vermögen redlich zu verwälten, und wo möglich, nicht allein zu erhalten; ſondern auch zu vermeren, und zu raht zu halten; nicht aber zu vermindern. 5) Soll alle jare rich-

tige rechnung abgeleget werden; falls der vormund den nůßbrauch nicht hat, noch ihm ſolche nachgelaſſen worden iſt (§ 970 des 1ten th.), wovon hernach gehandelt werden ſoll; und nach geendigter vormundſchaft iſt 6) alles behörig wider an den volljårigen, oder deſſen erben, auszuhåndigen, was in ſeinen nuz nicht verwendet worden iſt, von Neumann ſ. 313 fgg. ſ. 317 fg. § 495 fg. ſ. 322; imgleichen ſind die unrechtmåſſiger weiſe zugefůgete ſchåden zu erſtatten. Die Teutſche ſageten: es wird ſelten ein treuer vormund gefunden, Hert lib. I paroem. 76. Derohalben ſoll die obrigkeit auf ſie achtung geben; wenn ſie ſelbſt keine verantwortung davon haben will, Ge. Chriſtian Gebauer de actione tutelae aduerſus magiſtratum, Leipz. 1726 cap. 2 ſ. 23 fgg. Dijenige angelegenheiten, welche verzug leiden, kőnnen bis zur volljårigkeit vom vormunde verſchoben werden. Die obrigkeit bindet ſich in Teutſchlande nicht ſchlechterdinges an die in teſtamenten ernenneten vormunden, Dan. Frid. Hoheiſel de tutore in locum teſtam. defuncti a magiſtratu dando, Halle 1736, 4t.

§ 961

von den erenvormunden.

Man hat auch eren-vormunden (§ 954). Diweil ſie keine verwaltung haben; ſo brauchen ſie auch nicht, wie andere vormunden, beſtåtiget zu werden; ob ſie ſchon über die verweſenden vormunden aufſicht haben ſollen, wenn ſie keine verantwortung ſich zuzihen wollen, Boehmer T. III P. I conſ. 187, n. 5, und P. III conſ. 494, n. 4, Joh. Heinr. Felz de tutela honor. Straßb. 1720 Sam. Frid. Willenberg de honor. et notitiae caſſa dato tutore, Danz. 1721, Conr. Frid. Münz de auctor tutoris hon. Altd. 1752. Dijenige, welche den můttern als vormunden beigegegen werden, fůren

ren öfters diſen namen, Hamburg. ger. o. th. III tit. VI § 5.

§ 962

Ehedem, als den blutsverwandten, und nächſten ſchwertmagen die nüßbräuchliche vormundſchaft zukam, haben ſie wohl nicht leicht ſich dargegen entſchuldiget; vilmehr ſie zweifelsone dergleichen vormundſchaften gern angenommen. Nachdem aber die kaiſerliche rechte in Teutſchlande eingefüret wurden, welche die vormundſchaften umſonſt gefüret haben wollten; entſchuldigten ſich ſelbige öfters; wozu aber rechtmäßige urſachen erfodert werden; R. pol. o. 1577 tit. 32 § 1. Woraus ſich wohl abnemen läſſet: daß vom anfange, da die Teutſche onedem nimanden zur vormundſchaft gezwungen haben, die entſchuldigungen ſelten bei inen fürgekommen ſeyn werden, Gottlob Aug Jenichen de excuſat. tut. et curat. Gieſſen 1755 § 3 fg. ſ. 4 fg. Und wenn ſie auch ſchon dergleichen aus erheblichen urſachen fürgebracht haben; ſo ſind ſie auf die billigkeit, und geſunde vernunft gegründet geweſen. Solchemnach laſſen ſich wohl nicht allein nohtwendige; ſondern auch freiwillige entſchuldigungen begreiffen; fürnämlich aber liſſen die Teutſche die feinde des vaters zur vormundſchaft nicht. Sie hatten im ſprüchworte: wer des vaters feind iſt, muß auch des ſones feind ſeyn, und wer des vaters freund iſt, wird auch des ſones freund ſeyn, von Neumann ſ. 265 fg. § 465, ſ. 299 fg. Andere urſachen werden in des Joh. Aug. Hellfelds abh. de excuſationibus tutorum vel curatorum volunt. et neceſſ., in der Struviſchen jurispr. her. th. VI cap. 3 ſ. 102 fqq., und bei dem Jenichen am a. o. bemerket. Diweil aber den angebornen freunden, und verwandten, vorzüglich

von den entſchuldigungen wider die vormundſchaften.

 bei

bei den Teutſchen, die vormundſchaft gebürete (§ 952 fg.), R. pol. o. 1577 tit. 32 § 1 am ende; daher ſie auch geborne, angeborne, rechte geborne vormunden genennet, und den gekornen, auch gemacheten entgegen geſezet wurden; falls die blutsverwandte nicht in feindſchaft, und mißhelligkeit lebeten; wie aus diſen gründen der herr landgraf Moriz zu Heſſen in ſeinem am 15ten jul. 1620 errichteten teſtamente zweiffelsone ſowohl ſeine nächſten herren vättern übergangen, und andere zu vormunden ernennet, auch ſeiner frau gemalin dabei nicht gedacht hat. Dahingegen hatte auch der herr landgraf Geörge zu Heſſen-Darmſtadt in ſeinem lezten willen 1625 verboten: den herrn landgrafen Moriz zu Heſſen-Caſſel zum landesverweſer anzunemen; weil er mit ihm in vilerhand wege ſtreitig ware; nach abſterben des herrn landgrafen Wilhelms des Vten gab es groſſe mißhelligkeiten über die vormundſchaft Wilhelms des Vlten mit Darmſtadt. Diſemnach hat man auch in verſchidenen teutſchen landesgeſäzen diſe ſache ſo weit getriben, daß die blutsverwandte davon nicht befreiet werden ſollen; wenn ſie auch der erbſchaft, welche inen künftig gebüren möchte, ſich begeben wollten, beſage der frankfurtiſchen ſtadtreformation th. VI tit. I § 7, Jenichen ſ. 7 fg. Dahingegen entzihen auch vile landes- und ſtadt-geſäze die erbſchaft denen blutsverwandten, welche one rechtmäſſige urſachen die vormundſchaft nicht übernemen wollen; imgleichen denen, welche um vormunden für ire angehörigen nachzuſuchen vernachläſſiget haben, wohin auch wohl die mütter gehören. Schaumburgiſche polizei-ordn. cap. X. Joh. Rud. Engau de poenis in tutore petendo negligentium, Jena 1748, § 6 fqq. § 18 fg. ſ. 11 fqq.; welches aber mehr aus den römiſchen, als aus den alten teutſchen rechten

ſich

ſich herſchreibet. Daher auch in Teutſchlande diſe ſtrafe allgemein für üblich nicht gehalten wird; falls es in den beſonderen landes- und ſtadtgeſäzen nicht enthalten iſt, Engau § XII § XIII fgg., Joh. Chriſtian Franke de ſucceſſione liberorum matri in tutore ipſis petendo negligenti hodierno iure non adimenda, Halle 1718. Auf ſolche weiſe iſt es auch mit der entſchuldigung wegen einer gewiſſen anzal der kinder in Teutſchlande beſchaffen, welche darin allgemein, nach den römiſchen geſäzen, nicht angewendet werden kan, Joh. Mart. Silberrad de numero liberorum a tutela hodie non excuſante, Straßb. 1746, Ernſt Joh. Frid. Manzel de coactione ad munera et officia publica etc. ſ. 15 fgg., von Neumann ſ. 299 fg., Carl Frid. Beſſer de excuſatione tut. et curat. impropria, Leipz. 1752. Die Naſſau-Cazenelnbogiſche l. o. th. V cap. 2 § 3 ſ. 158 entſchuldiget dißfalls denjenigen, welcher 10 kinder hat; darnebſt die armen, welche vom tagelone ſich ernären müſſen; imgleichen, welche noch groſſe ſchulden am pupillen zu fodern haben; geringer anfoderungen halber ſoll ſich nimand entſchuldigen. Verſchwender, praſſer, lüderliche perſonen dürfen zu vormunden nicht genommen werden, Carl Frid. Walch de teſtamento prodigi iure Germ. inualido, Jena 1754, 4t, ſ. 7 fg. Das Zelliſche ſtadtrecht tit. 20 ſezet 8 kinder zur entſchuldigung.

§ 953

Bei den Römern war die vormundſchaft eine gemeine bürde, welche unentgeltlich zu übernemen war; welches aber in Teutſchlande langſam geſchihet (§ 963 num. 2 des 1ten th., und § 952 des 3ten th.). Und wenn auch ſchon die vom hohen adel heute zu tage als nächſte anverwandte, nicht leicht mehr, wie ehedem, die einkünfte für ſich er- *von belonung der vormunden.*

 heben,

heben, von Neumann ſ. 317 fg. § 495 fg.; ſo iſt inen doch entweder was gewiſſes überhaubt, vermöge eines familien-vertrages, wie z. e. im fürſtlichen hauſe Sachſen Erneſtiniſcher linie, ausgeſezet; oder es wird dem landesverweſer, und obervormunde ein gewiſſer gehalt beſtimmet, wie im Wirtenbergiſchen 1738 dem landesregenten 36000 fl. verwilliget worden ſind, Struve in der iurispr. her. th. V cap. V, ſ. 556, und th. VI cap. 4 § 11 ſ. 138 ſ. 139, das Moſeriſche teutſche ſtatsrecht th. XVIII ſ. 373, von Neumann ſ. 320 fg. Wenn ſie aber nichts nemen; ſo müſſen doch dijenige ſtatthalter, rähte, und gelehrte, welche vom obervormunde zum vormundſchafts-collegen verordnet werden, iren gehalt bekommen, auch die nötigen reiſe-koſten, und mühewaltungen bezalet erhalten; anbenebſt wird als eine cautel bemerket: daß man den rähten etwas verere. Den adelichen vormunden, und gelehrten wird, bei antretung der vormundſchaft, auch wenn ſie davon wider abgehen, eine vererung gemachet. Bei den gemeinen leuten wird den vormunden ebenfalls etwas gegeben; zumal, wenn ſie in iren eigenen geſchäften, und verrichtungen vil verſäumen müſſen; es kan auch in Teutſchlande ein vormund ein ſalarium fodern. Diſes iſt nun entweder in den landesgeſäzen ſchon beſtimmet, repertorium iuris priuati im 2ten th. ſ. 1109 fg., oder nicht. In diſem falle kan der vormund zwar ſolches nicht ſelbſt feſte ſezen; ſondern der richter machet ſolches, nach der wichtig- und beſchwerlichkeit, oder geringfügigkeit der geſüreten vormundſchaft, namhaft, Boehmer T. III P. II conſ. 356 n. 6. Genug, man mag es nennen, wie man will, die vormunden bekommen etwas, Matth. Benno Hering de munere tutelari haud gratuito, Roſt. 1738, Joh. Dan. Imlin de ſala-

rio

rio tutorum, Straßb. 1672 ſ. 19 fgg. Dijenige, welche bürger, und bauern an einem orte ſind, können, nach befinden, zur übernemung der vormundſchaften angehalten werden; in diſem falle werden ſelbige als gemeine bürden noch betrachtet, Manzel de coactione ad munera et officia publica etc Roſt. 1755, § 18 fgg. ſ. 12 fg., Engau am a. o. § 19 ſ. 28 fg., die Schaumburgiſche polizei-ordn. cap. X, Rinteln 1717, 4t, ſ. 92 fg.

§ 964

Die nüßbräuchliche vormundſchaft (tutela fructuaria), bei den lehnen ꝛc beſtehet in dem rechte eines geſäzlichen vormundes, die einkünfte ſeines pflegbefolenen ſich zu nuz zu machen, one jemanden davon rechnung zu tun, Moſers ſtatsrecht th. 18, cap. 96 § 67, und R. hofr. concluſa th. 7 ſ. 984, Kingler am a. o. ſ. 238 fg., Pufendorf obſ. P. I obſ. 47 § 49. Diſe hat mancherlei urſachen, 1) weil dergleichen vormund die lehndinſte leiſten, 2) darnebſt den unmündigen, ſamt ſeiner etwa noch lebenden mutter, und angehörigen im hauſe, ernären mußte. Nun aber kan keiner gezwungen werden, den andern zu ernären, und für ihn die krigesdinſte umſonſt zu tun; nicht zu gedenken, daß ehedem die Teutſche langſam haben ſchreiben, und leſen; folglich auch keine rechnung füren können. Die mutter konnte bei iren unmündigen kindern, als vaſallen, das lehn nicht verdinen, und zu felde zihen; ſondern hirzu war ein ebenbürtiger, und tüchtiger lehnträger nötig; für die erzihung der kinder hatte ſie zu ſorgen; zudem war auch die ehefrau der lehngüter halber keine mitherrin, wie bei den eigenen gütern des ehemannes; folglich konnte ſie auch nicht lehnsvormündin ires ſones ſeyn, welcher ein lehn hatte; wohl aber bei den allodial gütern,

was die nüßbräuchliche vormundſchaft bedeutet, und ob ſolche den müttern in lehnen gebüret hat?

tern, von Ludewig in opuſc miſc. th. II ſp. 1115 fgg, de tutelis mat. Wenn aber allenfalls die mutter den nůßbrauch aus dem lehne haben ſollte (§ 3079 des 2ten th., und § 869 des 3ten th.), welches eine ausname von der regel ehedem war; ſo hatte ſie 1) die kinder zu ernären, 2) einen tůchtigen lehnträger zu ſtellen; ſie legete auch keine rechnung ab. Heute zu tage iſt es, vermöge der kaiſerlichen rechte, dahin gekommen: daß der nidere adel ſelten, oder gar nicht mehr, die einkůnfte der lehne, als lehnvormund, erhebet; ſondern ſolche dem unmůndigen laſſen muß, und die můtter werden vilfältig zu den vormundſchaften gelaſſen; ob inen ſchon ǒfters andere vormunden zur ſeiten geſezet werden (§ 966 des 1ten th.), Gylmann in quaeſt. in iure controuerſ. deciſ. in ſymph. T. III ſ. 346 am ende, und ſ. 347; obſchon die můtter darzu nicht gezwungen werden, Volkamer am a. o. ſ. 16 fg., Joh. Gottfr. Krauſe de eo quod iuſtum eſt circa tutelam mat. § 41, Manzel am a. o. § 27 ſ. 16 fg., Jenichen ſ. 10 fgg., Jer. Eb. Link de tutela anomala matris et auiae, Straßb. 1746, von Neumann de patria poteſtate et tutela principum lib. II tit. 4 § 410 ſ. 260, ſ. 277. In dem hochfůſtlichen hauſe Heſſen findet man hirvon verſchidene beiſpile in dem geſchichts- und actenmaſſigen berichte von den vormundſchaften im fůrſtlichen geſamthauſe Heſſen 1751 fol. Allſo fůrete die ritterſchaft die regirung nach ableiben des herrn landgrafen Ludewigs II, wärender minderjärigkeit ſeines hinterlaſſenen 10järigen prinzens: Landgrafens Ludwigs des IIten, bis zum 18ten jare. Der beiden prinzen: Wilhelms des Iten und IIten, des landgrafen Ludewigs des IIIten, zu Heſſen, hinterlaſſenen ſǒne vormundſchaft unterzoge ſich landgraf Heinrich, und Hanß von Dornbergk

wie es in den fůrſtl. heſſiſch. geſamthauſe der vormundſchaften wegen gehalten worden iſt?

bergk der regirung, § 4 ſ. 5. Wilhelms III, zu Marburg, vormundſchaft beſorgete landgraf Hermann, Erzbiſchof zu Cölln, und adminiſtrator zu Paderborn. Nach abſterben des herrn landgrafens Wilhelms des IIten, zu Caſſel, entſtand ein ſtreit über deſſen hinterlaſſenen einzigen, und kaum virjärigen prinzens Philipps, des großmütigen, vormundſchaft, zwiſchen einigen von der ritterſchaft, den rähten, der frau mutter, und dem landgrafen Wilhelmen, dem aeltern. Die landſtände bliben nicht bei denen, welche landgraf Wilhelm II in ſeinem teſtamente zu vormunden ernennet hatte; ſondern erwäleten andere aus den praelaten, und der ritterſchaft, welche regenten genennet wurden. Allein auf einen kaiſerlichen, und der kurfürſten erfolgeten ſpruch 1512 wurde der landgraf Wilhelm, der aeltere, gen hof genommen, und ſollte daſelbſt fürſtlich unterhalten werden, welcher 1515 verſtarb. Inzwiſchen hilt die frau mutter des herrn landgrafens Philipps beſtändig an: daß man ſie zur vormundſchaft ires ſones laſſen möchte; beklagete ſich darneben über die farläſſigkeit der regenten, und brachte es bei den verſammleten landſtänden zu Felßberg, und hernach zu Treiſa dahin: daß die regenten durch die ritter- und landſchaft der vormundſchaft entſezet, und der frau landgräfin die landesverweſung übergeben, auch diſe mütterliche verwaltung von Kaiſer Max I beſtätiget wurde, nach dem berichte des Wilhelm Schäffers, genannt Dilich, in der heſſiſchen chronic Caſſel 1606, 4t, th. II ſ. 271 fgg. ſ. 276 fg. Im jare 1518 wurde der herr landgraf Philipps vom Kaiſer zum regimente gelaſſen, da er noch zimlich jung war, Dilich ſ. 279. Der herr landgraf Wilhelm III zu Heſſen-Caſſel hatte zwar in ſeinem erſten teſtamente ſeine beiden herren brüder, landgrafen zu

Heſſen: Ludewigen zu Marburg, und Georgen, zu Darmſtadt, ſamt dem kurfürſten Auguſt zu Sachſen, und den herzogen zu Wirtemberg, für ſeinen prinzen Moriz zu vormunden ernennet; nachdem vorher ſchon ſeine frau gemalin mit tode abgegangen war; allein der herr landgraf Wilhelm aenderte diſen ſeinen lezten willen in einem am 25ſten jun. 1586 errichteten anderen teſtamente, und erklärete darin ſeinen ſon: Moriz im 14ten jare für volljärig; verordnete ihm aber 15 perſonen, deren raht er ſich bedinen ſollte. Nachher aber verſchob derſelbe, vermöge eines codicilles, die antretung der regirung ſeines prinzens bis zum 20ſten jare. Nach abſterben des herrn landgrafen Friderichs zu Heſſen-Homburg fürete die frau witbe die vormundſchaft, ausweislich des angezogenen berichtes ſ. 15 § 11. Nachdem der herr landgraf Wilhelm V, am 13ten ſept. 1637 in Oſtfrießland das zeitliche mit dem ewigen verwechſelt hatte; gleichwohl in ſeinem lezten willen, neben ſeiner frau witbe, der heſſiſchen heldin: Amelien Eliſabethen, die könige in Großbritannien, und Frankreich, ſamt den Generalſtaten, zu vormunden ſeines 12järigen prinzens, landgrafens zu Heſſen, Wilhelms VI ernennet hatte; ſo wollte der herr landgraf George, zu Heſſen-Darmſtadt, vermöge kaiſerlichen befeles, die vormundſchaft, und landesverweſung haben; allein die groſſe Amelia Eliſabeth erhilt ſich im beſize der vormundſchaft, bis die ſache endlich am 23ſten jan. 1638 durch den zwiſchen den fürſtlich-heſſiſchen häuſern zu Marburg geſchloſſenen vertrag § 27 fg., dahin vermittelt wurde: daß die vormundſchaft der frau landgräfin von Heſſen-Caſſel überlaſſen wurde, eb. § 16 ſ. 28—40, Lünig im R. archive P. ſpec. cont. 2 ſ. 880 fg. Nach dem abſterben des herrn landgrafen Friderichs zu Heſſen-

ſen-Homburg am 9ten mai 1638, hätte die verwitbete frau landgräffin Margaretha Eliſabeth, eine geborne gräfin von Leiningen, vermöge irer ehepacten die vormundſchaft über ire fürſtlichen kinder füren ſollen; allein ſie erſuchete iren herrn ſchwager, Philipp, landgrafen zu Buzbach, ſich derſelben, als tutor honorarius, mit zu unterzihen, welcher es auch tat, beſage des belobeten geſchichts- und actenmäſſigen berichtes ꝛc ſ. 41 fg; ob er ſchon dargegen zu vernemen gab: daß er, vermöge viler urſachen, beſonders wegen des in der fürſtlich darmſtädtiſchen linie aufgerichteten, und eidlich geſchwornen familien-vertrages, oder erb-ſtatutes, ſich zum vormunde füglich nicht beſtellen laſſen könnte; mithin ſolche vormundſchaft verbitten möchte ꝛc. Hirauf nam diſe fürſtliche witbe nicht allein eine vormunds- ſondern auch wittums-huldigung, vermöge der heirats- und wittums-verſchreibung zu Homburg ein, eb. ſ. 54 fg. Hirbei iſt noch anzumerken: daß diſe fürſtliche witbe verſchidene, zum teile wichtige vergleiche ſowohl mit Heſſen-Darmſtadt, als auch mit iren herren ſönen geſchloſſen habe. Nach ableiben des herrn landgrafen Wilhelms VI fürete die frau witbe: Hedwig Sophia, über iren unmündigen ſon, den herrn landgrafen Carl, die vormundſchaft, als landesregentin. Der herr landgraf Ludewig VI verordnete, auf den fall, wenn der älteſte ſon, landgraf Ludewig, vor ihm mit tode abgehen ſollte, daß ſeine frau gemalin: Maria Eliſabeth, landesregentin ſeyn, und ihr 7 perſonen, als 2 gelehrte geheimde, und andere rähte, 3 von praelaten, ritter- und landſchaft ꝛc zu mitvormunden beigegeben werden ſollten, eb. ſ. 56 fg. Die frau witbe wurde vom K. und R. kammergerichte endlich beſtätiget 1678. Landgraf Caſimir Wilhelm, zu Homburg, ernennete ſeine frau gemalin: Chri-

Chriſtine Charlotte, geborne gräfin zu Solms, 1725 zur vormündin ſeiner kinder; ein gleiches tat auch landgraf Friderich Jacob, und landgraf Friderich Carl, zu Homburg, 1749, eb. § 23 — 25 ſ. 78 fgg. Hiraus, und nach andern beiſpilen erbricht ſich: daß in dem fürſtlichen ſamthauſe Heſſen ſowohl vormundſchaften der ſtammsvättern, als auch der fürſtlichen mütter, und andere ſich finden laſſen; anbenebſt die landſtände dabei jeweilen mit anteil gehabt haben.

§ 965

von der mütterlichen vormundſchaft nach dem brauche der höchſten reichsgerichte.

Die ehefrau war bei den Teutſchen in gemeinſchaft der eigenen güter; folglich konnte ſie auch darüber, nach abſterben ires ehemannes, die verwaltung, und vormundſchaft füren, auch die kinder erzihen (§ 964). Von dem fürſtlichen hauſe Wirtenberg, und den mütterlichen vormundſchaften darin findet man vile beiſpile in den Koehleriſchen münzbeluſtigungen, im 10ten th. ſ. 33 fgg. Dargegen tat es nichts: daß die weiber ſich wohl ſelbſt in der vormundſchaft befanden; ſintemal die vormundſchaft über das weibliche geſchlecht nur in einer vertretung, und verteidigung, auch rahtgebung beſtand; dahingegen die vormundſchaft über eines unmündigen perſon, und verwaltung deſſen güter ſich erſtrecket; mithin mag eine mutter, deſſen ungeachtet, wohl irer kinder vormündin werden (§ 964). Nach maßgebung der teutſchen rechte verwaltet die mutter, one rechnungs-ablegung, nach ires ehemannes abſterben, das vermögen, nebſt der vormundſchaft (§ 740, § 742, § 755, § 869). Dahingegen ſoll eine mutter, nach dem gerichtsbrauche der höchſten Reichsgerichte, vermöge der kaiſerlichen rechte, wenn ſie ſelbſt als eine vormündin ſich darſtellen will, ſie mag eine fürſtliche,

liche, gräfliche, oder adeliche witbe ſeyn, den vormundſchaftseid ablegen (§ 957, § 960 des Iten th.), Concl. der K. G. O. th. I, tit. 93, tit. 94, Roding in pand. cam. ſ. 920 fg; obſchon das kurmainziſche landr. tit. V, § 10, ſ. 10, der mutter, und groſsmutter den eid erläſſet; ein inventarium machen, rechnungen ablegen, auf vorgehende verſtändigung, dem vellejaniſchen rahtſchluſſe, der andern ehe bei den höchſten Reichsgerichten entſagen, von Ludolph de iure fem. ill. § 42, n. 1, Joh. Frid. Wilhelm von Neumann in Wolfsfeld de patria poteſtate et tutela principum ſ. 260 fgg., § 411 fgg., ſ. 319, § 498, meine anfangsgr. des gem. und R. proc. th. I, ſ. 903 fg., § 238, Joh. Phil. von Fleckenbühl genannt Bürgel im Wezl. pract. ſ. 147 fg., 1757, 4t, Joh. Phil. Ringler de tutelis ill. § 243, 1694, 4t, Joh. Leonh. von Pühel de tutelis elect. cap. 14, n. 90 fg., Jena 1699, 4t. Woſern allſo eine mutter nicht, wie ein anderer vormund, geſchworen hat, vermag ſie in mütterlicher gewalt für ire kinder im gerichte nicht zu handeln, Freiherr von Cramer in obſ. 56, ſ. 210 des Iten th., Boehmer T. III, P. II, conſ. 471, n. 15, 23 fg., conſ. 479, und P. III, conſ. 653, n. 1, ſ. 502 fg., die Hofmanniſche teutſche Reichspraxis im Iten th., ſ. 130, § 206. Wenn nun z. e. eines Reichsadelichen, oder andere witbe ſich des einbehaltungs-rechtes in ires ehemannes gütern bedinet, muſs ſie ebenfalls rechnung ablegen, Wolfg. Adam Lauterbach de iure retent. § 31, n. 4, ſ. 531, T. III, diſſ. acad., Joh. Heeſer de rat. redd., loc. 1, n. 63, ſ. 19, 1665, 4t, Schaumburgiſche polizei-ordnung cap. X; widrigenfalles, daſern ſie von den kindern ire brantgift fodert, ſtellen diſe ihr die ſchuzrede der nicht

abge-

abgelegeten rechnung entgegen, von Escobar cap. 21, ſ. 296, n. 29 fgg.; jedoch werden dergleichen rechnungen nach der ſtrenge nicht beurteilet, Heeſer loc. VIII, n. 8, ſ. 148; und ein geringer feler darf ſie nicht umſtürzen, Heeſer ſ. 147, n. 4, Crell de tut. anecl. ſ. 22, § 8. Wenn ſie allſo mit iren kindern irrungen auszumachen hat; ſo muß ſie der vormundſchaft ſich entſchlagen, und ſorgen: damit die unmündige nicht unbevormundet bleiben. Wegen der Reichsritterſchaftlichen witben waltet an den höchſten Reichsgerichten kein zweiffel, wegen ablegung der vormundſchaftlichen rechnungen, ob. Denn da ſelbige ſich dißfalls nach den kaiſerlichen rechten achten; gleichwohl derjenige, welcher eine fremde ſache verweſet, davon rechnung ablegen ſoll; ſo wird auch die mutter darzu angewiſen, Heeſer loc. 1, n. 68, ſ. 20; bevorab, wenn ſie der väterliche lezte wille davon nicht enthebet, eb. ſ. 24, n. 98; wobei ſie dann dasjenige, was ſie iren kindern am unterhalte, oder narung gereichet hat, anrechnen mag, von Escobar cap. 22, n. 25 fg., ſ. 308. Das zu verfertigende inventarium enthält: 1) was der witbe gebüret, 2) irem ehemanne; 3) was ſie für anſprüche daran habe; wegen des irigen bleibet ſie rechnungsfrei; das inventarium iſt allſo zu fertigen; widrigen falles erklären ſie einige rechtsgelehrte irer im eheliche verſprochenen nuzbarkeiten verluſtig, Mevius P. VI, deciſ. 415. Wenn merere vormunden zugleich vorhanden ſind, welche in vormundſchafts-händeln nicht einerlei meinung hägen, darf einer wider des andern willen nichts unternemen, noch ein mitvormund zum ſchaden der pflegbefolenen zu werke gehen; vilmehr hält man hirin die mutter, welche zum vorteile irer kinder etwas tut, und ire mütterliche fürſor-

ge

ge allerdings für vorzüglich; geſtalt dann auch eine mutter irer kinder gerechtſamen, als mitvormündin, durch eine rechtsverwarung aufrecht erhalten kan, Schröter de poteſtat. pos. 7, n. 2, Röſener cap. VI, n. 18, ſ. 46, Mevius P. I, dec. 14, n. 2, ſ. 7. Ein vormund vermag ſeinen unmündigen das inen vom groſsvater zugefallene recht nicht zu vergeben; ſondern hat ſie allenfalls zu entſchädigen, Lauterbach im coll. th. pr. π. lib. 26, tit. 9, § 9, und wenn ſie diſes nicht erhalten, fällt der handel des vormundes, als ungiltig, dahin.

§ 966

Diweil die mutter ſich bei den Teutſchen in der gemeinſchaft mit irem ehemanne befand; folglich faſt eben ſo vil gewalt über die kinder, als der vater hatte, auch ihr die nuznüſſung gebürete; ſo konnte ſie nicht leicht zur rechnungs-ablegung angeſtränget werden; bevorab, wenn ſie den witbenſtul nicht verrückete; anbenebſt gut wirtſchaftete; ſo konnte ihr die verwaltung nicht entzogen werden; welches auch heute zu tage, nach den teutſchen rechten, noch zu behaubten ſtehet. Ein anderes aber iſt es, falls ſie mit den in verweſung, und vormundſchaft habenden gütern irer kinder nicht gehöriger maſſen umgehet. So lange allſo eine mutter gute wirtſchaft füret, wird ein inventarium, den teutſchen rechten nach, von ihr nicht erfodert (§ 745); ſie iſt auch in diſem falle, im zweiffel, mit der rechnung zu verſchonen. Daher ſind auch fürſtliche, gräfliche, adeliche witben, im zweiffel, nach maſsgebung der teutſchen rechte, als vormundinnen, weder rechnungen abzulegen, noch ein inventarium fertigen zu laſſen gehalten, Diet. Herm. Kemmerich an tutor illuſtris ad inuentarium conſic.

ob die mütter bei den Teutſchen rechnung ablegen, und inventarien errichten müſſen?

fic. et rationes redd. obſtrictus ſit? ſ. 5 fgg., Jena 1739, 4t; zumal bei den fürſtlichen, und gräfli- chen häuſern onedem die rentkammern ſolche ha- ben (§ 960), Heinr. von Cocceji iurispubl. prud. cap. 29, § 14.

§ 967

von den vor- mundſchaften der ſtifväter.

Den ſtifvätern gebüret von rechtswegen die vormundſchaft über ire ſtifkinder nicht; wenn ſie aber inen aufgetragen wird, ſo ſind ſie deshalber keine geſäzliche; ſondern gemachete vormunden, von Neumann am a. o. ſ. 262, § 415.

§ 968

von den vor- munden des nachgebornen geſchwiſters.

Bei dem nachgeborenen geſchwiſter gibet es bald eine brüderliche (§ 953), bald eine andere vormundſchaft, oder die vorige vormundſchaft bleibet; wenn auch der aelteſte ſon die volljärigkeit erhalten, und beſonders um die vormundſchaft über ſein minderjäriges geſchwiſter nicht nachgeſu- chet hat (§ 980 des Iten th.), von Neumann de patria poteſt. et tutela principum, ſ. 359, ſ. 360, ſ. 361, § 566, § 568. Alſo verordnete der herr landgraf George I zu Darmſtadt, in ſeinem 1593 errichteten teſtamente: daß ſeine prinzen erſter, und anderer ehe, unter der tutel der herren vormun- den, nämlich der herren landgrafen Ludewigs, zu Marburg, und Moriz, des herzogs Friederichs zu Wirtenberg ꝛc, ſo lange ſeyn, und denſelben die verwaltung laſſen ſollten, biß der aelteſte ſon: Ludewig, 18 jare erreichet habe, alsdann ſollte die vormundſchaft, in abſicht auf ſeine perſon, wie auch die verweſung der vormunden ein ende ha- ben, und er die regirung annemen; jedoch der übrigen unmündigen kinder halber verbliben die vormunden; ſihe den belobten geſchichts- und acten- mäſſigen

mäſſigen bericht x ſ. 12, ſ. 13. Dahingegen verordnete der herr landgraf Ludewig V, zu Heſſen-Darmſtadt in ſeinem den 6ten oct. 1625 geſtifteten lezten willen ſeinen minderjärigen kindern ſeinen aelteſten prinzen, landgrafen Geörgen, zu einem tutor, und curator biß zum 18ten jare; und wenn der andere ſon Johannes das 18te jar erreichet hätte, ſollte er ſeiner minderjärigen brüder, und ſchweſtern mitvormund ſeyn. Wenn aber diſe beide söne vor der volljärigkeit ires geſchwiſters etwa mit tode abgehen dürften; ſollten die herren Philipps, und Friderich, landgrafen zu Heſſen, adminiſtratoren, tutoren, und curatoren ſeyn; dann auch mit, und neben denſelben die herren kurfürſten: Johann Geörge zu Sachſen, und Chriſtian zu Brandenburg. Im falle aber der hinterlaſſene landeserbe noch minderjärig wäre; ſollte erſtlich der herr landgraf Philipps die landesverweſung haben; nach deſſen abſterben aber der andere herr bruder Friderich. Zu den statthaltern, kanzlern, und rähten ſollten 2 aus der ritterſchaft, vermöge der wahl, zum regirungsrahte gezogen werden. Für den landes-adminiſtrator ſollten 5000 fl. halb an gelte, und halb an früchten, als ein deputat ausgeſezet ſeyn; anbeneben dem landesverweſer unbenommen ſeyn: wenn es demſelben beliben möchte, zur nohtdurft, oder auch zur luſt, gen Marburg, oder Darmſtadt, oder auch in die aembter zu kommen, zu jagen x, wobei der hofmarſchall die ausrichtung beſorgen ſollte, eb. ſ. 16 — 22. Ein merkwürdiges beiſpil einer vormundſchaft über einen gebrechlichen vater, und das geſchwiſter, findet man in der Koppiſchen vorrede zu den lehnproben ſ. 26 fg. des 2ten th., welche der kaiſer Max I im jare 1518 dem grafen Anton zu Iſenburg, nach ertei-

fic. et rationes redd. obſtrictus ſit? ſ. 5 fgg., Jena 1739, 4t; zumal bei den fürſtlichen, und gräflichen häuſern onedem die rentkammern ſolche haben (§ 960), Heinr. von Cocceji iurispubl. prud. cap. 29, § 14.

§ 967

von den vormundſchaften der ſtifväter.

Den ſtifvätern gebüret von rechtswegen die vormundſchaft über ire ſtifkinder nicht; wenn ſie aber inen aufgetragen wird, ſo ſind ſie deshalber keine geſäzliche; ſondern gemachete vormunden, von Neumann am a. o. ſ. 262, § 415.

§ 968

von den vormunden des nachgebornen geſchwiſters.

Bei dem nachgeborenen geſchwiſter gibet es bald eine brüderliche (§ 953), bald eine andere vormundſchaft, oder die vorige vormundſchaft bleibet; wenn auch der aelteſte ſon die volljärigkeit erhalten, und beſonders um die vormundſchaft über ſein minderjäriges geſchwiſter nicht nachgeſuchet hat (§ 980 des Iten th.), von Neumann de patria poteſt. et tutela principum, ſ. 359, ſ. 360, ſ. 361, § 566, § 568. Alſo verordnete der herr landgraf Geörge I zu Darmſtadt, in ſeinem 1593 errichteten teſtamente: daß ſeine prinzen erſter, und anderer ehe, unter der tutel der herren vormunden, nämlich der herren landgrafen Ludewigs, zu Marburg, und Moriz, des herzogs Friederichs zu Wirtenberg ꝛc, ſo lange ſeyn, und denſelben die verwaltung laſſen ſollten, biß der aelteſte ſon: Ludewig, 18 jare erreichet habe, alsdann ſollte die vormundſchaft, in abſicht auf ſeine perſon, wie auch die verweſung der vormunden ein ende haben, und er die regirung annemen; jedoch der übrigen unmündigen kinder halber verbliben die vormunden; ſihe den belobten geſchichts- und actenmäſſigen

mäſſigen bericht ꝛc ſ. 12, ſ. 13. Dahingegen verordnete der herr landgraf Ludewig V., zu Heſſen-Darmſtadt in ſeinem den 6ten oct. 1625 geſtifteten lezten willen ſeinen minderjärigen kindern ſeinen aelteſten prinzen, landgrafen Geörgen, zu einem tutor, und curator biß zum 18ten jare; und wenn der andere ſon Johannes das 18te jar erreichet hätte, ſollte er ſeiner minderjärigen brüder, und ſchweſtern mitvormund ſeyn. Wenn aber diſe beide ſöne vor der volljärigkeit ires geſchwiſters etwa mit tode abgehen dürften; ſollten die herren Philipps, und Friderich, landgrafen zu Heſſen, adminiſtratoren, tutoren, und curatoren ſeyn; dann auch mit, und neben denſelben die herren kurfürſten: Johann Geörge zu Sachſen, und Chriſtian zu Brandenburg. Im falle aber der hinterlaſſene landeserbe noch minderjärig wäre; ſollte erſtlich der herr landgraf Philipps die landesverweſung haben; nach deſſen abſterben aber der andere herr bruder Friderich. Zu den statthaltern, kanzlern, und rähten ſollten 2 aus der ritterſchaft, vermöge der wahl, zum regirungsrahte gezogen werden. Für den landes-adminiſtrator ſollten 5000 fl. halb an gelte, und halb an früchten, als ein deputat ausgeſezet ſeyn; anbeneben dem landesverweſer unbenommen ſeyn: wenn es demſelben beliben möchte, zur nohtdurft, oder auch zur luſt, gen Marburg, oder Darmſtadt, oder auch in die aembter zu kommen, zu jagen ꝛc, wobei der hofmarſchall die ausrichtung beſorgen ſollte, eb. ſ. 16 — 22. Ein merkwürdiges beiſpil einer vormundſchaft über einen gebrechlichen vater, und das geſchwiſter, findet man in der Koppiſchen vorrede zu den lehnproben ſ. 26 fg. des 2ten th., welche der kaiſer Max I im jare 1518 dem grafen Anton zu Iſenburg, nach ertei-

leter volljärigkeit, beſtätiget, und zugedacht hat, Chriſtoph Ludw. Crell de filio patris aut matris curatore, Witt. 1754.

§ 969

von den bedungenen vormunden.

Die vermittels eines gedinges ſich verſchaffete vormunden ſind mancherlei (§ 952), und zwar bald aus dem geſchlechte, bald ſind ſie perſonen, welche darzu nicht gehören. Im erſten falle gehet ein ganzes geſchlecht entweder ein ſolches geding ein, oder nur eine, oder andere perſon davon. Wenn eine famili einen vertrag über die art, und weiſe, wie es mit den vormundſchaften gehalten werden ſolle, geſtiftet hat, und diſer beobachtet wird, iſt dergleichen vormundſchaft zu recht beſtändig. Wofern aber demſelben one rechtmäſſige urſachen (§ 962) entgegen gehandelt wird, ſtehet die zum nachteile der agnaten bedungene vormundſchaft für ungiltig zu achten, Struve in der iurisprud. her. th. V, ſ. 658 fg., th. VI, ſ. 63 fgg. Hirvon ſind dijenige bedinge, welche vormunden unter ſich wegen fürung, oder übernemung der vormundſchaften, ſtiften, wie (§ 964) vom herrn landgrafen Philipps, zu Heſſen-Buzbach bemerket worden iſt, unterſchiden. Denn vormunden können ſich wohl der verwaltung halber teilen, und ein ieder etwas gewiſſes zu verweſen über ſich nemen, oder die obrigkeit machet die teile, die Struviſche iurispr. her. th. VI, ſ. 148.

§ 970

von der rechnungs-ablegung, und wie es damit gehalten wird?

Die vormunden ſollen, nach der regel, järlich ire rechnungen ablegen (§ 960), und zwar one geſchehene erinnerung, Lauterbach im coll. th. pr. π. lib. 27, tit. 3, § 11, bei der gebürenden obrigkeit, oder dem behörigen richter; ſie mögen vom nidern

nidern adel, oder bürger, und bauern ſeyn. Die gemeine rechte, auch das kur-mainziſche landrecht ſ. 9, § 5, verordnen: daß dem beſtelleten vormunde das ganze vermögen des unmündigen einzulifern ſei, damit er rechnung deshalber tun könne. Bei der verwaltung iſt als eine nüzliche cautel zu merken: daß man ſich ein manual machet, und alles, was man einnimmt, ſogleich dahin einträget, und in ſeine gehörige rubrik bringet, darnebſt ein regiſter darzu verfertiget, ſich auch über alles, was man bezalet, und ausgibet, quittungen geben läſſet, ſolche an einen faden reihet, und allſo verwaret. Bei der vormundſchaft eines adelichen im Reiche wird es allſo gehalten: daß, wenn der adeliche unmündige auf ſeinem ritterſize eine beſondere repoſitur, oder ein aufbehältniß der briflichen urkunden hat, werden die urſchriften allda verwaret, und falls der vormund einer bedarf, ſo nimmt er, gegen einen an den plaz zu legenden ſchein, ſolche urkunde zu ſich; jedoch nach geſchehenem brauche leget er ſolche wider in die repoſitur nider. Alle poſten ſind bei fertigung einer ſolchen rechnung unter gewiſſe ziſern zu ſezen; damit man im eräugenden falle wiſſe, welche poſt es eigentlich betreffe, und auf die numerirung ſpricht man auch in praxi. Denn bei vormundſchafts-rechnungen kommen erinnerungen, bald in abſicht auf die formalien, bald der materialien halber für. Der materialien halber wird allſo zu werk geſchritten: das paſſiret, das nicht, da felet quittung, und paſſiret, falls quittung darzu kömmt. Allſo paſſiret nichts von erheblichkeit, wo die quittungen felen, oder, wenn auch ja quittungen da ſind; die ſache aber an ſich in rechnungen nicht paſſiren kan. Bei järlicher ablegung der vormundſchafts-rechnung reichet der vormund die auf koſten des unmündigen geſchribenen, und einge-

Oo 2 bun-

bundenen 3 exemplarien der rechnung dem obervor⸗ munde ein; diſer behält auch ein exemplar, das andere wird für den unmündigen, wenn es un⸗ terſchriben worden iſt, in deſſen repoſitur nider⸗ geleget, und das dritte unterſchriben bleibet dem vormunde, als rechnern. Jeweilen kan auch wohl ein dritter, welchem daran gelegen iſt, und ein wares intereſſe hat, abſchrift der vormundſchafts⸗ rechnung entweder von der obrigkeit, welche ſie abhöret, oder vom vormunde mit beſtande fodern, Joh. Heeſer de rat. redd. loco III, n. 4, ſ. 69; es bringet auch der gerichtsbrauch mit ſich: daß die nächſte anverwandte darzu von der obrigkeit gezogen werden, Heeſer ſ. 69, n. 6, Wilh. Hier. Brückner de rat. adminiſtr. Jena 1695, 4t, ſ. 30, cap. 2, § 14. Allſo mag ein bruder, und ſchweſter die abſchrift der rechnung für ire gebüren mit fuge wohl ſuchen; es kan auch eine ſchweſter wegen des aufwandes fürſtellung tun. Das kur⸗ mainziſche landrecht tit. 5, § 2, ſ. 12, erfodert nur die rechnung gedoppelt. Hergegen nimmt der obervormundſchaftliche richter alle urkunden, wel⸗ che eingebunden ſind, ſo fort nach abhörung der rechnung zu ſich, wobei der vormund die getilge⸗ ten ſchuldverſchreibungen, auf geſchehene vorle⸗ gung der urſchriften, behält, und zur repoſitur ni⸗ derleget; wie dann auch vom inventario 3 exem⸗ plarien gefertiget werden, und zwar 1 für den obervormund, 1 zum behufe des unmündigen, und das 3te für den vormund; in betracht er ſel⸗ biges bei der järlichen rechnung, als den grund ſeiner einname, und rechnung, bei der hand haben muß (§ 960). Wird der vormund wegen der gefüreten vormundſchaft in anſpruch genommen, und er hat von den zur repoſitur des unmündigen geliferten briffſchaften, oder urkunden etwas nötig;

müſſen

müſſen ihm ſolche, auf verlangen, abſchriftlich mitgeteilet werden, von Leyſer im ſpec. 570, m. 36, ſ. 727, vol. VIII. Wenn baarer vorrat vorhanden iſt, wird ſolcher, vermöge der rechnung, und des inventarii, der obrigkeit vorgeleget, wobei der vormund erwarten muß, ob der richter die aufbehaltung des überfluſſes, oder die auslehnung verordnen wird; widrigen falles wird dem vormunde das intereſſe aufgebürdet, Menken im ſyſt. iur. ciu. lib. 27. tit. 3, § 6; welches auch erfolget, dafern derſelbe järlich nicht rechnung ableget; da er dann wegen des intereſſe vom überſchuſſe ſo lange haften muß, biß derſelbe erweiſet: daß keiner vorhanden geweſen ſei, Lauterbach am a. o. § 14. Jedoch darf man hirbei mit einem vormunde nicht allzuſcharff verfaren, und nicht alles gar zu genau nemen; bevorab, wenn z. e. er nicht alles gelt auf zinſſen ausgelihen hat. Denn, wenn etwa ein minderjäriger auf univerſitaeten, oder auf reiſen ꝛc iſt, und unvermutet gelt brauchet, wo will er dann 2 — 500 und mehr taler ſofort auftreiben? im falle er alles gelt auf intereſſe gegeben hat. Ja, es würde ſodann vilmehr ein ſolcher geltbenötigter pflegbefolene öfters die größte noht leiden müſſen, wenn ihm nicht ſogleich beigeſtanden würde. Denn capitalien ſogleich aufzukündigen, gehet ſo geſchwind nicht an; und wenn ſie auch aufgekündiget werden, auch die zeit zur zalung fällig wäre; ſo bekömmt man ja nicht allezeit ſogleich ſotanes capital; es hat auch der vormund nicht jederzeit gelegenheit: im ſtande zu ſeyn, ihm wechſel zu übermachen. Wenn aber der vormund gelt ausleget, gebüret ihm davon das järliche intereſſe; dafern nicht dargetan werden kan: daß der vormund ſich von des mündleins vermögen hätte bezalet machen können. Hirbei

bei kömmt auch öfters das koſtgelt vor. Wenn diſes der vormund nicht in das inventarium hat bringen laſſen, ſprechen ihm die kaiſerliche rechte ſolches ab, halten ihn auch desfalls ſo lange für veranüget, oder deſſen verluſtig, biß er ein anderes beſſer dartut, Phil. Chriſtoph Richter in expoſit. omnium auth. ſ. 15, P. II, n. 10, 1661, 4t, Rittershus expoſ. nouell. P. VIII, cap. 4, § 12, ſ. 460, 1669, 4t; und wenn der vormund eine foderung an den unmündigen hat; gleichwohl ſie bei den inventarien nicht angibet, vermuten die rechte: daß er befridiget worden ſei, Ferd. Chriſtoph Harpprecht de ſolut. coniecturata, § 26, ſ. 891, n. 137, vol. II, diſſ. acad. Immittels aber iſt ein teſtaments- oder gegebener, oder von den blutsfreunden fürgeſchlagener vormund von diſer ſtrafe befreiet, Richter am a. o. ſ. 19, n. 11. Daher ein richter ſolche nach ſeinem ermeſſen dem vormunde vergüten läſſet, von Leyſer ſpecim. 340, med. 1, ſ. 530, th. V. Bei ausleihung der gelter, wird dem vormunde öfters ein verſehen fürgeworffen; allein der kläger muß dahir dartun: 1) wie von ſeiten des beklagten vormundes bei der von ihm geſchehenen ausleihung das gelt an einen untüchtigen ſchuldener gegeben worden ſei, oder 2) wenn ein ſchuldener 2, oder 3 jare in abfürung des intereſſe ſich ſaumſelig erzeiget, und der vormund den haubtſtul nicht aufgekündiget, noch bei nicht erfolgeter gütlichen bezalung das capital eingeklaget hat, muß der vormund dafür haften; nicht minder liget ihm ob: für die ſicherheit der capitalien zu ſorgen, und falls es an der ſchuld- oder pfandverſchreibung gebricht, hat er dafür zu wachen; imgleichen, wofern er das einbehaltungsrecht auszuüben vermeinet, werden die gelter auf ſeine koſten hinterleget. Bei

ſeiner trägheit, und ſeinem vorhergehenden verſehen träget ihm der kriges-unſtern nichts für. Der aufwand kömmt dem vormunde allein nicht zu, noch darf er die järlichen beträchtlichen einkünfte gänzlich verwenden; ſondern muß ſich der ſparſamkeit befleiſſigen. Sihe im übrigen die Struviſche iurispr. her. th. VI, cap. 4, § 7 fgg, den Chriſtian Specht de his, quae vſu fori et ſecundum quarund. prouinc. et ciuit. ſtatuta tutoribus et curat. et circa eos obſeruanda ſunt, Witt. 1738, den Jac. Frid. Ludovici de facto tutoris a pupillo non praeſtando, Halle 1720, den Lüd. Menken de tutore et curat. ad vſuras ex debito ſuo vſur. obligato, Leipz. 1703, den Caſp. Ach. Beck de periculo nonis pupill. Jena 1729, den Chriſtian Thomaſius de culpa ab heredibus tut. praeſtanda, Halle 1701.

§ 971

Die teutſche vormunden ſind nicht allein ſtellvertreter der obrigkeit, ſondern auch der aeltern (§ 950). Daher wird auch von inen treue, fleiß, libe und redlichkeit erfodert. Wenn nun der vormund an aeltern ſtatt vorhanden iſt, und ſowohl die auferziehung des unmündigen zu deſſen, und des ſtates beſten treulich, ſonder gefärde, beſorgen, ſeine freien handelungen dirigiren, die unarten abgewönen, als auch über ſeine güter wachen, und das vermögen nicht allein zu erhalten, ſondern auch zu vermeren ſuchen ſoll (§ 960, 4); ſo iſt daraus leicht abzunemen: daß einem vormunde eine der aeltern gewalt gleichkommende macht beizulegen ſtehe, um diſen endzweck zu erhalten, wie die Teutſche auch getan haben, von Pufendorf P. I, obſ. XI, ſ. 17, P. II, obſ. 93, ſ. 390, P. III, obſ. 43, von Neumann de patria poteſt.

von der gewalt der teutſchen vormunden.

poteſt. et tut. princ. lib. II, tit. 8, ſ. 301 — ſ. 310, Mevius P. V, dec. 32, n. 6, Gundling in Gundling. de auctor. tut. Derohalben ſind dijenige, welche unter der gewalt des vormundes ſtehen, keinesweges bei den Teutſchen ire eigene herren; folglich können ſie auch für ſich, one bewilligung der vormunden, keine freie, noch inen nachteilige handelungen unternemen, noch etwas verſchenken, noch ſich verheiraten. Denn, wofern die vormunden an aeltern ſtatt da ſind, und deren einwilligung nohtwendig erfodert wird; ſo iſt auch der vormunden gehelung unumgänglich nohtwendig, Martin Gottlieb Pauli vtrum ii, qui ſub tutela viuunt hodie ſui ſunt, vel alieni iuris homines? Danz. 1757, 4t, cap. 2, cap. 3, ſ. 36 fgg., von Leyſer im ſpecim. 334, med. 2, ſ. 505 fg., vol. V. Dahingegen pfleget ein vormund die handelungen für ſeinen pflegbefolenen allein zu unternemen. Kreitmayr th. I, ſ. 231 fg., auch zu veräuſſern auf eine rechtmäſſige art, von Neumann ſ. 309 fg., § 481, von Leyſer am a. o.; er muß um die belehnung nachſuchen, und wenn auch derſelbe gefangen wird; ſezet dennoch der pfleger ſeine vormundſchaft fort. Derohalben hat ein teutſcher vormund mehr, als ein römiſcher, zu ſagen. Denn jener hat ſowohl über die perſon, als deren ſachen zu wachen, und hat des pupillens bewilligung nicht nötig, noch fraget ein gericht nach dem minderjärigen; vilmehr kan er dem pflegbefolenen verweiſe geben, denſelben züchtigen, und wenn er etwa unter einem regimente ſtehet, in arreſt ſezen laſſen; er vergibet pfarren, ſchulmeiſtersdinſte; nimmet jüden an; läſſet deren ſchulen zuſchlüſſen; läſſet leibeigene auf eine rechtmäſſige weiſe loß; tritt erbſchaften an; wobei er jedoch wohl tut, wenn er erſt den obervormund um raht fraget;

get; damit ſeinem unmündigen kein nachteil veranlaſſet werde; und tut, als wenn er eigentumsherr wäre; ob er ſchon nur ein verweſer iſt. Derowegen dinet dahir zur regel: ein vormund tut bei ſeinem unmündigen, ſo lange er unter ſeiner vormundſchaft ſtehet, als ein herr, und derſelbe muß ihn als herrn, und vater anſehen. Ob aber ein vormund eines adelichen zu den adelichen zuſammenkünften zugelaſſen ſey, und daſelbſt eine ſtimme habe? wenn der vormund ſelbſt ein guter von adel iſt, hat es kein bedenken; iſt er aber ein gelehrter, auch doctor, und zwar im Reiche, wo man auf die ahnen hält, will man es nicht geſtatten. Allein von rechtswegen gehet es wohl an, da der gelehrte den geiſtlichen beigeſellet wird, und als ein doctor wird er als ein geiſtlicher ritter betrachtet: mithin kan er ſeine ſtimme füren; allein die erforderlichen kriges- und lehndinſte vermag er nicht zu verrichten; daher muß ein adelicher lehnträger ſeyn. Nohtwendige ſchenkungen mag er auch wohl geben; allein man tut es nicht gern für ſich; zumal, wenn ſie wichtig ſind; ſondern man meldet es, oder zeiget des ſupplicantens ſuchen, welcher etwas geſchenket haben will, dem obervormunde an, und läſſet es durch ein decret beſtätigen.

§ 972

was den untreuen, farläſſigen vormunden widerfäret?

Die vormunden ſollen treulich, fleiſſig, ſonder gefärde den pflegbefolenen, und iren ſachen vorſtehen (§ 971 des 1ten th. § 960 und § 971 des 3ten th.). Wenn ſie aber diſes nicht tun; vilmehr ungehorſam, oder farläſſig ſind, oder die minderjärigen vervorteilen, zu irem ſchaden veräuſſern, handeln, Ge. Heinr. Ayrer de rebus pupillae gerad. a tutore non alienandis, Goett. 1754, 4t, § 5 fgg. ſ. 12 fg., oder inen nach dem leben ſtellen; ſollen

ſie nicht allein zur erſtattung des ſchadens angehalten (§ 960 § 970); ſondern auch zur gebürenden ſtrafe gezogen werden; geſtalt ſie dann auch, nach befinden, aus unterſchidenen urſachen abgeſezet werden können, Kur-Mainziſch. landr. tit. V § 12 § 15 ſ. 12 fg., Strauchs inſtit. iur. publ. lib. I tit. 37 § 4, von Neumann am a. o. ſ. 320 fgg. § 516 fg. In den alten teutſchen geſäzen wird ein falſcher vormund balmund genennet, von bal, falſus, und mund, von der Lahr am a. o. ſ. 6. Denn die Teutſche haben nichts mehr, als den betrug gehaſſet. Ein betrüger war bei inen anrüchtig; folglich konnte derſelbe bei inen als vormund nicht gedultet werden; falls er nicht treu, und redlich der vormundſchaft vorſtund. Um den betrug zu verhüten, hat die obrigkeit ein wachſames auge auf die vormunden richten müſſen, ausweißlich der Reichspolizeiordnung vom jare 1577 tit. 32 § 3; ſind die unmündige gefärlicher weiſe von den vormunden in ſchaden geſezet worden, kan inen auch die widerherſtellung in den vorigen ſtand rechtens, auf geſchehenes anſuchen, angedeien, von Neumann ſ. 327 § 509. Was aber erlauchte perſonen, und minderjärige Reichsfürſten belanget; ſo ſtehet inen ſotane reſtitution in ſtatsſachen nicht, wie den privatperſonen, zu, von Neumann ſ. 324 ſ. 326 § 504 fgg., und inſtitut. iur. priuati 1747, 4t, lib. I tit. 2 § 125 ſ. 165, d, e, lib. III tit. 5 § 374, a, ſ. 391, Mich. Heinr. Gribners principia iurispr. priuatae ill. 1745, 8v, cap. VI lib. I ſ. 172 fg.; bevorab, da der erlauchte pflegbefolene ſeinen vormund, und landesverweſer hat, deſſen handelungen derſelbe zu genemigen hat, auch alles mit zuzihung der rähte zu geſchehen pfleget, Remmerich de conſiliario principis curatore vxoris eiusd. principis, Witt. 1725, 4t,

4t, § XI fg. ſ. 18 fg., Reinkingk quaeſt. VII n. 149 ſ. 328.

§ 974

Nach fürſchrift der Reichsreformation guter polizei vom jare 1548 tit. 31 § 1 — 3, und der gebeſſerten Reichspolizeiordnung 1577 tit. 32 § 1 — 3 ſollen den pupillen, und minderjärigen kindern iederzeit, bis ſie zu iren vogtbaren jaren gekommen ſind, vormunden, und vorſteher gegeben werden, welche iren pflegkindern, und deren gütern getreulich, und erbarlich vorſeyn, ire perſonen, und güter verwaren ſollen; woraus ſich dann deutlich wahrnemen läſſet: daß der pupillen vormundſchaft heute zu tage mit dem 14ten jare, nach der regel, nicht aufhöre; ſondern bis zur volljärigkeit fortdauere, Kur-Mainziſches landr. tit. V § 13 ſ. 11, von Leyſer im ſpecim. 327 m. 1, ſ. 429 fgg. vol. V med. ad π.; falls beſondere geſäze ſolches nicht verordnen, wie der codex Frider. der Reichsſtadt Frankfurt am Maine reformation th. VII tit. 7 § 2, tit. 8 § 1 ꝛc ꝛc. Daher man auch in der Reichsſtände gerichten ſich um des minderjärigen einwilligung darzu gar nicht bekümmert. Ein anders aber iſt es mit einem minderjärigen, welcher als pupill unter der vormundſchaft vorhin nicht geſtanden hat; gleichwohl nach abſterben ſeiner aeltern eines vormundes benötiget iſt; in diſem falle pfleget ihm eine unanſtändige perſon nicht gerne aufgedrungen; ſondern eine gefällige perſon zugelaſſen zu werden. Auf diſe weiſe wird das Braunſchweigiſche ſtadtrecht bei dem von Leibnitz T. III ſcript. Brunſ. ſ. 439 n. 38 zu erklären, auch die praxis der höchſten Reichsgerichte zu verſtehen ſeyn, von Neumann de patria poteſtate et tutela principum ſ. 210 fg. § 340 § 341, Luttringhauſen am

wie lange die vormundſchaft dauert? vom bejaren.

a. o. § 5 ſ. 8 ſg. Unter der redensart: zu ſeinen jaren kommen, verſtehet man die annos diſcretionis. Wer diſe noch von natur nicht hatte, der liß ſich ſolche, nach befinden, erteilen, oder ſie erſtrecken. Diſemnach ſpricht das Sachſenrecht: er hat ſich bejaret, wenn nämlich der unmündige die entſcheidungs-jare erreichet hat, Haltaus ſp. 1002. Jahracht bedeutet eine gewiſſe anzal jare, die entweder aus dem geſäze fleuſſt, oder nach dem gedinge zu beobachten iſt. Jahrmal begreiffet eine gewiſſe anzal jare, welche belibet worden iſt. Jahrſchar bedeutet bald eine gewiſſe anzal, und reihe von jaren, bald den zeitraum von einem jare. Jahrzal wird auch von landſideleien gebrauchet, z. e. auf 8 jarzalen, auch jarzile.

§ 976

wie ſie abgeändert, aufgehoben, und beendiget wird?

Die vormundſchaften können auf mancherlei weiſe ſowohl verändert, als auch aufgehoben, und geendiget werden. Diſes geſchihet bald auf ſeiten der vormunden, bald in abſicht auf die pflegbefolenen. Die vormunden begeben ſich teils der pflegſchaften, aus rechtmäßigen urſachen, und danken ab; teils machet der tod derſelben ein ende; wozu auch die acht kommen kan. Denn als Albert Alcibiades, Markgraf zu Brandenburg, vom Kaiſer Carl dem Vten in die acht erkläret wurde, verlor er auch die vormundſchaft über ſeinen vätter, den markgraf Geörgen Friderichen, und der römiſche könig maſſte ſich das fürſtentum Jägerndorf an, bis der minderjärige zu ſeinen jaren kam, Spener in ſyllog. ſ. 468. Nicht minder höret die gegebene vormundſchaft auf, wofern an dem geſäzlichen vormunde die hinderniß, und der zeitherige fehl wegfället. Es fraget ſich aber: ob die vormunden die pflegſchaft an andere für ſich abtreten dürfen?

die

die antwort iſt: nein! vom herzoge Johann Ernſt zu Sachſen-Weimar waren zu vormunden ernennet: der herzog zu Sachſen-Gotha, und der fürſt zu Anhalt-Zerbſt, mit übergehung ſeines feindſeligen bruders, Wilhelm Ernſtes. Die gedachte vormunden cedireten die vormundſchaft dem nächſten agnaten, und bruder; da ſie aber merketen: daß die abtretung den pupillen zum ſchaden gereiche; frageten ſie bei den Hallenſern an, ob die ceſſion giltig ſey, und ob ſie die teſtamentariſche vormundſchaft wider übernemen könnten, welche es bejaheten, und die übertretung für vergeblich achteten. Hirzu kömmt noch die erlangung der volljärigkeit; falls der pupill nicht toll, noch wanwizig iſt, von Neumann de tutela princ. ſ. 331 — 339 ſ. 363 fg.

§ 977

Die alte teutſche gewonheiten enthalten verſchidene mündigkeiten (§ 79); wozu auch die eidesmündigkeit gehöret, welche in allen teutſchen landen heute zu tage nicht einerlei zeit, und jare hat. Es iſt aber in den älteren zeiten ein unterſchid zwiſchen den erlauchten, und privat-perſonen vilfältig bemerket worden. Bei den fürſten, und grafen waren die anni pubertatis bald das 12te, 13te, 14te, 16te, 18te, bald ein anderes jar. Die beſtimmung kam öfters bei inen auf die landſtände an. Kaiſer Carl der 4te ſahe auf das 18te jar bei den kurfürſten. Die lehnsmündigkeit erfolgete teils im 12ten, teils im 14ten, von Pommern ſihe ein beiſpil bei dem Schwarz in der pommeriſchen lehnshiſtori ſ. 905 fg. Da der junge herzog Philipp Julius im 14ten jare die huldigung eingenommen hat im jare 1601, teils im 16ten jare. Zur zinßentrichtung bei leibeigenen wurde die zinßmündig- *von den mündigkeiten der Teutſchen.*

keit

keit von 12 jaren erfodert, auch bei den jüden. Zur ſtrafmündigkeit waren im ſtifte Utrecht 12 jare. Der kaiſer Sigismund erklärete in die acht alle mannsperſonen über 14 jare alt. Der Kaiſer Carl V hat in der peinlichen halsgerichtsordnung das 14te jar geſezet. Zu Mühlhauſen, in Thüringen, waren 12 jare. Zu Augsburg richtete man einen, der über 15 jare alt war, zum tode; in Baiern iſt das 14te jar, wie auch in Schwaben; nach Lübiſchen, Bremiſchen, Hamburgiſchen das 18te; imgleichen zu Nürnberg, und Straßburg; zu Freiburg, im Brißgau das 12te bis 14te; das vollalter zur verweſung der güter aber 20; im Braunſchweigiſchen und Goßlar, auch zum Freiberge in Meiſſen 12 jare; von Ludewig in anzeigen th. III ſ. 55, Haltaus unter jahr ſp. 991 fgg., Carl Fridr. Walch de iurantis legitima aetate Jena 1755, 4t, ſ. 26 ſ. 32 fgg., Ge. Heinr. Ayrer de impuberibus etiam pubertati proximis ad nullum iusiur. admittendis, et de puberibus a ſacramento feud. haud excluſis, Goett. 1765. Der grund der pubertaet bei den Römern war von dem grunde der Teutſchen ganz unterſchiden. Denn die Römer ſezeten denſelben auf das natürliche vermögen: heiraten, und kinder erzihen zu können; die Teutſche aber ſahen dißfalls auf die zeit, und ſtärke, auch fähigkeit, nach irer krigeriſchen ſtatsverfaſſung, um die lehn- und die krigesdinſte leiſten, auch in einem zweikampfe ſich herum ſchlagen zu können. Nun aber vermochte keiner, nach der regel, und den rechten, vor dem 18ten oder 20ſten jare, wegen noch ermangelnder kräfte, dergleichen zu tun; derohalben haben die Teutſche zum vollen alter teils das 18te, teils das 20ſte jar angenommen. Ehender wurde kein Teutſcher gewerhaft gemachet, Freiherr von Senkenberg de patria poteſtate, ſ. 21 § 12 (e)

Ge.

Ge. Chriſtian Gebauer de patr. poteſtate vet. Germ. ſ. 19 ſgg., Aug. Heinr. Foerſter de emancipat. equeſtri, Altenb. 1727, 8v, Gottfr. Dan. Hofmann de iure imperat. principes Germ. veniam aet. conced. Tüb. 1744, 4t, ſ. 39 ſg. Das heiraten ſezeten ſie bis zum 30ten jare hinaus; alsdann hiß ein junger Teutſcher ein mann, nach dem teutſchen ſprüchworte: 30 jar ein mann ꝛc (§ 78 des 1ten th.). Die mädgen durften ebenfalls, als kinder, unter dem 18ten bis 20ſten jare nicht heiraten. Zu diſem 18ten, oder 20ſten jare ſezeten die Teutſche noch das ſchreijar, worin die widerherſtellung in den vorigen ſtand rechtens geſuchet, und die klagen wegen der minderjärigkeit erhoben werden konnten. Daher kömmt das 21ſte jar in Sachſen, von Neumann am a. o. ſ. 341 § 535, Chriſtian Gottfr. Hofmann de maioris aetatis termino, Frſt. an der Oder 1734, 4t. Wenn aber das ſchreijar, welches die Franzoſen clameur nennen, verſtrichen war, und ſolches der verlezete nicht getan hatte; ſo konnte er, was geſchehen war, nachher nicht widerrufen; ſondern er muſſte es halten, wenn es auch zu ſeinem gröſſten ſchaden gereichete. Das 25ſte jar hat ehedem kein teutſches volk gehabt; ſondern diſes rüret von den Römern her. Immittels richtet man ſich in praxi hirnach, beſonders im Reiche, dafern ein teutſches volk keine gewiſſe jare zur mündigkeit hat, wie die Sachſen, Holſteiner ꝛc, in Baiern, in der Ober-Pfalz, Kreitmayr ſ. 262, ꝛc und vile andere; iedoch ſind heute zu tage die zeiten der volljärigkeiten nach den landes- und ſtadtgeſäzen, auch gewonheiten, ſehr unterſchiden; es wird auch wohl ein unterſchid zwiſchen den manns- und weibes-perſonen darin jeweilen bemerket. Die Clev- und Märkiſche von adel ſollen im 20ſten jare mündig ſeyn, beſage der kö-

nigl. preuſſiſchen cabinets-ordre vom 16ten jul. 1746, ſtats- und reiſe-geograhie im VIIIten bande ſ. 214 ſ. 215. Solchemnach wird die mündigkeit erlanget, bald durch die natürliche zeit, bald vermittels des oberherrns erteilung der volljärigkeit, teils vermöge der privilegien, teils kraft der hausverträge, und gebarungen der erlauchten perſonen, auch der bemerkten fähigkeit zur regirung, oder zu andern verrichtungen, und zur fürung der haushaltung, eines handels, und wenn die minderjärige wuſſten: was zur cone, und keye gehörete, Paulli am a. o.; geſtalt dann z. e. der herzog Friderich zu Braunſchweig-Lüneburg das 18te jar in ſeinem lezten willen 1477 beſtimmete, Phil. Jul. Rehtmeier in der Braunſchw. Lüneburg. chronic ſ. 1318, von Neumann ſ. 337 fgg. § 528 fgg. Es fraget ſich aber: ob ich überall für volljärig zu halten bin, wenn an dem orte, wohin ich mich, nach erlangeter mündigkeit begebe, eine andere, und längere zeit darzu feſtgeſezet iſt? die antwort iſt: ja! denn majorenn ſeyn hänget der perſon beſtändig an, und kan allſo aller orten als ein volljäriger, giltige handelungen ſtiften. Wofern aber einer z. e. ſtudirens halber aus dem Reiche ſich nach Sachſen begibet, der wird hirdurch in Sachſen vor dem 25ſten jare nicht volljärig; gleichwie dann auch dijenige landesherren auſſer Sachſens, welche mit iren untertanen in iren ſtaten ſich des ſächſiſchen rechtes zwar bedinen, z. e. Stollberg, Mansfeld, Anhalt ꝛc; dennoch beweiſen müſſen, daß ſie Sachſen-recht haben; ſonſt werden ſie, in ermangelung der privilegien, und beſtätigter hausverträge, bei dem K. und R. hofrahte im 21ten jare nicht für volljärig geachtet. Dahingegen werden die ſächſiſche herzoge, und alle untertanen, welche unter ſächſiſcher hoheit ſtehen, im 21ſten jare bei dem K.

und R. hofrahte für volljärig geachtet, one daß ſie ſolches erweiſen dürſen. Sihe im übrigen den Diet. Herm. Kemmerich de maiori principum aetate 1734, den Carl Fridr. Gerſtlacher de maiori ſtatuum imperii aetate etc 1755, 4t, den Joh. Mich. Dahm de maiori perſon. ill. aetate Mainz 1757, Chriſtian Hanacc de pubertate Sax. Witt. 1738.

§ 978

Die befugniß eine perſon männlichen, oder weiblichen geſchlechtes in einem ſtate für volljärig zu erklären, welche dem alter nach, und von natur dergleichen nicht iſt, ſtehet einem regenten, und oberherrn zu. Diſes recht übet er entweder unmittelbar aus, und erteilet die volljärigkeit ſelbſt; oder er läſſet ſolches, vermöge einer vergünſtigung, auch vermöge des herkommens, Gottfr. Dan. Hofmann am a. o. ſ. 23 fg., durch andere ausüben, wie man aus dem Wirtenbergiſchen landr. th. II tit. 27, aus dem Fränkiſchen landr. th II tit. 25, von Stralſund ꝛc wiſſen will; allein im Wirtenbergiſchen iſt die erteilung der verwaltung der güter bei den ſtadträhten, vermöge eines reſcriptes vom 5ten jul. 1732 abgeſchaffet worden, Hofmann ſ. 24 (e), Gerſtlacher am a. o. lib. I § 106 ſ. 196; wiwohl auch ein merklicher unterſchid iſt: wenn der regent, oder landesherr die volljärigkeit erteilet, und wenn ein minderjäriger vom stadtrahte in einer landſtadt, als von ſeiner obrigkeit, die verwaltung ſeiner güter erhält, Hofmann ſ. 24. Gedachte erteilung der volljärigkeit geſchihet entweder ausdrücklich, oder ſtillſchweigend, durch vergebung einer bedinung an einen minderjärigen ꝛc, von Neumann am a. o. ſ. 357 § 560. Wenn allſo einer bei ſeinem landesherrn um die verleihung der

von der erteilung der volljärigkeit.

volljårigkeit nachſuchen will, derſelbe hat der bittſchrift beizufügen: 1) einen auszug aus dem kirchenbuche, wie alt er ſey; 2) ein glaubwürdiges zeugniß von ſeiner guten auffürung, und ſeines wohlverhaltens, auch ſeiner fåhigkeit des verſtandes, ſich, und ſeinen ſachen wohl vorſtehen zu können; 3) wird die ſache in unterſuchung gezogen, auch wohl bericht zuförderſt von ſeinem gebürenden richter desfalls begeret, und wohl diſem aufgetragen: die nåchſten blutsverwandten darüber zu vernemen: ob ſie etwas wider das geſuch einzuwenden haben, oder nicht? hat eine ſolche perſon noch eins von iren aeltern am leben; ſo darf von rechtswegen diſes nicht übergangen werden. Hirauf wird die volljårigkeit entweder vergönnet, oder abgeſchlagen. Denn es kömmt dißfalls auf die gnade des oberherrn an. Wird ſie erteilet; ſo hat der minderjårige entweder vormunden, oder nicht. Iſt das erſte; ſo erfolget das reſcript an die vormunden dahin: daß der minderjårige die mündigkeit erlanget habe, und für tüchtig zur verwaltung ſeines vermögens erklåret ſey, und ſie von irer vormundſchaft losgeſprochen würden. Iſt die perſon eine erlauchte, z. e. ein erbprinz, welchem die volljårigkeit vom Kaiſer verſtattet wird; ſo wird an deren vormund ein reſcript erlaſſen: daß diſer herr nunmehr mit der volljårigkeit begnadiget, zur regirung tüchtig erklåret ſey, und ſie allſo von irer vormundſchaft losgezålet würden. Es wird auch ein reſcript an den geheimden raht wegen der 2 erſten poſten; ferner an die regirung erlaſſen, mit dem beifügen: daß ſie ſolches durch auszufertigende patente den untertanen bekannt zu machen håtten, König in ſelect. iur. publ. nouiſſ. th. VII ſ. 3 fgg. Wenn einem minderjårigen kurprinzen, oder kurfürſten die volljårigkeit vom Kaiſer erteilet werden ſoll,

ſoll, wird des kurfürſtlichen collegiens einwilligung erfodert; wiwohl der Kaiſer Carl VIIte, als er ſeinem kurprinz diſelbe verlihe, ſolches nicht beobachtet hat; indem nur noch wenige tage an der volljärigkeit ermangelten; es haben auch die übrige kurfürſten dargegen nichts eingewendet, von Neumann am a. o. ſ. 352 fgg. § 551.

§ 979

Die verleihung der volljärigkeit gehört für die oberherren (§ 978); folglich darf ein richter, und ſtadtraht in einer landſtadt ſich diſes majeſtäts- oder hoheitsrechtes, eigenmächtiger weiſe, nicht anmaſſen, noch ein kaiſerlicher hofpfalzgraf diſelbe erteilen, von Neumann ſ. 354 ſ. 355 § 555. Ob aber das K. und R. kammergericht dergleichen den minderjärigen cameralperſonen, welche keine geiſtliche ſind, zu vergönnen vermöge? wird in der von Crameriſchen obſ. 194 ſ. 472 behaubtet; welches aber der von Neumann am a. o. ſ. 354 § 554 leugnet. Ehedem iſt es mit erklärung der volljärigkeit, und tüchtigkeit zur regirung bei erlauchten perſonen verſchidentlich gehalten worden; bald haben ſolche die landſtände getan, bald iſt ſolche in familien- und hausverträgen, auch in den lezten willen geſchehen; bald haben die obervormunden iren erlauchten pflegbefolenen die regirung übergeben, Struve am a. o. th. VI ſ. 210 § 9 fgg., von Neumann ſ. 355 fgg.

wer ſie zu erteilen vermöge?

§ 980

Ein vormund ſoll zwar järlich, inhalts der Reichspolizeiordnung 1577 tit 32 § 3, rechnung ablegen (§ 970); allein nach geendigter vormundſchaft hat er, oder ſein erbe, die ſchluß- oder ſtumpfrechnung einzureichen, und wenn diſe richtig be-

von der vormundſchaftlichen ſchluß- oder ſtumpfrechnung.

ſunden worden iſt, erhält derſelbe in der Reichs-ſtände gerichten einen entledigungs-ſchein, eine generale quittung, oder eine totalverzicht, meine anfangsgründe des gem. und Reichsproc. th. I ſ. 904 § 2384, Boehmer T. II P. II conſ. 1274 n. 3 fg. Nach den ſächſiſchen rechten tut der nächſte erbe des minderjärigen keine järliche rechnung; ſondern leget ſie nur bei geendigter vormundſchaft einmal ab, ſächſiſches landr. b. 1 art 23, Menken im ſyſt. iur. ciu. lib. 27 tit. 3 § 5 ſ. 471, wie im jare 1725 zu Leipzig geſprochen worden iſt. Inzwiſchen können ſotane vormundſchaftsrechnungen aus erheblichen, und rechtmäſſigen urſachen wohl nachher noch angefochten werden, Achat Carl Ludw. Schmidt de impugnandis adminiſtrat. rat. iam adprobatis, Jena 1755, Kreitmayr th. 1 ſ. 240 fg., Boehmer T. II P. I conſ. 611 conſ. 612, n. 9, 10, P. II conſ. 1247 n. 10. Wifern aber, und ob dergleichen rechnungen von erlauchten vormunden abgeleget werden, davon ſihe die Struviſche iurispr. her. th. VI cap. 4 § 7 fgg., ſ. 134 fgg, und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller, auch den von Neumann am a. o. ſ. 313 — 319.

Hundert drei und zwanzigſtes haubtſtück von den vormunden des weiblichen geſchlechtes, und anderer perſonen.

§ 981

von den vormunden der volljärigen weibesperſonen.

Das volljärige weibliche geſchlecht hatte bei den Teutſchen ſeine vormunden, beſonders zu den gerichtlichen handelungen; keinesweges aber deshalber, als wenn die Teutſche die weibesperſonen

für

für gänſeköpſe angeſehen hätten; vilmehr legeten ſie inen etwas heiliges, und einen wahrſagergeiſt in den aelteſten zeiten bei. Wer aber wahrſagen will, muß verſtand, und klugheit haben (§ 699). Diſemnach muß diſe vormundſchaft einen andern grund haben, und ſich auf beſondere umſtände beziehen. Denn die weibesperſonen braucheten nicht zu allen handelungen vormunden. Das vernunftrecht weiß auch nichts davon, von Neumann am a. o. lib. II tit. XV ſ. 380 fgg.; ſondern die bürgerliche rechte haben ſie eingefüret. Die weibesperſonen mögen handelſchaft treiben; dißfalls wechſel ausſtellen, und ſich verbindlich machen. Haben ſie ehemänner, dürfen ſie zu deren nachteil, one einwilligung derſelben, nichts unternemen. Die gemeinſchaft zwiſchen inen leidet ſolches nicht. Die jungfrauen, und witben konnten aber auſſergerichtlich alles tun, und braucheten keines vormundes, auch noch heute zu tage in Sachſen nicht (§ 984 des 1ten th.). Allein im gerichte muſſten ſie dergleichen haben; die haubturſache hirvon war diſe: wenn ſie für gericht kamen, und der andere teil leugnete die geſchichte; ſo muſſten ſie ſolche erweiſen. Der haubtbeweiß geſchahe durch einen zweikampf (in iudicio duellico), und ſollte darin ausgemachet werden. Nach der regel aber ſchlugen ſich die weibesperſonen nicht; folglich muſſten ſie einen beſchüzer, oder verteidiger haben, welcher den zweikampf für ſie übernam. War er aber abweſend, z. e. im krige, ſo beſtellete er ihr einen beſchüzer. Diſe verteidigung war allſo keine eigentliche vormundſchaft, welche mit einer verwaltung oder aufſicht und macht über die perſon verknüpfet wurde, wie noch zu finden ſtehet (§ 984 des 1ten th.). Zu Hamburg, und Lübeck machen die eheweiber hirvon eine ausname; iedoch läſſet ſich diſe ſache

aus der gemeinſchaft der gůter daſelbſt allenfalls begreiffen, welche unter den eheleuten eingefůret iſt, Joh. Sam Stryk de iure ſing. fem. Hamburg. Halle 1702, 4t. Als aber die zweikåmpfe abgeſchaffet worden ſind; darnebſt das rómiſche recht ůberhand genommen; hat diſe teutſche rechtslehre eine groſſe verånderung erlitten; iedoch ſind davon noch in verſchidenen landen, als in Schwaben, Schoepff im conſ. VIIII vol. VIII conſ. Tub., Schilter in exerc ad π. 37 §242 ſq.; in Sachſen 2c ůberbleibſel der teutſchen rechte ůbrig (§985 des 1ten th.); immittels iſt es ſeltſam: daß man in Sachſen den ehemånnern, vermóge des mißbrauches des rómiſchen rechtes, die vormundſchaft ůber die ehefrau, welche inen von rechtswegen zuſtehet, entzogen hat, und ſie als giltige vormunden nicht eher fůr ire eheweiber zulåſſet, als biß ſie darzu gerichtlich beſtellet ſind, das curatorium fůrlegen, oder vorſtand der genemhaltung leiſten, Heinrich Hahn in ſel. quaeſt. VII, Helmſt. 1656, 4t, Můhlhauſiſche proc. ordn. tit. 4 §3 ſ. 13. Wenn zwo weibesperſonen mit einander rechten, kan ein vormund die klågerin, und beklagte zugleich nicht vertreten, von Neumann ſ. 386 §603. Woſern allſo die weiber hir, und da bei ſchlůſſung irer handelungen eines vormundes ſich bedinen ſollen; ſo gehóret diſes nicht zur untůchtigkeit der perſonen, welche ſie ſonſt allenthalben begleiten můſſte; ſondern zur feierlichkeit des ortes, wo diſelbe geſtiftet werden; auſſer dem orte, und lande, wo keine vormunden erfordert werden, kónnen ſie giltige gedinge eingehen, Riccius von ſtadtgeſåzen ſ. 537 §XI, *, b. II haubtſt. XV. Fůr ſich und one vorwiſſen der weibesperſonen darf ein ſolcher vormund nichts tun, der Reichsſtadt Můhlhauſen proc. ordn. 1688, fol. tit. 4 §1. Im Sachſen-Lauenburgiſchen kan eine weibes-

besperſon, ſonder einen krigiſchen vormund zu haben, vor dem gerichte etwas mit beſtande nicht verhandeln, laut der Sachſen-Lauenburgiſchen hofger. ordn. tit. XV, Pufendorf in introduct. in proc. ciu. P. I cap. XV § 4 ſ. 140. Im Schwarzburgiſchen haben die weibesperſonen ebenfalls ire vormunden, ausweißlich der ger. und proc. ordn., Rudolſtadt 1718, 4t, tit. 4 ſ. 21 fgg. Von der vormundſchaft der erlauchten perſonen weiblichen geſchlechtes handelt die Struviſche iurispr. her. th. V cap. VII § 2 fgg. ſ. 619 fg. Beſage der landger. ordnung des herzogtumes Franken th. III tit. 7 § 7, und tit. 16 § 1 § 2, können ledigen weibesperſonen, auf ihr begeren, ſonſt aber nicht, zum kaufen, und verkaufen ligender güter, auch in gerichtshandelungen, vormunden, und treußträger, mit deren raht ſie handeln mögen, zugeordnet werden.

§ 982

von den vormunden der abweſenden, auch anderer perſonen überhaubt.

Auſſer den bisher erzäleten vormunden, hat man bei volljärigen perſonen noch andere, welche in den rechten erfindlich ſind, und nach befinden beſtellet werden können, auch ſollen; als der unnüzen, auch lüderlichen verſchwender, Franz Ernſt Hertel de iure circa prodigos, Erf. 1737, der wanwizigen, blödſinnigen; imgleichen derer, welche kindiſch ſind, oder ſonſt iren ſachen, wegen beſtändiger leibesſchwachheit, oder irer abweſenheit halber vorzuſtehen nicht vermögen (§ 954). Dahin gehören auch geächtete, gefangene, des landes verwiſene, von Neumann ſ. 378 § 593. Ob nun wohl dijenige, welche inen zu vormunden verordnet worden ſind, vormunden heiſſen; ſo ſind dennoch bei allen diſen vormunden, in ermangelung der geſäze, nicht einerlei rechte anzutreffen, noch zu behaubten. Solchemnach wiſſen die kaiſerliche rechte nichts von einer ſtillſchweigenden hypothek in den gütern eines

vormundes des abweſenden, Stryk im vſu mod. π. lib. XX tit. 2 § 18, Lüder Menken in tract. ſyn. proc. tit. 45 § 5 ſ. 758, ventris, litis, bonorum der volljärigen weibesperſonen (§ 984 des 1ten th), noch in eines ſolchen, welchen ein mündiger krüppel, oder mit beſtändiger leibesſchwachheit behafteter, iedoch mit guter vernunft, und behörigen ſeelenkräften begabeter menſch, ſich auserſehen, auch beſtätigen laſſen. Die vormundſchaft über eines abweſenden, oder verſchollenen beſtehet in der von obrigkeitswegen beſtätigten, und genugſam verſicherten verwaltung deſſelben güter, und anderer ſachen. Die abweſenheit ſezet eine entfernung einer perſon von einem gewiſſen orte voraus, und iſt mancherlei, ſowohl warhaftig, als auch erdichtet, teils ordentlich, teils auſſerordentlich, bald nohtwendig, bald freiwillig, entweder löblich, oder tadelhaft; nicht minder gleichgiltig (indifferent) ꝛc. Die beſtellung, auch beſtätigung eines vormundes für einen abweſenden wird zur hülfe genommen: wenn diſer keinen gevollmächtigten zurückgelaſſen, noch ſonſt wegen beſorgung ſeiner ſo gerichtlichen, als auſſergerichtlichen angelegenheiten, auch güter, anordnung gemachet, und auftrag getan hat. Denn wofern diſes geſchehen iſt, wird vergebens auf eine vormundſchaft für einen abweſenden zu denken ſeyn; vilmehr ſchlüſſet der gevollmächtigte die nächſten erben von ſotaner verweſung ſo lange aus, bis ſie den tod des abweſenden beibringen, oder diſer rechtlich vermutet werden kan; mithin für geſtorben erkläret wird, Joh. Lud. Crell quando curator abſentis heredes aeque propinquos a ſucceſſione excludat? Wittenb. 1737; weiß man, wo ſich der abweſende befindet; ſo kan, und muß er, wenn es nötig iſt, zur hülfe vorgeladen werden, und im falle diſes nichts hilft, findet auch

die

die edictal-citation ſtatt, Hert im reſp. 534, n. 4, 5, ſ. 871. Der vormund für einen abweſenden wird entweder in einem lezten willen, oder vermöge eines gedinges, oder vom geſäze, auch der obrigkeit ernennet, und beſtätiget, Joh. Rud. Engau, de cura abſentium, Jena 1753, 4t, ſ. 4 fg., Riccius im ſpicilegio iuris Germ. ſ. 632, Lud. Conr. Smalkalder de illo quod iuſtum eſt circa eos, qui diſparuerunt, vom rechte der verſchollenen, Tüb. 1758, 4t, ſ. 5 fgg., § 3 fg., § 10 fg., § 15 fg., Kur-Mainziſches landr. tit. V, § 6, ſ. 10, Hohenlohiſches l. r. th. V, tit. I, § 24, von Neumann am a. o. lib. II, tit. 14, ſ. 342 fgg., ſ. 378 fg., § 594.

§ 983

Die vormundſchaft über eines abweſenden güter wird als eine gattung der geſäzlichen betrachtet, welche nämlich nach dem geblütsrechte den nächſten anverwandten eben ſo, als wie die erbfolge ſelbſt, vermittels der rechte, und gewonheiten, beigeleget wird; im falle ſie gebürenden vorſtand zu leiſten vermögen, Freiherr von Lynker im reſp. V, n. 20, 28, 30, 53 fgg., vol. I, Jſr. Roſenfeld de adminiſtrat. bon. abſentis proximis ſucceſſ. compet. Erf. 1712, Smalkalder am a. o. § 12 fgg., ſ. 18 fg. Derohalben müſſen die nächſte blutsverwandte den entfernteren verwandten; imgleichen den fremden perſonen; wenn ſie auch gleich ſotane verweſerſchaft von der obrigkeit erhalten haben; dafern ſie hinlängliche ſicherheit verſchaffen, vorgezogen werden; ſie mögen ſelbſt noch minderjärig, Schilter exerc. XV, § 71 — 77, oder volljärig ſeyn; auch der ſon kan ſie über ſeines gefangenen, und abweſenden vaters güter füren, Crell de filio patris aut matris curato-

welchen blutsverwandten die vormundſchaft über des abweſenden güter gebüret?

re, § 10, ſ. 38, Smalkalder ſ. 19 fg., auch ehegatten, wegen der gemeinſchaft der güter, Smalkalder ſ. 21, § 15, ſ. 22, § 17, C. S. Fl. Rivinus de fauore iuris circa bona diu abſentium, Leipz. 1679, § 16. Sind irer vile von einerlei grade, welche diſe verweſung begeren; ſo kan ſie auch zwiſchen inen geteilet werden; jedoch kömmt es hirin auf das ermeſſen der obrigkeit zugleich an, wenn, und wie ſie mereren derſelben die verwaltung überlaſſen wolle; ſintemal ein richter bei dergleichen vorfällen auf die zureichende ſicherheit für den abweſenden ſein augenmerk zu richten hat, Joh. Ge. Simon de curatore abſentis etc, cap. 3, § 17, cap. 4, § 9; bevorab, da einem abweſenden auf ſeines vormundes vermögen ein ſtillſchweigendes unterpfand, nach der regel, nicht zuſtehet (§ 982); dafern die beſondere landesgeſäze ſolches ausdrücklich nicht verordnen, wie das project des corp. Frider. th. IIII, cap. 9, § 102, das corp. conſtitut. Brandenb. Culm. th. II, tit. I, ſ. 217 fg., ausweiſen. Dargegen tut nichts, wenn der nächſte blutsfreund ſich an dem orte der gelegenen ſache nicht befindet; ſondern es iſt genug: wenn ſelbiger der obrigkeit, in deren gerichtsſprengel die güter des abweſenden ligen, die ſicherheit verſchaffet, Schilter exerc. XV, § 71 fg., Hert in deciſ. 264, ſ. 238, Richter in deciſ. 65, n. 4, 20, fg., ſ. 420, von Lynker am a. o. n. 20, ſ. 46. Die bewegliche ſachen richten ſich, ſamt deren verwaltung, nach dem wonungsſtande, Smalkalder ſ. 21, § 16, ſ. 24 fg. Bei lehngütern wird ein tüchtiger lehnträger erfodert, wobei die nächſte lehnerben ein vorzugsrecht haben, eb. § 18, ſ. 23 fg. Iſt kein leibliches geſchwiſter vorhanden, oder verlanget die vormundſchaft nicht; ſo kan auch das ſtifgeſchwiſter diſe verweſerſchaft bege-

begeren, Freiherr von Wernher P. II, obſ. 356, n. 1, von Lynker n. 64, ſ. 51; allein den ſchwägern, und ſchwigerſönen gebüret ſie nicht, Schoepff im conſ. XXIIII, n. 27 fg., ſ. 170, vol. VIII, conſ. Tub., wie noch gen Stade im monate märz 1756 allhir in der Brandtiſchen ſache erkannt worden iſt; da ſie keine blutsfreunde ſind, Brunnemann cent. I, dec. 37, n. 4, ſ. 27. Wenn aber die hinlängliche ſicherheit nicht geleiſtet werden kan, mag zwar die obrigkeit die verweſerſchaft einem andern auftragen; gleichwohl wird dadurch dem nächſten blutsverwandten ſein erbfolgerecht nicht benommen. Inzwiſchen hat ein ſolcher verweſer von ſeiner gefüreten vormundſchaft rechnung abzulegen, Carpzov P. III, conſt. 15, def. 55, n. 1, 2, wenn der abweſende zurück kömmt.

§ 984

von dem zu leiſtenden vorſtande, und andern obligenheiten des vormundes eines abweſenden.

Bevor einer zur vormundſchaft über eines abweſenden vermögen gelaſſen wird, ſoll er hinlänglichen vorſtand machen (§ 983). Diſer wird zwar am füglichſten durch tüchtige bürgen verſchaffet, auch eigene güter, welche nicht verſchuldet ſind; allein man läſſet auch pfande wohl zu, Smalkalder § 20 — 22, ſ. 26 fgg., § 24 fg., ſ. 30 fg. Ob man aber dergleichen vermittels eides zulaſſen möge? iſt beſtritten. Der Carpzov, Brunnemann, von Leyſer, Schweder, Finkelthaus, Struve ꝛc, verſtatten diſes; welchen aber der codex Frider. III, 17, § 20, der Mevius P. II, deciſ. 67, der Simon am a. o. § 14, von Sande, von Engelbrecht, der Smalkalder § 23, ſ. 29 fg., widerſprechen; und diſes bei erlauchten perſonen nur einräumen. Nächſtdem iſt vor übernemung der verweſung ein inventari-

um

um zu fertigen. Die verwaltung muß redlich, getreulich, fleiſſig, ſonder gefärde, gefüret werden (§ 971, § 972); die gerechtſamen ſind zu waren, und das vermögen muß der vormund zu vermeren ſuchen; aber nicht durch ſeine ſchuld, und farläſſigkeit, noch boßheit, vermindern. Was ſich erhalten läſſet, ſtehet nicht zu veräuſſern, bei vermeidung der nichtigkeit, Conr. Wilh. Strecker de nullitate alienationis heredit. abſentis ante tempus legit. a curatore factae, Erf. 1735, § 11, 13, Smalkalder § 26 — 31, ſ. 32 fgg. Er muß für das leichte verſehen haften, auch ſolches tragen; und wenn von ihm nichts zu erhalten iſt, gehet die klage, zur hülfe rechtens wider die obrigkeit, welche ihn beſtätiget hat, Smalkalder § 35, ſ. 46 fgg.

§ 985

wie, und wenn die vormundſchaft der abweſenden aufhöret?

Diſe vormundſchaft höret auf verſchidene art auf, teils nach dem richterlichen ermeſſen, z. e. bei gefundener untreue des vormundes, oder aus andern erheblichen urſachen, Smalkalder § 22, ſ. 41 fg.; teils von rechtswegen; und diſes bald in abſicht auf den vormund, bald auf den abweſenden, welcher entweder geſtorben iſt, oder zurück kömmt, oder für tod gehalten, und erkläret wird, Ge. Heinr. Link quando abſens habeatur pro mortuo, Altd. 1727, Ferd. Aug. Hommel ſeptuagenarius abſens factus quando mortuus habeatur? Leipz. 1751, Joh. Bunz de abſente pro mortuo declar. eiusque adquir. hered. Baſel 1686. Man nimmt zwar gemeiniglich dißfalls das 70te jar des abweſenden an, nach deſſen verlauffe wird derſelbe für tod gehalten; allein in der Hommeliſchen abhandelung iſt der beſondere fall zu finden, da ein über 70 jar alter mann: Sänger genannt, aus Radeburg, ſich entfernete. Sein eheweib

machete

machete einige zeit hernach ein teſtament, und ernennete darin ire baſe zu irer erbin. Der vormund des abweſenden ehemannes fochte ſotanen lezten willen des geſtorbenen eheweibes an. Die acten gelangeten nach Leipzig. Die juriſten-facultaet daſelbſt erkannte: daß, da der alte ſchon das 70te jar zurück geleget gehabt hätte, als er weggegangen wäre; ſo ſollte das 100te jar abgewartet werden; mithin wären die beklagte teſtamentserben die verlaſſenſchaft von beweglichen ſachen dem kläger auszuantworten pflichtig. Der Joh. Flor. Rivinus hat in dem zu diſer probeſchrift beſorgeten anſchlage die frage unterſuchet: wenn am füglichſten ein abweſender für tod zu achten ſei? wobei er dann nicht, wie der Hommel, auf eine gewiſſe anzal jare ſein augenmerk richtet; ſondern dafür hält: man müſſe ſein abſehen dißfalls auf die länge des auſſenbleibens ſtellen. Wenn 30 jar und tage der abweſenheit vorbei wären; ſo könnte man den abweſenden für tod halten; er möchte das 70te jar erreichet haben, oder nicht, worin er dem Bunz zu folgen ſcheinet; allein der Smalkalder ſ. 48, will dem Rivinus, aus guten gründen, nicht beifall geben; ſondern entſcheidet die ſache dahin: wenn der abweſende für tod erkläret worden iſt; derſelbe aber dennoch wider kömmt; ſo muß der nächſte verwandte, als vormund, zwar das gut wider aushändigen; allein die erhobenen, und verzereten nuzungen, welche er binnen der zeit, nachdem der abweſende für geſtorben erkläret worden war; folglich der vormund als nächſter erbe die verlaſſenſchaft ſelbſt, dem eigentume nach, erlanget, und genoſſen hat, von Leyſer im ſpecim. 95, 97, Reinhart über den Chriſtinaeus III, 35, ſ. 55 fg, erſtattet er nicht wider; weil er ſie auf guten glauben beſeſſen, und

genoſſen

genoſſen hat. Hätte aber der abweſende in entfernten orten kinder erzilet, und eine witbe hinterlaſſen, welche ſich zu ſeinem vermögen melden, auch ſich behörig legitimiren können; ſo wird eben dasjenige hirbei zu behaubten ſeyn, was bei ſeiner eigenen rückkunſt rechtens geweſen wäre. Wenn aber das abſterben des abweſenden erweißlich gemachet werden ſoll; ſo kan diſes auf verſchidene weiſe geſchehen, teils durch geſchworene, und glaubwürdige zeugen, teils durch ächte urkunden, auch vermittels der rechtlichen vermutung von der länge der zeit, Heinr. Melch. Schütte de eo quod iuſtum eſt circa probat. mortis abſentis, § 14 ſgg. Im königreiche Boehmen wird derjenige, welcher 30 jare und tag abweſend geweſen iſt, für tod geachtet, und ſeine güter werden den nächſten anverwandten one vorſtand zugeſtanden, Richter P. I, deciſ. 66, n. 1, 6; nach dem Lüttichiſchen ſtatute cap. XI, § 10, ſind hirzu 40 jare beſtimmet, von Lynker am a. o. reſp. V, n. 6, 11; von der Mark Brandenburg ſihe den Mylius im corp. conſtit. March. II th., II abh., n. 250, ſ. 791 ſgg. In den Dreßdiſchen ſtadtrechten iſt das 70te jar desfalls ausgeſezet cap. 7, § 5.

§ 986

von den vormunden der verſchwender.

Denen perſonen, welche das irige lüderlicher weiſe durchbringen, und verſchwenden, wird von obrigkeitswegen die verwaltung irer güter unterſaget, und ſolche andern anvertrauet, welche vormunden der verſchwender, oder vergeuder, nach der landger. o. des herzogth. Franken th. III, tit. 7, § 5, und andern teutſchen verordnungen, bei dem Carl Frid. Walch de teſtam. prodigii iure Germ. inualido, Jena 1754, 4t, ſ. 6, (y), und ſg., heiſſen (§ 982). Die polizei muß ſchon denen,

nen, welche das irige üppiger weiſe vertun, durch heilſame verordnungen einhalt tun. Es erfodert diſes das gemeine beſte. Ehedem haben auch wohl Reichsſtädte, wie z. e. Dortmund ꝛc, kaiſerliche vergünſtigungen erhalten, Lünig im R. archive P. ſpec. cont. IIII, ſ. 446, von Nürnberg ſihe die hiſt. Norimb. dipl. ſ. 703, bei dem jare 1471, und die Wölkeriſche erläuterung der Nürnbergiſchen ſtadtreformat. ſ. 691; Kur-Mainziſche inſtruction für dero ſtadtraht zu Erfurt 1707 fol., § X, bei den Kur-Mainziſchen ordnungen für dero ſtadt Erfurt, 1707 fol., die Kur-Mainziſche unterger. o. tit. von curatoren ꝛc, vom jare 1534, im Sauriſchen faſc. ſtat. th. I, fol 14, Kur-Cölniſche ger. o. eb., fol. 44, Kur-Trieriſche unterger. o. eb., fol. 83, Pfälz. l. o. th. 3, tit. 2, art. 7, Kreitmayr T. I, ſ. 269 fg., Wirtenberg. l. r. th. III, tit. 21, Badniſches l. r. th. 4, tit. 2, § 6, Naſſauiſche l. o. th. III, c. I, n. 3, ſ. 84, Hohenlohiſches l. r. th. II, tit. I, § 6, Frankfurtiſche ſtadtreform. th. VII, tit. X, § 5, project des codicis Frid. th. I, b. III, tit. XIII, § 2, Walch am a. o. ſ. 8 fg., Kreitmayr th. I, ſ. 269 fg., Schaumburgiſche polizei-ordnung, cap. X, Riccius von ſtadtgeſäzen b. II, haubtſt. V, § X, ſ. 399, ſ. 400. So bald einer von ſeiner obrigkeit zum verſchwender erkläret, und ihm die verweſung ſeiner güter entzogen worden iſt; kan er, one gehelung ſeines vormundes, nichts mehr von dem ſeinigen veräuſſern, noch verſchenken, biß er einen beſſeren, und fruchtbaren lebenswandel füret; mithin diſe vormundſchaft aufgehoben wird.

Hundert

Hundert vir und zwanzigſtes haubtſtück
von
den erloſen, anrüchtigen, befleckteten menſchen, auch andern lumpenvolke.

§ 987

von der ere, hochachtung u. erloſigkeit.

Der freie Teutſche iſt äuſſerſt auf die ere bedacht. Daher heiſſen die rittergerichte erentafeln, erengerichte (§ 159) Dreyers ſammlung vermiſcheter abhand. im 3ten th. ſ. 1194 fg. Die ere erbiten bedeutet ſo vil: als um vergebung bitten, von der Lahr im gloſſario über das alamanniſche recht ſ. 20. Die ere iſt ein urteil, welches man von eines andern vollkommenheit fället; mithin ihn für vollkommen erkläret. Diſes urtel iſt die würdigung einer perſon, dadurch ſie geſchickt geachtet wird, daß ſie wegen irer vollkommenheiten andern verglichen, nachgeſezet, auch vorgezogen werde. Die vollkommenheiten haben ſtufen. Nach der gröſſe und wenigkeit derſelben richtet ſich die hochachtung, teils im natürlichen, teils im bürgerlichen zuſtande, da man nämlich einen entweder bloß als einen menſchen, oder als einen bürger betrachtet; folgbar die hochachtung teils natürlich, teils bürgerlich iſt. Sie hat bald die innerlichen vorzüge, bald die natürlichen gaben, und den ſonderbaren verſtand eines andern zum augenmerke; woraus dann entweder eine bloſſe oder natürliche, oder gröſſere hochachtung erſproſſet, Canz in diſcipl. moral. ſ. 497 fg., § 1448, Marq. Freher de exiſtimatione adquirenda, conſeruanda, et amittenda, Baſel 1591, 8v, de fama, und de infamia, Chriſtian Thomaſius de exiſtimat. fama et infamia extra rem publicam, Halle

Halle 1709. Wo keine vollkommenheiten ſind, da fället auch die hochachtung weg; mithin entſtehet die geringſchäzung, und verachtung, welche in eine infami ausbricht. Denn die erloſigkeit iſt ein zuſtand, vermöge deſſen einer für ein unwürdiges glid des ſtates geachtet, und des erlichen namens, auch der erenſtellen; imgleichen anderer gerechtſamen, und allen umganges mit erbaren leuten beraubet wird. Sie wird als ein bürgerlicher tod betrachtet; immaſſen ſie die hochachtung, ſamt den davon abhängenden rechten im ſtate, entzihet, von Gudenus im cod. dipl. cap. 5. Ein ſolcher erloſer iſt anrüchtig; ſihe das repert. iur. priuati, th. II, unter erlos, und th. III, unter infamia. Erlos bedeutet infam; rechtlos heiſſet, der geächtet iſt, und das bürgerrecht verloren hat. Es iſt aber eine erloſe perſon nicht ſofort rechtlos, das iſt, one recht, von der Lahr ſ. 75, oder daß ſie, wenn es noht tut, nicht recht, und juſtiz erhalten ſollte; z. e. eine hure iſt erloß, aber nicht rechtlos. Die oberacht bewirkete aber haubtſächlich die rechtloſigkeit, welche in gerichten geſchahe; wovon dijenige acht, welche aus dem fürſtenrechte erfolgete, unterſchiden war. Man zihet ſich aber die erloſigkeit zu: entweder durch ſchandbare handelungen, welche die bürgerliche rechte mit einer anrüchtigkeit belegen, und dem täter ein immerwärendes ſchandmal eindrücken; oder man machet ſich durch ein laſterhaftes leben, auch wider die erbarkeit lauffende handelungen der hochachtung verluſtig, woraus die einteilungen der erloſigkeit entſtehen (§ 995 des Iten th.), Abrah. Kaeſtner de fama, huius amiſſione et reſtitutione, Leipz. 1730, von diſen werden noch dijenige, welche mit einem flecke behaftet ſind, unterſchiden, welchen ſie entweder aus einer unrechtmäſſigen geburt, oder aus andern

eigenen, auch wohl der aeltern, niderträchtigen handelungen, oder einer verächtlichen lebensart ſich zugezogen haben, Joh. Andr. Frommann de leuis notae macula, Joh. Gottl. Heinecc de leuis notae macula, Halle 1720, 1739, § 28 fgg., in der ſyllog. opuſc. var. 1735, 4t, ſ. 267 — 320. Mit einem anrůchtigen durfte kein erlicher mann eſſen, noch trinken, Richter P. II, deciſ. 8, n. 20 fg., ſ. 167 fg. Daher läſſet ſich das tellerumwenden, das nicht beſcheid tun, die kanne one deckel ꝛc, erklären. Diſen werden die unbefleckete leute heute zu tage entgegen geſezet. Dahin gehören: die bader, trompeter, comoedianten, ſängerinnen, opernſpiler, můller, leinweber, und die eine hölle haben; mithin gern jux machen, welche verhaſſet waren; die zůchtiger, welche einen heimlichen ſtock-ſchilling geben, ſind darum nicht anrůchtig. Bei den Engelländern verrichten das ſtripſen die tambours, welches eine zůchtigung iſt. Das průgeln (fuſtium poenae, fuſtigatio), iſt an ſich nicht fůr unerlich angeſehen worden; vilmehr war ſie bei den Teutſchen ſehr gemein, auch bei den ſoldaten noch ůblich, als welche mit ſpißruten, oder ſtöcken noch gezůchtiget werden; allein das ſtäupen (flagellatio) mit welchem das herabſchneiden verknůpfet war, iſt fůr infam gehalten worden (§ 995 des Iten th.). Das hiß tonſura laicalis, welches ein zeichen der infami war.

§ 988

woher die infamia rüret?

Die anrůchtigkeit iſt eine beraubung des erlichen namens, und der davon abhangenden rechte (§ 987). Sie rüret entweder von den geſäzen, auch gewonheiten, in abſicht auf die ſchändlichen taten, betrůgereien, treuloſigkeit ꝛc, unmittelbar, one richterlichen ſpruch, oder mittelbar aus dem rich-

richterlichen erkenntniſſe, und urtel her; oder one ſolche aus unerlichen handelungen, wodurch man bei erbaren leuten ſeine achtung verliret. Diſe kan man durch ein gutes, u. beſſeres leben wider ſelbſt heben; und den ſchandfleck wider auslöſchen, Schoepff im conſ. III, n. 36 ſqq., ſ. 26, und conſ. XCVIIII, n. 84, ſ. 792, vol. VIII, conſ. Tub. Wer aber unter ſchinders hände gerät, und von diſem die ſtrafe an einem vollſtrecket wird, der wird ſeiner ere verluſtig; wenn er aber von ſeines gleichen abgeſtrafet wird; ob er ſchon eben die ſtrafe erhält, welche der ſchinder verrichten könnte; der wird, nach der Teutſchen meinung, nicht für anrüchtig gehalten, wie bei den ſoldaten zu ſehen iſt; daher ſonſt die nächſte verwandten des erſchlagenen, oder andere erbare perſonen, das todesurtel vollſtreckten, Heinr. Bodinus de iure circa infamiam etc, th. 12, ſ. 21 ſq. Wofern aber einer die tortur ausgeſtanden, und ſeine unſchuld dadurch erhärtet hat, fället die anrüchtigkeit weg (§ 997 des Iten th.), Abr. Kaeſtner de inquiſitione infamante, Leipz. 1730. Die alte Teutſche ſahen eben nicht auf die unmittelbare, und mittelbare anrüchtigkeit, wie die Römer; ſondern ſie hatten gewiſſe kennzeichen, und merkmale auf die geburt, und handelungen der leute geſezet; welche allſo geboren waren, oder allſo handelten, wurden unerlich, oder beflecket. Fallos bedeutet einen defraudatorem doloſum, von der Lahr am a. o. ſ. 21.

§ 989

Die anrüchtigkeit kan nicht allein aus verbrechen, ſondern auch aus der gefärde, dem fürſäzlichen betruge ꝛc, in bürgerlichen handelungen erſproſſen (§ 972). Wofern allſo einer über gebro- *ob die anrüchtigkeit nur bei verbrechen ſtatt findet?*

 chene

chene treue bei gedingen, und in andern fällen ſchuldig erkannt wird; darnebſt der richter im urtel die urſache der argeliſt anzihet; ſo wird der treuloſe mit der rechtloſigkeit beleget. Erwänet aber der richter die urſache im urtel, oder beſcheide, nicht; ſo fället die anrüchtigkeit des rechtes wohl weg; allein die infamia facti bleibet doch, Heinr. Bodinus de iure circa infamiam eiusque inter chriſtianos abuſu, Halle 1709, th. XVIIII, ſ. 30 fg. Derjenige, welchem die hand abgehauen werden ſollte; ob er ſchon gelt dafür erlegen durfte, wurde dennoch anrüchtig. Daher iſt zu begreiffen: warum man in der peinlichen halßgerichtsordnung die abhauung der finger auf den meineid geſezet hat (§ 995 des Iten th.), Gundling in π. ſ. 285, § 7. Derjenige ſchuldener, welcher das einlager, one rechtmäſſige urſachen, und ſonder vorwiſſen des gläubigers, vor geleiſteter bezalung bricht, und verändert, machet ſich ſeiner ere verluſtig, Joachim Potgieſer de obſtagio, Marb. 1722, 4t, ſ. 329 fg. Ehedem hatte die rechte hand die kraft eines eides; hernach iſt aber die treue der Teutſchen gefallen. Immittels werden dijenige beambte, welche eine untreue an den herrſchaftlichen geltern verüben, in vilen landesgeſäzen für erloß erkläret.

§ 990

von der beſchimpfung mit den hunden, ſchelt- und ſchimpfwörtern der Teutſchen.

Nichts ſchimpflichers war bei den Teutſchen, als der hund, und ein ſchäbichter hund. Daher kömmt das wort: hundsf— —. Einige meinen: es käme von fühten her (generare), du biſt vom hunde abgefallen (canina ſoboles); andere ſagen: es wäre ein kerl, welcher die hunde leiten, füren, tragen 2c müßte. Andere behaubten: diſes wort wäre ſo vil, als quinsvott; quin iſt mulier, canis,

nis, und cinnitus ſtehen öfters zuſammen, der unzucht mit einem hunde treibet, Sam Stryk de etcætera, Halle 1675, cap. V, n. 53 fgg., ſ. 59 fg., Joh. Wilh. Hofmann obſ. iur. Germ. lib. I, cap. 10, 1738, 8v, von Eccard ad L. Sal. ſ. 64, Haltaus ſp. 825, ſp. 974 fgg. Hundejunge iſt ebenfalls jeweilen ein ſchimpfwort; gleichwie hundesſon. Das hunde-tragen war eine ſtraffe des hohen adels. Wenn ein jüde zum tode gefüret wurde, hatte er auf jeder ſeite einen hund, welche mit ihm aufgehenket wurden. Daher haben wir ein hundsbegräbniß in den rechten. Alle in der acht ſtehende wurden wie hunde geachtet; ſie gaben achtung, wenn der fürſt einſtig, um gnade zu erhalten. Die Teutſche hatten mancherlei ſchelt- und ſchimpfworte (§ 6223 fg. des 2ten th.), deren einige aus dem heidentume, und einige nach eingefürten chriſtentume dahir angemerket werden können. Alſo war ein ſcheltwort der Teutſchen: fui teck an, oder pfui dich an, iſt noch im Osnabrückiſchen gebräuchlich, Strodtmanns idiot. Osnabr. 1756, 8v; Tutinges! iſt ſovil, als eine ſau, weil die Antoniter ein ſchwein bei ſich füreten, Hofmann in obſeruat. iuris germanici. Apothecker-büchſe, damit werden untüchtige candidaten verglichen, von Piſtorius amoen th. II, ſ. 8, Baerenhäuter leiten einige von den häuten der tire her, worauf die Teutſche gern zu ſchlafen pflegeten; mithin durch diſes wort einen ſchläferigen, faulen kerl anzeigen wollten; andere aber nemen es von baer, und hüter her. Baer bedeutet auch ſo vil, als ein waz, maz, eber, einen ſchweinshengſt, hackſch, von Pufendorf in obſ. 93, § 1, ſ. 232, und noten zu den verdiſchen ſtatuten, vol. 1; folglich verſtehet man darunter einen ſchweinhirten, Wachter ſp. 95 fg. Baerwolf iſt auch

 bekannt;

bekannt. Du baſtardt, das wort wird von baſe, welche auch eine beiſchläferin anzeiget, hergeleitet; gleichwie mumgen, unter andern, eine hure bedeutet; mithin iſt baſtardt ein hurkind, oder natürliches kind. Du bankert, bankart, iſt eben ſovil, als hurenſon, manzer, menſcher. Wachter meinet: bankert wäre derjenige, welcher keinen gewiſſen vater habe, weil die mutter ein allerlei, oder allermanns-krite geweſen ſei; baſtardt aber wäre ein auſſerehelichꝛes kind, deſſen mutter, und vater natürlicher weiſe gewiß wären. Banze iſt ebenfalls ein grobes ſcheltwort. Zoben- (zohen, zoge, ſoge, zuchtel) ſun, ein vom ſchweine geborner menſch, hurenſon. Denn zofe, heiſſet auch eine hure: in Sachſen eine kammerjungfer, oder treppenfleiſch. Maeren- (merchen) ſun, von maer ein pferd: muſſenſon, ein hurenſon von muſſen, u. ſon, ein kalb eines erſtlinges. Hundzerdin, ein junger hund; Kutzerdin iſt ſovil, als ein kalb von der kuh. Kezer iſt auch ein grobes ſcheltwort, und noch bei den Schwaben bräuchlich, Wachter ſp. 833. Ueberhaubt bedeutet natus beſtiae ſovil, als einer, welcher aus der chriſtenheit geſcholten wird, welchen einige für einen menſchen halten, der nicht in der kirche geduldet wird, Hofmann ſ. 124, Haltaus ſp. 209, ſp. 210, unter chriſtenheit, Heumann opuſc. iur. Germ. ſ. 235. Du Valziher, zeiget einen menſchen an, welcher wert iſt, daß man ſeinen kopf auf einen pfal ſtecket. Denn die köpfe der verräter, und feinde wurden bei den Teutſchen auf pfäle geſtecket. Du chrenechrud iſt ſovil: als ein vih- oder geißdib, Wachter ſp. 248. Hanßwurſt, tölpel, oelgöz, Gecke. Du hengſt iſt einer, welcher der hurerei ergeben iſt, ein mägdlein nohtzüchtiget. Du cinnit iſt ſovil: als gaſſenkot; du kerbeſen, kerſchel, iſt eben ſovil. Dreck

iſt

iſt eine beſchimpfung. Du concacat du dreckigter vogel; hallunke hat mancherlei bedeutungen, bald zeiget er einen ſpürer, ſpion, bald einen lumpenhund an, welcher keinen ganzen fezen von kleidung am leibe hat; hirvon iſt in meinem unterrichte von urteln, und beſcheiden, auch in der anleitung für die beambten weitläuftig gehandelt. Wie aber, wenn ein kammergerichtsprocurator zu Wezlar von einem fürſten ein hallunk ſchriftlich genennet wird? Kahlmäuſer ſoll ſovil ſeyn, als ein geſchorener laie. Friſch glaubet: es käme von kalmäuſe her, und bedeute eine fledermaus, welche des tages einſäſſe, und ſich nicht ſehen liß. Du haſt dich wie eine jungfer gepuzt iſt für eine mannsperſon eine ſchmachrede. Nickel iſt ein hurenname. Nid, niding war die hărteſte ſchimpfrede bei den mitternächtigen völkern, Dreyer am a. o. ſ. 47 fg., n. 33, und ſ. 52 fg. Tuckmäuſer iſt ſovil, als ein heler der dibesſachen ꝛc. Faſelhanß ein lächerlicher, unartiger kerl. Feige memme, unmann war eine der ſtärkeſten begünſtigungen für einen teutſchen kriegesmann, da er kein herz im leibe haben, und es ihm an tapferkeit ermangeln ſollte. Polſter-ritter war gegen einen adelichen, und ritter ein ſchimpfwort, Freiherr von Senkenberg im 4ten th. der ſammlung ungedruckter ꝛc ſchriften, 1751, 8v, ſ. 30, ſ. 31. Tapfer mußte der Teutſche ſeyn; immaſſen der teutſche ſtat kriegeriſch war. Derohalben mußte alles nach dem krigesweſen eingerichtet ſeyn. Flegel iſt kein ſchimpfswort; von Coccejі im conſ. 247, n. 1, vol. II. Einen haaſen jemanden zu nennen war eben ſovil, als einem die herzhaftigkeit abzuſprechen. Bange-büchs iſt ein verzagter menſch. Haaſenfuß war ebenfalls eine beſchimpfung; nicht minder, wenn man ſaget: er iſt angeſchoſſen. Waerwolf

war ſchimpflich. Du haſt eine wunde an dem hintern bekommen, war eine der ſchmähelichſten ſchimpfreden. Von vorne erhaltene wunden gereicheten dem krigesmanne zur ere; von hinten aber zeigete ein ergriffenes haaſenpanier an. Wer von rittersart geſchimpfet war, der muſſte ſich nach soldatenart ſchlagen. Die ganze ere ſtand, nach dem teutſchen begriffe, auf der ſpize des tegens. Ein leibeigener durfte keinen tegen tragen. Solchemnach gehörete auch das tegentragen eigentlich den ſoldaten. Heute zu tage hat ſich die ſache geändert, da gar vile zum ſtate tegen tragen; darnebſt der ehemalige krigeriſche zuſtand ſich im teutſchen Reiche verwandelt hat; ſo iſt die urſache, warum heute zu tage das duelliren verboten, daraus leicht abzunemen. Worzu noch kömmt: daß einer, welcher ſich ſchläget, da er im bürgerlichen zuſtande lebet; aus diſem aber ſich in den natürlichen verſezet, den landesfürſten beleidige. Inzwiſchen iſt ein officier, und im ſoldatenſtande befindlicher menſch übel daran. Denn ſchläget er ſich; ſo wird er geſtrafet; tut er es nicht; ſo wird er verachtet. Allein einem gelehrten, welcher wie ein geiſtlicher betrachtet wird, ſtehet das ſchlagen nicht zu; er kan ſeine ſachen mit der feder in ſchriften ausmachen.

§ 991

vom erlichen raube.

Die Teutſche hatten ehedem einen erlichen raub (rapinam honeſtam oder rationalem), Haltaus ſp. 1404; allein der dibſtal war bei inen verhaſſet; daher den diben zur ſtrafe auch wohl die brennung des ſchlüſſels an den kinbacken widerfur; mithin ſie gebrandmarket wurden, Haltaus ſp. 1636.

§ 992

Huren ſind bei den Teutſchen für erloß gehalten worden. Daher auch die uneheliche kinder gemeiner leute, und untertanen für makelhaft gehalten worden (§ 871 § 872), Huth am a. o. § XI ſ. 22 fg.; mithin können ſie in keinem handwerke aufgenommen werden; im falle ſie nicht vorher legitimiret worden ſind (§ 885 des 1ten th.). Ein hurenſon war deshalber bei den Teutſchen in groſſer verachtung, auch ein grobes ſchimpfwort (§ 990) Dreyers ſammlung vermiſcheter abhandel. im 1ten th. ſ. 58 fg. Daher ſollen auch den unehelichen im hochſtifte Coſtanz keine geiſtliche orden erteilet werden; ſie hätten ſich dann zuvor mit dem hauſe Oeſterreich abgefunden, und gelöſet, Moſer im ſtatsrechte des ſ. hochſtiftes Coſtanz cap. VI ſ. 49. Allein groſſer herren natürliche kinder werden für mackelhaft, vermöge des baſtartsrechtes, nicht gehalten. Jmgleichen können die uneheliche kinder des nidern adels, und gemeiner leute, an die K. und R. kammer nicht kommen, noch bedinungen als beiſizer, daſelbſt erlangen, conc. der K. g. o. th. 1 tit. 3 § 1. Man nennet ſie bankerte, und ſaget von inen; dein vater iſt mit deiner mutter von der bank gefallen; oder dein vater iſt in der buttermilch erſoffen. Lezteres bedeutet die aufgeraffeten hurenkinder. Man ſpricht: die dirne hat ein hufeiſen verloren, d. i. die ere, folglich iſt ſie nichts mehr nüz, wie ein pferd, welches einen huf eingebüſſet hat. Die Teutſche verabſcheueten die huren, und ſagten im sprüchworte: wer eine hure nimmt wiſſentlich, bleibet ein ſchelm öffentlich, oder will es noch werden. Nam er aber ſeine geſchwächete zur ehe; ſo hiß es: er bringe ſie zu eren. Den ehebruch an den eheweibern beſtrafete der ehemann ſelbſt (§ 699 § 844). Denn man hilte dafür:

von der hurerei, und hurkindern, auch dem ehebruche.

war ſchimpflich. Du haſt eine wunde an dem hintern bekommen, war eine der ſchmähelichſten ſchimpfreden. Von vorne erhaltene wunden gereichen dem krigesmanne zur ere; von hinten aber zeigete ein ergriffenes haaſenpanier an. Wer von rittersart geſchimpfet war, der muſſte ſich nach ſoldatenart ſchlagen. Die ganze ere ſtand, nach dem teutſchen begriffe, auf der ſpize des tegens. Ein leibeigener durfte keinen tegen tragen. Solchemnach gehörete auch das tegentragen eigentlich den ſoldaten. Heute zu tage hat ſich die ſache geändert, da gar vile zum ſtate tegen tragen; darnebſt der ehemalige krigeriſche zuſtand ſich im teutſchen Reiche verwandelt hat; ſo iſt die urſache, warum heute zu tage das duelliren verboten, daraus leicht abzunemen. Worzu noch kömmt: daß einer, welcher ſich ſchläget, da er im bürgerlichen zuſtande lebet; aus diſem aber ſich in den natürlichen verſezet, den landesfürſten beleidige. Inzwiſchen iſt ein officier, und im ſoldatenſtande befindlicher menſch übel daran. Denn ſchläget er ſich; ſo wird er geſtrafet; tut er es nicht; ſo wird er verachtet. Allein einem gelehrten, welcher wie ein geiſtlicher betrachtet wird, ſtehet das ſchlagen nicht zu; er kan ſeine ſachen mit der feder in ſchriften ausmachen.

§ 991

vom erlichen raube.

Die Teutſche hatten ehedem einen erlichen raub (rapinam honeſtam oder rationalem), Haltaus ſp. 1404; allein der dibſtal war bei inen verhaſſet; daher den diben zur ſtrafe auch wohl die brennung des ſchlüſſels an den kinbacken widerfur; mithin ſie gebrandmarket wurden, Haltaus ſp. 1636.

§ 992

Huren ſind bei den Teutſchen für erloß gehalten worden. Daher auch die uneheliche kinder gemeiner leute, und untertanen für makelhaft gehalten worden (§ 871 § 872), Huth am a. o. § XI ſ. 22 fg.; mithin können ſie in keinem handwerke aufgenommen werden; im falle ſie nicht vorher legitimiret worden ſind (§ 885 des 1ten th.). Ein hurenſon war deshalber bei den Teutſchen in groſſer verachtung, auch ein grobes ſchimpfwort (§ 990) Dreyers ſammlung vermiſcheter abhandel. im 1ten th. ſ. 58 fg. Daher ſollen auch den unehelichen im hochſtifte Coſtanz keine geiſtliche orden erteilet werden; ſie hätten ſich dann zuvor mit dem hauſe Oeſterreich abgefunden, und gelöſet, Moſer im statsrechte des f. hochſtiftes Coſtanz cap. VI ſ. 49. Allein groſſer herren natürliche kinder werden für mackelhaft, vermöge des baſtartsrechtes, nicht gehalten. Jmgleichen können die uneheliche kinder des nidern adels, und gemeiner leute, an die K. und R. kammer nicht kommen, noch bedinungen als beiſizer, daſelbſt erlangen, conc. der K. g. o. th. 1 tit. 3 § 1. Man nennet ſie bankerte, und ſaget von inen; dein vater iſt mit deiner mutter von der bank gefallen; oder dein vater iſt in der buttermilch erſoffen. Lezteres bedeutet die aufgeraffeten hurenkinder. Man ſpricht: die dirne hat ein hufeiſen verloren, d. i. die ere, folglich iſt ſie nichts mehr nüz, wie ein pferd, welches einen huf eingebüſſet hat. Die Teutſche verabſcheueten die huren, und ſagten im ſprüchworte: wer eine hure nimmt wiſſentlich, bleibet ein ſchelm öffentlich, oder will es noch werden. Nam er aber ſeine geſchwächete zur ehe; ſo hiß es: er bringe ſie zu eren. Den ehebruch an den eheweibern beſtrafete der ehemann ſelbſt (§ 699 § 844). Denn man hilte dafür:

von der hurerei, und hurkindern, auch dem ehebruche.

war ſchimpflich. Du haſt eine wunde an dem hintern bekommen, war eine der ſchmähelichſten ſchimpfreden. Von vorne erhaltene wunden gereiche en dem krigesmanne zur ere; von hinten aber zeigete ein ergriffenes haaſenpanier an. Wer von rittersart geſchimpfet war, der muſſte ſich nach ſoldartenart ſchlagen. Die ganze ere ſtand, nach dem teutſchen begriffe, auf der ſpize des tegens. Ein leibeigener durfte keinen tegen tragen. Solchemnach gehörete auch das tegentragen eigentlich den ſoldaten. Heute zu tage hat ſich die ſache geändert, da gar vile zum ſtate tegen tragen; darnebſt der ehemalige krigeriſche zuſtand ſich im teutſchen Reiche verwandelt hat; ſo iſt die urſache, warum heute zu tage das duelliren verboten, daraus leicht abzunemen. Worzu noch kömmt: daß einer, welcher ſich ſchläget, da er im bürgerlichen zuſtande lebet; aus diſem aber ſich in den natürlichen verſezet, den landesfürſten beleidige. Inzwiſchen iſt ein officier, und im ſoldatenſtande befindlicher menſch übel daran. Denn ſchläget er ſich; ſo wird er geſtrafet; tut er es nicht; ſo wird er verachtet. Allein einem gelehrten, welcher wie ein geiſtlicher betrachtet wird, ſtehet das ſchlagen nicht zu; er kan ſeine ſachen mit der feder in ſchriften ausmachen.

§ 991

vom erlichen raube.

Die Teutſche hatten ehedem einen erlichen raub (rapinam honeſtam oder rationalem), Haltaus ſp. 1404; allein der dibſtal war bei inen verhaſſet; daher den diben zur ſtrafe auch wohl die brennung des ſchlüſſels an den kinbacken widerfur; mithin ſie gebrandmarket wurden, Haltaus ſp. 1636.

§ 992

§ 992

Huren ſind bei den Teutſchen für erloß gehalten worden. Daher auch die uneheliche kinder gemeiner leute, und untertanen für makelhaft gehalten worden (§ 871 § 872), Huth am a. o. § XI ſ. 22 fg.; mithin können ſie in keinem handwerke aufgenommen werden; im falle ſie nicht vorher legitimiret worden ſind (§ 885 des 1ten th.). Ein hurenſon war deshalber bei den Teutſchen in groſſer verachtung, auch ein grobes ſchimpfwort (§ 990) Dreyers ſammlung vermiſcheter abhandel. im 1ten th. ſ. 58 fg. Daher ſollen auch den unehelichen im hochſtifte Coſtanz keine geiſtliche orden erteilet werden; ſie hätten ſich dann zuvor mit dem hauſe Oeſterreich abgefunden, und gelöſet, Moſer im statsrechte des ſ. hochſtiftes Coſtanz cap. VI ſ. 49. Allein groſſer herren natürliche kinder werden für mackelhaft, vermöge des baſtartsrechtes, nicht gehalten. Imgleichen können die uneheliche kinder des nidern adels, und gemeiner leute, an die K. und R. kammer nicht kommen, noch bedinungen als beiſizer, daſelbſt erlangen, conc. der K. g. o. th. 1 tit. 3 § 1. Man nennet ſie bankerte, und ſaget von inen; dein vater iſt mit deiner mutter von der bank gefallen; oder dein vater iſt in der buttermilch erſoffen. Lezteres bedeutet die aufgeraffeten hurenkinder. Man ſpricht: die dirne hat ein hufeiſen verloren, d. i. die ere, folglich iſt ſie nichts mehr nüz, wie ein pferd, welches einen huf eingebüſſet hat. Die Teutſche verabſcheueten die huren, und ſagten im ſprüchworte: wer eine hure nimmt wiſſentlich, bleibet ein ſchelm öffentlich, oder will es noch werden. Nam er aber ſeine geſchwächete zur ehe; ſo hiß es: er bringe ſie zu eren. Den ehebruch an den eheweibern beſtrafete der ehemann ſelbſt (§ 699 § 844). Denn man hilte dafür:

von der hurerei, und hurkindern, auch dem ehebruche.

 daß

daß eine ſolche perſon, welche irem manne untreu wäre, alle ere verloren habe; folglich infam wäre. Man hiß ſie ein luder, d. i. ein abgeſchundener menſch, welchem alle ere abgeſchnitten iſt. Einen ſolchen menſchen litte man nicht im hauſe; vilmehr peitſchete ſie der mann fort, ſchnidte ihr die haare, oder eine locke ab, Strykk im vſu mod. π ad L. Iul. de adult., Puſendorf de iurisd. Germ. ſ. 213.

§ 993

von anrüchtigen kriges-ſtrafen.

Ein ſoldat, welcher ausreiſſet, einen verräter abgibet, oder nicht brav tut, noch ſeiner haut ſich weret, wird infam. Den officiren, auch commandanten, welche feſtungen zu frůzeitig übergeben, oder ſonſt ire ſchuldigkeiten nicht tun, kan ein gleiches widerfaren, wie dem grafen von Marſigli, von Arco, kaiſerlichen general Doxat von Movez wegen der an die Türken übergebenen feſtung Niſſa, auch verſchidenen officiren im jare 1737, und anderen, begegnet iſt. Der von Serini wurde aus dem landhauſe mit einem tritte ꝛc geſtoſſen, und vorher aus dem landbuche ausgeſtrichen. Die erenſtrafen bei dem ſoldatenſtande ſind unterſchidlich, fürſtl. heſſen caſſeliſcher artikels-brif § 11, 21, 22, 23, 25, 26, 56, 57, Juſt. Heinr. Mylius de poenis milit. famoſ. Leipz. 1741, 4t, § 6 fg. ſ. 7 fg., die Hofmanniſche teutſche Reichspraxis im 2ten bande ſ. 573 § 1807. Lauffen ganze regimenter aus der ſchlacht; ſo werden entweder die commandeurs, obriſten ꝛc erloß gemachet, und das regiment verliret ſeinen namen, oder wird, nachdem z. e. der 10te mann ꝛc nach gewönlicher krigesmanier, durchs looſen, oder würfeln, abgeſtrafet; wenn es gleich vormals dem range nach, das oberſte regiment geweſen, zum unterſten, unter den regimentern, gemachet, oder gar unter andere regimenter geſtecket, das

mit

mit auch nicht einmal ein einziges andenken, wegen der böſen tat, und höchſt verhaſſeten, auch ſchändlichen ausweichung davon übrig bleibe. Wenn allſo einer den andern einen haaſen nennet, iſt es ſo vil, als zu ſagen: daß er kein herz habe. Wer aber diſes nicht hatte, der wurde für anrüchtig gehalten. Hiraus iſt auch zu begreiffen: warum ausreiſſende ſoldaten, im falle ſie pardon erhalten, erlich gemachet werden; oder wenn man ſie nicht begnadiget, aufgehenket werden, welches eine alte teutſche ſtrafe iſt. Im krige wird derjenige, welcher one ordre etwas tut, ſich retiriret, oder zurück gehet, ſofort ſeines lebens für verluſtig, oder erloß gehalten; welches auch geſchehen kan, dafern einer rechtsum ſagen ſoll, aber linksum ſaget, und auf diſe weiſe eine verwirrung anrichtet; wie vilmehr, wenn er gar flihet. Wenn von der übergabe einer feſtung in einem krigesrahte geſprochen wird, kan ein jeder, auch der geringeſte officir, nein ſagen; obſchon die generale, und officirs auf die übergabe dringen; in welchem falle jenem das commando in der feſtung zu überlaſſen ſtehet, und die ſoldaten ſind ihm, vermöge der kriges-artikel, da ſie als tapfere leute ſich weren ſollen, zu gehorchen ſchuldig; denn, wenn ſie nicht brav ſich bezeigen, werden ſie anrüchtig.

§ 996

von den kämpfern, klopffechtern, ſpilleuten ꝛc.

Verſchidene wänen: daß derjenige, welcher für eine andere perſon den zuerkannten zweikampf übernommen, ſeine ere dadurch gekränket habe. Allein diſes iſt unrichtig; vilmehr war diſes eine anſtändige handelung; in betracht dergleichen zweikampf den haubtbeweiß einer im proceſſe befangenen ſtreitſache ausmachete. Wenn allſo eine weibesperperſon, eine ehefrau (§ 981), ein mit leibesſchwach-

heit

heit behafteter, oder einer vom hohen adel mit einem vom nidern adel einen rechtsſtreit hatte, welcher ſich mit dem andern nicht ſchlagen wollte, oder nicht konnte; ſo muſſte man jemanden haben, welcher ſich für den andern in den zweikampf einliß; diſer hiß ein kämpfer. Wer würde ſich aber darzu haben gebrauchen laſſen, wenn er, da er ſich in die gefar des lebens ſezete, um den beweiß einer ſache klar zu machen, oder die unſchuld darzutun, oder zu retten, noch darzu hirdurch hätte unerlich werden ſollen? ſolchemnach ſind diſe kämpfer, welche den zweikampf im judicio duellico für andere übernamen, allerdings erlich gebliben; dahingegen wurden die klopffechter, welche auch wohl kämpfer genennet wurden; immaſſen ſie mit einander ſich, andern zum vergnügen, auch für gelt herumſchlugen, unter die geringſchäzigen leute gerechnet; wozu noch kam: daß ſie auch gemeiniglich der lüderlichkeit ergeben waren, huren, und farende weiber mit ſich füreten, Cleffel ſ. 55 § 17. Imgleichen wurden auch die ſpilleute, welche andere mit irer muſic, ſackpfeiffen, mit leiern, ſingen ꝛc vergnügeten, und ſich daraus ernäreten, für luſtigmacher, und niderträchtige leute gehalten; zumal da ſie auch onedem entweder verlauffene leibeigene, oder farſchüler, landfarer, oder herumfarende waren, welche herum zogen; mithin waren ſie von den trompetern, welche zum krige gehöreten, und von den muſicis, als welche für erbar paſſireten, zu unterſcheiden (§ 672). Die pickelheringe, pritſchmeiſter, ſchalksnarren, welche poſſen reiſſen, häſeliren, die hansnarren auf dem theater, kazenritter, hundebeiſſer, welche ſich mit den hunden, vermittels der zäne, herum biſſen; nicht minder die gaukler, ſeiltänzer, reimenſprecher, die knittelverſe macheten ꝛc gehöreten ebenfalls unter die geringſchäzigen leute.

In

In den ſtädten, und flecken waren tanz- oder ſpil-häuſer; auch ſogar die comoedianten hiſſen ſpilleute, hiſtriones, ſcholler, ſcholderer ꝛc. Daher ſchreibet Dr. Luther: die mit würfeln auf dem ſcholler ſpilen. Wirzburg belenete die gefürſteten grafen zu Henneberg mit dem ſchollerplaze. Buder in amoenit. iur feud. ſ. 95 fg. erkläret ſolches von den frauen-häuſern; allein es gehet ſolches auf die ſpilhäuſer, und ſpilleute, auch die ſpilpläze, Haltaus ſp. 1703 fg.

§ 997

Obſchon ein gerichts- und ambtsdiner, gefangenwärter ꝛc für unerlich nicht gehalten werden ſollen; ſo wird doch ein unterſchid zwiſchen inen, nach dem gemeinen wane, gemachet, ob ſie die delinquenten ſchlüſſen, oder nicht. In jenem falle werden ſie für geringſchäzig geachtet; wie man ſolches auch an dem ſtecken-jungen, oder ſtecken-knechte bei den ſoldaten findet, über welchen, wenn er ſoldat werden will, die fane geſchwungen werden muß, damit er erlich gemachet werde, Güngens anleitung zum krigesrechte, b. III, haubtſt. II § 706 ſ. 374, ſ. 375, Bodinus de iure circa infamiam etc th. XVI ſ. 26 fg. Ehedem hiß ein miniſter publicus jeweilen ſcherge (ſcherio), deſſen ambt erlich war, und ſich vom ſchindſchergen unterſchide, Haltaus ſp. 1613.

von häſchern, ſchlüſſern, ſteckenknechten.

§ 998

Ein zünftiger ſchweinſchneider pfleget keine hunde, noch kazen zu verſchneiden; ſondern man muß ſolches durch die ſchäfer, oder ſchinder tun laſſen. Wie es wegen des ſchweineſchnidtes in den fürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen landen gehalten werden ſolle, erbricht ſich aus einem ausſchreiben vom 11ten febr. 1738, und vom pferdelegen iſt eine beſondere

von den ſchweinſchneidern und pferdelegern.

ſondere verordnung den 1ten märz 1740 erlaſſen worden. Von den pferdelegern, oder wallachern hat man ebenfalls in Teutſchlande ehedem ſich ſchlechte begriffe gemachet, Heinecc de leuis notae macula § 29, Stryk im vſu mod. π. lib. III tit. 2 § 4, Hahn über den Weſenbecc lib. III tit 2 n. 12; welche aber heute zu tage nicht mehr ſtatt finden; im falle ſie ſonſt keine aeſer abzihen; denn ſonſt müſſte man auch die capaunenmacher gering ſchäzen, und die hirten, welche die ochſen verſchneiden, oder werfen, für beflecket halten.

§ 999

von dem unterſchide zwiſchen erloſen, und beflecketen.

Die anrüchtige ſind von den mackelhaften leuten unterſchiden (§ 987). Der erloſe wird für ein unwürdiges glid des bürgerlichen ſtates; folglich wie ein vih gehalten. Dahingegen heiſſet derjenige mackelhaft, welcher ſich durch ſeine geburt (§ 992), oder nidertrachtige handelungen ſo vil verachtung zugezogen hat, daß er nicht ſo gut, als ein anderer, ſondern für einen befleckten menſchen gehalten wird. In den mittleren zeiten hat man dergleichen mackelhafte menſchen vile, auch unter den handwerken gehabt, welche beſonders mit der diberei, oder ſchinderei überein kamen, oder einige verwandſchaft damit hatten, und eine hölle füreten; wozu noch die barbirer, nach dem begriffe des päpſtlichen rechtes, getan wurden, weil ſie blut vergüſſen, und ader laſſen muſſten; allein diſes höret heute zu tage auf. Wider die zigeuner, das mord- raub- und dibes-volk, auch anderes herrnloſes geſinde, landſtreicher, boßhafte müſſiggänger, iſt die kur- und ober-rheiniſche poenal-ſanction vom 9ten märz 1763 fol. in hiſigen gegenden, und kurrheiniſchen landen ſehr ſcharf eingerichtet, und drohet rad- galgen- und andere harte ſtrafen ſotanen lüder-

lüderlichen leuten; bevorab, wenn ſie zuſammen ſich rottiret haben. Ehedem wurden auch dijenige, welche bei cavalier-parole etwas verſprochen hatten, und ihr wort nicht hilten, für treu- und erloſe gehalten, Joh. Wolfg. Textor de fidei equeſtris clauſula Heidelb. 1683, Herm Zoll de promiſſ. generoſa fide vall. Rinteln 1695. Allein die teutſche parole, und worthaltung iſt nach Frankreich gezogen; d. i. die Teutſche halten vilfältig ihr wort heute zu tage faſt eben ſo ſchlecht, wie die Franzoſen; immaſſen die Franzoſen ſogar die Teutſchen für dumm anſehen, daß ſie ihr wort halten, auſſer den krigesgefangenen, wenn ſie auf parole, um widerzukommen, losgelaſſen werden, aber nicht wider zurück keren, halten ſie für erloß. Immittels kömmt man damit in praxi nicht aus, wenn man bitten wollte, einen ſolchen für infam zu erklären; ſondern man würde in den teutſchen gerichten damit ausgelachet werden. Denn bei den Teutſchen ſind öfters leere worte, und wind, auch in der tat nichts dahinter. So fället auch heute zu tage das maulſchellen-geben weg; wenn ſchon einer dem andern eine begünſtigung wider die warheit nachſaget.

§ 1002

Die rechtloſe wurden bei den Teutſchen wie das vih gehalten, und verſtatteten ſie inen keinen perſönlichen bürgerlichen ſtand; man liß inen kein recht widerfaren, wie anderen erlichen perſonen; dijenigen, welche an inen frävelten, wurden nicht ſo hart geſtrafet, als wenn es an erlichen leuten geſchah. Inhalts des hohenlohiſchen landrechtes th. III tit. 5 ſ. 72 werden ſie auch vom einſtandsrechte, und deſſen ausübung ausgeſchloſſen, Chriſtian Thomaſius an poenae viuentium eos infamantes ſint abſurdae et abrog. Halle 1723, 4t. vom zuſtande der rechtloſen.

§ 1003

§ 1003

wer die anrüchtigen wider herſtellen kan?

Die entnemung der anrüchtigkeit hänget von den regenten, und landesherren ab, Nic. Chriſtoph Freiherr von Lynker de iure reſtituendi famam, Jena 1688, Ferd. Chriſtoph Harpprecht de infamia et diſpenſat. quae fit per poenae aggrauationem, Tüb. 1682; keinesweges aber, nach der regel, von einer nachgeordneten obrigkeit, noch einem richter; falls ſie nicht beſonders vergünſtiget, oder hergebracht iſt, wie bei den ſoldaten mit der fane, Knorrens anleitung zum krigesproc. ſ. 329 fg.

Hundert fünf und zwanzigſtes haubtſtück

von den abdeckern, waſenmeiſtern, oder ſchindern.

§ 1005

ob ſie jemanden den karren vor die türe faren dürfen?

Der ſchinder hat verſchidene verrichtungen; jedoch hat er das recht für ſich nicht, ſeinen karn iemanden für das haus zu faren, noch das meſſer über die tür zu ſtecken.

§ 1006

ob der peinliche gerichtsherr einen abdecker beſtellen könne?

Derjenige, welcher die peinliche gerichtbarkeit hat, kan wol einen ſcharfrichter beſtellen (§ 1025 des 1ten th.); immaſſen diſer zum peinlichen gerichte gehöret; allein die beſtellung des abdeckers gebüret dem forſtherrn (§ 015 des 1ten th.); weshalber man vilfältig findet: daß die caviller unter der jägerei aufſicht ſtehen, oder die feldmeiſtereien von den rentkammern zu lehn gehen, wie in den Heſſiſchen, Naſſauiſchen, Mecklenburgiſchen ꝛc landen (§ 1021). Die hohe polizei muß dafür ſorge

tragen;

tragen; mithin kan kein landſaſſiger von adel einen waſenmeiſter beſtellen.

§ 1011

Inhalts einer fürſtl. heſſen-caſſeliſchen verordnung vom 28ſten octobr. 1716 wird bei vihſeuchen das eingraben des verreckten vihes mit der haut 5 ellen tif einem jeden erlaubet; iedoch ſoll daſſelbe nach geendigtem vihſterben auch wider unterbleiben, und die waſenmeiſter ſollen bei dem, was ſie iedes ortes hergebracht haben, auch iren etwa habenden privilegien ungehindert gelaſſen werden; es ſollte auch, was den waſenmeiſtern, und abdeckern, nachdem diſelbe weder haut, noch fett von dergleichen verreckten vih zu genüſſen, oder ſich deſſen im geringſten anzumaſſen haben, von jedem ſtücke gereichet werden ſolle, und was ſonſt noch nötig erachtet werden möchte, darüber hat fernere verordnung ins land ergehen ſollen. Solchemnach kan dem waſenmeiſter für ſeine dabei habende arbeit wohl etwas von obrigkeits wegen beſtimmet werden; woſern aber die untertanen ſotanes einſcharren ires verreckten vihes ſelbſt verrichten, darf der abdecker von inen nichts begeren, Hofmann im entwurfe von polizeianſtalten § 49 (x) ſ. 97.

wie es bei vihſeuchen mit dem verreckten vih zu halten iſt?

§ 1014

Der angſtmann muß auf befel, und verlangen der obrigkeit, auch richter, jeweilen harte verrichtungen tun, als 1) das foltern. Diſes geſchihet etliche male vom anfange vor dem angriffe mit harten worten, bedrohungen, vorzeigung der inſtrumenten ꝛc; wenn diſes nichts hilft; ſo ſezet er den inquiſiten in den marterſtul, kleidet ihn aus ꝛc; 2) das aushauen geſchihet, ordentlicher weiſe, allſo: dem miſſetäter werden die hände entweder auf den rücken, oder vorne zuſammen gebunden; demnächſt

von des ſchinders grauſamen verrichtungen.

durch die ſtadt ꝛc gefüret; er wird entweder am pranger überhaubt nur gepeitſchet, oder alle 10 ꝛc ſchritte bekömmt er vom ſchinder einen hib kreuzweiß, bis vor die ſtadt. Denn diſes erwecket mehr aufſehens; folglich gibet es ein groſſes beiſpil. 3) Das oren- und naſen-abſchneiden iſt ſehr abgekommen, und iſt auch ſo leicht nicht zu unternemen; in betracht man dadurch ein geſchöpf Gottes zerſtümmelt; mithin den verluſt der achtung, welche hirin den menſchen im wege ſtehet, allemal verurſachen muß; daher kan eine andere ſtrafe an deren ſtatt gebrauchet werden. 4) Wenn das brandmarken geſchehen ſoll; ſo hat der ſchinder eine kolpfanne mit glüenden kolen. Hirauf wird das eiſen heiß gemachet, und auf den rücken ꝛc gebrennet. Der oberrheiniſche kreiß hat im eiſen ein O und R in einem runden kreiſſe (OR) ꝛc. Hirbei kömmt nun die frage für: ob es vor, oder nach der aushauung geſchehen ſolle? die antwort iſt: es kan vor, und nach derſelben geſchehen. Der ſchinder hat etwas blutſtillendes bei ſich, womit er den ausgehauenen ſchmiret, und alsdann brandmarket. 5) Wird bei dem hände- oder finger-abhauen in acht genommen: daß es nicht durch das gelenk geſchehe; indem ſonſt das glidwaſſer heraus gehet, und eine lämung alsdann verurſachet wird; welches man doch vermeiden muß.

Hundert ſechs und zwanzigſtes haubtſtück von den ſcharf- oder nachrichtern ꝛc.

§ 1020

Ein ſcharfrichter darf nicht eher angenommen werden, er habe dann ſeine kunſt zuförderſt

abgeleget (§ 1020 des 1ten th.). Seine benennung hat er haubtſächlich vom ſchwerte; in betracht er dijenigen lebensſtrafen vollſtrecket, one die hand an den miſſetäter zu legen (§ 1019 des 1ten th.); ob er ſchon die folter dirigiret; wiwohl er auch rädern kan; ſofern er keine hand an den miſſetäter legen darf. Es fraget ſich aber, wenn das rädern zuerkannt wird: ob es von oben herab, oder von unten hinauf im zweiffel verſtanden werde? die antwort iſt: im zweiffel, und da es nur bloß rädern heiſſet, wird es von oben herab verſtanden. Die executions-gebüren der nachrichter, und waſenmeiſter ſind in den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen durch eine beſondere verordnung vom 26ſten jan. 1754 beſtimmet worden.

§ 1022

Die hinrichtung in den aelteren zeiten, one hand an den miſſetäter zu legen, war nicht verächtlich (§ 988), von Piſtorius amoen. th. I ſ. 66. Zu den ſchon angezogenen ſchriftſtellern können noch gefüget werden: Müller in annal. Sax. ad annum 1470 ſ. 40, die Zwickauiſche chronick th. II ſ. 257, Weinrichs nachricht von Erfurt ſ. 127, allwo zu finden iſt, daß der nächſte ſchwertmagen, auch paten des hinzurichtenden die execution vollzogen haben; Gundling in π. tit. de his qui notant. infam. ſ. 291. Wenn heute zu tage ein ſcharfrichter erlich ſeyn will, muß er vorher erweißlich machen, daß er nie ein aaß abgedecket habe.

§ 1023

Diſer freimann war der vollſtrecker der peinlichen urtel. Carnifex hiß eigentlich der mezger; er aber wurde freimann genennet; weil er durchs ganze Reich privilegiret iſt. Er muſſte das urtel vom freimanne.

 ſpre-

ſprechen zu noch mererer beſchimpfung. Der peinliche richter fragete ihn: meiſter Hanß, und ſprach: finde ihm das urtel! er antwortete: wenn ich ihm das urtel finden ſoll; ſo will ich ihn hinaus füren, und legen auf 4 räder, auch richten zwiſchen himmel, und erde, damit ers nicht mehr tue.

Hundert und ſiben und zwanzigſtes haubtſtück

von den verſtorbenen, und deren begräbniſſen.

§ 1027

von den begräbniſſen, trauerhaaren, und kleidern der alten Teutſchen.

Der tod iſt eine trennung der ſeele vom leibe (§ 82); die ſeele kan in einem toden körper nicht wonen. Der tod iſt mancherlei, teils ein natürlicher, teils ein gewaltſamer, welcher bald mit fürſaze, oder aus verſehen, oder aus ſchwermut ꝛc einer ſich ſelbſt antut, bald von andern, entweder aus bosheit, oder aus verſehen ꝛc verurſachet wird. Die aufhebung der toden gehöret zur hohen gerichtbarkeit. Es wird auch wohl nach urtel, und rechte einer vom leben zum tode gebracht. Hirbei kömmt es nun auf das begräbniß der verſtorbenen an. Das wort begräbniß hat mancherlei bedeutungen. Denn es zeiget an: 1) den ort, wohin die verſtorbene zur ruhe gebracht werden, welcher unterſchidlich ſeyn kan (1034 des 1ten th.) Heinr. Balth. Rothe de hominis mortui ſepultura prohibita, Jena 1683; 2) die handelung ſelbſt, da die tode zur erde beſtattet werden, welche entweder auf eine erliche, oder unerliche weiſe geſchihet, Harpprecht in conſ. 28 n. 145 ſqq. vol. VII conſil. Tub.; die erliche wird bald feierlich, bald nicht feierlich,

erlich, in der ſtille verrichtet, teils bei tage, teils des nachts (§ 1032 des 1ten th.). 3) Das recht zu begraben. Hirbei kommen die begräbnißkoſten, wie überhaubt, alſo auch insbeſondere bei concurſen, bei den lehn- und erbfolgern, die trauerkleider für die witben, kinder, bedinten, und das geſinde, auch die nachtwachen bei den toden ꝛc ꝛc (§ 399), in betrachtung. Nicht minder iſt dabei auf die polizei-anſtalten bei den toden, den gräbern, den koſten, malzeiten, den trauren rückſicht zu nemen. Ein alter krigeriſcher Teutſche wünſchete im ſtreite das leben zu verliren; das hilte er für das bette der eren, Dreyer in der ſammlung vermiſcheter abhandelungen th. II ſ. 612 fg. n. 5, Joh. Frid. Eiſenharts kleine ſchriften, abh. I ſ. 3—16; geſtalt die heidniſche Teutſche meineten: zu dem vallhalla könnte nimand gelangen, als wer im krige ſtürbe. Daher entſtand bei inen die groſſe begirde zum krige. Der trauernde heidniſche Teutſche hatte flihende haare, krazete ſich blutig; jeweilen ſchnidten die trauernde ire haare ab, Cleffel ſ. 322 fg.; wie auch bei dem ſchwediſchen hofe, nach abſterben des könig Guſtav Adolfs geſchehen iſt. Man ſchor auch wohl den bart ab; die trauer-kleider waren weiß. Es wurde ein leid gegeben, zarna, welches wohl von zäre herkömmt. Denn wenn der tode verblichen war, aß, und trank man, um die tränen, oder zären zu vergeſſen; woraus die leidmale ire erläuterung erhalten. Die verwandte verrichteten die ſpende, das iſt, ſie gaben den armen almoſen, und ſpeiſſen, Jenichen ſ. 5. Die Kaiſerin Giſela legete ire kaiſerliche tracht ab, ging barfüßig, ſtreckete ire beiden arme aus. Die ſterbenden bezeichneten die Teutſche mit einem kreuze, rufeten inen zu: fahre hin nach vallhalla! diſes wort ſollte den ort anzeigen, wo

man nach diſem leben ſeine zeit in lauter wohlleben, guten eſſen, und trinken zubringen werde, oder den erſten himmel bedeuten; oder ſie ſageten: fare hin nach dem othin (odin). Die Barden macheten helden-lider, welche man bei dem begräbniſſe abſang; in die wälder, und haine, auch gärten, auf die felder ꝛc begruben ſie die toden, Gottfr. Schüz von dem zuſtande der ſeelen nach dem tode der Teutſchen, und von dem himmel, und der hölle, Leipz. 1750, 8v, Dreyers ſamml. verm. abhandel. th. I ſ. 197 fgg. (n. 39), th. II ſ. 583 fgg. ſ. 612 fgg. n. 5, Cleffel ſ. 406 fg. Der leichnam ward angekleidet, damit er nicht nackend in vallhalla käme; man gab ihm auch waffen mit ꝛc, Cleffel ſ. 220 fg. ſ. 230 fg. § 2 ſ. 250 fg. ſ. 396. Hernach wurde, auf befinden, am jargewende bei dem grabe ein gaſtmal gehalten, und ſpeiſen, auch trank aufgeſtellet. Die ſeele wurde gefodert: um ſelbige zu ſpeiſen, und ſich zu tränken. Man nennete diſes gaſtmal: ſeelenſpeiſe. Die Curländer hilten die ſeelenſpeiſen in die 4 wochen, und zwar im herbſte. Die Teutſche hatten ire ſilicernia, Hanov von den ſeelen-ſpeiſen der alten Teutſchen, ſilicerniis, Jenichen von begräbnißmalzeiten ſ. 15, ſ. 29 fgg. Man bauete auch ſteinerne grabmäler. Die nordiſche völker ſezeten inſchriften auf die gräber; ſie liſſen ſich ire grabſtätten bei lebzeiten zubereiten. Der gelehrte Chifler hat in der angezogenen anaſtaſi eine erläuterung des gefundenen grabmales, worin der fränkiſche könig Childerich lag, gelifert; auch dinet Arnkiels heidniſches Cimbrien, und Strodtmann am a. o. ſ. 432 fg. hirher. Die grabmale hilten die Teutſche ebenfalls für unverlezlich, und wenn ein ritter ſtarb, ward ſein pferd auch mit verbrannt, herr graf von Bünau in der Kaiſer- und Reichs-hiſtori, th. I ſ. 62. Nach ein-

fürung

fürung der chriſtlichen religion hat man die toden begraben, und eigene toden-höfe darzu verordnet, von Buri in der erläuterung des lehnrechtes ſ. 529 fgg. Die verſtorbene ſind behörig aufzuzeichnen, Roßmann vom nuzen der alljärlichen geburts- und ſterbe-regiſter in den Erlangiſchen anzeigen, num. 5, vom 29ſten dec. 1743 ſ. 33 fgg. Von den klag-roſſen oder provinzen- freuden- trauer-pferden ſihe das von Moſeriſche teutſche hofrecht im 1ten th. 3ten b. 5ten cap. ſ. 452 fgg. § 47 fgg. 1761, 4t. Das trauer-caerimoniel erſcheinet teils aus Lünigs theatr. caerim. teils aus des von Rohr einleitung in die caerimoniel-wiſſenſchaft, und dem von Moſeriſchen hofrechte.

§ 1032.

Inhalts der verordnung vom jare 1732 ſollen bei den ſtillen abendleichen dennoch die jura ſtolae abgetragen werden. Die begräbniſſe, und trauer-fälle ſind vermittels einer ſazung vom 9ten dec. 1748 fol. ſ. 4 fgg. beſtimmet, auch am 22ſten febr. 1754 verordnet worden: daß einer verſtorbenen frau die leichenpredigt 2c geſchehen ſolle, deſſen religion ſie zugetan geweſen iſt. *von den begräbniſſen in den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen.*

§ 1034.

Die begräbniſſe ſind heute zu tage in Teutſchlande mancherlei, ſowohl gemeine, und öffentliche, als auch erb- familien- (ſtamm- und geſchlechts-) begräbniſſe (§ 1034 des 1ten th.), Stryk im vſu mod. π. lib. XI tit. VII § 21 fg., Knipſchild de fidei comm. fam. nobil. cap. I n. 39, cap. X n. 119. Diſe verſchidene arten ſind zwar den Teutſchen ſchlechterdinges nicht eigen; ſondern man findet ſie ſchon in den römiſchen rechten; indeß kommen dennoch hirbei beſondere fälle für, welche den Römern unbekannt geweſen ſind, wie hernach bemerket wer- *von den gattungen der begräbniſſe.*

den ſoll. Die erbbegräbniſſe erſihet ſich einer für ſeine perſon, und ſeine erben, auch erbnemen aus; dahingegen werden die familien-begräbniſſe für diienigen, welche zur famili rechtmäſſiger weiſe gehören lediglich beſtimmet. Wer allſ- rechtlicher art nach zur famili gezälet werden kan; gleichwohl ſtirbet; der kan auch der glückſeligkeit, in dem grabe ſeiner väter begraben zu ligen, teilhaftig ſeyn. Solchemnach haben auch die unverheiratete töchter einen plaz in den familien-begräbniſſen; die verehelichte töchter aber werden ſofort zu irer ehemänner geſchlecht gerechnet; wohifolglich gehören ſie nicht mehr zu der väter geſchlechte, noch die ſchwigerſöne, noch natürliche, oder uneheliche kinder; wohl aber die ehegenoſſinnen der zur famili gehörigen mannsperſonen; allein bei dergleichen eheleuten iſt zuförderſt zu betrachten: ob ſie aus hohen, oder nideren adel erſproſſen ſind, und ebenbürtige eheconſortinnen, oder unebenbürtige genommen haben, oder nicht? ſind die gemalinnen bei dem hohen adel nicht ebenbürtig: ſo werden ſie auch in das familien-begräbniß nicht gern gelaſſen, wie die beiſpile bezeugen. Das einſtands- oder erblöſungsrecht kan auch hirbei ſtatt finden, ausweißlich der von Jac. Fels unter dem Hofmanniſchen vorſize gehaltenen ſtreitſchrift: de retractu etc Jena 1750, § 21.

§ 1035

von begräbniß-malzeiten, oder dem leibeſſen, auch der trauer in den hiſigen landen.

Obſchon die alte Teutſche ein leidmal gegeben haben (§ 1027); ſo iſt doch diſes neuerer zeiten von polizei wegen in den mereſten teutſchen ſtaten, wo nicht gänzlich abgeſchaffet, und verboten; iedoch ſehr beſchränket worden. In den fürſtl. heſſencaſſeliſchen landen ſind die leidmale, vermöge einer verordnung vom 10ten nov. 1725, verboten, welche

che 1732, und 1748 widerholet worden iſt; imgleichen alle auffäze einiger ſpeiſen, oder getränke, vor, bei, und nach der leichbeſtattung, ſowohl für die träger, als leichbegleiter; es wären dann fremde, welche über feld zur leiche gekommen; diſen bleibet die malzeit im ſterbehauſe zu genüſſen unverweret. In eben der verordnung vom 9ten dec. 1748 wird auch der aufwand, in abſicht auf die träger, und andere perſonen ſehr beſchränket; darnebſt werden flore, und handſchuhe an die träger, oder ſonſt jemanden zu geben, gänzlich verboten ſ. 5 § 4. Die eichene ſärge werden ebenfalls, bei ſtrafe, unterſaget; es wäre dann: daß die leiche in die kirche, oder gewölbete grabſtätten beigeſezet würde, ſ. 6 § 6. Die ſchmückung, und einkleidung der toden in gold, ſilber, ſammet, damaſt, oder andere ſeidene zeuge, ſpizen, mit ringen ꝛc iſt bei 20 rthlr. ſtrafe verboten, § 7, ſ. 6. Die paten ſollen einen freien willen haben, ob ſie bei dürftigen gevattern etwas zum begräbniſſe der paten beitragen wollen, § 8. Den mißbräuchen der handwerksleuten, als ſchreinern, ſchlöſſern, und ſchneidern werden § 9 des arbeitslones halber hirbei ſchranken geſezet. So vil die trauer ſelbſt belanget; ſo mögen eheleute um einander, kinder um die aeltern, und diſe um die volljärige kinder, auch ſchwigeraeltern um ſchwigerkinder, und diſe um jene; imgleichen ein teſtamentserbe um ſeinen erblaſſer ein halb jar mit ſchwarzem tuch, oder boi; iedoch one trauer-mantel, betrauren; die flor-kappen aber ſolen nur fünftehalb ellen lang ſeyn. Die zimmer, kutſchen, pferde, bedinte, und domeſtiquen ſollen nicht ſchwarz bekleidet, noch ausgeſchlagen, noch dem geſinde etwas für die trauer gegeben werden, bei 50 rthlr. ſtrafe § 10 ſ. 7. Um großaeltern, minderjärige kinder, über 14 jar, volljäriges

geſchwiſter, ſchwäger, ſchwägerinnen im erſten grade ſoll nur ein virtel jar in ordentlichen ſchwarzen kleidern, um kinder, und geſchwiſter unter 14 jaren, auch alle übrigen ſeitenverwandten, und mit ſchwägerſchaft zugetane aber nur 6 wochen mit ſchwarzer unterkleidung getrauret werden § 11. Von der trauer kleidung an den höfen ſihe das von Moſeriſche teutſche hofrecht im 2ten bande ſ. 455 fgg.

§ 1036

von den leichenträgern bei geringſchäzigen leuten, inquiſiten 2c.

Beſage der angezogenen fürſtl. heſſen-caſſeliſchen verordnung vom 30ſten april 1753 iſt feſtgeſezet worden, wie es mit dem begräbniſſe, auch leichentragen gehalten werden ſolle: 1) mit denen, welche von der obrigkeit durch einen rechtsſpruch, oder durch verurteilung zu einer infamirenden ſtrafe für anrüchtig, auch unerlich erkläret worden ſind; 2) mit den miſſetätern, welche durch das ſchwert vom leben zum tode gebracht worden ſind; 3) die inquiſiten, wider welche der peinliche proceß erkannt worden iſt; gleichwohl im gefängniſſe, vor eröffneten urtel 2c ſterben, ſollen durch die hirten 2c begraben werden. 4) Die bloß am pranger geſtanden, die tortur ausgehalten, und ire unſchuld darauf erhärtet haben; ſodann, welche ſich zu reinigung der cloacken gebrauchen laſſen, ambtsdiner, landknechte, mit iren weibern, und kindern, ſchäfer 2c werden alleſamt erlich begraben.

§ 1037

von den leichenkoſten bei den lehn- und erbfolgern, oder in concurſen.

Bei dem nidern adel, wo iemand in anſenlicher bedinung geſtanden hat, wird bei dem mangel des erbe, oder wo ein concurs darüber entſtanden iſt, erkennet man die hälfte der leichenkoſten dem lehnfolger, und die andere halbſcheid dem concurſe zu; wie

wie in ſachen der von Reckerodiſchen gläubiger wider die von Reckerodiſchen land- und lehn-erben dahir vorgekommen iſt. Von dem ſterben, und begräbniſſe der regenten, auch landesherren, ſihe des herrn geheimden rahtes Frid. Carls von Moſer teutſches hofrecht im Iten th. 3ten buche, 5ten cap., ſ 379 fgg.; imgleichen von zerbrechung des ſchildes, und helmes ebend. ſ. 477 fg., § 70, und von beſorgung des begräbniſſes (§ 3256 des 2ten th.).

§ 1038

Bei bauern, und bürgern iſt ein unterſchid zu machen: zwiſchen der beſorgung des begräbniſſes, und herſchüſſung der koſten, und zwar wenn der verſtorbene nichts im vermögen hat. Die beſorgung der leiche kan derjenige nicht ausſchlagen, welchen der verſtorbene darzu erwälet hat. Iſt ein vollſtrecker des lezten willens vom teſtirer ernennet; ſo liget diſem die beſorgung der leiche ob. Findet ſich kein executor des teſtamentes, kömmt diſe beſorgung der erdbeſtattung den erben des verſtorbenen zu. Denn wer den vorteil der erbſchaft hat, der muß auch die laſt tragen. Es iſt die regel: der nächſte erbe, oder der von rechtswegen erben könnte, muß auch die leichen-koſten tragen; wenn er gleich nichts vom toden bekömmt. Stirbet der ſon, hat der vater die leiche zu beſorgen. Den leichnam, oder toden körper eines unehelichen kindes, welches unter 13 jaren ſtirbet, hat der vater, oder großvater begraben zu laſſen. Iſt es aber über 13 jare; ſo fället diſe laſt auf die mutter, oder großaeltern mütterlicher ſeite. Der ſon beſorget die leiche ſeines vaters, und ſeiner mutter; der ehemann die erdbeſtattung ſeines eheweibes, und nimmt die koſten von der brautgift; dafern

von beſorgung des begräbniſſes.

fern ihm diſe zufället. Hergegen iſt der ehemann, nach der regel, darzu nicht verbunden; im falle er den brautſchaz nicht bekömmt, noch in der gemeinſchaft der güter mit ihr ſtehet; in diſem falle hat er ſie begraben zu laſſen; widrigen falles träget derjenige die koſten, welcher der verſtorbenen ehefrau ihr eingebrachtes zihet. Wäre der verſtorbenen ehefrau vater nicht mehr am leben, und ſie hätte auch keine erben; alsdann zalet der ehemann die koſten nach ſeinem vermögen. Hätte ſie aber erben; ſo müſſen diſe allein die leichen-koſten herſchüſſen. Gehet der ehemann in die ewigkeit, one etwas am vermögen zu verlaſſen; ſo träget die ehefrau die leichen-koſten. Iſt nimand vorhanden, welcher der leiche ſich annimmt; ſo veranſtaltet die obrigkeit das begräbniß, und erhebet das gelt aus des verſtorbenen nachlaſſe. Bei armen, welche nichts verlaſſen, ſorget die obrigkeit, oder der gerichtsherr für die beſtattung zur erde, worunter ſie geſtanden, oder in deren gerichtszwang ſie iren geiſt aufgegeben haben. Nun glaubet zwar der Caſp. Ziegler de eo, quod iuſtum eſt circa mortuos, ſ. 438, diſcept. 1712, 4t, daß in ſolchem falle ein jeder ſeine dinſte umſonſt leiſten müſſe; allein wer kan der toden frau, dem todengraeber, ſchreiner ꝛc, anmuten, daß ſie ire arbeit umſonſt verrichten, und diſer den ſarg unentgeltlich machen ſollen? Eine zunft, ein ſchwager iſt die koſten zu tragen nicht ſchuldig. Die geiſtlichkeit, und ſchule ſind hirbei ihr ambt umſonſt zu tun verbunden; mithin läſſet die obrigkeit den ſarg machen.

Zweites

Zweites Buch
von den ſachen.

Erſtes haubtſtück
von den einteilungen der ſachen.

§ 1044

Den perſonen werden die ſachen entgegen geſezet. Das wort: ſache (res) iſt allgemein, und wird von den juriſten faſt auf gleiche weiſe genommen, als wie von den weltweiſen das ens; jedoch betrachten die rechtsgelehrte die ſache nicht ſowohl, wie die philoſophen, metaphyſiſch, oder natürlicher weiſe, nach irer innerlichen beſchaffenheit; als vilmehr juriſtiſch; einfolglich nach den rechten, welche einer daran hat, oder überkommen ſoll, oder nicht erlangen kan. Diſem nach erfodert der juriſt ſachen, welche gebrauchet werden können, und rechte mit ſich füren. Diſe rechte ſind bald mit dem eigentume, bald nur mit einer verbindlichkeit bei einer ſache verknüpfet. Man hat ausſtehende ſchulden, auch die rechtsmittel hirzu. Auſſer dem nimmt der juriſt hirbei rückſicht auf die gebarungen, teils der rechte, teils der menſchen, auch die gedinge, welche über die ſachen geſtiftet werden, um dadurch das eigentum, falls die ſache ſolches verſtattet, oder ein recht an der ſache zu erlangen, oder zu erhalten, auch auf andere zu überbringen, oder deren entlediget zu werden. Hirzu kommen noch die rechtsmittel, deren man ſich bedinen kan. Es haben allſo nicht allein die

die perſonen rechte, und erlangen auch ſolche auf andere perſonen; ſondern die ſachen haben ebenfalls ire rechte, welche mancherlei ſind, Joh. Heinr. edler von Berger in diff. iur. perſon. et rerum, Witt. 1685, Heinr. Ernſt Keſtner de ſingular. quibusd. Germ. circa perſonas et res iuribus in iure Rom. aut parcius aut plane non tractatis, Rint. 1720, Ernſt Joh. Fridr. Manzells ſelecta capita de rerum diuiſione et adquir. earum dominio, Roſt. 1755. Die natürliche dinge teilet man in drei groſſe haubtclaſſen, welche das tier- pflanzen- und mineraliſche reich ausmachen. Sie geben auch einen gegenſtand in den teutſchen rechten ab.

§ 1045

von den mancherlei ſachen.

Die ſachen ſind mancherlei, und werden auf vilerlei weiſe eingeteilet (§ 1045 fg., § 1793 fgg. des Iſten th.). Es gibet handelungen, zu deren ausübung das freie natürliche vermögen, und der wille des handelnden, auch unterlaſſenden lediglich erfodert wird, welche man res merae facultatis heiſſet. Sie hängen von der natürlichen freiheit: etwas zu tun, oder zu laſſen, ab; folglich ſind ſie durch die bürgerlichen rechte nicht beſchränket; wiwohl dergleichen auch durch ein geding eingefüret werden können. So lange eine ſolche ſache in der natürlichen freiheit verbleibet, kan ſie nicht verjäret werden. Sihe meine abh. de abuſu rerum merae facult. § 2 fgg., § 12 fg., § 21 fg. Diſe ſachen können aber gegenſtände der rechte, teils des ſtates, teils des regentens, und landesherrn, bald der gemeinen, bald der privatperſonen, auf mancherlei weiſe werden, eb. § 8 fgg., § 16 fg. Die res merae facultatis ſind ebenfalls vilerlei, eb. im 2ten haubtſt. Nächſtdem hat man res adeſpotas,

potas, und nicht adespotas. Adespotum iſt ein zuſammen geſezetes wort, aus a, und deſpotis, herr, und bedeutet ſovil: als one herr, ſachen, die keinen herrn haben; man nennet ſie auch res nullius. Jene nennet man allſo, teils: welche keinen herrn haben, und herrenloſe ſachen in einem ſtate heiſſen; teils, welche einem nuzen; allein vilen nicht fürträglich noch dinlich ſind, z. e. die poſt, bergwerke, edelgeſteine ꝛc. Hirvon iſt die regel nach den teutſchen rechten: alle adespota gehören dem regenten, auch landesherrn, und werden zu den regalien gerechnet. Hirin weichet das teutſche recht vom römiſchen ab (§ 1056 des Iten th.), Joh. Joach. Schoepffer de iure principis circa adeſpota, Roſt. 1705, Carl Fridr. Pauli de iure principis circa res nullius in genere, et in ſpecie regis Boruſſ. circa res null. in Boruſſ. Halle 1747. Diſe adespota haben entweder noch nimals einen herrn gehabt, und werden allſo dermalen vom neuen erſt ausfindig gemacht; oder ſie haben wohl dergleichen gehabt; allein er hat ſich ſeines eigentumes und rechtes freiwillig begeben, oder ſolches verſchlagen, oder es findet ſich kein eigentümer, noch erbe, nach des lezten beſizers abſterben, darzu; weshalber die erbloſe güter mit dahin gezälet werden, Joh. Jac. Moſers ſtatsrecht des fürſtl. hochſtiftes Coſtanz 1740 fol., cap. VI, § 45, n. 16, ſ. 93, von Cocceji im conſ. 121, ſ. 150, n. 3, vol. II. Es iſt allſo ein unterſchid zwiſchen einer freiwillig verſchlagenen (res derelicta), und einer aus noht, oder gewiſſen urſachen verlaſſenen ſache (deſerta), Joh. Gottfr. Krauſe de eo, quod iuſtum eſt circa praedia deſerta, Witt. 1724, Haico Haykens de relicto, in ſpecie de naui in mari glaciali naufragio rupta, a vectoribus abdicata, et ab alio inuenta, Franecker 1747, 4t.

Ob

Ob aber, wenn einer z. e. ſeinen bornkeller aus⸗räumen, oder auch von neuen graben läſſet, und darin eine kiſte, oder kanne mit goldmünzen ꝛc findet, die regel dahir anſchlage: was tifer liget, dann der pflug gehet, das gehöret dem landes⸗herrn. Vile ſagen nein! wegen der ſchäze; an⸗dere ſagen ja! weil es res adespota wäre, Pfef⸗finger über den Vitriar. th. III, lib. III, tit. 18, § 30, note (f), ſ. 1465. Sie erſtrecken ſich ſo⸗wohl auf das feſte land, als auch auf die öffent⸗lichen flüſſe, deren ufer, die inſeln, das fiſchen, die goldwäſcherei, den ſtrand des meeres, und die dabei ſich äuſſernde nuzungen von einigem belan⸗ge, wie nachher ſich zeigen wird. Inzwiſchen kan der oberherr dergleichen ſachen andern wider ver⸗gönnen, und verleihen. Daher kommen bei den Teutſchen ſowohl adespota, als auch nuzungen für; jedoch ſind nicht alle nuzungen zugleich ades⸗pota.

§ 1046

von den heili⸗gen, auch un⸗verlezlichen ſa⸗chen der Teut⸗ſchen.

Die alte Teutſche hatten gleichermaſſen ire heilige, auch unverlezliche ſachen, als ſie noch im heidentume ſich befanden. In die tempel wollten ſie ire götter nicht einſchlüſſen; ſondern diſelbe wa⸗ren offen; ob ſie ſchon mit einem ſchirme, oder da⸗che verwaret waren, Dreyers ſammlung vermi⸗ſcheter abh. im 2ten th. ſ. 726 fgg., Dithmar über den Tacitus ſ. 59, Chriſtian Barth. Richart de Tacito in hiſtoria Germ. Deorum dubio et fal-laci, Jena 1720, 4t. Die Teutſche waren irer religion, nach dem aberglauben, ſehr ergeben; immaſſen es inen an einer guten philoſophie gebrach, wovon der Joh. Ge. Keyßler in antiquitat. ſel. ſeptentr. et Celticis, Hannov. 1720, 8v, der Elias Schedius de Diis Germ. Halle 1728, 8v,

nach⸗

nachgeſehen werden können; und die götter, welche die Teutſche ehedem gehabt haben, findet man in kupfern bei dem von Falkenſtein in antiquitat. Nordgau. vet., dem Cluver in Germ. antiqua lib. I, cap. XXVI ſqq., des Joh. Chriſtoph Cleffels antiquit. Germ. potiſſimum ſeptentr. ſel. ſ. 413 fgg., Frf. und Leipz. 1733, 8v, ſ. 419 fgg., ſ. 438 fgg., Imm. Weber de Puſtero vetere Germanorum idole, Gieſſen 1716, und 1717, 4t, ſect. 1, und ſect. 2. Sie opferten iren gözen in den heiligen hainen, oder wäldern, ſowohl menſchen, als auch vih 2c. Ire gözen waren von den römiſchen unterſchiden; ob inen gleich der Tacitus, und andere römiſche ſchriftſteller die römiſchen gözen zuſchreiben; welches aber nicht einmal warſcheinlich iſt. Denn ſie verereten die ſonne, das feuer 2c; beſonders aber den mond. Daher des mondes wegen noch vile überbleibſel ſich finden, Dreyer am a. o. th. II, ſ. 793 fgg. Den abnemenden mond hilten ſie zu iren unternemungen für unglücklich, und nicht für gut; dahingegen war bei inen der neue, und vollmond heilig, und glücklich geſchäzet. Als diſes die Römer merketen, ſucheten ſie inen auſſer diſer zeit vilen ſchaden zuzufügen, Struve im corp. hiſt. Germ. in prolegom. ſect. II, ſ. 19 fg., Jena 1753, gr. 4t. Die pferde, fürnämlich die weiſſen, verereten ſie auch ſehr, und urteileten aus irem wihern. Darum unterhilten ſie in iren hainen weiſſe geweihete pferde, und glaubeten: die gottheit ſtecke ſich in ſolche geweihete weiſſe pferde, oder weiſſage doch durch diſelben. Daher kömmt es wohl noch: daß heute zu tage groſſe herren bei feierlichkeiten weiſſe pferde reiten. Nicht minder verereten die Teutſche ire helden ſehr, herr graf von Bünau in der kaiſer- und reichshiſtori Iten th. ſ. 230. Der

Römer dreifache einteilung der heiligen ſachen war bei den heidniſchen Teutſchen nicht bekannt; ſondern ſie iſt bei inen aus den päbſtlichen, und kaiſerlichen rechten, nach eingefüreter chriſtlicher religion, angenommen worden, Kemmerich am a. o. cap. II, § 3 fgg., ſ. 56 fg, Gundling in π. lib. 1, tit. 8, ſ. 102 fg. Immittels wurde bei den alten Teutſchen eine ſache für heilig gehalten, welcher man eine vererung, und hochachtung ſchuldig war; mithin nicht verlezet werden durfte, und wo man auch nimanden begünſtigen ſollte, als z e. freiſtädte, die reſidenzen, pfalzen, höfe, oder ſchlöſſer, und wonungen groſſer herren, auch der apanagirten herren, kanzeleien, raht- und gerichtshäuſer, die tore, ſchlagbäume (poſtellae); immaſſen diſe zu den toren gehören, welche zu den unverlezlichen ſachen gerechnet werden (§ 1810 des Iten th.), die anweiſung für die beambten ſ. 719 fg.; die lehrſtüle bei den evangeliſchen, Boehmer T. I, P. I, conſ. 115, n. 33, ſ. 429; die ſtadtmauern, inhalts der longobardiſchen geſäze b. I, tit. 25, § 1; die ſchildwachen, in betracht ſie den fürſten fürſtellen; die heerſtraſſen, brücken, welche die öffentlichen heerſtraſſen fortſezen ꝛc, Simon de obſeſſ. viarum c. 31. Die verbrechen, welche in einem reſidenzſchloſſe verübet ſind, werden härter beſtrafet, als wenn ſie an einem andern gemeinen orte begangen worden wären; ſie gehören auch nicht für das hofmarſchallambt; ſondern für die regirungen, oder andere hohe peinliche gerichte. Gewiſſe bäume wurden bei den alten Teutſchen ebenfalls für unverlezlich gehalten, unter ſelbigen die götter vereret, gerichte darunter gehalten, welche daher auch wohl nach den bäumen genennet wurden, z. e. eichen-dinge ꝛc, von Piſtorius in der vorrede zum 5ten bande der amoe-

nit., Dreyer am a. o. th. II, ſ. 626, ſ. 702, ſ. 711, ſ. 719 fg., n. 7, ſ. 731 fg., ſ. 865 fg. Alle orte, wo öffentliche geſchäfte verhandelt wurden, waren befridet. Diſe ſind nicht allein die öffentliche gebäude, welche dem regenten, oder dem landesherrn gehören; ſondern auch dijenige, welche der obrigkeit zuſtehen; nicht minder die öffentliche wagen, fleiſchſchirnen, kaufhäuſer, gerichtspläze, rahthäuſer, rennpläze, tanzhäuſer, öffentliche waſſerleitungen, brunnen; imgleichen die kirchen, kirchhöfe, die collegia, das iſt, die hörſäle der öffentlichen lehrer; und deshalber wird derjenige, welcher ſich darin vergehet, härter geſtrafet, als ſonſt. Ehedem rechnete man auch die öffentlichen gaſthöfe dahin (§ 504). Diſem nach hat man in Teutſchlande eine beſondere unverlezlichkeit beigeleget: ſowohl gewiſſer perſonen, als auch ſachen, und orten, welchen eine vorzügliche vererung zu erweiſen war; darnebſt dem ſtate groſſen nuz verſchaffen, auch nicht zu entberen ſtehen; als öffentliche grenzſteine, mühlen, pflüge ꝛc, wildbanen ꝛc; wozu noch jeweilen dinge zum vergnügen groſſer herren kommen, z. e. die nachtigallen, phaſanen ꝛc (§ 2515, § 2516 des Iten th.), Stiſſers forſt- und jagthiſtori der Teutſchen, 1654, 8v, ſ. 220, § 58.

§ 1047

Der fride bedeutet überhaubt die ſicherheit, und ruhe, auch den ſchuz, welche einer genüſſet, um von andern nicht vergewaltiget, noch mit tätlichkeiten überfallen zu werden. Diſes wort hat mancherlei bedeutungen, als 1) ſicherheit, ſchuz, 2) die freiheit (privilegium), freiheitsfride, 3) ere, und ruhe. Er war bald ein gottesfride (treuga domini), kirchenfride, bald königsfride, landfride, *von den befrideten ſachen, und burg- auch haus-friden.*

de, teils gewirketer, teils gelobeter, auch geſchwo- rener fride; weich- gerichts- haus- burg- fride ꝛc, die kirchhöfe hiſſen daher: frid- frithöfe, Haltaus ſp. 515 fgg., von der Lahr ſ. 27, ſ. 28. Das wort: burgfride wird ebenfalls in mancherlei ſinne genommen (§ 3158, § 3160 des 2ten th.), als 1) der von den gan-erben geſchloſſene vertrag, und die verabredete verbindung, 2) die binnen einem bezirke, welcher zu einer burg, oder zu einem orte gehöret, verſicherte öffentliche ſicherheit, wobei al- le tätlichkeiten, bei harter ſtrafe, verboten ſind, z. e. der bezirk um Schweinsberg, ſoweit er mit dem burggraben umzogen iſt; 3) die freiheit, daß nimand, bei verluſt der hand, den andern tätlich beleidigen dürffe; 4) ein erbfolge- geding zwiſchen gewiſſen ganerben. Im jare 1369 wurde ein burgfride zwiſchen Heſſen, und Henneberg wegen Schmalkalden, und Scharffenberg geſchloſſen, beſage des Schötrgens und Kreyſigs Ober- Sächſiſchen nachleſe II, ſ. 343. Die fridbrecher wurden mit acht, bann, ſchwert, und anderen ſtrafen beleget. Damit man aber wiſſe, daß der fride beſonders an einem orte, und in einem bezir- ke gewirket ſei; ſo hat man gewiſſe kennzeichen aufgehenket, gemalet ꝛc, fridſäulen, fridſteine, fridfanen ꝛc, geſezet; allein bei allen herrſchaftli- chen ſchlöſſern, und öffentlichen gebäuden, auch fürſtlichen gärten, iſt der burgfride rechtens; ob er ſchon nicht angemalet, noch angeſchriben ſtehet. Der trunk entſchuldiget hirbei auch nicht. Wenn man ſich allſo im burgfriden ſchläget; das wird peinlich. Wer den fürſten antaſtet, verliret ſein leben. Aus einem herrſchaftlichen ſchloſſe darf kei- ner one des fürſtens erlaubniß geholet werden; immaſſen es, wie alle öffentliche gebäude, unver- lezlich iſt. Für ſich darf auch von rechtswegen in

ein

ein fürſtliches ſchloß, noch einen rittersiz, kein general ſich einquartiren. Auſſer dem leidet kein geſander, wegen der quartir=freiheit, binnen dem bezirke ſeines quartires, oder pallaſtes, daß ein miſſetäter weggenommen werde. Denn die geſande ſagen: ſie ſtelleten iren könig für; gleichwie nun ihr könig in ſeinem reiche keine fremde gerichte leide; ſo laſſe er es auch hir nicht geſchehen, Larrey dans l'hiſtoire de Louis XIIII, T. III, ſ. 302, und T. V, ſ. 221, Pfeffinger am a. o. T. V, ſ. 1258. Von den reſidenzen, und ſchlöſſern ſihe das von Moſeriſche teutſche hofrecht im 2ten bande ſ. 252 fgg., und burgfriden, ebend. ſ. 795 fgg., von den ſchloß= oder burgpläzen, ebend. ſ. 275 fg. Die fridſäulen ſind an einigen orten ſovil: als mark= land= und grenzſteine, oder wegweiſer, Heider in der Lindauiſchen deduction ſ. 355. Der Liebenſcheidter weißtum, vom jare 1563, im Naſſauiſchen, beſaget von den fridſteinen in feldern, und wäldern: wer jemanden in diſem bezirke verwundet, der iſt dem grafen zu Naſſau mit der rechten hand, und dem linken fuße verfallen. Sonſt hat man auch die fridhäger, den fridſchaz, welcher an einigen orten, z. e. in der grafſchaft Oettingen 2c, eine gewiſſe abgabe iſt, welche der landesherrſchaft järlich zu entrichten ſtehet, Datt de pace publ. lib. I, cap. 18, n. 35, 36; imgleichen den fridpfennig, welchen man dem richter vor alters zu geben hatte, fride, und gemach zu wirken, um eine rechte gewär, darin einer jar, und tag fridlich geſeſſen hatte, wovon die fridbuſſe unterſchiden iſt, von der Lahr am a. o. ſ. 27. Hirzu kömmt auch der hausfride, das iſt, da man keinen in ſeinen 4 pfälen, oder wänden begünſtigen, beleidigen, noch ſchlagen darf. Das teutſche ſprüchwort iſt: binnen meinen 4 pfälen

muß ich ſicher ſeyn. Daher iſt nach teutſcher art ſehr übel gehandelt, einen in ſeiner ſtube, oder in ſeinem hauſe zu beleidigen; weshalber dann nicht allein eine kleine ſelbſtrache dem begünſtigten überſehen wird; ſondern auch der ruheſtörer und hausfridbrecher ſollte zum wenigſten noch einmal ſo hart, als ſonſt beſtrafet werden. Die Teutſche hilten einen ſolchen fridenſtörer, nach iren lehrſäzen, für erloß. Daß man aber nimanden in dem ſeinigen beunruhigen ſollte, war bei inen deshalber nötig, weil ſie ein rauhes, wildes volk waren, welche den trunk libeten, und den daher rürenden ſchlägereien ſehr ergeben waren; mithin mußten ſie davon entweder durch harte ſtrafen, oder mit verluſt an der achtung, und ere abgehalten werden, damit ſie ſich an einem im hauſe nicht ſelbſt rächen möchten. Wenn einer an dem andern etwas hatte, konnte er ihn zum zweikampfe ausfodern laſſen; erſchin er nicht auf dem beſtimmten kampfplaze; bevorab, wenn er bei ſtrafe der anrüchtigkeit dahin gefodert worden war; ſo wurde er für einen erloſen menſchen gehalten, auch ihm wohl an öffentlichen orten eine ſchandſäule aufgerichtet, Th. Bartholin in antiquit. Dan. lib. I, cap. 7, ſ. 102, Stiernhöck de iure Sueon. vetuſt. ſ. 77. Auf diſe weiſe ſind in Teutſchlande von verſchidenen landesherren eigene verordnungen wegen des haus- und burg-fridens erlaſſen worden; darnebſt haben die vorhandene hofordnungen ein gleiches, der ruhe halber, an den höfen, zum gegenſtande; ſihe die Heſſen-Caſſeliſche hofordnung vom jare 1717 fol., welche 1727, und 1752 wider erneuert worden iſt; imgleichen den burgfriden vom 16ten april 1657, 16ten jan. 1723, und 15ten dec. 1751, welcher zugleich auf die bergwerke, berghütten, das bad zu Geißmar, die

poſthäuſer ꝛc, in Heſſen erſtrecket iſt, Hofmanns entwurf von polizei-anſtalten ſ. 139, § 78, des herzog Auguſts zu Braunſchweig, renovireter burg- und haus-fride vom 10ten april 1645, Joh. Heinr. Boetticher de rebus ſanctis, Helmſt. 1685, und Jena 1752, 4t, ſ. 43 fg., § 51 fg., ſ. 50, § 58, Heinrichſtädtiſche ſtatuten ſ. 104 fgg., das von Moſeriſche hofrecht th. II, ſ. 795 fgg., Phil. Jacob Bechtold de crimine fractae pacis domeſt. Straßb. 1721. Von dem hausfriden in Caſſel kan der Kuchenbecker in anal. Haſſ. coll. IIII, ſ. 263 nachgeſehen werden. Derſelbe wird auch jeweilen die hausfreiheit genennet, repertorium iuris priuati, th. IIII, ſ. 1832 fg.

§ 1048

Die kirchen ſind von jeher befridet geweſen, und die Evangeliſche betrachten ſie nicht als heilige, ſondern als öffentliche gebäude, welche, wie die kirchhöfe, öffentliche orte ſind; mithin für unverlezlich gehalten werden. Die vergehungen, ſchlägereien ꝛc, in den kirchen, welche auch kirchen-brüche genennet werden, gehören ſowohl für die weltliche, als auch die geiſtliche obrigkeiten, der ſtrafe halber; wie darüber zwiſchen dem biſchoffe zu Augsburg, und der Reichsſtadt Augsburg vormals geſtritten worden ſei, bemerket das Moſeriſche ſtatsrecht des f. hochſtiftes Augsburg, Leipz. 1740 fol., cap. VI, ſ. 14. Im Osnabrückiſchen haben die gogräfen die gerichtbarkeit über die kirchhöfe, Kreß in der erläuterung des archidiaconat-weſens ꝛc, in den beilagen ſ. 145; ſihe auch die von Crameriſchen Wezl. nebenſtunden im 36ten th. ſ. 134 fg. Von den auf kirchhöfen ehedem gehaltenen gerichten, jarmärkten, auch unternemungen anderer auſſergerichtlichen handelungen

von den kirchen, kirchhöfen wie ſie bei den Evangeliſchen betrachtet werden.

lungen ſihe die Dreyeriſche ſammlung ꝛc th. II, ſ. 746 fgg., ſ. 751, ſ. 774 fg., und th. III, ſ. 1492 fg. Bei dem kirchenbau muß der turn gegen weſten ſtehen, Beckmann in der hiſt. beſchreibung der Kur und Mark Brandenburg im Iten bande, ſ. 291. Derſelbe gehöret eben nicht nohtwendig zur kirche, und deren reparatur. Wegen der unterhaltung deſſelben zu Bärſtadt, in der nidergrafſchaft Cazenelnbogen, iſt zwiſchen den zehentherren, und den ſogenannten 15 dorfſchaften ein rechtsſtreit am oberappellationsgerichte zu Caſſel entſchiden worden. Wird eine kirche auf eigenen grund und boden gebauet, gehöret ſie auch darzu, Schoepff im conſ. XVII, ſ. 121, n. 38, vol. VIII, conſ. Tub. Bei den kirchen kommen allerhand abgaben, und einkünfte vor, Caſp. Heinr. Horns obſeruat. circa iura eleemoſinarum et aliarum collectarum eccleſiaſt. templorum et betularum pentecoſtal. etc, Witt. 1716, und 1740, 4t, und de praeſtat. parochianorum et dotalium, Witt. 1713, 4t, 1734, cap. VIII, ſ. 35 fg.

§ 1049

von der verwarung der kirchhöfe.

In den alten zeiten pflegete man ſchon die kirchhöfe mit bäumen zu umſezen, oder mit mauern zu umgeben; damit ſie in den unruhigen zeiten jeweilen zur ſicherheit, und zum ſchuze wider die befehder, auch räuber dinen konnten; immaſſen ſie onedem zu den befrideten orten, und ſachen gehöreten. Daher werden ſie auch öfters fridhöfe (frithöfe, vrithove) genennet (§ 1047). Schwäbiſches landrecht c. 64, 82, Haltaus ſp. 522, und ſp. 507, unter dem worte: freihof, freithof.

§ 1050

Die kirchhöfe werden bei den Evangeliſchen von einigen für gemeine ſachen gehalten, Boehmer im iure eccl. proteſt. lib. III tit. 28 § 12 fg, von Buri am a. o. ſ. 531; allein es gehet diſes, nach den teutſchen rechten, nicht an; ſondern ſie ſind als eine zubehörung der kirchen anzuſehen; mithin findet dahir die regel ſtatt: acceſſorium ſequitur ſuum principale. Dargegen tut nichts: daß kirchhöfe wohl zu lehn gereichet worden ſind, von Buri ſ. 528; ſintemal man auch die kirchen ſelbſt zu lehn gegeben hat; welches aber haubtſächlich ſeine rückſicht auf die einkünfte derſelben hat. Inzwiſchen ſind die zur kirche gehörige ſachen nicht ſchlechterdings den landesherren beizulegen, Schoepff im conſ. XVII n. 64 fg. vol. VIII, von Piſtorius amoen. th I ſ. 50, die vorreden zum 3ten, und 4ten th. Sonſt aber wird aus dem vorhergehenden leicht die frage zu erörtern ſeyn: wer das gras, und die ſonſtigen früchte auf dem kirchhofe erhält? die antwort iſt: im zweiffel, der pfarrer. Denn, wofern der kirchhof ein acceſſorium der kirche, und die kirche das principale iſt; gleichwohl der pfarrer den fürgeſezeten der kirche abgibet; ſo kömmt daſſelbe auch dem pfarrer, und nicht dem ſchulmeiſter, nach der regel, zu. Iſt aber ein anderes hergebracht; ſo wird demſelben gefolget. ob die kirchhöfe bei den Evangeliſchen zu den gemeinen ſachen gehören?

§ 1052

Nach der regel wird der kirche das eigentum über die darin befindlichen ſtüle beigeleget, und muß ſolche auch im guten ſtande erhalten, Schoepff im conſ. 26 n. 100 ſ. 282 vol. VIIII; allein der gebrauch derſelben ſtehet denen perſonen, welche ſie gelöſet haben, zu. Es können ſich auch fälle eräugen: da wegen des gemeinen beſtens, und zum öf- von den kirchen-ſtülen.

fentlichen gebrauche die privat-perſonen von der bequemlichkeit irer kirchenſtüle etwas nachgeben müſſen, von Engelbrecht in obſ. LXXX ſ. 462, 463, Caſp. Heinr. Horns obſeruat. iur. eccleſ. circa iura patronatus ſubſelliorum in templis et ſepulturae, Witt. 1714, und 1734, 4t.

§ 1053

von den kirchen- und pfarr-gütern.

Bei den kirchen, auch academiſchen univerſitaeten (§ 341), findet man dotal-güter, auch dotalen, welche leibeigene ſind, die einer kirche gehören, Porgieſer de ſtatu ſeruor. ſ. 214 fgg. ſ. 865, Peter Müller de bonis parochial. 1714, 4t, cap. 2 th. 11 ſ. 19, Caſp. Heinr. Horn de praeſtationibus parochianorum et dotalium, Witt. 1713 und 1734, 4t, cap. VII ſ. 30 fgg., Caſp. Ziegler de dote eccleſ. cap. 9 und 12, Chriſtoph Ludw. Crell de ruſticorum dotal. immunitate Witt. 1755, 4t. Auſſer dem finden ſich auch dotalen der kirchen in ſolchen landen, wo keine leibeigenſchaft mehr iſt, Horn am a. o. Crell am a. o. Ire abgaben ſind oben bemerket worden (§ 817). Die kirchen- und pfarrgüter ſind zum unterhalte der kirchen, und geiſtlichen beſtimmet, auch gewidmet, und heiſſen im geiſtlichen rechte dotal-güter, welche entweder gemeine, oder menſalia ſind (§ 1058 des 1ten th.). Sie werden, nach den gemeinen rechten, von der eigenſchaft gehalten: daß ſie zu lehn nicht gereichet; wohl aber verpachtet werden können; iedoch nicht unwiderruflich, von Buri am a o. ſ. 532, Boehmer im iure eccleſ. proteſt. lib. III tit. 18 § 3. Daher ſie auch keiner verjärung ausgeſezet ſeyn ſollen, Freiherr von Lynker im reſp. 2 n. 72 fg., Boehmer am a. o. lib. II tit. 26 § 25, 26, und im iure paroch. ſect. VI cap. 2 § 35 ſ. 370 fg.; vilweniger ſie one die fürgeſchribene ſeierlichkeit veräuſſert

äuſſert werden dürfen; in betracht ſie zum nüßbrauche den geiſtlichen übergeben worden ſind, und iederzeit beibehalten werden müſſen; wofür der pfarrer, auch der kirchen-patron zu wachen haben; geſtalt dann auch ein pfarrer von den rechten, und der kirche zuſtehenden befugniſſen nichts zu vergeben vermag; ſintemal er nicht eigentümer der pfarrgüter iſt; wohlfolglich er darüber nichts gebaren kan, noch diſelben für ſich zu erbleihen erteilen darf; und wenn es ja auf eine widerrechtliche weiſe von ihm geſchehen wäre; ſo iſt der ambtsnachfolger ſelbige zu erkennen nicht verbunden; ſondern ſie für nichtig zu achten befugt. Derohalben iſt von dem herrn landgrafen Philipps, zu Heſſen, vom 14ten ſept. 1536 geboten: daß den pfarrern, und geiſtlichen lehnen, one ausdrücklichen landesfürſtlichen befel, keine zinßen, güter, renten, von den beambten entzogen werden; noch weniger aber die beambte ſolches andern geſtatten ſollten; vilmehr, wo diſes geſchehen wäre, das entzogene ſofort wider herbei gebracht, und die pfarrer rc dabei gelaſſen werden ſollten. Sihe die ſammlung Heſſiſcher landesordnungen, Caſſel 1765, fol. im 1ten th. ſ. 92 n. 23, ſ. 103 fg. n. 7 n. 8; noch dürfen die kirchen- und kaſtengüter veräuſſert, noch verpfändet, noch zerriſſen werden, eb. ſ. 169. Jeweilen kommen, inhalts des osnabrückiſchen fridensſchluſſes art. V § 9 § 15, und art. VII, geiſtliche abgaben für, welche aus einem lande in das andere geleiſtet werden müſſen, worauf die abhandelung eines ungenannten: de bonis eccleſ. eorumque ex alieno territorio debitis reditibus inter proteſtantes imp. ſtatus controuerſis, Frankf. 1687, 4t, ihr augenmerk richtet. Von der beſchaffenheit der ſaecularisirten kirchen- oder kloſtergüter rc ſihe den von Engelbrecht in der obſeru. for. 97 ſ. 545,

den Chriſtian Thomaſius de natura bonor. ſaecularis. Halle 1706 und 1748, 4t, den Henninges über das inſtrum. pacis art. V § 25, und art. VII. Rhetius und Mauritius haben auch beſondere ſchriften davon ausgegeben.

§ 1054

von den ſachen des ſtates, und der privat-perſonen, auch tafel- kammer-gütern.

Vile Rähte eigenen dem landesfürſten die grundherrſchaft zu, und glauben: der beſiz von gütern, aeckern, feldern, und wäldern, wiſen, gebäuden, und andern ſachen, ſowohl des adelichen, als auch unadelichen untertanes, beſtünde nur in der nuzung; es iſt aber diſes ein unbegründeter wan, Joh. Chriſtian Joſeph Franz Ignat. Unger de bonis ſubditorum ex delicto vel ſine delicto eorum principis dominio obnoxiis, Wirzb. 1751, 4t, P. II § 7 fg. ſ. 18 fg. Der untertan hat allerdinges in ſeinen rechtmäſſiger weiſe erlangeten gütern ein wares eigentum, wie desfalls der adel im fürſtentume Braunſchweig-Wolfenbüttel wider die daſige rentkammer behaubtet hat, als diſe die meſſung der adelichen güter unternam, auch dem bauer das überſteigende an der ruhten- oder morgenzal abſtreiten wollte. Diſes wird für ungereimet geachtet; wenn auch der bauer im ſteuerſtocke 60 morgen hat, und bei der ausmeſſung deren 70 befunden werden. Ein anders iſt es mit den herrnloſen (§ 1045), und confiſcirten, auch denen ſachen, welche dem ſtate, oder oberherrn allein; aber vilen wenig, oder nichts nuzen. Der biſchof zu Wirzburg hat wegen einzihung der güter von den ſelbſtmördern ein beſonderes privilegium, Unger am a. o. th. I ſ. 8 § 7. Die ſachen des ſtates werden heute zu tage gemeiniglich domainen genennet. Es gibet allſo domainen- und tafel-güter. Bei den domainen- kammer- und tafel-gütern wird ein unterſchid

zwiſchen

zwiſchen den geiſtlichen, und weltlichen fürſten gemachet. Ein prälat hat, auſſer den kammergütern, noch die tafelgüter, welche zu ſeinem unterhalte, auch ſeiner nohtdurft dinen, du Fresne unter dem worte: menſa. Von den Münſteriſchen domainen kan man den VIIIten band der stats- und reiſe-geographie ſ. 751 nachſehen. Zeither hat man in Teutſchlande, nach dem beiſpile der Franzoſen, Niderländer, an den königl. preuſſiſchen, auch heſſen-caſſeliſchen 2c höfen, angefangen: die kammergüter, auch einnamen, welche zur rentkammer kommen, zu den domainen zu zihen, und zu zälen; obſchon die eigentliche kammergüter ſich langſam von dem volke, oder der anmaſſung des oberherrn herſchreiben; wie doch die domainen eigentlich erfodern. Derohalben bleiben die mereſte Reichsſtände bei dem worte: kammer, und kammergüter, Struben in rechtlichen bedenken 2ten th. ſ. 1 fgg. Das wort: kammer hat mancherlei bedeutungen, Haltaus ſp. 1057 fg. Der ausdruck: daß die edelleute in Heſſen 2c 2c bei den landtags-verwilligungen ire tafelgüter frei hätten, gehöret eigentlich nicht hirher.

§ 1055

Die fürſten haben vile mühe, und ſorgen, auch ausgaben in anſehung der regirung, und der untertanen; derohalben müſſen ſie zur beſtreitung der stats-ausgaben; imgleichen zur erhaltung ires ſtates, hofes, und der regirung einkünfte haben, Grotius de iure belli et pacis lib. II cap. VI n. 11, von Engelbrecht in obſ. ſel. XLVII ſ. 547 fg., repertorium iuris publ. et feud. ſ. 294 fg. Daher haben inen die untertanen desfalls vile vorzüge zugeſtanden, güter, auch einkünfte angewiſen, und überlaſſen; imgleichen haben die fürſten ſelbſt ſich verſchidene

wozu die oberherren vom lande einkünfte haben?

ſchidene dinſame, und nuzbare dinge angemaſſet. Die ausgaben des landes ſind haubtſächlich zweierlei, entweder in abſicht auf den civil- oder militarſtat, zur beſchüzung des landes, Reiches, und kreiſſes.

1056

von den allgemeinen ſachen. Die Teutſche haben zwar ebenfalls allgemeine ſachen, ſowohl überhaubt, als auch dem eigentume nach. Davon ſind unterſchiden: die gemeine ſachen der ſtädte, gemeine (§ 453), und privatperſonen; allein das waſſer in groſſen flüſſen, mit iren zubehörungen, die luft ꝛc; ſo fern ſie nuz bringen, werden im zweiffel dem regenten, und landesherrn beigeleget (§ 1060 des 1ten th.); geſtalt dann auch diſe dahin wachet: daß die luft nicht verunreiniget, und das waſſer, ſamt den dämmen gut behalten werden. Solchemnach darf nimand in den flüſſen, one des oberherrn erlaubniß, fiſchen, vögel fangen, jagen, mühlen anlegen, noch andere werke daran, oder darauf bauen.

§ 1057

von den königlichen ſachen. Die Teutſche, ſo bald ſie in bürgerlichen ſtand kamen, erwäleten ſich merenteils ire oberherren, und könige, wo ſie von diſen nicht unter ire botmäſſigkeit gebracht wurden. Den königen kamen die königliche ſachen, welche regalien genennet werden, zu; ſie heiſſen auch in den fränkiſchen, und andern alten teutſchen ſazungen: fiſcalia bona, das iſt, domainen, wie man ſie heute zu tage benimet. Die königliche, und kaiſerliche tafel-güter, tafel-provinzen, ſteuern, ſtrafen, zölle, zehnte, münzen, nuzungen von den königsforſten, und jagten, bergwerken ꝛc ſind bekannt. Die teutſche könige hatten in allen provinzen güter, und ire einkünfte; es waren auch

auch die bona ſalica vorhanden, Struve de allodiis imperii, cap. I §8 ſ. 37 fgg. Die bona ſalica werden jeweilen auch beneficia, feuda indominicata, genennet; woraus im lehnrechte die ſonnenlehne einige erläuterung erhalten. Derſelben beſizer muſſten auch dinſte leiſten; iedoch waren ſie von den lehnen darin unterſchiden; in betracht ſie erblich beſeſſen wurden, und auf den mannsſtamm vorzüglich gingen; die lehne aber waren vom anfange nicht erblich, Haltaus ſp. 1582 ſgg, Joannis im ſpicileg. tab. vet. T. I ſ. 113. Die könige hatten ire hohen, und nideren beambten, auch vaſallen. Diſe erhilten von den königen, anſtatt des ſoldes, güter, und einkünfte. Die hohe beabmte, als herzoge, grafen ꝛc, und vaſallen konnten one leibeigene bei der bauung irer güter nicht ſeyn (§ 358).

§ 1058

Die oberherren werden entweder als regenten, oder als privatperſonen betrachtet. In beiden ſtänden haben ſie güter, und einkünfte. Diejenige, welche ſie vom lande haben, um ire gewönlichen, und ordentlichen ſtatsausgaben davon zu beſtreiten, auch iren hof zu unterhalten ꝛc, werden ſtatsgüter, oder domainen genennet (§ 1055). Die domainen der Reichsfürſten hat man erſt in neueren zeiten eingefüret. Die Römer hatten das aerarium, den fiſcus, das patrimonium principis. Domainen, domate, demanium ꝛc kömmt her von dem, das iſt ein herrnhaus. Die fränkiſche könige hatten die bona fiſcalia, res fiſcales, den fiſcus ꝛc, wodurch die königliche güter angezeiget, und begriffen worden ſind, welche nachher den namen der domainen erhalten haben. Die könige behilten ſelbige entweder, oder reicheten ſie andern zu lehn, oder auf andere weiſe. Daher hatte man feuda dominicata,

von den domainen.

nicata, oder indominicata. Damals hatten die ſtände des Reichs ire eigenen güter, welche allodia imperii genennet wurden.

§ 1059

ob die domainen veräuſſert werden dürfen?

Die kammer- oder domainen- und tafel-güter dürfen vom oberherrn, nach der regel, one bewilligung der ſtände, nicht veräuſſert werden, von Engelbrecht am a. o. ſ. 547, Schoepff im conſ. LVIII vol. VIIII conſ. Tub.; es laufet auch wider ſie keine verjärung; ſondern ſie können allezeit vindiciret werden. Im zweiffel wird diſsfalls für die kammer geſprochen. Inzwiſchen ſtehet dennoch dem beſizer eine unüberdenkliche zeit wider die kammer zur hülfe, Ockel de praeſcript. immemor. Wenn aber die kammer bald diſes, bald jenes an ſich zihen will, zumal, wenn es zweifelhaft iſt; in diſen fällen iſt im zweiffel wider ſie, wie wider den fiſcus, zu ſprechen. Inzwiſchen hatte ein gewiſſer fürſt die domainen alle an die bauern verkaufet; hirbei zog er vil mehr gelt von dem zu capitalien gemacheten kaufſchillinge, als er vorher gehabt hatte.

§ 1060

wer die dämme unterhält?

Die öffentliche flüſſe gehören zwar bei den Teutſchen unter die ſachen des ſtates; iedoch iſt der oberherr, dafern er den nuz davon zihet, die dämme zu unterhalten, und zu bauen verbunden. Die untertanen müſſen zwar mit hand anlegen, und die arbeit verrichten helfen; allein die andern koſten ſind vom fürſten zu beſtreiten.

§ 1061

von den gemeinen ſachen, und dem hammerwurfsrechte.

Man hat allgemeine, auch gemeine ſachen, auſſer denen, welche dem ſtate, und oberherrn unmittelbar zugehören (§ 1056). Die gemeine güter heiſſen im Reiche allmenden ꝛc (§ 453). Die gemeinen

meinen (univerſitaeten) ſind mancherlei, Heinrich Bruning de variis vniuerſit. ſpeciebus, earumque iuribus, Marb. 1609, Gieſſen 1621, welcher ſich auch in den zuſammengedruckten ſtreitſchriften einiger weſtphäliſchen rechtsgelehrten, die den titel füren: S. I. R. ius publicum etc Hanau 1614, 4t, ſ. 303 fgg. T. I, befindet. Im urtelsbrife der veſte Schawenburg halber zwiſchen dem markgrafen Bernhardt zu Baaden, und den von Winterbach vom jare 1403, bei dem Reinhardt in der ausfürung wegen Dhaun ſ. 441 werden der Winterbacher güter zwar ebenfalls allmenden genennet; allein dahir wird die gemeinſchaft dadurch angezeiget. Die gemeine güter ſind, bekanntermaſſen, in Teutſchlande zweierlei, 1) bei den ſtädten: die kämmerei-güter, und einkünfte, welche zum beſten der ſtadt benuzet, und verwendet werden ſollen (§ 313 § 314); mithin ſich derſelben ein ieder aus der bürgerſchaft nicht bedinen kan; vilmehr machen ſie das patrimonium univerſitatis aus; 2) gemeine güter, deren ſich ein ieder in der ſtadt, oder iedes mitglid (mitnachbar, markgenoß) eines dorfes, oder bezirkes, bedinen, und gebrauchen darf, Bruning § 81 fg. ſ. 389 fg., Nic. Loſſaeus de iure vniuerſ. Cöln 1693, 8v, P. III cap. 1 ſ. 146 fgg.; obſchon hirbei eine gewiſſe ordnung, zeit, und art beſtimmet werden kan, Leyſer im iure georg. lib. III cap. 10 n. 4 fgg., Stryk de iure cratium, cap. 3 n. 47 fg., meine anweiſung für die beambten ſ. 138 fgg. § 182 fgg. Im Osnabrückiſchen kömmt das ſo genannte hammerwurfsrecht hirbei in betrachtung, welches auch der anſchuß heiſſet, z. e. im ambte Widenbrug, Fürſtenau, vogtei Ankum ꝛc vermöge deſſen ein ieder erbmann, erbgeſeſſener, markköter ꝛc, oder zur bauerſchaft gehöriger, welcher als ein mitglid an den gemeinen laſten anteil nimmet, vom

gemeinen grunde ſo vil zur bepflanzung einzunemen vermag, als er mit dem harthammer unter dem linken beine her von ſeinem graben in die heide, oder gemeinheit werfen kan. Solcher wurf iſt im ambte Widebrug gemeiniglich durch den langen brauch zu 24 ſchritten beſtimmet, Haltaus ſp. 789 ſp. 790. Im ambte Fürſtenau wird es hirmit allſo gehalten: nämlich an ſaebaren ländereien in voll- halberbeigen, und erkkötern wird ein hammerwurf zu 33 ſchritt, d i. 100 fuß geſtanden; den markkötern aber nichts ferner, als ein ſchaufelſchlag an iren gründen geſtändiget; am wiſengrunde kan ein intereſſent nichts mehr, als gleichfalls einen ſchaufelſchlag; an gärten, und holzgründen aber gar nichts fodern, beſage der angezogenen ſtats- und reiſe-geographie am a. o. Dijenige, welche keine intereſſenten, noch mitglider der Mark, mithin kein vollerbe, halberbige, noch köter ſind, auch deshalber zu den gemeinen laſten nichts beitragen, die können daſelbſt keinen privativen nuz in gemeiner mark rechtlich begeren, wie im monate auguſt 1766 gen Osnabrück in ſachen des köters vom kloſter Berſenbrück, wider die bauerſchaft Brickwedde allhir erkannt worden iſt. Diſe bauerſchaft räumete gedachtem kloſtermaier die marknuzung nicht ein; weil er kein markgenoß wäre.

§ 1062

von neuen werken.

Ein neues, oder öffentliches werk, welches aus der gemeine einkünften erbauet werden ſoll, mag one beſonderes vorwiſſen, und bewilligung des oberen nicht errichtet werden (§ 313; Struve im ſynt. iur. ciu. exerc. 50 § 80. Im jare 1180 war zu zeiten des Kaiſer Friderichs I ein ſtreit zwiſchen dem Erzbiſchofe zu Cöln, und der ſtadt wegen des walles, und grabens, welchen ſie wider ſein verbot

um die ſtadt machen wollen, wie auch wegen der häuſer am ufer: der leinpfad genannt, auf dem markte, oder ſonſt in öffentlichen orten, welche wider deſſelben, und ſeiner vorfaren erlaubniß gebauet worden, gehabt hätten. Der Kaiſer wurde dabei zum obmanne erwälet, und liß ſich daher von den fürſten einen rahtſchlag geben. Hir ſchribe man den Cölnern vor: dem erzbiſchoffe 2 mark zu geben, damit er, ſamt dem burggrafen, zu den nüzlichen feſtungswerken ſeine genemhaltung erteile, Freiherr von Senkenberg in der vorrede zum 4ten th. der ſammlung ungedruckter, und rarer ſchriften, § XII, und ſ. 230 fgg.

Zweites haubtſtück
von
den körperlichen, auch unkörperlichen ſachen überhaubt.

§ 1064

Die alte Teutſche hatten den unterſchid zwiſchen den körperlichen, auch unkörperlichen dingen nicht formaliter; wohl aber materialiter; in betracht ſie rechte, und gerechtigkeiten hatten. Allein die quaſi-poſſeſſion war inen, dem namen nach, unbekannt. Der beſiz erſtreckete ſich bei inen ſowohl auf körperliche ſachen, als auch gerechtſamen. Im concepte der kammergerichtsordnung th. II tit. 22 § 4 kömmt die quaſi poſſeſſion vor, welche eine wanbeſizung in den urkunden genennet wird, Haltaus ſp. 2018, die Hofmanniſche teutſche Reichspraxis im 2ten bande ſ. 255 § 1456. von den unkörperlichen ſachen.

Drittes haubtſtück von der baarſchaft.

Baar iſt ſo vil, als nackend; mithin baarſchaft, vorrätiges, baares gelt, das da ligende offene gelt, welches bloß vorhanden iſt, und zu keinem gebrauche zur zeit angewendet worden.

Virtes haubtſtück von den kapitalien.

Das kapital begreiffet eine ſumme geltes, welche man einem andern vorgelihen hat. Diſes geſchihet bald mit, bald one intereſſe. In den ſtatuten der Reichsſtadt Hailbron th. III tit. 4 werden die verpfand-ſchulden für unbeweglich gehalten, und erkläret.

Fünftes haubtſtück vom farniſſe.

§ 1075

woher das farniß entſproſſen iſt?

Nach der gemeinen meinung wird der urſprung des wortes: farniß daher geleitet; immaſſen die Teutſche in den älteſten zeiten herum gezogen ſind, als ſie noch keine bleibende ſtätten, noch gewiſſe ſize hatten; folglich konnten ſie mit vilen beweglichen ſachen ſich nicht abgeben, noch damit ſchleppen; ſondern ſie begnügeten ſich mit wenigen, wie ſoldaten mit irer bagage. Bei der ortsveränderung warfen ſie ire beweglichen ſachen auf ire wagen, und karren, und furen es fort. Daher findet ſich in den alten teutſchen geſäzen das wort fara, deſſen ſich ſchon die Longobarden bedineten. Nachher haben die Teutſche noch andere ſachen darzu gerech-

gerechnet; es iſt aber der landes- und ortesbrauch dißfalls ſehr unterſchiden; geſtalt dann ſolches den bloſſen hausraht überhaubt nicht allein unter ſich begreiffet; ſondern noch vile andere dinge enthält (§ 1078 des I ten th.); auch wohl in heergewette, und gerate in einigen alten urkunden eingeteilet wird, Haltaus ſp. 442, Joh. Chriſtian Klinkerfuͤß de creditore moto concurſu in ſententia claſſificat. ad *fahrnis* miſſo ſuppellectili et vtenſilibus domus non contento, Marb. 1762, 4t. cap. 3 § 27 fgg. ſ. 19 fg., allwo man verſchidene landes- und ſtadt-rechte angezogen findet; womit das repertorium iuris priuati im Iten th. ſ. 674 fg., und IIten th. ſ. 1567 zu vergleichen iſt, Gottfr. Lud. Mogen de iure ac genuina rerum mob. et immob. indole, Gieſſen 1759, Caſp. von Rheden de diff. bon. mob. et immob., Bremen 1713, Jer. Eb. Link de rebus mobil. Straßb. 1723. Diſe lehre kömmt beſonders in betrachtung: bei erbfolgen, executionen, auspfändungen, veräuſſerungen, u. ſ. f. Im Holſteiniſchen erbet der ehemann, im falle die frau one erben vor ihm ſtirbet, nach dem alten ſächſiſchen rechte, deren farende haabe allein, Dreyer de obſtagio iuris cur. de gerada et heergewetta ex Holſatia non exule, Kiel 1751, 4t, melet. III ſ. 28 fgg. n. 1, n. 3 ſ. 36 fgg. Von der hausfarniß in Baiern ſihe das baieriſche landrecht tit. 1 art. 2.

§ 1076

Der landbrauch im grunde Breidenbach gehet dahin: daß auch die häuſer, und gebäude nicht für erbe; ſondern für farniß gehalten werden, nach dem ſaze: was die fackel, oder der brandt wegnimmt, ſolches gehöret unter das farniß. Diſemnach gehören auch die ſtehende, und wachſende

vom farniſſe im grunde Breidenbach.

 bäume

bäume zum farniſſe, Freiherr von Senkenberg in ſemeſtr. ſ. 59, Mogen de aedificiis et arboribus radicatis ad res mobiles referendis, Gieſſen 1759.

Sechſtes haubtſtück von den pferden.

§ 1082

von der vihzucht überhaubt.

Die vihzucht iſt eines von den fürnämſten ſtücken der landwirtſchaft, Beckmann in der hiſt. beſchreib. der Kur- und Mark Brandenburg, im 1ten bande ſ. 794 fgg.; und iſt den Teutſchen ſehr angelegen geweſen, Heumanns initia iuris politiae Germ. cap. 29 ſ. 323 fgg. § 291 fgg. Annebſt haben die pferde groſſen vorteil, und werden in vilerlei fällen, und zu mancherlei handelungen, auch dinſten gebrauchet (§ 1119 § 1120 des 1ten th.); darnebſt kommen ſie bei der taidigung des beſten haubtes, Buder de vitiis pecorum ſect. III § 1 ſ. 25, note (6), im handel, und wandel, in rechtsſtreiten wegen der mängel, Joh. Volkm. Bechmann de eo quod circa equos publice priuatimque iuſtum eſt, Jena 1676, und Witt. 1743, Ernſt Frid. Schroeter de equis publicis, von ritter- und poſtpferden Jena 1673, Heumann am a. o. § 242 ſ. 325 fg., Buder in obſeruat. iur. publ. feud. Germ. ſ. 164 fgg. von heerwagen; auch vilen andern fällen für. Hirzu treten noch die polizei-anſtalten bei verſpüreter vihſeuche, wovon ich in der anweiſung für die beambten ꝛc ſ. 132 fgg. § 168 fg. ſ. 361 fgg. § 516—658, gehandelt, und die nötigſten ſchriftſteller davon angezogen habe, Heinr. Brackens roßarzeneikunſt 1758, 8v, Joh. Lud. Gutbier de tribus vitiis equorum capital. Sax. Utrecht 1694, und Jena 1747, 4t, der

der Hofmanniſche entwurf zu den polizei-anſtalten ſ. 56 § 15 ſ. 96 fg. § 49, ſ. 109 fg. § 54.

§ 1098

Nach der regel iſt ein ieder verkäufer überhaubt pflichtig: den käufer bei dem erkaufeten gute, auch der ſache zu handhaben, zu verteidigen, und ſchadloß zu halten; imgleichen die verborgenen, und unbekannten feler anzuzeigen, Stryk im vſu mod. π. lib. XXI tit. 1 § 7 fgg., meine anweiſung für die beambten ꝛc. ſ. 427 fg. § 642 fgg.; obſchon diſes bei dem verkaufe ausdrücklich nicht bedinget, noch abgeredet worden iſt; allein diſe regel hat bei dem verkaufeten vih verſchidene ausnamen. Im zweiffel ſihet man hirbei auf die haubtmängel; dafern ein anders vom verkäufer nicht verſprochen, noch ſonſt vom käufer vorbehalten worden iſt (§ 1107 des 1ten th), noch die geſäze, und rechte verordnen, wie bei den geſtolenen ſachen (§ 1123 des 1ten th.). Wie aber, wenn ſie auf der meſſe gekauffet worden wären? davon ſihe den Piſtorius cent. 4 paroem. 67, n. 7, den Müller über den Struven exerc. 27 th. 5 ſ. 73, und den Orth th. II tit. 9 § 5 ſ. 12; oder der verkäufer für keinen mangel ſtehen wollte, und der käufer damit zufriden geweſen wäre? Stryk am a. o. § X. Gehet der kauf haar um haar, ſonder nachſpruch, one wandel; ſo muß der verkäufer dennoch für das verſchwigene gebrechen haften. Inhalts des baieriſchen landrechtes tit. VI § 4 ſollen verkaufete pferde, ſchweine, oder andere dergleichen tire, es ſey dafür verſprochen worden, oder nicht, für rechtfertig, und da ein roß rozig, räudig, und herzſchlechtig iſt, 14 tage; geſtolenes gut aber allezeit geweret werden. Zu Frankfurt am Maine ſoll die werſchaft bei ſchweinen, und andern vih, welche mit der ſchau

welche mängel an den pferden zu gewären ſind?

pflegen verkaufet zu werden; ob ſelbige ſchon geſchehen wäre; dennoch der verkäufer bei dem einlegen der ſchweine, und der maſt, 4 wochen; wenn ſie aber zum ſchlachten verkaufet worden wären, 3 tage geleiſtet werden, Orth am a. o. ſ. 8 ſ. 19 ſ. 21 ſ. 40 fg. Der roz wird beſonders für einen haubtmangel gehalten. Inzwiſchen wird ein unterſchid zwiſchen der druſe, 2) der ſteindruſe, und dem roze gemachet, kurbraunſchw. lüneb. l. o. th. III cap. 4 ſ. 928, th. V in der 9ten zugabe, 1740, gr. 4t; obgleich der Daniel Gottfr. Schreber über Lafoſſe abhandelung vom waren ſize des rozes, 1754, 8, mit der in ſotanen 2 verordnungen enthaltenen theorie nicht zufriden ſeyn will. Wenn eine beſichtigung desfalls anzuſtellen iſt, darf ſie nicht einſeitiger weiſe, ſondern in gegenwart beider parteien, oder deren gevollmächtigten, geſchehen; widrigenfalles beweiſet die einſeitige eben ſo wenig, als ein einſeitiger zeugenverhör; ſintemal die beſichtigung eine gattung des beweiſes durch den augenſchein abgibet, welcher in anweſenheit der parteien geſchehen ſoll; die ſachverſtändige, welche ſotane beſichtigung verrichten ſollen, müſſen in eid, und pflichten ſtehen, wie man z. e. in Frankfurt am Maine geſchworene roß- und unterhändeler hat; oder ſie ſind zu diſer handelung verpflichtet worden; es iſt auch das von den ſachen-verſtändigen ausgeſtellete gutachten den parteien zuförderſt, und bevor der richter ſpricht, mitzuteilen, um ire nohtdurft, wenn ſie wollen, darüber zu verhandeln, wie gen Büdingen im monate mai 1765 in einem rechtsſtreite wegen eines rozigen pferdes erkannt worden iſt. Diſer haubtfeler machet den handel rückgängig, und verteilet den verkäufer zur erſtattung aller koſten, beſage der Frankfurtiſchen ſtadt-reformation im 2ten th. tit. 9 § 6, und daſelbſt der Orth ſ. 9,

Schil-

Schilter in exerc. ad π. XXXIIII, § 15, von Puſendorf th. I, obſ. 237, Stryk am a. o. § XIII, ſgg., die Culmbachiſche landesordnungen T. II, vol. I, ſ. 198, 715, Boehmers einleitung zum geſchickten gebrauche der acten ꝛc, relatio VIII, ſ. 351 ſgg. Man pfleget im ſprüchworte zu ſagen: wider den roz, und ſpath, iſt kein raht. Sonſt iſt auch gewönlich: daß die vihhändler dem käufer das vih auf die probe eine zeitlang geben, ausweißlich der anweiſung für die beambten, ſ. 435, § 658. Von den gebrechen ſind die krankheiten zu unterſcheiden. Diſe ſind entweder heilbare, oder unheilbare.

§ 1110

Die betrügereien, und liſten der roßhändeler ſind in meiner anweiſung für die beambten nachzuſehen ſ. 390 ſgg., § 566 ſg. *von den hilpertsgriffen der roßhändler.*

§ 1111

Im monate october 1766 kam bei uns der rechtsfall aus Nider-Urſel im Eichsfelde für: der M. hatte im herbſte 1763 dem T. einen wallachen verkaufet, und der käufer die bezalung binnen 6 wochen zu leiſten verſprochen; welches aber nicht erfolgete. Daher der M. wider den T. eine klage erhobe. Der beklagte ſchüzete für: daß der wallach die druſe, oder ſteindruſe, oder gar den roz gehabt habe. Der kläger erwiderte: welcher geſtalt es nun 3 jare wären: daß der handel getroffen worden wäre, und das pferd noch lebe; mithin es unmöglich ſei: mit dem roze behaftet geweſen zu ſeyn. Es kam allſo auf die beſchaffenheit der krankheit, und des angeblichen rozes haubtſächlich an. Inzwiſchen zeiget der angezogene Dr. Schreber ſ. 68: daß der roz als eine krank- *von der beſchaffenheit, auch dem unterſchide des rozes, der druſe ꝛc, bei den pferden.*

heit in einer zähen, und ſcharffen lymphe beſtehe; folgſam aus einer vollblütigkeit erſproſſe, und ein contagium, oder etwas anſteckendes bei ſich füre, auch durch das aufſchwellen der Drüſen am kopfe ſich äuſſere, abſonderlich unter der ganache, und durch den ausfluß einer ſcheußlichen materi durch die naſenlöcher hervorquillet; ſie wird in die ſteindruſe, und den roz eingeteilet (§ 1098); geſtalt dann die ſteindruſe einen minderen grad abgibet, und heilbar iſt; dahingegen wird der höchſte grad derſelben für unheilbar gehalten, heiſſet auch deswegen der roz, weil deſſen eigenſchaft in der roßarzenei-kunde noch nicht ſattſam unterſuchet iſt, Schreber ſ. 69, wo er ſ. 73, und ſ. 75, zweene fälle beibringet, da der wirkliche roz geheilet worden ſei. Die kennzeichen hirvon werden angegeben: daß 1) ſich ein röcheln, huſten, und keuchen einfinde, 2) kopfhängen, und traurigkeit; die pferde auch ſolchen nicht wohl aufheben können, 3) aus der naſe eine dünne, gelbe, weißliche, oder grünliche feuchtigkeit flüſſe 4) die pferde nicht freſſen, kraftlos, und matt werden, 5) an dem halſe unter der kele, auch bisweilen an den kinnbacken, und oren hervortreten, 6) das maul voller ſchleimes ſich zeige, 7) die zunge auflaufe, 8) ſolche aus dem rachen hanget, 9) das geträn-ke durch die naſe ausgehet, 10) ſich eine geſchwulſt des kopfes, und halſes zeiget, beſage des nach medicinischen lehrſäzen curirenden pferde-arztes ſ. 183, Leipz. 1752, 8v, auch des ſicher, und gewiß curirenden pferde-arztes ſ. 30, Leipz. bei Gesnern 8v; anderer kennzeichen vorizt nicht zu erwänen, welche der kaiſerliche pferde-arzt: Simon Winter in dem wohlerfarnen pferde-arzte Iten buche, 30 cap., ſ. 166 erzälet, allwo er den weiſſen roz für heilbar achtet, und die curen fürſchreibet; man ſehe

ſehe auch den italieniſchen ſtallmeiſter Acrezza von den roß-arzenei-mitteln ſ. 43, Cöthen 1754, 8v, den aengliſchen Dr. Heinr. Brack in der verbeſſerten roß-arzenei-kunſt cap. 21, ſ. 195 — 205, der 7ten auflage, Altenb. 1758, gr. 8v, den aengliſchen ſtallmeiſter J. H. und Matthew Hodſon ſ. 310, Leipz. 1732, 8v, den Joh. Fuchs im roß-arzte ſ. 163, Leipz. 1733, 8v, Mich. Boehm von den roß-arzeneien ſ. 128 fg., 8v, des Gottfr. Aug. Hofmanns klugheit hauszuhalten ſ. 273, 3ter th., 1742, 8v. Inzwiſchen, wenn der pferde, und andern vihes gebrechen eine kraft haben ſoll, wird erfodert: daß es 1) am leibe ſei, 2) verborgen, und innerlich ſich verhalte, und der verkäufer ſolches verſchwigen habe, Ge. Franzky im comm. ad π. lib. XXI, tit. 1, n. 52 ſqq., ſ. 721, 1644, 4t. Indeß kommen die unſtudirete pferd-aerzte dahir in keine betrachtung, es fallen auch der ſache verſtändige, als ſcharfrichter, und waſenmeiſter gutachten dißfalls weg, Joh. Martin Fink de iudicio peritorum, § 36, ſ. 15 fg., Straßb. 1673, 4t, Andr. Flor. Rivinus de iudicio peritorum in arte, optimo litium dirimend. remedio, § 2, ſ. 3, 1755, 4t; in betracht die ſteindrüſen, und der roz geſchickte, und erfarne aerzte erfodern, welche, nach art einer verdorbenen lymphae, diſe zu verbeſſern ſuchen, auch allenfalls die weiſe, wie man die parotides behandelt, einzuſchlagen wiſſen, Schreber am a. o., Joh. Zach. Platners einleitung in die chirurgie, im Iten bande, ſ. 97 fgg., § 123 fgg. 1757, 8v; anerwogen die oren-drüſen- (parotidum) cur vilen bedenklichkeiten unterworfen iſt, Platner am a. o. Steph. Blancard, nach des halliſchen prof. Schulzens ausgabe ſ. 576, 1739, 8v, des lexici medici renouati; zumal der mu-

cus

cus ſogar bei dem menſchen, bevorab bei der zu-rückhaltung, und überfluſſe ſeine bedenklichkeiten findet, Ge. Dan. Coſchwiz im organiſmo etc, ſ. 49, 4t. Immittels lag das betragen des be-klagten bei diſen umſtänden am tage; angeſehen er ſich vom anfange in einen bedenklichen kauf ein-gelaſſen, hernach bei der ſo beſchwerlichen cur das pferd ungelehrten pferde-aerzten anvertrauet; folg-ſam hirunter ein ſtarkes verſehen begangen, und den ſchaden, welchen er durch ſeine unachtſamkeit begangen hatte, ſich ſelbſt beimeſſen mußte; her-gegen nimmt man auf ſeiten des klägers, und ver-käufers im zweifel ehender für die druſe, als den roz die vermutung, Wolfg. Adam Schoepff de eo, quod iuſtum eſt circa luem pecorum, § 6, ſ. 11, Tüb. 1747, 4t; anbenebſt diſe auf ſeiten des verkäufers, daß er den mangel für eine druſe geachtet habe, für ihn ſtreitet, Schoepff am a. o. § 9, ſ. 13 fg., und in deciſ. Tub. T. I, deciſ. 18, n. 11, ſ. 152, 1726, 4t, auch allenfalls der verkäufer den reinigungs-eid, und zwar vom glauben abzuſchwören hat, Schoepff de eo quod iuſtum eſt circa luem pecorum, § 10, ſ. 15, am ende, und § 18, ſ. 22, Wolfg. Adam Lauter-bach de iuram. credulit. P. II, § 8 fg., ſ. 2027, vol. II, diſſ. acad. 1728, gr. 4t, worauf dann auch dahir erkannt worden iſt, und zwar folgen-der geſtalt: würde kläger ſich eidlich reinigen, und daß er gewiß glaube, auch dafür halte: wasmaſ-ſen das in frage gekommene pferd, zur zeit des ge-ſchloſſenen kaufhandels mit dem beklagten, nur blos mit einer ſtarken drüſe, oder ſträmel befallen geweſt ſei, auch nicht in dreien tagen von ſolcher zeit an, mit dem roze, oder ſchnuder befallen wä-re, und dadurch untüchtig worden ſei, nach vor-gehender ſcharfer verwarnung für der ſchweren

ſtrafe

ſtrafe des meineides, ſchwören; ſo hat ermeldeten klägers ſuchen — — allerdings ſtatt, und wird auf ſolchen fall der beklagte zur zalung des rückſtandes am kaufgelte, nebſt dem intereſſe des verzuges, billig angehalten ꝛc. ꝛc.

§ 1124

Die zurückgebung, oder ſchadloßhaltung kan auch bei lebloſen dingen ſtatt finden, Stryk am a. o. § XV fg. von der werſchaft bei lebloſen dingen.

Neuntes haubtſtück vom rindvihe.

§ 1154

Zuförderſt kömmt 1) der brand in betrachtung, welcher ſich in den innerlichen, den im leder, den weißen, und gliderbrand einteilet, wie in meiner anweiſung für die beambten ſ. 403 fgg. weitläuftig ausgefüret iſt; 2) der wurm, 3) die raupe, 4) knotichtes gedärme, eb. ſ. 408 fg., § 592 fg.; 5) der wambes, 6) die ſtaupe, 7) lungengeſchwür, 8) bruſtgeſchwür, 9) darmreiſſen (colica), 10) entzündung der leber, 11) die entzündung der milz oder derſelben verhärtung, 12) die ſtockung des geblütes, 13) die dörrſucht, 14) die franzoſen (§ 1158 des Iten th.), 15) die lämde, und verrenkung ꝛc. Wegen des ſchlachtvihes iſt in hiſigen landen am 18ten oct. 1757, eine beſondere verordnung verkündet worden, vermöge deren daſſelbe, bevor es geſchlachtet wird, durch die an jedem orte in eidespflichten ſtehende beſeher, in gegenwart des beambtens, oder gerichtshalters, auch bürgermeiſters ꝛc, öffentlich beſichtiget werden ſoll, ob es geſund iſt, oder nicht, Hofmanns von den krankheiten u. mängeln des rindvihes.

manns entwurf von polizei=anſtalten ꝛc ſ. 123, § 60, ſ. 97. Im monate december 1765 kam bei uns ein rechtsſtreit von Wächtersbach über die verrenkung des gewerbe=knochens am ſchenkel eines verkaufeten zugochſens für. Es pflegen ſich aber virerlei gattungen verrenkungen am ſchenkelknochen zu eräugen: 1) daß der gewerbe-knochen in die höhe weichet, oder 2) ſich herunter ſenket, welches ſichtbar wird; oder 3) daß er ſich ſeitwärts vorn hinaus wendet, oder ſich hinten hinaus ſeitwärts drehet, welches man äuſſerlich nicht ſihet; es kan auch die verrenkung aus der hüfte=pfanne, falls entweder das runde ligament, oder ligamentum capſulare, an deſſen vorderſten teile, wo der kopf des ſchenkelbeines durchgedrungen iſt, zerriſſen ſeyn, welches ein nicht heilbarer feler iſt; geſtalt auch nach erfolgeter einrichtung das bein, oder der wirbelknochen nicht in der pfanne bleibet; ſondern immer wider heraus weichet, Joh. Zach. Platners einleitung in die chirurgie th. II, ſ. 335, 1757, 8v; weiter, die verrenkung entweder gewaltſam, oder langſam geſchihet; in diſem falle aber ſtehet der kopf des hüftebeines auf dem foramine ovali, und verſtattet eine bewegung, one den fuß einwärts drehen zu können; jedoch iſt der ſchadhafte fuß länger, als der geſunde, und ſtehet einwärts, Platner am a. o. ſ. 338, § 1242; ruhet aber der ausgewichene kopf des hüftebeines nicht auf dem foramine ovali; ſo wird der ſchenkel kürzer, und der fuß ſtehet auswärts, Platner ſ. 339, § 1244. Jeweilen ſammlen ſich feuchtigkeiten in der pfanne, welche alsdann den eingerückten knochen ſofort wider austreiben; bevorab, daſern das ligamentum capſulare zerriſſen iſt, Platner ſ. 335, § 1238 One diß ſind die urſachen des hinkens, und der lämung mancherlei, Joh.

Riolan

Riolan in enchir. anatom. et pathol. ſ. 465, Ge. Heinr. Behr im lex. med. reali, ſ. 257, 1738, 4t, das mediciniſche lexicon mit Albr. von Haller vorrede 2terth, ſp. 979, 1756, gr. 8v, das anatomiſch-chirurgiſche lexicon ſp. 529 fgg., mit Lorenz Heiſters vorrede 1753, 4t. Der knochenbau im menſchlichen körper iſt bekanntlich mit dem tieriſchen einerlei; allein von dem ochſenkäufer, welcher ein hütten-factor war, kan man weder die oſtrologie, und chirurgie-kunde, noch weniger von dem verkäufer, als einem bauer fodern; folglich konnte der käufer um ſo leichter hintergangen werden, als der verkäufer den ſchaden, oder das hinken in der ſole des fuſſes angeblich geſezet haben ſollte, welches, ſobald es der käufer beſcheiniget haben wird, das hintergeben des verkäufers zeiget. Solchem nach iſt der ſaz von den in die augen fallenden mängeln, und daß man diſe nicht gewäre, nicht allgemein; ſondern fället bei diſer begebenheit weg; vilmehr iſt der käufer mit der beſcheinigung zu hören, daß nämlich entweder der verkäufer ihn mit der vorſpiegelung: masmaſſen in der ſole des fuſſes die lämde beruhe; oder, wenn er damit auszulangen nicht vermeinet, hat er alsdann beizubringen: daß die verrenkung unſichtbar geweſen ſei; geſtalt diſe beſcheinigung ebenermaßen ſachdinlich fället, und daher zugelaſſen werden muß, wie allhir erkannt worden iſt. Vom urſprunge des ſprüchwortes: es iſt des ſchulzen kuh, ſihe des von Piſtorius amoen. th. II, ſ. 34.

Zehn-

Zehntes haubtſtück von den ſchaafen.

§ 1166

wo die ſchaafzucht am beſten gedeiet?

Die ſchaafzucht iſt an ſolchen orten anzulegen, wo trockene fütterung, hohe weide, heide, und heide-ſträuche ſind, bei welchem futter ſie am beſten gedeiet, Beckmann am a. o. im Iten th., ſ. 802. An guten ſchäfereien liget einem lande viles, Harpprecht im conſ. 65, n. 186 fg., vol. VII, conſ. Tub.; weshalber groſſe ſorgfalt darauf anzuwenden ſtehet. Die ſchäfereien ſind mancherlei, als herrſchaftliche, adeliche, gemeine, der privatperſonen; imgleichen lon- meng- gemeinſchaftliche- beſtand-ſchäfereien ꝛc, Joh Chriſtoph Hirſchens redlicher ſchäfer, Anſpach 1764, 8v, ſ. 4 fgg., ſ. 66 fg. Wenn eine gemeine eine ſchäferei hat, kan ſie ſolche auch verpachten, wie im monate april 1757 gen Hannover in ſachen der dorfgemeine zu Wennigſen wider iren pachtſchäfer erkannt worden iſt. Von der verbeſſerung der ſchaafzucht handelt eben diſer Hirſch im 2ten th. der ſammlung verſchidener nachrichten, welche in das polizei- kameral- und landesoeconomie-weſen einſchlagen, eb. 1764, 8v, ſ. 120 fgg., Heumann am a. o. ſ. 328, § 244. Vermöge einer fürſtl. heſſen-caſſeliſchen verordnung vom 10ten jun. 1721, iſt, unter andern, den ſchaafhaltern, und ſchäfern, auferleget worden: die ſchwarz- und buntköpfigen ſchaafe, auch böcke, wegen der harten, und ſchlechten wolle ab- und lauter weiſſe anzuſchaffen, Hofmann am a. o. ſ. 144, § 82, von Juſti von erzeugung beſſerer wolle, in der ſammlung von neuen warheiten th. I, ſ. 447.

§ 1200

Von den krankheiten, und mängeln der ſchaafe, auch ob ſie haltbares in der ebene, oder nicht-haltbares in den tälern ſind? iſt in der anweiſung für die beambten ſ. 413 fgg., § 603 fgg., weitläuftig gehandelt; tue hinzu: des Hirſchens redlichen ſchäfer ſ. 25 fgg., im 7ten abſchnitte, den Schoepff im conſ. 86, n. 55, vol. VIIII. Inhalts der fürſtl. heſſen-caſſeliſchen wollenordnung vom jare 1721, iſt den ſchäfern bei 10 fl. verboten worden: den ſchaafgrind mit zer- und pech-ſchmiren zu heilen; ſondern ſie ſollen hirzu gekauete tobacks-brühe, oder daraus gemachete lauge, und goſe nemen. Der gebirgigte landmann geſtehet ſeinem abkäufer nichts, wenn das ſchaafvih an der fäule verecket, beſage meiner anweiſung für die beambten ꝛc ſ. 415 fg., § 609. von den krankheiten u mängeln der ſchaafe.

Eilftes haubtſtück

von den zigen.

§ 1204

Die zigen ſind ebenfalls verſchidenen krankheiten unterworfen, beſonders der waſſerſucht ꝛc, ſihe die anweiſung für die beambten ſ. 422. Auſſerdem iſt der gemeine wan: daß die zigen nicht gehalten werden dürften, weil ſie ſchädliche tiere wären; allein, wenn ſie in den lebendigen hägen, und hohen fruchtbaren waldungen bleiben, mögen ſie wohl gehalten werden; bevorab, wo man häcken hat, und ein geiſe-hirt darzu gegeben wird, eb. ſ. 116, § 147. die Struviſche rechtliche bedenken im Iten th., ſ. 241.

Zwölftes haubtſtück von den ſchweinen.

§ 1213

Die alte Teutſche ſchäzeten die ſchweine ſehr hoch, und opferten diſelben iren gözen, Dreyer in der ſammlung vermiſcheter abhandelungen im IIten th. ſ. 721. Sie haben iren nuz im handel, in groſſen haushaltungen (§ 1219 des Iten th.), Barth. Lud. Hückel von den zamen ſchweinen 1746; ſie haben auch ire beſchwerden, und ungemächlichkeit; beſonders wegen ires kotes, welchen ein nachbar, wegen ſeines geſtankes, zu leiden nicht ſchuldig iſt (§ 1233 des Iten th.), wie in ſachen eines poſthalters G. in Münſter, wider ſeinen nachbar erkannt worden iſt. Nahe an die pferde-ſtälle gehören ſie nicht; bei adelichen vorwerken ſind ſie hinten anzubringen. Es finden ſich allerhand abgaben davon, als ſchwein-bete, ſchweinſchaz ꝛc; ehedem wurden auch wohl die ſtrafen in ſchweinefüſſen von den gerichten zuerkannt, Haltaus ſp. 1665, ſp. 1666.

§ 1216

Von der häzung mit einem hunde, dem ſchüſſen der zum ſchaden gehenden tiere, auch den rechtsmitteln des ſchadens halber, ſihe meine anweiſung für die beambten ſ. 446 fgg., § 683 — 691, ſ. 452 fg., § 695 fgg.

§ 1217

von den krankheiten, u. mängeln der zamen ſchweine.

Die krankheiten der zamen ſchweine ſind mancherlei, als finnen, der rank, die lungen-milzſucht, die bräune ꝛc, wie ſolche in der anweiſung für die beambten ſ. 423 fgg. beſchriben worden ſind,

ſind, die frankfurtiſche ſtadtreformation th. II, tit. 9, § 7, und daſelbſt die Orthiſche anmerkungen ſ. 19.

§ 1225

Die maſt teilet ſich in die vor- und nachmaſt, volle, halbe, oder ſprengmaſt (§ 1788, und § 2070 fg. des Iten th.). Wer die maſt hat, oder damit belehnet iſt, hat im zweifel alles; mithin irren diſjenige, welche in ſolchem falle den vaſallen die ſprengmaſt abſchneiden wollen. Wenn volle maſt iſt, und der bauern ſchweine dadurch keinen abgang leiden, kan der adeliche auch fremde ſchweine auf den wald treiben laſſen (§ 2072 des Iten th.). von der maſt.

§ 1226

Wenn die ſchweine weit nach hauſe gehen, und in der nähe kein waſſer haben, wird nichts daraus. Daher iſt ein maſtſtall nötig. Die eichel muß etwas faul werden, darin zeiget ſich ein wurm, welcher der maſtwurm heiſſet. Beides erreget ein brennen, und einen groſſen durſt. Daher iſt zum ſaufen waſſer nötig. Die maſtſtälle belangend, ſo ſind entweder dergleichen beſtändige vorhanden, wie z. e. Homberg hat, oder nicht. In diſem falle iſt einer zu bauen. Wenn einer errichtet werden ſoll, müſſen alle orte daran helffen arbeiten; in betracht es eine gemeine arbeit iſt; auch die jüden zu Schweinsberg ſind davon nicht ausgenommen. Das ſprüchwort iſt: löſchſt du mir den durſt; ſo brate ich dir eine wurſt. Der köchin eine wurſt im ſacke ꝛc. vom ſtallmachen für die maſtſchweine.

§ 1228

von der maſt-ſchweine trift, und tränke.

Jn ſachen Schenk wider Schweinsberg war die frage: ob die ſtadtſchweine durch den Schenkiſchen wald eine trift hätten? Die antwort iſt: ja! jedoch wird ſie abgeſtecket, damit die ſchweine nicht herum ſchweifen; ſondern in irem wege bleiben, biß ſie zu iren maſtſtücken gelangen. Zum behufe der maſtſchweine wird die ſtauung des waſſers, auf koſten des eigentümers der maſtſchweine, jedoch mit dem bedinge landwirtſchaftlich, und forſtmäſſig nachgelaſſen, daß der beſizer des plazes nicht zu merklichen nachteil, und ſchaden an diſem orte leide, und daher ein minder ſchädlicher darzu genommen, ſodann nach geendigter maſtung, auf koſten des maſtherrns, in den vorigen ſtand die ermeldete ſtauung weggeſchaffet, und wie es vor der ſtemmung war, alles wider hergeſtellet werde, wie allhir im monate mai 1764 in ſachen der adelichen gevättern Hahnen, in Mecklenburg, gen Güſtrow erkannt worden iſt. Denn man erfodert bei der vihehute waſſer, Leyſer im iure georg. lib. III, cap. 10, n. 69, ſ. 473; darneben müſſen die ſchweine im ſommer friſches waſſer trinken, Leopolds einleitung zur landwirtſchaft ſ. 465, § 4, 1750, 4t; nicht weniger wälzen ſie ſich darin, nach art der wilden ſchweine, der verfaſſer des begriffes der ädelen jägerei ſ. 165, 1733, 8v, derowegen mag die ſtauung des waſſers, ſo lange die maſt dauret, geſchehen; ſofern die maſtſchweine, one ſelbige, nicht gedeihen können, und ſolche zum nuz derſelben nohtwendig iſt.

Drei-

Dreizehntes haubtſtück vom geſchlachteten vihe.

§ 1234

Man findet die abgabe der beſtallungswürſte für die geiſtlichen vilfältig, z. e. im Hildesheimiſchen ꝛc, beſage meiner neuen kleinen ſchriften, im 4ten ſtücke, 1761, 8v, ſ. 104 fg., § 8, § 11 fgg., ſ. 107 fg. von beſtallungswürſten.

Virzehntes haubtſtück von den caninchen, hunden, kazen ꝛc.

§ 1236

Ein beambter kan einem untertane! caninchen zu halten, welche andern ſchaden tun, getroſt unterſagen; nicht minder mögen auch die untertanen wider iren landesherrn, wenn er vile caninchen häget, welche inen ſchaden zufügen, klagen.

§ 1238

Die alte Teutſche hilten die hunde dem monde eigen; daher opferten ſie dergleichen dem monde, beſage des Adamus Bremenſis de ſitu Dan. ſ. 144, Ditmarus Merſeb. im leben Heinr. des Iten ſ. 10. Von dem, was der hunde halber rechtens iſt, wird in der anweiſung für die beambten ſ. 451 fgg., § 692 fgg. gehandelt. In den kirchen ſind die hunde nicht zu dulten, Urb. Gottfr. Sieber de cane e templis exterminando, Leipz. 1712, Heinr. Kluvers electa de iure canum, Stad. 1711, Witt. 1742, Mart. Pegius in juriſtiſchen ergözlichkeiten vom hunde-rechte, und den dabei fürkommenden fällen, welchen als ein an- von den hunden.

hang das recht der tauben, und hüner beigefüget worden, 1725, 4t, Joh. Jac. Büchtings kurzgefaſſeter entwurf der jägerei, Halle 1756, 8v, im Iten th., Iten abſchn. ſ. 11 fgg.

§ 1242

worauf die polizei wegen des hundehaltens ſihet?

Die polizei muß das hunde-halten äuſſerſt beſchränken. In den Hannöveriſchen nachrichten, und anzeigen findet ſich eine abhandelung: daß die hunde in einem lande leicht für 70000 thlr. nur vom korne unnüzer weiſe wegfreſſen, welche im ſtate zum behufe des armutes beſſer angewendet werden können. In der Goettingiſchen univerſitäet dürfen die ſtudenten keine groſſe hunde halten, inhalts verſchidener verbote; es ſoll auch den jungen hunden, kraft einer verordnung vom jare 1733, der wurm genommen werden, bevor man ſie halten will. Das aufſuchen der unnüzen hunde, welches die waſenmeiſter in faſten-zeiten, oder hundstagen verrichten, wird in Nürnberg das nachſtoebern genennet. Von den hunden haben ſie felle zu liſern.

§ 1249

von den kazen.

Weil die kazen dem kleinen weidwerke groſſen ſchaden zufügen; ſo kan verordnet werden, daß inen die oren abgeſchnitten werden ſollen, wie in einer heſſen-caſſeliſchen verordnung vom 30ten nov. 1735, bei ſtrafe geboten worden iſt. Sonſt gibt es auch wohl kazen-liferungen für auswärtige kriges-völker, wie man im lezten krige bemerket hat.

Funf-

Funfzehntes haubtſtück
von
den hünern, gänſen, und aenten.

§ 1252

Die hüner, hennen, hane, auch eier, werden in den teutſchen rechten in vilerlei fällen gefunden, auch, wenn ſie ſchaden tun, meine anweiſung für die beambten ſ. 447, § 684, ſ. 448 fg.

§ 1263

Das gänſe-halten mag eben nicht verboten werden, bevorab, wo ein hirt darauf gehalten wird; dahingegen gehet es ſo wenig an: ſie one hirt herum ſchweifen zu laſſen, als weniger die aenten, anweiſung ꝛc § 148 — 150, ſ. 117, ſ. 118. Zum hüten der gänſe ſind einer jeden gemeine pläze anzuweiſen, wie im monate märz 1766 allhir in ſachen der dorfſchaften Barſinghauſen ꝛc, wider den ambtmann des kloſter-ambtes, zu Barſinghauſen, aus Hannover fürgekommen iſt. von den gänſen.

Sechzehntes haubtſtück
von den tauben.

§ 1271

Haustauben darf ein jeder halten; die feldtauben aber werden einem jeden von polizei wegen nicht verſtattet; bevorab, wenn einer keine feldgüter hat. Wer aber dergleichen beſizet, und wohl gar ein adelicher iſt, welcher anſenliche güter hat, der kan auch tauben halten, und ins feld fli- von den tauben.

gen laſſen, Pet. Müller am a. o. cap. 3, th. 1, ſ. 17, Jemichen am a. o. ſ. 9, § 2; ſo lange ſolches durch die landesgeſäze nicht beſchränket iſt, noch ein anderer den tauben-flug zu unterſagen vermag; aus dem freiwilligen unterlaſſen des taubenhaltens wächſet dem andern: ſolches zu verbiten, kein recht zu, wie gen Münſter im monate ſept. 1756 in ſachen des general-majors von Schlauen, wider den von Schenking, zu vogeding, wegen eines tauben-fluges ꝛc ꝛc, auf dem adelichen gute Ruſchau allhir erkannt worden iſt. In den fürſtl. heſſen caſſeliſchen landen iſt diſes beſtimmet (§ 1273 des Iten th.), und wo die renterei-gefälle in den dörfern an die landes-herrſchaft verrechnet werden, daſelbſt wird auch der tauben-zehnte gehoben, vermöge der verordnung vom 6ten febr. 1703; man ſehe auch die anweiſung für die beambten ſ. 435 fgg., § 659 fgg. Der Moerfeldiſche centweißtum ſezet auf die verbotenen taubenſchläge die ſogenannte frevel-buſſe, welche 3 fl. dem gerichtsherrn, den beiſizern des gerichtes 30 kr., und dem ſchuldheiſe 2 ſchillinge tut. Der Teutſche achtet die tauben für zames vih, Salanders (J. C. Schadens) hüner- binen- und tauben-recht, Erf. 1723, 8v, Ge. Andr. Müller de columbariis, Gieſſen 1751, kaiſer Leopolds ſaz- und ordnung im erzherzogtume Oeſterr. unter der Ems de iuribus incorp. tit. VIIII, § XI, repertorium iuris priuati, th. 4, ſ. 2458.

§ 1278

von den rechtsmitteln wider die unbefugten tauben fänger, auch wegen der ſchäden.

Die rechtsmittel wider die taubenfänger, auch wegen der von inen am getraide zugefügeten ſchäden, ſind in meiner anweiſung für die beambten benimet, ſ. 439 fg., § 667 fg., § 670, ſ. 440. Denn, falls mir eines andern tauben meinen waizen ꝛc auf dem felde, auch in meinem fruchtbehält-

hältniſſe gefreſſen haben; ſo kan ich deshalber wider ihn klage erheben, Peter Müller de iure columb. ſ. 28, Florinus im hausvater 1ter th. ſ. 582. In einigen landesgeſäzen iſt verboten: die tauben zu ſchüſſen, Kur-Braunſchw. Lüneb. l. o. th. II ſ. 675, Heumann am a. o. ſ. 331 § 247, Mylius im corp. conſtit. Magdeburg. th. III ſ. 195 § 15, repertorium iuris priuati im 4ten bande ſ. 2458 § 8.

Sibenzehntes haubtſtück
von den
der teutſchen haus- und landwirtſchaft ſchädlichen tiren, und vögeln.

§ 1281

Die arten der vögel erzälet der Beckmann in der hiſtoriſchen beſchreibung der Kur und Mark Brandenburg, 1ten th. ſ. 804 ſqq., der Friſch in der beſchreibung, mit kupfern, Büchtings entwurf der jägerei, im 1ten th. ſ. 139 ſ. 159 ſ. 168 fg. Man hat ſolche, welche zur jagt gehören; es ſind aber auch dijenige bekannt, welche darzu nicht gehören, auch nicht zu benuzen ſtehen; gleichwohl ſchädlich ſind. Der ſchädlichen tire halber iſt den untertanen ſo wohl zu gebiten, als auch zu verſtatten, denſelben nachzuſtellen, und ſie auszurotten; imgleichen das ungezifer, auch geſchmeiß zu tilgen, Hofmann im entwurfe von polizei-anſtalten ſ. 134 fg. § 73 § 74. Vermöge eines fürſtl. heſſen-caſſeliſchen regirungs-ausſchreibens vom 19ten jun. 1752 ſollen die dolen, und krähen weggeſchoſſen, auch ſchüßgelt, nämlich für jedes paar füſſe 4 häller aus der kämmerei- und den dorfeinkünften gezalet werden. Wegen der

 liſe-

liſerung der maulwürfe zum landgerichte ſihe die Heſſen Caſſeliſche greben ordnung tit. VI § 9 ſ. 21, Dan. Gottfr. Schrebers ſammlung verſchidener ſchriften, welche in die oeconomiſchen wiſſenſchaften einſchlagen, im XII ten th. Halle 1764, 8v.

§ 1285

von den wolfsjagt-geltern, und luchſen.

Ein gewiſſes forſtamt begerete von den adelichen hinterſaſſen die wolfsjagt-gelter mit beizutragen; allein diſe ſageten: wenn ſich wölfe einfinden; ſo ſollen unſere bauern mit jagen helfen; hingegen gelter davon zu geben, wäre das gröſte unrecht. In den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen ſind ſotane gelter, vermöge des landtagsabſchides vom jare 1731 auf beſtändig aufgehoben worden (§ 413). Die luchſe ſind der wildban gleichfalls ſehr ſchädlich, Büchtings entwurf der jägerei, im 1ten th. abſchn. 3 ſ. 100 ſ. 105 fg.

Achtzehntes haubtſtück

von den binen, oder immen.

§ 1296

von den gattungen der binen.

Die binen teilet man in die zamen, wald- oder heide- und wilden- oder raub-binen, laut der anweiſung für die beambten ſ. 443 fg. § 677; auf bergen, und wenn ſie über ein waſſer fligen müſſen, tun ſie kein gut. Der wind beſchädiget ſie alsdann leicht, und wegen der ladung können ſie nicht wohl in die höhe fligen. Eine ebene, ein nahes wäſſerlein, auch miſtpfüze, blühende bäume, und heide ꝛc ſind gut, und nötig für ſie.

§ 1297

vom eigentume des binenſchwarmes.

Vermöge der römiſchen rechte muß ein nachbar leiden: daß ich in das ſeinige gehe, um das meini-

ge darin zu holen; folglich kan ich meinen übergeflogenen ſchwarm daſelbſt faſſen, und der nachbar kan ſich ſofort deſſelben nicht anmaſſen, wie der Berlich, und Carpzov wänen, ſihe iedoch meine anweiſung ꝛc ſ. 444 fg. § 678 § 679.

§ 1298

Wer dem eigentümer an ſeinen binen ſchaden zufüget, oder ſie umbringet; muß ſolchen nicht allein erſezen; ſondern iſt auch noch zu beſtrafen; nicht minder der beſizer der raubbinen zur genugtuung verbunden, Carpzov P. III conſt. 35 def. 3, Müller de iure apium ſ. 29 § 3, Abr. Kaeſtner de apibus earumque furibus capitaliter puniendis, Leipz. 1747. von dem ſchaden an des andern binen.

§ 1299

Die binenzucht iſt ein gutes narungsmittel (§ 1292 des 1ten th.); derowegen ſind die untertanen darzu ſowohl anzuhalten, als auch durch gute belonungen, und befreiungen darzu aufzumuntern; im falle ſie die ſtellung darzu haben, wie in den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen, vermittels einer verordnung vom 14ten märz 1765 geſchehen iſt, vermöge deren dijenige, welche zum wenigſten 3 binenſtöcke beſtändig unterhalten, und das wachs, gegen bezalung an die beambten ablifern werden, von der inen obligenden liferung der ſperlingsköpfe befreiet ſeyn ſollen. Dijenige, welche von irer eigenen binenzucht 36 pfund, gegen bezalung, lifern, ſollen noch 1 rthlr weiter, als eine belonung erhalten; wer noch mehr als 36 pfund davon verſchaffet; ſoll allezeit 1 ggr. auf ein jedes pfund mehr, nächſt dem thaler, erhalten. Wer aber unter allen binenhaltern das allermeiſte wachs von ſeiner eigenen binenzucht lifert, dem ſoll aus der herrſchaftli- von der aufmunterung, und anhaltung zur binenzucht.

ſchaftlichen cabinets-caſſe eine belonung von 20 rthlr. gereichet werden. Vermöge einer kur-braunſchweig-lüneburgiſchen verordnung vom 10ten oct. 1765 wird ebenfalls auf die beförderung der binenzucht angetragen. Man ſehe auch des von Juſti oeconomiſche ſchriften ſ. 477 fgg., des von Eckart experimental-oeconomie ſ. 371 fgg., meine anleitung für die beambten ſ. 140 ſ. 141, § 187 § 188, der Heumann am a. o. ſ. 332 § 248 und die daſelbſt angezogenen teutſche geſäze, auch ſchriftſteller.

§ 1303

vom dibſtale der binen.

Der dibſtal an den binen eines andern kan nach der gröſſe, und beſchaffenheit deſſelben, mit dem leben beſtrafet werden, meine anweiſung 2c ſ. 445 fg. § 688 § 681, Abrah. Kaeſtner am a. o.

Neunzehntes haubtſtück von den ſeidenwürmern.

§ 1307

Der ſeidenbau, und ſeidenmanufacturen, befördern den narungsſtand, und das vermögen eines ſtates. Derohalben ſind ſelbige in aufname zu bringen; darnebſt die untertanen darzu durch belonungen anzureizen, wie beſonders in den königl. preuſſiſchen, wirtenbergiſchen 2c landen gefunden wird, Gottfr. Dan. Hofmann de iuribus circa bombyces, moros et ſericum, Tüb. 1756, 4t, Heumann am a. o. cap. 27 § 231 ſ. 308 ſ. 309, und die daſelbſt angezogene ſchriften.

Zwan-

Zwanzigſtes haubtſtück von den raupen, und andern ungezifer.

§ 1312

Diweil das ungezifer, auch geſchmeiß, in einem ſtate vilen ſchaden zufüget; anbenebſt ſo gar ſeuchen, beſonders unter dem vihe ꝛc, verurſachen kan, ausweißlich der marburgiſchen anzeigen vom jare 1764 ſ. 250 fg.; ſo ſorget die hohe polizei für deſſelben tilgung, und ausrottung, Joh. Andr. Hofmanns entwurf von den polizei-anſtalten § 73 ſ. 134 fg., und ſ. 25 n. 9. In den hiſigen landen ſind desfalls verſchidene verordnungen erlaſſen worden, als am 18ten jan. 1711, und 14ten april 1730.

Ein und zwanzigſtes haubtſtück von der zamen fiſcherei.

§ 1320

Die biber gehören unter die ſinnreicheſten, und arbeitſamſten tire: man findet ſie beſonders häufig im mitternächtlichen America, in der landſchaft Canada ꝛc. In der Kurmark, Altmark, Prigniz ꝛc werden ſie zu den königlichen regalien gezogen, gehäget, und darf ſich nimand, bei 200 rthlr. ſtrafe, daran, noch an den fiſchottern daſelbſt vergreifen. Man brauchet ſie zu allerhand kleidungsſtücken, als hüten, müzen, handſchuhen, ſtrümpfen. Was die biber mit iren für leckerbißgen gehaltenen ſchwänzen, ſchönen fellen, haaren, geilen ꝛc einbringen, das mögen ſie mit iren zänen wohl leicht wider an den dämmen, und teichen; ſonderlich an bäumen, an pappeln, aſpen, waiden, birken ꝛc verderben, als wovon ſie die *von den bibern, und fiſchottern in der Kur und Mark Brandenburg.*

ſcha'e

ſchale zum fraſſe gebrauchen; das holz aber, welches ſie ſehr künſtlich: beides zu zerteilen, und im waſſer, oder an demſelben anzulegen wiſſen, pflegen ſie zu iren aus 2, 3 ſtockwerken beſtehenden wonungen anzuwenden, Beckmanns beſchreibung der Kur und Mark Brandenburg 1ten bandes 3ter th. c. 2 ſ. 585 ſ. 586.

Zwei und zwanzigſtes haubtſtück vom eiſernen vihe.

§ 1328

was eiſern werden bedeutet?

Eiſern werden hat mancherlei bedeutungen in den rechten: bald zeiget es an: wenn ein ſchuldener zur bezalung ſeiner gläubiger, wegen des von dem oberherrn auf eine gewiſſe zeit erlangeten anſtand-brifes, nicht angehalten werden kan; bald begreiffet es ſachen, welche ein beſtändiges daſeyn behalten, und fortdauern ſollen; und wenn ſie auch ſchon vergehen, oder abſterben; ſo müſſen dennoch an ire ſtelle andere verſchaffet werden. Dergleichen ſachen haben ire abſicht entweder auf gewiſſe perſonen, oder beſtimmete zeiten, wie man bei dem contractu ſocidae, auch inventarien-vihe, nnd bei den hin, und wider zu den pfarren gehörigen eiſernen kühen, welche auch ewige kühe, ewig vih ꝛc heiſſen, findet, Haltaus ſp. 310, unter dem worte: eiſern, und ſp. 415, 416 unter ewig. Solchemnach nennet man das vih-inventarium, auch eiſernes, ſtamm-vih ꝛc, welches einige zu den unbeweglichen gütern rechnen, von Esbach über den Carpzov P. III conſt. 24 def. 7 n. 8 ſ. 519, und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller. Es fället einem güter-inhaber, und neuen pachter hart, wenn er ein gut bauen will, und alles vih vom neuen anſchaffen

ſen ſoll. Deswegen wird dem pachter das vih gegeben; man ſchäzet es, und bei der pacht-endigung muß er das vih entweder in natur, oder am wehrte wider ſchaffen.

§ 1329

Der contractus ſocidae wird als ein geding betrachtet, vermittels deſſen der abepachter in abſicht auf das ihm verpachtete vih alle gewönliche, und den rechten nach zuläßliche gefar übernimmt, auch nach geendigtem pachte das empfangene vih an der anzal, und in der güte, wie er es erhalten hat, wider zu leiſten verſpricht. Einige ſehen diſen handel als einen aus dem kauſe, und der miete zuſammen geſezeten an; allein es iſt kein eigentum einem pachter dabei zuſtändig; die ſache mag nach der anzal, oder dem geſchäzeten werte angeſezet ſeyn. Denn die ſache wird eben deswegen bald nach der anzal, nach den jaren, oder ſonſt aufgezeichnet, bald geſchäzet, damit ſie nach beendigten pachtjaren wider überliſert, oder in deren ermangelung, der wert dafür erleget werden könne, wie er bei der ſchäzung geſezet worden iſt. Zu diſer würderung kan man 3 ſachverſtändige, auch wohl 3 gerichtsſchöffen aus 3 benachbarten gerichten nemen, ſie vereiden, in 3 orte des hofes ſtellen, damit ſie nicht ſich bereden können, noch die taxe des einen oder andern hören. Der pachter, und verpachter ſezen ſich an einen tiſch, und ſchreiben die unterſchidenen taxen dergeſtalt auf, daß ſie 4 columnen auf einen bogen pappres zihen; in die erſte ſezen ſie die taxe des erſten, in die andere des andern, und in die dritte vom dritten ſchäzer; ſolches addiren ſie zuſammen, und dividiren die ſumme mit 3, welches der preiß iſt, der in die 4te columne geſezet wird; und ſo wird es bei der endigung der pachtjare, auch künftigen übergabe wider gehalten;

vom contractu ſocidae, und vih-inventarien.

ten; wobei keiner zu kurz kommen kan. Bei groſſen tiren nimmt man ſtück für ſtück; bei den ſchweinen aber etliche zuſammen, als alte hauer 5, kleine 5; tragende ſauen, gänſe, hüner, aenten ꝛc werden gemeiniglich in natur zurück gegeben. Diſe verabredung findet, den rechten nach, nicht ſtatt, wenn ein unzuläßlicher wucher darunter verborgen iſt (§ 1331 des 1ten th.); gleichwohl iſt diſer handel in Teutſchlande ſehr üblich. Hirnächſt werden die ungewönlichſte, und ſeltenſte fälle hirbei ausgenommen; geſtalt dann auch wohl, wenn groſſes, und ungewönliches, oder peſtilentialiſches vihſterben ſich eräuget, an den landesherrn berichtet wird: ob er in diſem betrachte ſowohl den untertanen, als auch pachtern, aus beſonderer landesfürſtlichen huld an den leiſtungen etwas erlaſſen wolle. Es fraget ſich aber hirbei: ob es beſſer ſei: das bei verpachtung eines gutes ſich befindliche vih zu verkaufen, und das gelt zu benuzen, oder ſolches dem pachter zu überlaſſen, damit es der herr des gutes, bei etwaiger widerannemung deſſelben, wider vorfinden möge? diſes iſt noch beſtritten; iedoch wird das erſte das rahtſamſte ſeyn.

§ 1330

von dem eiſernen vihe der geiſtlichen.

Das eiſerne vih der kirchen, und geiſtlichen kan auch aus vermächtniſſen, und andern gebarungen herrüren, wie die beiſpile bei dem Haltaus am a. o. ausweiſen.

Drei

Drei und zwanzigſtes haubtſtück von den lebloſen beweglichen ſachen, auch vom ſchiffe, und geſchirre.

§ 1334

Das ſchiff bedeutet insgemein eine lange maſchine (langes inſtrument), dadurch man etwas fortbringet. Bei den landgütern, in den eheberedungen der gemeinen leute, findet ſich öfters ſchiff, und geſchirr (§ 759). Einige rechnen die ege, und den pflug zum ſchiffe. Das zugvih wird zwar im gemeinen leben geſchirr genennet, da man ſaget: er hält ſein geſchirr; allein wenn das zugleich bei einem anſchlage der güter nicht ausgedrücket, noch gemeldet worden iſt, wird es unter ſchiff, und geſchirr nicht mitbegriffen (§ 1337 des 1ten th.)

§ 1336

Das inventarium vom ſchiffe, und geſchirre wird am füglichſten eben ſo wie die taxe des vihes gemachet (§ 1329), da nämlich ein jeder wagen, ſamt allem, was darzu gehörig iſt, auch dem pferdegeſchirre, als zäume, kumpte, leinen, wagen, ſeile ꝛc auf einen beſonderen ort geſezet, von den gerichten beſehen, taxiret, und das quantum nidergeſchriben wird. — von der ſchäzung des ſchiffes, und geſchirres.

§ 1337

Bei den groſſen gebäuden gibet es gemeiniglich ein eigenes ſtarkes inventarium, und pfleget man zu mererer richtigkeit einen notarien mit ein paar gerichtsſchöffen herum zu ſchicken, und alles genau verzeichnen zu laſſen, damit die beſchaffenheit, beſonders der haushaltungsgebäude, an zigeln, fen- — von den inventarien bei gebäuden.

ſtern, ſchlöſſern, öfen, und anderen dingen, genau aufgezeichnet werde, und hirnächſt nicht geſaget werden könne, es wäre hibevor im ſchlechten zuſtande geweſen, auch befunden worden. Einige pflegen wohl auf eine iede zigel, welche auf dem dache mangelt, 1 rthlr., oder mehr, ſtrafe zu ſezen, weil es eine ſchlechte reparatur erfodert, und doch unſäglicher ſchaden an den gebäuden durch deren vernachläſſigung verurſachet werden kan. Auf dem hofe, und in den gärten muß ſonderlich das plankenwerk, ſamt den zäunen, wohl bemerket, und nidergeſchriben werden.

§ 1340

von meublen.

Diſes wort begreiffet nicht den hausraht, auch die wörter: hardes und nippes enthalten nicht allen hausraht, Kopp de teſtam. Germ. im anhange, Stryk im vſu mod. π. lib. I tit. 8 § 16.

Fünf und zwanzigſtes haubtſtück

vom gewehre, ſchüß-pulver, ſcheibenſchüſſen ꝛc.

§ 1360

wie es wegen der entleibung, oder zugefügeten ſchäden bei dem ſcheibenſchüſſen, und der iagt gehalten wird?

Gottl. Thomaſius erörterung der frage: ob ein ſchüze rechtlich belanget werden könne, wenn er am gewönlichen ſchüßorte nach dem ausgeſezeten zile ſich im ſchüſſen übet, und einen vorbeigehenden, one ihn ſehen, und wiſſen zu können, entleibet? Leipz. 1734, 4t. In ſachen Joſt N. fürſtlich-Heſſen-Darmſtädtiſchen, und adelich-Schenkiſchen förſters zu Wahlen, äuſeren gerichtes Kirdorf, wider den förſter N. zu Homburg an der Ohme, welchen jener, weil diſer grau gekleidet hintern buſche ſaß, für ein wildes ſchwein hart verwundet

wundet hatte, und lahm davon kam, iſt darüber erkannt worden. Nächſtdem haben wir den fall nach Neuwied gehabt, da der jägerburſch einen, welcher erdbeeren pflückte, für ein reh erſchoſſen hatte. Er muſſte ſich vermittels eides reinigen. Nach Solz, an der Werre, iſt hirüber geſprochen worden, da der jäger ſeinen ſpürer für eine wilde ſau auf dem tartuffel-acker todt geſchoſſen hatte. Auf einer klopperjagt bei hart gefrorenen ſchnee wurde dem Johann Wilhelm Jung, aus Oberzeugheim, im Hadamariſchen, welcher die jagthunde zu leiten, allein von ſeinem angewiſenen ſtande auf einen andern plaz ſich begeben hatte, durch haaſenſchroote das linke auge verlezet. Er klagte desfalls wider den ſtadt-fändrich, und krämer, Ludewig N. in H., welcher ihm ſolchen ſchaden zugefüget haben ſollte; immaſſen ein ſchroot vom harten ſchnee in das linke auge geprallet wäre, und ihn ſolches beſchädiget hätte. Allein der kläger war ſchuld daran, da er an ſeinem orte nicht ſtehen gebliben war; folglich hatte er ſich auch den ſchaden beizumeſſen.

Sechs und zwanzigſtes haubtſtück

von der heerwede, vom heergeräde, oder heergeräte.

§ 1378

Das heergeräte iſt ein voraus der söne, auch der ebenbürtigen nächſten ſchwertmagen (§ 1378 fg. des 1ten th., und § 3004 des 2ten th.); weil der ebenbürtige vätter für den unmündigen die kriges-dinſte leiſten muſſte (§ 958); ſo nam er auch die kriges-equipage, das iſt, das heergeräte. Nachdem ſich aber die alte krigesart geändert hat; ſo iſt auch

das heergeräte in vilen landen, und orten teils abgeſchaffet, teils abgekommen. Hir und da werden unter den bürgersleuten die kleidungen, und der geſchmuck, harniſch, das gewehr ꝛc dahin gerechnet, Haltaus ſp. 881 fgg.; es iſt auch wohl bei bauern hergebracht, z. e. im altſtättiſchen ꝛc ꝛc (§ 1381 des 1ten th.), repertorium iuris priuati, th. III ſ. 1840 fg., § 7 fgg., Knorre am a. o. ſ. 44, von Puffendorf obſ. 90 vol. I, Barth cap. VIII § 28 ſp. 788 fg. ſ. 750 fgg., von der Lahr am a. o. ſ. 46. Daß aber daſſelbe den ſönen heute zu tage eher nicht gebüre, als wenn die töchter die gerate erweißlicher maſſen, erhilten, iſt warheitswidrig; immittels gehet es dißfalls nach dem herkommen, und ſtehet allſo dahin: was für ſtücke des ortes hergebracht ſind. Im preuſſiſchen Pommern können die ſöne aus ires vaters erbſchaft das heergeräte nicht fodern; wohl aber ſind die brüder darzu befugt; im falle der bruder one leibes lehns-erben geſtorben iſt; und wenn der brüder verſchidene ſind, wird daſſelbe gleich geteilet, ausweißlich der königlich-preuſſiſchen lehns-conſtitution § 9, Caſp. Matthaei Müller de eo, quod iuris eſt circa ſucceſſionem heergewett. in Pomerania orient. etc Roſt. 1710, 4t, cap. II § 4 ſ. 17 n. 9, Ge. Ad. Struve de heergewetta Sax. Jena 1662; von Engelbrecht in obſ. 86, ſ. 488 fg., Joh. Moeller de iure ſucced. in rebus expedit. Erf. 1646, Ge. Werner de iure ſuccedendi in rebus expedit. et vtenſil. Helmſt. 1654, Gottfr. Strauß de ſucceſſ. heergewett. Witt. Joh. Carl Heinr. Dreyer de obſtagio iuris Eur. gerada et heergewetta in Holſatia non exſule, Kiel 1751, 4t, ſ. 54 fgg. n. 7. Selbſt bei den hollſteiniſchen herren herzogen gebüret den prinzen das heergewette, als des verſtorbenen beſtes pferd, geſattelt, und gezäumet u. ſ. w.

§ 1379

Dem lehnherrn gebüreten ehedem waffen, wehr, und pferd; derowegen muſſte der herzog zu Braunſchweig dem abte zu Werden, und Helmſtädt, heergewette, oder waffengelt bezalen, welches eine gattung des heerwadiens iſt. Starb der vaſall one mannserben; ſo fil das heerwadium zu, ſihe hirvon den Buder in obſeruat. iuris publ. feud. Germ. abh. V ſ. 92 fgg. Jena 1751, 8v, Dreyer de vſu genuino iuris Anglo-Sax. ſ. 105 fg., den Haltaus ſp. 884 fg. Wo es hergebracht iſt, muß es bei jedesmaligen vaſallen- oder lehn-fall geleiſtet, oder bezalet werden, z. e. zu Eſſen, Herford, in Geldern, Zütphen, Tecklenburg 2c 2c; auch hofleute müſſen die heerwede wohl hir, und da leiſten. Im Münſteriſchen iſt zwar die gemeine heerwede nachgelaſſen; allein von den vaſallen vorbehalten worden, Buder ſ. 97 ſ. 98. Jeweilen wird der gewandtfall, oder das beſte haubt bei den leibeigenen mit diſem namen beleget, Haltaus ſp. 883 fg., Porgieſer lib. I cap 4 §46 ſ. 223. Von der heerwede, und gerade der aebtiſſin zu Fröndenberg, in Weſtphalen, von allen ſtiftshöfen, ſihe des von Steinen weſtphäliſche geſchichte, im 2ten ſtücke, ſ. 740 fg., von Iſerlon, eb. im 3ten ſtücke ſ. 1016 ſ. 1030, im 5ten ſtücke ſ. 1569 fg., von der grafſchaft Mark, eb. im 5ten ſtücke ſ. 1793 fg. Im Osnabrückiſchen findet ſie bei den hausgenoſſen ſich ebenfalls, Kreß in der erläuterung des archidiaconalweſens, in beilagen ſ. 151. In dem hofe zu Drechen, des ambtes Hamm, in Weſtphalen, erbet der jüngſte ſon das gut, und der älteſte das heergewaide; wenn aber keine ſöne da ſind; hält man es mit den töchtern auch allſo, von Steinen am a. o. im 5ten ſt. ſ. 1815. *vom heerwadio des lehnherrns 2c.*

§ 1381

Geiſtliche verlaſſen kein heergeräte, Juſt Henn. Boehmer de ſucceſſione in bona clericorum ſing. cap. 2 § 13 ſ. 58.

§ 1382

vom adelichen heergeräte in Preuſſiſch-Pommern.

In Preuſſiſch-Pommern gehören, inhalts des tit. 21 der lehnsverordnung, zum adelichen heergeräte: 1) das beſte pferd, geſattelt, und gezäumet; 2) der beſte tegen, nebſt darzu gehörigem gehenke; 3) zwei gute röre; 4) der beſte harniſch; 5) ein ſtehendes bett, und darauf 2 unter- und ober-betten, 3 pfüle, 1 küſſen, alles mit gutem bürwerk, und guten zichen; 6) ein paar laken; 7) ein tiſchtuch; 8) ein handtuch; 9) drei zinnerne ſchüſſeln, drei zinnerne teller, zwei zinnerne kannen; 10) ein fiſchkeſſel, ein keſſelhaken; 11) des lehnmannes beſtes kleid; 12) deſſelben petſchaft; 13) eine kette, welche der verſtorbene verdinet, oder an ſeinem leibe in eren getragen hat; wenn keine deſcendenten, noch ſchweſtern, noch ſchweſterkinder vorhanden ſind. Wie aber, wenn ein vaſall nur ein halbes pferd, oder einen fuß zu ſtellen hat, ob er dennoch ein ganzes pferd zum heergeräte dem lehnherrn leiſten müſſe? der Caſp. Matthias Müller am a. o. cap. 2 § 15 n. 28 ſ. 23 bejahet ſolches. An manchen lehnhöfen wird dafür ein gewiſſes gelt erleget. Wider den willen des nächſten ſchwertmagens kan über das hergebrachte heergeräte nicht gebaret werden; ſonſt aber kan es wohl verſchenket, und verkaufet werden, Barth am a. o. cap. VIII § 25 fgg. ſ. 784 fg., Hofmann von der gerate, und heergeräte, cap. I § 84 ſ. 119. Von Hollſtein handelt Dreyer de obſtagio iuris Europ. gerada et heergew. in Holſatia non exſule ſ. 54 fg. n. 7.

§. 1384

§ 1384

An verſchidenen orten iſt das heergeräte teils abgekommen, teils abgeſchaffet worden (§ 1378). In diſen fällen, und wenn es verjäret iſt, Barth ſ. 782 fg., gehet es ins erbe, und in gleiche teile, eb. cap. VIII § 19, Steins einleitung zur lübiſchen rechtsgelehrſamkeit § 198 ſ. 249. Wo allſo daſſelbe abgeſchaffet iſt, dahin wird auch keines aus andern orten, vermöge des widervergeltungsrechtes, abgefolget. Zur hülfe wird es zur bezalung der ſchulden angewendet, Barth ſ. 675 cap. VII § 4, Hofmann im 1ten th. ſ. 121 ſ. 171. wenn ſie ins erbe fället?

Siben und zwanzigſtes haubtſtück von der gerate.

§ 1385

Einige leiten die gerate von raden ſtatuere her, Dreyer de variis cod. iur. Germ. denom. ſ. 5, und de obſtagio iuris Europ. gerada et heergewetta in Holſatia non exſule, melet. III § 2 ſ. 39 fg.; andere von raten, gerate, Haltaus ſp. 661; noch andere von gerade, das iſt, gleich, welches wegen des heergerätes bei den weltlichen ſönen, und ſchwertmagen, vermittels der gerate, bei den töchtern, und geiſtlichen geſchwiſter bewerkſtelliget werden ſoll, Barth cap. I § 2 ſ. 8 fg., Hofmann th. I ſ. 4 § 3. So vil iſt wohl richtig: daß die gerate den freigeborenen töchtern darum zugedacht worden ſey: weil ſie von unbeweglichen ſtammgütern, und dem heergeräte nichts erbeten. Ehedem war ſie etwas gemeines bei den freigeborenen in Teutſchlande; hernach iſt ſie zu etwas beſonderem gedihen, und in teils landen, auch orten, abgekommen, oder gar abgeſchaffet worden, z. e. in den herzogtü- woher die gerate geleitet wird?

zogtümern Lüneburg, Wolfenbüttel, Calenberg ꝛc Hartaus am a. o.; daher weiß man in Heſſen davon nichts, noch hat man ſolche in Schwaben, Baiern, Franken, Henneberg ꝛc. Nachdem ſich die freigeborene in adeliche, und bürgerliche eingeteilet haben; ſo iſt die adeliche, und bürgerliche gerate entſtanden. In ganz Teutſchlande iſt ſie allſo heute zu tage nicht üblich. Von der gerate im Osnabrückiſchen handelt der Kreß in der erläuterung des archidiaconatweſens, in beilagen ſ. 142 fg. ſ. 151 fg., auch von der frauen-gerate eb., Joh. Andr. Schmid de Helmſtadio per frauenradam adflicto, Helmſt. 1718. Von der gerate des herrn- oder ritterſtandes im fürſtentume Oels, ſihe die landes-ordnung deſſelben, th. III art. 8, auch die Breslauiſchen ſtadtrechte, art. VII. Im Magdeburgiſchen hat ſie auch bei bauersleuten ſtatt. Im Holſteiniſchen haben die unverheirate töchter dißfalls einen vorzug, Dreyer am a. o. ſ. 39 fg. § 2 ſ. 43 fgg. n. 2, von Mecklenburg Dreyer ſ. 49 n. 6. von Lübeck das Lübiſche ſtadtr. b. II tit. II art. 15.

§ 1386

wer ſie bekömmt?

Die gerate iſt ein voraus der töchter, und des geiſtlichen geſchwiſters, Knorrens rechtliche anmerkungen ſ. 275 fgg., Dreyer de obſtagio iuris Europ. gerada etc ſ. 39 fgg. ſ. 45 fg., Barth ſ. 83 fgg. ſ. 748 fg., Hofmann am a. o. im 1ten th. ſ. 183 ſ. 218 fg. ſ. 223 fgg. Jeweilen kan ſie auch, nach den ſich eräugenden umſtänden zum pflichtteile angeſchlagen, und gewiſen werden, Joh. Chriſtoph Hartung de imputatione geradae in legitimam, Jena 1713, Joh. Flor. Rivinus de modo computandi geradam, ſi pater eandem filiae in legitimam mat. imputare velit, Leipz. 1734, Chri-

Chriſtian Hanacc de iuſtitia filiae in petenda gerada materna contra vitricum ſtatuto Weiſſenfels. haud mutata, Witt. 1750. Zwiſchen den töchtern bei bürgerlichen müttern wird kein unterſchid, in abſicht auf die gerate, eben bemerket; wohl aber bei ſtandes-perſonen, Barth ſ. 45 — 51. Die tochter bekömmt nach des ortes herkommen alle ſtücke der gerate, welche ich in der abh. de inſtructu et adparatu nupt. beſchriben habe. Im ſprüchworte ſaget man: gerate, und heergewette gehen nicht über die brücke, das iſt, wo die gerate nicht üblich iſt, da erbet ſie das nächſte weibesvolk aus der blutsverwandſchaft auch nicht. Diſes iſt auch von dem heergeräte zu verſtehen, von Wernher enunc. 350, Barth cap. 2, § 16, cap. 6, § 14, Eiſenhart in ſprüchwörtern ſ. 268 ſq., Dreyer am a. o. ſ. 52 ſq., Joh. Frid. Wernher, und Joh. Andr. Benz de reſciſſ. vend. gerad. Witt. 1734, § 5.

§ 1387

Von den ſtücken der gerate läſſet ſich keine allgemeine regel geben; ſondern es iſt eines jeden ortes, und landesgewonheit zur richtſchnur zu nemen. Man hat desfalls den Hofmann und den Barth, ſamt andern, zur hand zu nemen, und einzuſehen. Andr. Goldbeck de gerada, Berlin 1612, Jacob Born de gerada, Leipz. 1665, Ge. Ad. Struve de rebus gerad. morgengab. cibar. expedit. Jena 1675, Grupen in vxore theod. ſ. 245, das repertorium iuris priuati im 3ten th. ſ. 1740 ſqq. Zur vollen gerate wird in Sachſen gar viles gerechnet, und zwar gegen 183 ſtücke, welche das weibliche geſchlecht, und geiſtliche geſchwiſter voraus hat, Barth ſ. 163 ſqq. Ein verzeichniß derer ſachen, welche darzu nicht gehören,

was zur gerate gehöret?

 ren,

ren, findet man ebend. ſ. 239 — 287. Sie begreiffet bewegliche dinge, auch rechte, Gottfr. Lud. Menken de rebus gerad. § 5, § 18.

§ 1388

die gerate iſt unterſchidlich.

Man hat mancherlei geraten; unter andern aber die tochter-gerate, welche ſie von der mutter bekömmt; dijenige, wenn eine witbe wird; der ſeiten-verwandtin, die eiſtel-gerate. Niſtel, nichte, heiſſet die nächſte baſe. Diſe bekömmt nur gewiſſe ſtücke von irer verſtorbenen nächſten blutsverwandtin. Die küſten-rate; das küſten-gewandt iſt das weiſſe geräte ꝛc, welches die frau in der kiſte hat. Die frau iſt eigentümerin von der gerate; jedoch darf ſie zum nachteile der angehörigen nicht aller orten, beſonders one feierlichkeit, und ſonder gerichtliche beſtätigung, darüber frei gebaren, Schoepff im conſ. CXIII, n. 55 fg., ſ. 925 fg., n. 75, ſ. 927, vol. VIII, conſ. Tub., Hofmann im Iten th., ſ. 144, ſ. 147, ſ. 307, ſ. 331 fg., Barth ſ. 273, ſ. 350, ſ. 373 fg., ſ. 392 fgg.; geſtalt dann auch ein vormund ſolche für ſich zu veräuſſern nicht vermag, Ge. Heinr. Ayrer de rebus gerad. a tutore non alienandis, Goett. 1754, § 3 fgg., ſ. 8 fg., § 10 fg., ſ. 24 fg.; noch will ſie der fiscus zu ſeinem nachteile auf den todesfall vermachen laſſen, Frid. Gottl. Siegel de poteſtate diſpon. vltima voluntate circa geradam in praeiudicium fiſci, Leipz. 1751, Joh. Flor. Rivinus de ſucceſſione fiſci in geradam, Leipz. 1725, Frid. Gottlieb Zoller de poteſtate diſponendi vltima voluntate circa geradam in praeiudicium fiſci, Leipz. 1751, 4t, § 2 fgg., ſ. 4 fg: Im falle nahe baſen vorhanden ſind, welche die gerate erhalten können, mag darüber, nach des Zollers meinung, ſ. 7, § 5, auch von todes wegen gebaret werden; gleichwie dann auch derſelbe

§ 5 — 11, ſ. 7 fgg., den fiſcus nicht eher zulaſſen will, biß keine erben, weder vermöge eines teſtamentes, noch ab inteſtato vorhanden ſind. Im herzogtume Sachſen-Altenburg werden der fürſtl. rähte 2c bürgerlichen ſtandes, hinterlaſſene witben der adelichen gerate fähig geachtet. Im Hollſteiniſchen hat man ebenfalls die gerate. Ein herzog zu Hollſtein wird ſeiner gemalin erbe im farniſſe, wenn keine kinder da ſind. Im königlich-Hollſteiniſchen gilt gleiches recht, laut der verordnung des königes Chriſtians des VIten, vom 15ten jun. 1742, Dreyer am a. o. melet. III, de gerada, ſ. 28; darneben erhärtet die verordnung des herzoges Carl Friderichs vom 18ten märz 1718, daß: wo die frau vor dem manne one erben verſterben ſollte, der mann der frau farende haabe allein erbe, und nur die gerate den nächſten erben der frau heraus zu geben habe. Der von Ludolf de iure fem. ill. 1734 fol., ſ. 82, n. 11 meinet: von einer prinzeſſin würde keine gerate gegeben, auch der von Neumann de hered. et ſucceſſ. princ. ſect. III, tit. 17, § 416, ſ. 289, 1752, 4t, wänet ein gleiches; allein der von Lynker cent. XII, deciſ. 1198, ſ. 173, P. III, 1719, 4t, gedenket eines falles von einer prinzeſſin gerate. In Weſtphalen kömmt die gerate auch bei den leibeigenen weibesperſonen für, Potgieſer ſ. 895, und ſ. 577 fg. Im fürſtentume Minden iſt ſie ebenfalls bekannt, Schoepff im conſ. CX, n. 33, vol. VIII.

§ 1390

Wenn man dahir vorausſezet: daß dijenige, welche mit einander in einer allgemeinen gemeinſchaft ſtehen, einander nicht ſchenken mögen (§ 2892 des 2ten th.); ſo wäre diſe frage bald entſchiden; gleichwohl läſſet die praxis dennoch die

ob die gerate an den ehemann verſchenket werden kan?

die ſchenkung der gerate gewiſſer maſſen zu, Barth am a. o. ſ. 273, ſ. 341, ſ 357, Hofmann am a. o. ſ. 144, ſ. 331; jedoch iſt allezeit der geratekauf beſſer, als deren ſchenkung; wenn auch vom ehemanne noch ſo wenig dafür gezalet wird; in betracht ich in Teutſchlande kaufen kan, wie ich will; darnebſt hat man auch giltige freundſchaftskauſe. Die übergebung der ſchlüſſel von ſeiten der ehefrau gibet das warzeichen des verkaufes, und der übergabe ab.

Acht und zwanzigſtes haubtſtück

vom mußteile, und eingeſchneidel.

§ 1391

In Sachſen nennet man muß, was man im Reiche gemüß heiſſet. Dahir wird der vorrat an eſſen, und trinken, oder gehofeten ſpeiſungen von allerhand art darunter verſtanden, Haltaus ſp. 1376, unter mus, mos, cibaria ꝛc, bremiſches ritterrecht tit. 8, § 1, 2. Gehofet iſt ſo vil: als die in einem adelichen hofe zur haushaltung nötige ſpeiſungen, worzu auch der vorrat zum trinken gerechnet wird. Solchem nach gehören hirher: nicht allein der vorrat von kirſchen-pflaumen-zwetſchen-mus; ſondern noch vile andere ſachen (§ 1392 des Iten th.), wovon die adeliche witbe, oder ire erben, Barth ſ. 654, Hofmann im Iten th., ſ. 113, die hälfte; binnen jar, und tag, nach verfloſſenen 30 tagen, rechtlich begeren können, und den empfang von des manneserben zu erwarten haben, im falle das mußteil nicht verjäret werden ſoll, Carpzov de iure fem. dec. VII, poſ. 9, Barth am a. o. cap. VI, m. 4, ſ. 631 fg. Iſt allſo wein in den keller vor des

mannes

mannes tode zum trinken geſchaffet worden; ſo gehöret er ebenfalls zur halbſchid darzu. Gerſte, hopfen, hafer, heidekorn, wicken, gehören nicht zum mußteile, Barth ſ. 637 fg.; wohl aber das malz gewiſſer maſſen, Barth ſ. 637, ſ. 669; falls es zum verkaufe nicht aufgeſchüttet iſt, ebend. ſ. 638, ſ. 252. Die witbe fodert das mußteil nicht allein von dem einländiſchen; ſondern auch von den auswärtigen, und von den gepachteten gütern des ehemannes; imgleichen von den nuzungen des eiſernen vihes, Barth ſ. 647 — 651, im Iten th., ſ. 110. Der ehemann darf derſelben das mußteil, vermittels eines lezten willens, oder vermächtniſſes, nicht entzihen, Hofmann im Iten th., ſ. 112, ſ. 117. In braunſchweigiſchen landen, der Kur Mark Brandenburg, die Neumark ausgenommen, iſt das mußteil abgeſchaffet, Barth ſ. 658.

§ 1393

Das eingeſchneidel iſt auch ſächſiſch, und heiſſet ſupervita, ſupravita ꝛc. Es iſt daſſelbe von verſchidener art, und zwar das ſächſiſche, oder das bedingete, z. e. daß man einem die hochzeit austun wollte, den tiſch ſo lange geben werde ꝛc, Maſcov in electis dotal. Goett. 1739, in coroll. n. 1 — 6, Barth ſ. 658 fgg., Chriſtian Wildvogel de ſuperuita eingeſchneidel viduis praeſtanda, Jena 1713, repertorium iuris priuati, th. II, ſ. 1397 fg., Carl Otto Rechenberg de dotalitio, ſuperuita, comeſtibilibus etc, Leipz. 1746, ſ. 4 fg. Die bürgerliche eheleute können ſich auch dergleichen bedingen, Barth ſ. 663; es höret aber durch die ſchreitung zur andern ehe auf, und gehet durch einen ehebruch verloren, Barth ſ. 662 fg. vom eingeſchneidel.

Neun

Neun und zwanzigſtes haubtſtück von den feld- baum- garten- früchten.

§ 1395

was früchte bedeuten? und deren einteilungen.

Im weitläuftigen verſtande begreifen die früchte: alle nuzungen, welche einer aus einer ſache, oder vermittels derſelben erhebet; ſie zeigen auch die ausbeute einer ſache an, nach abzuge der darauf verwendeten koſten. Im engeren ſinne werden ſie für die vorteile von einer ſache genommen; in der engeſten bedeutung aber werden die früchte der bäume, des landes, der gärten ꝛc darunter zu erkennen gegeben. Sie werden, bekannter maſſen, bald durch die natur, bald vermittels des fleiſſes, bald durch beides zugleich befördert; woraus die dreifache einteilung der früchte erſproſſet; wozu noch die bürgerliche kommen, als das intereſſe, der pachtzinß, die zehnten, ſackfallende früchte, trockene einkünfte, renten ꝛc, und zwar teils: vermöge eines gedinges, oder geſäzes, u. rechtes. Die natürliche ſind entweder ſchlechterdinges dergleichen, oder nicht. Sie hängen, und ſtehen noch an den bäumen, auch auf der erde, der wiſe, als das graß ꝛc, oder nicht mehr; ſind bald reiffe, bald unreiffe, geſunde, ungeſunde, ſchon eingeerndete, und abgeſonderte, oder nicht abgeſonderte, und können entweder nach den erfolgeten ſterbe- fällen binnen 30 tagen abgeſondert werden, oder nicht; ferner, gefällige, oder verſeſſene, welche man mit recht fodern kan, und dem landerben gebüren; weiter, verzerete, oder noch vorhandene, erhobene, oder zu erhebende; ſie gehören teils für den lehn- teils für landerben, auch die witbe. Die hängende

früchte

früchte veranlaſſen zugleich den überfall, und die rechte hirzu; im falle ſie auf des nachbars grund, und boden überhängen. Nicht minder kommen die vorzüge der ſaat=früchte, wie überhaubt bei hülfs=vollſtreckungen, allſo auch bei den concurſen, und andern vorſchüſſen derſelben zum ſäen hirbei in betrachtung. Man hat dabei auf die zehnten, gülten, zinſſen, auch die koſten, welche auf die früchte verwendet worden ſind, ſein augenmerk zu richten. Sie ſind ſowohl ſtreitige, als auch unſtreitige, beſteckete, oder unbekümmerte. Das ſprüchwort: wer ſäet, der erndtet, iſt ſowohl im lehnrechte, als auch bei abſonderung der pfarrer= und anderer bedinten=witben, auch erben zu gebrauchen. In der andern ausgabe der abhandelung: an dotalitium ceſſet propter ſecundas nuptias, ſ. 107 fgg., iſt erwiſen: daß man diſe materi teils nach den römiſchen, teils nach den teutſchen rechten beurteilen müſſe; geſtalt dann das römiſche recht einen unterſchid zwiſchen den fruchttragenden ſachen (res frugiferae), als aecker, gärten, wiſen ꝛc, und zwiſchen den nicht fruchttragenden dingen (res non frugiferae) gemacht. Bei jenen ſchlägt, nach geſchehener arbeit, das erwänte ſprüchwort an. Dahingegen, falls die einkünfte bürgerliche ſind, und kein teutſches recht, noch geding vorhanden iſt, werden ſie nach der verfloſſenen zeit (pro rata temporis) geteilet, L. 26, L. 58, π. de vſufr.; dafern ſie noch nicht gänzlich gefällig, oder verſeſſen ſind; beſonders nach ſachſen-rechte, z. e. Martini, da die zinſſen verfallen, Walpurgis, wegen des lämmer=zehentens, der 15te auguſt des gänßezehentens halber; Johannestag, in abſicht auf den fleiſch=zehenten; im falle er mit gelte gelöſet wird; wenn er aber nicht bezalet wird, iſt er ſchon erwachſen, ſobald das vih junge bekommen hat;

der

der Margaretentag, wegen des korn=zehentens; was aber eher geſchockt iſt, davon iſt der zehente eher verfallen; Urbanistag, das iſt, der 25te mai, des wein= und baumgarten=zehentes halber. Die natürliche früchte, z. e. heu, grummet ꝛc, gehören den erben des vaſallens; dafern er nach Urbanstag geſtorben iſt, Matth. Cober de proceſſ. execut. P. II, cap. 3, n. 310 ſq., obgleich der Richter, und der von Berger anderer meinung ſind. Joh. Wolfg. Trier de transmiſſione fruct. feud. in heredes allod. § 4, 5, 6, Leipz. 1719, 4t, Chriſtian Thomaſius de iure circa frumentum, 1678, und 1737, 4t, cap. 1.

§ 1396

von einer dreſch maſchine.

Man kan wegen des dreſchens den bericht über die erfindung einer neuen dreſch=maſchine, aus dem franzöſiſchen überſezet, mit kupfern, Frankf. 1765, 8v, mit mererm nachſehen.

§ 1397

wie es bei dem widerkaufe gehalten wird?

Dahir wird ein unterſchid zwiſchen dem teutſchen und römiſchen rechte bemerket (§ 1397 des Iten th.). Bei dem widerkaufe werden die früchte des lezten jares geteilet, damit der widerkäufer nicht zugleich die ſache, und das gelt benuze. Inzwiſchen glauben Hert, und Franzky: daß die hängende früchte dem widerkäufer ganz gehöreten.

§ 1398

von verkaufung der früchte auf dem halme ꝛc.

Die früchte auf dem halme ſollen: zum ſchaden, und zur vervorteilung des verkäufers, nicht veräuſſert werden; im falle ein käufer die in den Reichsſazungen 1548, und 1577, tit. 19, verordnete ſtrafen nicht gewärtig ſeyn will; in den fürſtlich=heſſiſchen landen iſt in einer beſonderen verord=

ordnung vom 29ten mai 1764, auf ſotane Reichs-ſazungen die rückſicht noch genommen, und beſtimmet worden: daß, wenn einer, oder der andere untertan zum verkaufe der früchte auf dem halme zu ſchreiten ſich gemüſſiget ſehe, alsdann dergleichen verkauf nicht anders, als nach dem waren werte der ausgedroſchen zu liferenden früchte, wie ſolcher in den nächſten 14 tagen nach der erndte ſtehen werde, giltig ſeyn ſolle; anbenebſt iſt auch zugleich den ackersleuten unterſaget: die früchte auf dem halme den knechten, an ſtatt des lones zu übergeben.

§ 1401

Der ſommer-rocken iſt gemeiniglich kleinkörnicht, das geſtröte davon iſt auch nicht ſo gut, wie vom winterkorne. Daher hat man dahin zu ſehen: damit der ackermann ſich damit nicht abgebe; immaſſen dann auch dem pacht- und zehentherrn ebenfalls daran gelegen iſt. Im übrigen ſind zeither von der practiſchen feldwirtſchaft des John Mills lehrbegriff von der practiſchen feldwirtſchaft, aus dem engliſchen überſezet, zu Leipzig 3 th. in 8v, das muſeum ruſticum et commerciale, Leipz. 1765, 8v, 2 bände, und vile andere ſchriften an das licht getreten. Der Joh. Carl May hat in ſeinem verſuche einer allgemeinen einleitung in die handlungs-wiſſenſchaft, Altona 1765, 8v, im 2ten bande, auch einiges von der land- und ſtadtwirtſchaft, vom bergbau, von manufacturen, fabriken, der ſchiffart, von dem aſſecuriren, den waaren, handelungen, wechſeln, bankerotten 2c, eingeſchaltet. Von der landwirtſchaft, und dem ackerbau der alten Teutſchen findet man verſchidenes in des Cleffels antiquit. Germ. potiſſimum ſeptentr. cap. X, ſ. 352, § 2, ſ. 65 fg., § 20, ſ. 84, § 3. vom ſommer-korne.

§ 1410

von der einbarre, und dem mäuſe-fraſſe.

Bei den fruchtverwaltern paſſiret in der rechnung deshalber ein abgang; allein diſer iſt merenteils im lande fürgeſchriben, wie auch in den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen geſchehen iſt (§ 1250 fg., § 1410 des 1ten th.).

§ 1430

vom brodbacken.

Das backen iſt nicht einem jeden zu geſtatten; weil das nicht recht, noch gar gebackene brod ein verderben des magens nach ſich zihet. Zwiſchen der bäckerzunft, und den bürgern zu Hacheburg war im jare 1756 der ſtreit: 1) ob einem jeden bürger frei ſtehe: ſelbſt zu backen? 2) ob diſer andern um lon backen könne? das lezte hat die hiſige juriſten-facultaet, als einen eingriff in die bäckerinnung, und narung geachtet; mithin eines verbotes würdig gehalten, und erkannt.

Drei und dreiſſigſtes haubtſtück
vom
weine, bire, branteweine, broihane ꝛc.

§ 1467

von den Rheinweinen, und andern.

Ein groſſer mißverſtand ſtecket unter dem worte: Rheinwein. Die güte des weines ſtecket in deſſelben reinen feuer. Der wein, welcher ein dummes feuer bei ſich hat, iſt ſehr ungeſund; in betracht er den kopf einnimmt. Um die ware innere güte der bekannteſten weine zu wiſſen, hat der groſſe Neumann am a. o. eine probe angeſtellet, und bemerket, was er in ſich habe: am geiſte, oder feurigen reſineuſen, oder harzigten, gummeuſen, und wäſſerichten weſen (§ 1469 des Iten th.); man ſehe auch den Hofmanniſchen entwurf

wurf von den polizei-anſtalten ſ. 36 fg. Der geiſt gehet nun entweder in das geblüt, oder nicht. Erſteres geſchihet bei den ungariſchen, italieniſchen weinen; lezteres aber bei dem rheingauer: folglich ſind erſtere zu meiden; geſtalt dann ein Teutſcher ſich bei ausländiſchen weinen langſam wohl befindet; daher brauchet er diſelben behutſam, und in möglichſter ſparſamkeit. Dijenige weine, welche ſalzige, und proportionirliche gleiche teile haben, heiſſen lüftige weine. Wo aber bloß vile ſpirituoſe, jedoch mit ſalzigten teilen nicht ſattſam verſehene weine ſich vorfinden; nennet man ſie dumme, oder ſtumme weine. Wer kein weinverſtändiger iſt, begnüget ſich, auſſer den rheiniſchen, und moſeliſchen landen, mit den übrigen landweinen. Ein kenner aber trinket, jedoch mit unterſchide, was im Rheingau wächſet. Wem ein mereres von den weinen zu leſen belibet, kan des Marpergers kaufmanns-magazin, und das oeconomiſche lexicon nachſehen.

§ 1470

Der regent iſt verbunden: für abwendung deſſen, was zum nachteile der geſundheit gereichen mag, fürſorge zu tragen. Der ehemalige geſchickte, und vernünftige Helmſtädtiſche lehrer der politic: Heinrich Arniſaeus im Iten th., Iten b., 9ten haubtſt. der politic, hat diſes allſchon gezeiget; anbeneben der Elias Fridr. Heiſter, (ein ſon des berümten arztes diſes namens) de principum circa ſanitatem ſubditorum, 1738, mit mererem dargetan. Die beſichtigung der apotheken iſt zu diſem ende weißlich eingefüret; allein diſes gehet nur auf die fürſorge wegen der kranken, damit diſe ire verlorene geſundheit wider erlangen. Hergegen iſt die aufſicht über das getränk, inſon-

von den pflichten der polizei wegen der weine, und weinſchenken.

derheit den wein, eben ſo nötig, damit der untertan dadurch weder am körper, noch an ſeinem vermögen, indem er mit untüchtiger waare betrogen wird, ſchaden leide. Der kaiſer, und das reich haben diſe nötige fürſorge ſchon im jare 1487 auf dem reichstage zu Rotenburg für das gemeine beſte getragen, wie der reichsabſchid vom gedachten jare mit merern ergibet, und zugleich eine weinordnung, auch einen unterricht für die weinaufſeher erteilet, damit zur bereitung eines friſchen faſſes von einem fuder nur ein lot ſchwefels genommen werden ſolle (§ 1487 des Iten th.). Nicht minder haben wir eine weinordnung vom jare 1498, welche auf dem reichstage zu Freiburg unter dem kaiſer Max dem Iten geſtiftet worden. Weiter iſt in der reformation guter polizei zu Augsburg 1548, tit. 16, und in der reichspolizei-ordnung zu Frankfurt am Maine im jare 1577, tit. 16, den weinverfälſchern die gebürende ſtrafe geſezet, welches der Jmmanuel Weber in der abh. de crimine adulterat. vinorum, Gieſſen 1708, mit merern ausgefüret hat; imgleichen iſt auf dem fürwärenden reichstage 1670 diſsfalls wider die wein-verfälſcher anderweitige verordnung ergangen. Es iſt aber dadurch das übel noch nicht erſticket. Die betrügereien, und künſteleien, wodurch der menſchliche körper leiden muſs, wenn er ſotane weine genüſſet, ſind mancherlei. Dahin gehöret auch, nächſt vilen andern unterſchleifen, deren verſchidene der Hoen aus der erfarung in ſeinem betrugslexico bemerket hat, das ſogenannte verheiraten der weine, das iſt, wenn alte weine mit jungen vermiſchet werden. Man muſs, um in diſer ſache mit beſtande zu werke zu gehen, vor allen dingen die natur, und eigenſchaft der weine ſich aus des geweſenen groſſen arztes: Friderich Hofmanns,

manns, zu Halle, abh. de natura et praeſtantia vini Rhenani in medicina, 1703, 4t, de vino Hungarico, 1721, 4t, auch eben deſſelben obſervat. phyſico-chymic. lib. I, § 24, und 4ten th. der diaetetiſchen ſchriften, aus dem Elsholz in ſeinem neuen tiſchbuche, des berümten chymiſtens: Caſpar Neumanns, zu Berlin, gehaltenen lectionen vom thee, coffee, bire, und weine, Leipz. 1735, 4t; nicht weniger aus des Leinwebers abh. de vino Werthemenſi, bekannt machen; und mit diſen zuſammen halten, was der vormalige öffentliche lehrer zu Tübingen Zeller im jare 1707 de vini lithargyrio mangonſitati docimaſia geſchriben hat. Weiter ſind, der gründliche, und gelehrte arzt Balth. Ehrhart, zu Memmingen, in ſeiner zugabe zu des Adam Loenicers kräuterbuche, Ulm 1737 fol., und die verfaſſer, welche nur belobter Dr. Neumann ſ. 466, ſ. 467, angezogen hat, vorizt nicht zu vergeſſen. Jeweilen kan einem zur ſtrafe das weintrinken unterſaget werden, von Berger in elect. crim. obſ. 4, ſ. 13, P. II, Schoepff im conſ. XI, n. 165, ſ. 121, vol. VIII, conſ. Tub.

§ 1471

von den künſteleien, welche bei den weinen im ſchwange geben.

Die künſteleien, welche bei den weinen im ſchwange geben, teilen die naturforſcher in erlaubete, und böſe ein. Ich habe dahir nur mit den wider die polizei laufenden künſteleien zu tun. Von einigen aerzten werden zwar der gebrauch des holunderblüte-waſſers, oder die ſcharlachblumen, oder blätter, welche mit ſpiritus deſtilliret werden, um dem weine den geſchmack des Moſelweines zu geben, für unſchädlich gehalten; gleichwohl nemen die ſcharlachbeere den kopf ein, betäuben ihn, und machen trunken, Ehrhart am a. o. ſ. 8.

ſ. 8. Der Moſelwein muß natürlich, auch ungekünſtelt ſeyn. Das künſteln geſchihet entweder durch das miſchen, oder ſchmiren, oder färben. Das färben der weine geſchihet bald vermittels des gebrannten zuckers ins gelbe, bald durch roſinen, heidelbeere, ſandelholz ꝛc ins rote. Der allſo gelb gefärbete junge wein wird ſodann für alten betrügeriſcher weiſe verkaufet. So iſt auch etwas ſchlimmes: daß, leider! vile franz- und andere weine in teutſchen, und elſaſſiſchen kellern betrüglicher weiſe gebrauet, und für ächt verkaufet werden.

§ 1472

von der ſilberglätte, und deren ſchädlichkeit zum innerlichen gebrauche.

Die alte aerzte hilten die ſilberglätte (lythargyrium) für eine gattung des wirklichen giftes; ſie haben aber geirret, beſage des Hofmanns T. II, medicinae ration. ſyſtem. ſ. 180. Die glätte teilet man in gold- und ſilberglätte. Man nennet ſie auch bleiglätte. Denn an ſich ſelbſt iſt ſie ein zu ſubtilen glaſe gewordenes blei. Man gewinnet ſelbige auf den berg- und hütten-werken zufälliger weiſe, wenn das ſilber, oder gold in den treiböfen von den unedelen metallen abgeſchiden, oder abgetriben wird. Denn da ſich etwas von dem bei dem ſilber, oder golde beigemiſchet geweſenen blei calciniret, und verglaſet; ſo ſchwimmet ſolches allezeit über dem im fluſſe ſtehenden metalle, als ein ſchaum, oder eine unreinigkeit oben auf. Sobald ſich nun etwas merkliches geſammlet hat; ſo krücket es der darauf acht habende treiber, oder hüttenmann mit einer eiſernen krücke zuſammen, nach ſich, oder vilmehr nach dem glätte-loche zu, vor welchem er ſtehet, und das ordentlich darzu gemachet iſt. Wenn ſie aus dem loche kömmt, ſihet ſie wie ein glüender brei aus. Sobald ſie erkal-

erkaltet; ſo iſt die glätte da, und beſtehet aus einem glashaften bleikalke. Der beiname von gold- oder ſilberglätte kömmt daher: wenn die glätte geſammlet worden von ſolchen werken, darunter gold iſt; ſo hat man ſelbige goldglätte genennet; iſt aber kein gold vom abzutreibenden metalle mit eingemiſchet, und nur lauter ſilber dabei; ſo nennen die bergleute es ſilberglätte. Es iſt aber zwiſchen diſen zwoen glätten kein unterſcheid; geſtalt weder die goldglätte etwas vom golde, noch die ſilberglätte vom ſilber überkömmt; mithin wird in der wundarznei eine ſo gut, wie die andere befunden, Caſp. Neumann in des Iten bandes 3tem teile der chymie ſ. 199 fgg. Die meiſte glätte kömmt aus Danzig, Schweden, Dännemark, auch Sachſen, Bohns eröfnetes waaren-lager ſ. 160. Die beſte glätte iſt dijenige, welche hoch an der farbe iſt; mithin die danziger, Behr von der materia medica ſ. 56. Der innerliche gebrauch der glätte iſt höchſt ſchädlich; denn das blei, und deſſen rauch, oder auch nur die ſubtileſte ſtäubchen von bleikalken ſind dem menſchen überaus ſchädlich; mithin iſt das blei eines der gefärlichſten metallen, deſſen innerlicher gebrauch entweder dem menſchen das leben nimmt, oder doch deſſen leib recht jämmerlich zurichtet, ſo, daß ſelbiger entweder paralytiſch, oder lahm, oder krüppelicht wird, oder ſteife, und ſtarre glidmaſen überkömmt. Die erfarung lehret diſes an denen leuten, welche bei den hüttenwerken zu diſer arbeit gebrauchet werden; ſintemal ſelbige in kurzer zeit lahm, auch untüchtig werden, und mancher kaum 2 biß 3 jare aushalten kan; da er entweder lahm, oder gebrechlich, oder gar tod iſt, Neumann am a. o. ſ. 201. In abſicht auf den wein hat die glätte diſe wirkung, daß, ſobald ſie ins weinfaß kömmt, ſelbige den

wein augenblicklich verſüſſet, und liblich machet, ein weiſſes pülverlein zum boden des faſſes ſtürzet, und dem weine eine ſchöne farbe gibet, machet ihn auch trinkbar. Die urſache der wirkung der glätte im weine iſt diſe: das ſüſſe des 🜔 ſaturni in der glätte nimmt die ſäure des weines an ſich; die metalliſchen teilchen ſtürzet ſie zu boden des faſſes. Sobald aber das 🜔 des opermentes, welches an ſich ſehr ſubtil, und vom alcali des ungelöſcheten kalkes noch mehr erhöhet, und ausgewickelt iſt, zum verfälſcheten weine kömmt; ſo vereiniget es ſich wegen der verwandſchaft mit dem 🜔e metallico ſaturnino der glätte; und da in diſer noch eine verborgene ſäure liget; hingegen in der opermentiſchen auflöſung ein flüchtiges alcali vorhanden; ſo bringen diſe beide mit den zwenen 🜔 vereiniget, entweder eine rote, oder ſchwarzrote, oder ſchwarze farbe herfür, und ſtürzen die irdiſchen und bleiteile auf den grund.

§ 1473

vom blei-zucker u. deſſen ſchädlichkeit.

Des blei-zuckers (ſalis, oder ſacchari ſaturni) bedinen ſich die weinverfälſcher ebenfalls. Er beſtehet: aus der concentrirten ſäure des eſſigs, da nämlich das vorher im eſſig zugleich mit vorhanden geweſene waſſer davon iſt, und in ſotaner ſäure einige ſubtile teile vom ganzen körperlichen blei aufgelöſet, und mit eingemiſchet ſind. Die art, wie ſolcher bereitet wird, lehret der Neumann am a. o. ſ. 201. Es iſt aber deſſen innerlicher gebrauch eben ſo ſchädlich, als der ſilberglätte, und füret er ein beiſpil an, wie ein weinhändler die ſauren, und verdorbenen weine mit ſilberglätte ſüſſe gemachet, auch mit flüſſigem bleizucker, oder darmit vermiſcheten weine eine menge, und villeicht etliche tauſend menſchen ums leben, oder doch um ire geſund-

ſundheit gebracht habe, Neumann am a. o. ſ. 203. Woraus ſich allſo das unheil, welches durch den gebrauch der glätte, und des bleizuckers bei den weinen geſtiftet wird, leicht begreiffen läſſet.

§ 1474.

In den jaren 1694, 1695, und 1696 äuſſerte ſich in Schwaben dergleichen weinverfälſchung, welche den Wirtenbergiſchen leibarzt: dr. Gockelius, veranlaſſete, folgendes in den druck zu geben: curieuſe beſchreibung des a. 1694, 1695, und 1696 durch das ſilberglätt verſüſſeten ſauren weines, und der daraus entſtandenen neuen weinkrankheiten, Ulm 1697; er hat auch in ſeinen conſiliis, obſeruat. et cur. med. decade IIII, obſ. 3 davon weitere nachricht gegeben; dr. Behrens de conſtitutione rei medicae handelte ebenfalls von diſem übel. Im jare 1705 erregete ein kifer, und faßbinder aus der ſchwäbiſchen Reichsſtadt Eslingen, Hanß Jacob Ehrem, neuen lärm. Denn er zog im herzogtume Wirtenberg herum und lehrete die leute ums gelt, den ſauren wein ſüß zu machen. Man nam ihn aber bei dem kopfe, machete ihm den proceß, und liß ihn zu Stuttgart mit dem ſchwerte vom leben zum tode bringen, Ferdin. Chriſtoph Harpprecht im vol. IIII reſp. 75 ſ. 236 — 266. Der raht, und leibarzt: Roſinus Lentilius, nebſt andern muſſten die verfälſcheten weine probiren. Sie gingen nach Dr. Gockels fürſchrift, und namen das oleum vitrioli rectificatiſſimum, nebſt dem oleo ttid. tartar. per deliquium ſpirit. ſulph.; richteten aber nichts aus. Darauf verfil der leibarzt Dr. Schmid auf die ſympatetiſche tinte

℞ calc. viu. ℥j.
auripigm. ℥ß.

ſubtiliter ♀iſata et inuicem mixta, immitte CCtac

beiſpile von weinverfälſchungen.

 et

et ſuperfunde aquae fontanae ℥v vel ℥vi. Claude cucurbitam ſedulo cera eam obturando et veſica ſuilla operiendo, digeratur calore arena leni per 10 vel 12 horas, cucurbitam interdum agitando. Poſtea vero quam puluis ſubſederit, decantetur;

iedoch haben die Wirtembergiſche aerzte für beſſer gefunden: die materie noch länger zu digeriren, und darnach zu filtriren. Sie goſſen darauf anderthalb unzen ungefer in ein reines glaß, und liſſen von diſem liquor aus opermente, und lebendigen kalk 8 bis 9 tropfen ins glaß wein fallen. War nun der wein ächt, auch unverfälſchet; ſo ſezete ſich zwar an den boden des glaſes etwas dickes weißgelblichtes; iedoch behilt der wein ſeine vorige farbe; war aber der wein verfälſchet; ſo ſezete ſich zwar auch vorgedachter ſaz unten an; gleichwohl veränderte der wein ſeine farbe, daß er teils röter, teils ſchwarzgelber (fuſium), teils, wo er erſt friſch geſchmiret war, ſchwarz wurde. Es muß aber diſe probier-tinte friſch ſeyn. Denn, wofern ſie etliche tage geſtanden hat, kan man ſich darauf nicht verlaſſen; auch gehet diſe probe nur auf die verfälſchung mit glätte, oder bleizucker; hat man auch den reineſten wein in zinnernen flaſchen über nacht ſtehen laſſen; ſo ſtehet er die probe nicht leichtlich aus, Lentilius ſ. 76 § 4. Und ob zwar den aerzten eingewendet werden wollen: daß diſe probe bei allen weinen nicht brauchbar wäre; ſo haben ſie doch die zweifelmacher eines andern überfüret, Roſ. Lentilius in iatromemnatibus theor. pract. Stutgard 1712, 8v, ſ. 67.

§ 1475

was der wein-verfälſchungen halber in den

In den den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen iſt den 15ten dec. 1750 wider die weinverfälſcher eine verord-

verordnung verkündet worden: daß diſenige, welche die weine mit mineralien, ſilberglätte, und dergleichen, ſchädlich, auch ungeſund zu machen ſich unterfangen, one einige gnade mit dem ſtrange vom leben zum tode gebracht; diſenige aber, welche die verfälſchung mit vegetabilien, roſinen, und zucker verüben, ausgepeitſchet, und auf ewig des landes verwiſen, auch die helfershelfer, welche handreichung darzu tun, oder nur wiſſenſchaft davon haben, und ſolches der obrigkeit nicht anzeigen, auf ewig mit dem zuchthauſe geſtrafet werden ſollen. fürſtl. Heſſencaſſeliſchen landen verordnet iſt?

§ 1476

Die eigenſchaft des kalkes haben Stahl in den fundamentis chymiae ſ. 91, und Caſp. Neumann in der chymie, des 1ten bandes 3ten th. ſ. 234 fgg. unterſuchet; ob ſie ſchon in anſehung deſſelben ſäure von einander abgehen. So vil iſt richtig, daß die weinhändeler, um die ſäuerliche järung des ſeccs, frontiniacs, ſpaniſchen weines, und anderer ſüſſen weine zu verhindern, ungelöſcheten kalk hinein werfen, Neumann am a. o. ſ. 249, und der geweſene öffentliche lehrer der arzeneikunde in Jena: Joh. Jac. Fick de calce viua ſ. 18 der 2ten ſtreitſchrift merket an: daß man auch den Neccar-wein damit verfälſchet habe. vom kalke, und deſſen mißbrauche bei dem weine.

§ 1477

Der weinſchank iſt eben kein ſtück der bürgerlichen narung (§ 510), Harpprecht im conſ. VII n. 28 fg. ſ. 59 fg. vol. VII conſ. Tub.; ob er gleich von bürgern geſchenket werden darf; ſondern er hänget vom landesherrn bald unmittelbar, bald mittelbar ab. In verſchidenen ſtädten iſt diſes recht den ſtadträhten vergönnet, welche daſſelbe entweder in iren weinkellern ausüben, oder an andere vom weinſchanke.

et ſuperfunde aquae fontanae ℥v vel ℥vi. Claude cucurbitam ſedulo cera eam obturando et veſica ſuilla operiendo, digeratur calore arena leni per 10 vel 12 horas, cucurbitam interdum agitando. Poſtea vero quam puluis ſubſederit, decantetur;

iedoch haben die Wirtembergiſche aerzte für beſſer gefunden: die materie noch länger zu digeriren, und darnach zu filtriren. Sie goſſen darauf anderthalb unzen ungefer in ein reines glaß, und liſſen von diſem liquor aus opermente, und lebendigen kalk 8 bis 9 tropfen ins glaß wein fallen. War nun der wein ächt, auch unverfälſchet; ſo ſezete ſich zwar an den boden des glaſes etwas dickes weißgelblichtes; iedoch behilt der wein ſeine vorige farbe; war aber der wein verfälſchet; ſo ſezete ſich zwar auch vorgedachter ſaz unten an; gleichwohl veränderte der wein ſeine farbe, daß er teils röter, teils ſchwarzgelber (fuſium), teils, wo er erſt friſch geſchmiret war, ſchwarz wurde. Es muß aber diſe probier-tinte friſch ſeyn. Denn, wofern ſie etliche tage geſtanden hat, kan man ſich darauf nicht verlaſſen; auch gehet diſe probe nur auf die verfälſchung mit glätte, oder bleizucker; hat man auch den reineſten wein in zinnernen flaſchen über nacht ſtehen laſſen; ſo ſtehet er die probe nicht leichtlich aus, Lentilius ſ. 76 § 4. Und ob zwar den aerzten eingewendet werden wollen: daß diſe probe bei allen weinen nicht brauchbar wäre; ſo haben ſie doch die zweifelmacher eines andern überfüret, Roſ. Lentilius in iatromemnatibus theor. pract. Stutgard 1712, 8v, ſ. 67.

§ 1475

was der weinverfälſchungen halber in den

In den den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen iſt den 15ten dec. 1750 wider die weinverfälſcher eine verord-

verordnung verkündet worden: daß dijenige, welche die weine mit mineralien, ſilberglätte, und dergleichen, ſchädlich, auch ungeſund zu machen ſich unterfangen, one einige gnade mit dem ſtrange vom leben zum tode gebracht; dijenige aber, welche die verfälſchung mit vegetabilien, roſinen, und zucker verüben, ausgepeitſchet, und auf ewig des landes verwiſen, auch die helfershelfer, welche handreichung darzu tun, oder nur wiſſenſchaft davon haben, und ſolches der obrigkeit nicht anzeigen, auf ewig mit dem zuchthauſe geſtrafet werden ſollen. fürſtl. Heſſencaſſeliſchen landen verordnet iſt?

§ 1476

Die eigenſchaft des kalkes haben Stahl in den fundamentis chymiae ſ. 91, und Caſp. Neumann in der chymie, des 1ten bandes 3ten th. ſ. 234 fgg. unterſuchet; ob ſie ſchon in anſehung deſſelben ſäure von einander abgehen. So vil iſt richtig, daß die weinhändeler, um die ſäuerliche järung des ſeccs, frontiniacs, ſpaniſchen weines, und anderer ſüſſen weine zu verhindern, ungelöſcheten kalk hinein werfen, Neumann am a. o. ſ. 249, und der geweſene öffentliche lehrer der arzeneikunde in Jena: Joh. Jac. Fick de calce viua ſ. 18 der 2ten ſtreitſchrift merket an: daß man auch den Neccar-wein damit verfälſchet habe. vom kalke, und deſſen mißbrauche bei dem weine.

§ 1477

Der weinſchank iſt eben kein ſtück der bürgerlichen narung (§ 510), Harpprecht im conſ. VII n. 28 fg. ſ. 59 fg. vol. VII conſ. Tub.; ob er gleich von bürgern geſchenket werden darf; ſondern er hänget vom landesherrn bald unmittelbar, bald mittelbar ab. In verſchidenen ſtädten iſt diſes recht den ſtadträhten vergönnet, welche daſſelbe entweder in iren weinkellern ausüben, oder an andere vom weinſchanke.

et ſuperfunde aquae fontanae ℥v vel ℥vi. Claude cucurbitam ſedulo cera eam obturando et veſica ſuilla operiendo, digeratur calore arena leni per 10 vel 12 horas, cucurbitam interdum agitando. Poſtea vero quam puluis ſubſederit, decantetur;

iedoch haben die Wirtembergiſche aerzte für beſſer gefunden: die materie noch länger zu digeriren, und darnach zu filtriren. Sie goſſen darauf anderthalb unzen ungefer in ein reines glaß, und liſſen von diſem liquor aus opermente, und lebendigen kalk 8 bis 9 tropfen ins glaß wein fallen. War nun der wein ächt, auch unverfälſchet; ſo ſezete ſich zwar an den boden des glaſes etwas dickes weißgelblichtes; iedoch behilt der wein ſeine vorige farbe; war aber der wein verfälſchet; ſo ſezete ſich zwar auch vorgedachter ſaz unten an; gleichwohl veränderte der wein ſeine farbe, daß er teils röter, teils ſchwarzgelber (fuſium), teils, wo er erſt friſch geſchmiret war, ſchwarz wurde. Es muß aber diſe probier-tinte friſch ſeyn. Denn, wofern ſie etliche tage geſtanden hat, kan man ſich darauf nicht verlaſſen; auch gehet diſe probe nur auf die verfälſchung mit glätte, oder bleizucker; hat man auch den reineſten wein in zinnernen flaſchen über nacht ſtehen laſſen; ſo ſtehet er die probe nicht leichtlich aus, Lentilius ſ. 76 § 4. Und ob zwar den aerzten eingewendet werden wollen: daß diſe probe bei allen weinen nicht brauchbar wäre; ſo haben ſie doch die zweifelmacher eines andern überfüret, Roſ. Lentilius in iatromemnatibus theor. pract. Stutgard 1712, 8o, ſ. 67.

§ 1475

was der weinverfälſchungen halber in den

In den den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen iſt den 15ten dec. 1750 wider die weinverfälſcher eine verord-

verordnung verkündet worden: daß dijenige, welche die weine mit mineralien, ſilberglätte, und dergleichen, ſchädlich, auch ungeſund zu machen ſich unterfangen, one einige gnade mit dem ſtrange vom leben zum tode gebracht; dijenige aber, welche die verfälſchung mit vegetabilien, roſinen, und zucker verüben, ausgepeitſchet, und auf ewig des landes verwiſen, auch die helfershelfer, welche handreichung darzu tun, oder nur wiſſenſchaft davon haben, und ſolches der obrigkeit nicht anzeigen, auf ewig mit dem zuchthauſe geſtrafet werden ſollen. fürſtl. Heſſencaſſeliſchen landen verordnet iſt?

§ 1476

Die eigenſchaft des kalkes haben Stahl in den fundamentis chymiae ſ. 91, und Caſp. Neumann in der chymie, des 1ten bandes 3ten th. ſ. 234 fgg. unterſuchet; ob ſie ſchon in anſehung deſſelben ſäure von einander abgehen. So vil iſt richtig, daß die weinhändeler, um die ſäuerliche jårung des ſeccs, frontiniacs, ſpaniſchen weines, und anderer ſüſſen weine zu verhindern, ungelöſcheten kalk hinein werfen, Neumann am a. o. ſ. 249, und der geweſene öffentliche lehrer der arzeneikunde in Jena: Joh. Jac. Fick de calce viua ſ. 18 der 2ten ſtreitſchrift merket an: daß man auch den Neccar-wein damit verfälſchet habe. vom kalke, und deſſen mißbrauche bei dem weine.

§ 1477

Der weinſchank iſt eben kein ſtück der bürgerlichen narung (§ 510), Harpprecht im conſ. VII n. 28 fg. ſ. 59 fg. vol. VII conſ. Tub.; ob er gleich von bürgern geſchenket werden darf; ſondern er hänget vom landesherrn bald unmittelbar, bald mittelbar ab. In verſchidenen ſtädten iſt diſes recht den ſtadträhten vergönnet, welche daſſelbe entweder in iren weinkellern ausüben, oder an andere vom weinſchanke.

dere

dere verpachten, wie ſolches in Marburg ꝛc gefunden wird. Man hat allſo in den ſtädten wein- und birkeller; auch univerſitaeten ſind wohl damit verſehen, wie die roſe zu Jena, welche ein univerſitaets- wein- und birkeller iſt; auch zu Goettingen hat die univerſitaet einen weinkeller (§ 1482 des 1ten th.). Was die weinſchenken bei den Heſſencaſſeliſchen ſtädten betrifft, davon beſaget die verordnung vom 4ten märz 1756. Die preiſſe müſſen allſo geſezet werden: daß man wiſſe, was der wein an dem orte, wo er gekaufet wird, koſte; ſodann iſt die fracht, benebſt den unkoſten, auch ein billiger profit in obacht zu nehmen.

von den preiſſen.

§ 1478

von der viſirung, und abſtechung der weine.

Ein jeder, welcher von den eingelegeten weinen öffentliche abgaben zu entrichten hat, muß auch ſolche durch die verpflichteten perſonen viſiren laſſen, damit kein betrug paſſire. Ob aber die abſtechung der weine der faßbinderzunft gehöret, iſt an der K. und R. kammer geleugnet worden, Freiherr von Cramer in wezlariſchen beiträgen 4ten th. abh. 8 ſ. 111 — 120.

§ 1479

Der § 1479 — 81 des 1ten th. gehet Heſſen an, und betrift die Heſſiſche trankſteuer, den $\frac{20}{31}$ſten jul. 1736 iſt eine inſtruction für die beambten, und accisbedinten wegen der trankſteuer von allerhand getränke, mit anlagen von a — m in hiſigen landen erlaſſen worden. Vom eſſig-licente beſaget die verordnung vom 1ten ſept. 1749, Hofmann im entwurfe von den polizei-anſtalten ꝛc ſ. 81 fg. (bb).

§ 1483

Ein jeder, folglich auch ein gelehrter, darf den wein, welchen er in ſeinen weinbergen zihet, ſelbſt verſchenken laſſen, Harpprecht im conſ. VII n. 67 ſqq. ſ. 62 fg. vol. VII conſ. Tub.; weil er diſe verſteuern muß; jedoch keine andere weine; weil er keine bürgerliche narungsſteuern gibet. Zu Jena, und Wittenberg verſchenken alſo die profeſſoren, und doctoren dergleichen, auch das bir, in iren häuſern an die hausburſche; geben aber deswegen nichts ab. vom weinſchanke der gelehrten.

§ 1484

Der zehentherr darf nicht bloſſen, und lauter moſt nemen; ſondern auch hilſen (rappel und bürkel) ſchoepffen, wie diſes das pforten-recht mit ſich bringet. Das ſtift zum h. kreuze bei Mainz praetendiret: daß es mit der bollen ins weinfaß hinein fare. Ob diſes angehet? die gemeine Nider-Saulheim, und andere leugnen es, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. 9 abh. 2 ſ. 16—30, th. 13 ſ. 28 fg. Der pforten-zehnte wird genennet: welcher an der pforte, und nicht im felde empfangen wird. Eine andere rechtsfrage iſt: ob die järlich zu entrichtende weine im herbſte, oder nach dem erſten abſtiche fällig werden? die K. und R. kammer, zu Wezlar, hat auf das erſte erkannt, in ſachen Witgenſtein-Berleburg entgegen Witgenſtein-Witgenſtein, ausweißlich der von Crameriſchen beiträge 1ten th. abh. XX ſ. 80 fgg. Im übrigen kan man vom weinbau, und andern getränken wohl gebrauchen: eines ungenannten abhandelung des geſamten weinbaues, und anderer daraus entſtehenden producte, nebſt einem anhange von allen übrigen den weinmangel erſezenden getränken; imgleichen vom eſſigmachen, und brante- vom weinzehnten, und järlich zu entrichtenden weinen.

wein-

weinbrennen, vom ertrage eines weinberges, vom weinhandel, und von den weinbergs-ordnungen, Frankf. und Leipz. 1766, 8v, 1ter band.

§ 1492

vom bire, und der braugerechtigkeit.

Die braugerechtigkeit iſt eine befugniß, kraft deren einer aus getraide, und anderen gehörigen materialien bir, oder anderes ordentliches getränk zuzubereiten, berechtiget iſt. Diſes geſchihet bald zum öffentlichen verkauffe, und entweder ins groſſe zu verkauffen, oder einzeln zu verſellen; bald zum haus- und tiſchtrunke, bald ſolches zur erndte, kindtaufe, oder hochzeit &c zu gebrauchen (§ 1513 § 1514 des 1ten th. § 167, § 248, 249, § 316 des 3ten th.). Solchemnach iſt die braugerechtigkeit teils eine öffentliche, teils eine private. Zu Leipzig darf kein bir in den brauhäuſern verkaufet werden, Vogel in der Leipziger chronicke ſ. 118.

§ 1493

von der teilung des gewinſtes aus der braunarung einer witbe mit iren kindern.

Die mutter, als eine witbe, ſoll die brau-nuzung iren kindern berechnen, und nur iren kindesteil davon haben. Dergleichen gewerbe wird als eine einkunft der bürgerlichen hauswirtlichen narung angeſehen, wovon, nach abzuge des aufwandes, ein gewinſt ſich herfür tut. Wo allſo die witbe zur rechnungs-ablegung, als eine verweſerin, angeſehen wird, muß ſie auch von dem betribenen brauweſen rechenſchaft geben, und den überſchuß mit iren kindern teilen, auch ſich mit dem ihr zuſtehenden anteile begnügen laſſen.

§ 1494

das bir liget dem Teutſchen am herzen.

Die alte Teutſche libeten einen guten trunk bires, beſonders, da man vom weine noch nichts wuſte, Heumanns initia iur. polit. Germ. § 253 — 255

—255 ſ. 343 fg., und noch der gemeine mann, wo der wein im überfluſſe nicht wächſet. Der prinz Conrad, des herzog Conrads zu Glogau ſon, nachdem er praelat zu Breslau geweſen war, und zum erzbiſchof in Salzburg erwälet worden; gleichwohl auf der reiſe zu Wien erfaren hatte, daß man zu Salzburg kein bir habe, wollte liber das erzbißtum faren laſſen, als des bires entraten, Beckmann im 1ten bande der beſchreibung der Kur und Mark Brandenburg ſ. 642, allwo er auch die berufenen bire zu Gardelegen, Salzwedel, das Bernauiſche, Fürſtenwaldiſche, und andere namhaft gemachet hat, ſ. 643 fg. § 7, ſ. 652, ſ. 654 fgg. Die Ober- und Nider-Sachſen haben ein groſſes gewerbe mit dem bire.

§ 1498

Der landesherr läſſet zum unterrichte der brauenden eine verordnung ergehen, vermöge deren tüchtige, und ordentliche braumeiſter beſtellet werden, auch beſonderen leuten die aufſicht anvertrauet wird, damit das bir gar gekochet, gut gebrauet, der geſundheit nicht ſchade, noch verfälſchet, noch im keller vermiſchet werde. Eine jede ſtadtpolizei hat ebenfalls darüber zu wachen, Hofmann im entwurfe von polizei-anſtalten § 10 ſ. 49 fgg. § 99 ſ. 158. Kraft eines ausſchreibens der fürſtlichen rentkammer zu Caſſel vom 23ſten jan. 1748 iſt den beambten aufgegeben worden: auf dem lande, wo kaufbir gebrauet wird, ordentliche braumeiſter, auch viſirer, zu beſtellen, und zu verpflichten. *von den anſtalten bei dem birbrauen von der polizei.*

§ 1500

Diſes getränk rüret aus einer hannöveriſchen erfindung her, und hat ſeinen namen vom erfinder. Es iſt eine gattung des waizen-bires; iedoch eben *vom broihane.*

nicht

nicht geſund, D. E. Barings nachricht von dem zu Hannover zuerſt erſundenen weißbire, broihan genannt, 1751.

§ 1504

von den verfälſchungen des bires.

Das gebrauete bir ſoll gut ſeyn, und der geſundheit nicht ſchaden, noch verfälſchet werden (§ 1498). Die verfälſchungen ſind mancherlei (§ 1504 des 1ten th.), als mit poſt, welche auch wilde roßmarin genennet wird, (ein nidriges ſtaudengewächs) die wendiſche piank, eine art von treſpe, trunken-walzen, die trunkenbeere (mytillis), welche wie heidelbeere faſt ausſehen, die datura 2c, Beckmann am a. o. im 1ten bande 3ten th. cap. 3 § 12 ſ. 662 fg., Hofmann am a. o. ſ. 51 fg. Der vorige könig in Preuſſen hat darwider eine ſcharfe verordnung ergehen laſſen; man ſehe auch die kur-braunſchw. lüneburgiſche landesordn. im 3ten bande cap. 4 ſ. 191 ſ. 203 fg.

§ 1517

vom hopfen.

Diweil der hopfenbau villes gelt eintragen kan; ſo ſind die untertanen darzu aufzumuntern, wie in der kur-baieriſchen landesordnung tit. XV § 2 geſchehen iſt, die wirtſchaftliche, und rechtliche abhandelung vom hopfen, nebſt Joh. Heumanns hiſt. vorberichte von der kräuter-kenntniß der alten Teutſchen, Nürnb. 1759, 4t, Beckmann am a. o. im 1ten bande 3ten th. cap. 3 § 13 ſ. 663 fgg.

§ 1523

vom brantewein.

Gemeinen leuten, ſoldaten, reiſenden 2c ligt der brantewein am herzen, und iſt auch inen gut, um das geblüt, welches bei dem marſchiren in einen ſtarken lauf geraten iſt, zu dämpfen. Leute von ſtande haben hirzu andere mittel. Weshalber deſſen ſchank für nötig erachtet wird; ob er gleich beſchrän-

ſchränket werden darf. In Heſſen hänget das brennen zum verſchenken von der erlaubniß der rentkammer ab. Bei teuren zeiten darf kein fruchtbrantewein zum verkaufe gebrennet werden; allein aus obſte, und andern geſunden materialien iſt ſodann doch das brennen nicht verboten, Heumann am a. o. § 256 ſ. 346 ſ. 347, und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller. Den mancherlei verfälſchungen der branteweine iſt von der polizei vorzubeugen, Hofmann im entwurfe von polizei anſtalten ſ. 33 fg. (pp) ſ. 53 fg. § 12. Weshalber die branteweinſchenken zu viſitiren ſind.

§ 1524

Ob der adeliche acciſe geben müſſe, wenn er ſeine früchte zum branteweinsbrennen verbrauchet (§ 167). Nach der regel wird diſes in dem falle verneinet, wofern er ſelbigen faßweiſe verkaufet (§ 1526 des 1ten th.), und nicht verſellet. Auſſer dem kömmt es dißfalls auf das herkommen, oder den lehnbrif an. Stehet in diſem die ſchenkgerechtigkeit; ſo iſt der brantewein darunter mit begriffen. Spricht der lehnbrif: erſucht, und unerſucht; ſo wird er auch darunter verſtanden.

ob der adeliche acciſe geben müſſe?

§ 1527

Die branteweinbrenner müſſen an die rentkammer eine järliche abgabe lifern, welche der blaſenzinß heiſſet. Wenn der landesherr das brennen verbeut, muß der branteweinbrenner den hut von der blaſe einlifern, wie auch, wenn er den zinß nicht entrichtet. Ob aber der adeliche gerichtsherr den blaſenzinß erheben dürfe? iſt eine beſtrittene frage, welche aber aus dem vorhergehenden § 1524 ire erläuterung erhält. Der Horn reſp. claſſ. II, 20 ſ. 121, zälet den blaſenzinß keinesweges zu den re-

vom blaſenzinße.

 galien;

galien; man ſehe auch des Putoneus enunc. iur. T. V conſ. 270, des Hommels rhapſodiae quaeſtionum in foro quotidie obuenientium, nec tamen legibus deciſ. coll. 4, Leipz. 1765, 4t, n. 97.

Fünf und dreiſſigſtes haubtſtück von den kleidern.

§ 1560

Der Joh. Chriſtoph Cleffel hat von den kleidungen, dem anzuge, ſchmucke, und den trachten der alten Teutſchen, und nordiſchen völker in ſeinen antiquit. Germ. cap. V — VIIII ſ. 191 — 302 fg., nächſt andern, gehandelt. Die teutſche tracht war ein ganz kurzer rock, nebſt einem kurzen wams. Der vorige könig in Preuſſen hat ſolche nachzuamen geſuchet. Ehedem erhilten geiſtliche, und weltliche bedinte kleidungen, Haltaus ſp. 934 fg., ſ. 1097, unter hofgewand, kleid, wovon ſich noch heute zu tage überbleibſel darſtellen.

§ 1561

von der fürſorge der polizei bei den kleidertrachten.

Die polizei muß vor allen dingen auf die kleidertrachten ſehen, damit 1) nimand über ſeinen ſtand ſich trage; darnebſt 2) alle geltverſchwendung dadurch vermiden werde. Die Schweiz, Dänemark, und verſchideue Reichsſtädte faren wohl bei irer ſtrengen kleiderpolizei. In der Reichsſtände landen finden ſich vile kleider-ordnungen, Heumann am a. o. § 189 ſ. 235 fg., und die daſelbſt angezogene ordnungen, auch ſchriftſteller, von Ludewig in gelehrten anzeigen, th. I ſ. 326, die Leipziger ſammlungen im 7ten th. ſ. 427, 8ten th. ſ. 102 von den heutigen kleider-moden. Wegen der trauer-kleidung iſt ſowohl die kur-ſächſiſche, als auch

auch die fürſtlich-heſſiſche trauer-ordnung merkwürdig. Joh. Peter Willebrands abregé de la police accompagné des reflexions ſur l'accroiſſement des villes, Hamb. 1765, gr. 8, Chr. Gottl. Heyne de publicis priuatae frugalitatis vtilitatibus ad maiorem ciuium frequentiam, proluſio poſtrema, Goett. 1766.

§ 1563

Ob der voraus bei kleidern ſtatt findet? nämlich: daß die mannskleider den ſönen, und die weibeskleider den töchtern gebüren ſollten? von diſem voraus wiſſen die kaiſerliche rechte nichts. Nach der teutſchen verfaſſung aber, vermöge der lehre, und deren änlichkeit, von dem heergeräte, und der gerate, nemen die ſöne die väterliche, und die töchter die mütterliche kleidung, und wäſche der mutter, wie es dann auch allſo zum Hermanſteine bei meinen geweſenen adelichen pflege-kindern gehalten worden iſt.

von dem voraus bei kleidern.

§ 1564

Die feierkleider, welche der ehemann der frau angeſchaffet hat, gehören bei dem concurſe, nach der praxi, zu des mannes haabſeligkeit; folglich können auch ſpizen, ſchmuk und kleider ꝛc des eheweibes in die concursmaſſe kommen, wie bei einem concurſe im Wolfenbütteliſchen über des ehemannes güter diſes verlanget wurde. Die alletagskleider, ob ſie ſchon der ehemann ſeinem weibe angeſchaffet hat, gehören der frau. Unter dem worte: kleidung werden die kleinodien, und der ſchmuck nicht begriffen, wie die herren Jenenſer erkannt haben, Frid. Gottl. Struvens erklärung rechtsüblicher wörter ꝛc ſ. 271.

wie es mit den kleidern bei concurſen gehalten wird?

Sechs und dreiſſigſtes haubtſtück von den büchern.

§ 1567

Friſch meinet: das wort: buch komme her von bug, weil das bladt gebogen würde.

§ 1568

was der codex legum bedeutet?

Der codex legum hiß bei den alten Teutſchen ſchlechthin das buch. Man ſagete daher: es ſtehet ja im buche, das iſt ſo vil, es iſt legis.

§ 1569

vom leſen der bücher, und deſſen verbote.

Das leſen der bücher bei den Evangeliſchen iſt nicht verboten; dahingegen iſt es bei den römiſch-catholiſchen desfalls ganz anders beſchaffen. Kömmt ein buch in die klaſſe der verbotenen bücher; ſo ſoll ſich nimand unterſtehen, one erlaubniß der oberen, darin zu leſen. Jeweilen ſind es nur etliche zeilen, bladter, oder ſeiten, welche zu leſen verboten werden. Der Papſt, und die römiſch-catholiſche geiſtlichkeit eignen ſich die cenſur der bücher zu, und behaubten ſogar, daß inen das rechtliche erkenntniß desfalls zuſtehe, (§ 209 § 226). Bei den Evangeliſchen iſt es hirmit anders, Adr. Deodat Steger de publica rei librariae tutela Leipz. 1740.

§ 1571

von der erfindung der buchdruckerei.

Lorenz Coſter, zu Harlem, erfand geſchnittene hölzerne plappen, worauf er zeilen ſchnidte, und mit farben die buchſtaben abdruckete, von Uffenbach th. I der reiſen. Von Guttenberg erfand die einzelnen buchſtaben; weil diſe nun lang waren, ſo nennete man ſie ſtäbe.

Siben-

Siben und dreiſſigſtes haubtſtück
vom heutigen, oder lumpen-papyre.

Von den mancherlei arten des papyres, auch deſſelben fertigung aus allerhand materien, wird weitläuftig gehandelt im ſchauplaze der künſte, und handwerke ꝛc aus dem franzöſiſchen überſezet von Joh. Heinr. Gottlob von Juſti 1ten bande 1762 gr. 4t, ſ. 297—484.

Neun und dreiſſigſtes haubtſtück
vom fahrniſſe, welches zum lehne, oder erbe gehöret.

§ 1613

Die ſonderung des lehnes vom erbe iſt dahir nicht nach dem ſächſiſchen, ſondern nach dem Reichsfuſſe eingerichtet. Hirbei iſt auch zuförderſt auf die beſtimmung, widmung, und einverleibung der beweglichen ſachen zum unbeweglichen rückſicht zu nemen. Es nennen ſolche einige immobiliſication, kraft deren bewegliche dinge die kraft, und eigenſchaft der unbeweglichen ſachen erhalten, wie in den jülichiſchen landen ꝛc, beſage der l. o. cap. 69, 94, 95 bräuchlich iſt, von Ludolf T. IIII obſ. 384. Die beſtimmung rüret entweder aus den rechten, oder von menſchlichen gebarungen, gedingen, vergleichen, und verträgen her; oder die eigenſchaft der haubtſache bringet ſie mit ſich. Die anwendung hirvon kömmt ofters bei lehnen, ſtamm- und ſogenannten fideicommiß-gütern ꝛc vor. Alſo gehöret das braugeſchirr, wie auch das geräte in den ſchmelzhütten zum unbeweglichen. Die abgeſonderte nuzungen, und früchte gehören zu den beweglis

weglichen ſachen, J. W. Trier de transmiſſione fructuum feud. in heredes allodiales, Frankf. an der Od. 1719, Gottfr. Caſp. Segniz von Schmalfelden de allodialitate fructuum feudi et de competentia iudicis ordinarii in rebus eo pertinentibus, Altd. 1754.

§ 1614

worin die beſtimmung der beweglichen ſachen zu den unbeweglichen beſtehet?

Die beſtimmung der beweglichen ſachen zu den unbeweglichen (§ 1811 des 1ten th.), beſtehet in einer handelung, vermöge deren bewegliche dinge zum beſtändigen gebrauche einer unbeweglichen ſache angeſchaffet, und diſer wirklich einverleibet auch gewidmet werden. Sie geſchihet nicht bloß dem gemüte nach; ſondern erfodert darnebſt: 1) eine der natur nach bewegliche ſache, welche 2) in der abſicht der unbeweglichen beigefüget wird, daß ſie dabei beſtändig verbleiben, und nuz verſchaffen ſolle; 3) iſt ſie auch wirklich (actu) zum gebrauche der unbeweglichen ſache anzuwenden. Wenn allſo die beſtimmung zu irer bewerkſtelligung noch nicht gelanget iſt, hat ſie auch noch keine wirkung, Boehmer T. I P. I, conſ. 67 n. 10—13, P. II 62 n. 4, T. III P. III conſ. 601 n. 2, Jac. Born de eo quod circa deſtinationem iuſtum eſt, Leipzig 1680. Die ſtatuten der Reichsſtadt Hailbronn vom jare 1541 fol. th. III tit. 4 rechnen zu den ligenden gütern, welche nach abſterben eines ehegattens zum widerfalle gehören ſollen: haus, hof, aecker, weingärten, wiſen, erbbeſtändniſſe, verpfandſchulden, järliche zinßen, und gultbrife, auch die eingekaufeten früchte, und weine zum widerverkaufe, auch gewerbe; die waaren, welche einer eingekaufet hat zum kaufhandel, und was darzu gehöret; allein die früchte, und weine, welche einer auf ſeinen gütern erbauet, oder davon fallend hat, welche er zum gewer-

gewerbe, oder widerverkaufe nicht eingekaufet, die ſollen für ligende güter nicht geachtet ſeyn.

Virzigſtes haubtſtück
von
den unbeweglichen ſachen überhaubt, insbeſondere von den häuſern, und andern ligenden gründen.

§ 1617

Die Wenden, oder Slaven haben das bauen eher eingefüret, als die übrige Teutſche. In Mecklenburg ꝛc hat man ehedem ſchöne wendiſche ſtädte gehabt. Von der alten bauart bemerket der Cleffel in antiquitat. Germ. verſchidenes ſ. 169 §9 ſ. 179 fg. ſ. 185 fg. Die Teutſche verſtatteten keinem zu bauen, als auf ſeinem plaze, wobei er dann anderthalb ſchuh ligen laſſen muſſte, damit die dachtraufe noch auf ſeinen grund fil. Wollte er ſie aber auf des nachbars grund bringen; muſſte er ſich ſolches vermittels einer dinſtbarkeit zuwege bringen.

§ 1619

Die polizei verſtattet nicht: daß ein jeder nach ſeinem gutdünken baue; ſondern ein jeder zimmer- und mauermeiſter muß vorher den riß der obrigkeit, oder bauämbtern vorzeigen, damit die höhe, und breite, die ſymmetrie, und andere nötige, nüzliche, auch zur zirde, beſonders in ſtädten, gereichende dinge beobachtet; darnebſt der ſchade, und nachteil abgewendet werden könne (§ 1638 des 1ten th.), Leipziger ſammlung th. XI ſ. 748, von Ludewig in Halliſchen gelehrten anzeigen th. I ſ. 445, Heumann in initiis iur. polit. Germ. § 163 ſ. 200 fg., und

von der fürſehung der polizei bei dem bauen.

weglichen ſachen, J. W. Trier de transmiſſione fructuum feud. in heredes allodiales, Frankf. an der Od. 1719, Gottfr. Caſp. Segniz von Schmalfelden de allodialitate fructuum feudi et de competentia iudicis ordinarii in rebus eo pertinentibus, Altd. 1754.

§ 1614

worin die beſtimmung der beweglichen ſachen zu den unbeweglichen beſtehet?

Die beſtimmung der beweglichen ſachen zu den unbeweglichen (§ 1811 des 1ten th.), beſtehet in einer handelung, vermöge deren bewegliche dinge zum beſtändigen gebrauche einer unbeweglichen ſache angeſchaffet, und diſer wirklich einverleibet auch gewidmet werden. Sie geſchihet nicht bloß dem gemüte nach; ſondern erfodert darnebſt: 1) eine der natur nach bewegliche ſache, welche 2) in der abſicht der unbeweglichen beigefüget wird, daß ſie dabei beſtändig verbleiben, und nuz verſchaffen ſolle; 3) iſt ſie auch wirklich (actu) zum gebrauche der unbeweglichen ſache anzuwenden. Wenn allſo die beſtimmung zu irer bewerkſtelligung noch nicht gelanget iſt, hat ſie auch noch keine wirkung, Boehmer T. I P. I, conſ. 67 n. 10—13, P. II 62 n. 4, T. III P. III conſ. 601 n. 2, Jac. Born de eo quod circa deſtinationem iuſtum eſt, Leipzig 1680. Die ſtatuten der Reichsſtadt Hailbronn vom jare 1541 fol. th. III tit. 4 rechnen zu den ligenden gütern, welche nach abſterben eines ehegattens zum widerfalle gehören ſollen: haus, hof, aecker, weingärten, wiſen, erbbeſtändniſſe, verpfandſchulden, järliche zinßen, und gultbriſe, auch die eingekaufeten früchte, und weine zum widerverkaufe, auch gewerbe; die waaren, welche einer eingekaufet hat zum kaufhandel, und was darzu gehöret; allein die früchte, und weine, welche einer auf ſeinen gütern erbauet, oder davon fallend hat, welche er zum

gewer-

gewerbe, oder widerverkaufe nicht eingekaufet, die ſollen für ligende güter nicht geachtet ſeyn.

Virzigſtes haubtſtück
von
den unbeweglichen ſachen überhaubt,
insbeſondere von den häuſern, und andern ligenden gründen.

§ 1617

Die Wenden, oder Slaven haben das bauen eher eingefüret, als die übrige Teutſche. In Mecklenburg ꝛc hat man ehedem ſchöne wendiſche ſtädte gehabt. Von der alten bauart bemerket der Cleffel in antiquitat. Germ. verſchidenes ſ. 169 §9 ſ. 179 fg. ſ. 185 fg. Die Teutſche verſtatteten keinem zu bauen, als auf ſeinem plaze, wobei er dann anderthalb ſchuh ligen laſſen muſſte, damit die dachtraufe noch auf ſeinen grund fil. Wollte er ſie aber auf des nachbars grund bringen; muſſte er ſich ſolches vermittels einer dinſtbarkeit zuwege bringen.

§ 1619

Die polizei verſtattet nicht: daß ein jeder nach ſeinem gutdünken baue; ſondern ein jeder zimmer- und mauermeiſter muß vorher den riß der obrigkeit, oder bauämbtern vorzeigen, damit die höhe, und breite, die ſymmetrie, und andere nötige, nüzliche, auch zur zirde, beſonders in ſtädten, gereichende dinge beobachtet; darnebſt der ſchade, und nachteil abgewendet werden könne (§ 1638 des 1ten th.), Leipziger ſammlung th. XI ſ. 748, von Ludewig in Halliſchen gelehrten anzeigen th. I ſ. 445, Heumann in initiis iur. polit. Germ. § 163 ſ. 200 fg., und

von der fürſehung der polizei bei dem bauen.

und die daſelbſt angezogene verordnungen, auch ſchriftſteller, Kemmerich de libertate aedificandi ſecundum iura German. Witt. 1724, Lud. Phil. Thummigs ſpec. architecturae ciuilis ad politicam adplicatae, repertorium iuris priuati 1ter th. ſ. 539 fgg. unter dem worte baurecht, und IIIter th. ſ. 2113 fg. unter mauern. Daher werden zu diſem behufe baumeiſter, bau-ſchauherren, untergänger, und andere perſonen öffentlich beſtellet. Nächſtdem liget auch der polizei daran: daß die gebäude erhalten werden, und im baulichen weſen bleiben; die baufällige aber hergeſtellet werden; geſtalt dann die reparaturen in den rechten vile vorzüge haben, Schoepff im conſ. 63 n: 27 ſ. 608 vol. VIIII conſ. Tub., Adr. Beyer de reſtaurat. domus ruinoſae communis. Aus fürſaze: den andern mit dem gebäude zu beſchweren, oder ihm zu ſchaden, verſtatten die rechte nicht, Harpprecht im conſ. XXII n. 215 fg. vol. VII, Freiherr von Cramer in beiträgen th. II ſ. 41—51; ob nun ſchon der Chriſtian Thomaſius de non ente actionis for. contra aedificantem ex aemulatione, diſes in zweiſſel zihen wollen; ſo hat ihm doch der Joh. Frid. Weidler in einer abhandelung: de vſu remedii contra aedificantem ad aemulat. zu Wittenberg 1732 begegnet, tue hinzu: den Wilh. Hier. Brückner de architecto iuris perito Jena 1695. Von dem anbau der flecken, und dörfer, auch feuerfeſte-bauen, ſihe die anweiſung für die beambten ꝛc. ſ. 152 fg.; auſſer dem verſtattet die polizei nicht: daß jemand, one beſondere oberherrliche erlaubniß, über das alte maaß, oder über ſein erb, und eigen dergeſtalt weit gegen die ſtraſſe, oder gaſſe herausfaren dürfe, daß den gaſſen, und ſtraſſen dadurch eine unzirde, oder ein anderer nachteil, dem gemeinen weſen erſproſſe, welches in einer alten urkunde vom

jare

jare 1180 uzſane genennet wird, in des Freiherrn von Senkenberg ſammlung ungedruckter ꝛc ſchriften, 4ter th., ſ. 231, frankfurtiſche ſtadtreformation th. VIII, tit. 2, § 1, 2 fg., die ſtatuten der Reichsſtadt Hailbronn th. VIIII, tit. 6, 7, 12. Die wüſten, und ledigen pläze, bauſtätte, wonhäuſer läſſet die polizei nicht bloß ſtehen, Hofmanns entwurf zu den polizei-anſtalten § V, n. 4, § XVI, ſ. 57 fg., § LVIIII, ſ. 119 fg.

§ 1620

Die häuſer haben ire gerechtſamen, und genüſſen den hausfriden (§ 1047), Roth de domo et quid circa domum propriam iuſtum eſt. Von der gemeinen wand eines gebäudes können der Mollinger, und Scherbaum de pariete communi eiusdemque iure, repertorium iuris priuati, th. III, ſ. 2113 fg., nachgeſehen werden. Den häuſern werden die buden, auch katen, oder koten, entgegen geſezet, welche in Nider-Sachſen kleine, und geringe gebäude zur wonung bedeuten, Haltaus am a. o. ſp. 191 fg. Die buden kommen auch bei den krämern, und handelsleuten für, von Pufendorf im Iten th. der obſerv. im anhange ſ. 108. So hat man auch die ſogenannten katen, oder koten, Haltaus ſp. 1125, worüber im monate jul. 1763 dahir gen Eutin erkannt worden iſt, ob ſie zur brandtgilde gehöreten, wie die häuſer ſelbſt, oder nicht? Von den öfen handelt Gottl. Thomaſius in med. ad iura in vicini artificis fornacem aerar. ſ. ſchmelzofen, Leipz. 1738, 4t, Frid. Lud. Ehrmanns ius fornac. ad ſtatuta Argent. praecipue adplicatum, Straßb. 1763, 4t, Fridr. Wilh. Dietrichs anweiſung: wie die wirkung des feuers in den ſtuben-öfen, und küchen zu verſtärken, und zu vermeren, daß durch

von den rechten, und der beſchaffenheit der häuſer.

 vor-

vorteilhafte einrichtung derſelben, eine beträchtliche menge holzes erſparet werden könne, mit 7 kupferplatten, Berlin 1766. Von der holzſparkunſt bei anlegung der öfen, pfannen ꝛc, handelt noch mehr der Hirſch in der ſammlung oeconomiſcher nachrichten, im Iten th., cap. 13, 14, ſ. 100 fgg. ſ. 124, cap. 17, ſ. 170 fg., der Ge. Aug. Fuchs de igne, eiusque ad fornaces cubiculares adplicatione, Jena 1737, 4t.

§ 1628

von den feuersbrünſten, und löſchordnungen.

Bei den feuersbrünſten kommen nicht allein die anſtalten der polizei, ſondern auch rechtsfragen für. Die polizei ſuchet das feuer aller orten wohl zu bewaren; darnebſt durch gute fürſicht die feuersbrünſte ſowohl abzuwenden, als auch bei deren entſtehung ſolche gute vorkerungen zu treffen, daß ſie bald gedämpfet werden; imgleichen den brandbeſchädigten beizuſtehen, und inen zu helffen, Heumann am a. o. ſ. 202 fg., § 164, meine anweiſung für die beambten ꝛc ſ. 208, ſ. 212, der Hofmanniſche entwurf zu den polizei-anſtalten § 72, ſ. 133 fg., Gottfr. Dan. Hofmann de adſ. curat. aedium, Tüb. 1761, 4t. In den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen hat man zu diſem ende von jeher heilſame verordnungen ergehen laſſen, als 1567, 1637, den 19ten oct. 1659, den 2ten mai, 4t, 1670, den 4ten oct., den 26ten märz 1678, 4t, welche 1732 auf alle orte in den heſſiſchen fürſtentümern, und landen, nach beſchaffenheit der local-umſtände erſtrecket worden ſind; die feuer-ordnung für die ſtädte, und dorfſchaften des oberfürſtentumes iſt zu Marburg 1757 fol. gedrucket; diſer iſt beizufügen: das reglement, wornach auf der caſſeliſchen ober-neuſtadt bei feuersgefar ein jeder ſich zu achten haben ſoll, 1743; man

tue

tue hinzu: die naſſau-ſarbrückiſche feuer- bau- und brand-concurrenz-ordnung 1751 fol. Wo eine feuersbrunſt entſtehet, wird ſie durch verwarloſung veranlaſſet zu ſeyn, nach der regel, vermutet, Harpprecht im conſ. LXI, n. 33, vol. VII, Gabr. Strauß de obligat. patris fam. in cuius aedibus incendium ortum, Witt. 1681, Boehmer T. II, P. I, conſ. 386, n. 17, repertorium iuris priuati, th. II, ſ. 1605 fg., Chriſtian Wildvogel de eo, quod iuſtum eſt circa aedes exuſtas, Joh. Frid. Glaſers gegründete fürſchläge, bei feuersbrünſten, häuſer, und mobilien ſicher zu retten, Dreßd. 1756, Sam. Stryk de incendio caſuali, 1667, Boehmer T. II, P. I, conſ. 386, n. 3, 4.

§ 1629

Die feuerfolge heiſſet: wenn die untertanen, nachbaren, und einwoner gehalten ſind: nach gehöreten ſturmſchlagen, feuergeſchrei, auch canonen-ſchüſſen, zum feuer, oder auf die lärmpläze unverzüglich ſich begeben müſſen, um daſſelbe zu löſchen, und hülfreiche hand dabei zu leiſten, fürſtl. heſſen-caſſeliſche feuer-ordnung 1757, § 27, ſ. 12. von der feuerfolge.

§ 1633

Wenn die nächſtgelegene häuſer wegen der groſſen feuersgefar nidergeriſſen, oder die dächer abgebrochen werden müſſen, ſoll, inhalts der bemeldeten heſſiſchen feuer-ordnung vom jare 1757, § 29, der ſchade von demjenigen, durch deſſen ſchuld die feuersbrunſt entſtanden iſt, oder aber, falls diſer nichts im vermögen hätte, auf der ganzen ſtadt koſten erſtattet werden. Hirzu wird rechtlicher weiſe, nach der natürlichen billigkeit, und in vom beitrage wegen der abgeriſſenen gebäude.

ge-

gemäßheit des Rhodiſchen geſäzes, aus dem römiſchen geſäzbuche, geſchritten.

Ein und virzigſtes haubtſtück
von
der ſtadt- und dorfflure (gemarkung).

§ 1648

von der bedeutung des wortes: flur.

Das wort: flur iſt ſächſiſch. Im Reiche hat man andere benennungen. Es bedeutet 1) eine ebene von wiſen, und feldern, welche voller blumen iſt, 2) einen bezirk von aeckern, wiſen, gärten, weinbergen, waldungen, büſchen, ſträuchen, und andern gründen, welche zu einer ſtadt, oder einem dorfe gehören, Ahasv. Fritſch de diſtrictu vniuerſit. agrorum ciuitatis vel pagi, vulgo flurrecht cap. 1, § 3, cap. 2, § 4, 3) ſind fluren die grenzſteine, und graben; 4) flurgraben heiſſen die grenzgraben; 5) flurmarken ſind die diſtricte der aecker, und felder; 6) die flurſcheide bedeutet die grenzen der aecker; 7) flurſtein iſt ein grenzſtein. Flurwende (confinium agrorum et diſtrictus) wo des andern dorfes gemarkung anſtöſſet, Haltaus ſp. 466 fg. Gemarkung bedeutet einen diſtrict, welcher abgeſteinet iſt. Man ſaget auch: gemark; imgleichen: mark; z. e. die kühmarkung iſt eine grenzwaldung zwiſchen dem Ebsdörfer grunde, und Mainz, welches Heſſen-Darmſtädtiſch iſt. Gemarken ſind grenzen, man ſaget auch gemerken, Haltaus eb. Im Osnabrückiſchen ꝛc kommen die go-marken für. Mark bedeutet ein zeichen, welches zum andenken, oder kennzeichen einer ſache geſezet iſt. Es zeiget die grenzen des bezirkes, der felder, ländereien an; imgleichen einen wald. Markſcheide heiſſet der

un-

unterſcheid der grenzen, oder begreiffet die grenzen der aecker ꝛc. Markzal iſt dijenige portion, welche einem zukömmt. Weichbild, der Teutſche ſaget wich, wie, ein ſicherer ort, wo man ſicher ſich hinwenden kan. Weic, wie heiſſet 1) oppidum, urbs, bild⸗imago; 2) bedeutet weichbild die länderei, welche einer ſtadt gehöret, und mit weichbildszeichen bemerket iſt; als weingärten, wiſen, wilden hölzern, aeckern, hopfgarten ꝛc; 3) iſt unter weichbild die gerichtbarkeit über die ſtadt, und gemarkung zu verſtehen; obgleich ſonſt von der gerichtbarkeit auf das eigentum kein ſchluß zu folgern ſtehet, Struben de iure villic. cap. III, § 10, a, ſ. 81. Man findet daher auch das weichfeld, welches den mit gerichtbarkeit verſehenen bezirk andeutet, worin dijenige, welche darin wonen, ſich nach gewiſſen ſtatuten, und rechten zu richten haben; 4) iſt weichbild der inbegriff von den ſtadtrechten; 5) begreiffet es die aecker, und güter, welche ein bürger beſizet; 6) einen zinß, welchen die bürger von iren gütern entrichten; 7) das ſtadtrecht; 8) den ſprengel (dioeces) eines biſchoffes. Weichbildgerichte enthalten die ſtadtgerichte, welche der ſtadtſchuldheiß hält. Weichbildrecht, was ein bürger beſizet, heiſſet 1) proprietatis weichbildicum publicum; 2) bedeutet es dijenigen freiheiten, welche der regent einer ſtadt gegeben, auch die beſondere ſtücke, welche die rechte der bürger angehen. Diſes nennet man weichbildicum publicum; 3) kömmt das privat⸗weichbildrecht in betrachtung; 4) die rechte, und gewonheiten einer ſtadt (§ 24). Das fürnämſte weichbild war das magdeburgiſche. Dem weichbilde, ſtadtrechte war das landrecht (plebiscitum) entgegen geſtellet (§ 29). Weichbildzeichen iſt ebenfalls bekannt. Eine ſtadt ſtellete merenteils ein

bild

bild auf, wie Braunſchweig von Heinrich dem löwen erhalten hat. Jeweilen bedeutet daſſelbe auch das marktzeichen, die marktfane, Haltaus ſp. 2056. **Weichgraf**, oder **wiggrave** (comes villae, oder urbis) der ſtadtrichter. Diſem wird der dorfrichter entgegen geſtellet. **Wigſcheffel** iſt das gemäß in einer ſtadt. **Wigvogt** (advocatus civitatis). **Weichweg** heiſſet eigentlich der ſtadtweg; wird jedoch auch von der dorf-haubtſtraſſe gebrauchet. Das übrige ſihe in der anweiſung für die beambten, von den toren, pförtgen, landweren, und dorfſchlägen, wegen, ſtegen, brücken ꝛc ſ. 717 fgg. Zu Crove, in der grafſchaft Sponheim heiſſet das gebit: das reich, Grupens obſeruationes rei agrariae Germ. Hann. 1758, 4t. Es gibet auch haßgraben bei den dörfern, Haltaus ſp. 829, die reine, reinwale, eb. ſp. 1541 fg. Die grenzen der forſtlichen obrigkeit ſtehen dem landesherrn zu; dahingegen kan ein jeder untertan ſteine, oder pfäle um das ſeinige ſezen, damit er ſtreitigkeiten mit den nachbaren verhüten möge; in Weſtphalen nennet man diſes auch befridigung, einfridigung, welches mit einem aufwurffe um die zugehörigen güter geſchehen kan, Struben im 176ten rechtlichen bedenken des Iten th. ſ. 431, 432, **Krebs** de ligno et lapide P. II, claſſ. VI, ſect. 4, § 11, n. 6, **von Esbach** über den **Carpzov** P. II, conſt. 41, def. 17.

§ 1649

von den ſtadt- und dorfſluren (gemarkungen) und deren rechten.

Eine jede ſtadt hat ire gewiſſe gemarkung, und und was darin gelegen iſt, ſtehet ihr, nach der regel, und vermutung, zu, auch die dörfer haben wohl iren bann, ire gemarkung, terminei, oder flur (§ 306, § 354). Wenn nun ein fiſcal, oder rentkammer-anwalt einen in der ſtadtgemarkung gele-

gelegenen plaz für die rentkammer vindiciren will, hat er zu erweiſen: daß die ſtadt ein ſchwärcheres recht, als die rentkammer, oder daß die ſtadt keinen titel vor ſich habe, Joh. Klein in annotat. ad Schoepferi ſynopſin iur. priuati, ſ. 172, n. 3, ſ. 177, n. 1, oder der titel des ſtadtrahtes ſchwächer, als der rentkammer ſei, Struve im ſynt. iur. ciu. ex. XI, § 46, Lauterbach im coll. th. pr. π. lib. VI, tit. 2, § 15. Wofern er aber ſolches nicht erweiſet, wird der bloſſe titel der landeshoheit für ſchwächer, als derjenige, welcher von der ſtadtmarkung hergeleitet iſt, geachtet; in betracht die ſtädte, auch dörfer, eine ſtarke vermutung wegen irer gemarkung vor ſich haben, daß nämlich die darin gelegene pläze, und grundſtücke darzu gehören, Strubens rechtl. bedenken Iter th. num. CXI, ſ. 257 fg., Schoepff im conſ. XXXIII, n. 49, ſ. 239 fg., vol. VIII, Joh. Stephan Pütters auserleſene rechtsfälle, Goett. 1760 fol., deduct. II, ſ. 240, n. 27 fg., Fritſch am a. o. cap. I, § 3, cap. VIII, § 5, n. 5 fg., cap. 17; obſchon dem landesherrn das ſtatseigentum vor, wie nach, aufrecht bleibet. Solchemnach hat derjenige, welcher etwas darin ſich zueignen will, die ausname von der regel zu erweiſen. Es kan auch die gerichtbarkeit das eigentum derſelben zum behufe eines ſolchen beklagten ſtadtrahtes beglaubigen, Carpzov lib. III, tit. 12, reſp. 12, n. 3, ſ. 749; obgleich ſonſt von der gerichtbarkeit auf das eigentum kein gemeiner ſchluß zu folgern ſtehet (§ 1648). Nicht minder werden in der beweiſung alter rechtshändel die urkunden der beklagten den zeugen des klägers vorgezogen, Boehmer de colliſ. probat. cap. 2, § 4. ſ. 215 fg., T. IIII, exerc. ad π. Welchem noch der unleugbare beſizſtand des beklagten ſtadtrahtes beitrit; und

im

im zweiffel wird ſowol für den beſizer, als auch den beklagten geſprochen, Boehmer de colliſione praeſumt. cap. 3, § 7, ſ. 286. In einer flur können auch befreiete ſtücke ligen, wie z. e. adeliche, kirchen- pfarr- güter ꝛc, auf welchen die gemeinde keine hut, noch trift ausüben dürfen; gleichwohl werden ſie zur feldmarke mitgerechnet. Inzwiſchen erſtrecket ſich eine flur einer ſtadt, oder eines dorfes, keinesweges auf dijenigen grundſtücke, welche die bürger, und bauern in einer andern auswärtigen, und daran ſtoſſenden gemarkung beſizen; es kan auch ein auswärtiger in der gemarkung das zehentrecht auf eine gebürende weiſe hergebracht haben (§ 476, § 477). Die fluren ſind behörig zu bewaren, welche durch richtige, und rechtmäſſiger weiſe errichtete flur- lager- markungs- ſal- bücher geſchihet. Flur- bücher heiſſen ſolche ſchriften, in welchen eine gewiſſe, und genaue beſchreibung des ganzen zu einer ſtadt, auch einem dorfe, gehörigen bezirkes gebürend enthalten iſt. Sie ſind von einer verpflichteten perſon, in gegenwart der vorgeladenen einwoner, und eigentümer der darin befindlichen güter, auch grundſtücke, zu fertigen; eines jeden namen wird darin aufgezeichnet; darnebſt bei jedem bemerket, was für güter, wie vil hufen, aecker, morgen, jauchart ꝛc, einem jeden gehören; ferner werden die anſtöſſer, oder anliger bemerket; imgleichen wird, wenn ſie lehn- und gültbar ſind ꝛc, aus eines jeden geſtändniſſe, oder überfürung, feſtgeſezet u. ſ. w. Der eingang dergleichen bücher enthält gemeiniglich: daß ſie in gegenwart der eigentümer gemachet worden wären; und wenn ſie geſchloſſen werden ſollen; wird die vorleſung nicht auſſer acht gelaſſen, und diſe im protocole angemerket, Mevius P. III, deciſ. 34, und deciſ. 179, Hert im reſp. 61, n.

von den flurbüchern.

4, und reſp. 496, n. 6, ſ. 789. Damit ſie aber richtig verbleiben, iſt das ab- und zuſchreiben allezeit genau in obacht zu nemen. Ein ſolches feierlich, und rechtmäſſig gefertigtes lager- flur- grundbuch hat, als eine öffentliche urkunde, völligen glauben, und wenn ſie alt ſind, hilft inen auch das alter ein groſſes gewicht zu geben, Freiherr von Lynker reſp. 73, n. 36, ſ. 411, vol. I. Joh. Meichsner T. III, deciſ. 6, n. 16, ſ. 40, Boehmer T. II, P. I, conſ. 481, n. 3, ſ. 725, T. III, P. II, conſ. 380, n. 5, ſ. 663, Klock T. I, conſ. XXVII, n. 36, und n. 43, ſ. 422 fg., von Piſtorius amoenit. th. II, ſ. 483. Die vereidung, auch unterſchreibung der beſizer, und zinßleute iſt eben kein weſentliches ſtück derſelben, von Berger in oecon. iur. lib. 4, tit. 24, note 18, ſ. 1076, in elect. diſcept. for. tit. 24, obſ. 4, ſ. 749, Sam. Stryk im vſu mod. π. lib. 50, tit. 15, § 1, von Leyſer im ſpec. 101, med. 2, wie im monate julius 1754 für die commende Hornegk am Neccar allhir geſprochen worden iſt. Wenn aber die weſentliche ſtücke, und das feierliche bei derſelben fertigung nicht gewaret worden ſind, haben ſie auch keinen rechtlichen glauben.

§ 1650

von den flurzügen, und der aufſicht über die grenz- und markſteine.

Eine öffentlich angeordnete aufſicht über die grenz- und markſteine iſt nötig, und nüzlich. Diſe aufſicht iſt bald gewiſſen perſonen in iren pflichten aufgegeben, oder ſie wird durch eine öffentlich veranſtaltete beſichtigung derſelben, auch wohl mit zuzihung der angrenzenden, und nachbaren, feierlich unternommen; bevorab, wenn zwiſchen den benachbarten ein ſtreit entſtehet, Harpprecht conſ. 21, n. 66 fg., vol. VII, oder neue grenz- und markſteine zu ſezen ſind. In diſem falle ſind die

geſchworene feldmeſſer, ſteinſezer, feldgeſchworene, und feldſchöppen mit darzu zu zihen. Der plaz iſt jederzeit, ſo fern er im ſtreite befangen iſt, feſte zu ſezen. Die flur- und mark-bezihung muß allſo öffentlich durch die obrigkeit, oder gerichts-herren geſchehen, Fritſch am a. o. cap. VI, § 4 fg., Leyſer im iure georg. lib. III, cap. V, n. 49 fgg., 1713 fol. Der geſchehene flurgang, oder flurzug iſt in einer öffentlichen urkunde genau aufzuzeichnen, damit man auf die zukunft daher einen tüchtigen beweiß haben könne; inzwiſchen verdinet dijenige urkunde, welche darüber vom beambten, oder bei den adelichen gerichten, vom gerichtshalter gefertiget, auch unterſchriben iſt, völligen glauben; obſchon der gerichtsſchreiber ſie nicht unterzeichnet hat. Ein jeder richter, gerichts- und erbherr hat die obſicht über die gerichts- jagt- weide- und andere grenzen, Stiſſers einleitung zur landwirtſchaft, 1746, 8v, cap. XIII, § 32, ſ. 469, Leyſer am a. o. lib. III, cap. 6, n. 19 fg., n. 28 fgg., Fritſch am a. o. cap. VI, § 4, cap. VIII, § 1 fg., wie gen Gotha an die fürſtl. landesregirung auf dem Fridenſteine im monate Dec. 1765 erkannt worden iſt. In den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen ſollen, unter andern, ausweißlich der grebenordnung tit. 40, ſ. 94, und ſ. 166 fg., die landbereiter, vögte, greben, und andere ires gleichen, auf erhaltung der landgrenzen, wie auch dorffluren möglichſtermaſſen acht haben, man ſehe auch des Heinr. Ant. Geiſſens teutſches corpus iuris, 1703, 4t, ſ. 526, allwo die flurſchützen-pflicht, vermöge einer fürſtl. heſſen-caſſeliſchen verordnung vom 21ten april 1654, beſtimmet iſt.

§ 1651

Die landmeſſer, und ſteinſezer erhalten, inhalts der heſſen⸗caſſeliſchen ſportelordnung 1749, § 29, ſ. 14, von einem gange in die feldmarkung des ortes, worin ſie wonen, ein jeder des tages 21 kr. Die fürſtl. heſſen⸗darmſtädtiſche proceßordnung vom jare 1724, § 21, des 1ten th., ſ. 26, ſezet nur 20 kr. Der ſchriftliche aufſaz wegen der meſſung und geſezeten ſteine ſoll in hiſigen landen unentgeltlich gefertiget; allein im Heſſen⸗Darmſtädtiſchen ſoll er billigmäſſig bezalet werden. Man ſehe auch den Heumann am a. o. § 221, 2 ſ. 283 fg. von den landmeſſern, und ſteinſezern.

§ 1652

Flurſtein, mark⸗ oder gemarkungsſtein ꝛc, wird in gegenwart des angrenzenden, oder anſtoſſenden geſezet: um einer ſtadt, oder eines dorfes bezirk, zwang, und bann, von der benachbarten zu unterſcheiden, und abzuſondern; darnebſt anzuzeigen: wie weit ſich der ſtadt, oder des dorfes gerechtigkeit, und grenzen erſtrecken. Weshalber dann diſe ſteine mit dem namen, oder gewönlichen zeichen der ſtadt, oder des dorfes, nebſt der jarzal verſehen werden, Oettinger am a. o. cap. XVII, die anweiſung für die beambten ſ. 699 fg., Fritſch am a. o. cap. VIII. An manchen orten, z. e. im Hohenſolmſiſchen ꝛc, wird bei regulirung der waldgrenzen zwiſchen herrſchaftlichen, und gemeinds⸗waldungen an den markſteinen her eine oefnung durchgehauen; jedoch diſe oefnung auf der bauern ſeite gemachet. Ehedem brauchete man auch in den ſtädten die markſteine, Phil. Helf. Krebs de ligno et lapide P. II, claſſ. VI, ſect. IIII, § 2, ſ. 180. Die landmeſſung iſt von der feldmeſſung unterſchiden, Freiherr von Cramer in beiträgen th. II, ſ. 1 — 9. von den flur⸗ u. markſteinen.

§ 1658

von den gärten und deren bezäunen.

Das bezäunen iſt zwar willkürlich, Harpprecht im conſ. 62, n. 8, vol. VII; jedoch darf ich den zaun nicht zum ſchaden, und abbruche des nachbars, noch zehentherrns, noch der hut ꝛc füren. Die zäune ſind entweder gemeine, oder eigene, beſage meiner anweiſung für die beambte §. 726, Heumann ſ. 299 fg., § 228, Stryk de iure ſeptorum. Von den garten-deuben, und frävein, wird in der anweiſung für die beambte ſ. 710 gehandelt, und die frage entſchiden: ob die garten- und feldfrüchte zum farniſſe zu rechnen ſind, ſ. 711. Das gartenrecht wollen auch die windmüller von dem plaze, auf welchem die windmüle ſtehet, zum wenigſten ſoweit, als der ſtärz gehet, behaubten, Klingner am a. o. th. II, ſ. 77. Von den herrſchaftlichen gärten ſihe das von Moſeriſche teutſche hofrecht im 2ten bande, ſ. 388 fg.

§ 1689

von den aeckern und deren gattungen.

Die aecker ſind aller orten einerlei. Die wetterauiſche morgenzal iſt kleiner, als die hiſige. Ein hanauiſcher morgen beträgt 160 ruten, jede 12 ſchuhe. In Ober-Heſſen an einigen orten, auch in der obergrafſchaft Hanau, im bibergrunde, und Lohrhaupten, hat man waldmorgen. Diſe ſind weit ſtärker, als die andere. Ein waldmorgen tut 1½ morgen gegen andere. Im Osnabrückiſchen kommen die hammerwürfe, und der ſchaufelſchlag für, beſage der ſtats- und reiſe-geographie im VIIIten bande. Der virte teil, was daſelbſt ein vollerbe bekömmt, wird den kötern zugeteilet, unter dem namen: ſchaufelſchlag. Im ambte Fürſtenau, im Osnabrückiſchen, wird den kötern, welche ire länderei an der mark ligen haben, nur ein ſchaufelſchlag zugeſtanden. Im

lande

lande Hadeln findet man die ſogenannten gahrden, inhalts der kur-braunſchweig-lüneburgiſchen verordnung für das land Hadeln, wegen der im lande befindlichen gahrde, vom 16ten oct. 1753. Gahrde iſt im Hadeliſchen ſovil: als ahrtland, von garten, wiſen, oder feldlande, und wird in brachgahrde, miſtgahrde, und grabe-gahrde eingeteilet, auch gewiſſen häuſern, und arbeitern ausgetan, ſtats- und reiſe-geographie im VIIten bande, ſ. 246, *; von den Dematen, wornach im Hollſteiniſchen das land angeſchlagen wird, maſch- und geeſtlande ſihe ebend. im VIIten bande, ſ. 341, *, ſ. 937 fg.; man ſehe auch den Heumann am a. o. ſ. 284 fg., nach. Im Osnabrückiſchen hat man die eſchen. Eſche bedeutet ſowohl die ſaat, als auch das mit frucht bewachſene feld, von der Lahr am a. o. ſ. 23. Im Osnabrückiſchen heiſſet: eſche das acker- oder ſaatland.

§ 1707

Am ackerbau iſt dem lande viles gelegen. Daher wachet die polizei darüber, Heumann am a. o. cap. XXVII, § 221 fg., ſ. 281 fgg. Dargegen hindert nichts: wenn einer ſchuldig iſt: zu gewiſſen zeiten die aecker zur gemeinen weide ligen zu laſſen, welches aber nicht beſtändig zur hut verbleiben, ſondern auch beſäet werden muß, Joh. Gottfr. Toepfer de ſeruitute ruſtica agrorum incultorum culturam prohibente, Leipz. 1742, § 12, ſ. 9, § 17, ſ. 15. vom ackerbau.

§ 1708

Inhalts des tit. de omni agro deſerto, im eilften buche des codicis war bei den Römern einem verſtattet: den wüſten plaz, als eine ſache, welche keinem zugehöre, in den beſiz zu nemen, Joh. von den wüſten und verlaſſenen pläzen, kabeln.

Gottfr. Krauſe de eo, quod iuſtum eſt circa praedia deſerta, Witt. 1724, von Leyſer im ſpecim. 443, med. 1, vol. VII, ſ. 48; allein diſes will in Teutſchlande nicht angehen. In ſachen Johannes Beckers wider den Carl Ludewig Schenken, zu Schweinsberg, wurde geſprochen: daß im zweifſel ein wüſtes ſtück landes dem gerichts- lehn- oder landesherrn gehöre. Iſt diſes in einer ſtadt- oder dorf-gemarkung, worin kein edelmann erb- und gerichtsherr iſt, wird es zur ſtadt- oder dorfflure, allmanden gezogen (§ 1649). In der Mark, Pommern, im Mecklenburgiſchen bedeutet das wort: kabel unter andern (§ 3391), bald einen wüſten plaz, bald eine heide, teils eine waldung.

§ 1713

von den wandel- oder wechſel-wiſen.

Die wiſen ſind mancherlei gattungen; dahin gehören auch die ſogenannte wandel- oder wechſel-wiſen, welche bei erbſchaftsteilungen, kaufen, pachten, tauſchen ꝛc fürkommen (§ 4824 des 2ten th.), Kärntiſche land-handfeſt 1610 fol., meine neue kleine ſchriften, im 4ten ſtücke, abſch. 2, ſ. 15 — 24, allwo man von den wandel- oder wechſel-wiſen, auch dem näherrechte deshalber, und den gleichen abgiſten ein rechtliches bedenken findet. In den hiſigen gegenden Ober-Heſſens, Waldeckiſchen ꝛc, gibet es vile ſogenannte wandel-wiſen; wohlerwogen eine wiſe durchaus von gleicher güte nicht allezeit iſt; ſondern etwa oben ſchlecht, unten gut, u. ſ. w.; gleichwohl werden bei einer teilung des geſchwiſters ꝛc ſolche zerſtückelt, und damit die gleichheit aufrecht bleibe, belibet das geſchwiſter öfters die järliche wandelung, und ſezet ſolche auf unterſchidliche art ins werk; der eine hat diſes jar das ſtück, der andere das künftige jar das andere ꝛc. Sotane wechſel unterſtüzen bald

die

die geſäze, bald redet das beiderſeitige (reciprocir-liche) geding diſer wandelung das wort, Joh. Phil. Slevogt de alternatione, § 22, Jena 1691, 4t, Adr. Beier de reciproco conuentionali cap. VI, th. 3, cap. VII, th. 1. ſ. 18, 1688, 4t, Klingners ſammlung zum dorf- und bauern-rech-te th. II, ſ. 122, 1750, 4t. Wo allſo zwene ei-ne wiſe käuflich an ſich bringen, und eine järliche abwechſelung unter ſich ſtiften, allda wird hirdurch eine gemeinſchaft, und ein mit eigentum zwiſchen den järlich abwechſelnden zum grunde geleget, wo-bei eine gleichheit obwalten muß. Damit aber der zinßherr, oder die ſteuer etwas nicht leide, brin-gen die teutſche gewonheiten mit ſich: daß aus me-reren wandelnden einer zum jichtiger beſtellet wer-de, welcher für die laſten, und abgaben haftet, und ſich deshalber, in rückſicht auf die abgiften, an ſeine mitgenoſſen hält, welche ihm zu gleichen teilen die auslage järlich vergüten, und wenn diſes nicht in güte geſchihet, kan er ſelbige von inen recht-lich fodern, Caſp. Klock de contribut. cap. 19, n. 347, ſ. 447, 1669 fol., Fritſch de iure pra-torum, membr. VI, § 1, ſ. 131, T. II, opuſc. P. III, 1732 fol. Nach mancher landesart hat man dreierlei wiſen, nämlich heu- grummet- auch futter-wiſen, z. e. im Naſſau-Sarbrückiſchen ꝛc.

§ 1714

Der wiſe-wachs iſt als ein eck- und grundſtein zu betrachten, worauf eine gedeiliche landwirtſchaft beruhet, Joh. Ge. Leopolds landwirtſchaft ſ. 212, Sim. Pet. Gaſſers einleitung zu der oe-conomie- polizei- und kammer- wiſſenſchaft cap. V, § 1, ſ. 149, Stiſſers landwirtſchaft der Teut-ſchen c. 1, 2te abth., § 1, ſ. 28; worauf die Teut-ſche immer viles gehalten haben, Heumann ſ. 310, vom nuze der wiſen.

 ſ. 311;

ſ. 311; mithin iſt der wiſe-wachs als ein auge in obacht zu halten, Joh. Gottl. von Eckhart experimental-oeconomie, ſ. 126, § 1; angeſehen derjenige, welcher vilen, und guten wiſe-wachs hat, viles vih zu halten vermag, und wo viles vih unterhalten werden kan, mag das ackerland durch den dünger vil einträglicher gemachet werden; mithin ſtehen vile körner zu erzihen; woraus dann viles gelt in den beutel fället, Leopold am a. o.

§ 1715

von den nuzungen der wiſen.

Die wiſen ſind bald heu- bald grummet-wiſen (§ 1713). Auf den ſogenannten heu-wiſen wird das graß nur einmal gemähet; mithin ſind ſie einhauigt, und ſtehen von Walpurgis biß in den julius in der hägung; nachher aber dürfen ſie betriben werden, von Juſti im Iten th. der ſtats-wirtſchaft ſ. 525, § 566; dahingegen werden die grummet-wiſen bis auf Michaelis mit der hute verſchonet; einige ſind 2, andere 3mal, und zwar zum heu, und grummet mähigt.

§ 1716

ob das grummetmachen einem wider ſeinen willen entzogen werden könne?

Die frage war, ob der gemeinde A. durch eine allgemeine landes-verordnung ire wohlhergebrachte gerechtigkeit der herbſtweide durch abazung des grummets auf der wiſen-flur B, wider iren willen entzogen werden könne? Hirbei iſt erſt eine vorfrage zu unterſuchen: ob der vorteil des dorfes A. denjenigen, welchen die eigentümer der gegend B. durch das grummet-machen zihen, überwige, oder nicht? Diſe vorfrage iſt durch 3 der haus- und landwirtſchaft kundige unparteiiſche hirzu vereidete perſonen ins licht zu ſezen, davon die landes-regirung einen, die gemeinde A. den andern,

dern, und die eigentümer der wiſenflur B. den dritten zu ernennen haben, und wofern das grummetmachen vorteilhafter geachtet wird, alsdann iſt von den bemeldten haus= und landwirten der järliche ſchade, welchen die gemeinde A. empfinden muß, in einen järlichen anſchlag zu bringen, und von den eigentümern der flur B. der gemeine A. jedes jar zu erſezen; wobei zu prüfen ſtehet: ob man daſigen ortes ein fuder heues mit 4 pferden zu faren, auf 30 centner ſeze; darneben die grummet=nuzung halb ſo vil, als heu=nuzung anſchlage? z. e. diſe 36 rthlr., jene 18 rthlr., Gottfr. Aug Hofmanns klugheit hauszuhalten im 3ten th. ſ. 187 § 89. Ferner, ob man daſelbſt auf ein pferd, imgleichen auf ein rind des winters über ein vollſtändiges fuder heues, auf 100 ſchaafe 8, 9, 10 fuder rechne? Hofmann im 2ten th. ſ. 126, § 66, die kuh 8 rthlr. koſtet, der järliche nuz 4 rthlr, von Eckart am a. o. ſ. 130 fg. Wobei die kälberzucht nicht auſſer acht zu laſſen iſt. Wenn aber die hohe polizei durchgreifet, und das gemeine beſte vorzihet; ſo iſt ſie doch darauf bedacht: wie derjenige, welcher durch die polizei=anſtalten leidet, entſchädiget werde, von Juſti am a. o. im 1ten th. ſ. 297, Mevius P. III dec. 154, Menken im ſyſt. iur. ciu. lib. 41 tit. 1 § 1 ſ. 621, Gottfr. Achenwall P. II iur. nat. § 137 ſ. 97. Wenn allſo das beſte der gemeinde A. wider die eigentümer B. vordringen ſollte; ſo behält es ſein verbleiben bei der abhütung der gegend B; dahingegen, im falle es dem lande fürträglicher ſeyn würde: in B. grummet zu machen; alsdann will das gemeine landesbeſte der gemeine A. fürzuzihen; jedoch auf diſen fall der gemeine A. ihr järlicher ſchade zu vergüten ſeyn. In der flure der ſtadt Kirchhain, in Ober=Heſſen, beſizet die teutſche ordens=commende Marburg die beſten wiſen;

 gleich=

gleichwohl darf ſie in einer gegend, der keſſel genannt, nur das heu machen; geſtalt die gedachte ſtadt hernach das grummet abhütet. Nicht minder wollen die Schenken zu Schweinsberg, als gerichtsherren des ſtädtchens Schweinsberg, in Ober-Heſſen, eine ausgerodete wiſenflur zum heu- und grummetmachen für ſich behaubten; da aber die ſtadt von undenklichen jaren die gräſerei darin verübet hatte, haben die fürſtl. regirung zu Marburg, und das oberappellationsgericht zu Caſſel für die aufrechterhaltung der dinſtbarkeit geſprochen, und der bürgerſchaft das graßholen, in den wiſen, die erlen genannt, zugeſprochen. In den hiſigen landen iſt, vermöge einer landesfürlichen verordnung vom 11ten märz 1745, die ſchaafhut vom 11ten april bis zum 1ten nov. feſtgeſezet worden, Hofmann im entwurfe von polizei-anſtalten ſ. 124 § 62.

§ 1718

von der wäſſerung der wiſen.

Die wäſſerung der wiſen kan man auf vilerlei weiſe ausüben; bald hat man hirzu die befugniß: vermöge der landesgeſäze, und gewonheiten (§ 2241 fg. des 1ten th.), bald vermittels einer dinſtbarkeit, teils gegen erlegung eines järlichen zinſes, teils aus freundſchaft, vergünſtigung, und bittweiſe, u. ſ. w. In ſachen des Johann Adam Crönungs, auf dem Gemmerzhofe, im Fuldaiſchen, klägers, wider den Geörgen Mehler, aus Hugenfloß, ambtes Weyher, kam im monate ſept. 1763 bei uns folgender fall für: der kläger hatte einen acker zur wiſe ligen laſſen, wozu er von des beklagtens wiſe das waſſer zur wäſſerung, gegen erlegung eines guldens järlich mit erlaubniß bekommen hatte. Der kläger wollte den gulden weiter nicht mehr geben; ſondern begerete: daß der richter ihm ein neues recht, und

eine dinſtbarkeit auf des beklagtens grunde, und boden durch die wäſſerung verſchaffen ſollte. Der beklagte hatte diſe aufgeſaget, da er den gulden für jedes jar nicht mehr erhilte, wie er ſolches konnte, von Cocceji im conſ. 406 n. 10—15 ſ. 531 vol. II; in betracht ein zeitliches recht um gelt vergönnet war. Der kläger hatte es auch hirbei verſchidene jare bewenden laſſen. In der erſten inſtanz wurde dem kläger die geſuchete dinſtbarkeit zugeſprochen; allein in der andern inſtanz diſer beſcheid vernichtet; immaſſen der beklagte diſe dem kläger wider ſeinen willen einzuräumen mit recht nicht angeſtränget werden konnte; bevorab, da durch das auf- und abgehen des klägers, bei abholung des waſſers auf des beklagtens wiſe ſchade, nachteil, und verdruß demſelben verurſachet werden muſſte; welcher aber nimanden mit recht wider ſeinen willen anzumuten ſtehet. Dargegen der einwand des klägers wegen der verbeſſerung ſeines zur wiſe gemacheten ackers nichts hilft; in betracht ſich nimand mit des andern ſchaden verbeſſern ſoll. Man kan im übrigen hirbei nachſehen: des M. J. Bertrands (pfarrers zu Orbe) kunſt die wiſen zu wäſſern, oder vollſtändige abh. vom waſſer, wie ſolches in der landwirtſchaft, und dem feldbau nüzlich zu gebrauchen iſt, ins Teutſche überſezet, Nürnberg 1764, 8v.

§ 1745

Die polizei hat äuſſerſt darauf zu ſehen: daß ein jeder untertan eine gewiſſe anzal obſt- und andere nuzbare bäume pflanze, ſowohl in gärten, auf rainen, an den ſtraſſen, als auch in den waldungen, und gemeinen pläzen. Die landesgeſäze ſind hirzu vorhanden; allein die genaue aufſicht, und die sträckliche vollzihung ermangelt hirzu auf ſeiten der beamb-

von den bäumen, und den pflanzordnungen, auch deren genauen beobachtung.

beambten, und ſtadträhte, auch gerichtsherren, und anderer perſonen. Derowegen pfleget man auch hirbei zu ſagen: in dem lande, wo die beſte ordnungen ſind, da werden ſie am wenigſten befolget. Die klage iſt ſchon nicht nur allgemein; ſondern ſie wird täglich gröſſer, daß ſowohl das bauwerk- und brennholz ſehr abneme, und rar werde, als auch desfalls eine groſſe teurung entſtehet; welches nicht anders ſeyn kan. Denn, wenn der abgang, aufwand, und die verſchwendung des holzes ſtärker iſt, als der nachwachs deſſelben, und der vom fallenden ſamen erſproſſende junge anflug zu erſezen vermag; ſo liget die urſache vor augen; welche aber wider die haubt- und grund-regel des forſtweſens ſtreitet, welche nicht mehr an holzungen abtreiben läſſet, als der nachwachs verſtattet. Denn ein guter wirt vertut nicht mehr, als er füglich kan, und wirklich hat; jedoch ſparet er auch vom vorrate, und behält ſich davon etwas auf die zukunft zum rückhalte und gewinnſte; folglich läſſet er nach der forſtwirtſchaft in einem jare nicht mehr holz fällen, als in 30 — 40 und mehreren jaren wachſen kan. Denn diſes heiſſet die rechnung one wirt machen; vilmehr iſt der wald forſtmäſſig zu behandeln, und zuförderſt wohl zu überlegen, wie vile jare zum anderweiten hibigen nachwachſe erheiſchet werden, und wie vil man allſo, one mit der zeit mangel zu veranlaſſen, järlich nach dem ertrage des waldes, hauen dürfe, wie diſes in dem ſogenannten, und wohlgeſchribenen kurzen ſyſtematiſchen grundriſſe der practiſchen forſtwiſſenſchaft ꝛc 1764, gr. 8, ſ. 24 fg. § 41 fg. ſ. 28 fg. ſ. 43 fgg. gründlich gezeiget, und ausgerechnet ſtehet, Hirſch in der ſammlung oeconomiſcher nachrichten 1ten th. ſ. 83 fgg.

§ 1748

§ 1748

Die Teutſche urteileten hirbei allſo: in weſſen luft die aeſte von einem baume hängen, d. i. weſſen erdreich der baum dumpfigt machet, oder beſchattet, daß der regen, und ſonnenſchein das erdreich nicht treffen kan, da gehören auch die früchte hin, zur vergeltung. Wenn allſo eines andern baum, oder auch einige zweige davon in meinen garten, hof 2c überhängen, gebüren mir auch die früchte davon. Die aeſte, welche über die zäune auf die landſtraſſen, und öffentliche wege, auch in meinen grund überhängen, können auch abgehauen werden. Bei den landſtraſſen verordnet der landesherr dergleichen, und hat das recht darzu; ſintemal ihm die landſtraſſen zugehören; bevorab, da ſie wohl die wege, wo nicht unbrauchbar, iedoch unanſenlich machen. Wofern aber bäume an die landſtraſſen von den untertanen geſezet werden müſſen; ſo fraget ſich: wem gehören die früchte davon? die antwort iſt mit unterſchide zu geben; die bäume werden entweder an den öffentlichen landſtraſſen, oder auf die aecker, welche an die landſtraſſen ſtoſſen, geſezet; im erſten falle gehören ſie demjenigen, welchem der weg iſt; mithin dem oberen; und wenn ſie auf die aecker überhängen, hat der beſizer den überfall; im andern falle ſtehen ſie demjenigen zu, welcher den acker hat. Man ſihet bei den Teutſchen nicht nach den wurzeln, wie bei den Römern. Daher kan der eigentümer des bodens, auf welchem die wurzeln, und der baum ſich befindet, ſelbigen abhauen laſſen, und der nachbar kan ihn daran nicht hindern; ob er gleich den überhang gehabt hat. Dahingegen im falle der obſtbaum im zaune ſtehet, welcher zwiſchen 2 gärten iſt, gehöret jedem beſizer der 2 gärten das obſt halb, und wenn

vom überfalle, auch überhange der bäume.

wenn der baum umgehauen wird, ebenfalls jedem die hälfte des holzes.

Zwei und virzigſtes haubtſtück
von den wald- und holzungen, auch dem forſtweſen.

§ 1751

von den einteilungen der waldungen.

Teutſchland iſt heute zu tage nicht mehr wegen der vilen, und groſſen, auch dicken waldungen ſo fürchterlich, wie ehedem; ſondern daſſelbe iſt durch die anbauung der ſtädte, dörfer, höfe, und anderer gebäude, auch anlegung der felder, wiſen, gärten, weinberge ꝛc; imgleichen vermittels der entdeckung der metalle, des glaſes, des aſchen-brennens; nach erfindung der ſchiffbaukunſt, und viler anderen künſte; einrichtung der handwerke, fertigung vilen hausrahtes, der meublen, auch groſſen mißbrauch an vilen orten dergeſtalt entblöſſet: daß man nicht allein auf die holzſparkunſt; ſondern auch auf der waldungen erhaltung, ſchonung (§ 1745), von Engelbrecht in obſ. 83 ſ. 471 fg., Joh. Chriſtoph Hirſch in der ſammlung oeconomiſcher nachrichten, ins beſondere: wie der holzwachs befördert, beſſere menage eingefüret, dem mangel geſteuert, und überhaubt beim verkaufe, und bauen nüzlicher angewendet werden könne, Anſpach 1763, 8v, des 1ten th. 1ten cap. ſ. 1 fgg. ſ. 36 fgg. ſ. 100 fgg., Carl Gottlieb Grotens entwurf der forſtwiſſenſchaft, beſonders in abſicht der tangelwaldungen, Chemniz 1765, 8v, und anpflanzung groſſen bedacht zu nemen, ſich gemüſſiget ſihet; bevorab, da man ſie nicht entberen kan; nicht minder groſſer vorteil daraus, auf mancherlei weiſe, zu zihen iſt. Die waldungen gehören aber

entwe-

entweder zum ſtats-eigentume, oder ſind gemeine, kloſter- kirchen- univerſitaets- oder eigene, auch zu lehn gehende. Wenn verſchidene gemeinen daran anteil haben; folglich ſie unter inen gemeinſchaftlich ſind; heiſſen ſie im Reiche, Weſtphalen ꝛc marken (§ 2444 fg. des 1ten th. § 5068 fg. des 2ten th.). In Nider-Sachſen finden ſich holzerbſchaften, Strubens rechtliche bedenken, im 1ten th. ſ. 303 fg. num. 128, ſ. 364 fg. num. 155. Der Teutſche nennet auch wohl die waldung eine hart. Sie war wild, oder rein. Hirvon kömmt Reinhart, der reine ſchöne waldung hat.

§ 1752

Forſt bedeutet, unter andern, (§ 1753 des 1ten th.), einen verbotenen ort, deſſen ſich nimand, one erlaubniß, bedinen darf; hage heiſſet ebenfalls ein gebanneter, oder verbotener ort; und nicht jederzeit ein dem gemeinen gebrauche entzogener wald. Daher haben wir häge- und bann-waſſer ꝛc, Strubens rechtlicher bedenken 1ter th. ſ. 126. Hiraus ſind forſt, und bann, auch der forſtbann zu erklären; von Buri behaubtete vorrechte der alten königlichen bann-forſte ꝛc, Frft. 1744, fol. Forſtrecht wird in mancherlei ſinne genommen (§ 2443 des 1ten th.); teils bedeutet es 1) das jus foreſtale, den forſtbußſaz ꝛc, 2) die abgift wegen des waldes, z. e. waldhafer, forſttümer ꝛc. Die forſtmiete, oder mede (penſio annua) wird für die holzung auch wohl die blumen-hut erleget, Haltaus ſp. 476 fg. Darzu kömmt der holzhafer, welcher für das holz järlich gelifert werden muß, Reinhart de iure foreſt. ſ. 84 fg.; den holzhünerzinß, holzkaufhafer, und die graßhüner nicht zu verſchweigen, Haltaus ſp. 953 ſp. 954.

von dem forſte, forſtbanne, forſt-rechte, der forſt-miete.

§ 1753

von der forſt=wiſſenſchaft, und forſtwirtſchaft.

Die forſtwiſſenſchaft hat zu gegenſtänden: 1) wie man waldungen, und holzungen ordentlich erlangen, 2) in gutem ſtande erhalten, auch 3) verbeſſern, und in aufname bringen, und 4) beſtmöglichſt benuzen könne. Die forſtwirtſchaft hat die erforderlichen einrichtungen, und maaßregeln, in abſicht auf die waldung zum augenmerke, Wilh. Gottfr. Moſers grundſäze der forſtoeconomie, im 1ten th. 1757, gr. 8, ſ. 4 § 3.

§ 1754

vom forſt=walde, und holze.

Forſtwald bedeutet eigentlich dijenige waldung, darin nicht ein jeder holzen, noch hüten darf. Holz begreifet 1) einen kleinen teil eines forſtes: folglich ſind die hölzer: die in einem forſte gelegene, mit holz bewachſene berge, und täler ꝛc, 2) einen grünen aſt ꝛc; z. e. das waldgericht zu Lindes ꝛc wird gehäget mit holz, und halm. Buſchhölzer enthalten ſträuche von waldbäumen, worin die remiſen gemeiniglich angetroffen, und angeleget werden. Remiſe iſt ein plaz, welcher zur retirade für die rehe, haaſen ꝛc dinet. Man hat feldhölzer, vorberge, vorkoepfe, welche im zweiffel zu den nächſtgelegenen forſten gerechnet werden. In Nider=Teutſchlande hat man noch die ſo genannten heiden.

§ 1756

von der tanne.

Die tanne erfodert zu irem boden ein gutes erdreich, eine ſtarke, ſchwarze, auch mit etwas ſand vermiſchete, küle, aber nicht feuchte erde, noch ſumpfigten grund. Der ſame wird, ordentlicher weiſe, im october reif; wiwohl die witterung diſes bald befördern, bald auch verſpäten kan. Daher kan er auch noch vor winters, und zwar vor dem froſte ganz dick geſäet werden; welches beſſer als im frü-

linge tut, C. von Lengefeld (fürſtl. ſchwarzburg. oberforſtmeiſters, und kammerrahtes) anmerkungen von den auf dem thüringer walde bekannteſten drei arten nadel-hölzern, als der tanne, fichte, und des kienbaumes ꝛc Nürnb. 1762, 4t, ſ. 9. In 70, 80 jaren gibet die tanne einen tüchtigen bauſtamm; wiwohl ſie über 200 jare alt werden kan, ſyſtematiſcher grundriß der practiſchen forſtwiſſenſchaft ſ. 150 ſ. 152 ſ. 154 ſ. 166 fg. Die tanne hat iren guten nuz, Joh. Melch. Kühn von der höchſtnötigen conſervation des holzes, Nürnberg 1764, 8v, ſ. 61 — 64.

§ 1757

Die fichte wächſet zwar in allerlei art trockenen bodens; allein ſie zeiget ſich doch maſtiger, dauerhafter, und ſchaftiger, in einem, als dem andern. Auf bloſſen ſande, oder ſteinen, und ſchifern, kömmt ſie nicht auf; ſondern ſie muß gutes, und leimigtes erdreich haben, worin ſie einſchlagen kan, wegen irer flachgehenden wurzeln; geſtalt ſie dann deshalber der dürrung, auch den ſturmwinden, und krankheiten von irer art ſehr unterworfen iſt. Ihr ſamen erhält zwar ſeine reifung ſchon im herbſte (§ 2457 des 1ten th.); gleichwohl pflüget er erſt, nach fürkommender witterung im horn- oder märzmonate aus. Weshalber vorher die zapfen von den bäumen zu ſammlen ſind. Nach dem ausfallen des ſamens wird die ausſaat am allerlängſten im aprilmonate unternommen (§ 2458 des 1ten th.), Melch. Chriſtian Kaeplers anleitung zu mererer erkenntniß, und verbeſſerung des forſtweſens, Eiſenach 1764, 8v, ſ. 183 fg. ſ. 197 fg., von Lengefeld ſ. 13, Kühn am a. o. ſ. 65 — 71. In der luft träget die fichte am ſchwereſten; allein im waſſer tauget ſie nichts. von der fichte.

§ 1758

vom kienbaume.

Der kienbaum iſt mancherlei (§ 2454, § 2455 des 1ten th.). Er wächſet gut in einem leimigten mit külen ſande vermiſcheten boden. Im heiſſen, oder heißgrieſigten ſandboden wird er kurz, knorzäſtig, und brandfleckigt. Den allzuguten, und fetten grund kan er nicht wohl vertragen, und die feuchte, oder ſumpfigte gegend iſt ihm gar zuwider. Im october wird der ſamen reif; allein der zapfen bleibet verſchloſſen, bis in märz, bei guter witterung, oder bei ſchlechter witterung bis in den monat april, da die ſonne denſelben zum aufſpringen beweget. Bevor aber diſes geſchihet, ſind die zapfen im jänner, oder hornung, zu ſammeln, und der ſamen heraus zu brechen. Die ſaat wird am beſten im monate april unternommen, von Lengefeld ſ. 17 fg., oder auf das längſte im mai behörig beſorget, Kühn ſ. 72. Von abtreibung diſer drei arten nadelhölzer, und wie man ſich deren anflug verſichern könne, wird bei dem von Lengefeld ſ. 18 fg. gehandelt, und in kupfern fürgeſtellet; man ſehe auch den Hirſch ſ. 36 fg — 66 fgg., welcher zugleich vom gebrauche, und mißbrauche des harzens, oder pichens, in den kien= und fichten=waldungen cap. 8 ſ. 87 fg. des 1ten th., und ſ. 88 cap. 9 vom teerbrennen, oder ſchwelen handelt, Kühn ſ. 72 fg., Kaepler ſ. 193 fg. Der anbau des nadelholzes bringet mehr, und öfteren nuz, als das eichen= und buchen=holz, wie ſolches in dem belobeten kurzen ſyſtematiſchen grundriſſe der practiſchen forſtwiſſenſchaft:c ſ. 68 fgg. ſ. 155 — 166 fgg. ausgerechnet ſtehet; gleichwohl iſt auch der eichen= und buchenwald zum bauen, werk= und anderem holze nicht zu verabſäumen; man tue hinzu: des Carl Aug. Geutebrücks kurze anweiſung, wie mit dem anbau

des holzes zu gedeilich anhoffenden anwachſe deſſelben zu werke zu gehen, Erf. 1757, 8v, 1ter th. im vorberichte § 1 § 2 fg., und 1ten abſchn. den Joh. Melch. Kühn von der höchſtnötigen conſervation des holzes ſ. 11 — 37 ſ. 72 fgg.

§ 1766

Die holzarten ſind mancherlei (§ 1755 fgg. des 1ten th.). Wer ſolche, und waldungen gewinnen will, muß eine gute einſicht in das forſtweſen, und die naturkunde haben. Zuförderſt muß ihm bekannt ſeyn, wie vil er wald, und wie vil er nötig habe? Nächſtdem, wie der grund, und boden darin beſchaffen, auch wie er geartet ſeyn ſollte, wenn er eine nötige gattung von holze darin aufbringen will. Denn es iſt ein grundſaz: wer holzſamen ſäen will, muß nohtwendig den darzu ſchicklichen boden erwälen, ſyſtematiſcher grundriß zur practiſchen forſtwiſſenſchaft ſ. 149 fgg. Ferner, welches clima eine iede baumart libe? imgleichen ſtehet zu erforſchen; mit welcher art holzes derſelbe beſtanden habe, deren namen, eigenſchaft, wachstum, benuzung. Weiter, wenn, und wie eine iede art blühet, ſamen träget; wenn der holzſamen reif, und wie ſolcher zu ſammlen iſt; zu welcher zeit, und wohin er am beſten, ob er dick, oder dünne auszuſäen, auch wie tief ſolcher auszuſtreuen, oder zu legen, und zu ſtecken iſt (§ 2459 des 1ten th.)? Ueberdiß, ob, und wie diſe, oder jene art zu pflanzen, oder vermittels der beſamung einen vorzug habe, und wie ſie zu vollfüren, oder die veranſtaltung zu treffen ſey: daß weder die ſaeung, noch das verpflanzen nötig falle; nicht minder, wie eine jede art zu behandeln, zu warten, und zu pflegen ſtehe, auch was irem wachstume hinderlich, und ſchädlich ſey; immaſſen der wald ſeine feinde, auch der baum

was zur erlangung der waldung erfordert wird?

ſeine krankheiten hat, vermöge deren das holz abſtehet, oder die ſo genannte baumpeſt, den froſt ꝛc erleiden muß; der ſturmwinde nicht zu gedenken (§ 1767), Hirſch, am a. o. th. I cap. 26 ſ. 234 fg. ſ. 147 fg., ſyſtematiſcher grundriß der practiſchen forſtwiſſenſchaft ſ. 102 fgg. § 139 fgg. Die buche wird vom wetter leichtlich brüchig, und ſtöckig, Döbel am a. o. th. III ſ. 6, der verfaſſer des begriffes der edelen jägerei ſ. 17, 1733, 8v; der fräveler nicht zu vergeſſen, Kaepler ſ. 11 § 12, 13 ſ. 15 fgg.; ſodann demjenigen, was ſowohl der holzſaat, als auch dem wachstume hinderlich, und ſchädlich iſt, fürkommen, und abhelfen. Endlich was eine jede art zu irer vollkommenheit, oder ſelbſtbeſtimmeten endzwecke für ein alter, und ſtärke haben müſſe, u. ſ. w. Ein holz wächſet langſam, das andere ſchnell; mithin erlanget auch diſes eher ſeine ſtärke, als jenes; wiewohl auch hirbei viles auf die gute, oder ſchlechte beſchaffenheit des bodens, und die lage ankömmt. An der ſüdſeite eines berges wachſen die bäume beſſer, als die gegen norden ſtehen, ſyſtematiſcher grundriß der practiſchen forſtwiſſenſchaft ꝛc ſ. 18 fgg. ſ. 27 fg. ſ. 29 § 53, ſ. 39 fg. Diweil auch wäſſerichte, und moraſtige orte im walde die verdorrung des tangel- und gewiſſen laubholzes verurſachen, Döbel th. III ſ. 74 cap. 90; ſo ſind des endes gräben zu zihen, um diſes zu verhüten, von Juſti grundfeſte der polizei-wiſſenſchaft th. I ſ. 62 fgg. 1760, gr. 4t. Die enge, und etwas tiſe graben zihen mehr, als die weite, ab. An naſſen, und ſumpfigten orten fället die ſtreuung des erlenſamens nüzlich und gut.

§ 1767

wie man zur holzung gelanget?

Die waldung erſproſſet bald durch den natürlichen anflug, oder ausſchlag, bald durch die ſaeung, und

und legung (§ 2453 des 1ten th.), Melch. Chriſtian Käplers anleitung zu mererer erkenntniß, und verbeſſerung des forſtweſens, Eiſenach 1764, 8v, ſ. 8 fgg. ſ. 281 fg. ſ. 284 fgg., dü Hamel von der holzſaat, und pflanzung der waldbäume, aus dem franzöſiſchen überſezet von Carl Chriſtoph Oelhaſen von Schöllenbach 1765; auch vermittels der fortſezung der heiſter, oder junger ſtämme, welches leztere mit gutem nuze geſchihet: auf den leeren pläzen, in den waldungen, auf den angern, trieſchen, allwo die keppelweide, hut, und trift ausgeübet wird; wenn nur die ſtämme für dem vihe mit dornen, und reiſern, auch pfälen wohl verwaret werden; imgleichen auf den hohen, und kalten gebirgen, auch allzu ſteilen bergen. Auf hohen, und kalten gebirgen, auch ſteilen bergen iſt der anflug vom ſamen ſo mißlich, als er auch vom plazregen, und winde weggetriben wird. Weshalber die fortpflanzung daſelbſt mit jungen ſtämmgen, oder heiſtern am ſchicklichſten geſchihet, grundriß rc ſ. 124 fgg. Zu diſem behufe ſind die baumſchulen, eichelkämpe, tannen-baumſchulen rc ſehr zuträglich, welche aber für dem wilde, und vihe mit ſtarken auswürfen, und lebendigen zäunen zu verwaren ſtehen, Hirſch am a. o. im 1ten th. ſ. 36 fg. ſ. 60 ſ. 68 fg., ſyſtematiſcher grundriß der practiſchen forſtwiſſenſchaft ſ. 110 fg. § 156 fgg. ſ. 121 fg.; bevorab bekannt iſt: daß ein gewachſener baum nach und nach abſtändig werde, und wider veralte; mithin ſein leben verlire, Joh. Gottlieb Stegmanns einleitung in die naturlehre ſ. 436 § 526, 1753, 8v, auch die nohtdurſt die abtreibung des holzes erfodere; darnebſt die bäume vom froſte, glatteiſe, meltau, durch ſturmwinde noht leiden, wie auch durch ſchneebrüche beſchädiget werden; imgleichen durch die abbeiſſung der ſpizen des zarten jungen gehölzes der

anwuchs leidet. Derohalben iſt die verwarung deſſelben darwider ſo nötig, und nüzlich, als das legen in die häge, damit der junge wuchs, nach maaßgebung der naturkunde aufkommet. Derohalben iſt beſonderer bedacht auf die anzihung des jungen waldes zu nemen. Der junge baum erheiſchet ſeine pflanzung, pflegung, und behütung für dem ſchaden, auch im wilden wuchſe, Moſer im Iten th. ſ. 467 fgg. IIten th. ſ. 547 fg.

§ 1768

vom lerchenbaume.

Unter dijenigen nadel-holzarten, welche geſchwind aufwachſen, wird der lerchenbaum ebenfalls gerechnet (§ 2454 des 1ten th.). Er iſt zwar ein ausländiſcher baum, allein er iſt in Teutſchlande ſchon ſehr bekannt, welcher auch auf dem Harzwalde, an der Weſer, im Kur-Mainziſchen grunde, und boden, in guter, und ſchlechter erde, kalten, und warmen gegenden, mit gutem erfolge angeſäet worden iſt, Geutebrück am a. o. im 2ten abſchn. In Schwaben, Franken, Schwarzwalde 2c iſt er zu ſehen, Kühn am a. o. ſ. 75 fg. Er bekömmt eine ſchöne länge, und das holz iſt feſter, als der tannen; darnebſt zu allerlei gebrauche tüchtig, Kühn ſ. 76 fg. Der ſamen wird reif, und geſäet, wie ein anderer vom nadelholze, forſtmagazin 1 b. ſ. 10 ſ. 12. Gegen den winter fallen die nadeln ab, wie vom laubbaume. Von der langen ſihe den Kühn ſ. 78 ſ. 79. Der eibeneiſen- oder iven-baum iſt auch eine art des nadelholzes, und wird von den ſchreinern gern gebrauchet, Kühn ſ. 55 fgg.

§ 1769

von der hägung des jungern anwuchſes.

Jeder junger hau darf mit dem rind- und andern vihe ſo lange nicht betriben werden, bis die

jungen

jungen ſtämme, oder holzloden (heiſter), zu derje- nigen ſtärke gekommen ſind: daß ſie vom vihe nicht mehr beſchädiget werden können; welches ſo genau, den jaren nach, nicht feſte geſezet werden kan; ſondern diſes muß die eigenſchaft des holzes, und der boden zu erkennen geben, und beſtimmen, forſtmagazin im 1ten b. ſ. 37, 2ten b. ſ. 41, 46 ſ. 259 ſ. 261, 3ten b. ſ. 243, Moſer am a. o. im 1ten th. ſ. 449 fg. §6, grundriß ꝛc ſ. 60 §42. Der landesherr ſihet auch dahin: damit die waldungen des adels, und der gemeinen in ſeinem lande nicht verödet; ſondern durch legung in die häge erhalten werden, Franz Phil. Florini hausvater, und allda der Donauer im 1ten bande ſ. 783, 1750 fol., Kaepler am a. o. ſ. 288 fg.; desgleichen der forſtherr, Strubens 106tes bedenken im 1ten th. ſ. 250. Weshalber ein ſolcher plaz, oder wald ins gehäge geleget, oder in zuſchlag getan, auch genommen wird, welches ſo vil iſt: als denſelben überhaubt mit allem, was den anflug, oder widerwuchs des holzes hindern kan; fürnämlich aber mit betreibung des vihes, zu verſchonen, damit der aufſchuß, auch die junge pflanzen, unbeſchädiget aufwachſen können. Die hägung wird gemeiniglich vermittels der aufgehenketen ſtroh- und anderer wiſche, auch tafeln, und verkündeten verbote, angezeiget, oder mit einem umgebenen graben, aufwurfe, geländer, und ſtangen zu erkennen gegeben. Wenn aber ein wald wider anflügen ſoll; ſo kömmt das haubtwerk auf den ſchicklichen abtrib, und die hauung an. Denjenigen, welcher von nordoſt, und oſten gegen weſten, und ſüdweſten gehet, hält man, zumal bei den tannen ꝛc, für den beſten, grundriß ꝛc ſ. 75 fg. §72 fg. §108 fg. Das abfüren des holzes muß ebenfalls ſo eingerichtet werden, damit das gehäue, oder der ſchlag, ſo vil mög-

und dem abtribe des waldes.

anwuchs leidet. Derohalben iſt die verwarung deſſelben darwider ſo nötig, und nüzlich, als das legen in die häge, damit der junge wuchs, nach maaßgebung der naturkunde aufkommet. Derohalben iſt beſonderer bedacht auf die anzihung des jungen waldes zu nemen. Der junge baum erheiſchet ſeine pflanzung, pflegung, und behütung für dem ſchaden, auch im wilden wuchſe, Moſer im Iten th. ſ. 467 fgg. IIten th. ſ. 547 fg.

§ 1768

vom lerchenbaume.

Unter dijenigen nadel-holzarten, welche geſchwind aufwachſen, wird der lerchenbaum ebenfalls gerechnet (§ 2454 des 1ten th.). Er iſt zwar ein ausländiſcher baum, allein er iſt in Teutſchlande ſchon ſehr bekannt, welcher auch auf dem Harzwalde, an der Weſer, im Kur-Mainziſchen grunde, und boden, in guter, und ſchlechter erde, kalten, und warmen gegenden, mit gutem erfolge angeſäet worden iſt, Geutebrück am a. o. im 2ten abſchn. In Schwaben, Franken, Schwarzwalde ꝛc iſt er zu ſehen, Kühn am a. o. ſ. 75 fg. Er bekömmt eine ſchöne länge, und das holz iſt feſter, als der tannen; darnebſt zu allerlei gebrauche tüchtig, Kühn ſ. 76 fg. Der ſamen wird reif, und geſäet, wie ein anderer vom nadelholze, forſtmagazin 1 b. ſ. 10 ſ. 12. Gegen den winter fallen die nadeln ab, wie vom laubbaume. Von der langen ſihe den Kühn ſ. 78 ſ. 79. Der eibeneiſen- oder iven-baum iſt auch eine art des nadelholzes, und wird von den ſchreinern gern gebrauchet, Kühn ſ. 55 fgg.

§ 1769

von der hägung des jüngern anwuchſes,

Jeder junger hau darf mit dem rind- und andern vihe ſo lange nicht betriben werden, bis die jungen

jungen ſtämme, oder holzloden (heiſter), zu derje- nigen ſtärke gekommen ſind: daß ſie vom vihe nicht mehr beſchädiget werden können; welches ſo genau, den jaren nach, nicht feſte geſezet werden kan; ſon- dern diſes muß die eigenſchaft des holzes, und der boden zu erkennen geben, und beſtimmen, forſtma- gazin im 1ten b. ſ. 37, 2ten b. ſ. 41, 46 ſ. 259 ſ. 261, 3ten b. ſ. 243, Moſer am a. o. im 1ten th. ſ. 449 fg. §6, grundriß ꝛc ſ. 60 §42. Der lan- desherr ſihet auch dahin: damit die waldungen des adels, und der gemeinen in ſeinem lande nicht verödet; ſondern durch legung in die häge erhalten werden, Franz Phil. Florini hausvater, und all- da der Donauer im 1ten bande ſ. 783, 1750 fol., Kaepler am a. o. ſ. 288 fg.; desgleichen der forſt- herr, Strubens 106tes bedenken im 1ten th. ſ. 250. Weshalber ein ſolcher plaz, oder wald ins gehäge geleget, oder in zuſchlag getan, auch genom- men wird, welches ſo vil iſt: als denſelben über- haubt mit allem, was den anflug, oder widerwuchs des holzes hindern kan; fürnämlich aber mit betrei- bung des vihes, zu verſchonen, damit der auf- ſchuß, auch die junge pflanzen, unbeſchädiget auf- wachſen können. Die hägung wird gemeiniglich vermittels der aufgehenketen ſtroh- und anderer wi- ſche, auch tafeln, und verkündeten verbote, angezei- get, oder mit einem umgebenen graben, aufwurfe, geländer, und ſtangen zu erkennen gegeben. Wenn aber ein wald wider anflügen ſoll; ſo kömmt das haubtwerk auf den ſchicklichen abtrib, und die hauung an. Denjenigen, welcher von nordoſt, und oſten gegen weſten, und ſüdweſten gehet, hält man, zumal bei den tannen ꝛc, für den beſten, grundriß ꝛc ſ. 75 fg. §72 fg. § 108 fg. Das ab- füren des holzes muß ebenfalls ſo eingerichtet wer- den, damit das gehäue, oder der ſchlag, ſo vil mög-

und dem abtri- be des waldes.

lich ſeyn will, ruhig verbleibe. Das ausſchneiden der eichen, und buchen verſtatten zwar die Heſſen-Darmſtädtiſche nicht; das nadelholz, als tannen ꝛc (§ 2463 des Iten th.), kan daſſelbe auch gar nicht leiden; allein bei dem laubholze läſſet ſich daſſelbe unter gewiſſen umſtänden, und abſichten wohl gebrauchen, ſyſtematiſcher grundriß der pract. forſtwiſſenſch. ſ. 33 § 57 n. 8, ſ. 88 fg., ſ. 133 fg. In der forſt- und holzordnung der grafſchaft Schaumburg, fürſtl. heſſiſchen teiles, Caſſel 1711 fol., ſ. 14 iſt ebenfalls verboten: daß nimand in der wahr, oder marke holz hauen, noch die hute ausüben ſolle. Ein anderes iſt: die ausläuterung, oder plenterung, mit dem trockenen, auch unterdrückten holze. In ſachen der adelichen gevättern Hahnen, in Mecklenburg, wurde im monate mai 1764 allhir wegen des Panzenhagens, einer waldung, deren legung einiger revire in die häge, imgleichen der hut, und weide in derſelben, nicht minder der erbauung einer holzwärters-wenung daſelbſt, auch der ſtemmung, oder ſtauung des waſſers zum behufe der maſtſchweine, aen Güſtrow erkannt: daß nach erheiſchung des gemeinen beſtens, auch der landesfürſtlichen geſinnung, und willensmeinung vom 2. ten febr. 1750, wie auch nach dem erbvergleiche, an der erhaltung des harten holzes, und deſſen künftiger gewinnung, den bekannten forſtrechten nach, nicht minder inhalts des vergleiches zu Baſedow unterm Iten febr. 1670, § 2, einem jeden des adelichen Hahniſchen geſchlechtes ſeine holzkavelen des Panzenhagens in häge: nach nohtdurft zu ſchlagen, zukomme; bevorab, da in den rechten die vihweide der hägung nachſtehen, und weichen muß, Schoepff im conſ. 4, n. 86. ſ. 43, T. VIII, Wehners obſ. pract. unter dem worte: forſtrecht, Knipſchild de nobilit. lib. III,

cap.

cap. 5, n. 249, Joh. Chriſtian Schüz de iure paſcendi publ. et priu. cap. 8, § 6, ſ. 165, 1732, 4t; auch ſotaner nohtſtand aus den acten, und dem abriſſe —— ſattſam ſich veroffenbaret; derowegen ſich die Hahniſche erben auf B. ungehindert mit der hägung irer kavelen im P. zu werke ſchreiten mögen; wobei jedoch den ſämtlichen teilhabern des erwänten P. unbenommen bleibet: diſe ganze holzung nach 4 teilen dergeſtalt in die häge zu legen, daß entweder vom B. oder St. bruche ¼ des ganzen waldes in häge geſchlagen, und ſobald die ſpizen des jungen holzwuchſes dem rindvihe aus dem maule gewachſen ſind; mithin diſes vermittels der hörner die jungen reiſer (reigungen, oder zweige) nicht mehr an ſich zu zihen, auch die ſpizen deſſelben, als das herz oben, nicht mehr abzubeiſſen vermag, alsdann diſes ¼ aus der häge getan, auch darauf in eben diſer weiſe mit den zweiten, dritten, und virten ¼ mit hägung vorgeſchritten werde. Solchemnach wird der wald, worin ein anderer die vihe-hut hergebracht hat, in gewiſſe ſchläge, oder revire eingeteilet, und eine gegend nach der andern, auf befinden, in die häge geleget; die andere aber dinen zur hute (§ 1773 des Iten th.). Der eigentümer des waldes ſtellet allſo die ſchuzrede der hägung demjenigen, welcher die hütung hat, mit beſtande entgegen, Joh. Gottl. Klingners zugaben zum Beck de iure for. ſ. 668 fg. Dargegen träget nichts für: daß gleichwohl des andern hutgerechtſame etwas leide; wenn nur die hägung des waldes, und deſſen ſchonung nötig erfunden wird; angeſehen ſich von ſeiten des andern ein mißbrauch äuſſert, Sam. Stryk de abuſu iuris quaeſiti, cap. 1, n. 19, ſ. 191, und cap. V, n. 9, ſ. 210, T. IIII, opp. 1743 fol., Nic. Myler von Ehrenbach de princip. et ſtat.

P. II, cap. 73, § 6, ſ. 652, 1685, 8v. Immittels ſind die hutungsberechtigte möglichſt dennoch zu bedenken, Veit. Lud. von Seckendorf im teutſchen fürſtenſtate ſ. 473, 1754, 8v, Freiherr von Cramer obſ. 119, ſ. 344, obſ. 213, ſ. 497. Wenn aber bei demjenigen walde, worin jemand die vihe-hütung hat, und in häge geleget werden ſoll, an deſſelben ſtatt kein anderer ort zur einsweiligen hüte angewiſen werden kan, darf das ganze auf einmal in die häge nicht geleget werden.

§ 1771

was bei dem anweiſen geſchihet, u. von der hohen polizei desfalls gewaret wird?

Die wald- und holzungen werden als ſchäze eines ſtates, und landes, zur abhelfung der bedürfniſſe der menſchen, auch wegen des daraus erſproſſenden narungsſtandes, und gewinſtes betrachtet, worüber einem regenten die oberſte gewalt, und aufſicht, wie über das stats- und der untertanen vermögen, zuſtehet. Wenn aber die waldungen eine genaue ſorgfalt, und haushaltung erfodern, damit es hiran nicht gebreche, noch damit übel gewirtſchaftet werde; gleichwohl ein landesherr überhaubt die glückſeligkeit ſeiner ſtaten, auch untertanen zu befördern, und darauf bedacht zu nemen pflichtig iſt; ſo iſt auch ſolche in abſicht auf die unentberliche holzung, deren erhaltung, wirtſchaftlichen gebrauch, derſelben fortdaurende zulänglichkeit, und vermerung zu erſtrecken. Ob nun ſchon die waldungen, und hölzer auch den untertanen zugehören, oder zu lehn gereichet ſind; ſo können ſie doch nicht jederzeit, noch aller orten, damit nach eigenem gefallen ſchalten, und walten; ſondern es kan dißfalls ein landesherr zil, und maaß, vermöge der landesgeſäze, forſt- holz- und anderer verordnungen, ſezen (§ 1797, § 2468

des

des Iten teiles), Strubens rechtlicher bedenken 2ter th., num. 102, ſ. 373 fgg.; wornach ſich die untertanen in benuzung, und gebrauchung derſelben, wo dergleichen verordnungen vorhanden ſind, Struben am a. o. ſ. 382 fg., zu achten haben; immaſſen der nuz aus einer waldung gar fürſichtig zu gebrauchen ſtehet, von Seckendorf im fürſtenſtate th. 3, cap. 3, Dan. Ehrenreich Rodig de iure priuatorum circa ſiluas inprimis caeduas admodum reſtricto, Erf. 1732, § 20, 21, ſ. 38 fg.; ſie mögen nun den gebrauch derſelben, oder die art des gebrauches beſtimmen; gleichwie dann auch überhaubt die kluge, weiſe, und wirtſchaftliche forſteinrichtung der zum statseigentume gehörigen waldungen jederzeit zur maaßregel, und richtſchnur für die übrigen beſizer der wälder, und hölzer dinet. Solchemnach muß auch ein vaſall mit den waldungen des lehnes als ein guter hausvater wirtſchaften, und die übrige untertanen haben ſich bei iren eigenen waldungen forſtmäſſig, und nach den forſtordnungen, zu verhalten (§ 2448 des Iten th.), Freiherr von Cramer in Wezl. nebenſtunden th. XIIII, abh. 8, ſ. 159 fg., Schoepff im conſ. 33, n. 69 — 83, ſ. 248, conſ. 34, n. 16, ſ. 253, vol. VIII. Den gemeinden wird nicht aller orten, vilmehr in wenigen landen ein waldzeichen verſtattet, Schoepff im conſ. 33, n. 69, vol. VIII; ſondern das anweiſen geſchihet in den dorfwaldungen durch die verpflichtete forſtbedinten, wo es hergebracht, und verordnet iſt, Moſers grundſäze der forſt-oeconomie im 2ten bande, ſ. 769 fg., Struben am a. o. ſ. 382 fg. des 2ten th., und zwar in den hiſigen landen one einige anweiſungs-gebüren, beſage der greben-ordnung tit. 46, § 3, 4, ſ. 118, 119, und verordnung vom 2ten mai 1751, wie es mit dem zum bauen anzuweiſenden

ſenden holze gehalten werden ſoll, auch vom 28ten jul. 1733 wegen fäll= und anweiſung des klafter=holzes; reglement, wie es mit den forſtſchlüſſen, buß-holzſchreibetagen künftighin zu halten vom 27ten ſept. 1740 fol. Die brennholz=anweiſung geſchihet auf zweierlei weiſe, entweder nach dem wald=hammerſchlage, (mit der waldaxt), oder ſchlagsweiſe. Erſteres geſchihet mit auszihung einzeler bäume; lezteres aber, da man den wald nach dem järlich zu brauchenden holze eingeteilet, damit man in 30, 40, auch mehr jaren wider forn anfangen könne, und keinen mangel am holze leide. Hirzu aber wird erfodert: eine ausmeſſung des holzes (§ 1783 des Iten th.); ſodann iſt zu erwägen: wivil holz man järlich forſtmäſſig fällen laſſen könne? Kaepler ſ. 249 fg., § 235 fg.

§ 1772

vom holzfällen. Das holz iſt nach der verſchidenen abſicht des gebrauches zu fällen; folglich iſt es ein anders bei dem werk= und bauholze, ein anders bei dem brenn=holze, Kaepler am a. o. ſ. 219 fgg., ſ. 275 fg. Das bau= und werk=holz wird am ſchicklichſten, und mit gutem vorteile in denen jareszeiten, und monaten gefället, in welchen der ſaft in die wurzel zurück getreten; folglich am wenigſten in bewegung iſt, und die zwiſchenräume des holzes als=dann weniger wäſſerichte teile in ſich enthalten, welche die fäulniß, und die verſtockung befördern, wie auch, wo die kälte, und der nordwind die zwi=ſchenräume des baumes verſchloſſen haben, und vom ſafte ledig ſind. Diſes fänget ſchon im october an. Daher der october, november, december, jänner die beſte monate zum holzſchlagen ſind, grundriß der practiſchen forſt=wiſſenſchaft ſ. 74 fg., § 68 fg., ſ. 82 fg., § 93 fg., Moſer im Iten th.

2 b., 3ten cap., § 3 fgg., ſ. 176 fg., ſ. 180 fg. Soll aber die rinde, und ſchale benuzet, und zur lohe gebrauchet werden; ſo wird diſelbe zur ſaftzeit abgemachet, Moſer im 2ten th. beilage n. 3, ſ. 13 fgg., ſ. 73, Joh. Melch. Kühn von der höchſtnötigen conſervation des holzes, 1764, 8v, ſ. 11 fgg., ſ. 27 fgg., Raepler am a. o. ſ. 229 fgg. Wenn aber das holz im frühjare geſchlagen werden muß; ſo können einige mittel gebrauchet werden, um daſſelbe dennoch gut zu behalten, Hirſch am a. o. ſ. 161 fgg., Moſer im Iten th., ſ. 182 fg., § 11 fg., ſ. 186 fg. Das unterholz wird ſpäter, als das oberholz, und zwar gegen das frühjar gehauen, damit der ausſchlag um ſo beſſer wider erfolge. Die fällung der bäume an bergen wird von unten angefangen; damit bei dem niderſchlagen derſelben andere nicht ſtark beſchädiget werden. Es iſt zweiffelsone das abſägen mit einer groſſen ſäge, oder das abſchneiden mit ſelbiger von groſſem nuz, als auch groſſer ſchade dadurch eher verhütet werden kan. Der vorteil des abſchneidens mit der groſſen ſäge iſt daher leicht zu begreiffen; in betracht das ſtammende, als das beſte nuzſtück des baumes, nicht ſo ſtark in die ſpäne gehauen wird, welche gemeiniglich die holzhauer nemen; welches gleichwohl an einem dicken baume leicht auf ¾ ellen hoch bei dem abhauen betragen kan. Auſſer dem kan der baum bei dem abſägen vil leichter auf einen plaz hingewendet werden, wohin man will; immaſſen man den baum auf derjenigen ſeite, auf welche er fallen ſoll, mit dem beile einkerbet, und ſodann von der andern ſeite mit der ſäge hinein ſchneidet. Hinter der ſäge treibet man keile nach, wodurch die ſäge luft behält; darnebſt der baum nicht über den ſchnitt, und die keile, ſondern dahin fallet, wo er

eingekerbet iſt. In Sachſen hat man überall diſen brauch; er iſt aber auch im Reiche nicht unbekannt, ausweißlich der fürſtl. naſſau=weilburgl. forſtordnung § 7, Moſer ſ. 233 fg. des Iten th., grundriß der practiſchen forſtwiſſenſchaft ſ. 97 fgg. In andern orten müſſen die ſtämme, beſonders im Cleviſchen, und königl. preuß. landen, abgeſchnitten, oder umgegraben werden. Die aeſte ſind auch genau am ſtamme wegzunemen; in betracht ſonſt die ſcheite ſich nicht ſo genau an einander fügen, und legen laſſen, welches ein rank der holzhauer, und betrug für den forſtherrn, käufer, oder andere perſonen iſt. Klözer, und ſcheiter des abends mit nach hauſe zu nemen, iſt den holzmachern nicht zu verſtatten, Kaepler ſ. 241 fgg., § 231 fg. Jeweilen begeren die förſter die abgänge, abfälle der ſpäne, die borke, das reiſſig ꝛc als ein accidenz; allein ſie müſſen es rechtmäſſiger weiſſe hergebracht haben; widrigenfalles gebüret es inen nicht (§ 2484 des Iten th.).

§ 1773

von den laßreiſſern, und gehäuen.

Bei abtreibung der waldung ſind laßreiſſer, ſamenbäume (baumraitel, heiſter, oder vorſtänder) von allerlei gattungen, aus verſchidenen abſichten ſtehen zu laſſen. Bei tannen=reviren werden die ſchmale häue zu füren am rätlichſten gehalten. Bei dem harten holze können die gehäue gröſſer ſeyn. Wenn die beſamung erfolget iſt, werden die alte, und ſtehengeblibene laßreiſſer, auch ſamenbäume, nach, und nach weggenommen, welches im winter auf dem tiſen ſchnee, da die jungen pflanzen, und heiſter bedecket ſind, am füglichſten geſchehen kan, ſyſtematiſcher grundriß ꝛc ſ. 77 fgg., ſ. 108 fgg., ſ. 113 fg. Denn diſe ſtämme, welche onehin am ende ire kraft verliren,

ſind

ſind nicht nur dem jungen anfluge ſehr ſchädlich, daß er unter inen verkommen, und verdumpfen muß; ſondern ſie taugen auch wohl zum gebrauche nicht vil mehr, wie alte tannen, hole eichen, morſche buchen ꝛc, Joh. Melch. Kühns abh. von der höchſt nötigen conſervation des holzes, Nürnberg 1764, 8v, ſ. 8 fg., ſ. 29 fg., Kaepler ſ. 231 fg., § 229 fg, ſ. 253 fg., ſ. 280 fg.

§ 1774

Es entſtehet ſtreit: was das wort: urholz eigentlich anzeige, und wie weit es gehe, ob man ſtehendes, oder ligendes abgängiges holz darunter verſtehen könne? z. e. die gemeine Wazeborn hat im Schiffelberger walde das urholz. Diſes wort hat mancherlei bedeutungen. So vil iſt wohl gewiß: daß es abgängiges holz, auch dürre aeſte ſeynd, welches auch noch ſtehendes ſchadhaftes abgängiges ſeyn kan, Moſers grundſäze der forſtoeconomie im Iten th. XIIten cap., § 22, ſ. 353 fg., Schoepff im conſ. 87, n. 39 fg., vol. VIII, conſ. Tub. Stiſſers forſt- und jagt-hiſtori der Teutſchen 1754, 8v, cap. VI, § 42, ſ. 223 fg. Es kömmt dißfalls auf das erweißliche herkommen an; wenn keine landesgeſäze, forſtordnungen, vergleiche, verträge, rechtskräftige urtel, und beſcheide, wie man in den von Crameriſchen Wezl. nebenſtunden th. XII, abh. 9, ſ. 115 fg. findet, dißfalls zil und maaß ſezen. Jeweilen wird leſe- und urholz zuſammen geſezet, wie aus der heſſen-hanauiſchen forſt- und holzordnung vom jare 1736, § 24, bei dem Moſer am a. o. IIten th., in beilagen ſ. 86, ſich erbricht. Es können allſo wohl nach dem herkommen, ortes- und landesbrauche, die von den gefälleten bäumen, und ſtämmen abgehauene aeſte darunter verſtanden wer-

vom holzleſen, und urholze.

eingekerbet iſt. In Sachſen hat man überall diſen brauch; er iſt aber auch im Reiche nicht unbekannt, ausweißlich der fürſtl. naſſau-weilburgl. forſtordnung § 7, Moſer ſ. 233 fg. des Iten th., grundriß der practiſchen forſtwiſſenſchaft ſ. 97 fgg. In andern orten müſſen die ſtämme, beſonders im Cleviſchen, und königl. preuß. landen, abgeſchnitten, oder umgegraben werden. Die aeſte ſind auch genau am ſtamme wegzunemen; in betracht ſonſt die ſcheite ſich nicht ſo genau an einander fügen, und legen laſſen, welches ein rank der holzhauer, und betrug für den forſtherrn, käufer, oder andere perſonen iſt. Klözer, und ſcheiter des abends mit nach hauſe zu nemen, iſt den holzmachern nicht zu verſtatten, Kaepler ſ. 241 fgg., § 231 fg. Jeweilen begeren die förſter die abgänge, abfälle der ſpäne, die borke, das reiſſig ꝛc als ein accidenz; allein ſie müſſen es rechtmäſſiger weiſſe hergebracht haben; widrigenfalles gebüret es inen nicht (§ 2484 des Iten th.).

§ 1773

von den laßreiſſern, und gehäuen.

Bei abtreibung der waldung ſind laßreiſſer, ſamenbäume (baumraitel, heiſter, oder vorſtänder) von allerlei gattungen, aus verſchidenen abſichten ſtehen zu laſſen. Bei tannen-reviren werden die ſchmale häue zu füren am rätlichſten gehalten. Bei dem harten holze können die gehäue gröſſer ſeyn. Wenn die beſamung erfolget iſt, werden die alte, und ſtehengeblibene laßreiſſer, auch ſamenbäume, nach, und nach weggenommen, welches im winter auf dem tiſen ſchnee, da die jungen pflanzen, und heiſter bedecket ſind, am füglichſten geſchehen kan, ſyſtematiſcher grundriß ꝛc ſ. 77 fgg., ſ. 108 fgg., ſ. 113 fg. Denn diſe ſtämme, welche onehin am ende ire kraft verliren, ſind

ſind nicht nur dem jungen anfluge ſehr ſchädlich, daß er unter inen verkommen, und verdumpfen muß; ſondern ſie taugen auch wohl zum gebrauche nicht vil mehr, wie alte tannen, hole eichen, morſche buchen ꝛc, Joh. Melch. Kühns abh. von der höchſt nötigen conſervation des holzes, Nürnberg 1764, 8v, ſ. 8 fg., ſ. 29 fg., Baepler ſ. 231 fg., § 229 fg, ſ. 253 fg., ſ. 280 fg.

§ 1774

Es entſtehet ſtreit: was das wort: urholz eigentlich anzeige, und wie weit es gehe, ob man ſtehendes, oder ligendes abgängiges holz darunter verſtehen könne? z. e. die gemeine Wazeborn hat im Schiffelberger walde das urholz. Diſes wort hat mancherlei bedeutungen. So vil iſt wohl gewiß: daß es abgängiges holz, auch dürre aeſte ſeynd, welches auch noch ſtehendes ſchadhaftes abgängiges ſeyn kan, Moſers grundſäze der forſtoeconomie im Iten th. XIIten cap., § 22, ſ. 353 fg., Schoepff im conſ. 87, n. 39 fg., vol. VIII, conſ. Tub. Stiſſers forſt- und jagt-hiſtori der Teutſchen 1754, 8v, cap. VI, § 42, ſ. 223 fg. Es kömmt dißfalls auf das erweißliche herkommen an; wenn keine landesgeſäze, forſtordnungen, vergleiche, verträge, rechtskräftige urtel, und beſcheide, wie man in den von Crameriſchen Wezl. nebenſtunden th. XII, abh. 9, ſ. 115 fg. findet, dißfalls zil und maaß ſezen. Jeweilen wird leſe- und urholz zuſammen geſezet, wie aus der heſſen-hanauiſchen forſt- und holzordnung vom jare 1736, § 24, bei dem Moſer am a. o. IIten th., in beilagen ſ. 86, ſich erbricht. Es können allſo wohl nach dem herkommen, ortes- und landesbrauche, die von den gefälleten bäumen, und ſtämmen abgehauene aeſte darunter verſtanden wer-

vom holzleſen, und urholze.

werden, Schoepff am a. o. im conſ. 87, n. 43 fg., ſ. 684 des 8ten bandes; jedoch muß man darbei zuförderſt auf die forſt= und holzordnungen rückſicht nemen, ob diſe in den herrſchaftlichen wäldern die ſtarken aeſte vom geſchlagenen holze, welche bindſtocks dick ſind, in die klafter geleget, auch wohl gar das reiſſig in wellen gebunden haben wollen; wie z. e. in den heſſiſchen landen ꝛc verordnet iſt; da dann das holz 1) in bauholz, baubäume ꝛc, 2) in brennholz, 3) in leſeholz eingeteilet wird. Zum lezteren darf kein beil, noch axt, noch holzmeſſer (heppen, hippen) gebrauchet werden; wohl aber ein krappen, oder hacken, um die dürren aeſte damit herunter zu zihen. Das leſe= oder raffholz begreiffet allſo die dürren zweige, ſpäne, wurzeln von den ſtöcken, und anderes kleine holz, welches den armen, auch unvermögenden untertanen im walde aufzuleſen, und nach hauſe zu tragen vergönnet wird; wobei jedoch die tage, und zeiten beſtimmet werden können, Moſer am a. o. im Iten th, IIten b., XIIten hauptſt., ſ. 348 fgg. Hirvon iſt das beholzungsrecht zu unterſcheiden (§ 2446 fg. des Iten th.). Dahin gehöret auch das beſondere beholzungsrecht, welches hofwiede, oder hofweide heiſſet, Freiherr von Cramer T. II, P. II, obſ. 588, ſ. 31, 32, und obſ. 635, ſ. 139 fg.

§ 1775

vom beſtallungs= u. nohtdürftigen brennholze eines pfarrers.

Im monate november 1756 kam ein rechtsſtreit zwiſchen der gemeinde zu Cleburg, im Zweibrückiſchen, und dem daſigen reformirten pfarrer wegen des nohtdürftigen brennholzes, allhir vor. Dem pfarrer, als beklagten, war zuförderſt während diſes proceſſes der ſtatus quo zu berichtigen, und feſtzuſezen, daß nämlich demſelben das benö=

nötigte brennholz von der klagenden gemeinde, wie vor diſem rechtsſtreite geſchehen war, biß zu deſſen endigung einsweilen gereichet werden ſollte. Die kläger ſageten: aus mangel des holzes könnten ſie ihm keine 20 klaftern des jares mehr geben. Das holz iſt zur nohtdurſt, nach der gröſſe eines jedesmaligen pfarrers haushaltung, und wievil derſelbe zur feuerung benötiget iſt, durch 3 der hauswirtſchaft verſtändige, auch hirzu beſonders vereidete unparteiiſche perſonen zu beſtimmen; wobei zu ſehen iſt: 1) auf die pfarr- wohn- oder ſtudirſtube; 2) auf die geſinde-ſtube, 3) den feuerheerd, 4) wenn er geheiratet iſt, und kinder hat, für eine kinder- und informatorsſtube, im falle er dergleichen hält, auch 5) eine gaſtſtube, 6) die feuerung zum backen, waſchen, brauen, ſchlachten ꝛc; imgleichen, wenn es der landesbrauch mit ſich bringet, 7) das holz zum ſide-keſſel für das vih. Dem pfarrer darf ſeine beſoldung nicht geſchmälert werden; hergegen muß der uſuarius ſeine nohtdurft am holze immerfort zihen; wenn es auch mit der gemeinde ungemach geſchehen ſollte. Die Reichsabtei Baindt hat die freiheit aus den angrenzenden Altorfer waldungen, welche reichslehnbar ſind, holz zum brennen, zu zäunen, zum bauen, nach nohtdurft zu nemen; imgleichen 300 ſchweine in das aeckerich zu ſchlagen, ausweißlich des Moſeriſchen ſtatsrechtes der Reichsabtei Baindt, cap. 2, § 4, ſ. 6.

§ 1776

Die holzhauer können vile unterſchleiffe, mißbräuche, betrügereien (§ 1772), Kaepler am a. o. ſ. 241 fg., § 231 fg., und groſſen ſchaden verurſachen. Derowegen ſind geſchickte, treue, erfarene, redliche, und fleiſſige leute hirzu mit eides- von den holzhauern.

pflicht zu belegen, fürſtl. heſſen=caſſel. reglement, und inſtruction, wornach die holzhauer ſich zu achten, und zu verpflichten ſind, 1736 fol., grundriß zc ſ. 31, 32, Moſer im Iten th., VIten cap., ſ. 230 fgg. In groſſen forſten hat man verſchidene, als 1) nuzholzhauer, 2) bauholz blochhauer, 3) feuer= oder brenn= klafter= malter=holzhauer, 4) reiſſig= oder wellenbinder, 5) ſtockroder, oder ſtockſchläger.

§ 1777

von kölern, und kolenbrennern.

Die köler können ebenfalls einem walde groſſen ſchaden verurſachen; derohalben iſt gleichermaßen gute aufſicht über ſie zu füren, Moſer im Iten th., ſ. 359 — 375, Hirſch am a. o. Iten th., cap. 28, 29, ſ. 263 fgg., ſyſtematiſcher grundriß der practiſchen forſtwiſſenſchaft ſ. 102, ſ. 179 — 224 fg., allwo auch von aſchenbrennen, und potaſcheſiden gehandelt wird. Das häufige, und ſchädliche kalkbrennen in den waldungen kan ebenfalls unterſaget werden, Freiherr von Cramer in Wezl. nebenſtunden th. XII, ſ. 128, § 11. Wie aber das heide=ropfen, oder aushacken, und roden, dem walde bald nüzlich, bald ſchädlich ſei, bemerket der Kaepler am a. o. ſ. 270 fg., § 245, 246. Von der kunſt des kolenbrennens, oder die art, und weiſe aus holz kolen zu brennen, handelt der ſchauplaz der künſte und handwerke, aus dem franzöſiſchen überſezt, 1762, gr. 4t, im Iten bande, ſ. 1 — 44.

§ 1784

vom ausroden der wälder.

Das ausroden oder ausſtöcken iſt dem eigentumsherrn nur in ſoweit verſtattet, als dadurch einem andern an ſeinen im walde habenden gerechtſamen kein nachteil, noch ſchaden verurſachet wird,

Beck von der forſtlichen obrigkeit, 1748, 4t, cap. VII, ſ. 139 fg., ſ. 142, cap. XV, ſ. 287 fgg., repertorium iuris priu. im Iten th., ſ. 371, unter ausſtöcken.

§ 1785

Im Naſſauiſchen, Burbacher grunde, Witgenſteiniſchen ꝛc kommen die ſogenannte hauberge, und haine der untertanen für, welche, unter andern, zum kolen und eiſen-handel nüzlich zu gebrauchen ſind; darnebſt zum frucht- und getraidebau, als korn, heidlof, haſer ꝛc angewendet werden. Sie ſind eine art güter, welche in 13, 14, 15 — 18 jaren erſt ſcharrigt, gehacket, oder gehauen werden, naſſau-cazenelnbogiſche poliz. ordn. th. II, cap. 9, n. 1, ſ. 99, und wegen der ungewißheit der nuzungen laſſen ſie keinen gewiſſen heuerzinß zu; wenn ſie aber fällig, und gehauen werden ſollen, pfleget man ſie zu verpachten, z. e. um die dritte, oder virte garbe, und von jedem wagen kolen wird ein gewiſſes am gelte abzugeben bedungen, im falle das harte holz in natur nicht abgegeben werden muß. In ſachen der bauermeiſteriſchen erben, zu Neukirchen, im burbachiſchen grunde, kläger an einem, wider den Johann Philipp Hummel, und Gottfrid Lauz, aus Walbach, beklagte am andern teile, war im monate jun. 1763 wegen der zum adelichen Quadenhofe in der wallbacher gemarkung gelegenen, und an die beklagten verpachteten hauberge die frage: ob der pachter, dafern diſe gehacket würden, das harte holz in natur, oder deſſen wert, nebſt der 4ten garbe am korne, und heideloff, dem verpachter entrichten müſſe? die kläger behaubteten diſes; die beklagte aber leugneten ſolches. Daher kam es auf die eideshand an, wodurch von

von den haubergen.

 den

den klägern, vermöge des von der fürſtl. juſtiz-kanzellei, in Dillenburg, am 11ten febr. 1762 erteileten beſcheides, erhärtet werden ſollte: daß, wenn ſchon die pachter in dem ſogenannten grunde nächſt den aeckern, wiſen, gärten, auch hauberge zur ſechsjärigen leihe erhalten hätten; nichts deſtoweniger ſelbigen noch, dem daſigen herkommen gemäß, über den ſtipulirten järlichen pacht die 4te garbe frucht, und das holz in natur, oder dem werte nach, jedesmal beſonders zu entrichten oblige.

Drei und virzigſtes haubtſtück
von den zum ſtate gehörigen ſachen.

§ 1793.

von den stats-ſachen.

Das ſtatsvermögen, und die ſachen des ſtates, ſind von weitem umfange (§ 1795 des Iten th.). Ein haubtſtück davon ſind: die herrenloſe ſachen (adeſpota), (§ 1045). Dahin gehören entweder ſachen von werte, oder die ſich häufig finden, bald auf dem feſten lande, bald in der luft, teils auf- und in den flüſſen, teils an deren ufern (§ 2268 des Iten th.), wovon die regel gemachet wird: was allen untertanen nicht vil nuzet, dem landesherrn aber allein vorteil bringet, das machet ein ſtück des ſtatsvermögens aus.

Vir und virzigſtes haubtſtück
von den öffentlichen gebäuden, und arbeitshäuſern.

§ 1798.

Man nimmt zum muſter die ſtadt Amſterdam, wovon der Philipps von Zeſen eine beſchrei-

ſchreibung 1664 ausgegeben hat, worin die gebäu⸗de in kupfer fürgeſtellet werden; ein gleiches hat auch der Caſpar Commelin daſelbſt in 2 bänden fol. 1693 getan. Die beſchreibung des ſchwa⸗bacher zucht⸗ und arbeitshauſes, mit den kupfern, findet man in der Hirſchiſchen ſammlung verſchide⸗ner nachrichten, welche in das polizei⸗ kameral⸗ und landesoeconomie⸗weſen einſchlagen, 2ten th., Anſpach 1764, 8v, Ite abh., ſ. 1 — 53, allwo auch von der anrichtung einer allgemeinen landes⸗ſpinnerei zufällige gedanken angetroffen werden, ſ. 135 — 144. Es iſt eine ſehr nötige, und nüz⸗liche polizei⸗anſtalt: arbeits⸗ zucht⸗ ſtock⸗ waiſen⸗ findel⸗ armen⸗häuſer, und hoſpitäler zu errichten, teils den armen, und nohtleidenden unterhalt, narung, auch arbeit zu verſchaffen, teils denen leuten von böſer art, welche dem gemeinen weſen zur beſchwerde fallen, oder die allgemeine ſicher⸗heit, und ruhe mit rauben, ſtelen, und andern vergehungen, auch verbrechen ſtören, die gelegen⸗heit weiter zu ſchaden zu benemen, Heumanns initia polit. § 160 fgg., ſ. 196 fg., auch ſie zur beſſerung anzuhalten, Heinr. Link de iuribus exu-lum, 1727, 4t, P. I, § 3 fgg., ſ. 3 fgg.

§ 1799

Sihe die ſachſen⸗gothaiſche verordnung: die einrichtung des groſſen armen⸗ ſpinn⸗ und arbeits⸗hauſes betreffend, wider welche perſonen, und in welchen fällen auf derſelben ſtrafe erkannt werden ſoll, vom 24ten ſept. 1756, fol. In die ſpinn⸗häuſer werden die lüderliche, laſterhafte, und ſol⸗che weibesperſonen gebracht, welche teils ſolche verbrechen begangen haben, die nicht an das leben gehen, teils herrenloſe dirnen, farende weiber, zigeuners⸗ und anderes böſes geſindel, welches von öffentli⸗chen ſpinnhäu⸗ſern.

nicht dinen, oder einem herrn nicht gut tun, oder nicht arbeiten will; ſondern ſich mit leichtfertigen händeln, huren, buben, ſtelen, betrügen ꝛc hinbringet; folglich dem gemeinen beſten, und der öffentlichen ruhe, auch guter zucht, und erbarkeit entgegen handelt. Daher verſchaffet man dergleichen perſonen auf diſe weiſe arbeit. Starke weibesperſonen werden zu wollen- kämmen, kartetſchen ꝛc; die ſchwächere aber zum ſpinnen, ſtricken, nähen ꝛc gebrauchet, und angehalten. Mich Graß de ordinationibus cenſoriis Eslingens. vulgo zuchtordnungen, in ſpecie qua delicta carnis, Tüb. 1716, 4t.

§ 1800

von dem zuchthauſe, u. deſſen unterhaltung.

Die errichtung eines zucht- und arbeitshauſes gereichet dem gemeinen beſten, und den untertanen zur ſicherheit, auch erhaltung der öffentlichen ruhe wider die übeltäter, zigeuner, vagabonden, müſſiggänger, lüderliche, bößartige kinder, leichtfertige perſonen, ſpiler, bankerutirer, dibe, fremde bettler u. d. gl., Heumann am a. o. ſ. 197, und ſ. 256 fgg.; an ſtatt der landesverweiſung, welche die erſte weihe zum galgen abgibet, Schoepff im conſ. XXII, n. 69 fq., ſ. 248, ſ. 249, vol. VIIII. Derohalben läſſet ſich hieraus leicht begreiffen: daß die untertanen pflichtig ſeynd: das nötige zum zucht- ſpinn- und arbeitshauſe, ſowohl was deren erbauung, als auch unterhaltung betrift, beizutragen, es mag diſes ſo unmittelbar, als mittelbar, auch unvermerkt geſchehen (§ 1803 des Iten th.); gedanken von den mitteln, welche eine vernünftige, und chriſtliche obrigkeit in ausrottung landläuffiſchen geſindes zu beobachten hat, in des von Piſtorius amoenit. hiſt. iur. th. III, ſ. 617 fg.; anbenebſt müſſen ſie auch wohl den

plaz

plaz zum zuchthauſe ꝛc gegen billige bezalung hergeben, Freiherr von Cramer in nebenſtunden, th. XIII, Iten abth. ſ. 1 — 14, wie in ſachen des ritterſtiftes Odenheim in Bruchſal wider den fürſt und biſchoff zu Speier vom K. und R. kammergerichte erkannt worden iſt, auch jenes angewiſen worden: den plaz gegen billige ſchadloshaltung hirzu zu überlaſſen. Das in Caſſel zum beſten des landes im jare 1720 neu angelegete zuchthaus hat anſenliche einkünfte von den kirmeſſen, tänzen, ſpilleuten, karten ꝛc, auch zuchthausſteuern u. ſ. w., Hofmanns entwurf zu den polizei-anſtalten ꝛc § 80, ſ. 140 fg. Hirzu kömmt noch das gefangen oder ſtockhaus in Caſſel, wie das fürſtliche reglement wegen des neuerrichteten gefangen- oder ſtockhauſes vom 12ten mai 1747 fol. ausweiſet. Die zum feſtungsbau, und zur öffentlichen arbeit verurteilete miſſetäter beſtehen aus 2 claſſen, 1) welche irer boßhaften, und anrüchtigen verbrechen halber durch urtel, und recht für wirklich infam erkläret; folglich von der geſellſchaft anderer leute abgeſondert, am härteſten eingeſchmidet, in den ſchärfeſten gefängniſſen verwaret, und aufbehalten, auch zur allerbeſchwerlichſten arbeit gebrauchet werden. Die 2te claſſe iſt aus ſolchen übeltätern eingerichtet, welche betrüglicher, oder culpoſer weiſe ſich vergangen haben; worunter auch dijenige von der ſoldatesque zu rechnen ſtehen, welche bei irer entlaufung aus ganz beſonderen umſtänden von den ſtrafen der krigesartikel frei geſprochen, zur öffentlichen arbeit verurteilet, oder irer jugend, und anderer motiven halber begnadiget; gleichwohl zum behufe des feſtungsbaues verdammet werden. Diſe von der 2ten claſſe ſollen durch die eiſen nicht infam gemachet ſeyn; imgleichen etwas gelinder eingeſchmidet, auch in etwas beſ-

vom gefangen- oder ſtockhauſe in Caſſel.

ſe:en behältniſſen verwaret, zur arbeit nicht ſo ſtrenge, wie die von der erſten claſſe angehalten werden. Alle, und jede gerichte in hiſigen landen ſollen auf diſe beide claſſen erkennen, und zwar entweder auf ewig, oder auf gewiſſe jare, auch monate diſe ſtrafe auferlegen. Hirvon ſind die ſtats- und andere ſtrafgefängniſſe zu unterſcheiden, welche angeſehenen perſonen zu teil werden, wie z. e. die feſtung Spangenberg in Nider-Heſſen, die Leuchtenburg im Sachſen-Altenburgiſchen, und andere in Teutſchlande angetroffen werden. Man hat hir, und da beſondere ſchuldthurne (§ 3738 fgg. des 2ten th.), Frid. Krauſold de miraculis et egregiis vſibus ſ. Raſpini, i. e. ergaſteriorum publ. Merſeb. 1698, 4t, bedenken über die frage: ob ein evangeliſcher Reichsfürſt die ſo genannten gotteshausgelter zur erbauung eines zucht- und arbeithauſes abſondern, und anwenden könne? von der verſorgung der hausarmen, kranken, waiſen, und anderer elenden perſonen, waiſenhäuſern ꝛc, ſihe den Heumann am a. o. cap. XXIIII ſ. 256—262, und die daſelbſt angezogenen ſchriftſteller.

§ 1808

von den rahthäuſern, und ſtadtgütern.

Ein wohl eingerichtetes rahthaus, und andere öffentliche ſo zirlich, als prächtig gebauete werke gereichen einer ſtadt zur ere. Hirüber ſtehet aber den bürgermeiſtern, und dem rahte ſo wenig das eigentum zu, als über die zur ſtadt gehörigen güter; ſondern ſind nur als zeitige verweſer davon; wohlfolglich können ſie ſolche, one des landesherrn, und der bürgerſchaft ausdrückliche bewilligung, weder verpfänden, noch veräuſſern, Mevius P. II dec. 36 n. 1, n. 4, von Leyſer ſpecim. 131 coroll. 3, ſ. 650 vol. II, ſpecim. 676 med. 12 ſ. 7 fgg. vol. XI, Heinr. von Cocceji conſ. 39 n. 1 ſ. 1026 vol. I, Boeh-

I, Boehmer T. II P. II deciſ. 932 n. 2, 3 ſ. 624. Im monate nov. 1756 kam bei uns der rechtsſtreit aus der ſtadt W. für, allwo zeither kein eigentliches rahthaus geweſen war; ſondern der ſtadtraht hatte ſich jederzeit bei dem regirenden bürgermeiſter verſammlet. Die bürgermeiſter, und raht daſelbſt hatten zu diſem behufe ein haus erkaufet, und das gelt darzu anlehnsweiſe bei einem handelsmanne daſelbſt im jare 1746 aufgenommen. Der haubtſtuhl, ſamt dem intereſſe, ſollte nach, und nach, alljärlich mit 200 rthlr. aus der ſtadtkämmerei wider abgeſtoſſen werden; immittels aber war vom ſtadtrahte das ſogenannte neue rahthaus dem gläubiger unterpfändlich verſchriben worden. Der gläubiger wollte bezalet ſeyn. Er nam die bürgermeiſter, und den ſtadtraht in anſpruch. Diſer wollte die ſchuld aus der ſtadtkämmerei abſtoſſen. Allein die bürgerſchaft kam mit ein, und war des anlehnes, als einer ſchuld der ſtadt, abredig, da ſolches mit irer gehelung nicht aufgenommen worden; mithin ſolche zu bezalen nicht ſchuldig ſey, Lauterbach im comm. ad L. 27 π. de reb. cred. cap. 2 § 7 ſ. 8 ſ. 9. Daher wurde erkannt: daß der ſtadtraht ſotanes capital, ſamt dem rückſtändigen intereſſe, aus der ſtadtkämmerei zu bezalen nicht befugt wäre; ſondern der kläger ſich ſowohl an das mit ſeinem gelte erkaufete, und ihm unterpfändlich verſchribene neue rahthaus, als auch an dijenigen bürgermeiſter, ſchoeffen, rahtsverwandten, auch gildemeiſter der ſtadt, oder deren erben, welche die pfandverſchreibung ausgeſtellet hätten, wegen ſeines anlehnes, des intereſſe, und der unkoſten zu halten pflichtig ſey; es könnte dann der beklagte ſtadtraht ꝛc binnen monatsfriſt ſein füraeben: daß nämlich der landesherr entweder in die ankaufung, oder erbauung, oder in die verpfändung

dung der ſtadteinkünfte und güter eine ausdrück=liche einwilligung vermittels eines decretes, erteilet habe, gebürend beibringen ꝛc. Die gemeine bür=gerſchaft erkannte das ſogenannte neue rahthaus in der eigenſchaft eines öffentlichen gebäudes keines=weges. Derowegen vermochte der pfandgläubi=ger ſich um ſo mehr daran zu halten; je bekannter es iſt: daß eine ſtadt ſich durch abtretung irer gü=ter von der verbindlichkeit einer ſchuld entledigen könne, von Leyſer im ſpecim. 131 med. 5 ſ. 642 vol. II, und ſpecim. 474 coroll. 1 ſ. 430 vol. VII. Inzwiſchen aber kan wohl eine bürgerſchaft der von einem ſtadtrahte aufgenommenen anlehne halber für verbindlich geachtet werden; falls diſe eine er=weißliche nohtwendigkeit erfodert hat; oder der ſtadt nuz wirklich dadurch befördert worden iſt, Lauter=bach am a. o.

§ 1809

von den ſtadt=mauern.

Die ſtadtmauern ſind ſchon nach den alten teutſchen geſäzen, und rechten für unverlezlich gehal=ten worden (§ 1046). Keine privatperſon darf ſich allſo der ſtadtmauer, des zwingers, noch ſonſt deſ=ſen, was zur ſtadt gehöret, eigenmächtiger weiſe an=maſſen, noch darauf bauen, one obrigkeitliche ver=günſtigung. Aus eben der urſache verordnen die ſtatuten, ſazungen, reformation ꝛc der reichsſtadt Hailbronn 1541 fol. th. VIIII tit. 13: daß nimand auf= oder über der ſtadtmauer, zwinger, oder gra=ben ausſteigen, darein oder darauf brechen, oder bauen ſoll, bei ſtrafe leibes, oder gutes; imgleichen iſt das allmut einzihen in der ſtadt, oder auf dem felde über die markſteine verboten. In ſachen der ſtadt Weimar, und Schweinsberg iſt auch erkannt worden: daß die pläze zwiſchen den ſtadtmauern, und den häuſern ſtadtgut ſeyen.

Fünf

Fünf und virzigſtes haubtſtück von den haubtſachen, und zugehörungen.

§ 1811

Was principale, und acceſſorium ſey, iſt in der theorie leicht; in der anwendung aber ſchwer. Z. e. der im § 1034 des 1ten teiles erzälete fall von dem in der kirche erbaueten gewölbe zur beiſezung der leichen dinet dahir zum beiſpile, welches der von Vultejus zu Elnhauſen errichtet, und gebauet hatte. Als er nun ſein adeliches gut daſelbſt verkaufete; ſo entſtand die frage: ob das ſchöne, helle, und räumliche gewölbe dem käufer gehöre? der verkäufer verneinte ſolches. Es kam darauf an: ob ſotanes gewölbe, auch der kirchenſtand eine zugehör des adelichen hauſes wäre? das fürſtliche conſiſtorium allhir ſprach für den käufer von Heidewolf. Man hat pertinenzen der adelichen güter (§ 109), und bäuerlichen lehn- oder leihgüter. Durch die länge der zeit kommen auch vile dinge ab, welche zu einem gute gehöret haben. Im Schenkiſchen lehnbrife über Rübenrode ſtehen vile ſtücke, welche nicht mehr vorhanden ſind, z. e. eine wiſe zu Homberg, die Boine genannt. Um Homberg findet ſich keine ſolche; wohl aber eine ſtunde davon, in Harhauſen, liget eine boine; es ſind auch adeliche Schenkiſche höfe darin; allein die bauern beſizen ſotane wiſe. Wie kan ich nun aus dem namen die identitaet beweiſen? gleichwohl wird zur vindication, oder wie der feudiſt ſpricht, revocatoria, erfodert: daß ich zuförderſt die identitaet, und nach dem L. 6 π. de R. V. die lage klar dartue. Den von Radenhauſen gehet es dermalen eben ſo. Nach Gimborn hatten wir verwichenes jar einen änlichen fall bei

von der haubtſache, und zubehörung.

bei einem bauerlehne. Der lehnmann begerete: daß ihm die zubehörige, und im lehnbriſe benimte ſtücke von ſeiner lehnfrau verſchaffet werden möchten. Die lehnfrau hatte ſotane parcelen an andere gegeben; ſtanden aber im lehnbriſe. Im Reiche werden die zugehörungen auch wohl ausgedruckt, durch die worte: erſucht, und unerſuchet; in Nider-Teutſchlande findet man die worte öfters: ſchlacht, und tobehöring ꝛc. Struben rechtl. bedenken 1ter th. num. 74 ſ. 182 fg. und num. 112 ſ. 261 fg. Es gibet auch lande, darin verordnet iſt: daß die zubehörungen, oder parcelen, vindiciret werden können, und keine einrede der verjärung entgegen ſtehen ſolle; bevorab, wenn es auf das widervereinigungsrecht ankömmt (§ 4293 fg. des 2ten th.), man tue hinzu: den Ge. Andr. Joachim de pertinentiis a praediis ſine oneribus ſeparatis, Leipz. 1727, 4t, § 5 fgg. ſ. 7 fg. § 18, ſ. 23.

§ 1812

vom unterſchide der zubehörungen bei lehnen.

Die zubehörung des lehnes (pertinentia feudi), und pertinentia feudalis ſind von einander unterſchiden; jene behält ire eigenſchaft, und bleibet allodial (§ 3276 § 3286 des 2ten th.), z. e. das vih kan zwar eine pertinentia feudi ſeyn, und gehöret dem lehnsfolger, wenn er daſſelbe dem landerben bezalet hat; gleichwohl ſtehet ſonſt das vihe-inventarium den landerben zu, und nicht dem lehnsfolger, Boehmer T. I P. II conſ. 41 n. 15 ſ. 187, und von Berger P. I reſp. 160 ſ. 287, und imfalle vorhin daſſelbe auch dem pachter vom landerbe bezalet worden wäre, hat ſich der lehnfolger an den landerben, und nicht den pachter dißfalls zu halten. Die pertinentia feudalis wird aus dem erbe in lehn verwandelt, auch diſem einverleibet; mithin gebüret ſie dem lehne, und lehnfolger, z. e. die

die jagt, ſchäferei ꝛc, meine meletemata de ſcite ſeparandis ab allodio rebus feudal. Marb. 1759, 4t, § 73 fg. ſ. 48 fgg.; es können auch die verbeſſerungen, welche vermittels der nuzungen bewerkſtelliget worden ſind, zu lehnspertinenzen gedeihen, die Pütteriſche rechtsfälle, Gött. 1760 fol. im reſp. XI n. 12 n. 19 ſ. 146 fg.

§ 1814

Nach der gemeinen regel werden die zugehörungen nicht vermutet, von Berger elect. diſcept. for. ſ. 1108, Richter P. IIII conſ. 23; folglich müſſen ſie erwiſen werden; allein ſotane regel hat ſtarke ausnamen; beſonders bei den lehngütern der adelichen, auch den landen der Reichsſtände (§ 3276 des 2ten th.), Gaill lib. II obſ. 62, obſ. 63. Wenn der mereſte, und gröſſeſte teil der güter lehn iſt, wird im zweiffel das übrige wenige ebenfalls für lehn geachtet (§ 1899 des 1ten th.), meine bemeldte meletemata etc ſ. 48 fg. ſ. 50 fg. von den vermutungen bei lehngütern, wegen der zugehörungen.

§ 1817

Was in einem erbregiſter, oder ſteuerzinßbuche dem inhaber eines grundſtückes, oder hofes, auch hauſes ſonſt an leihen noch zugeſchriben ſtehet, das iſt keinesweges für eine untrennbare zugehörung deſſelben zu halten; in betracht die ſteuerbücher ꝛc und abtragung der auf den gütern haftenden landesbeſchwerden, von dem leihemanne, oder pachter weder das eigentum, noch den beſiz erweiſen (§ 4408 des IIten th.), Freiherr von Cramer in beiträgen 1ten th. ſ. 30, noch ſotane bücher eigentlich in der abſicht verfaſſet werden, um feſte zu ſezen: unter was für einer pachteigenſchaft iemand ein gut inhat; ſondern nur: ob, und wie vil ſteuer, pacht ꝛc davon entrichtet werde? von Engelbrecht von den leichen, ob ſie zugehörungen der häuſer, und güter ſind?

in obſeruat. LXXII ſ. 391, Strubens rechtliche bedenken, im 1ten th. 1761 gr. 4t, im 75ten bedenken ſ. 182 fg., Caſp. Klock de contributionibus, cap. XVII n. 33 fg. ſ. 363, Cöln 1740 fol.

Sechs und virzigſtes haubtſtück von dem eigentume, und deſſen gattungen.

§ 1819

vom stats- und privat-eigentume.

Bei dem eigentume hat man das augenmerk auf verſchidenes zu richten, teils in rückſicht auf den eigentümer, teils auf den ſtat. Daher iſt ſelbiges entweder ein ſtats- auch oberſtes, oder privat eigentum. Bei der oberherrſchaft äuſſert ſich die gewalt des regentens zum beſten, zur ruhe, glückſeligkeit, und ſicherheit aller derer, welche darunter ſtehen, auch des ſtates über der untertanen beſiztümer, und vermögen zu gebaren (§ 1822 § 1823 des 1ten th.). Man hat auch die ſachen des ſtates (§ 1045, § 1054, § 1057, § 1793 des 3ten th.). Inzwiſchen iſt noch ſehr beſtritten: ob es ein ſolches ſtatseigentum gebe? in praxi iſt es freilich dahin gekommen, daß man ſich ſolches überall anmaſſen will. Zum beiſpile kan folgendes dinen: die Giſſer wollten eine müle bauen; ſie konnten aber kein waſſer dahin bringen, als vermittels eines grabens durch die krautländer der bürger, und untertanen. Es fraget ſich allſo: ob der landesherr in dergleichen fällen den untertanen mit recht anſinnen könne: daß ſie ire beſiztümer zu dergleichen behufe hergeben ſollten? die praxis will es beſtärken; jedoch muß den untertanen, nach der waren ſchäzung, das irige bezalet, oder inen eine andere länderei dafür zum eigentume angewiſen werden, was

inen

inen vom landesherrn in dergleichen fällen abgenommen worden iſt (§ 1800). Bei dem feſtungsbau wird es eben allſo gehalten. Das statseigentum hat auch ſeine beſonderen ausflüſſe, vermöge deſſen 1) z. e. der obere verbeut: daß ſtifter, klöſter (manus mortuae keine unbeweglichen güter an ſich bringen ſollen (§ 1865 des 1ten th.) z. e. das waiſenhaus zu Halle, der teutſche ritter-orden in Heſſen, beſage der fürſtl. heſſiſchen verordnung vom 19ten oct. 1557, und 6ten mai 1573 ſ. 170 im 1ten th. der ſammlung heſſiſcher landesordnungen, Joh. Ge. Pertſchens und Frid. Aug. Chriſtian Walchs obſeruationes de iure amortizationis 1745, und eben diſes Dr. Walchs plenior aſſertio iuris amortizat. Helmſt. 1746, Freiherr von Cramer in den wezl. nebenſtunden Xten th. abh. 8 ſ. 121 fg., und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller, auch landes-verordnungen, Kopp de teſtamentis Germanorum § 7 fg. ſ. 140 fgg. Barth. Leonh. Schwendendörfer de manu mortua, et iure circa illam, Leipz. 1677, Joh. Eiſenhart de manu mortua, Helmſt. 1693, Joh. Philipp Hahn de eo quod iuſtum eſt circa bonor. immobil. ad manus mortuas translationes, Mainz 1747, Scheidts hiſt. und diplomatiſche nachrichten vom hohen, und nideren adel in Teutſchlande ſ. 163 fg. § 20 note (u), kaiſerliches, und kur-cölniſches verbot im herzogtume Weſtphalen, keine unbeweglichen güter an geiſtliche gemeinheiten zu bringen, vom 21ſten dec. 1727, und 7ten jan. 1728. Corpora, und collegien, auch klöſter ſterben langſam aus; wollen ire güter gern von allen laſten, und abgaben befreiet haben. Die fränkiſche ritterſchaft beſchwerete ſich bei dem Kaiſer, daß der fürſt zu Fulda rittergüter an ſich kaufe. Der Kaiſer hat es auch unterſaget, Chriſtian Gottlieb Buder de iure manus mortuae Jena

Ausflüſſe der oberſten gewalt, und des stats-eigentumes.

1738,

1738, in opuſc. ſ. 695 — 701, Ge. Chriſtoph Cramer de alienatione bonor. cum primis equeſtr. ad manus mortuas per ſtatutum prohibita, Altd. 1726, Robe de pecunia mutua tit. tuto colloc. cap. 1 § 6 ſ. 6 ſ. 7, und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller. 2) Die einſchränkung des bauens (§ 1866 des 1ten th.). Bei anlegung einer ſtadtmauer um Offenbach regete ſich die Reichsſtadt Frankfurt; bei gelegenheit des Taxiſchen palaſtes in der aſchenheimer gaſſe war auch ſtreit; bei anlegung eines neuen tores in Lübeck, Leipzig ꝛc kam die frage ebenfalls vor. 3) Unterſaget der obere die verödung der waldungen, fiſchwaſſer, wildbanen ꝛc. Als vormund der Schenkiſchen kinder verkaufete ich etliche 1000 klaftern holzes; flugs regete ſich das forſtambt. Ich bat um eine beſichtigung; man fand diſes holzſchlagen forſtmäſſig, und es beruhete dabei. Holzerbſchaften ſind im zweiffel für mannlehn nicht zu achten, Strubens rechtliche bedenken, im 1ten th. ſ. 303 fg. bedenken 128. In der Mark, den Mecklenburgiſchen, Braunſchweigiſchen, Oldenburgiſchen, Schaumburgiſchen, Heſſiſchen, Pfälziſchen, Pommeriſchen, Baieriſchen, Schwarzburgiſchen, Wirtenbergiſchen ꝛc landen iſt fürſehung wegen der adelichen holzungen, und der gemeinen wälder geſchehen (§ 1771 § 1784 des 1ten th.). 4) die beſtätigung der contracte, gedinge ꝛc über unbewegliche ſachen, auch der eheliche ꝛc. Weil das eigentum einer unbeweglichen ſache an einen andern unter den lebendigen nicht überging; es wäre dann ſolches, nach der regel, gerichtlich aufgelaſſen, und vom neuen erwerber gerichtlich in lehn, und würden (Haltaus ſp. 2138 unter würde, würdigkeit), wie die Sachſen reden, genommen worden, auch der richter die auflaſſung und nemung billigte; ſo iſt daher ſotane billigung

des

des gebürenden richters die beſtätigung genennet worden, Strubens rechtliche bedenken im 1ten th. ſ. 136 ſ. 138 fg., Mich. Gottfr. Wernher de reſignatione iudiciali fundorum mere allod. in vltimis voluntatibus ceſſante, Wittenb. 1760, 4t, med. 2, 3 fgg. med. 10 fg. Diſen teutſchen brauch hat der Papſt für genem gehalten, und der Raymund hat ihn in die decretalien bei der lehre von der beſtätigung (confirmation) eingeſchaltet. 5) Die vorbeugung der üppigen verſchwendung, und dem groſſen aufwand bei leichen, hochzeiten, kindtaufen, ſchmäuſen, kleidertrachten ꝛc. Verſchidene ausflüſſe der oberſten gewalt hat der von Leyſer im ſpecim. 6766 bemerket, welchem beigefüget werden kan: der Joh. Ernſt Philippi de iuribus eminentis quod maieſtati competit, Halle 1727, 4t, des Joh. Frid. Horns dominium ſupereminens Witt. 1658; darwider hat der Wilh. Leiſer eine abhandel. de proprietate rerum eb. 1658 ausgehen laſſen, welcher der Horn in ſeiner ſchrift: polit. pars architecton. de ciuitate lib. II cap. 4 begegnet hat, und mit des Wilh. Leiſers ſtreitſchrift pro imperio contra dominium eminens zu Wittenberg 1676, 4t, zuſammen gedrucket worden iſt, Herm. Conring de dominio eminente, Helmſt. 1677. Von dem rechte des oberen auf das vermögen der untertanen im falle der gemeinen nohtdurft iſt (§ 2087 n. 12 des 1ten th.) und bei dem von Engelbrecht obſ. 80 ſ. 462 gehandelt worden.

§ 1820

Die privatgüter ſind entweder ſtamm-erbgüter, oder nicht. Stamm-güter finden ſich faſt bei allen hohen, und nideren adelichen; welche nicht veräuſſert werden dürfen. Welches um ſo mehr beobachtet werden muß, da es in den teutſchen rechten gegründet iſt; ſintemal der Teutſchen

von den ſtamgütern, dem erbe, und eigen, auch ewigen.

erlauchten, und adelichen geſchlechter ihr grundſaz von jeher geweſen iſt: ſorge für die erhaltung deiner famili, und deines geſchlechtes; welches aber one ſtammgüter nicht wohl geſchehen kan. Einige wänen: daß man über die ſtammgüter nicht gebaren könne, rüre aus dem alten grundſaze des miteigentumes her; welcher meinung aber nicht ſchlechterdinges beizupflichten iſt. Inzwiſchen wird dieſes miteigentum jeweilen in den erbeinigungen, und ſtiſtungen der ſtammgüter vorbehalten, wie das von Landsbergiſche adeliche geſchlecht, in Weſtphalen getan hat, von Ludolf im ſymph. conſult. et deciſ. for. vol. III dec. 24 ſ. 769 fgg. Eigen heiſſet bei den alten Teutſchen ſo vil, als 1) proprium, 2) das dingliche recht, 3) was kein ſtammgut iſt; folglich veräuſſert werden darf, und bald beweglich, bald unbeweglich iſt; 4) das nuzbare eigentum des vaſallens am lehne; 5) das obere eigentum des lehnherrns. Eigenhab wird der beſizung entgegen geſezet. Eigenknecht bedeutet den gerichtsdiner bei dem leibeigengerichte zu Ober-Eiſenhauſen. Eigenrichter der ſich ſelbſt hilft. Eigenſchaft zeiget das eigentum ſeiner ſachen an; die ordentliche eigenſchaft heiſſet das obereigentum des lehnes; eigentum begreiffet a) das jus proprietatis, b) domicinium feudi directum, wie das obereigentum. Eigentumsherr iſt daher ſo vil: als dominus directus. Vom waren urſprunge des wortes: dominii directi ſihe die Gundlingiana im XIIten th. ſ. 156 fgg. Das nuzbare eigentum will in den Hommeliſchen academ. reden über den Maſcov in zweiffel gezogen werden ſ. 358 fg.; wobei man ſich dahir nicht aufhält; in betracht die einteilung in das obere, und nuzbare eigentum in praxi beibehalten wird; ob man ſie ſchon entraten könnte. Eigenen ſaget man: wenn der richter

einem das eigentum heimſchläget, und einen einweiſet. Ewig bedeutet bei den juriſten auch das eigentum; mithin heiſſet ewigen auch ſo vil: als adpropriare, vt perpetuis temporibus poſſideas, Haltaus ſp. 282 fgg. ſp. 416. Das wort: erb, erbe, erben, erblich, beerbung, enterben ꝛc hat ebenfalls mancherlei bedeutungen. Erblich zeiget bei den Teutſchen pachten, welche auf die leibeserben des beſtänders gehen ſollen, keinesweges ſo vil an, als ſein wares eigentum, worüber er nach beliben ſchalten, und walten kan, oder mag, wie er will, dergleichen man bei den eigentümlichen gütern wohl antrift; ſondern das eigentum bleibet dem verpachter (§ 1931 des 1ten th.). Der verpachter hat ſie entweder aus dem eigenen, erbe, oder vom lehne gegeben. Daher findet man: erbeigenhuben, lehnhöfe, lehnkoten, und lehnhufengüter ꝛc Speidel im ſpec. var. obſ. ſ. 612 unter dem worte: hub. Das wort: erbe und erb iſt gleichfalls von groſſem umfange (§ 3102 fgg. des IIten th.). Jeweilen wird das erbe dem eigenen, oder errungenen entgegen geſezet; weshalber die erbgüter bekannt ſind (§ 1897 des 1ten th.). Man nennet auch holzerben (§ 1751); höchſte erben, Struben in rechtlichen bedenken 1ten th. ſ. 365; das erbeigen. Bei den bauern findet ſich voll- und halberbe; die hoferben, anerben, hof-folger, von Ludolf P. II obſ. 155, Struben de iure vill. cap. 8 ſ. 318; es gibet erbexen, von Engelbrecht in obſ. 86 ſ. 489; die leibeigene haben von iren halserben güter inne, welche erbe nach dem namen des inhabers heiſſen, z. e. Wendelmanns- Boddenkamps-erbe ꝛc. Es werden öffentliche erbtage auf ſotanen höfen, und gütern von den gutsherren, und beambten gehalten, wie aus den acten aus Bentheim wegen des Wendelmanns erbe des adelichen

 ſtiftes

ſtiftes Langenhorſt zu erſehen geweſen iſt. Imglei= chen wird das erbe öfters für den beſiz eines leben= digen, in abſicht auf ſein unbewegliches, auch be= wegliches genommen, Wachter im gloſſ. ſ. 380. Jeweilen wird dadurch das erbgut nicht angedeu= tet; ſondern ländereien, und andere unbewegliche güter, auch gerechtigkeiten; imgleichen die bür= gerſchaft ſelbſt, bürger in der ſtadt, und deren häuſer, Caroc im ſpecim. introd. in notit. Pomeran. ſ. 29, repertorium iur. priuati im IIten th. ſ. 1452 ſ. 1453, Haltaus ſp. 355 fgg. Man hat darnebſt die vererbung (appropriatio), wofern der lehnherr das obereigentum ſeinem vaſallen erläſſet, oder ſchenket, dergleichen wir an den brandenburgiſchen lehnen das beiſpil haben; folglich das volle eigen= tum in der perſon des vaſallens zuſammen kömmt, Gabr. Schweder de appropriat. feudi cap. II § 4, 12, Strubens rechtl. bedenken 2ter th. n. 38, Gottfr. Dan. Hofmann de appropriatione feud. Tüb. 1751, 4t. Hirvon iſt der heimfall unterſchi= den; dafern der lehnherr das nuzbare eigentum er= langet, alsdann eräuget ſich eine conſolidation, Ge. Lud. Boehmer de impedita feudi conſolidatione, Joh. Gottfr. Bauer de conſolidatione temporaria § 12, 34, 44, Joh. Ge. Kulpis de conſolidatione, im vol. diſſ. ſ. 1 fgg. Eine andere bedeutung hat das wort: vererben, wenn einem andern die güter übergeben werden. Alſo vererbete der kurfürſt Johann Friderich, zu Sachſen, die güter des klo= ſters Bürgel, 1544, Gleichenſtein von Bürgel in urkunden ſ. 77. Landgraf Friderich, und Wil= helm, zu Thüringen, erlauben Hermann von Mal= tiz das vorwerg Lichtenhain nach Leisnig zu verer= ben, 1408, Horns leben Frid. des ſtreitbaren ſ. 737. Der landgraf Friderich zu Thüringen be= ſtätigte dem rahte zu Freiberg 1320 das erbeberei=

ten

ten, Mollers theatr. Friberg. 1 ſ. 171, E. Vom natürlichen, und bürgerlichen eigentume ſihe die von Senkenbergiſche vorläuffige einleitung ꝛc ſ. 197 fg. Wer nur eine dinſtbarkeit auf eines andern grunde hat, iſt nicht herr von der ſache ſelbſt, Schoepff im conſ. 33 n. 20, vol. VIII conſil. Tub. Diſemnach wird auch nicht vermutet: daß derjenige, welchem eine gewiſſe beſchränkete befugniß in einem walde zuſtehet, eigentümer davon ſey; ſondern nur eine dinſtbarkeit, oder gerechtigkeit erlanget habe, Struben im 1ten th. der rechtlichen bedenken ſ. 368; wofern es nicht gar eine freundſchaftliche bewilligung iſt, Sam. Stryk de iure familiarit. cap. 3 num. 7 ſ. 156, T. II oper. 1743, fol., von Lynker reſponſ. 113 num. 83 ſ. 607 T. I.

§ 1821

Das eigentum iſt mancherlei (§ 1820), und zwar bald bei einem allein, bald haben irer merere daran anteil mit gleichen rechten, bald auf ungleiche weiſe (§ 1867 des 1ten th.); wie bei dem ober- und nuzbaren eigentume bemerket wird, Chriſtian Thomaſius de dominio eiusque natura in genere intuitu iuris german. priuati, Halle 1721. Der Teutſche teilete mit ſeinem vaſallen das eigentum; iedoch auf eine ungleiche weiſe. Der herr liß ſeinem vaſallen alle nuzungen mit einem teile des eigentumes; veranſtaltete ihm auch wohl: andere in die gemeinſchaft mit aufzunemen, wie z. e. die grafen Geörge, und ſein ſon gleichen namens, zu Veldenz im jare 1348 bewilligten: daß Heinrich von Fleckenſtein ſeines ſones ſon: Heinrichen, in die mitbelehnung und gemeinſchaft der lehne nemen könnte; worein auch der vätter: Heinrich von Fleckenſtein, von Bückenbach genennet, gehelete, vom eigentume.

Freiherr von Senkenberg in der ſammlung ungedruckter ꝛc ſchriften, 4ten th. ſ. 249 fg. n. X. Auſſer dem kan ein lehnherr der perſonen halber eine ausname machen, und ſonſt lehnsunfähige zu lehnsfähigen erklären, wie z. e. Rudolf von Cüſſey biſchof zu Mez im jare 1405 tat, da er den Burghart von Lüzelſtein, dompropſten zu Straßburg, und deſſen erben mit der herrſchaft Gerolzeck, ſamt Morsmünſter ꝛc zu rechtem edlen lehne belihe, eb. ſ. 253 ſ. 254. In des Schwarzens pommeriſchen lehnhiſtori findet man hirvon vile beiſpile mit ſtädten, ſtiftern, klöſtern, univerſitaeten ꝛc und einzelnen perſonen, als bürgern, u. ſ. w. In der geſchichte des lehnrechtes iſt bemerket: wenn zu Bononien der unterſchid zwiſchen dem ober- und nuzbaren eigentume erſproſſen ſey. Wenn aber zweene eine ſache auf eine gleiche art eigen haben, entſtehet eine mitherrſchaft (condominium), welches kein römiſcher, ſondern ein teutſcher begriff iſt. Herr bedeutet dominum, Mich. Graß de iure condomini territ. extra tempus adminiſtrat. per alternas vices, quae condominis competit, conſtituti, Tübing. 1717, Herrnachten ſind iura domino reſeruata. Herrngülte begreiffet dasjenige, was dem gutsherrn bezalet werden muß. Herrntag wird als ein gericht betrachtet, darin der herr erſcheinen muß. Herrſchaft wird in verſchidenem ſinne genommen; es bedeutet 1) die regalien, groſſe, und kleine, 2) ein Reichsſtändiſches land (dynaſtia) herrſchaft ꝛc, welches kein lehn iſt, oder, wenn es auch lehn iſt, dennoch keine gerichtswürde bei ſich füret; gleichwohl einer perſon des herrnſtandes zuſtehet, Frid. Ernſt burggraf von Kirchberg de ſuperioritate in allodiis imperii, Jena 1733, 4t; 3) das obereigentum (dominium directum); 4) in Ober-Heſſen, und den benachbarten landen, die fürung der haus-

und

und landwirtſchaft (§ 757 fg.). Das eingeſchränkete eigentum iſt bei den Teutſchen genug bekannt. Der teutſche grundſaz war: erhalte dein geſchlecht (§ 1820), und das vermögen: dem Kaiſer, Reiche, landes- und lehnherrn dinſte leiſten zu können. Diſemnach muſſte der adel alle veräuſſerung der güter meiden; der Römer aber konnte mit dem ſeinigen, nach der regel, ſchalten, und walten. Der bauer hat faſt gar kein eigentum, in abſicht auf die leihen, oder pachtgüter. Daher ſtehet in iren pachtbrifen: nichts zu veräuſſern, nichts zu verbräutelgaben; nichts zu beſchweren, noch zu verpfänden, noch zu verteilen; darüber nicht zu teſtiren; noch unter den lebendigen zu gebaren. Hirzu kömmt noch das bürgereigentum, die bürgerliche güter, Strubens rechtl. bedenken im 1ten th. num. XVIII ſ. 51 fg. Selten war das haus eines bürgers lehn; ſonſt aber hatte der bürger ehedem nicht vile grundſtücke. Inzwiſchen aber erwarb er viles durch die bürgerliche narung, vermittels ſeines handwerkes, der krämerei ꝛc; wodurch er dann ein freies eigentum erlangete, und ausübete. Hirbei iſt auch der burgen-ſaz-güter, oder burgen-güter einige erwänung zu tun; wenn nämlich ein burger, oder burgmann, ſeinen adel verſaß, oder faren liß, oder von einem burgmanne güter an ſich kaufete; ſo konnte er nach gefallen damit nichts gebaren, von Buri ſ. 181 fgg., Boehmer T. III exerc. ad π. ſ. 959 fg. Philipp der aeltere, und jüngere von Falkenſtein, herren zu Minzenberg gaben im jare 1366 den von Ovenbach, patricien zu Frankfurt, das recht: daß einer den andern im lehne beerben, und nach abgang der söne von beiden, auch die töchter zur lehnsfolge kommen ſollten. Das lehn wird in der urkunde curia, oder alodium genennet; wobei die lehnherren entſageten: conſtitutioni et legi,

von burgengütern ꝛc.

legi, quae feminas a ſucceſſione et poſſeſſione feudi prohibet, freiherr von Senkenberg im 4ten th. der ſammlung ungedruckter ſchriften, 1751, 8v, ſ. 241 — 243, und ſ. 255 fg. An den bürgerlichen gütern im hannöveriſchen kan nimand ein dingliches recht erlangen, one vorgehende anmeldung bei der ſtadtobrigkeit, Struben am a. o. ſ. 50 fg.; auch die übertragung der güter an die kinder muß gemeldet werden, eb. ſ. 365. Hirzu kömmt noch das vorbehaltene eigentum bei geſtifteten gedingen, und contracten, auch wegen des reſt-kaufſchillinges, Joh. Frid. Wahl und Benj. Schneider de validitate et effectu reſeruationis dominii et hypothecae in ſecuritatem pretii reſidui etc Goett. 1753, 4t, Joh. Nic. Hert de reſeruatione dominii et hypothecae in re vendita, Orth th. I ſ. 188 fgg., der anmerkungen über die Frankfurtiſche ſtadtreformation.

§ 1824

wie man zum eigentume gelanget?

Der Teutſche erlangete das eigentum entweder 1) durch das recht ſelbſt, oder 2) vermittels eines erbfolge-gedinges, oder 3) gerichtliche übergabe, und erfolgete nemung in lehn, und würden, wie die ſächſiſche redensart iſt, oder gerichtliche befeſtigung, inveſtitur, gewähr, beſtätigung, und zuſchreibung. Wozu noch 4) die ſchenkung, und 5) verjärung kommen. Die gerichtliche zuſchlagung (adjudication) iſt ſchon den Römern bekannt geweſen. Das erbfolge-recht in ſtammgütern gab nicht der lezte beſizer; ſondern der erſte erwerber, Carl Wilh. Gaertner de titulis et modis adquir. et amittendi poſſeſſionem territor. immediat, Leipz. 1724, 4t, Joh. Aug. Altermann de titulis et adquir. modis, Helmſt. 1750. Dijenige ſachen, welche in eines andern noch lebenden gewalt ſich befinden, erfodern einen,

einen titel, auch eine rechtmäſſige art, und weiſe, ſelbige von ihm zu überkommen, wenn er ſich derſelben nicht freiwillig begibet, oder ſie one noht, und zwang nicht gänzlich verläſſet, unter die leute wirft, ausſpendet ꝛc, Frid. Heinr. Graff de miſſilibus, Leipz. 1734, 4t, § 40 fg. ſ. 26 fg., Ab. Fritſch de ſparſione miſſilium, Jena 1665, cap. 3 ſ. 16 fg.

Von dem rauben, plündern, beute machen, und demjenigen, was dem feinde abgenommen wird, auch dem fouragiren.

§ 1830

Was man zu krigeszeiten von dem feinde erobert, auch demſelben abnimmt, heiſſet occupatio bellica, Conr. Wilh. Strecker de modo adquirendi per occupationem bellicam, deque eo quod circa eum iuſtum eſt, Erfurt 1762, 4t, § 5 fgg. ſ. 10 fgg. Sie gehet entweder auf ſachen, oder auf perſonen. Die ſachen ſind bald bewegliche, bald unbewegliche. Zu den beweglichen gehören auch das gefütter (die fourage), getraide, und andere lebensmittel. Diſe werden weggenommen: teils aus feindſeligem gemüte, teils one diſem. Daher geſchihet diſes entweder mit bezalung des wertes, oder ſonder deſſelben erſtattung. Im erſten falle erfolget die zalung ſogleich, oder durch ausſtellung eines ſcheines, oder einer quittung. Wo aber die ſoldaten in freundes landen fouragiren, oder etwas wegnemen, one ſchein darüber zu geben, und man meldet ſich wegen der vergütung: ſo heiſſet es: könnt ihr zeigen, wer es getan hat, ſo ſoll es euch bezalet werden. Allein diſes iſt öfters eine nichtsbedeutende ausrede. Hat man 2 zeugen, oder ein atteſtat vom ambte ꝛc: daß fouragiret worden ſey, und man weiß die compagnie; ſo muß der capitain bezalen; weiß man

aber die compagnie nicht; ſondern nur das regiment; ſo hat der chef ſolches zu bezalen. Kan man auch diſes nicht angeben; ſo hat man ſich bei dem kriges-commiſſariate desfalls zu melden. Hat man allſo eine quittung; ſo muß 1) die geſchichte (factum) feſte geſezet werden; 2) kan der fouragirete zur hůlfe zum erfüllungseide gelaſſen werden. Nach dem gemeinen brauche erſtattet der landesherr dasjenige nach dem waren werte, was den untertanen abgenommen worden iſt. Das unentgeltliche wegnemen der beweglichen ſachen nennet man plůndern. Diſes tun entweder übeltåter, oder andere, bald zu waſſer, bald zu lande. Daher ſind capers, commißfarer, ſeeråuber, ſtraſſenråuber, marodeurs, freibeuter ꝛc bekannt, Strecker am a. o. § X, ſ. 17 fg. Diſem nach wird das plůndern in das vergönnete, und verbotene, auch unerlaubete eingeteilet. Die capers, welche ſich ſelbſt ausrůſten důrfen, ſuchen dem feinde auf ire gefar abbruch zu tun, von Bynkershoeck in quaeſtion. iur. publ., auch behandeln ſie dijenigen feindſelig, welche den feind irer kråfte teilhaftig machen. Denn diſe werden ebenfalls wie feinde angeſehen. Derowegen nennete man ehedem die reiter in Teutſchlande freibeuter. In Teutſchlande iſt die caperei, und råuberei vor dem errichteten landfriden, unter dem K. Max I, für erlaubet geachtet worden; ja auch nach dem geſtifteten landfriden ruheten die vom raube zu leben gewonete, und nicht gern arbeiten wollende Teutſche noch nicht gånzlich; immaſſen dann noch kaiſer Carl der Vte dißfalls, und den befehdungen genug zu ſteuern, und zu weren gehabt hat; zu deſſen beweiſe kan Goezens von Berlichingen leben nachgeſehen werden. Die ſeeråubereien übeten die alte Teutſche, vermittels der kåne, aus, hilten auch das ausgehen

hen auf rauben, parteigehen über die grenze, für einen zeitvertreib, einen ſpaß, und kurzweil, auch für einen rum, wer den andern nicht verbündeten überwältigen konnte; folglich groſſe ſtärke hatte, Tacitus annal. XII, 27, Jul. Caeſar de bello gall. VI, 23, Jac. Thomaſius de latrocinio gentis in gentem, Leipz. 1672, 4t, § 4 fg., § 17 fgg. § 26, § 30 fg., Laurentius von den krigesgerichten der alten Teutſchen. Diſem nach war das wort: latro kein ſchimpfwort ehedem, Gesner im theſauro linguae et erudit. Rom. unter diſem worte. Heute zu tage aber hat es hirmit eine andere beſchaffenheit. Die unbeweglichen ſachen nimmt der feind in krigeszeiten weg: um als regent darüber zu ſeyn; oder um den feind zu ſchwächen, auch die brandſchazungen, einkünfte davon zu zihen, oder als ein depoſitum zu ſeiner ſicherheit, und den rückzug ſicher zu haben; wie man im lezteren krige an Gieſſen, Sachſen ꝛc geſehen hat. Die eroberte lande gehören allſo demjenigen, in deſſen namen der krig gefüret wird; was aber die beweglichen ſachen betrift, welche dem feinde abgenommen worden ſind; ſo werden ſelbige vom krigesherrn entweder den eroberten ganz, oder zum teile gelaſſen, oder nicht, wie z. e. das geſchüz, pulver ꝛc, beſage der angezogenen reiter-beſtallung 1570, § 93, oder nicht, Chriſtian Wildvogel de praeda militari, Jena 1713, 4t, § XI, Beiers iuris milit. prud. III, 1, 1, n. 805 fg. Im teutſchen ſprüchworte ſaget man: was ich von meinem feinde bekomme, das iſt mein, Hert lib. I, paroem. 86. Diſes verſtehet ſich vom krige, da ich dem feinde alles wegnemen kan; das heiſſet zu lande beute; zu waſſer aber priſe, welche auch an denen gemachet wird, welche dem feinde proviant, oder andere dinge zu ſchiffe zufaren wollen,

wodurch

wodurch er unterhalt bekömmt, und kräfte erhält. Was aber vom feinde den untertanen genommen worden iſt, können diſe wohl vindiciren; in betracht diſes keine beute iſt, noch gibet das wegnemen allein einen rechtmäſſigen modum adquirendi ab, Gribner de eo quod iuſtum eſt circa feras ex cuſtodia dilapſ. cap. 1, § 2, Tacitus de dominio vltra poſſeſſionem durante, § 22, Strecker am a. o. § 10, ſ. 17.

Vom finden.

§ 1831

Finden, und entdecken ſind unterſchiden. Jenes wird bei beweglichen; diſes aber von unbeweglichen ſachen gebrauchet. Man entdecket unbekannte inſeln, lande, gold- und andere adern der metalle, auch mineralien ꝛc, Hert de ſuperiorit. territ. § 45 fg. Hirbei entſtehet die frage: ob die jagtfolge, das iſt, wenn ich ein wild angeſchoſſen habe, welches aber in eines andern jagtrevir ſich begibet, gleichwohl von mir in diſem falle in des andern jagtbezirk verfolget wird, für eine art der beſiznemung (occupation), oder für eine gattung der findung zu halten iſt? verſchidene, als der Thomaſius, Schilter, Schulz ꝛc, behaubten das erſte. Andere aber glauben das lezte; immaſſen die Teutſche bei iren jagt-rechten ſehr accurat geweſen wären, und darüber genau gehalten hätten. Dasjenige, was von einem poſt- oder andern wagen, auch einer kutſche ꝛc fällt, oder man ſonſt verliret, wird nicht leicht für eine verlaſſene, oder herrenloſe ſache gehalten, Jac. Born de inuentione rerum caſu amiſſarum, Leipz. 1685, 4t, Schulz in ſynopſi inſtitut. ſ. 196. Die Teutſche hilten zwar dafür: daß, wenn eine ſache gefunden würde, welche nicht lange verloren zu ſeyn

vermu-

vermutet werden könnte, ſolche des finders ſei; jedoch war er ſchuldig: ſolches bekannt zu machen; wenn ſich nun der ware eigentümer darzu meldet; ſo bekömmt der finder ein finde-lon, Hert lib. I, paroem. XVII, § 3 am ende, Born am a. o. § X, note (c), Carpzov P. II, conſt. 3, def. 15, n. 5, oder berge-lon. Wofern aber ſich hirzu nimand gebürend legitimiren kan; gleichwohl 2 beiſammen ſind, und der eine etwas findet; der andere ſaget ſogleich: halb rc fund; ſo muß er, nach dem teutſchen ſprüchworte, halb bekommen; ſaget er aber diſes nicht; ſo bekömmt er auch nichts davon, Piſtorius am a. o., Hert lib. I, paroem. 85. Nach Sachſen-rechte bekömmt auch der oberrichter einen teil davon; im falle der eigentümer binnen 6 wochen, von zeit des ausrufens, ſich nicht angibet, Carpzov am a. o., Born § X. Sonſt ſaget man auch: wo einer ſein gut findet, da ſpricht er es an, Hert lib. I, paroem. XVI, Born am a. o. § XI. Ein anderes iſt, wenn eine ſache verleget iſt, daß man ſie nicht gleich wider finden kan. Immittels wird derjenige, welcher eine ſache gefunden, und nicht angezeiget hat, als ein eigentlicher dib heute zu tage nicht mehr angeſehen.

§ 1833

Von den edelgeſteinen, und andern koſtbaren arten der ſteine handelt der Joh. Heinr. Gottlob von Juſti im grundriſſe des geſamten mineralreiches rc Goett. 1757, gr. 8. Die ſteine werden in edele, auch unedele unterſchiden. Die edele teilet man wider in vollkommen edele, welche man edelgeſteine heiſſet, und in halbedelgeſteine ein, welche nämlich nicht alle eigenſchaften der edelgeſteine, oder zum wenigſten nicht im höchſten grade an ſich haben. — von den edeln, und andern ſteinen.

Von

Von an- und zuwachſe, der zulage ꝛc.

§ 1843

Der an- und zuwachs (acceſſion) begreiffet alles dasjenige unter ſich, was mir in abſicht auf meine ſache zukömmt, und beigefüget wird. Wenn meine leibeigene magd ein kind zur welt bringet, gehöret mir daſſelbe. Wenn eine ſtute von eines andern hengſt beſprungen, oder beleget worden iſt, ſtehet das fohlen dem eigentümer der ſtute zu; ob er ſchon ein ſpringgelt geben muß. Wenn ich aber meine trächtige kuh, oder ein trächtiges pferd verkaufe, iſt das kalb, oder das fohlen mit verkauft. Wofern aber die kuh ſchon gekalbet, und die ſtute ſchon geworfen hat; obſchon noch die junge die milch ſaugen, werden diſe junge dennoch mit den alten müttern im zweiffel für mit verkaufet nicht geachtet; in betracht ſie ſchon von den leibern geſondert ſind. Das korn, und getraide, welches auf den ſubhaſtirten, und verkaufeten aeckern ſtehet, gehöret dem käufer; im falle es ausdrücklich nicht vorbehalten worden iſt, Nic. Chriſtoph von Lynker de acceſſione fluuiali, Jena 1689, 4t.

§ 1845

vom anwachſe des ufers.

Wegen der alluvion, und des grieſſes iſt ein langwiriger rechtsſtreit vormals an dem kaiſerlichen hofe zwiſchen einem Ulmiſchen dorfe, und den Neidharten gefüret worden, beſage des Freiherrn von Harpprecht ſtats-archives des K. und R. kammergerichtes, im Iten th., ſ. 305 ſqq., § 24 bis 30, ſ. 361, 362, Freiherr von Cramer in Wezl. nebenſtunden th. 9, ſ. 109 ſq. Dahir ſezet das waſſer nach und nach etwas unvermerket an. Das teutſche recht unterſcheidet ſich dißfalls von dem römiſchen, in abſicht auf den anſaz bei öffent-

öffentlichen flüſſen, und leget diſen den oberen bei, wenn er herr des ufers, geſtades, strandes ꝛc iſt, Gerh. Feltmann de acceſſion. memorab. aquarum, Amſterd. 1691, 8v, Heinr. von Cocceji de iure alluuion. in imperio, Heidelb. 1680, Ge. Engelbrecht de iure alluuionis, Helmſt. 1695, Heinr. Theod. Pagenſtecher de regali alluuion. inſularumque in flumine publ. natar. Lemgo 1739, Freiherr von Lynker am a. o.

§ 1846

Nach den teutſchen rechten gehöret die inſel auf einem öffentlichen fluſſe nicht dem nächſt daran gelegenen, und anſtoſſenden, wie die Römer wollten; ſondern dem oberen, im falle ihm der fluß, und das waſſer zuſtändig iſt, Joh. Jac. Moſers nebenſt. ſ. 400 fg. Inzwiſchen folget man dennoch den römiſchen rechten in Ober- und Nider-Sachſen, an der Elbe, Weſer ꝛc, auch der Mevius in deciſion. P. VI, deciſ. 301, n. 5, 6. Ins Lüneburgiſche iſt eines wärders halber in ſachen des von Eſtorf wider das ambt Ulzen allſo geſprochen worden. Die inſeln ſind entweder ſchwimmende, oder feſte ſizende, Chifflet de inſulis natantibus, Keyßlers reiſebeſchreibung. Die vereinigte Niderländer beobachten ebenfalls auf der Maas das teutſche recht, vermöge deſſen ſie die inſeln darauf dem ſtate zueignen, Grotius de I. B. et P. lib. II, cap. 8, § 9, n. 2, Marq. Freher de inſulis Rheni, Heidelb. 1611. Ein gleiches wird auch in Frankreich bemerket. Fleußt der Fluß durch zweyer herren lande, und machet die grenze; iſt er allſo gemeinſchaftlich; ſo wird der fluß in der mitte geteilet, und nachdem die inſel liget; ſo wird ein durchſchnitt gemachet, und ſovil in von den inſeln.

in die andere hälfte fället, gehöret dem andern landesherrn gegen über.

§ 1847

von den wärdern, und griesſen.

Der Teutſche hat wärder, und grießen. Wärder (werder) bedeutet dasjenige, was im waſſer von der-erde ſich anſezet, bewächſet, oder bäume träget, z. e. der wärder zu Halle in der Saale, auf dem Rheine 2c. Grieß bedeutet ſand, oder einen haufen ſandes, welchen das waſſer zuſammen ſpilet; darauf aber nichts wächſet, Haltaus ſp. 753, Wehner ſ. 508, ſ. 509, unter dem worte: werder 2c 1701 fol., von Neurers waſſerrecht, im Iten th., ſ. 12, Cöln 1663, 4t, Joh. Rud. Engau cuinam inſularum in fluminibus publicis natarum competat dominium? Jena 1751, 4t, ſ. 16 fg.

§ 1848

von dem verlaſſenen, auch veränderten alten laufe, oder bette eines fluſſes.

Die flüſſe aendern jeweilen iren alten lauf, oder die waſſerſtraſſe, d. i. ſtromban, und nemen einen andern; wie der alte, und neue Rhein; imgleichen die alte Elbe, der alte, und neue Neckar bekannt ſind; da der alte trocken iſt. Dahir wird auf den eigentümer des fluſſes geſehen, welchem auch das verlaſſene bett gehöret, Stryks uſ. mod. π. lib. XLI, tit. 1, § 19, Heinr. von Cocceji im conſ. XV, n. 5, ſ. 21, vol. II, Peter Heigius in quaeſt. iur. lib. II, quaeſt. XL, n. 29 fgg., womit öfters belehnungen geſtiftet werden. Die veränderung des fluſſes kan wohl geſchehen; wenn auch ſchon dem nachbar ein geringer ſchäden dadurch zuwächſet, Freiherr von Cramer in den beiträgen 2ten th. ſ. 183 — 196. Die waſſerſtraſſe bedeutet aber nicht allein die ſtromban; ſondern auch jeweilen die holzflöſſe.

§ 1849

§ 1849

Die flüſſe treten jeweilen aus; mithin eräuget ſich hirbei ein übergang, oder eine überſchwemmung. Diſe wird in die zeitige, und beſtändige eingeteilet. Dahir entſtehet die frage: wem gehöret dergleichen überſchwemmetes land? Man hat dabei einen unterſchid zu machen: ob hofnung da iſt: daß man das waſſer wider, bald durch kunſt, bald auf andere weiſe, ableiten könne, oder daſſelbe nach, und nach wider abzihen, auch vertrocknen werde, oder keine hofnung übrig bleibet? Im erſten falle läſſet man es dem vorigen beſizer, und eigentümer; ob er gleich zeither die nuzungen hat entberen müſſen, Meurer am a. o. ſ. 10, § 11; im andern falle aber wird es dem oberen zugeſchriben; wobei dann auch die ſteuern, und andere abgaben wegfallen; allein die untertanen dürfen auf dergleichen überſchwemmeten lande keine wilde enten ſchüſſen; ſihe jedoch den Heinr. Link de iuribus flumin. Jena 1670, 4t, cap. III, theſ. 2. Im übrigen iſt dem oberen unbenommen: an ſolchen öffentlichen flüſſen die dämme zu erhöhen, Link cap. II, th. 38. In wie weit aber es für eine entſezung anzuſehen iſt: den damm eines baches durchzuſtechen, und das waſſer in ſeinen graben eigenmächtig zu leiten, iſt in den von Crameriſchen beiträgen, IIten th., 4ten abh., ſ. 13 fgg. bemerket. von den überſchwemmungen.

Von dem ſtrandrechte, und dem ufer.

§ 1850

Nach den teutſchen grundſäzen iſt diſes recht weder barbariſch, noch gottlos (§ 118), noch ſind die leute, welche die verunglückten ſachen aufgefangen haben, als räuber anzuſehen geweſen, wie

einige wänen wollen. Das ſtrandrecht, und die grundruhr ſind eigentlich nicht einerlei. Das ufer, oder geſtade gibet zu mancherlei gerechtſamen anlaß, Silv. Jac. Dankelmann de iure riparum, Heidelb. 1671, 4t.

Von der ſpecification.

§ 1852

Die römiſche lehre hat der Teutſche nicht; ſondern er gehet hirin ſchlechtweg nach der billigkeit. Wenn allſo die ſonderung geſchehen kan, iſt ſie aufzulegen; kan aber ſelbige nicht erfolgen; ſo muß ein anderes geſchaffet, oder die materi bezalet werden.

Vom bauen auf fremden grunde.

§ 1853

Wenn einer auf des andern plaz bauet, ſo ſihet man: ob der herr des plazes ſelbigen entraten kan, oder nicht? Iſt das erſte, ſo wird er angeſchlagen, oder geſchäzet, und der überbauende muß ihn bezalen; iſt aber das lezte; ſo muß der überbauende wider abbrechen, welches auf das gutdünken des richters ankömmt. Das abbrechen ging ehedem wohl leicht an, da die Teutſche ire hütten auf 4 pfäle, oder ſäulen ſezeten, und ſie mit ſtroh, erde, oder ſchilff ꝛc bedecketen. In den alten zeiten war es allſo etwas ſeltenes, ein ſteinernes haus (kenmate) in Teutſchlande zu haben. Will aber der eigentümer des grundes den bau behalten, welchen ich auf ſeinen boden geſezet habe, muß er mich bezalen, wie die ſchäzung ausgefallen iſt. Bei den römiſchen leihen, und den lehnen in Sachſen hat das römiſche recht plaz; dahingegen ſtehet daſſelbe bei den teutſchen lehnen,

und

und leihgütern, auſſer Sachſens, nicht anzu⸗wenden.

Vom pflanzen, und ſäen.

§ 1854

Wenn jemand, wider meinen willen, meine pflanze, oder meinen baum in ſeinen garten, acker ꝛc geſezet; ob er gleich wurzel gefäſſet hat; kan ich ſie doch, nach den teutſchen rechten, wider zurück fodern; dafern diſes nur in der geſäzmäſſigen zeit geſchihet. Hirin gehen die Teutſche von den Römern ab. Hat einer auf meinen acker aus guten glauben geſäet, und ich will den acker vor der erndte haben; ſo muß er zufriden ſeyn, wenn er das art⸗ oder ackerlon, die ſaat und die beſſerung, oder die düngung bezalet bekömmt.

Von der übergabe (auflaſſung) beſtätigung, und gewäre.

§ 1856

Die Teutſche hilten dafür: die unbewegliche güter, welche einmal in die famili gekommen, wären gleichſam fideicommißgüter, Freiherr von Senkenberg in der vorrede zum Iten th. des corp. iur. germ. ſ. 55 fg., § 67; jedoch nicht im römiſchen, ſondern im teutſchen ſinne, welche nämlich aus der famili nicht veräuſſert werden dürften (§ 1820); ſondern diſelbe damit beerbet wäre, Joh. Iſaac Moers de iure protimiſeos, ſ. 59. Damit allſo die veräuſſerung nicht heimlich, ſondern öffentlich geſchehe, auch die erben davon wiſſenſchaft erlangen, und ire einwilligung darzu erteilen könnten, Fabers ſtats⸗kanzellei im 99ten th. ſ. 369 fg.; imgleichen dem einſtandsrechte vorgebeuget, und abgelenet werden möchte, auch der⸗

warum die übergaben gerichtlich geſchehen müſſen?

jenige, welcher die unbewegliche ſache bekommen ſollte, z. e. vermittels eines kaufes ꝛc, rechtmäſſiger beſizer davon werden könnte; ſo mußte die übergabe gerichtlich geſchehen, und zwar vor dem richter, und ſchöffen der gelegenen ſache (in placitis allodiorum, ſihe die anmerkungen von den weſtphäliſchen gerichten, 1751, 4t, ſ. 49 fg., den Freiherrn von Cramer th. I, obſ. 378, ſ. 822), durch ein warzeichen (ſymbolum), z. e. mit hand, und halm, raſen, aeſten ꝛc und zutrinken, ſodann erklärete ſich der übergeber: daß er nichts mehr daran zu fodern haben wollte; welches in Sachſen und anderwärts, Kuchenbeckers anal. Haſſ. coll. VII, ſ. 53 fg., die auflaſſung genennet wird. Hiraus flüſſet die heutige gerichtliche beſtätigung der kaufbrife über die unbeweglichen ſachen (§ 1819) welches bei den Römern nicht bräuchlich war. Diſem nach hatten die Teutſche dißfalls folgende ſäze: 1) keine unbewegliche ſache konnte rechtlich, und feierlich übergeben werden, auſſer im gerichte; 2) derjenige, welcher etwas davon übergab, mußte es gerichtlich auflaſſen. Daher hat man im Reiche die protocole, veſtebücher, handveſten ꝛc Haltaus ſp. 701 fgg., ſp. 803, Dreyer de variis codic. iur. germ. denomin. § 9, ſ. 34 fg. 3) derjenige, welchem die ſache übergeben wird, muß vom richter die beſtätigung, veſtitur, inveſtitur, d. i. beveſtigung, veſtmachung, were, gewer, warandia ꝛc, Faber am a. o., das zuſchreiben erhalten. Das gericht erkannte nämlich, nach geſchehener auflaſſung, und annemung des neuen erwerbers, auf die gewär; diſe war die gerichtliche ſicherſtellung im beſize. Einer weiteren beſizergreifung bedurfte es nicht. Die richterliche gewärſchaft gab ihm ſolche. Die inveſtitur iſt allſo auch bei erb- und eigenen, oder allodial-gütern bräuch-

bräuchlich, woraus die auflaß- und lehngelter, ab- und zuſchreibe-gebüren ire erläuterung erhalten. Diſemnach iſt die belehnung eine gerichtliche übergabe, auch den lehnrechten nach. In Heſſen gilt allſo kein kauf, keine ſchenkung, tauſch ꝛc, falls ſelbige von der obrigkeit nicht beſtätiget ſind; man ſehe auch die Schminkiſchen monum. Haſſ. th. 4, ſ. 414, die Kur Braunſchw. Düneb. landesgeſäze im 2ten th. ſ. 634, ſ. 638, ſ. 647 fg., des Freiherrn von Harpprecht ſtats-archiv des K. und R. kammergerichtes im Iten th. ſ. 97, n. 4, ſ. 113, n. 17, ſ. 250 fg., die Hofmanniſche teutſche Reichspraxis im 2ten bande, ſ. 53, ſ. 54, § 1246, und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller. In der Reichsſtadt Hailbronn, Reutlingen ꝛc, wird ein über unbewegliche güter getroffener kauf, ſo lange er nicht gerichtlich beſtätiget worden iſt, für ungiltig geachtet, und darf vor der gerichtlichen beſtätigung dem verkäufer vom kaufſchillinge nichts ausgezalet werden. Die gräflich-bentheimiſche gerichts- und landes-ordnung th. 4, tit. 12, tit. 13, ſtimmet diſem folgender maſſen bei, allwo verordnet iſt: „und ſonderlich auch, damit die „weitläuftige diſcuſſions-proceſſe vermiden, und „ein jeder des ſeinigen deſtomehr geſichert ſeyn mö„ge, ſollen hinfüro keine alienationes, ceſſiones, „oppignorationes, oder hypothecationes unbeweg„licher güter, oder ſtehender renten, und obliga„tionen, in unſrer grafſchaft anders, als für dem „gerichte, da ſelbiges gut gelegen iſt, tauglich ge„ſchehen, auch allerlei andere actus paſſiren, im „concurſe jederzeit den vorzug haben, und welche „nicht gerichtlich geſchehen, rejectiret werden ꝛc.„.

§ 1857

Das wort: erbe, erben, anerben, die anerbung hat mancherlei bedeutungen (§. 1820). vom beerben, und enterben.

 Im

Im Witgenſtein-Berlenburgiſchen kömmt bei dem näherkaufe die beerbung für, und wird das einſtands-recht darunter angezeiget. Ein fremder kaufet daſelbſt ein unbewegliches grundſtück. Der vätter des verkäufers treibet es ab, und will die beerbung haben. Der richter erteilet ihm ſolche. Diſes heiſſet allda beerben. Dahingegen bedeutet ſich enterben, ſich ſeines eigentumes, und rechtes der erbgüter, der unbeweglichen ſache ꝛc begeben, Haltaus ſp. 320, z. e. ich verkaufe meinen acker, ſo enterbe ich mich gegen den käufer; mithin heiſſet ſich enterben ſovil, als das eigentum einer unbeweglichen ſache jemand überlaſſen. Man hat das ſprüchwort: wer will verderben, der borge gelt, und kaufe erben; Freiherr von Cramer T. II, P. II, obſ. 682, § 1, ſ. 250.

§ 1858

von der gerichtlichen auflaſſung.

Die bemeldte auflaſſung iſt allſo eine gerichtliche erklärung, wodurch der eigentümer einer unbeweglichen ſache zu vernemen gibet: daß er dem andern diſe in lehn, und würde gebe, das iſt, die gerichtliche überlaſſung des eigentumes an einen andern, wodurch der neue eigentümer würdiger, und mächtiger der ſache halber wird, als andere, Haltaus ſ. 2138. Wenn die auflaſſungen nicht gerichtlich geſchahen, waren ſie ungiltig. Den gütern wurde für gerichte der fride gewirket, wofür der fride-ſchilling erhoben wurde, Kochs anmerkungen von den weſtphäliſchen gerichten ꝛc ſ. 49 ſgg., Lauterbach über das wirtenbergiſche landrecht, oder iur. communis et prouinc. Wirtenberg. diff. princ. Tüb. 1661, 4t, th. II, § 20 ſq., ſ. 90 ſq., Schilter exerc. XXX, § 40 ſq. Die zwiſchen den kur- und fürſtlichen häuſern Sachſen, Heſſen, und Brandenburg errichtete

erb-

erbverbrüderung beſaget: unſern landen — — und gegen — — einander auf- und übergebung getan haben. Uebergeben bedeutet auch auflaſſen, zuſchreiben, veſtmachen, geweren, Freiherr von Senkenberg in der vorrede zum Iten th. des corp. jur. germ. § 72 fg., ſ. 57 fg., Carl Frid. Romanus de dimidia inueſtitura rei immobilis allodialis, quae fit inter coniuges, Leipz. 1720, 4t, In Leipzig bewirket die mitbelehnung des andern ehegattens an des einen unbeweglichen gütern kein eigentum; ſondern hat nur die wirkung einer übergabe auf den todesfall, wenn der donatarius den ſchenker überlebet; widrigen falles überkömmt der in die mitbelehnſchaft aufgenommene ehegenoß nichts; dafern er eher ſtirbt.

§ 1859

Die auflaſſung one die gerichtliche feierlichkeit und ſonder geſchehene rechtmäſſige übergabe iſt für giltig nicht zu achten (§ 1858); wie gen Gotha im jare 1759 in ſachen des Lieutenant Künholds wider den raht Eichelmann, in Weimar, wegen eines von jenem an diſen verkaufeten, aber nicht zu lehn empfangenen rittergutes erkannt worden iſt. So hatte auch ein rector in Jena ſein haus verkaufet; jedoch ſolches dem käufer nicht gerichtlich übergeben. Diſer blib das mereſte vom kaufgelte ſchuldig, und verarmete endlich gar, ſo, daß ſein vermögen in concurs fil. Da fragete ſich: ob der rector ſich noch wegen des rückſtandes wider an das haus halten könnte? Die antwort war: allerdings! ſo lange es gerichtlich nicht übergeben worden iſt. Wäre aber diſes geſchehen geweſen; ſo wäre ſeine foderung gleich andern mit in den concurs gezogen worden; falls er ſich das eigentum nicht vorbehalten hätte.

die feierliche übergabe wird dahir erfodert.

§ 1860

von den warzeichen der übergaben.

Die Teutſche haben ebenfalls, wie die Römer warzeichen (ſymbola) gehabt. Diſe richteten ſich bei den Teutſchen nach den zu übergebenden ſachen, auch nach der teutſchen neigung. Die gerichtliche übergabe erfoderte allſo warzeichen (§ 2989 des 2ten th. und § 1856 des 3ten th.). Von Franken ſihe die von Crameriſche obſ. 44, ſ. 175. Bevor aber der Teutſche zum gerichte gehet, will er zuförderſt einen richtigen handel haben, welcher vor zeugen geſtiftet worden iſt; wiwohl auch bei den gerichtlichen handelungen zeugen gebrauchet worden ſind, Faber am a. o. im 99ten th. Die Teutſche bedinten ſich bei iren feierlichen handelungen nicht allezeit einer höflichen begegnung, beſonders gegen die jugend, welche die ſache deſto beſſer merken ſollte; vilmehr gaben ſie als krigeriſche, und rauhe leute den jungen leuten, ſogar zum denkzedel, maulſchellen, wie noch heutiges tages bei grenz- und flur-bezihungen gemeiniglich zu geſchehen pfleget. Diſemnach waren die Teutſche auf den beweiß durch zeugen bedacht. Das zeichen des raſens, oder der erdſchollen iſt noch heute zu tage bei aeckern, wiſen, gärten ꝛc bräuchlich; beſonders bei den beſiznemungen, oder einweiſungen der gläubiger in der ſchuldener gedachte grundſtücke; falls der ſchuldener dem bezalungsbefele nicht gelebet; jedoch wird das meſſer, womit man den raſen ausgeſtochen hat, nicht mehr mit übergeben. Bei den einem gläubiger angewiſenen obſtgärten, oder waldungen wird ein zweig übergeben. Beſtehen ſie aber aus verſchidenen arten von holzungen, z. e. eichen, buchen, tannen, fichten ꝛc; ſo muß er von einer jeden art einen zweig haben. Bei der gerichtlichen einweiſung des gläubigers in des bei bezalung ſäumigen

ſchul-

ſchuldeners haus wird noch öfters ein ſpan ausgehauen, feuer auf den heerd gemachet; die ſchlüſſel werden abgefodert, ſtuben, und kammern damit auf, und zugemachet; tiſche, ſtüle, bänke gerücket ꝛc. Bei dem zehenten kan die übergabe in behändigung etwas frucht, und eines erdſchollens geſchehen. Bei ordentlichen verkäuffen fallen die raſen, aeſte ꝛc heute zu tage weg. Man hat aber nicht allein die effeſtucation (§ 2992 des 2ten th.); ſondern auch die reeffeſtucation im brauche gehabt, wovon der Frid. von Sande eine beſondere abhandelung 1613, 1638, 8v im drucke hat ausgehen laſſen. Der handſchlag, oder die ſchlagung in die hände, handſal, ſollte ebenfalls die übergabe anzeigen; wiwohl der handſchlag auch ein zeichen der treue war, daß man auf guten glauben handeln, oder das gehandelte feſte halten wollte, Haltaus ſp. 812 fg. Handeln bedeutet auch ſovil, als in die hand ſchlagen. Die alte Teutſche ſchwuren über den waffen, den tegen ꝛc; daher kömmt es: daß noch bei belehnungen mit tron-lehnen, der knopf des tegens, welchen der kaiſer dem abgeſandten ꝛc vorhält, geküſſet werden müſſe, zum zeichen der gerichtlichen übergabe. Die belehnung vermittels des ſtabes, und ringes iſt nicht mehr bräuchlich; auſſer bei den doctor- und magiſter-promotionen auf univerſitaeten, allwo die feierlichkeiten zeichen der übergabe ſind; folglich auch das ringgeben. Sonſt hat der gerichts- hirten- krum-ſtab in den teutſchen rechten vilerlei bedeutungen, Haltaus ſp. 1712 fgg., Boehmer de feudis eccleſ. cap 2. § 8. Bevor man aber im Reiche zur einſezung, oder einweiſung eines gläubigers in des ſchuldeners güter ſchreitet; hat der gläubiger zuförderſt ein mandatum de ſolvendo, aut immittendo in hypothecam

§ 1860.

von den warzeichen der übergaben.

Die Teutſche haben ebenfalls, wie die Römer warzeichen (ſymbola) gehabt. Diſe richteten ſich bei den Teutſchen nach den zu übergebenden ſachen, auch nach der teutſchen neigung. Die gerichtliche übergabe erfoderte allſo warzeichen (§ 2989 des 2ten th. und § 1856 des 3ten th.). Von Franken ſihe die von Crameriſche obſ. 44. ſ. 175. Bevor aber der Teutſche zum gerichte gehet, will er zuförderſt einen richtigen handel haben, welcher vor zeugen geſtiftet worden iſt; wiwohl auch bei den gerichtlichen handelungen zeugen gebrauchet worden ſind, Faber am a. o. im 99ten th. Die Teutſche bedinten ſich bei iren feierlichen handelungen nicht allezeit einer höflichen begegnung, beſonders gegen die jugend, welche die ſache deſto beſſer merken ſollte; vilmehr gaben ſie als kriegeriſche, und rauhe leute den jungen leuten, ſogar zum denkzedel, maulſchellen, wie noch heutiges tages bei grenz- und flur-bezihungen gemeiniglich zu geſchehen pfleget. Diſemnach waren die Teutſche auf den beweiß durch zeugen bedacht. Das zeichen des raſens, oder der erdſchollen iſt noch heute zu tage bei aeckern, wiſen, gärten ꝛc bräuchlich; beſonders bei den beſiznemungen, oder einweiſungen der gläubiger in der ſchuldener gedachte grundſtücke; falls der ſchuldener dem bezalungsbefele nicht gelebet; jedoch wird das meſſer, womit man den raſen ausgeſtochen hat, nicht mehr mit übergeben. Bei den einem gläubiger angewiſenen obſtgärten, oder waldungen wird ein zweig übergeben. Beſtehen ſie aber aus verſchidenen arten von holzungen, z. e. eichen, buchen, tannen, fichten ꝛc; ſo muß er von einer jeden art einen zweig haben. Bei der gerichtlichen einweiſung des gläubigers in des bei bezalung ſäumigen ſchul-

ſchuldeners haus wird noch öfters ein ſpan ausgehauen, feuer auf den heerd gemachet; die ſchlüſſel werden abgefodert, ſtuben, und kammern damit auf, und zugemachet; tiſche, ſtüle, bänke gerücket ꝛc. Bei dem zehenten kan die übergabe in behändigung etwas frucht, und eines erdſchollens geſchehen. Bei ordentlichen verkäuffen fallen die raſen, aeſte ꝛc heute zu tage weg. Man hat aber nicht allein die effeſtucation (§ 2992 des 2ten th.); ſondern auch die reeffeſtucation im brauche gehabt, wovon der Frid. von Sande eine beſondere abhandelung 1613, 1638, 8v im drucke hat ausgehen laſſen. Der handſchlag, oder die ſchlagung in die hände, handſal, ſollte ebenfalls die übergabe anzeigen; wiwohl der handſchlag auch ein zeichen der treue war, daß man auf guten glauben handeln, oder das gehandelte feſte halten wollte, Haltaus ſp. 812 fg. Handeln bedeutet auch ſovil, als in die hand ſchlagen. Die alte Teutſche ſchwuren über den waffen, den degen ꝛc; daher kömmt es: daß noch bei belehnungen mit tron-lehnen, der knopf des degens, welchen der kaiſer dem abgeſandten ꝛc vorhält, geküſſet werden müſſe, zum zeichen der gerichtlichen übergabe. Die belehnung vermittels des ſtabes, und ringes iſt nicht mehr bräuchlich; auſſer bei den doctor- und magiſter-promotionen auf univerſitaeten, allwo die feierlichkeiten zeichen der übergabe ſind; folglich auch das ringgeben. Sonſt hat der gerichts-hirten-krum-ſtab in den teutſchen rechten vilerlei bedeutungen, Haltaus ſp. 1712 fgg., Boehmer de feudis eccleſ. cap 2. § 8. Bevor man aber im Reiche zur einſezung, oder einweiſung eines gläubigers in des ſchuldeners güter ſchreitet; hat der gläubiger zuförderſt ein mandatum de ſolvendo, aut immittendo in hypothecam

§ 1860.

von den warzeichen der übergaben.

Die Teutſche haben ebenfalls, wie die Römer warzeichen (ſymbola) gehabt. Diſe richteten ſich bei den Teutſchen nach den zu übergebenden ſachen, auch nach der teutſchen neigung. Die gerichtliche übergabe erfoderte alſo warzeichen (§ 2989 des 2ten th. und § 1856 des 3ten th.). Von Franken ſihe die von Crameriſche obſ. 44, ſ. 175. Bevor aber der Teutſche zum gerichte gehet, will er zuförderſt einen richtigen handel haben, welcher vor zeugen geſtiftet worden iſt; wiwohl auch bei den gerichtlichen handelungen zeugen gebrauchet worden ſind, Faber am a. o. im 99ten th. Die Teutſche bedinten ſich bei iren feierlichen handelungen nicht allezeit einer höflichen begegnung, beſonders gegen die jugend, welche die ſache deſto beſſer merken ſollte; vilmehr gaben ſie als krigeriſche, und rauhe leute den jungen leuten, ſogar zum denkzedel, maulſchellen, wie noch heutiges tages bei grenz- und flur-bezihungen gemeiniglich zu geſchehen pfleget. Diſemnach waren die Teutſche auf den beweiß durch zeugen bedacht. Das zeichen des raſens, oder der erdſchollen iſt noch heute zu tage bei aeckern, wiſen, gärten ꝛc bräuchlich; beſonders bei den beſiznemungen, oder einweiſungen der gläubiger in der ſchuldener gedachte grundſtücke; falls der ſchuldener dem bezalungs-befele nicht gelebet; jedoch wird das meſſer, womit man den raſen ausgeſtochen hat, nicht mehr mit übergeben. Bei den einem gläubiger angewiſenen obſtgärten, oder waldungen wird ein zweig übergeben. Beſtehen ſie aber aus verſchidenen arten von holzungen, z. e. eichen, buchen, tannen, fichten ꝛc; ſo muß er von einer jeden art einen zweig haben. Bei der gerichtlichen einweiſung des gläubigers in des bei bezalung ſäumigen

ſchul-

ſchuldeners haus wird noch öfters ein ſpan ausgehauen, feuer auf den heerd gemachet; die ſchlüſſel werden abgeſodert, ſtuben, und kammern damit auf, und zugemachet; tiſche, ſtüle, bänke gerücket ꝛc. Bei dem zehenten kan die übergabe in behändigung etwas frucht, und eines erdſchollens geſchehen. Bei ordentlichen verkäuffen fallen die raſen, aeſte ꝛc heute zu tage weg. Man hat aber nicht allein die effeſtucation (§ 2992 des 2ten th.); ſondern auch die reeffeſtucation im brauche gehabt, wovon der Frid. von Sande eine beſondere abhandelung 1613, 1638, 8v im drucke hat ausgehen laſſen. Der handſchlag, oder die ſchlagung in die hände, handſal, ſollte ebenfalls die übergabe anzeigen; wiwohl der handſchlag auch ein zeichen der treue war, daß man auf guten glauben handeln, oder das gehandelte feſte halten wollte, Haltaus ſp. 812 fg. Handeln bedeutet auch ſovil, als in die hand ſchlagen. Die alte Teutſche ſchwuren über den waffen, den tegen ꝛc; daher kömmt es: daß noch bei belehnungen mit tron-lehnen, der knopf des tegens, welchen der kaiſer dem abgeſandten ꝛc vorhält, geküſſet werden müſſe, zum zeichen der gerichtlichen übergabe. Die belehnung vermittels des ſtabes, und ringes iſt nicht mehr bräuchlich; auſſer bei den doctor- und magiſter-promotionen auf univerſitaeten, allwo die feierlichkeiten zeichen der übergabe ſind; folglich auch das ringgeben. Sonſt hat der gerichts-hirten-krum-ſtab in den teutſchen rechten vilerlei bedeutungen, Haltaus ſp. 1712 fgg., Boehmer de feudis eccleſ. cap 2. § 8. Bevor man aber im Reiche zur einſezung, oder einweiſung eines gläubigers in des ſchuldeners güter ſchreitet; hat der gläubiger zuförderſt ein mandatum de ſolvendo, aut immittendo in hypothecam

§ 1860

von den warzeichen der übergaben.

Die Teutſche haben ebenfalls, wie die Römer warzeichen (ſymbola) gehabt. Diſe richteten ſich bei den Teutſchen nach den zu übergebenden ſachen, auch nach der teutſchen neigung. Die gerichtliche übergabe erfoderte allſo warzeichen (§ 2989 des 2ten th. und § 1856 des 3ten th.). Von Franken ſihe die von Crameriſche obſ. 44, ſ. 175. Bevor aber der Teutſche zum gerichte gehet, will er zuförderſt einen richtigen handel haben, welcher vor zeugen geſtiftet worden iſt; wiwohl auch bei den gerichtlichen handelungen zeugen gebrauchet worden ſind, Faber am a. o. im 99ten th. Die Teutſche bedinten ſich bei iren feierlichen handelungen nicht allezeit einer höflichen begegnung, beſonders gegen die jugend, welche die ſache deſto beſſer merken ſollte; vilmehr gaben ſie als krigeriſche, und rauhe leute den jungen leuten, ſogar zum denkzedel, maulſchellen, wie noch heutiges tages bei grenz- und flur-bezihungen gemeiniglich zu geſchehen pfleget. Diſemnach waren die Teutſche auf den beweiß durch zeugen bedacht. Das zeichen des raſens, oder der erdſchollen iſt noch heute zu tage bei aeckern, wiſen, gärten ꝛc bräuchlich; beſonders bei den beſiznemungen, oder einweiſungen der gläubiger in der ſchuldener gedachte grundſtücke; falls der ſchuldener dem bezalungs-befele nicht gelebet; jedoch wird das meſſer, womit man den raſen ausgeſtochen hat, nicht mehr mit übergeben. Bei den einem gläubiger angewiſenen obſtgärten, oder waldungen wird ein zweig übergeben. Beſtehen ſie aber aus verſchidenen arten von holzungen, z. e. eichen, buchen, tannen, fichten ꝛc; ſo muß er von einer jeden art einen zweig haben. Bei der gerichtlichen einweiſung des gläubigers in des bei bezalung ſäumigen ſchul-

ſchuldeners haus wird noch öfters ein ſpan ausgehauen, feuer auf den heerd gemachet; die ſchlüſſel werden abgefodert, ſtuben, und kammern damit auf, und zugemachet; tiſche, ſtüle, bänke gerücket ꝛc. Bei dem zehenten kan die übergabe in behändigung etwas frucht, und eines erdſchollens geſchehen. Bei ordentlichen verkäuffen fallen die raſen, aeſte ꝛc heute zu tage weg. Man hat aber nicht allein die effeſtucation (§ 2992 des 2ten th.); ſondern auch die reeffeſtucation im brauche gehabt, wovon der Frid. von Sande eine beſondere abhandelung 1613, 1638, 8v im drucke hat ausgehen laſſen. Der handſchlag, oder die ſchlagung in die hände, handſal, ſollte ebenfalls die übergabe anzeigen; wiwohl der handſchlag auch ein zeichen der treue war, daß man auf guten glauben handeln, oder das gehandelte feſte halten wollte, Haltaus ſp. 812 fg. Handeln bedeutet auch ſovil, als in die hand ſchlagen. Die alte Teutſche ſchwuren über den waffen, den tegen ꝛc; daher kömmt es: daß noch bei belehnungen mit tron-lehnen, der knopf des tegens, welchen der kaiſer dem abgeſandten ꝛc vorhält, geküſſet werden müſſe, zum zeichen der gerichtlichen übergabe. Die belehnung vermittels des ſtabes, und ringes iſt nicht mehr bräuchlich; auſſer bei den doctor- und magiſter-promotionen auf univerſitaeten, allwo die feierlichkeiten zeichen der übergabe ſind; folglich auch das ringgeben. Sonſt hat der gerichts- hirten- krum-ſtab in den teutſchen rechten vilerlei bedeutungen, Haltaus ſp. 1712 fgg., Boehmer de feudis eccleſ. cap 2. § 8. Bevor man aber im Reiche zur einſezung, oder einweiſung eines gläubigers in des ſchuldeners güter ſchreitet; hat der gläubiger zuförderſt ein mandatum de ſolvendo, aut immittendo in hypothecam

§ 1860.

von den warzeichen der übergaben.

Die Teutſche haben ebenfalls, wie die Römer warzeichen (ſymbola) gehabt. Diſe richteten ſich bei den Teutſchen nach den zu übergebenden ſachen, auch nach der teutſchen neigung. Die gerichtliche übergabe erfoderte allſo warzeichen (§ 2989 des 2ten th. und § 1856 des 3ten th.). Von Franken ſihe die von Crameriſche obſ. 44. ſ. 175. Bevor aber der Teutſche zum gerichte gehet, will er zuförderſt einen richtigen handel haben, welcher vor zeugen geſtiftet worden iſt; wiwohl auch bei den gerichtlichen handelungen zeugen gebrauchet worden ſind, Faber am a. o. im 99ten th. Die Teutſche bedinten ſich bei iren feierlichen handelungen nicht allezeit einer höflichen begegnung, beſonders gegen die jugend, welche die ſache deſto beſſer merken ſollte; vilmehr gaben ſie als krigeriſche, und rauhe leute den jungen leuten, ſogar zum denkzedel, maulſchellen, wie noch heutiges tages bei grenz- und flur-bezihungen gemeiniglich zu geſchehen pfleget. Diſemnach waren die Teutſche auf den beweiß durch zeugen bedacht. Das zeichen des raſens, oder der erdſchollen iſt noch heute zu tage bei aeckern, wiſen, gärten ꝛc bräuchlich; beſonders bei den beſiznemungen, oder einweiſungen der gläubiger in der ſchuldener gedachte grundſtücke; falls der ſchuldener dem bezalungsbefele nicht gelebet; jedoch wird das meſſer, womit man den raſen ausgeſtochen hat, nicht mehr mit übergeben. Bei den einem gläubiger angewiſenen obſtgärten, oder waldungen wird ein zweig übergeben. Beſtehen ſie aber aus verſchidenen arten von holzungen, z. e. eichen, buchen, tannen, fichten ꝛc; ſo muß er von einer jeden art einen zweig haben. Bei der gerichtlichen einweiſung des gläubigers in des bei bezalung ſäumigen

schul-

ſchuldeners haus wird noch öfters ein ſpan ausgehauen, feuer auf den heerd gemachet; die ſchlüſſel werden abgefodert, ſtuben, und kammern damit auf, und zugemachet; tiſche, ſtüle, bänke gerücket ꝛc. Bei dem zehenten kan die übergabe in behändigung etwas frucht, und eines erdſchollens geſchehen. Bei ordentlichen verkäuffen fallen die raſen, aeſte ꝛc heute zu tage weg. Man hat aber nicht allein die effeſtucation (§ 2992 des 2ten th.); ſondern auch die reeffeſtucation im brauche gehabt, wovon der Frid. von Sande eine beſondere abhandelung 1613, 1638, 8v im drucke hat ausgehen laſſen. Der handſchlag, oder die ſchlagung in die hände, handſal, ſollte ebenfalls die übergabe anzeigen; wiwohl der handſchlag auch ein zeichen der treue war, daß man auf guten glauben handeln, oder das gehandelte feſte halten wollte, Haltaus ſp. 812 fg. Handeln bedeutet auch ſovil, als in die hand ſchlagen. Die alte Teutſche ſchwuren über den waffen, den tegen ꝛc; daher kömmt es: daß noch bei belehnungen mit tron-lehnen, der knopf des tegens, welchen der kaiſer dem abgeſandten ꝛc vorhält, geküſſet werden müſſe, zum zeichen der gerichtlichen übergabe. Die belehnung vermittels des ſtabes, und ringes iſt nicht mehr bräuchlich; auſſer bei den doctor- und magiſter-promotionen auf univerſitaeten, allwo die feierlichkeiten zeichen der übergabe ſind; folglich auch das ringgeben. Sonſt hat der gerichts- hirten- krum-ſtab in den teutſchen rechten vilerlei bedeutungen, Haltaus ſp. 1712 fgg., Boehmer de feudis eccleſ. cap 2. § 8. Bevor man aber im Reiche zur einſezung, oder einweiſung eines gläubigers in des ſchuldeners güter ſchreitet; hat der gläubiger zuförderſt ein mandatum de ſolvendo, aut immittendo in hypothecam aus-

auszubringen; da dem ſchuldener eine friſt zur bezalung anbezilet wird; bezalet er nicht; ſo erfolget, auf anſuchen des gläubigers, die einweiſung. Es iſt gut: wenn man bei der beſiznemung alle ſachen beſonders angreiffet.

§ 1861

von den belehnungen.

In Sachſen hat man die redensart bei den unbeweglichen ſachen, ſie in lehn, und würden nemen, oder überkommen; im Reiche wird der handel gerichtlich beſtätiget, und feſte gemachet. Inzwiſchen bewirket das lehnreichen der häuſer, und anderer eigentümlichen grundſtücke, in Sachſen, keinesweges ein eigentliches lehn; ſondern die lehnsauflaſſung, und lehnreichung heiſſet hir eine gerichtliche auflaſſung, welche alle Teutſche gehabt, und aus der analogie des lehnweſens erborget haben. Denn alle unbewegliche ſachen, folglich auch die häuſer, mußten gerichtlich übergeben werden; woraus die veſtitur, oder inveſtitur der allodien erſproſſen iſt, welche eine gattung der gerichtlichen übergabe fürſtellet (§ 1856.). Als demnach die in Gotha am ſchloßberge ligende ſo genannte eigentümliche bergmüle 1737 verkaufet wurde; ſo wurde in dem kaufbriſe bemerket: lehnet dem hoſpitale Marien Magdalenen; imgleichen dem fürſtlichen vorſteher-ambte Gotha, und erbzinſet an erſteres 24 mltr kornes, an lezteres 8 mltr kornes, und 2 mltr gerſte, terminlich 2 fl. 10 gr. 9½ pf. zur fürſtlichen ſteuer, und entrichtet 1 fl. 18 gr. 6 pf. terminlich geſchoß, nebſt einer halben hufe zinßlandes, welches dem erblande entgegen geſezet wird. Die halbe hufe landes iſt an lehn gegeben worden. Es mußte dem daſigen ſtadtrahte hirbei entrichtet werden: 20 gr. auflaß- und lehngelt, 5 gr. 4 pf. ab- und zuſchreibegebüren. Hiraus erbricht ſich: daß die redensart:

art: lehn, lehngelt (§ 469 fg. des 1ten th. § 4418 fgg. des 2ten th.), leihen, lein, lin ꝛc, belehnung, mancherlei bedeutung habe (§ 1862 § 1901 des 1ten th.), und ſowohl bei geiſtlichen, als auch weltlichen bedinungen, pfründen, beneficien, auch den ſachen, in pachten, und eigentümlichen gütern gebrauchet werde, Haltaus ſp. 1223 fg., Schoepff im conſ. 50 n. 43 ſ. 380, vol. VIII conſ. Tub.

Vom geſamteigentume.

§ 1867

Die ſachen gehören entweder einem allein, oder verſchidenen eigentümlich zu (§ 1821). Hiraus erſproſſet das geſamt-eigentum, und bei den Reichsſtänden: die mitherrſchaft; man ſaget auch: es iſt gemein, es iſt geſamt, im grunde Seel- und Burbach ꝛc, (§ 3003 § 3402 ſgg. § 4993 fgg. des 2ten th.), z. e. in der grafſchaft Cazenelnbogen heiſſet es: das dorf iſt vilherriſch, Preuſchen in den Marburgiſchen beiträgen, 4ten ſtück 1750, 8v, ſ. 70 § 2 ſ. 76 fg. § 14. Die gemeinſchaft gefil den Teutſchen ſehr. Schon die alte Thüringer, und Heſſen libeten ſie. Bei erlauchten perſonen iſt ſie entweder one principate, oder mit demſelben (§ 3403 des 2ten th.). Jene bedeutet: wenn ein bruder ꝛc ſo vil als der andere zu ſagen hat. Bei dem principate aber communiciret der älteſte in wichtigen ſachen nur mit den andern, und läſſet die ausfertigung für ſich, und im namen ſeiner mitherren ergehen. Der herr landgraf Philipps, der groſsmütige, zu Heſſen, verordnete in ſeinem lezten willen § XIII: daſs ſeine vir prinzen nach dem beiſpile der herzoge zu Sachſen-Weimar, die gemeine herrſchaft beliben möchten, wie dann diſe vir herren verſchidene verordnungen haben ausgehen laſſen,

beſage

beſage des 1ten teiles der ſammlung Heſſiſcher landesordnungen ſ. 335, ſ. 358 fgg. Im hauſe Sachſen-Weimar, und Gotha ſollte ebenfalls die gemeine herrſchaft ſtatt finden (§ 3403 des 2ten th.). In Sachſen-Meiningen war ſie unter 3 gebrüdern.

§ 1868

von der erbfolge aus der gemeinſchaft.

Gleichwie das eigentum auf verſchidene weiſe erlanget werden kan (§ 1824); allſo mag man auch das miteigentum überkommen, nämlich durch das recht ſelbſt (§ 1889 des 1ten th.), oder vermittels eines erbfolge-gedinges, u. ſ. w. Die bloſſe gemeinſchaft an ſich bewirket dem gemeinſchafter allein weder im lehne, noch ſtammgute die lehn- oder erbfolge. Wo aber das recht ſelbſt, oder ein geding dem gemeiner das wort redet; allda iſt es ein anderes. Allſo ſprach der Kaiſer Adolf dem landgrafen Heinrichen, zu Heſſen die landesfolge in der landgrafſchaft Heſſen zu, welche ſein herr bruder Otto, der jüngere, im beſize gehabt hatte, und zwar aus dem entſcheidungsgrunde: weil es ein ſamtgut wäre, Kuchenbecker in coll. VIII ſ. 374.

§ 1869

was für ſachen gemein ſeyn können?

Die gemeinſchaften können mancherlei gegenſtände haben. Man hat 1) geſamtrechte, gerichte, zölle, jagten ꝛc. wie z. e. die beide fürſtliche häuſer Heſſen-Caſſel, und Heſſen-Darmſtadt verſchidene ſachen noch gemein haben, z. e. das reviſions- und ſamthofgericht allhir, die ſamt-hoſpitalien, die erbaembter, die austrägen, die allgemeine landtage, den gülden-wein, und Rhein-zoll, den Bopparter wartpfennig, u. ſ. w. ausweißlich meiner element. iur. Haſſ. 1752, gr. 8v, cap. 4 § 43 fg. ſ. 55 fgg. 2) Geteilete gemeinſchaften, z. e. Vilbel, unſern Frankfurt am Maine, iſt zwiſchen Kur-Mainz, und Heſſen-

Heſſen-Hanau ein gemeinſchaftlicher flecken, die eine ſtraſſe iſt Mainziſch, die andere Hanauiſch. In der Ruhl, im Gothaiſchen, findet man auch dergleichen. 3) Die wechſelnde gemeinſchaften, wie Kleberg (§ 4999 des 2ten th.). Das baumeiſter-ambt wechſelt daſelbſt zwiſchen Heſſen-Darmſtadt, und Naſſau-Weilburg; mithin auch die an diſem ambte klebende gerechtſamen, z. e. die patronat-rechte. 4) Ordnungs-gemeinſchaften. Wenn einer nach dem andern die nuzungen zihet, z. e. wer der aelteſte herzog zu Sachſen, Erneſtiniſcher linie iſt, hat das ſeniorat-ambt Oldisleben zu benuzen; obſchon Weimar die landeshoheit ausübet. In der grafſchaft Sponheim iſt eine pfarre, deren einkünfte Baaden-Baaden, hernach ein Rheingraf, und ſodann einer von Wildenburg lebenslang zihet, von Ludolf in obſeruat. Das gericht Groſſen-Seelheim, bei Kirchhain, im oberfürſtentume Heſſen, iſt zwiſchen Heſſen-Caſſel, und der teutſchen ritterordens landcommende zu Marburg gemeinſchaftlich.

§ 1870

Wenn unter den gemeinſchaftern unmündige ſind, und das gemeinſchaftliche gut in der minderjärigkeit verkaufet worden iſt; gleichwohl der unmündige nach erlangeter volljärigkeit in den vorigen ſtand rechtens hergeſtellet ſeyn will; ſo gehet diſes nur auf ſeinen anteil; folglich nicht auf das ganze gut; in betracht dißfalls kein zuwachsrecht plaz findet, von Leyſer im ſpecim. 60 med. 2 ſ. 655 vol. 1, Carpzov P III conſt. II def. 16; er könnte dann eine ceſſion von ſeinem übrigen geſchwiſter, oder den gemeinen beibringen; folgbar ſich zur ſache legitimiren.

wie es der unmündigen halber dahir gehalten wird?

§ 1872

§ 1872

bei den teutſchen gemeinſchaften gilt keine teilung.

Die teilung gehet bei den mitherrſchaften, den teutſchen rechten nach, nicht an (§ 3402 des 2ten th.); wenn es auch alle zufriden wären; folglich mag man darin auf die teilung mit beſtande nicht provociren; geſtalt dann der Kaiſer Carl VI ſolches noch bei der von den herren fürſten, und grafen zu Loewenſtein-Wertheim geſucheten teilung zu erkennen gegeben hat. Meine elementa iuris publici Haſſ. cap. 4 § 42 ſ. 54 ſ. 55. Solchemnach gilt bei den Teutſchen eine ewige gemeinſchaft (§ 4791 des 2ten th.

§ 1873

wie die gemeinſchaft erlöſchet, und aufhöret?

Die gemeinſchaft kan auch wider aufhören, z. e. durch einen tauſch, wie Heſſen-Caſſel wegen Umſtatt, und Berka, im Eiſenachiſchen ꝛc, aus der gemeinſchaft gekommen iſt. Hirzu ſind gewiſſe anſchläge nötig. Die einrede: daß man einen juriſten bei den anſchlägen nicht nötig habe; ſondern es auf den kameraliſten ankomme, iſt unbegründet. Denn bei landesteilungen iſt allemal ein juriſt nötig, und nützlich. Es ſind hirbei die anſchläge, welche Gaſſer ſ. 139 fg., und von Eckart ſ. 764 fg. mitgeteilet haben, in betrachtung zu zihen, auch die gemeine fragen, wornach man kundſchaft einzuzihen hat, nicht vorbei zu gehen. Solche hat Gaſſer ſ. 119 ſ. 124 fg. Ein hauswirt hat ſich nicht minder nach dem maaße, und der ſtärke des landes zu bekümmern, z. e. in Pommern hat man dreierlei hufen, 1) hägerhufen, deren eine 60 morgen hält; 2) landhufen von 30, 3) die hackehufe von 15 morgen.

Siben

Siben und virzigſtes haubtſtück vom beſize, und mitbeſize.

§ 1874

Die römiſche ſpizfindigkeiten wegen der unterſchidenen arten des beſizes (poſſeſſionis, vel quaſi) waren den alten Teutſchen, und Schweizern zu hoch, wie der Joh. Simler de republica Heluet. eingeſtehet.

§ 1875

Den Teutſchen war die quaſi poſſeſſion, dem namen nach, unbekannt; geſtalt dann auch meines wiſſens kein alter Reichsabſchid derſelben erwänung tut, bis endlich im concepte der kammergerichtsordnung th. II tit. 22 § 4 diſelbe eingeſchaltet wurde, Hofmann in der teutſchen Reichspraxis 2ten bande ſ. 255 § 1456. Das wort: wanbeſizung bedeutet eine erdichtete wonung bei dem Wehner, unter dem worte: häuslich, welche hirher nicht gehöret. von der quaſi-poſſeſſion.

§ 1876

Jeweilen wurde ein dreitägiger beſiz ehedem zum eigentume einer ſache erfodert, Haltaus ſp. 372, ſp. 406; ordentlicher weiſe aber jar, und tag (§ 1885 des 1ten th. § 2878 des 2ten th.); beſonders, wenn man ihn vom richter beſtätiget erlanget hatte, Freiherr von Senkenberg in der vorrede zum 1ten th. des corp. iur. germ. ſ. 58 § 73 fg. richtſteig landrecht cap. 23, eb. ſ. 158, ſ 162 fg. ſ. 230 cap. 17, und kaiſerrecht eb. ſ. 62 ſ. 63 ſ. 65 ſ. 71. Wer allſo 6 wochen, und 3 tage, wie ehedem in Heſſen ꝛc Schmink in monim. Haſſ. 4ten th. ſ. 414, oder ein jar eine ſache beſeſſen hatte, war ein rechtmäſſiger beſizer. Jmmann iſt eben ſo vil, als ein einge- vom beſize.

eingeſeſſener bürger (poſſeſſionatus). Daher heiſſet ein bürger, welcher ein grundſtück, oder ein haus hat, ein beſeſſener mann. Beſeßlich wird von demjenigen geſaget, welcher im ruhigen beſize ſich befindet. Wer den beſiz länger hergebracht hat, dann jemand denken kan, iſt in einem unüberdenklichen beſize. Erſizen, erſeſſen wird von der uſurpation gebrauchet, Haltaus ſp. 406.

§ 1877

wie man eine ſache überkömmt?

Die arten, und weiſſen: das eigentum zu erlangen, ſind mancherlei (§ 1826 des 1ten th.), und zwar bald allgemeine, bald beſondere (§ 1824 des 3ten th.). Die Teutſche haben ſie teils mit den Römern gemein, teils ſind ſie den Teutſchen eigen. Zu den allgemeinen gehören die erbſchaften. Diſe erlanget man bald durch das recht ſelbſt, wie die erbfälle one teſtament bei den Teutſchen ausweiſen, oder vermittels eines lezten willens. Hirzu treten noch die gedinge über die zu überkommende erbfolge.

§ 1878

ob bei erbfällen ab inteſtato der beſiz ergriffen werden müſſe?

Bei den erbfällen ab inteſtato gehet der beſiz der ſtammgüter durch das recht ſelbſt (ipſo jure) auf den nächſten ſtamm-erben über; das iſt, ſobald einer ſtirbt, wird der nächſte erbe beſizer, one weitere bemühung, auch ſonder beſizergreifung. Die Franzoſen ſagen: le mort ſaiſit le vif, Carl Adolph von Braun de poſſeſſione ipſo iure in heredem transeunte tam ſecundum iura Rom. quam Germ. exarata, Erlangen 1744, 4t, im 2ten abſchnidte § 5 fgg., Schilter exerc. ad π. XV § 2, von Lynker deciſ. 57, Carpzov dec. 225. Hir haben wir einen beſiz durch das recht ſelbſt (§ 1824, n. 1); wozu noch der ſtreitige beſiz kömmt. Indeſſen gibet es doch fälle: wo die ergreifung des beſizes

ſizes nötig iſt (§ 1879 des 1ten th.), beſonders bei dem vermögen eines verſtorbenen, allwo der beſiz nicht durch das recht übergehet.

§ 1880

Ein beſizer auf guten glauben (b. f. poſſeſſor) wird genennet, welcher dafür hält, auch nicht anders weiß, und glaubet, daß die ſache, welche er beſizet, ihm gehöre. Er wird gleichſam als ein eigentümer angeſehen, und zwar ſo lange, bis er vom waren eigentümer angeſprochen, und in klage genommen wird. Hirdurch wird ihm ſein wahn, und die meinung verrücket; folgbar nicht mehr für den beſizer im guten glauben, noch für den herrn gehalten; vilmehr muß er nun alles herausgeben, was er nach dem anſpruche des waren eigentümers eingehoben hat, auch die nachher verzereten früchte; in betracht die aufzerung der früchte keinen rechtlichen titel: das eigentum zu erlangen, abgibet; mithin iſt er durch die verzerung derſelben in diſem falle nicht herr worden. Indeß ſind ihm doch die ſaat, das artlon, und andere nohtwendiger weiſe bei den gebaueten aeckern ꝛc aufgewendete koſten wider zu vergüten. In praxi folget man dißfalls den römiſchen rechten; und wenn auch ſchon die rechtsgelehrte hirin vilerlei meinungen hägen, Heinecc in elem. iur. germ. lib. II tit. 3 § 95 ſ. 441, Stryk im vſu mod. π. lib. VI tit. 1 § 12; ſo gefällt mir doch der Ev. Otto in ſeinem comment. über die inſtitut. lib. II tit. 1 § 35 noch am beſten. Was heute zu tage in Kur-Sachſen dißfalls rechtens ſey, beſagen die neue entſcheidungen 1, und 2, Dreßd. 1746 fol., und an des Lüd. Menkens ſyſt. iur. ciu. 1754, gr. 4t.

vom beſizer auf guten glauben.

§ 1881

was die beſizergreifung erfodert?

Die beſizergreifung erheiſchet eine körperliche handelung des principalens, oder deſſen bevollmächtigten. Ein hirbei zu gebrauchender notarius kan nicht zugleich gewaltträger ſeyn; weil er den chartularium judicem fürſtellet, und neben ſich ſeine zeugen hat (§ 3088 des 2ten th.). Als judex chartularius beſchreibet er nur den handel, und fertiget die urkunde darüber; dahingegen beglaubigen ſeine zeugen den ergriffenen beſiz. Die beſizergreifung hat nicht einerlei urſachen; ſintemal ſie geſchihet: entweder aus der abſicht, um die ſache für ſich zu behalten; oder das einbehaltungsrecht an der ſache auszuüben, bis man ſeine abfindung erhalten hat (§ 1890 des 1ten th. § 3086 fg. des 2ten th.). Es fraget ſich aber, ob die beſizergreifung bei dem einbehaltungsrechte nötig iſt? die antwort iſt: es kan wohl diſes verteidiget werden. Inzwiſchen iſt diſelbe eine erlaubete privat-handelung; folglich keinesweges ein eingriff in die landeshoheit. Sonſt aber bewirket das einbehaltungsrecht die ausſchlüſſung des lehnfolgers, und des erbfolgers von den ſtammgütern nicht; ſondern derſelbe, und der nächſte ſtammvätter muß in den mitbeſiz gelaſſen werden, wie in ſachen der frau Annen Rebecken, verwitbeten generalin, und obervorſteherin, von Lehrbach, gebornen Spigelin, zum Deſenberge, für ſich, und ire 2 töchter, wider herrn Conrad Chriſtoph von Lehrbach, rahtsgebitigen der ballei Franken, teutſchen ordensritter, und comtur zu Kapfenberg, nach abſterben des obervorſtehers, und deſſen ſones, allhir erkannt worden iſt. Solchemnach bewirket der mitbeſiz, und die gemeinſchaft nicht allezeit eine lehn- oder erbfolge (§ 1868).

Vom

Vom mitbeſize.

§ 1888

Der mitbeſiz iſt etwas teutſches, gleichwie das poſſeſſorium ſummariſſimum eine teutſche erfindung iſt, und den Römern ganz unbekannt geweſen. Den mitbeſiz hat man, rechtlicher art nach (§ 1891 des 1ten th.), auf gleiche weiſe, wie den beſiz, oder nach dem wechſel, der wandelung (§ 1713). Bei den Teutſchen war der ſaz: körperliche dinge werden nur beſeſſen, und die unkörperliche waren darunter mit begriffen (§ 1875). Wenn einer eine ſache erlanget hatte; ſo gewärete der gebürende richter den beſiz (§ 1856). Den rechtlichen mitbeſiz erlanget man allſo ebenfalls durch den richter; wie auch die handhabungs-decrete (manutenenz); obſchon deſſelben ergreiffung, vermittels eines notariens, und der zeugen geſchehen kan (§ 1881). Beſize ich etwas von regalien, u. d. gl.; ſo hat die handhabung des beſizes wider den regenten, und oberen nicht anders ſtatt, als wenn ich den titel meines beſizes gezimend anzugeben vermag (§ 1886 des 1ten th.). Ein mitbeſizer kan, one des andern gehelung, nichts veräuſſern (§ 1870 des 1ten th.).

§ 1892

Man hat nicht allein in den teutſchen Reichsgeſäzen den ſtreitigen beſiz (§ 1878), Hofmann in der teutſchen Reichspraxis 2ten bande ſ. 359 fg. § 1460, und 3ten bande ſ. 333 fgg. § 2519 — 2521; ſondern es iſt auch öfters der mitbeſiz ſtreitig. Wenn diſes leztere ſich äuſſert, und der beſizer den anmaßlichen mitbeſizer, welcher des beſizers beſiz ſelbſt einräumet, und geſtehet; zur aufrechterhaltung ſeines rechtes, pfändet, darf der vermeint- vom ſtreitigen mitbeſize.

liche mitbeſitzer nicht wider pfänden; widrigenfalles erſproſſet hiraus ein ſpolium, von Engelbrecht obſ. 100 ſ. 564 ſg.

Acht und virzigſtes haubtſtück von den unterſchidlichen gütern der Teutſchen.

§. 1894

von den gütern des hohen und nidern adels.

Die teutſche güter ſind von mancherlei art (§ 108 § 109). Bei dem nidern adel werden, nach maßgebung der teutſchen rechte, die unbewegliche güter für lehnbar (§ 1899 des 1ten th. und § 3290 des 2ten th), wie ſchon der Joh. Pet. von Ludewig, der Mich. Heinr. Gribner, der Thomaſius de praeſumt. allodialit. § 43, und andere behaubtet haben; das fürſtl. heſſen-caſſeliſche oberappellationsgericht erkennet auch darauf; und welche keine lehne, ſind für ſtammgüter, im zweifel, geachtet, welche bei dem hohen adel ſtammlande, dynaſtien, herrſchaften heiſſen, und zum behufe des mannsſtammes haubtſächlich dinen. Der herr landgraf Philips I, zu Heſſen, verordnete deshalber in ſeinem lezten willen: was nicht lehn wäre, ſollte ſtammland ſeyn. Der hohe adel hat gemeiniglich virerlei erbſchaften (§ 3012 des 2ten th.), und der nidere adel dreierlei; folglich auch ſo vilerlei güter. Hirbei kommen allſo folgende grundſäze in betrachtung: I) unbewegliche güter müſſen bei dem geſchlechte bleiben. II) wer ſein geſchlecht haſſet, wird verachtet; weil er an die nachkommenſchaft nicht gedenket; III) der vertuer iſt ein fleck im geſchlechte. IIII) die töchter überkommen bei dem teutſchen adel von den grund-

ſtücken, nach der regel, nichts, ſo lange ſöne vorhanden ſind (§ 1896 des 1ten th.); weshalber dijenige unbewegliche güter, welche der vater entweder ererbet, oder erworben hatte, dem ſone bliben, wo er kein rabenvater heiſſen wollte. Solchemnach hatten die Teutſche ire güter entweder zu erbe, oder zu lehn. Erbe, ſtammgut, allode wird dem lehn entgegen geſezet. Dasjenige, was man vom Könige geſchenket bekam, um ſolches auf ſeine erben fortzubringen, war von den lehnen eigentlich gleichfalls unterſchiden; beſonders in den zeiten, da die lehne noch nicht erblich waren; dergleichen königliche geſchenke (§ 1899 des 1ten th.), gnaden gaben ꝛc. nennete man auch feuda indominicata, bona ſalica (§ 1923 des 1ten th.), ꝛc. Dominicare bedeutet ſovil, als verharren, Haltaus ſp. 532; woraus die ſonnen-lehne einige erläuterung erhalten. Dijenige herrſchaften, welche der hohe teutſche adel, one königliche gnadengabe hatte, hiſſen eigentlich allodien. Wofern aber ein König jemanden herrſchaften nicht erblich übergab; ſo bekamen ſie den namen: lehn, Burgh. Gotth. Struve de allodiis imperii, Jena 1734, 8v, Juſt. Eberh. Berghof promulſis de allodiis illuſtr. S. R. G. I. Gießen 1738 Thom. Petr. Heinr. von Tauſch de vera veri allodii indole atque natura, Marb. 1736, Dan. Höfers unterricht von verſchidenen gattungen der allodialgüter, Waldenb. 1727, 4to, Jng. Chr. Lorber von Störchen de allodio ſtante ſuperioritate ſtatuum territ. quoad praeſumtionem hodie imaginario, Bamb. 1749, 4to.

§ 1895

Die ſtammgüter waren ſo geartet: daß ſie im miteigentume der famili zu ſeyn gehalten wurden. *von den ſtammgütern.*

 Dero.

Derowegen der beſizer davon nichts, one bewilligung der von dem erſten erwerber abſtammenden, veräuſſern konnte, Haltaus ſp. 361 fgg. ſp. 368 fg., Freiherr von Cramer obſ. 274 ſ. 611; woraus das einſtandsrecht der blutsverwandten erſproſſen iſt (§ 4244 des 2ten th.) In der freiherrlichen von Landtsbergiſchen geſchlechtsvereinigung vom jare 1681 iſt das miteigentum in den ſtammgütern für die nachkömmlinge ausdrücklich beſtimmet worden, von Ludolf in ſymph. conſult. et decis. for. vol. III dec. 24 ſ. 769 fqg. Es können aber nicht allein unbewegliche güter, herrſchaften rc. zu ſtammgütern gemachet werden; ſondern es gibet auch ſachen, welche in beweglichen (§ 1894 des 1ten th.), und gerechtigkeiten beſtehen, und zu den allodien geſchlagen werden mögen. Denn die Teutſchen hielten dafür: daß diejenige nuzungen, welche einer vom lehne genoſſen habe, ebenfalls zum allode gehören. Daher können folgende anmerkungen gemachet werden: 1) nuzbarkeiten, welche des lehnes beſitzer zugefallen ſind und demſelben zugehöret haben; nennet man allodien. 2) alles dasjenige, was man zum lehne gebracht hat, oder gekaufet, jedoch demſelben nicht einverleibet, noch darzu erweißlichermaßen gewidmet worden iſt, hat man für erbe gehalten, und den allodialerben zugeſchlagen; es mochten bewegliche, oder unbewegliche ſachen ſeyn. 3) Werden, auſſer Sachſens, die beſſerungen des lehnes den allodialerben beigeleget. In Sachſen bleibet dasjenige, was an die gebäude verwendet worden iſt, und darzu gehöret, bei dem lehne. Ueber die beweglichen ſachen konnte man, nach der regel, frei gebaren; keineswegs aber über die unbeweglichen güter. Indeß aber können die gebarungen über die beweglichen ſachen, die errungen-

genſchaft, und nuzungen beſchränket; darnebſt desfalls bedinget, und verordnet werden: daß ſie zur vermerung, auch erweiterung des ſtammgutes angewendet werden ſollen, wie, unter andern, die vorhin angezogene von Landtsbergiſche familien-vereinigung hirzu einen fingerzeig gibet, darin (§ 7, § 9, § 10, § 12,) feſtgeſezet iſt: daß über die errungenſchaft unter den nachgebornen kindern nur nüßbräuchlicher weiſe gebaret werden ſollte; und wenn diſe verſtürben, daſſelbe wider an den erſtgebornen fallen müſſe; und im falle zu den ſtammgütern einige vermerung gekommen wäre, alsdann diſe einerley eigenſchaft, und natur haben ſollte, auch niemals davon geſondert werden dürfte. Dergleichen vermerung der ſtammgüter durch den erwerb kann nicht allein ausdrücklich verordnet, ſondern auch aus der abſicht des erſten ſtifters abgenommen werden. Wenn aber etwas von den ſtammgütern, one bewilligung der vom erſten erwerber abſtammenden, veräuſſert worden iſt, kan ſolches, auch wider die rechtskraft, nach der ſich eräugeten erbfolge, zurück gefordert werden, Haltaus ſp. 79 fg. ſp. 89, ſp. 372 fg. Joh. Aug. Hellfeld de ſucceſſione illuſtrium tanquam priuatorum in allodia, Jena 1765, 4to.

§ 1896

Die ſtammlande, und ſtammgüter ſowohl unmittelbare, als auch mittelbare, hatten auch wohl herrlichkeiten, und gerechtigkeiten, als zugehörungen (1821, n. 1), wie aus vilen urkunden erhellet, Hanßelmann am a. o. th. II. ſ. 36 fg. Das wort: Herrlichkeit hat mancherlei bedeutungen. Bald werden darunter die majeſtaet, majeſtaetsrechte, regalien, z. e. geleit, gerichtbarkeit ꝛc. bald das eigentum, die herrſchaft, Hert de ſuperiorit.

von den zubehörungen der ſtammlande, und ſtammgüter von herrlichkeiten.

 territ.

terri. § 2, Freiherr von Cramer in nebenſtunden 9ten th. ſ. 72 ſ. 73 § 11, ſamt den beſonderen rechten, welche derſelben ankleben, teils die vorzüge, und befreiungen, teils das feierliche der rechte begriffen, Haltaus ſp. 902 ſp. 903. Solchemnach finden ſich im Herzogtume Bergen 2 herrlichkeiten, Bruch, und Hardenberg; im Herzogtume Jülich werden etliche 20 unterherrlichkeiten namhaft gemachet, deren beſizer unterherren heiſſen (§ 136), und nicht nur die hohe, und nidere gerichtbarkeit, ſondern auch die jagt, und verſchidene andere regalien ausüben, Lünigs coll. von der mittelbaren ritterſchaft T. I. ſ. 1202. Im jare 1567 verkaufete der herzog Franz, zu Sachſen-Lauenburg, auf widerkauf, und tat pfändlich ein, dem Friderichen Brockdorf: ſeinen freien hof, und das gut Sedorf genannt, mit allen, und jeglichen angehörungen, nuzungen, gefällen, gerichten, herrlichkeiten, und gerechtigkeiten ꝛc für 8000 thlr. Der Caſpar Lütgendorf zu Lanekow, im Lauenburgiſchen, hatte ein freies erbe, mit freiheiten, recht, und gerechtigkeiten, hoheit, und obrigkeit, hoheſt, mittelſt, und ſideſt ꝛc.

§ 1897

von den allodien der bauern im Lüneburgiſchen.

In den alten zeiten hatte der leibeigene bauer nichts, ſondern alles dasjenige, was er inhatte, gehörete entweder dem oberen, oder dem edelmanne (§ 358 fg.) Nachgehends hat man angefangen: den leibeigenen bauern anſtatt des lones, und zu irem unterhalte, um die dinſte leiſten zu können, güter, oder einzele grundſtücke einzugeben; endlich haben ſie auch ſelbſt güter zu erwerben gelegenheit gefunden, und die herren haben inen dergleichen jeweilen wohl ſelbſt verkaufet, und überlaſſen (§ 398). Hiraus iſt das erbe, eigene

gene der bauern erſproſſen, welches im Lüneburgiſchen, Hoyaiſchen ꝛc. auch allode genennet wird, und ſowohl die baarſchaften, als auch das bewegliche, und unbewegliche begreiffet; es iſt der name: erbhof nicht unbekannt, welcher keinen gutsherrn hat, wie die lehn-leihehöfe. Die auf den maierhöfen von den hofleuten gebauete häuſer gehören ebenfalls darzu, beſage der Kur-Braunſchweig-Lüneburgiſchen landesgeſäze, th. II. cap. 2 ſ. 163, und den leih-oder maiergütern entgegen geſetzet iſt, Frid. Carſtens de ſucceſſione villicali in ducatu Luneburg. Göttingen 1763 4to, cap. 1 § 32 § 35 ſq. ſ. 25 ſ. 28 ſqq., und cap. V. Struben de iure villic. cap. 2 ſ. 41 cap. 8 ſ. 365 § 21.

Neun und virzigſtes haubtſtück
von den bauergütern.

§. 1900

Die bauern haben die güter auf mancherlei weiſe in Teutſchlande inne. Da der gemeine bauer ehedem leibeigen war, gehörete dasjenige, was er hatte, entweder dem oberen, oder dem edelmanne (§ 1897) von Engelbrecht obſ. 72 ſ. 371 ſq. ſ. 376 ſq.; Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 770 ſqq. *; daher hat man noch die herrſchaftlichen, und adelichen höfe, maiereien ꝛc. wozu noch die ſtifter, klöſter, kirchen ꝛc. kamen, welche den bauern ire güter verpachteten. Was nun die bauern allenfalls zum rechten erbe jeweilen von den oberen, oder edelleuten erhilten, bekamen ſie gemeiniglich in einige nachamung der lehne, in abſicht auf die leibeserben des erſten erwerbers, *(von den leihen der bauern.)*

territ. § 2, Freiherr von Cramer in nebenſtunden 9ten th. ſ. 72 ſ. 73 § 11, ſamt den beſonderen rechten, welche derſelben ankleben, teils die vorzüge, und befreiungen, teils das feierliche derrechte begriffen, Haltaus ſp. 902 ſp. 903. Solchemnach finden ſich im Herzogtume Bergen 2 herrlichkeiten, Bruch, und Hardenberg; im Herzogtume Jülich werden etliche 20 unterherrlichkeiten namhaft gemachet, deren beſizer unterherren heiſſen (§ 136), und nicht nur die hohe, und nidere gerichtbarkeit, ſondern auch die jagt, und verſchidene andere regalien ausüben, Lünigs coll. von der mittelbaren ritterſchaft T. I. ſ. 1202. Im jare 1567 verkaufete der herzog Franz, zu Sachſen-Lauenburg, auf widerkauf, und tat pfändlich ein, dem Friderichen Brockdorf: ſeinen freien hof, und das gut Sedorf genannt, mit allen, und jeglichen angehörungen, nuzungen, gefällen, gerichten, herrlichkeiten, und gerechtigkeiten ꝛc für 8000 thlr. Der Caſpar Lütgendorf zu Lanekow, im Lauenburgiſchen, hatte ein freies erbe, mit freiheiten, recht, und gerechtigkeiten, hoheit, und obrigkeit, hoheſt, mittelſt, und ſideſt ꝛc.

§ 1897

von den allodien der bauern im Lüneburgiſchen.

In den alten zeiten hatte der leibeigene bauer nichts, ſondern alles dasjenige, was er inhatte, gehörete entweder dem oberen, oder dem edelmanne (§ 358 fg.) Nachgehends hat man angefangen: den leibeigenen bauern anſtatt des lones, und zu irem unterhalte, um die dinſte leiſten zu können, güter, oder einzele grundſtücke einzugeben; endlich haben ſie auch ſelbſt güter zu erwerben gelegenheit gefunden, und die herren haben inen dergleichen jeweilen wohl ſelbſt verkaufet, und überlaſſen (§ 398). Hiraus iſt das erbe, eigene

gene der bauern erſproſſen, welches im Lüneburgiſchen, Hoyaiſchen ꝛc. auch allode genennet wird, und ſowohl die baarſchaften, als auch das bewegliche, und unbewegliche begreiffet; es iſt der name: erbhof nicht unbekannt, welcher keinen gutsherrn hat, wie die lehn-leihehöfe. Die auf den maierhöfen von den hofleuten gebauete häuſer gehören ebenfalls darzu, beſage der Kur-Braunſchweig-Lüneburgiſchen landesgeſäze, th. II. cap. 2 ſ. 163, und den leih- oder maiergütern entgegen geſetzet iſt, Frid. Carſtens de ſucceſſione villicali in ducatu Luneburg. Göttingen 1763 4to, cap. 1 § 32 § 35 fg. ſ. 25 ſ. 28 fgg., und cap. V. Struben de iure villic. cap. 2 ſ. 41 cap. 8 ſ. 365 § 21.

Neun und virzigſtes haubtſtück

von den bauergütern.

§. 1900

Die bauern haben die güter auf mancherlei weiſe in Teutſchlande inne. Da der gemeine bauer ehedem leibeigen war, gehörete dasjenige, was er hatte, entweder dem oberen, oder dem edelmanne (§ 1897) von Engelbrecht obſ. 72 ſ. 371 fg. ſ. 376 fg.; Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 770 fgg. *; daher hat man noch die herrſchaftlichen, und adelichen höfe, maiereien ꝛc. wozu noch die ſtifter, klöſter, kirchen ꝛc. kamen, welche den bauern ire güter verpachteten. Was nun die bauern allenfalls zum rechten erbe jeweilen von den oberen, oder edelleuten erhilten, bekamen ſie gemeiniglich in einige nachamung der lehne, in abſicht auf die leibeserben des erſten erwerbers, von den leihen der bauern.

 werbers,

werbers, der erneuerung der leihe, deren aufgebung u. ſ. w.; jedoch keinesweges mit einem nuzbaren eigentume (§ 1901, § 1902 des 1ten th.) von Engelbrecht am a. o. ſ. 394 fgg., noch mit der gewalt: darüber eigenmächtig zu gebaren, noch ſie zu verafterleihen, zu verkaufen, zu beſchweren, noch diſelben zu verbräutelgaben, zu zerreiſſen, noch zu verpfänden. Die leihe, wenn ſie auch ſchon lehn, lihe ꝛc. heiſſet, bewirket nicht, wie in den ſogenannten eigentlichen feudis, das nuzbare eigentum; ſondern die verpachtung, verheuerung vermaierung, wird nur darunter verſtanden. Die lehnleute heiſſen deswegen bau- hofleute, maier, pacht- zinß-leute, cölner, hübner, köhter, landſidler, heurer, hofheurer, beſtänder ꝛc. Der Kanzler Juſt Henning Boehmer de locatione German. hat allſo gezeiget; daß der freihe Teutſche güter ausgelihen habe, und zwar bald auf kurze, bald auf lange jare, one dem bauer das eigentum darbei zu überlaſſen. An manchen orten hat der mangel der gebäude verurſachet, daß man die güter auch seßhaften bauern zur leihe gereichet hat, Struben de iure vill. cap. 8 § 3 ſ. 295 fg., von Pufendorf T. II. obſ. 97 ſ. 401 fg.; welche aber in diſem falle keine zugehörungen des bauernhofes werden (§ 1817), z. e. der Schenk zu Rülberode hat zu Harhauſen 2 freie güter; in ermangelung der eigenen häuſer daſelbſt, hat er ſie an daſige bauern verlihen. Die hofgerichte, und regirungen, auch beambte an vilen orten ſind auf die römiſche emphyteuſin verfallen, one einige rückſicht auf die teutſche pachtarten zu nemen; da doch die Teutſche keine römiſchen emphyteuſes gehabt haben. Und geſezt auch, dem bauer wäre ein erbrecht, oder das gut zum rechten erbe ausdrücklich vergönnet; ſo iſt doch diſes von der römiſchen

emphy-

emphyteuſi himmelweit unterſchiden. Derowegen ſind auch die bona cenſitica, davon der teutſche bauer eigentümer ſeyn ſoll, erträumet worden. Der unterſchide zwiſchen einer teutſchen, und römiſchen erbleihe ſind fünfe (§ 1902 des 1ten th.) meine harmonia iur. ciu. et Haſſ. in emphyt. c. 3 § 30, in den Kuchenbeckeriſchen annal. Haſſ. coll. 3. Welchem noch beygefüget werden kan: daß ein teutſcher erbpachter über die erbleihe nicht, wie ein römiſcher emphyteuta, beſonders von todes wegen, gebaren könne, noch unter den lebendigen ſie verſchenken, verteilen noch zur brautgift mitgeben dürfe, Heinr. Hildebrand de iurisdict. emphyt. Germ. annexa, c. 1 § 7 ſ. 9 fg., Carl Matthias Daegener de particulari praediorum ruſt. alienatione Leipz. 1725, 4to, ſ. 8 fgg. § 20 fg. Der erweißlichen oberbeſſerungen dahir nicht weiter zu gedenken (§ 1902 des 1ten th.) Juſt Hahn de iure colonar. ſ. coloniae perpetuae, Helmſt. 1678, Ge. Adam Struve de iure colonar. ſeu coloniae non perpetuae Jena 1686, Sam. Stryk de diverſo colonorum iure Halle 1709, Ge. Heinr. Ayrer de diuerſitate iuris emphyteut. et iuris villaris praecipue Brunſuicenſis Goett. 1766, 4to Frid. Carſtens de ſucceſſione villicali in ducatu Luneburg. mit einer vorrede des Ge. Lud. Boehmers, Goett. 1763, 4to, Joh. Heinr. Chriſtian von Selchow de differ. praediorum ruſticorum et feud. praeſertim quoad ſucceſſionem, Goett. 1765, 4to.

§ 1901

Das wort: lehnen, leihen bei den teutſchen pachtarten bewirket kein nuzbares eigentum dem beſtänder, oder lehnmanne (§ 1900), welches auch daher leicht zu begreiffen ſtehet: immaſſen im zweiffel was bei den leihen vermutet wird?

zweiffel immer das wenigſte vom eigentümer, als dem verpachter, und verleiher, vergönnet zu ſeyn vermutet wird (§ 1820), wie ſchon die Römer feſte geſetzet haben, L. 9 L. 34 π. de reg. iur. damit ſein habendes eigentum aufrecht bleibe, auch unverſeret ſtehe, von Engelbrecht obſeru. 72 ſ. 372 ſ. 377 fgg.; daher auch die rechte das precarium, oder die freundſchaft bei befugniſſen vermuten laſſen; beſonders, wo kein anderer titel ſich äuſſert, Boehmer T. III P. III conſ. 740 n. 1 ſ. 671 Beſold im conſ. 118, n. 70, 71 ſ. 149 vol. III, Mevius P. VIII dec. 402 n 1. Diſemnach wird ein zeitiger pacht eher vermutet, als ein erbbeſtand, oder ein erbzinßgut (§ 1913 § 1914 fg. des 1ten th.), L. 19 π. locati, L. 2 cod. de praeſcript. 30 annor. L. 1 § 15 π. de exerc. aet., Abrah. Kaeſtner de erronea doctorum opinione per locat. ad longum tempus factam, vtile transferri dominium § 10 ſ. 11, Leipz. 1747, 4to, wo er 9 gründe wider das vermeintlich erlangete erbrecht eines beſtänders anzihet, und ſich beſonders auf den L. I. § 1 π. ſi ager vect. fuſſet, Mevius P. I deciſ. 163 P. III dec. 288, Schoepff im conſ. 50 n. 28 fg. vol. VIII conſ. Tub. und in deciſ. 46, n. 14, von Cocceji im conſ. 248 n. 7 fg., num. 14, ſ 319 vol. II. Und wenn auch erweißlich gemachet wird, daß die ſache zu rechtem erbe verlihen, oder verpachtet ſey; ſo bleibet dennoch der handel eine heuer, oder beſtand, und die veräuſſerung wird nicht vom eigentümer, noch gutsherrn vermutet, Struben de iure villicor. cap. 2, § 1 35, § 3 ſ. 38 fg. ſ. 44 fg. § 4, und in acceſſ. ad ius villic. ſ. 2 fg. Die länge der zeit verändert keinesweges das weſen des gedinges; ſondern es muß auf dasjenige das augenmerk gerichtet werden, was vom anfange abgeredet worden iſt, wobey es nach der regel ver-

bleiben

bleiben muß, Stuck im conſ. 2 n. 3 ſ. 106, Gottfr. Dan. Hoffmann de ſpectando in conventionibus initio, Tüb. 1765 fg. ſ. 7 fg. § 8 fgg., Freiherr von Cramer in Wezl. nebenſtunden 29ten th. ſ. 148 f. Diſemnach iſt aus der langwirigen inhabung des pachters vorfaren keine erbgerechtigkeit herzuleiten, und wenn es 100 und 1000 jare wären (§ 4480 des 2ten th.), Brehmer T. III P. I conſ. 161 n. 10, 11 ſ. 719; daferne der urſprung der zeitlichen heuer feſte ſtehet; ſintemal der vater als pachter auf ſeine kinder und leibeserben nicht mehr recht überbringen kan, als er ſelbſt an der gelihenen ſache gehabt hat, auch deshalber eine verjärung nicht anſchläget, Brehmer T. III. P. II conſ. 381 n. 8 ſ. 670, und nimand den titel ſeiner inhabung, oder des beſizes abzuändern vermag, von Engelbrecht am a. o. ſ. 387 ſ. 389 ſ. 394, Aug. Hoffmann lib. II conſil. 16 n. 4 ſ. 134, von Cocceji im conſ. 248 n. 20, 21, ſ. 319 fg. vol. II, Cathmann im conſ. 79 n. 113 fg. ſ. 212 vol. II, noch ſtehet aus dem ſeit langer zeit abgetragenen gleichförmigen pachtzinße ein erbrecht zu vermuten; immaſſen diſen der pachter der gütigkeit des verpachters zu verdanken hat; gleichwohl kan der verpachter denſelben erhöhen; im falle keine gedinge, noch geſäze, noch rechtskräftige beſcheide entgegen ſtehen, von Engelbrecht ſ. 387 n. 5 ſ. 398 fg.; noch iſt das nuzbare eigentum aus der erlegung des weingeltes, weinkaufes ꝛc. in Teutſchlande, als ein untrügliches kennzeichen eines erbbeſtandes zu achten (§ 1916 des 1ten th.), Richter deciſ. 143 n. 17 ſ. 179, Ignat. Chriſtoph Lorber von Störchen de coherede fundum emphyt. vel cenſit. laudem. in ſolidum accipiente &c. Bamberg 1756, 4t, ſ. 13 fg. Dasjenige, was dem verpachter, als eigentümer zuſtehet, kan one

ſeine

ſeine handelung, und wider ſeinen willen, vom beſtänder einſeitig ihm nicht entzogen werden (§ 1914 des 1ten th.); ſondern der geſtiftete handel iſt getreulich zu halten, L. 19 Cod. de loc. cond. L. 11, L. 51, L. 74, L. 75, L. 167 pr. π. de diu. regulis iur. Die von Eringhauſen, und deren nachfolger: die ſchenken zu Schweinsberg, haben zu Eringhauſen von langen jaren her güter an die bauern verlihen. Der izige ſchenk zu Rülberode foderte ſie zurück; die bauern ſteifeten ſich auf ein erbrecht; allein zu Darmſtadt iſt es inen abgeſprochen worden. Heinrich Chriſtian von Brock, zu Braunſchweig, fodert ſeine halbe knickwiſe vom Heinrich Jäger, und ſteifet ſich auf einen pachtbrif vom jare 1711, welcher auf 20 jare ſpricht. Beklagter bringet einen pachtbrif bei: daß er von 1680 an diſe halbe wiſe maiersweiſe vom verpachter auf lebenszeit haben ſolle. Es erſcheinet auch aus einer urkunde des von Brocke: daß gegen ein anlehn ſotane halbe wiſe 1583 verpfändet worden ſey, und bringet desfalls zinßbriſe, auch quittungsbücher von 1592, 1688, und 1702 bei. Der von Brocke klaget: daß der Jäger die gedachte wiſe abtreten, und ligen laſſen müſſe, zugleich die pachtgelter von 1738 vergüte, wenn diſe zuförderſt durch ſchäzer erfunden worden wären ꝛc. Der beklagete ſtellet die ſchuzrede der maiersbeſchaffenheit entgegen, und berufet ſich auf die urkunde von jare 1688, worin der Johann Conrad von Brocke ſich der worte bedinet: „kraft diſes dem Jäger ſolche wiſe verheure, und „maiersweiſe eintue, diſelbe meines lebens zu ge„brauchen ꝛc.„; imgleichen auf die pfandverſchreibung. Ob nun ſchon verſchidene rechtsgelehrte in dem wane ſtehen, welchergeſtalt eine verpachtung auf lange zeit zu einem erbpachte erwachſen

könne; ſo ſind doch eine groſſe menge bewärter rechtsgelehrten, welche das gegenteil behaubten, als Mevius, Ritterhus, Finkelthaus, Joh. Harpprecht, Gonzalez Tellez, Phil. Heinr. Harnon, Franz Connanus, Sarmiento, Gourrejus, Hunnius, Weſenbec, Hahn über ſelbigen, Arius Pinellus, Ge. Franzki, Brummer, Wegen, Joh. Strauch, Sam. Stryk, Aug. von Leyſer, Reinhardt über den Chriſtianaeus, Lüder Menken, Jac. Frid. Ludovici. Wozu noch kömmt: daß die quittungen des beklagten einen gleichförmigen zinß nicht einmal enthalten; ſintemal der Heinrich Jäger im jare 1695 2 fl. im jare 1702 aber acht gulden, wie auch 1 ſchock eier, und 2 hane gelifert hat; nachher im jare 1712 bis 1731 neun gulden erleget worden ſind. Woraus ſich allſo erbricht: daß für die Jägeriſchen erben kein erbrecht ſich darlege. Wenn nun der pachter, und nach ſeinem ableiben, die erben den pachtzinß zur beſtimmten zeit nicht abgetragen haben; ſo können diſe ſich des intereſſe von jedem jare nicht entſchütten, Lauterbach im colleg. theor. pract. π. lib. XVIIII tit. 2 § 113, Joh. Heinr. ädeler von Berger oecon. iur. lib. III tit. 5 § 24; denn, wofern ſie deſſen hätten entübriget ſeyn wollen; ſo hätten ſie dem kläger die 9 fl. anbiten ſollen; und falls er ſich deſſen gewegert hätte, wären ſie zu hinterlegen geweſen; beſonders, da die ausrede des eigentumes, oder erbrechtes nicht eintreten darf, Mevius P. III deciſ. 301, von Leyſer im ſpec. 219 med. 1, wie im monate april 1766 nach Giffhorn, im Zelliſchen und gen Bentheim allhir erkannt worden iſt.

§ 1902

Die teutſche erbleihen ſind von den römiſchen unterſchiden (§ 4407 4482 fgg. des 2ten th., und § 1500 *von den unterſchiden der teutſchen erbleihen.*

ſeine handelung, und wider ſeinen willen, vom beſtänder einſeitig ihm nicht entzogen werden (§ 1914 des 1ten th.); ſondern der geſtiſtete handel iſt getreulich zu halten, L. 19 Cod. de loc. cond. L. 11, L. 51, L. 74, L. 75, L. 167 pr. π. de diu. regulis iur. Die von Eringhauſen, und deren nachfolger: die ſchenken zu Schweinsberg, haben zu Eringhauſen von langen jaren her güter an die bauern verlihen. Der izige ſchenk zu Rülberode foderte ſie zurück; die bauern ſteifeten ſich auf ein erbrecht; allein zu Darmſtadt iſt es inen abgeſprochen worden. Heinrich Chriſtian von Brock, zu Braunſchweig, fodert ſeine halbe knickwiſe vom Heinrich Jäger, und ſteifet ſich auf einen pachtbrif vom jare 1711, welcher auf 20 jare ſpricht. Beklagter bringet einen pachtbrif bei: daß er von 1680 an diſe halbe wiſe maiersweiſe vom verpachter auf lebenszeit haben ſolle. Es erſcheinet auch aus einer urkunde des von Brocke: daß gegen ein anlehn ſotane halbe wiſe 1583 verpfändet worden ſey, und bringet desfalls zinßbriſe, auch quittungsbücher von 1592, 1688, und 1702 bei. Der von Brocke klaget: daß der Jäger die gedachte wiſe abtreten, und ligen laſſen müſſe, zugleich die pachtgelter von 1738 vergüte, wenn diſe zuförderſt durch ſchäzer erfunden worden wären ꝛc. Der beklagete ſtellet die ſchuzrede der maiersbeſchaffenheit entgegen, und berufet ſich auf die urkunde von jare 1688, worin der Johann Conrad von Brocke ſich der worte bedinet: „kraft diſes dem Jäger ſolche wiſe verheure, und „maiersweiſe eintue, diſelbe meines lebens zu ge„brauchen ꝛc.„; imgleichen auf die pfandverſchreibung. Ob nun ſchon verſchidene rechtsgelehrte in dem wane ſtehen, welchergeſtalt eine verpachtung auf lange zeit zu einem erbpachte erwachſen

könne;

könne; ſo ſind doch eine groſſe menge bewärter rechtsgelehrten, welche das gegenteil behaubten, als Mevius, Ritterhus, Finkelthaus, Joh. Harpprecht, Gonzalez Tellez, Phil. Heinr. Harnon, Franz Connanus, Sarmiento, Gourtejus, Hunnius, Weſenbec, Hahn über ſelbigen, Arius Pinellus, Ge. Franzki, Brummer, Wegen, Joh. Strauch, Sam. Stryk, Aug. von Leyſer, Reinhardt über den Chriſtianaeus, Lüder Menken, Jac. Frid. Ludovici. Wozu noch kömmt: daß die quittungen des beklagten einen gleichförmigen zinß nicht einmal enthalten; ſintemal der Heinrich Jäger im jare 1695 2 fl. im jare 1702 aber acht gulden, wie auch 1 ſchock eier, und 2 hane gelifert hat; nachher im jare 1712 bis 1731 neun gulden erleget worden ſind. Woraus ſich allſo erbricht: daß für die Jägeriſchen erben kein erbrecht ſich darlege. Wenn nun der pachter, und nach ſeinem ableiben, die erben den pachtzinß zur beſtimmten zeit nicht abgetragen haben; ſo können diſe ſich des intereſſe von jedem jare nicht entſchütten, Lauterbach im colleg. theor. pract. π. lib. XVIIII tit. 2 § 113, Joh. Heinr. ädeler von Berger oecon. iur. lib. III tit. 5 § 24; denn, wofern ſie deſſen hätten entübriget ſeyn wollen; ſo hätten ſie dem kläger die 9 fl. anbiten ſollen; und falls er ſich deſſen gewegert hätte, wären ſie zu hinterlegen geweſen; beſonders, da die ausrede des eigentumes, oder erbrechtes nicht eintreten darf, Mevius P. III deciſ. 301, von Leyſer im ſpec. 219 med. 1, wie im monate april 1766 nach Giffhorn, im Zelliſchen und gen Bentheim allhir erkannt worden iſt.

§ 1902

Die teutſche erbleihen ſind von den römiſchen unterſchiden (§ 4407 4482 fgg. des 2ten th., und § 1900 *von den unterſchiden der teutſchen erbleihen.*

§ 1900 des 3ten th.). Heinr. Hildebrand de iurisdict. emphyteuſi Germ. annexa Altd. 1720, 4to, cap. I § 1 fgg. ſ. 3 fgg, Schilter de curiis dominical. § X, XI, ſ. 39 fg. Denn 1) erfodern alle teutſche erbleihen, ordentlicher weiſe, eine handveſte, das iſt, einen leihbrif. Jeweilen muß auch wohl ein eid, oder handlöbniß geleiſtet werden, Hildebrand c. 1 § 4 ſ. 5 fg. 2) wird die erbfolge darin, nach dem beiſpile der lehne, in abſicht auf die ehelichen leibeserben, Freiherr von Cramer in Wezl. nebenſtunden th. 40 ſ. 4 ſ. 5 § 2, beurteilet. Daher können perſonen in auffſteigender, und ſeitenlinie nicht folgen; ſondern nur die abſteigende leibeserben des erſten erwerbers; mithin weder witben; falls inen die leihe nicht zugleich vergönnet worden iſt, Struben de iure vill. ſ. 305 fg.; noch eheweiber, noch die ehemänner, wenn der erbbeſtand vom eheweibe herſtammet. Im übrigen bleibet den lehngütern (feudis) ire weſentliche eigenſchaft, und iſt weder auf die teutſche pachtarten, noch deren erbfolge anzuwenden. 3) iſt die erneuerung nach der gemeinen abrede, auch dem herkommen zu beſorgen, und der weinpfennig, oder der weinkauf, das handlon, der anfall, Reiffenſtuel im iure can. T. III ſ. 441, hof-annemungs-leihgelt (§ 1916 des 1ten th.) lehngelt, kormöde 2c. Struben de iure vill. cap. I ſ. 30 ſ. 343, (c), ſ. 346 fg., Carſtens am a. o. ſ. 53, willkomm- an- und auftrittsgelt, von Engelbrecht obſ. 86 ſ. 489, Hildebrand am a. o. ſ. 7 fg ſ. 47 § 6, zu erlegen. 4) Konnte ſich der verleiher, nach den teutſchen rechten ſelbſt helfen, und den beſtänder wegen des rückſtändigen zinſſes pfänden, auch vom gute treiben; welches zwar nach den römiſchen rechten nicht angehet, Barth im diſſens. 570 n. 7, von Cramer in beiträgen th. 1 ſ. 52 fg. Daher man ſich auch in

praxi

praxi hirnach in vilen teutſchen landen achtet; allein es ſind von den teutſchen rechten hin und wider noch überbleibſel zu finden, von Puſendorf de iurisdict. German. ſ. 736 § 9, 10, Hildebrand ſ. 13 § 11 fgg., welchen auch vile rechtsgelehrte beipflichten, Barth am a. o. n. 1, 2; beſonders, wo die verleiher eine gerichtbarkeit haben. 5) Kereten die Teutſche ſich der aufholung, oder einzihung der erbleihe halber nicht an die römiſchen rechte; folglich beobachteten ſie die drei jare bei weltlichen, und zwei jare bei geiſtlichen erbbeſtänden nicht, Kopp am a. o. ſ. 297 fg. Bei den teutſchen pachtarten auf willkür, welche ebenfalls auf die erben gehen können, hat es noch eine andere beſchaffenheit, als mit den ordentlichen erbleihen, von Engelbrecht ſ. 386, Hildebrand am a. o. ſ. 13 § 11.

§ 1903

Wenn ſchon die dinſte einem bauerhofe, und gute erlaſſen ſind; ſo werden doch die darauf haftende ſteuern, järliche leiſtungen, und andere beſchwerden für erlaſſen nicht gehalten (§ 1985 des 1ten, § 4556 des 2ten th.). Alſo beſizen Johannes Lemb, und Johannes Nau, in Beldershauſen, des oberfürſtentumes heſſen-caſſeliſchen anteiles, ein erb- und dinſtfreies gut, wovon dem gotteskaſten zu Marburg järlich 2 mötte, 2 meſten kornes, der renterei allhir 26 alb., nebſt andern abgiften, erleget werden müſſen, und wenn ein landgraf zu Heſſen in höchſter perſon zu felde zihet, müſſen ſie 2 pferde, ſamt einem knechte, zum heerwagen ſtellen.

von den ſteuerbaren, und dinſtfreien bauer-gütern.

§ 1904

Die bauerhöfe ſind mancherlei, man hat lehn- erb- gült- dinghöfe, köterhöfe, kölnhöfe, maierhöfe, ſedel-

von den höfen ꝛc.

ſedel- acker-höfe, hofgüter, hubhöfe, huben- hufen-güter, freihöfe (§ 1933 des 1ten th.) z. e. im Halberſtädtiſchen, zu Derenburg ꝛc stats- und reiſe-geographie im VIIten bande ſ. 680, ſchwaid- kloſter-höfe, Wehner unter dem worte: ſchwaid ꝛc ſ. 437. Die Reichsſtadt Rotweil hat ire beſonderen maierhöfe. Der herr beſezet den hof, der pachter maiert ihn ab. Sie ſtehen auch wohl unter eigenen gerichten; daher kommen die hofgedinge, dinghöfe, hubgerichte, laetbänke im herzogtume Jülich, und der grafſchaft Bergen ꝛc (§ 1949, § 1950 des 1ten th.), Herm. Adolf Meinders de judiciis centen. 1715, 4t, cap. 7 § 21 ſ. 184 fg., Heinr. Hildebrand de concurſu domini vogteiae et emphyteuſ. circa vnum idemque praedium, Altd. 1707, 4t, cap. 1 § 7 ſ. 11, und de iuriſdictione emphyteuſi Germ. annexa, eb. 1720. Hofslobelinge ſind geſchworne beiſizer der höviſchen gerichte, von Steinen T. I ſ. 1531. Die grafen von Winzenburg, im Hildesheimiſchen, haben vormals einigen von adel bei irem ſchloſſe im felde freie burgmannshöfe, mit burgmannsfreiheit erteilet.

§ 1905

von der beſchaffenheit der bauergüter.

Wegen der bauergüter läſſet ſich zwar keine allgemeine regel geben, noch ein durchgehendes urteil fällen, da ſie auf mancherlei weiſe befunden werden; iedoch ſeze ich diſe regel was § 1901 voraus geſezet worden iſt, zum grunde: die bauergüter ſind eine teutſche pachtart, und der inhaber hat im zweiffel kein erbrecht, wie in ſachen Mertels, zu Stauzenbach, wider den Schenk zu Schweinsberg, ich ausgefüret habe, worauf die löbliche juriſten-facultaet in Gieſſen auch geſprochen, und das hofgericht zu Mainz, imgleichen daſiges reviſionsgericht ſotanes urtel beſtätiget haben, daß nämlich

die

die landſidele des oberfürſtentumes kein erbrecht hätten. Die irrungen wegen der vermiſchung des teutſchen, und römiſchen rechtes hat das abenteuer verurſachet, daß man den bauergütern im Reiche eine wächſerne naſe aufſezet. Indeß füren ſie mancherlei benennungen, teils von abgiften, woraus die zinß- erbzinßgüter erſproſſen ſind, teils von dem handlone, der lehnwaare, wovon die ehrſchäzige güter (§ 1930 § 1979 des 1ten th.), von Engelbrecht obſ. ſ. 489, Schoepff im conſ. 28, vol. VIII, die mut- laß- groſchen-güter, welche die ritterſchaft des vogtlandes, kur-ſächſiſchen anteiles, hat, deren beſizer vom floßdinſte frei ſeyn ſollen, beſage der Kur-Sächſiſchen erledigung der landesgebrechen von 1653, tit. von kammer- und rentſachen ꝛc, § nach diſen ꝛc, den namen füren; bald von dem haubt- und gewandtfalle, welchen der eigentümer nach ſeiner zuſtehenden wal fodern kan; woher die kurmediſche güter bekannt ſind; bald von der macht: die inhaber der güter von denſelben fortzuſchicken; welches die laßgüter anzeigen; imgleichen von der art, und weiſe, wie die güter eingetan ſind, wie die landſidelleihen, hinterſidelleihen, auf willkür, widerruf ꝛc veroffenbaren; nicht minder von der ſache ſelbſt, welche zur leihe gegeben iſt, als höfe, ſedelhöfe, hofgüter, ackerhöfe, grundgüter, köterhöfe, dinſt- coſaten- roß- handgüter ꝛc, woraus die hofgüter, huben- hufen-güter ꝛc ſich herſchreiben; ferner von dem denkzeichen, vermittels deſſen ſie verlihen, oder zurück genommen werden, wie die ſchillingsgüter ꝛc warnemen laſſen. Weiter, von der zeit, auf welche ſie vergönnet ſind, wie man an den ſchupf- fall-gütern, den leibgütern, leibrechten, leibgedingen, leibs- und erbsgerechtigkeiten, leibrenten, bemerket. Das leibrecht iſt ein nüßbrauch, und erlöſchet mit dem tode. Der leib-

auch erbrechter muß dem grundherrn järlich etwas erlegen; wovon aber ein freiſtifter befreiet iſt, Ant. Wilh. Ertel in praxi aurea, Augsb. 1722, 4t, 1ten buche ſ. 672 fg. im 3ten falle; weiter, nach den rechten, wie die lehn- und erbhöfe andeuten; überdiß nach der art des pachtes: wodurch die ſchlechte, auch zeitige, und die zum rechten erbe verlihene, auch after-leihen, beſtände, maiereien, erbpachte ꝛc ire erläuterung erhalten. Die bauergüter, welche zum rechten erbe vergönnet ſind, haben entweder gewiſſe glider der leibeserben zum grunde, wie die urkunde in des Ge. Lud. Boehmers vorrede zu der Carſtiſchen abhandelung ſ. 10 ausweiſet, Freiherr von Cramer in nebenſtunden th. 40 ſ. 1 fgg.; oder nicht. Dergleichen bauergüter haben im zweiffel die eigenſchaft: daß 1) der inhaber ein erbrecht darauf habe, 2) er ſie nach willkür nicht veräuſſern dürfe (§ 1900), 3) der bauer davon eine järliche leiſtung abzutragen habe. Diſe leiſtung kan in mancherlei dingen beſtehen, als im pachte, hünern, gänßen, zinßen, auch in dinſten ꝛc. Aus einem pachtbrife über einen hof zu Wallbach, im grunde Burbach, ergibet ſich, daß die heuerleute järlich an zinßen, und pachte entrichten ſollen: 5½ malter kornes, 12 malter hafer, 8 gänße, 8 hüner, 200 kappeshäubter, 4 rinder füttern, und die hofleute 24 tage arbeiten müſſen.

§ 1924

von den behändigungsgütern.

Diſe güter werden, nach der ausfürung des Freiherrn von Cramer in wezl. nebenſtunden 9ten th. abh. 7 ſ. 120 fgg., und 40ſten th. abh. 3 ſ. 61 fgg., im Cölniſchen, Jülichſchen, Bergiſchen ꝛc ꝛc, allſo genennet: weil ſie auf zwo hände angeſchriben werden. Der hirbei angenommene gemeiner heiſſet der mitbehandirte. Behandigen bedeutet

tet ſo vil: als beleihen, belehnen, übergeben; daher auch der behandigungsbrif kömmt, Wehner in obſeruat. pract. unter dem worte: behandung, behanden ſ. 47 fg. Daher hat man die redensarten: wenn ſich die hand wechſelt, durch das abſterben; von handen zu handen ꝛc. die handlehne, Haltaus ſp. 794 ſp. 809. Die behandigungsgüter gehen auf die nächſten verwandten des inhabers zuförderſt; jedoch nur auf lebenslang; mithin darf derſelbe, ſo lange diſe vorhanden ſind, keine fremde hand zur lehnsfolge ernennen. Man kan ſie für eigentliche lehne nicht halten; wohl aber für uneigentliche, und zinßgüter; welche auch adeliche zu lehn nemen, männlichen, und weiblichen geſchlechtes; ſintemal davon zinßen abgetragen werden müſſen, auch kurmoed desfalls zu leiſten ſtehet. Der behandigte genüſſet das gut allein, auf lebenslang, und der mitbehandigte wird davon ausgeſchloſſen. So oft eine hand daran verſtirbt, muß vom lehnherrn eine neue hand binnen gebürender zeit von jar, und tag, wider genommen, und empfangen werden, auf gnade. Die ſtifter: Werden, Eſſen ꝛc haben dergleichen behandigungs-lehne ebenfalls. In der Kur-Cölniſchen verordnung ſ. 67 kommen auch die ſogenannte handgewindte für.

§ 1925

Die in Oeſterreiche, Baiern, dem hochſtifte Regensburg, Steyern, Kärnthen ꝛc fürkommende ſogenannte beutellehne ſind ebenfalls keine eigentliche ritterlehne; vilmehr werden ſie an unedele gegeben, wovon bei einer jeden belehnung ein ſtück geltes bezalet werden muß, Oeſterreichiſche landtafel tit. 2, Engau de feudis burſaticis, Jena 1745, 4t. Der Teifel von Birkenſee, als lehnherr, hat dermalen mit ſeinen beutellehnleuten, wel- *von beutellehnen.*

che in dem zum hochſtifte Regensburg untergebenen ambte Hochenburg wonen, einen rechtsſtreit über eine angebliche laudemial-abgabe, 10 vom hunderte, welche ihm in der erſten inſtanz abgeſprochen worden iſt; mithin der lehnherr denſelben, vermittels der appellation, an das K. und R. kammergericht gebracht hat. Die lehnleute halten ſich nur zu 5 vom hunderte ſchuldig, und wollen diſes aus den ſazungen, abgabsregiſtern, reverſen voriger lehnherren ꝛc behaubten.

§ 1927

von caſtorsgütern.

In der grafſchaft Neuwied finden ſich gewiſſe güter, welche caſtorsgüter heiſſen, wovon zinßen, und hüner ꝛc abgegeben werden. Sie ligen teils jenſeits, im Cölniſchen, und werden überſchlagende genennet; teils diſſeits der grenze, und in der Curtſcheider feldflure, im kirchſpile Ringsdorf. Beinahe ſind alle dijenige, welche in diſſeitiger feldflur güter haben, auch beſizer einiger caſtorsgüter; und diſerwegen müſſen ſie järlich vor dem hofesgerichte im kirchſpile Honnefeld erſcheinen, wovon ſie den namen: caſtors-höfer tragen; allda haben ſie die caſtors-zinßen, und zinß-hüner zu erlegen; darnebſt bei anerb- oder ankaufung dergleichen güter ſolche von dem zeitlichen ſchuldheiſſen, namens des herrn grafens, als hofsherrn, durch überreichung eines ſtrohalmens in empfang zu nemen, und ſodann den eid der treue, des gehorſames, und der gewärtigung abzulegen. Der Caſtor war ein abgott der Teutſchen, welchen auch die Heſſen, und benachbarte, als heiden, ehedem verereten. Beſage der alten frankenbergiſchen chronicke ſoll Carolus Martellus das feſte ſchloß Caſtorberg zerſtöret haben, Winkelmann in der beſchreibung der fürſtentümer Heſſen, und Hersfeld, th. II cap. 6 ſ. 225, th. 4 cap. 1 ſ. 399.

§ 1928

§ 1928

Der cölnhöfe, oder kölnhöfe (§ 1941 n. 21 des 1ten th.), keelnhöfe, kellnhöfe, kellnhofgüter rc be- nennung leiten einige von dem lateiniſchen worte: colonus, colere, bauen, bauern; geſtalt dann in Weſtphalen das wort: colonus, noch ſehr bräuch- lich iſt, Porgieſer ſ. 206 fg. ſ. 820, Haltaus ſp. 107, und ſp. 1080 fg. von Buri am a. o. ſ. 821 fg. n. XI; man nennet auch ſolche bauern celler, ſeller, zeller daſelbſt, und hat ſelle- ſeel-höfe. In Franken findet man die bauleute, welche als erb- zinßleute ire güter von einem oberherrn überkom- men, und diſem den erbpachtzinß järlich abzutra- gen haben, beſage der gefürſteten grafſchaft Hen- nebe g landesordnung im 5ten buche tit. I cap. 4; andere nemen das wort: cölnhöfe von den kloſter- cellen her, zu welchen derſelben einkünfte, und zin- ſen beſtimmet geweſen wären, Boehmer im iure eccleſ. proteſt. lib. III tit. 35 § 60 ſ. 346, vol. III, Beſold im theſ. pract. ſ. 455 fg. 1697 fol., und im T. II conſ. 70, T. IIII conſ. 180 qu. 3, n. 13 fgg. Noch andere leiten ſie von dem ſich auf ſol- chen gütern befindlichen kellern her, welcher die auf- ſicht über die einkünfte habe, auch wohl die gericht- barkeit daſelbſt ausübe. Der Wehner in obſ. pract. unter kelnhof, kahlenhof ſ. 312 ſuchet den namen in der kehle der geiſtlichen, welche von ſol- chen gütern unterhalten worden wären. Nun iſt nicht zu leugnen: daß die hoch- und andere ſtifter, z. e. Lindau, Reichenau rc Haltaus ſp. 1080 fg., auch gotteshäuſer, und geiſtliche dergleichen güter in Schwaben, und anderwärts, vilfältig beſizen, und ſie als erblehen vergeben; allein ſie füren ver- ſchidene bedingungen bei ſich. Die beſizer haben ire gewiſſe zinßen zu leiſten, und andere laſten zu

von cöln- köln- kellnhöfen zel- lern rc. drittel- gütern.

tragen. Die ſogenannte drittelgüter haben iren namen vom dritten teile der nuzbarkeit, welcher an den gutsherrn abgegeben wird, Freiherr von Cramer in nebenſtunden th. XII ſ. 73 fgg. In Pommern nennet man ſie lateiniſch: tertial-güter.

§ 1931

Von erbleihen, und erbzinsgütern, eigenherrſchaften.

Das wort: erblich bedeutet bei den teutſchen pachtarten nicht ſo vil, als des inhabers wares eigentum, worüber er nach beliben ſchalten, und walten kan (§ 1820), noch im zweiffel ein nuzbares eigentum (§ 1900); wofern diſes rechtlich nicht zu erweiſen ſtehet, noch die landesgeſäze, gedinge, erbleihebrife, noch das herkommen, oder die landesart ſolches mit ſich bringen, wie z. e. bei den ſogenannten eigenherrſchäften ꝛc in Franken ꝛc behaubtet wird. Die eigenherrſchaft, oder der erbzinßherr überläſſet, mit vorbehalte des obereigentumes, gegen eine järliche leiſtung, andern ein eigen gut zur beſſerung, und zum gebrauche. Nach dem fränkiſchen herkommen, und anderer orten gewonheiten kömmt ſelbigen die nidere vogteilichkeit zu (§ 1904), vermöge deren dem eigenherrn in ſachen, welche ſowohl die erbzinßgüter, als auch die perſon des eigen- oder erbmannes betreffen, zu erkennen, und recht zu geben macht, und gewalt zuſtehet, auch die fraevel zu beſtrafen, Wölkers erläuterung der Nürnbergiſchen ſtadtreformation im 1ten th. ſ. 290 fgg., und bei dem tit. I L. 3 und 5, auch tit. 23, Hildebrand de iurisdict. emphyt. Germ. annexa c. I § 2 ſ. 3. Vermöge eines am 17ten dec. 1716 zwiſchen dem herzog Carl Leopold zu Mecklenburg, und dem Claus Capell, wegen der ſchildmüle im ambte Boizenburg geſtifteten erbbeſtandes für das männliche, und weibliche geſchlecht, wurde dem erbpachter erlaubet, wenn er etwa zu

ſelbi-

ſelbiger, oder ſeine künftige erben, weiter kein beliben tragen möchten, die müle an einen tüchtigen müller, auf vorher erlangete fürſtliche vergönnung, auch beſtätigung, zu verkaufen, auch zu verafterleihen. Der erbmüller ſoll zum järlichen erbpachte, bei verluſt des erbpachtrechtes, 36 ſcheffel guten reinen rocken, und darzu 115 thlr. ꝛc auch für die erblichkeit, und mülengerechtigkeit 590 thlr. ꝛc; imgleichen die landes-contribution, und andere öffentliche laſten, und welche ſonſt auf der müle haften, abtragen. Wenn der müller one erben verſterben würde, ſollte die müle der landesherrſchaft wider zufallen. Bei jedem veränderungsfalle müſſen 10 thlr. handlones erleget, und die kammer-kanzellei-gebüren für die ausfertigungen, nach der kanzellei-ordnung entrichtet werden. Am 22ten febr. 1698 wurde vom kurfürſten in der Pfalz, Johann Wilhelm, an den obriſtwachtmeiſter Johann Heinrich Krähe, ſeine ehegenoſſin, und ire rechtmäſſigen leibeserben, zu einem erbbeſtande verlihen: der kran zu Rhein Türkheim, unſern Worms, wie auch der holzhof daſelbſt, und zu Roxheim, ſamt dem freien weinſchanke bei gedachtem krane; jedoch dergeſtalt: daß die erbbeſtänder weder ſolchen ganzen kran, holzhof, und weinſchank, noch etwas davon zu verſezen, zu verpfänden, oder ſonſt zu veräuſſern, anderwärts zu beſchweren, vilweniger die erbgerechtigkeit an andere auf einigerlei weiſe, one kurfürſtl. bewilligung zu begeben, einigen fug, noch macht haben. Der beſtändige erbzinß ſollte 300 fl., neben andern ausſchuß-geltern, ſeyn. Wofern aber diſer erbzinß drei jare nach einander rückſtändig bleiben würde, ſollte die erbleihe verfallen ſeyn. Im jare 1705 iſt ſotaner erbbeſtand dem obereigentume nach an das hochſtift zu Worms durch einen austauſch-

handel gelanget. Im jare 1737 hat ihn Samuel de Ron ſamt ſeinen rechtmäſſigen leibeserben, vom hochſtifte Worms lehnsweiſe überkommen. Hiraus erbricht ſich: daß nicht allein bauergüter, und höfe; ſondern auch gerechtigkeiten, und andere ſachen zur erbleihe gereichet werden können. Die erbleihe-brife legen allſo vor augen, und müſſen enthalten, was dem erbbeſtänder verkaufet, oder zum erbpachte verlihen worden ſei. Nach diſen ſind die zwiſtigkeiten, und rechtsſtreite zuförderſt zu beurteilen, und zu entſcheiden. Man hat aber nicht allein erbleihen; ſondern auch after-erbpachte, afterſidler ꝛc. Zum concurſe des erbbeſtänders gehöret die erbleihe nicht, von Engelbrecht ſ. 400, n. 18, Struben de iure villic. cap. 2, § 4, ſ. 44 fg., ſ. 93, und in acceſſ. ſ. 125 fg.

§ 1932

von der flämmingiſchen länderei, oder hufe.

Die güter ſind ehedem jeweilen mit beſonderen freiheiten, und gerechtigkeiten verlihen worden, nach flämmingiſchen rechten; daher finden ſich hir, und da in Teutſchlande, auch Thüringen, die flämmingiſche hufen, flemiſche lande (manſi flamingici) Haltaus ſp. 461 fgg., die ſtats- und reiſe-geographie im VIten b. ſ. 400 fg., Leſſers gedanken von den flämmingiſchen rechten, und gütern 1750, 4t.

§ 1933

von freiſtiftgütern.

Die freiſtiftgüter ſezen eine auf geſchehenes bitten vom eigentümer erteilete verpachtung voraus, welche der herr nach willkür widerrufen kan (locatio fundi precaria), Haltaus ſp. 514. Daher kommen die freiſtifter (coloni precarii), Ertel in der praxi aurea, ſ. 672 fgg.

§ 1934

§ 1934

Gard, gaard, gardur bedeutet ebenfalls ein gut, bauerngut (praedium) 2c, Dreyer de variis codic. iur. germ. denominat. § 8, ſ. 32, ſ. 33, Wachter ſp. 524 fg. Hiraus erſproſſet der gartzinß, Haltaus ſp. 586. Der teutſche ritterorden hat in der Pfalz zu Schwaigern, oberambtes Bochsberg, gatterland. Vom gatterzinſſe ſihe (§ 1995, § 1996 des Iten th., auch den § 1996 diſes 3ten th.). von den garden, 2c u. gatterlande.

§ 1935

Das wort: grund hat mancherlei bedeutungen, bald bedeutet es das innerſte einer ſache, die erde, das gut, den boden, bald die oberfläche 2c. Wenn allſo bei den Teutſchen jemanden vergönnet wurde, gegen eine gewiſſe abgift auf meinen grund, und boden zu bauen, war diſes als eine ſuperficies anzuſehen. Die grundlage hirvon beruhet darin: ehedem gehörete, nach der regel, ſand, und land dem oberen, und landesherrn, auch was der bauer inhatte, dem herrn, oder zum adelichen gute (§ 1897). Wofern nun einer einen leeren plaz: um darauf zu bauen, haben wollte, mußte er ſich ſolchen entweder vom oberen, oder vom gutsherrn, und edelmanne ausbitten, und zu überkommen ſuchen; diſe vergünſtigung geſchah gegen eine järliche abgabe, auch wohl andere leiſtungen. Daher ſind der grund- boden erb- ſtänder zinß, grundhauer, der erbgrundpacht, Freiherr von Cramer in Wezl. nebenſt. th. 36, ſ. 14 fgg., abh. III, grunddinſt, das grundbuch, die grund- erbgüter, erbgründe, das grundrecht, der grundherr, die grundholten 2c bekannt, Haltaus ſp. 756 fg., Schilter de iure emponem. Riccius im ſpicil. iur. germ. ſ. 731 fg. Inhalts des Kur- von grundzinßgütern.

Mainziſchen landrechtes tit. 29, § 1, ſ. 54 gehen die grundzinſſen verloren, wenn ſie in 30 jaren nicht gefodert worden ſind. Sie ſollen alle 20 jare erneuert werden, § 2.

§ 1936

von den haubergen.

In den benachbarten Naſſauiſchen, und andern landen, in dem grunde Bur- und Seelbache, hat man die hauberge (§ 1785). Sie gehören bald weltlichen, adelichen, bald den geiſtlichen zu; daher finden ſich adeliche, und pfarr-hauberge im Burbacher grunde. Die erſte heiſſen auch junkern-güter. Sie werden verpachtet, und zwar gegen einen järlichen heuerzinß an früchten, und andern ſachen. Vermöge eines auf 6 jare über den zu Wallbach befindlichen adelichen Quadenhof im grunde Burbach geſtifteten maierbrifes vom 17ten febr. 1733 ſollten die beſtänder, auſſer den früchten, und andern ſachen, am korne, und haſer, welche ſie alljärlich auf Martini, bei verluſt der leihe, lifern mußten, noch erlegen: 1) am vorheuer 5 fl. 15 albus, den gulden zu 24 albus, und den albus zu 9 Pf., 2) weinkauf 16 albus, 3) ſchreibegelt 8 alb. Von den haubergen wollten noch die Bauermeiſteriſche erben die 4te garbe, und das holz in natur, oder deſſen wert, von den beſtändern haben. Die pachter wäneten: daß der leihbrif auch ſich auf die hauberge erſtrecke, und ſie davon nichts beſonders zu leiſten pflichtig wären; allein die kläger verſezeten dargegen: daß die hauberge im leihbrife, wegen irer langſamen nuzungen vom 13ten biß zum 18ten jare, nicht hätten eingetragen, noch ein pachtzinß beſtimmet werden können; ſondern der grundesbrauch die 4te garbe, und das holz in natur, oder deſſen wert, im falle ſie geſcharret, oder gehacket, und die nu-

zungen fällig würden, dem eigentümer beilege; darnebſt die beklagte von den haubergen ſotane leiſtung ſchon entrichtet hätten. Dem beſtänder gebüre vom holze weiter nichts, als das reißholz für das hauen, und ſtellen des harten holzes; der gewiſſe pacht im korne, und hafer gehe nur auf die aecker, wiſen, und gärten; keineswegs aber auf die hauberge. Inhalts des Eichiſchen lager- und ſaalbuches des Albrechts von Dernbach vom jare 1590 werden die hauberge gepachtet, wenn ſie gehauen werden, um die 3te garbe, und von jedem wagen kolen 2 fl. 8 alb. erleget.

§ 1938

Im Naſſauiſchen, Witgenſteiniſchen ꝛc ſind auch die ſogenannte herren- oder mietlingsgüter bekannt, welches landes-herrſchaftliche pachtgüter ſind, die unmittelbar, und eigentümlich den landesherren zur freien belibigen gebarung zuſtehen, womit es eine ganz andere bewandniß, als mit den übrigen bauergütern hat. Sie werden allſo wie die herren-gunſtgüter betrachtet (§ 1934 des Iten th.), welche willkürlich von den oberen zu verpachten ſtehen. Im Naſſau-Dillenburgiſchen werden ſie von der fürſtl. rentkammer gegen einen järlichen pacht, oder mietzinß an die untertanen, welche ſich an den orten, und in den dörfern befinden; darnebſt daraus nicht gänzlich wegzihen, verheuert. Dijenige aber, welche ſich aus ſotanen dörfern gänzlich wegbegeben, werden davon ausgeſchloſſen, und zu irem anteile nicht weiter gelaſſen. One erlaubniß der fürſtl. rentkammer dürfen ſie nicht zerſplittert, noch zwiſchen den erben verteilet werden, noch ſtehen ſie zu verpfänden; in erwägung: daß den inhabern kein eigentum an den gepachteten gütern zuſtehet; jedoch wer-

von den herren oder mietlingsgütern.

werden ſie wohl bei dem ſtamme, und hauſe gelaſſen, und dem nächſten erben verpachtet. Wofern aber verſchidenen erben ſotane güter verlihen werden; alsdann muß einer unter inen zum jichtiger (vor- oder lehnträger, mom- oder lehn-par, ſtamm, ſtämml, haubtſchuldner, und ausrichter) (§ 4505 des 2ten th.), von Buri ſ. 1023, Haltaus ſp. 1728, unter dem worte: ſtamm, beſtellet werden, welcher für den pachtzinß (martinszinß), und andere laſten haften muß, wie gen Dillenburg dahir im monate april 1762, in ſachen Paull Müllers, wider den Johannes Schenk, aus Ebersbach, erkannt worden iſt. Die herrengüter ſollen nicht verafterlehnet werden; ſihe die naſſau-cazenelnbogiſche landesordn. im Iten th. tit. 5, § 14, ſ. 29, 1711 fol.

§ 1939

von den huben- hufengütern.

Die huben- oder hufengüter, hublehne ꝛc ſind in Teutſchlande ſehr unterſchidener art, und zwar werden ſie ſowohl 1) pachtweiſe auf eine gewiſſe zeit aus- und eingetan (§ 1939 des Iten, und § 4396 des 2ten th.), Speidel im ſpec. var. obſ. ſ. 612, unter dem worte: hueb, hub; als auch 2) zu rechtem erbe verlihen, Joh. Schilter de curiis dominical. § 4 fgg., ſ. 351 des cod. iur. feud. Alam. 1728 fol., Freiherr von Cramer in nebenſtunden th 9, abh. 3, § 15, Joh. Ulr. Dürr de curiis dominical. § 7 fg., § 18 fg., § 30, 31, Heinr. von Roſenthal de feudis cap. II, cond. 64, ſ. 64 fg., 1624 fol., Wehner in obſ. pract. ſ. 225, Beſold im theſ. pract. unter dem worte: huf, hueb. In diſen fällen ſezen die hubgüter einen eigentumsherrn, oder zum wenigſten, dafern das nuzbare eigentum den hubleuten ausdrücklich zugeſtanden worden iſt, einen oberherrn voraus.

aus. Bei ſo bewandten umſtänden zeiget der huben-ding-hof-zinß eine abgift des pachters an den eigentümer an, welcher im Elſaſſe ſingichtzinß genennet wird, Dürr § 21, ſ. 39, Haltaus ſp. 962, Potgieſer de ſtatu ſeruor. lib. I, cap. 4, § 50, von Ludewig im iure client. ſect. III, cap. 3, (q), ſ. 161; ſie werden entweder vom erbe, oder lehne erteilet; woraus die erb- und lehn-hufen-güter iren namen haben; darnebſt hat man hoch- oder galgenhübler in der grafſchaft Hirſchberg ꝛc, Freiherr von Ickſtatt im unterrichte von dem kur-baieriſchen Reichslehnbaren kaiſ. landgerichte, und der grafſchaft Hirſchberg 1751 fol. ſ. 30 fg.; imgleichen dotal- und nicht dotal-hufen, Hanſelmann am a. o. im 2ten th. ſ. 55, § 62, ſ. 63; teils 3) werden unter den hufen-gütern erbliche, auch eigentümliche bauergüter verſtanden, deren beſizer in voll- und halb hüfner, in Ober- und Nider-Sachſen, im Braunſchweig-Lüneburgiſchen, Heſſiſchen, Waldeckiſchen, und andern landen eingeteilet werden, von Buri ſ. 971 fg., Wachter ſp. 739 fg., ſp. 758 fg., von Engelbrecht obſ. 85, ſ. 483 fg, Tabor de contractu et iure colon. prouinc. § 39, § 40, ſ. 946 fg. oper. T. I, Leipz. 1688 fol., juriſtiſches oraculum th. V, ſ. 424, ſ. 505, ſ. 219, repertorium iuris priuati, th. III, ſ. 1788, ſ. 1877 fg. Die hufen ſind nicht aller orten einerlei (§ 1939 des Iten th.), von Pufendorf T. II, obſ. 185, ſ. 577 fg., Struben in acceſſ. de iure villic. ſ. 51, ſ. 52, obſ. XII. Solchemnach erbricht ſich hiraus: waſmaſſen das wort: hüfner, hubarius ꝛc eine allgemeine benennung jeweilen ſei, und den beſizern einiger ländereien beigeleget werde; mithin derſelben hufengüter nicht einerlei beſchaffenheit haben, von Buri ſ. 972, Tabor am a. o. th. 75 fg.,

Dürr

Dürr § 18, § 19, § 34, ſ. 37, ſ. 46 fg., Ernſt Tenzel de probat. et reprobat. bon. cenſit. Erf. 1712, cap. I, § 2 fgg., ſ. 3 fg., cap. V, § 2, ſ. 33 fgg., Joh. Frid. Weidler de origine et natura bonor. cenſit. ex iure germ. Witt. 1730, 4t, cap. 2, § 32, ſ. 43 fg. Nach den mereſten landesgeſäzen dürfen die huben-güter nicht verteilet werden, kur-pfälziſches landrecht, tit. XI, § 2. Und wenn man bei den bauer-gütern im zweiffel für den pacht die vermutung hat (§ 1901); und hirin auch bei den huben-gütern, auſſer Sachſens, darin beſtärket wird; bevorab, wo ſich eine erneuerung der leihe, der weinkauf, das handlon, die lehnstreue, auch wohl ein beſonderes huben-gericht (§ 1950 des Iten, und § 4490 des 2ten th.), und die übrigen eigenſchaften, auch abgiften an hünern, hafer ꝛc, darlegen, Schilter am a. o. § 23, § 25, § 27, ſ. 351, ſ. 358, ſ. 361, von Buri ſ. 773 fg., Joh. Jac. Reinhart in den kleinen ausfürungen Iten th. ſ. 13 fg., wobei die inhaber gemeiniglich die weide, maſt, das holzungsrecht haben, Schilter § 25, ſ. 359, ſ. 366, Dürr § 28, von Buri ſ. 974, n. 4; ſo kan man dennoch ſolches nicht behaubten, wo ſich weder dergleichen eigenſchaften, noch leihverbindlichkeit darlegen, von Roſenthal ſ. 65, n. 6. Der ſo benimte hufen-hafer, und die leiſtung der ſo genannten hufen-hüner tun dargegen nichts; wohlerwogen diſe liferungen als ein beſtändiger zinß; imgleichen das hub-gelt, der hufenzinß ꝛc als eine auf den bauer-gütern haftende laſt abgetragen werden können; wenn ſchon der beſizer das völlige eigentum hat, Ge. Steph. Wieſand im juriſtiſchen handbuche, 1762, gr. 8v, ſ. 572; geſtalt man dann auch heute zu tage von der abgabe der hüner nicht mehr durchgehend auf die leibeigen-

ſchaft,

ſchaft, das pachtweſen, oder die gerichtbarkeit ſchlüſſen kan (§ 1253 fgg des Iten th.). Die lehnbare hufen güter können auf mancherlei weiſe verloren, auch aus rechtmäſſigen urſachen eingezogen werden, Schilter am a. o. ſ. 61, § 28, Dürr § 37 fgg., ſ. 50 fg. Von den ſchmordhufen, ſcholshuben, ſihe den Haltaus ſp. 1638, ſp. 1639, ſp. 1640 fg.

§ 1940

Kamp, kampfe, kaempſe, kempe, kempfe ꝛc bedeuten ſovil, als land, felder, aecker, wiſen auch anger, und triſche; man hat auch eichel-kämpe ꝛc (§ 1767). In Weſtphalen, und Nider-Sachſen ꝛc kommen ſie vilfältig für, allwo auch die vih- kuhkämpe, erbgehörige kaempe anzutreffen ſind, und auf pacht ausgetan werden, Haltaus ſp. 1063, ſp. 1064, und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller, Dreyers ſammlung vermiſcheter abhandelungen 2ter th. ſ. 730, welche der beſtänder nicht weiter verheuern, noch verpfänden ſoll, Porgieſer am a. o. ſ. 945. Diſemnach hat man die kampheurer, von Engelbrecht in obſ. 86, ſ. 488 note 3.

von den kampen, erbkampen.

§ 1941

Diſe güter haben zweiffelsone ire benennungen von den kaphanen, oder kapaunen, worin die zinſſen der güter halber järlich abgetragen werden müſſen, Brower in antiq. Fuld. lib. III, cap. 16, von Weſtphal in der vorrede zum 4ten th. der mon. inedit. ſ. 105, Chriſtoph Zobels diff. iur. ciu. et Sax. 1610, 4t, ſ. 765, Frankf. ſtadtreformation th. II, tit. 7, § 12. Die koten, katen, kothöfe ſind unterſchidlicher gattung (§ 364, § 1061), Haltaus ſp. 1125 fg. Man hat groſſe, und klei-

von den kaphan oder kapaunsgütern, kothöfen, auch katen.

ne köter, beſonders in den braunſchweigiſchen landen ꝛc, welche ire benennungen von iren groſſen, oder geringen beſiztümern haben; die kleinköter leiſten handfronen, und die großköter ſpanndinſte wegen der kothöfe. Diſe tragen ſie entweder zur leihe, und haben ſie von den lehnen erhalten, oder ſie beſizen ſolche erblich, und eigentümlich; diſemnach hat man lehnkoten, und erbkoten, Carſtens am a. o. ſ. 41, § 52, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 681, ††, ſ. 753, *, brinkkoten, kothäuſer, von Pufendorf vol. II, obſ. 97, ſ. 402, und im anhange ſ. 239, Struben de iure vill. ſ. 42 fg., ſ. 89, ſ. 221, ſ. 222, § 16, ſ. 296, kotſtaette, kotwarte ꝛc. Es tragen ſie auch wohl adeliche zu lehn; immaſſen dann im jare 1597 herzog Heinrich Julius zu Braunſchweig ꝛc poſtulirter biſchoff zu Halberſtadt, den braunſchweigiſchen kanzler, und geheimen raht: Dr. Johann Jagemann, zu Hardegeſen, und Goettingen, und ſeine männlichen leibeserben, nicht allein mit dem halben zehenten zu Nette, im ambte Wohldenberg, und mit 4 hufen landes, ſamt den darzu, und eingehörenden kothöfen zu Lengede; ſondern auch mit dem andern halben zehenten zu Nette, ſamt dem pfarrlehne daſelbſt ꝛc belehnet hat. In Nider-Heſſen finden ſich ebenfalls koten, und kotgüter. Alſo hat die hiſige univerſitaet in der vogtei Süngliß zu Berna einen kotenſiz, wovon der inhaber der univerſitaet järlich liſert: 1 virtel partim, 3 alb. grund-zinß, 1 hun, gehet von der univerſitaet zur leihe auf lebenslang; iſt aber der herrſchaft dinſtbar, gibet auch in die fürſtliche renterei 1½ meze ſandhafer ꝛc. Zu Luzelwig hat die univerſitaet eine gehubte kote, welche in die vogtei zu Homberg järlich 2 alb. 6 pf. grund-

zinß

zinß ꝛc gibet. In der vogtei Caldern, und Marburg hat ſie gleichfalls kothöfe.

§ 1943

Das wort: landſidel hat mancherlei bedeutungen, Haltaus ſp. 1182 fg. Die landſidelleihen werden als teutſche pachtarten angeſehen (§ 1908 fg. des 1ten, und § 4462 fgg. des 2ten th.), und zwar hat man ſie entweder 1) auf willkür, auf gewiſſe jare (§ 4472 des 2ten th.), ſo lange der herr will, oder 2) auf lebenszeit, oder 3) auf die erben verlihen; wiwohl vile rechtsgelehrte heute zu tage eine, wie die andere angeſehen wiſſen wollen; jedoch one rechtsbeſtande (§ 1905). Ueberhaubt ſind die landſidelleihen teutſche verbrifete pachtungen, vermöge deren dem landſidler unbewegliche ſachen auf eine gewiſſe zeit für einen järlichen heuerzinß, und andere leiſtungen, zu benuzen, eingetan werden, Freiherr von Senkenberg in primis lineis iur. feud. in prolegom. ſ. 27, 28, § 42. Die haubtſache kömmt hirin teils auf die verbrifung, und den geſtifteten handel, teils auf die landesgeſäze, und gewonheiten an. Hiraus iſt leicht abzunemen: daß die landſidelleihen nicht aller orten einerlei, ſondern von einander, nach den mancherlei landesarten, unterſchiden ſeynd. Diſemnach gehen die Hanauiſche von den Solmſiſchen landſidelleihen in einigen ſtücken ab. Die Solmſiſchen haben der Joh. Otto Tabor im iure colon. T. I, ſ. 938 — 955 ſeiner werke, der Ge. Frid. Harpprecht im conſ. LI, vol. VII, conſ. Tub., die Hanauiſchen der Freiherr Nic. Chriſtoph von Lynker de iure et contractu colon. und andere erläutert; jedoch haben gedachte ſchriftſteller diſe ſache merenteils nach römiſchen rechtsgründen betrachtet, und beurteilet. Es finden von den landſidelleihen.

ſich landſidelleihen ſowohl mit einer mutſchar (§ 4464 des 2ten th.), als auch one diſe (§ 4473 fgg. des 2ten th.); nicht minder afterlandſidelleihen (§ 4465 des 2ten th.). So ſind auch jeweilen eigene landſidelgerichte angeordnet, welche von einem richter, und dem landſideln beſezet werden, Freiherr von Senkenberg ſel. iur. et hiſt. T. II, ſ. 51, Meichsner in deciſ. cam. T. IIII, ſ. 885.

§ 1944

von den zeitlichen landſidelleihen.

Die landſidelleihe iſt eine teutſche pachtart (§ 1943), Tabor ſ. 943 fg § 27, § 33, ſ. 951 fg § 59 fg., von Lynker ſect. I, cap. 4, § 3, 4, § 10, ſ. 17 fg. Wenn ſie nun auf gewiſſe jare verlihen iſt, hat der beſtänder kein erbrecht daran, wie ſolches ſchon, vermittels der induction, durch alte urkunden dargetan worden iſt (§ 4458 fg. des 2ten th.); geſtalt dann auch im zweiffel das erbrecht nicht vermutet wird (§ 1901), Aug. Hofmann lib. II, conſ. 2, n. 5, ſ. 10. Es iſt aber hirbei zuförderſt auf den beſtandsbrif das augenmerk zu richten, ob derſelbe einer landſidelleihe erwänung tue, oder nicht? Leget ſich aus dem leihbrife ein ſchlechter pacht dar; ſo kan weder der richter, noch der heuermann diſen ſofort in eine andere gattung des beſtandes, wovon in ſelbigem keine erwänung geſchehen iſt, wider den willen, und die abſicht des verpachters, verwandeln; immaſſen nicht zu vermuten ſtehet: daß jemand etwas habe handeln, ſagen, oder ſchreiben laſſen wollen, woran er nicht gedacht hat, Joh. Goeddaeus im conſ Marburg. vol. IIII, conſ. 42, n. 27, n. 66. Wofern aber die verbrifung die landſidelleihe im munde füret; ſo muß in diſem falle die daſelbſt feſtgeſezete verabredung, ſowohl in abſicht auf die zeit, als auch in rückſicht auf die gattung

tung, und art der einzihung, die haubtrichtſchnur zur entſcheidung bleiben, und genommen werden; wie die fürſtl. heſſen-caſſel. verordnung von kauf-tauſch-ſchenkungsbrifen ꝛc 1732 fol. § 6 auch ausweiſet; und im falle ſelbige auf die leibeserben zugleich nicht lautet, kan man im zweiffel eine zeitige landſidelleihe wohl vermuten, Tabor § 28, ſ. 944, vol. I; dafern die landesgeſäze ein anderes ausdrücklich nicht verordnet haben. In der Fridbergiſchen polizei-ordnung tit. XI findet man hirvon folgendes verordnet: „wenn einer ſein eigen erkauftes, oder ererbetes gut zu landſidelem „rechte verleihet; ſo behält er ihm das eigentum „voraus, und iſt, und bleibet das eigentum des „lehnherrns, und hat der landſidel, das iſt, der „beſtänder, nicht mehr an demſelbigen gute, dann „ſovil er ſelbſt die beſſerung an ſich erkauft hat, „und darnach ſovil er darauf beſſert, oder bauet„. Was aber die einzihung der landſidelleihe belanget, davon handelt der § 13 — 18, ſ. 19 — 21, und verſtattet ſolche dem gutsherrn, bevorab, wenn er die verlihene ſache ſelbſt brauchen, und benuzen will. Das Solmſiſche landrecht im 2ten th. 7ten titel, § 2 enthält von den landſidelleihen nachſtehendes: „die landſidelleihe, ob ſie wohl „dem beſtänder mit zuſaz der wörter, und ſeinen „erben geſchihet; ſo iſt ſie doch nicht erblich, ſo fern „darin auch diſe worte: zu landſidelem rechte, gefunden werden; ſondern mag der lehnherr, wenn er „ſeine güter widerum zu ſich zu nemen begeret, „dem beſtänder diſelben (doch mit maaß, und beſcheidenheit), wie hernach folgen wird, aufkünden; obgleich derſelbe ſich ſonſt aller gebür beweiſen hätte ꝛc„. Die reformirte gerichtsordnung, und das ſtadtrecht für die ſtadt Buzbach des herrn landgrafen Ludewigs zu Heſſen, ge-

druckt zu Marburg 1578 fol. im IIten th. tit. V. tit. VII, fol 9. fol. 11 enthält eben dasjenige von den landſidelleihen, was im Solmſiſchen landrechte fürgeſchriben iſt. Imgleichen iſt die fürſtl. Heſſiſche ordnung wegen der herrſchaftlichen huſen- und leihgüter, gegeben zu Caſſel, den ſonntag Oculi 1545 auf die hinterſaſſen, und untertanen von adel, bürgerſchaft, und andere, welche lehne, oder hubengüter haben, erſtrecket worden, daß nämlich die landſidel, hobleute, und maier die lehne, oder huben-güter one vorwiſſen, und bewilligung dererjenigen, welchen ſie eigentümlich zukommen, nicht ſollen zerriſſen, verteilet, noch veräuſſert werden; ſondern, da die zinßleute oder landſidel ire beſſerung an ſolchen lehnen, und gütern verkaufen wollen; ſo ſollen ſie diſelbe iren eigentumsherren erſtlich anbiten; wo dann der eigentumsherr ſolche beſſerung nicht wollte kaufen; ſo ſoll dem zinßmann, oder landſidel freiſtehen, ſolche beſſerung one hinderung der eigentumsherren zu verkaufen; doch daß ſolcher kauf am landgerichte geſchehe; und ſollen diſe dinge für beſſerung angeſchlagen, und gerechnet werden, nämlich nohtwendige bewilligte neue baue an häuſern, ſcheunen, ſtällen, u. d. gl. und da der landſidel aecker, oder wiſen in ſolch lehn, oder maiergut gehörig, gerottet, geräumet, und geöfnet hätte; item neue bäume, und obſtgärten; item nüzliche weiher, und was dergleichen baue zur beſtändigen beſſerung des gutes durch den landſidel wären aufgerichtet ꝛc. Auſſer dem hat man eine Heſſiſche ordnung von den landſidelleihen vom 20ten märz 1656, welche aber nicht öffentlich verkündet worden ſeyn ſoll. Inzwiſchen iſt ſie gleichen inhaltes, wie das Solmſiſche landrecht. Wenn alſo die leihebrife auf gewiſſe jare gehen, und lauten; darnebſt

nebſt dem gutsherrn in ſelbigen jederzeit die einzlöſung, auch in dem falle, dafern er die güter ſelbſt bauen will, vorbehalten iſt; ſo muß dem verpachter hirin ſeine freiheit gelaſſen werden; damit ihm wider ſeinen willen kein unrecht geſchehe, noch derſelbe für ſeine gütigkeit ſchaden leide, von Lynker § 47, Tabor ſ. 951 fgg.; geſtalt dann auch die zurücknemung der leihen dem gutsherrn mit recht ehender zu vergönnen iſt, als einem andern ein vorteil dabei verſtattet werden ſoll; bevorab, wo dem landesherrn der ſteuern ꝛc halber kein ſchade verurſachet werden kan, L. 41, § 1, π. de reg. iur.

§ 1945

Die landſidelleihen können auf die erben erſtrecket werden (§ 1943), Kuchenbecker in anal. Haſſ. coll. III, ſ. 109 fg., Haltaus ſp. 1182 fg. Hirzu ſezet man folgende erforderniſſe, und kennzeichen voraus, wenn eine erb-landſidelleihe vorhanden ſeyn ſoll: 1) die wirkliche verleihung zu landſidelrechte zum rechten erbe, welche die ausdrückliche iſt; oder 2) wenn die landesgeſäze auf die leibeserben lauten; 3) die erneuerung der leihe, 4) der weinkauf, 5) die erſtattung der oberbeſſerung, 6) die leiſtung der öffentlichen laſten vom landſidel. Hirzu tun verſchidene rechtsgelehrte noch die vermutete erblandſidelleihe, wenn nämlich a) von altersher eine ſolche in einerlei geſtalt erſcheine, b) ein kleiner, und gegen die einkünfte der güter kein verhältniß habender, auch c) gleichförmiger zinß jederzeit abgetragen worden ſei, u. ſ. w. Allein diſer in den rechten unbegründeten vermutung iſt ſchon oben begegnet worden (§ 1901, § 1905); immaſſen die länge der zeit kein erbrecht mit ſich bringet, wenn vom anfange die leihe auf

von den erblandſidelleihen.

gewiſſe jare geſezet worden iſt, und das gegenteil nicht zu erweiſen ſtehet; darnebſt verſchaffet die erneuerung einer zeitlichen leihe kein erbrecht, noch der weinkauf ein nuzbares eigentum (§ 1916 des 1ten, und § 1905 des 3ten th.) Die erweißliche beſſerung kan auch bei zeitlichen pachten vergütet werden; gleichwie dann auch ein beſtänder die öffentlichen abgiften zu übernemen vermag, Struben de iure villic. ſ. 255 fg. § 4. Ferner ſtellet die verbrifung, oder der leibbrif keinen wirklichen lehnbrif, wie bei den feudis, noch überträget er ein nuzbares eigentum; ſondern ſtehet als ein anderer pachtbrif zu betrachten, Tabor ſ. 943 fg. § 27 § 28.

§ 1947

von der zurückfoderung, und einziehung der landſidelleihen.

Der landſidelleihe kan der landſidel ſich ſowohl verluſtig machen (§ 1947 des 1ten th.) als auch diſelbe eingezogen, und vindiciret werden mag. Will der gutsherr diſelbe zurück fodern, hat er zu erweiſen: 1) daß ihm das eigentum, oder obereigentum der landſideleihe zuſtehe; 2) daß er diſes eigentum wider den beklagten die rechtsbewarte zeit hindurch hergebracht habe. Diſer ſaz muß entweder durch die verjärung an ſeiten des klägers wider den beklagten, oder auf andere art dargetan werden, z. e. daß eine verbrifung diſer landſidelleihe von langen jaren her geſchehen ſey; geſtalt dann diſelbe, vermöge der teutſchen rechte, einen leibebrif von fällen zu fällen erheiſchet (§ 1902 n. 1 des 1ten, und § 4407 des 2ten th.). Wofern aber der beklagte ſich mit der verjärung ſchüzen will, muß er 30, oder bei kirchen- pfarr- und geiſtlichen leihen, 40 jare beweiſen, von Leyſer im ſpecim. 458 med. 6 ſ. 203 fg. vol. VIII; worzu noch die 4 jare der widereinſezung der kirche, oder des kloſters in den vorigen ſtand rechtens treten; mithin ſind 44 jare

nötig.

nötig. Gleichwie aber bei einer langwärenden verjärung der gute glaube, und rechtmäſſige titel vermutet werden; wenn ſchon kein titel angezogen würde, Boehmer T. II P. II conſ. 933 n. 5 ſ. 266, von Berger in oecon. iur. lib. II tit. II § 25 n. 1; allſo hat der kläger den böſen glauben des beklagtens zu zeigen, welches, nach befinden, entweder vermittels zuſchibung des haubteides, oder durch den reinigungs- oder erfüllungseid geſchehen kan, von Berger am a. o.

§ 1950

Das wort: maier wird im mannigfaltigen ſinne genommen. Denn bald verſtehet man 1) einen fürgeſezten darunter, Freiherr von Cramer in nebenſtunden th. 36 abh. 3 ſ. 15 fg. § 2, Boehmer T. I P. II conſ. 73 n. 42 fgg., und im iure eccl. proteſt. lib. III tit. 5 § 38 fg. ſ. 285 fg. T. II; 2) denjenigen, welchem der gutsherr die aufſicht des hofes anvertrauet hat, auch wohl davon ein gewiſſes lifern ſoll; daher findet man die ſo genannten hofmaier, hofleute (§ 1906 des 1ten th.); bald 3) einen pachter, von Buri ſ. 1122, von Engelbrecht in der obſ. 48 ſ. 194 ſ. 489 fg.; ſintemal das wort: abmaiern, in beſtand geben, abepachten, maiern, vermaiern nichts anders, als pachten, und verpachten andeutet; gleichwie die heuer, der beſtand einerlei anzeigen, und ſo vil, als einen zeitlichen pacht begreiffen; folglich einen erbepacht nicht enthalten, Struben de iure vill. cap. II § 3 ſ. 38 ſ. 42. Diſe redensart iſt auch in Heſſen genugſam bekannt; geſtalt dann ſolches, unter andern, aus der fürſtl. heſſen-caſſeliſchen verordnung vom 26ſten nov. 1749 wegen der kirchen- pfarr- und anderer milder ſtiftungen güter § 6 ſ. 5 ſich deutlich erbricht, allwo es heiſſet:

von den maiergütern.

„und wie es den hoſpitalien, kaſten, und pfarrbe=„ſoldungen, nicht zu geringem nachteile gereichet, „daß die denſelben eigentümlich zuſtehende güter „entweder auf lebenslang, oder erbleihe verlehnet, „auch ſogar von ganzen gemeinden nach der reihe „herum genuzet werden; ſo wird ſolches hirmit „nachdrücklich verboten, und ſollen für das künf=„tige dergleichen güter nicht anders, als auf 6, zum „höchſten 9 jare, gegen gewönliche, und mit allen „clauſeln wohl verwarete maierbriſe, vermaiert „werden, damit das eigentum den piis corporibus „conſerviret bleibe; § 7 wenn dergleichen güter in „vorigen zeiten durch nachläſſigkeit, und übele haus=„haltung, ad dies vitae ausgetan, oder auf erbe „verlehnet werden; ſollen diſelbe nach abſterben „der gegenwärtigen inhaber, und reſp. irer leibes=„erben, wider zurück gezogen, und nicht anders, als „wie nächſt vorſtehet, maiersweiſe widerum verlaſ=„ſen werden“. Inzwiſchen hat man unterſchide=ne gattungen der maier, teils ſchlechte, und zeitli=che, teils erb= auch edle erbmaier, Freiherr von Cramer T. II P. II obſ. 655 ſ. 189 fg., in wezl. nebenſtunden th. 33 ſ. 88 fg., th. 45 ſ. 109 fg., Boehmer T. I P. II conſ. 73 n. 54 fgg. ſ. 342 fgg.; nicht minder gerichtsfreie maier, im Bremiſchen, von Puſendorf T. III obſ. 107 ſ. 288 fg. Di=ſemnach erſcheinet bei den erbmaiern das erbmaier=recht, Struben am a. o. ſ. 334. Diſem ſezen entweder die maierbriſe, oder die landesgeſäze, und gewonheiten zil, und maaß. Daß aber der maier=contract an ſich überhaubt eine beſtändige, und ewige leihe verſchaffe, wie einige wänen, Boehmer T. III P. II conſ. 166 n. 7 ſ. 282 fg., oder derſel=be gar das eigentum dem maier zuwege bringen ſollte, beſage des Joh. Frid. Vetters zufälliger ge=danken über verſchidene, und bißher unerörtert ge=

blibene

blibene juriſtiſche materien, 1te ſammlung, Wezl. 1750, 8v, abh. 1, diſes iſt aus der eigenſchaft der ſache, und dem begriffe vom pachte, in ermangelung der beſonderen landesgeſäze, gedinge, und landesart, im zweiffel nicht zu behaubten. Alſo kam im monate april 1757 der fall allhir aus der juſtiz-kanzellei, in Hannover, für, da die dorfgemeine Wennigſen dem Johann Ernſt Tegtmeier die dorfſchäferei auf einige jare verpachtet hatte, woraus der ſchäfer eine erbmaierei machen wollte; welches aber die belobete juſtiz-kanzellei verwarf, und dahir beſtätiget wurde.

§ 1956

In der grafſchaft Witgenſtein-Berlenburg hat man eine beſondere art güter, welche manngut genennet werden. vom mannsgute.

§ 1962

Von den ſchuppis- oder tſchuppis-gütern, im Brisgau, iſt oben gehandelt worden (§ 431). von den ſchuppisgütern.

§ 1963

Von den ſedelhöfen in Baiern ſihe den Ertel in praxi aurea cap. I obſ. 21 ſ. 30, und im Neuburgiſchen, des Moſers einleitung zum Kur-Pfälziſchen statsrechte ſ. 570. Die von Keudel, in Heſſen, ſind von Sachſen belihen: mit 15 ſadelhöfen, mit gericht, und rechten, auch aller zugehörung, Pütter in rechtsfällen, num. XX ſ. 237 — 246. Von den ſadelhöfen ſihe unten (§ 4401). von den ſedelhöfen.

§ 1968

In Schwediſch-Pommern iſt eine gewiſſe gattung der verlihenen domainen anzutreffen, welche tertialgüter heiſſen, von Engelbrecht in obſ. XVII ſ. 103 ſq. Sonſt nennet man ſie auch teutſch: von den tertial-gütern in Pommern.

drittel-

drittelgüter (§ 1928). Diſelbe ſind auf erbpacht ausgetan. Sie dürfen nicht verteilet werden; ſondern ſie bleiben dem aelteſten ſone ganz. In deſſen ermangelung kan ſie auch die witbe benuzen; wenn dieſe aber ſich wider verheiratet, tritt die aelteſte tochter an ire ſtelle. Die benennung haben ſotane güter, nach der von Engelbrechtiſchen meinung daher, weil der beſizer einen gewiſſen anteil der einkünfte davon für ſich behält, und einen drittel, als einen zinß an den landesherrn abgibet, eb. ſ. 109 n. 20.

§ 1971

von den gütern zu waltrechte.

In der gegend Homberg, in Heſſen, ſind vile güter zu waltrechte, deren auch die hiſige univerſitaet eine zimliche anzal in daſiger gegend hat. Diweil ſie nun bißher nach den römiſchen rechten, auf eine ſeltſame art, beurteilet worden ſind; ſo iſt deshalber eine groſſe verwirrung dabei entſtanden. In den gerichten wollen ſie für lehngüter, oder leihen angeſehen werden, von Ludolf T. II. obſ.

§ 1976

von den zinßgütern.

Die zinſſen, und zinßleute ſind entweder zeitliche, oder beſtändige; im lezten falle erſproſſen die erbzinſſen, und erbzinßleute, Struben de iure villic. c. 1 § 2 ſ. 37 cap. 2 § 4 ſ. 44. Noch merere gattungen der teutſchen pachtgüter, und leihen, auch lehnen, werden unten fürkommen (§ 4389 fgg.).

§ 1977

von den zinſſen, und abgaſſen wegen der güter.

Die zinſſen ſind bald öffentliche für den oberen, bald für die ſtadträhte, und dörfer, teils an geiſtliche, und kirchen, teils an privat=perſonen, und die amtsherren abzugeben. Daher werden ſie in weltliche, und geiſtliche, öffentliche, gemeine, und privatzinſſen eingeteilet. Sie müſſen entweder

dem

dem zinßherrn in ſeine gewarſam gelifert werden, oder er muß ſie holen laſſen (§ 1995 des 1ten t.). Sie haben mancherlei benennungen (§ 424). Man hat maier- pacht- miet- heuer- frei- erb- rott- rutſcher-zinſſen ꝛc; das löpelen-gelt im Hildesheimiſchen ꝛc iſt nicht unbekannt. Ein löpel iſt eine art des korn-maſes, welches etwas weniger, als einen himbten beträget, und ſoll löpelgelt das maßgelt ſeyn. Das pfuntgelt, welches ein accidenz für die ambtsvögte zu ſeyn pfleget, da inen einige dörfer järlich ſo, und ſo vil pfuntgelt bezalen müſſen. Hiezu kommen noch allerlei zehnten; nicht minder das dinſt- ſchuz- ochſen- herings- eiergelt, die rauch-hüner, die taidigung des beſten haubtes, die contributionen, der hufen- ſcheffel- ſchaasſchaz; die dorf- hof-taxe ꝛc ꝛc, beſage der ſtats- und reiſe-geögraphie im VIten bande ſ. 341 ſ. 342. Nach einem anſchlage der beiden Bronſartiſchen güter: Schwickers- und Debertshauſen, im Sachſen-Hildburgshäuſiſchen, welche ſön- und töchterlehne ſind, betragen die erbzinſſen, inhalts des lehnbuches, des jares 14 fl. 6 gr. am gelte, an eiern, erndthanen, weinachts- und faſtnachts-hünern, unſchlitt ꝛc zu 5 vom hundert gerechnet. Das handlon bei erb- kauf- und tauſch-handelungen iſt zu 5 vom hunderte zu entrichten. Der brauzinß von den untertanen, deren jeder des jares nach einem receſſe, gegen erlegung eines halben ſpeciestalers, oder 16 gr. drei malter zu brauen berechtiget iſt. Die nider-jagt in daſigen fluren gehöret den gutsherren allein; imgleichen in der Kezerother gemarkung, wo die bauern nur der haaſen-lauſche halber berechtiget ſind. 27 fl. wegen järlich abzugebenden 2½ maaß kornes, und 2½ maaß hafers zu einem ſogenannten läutwirling an den ſchulmeiſter zu Schwickershauſen, im herbſte. In Baiern hat man die rent, und ſändt, als einkünf-

te, Ertel am a. o. b. III am anh. ſ. 670. Nicht minder ſind die kreuz-eier, kreuz-pfennige, das kreuz-brodt bekannt, welche im termine crucis erleget werden müſſen, und daher iren namen füren, Haltaus ſp. 215 fg., die weiſaten, eb. ſp. 2064 fg.

§ 1981

von den befreieten, auch beſchwereten gütern.

Bei den adelichen iſt ein unterſchid zwiſchen einem freien, und adelichen gute, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſt. th. XX ſ. 42 fg. Freie güter der adelichen ꝛc, heiſſen, welche nichts bezalen, als was auf den landtagen verwilliget wird (§ 4560 fg. des 2ten, und § 163 des 3ten th.), von Engelbrecht in obſ. 90 ſ. 503 fg., und ſonſt etwa herkommens iſt, z. e. die ſtellung eines heerwagens ꝛc. Die freie güter kommen in dem Heſſen-Caſſeliſchen in den nebenſtock (§ 163), derſelben beſizer heiſſen neben-contribuenten, welchen kein tafelgut geſtattet wird; in betracht ſie bürger, und bauern ſind, welche adeliche güter beſizen. Dahingegen fallen die adeliche güter in die ritter-ſteuer, und den ordentlichen ſteuer-ſtock der ritterſchaft. Die freie güter ſind auch wider unterſchiden; immaſſen ſie bald gänzlich, bald von gewiſſen laſten entlediget ſtehen (§ 1903). Im Heſſen-Darmſtädtiſchen, Wied-Runkeliſchen entſtunden wärenden lezten kriges die fragen: ob ein freies gut in krigeszeiten krigesfuren leiſten müſſe? die antwort war: nein! die freie güter, wenn ſie auch ſchon bauergüter ſind, dürfen nicht geteilet werden (§ 1900), Struben ſ. 70 fg. ſ. 83 ſ. 336 fg. und in acceſſ. ſ. 136, Carſtens ſ. 73 § 95. Die teilungen ſchwächen ſowohl den adel, als auch die bürger, und bauern. Ein merklicher ſchade iſt es für das land, wo man die güterteilungen einreiſſen

läſſet,

läſſet. Ein beſchweretes gut nennet man: welches allen laſten unterworfen iſt, die im lande herkommens ſind. Derjenige vaſall, welcher dem lehnsherrn in perſon dinete, leiſtete von dem gute, wovon er die dinſte verrichtete, keine ritterſteuern. Ritter-hufen hat man in Heſſen nicht; wohl aber die tafelgüter (§ 3331 fgg. des 2ten th.). An ſtatt der ritterdinſte hat ein adelicher für das ritterpferd ſein lehngut, wovon es unterhalten werden muß, frei. Hat einer mehr, als das ritterpferd tut; ſo hat er davon die ritterſteuern zu zalen.

§ 1996

Die markgräfliche regirung zu Culmbach, und deren untergebenes kloſterambt zum Frauentale, verlanget von Rotenburg an der Tauber, daß diſe Reichsſtadt ire untertanen in der landwehre, und ſonſt anhalten möchte: von den erbzinßlehngütern, und deren zubehörungen die ſchuldigen erbzinſſen, faſtnachts-hüner, handlone, haubtrechte, getraide-gült an das kloſter-ambt zu bezalen. Rotenburg will aber nur einen gatterzinß geben, welcher vor der haustüre abgeholet werden ſoll, Hälraus ſp. 588 fgg., wie allhir darüber erkannt worden iſt. vom gatterzinße.

Funf-

Funfzigſtes haubtſtück
von den
gerechtigkeiten, und befugniſſen.

§ 1948

von den gerechtigkeiten, und befugniſſen.

Die gerechtigkeit ſoll hir nicht nach den römiſchen rechten, und wie man ſie in den inſtitutionen, auch pandecten findet, betrachtet werden; ſondern ſie wird dahir in einem andern geſichtspuncte genommen. Sie bedeutet überhaubt ein recht, welches einem zuſtehet. Die Teutſche nenneten die dinſtbarkeiten im weitläuftigen ſinne ebenfalls gerechtigkeiten, Stryk im vſu mod. π. lib. VIII tit. 1 § 1; im engen verſtande aber heiſſen ſie befugniſſe. Die gerechtigkeit teilet ſich in die gerechtigkeit insbeſondere, und enthält dijenigen rechte, welche mir auf dem meinigen auszuüben zuſtehen, z. e. das patronat- jagt- braurecht, die fiſcherei, u. ſ. w. (§ 1999 des 1ten th.) diſe gerechtſamen beſtehen im tun (in faciendo) Dahingegen heiſſen dijenige rechte, welche ich auf des andern perſon, oder ſachen zu meinem nuze, und vorteile habe, befugniſſe, oder dinſtbarkeiten (§ 2000 des 1ten th.); wenn einer allſo recht, und freiheit hat, etwas zu tun, ſaget man: er wäre befugt. Die befugniß kan auch vermittels eines gedinges, und auf andere art erlanget, und zugeſtanden werden (§ 2002 des 1ten th.), Stryk am a. o. lib. VIII tit. 4 § 1, bevorab, bei den Teutſchen, da ſie an die römiſchen ſpizfindigkeiten ſich nicht banden, noch kereten (2004 des 1ten th.), auch in praxi noch heute zu tage darauf nicht geſehen werden darf, da die ſtoiſche ſäze bei uns wegfallen;

fallen; vilmehr läſſet man die billigkeit bei den dinſtbarkeiten vilfältig obwalten, Freiherr von Cramer in Wzl. nebenſtunden th. 49 abh. 6, ſ. 109 fg. ſ. 128 fg. § 11 fg., Schilter exerc. 18 § 34 fg, von Neumann in inſtitut. iur. princip. priuati § 176, (c) ſ. 198, § 172 ſ. 196, 1747, 4to. Und obſchon, nach maßgebung des römiſchen rechtes, eine befugniß auf einer unbeweglichen ſache, das iſt, eine dingliche dinſtbarkeit one das gut, worauf ſie klebet, nicht veräuſſert werden darf, Peter Müller über den Struven ex. 23 § 26, β, ſ. 1529, vol. I, 1738, gr. 4to; ſo kann dennoch, vermöge der teutſchen gewonheiten, diſelbe, z. e. das beholzungsrecht ꝛc, one einem anhange vom gute, als eine beſondere gerechtſame beſtehen, und iſt in praxi unter dem namen der irregulären dinſtbarkeiten bekannt, Ge. Engelbrecht im compendio iurisprud. lib. VIII tit. 1 § 2 ſ. 180, 1697, 4to, Ferd. Chriſtoph Harpprechts euolutio clauſulae: mit den herrlichkeiten, n. 71 § 25 ſ. 160, und dem holze, n. 83 ſ. 163 § 30. T. I diſſ. acad. 1737, gr. 4to, welche allſo veräuſſert, und auf einen andern gebracht werden kan, von Leyſer im ſpecim. 107 med. 1, Phil. Helf. Krebs de ligno et lapide 1700, 4to, P. I claſſe 4 ſect. 6 § 2 n. 4. ſ. 155; iedoch kan ſie auch vom verkäufer eines gutes vorbehalten werden, Hert. in deciſ. 506 n. 2 ſ. 468. Die ſchon beſtellete dinſtbarkeiten gehen auf die erben, und nachkommen, im zweiffel, fort, Voet im comm. ad π. lib. VIII tit. I § 6. Ein Kurfürſt zu Mainz hatte im jare 1597 einem gewiſſen manne, Titius genannt, 80 wagen holzes aus den herrſchaftlichen waldungen bewilliget. Der Kurfürſt hilt ſich hernach disfalls für beſchweret. Der Titius liß 28 wagen von der ſumme ſchwinden, dergeſtalt: daß ihm, und den ſeinigen järlich nur 52

wagen aus ſotanen wäldern gelifert werden ſollten; doch in der maße, daß 30 wagen ihm erblich, und eigentümlich zuſtehen; die übrige 22 wagen aber ihm zum neuen mannlehne angeſezet wurden. Dahir äuſſerte ſich eine dinſtbarkeit, von Leyſer im ſpecim. 107 med. 8, und wurde keine vergünſtigung vermutet, Krebs de ligno et lapide P. I claſſ. IIII ſect. 4 § 2, Ab. Fritſch de iure boſcandi m. II § 4 n. 11, ſ. 162, T. II opuſc. 1732 fol. zum beholzungs-rechte kan auch das rohr, heide holen ꝛc. gehören, von Leyſer ſpecim. 107 med. 8 ſ. 436 fg.

Von den befugniſſen, oder dinſtbarkeiten insbeſondere.

§ 2000

worin die dinſtbarkeit der ſachen beſtehet?

Die dingliche dinſtbarkeit iſt eine befugniß, aus eines andern ſache einen nuz, oder vorteil zu zihen; oder, vermöge deren der eigentümer einer ſache ſchuldig iſt: etwas auf ſeinem eigentume zum nuz eines andern, auch wohl deſſen gutes, zu leiden, zu unterlaſſen, zu leiſten, zu tun. Wenn ich allſo in meiner nachbarſchaft ein brauhaus, backhaus, eine ſchmidte ꝛc, leiden muß; ſo ſtehet desfalls dem andern ein recht zu. Sie gehet entweder auf eine perſon, welche den nuz, und gebrauch davon hat, oder eine ſache, one rückſicht auf die perſon, hat ſie zu genüſſen; folglich erſproſſen hiraus bald perſönliche, bald dingliche dinſtbarkeiten (§ 2001 des 1ten th.), gloſſe über das Sächſiſche recht B. III art. 42, Boehmiſches recht c. 44, k 40. Von den wollüſtigen, und vilen andern römiſchen dinſtbarkeiten haben die Teutſche nichts gewuſt, z. e. ſich durch eines andern hof mit der ſänfte tragen zu laſſen ꝛc; ſondern ſie ſahen hirbei auf werktätige nuzungen; daher bekümmerten ſie ſich um

der Römer ſpizfindigkeiten nicht; es waren inen auch die grundſäze der ſtoiſchen weltweiſen von den dinſtbarkeiten unbekannt; iedoch hat man in Teutſchlande in den neueren zeiten von den Römern verſchidene entlehnet, z. e. die hausdinſtbarkeiten, worin wir vilfältig dem römiſchen rechte folgen; dahingegen werden die felddinſtbarkeiten, nach den teutſchen rechten, und ſitten zuförderſt beurteilet. Diſem nach ſind die teutſche dinſtbarkeiten vilfältig von den römiſchen unterſchiden. Denn, obſchon die Römer, nach der ſtoicker lehre, dafür hilten: daß dieſelbe entweder im leiden, und nicht tun beſtehen, auch beſtändig ſeyn müßten, Joh. Gottl. Heinecc, de cauſſa ſeruitutum perpetua, Halle 1738, 4to; ſo achteten doch die Teutſche darauf nicht ſo genau, von Leyſer im ſpecim. 107 med. 1, Freiherr von Senkenberg in anfangs-gr. der gemeinen teutſchen rechtsgelehrſamkeit, 2ten B. 4ten cap. § 51 fq.; iedoch hatten ſie ebenfalls beſtändige dinſtbarkeiten, wie die tägliche erfarung noch lehret; ja! die teutſche dinſtbarkeiten erſtrecken ſich in vilen ſtücken noch weiter, als die römiſche; ſie gehen auch von ſelbigen vilfältig ab.

§ 2001

Das wort: dinen, wird bald von perſonen, bald von ſachen gebrauchet: man hat auch die dinſtbarkeit des zinſſes, der leiſtungen, liferungen (ſervitium cenſus) Haltaus ſp. 224 unter dem worte: dinen. Dahir iſt es ſovil, als unentgeltlich, und mit beſchwerung des eigentümers, welchem die ſache zuſtehet, einem andern, welcher doch nicht herr iſt, einen nuz, und gebrauch davon zuwenden, Caſp. Manz in deciſ. Palat. Das dinen haftet entweder auf gebäuden, oder andern

was dinen bedeutet?

grundſtücken, als feldern, wiſen, wäldern, u. ſ. w.; mithin hat man teils haus- teils felddinſtbarkeiten; wozu noch die dinſtbarkeiten auf flüſſen, ſtraſſen, in wäldern, landen, und provinzen, auch ortenꝛc. kommen, Wilh. Frid. Peſtel de ſeruitute commerciorum, von der handlungsfreiheit, und dinſtbarkeit, Rinteln 1763, 4to, ſect. II ſ. 42 fgg. ſ. 53 fg., Hert de ſeruit. natur. conſtituta.

§ 2002

ob die dinſtbarkeit bei ſachen vermutet wird?

Diweil durch eine dinſtbarkeit einer ſache die natürliche freiheit, zum nuze, und vorteile eines andern beſchränket wird, Struvens erklärung rechtsüblicher wörter ꝛc. ſ. 121; ſo wird, nach der regel, eine dinſtbarkeit nicht, ſondern eher ein freundſchaftsſtück, und eine vergünſtigung vermutet, Ge. Frid. Harpprecht im conſ. 59 n. 91 fg. conſ. 60 n. 19 fg. conſ. 62 n. 35 fg., conſ. 64 n. 18 n. 21 vol. VII conſ. Tub.; immaſſen ſie für eine gehäßige ſache gehalten wird, Harpprecht im conſ. 65 n. 209 fg. vol. VII, Struben in rechtlichen bedenken 1ten th. ſ. 392; iedoch hat diſe regel auch ire ausname (§ 1228 § 1998); zumal nach den teutſchen rechten bei den bauergütern, und bauern, und werden für gehäßige dinge allezeit nicht geachtet (§ 398). Daher auch ein richter wohl aus nothwendigen, und rechtmäßigen urſachen in gewiſſen fällen dergleichen feſte ſezen, und auferlegen kann, von Cocceji im conſ. 181 n. 10, 11 ſ. 220 vol. II, Hert in deciſ. 188 n. 7 ſ. 169, Joh. Florens Rivinus de ſeruitute neceſſaria Leipz. 1734, 4to, § 5 fg. ſ. 7 fg. § 13 fg. ſ. 14 fgg., Chriſtoph Ludw. Crell de ſeruitute neceſſaria compendii cauſſa praedio vicini imponenda, Witt. 1750, 4to § 4 fgg. ſ. 16 fg.

§ 2003

§ 2003

Derjenige, welcher dem andern eine beſtändige dinſtbarkeit einräumen will, muß ſtetiger herr von der ſache ſeyn, und darüber gebaren können. Und wenn auch ſchon ein nüßbraucher, oder lehnmann dergleichen vergönnet; ſo kan er es dennoch nicht auf beſtändig tun. Bei den bauerleihen wird diſes gemeiniglich vermittels des wortes: nicht zu beſchweren ꝛc., verboten. Sonſt iſt die beſtellung der dinſtbarkeit im freien willen des eigentümers zu ſuchen, Burgh. Bardili de faciendi obligatione, Tüb. 1682, 4to, § 24 ſg. ſ. 26 ſg. Das geding gibet einen titel zu ſelbiger, und die übergabe der ſache, oder das ſtillſchweigen zur ausübung derſelben, bringet den andern gleichſam zum beſize. Die urſache hirzu ſoll rechtmäßig ſeyn, von Wernher P. III obſ. 73. In Kur-Sachſen ꝛc. wird hirzu noch die gerichtliche beſtätigung erfodert. Jeweilen verbiten die geſäze die verjärung der dinſtbarkeiten auf den feldern, Scheplitz P. IIII t. 19, 1 der ſtatuten der Kur- und Mark Brandenburg.

wer ſolche einräumen kan?

§ 2004

Die teutſche dinſtbarkeiten erſtrecken ſich in gewiſſen ſtücken weiter, als die römiſche (§ 2000). Zu den teutſchen werden gemeiniglich die zwanggerechtigkeiten, fronen ꝛc. gerechnet, Caſp. Manz in deciſ. Palat. qu. 22 n. 14; allein die rechtsgelehrte ſind diſſfalls nicht einig; verſchidene wollen die fronen, und zwangrechte darzu nicht rechnen, ob ſie ſchon vil änliches mit der dinſtbarkeit hätten; immaſſen deren grund nicht das dingliche recht, wie in den dinglichen dinſtbarkeiten, vorausgeſezet werden müſſe; ſondern teils der alte zuſtand der bauern, wovon diſes überbleibſel wären, teils ein

von den zwanggerechtigkeiten.

privilegium, bald ein geding, bald die verjärung abgäben (§ 2075 des 1ten th.), Gundling in den Halliſchen nachrichten th. VII. Diſe befugniſſe, auch dinſtbarkeiten füren nach teutſchen rechten ein verbitungsrecht mit ſich, daß ein anderer dergleichen nicht haben darf, welches bei den Römern nicht war, Joh. Schoen de iure prohibendi priuatis competente, Marb. 1723, 4to.

§ 2005

vom plaggen-hauen und waſſerleitungen.

In Nider-Sachſen kömmt diſes plaggenhauen öfter vor. Plaggen ſind erdſchollen, welche einen raſen haben. Man brauchet ſie zum damm machen, u ſ. w. Es war allſo die frage: ob ein müller, welcher zur räumung des mülen-grabens das waſſer ableiten, und raſen zur abſtämmung des waſſers im gemeinen drieſche, oder anger ausgeſtochen hatte; gleichwohl darüber von der gemeinde gepfändet, und in die ruge geſchriben worden war, hirzu befugt ſey? der müller erwiß ſeinen beſitz, und die befugniß; der beambte entband ihn von der klage. Am K. und R. Kammergerichte iſt in ſachen von der Gracht wider den von Dornberg, in Achen die frage fürgekommen: ob der ab- und durchfluß des zu einem allgemeinen ſtadtbrunnen herflüſſenden waſſers als eine dinſtbarkeit anzuſehen, und ein käufer deshalber vom kaufe abzugehen befugt ſey? Freiherr von Cramer in Wezl. nebenſtunden, th. 42 abh. 9 ſ. 146 ſ. 156. Diſes iſt daſelbſt verneinet worden. Im übrigen kommen die waſſerleitungen wohl öfters, als dinſtbarkeiten zum vorſcheine.

§ 2006

vom fenſter-rechte, und er-

Ein fenſter wird als eine öfnung in der wand eines gebäudes betrachtet, wodurch in daſſelbe licht

licht hinein fället. Sie ſind von mancherlei art, auch materi, und bald offene, bald blinde. An manchen orten iſt nicht erlaubet: offene, oder guckfenſter zu machen, wo vorher keine geweſen ſind, Leucht ſ. 43 fgg. § 19 fg.; folglich beſchränken die rechte jeweilen die freiheit: fenſter zu machen, in gewiſſen fällen; und verordnen wohl: diſelbe mit gittern zu verwaren, damit in des nachbars hof rc. nichts geſchüttet werden könne, Wirtenbergiſche bauordn. ſ. 44, Nürnbergiſche stadtreform. tit. 26, L. 3, Hamburg. ſtadtrecht th. II tit. 20 art. 8. Bei kaufleuten ſaget man: offene fenſter, offenen laden haben, und halten, Struvens erklärung rechtsüblicher wörter ſ. 180. Die abſicht der fenſter iſt: teils das tageslicht in das gebäude zu bekommen, teils eine ausſicht dadurch zu erhalten, auch friſche luft vermittels derſelben darin zu erlangen, Chriſtian Leonh. Leucht de iure feneſtrorum, Nürnb. 1726, 4to. In Teutſchlande bringet das fenſterrecht mit ſich: daß keiner dem andern ſein fenſter verbaue; welches nach den römiſchen rechten ſich anders verhält, Leucht ſ. 21 fgg. § 10, ſ. 141 fgg. Gedinge, und verträge geben dahir ebenfalls ein recht, Freiherr von Lynker im reſp. 200 vol. II. Ein jeder kan ſich auch ſeiner bequemlichkeit halber, auf ſeinem eigentume, in ſeine wand eine thür machen, und ſich derſelben bedinen; es könnte dann der nachbar dartun: daß ihm hirdurch eine dinſtbarkeit auf ſeinem grunde, und boden aufgebürdet werden wolle, oder ſie ihm zu groſſen ſchaden gereiche, wie im monate jun. 1759 gen Dillenburg erkannt worden iſt, Wildvogel de iure portarum, Jena 1697, cap. 3 n. 33 fg. ſ. 92 fg. n. 44 ſ. 98.

öfnung einer thür in ſeiner wand.

§ 2008

vom winkel-rechte.

Der winkel wird entweder im beſonderen ſinne für eine ecke, oder einen ort genommen, wo etwas heimlich geſchihet; daher haben wir winkel-ehen, winkel-verlöbniſſe, auch winkel-gelübde; oder überhaubt für den raum zwiſchen 2 häuſern, oder gebäuden. Er iſt bald trocken, bald naß. Trocken heiſſet er, wenn keine privete (heimliche gemache), noch abzuchten darin ſind. Auf des nachbars dach, oder grund darf von rechtswegen mein unrat nicht fallen, noch geworfen werden. Oefters entſtehen ſtreite darüber, wem der winkel zwiſchen beyden häuſern gehöre? Im zweifel hält man den winkel zwiſchen beiden nachbaren gemein; der andere könnte denn erweiſen: daß ſolcher ihm allein zugehöre. Das winkelrecht in Teutſchlande iſt dergeſtalt hergebracht: daß zwiſchen den gebäuden 2 nachbaren jeder 1½ ſchuhe im anbauen ledig laſſen müſſe; und wenn einer diſer gewonheit zuwider bauet; ſo muß er auf des anderen begeren wider abreiſſen; wie dieſes auch bei verkündigung eines neuen werkes (gebäudes) ſtatt findet, Freiherr von Cramer obſ. 76 ſ. 244, Boehmer T. II P. II conſ. 898 n. 6. In ſachen Nicol Spenglers zu Schweinsberg, wider den Kraft, und zwiſchen Gläſern allda, auch Bechtold, walteten rechtsſtreite wegen legung des holzes in den trockenen winkel.

§ 2009

wifern eine heimlichkeit erlaubet iſt?

Die teutſche rechte unterſcheiden ſich merklich bei den heimlichkeiten, auch unflätereien, von den römiſchen rechten. Nach diſen kan ein jeder auf dem ſeinigen bauen, was er will, auch nahe an meine wand; wenn es nur auf ſeinem grunde, und boden ſtehet. Dahingegen wird diſes nach

den

den teutſchen gewonheiten nicht verſtattet (§ 1617); vilmehr hat der andere nachbar in Teutſchlande dißfalls ein verbitungsrecht, und kan rechtlich verlangen, daß es wider abgeriſſen werde. Die privete müſſen 3 fuß von des nachbars wand abſtehen; dergleichen bewandniß hat es auch mit den ſchweine-ſtällen, saukoben, miſtgruben ꝛc. Und wenn dadurch meine wand, oder der keller ſchaden leidet; ſo müſſen ſie weggeſchaffet werden. Wenn zwiſchen 2 häuſern eine brandmauer ſtehet, und gemein iſt, werden in ſelbige von beiden nachbaren ſchränke gemachet. Diſe aushölung heiſſet das maz-loch, beſage der Frankfurtiſchen ſtadtreformation. Wofern aber die mauer einem eigen iſt, leidet deren eigentümer ſolches nicht. vom mazloche

§ 2012

Derjenige, welcher eine dinſtbarkeit, z. e. die weide- oder die hutgerechtigkeit hat, muß die graben fertigen, und die beſſere benuzung der weide ſelbſt befördern, Menken im ſyſt. iur. ciu. lib. 43 tit. 23 § 2 ſ. 712. Es iſt klaren rechtens, daß demjenigen, welchem eine dinſtbarkeit zuſtehet, auch die mittel zukommen, vermöge deren er von ſeiner befugniß gebrauch machen kan, Mevius P. III dec. 241, Joh. Adolf von Braun de adminiculis ſeruit. § 21 ſ. 32 § 41 ſ. 60; daher dem triftherrn die trift-ſumpfflecker auszufüllen nachgelaſſen iſt. Solchemnach darf derjenige, welcher die trift hat, auch brücken, und ſpecken bauen, damit ſie ihm nicht unnüz werde, von Braun am a. o. und ſ. 61, wie im jare 1755 gen Celle erkannt worden iſt. von den mitteln, und graben bei der hutgerechtig- und dinſtbarkeit.

§ 2013

Hiher gehöret auch der dungweg. Zu Homberg, an der Ohme, wird järlich allemal vom von dungwegen im brachfelde.

bürgermeiſter, ein dungweg über die adelichen, und bürgerlichen aecker im brachfelde abgeſtecket, und zwar der ſträcke nach, damit die aecker nicht hin, und her gefaren werden, ſondern ein jeder dungwagen in ſeinem wege faren müſſe.

§ 2017

von den heerſtraſſen im Osnabrückiſchen.

Von der breite der heerſtraſſen im Osnabrückiſchen handelt der Kreß in der erläuterung des archidiaconat-weſens, in beilagen ſ. 156 n. 34.

§ 2020

von dem wegebau.

Die antichretiſche gläubiger können zu den laſten des wegebaues ebenfalls gezogen werden, von Engelbrecht obſ. VI ſ. 66 fgg. Bei dem wegebau iſt auf die landesgeſäze, und das herkommen zu ſehen, Schoepff im conſil. 3 ſ. 28 fgg. vol. VIII conſil. Tub. Hirzu kommen noch die dämme (§ 1060). Man hat färtige, auch unfärtige wege, Haltaus ſp. 443 unter dem worte: färtig, ſp. 2045 fg.

§ 2030

von der obligenheit, und den gerechtſamen der oberen der ſtraſſen halber.

Einem regenten, und landesherrn liget ob: die öffentlichen ſtraſſen ſicher zu ſtellen (§ 2033 des 1ten th.); für ire beſſerung zu ſorgen, Joh. Volk. Bechmann de iure viarum Jena 1670 cap. 6; er beſtimmet deren breite, auch die länge der meilen, und vermag zu der ſtraſſen erhaltung von den durchreiſenden, und ſich derſelben bedinenden eine abgift zu fodern; dafern nur hirbei den Reichsgeſäzen nicht entgegen gehandelt wird, Strubens rechtliche bedenken im 2ten th. ſ. 268 ſ. 273, Gebh. Chriſtian Baſtineller de iure viarum publ. Witt. 1729, und 1755, 4t, cap. I §4 fg., cap. II; nicht minder kan er die wegweiſer, wegſäulen ꝛc anordnen,

ordnen, Kemmerich de origine ſtatuarum mercurial., Baſtineller ſ. 13 § 17 ſ. 20 fg. ſ. 36 fg., Schwendendörfer de conſeruatione viae publ. Leipz. 1691, Müller (Ph. Fr.) de via publica et de iuribus eidem annexis, Helmſt. 1676. Die öffentliche heerſtraſſen gehören unter die befrideten ſachen (§ 1046), Haltaus ſp. 1754 ſp. 2045 fg. Daher werden dijenige, welche den wegfriden brechen, härter, als ſonſt beſtrafet, Dreyers ſammlung th. II ſ. 1118.

Von den Brücken.

§ 2037

Derjenige, welcher die befugniß eines fußſteiges hat, vermag keine brücke über öffentliche flüſſe aufzufüren; ein anders aber iſt es bei den privatwaſſern, Stryk de iure pont. cap. II n. 60 ſ. 124 T. II oper., Voet im comm. ad π. lib. VIII tit. 4 § 16, Joh. Bernhard Frieſe de iure ſemitarum Jena 1711, 4, Caſp. Ziegler de iuribus maieſtat. lib. II cap. 16 § 2 ſ. 1095; angeſehen in dem falle, da der fluß nicht ſchiffbar iſt; ſondern den namen eines baches eher verdinet, der ſchmale brückenbau, ſofern ſolcher zur untertanen bequemlichkeit gereichet, und nimanden ſchaden tut, einer privatperſon unverweret iſt. Schramm im hiſt. ſchauplaze der merkwürdigſten brücken ſ. 46 § 3. Dahingegen kan derjenige, welcher die befugniß eines weges, oder einer trift, oder eines ganges über des andern grund hat, ſich des pflaſters mit ſteinen nicht bedinen. Tacitus annal. lib. I cap. 63 gebrauchet das wort: pons, von einer erhöhung durch den moraſt, Joh. Matth. Gesner T. III theſ. ling. lat. ſp. 949, Stryk am a. o. cap. I n. 8 ſ. 113, T. II. Jod. Hackemann de iure aggerum, cap.

von den brücken, ſpezen, (ſpecken).

cap. II, n. 64 ſ. 34. Die ſpecken (§ 2012) ſind eigentlich keine gattungen der brücken, welches ſich daher veroffenbaret: weil in der baukunſt die ſpecke unter die verſchidenen arten der brücken nicht gezälet wird; geſtalt dann Joh. Frid. Penther im lexic. architect. ſ. 26 ſ. 27, allwo er von den brücken handelt, einer ſpecke nicht gedenket. Vom brückengelte ſihe den Struben im 2ten th. der rechtl. bedenken, ſ. 268 fgg. num. 71, (Joh. Phil. Orth) von den 2 Reichsmeſſen der Reichsſtadt Frankfurt am Maine, 1765, gr. 4t, ſ. 144 ſ. 176 ſ. 188 fgg. Die Nürnberger geleitskutſche iſt nur vom brückenzolle in Frankfurt am Maine an dem geleittage frei.

§ 2038

von ſchiffbrücken.

Bei groſſen flüſſen werden auch wohl ſchiffbrücken errichtet. Sie ſind bewegliche, oder unbewegliche. Bei Mannheim, und Mainz ſtehen die Rheinbrücken auf groſſen nachen, welche, wenn das eiß treibet, weggenommen werden. Stehet der fluß mit eiß überzogen; ſo wird eine belonung darauf geſezet: wer erſtlich mit einem pferde, ſodann mit einem beſpanneten wagen darüber fäCret, von Uffenbach in den reiſen. Die bewegliche ſchiffbrücken ſind groſſe, oder kleine. Eine art der groſſen ſihet man zu Oppenheim, welche über den Rhein gehet; die kleinen nennet der Heß nähe; der Sachſe aber eine färe. Man ſehe die acten zwiſchen Kur-Cöln, Trier, und Neuwied, wegen der fligenden ſchiffbrücke über den Rhein.

Von der hutungsgerechtigkeit, und dem weidgange.

§ 2049

Die hut iſt mancherlei; man hat die vor- koppel- mithut, gunſthut, gemeine hut, und weide, über-

überhut, wovon die deductionen zwiſchen dem hochgräflichen hauſe Iſenburg, und der Reichsſtadt Frankfurt am Maine nachgeſehen werden können. In der Pfalz, im Zweibrückiſchen iſt, die rauh- und ſchmalzweide, d. i. die maſt (§ 2070 fg. des 1ten, § 1225 fgg. des 3ten th.), bekannt, wunnen, und weiden (§ 2051 des 1ten th.), Haltaus ſp. 2126 fg., ſchlechte triften, erbtriften, welche für einen gewiſſen järlichen erbzinß, oder ein triftgelt, von der landesherrſchaft, oder dem gutsherrn, und edelleuten, auch collegien, und anderen, den gemeinden, oder einzelen perſonen, eingeräumet, und eingegeben werden, Klingners ſammlung zum dorf- und bauernrechte IIter th. ſ. 87 fgg.

§ 2053

In den alten zeiten, als der bauer noch leibeigen war, hatte er für ſich nichts eigentümliches (§ 1900). Nachdem aber irer vile der leibeigenſchaft entlaſſen wurden; folglich ihr züſtand freyer war; darnebſt das römiſche recht ſich einſchlich, hilten ſie auch vih, und triben es mit auf die weide, welche ſie entweder von den landesherren, oder von den edelleuten, oder ſonſt, pachteten, oder auf andere weiſe die hut, und weide, auch trift erlangeten, welches man aus der liferung der trift-hammel, des triftweide-geltes, der weidhennen ꝛc (§ 1179 des 1ten th.), Haltaus ſp. 2056 ſp. 2057, abnemen kan. Daher ſind die huten, und weiden, auch triften bei den bauern nicht überein anzutreffen; vilmehr haben ſie die vermutung, beſonders in den adelichen dörfern, desfalls wider ſich (§ 1177 fgg. des 1ten th.); folgbar iſt der bauer in Teutſchlande überall nicht befugt: ſchaafe zu halten. Die ſchaafe zur edelmanns-heerde beizutreiben, kan entweder auf bitte, und vergünſtigung geſchehen, oder ein recht

vom pferchſchlage.

cap. II, n. 64 ſ. 34. Die ſpecken (§ 2012) ſind eigentlich keine gattungen der brücken, welches ſich daher veroffenbaret: weil in der baukunſt die ſpecke unter die verſchidenen arten der brücken nicht gezälet wird; geſtalt dann Joh. Frid. Penther im lexic. architect. ſ. 26 ſ. 27, allwo er von den brücken handelt, einer ſpecke nicht gedenket. Vom brückengelte ſihe den Struben im 2ten th. der rechtl. bedenken, ſ. 268 fgg. num. 71, (Joh. Phil. Orth) von den 2 Reichsmeſſen der Reichsſtadt Frankfurt am Maine, 1765, gr. 4t, ſ. 144 ſ. 176 ſ. 188 fgg. Die Nürnberger geleitskutſche iſt nur vom brückenzolle in Frankfurt am Maine an dem geleittage frei.

§ 2038

von ſchiffbrücken. Bei groſſen flüſſen werden auch wohl ſchiffbrücken errichtet. Sie ſind bewegliche, oder unbewegliche. Bei Mannheim, und Mainz ſtehen die Rheinbrücken auf groſſen nachen, welche, wenn das eiß treibet, weggenommen werden. Stehet der fluß mit eiß überzogen; ſo wird eine belonung darauf geſezet: wer erſtlich mit einem pferde, ſodann mit einem beſpanneten wagen darüber färet, von Uffenbach in den reiſen. Die bewegliche ſchiffbrücken ſind groſſe, oder kleine. Eine art der groſſen ſihet man zu Oppenheim, welche über den Rhein gehet; die kleinen nennet der Heß nähe; der Sachſe aber eine färe. Man ſehe die acten zwiſchen Kur-Cöln, Trier, und Neuwied, wegen der fligenden ſchiffbrücke über den Rhein.

Von der hutungsgerechtigkeit, und dem weidgange.

§ 2049

Die hut iſt mancherlei; man hat die vor- koppel- mithut, gunſthut, gemeine hut, und weide, über-

überhut, wovon die deductionen zwiſchen dem hochgräflichen hauſe Iſenburg, und der Reichsſtadt Frankfurt am Maine nachgeſehen werden können. In der Pfalz, im Zweibrückiſchen iſt, die rauh- und ſchmalzweide, d. i. die maſt (§ 2070 fg. des 1ten, § 1225 fgg. des 3ten th.), bekannt, wunnen, und weiden (§ 2051 des 1ten th.), Haltaus ſp. 2126 fg., ſchlechte triften, erbtriften, welche für einen gewiſſen järlichen erbzinß, oder ein triftgelt, von der landesherrſchaft, oder dem gutsherrn, und edelleuten, auch collegien, und anderen, den gemeinden, oder einzelen perſonen, eingeräumet, und eingegeben werden, Klingners ſammlung zum dorf- und bauernrechte IIter th. ſ. 87 fgg.

§ 2053

In den alten zeiten, als der bauer noch leibeigen war, hatte er für ſich nichts eigentümliches (§ 1900). Nachdem aber irer vile der leibeigenſchaft entlaſſen wurden; folglich ihr züſtand freyer war; darnebſt das römiſche recht ſich einſchlich, hilten ſie auch vih, und triben es mit auf die weide, welche ſie entweder von den landesherren, oder von den edelleuten, oder ſonſt, pachteten, oder auf andere weiſe die hut, und weide, auch trift erlangeten, welches man aus der liferung der trift-hammel, des triftweide-geltes, der weidhennen ꝛc (§ 1179 des 1ten th.), Haltaus ſp. 2056 ſp. 2057, abnemen kan. Daher ſind die huten, und weiden, auch triften bei den bauern nicht überein anzutreffen; vilmehr haben ſie die vermutung, beſonders in den adelichen dörfern, desfalls wider ſich (§ 1177 fgg. des 1ten th.); folgbar iſt der bauer in Teutſchlande überall nicht befugt: ſchaafe zu halten. Die ſchaafe zur edelmanns-heerde beizutreiben, kan entweder auf bitte, und vergünſtigung geſchehen, oder ein vom pferchſchlage.

recht

recht ſeyn. Hiraus aber fleuſſt nicht ſofort ein pferchrecht für den bauer, daß er nämlich nach dem ertrage ſeiner anzal beigetribener ſchaafe begeren könne: ſo vil nächte den pferch auf ſeinem acker zu haben. Nach den teutſchen rechten darf allſo der edelmann, als erb- und gerichtsherr ſeine ſchaafe, und ſein vih auf ſeiner bauern wiſen, und grundſtücke treiben; nach den römiſchen rechten befindet ſich diſes nicht allſo. Der hordenſchlag ſtehet eigentlich demjenigen zu, welcher das recht: ſchäferei zu halten, hat. Diſer kan auch ſeine aecker bepferchen, das iſt, düngen durch die ſchaafe. Im fürſtentume Calenberg kan nimand leicht ſchäfereien anlegen, welcher diſe gerechtigkeit nicht hergebracht hat, Strubens rechtliche bedenken im 1ten th. ſ. 286.

§ 2054

von der gemeinſchaftlichen hut, und weide.

Die gemeine weide in einer gemarkung iſt von der gemeinſchaftlichen in verſchidenen fluren, auch beſonderen gütern, zu unterſcheiden. Der gemeine weidgang wird durch das vih einer gemeine, nämlich der ſtadt, oder eines dorfes betriben. Derjenige, welcher kein mitglid derſelben iſt, noch dafür gehalten wird, darf kein vih auf die gemeine weide bringen. Einer jeden gemeine wird ein verbitungsrecht in irer gemarkung des weidganges halber beigeleget; folglich muß derjenige, welcher in einer andern flur die weide ausüben will, ſolche erweiſen, Hert in deciſ. 188 n. 3 ſ. 162, Richter in deciſ. 98 n. 63 ſ. 133; widrigenfalles iſt er dahin rechtlich anzuweiſen: ſich derſelben gänzlich zu enthalten, auch wohl, nach befinden, den vorſtand: daß er die gemeine, oder den kläger, nicht weiter ſtören wolle, gerichtlich anzugeloben, wie im monate junius 1756 nach Rietberg dahir erkannt worden iſt. Die mitweide, oder der gemeinſchaftliche weid-

gang

gang ſezet unterſchidene gemarkungen, oder güter voraus, worauf derſelbe ausgeübet wird. Diſe kan vermöge eines gedinges, vergleiches, Schoepff im conſ. 19 n. 26 ſ. 142 vol. VIII, der verjärung, verleihung, eines pachtes, auch des herkommens einer andern gemeine, oder andern perſon wohl zuſtehen, und von ihr erlanget werden, Fritſch de iure compaſc. § 17, Mevius P. V deciſ. 552. Diſemnach hat Schweinsberg die hutungs- und holzungsgerechtigkeit im Heſſen-Darmſtädtiſchen. In diſem falle kan einer dem andern, welcher die mithut hat, den weidgang nicht verweren, daſelbſt mitzuweiden. Indeß aber, wenn ſich einer beſchweret: ich hätte ſo vil vih, daß es die weide nicht ertragen könnte; ſo kömmt es auf das gutachten der ſach- und wirtſchafts-verſtändigen an, nach genommenen augenſcheine von gerichtswegen, eine gewiſſe anzal zu beſtimmen, oder die heerden gleichzuſezen; gleichwie dann auch bei entſtehenden ſtreitigkeiten, einem jeden ſein plaz, nach befinden, von gerichtswegen angewiſen (§ 2062 des 1ten th.), Schoepff conſ. 19 n. 31 — 42 ſ. 143 vol. VIII, Harpprecht im conſ. VII, 65 n. 262 ſqq. vol. VII conſil. Tub., oder die hutzeit, die huttage, halbe huttage feſte geſezet werden mögen, wie gen Hildesheim im monate junius 1754 auf halbe huttage in ſachen der gemeinen zu Guhſtedt, und Haverlah erkannt worden iſt. Wenn jeweilen nur die hut geteilet wird, kan dennoch die vorhin gehabte trift, übertrift nach der tränke 2c ſowohl ausdrücklich, als auch ſtillſchweigend vorbehalten werden; geſtalt die verzicht wegen der hut buchſtäblich zu nemen ſtehet; mithin die entſagung der trift hirunter nicht mit begriffen wird, Boehmer T. II P. I conſ. 437 n. 4, conſ. 686 n. 13, T. III P. III conſ. 540 n. 36—56, noch vermutet wird, Boehmer

T. III

recht ſeyn. Hiraus aber fleuſſt nicht ſofort ein pferchrecht für den bauer, daß er nämlich nach dem ertrage ſeiner anzal beigetribener ſchaafe begeren könne: ſo vil nächte den pferch auf ſeinem acker zu haben. Nach den teutſchen rechten darf allſo der edelmann, als erb- und gerichtsherr ſeine ſchaafe, und ſein vih auf ſeiner bauern wiſen, und grundſtücke treiben; nach den römiſchen rechten befindet ſich diſes nicht allſo. Der hordenſchlag ſtehet eigentlich demjenigen zu, welcher das recht: ſchäferei zu halten, hat. Diſer kan auch ſeine aecker beyferchen, das iſt, düngen durch die ſchaafe. Im fürſtentume Calenberg kan nimand leicht ſchäfereien anlegen, welcher diſe gerechtigkeit nicht hergebracht hat, Strubens rechtliche bedenken im 1ten th. ſ. 286.

§ 2054

von der gemeinſchaftlichen hut, und weide.

Die gemeine weide in einer gemarkung iſt von der gemeinſchaftlichen in verſchidenen fluren, auch beſonderen gütern, zu unterſcheiden. Der gemeine weidgang wird durch das vih einer gemeine, nämlich der ſtadt, oder eines dorfes betriben. Derjenige, welcher kein mitglid derſelben iſt, noch dafür gehalten wird, darf kein vih auf die gemeine weide bringen. Einer jeden gemeine wird ein verbitungsrecht in irer gemarkung des weidganges halber beigeleget; folglich muß derjenige, welcher in einer andern flur die weide ausüben will, ſolche erweiſen, Hert in deciſ. 188 n. 3 ſ. 162, Richter in deciſ. 98 n. 63 ſ. 133; widrigenfalles iſt er dahin rechtlich anzuweiſen: ſich derſelben gänzlich zu enthalten, auch wohl, nach befinden, den vorſtand: daß er die gemeine, oder den kläger, nicht weiter ſtören wolle, gerichtlich anzugeloben, wie im monate junius 1756 nach Rietberg dahir erkannt worden iſt. Die mitweide, oder der gemeinſchaftliche weidgang

gang ſezet unterſchidene gemarkungen, oder güter voraus, worauf derſelbe ausgeübet wird. Diſe kan vermöge eines gedinges, vergleiches, Schoepff im conſ. 19 n. 26 ſ. 142 vol. VIII, der verjärung, verleihung, eines pachtes, auch des herkommens einer andern gemeine, oder andern perſon wohl zuſtehen, und von ihr erlanget werden, Fritſch de iure compaſc. § 17, Mevius P. V deciſ. 552. Diſemnach hat Schweinsberg die hutungs- und holzungsgerechtigkeit im Heſſen-Darmſtädtiſchen. In diſem falle kan einer dem andern, welcher die mithut hat, den weidgang nicht verweren, daſelbſt mitzuweiden. Indeß aber, wenn ſich einer beſchweret: ich hätte ſo vil vih, daß es die weide nicht ertragen könnte; ſo kömmt es auf das gutachten der ſach- und wirtſchafts-verſtändigen an, nach genommenen augenſcheine von gerichtswegen, eine gewiſſe anzal zu beſtimmen, oder die heerden gleichzuſezen; gleichwie dann auch bei entſtehenden ſtreitigkeiten, einem jeden ſein plaz, nach befinden, von gerichtswegen angewiſen (§ 2062 des 1ten th.), Schoepff conſ. 19 n. 31 — 42 ſ. 143 vol. VIII, Harpprecht im conſ. VII, 65 n. 262 ſqq. vol. VII conſil. Tub., oder die hutzeit, die huttage, halbe huttage feſte geſezet werden mögen, wie gen Hildesheim im monate junius 1754 auf halbe huttage in ſachen der gemeinen zu Guhſtedt, und Haverlah erkannt worden iſt. Wenn jeweilen nur die hut geteilet wird, kan dennoch die vorhin gehabte trift, übertrift nach der tränke ꝛc ſowohl ausdrücklich, als auch ſtillſchweigend vorbehalten werden; geſtalt die verzicht wegen der hut buchſtäblich zu nemen ſtehet; mithin die entſagung der trift hirunter nicht mit begriffen wird, Boehmer T. II P. I conſ. 437 n. 4, conſ. 686 n. 13, T. III P. III conſ. 540 n. 36—56, noch vermutet wird, Boehmer

T. III

recht ſeyn. Hiraus aber fleuſſt nicht ſofort ein pferchrecht für den bauer, daß er nämlich nach dem ertrage ſeiner anzal beigetribener ſchaafe begeren könne: ſo vil nächte den pferch auf ſeinem acker zu haben. Nach den teutſchen rechten darf allſo der edelmann, als erb- und gerichtsherr ſeine ſchaafe, und ſein vih auf ſeiner bauern wiſen, und grundſtücke treiben; nach den römiſchen rechten befindet ſich diſes nicht allſo. Der hordenſchlag ſtehet eigentlich demjenigen zu, welcher das recht: ſchäferei zu halten, hat. Diſer kan auch ſeine aecker bepferchen, das iſt, düngen durch die ſchaafe. Im fürſtentume Calenberg kan nimand leicht ſchäfereien anlegen, welcher diſe gerechtigkeit nicht hergebracht hat, Strubens rechtliche bedenken im 1ten th. ſ. 286.

§ 2054

von der gemeinſchaftlichen hut, und weide.

Die gemeine weide in einer gemarkung iſt von der gemeinſchaftlichen in verſchidenen fluren, auch beſonderen gütern, zu unterſcheiden. Der gemeine weidgang wird durch das vih einer gemeine, nämlich der ſtadt, oder eines dorfes betriben. Derjenige, welcher kein mitglid derſelben iſt, noch dafür gehalten wird, darf kein vih auf die gemeine weide bringen. Einer jeden gemeine wird ein verbitungsrecht in irer gemarkung des weidganges halber beigeleget; folglich muß derjenige, welcher in einer andern flur die weide ausüben will, ſolche erweiſen, Hert in deciſ. 188 n. 3 ſ. 162, Richter in deciſ. 98 n. 63 ſ. 133; widrigenfalles iſt er dahin rechtlich anzuweiſen: ſich derſelben gänzlich zu enthalten, auch wohl, nach befinden, den vorſtand: daß er die gemeine, oder den kläger, nicht weiter ſtören wolle, gerichtlich anzugeloben, wie im monate junius 1756 nach Rietberg dahir erkannt worden iſt. Die mitweide, oder der gemeinſchaftliche weidgang

gang ſezet unterſchidene gemarkungen, oder güter voraus, worauf derſelbe ausgeübet wird. Diſe kan vermöge eines gedinges, vergleiches, Schoepff im conſ. 19 n. 26 ſ. 142 vol. VIII, der verjärung, verleihung, eines pachtes, auch des herkommens einer andern gemeine, oder andern perſon wohl zuſtehen, und von ihr erlanget werden, Fritſch de iure compaſc. § 17, Mevius P. V deciſ. 552. Diſemnach hat Schweinsberg die hutungs- und holzungs-gerechtigkeit im Heſſen-Darmſtädtiſchen. In diſem falle kan einer dem andern, welcher die mithut hat, den weidgang nicht verweren, daſelbſt mitzuweiden. Indeß aber, wenn ſich einer beſchweret: ich hätte ſo vil vih, daß es die weide nicht ertragen könnte; ſo kömmt es auf das gutachten der ſach- und wirtſchafts-verſtändigen an, nach genommenen augenſcheine von gerichtswegen, eine gewiſſe anzal zu beſtimmen, oder die heerden gleichzuſezen; gleichwie dann auch bei entſtehenden ſtreitigkeiten, einem jeden ſein plaz, nach befinden, von gerichtswegen angewiſen (§ 2062 des 1ten th.), Schoepff conſ. 19 n. 31 — 42 ſ. 143 vol. VIII, Harpprecht im conſ. VII, 65 n. 262 ſqq. vol. VII conſil. Tub., oder die hutzeit, die huttage, halbe huttage feſte geſezet werden mögen, wie gen Hildesheim im monate junius 1754 auf halbe huttage in ſachen der gemeinen zu Guhſtedt, und Haverlah erkannt worden iſt. Wenn jeweilen nur die hut geteilet wird, kan dennoch die vorhin gehabte triſt, übertriſt nach der tränke ꝛc ſowohl ausdrücklich, als auch ſtillſchweigend vorbehalten werden; geſtalt die verzicht wegen der hut buchſtäblich zu nemen ſtehet; mithin die entſagung der triſt hirunter nicht mit begriffen wird, Boehmer T. II P. I conſ. 437 n. 4, conſ. 686 n. 13, T. III P. III conſ. 540 n. 36—56, noch vermutet wird, Boehmer

T. III

T. III P. I conſ. 185 n. 18, P. III conſ. 582 n. 9, conſ. 633 n. 15; ſondern erwiſen werden muß; im falle diſelbe ausdrücklich nicht geſchehen iſt, wie gen Runkel im monate jänner 1758 geſprochen worden. Die gemeinſchaftliche weide kan also über die flur- dorf- ſtadt- und landgrenzen hinausgehen. Daher ſind die weid- hut- und triftſteine von den mark- grenz- und flurſteinen zu unterſcheiden. Ueber die weidſteine darf keiner mit dem vih faren; widrigenfalles ſtehet er zu pfänden, wie gen Saarbrücken im monate december 1754 erkannt worden iſt. Derowegen dürfen die weidgänge weiter nicht erſtrecket werden, als wie ſie von alters rechtmäſſiger weiſe hergebracht ſind. Wird der mangel, oder die unzulänglichkeit der weide fürgewendet; ſo iſt diſe zu erweiſen, Harpprecht im conſ. 65 n. 142 fg. n. 117, conſ. 68 n. 32 vol. VII; für den eigentümer des grundes wird nach der teutſchen billigkeit geſprochen, Freiherr von Cramer in wezlar. nebenſt. th. 49 ſ. 108 fgg., Harpprecht im conſ. 65 n. 118, conſ. 68 n. 32 vol. VII conſ. Tub. Diſem nach iſt von der umſchränkung des einen bezirkes, oder der gemarkung auf die ausſchlüſſung des andern befugniſſes wegen der hut, und trift nicht jederzeit eine richtige folge zu machen, Gylmann ſymph. ſupplic. camer. imp. T. IIII vot. 5 n. 48 ſ. 34; gleichwie dann auch von der gemeinſchaftlichen weide nicht allezeit auf das wirkliche eigentum des grundes, und bodens zu ſchlüſſen ſtehet.

§ 2061

von der koppelhute.

Die koppelhut kan, wie die weide, und trift aus vilerlei gründen ausgeübet werden, und iſt von der gemeinen hut (§ 2054) zu unterſcheiden, Fritſch §5 ſ. 67, von Wernher P. VI obſ. 356, von Leyſer

ſer im ſpecim. 108 med. 11. Es iſt keine ſchlůſſige folge: er beſizet diſes recht; darum hat er eine dinſtbarkeit daran, Boehmer de colliſ. praeſumt. c. 2 § 14 ſ. 277, T. 4 exerc. ad π., von Leyſer im ſpecim. 109 med. 5 ſ. 453 vol. II. Im zweifel hålt man die koppelhut fůr ein freundſchaftsſtůck, oder eine vergůnſtigung ſo lange (§ 1901) bis der hůtende die wirklich beſtellete dinſtbarkeit, oder ſeine befugniß dargetan hat, von Berger in oecon. iur. lib. II tit. 3 § 9 note 6, Heinr. von Cocceji de praeſcript. extraord. vel anomala § 23 — 27 ſ. 410 — 412 vol. II exerc. und conſ. 92 ſ. 113 n. 4 fg. vol. II, Sam. Stryk de iure familiarit. cap. 4 n. 52 ſ. 194 T. II oper. Tob. Barth im diſſenſ. 566 fg. Dargegen tut es nichts: daß eine erkenntlichkeit von dem andern den hutgenoſſen in irer gemarkung, oder gůtern, geleiſtet worden iſt; in betracht diſe das precarium nicht abåndert, Mevius P. VIII deciſ. 402 n. 1; ſondern allezeit wider zurůckgenommen, und dem andern verſaget werden kan; bevorab, da diſes keine verjårung an ſich zu bewirken vermag, Ge. Frid. Harpprecht im conſ. 65 n. 386 n. 417 fgg. vol. VII, Beſold im conſ. 233 n. 69 ſ. 149 vol. V, wie im monate junius 1756 gen Ritberg erkannt worden iſt. Wird aber die geſammt- oder koppelhut als eine beiderſeitige befugniß, oder dinſtbarkeit, Harpprecht im conſ. 65 n. 35 fgg. n. 65 n. 79 fg. n. 426 fg. T. VII conſil. Tub. befunden, kan ſie nicht zurůck genommen, noch verboten werden, Harpprecht am a. o. conſ. 65 n. 431 fgg. Man hat wegen der hutgerechtigkeit mancherlei rechtsmittel, Schoepff im conſ. XVIIII n. 45 — 49 ſ. 144 fg. vol. VIII, Harpprecht im conſ. 19 n. 45 fgg. vol. VII, ſowohl eigenmåchtige, und private, Ge. Adam Struve de vindicta

vindicta priuata 1707, 4t, cap. VI aph. 7, 8 ſ. 55 fg., als auch rechtliche, und gerichtliche.

§ 2068

wie der hut, und trift eintrag geſchehen kan?

Nach maaßgebung der rechte ſoll auf einem grunde, und boden der triftgerechtigkeit nichts entgegen unternommen werden, Hert decis. 621, und wenn einmal diſelbe hergebracht iſt, beſonders auf wüſten pläzen, dürfen ſie zum abbruche der weide nicht gebauet werden, Robe de paſcuis ad culturam non redigendis, Joh. Gottfr. Toepfer de ſervitute ruſtica agror. incultor. culturam prohibente, Leipz. 1742, § 6, 7, 9, 12 ſ. 6 fgg., noch ſind ſie mit zäunen, und graben zu umgeben, noch in gärten, und teiche zu verwandeln. Indeß verſtehet es ſich von ſelbſt, daß es keine veränderung des grundes, und bodens ſey: wenn die aecker gebauet, und beſäet werden, worauf zu offenen zeiten, und wenn ſie brach ligen, oder nicht iederzeit gebauet werden, die koppelhut, oder weidetrift ausgeübet werden darf; in erwägung: daß von der beſchränkung, und ausübung der koppelhut, und gemeinen weide auf die ausſchlüſſung vom gebrauche ſeines ackers, und deſſen beſamung keine ſchlüſſige folge ſtets zu machen ſey; vilmehr wird im zweifel dafür gehalten: daß die koppelweide zu offenen zeiten auf wiſen, und aeckern ausgeübet werden ſolle, von Wernher P. II obſ. 301 vol. III in fol. ſ. 223; in betracht der ackerbau als das leben eines ganzen landes betrachtet wird (§ 1701 des 1ten th.). Diſem nach muß zwar der eigentümer der grundſtücke, wenn die hutgerechtigkeit darauf von einem andern rechtlich hergebracht iſt, diſelbe leiden; iedoch iſt ihm unbenommen: den acker landwirtſchaftlich nach des ortes, und landes gebrauche zur ſaat auszuſtellen, Hert in deciſ. 262 ſ. 237, damit in der gebü-

gebürenden zeit die weide-gerechtigkeit ausgeübet werden könne, Leyſer im iure georg. lib. III, cap. X, n. 34 fgg, Toepfer § XII, ſ. 9, § XVII, ſ. 15. Es iſt allſo ein groſſer unterſchid zwiſchen der hut-gerechtigkeit, und dem verbitungsrechte: daß der acker nicht wirtſchaftlich, und nach dem landes- auch ortes-brauche, gebauet werde, Joh. Koeppen in deciſ. qu. XV, n. 7; wie im monate april 1759 gen Dillenburg geſprochen worden iſt. Auf gleiche weiſe darf derjenige, welcher die hutung hat, ſich wider das hägen eines revires mit beſtande, one rechtmäſſige urſachen, nicht ſtreuben (§ 1769), Stiſſers jagt- und forſthiſtori der Teutſchen ſ. 188 fg. 1737, 8v, Schaumburgs einleitung zum ſächſiſchen rechte ſ. 305, th. II, 1728, 8v, vtilitas iuſti prope mater et aequi, Franz Carl Conradi de iure ſing. § 7 fg. ſ. 9, 1728. Ob aber einer mit der ſchäferei verſehener fremde ſchaafe auf die gemeine weide bringen dürfe? Wegen der maſt iſt hirvon ſchon gehandelt worden (§ 2072 des 1ten, und § 1225 des 3ten th.), das übrige iſt in den Strubiſchen rechtlichen bedenken 2tem th. ſ. 283 fg. zu finden, und gewiſſer maſſen die frage bejahet.

§ 2069

Zum abbruche der hutgerechtigkeit eines andern ſoll der eigentümer des grundes nichts unternemen (§ 2068). Immittels, wenn diſer z. e. einen zaun darum leget, und der zur hut- oder trift-berechtigte ſolches zuläſſet, auch ſtille ſchweiget; ſo verliret er ſein weidegangs-recht. Dahin gehöret, nächſtdem, der nichtgebrauch; ferner, nach erfülleter bedingung, unter welcher ſie vergönnet worden iſt; weiter, vermittels des gänzlichen unterganges der dinenden ſache, u. ſ. w.

wie die hutgerechtigkeit, und dinſtbarkeit verloren gehet?

Von den dinſtbarkeiten, und öffentlichen gerechtſamen des hohen adels.

§ 2073

Wenn ein Reichsſtand eine gerechtſame in eines andern herrn lande hat, heiſſen diſes vile eine dinſtbarkeit des ſtatsrechtes. Diſe kan ſich auch auf die untertanen erſtrecken (§ 2054). Wegen der brücken-müle, hinter der Amoeneburg hat Kur-Mainz eine dinſtbarkeit im Heſſen-Caſſeliſchen. Die Reichsſtadt Lübeck hat im Sachſen-Lauenburgiſchen ꝛc zwangmalgäſte, u. ſ. w. Stryk de iure furnorum cap. 3, n. 13, Elwert de ſeruitut. ſeu iuribus in aliorum territorio quaeſitis, § XI, Chriſtoph Joh. Conr. Engelbrecht de ſeruitut. iur. publ. Leipz. 1739, 4t, in prolegom. § 3, ſ. 11, und ſect. II, m. II, § 14, ſ. 123 fg.; ſihe jedoch den Joach. Erdm. Schmidt de ſeruitut. iur. publ. falſo nomine ſic appellatis, Jena 1764, 4t, § 21 fgg., ſ. 21 fg. Zu Frankfurt am Maine hat Heſſen-Caſſel die ganze poſtſtraſſe; in Caſſel hat Hannover die halbe poſtſtraſſe, das iſt, ſie bringet von Minden briſe, und waaren; darf aber beladen nicht wider zurück gehen. Im jare 1703 zogen die Dänen an den Rhein. Im Waldeckiſchen hauſſeten ſie unmenſchlich. Heſſen-Caſſel liß ſie nicht eher durchzihen, biß ſie geiſſeln geſtellet hatten, Struben in rechtlichen bedenken, im 2ten th. ſ. 86 fg. Ob man aber wegen des verſageten durchzuges den andern bekrigen könne? iſt eine frage, welche ins völkerrecht gehöret, Moſers völkerrecht in fridenszeiten, und krigeszeiten. Die azung bedeutet eſſen, und trinken, den nötigen unterhalt für die menſchen, ſowohl freie, als auch gefangene; imgleichen futter, ſamt ſtallung für das vih, repertorium iuris priuati, im Iten th. ſ. 400

ſ. 400 fgg. Das geiſtliche recht nennet es: proviſio; der Franzos aber jusgiſti, Alteſerra de ducibus, comit. Gall. Die azungsgerechtigkeit, oder das ablager groſſer herren, wird als eine gerechtſame der herrſchaft, bei den untertanen, ſowohl klöſtern einzukeren, und die tafel, auch wonung frei von inen zu fodern, betrachtet, wie z. e. in Pommern vormals 1480 von herzog Bogislaus bei den klöſtern geſchah, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 631, †. Bei den klöſtern, und ſtiftern findet ſich diſelbe öfters für die landesherrſchaftliche jäger ꝛc. Es wird diſes jeweilen der auftritt genennet, Haltaus unter dem worte: auftritt ſp. 63. Das tiſchſtellen bei den römiſch-catholiſchen proceſſionen kömmt dahir auch jeweilen bei den untertanen für, Boehmer T. III, P. I, conſ. 29, ſ. 214 fgg., Peſtel de ſeruitute commerciorum ſect. II, § 23 fg. ſ. 53 fgg.

Ein und funfzigſtes haubtſtück von den zwanggerechtigkeiten.

§ 2074

In Teutſchlande äuſſern ſich öfters zwanggerechtigkeiten (§ 2004). Derſelben urſprung iſt aus verſchidenen urſachen herzuleiten (§ 2075 des Iten th.). Bei den gemeinen bauern, welche entweder dem landesherrn, oder den adelichen mit leibeigenſchaft verpflichtet waren, hat diſe ebenfalls einen grund zu den zwang- und bannrechten an hand gegeben; immaſſen ſie in vorteilhaften ſachen den leibherren die nuzungen nicht entzihen durften. Diſemnach konnten die halsherren, wenn ſie eine müle, ſchenke, ein backhaus, brauhaus ꝛc baueten, iren leibeigenen wohl befelen, und auf- *woher die zwang- oder bannrechte zu leiten ſind?*

erlegen: daß ſie in diſer müle malen, in der herrn-ſchenke bir holen, im backhauſe backen ſollten, Juſt Meier im colleg. Argent. lib. I, tit. V, th. 17, 18, Pet. Müller de molend. ſect. IIII, § XI. Diſes mußten ſie freilich tun, da ſie ire eigenbehörige waren (§ 2078 fg. des Iten th.). Die werte: bann, und zwang haben mancherlei bedeutungen (§ 4926 des 2ten th.), Haltaus ſp. 93 fgg. ſp. 2184 fg., Wachter ſp. 114. Das wort: bann wird, unter andern, genommen: 1) für peinliche gerichte, 2) heiſſet bann ſovil: als ladung; darnebſt wird auch das interdictum darunter angezeiget, z. e. banno regali interdicebat; imgleichen begriff er auch die gerichtliche buße (mulcta judiciaria); wozu noch die acht kömmt, ſamt der ausſchlüſſung vom gottesdinſte; 3) iſt bann der bezirk, ſoweit ſich die gerichtbarkeit erſtrecket; 4) was im ambt- oder ſtadtbezirke, oder in der dorfmarkung, im bann-zaune gelegen iſt; 5) das verbitungsrecht: daß der bauer anderswo nicht male, noch backe 2c; woraus die bann-backgerechtigkeiten erſproſſen, Freiherr von Cramer T. II, P. II, obſ. 782, ſ. 490 fgg. Man hat bannforſte; der wildbann; die bannerneuerung, Frid. Wieget de renouat. bannor. Grenzen heiſſen bannſcheiden; bannwaſſer, in welchen nimand anders fiſchen darf; bannwein (§ 2077 des Iten th.), wenn der herr, oder adeliche den weinſchank allein hat; die bann-einung, bann-bete; die alte lehnbrife lauten öfters; belehnen ihn mit zwing, und bann, d. i. mit der civil- und peinlichen gerichtbarkeit. Zwang wird entweder für etwas gewaltthätiges, auch widerrechtliches angeſehen (§ 3521 des 2ten th.), bald für etwas rechtliches geachtet. Diſemnach hat man den gerichtszwang, die zwangsbrife, die zwangsmittel, die zwangdinſte,

die zwangfären, wenn nichts vorbei gefaren werden darf; ſondern ein jeder ſich derſelben bedinen muß; allein das zwangrecht iſt mit den regalien nohtwendiger weiſe nicht verknüpfet (§ 2372 des Iten th.), Mevius P. I, deciſ. LXI, Hert de ſuperior. territ. § 54. In adelichen dörfern hat der adeliche müller ein zwangrecht, daß nämlich die adeliche unterſaſſen auswärts nicht malen dürfen; es wäre dann: daß der adeliche müller die bauern nicht fördern könnte.

§ 2075

Aus den widerrechtlich abgenötigten handelungen erſproſſet kein ruhiger beſiz; im falle nicht die beruhigung, ſamt der rechtserforderlichen zeit hinzutritt, Mevius P. I, deciſ. 60, P. VIII, deciſ. 449, n. 6, Waldſchmidt de molend. bannor. Marb. 1718, 4t, § 12, ſ. 18; wenn aber diſes ſich nicht erbricht; ſo fället einem befreieten dasjenige, was er aus zwang hat leiſten müſſen, an ſeiner befreiung nicht nachteilig, Caſp. Klock de contribut. cap. 16, ſect. 1, n. 204, Hert im reſp. 548, n. 12, 13; immaſſen diſes für eine freiwillige handelung nicht geachtet wird, Harpprecht im conſ. VI, n. 12, vol. VII, conſ. Tub.

ob der widerrechtliche zwang einen rechtmäſſigen beſiz bewirket?

§ 2076

Die zwanggerechtigkeit wird im zweiffel nicht vermutet, Waldſchmidt § 4, ſ. 7 fg., von Leyſer im ſpecim. 462, med. 23 fg.; vilmehr ſtehet im zweiffel für die befreiung, und deren vermutung zu ſprechen, Boehmer T. III, P. III, conſ. 625, n. 2, Freiherr von Lynker im reſp. 77, n. 1, vol. II; diſelbe mag auch auf verſchidene weiſe erlanget werden, wie in ſachen des Johann Peter K. aus Alt-Möllen, im Razeburgiſchen, wider

ob die zwanggerechtigkeit vermutet wird?

 der

der den mülenmeiſter M. zu Rizerau, aus den an uns im monate jul. 1765 gelangeten acten ſich erbrach, welcher einen freiheitsbrif vom jare 1705 wider den mülenzwang, und das mattengelt entgegen ſtellete. Diſemnach erfodern die rechte, daß derjenige, welcher im beſize der zwanggerechtigkeit geſchüzet ſeyn will, einen ruhigen, rechtmäſſigen, auch nicht unterbrochenen beſiz beizubringen habe, Freiherr von Cramer am a. o. Waldſchmidt § 4, § 12, ſ. 7 fg., ſ. 18, Mevius P. I, deciſ. 60, P. III, deciſ. 91, Hert de quaſi poſſidente probante ſect. 1, § 2 fg., ſect. II, § 1, § 3 fgg. Wofern aber der beſiz rechtlicher weiſe nicht dargetan wird; alsdann darf auch keine handhabung ſtatt finden; vilmehr iſt der implorant mit ſeinem geſuche abzuweiſen, auch in die koſten zu verteilen; imgleichen mag kein mandat one clauſel in diſem falle ſtatt finden, von Ludolf im comm. ſyſt. de iure cam. ſ. 123. Ein bloſſes gebot, oder mandat, decret, verbot ꝛc verſchaffet keine rechtmäſſige beſizhandelung, Boehmer T. II, P. I, conſ. 514, n. 6, T. III, P. III, conſ. 893, n. 13 — 16, von Leyſer im ſpecim. 498, med. 7, noch darf ein beambter neue, oder ungewönliche laſten für ſich auferlegen, von Cocceji vol. II, conſil. ſ. 510, n. 4, wie gen Osnabrück im monate jul. 1765 dahir im belange der anfarung der mülſteine, und bezalung der fracht davon, erkannt worden iſt. Wo die bauern unbeſtimmete dinſte leiſten müſſen, haben ſie auch wohl die mülſteine zu den herrſchaftlichen, und gutsherrlichen mülen herbei zu ſchaffen, und die baudinſte zu leiſten, wie der fall nach Büdingen im monate november 1765 allhir bei der facultaet fürgekommen iſt.

Zwei und funfzigſtes haubtſtück von den gerechtigkeiten, welche keine dinſtbarkeiten ſind, beſonders den regalien, und hoheitsrechten.

§ 2084

Einige ſpigeln vor: daß diſe lehre hirher nicht gehöre; allein es können jedoch dijenige von ſolchen ſachen nicht urteilen, welche bei dem urtel-machen nicht hergekommen ſind, um die vermengung der römiſchgeſinneten rechtsgelehrten mit irem hodie, oder iren vermeintlichen moribus einzuſehen, wenn ſie kein buch haben, worin dijenige ſachen fürkommen, darin man urtel ſprechen muß, und im römiſchen rechte nicht entſchiden ſind. Nun iſt zwar die polizei eine beſondere wiſſenſchaft; allein, ſo gut dem Triboniane erlaubet war, alle polizei-ſachen, zumal in den juſtinianiſchen coder, und in die pandecten zu bringen; eben ſowohl iſt einem teutſchen urtelsverfaſſer vergönnet: ſelbige in einem buche fürzutragen. In teutſchen polizei-ſachen kan man das römiſche recht langſam, oder gar nicht anwenden. Den landesherrn hindert darin keine rechtskraft; ſondern er kan ſie, nach befinden, zum beſten der untertanen, und ſeiner ſtaten, wider aufheben (§ 6373 des 2ten th.). Die majeſtaetsrechte ſind von den regalien unterſchiden. Der regalien bedinet ſich der regent, um die öffentliche laſten zu beſtreiten, ſeine würde zu unterhalten, auch ſeinen, und der untertanen nuz zu befördern. Dahingegen enthalten die majeſtaetsrechte die macht, und gewalt eines regentens, wodurch er ſeine regirung unterſtüzet; darnebſt ruhe, und ſicherheit in ſeinen ſtaten zu erhalten ſuchet. Die landeshoheit iſt ebenfalls von den regalien

von den majeſtaets- und hoheitsrechten, auch polizei-anſtalten.

zu unterſcheiden (§ 2085, § 2091 des Iten th.). Denn die landeshoheit begreiffet den ganzen umfang der regalien. Daher kan einer wohl ein, oder anderes, auch vile regalien haben, welcher doch keine landeshoheit beſizet. Dijenige regalien, welche den privatperſonen von landesherren zu teile geworden ſind, ſtehen als ſtückgen von vorzüglichen rechten anzuſehen. Man nennet ſie aber nicht regalien; ſondern herrlichkeiten (§ 1896). Daher ſind auch die geleitsherrlichkeiten bekannt. In des Schaumburgs einleitung zum ſächſiſchen rechte im 2ten teile ex. 1 — 12 werden dergleichen hoheitsrechte namhaft gemachet, Königs geſchichte, und rechte der landeshoheit, und herrſchaft über die Reichsvogtei Neresheim auf dem Hertfelde ꝛc Wezl. 1755 fol., Nic. Chriſtoph Freiherr von Lynker de ſuperioritate territ. ſ. 27 ſq., Chriſtoph Ge. Jargow von den regalien 1757, 4t.

§ 2085

wie die landeshoheit zu betrachten iſt?

Die landeshoheit beſtehet in der macht eines landesherrn, vermittels deren er ſeine regirung unterſtüzet, und das gemeine beſte befördert. Diſemnach nennet man die landeshoheit, und deren ſtücke nicht rechte; ſondern eine macht, welche vile, und mancherlei rechte unter ſich begreifet, die auf die verwaltung, und erhaltung, auch beförderung des gemeinen weſens, und beſtens abzwecken. Die teutſche Reichsſtände üben ſie zwar aus eigener gewalt dergeſtalt aus, daß ſie darin vom kaiſer nicht beeinträchtiget, noch ſonſt geſtöret werden ſollen, ausweißlich der kaiſerlichen wahlcapitulation art. I, § 8; allein ſie iſt nicht gänzlich unumſchränket; ſondern hat auf den kaiſer, und das teutſche reich auch die verfaſſung eines

nes jeden landes ire rückſicht zu nemen (§ 457 fg.), Veit Ludewig von Seckendorf im teutſchen fürſtenſtate, Jena 1754, 8v, th. II, cap. 2, § 1, ſ. 41 fg., von Henniges in mantiſſa de ſuperiorit. territ., Gottl. Sam. Treuers monſtrum ſuperioritatis territ. arbitrar. Jena 1739, 4t. Joh. Adam Freiherr von Ickſtatt de ſuperiorit. territ. nec non regalibus iuribus dolo aut negligentia officialium principis haud praeſcribendis, Wirzb. 1739, und in opuſc. T. I, n. XI.

§ 2086

Die majeſtaet, und landeshoheit erſtrecken ſich ſowohl auf weltliche, als auch geiſtliche ſachen; imgleichen auf kriges- und fridens zeiten; nicht minder auf die innerliche, und äuſſerliche verfaſſung eines ſtates, und landes (§ 2087 des 1ten th.). Man hat aber die beſonderen privilegien der Reichsſtände, z. e. die nuzungen ꝛc von den hoheitsrechten; desgleichen in geiſtlichen ſachen die majeſtaets- und hoheits-rechte von den collegial-rechten wohl zu unterſcheiden. Alſo wird z. e. die beſchüzung, erhaltung, ausbreitung der religion, darnebſt der religionseid, wenn er auf die bißherige religion gehet, zu den majeſtaets- und hoheitsrechten gerechnet; dahingegen gehöret er in dogmaticis, und kirchen-caerimonien zu den collegial-rechten. Die macht anzügliche, und aergerliche gebets-formeln abzuſchaffen, wird ebenfalls dahin gezälet; ferner die devolution in geiſtlichen pfründe-ſachen; weiter das amortizationsrecht zu beſchränken, oder gar zu verbiten (§ 1819); überdiß, die ſchmähungen der geiſtlichen zu unterſagen; ſodann: daß keine kirche abgeriſſen, oder neu gebauet werde, zu verhüten, u. ſ. w., Nic. Chriſtoph Freiherr von Lynker de ſuperioritate ſacra, Jena 1689, und

wovon die landeshoheit, auch majeſtaet zu unterſcheiden iſt.

von majeſtaetsrechten in geiſtlichen ſachen.

und 1746, 4t, Caſp. Achat Becks princeps chriſtianus aeterna ſubditorum ſalutis curator, Jena 1730, 4t, Gottfr. Stoeſſer de poteſtate politica circa ſacra, Straßb. 1659, 4t. Daß aber die collegialrechte als majeſtaetsrechte, oder hoheitsrechte ausgeübet, und angeſehen werden ſollten, wird vernunftwidrig gehalten. Ge. Ernſt Preuſchens abh. daß ein catholiſcher landesherr in ehe- und anderen kirchen-ſachen ſeiner evangeliſchen untertanen zu erkennen nicht befugt ſei, Gieſſen 1753, 4t, ſ. 94, § 128 fg. Der regent, als regent iſt kein mitglid der kirche, meine neue kleine ſchriften im 4ten th. ſ. 179 fg. ſ. 183 fgg., Joh. Andr. Hofmanns teutſche Reichspraxis im 2ten bande, ſ. 156 fgg. § 1342 fg.

§ 2087

von hoheitsſtücken.

Die ausflüſſe der landeshoheit ſind mancherlei. Wie dergleichen ſchon vile § 2087 des 1ten th. namhaft gemachet worden. Diſen kan man noch beifügen: 1) das landaufbot, 2) die macht: aus- und einfur gewiſſer ſachen, vor- und aufkaufe zu verbiten, auch gewiſſen perſonen, als bürgern, zu verſtatten; 3) den bergzehenten zu erheben; 4) den blutbann zu verleihen, und zu erteilen; 5) die geſundbörner in aufname zu bringen; 6) die ſtände, auch untertanen wider gewalt zu beſchüzen; 7) bündniſſe einzugehen; 8) befreiungen den bürgern, und bauern von den fronen zu erteilen; auch zu beſtimmen: ob die bürger jagt- und feſtungsdinſte, auch ſolche bei dem aufeiſen des wallgrabens leiſten ſollen; 9) die commercien zu befördern; 10) die duelle zu unterſagen; 11) eiſerne briſe (moratorien) zu erteilen; 12) erbverbrüderungen einzugehen, und familien-fideicommiſſe zu beſtätigen; 13) eide zu erlaſſen; 14) fiſchereien,

15)

15) floßgerechtigkeit, 16) forſtgerechtigkeit, forſtrecht zu vergönnen; 17) fräulein- princeſſin -ſteuern, nach dem herkommen zu fodern; 18) die feuerſchau anzuordnen, auch feuer- oder löſch-ordnungen zu verkünden; 19) friden zu machen; 20) geltſtrafen zu beſtimmen, und zu erlaſſen, den ſtaubbeſen in eine geltbuße zu verwandeln; 21) gilden, und innungen anzuordnen, auch ſolche aus rechtmäſſigen urſachen wider aufzuheben; 22) hafen anzulegen; 23) das hagenſtolzrecht, wo es herkommens iſt, auszuüben, auch daſſelbe abzuſchaffen; 24) das hauſiren zu verbiten, oder zu beſchränken; ſowohl bei den krämern, als auch jüden in ſtädten, und dörfern; 25) holzgerichte anzuordnen; 26) kalkgruben zu erteilen; 27) ſpilkarten zu verbiten; 28) kochprivilegien bei gaſtmalen zu verſtatten; 29) die krämer auf dem lande nicht zu dulten; 30) lotterien zu erlauben, auch in auswärtige zu legen zu verbiten; 31) die ausfuhr der lumpen, und der rohen materialien, z. e. der wolle, federn, ſchweineborſten ꝛc, zu unterſagen; 32) auf den mißbrauch der regalien zu ſehen; 33) mülen anzulegen; 34) fremde muſicanten nicht zu verſtatten; 35) neceſſarien zu verfügen; 36) das obervormundſchaftsrecht; 37) gleiches gemäß im lande zu veranſtalten; 38) pfandbücher ꝛc zu verordnen; 39) bettel- armen- kleider- tax- rang -ordnungen einzufüren; 40) Reichsſteuern anzulegen; 41) die ſchäze ſich zuzueignen; 42) die ſcharfrichters, und abdeckers beſtellungen; 43) die ſchiffart zu befördern, und in flor zu bringen; 44) ſchleuſſen anzulegen; 45) poſten einzurichten, und anzulegen; 46) den ſchnupftoback zu verpachten; 47) ſchuzbrife zu erteilen; 48) ſchweinsmaſtung zu beſtimmen; 49) ſecten zu dulten; 50) das ſigeln mit roten, grünen, und gelben wachſe; 51) ſtapelrecht

recht zu vergönnen; 52) ſteingruben, und brüche, beſonders marmorbrüche, zu verleihen; 53) das ſtrandrecht; 54) ſtraſſengerichte anzuordnen; 55) der ſteuern halber der adelichen, auch anderer untertanen güter meſſen zu laſſen; 56) taxen der victualien; 57) die tänze zu beſchränken, und die kirmesgelter für ſelbige zu beſtimmen (§ 172); 58) titulaturen feſte zu ſezen, auch die desfalls entſtandenen ſtreitigkeiten, z. e. zwiſchen regirungen, und univerſitaeten zu ſchlichten; 59) torſchreiber zu beſtellen; 60) üppigkeit befördernde ſachen zu verbiten; 61) die verſchickung der acten zu beſchränken, auch ſotane verſendung an privat-doctoren zu unterſagen; 62) veſtungen anzulegen; 63) den verkauf der früchte auf dem halme, und des weines auf dem ſtocke, branteweinszechen ꝛc zu verbiten; 64) landesviſitationen anzuordnen, Ab. Fritſch de viſitat. prouinc. 1750, 4t; 65) waſſerſtauungen zu unterſagen; 66) werbungen zu verſtatten, und zu verbiten; 67) wirts- und gaſthäuſer anzuordnen; 68) würden, und erenſtellen zu erteilen, auch das recht: bei den promotionen in den univerſitaeten, nebſt dem kaiſer, genennet zu werden, u. ſ. w., Joh. Nic. Hert de ſuperioritate territor. vol. I, T. II, ſ. 127 ſqq. 1737, gr. 4t, opuſc., Ge. Adam Struve de ſuperiorit. principum imperii, Jena 1657, Joh. Heinr. Boecler de ſuperiorit. territ. comitum imperii, Straßb. 1710, Joh. Heinr. von Seelen de modis finiendi ſuperiorit. territor. Leipz. 1730, 4t.

§ 2088

von den collegial-rechten.

Die majeſtaets- und hoheitsrechte in geiſtlichen, und kirchen-ſachen ſind von den collegial-rechten zu unterſcheiden (§ 2086). Ein jedes öffentlich beſtätigtes collegium hat ſich gewiſſer rechte zu erfreuen,

freuen, Freiherr von Cramer de iure circa ſacra colleg. et maj., obſ. 82, T. I, obſ. 782, § 3, ſ. 565, T. II, P. II, Chriſtoph Matthias Pfaff de iure ſacrorum abſoluto et colleg. bei den origin. iur. eccleſ. Tüb. 1756, 4t, ſ. 328 fgg., und ſ. 189 fgg. art. 2, auch in den academiſchen reden über das kirchenrecht, 1742, 4t, ſ. 24 fgg., Hofmann der teutſchen Reichspraxis im 2ten b. ſ. 162 fg. Dijenige rechte, welche einem ſolchen collegien zuſtehen, heiſſen collegial-rechte. Nun wird aber nimand in zweiffel zihen: daß eine jede kirche, als eine geſellſchaft, welche den gottesdinſt, die geiſtliche erbauung, die abſicht zur erkenntniß gottes zu gelangen, teils die ere gottes, und das ewige heil der menſchen zu befördern, zum endzwecke hat, ein collegium ſei; folglich hat ſie auch collegial-rechte, vermöge deren ſie alles, ſowohl im innerlichen, als auch äuſſerlichen ſo einzurichten vermag, damit in der kirche gute ordnung erhalten, und der endzweck derſelben befördert werde. Weltliche gewalt, und macht hat eine kirche nicht; ſie beſchäftiget ſich mit dem gottesdinſte, und was diſem anhängig iſt. Die collegial-rechte äuſſern ſich in vilen ſtücken. Dahin gehören: z. e. die abſchaffung der beichtpfennige, colloquia in theologiſchen händeln, neue calender einzufüren, ſchläget, gewiſſermaſſen, dahin ebenfalls ein; nächſtdem die ſtreitigkeiten in glaubens-ſachen; ferner, die abſchaffung des exorciſmi; die aenderung der feſttage; imgleichen die anordnung des gottesdinſtes, und der kirchengebräuche, der geſänge, der muſic; nicht minder die aenderung der kirchengebräuche, der geſänge; weiter, die meßgewandte, privatbeichte, priſter-kragen abzuſchaffen; ſchulen anzuordnen; überdiß die kirchen-viſitation wegen der lehre; die feſteſezung der glau-

bens-

bensbekenntniſſe. Die kirchengüter kan ſich ein landesfürſt nicht beilegen, ſihe meine delineat. iur. publ. eccleſ. proteſt. 1732, 4t, ſ. 127 fg., Sam. Pufendorf de habitu relig. chriſt. ad vitam civilem, § 16, Chriſtian Liberi unterſuchung der conventional- oder collegial-rechte, Joh. Lorenz von Mosheim allgemeines kirchenrecht der proteſtanten, Helmſt. 1760, 8v, ſ. 30 fgg.

§ 2090

von der polizei, und deren einteilungen.

In Teutſchlande wird die polizei in die Reichs-kreiß- und landes-polizei eingeteilet. Die landes-polizei ſondert ſich in die hohe, mittlere, und nidere ab (§ 6371 fgg. des 2ten th.), Johann Andreas Hofmanns unmaßgeblicher entwurf von dem umfange, den gegenſtänden, einrichtungen, einteilungen, und verordnungen ꝛc des polizei-weſens wie überhaubt im teutſchen Reiche, allſo auch beſonders in den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen, mit einer vorrede von den polizei-anſtalten in univerſitaets-orten, Marb. 1765, 4t, ſ. 7 fgg., und ebend. vorrede zum 2ten bande der teutſchen Reichs-praxis vom verfaren in polizei-ſachen, Joh. Heumanns initia iuris politiae Germ. Nürnb. 1757, gr. 8v, Joh. Bernh. Hofers beiträge zum polizeirechte der Teutſchen 1764, 8v, Iter th. 1765, 2ter th., Joh. Heinr. Gottlobs von Juſti ausfürliche vorſtellung der geſamten polizei-wiſſenſchaft Iter th. 1760, 4t, IIter th. 1761, Carl Otto Rechenberg de politiae et iurisdict. terminis accuratius ſcribendis, Leipz. 1739 fol., Ge. Heinr. Ayrer de S. R. I. principe politiam circa commercia et ſtudia ciuium ſuorum adornante, Goett. 1746, 4t, von Engelbrecht obſ. V, ſ. 61 fg., Chriſtian Gottfr. Hofmann de fatis ſtudii politici, praeſertim in academiis, et de inſignioribus quibusd.

circa

circa illud defectibus, Leipz. 1715, Frid. Carls von Moſer teutſches hofrecht, im Iten th. cap. 3, ſ. 110 fg., Joh. Pet. Willebrands abregé de la police etc, Hamb. 1765, gr. 8v.

§ 2092

Der regalien bedinet ſich ein regent, um die öffentlichen laſten zu beſtreiten, und ſeine würde zu unterhalten (§ 2084). Diſemnach ſollen die regalien ebenfalls zur wohlfart des ſtates, auch zum nuz der untertanen abzwecken, von Piſtorius amoen. iur. et hiſt. th. III, 802, und th. IIII, 1010, 1016 fg. Die einkünfte ſtehen nicht allein zu erhalten; ſondern auch zu vermeren, teils durch erweiterung der narungsgeſchäfte, anbauung, und verbeſſerung des landes ꝛc; wenn diſes nur one nachteil der untertanen, und der wohlfart des gemeinen weſens geſchehen kan. Denn mit ſchaden der untertanen, und was diſe ſchon im rechtmäſſigen beſize haben, darf man inen nicht entzihen (§ 1054), Freiherr von Ickſtatt de poſſeſſione vel quaſi regalium, Wirzb. 1736, und in opuſc. iur. T. I, n. X; noch wird der haubtbewegungsgrund, welcher zum nachteile der untertanen, und irer habenden gerechtſamen, bloß auf das intereſſe der rentkammer abzwecket, weder von den höchſten Reichsgerichten, noch ſonſt, für erlaubet gehalten, Freiherr von Cramer im 2ten th. der Wezl. nebenſtunden ſ. 115 fg., und beiträgen, 3ten th. abh. 16, ſ. 96 fg., Joh. Andreas Frommann de reuocatione priuilegiorum licita, Tüb. 1704, 4t, theſ. XIII, ſ. 40, Joh. Heinr. Jung de iure ſalinarum, Goett. 1743, 4t, cap. I, § 6 fgg. ſ. 12 fg., Jargow ſ. 460 fg. Die regalien werden betrachtet: entweder nach der oeconomie, oder nach der politic, oder nach dem

wie die regalien erlanget, u. eingeteilet werden.

rechte. Nach der oeconomie werden dijenige einkünfte, welche einem allein nuzen, den privatperſonen aber, dafern ſie ſolche ausüben wollten, keinen beſonderen vorteil bringen, z. e. das poſt- waſſer- forſt- bergwerks-regal ꝛc. Im politiſchen verſtande teilet man ſie in weſentliche, und zufällige, groſſe, und kleine, u. ſ. w. Im juriſtiſchen ſinne aber, beſonders am kaiſerlichen Reichshofrahte, verſtehet man darunter, was II F. 56 begriffen wird, Jargow am a. o. im 1ten buche, cap. II § 2 ſgg. ſ. 43 ſgg., Joh. Mich. Dahm de iuſto et iniuſto regalium vſu, Mainz 1755, Chriſtian Thomaſius de regalib. fiſci princip. Germ. circa adquiſit. praecipua, Halle 1713, Heuſer de diſtinctione regalium, 1755; iedoch ſind die heutige regalien nicht alle II F. 56 beſchriben, Hert de ſuperiorit. terr. § 9, Jargow ſ. 36.

Drei und funfzigſtes haubtſtück von den zöllen, oder mauten.

§ 2059

von den zöllen. Das wort: zoll wird bald im weitläuftigen, bald im engeren ſinne genommen. Im weitläuftigen verſtande begreiffet es alle fiſcaliſche, und öffentliche, auch andere privateinkünfte, welche ſogar bei den Römern von gewiſſen gütern erhoben wurden; imgleichen, was für die zu leiſtende ſicherheit, den gebrauch der öffentlichen ſtraſſen, brücken, flüſſe, wege; nicht minder für die ein- und aus- oder durchfuhr der waaren, des vihes, auch wohl durchreiſenden perſonen zu erlegen ſtehet, wie das ſo genannte pedagium, der jüden leibzoll, der markt- waſſer- brücken-zoll, zu erkennen gibet. Man hat allſo land- und Waſſerzölle; in Frankfurt am

Maine

Maine kommen mancherlei arten derſelben für, als bürger- oder meß-doppelter zoll, von ein- oder ausgehenden waaren ꝛc leiß- oder kleine, Orth von den 2 Reichsmeſſen in der Reichsſtadt Frankfurt am Maine; in Worms leget ſich der ſogenannte bundzoll von den gebundenen gütern, als ballen-tuch, hanf ꝛc, welche ins kaufhaus gebracht werden, dar, Joh. Frid. Moriz vom urſprunge der Reichsſtädte, und beſonders der freien Reichsſtadt Worms 1756, 4t, th. II cap. 8 § 6 ſ. 337 fg., Heinr. Klock de vectigalium iure, Baſel 1617, 4t, concluſ. 2 fgg., Caſp. Ziegler de iure vectigalium in S. I. R. Leipz. 1723, und 1742, 4t, ſect. 1 § 2 fgg. Ehedem konnte nimand ſicher reiſen, noch weniger waaren über land faren, und bringen; ſondern man muſſte ein geleit haben, wofür etwas zu bezalen war; imgleichen muſſten die handelsleute, und krämer wegen ſicherheit der waaren etwas bezalen, betalen, betolen, Strubens rechtliche bedenken IIter teil ſ. 271 fg. n. 71. Daher kömmt zoll, talia, toletum, woraus das franzöſiſche wort: taille ſeine erklärung erhält. Ritter, adeliche, und vaſallen gaben, nach der regel, nichts. Das molter der müller hiß zollkorn, und beſtand im zehnten teile ꝛc der frucht, Haltaus ſp. 2164, 2165. Man nennet den zoll auch bannpfennig, königsbannpfennige; immaſſen anfänglich dem teutſchen könige alle zölle, und öffentliche einkünfte gehöreten (§ 458 fg.). Im engeren, und eigentlichen ſinne wird zoll, oder maut für eine abgabe von zollbaren ſachen gehalten, Boehmer T. I P. II conſ. 28, womit man handel, und wandel treibet, das iſt zollbar. Iſt aber die handelſchaft nicht zum gewinſt (artificialis); ſondern bloß zu ſeiner eigenen haushaltungsnotdurft; ſo zollet ſie auch nichts. Wegegelter werden allſo hirvon, wie auch andere abgaben, unter-

ſchiden (§ 2096 des 1ten th.). Diſemnach wird hiraus die zollfreiheit des fürſtengutes ꝛc leicht zu begreiffen ſeyn. Schon bei den Römern hiſſen die zollbaren ſachen res munes, die nicht zollbare: immunes, Wiſſenbach über den juſtinianiſchen codex, tit. de publ. et vectig. Ziegler theſ. 71 fg. Bei den zöllen kömmt viles auf das herkommen, und die gewonheiten, auch privilegien an, Boehmer T. I P. II conſ. 31, n. 34 ſ. 141. Dergleichen privilegien ſind buchſtäblich zu nemen, und ſonder habende vergünſtigung nicht zu erweitern, noch zu erhöhen; bevorab, wenn der zoll auf gewiſſe waaren, auch orte, ſamt der abgabe beſtimmet ſind. Hirüber hänget ein rechtsſtreit am K. R. hofr. zu Wezlar zwiſchen dem teutſchen ritter-orden, und dem fürſtl. auch gräflichen geſamthauſe Oettingen die zoll- neuer- und ſteigerung betreffend, beſage der im drucke erſchinenen replic des hoch- und teutſchmeiſters königl. hoheit, und conſorten ꝛc ſol.

§ 2097

von haubt- und wehrzöllen.

Die zollſtöcke werden entweder an haubt- oder landſtraſſen, oder an nebenwege, nebenſtraſſen, ſchleichwege, wenn einer von der landſtraſſe wegſchleichen, und den zoll umgehen will, angeleget. Im erſten falle werden die abgaben haubt- und im andern wehr- oder beizölle genennet, das iſt, daß dadurch die zollbetrügereien vermiden, und verweret werden. Was Kur-Sachſen wider die wehr- oder beizölle auf dem waltage 1741 fürgeſtellet habe, iſt bei dem Moſer über die wahlcapitulation Carls VII ſ. 107, und im repert. iur. publ. et feud. ſ. 1264 fg. § 16 nachzuſehen. Aus eben dem grunde iſt das haubt- und neben-geleit z. e. in Sachſen ꝛc zu verſtehen, Frid. Abr. von Hopfgarten de iure vectigal. in S. I. R. ſect. II § 28 ſ. 73.

73. Bei den zöllnern ſind die zollbare ſachen getreulich anzugeben. Nach der regel müſſen alle handelsleute zoll davon geben; dafern ſie keine erweißliche befreiung davon haben, ebend. §3 ſ. 51, Heinr. Klock de vectigalium iure, Baſel 1617, 4t.

§ 2098

Die alte zölle ſollen, nach fürſchrift der Reichsgeſäze, ſo wenig widerrechtlich erhöhet, als weniger neue zölle eigenmächtiger weiſe eingefüret werden, Kaiſ. wahl capitulat. art. VIII §1 — 10, § 12 fgg. Diſes will der Kaiſer nicht leiden, Struben in rechtl. bedenken th. II num. 71 ſ. 268 fgg., von Hopffgarten ſect. I §16 fgg. ſ. 20 fgg. ob man die le erhöhen kan?

§ 2099

Den rechtmäſſiger weiſe hergebrachten zöllen ſoll kein abbruch geſchehen, nach befinden, bei ſtrafe der confiſcation (§517 §210 fgg. des 1ten th.), und anderer andungen, Struben im 1ten th. der rechtlichen bedenken ſ. 243 fg. num. 103, Ziegler am a. o. th. LXVIIII fgg., von Hopffgarten ſect. II §22 fg. ſ. 68 fg.; immaſſen die ſtrafen in ganz Teutſchlande desfalls nicht einerlei ſind; zumal in Sachſen ꝛc, Ziegler theſ. 81, von Hopffgarten ſect. II §26 ſ. 72. Der zollherr läſſet öfters die confiſcation mit einer geltbuſſe abkaufen, Struben, am a. o., Schoepff im conſ. 66 num. 50 ſ. 512. vol. VIII conſil. Tub. Die zöllner, oder zollreiter dürfen ſich diſer ſachen für ſich nicht anmaſſen, noch eigenmächtiger weiſe ſie an ſich zihen; ſondern die ſache iſt behörigen ortes anzuzeigen, und gebürend zu unterſuchen: ob der denunciant aus gefärde die zollbaren ſachen verhelet, von Hopfgarten ſect. II §21 §22 ſ. 67 fg., oder den zoll verfaren habe; oder aus unwiſſenheit, irrtume, verſehen ꝛc? wo die gefärde von den ſtrafen der zollverfarer.

wegfället, hat auch die confiſcation, oder andere ordentliche ſtrafe nicht ſtatt, Ziegler theſ. 75 ſg. th. 90, Klock am a. o. concluſ. 83 ſgg., Struben am a. o., Schoepff num. 39 ſgg. ſ. 511 ſg. von Hopffgarten ſect. II § 25 ſ. 71. Jeweilen kan die abſicht des betruges vermutet werden, wenn nämlich einer fürſätzlich ungewönliche abwege einſchläget, Schoepff n. 51 ſ. 512, Joh. Phil. Slevogt de mercatore falſo cenſum profitente, Jena 1701, Boehmer T. III P. III conſ. 805 n. 8 ſ. 770. Im übrigen verliret der ſoldat die zollbaren waren nicht, wegen des verfarenen zolles, Caſp. Ziegler de priuilegiis militum § 25 ſ. 1671 diſcept. ſelect. 1712, 4t.

§ 2103

von der zollfreiheit.

Die zollfreiheit wird entweder durch geſäze, oder privilegien ſowohl im Reiche, von den Kaiſern, und kurfürſten, als auch in der Reichsſtände landen von den landesherren erteilet; ſie kan auch durch unüberdenkliches herkommen erlanget werden, Hanſelmann im 2ten th. ſ. 300 ſ. 389 fg. ſ. 400. Alſo hat ehedem Hersfeld von den Herren landgrafen zu Heſſen, und Thüringen dergleichen zollbefreiung erhalten, Freiherr von Senkenberg T. III ſel. ſ. 386. Beſage des preuſſiſchen ſeerechtes cap. 1 art. 1 ſollen die zum ſchiffbau erforderliche materialien an holze, eiſen, tauwerke, u. d. gl., wenn ſie auch nur zur ausbeſſerung eines ſchiffes gebrauchet werden, frei von acciſe, zoll und licent paſſiret werden, von Sahme, am a. o. tit. VI § 1 ſ. 27. Ehedem erteileten die Kaiſer die zollfreiheiten vilfältig, teils auf eine gewiſſe, teils auf lebenszeit, auch beſtändig, Moriz am a. o. ſ. 206 ſ. 225 und im Xten cap., oder 2ten anh. ſ. 92 fg., Orth am a. o. ſ. 146 fg. ſ. 158 ſ. 169. Alſo haben

ben diſelbe in Straßburg die Frankfurter, und die Straßburger in Frankfurt, Orth ſ. 3 fg. ſ. 167 ſ. 627 fg. Bald finden ſich zollfreie bürger, bald zollfreie perſonen, geiſtlichen und weltlichen ſtandes, Reichsſtände, erzſtifter, klöſter, adeliche ſtifter, teils zollfreie orte, ſtädte, teils dörfer ꝛc, von Engelbrecht de immunitate a vectigali, Greifsw. 1735, Ge. Frid. Hezel de immunitate ciuitatum imp. a vectigal. in rebus ad vſum proprium publicum pertinentibus, Altd. 1726.

§ 2104

Was zum behufe eines regentens, oder fürſtens dinet, heiſſet fürſtengut. Die zollfreiheit deſſelben iſt in keinem Reichsgeſäze, noch ſonſt ausgemachet. Bei dem Lünig in ſel. ſcriptis illuſtr. ſ. 221, und im theſauro iur. comitum ſ. 763 wird ſie in zweifel gezogen, und ſtreitig gemachet. Indeß wird hirbei, falls aus gefälligkeit das fürſtengut an ſich paſſiren könnte; dennoch ein unterſchid gemachet: ob es durch einen liferanten gebracht wird, oder nicht? Hiraus erbricht ſich: was zollfrei, und nicht zollfrei iſt. Der von Engelbrecht de fundamentis exemtionis rerum principum a vectigalibus, Greifsw. 1736, 4t, und in obſ. 39 ſ. 175 fg. zihet ſotane zollfreiheit ebenfalls in zweiffel, und der Heinr. Klock am a. o. concluſ. XXX leugnet ſie gleichfalls. Indeß, da die fürſten mit demjenigen, was zu irem hof- und krigesſtate erforderlich iſt, kein gewerbe treiben; ſo können auch dergleichen ſachen, nach der regel, für zollbar nicht geachtet werden, Wehner unter dem worte: zoll ſ. 529 Boehmer T. III P. I conſ. 133 n. 2 fgg., und T. I P. II conſ. 31 n. 36 ſ. 141. ob das fürſtengut zollfrei iſt?

Von der alten zinſſe, der heutigen acciſe, und dem licente.

§ 2111

Ziſe, zeiſe hiß ehedem auch ungelt, welches von kaufwaaren, früchten, wein, getränke, eßwaaren ꝛc Klock de contribut. cap. I n. 306 fgg., jeweilen erleget wurde, Haltaus ſp. 1933 fg. ſp. 211 ſp. 212, unter cip zip. Sie iſt mancherlei nach der heutigen einrichtung, Schubard de acciſa, membr. II § 1 fg. ſ. 6 fg. ſect. III ſ. 18 fg., und in ſächſiſchen landen ſchon alt (§ 2112 des 1ten th.); jedoch ging diſe nur auf eß- und trinkwaaren. Der herr landgraf Philipp I zu Heſſen, ging ſeine landſtände an: ihm zur tilgung der naſſauiſchen abfindungs-gelter, die trankſteuer zu verwilligen; welches allſo vom getränke eine ziſe war. In Pommern wurde ſie, auf vorher erhaltene kaiſerliche bewilligung, von den herzogen im jare 1556 eingefüret, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori, ſ. 778 fg., auch von Kaiſer Ferdinand I 1558 wider beſtätiget. Von der aufkunft der acciſe im herzogtume Wirtenberg ſihe des herrn geheimdten rahtes Frid. Carls von Moſer beiträge zum ſtats- und völkerrechte, im 2ten bande, 1764, 8v, ſ. 800 fg. Kurfürſt Friderich Wilhelm, zu Brandenburg, war wegen des 30 järigen kriges ganz erſchöpft; er geſann an ſeine landſtände die bewilligung der ziſe von den eßwaaren; ſie wegerten ſich; er fürete ſie aber dennoch ein. Ihm folgete das haus Braunſchweig. Landſtädte dürfen für ſich dergleichen nicht auflegen. Weshalber den 6ten jul. 1495 von der Reichskammer, auf angebrachte klage des herzoges Magnus, zu Mecklenburg, wider die ſtadt Roſtock, welche ſich eigenmächtig unterſtanden hatte, eine acciſe anzulegen, ſcharfe gebotsbrife erlaſſen wurden: von dergleichen unter-

unternemen bei ſtrafe der acht, und aberacht abzuſtehen, und keine accis, one bewilligung des landesherrn, anzulegen, Daniel Franks alt- und neu Mecklenburg, im 8ten buche cap. 31 ſ. 268 Allein eine ſtadt iſt auch bei einer rechtmäſſiger weiſe hergebrachten acciſe zu ſchüzen, von Cocceji im conſ. XXII ſ. 923 fg. vol. I deduct. et conſil. Die bir-ziſe iſt, nach dem berichte des von Steinen in der weſtphäliſchen geſchichte, 3ten ſtücke ſ. 1038 fg., der ſtadt Iſerlon, in Weſtphalen, im jare 1317 verpfändet; imgleichen die wein-acciſe, ſamt andern einkünften, reckenynge, ſchot, ridegelt, opkanynge, gülde, und rente im jare 1370 verſezet worden, eb. ſ. 1043, Joh. Frid. Rhetius de acciſiis ſ. acciſis, 1668, 4t, und in deſſelben diſſ. iur. publ. ſ. 415 fg., Chriſtoph Andr. Schubard de acciſa, 1686, und 1701, 4t, Chriſtoph Teutophilus entdeckte goldgrube in der acciſe, 1687, und 1701, 4t, (Ge. Ad. Carocius) vom rechte, und gebrauche bei verpachtung der zölle, acciſe 2c, Greifsw. 1709, 4t, Johann Kaufmanns dominus et ſubditus th. V, entdeckte goldgrube in der acciſe; nichts beſſers, als die acciſe, Leipz. 1717, Theod. Ge. Wilh. Emminghaus de acciſiis, Jena 1750, 4t.

§ 2112

Die ſogenannte contribution, wie ſie heute zu tage hir, und da angetroffen wird, iſt im 30 järigen krige aufgekommen, und bißher beibehalten worden. Im zweifel iſt die contribution beſſer, als die acciſe, und jene vorzuzihen. Bei der acciſe iſt das beſchwerliche: daß der arme dem reichen gleich gehalten werde; wiwohl bei der contributionsanlage ſolche meiſtens auf den mittelmann fället; diweil ſo vile frei ſind, Gottfr. Strauß de contributionibus et quae ex his appellantur: kammer-hülſe,

ob die contribution beſſer iſt, als die acciſe?

Witt. 1668, und Jena 1714, 4t, Caſp. Klock de contribut., Conring de contribut., Wilh. von Schroeter fürſtl. ſchaz- und rentkammer. Inzwiſchen reden die kameraliſten der acciſe das wort, weil dadurch bereiteſtes vermögen geſchwind verſchaffet werden kan, Joh. Dan. Eulners fürſchläge von der ſteuer, und contribution, und wie contribution, und acciſe gegen einander balanciren, Marb. 1741, 4t. Von der acciſe können perſonen befreiungen auf verſchidene arten erhalten, Emminghaus am a. v. ſ. 17 fg. § 12.

§ 2115

von dem licente, und der acciſe in den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen.

In den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen iſt nach, und nach die acciſe, und der licent ebenfalls eingefüret worden, Hofmanns entwurf zu den polizeianſtalten ſ. 81 ſ. 82 (bb).

Vir und funfzigſtes haubtſtück vom geleite, und geleitsgelte.

§ 2116

von den bedentungen des geleites.

Das wort: geleit: wird bald für das recht, oder die gerechtſame, dem andern ſicherheit auf öffentlicher ſtraſſe zur behörigen zeit wider allen ungebürlichen anfall zu leiſten; bald für die handelung ſelbſt, da ſolches wider unrechte gewalt geleiſtet wird; imgleichen für die abgabe der zu geleitenden genommen. Woraus der geleitsſchaz, geleitſchilling, gulden, das geleitsgelt ꝛc erſproſſen iſt. Das geleitsrecht hat auf die öffentlichen ſtraſſen ſeine rückſicht, welche ehedem den teutſchen königen zugeſchriben wurden, und gehöreten, Haltaus ſp. 626 fg. unter dem worte: geleit, und ſp. 1754 unter ſtraſſe. Für recht wurde das geleit nicht geleiſtet;

leiſtet; ſondern teils zur ausfürung ſeiner unſchuld, teils wider gewalt, und unrecht. Wenn diſes widerrechtlich, ſo in gerichtlichen, als auſſergerichtlichen fällen, verlezet wird, eräuget ſich ein geleitsbruch, von Leyſer im ſpecim. 628 ſ. 17 fg. vol. X, Joh. Ge. Becht de ſecuritate et ſaluo conductu etc Baſel 1612, 4t, Carl Otto Thylius de iure viar. publ. Heidelb. 1725 cap. 2 fg. Immittels iſt dahir nicht die rede von dem ſicheren geleite für miſſetäter, und andere perſonen, welche in gerichten erſcheinen wollen, und ſollen; ſondern von demjenigen, welcher auf den öffentlichen ſtraſſen einem ſicherheit verſchaffen ſoll. Wenn die Sachſen nach Boehmen reiſen, um die lehn zu empfangen; ſo ſchreiben ſie an den könig in Boehmen: daß er inen ein geleit ſenden möge.

§ 2117

Das geleit iſt unterſchidlich; man hat haubt- und neben-geleite (§ 2097); geleitsrechte, und geleitsherrlichkeiten (§ 2084); nicht minder leibgeleite der jüden, u. ſ. w. Die fürſtliche heſſiſche zollordnung beſaget: welchergeſtalt zu meßzeiten ein nach Frankfurt reiſender jude in Ober-Roßbach das leibgeleite löſen müſſe. So iſt auch bekannt: daß in einem jeden ambte der durchreiſende jüde ſeinen leibzoll geben müſſe. In meßzeiten zalet ein chriſt für das geleit z. e. in Heppenheim 10 kr., dafür bekömmt er einen gedruckten zedel. Diſer heiſſet das tode geleit. Ein jüde muß aber weit mehr zalen. Diſemnach hat das meßgeleit von den meßzeiten ſeine benennung (§ 309). *von deſſelben einteilungen.*

§ 2118

Das geleite üben entweder die landesherren in iren ſtaten aus, oder es haben andere daſſelbe hergebracht, *von wem das geleite erteilet wird?*

gebracht, und überkommen, wie von den herren landgrafen zu Heſſen, den markgrafen zu Brandenburg in Franken, Kur-Mainz, Kur-Pfalz, den markgrafen zu Baaden, den herzogen zu Sachſen, Wirtenberg, und andern bekannt iſt, welche in benachbarten landen das geleit haben, und ausüben. Von Heſſen iſt in meinen elem. iur. publ. Haſſ. hod. cap. 9 § 89 ſ. 284 fg. gehandelt; von andern ſind der Heinr. Link de iure conducendi, der Block vol. I conſ. 8 n. 178, der Ge. Theod. Dietrich über die güldene bulle ſ. 18, der Thomas Maul de conducendi iure, der Leiſer im iure georg. lib. III tit. 32 n. 21, und andere nachzuſehen. Zwiſchen Heſſen-Darmſtadt, und der Reichsſtadt Wezlar iſt ein heftiger ſtreit wegen der geleitsgerechtigkeit, Andr. Peter Heſſe de ſuperiorit. territor in ciuitat. Wezl. atque de iuribus in caſtrum Calsmunt ſer. Landgrauiis Haſſo-Darmſtad. ex conceſſ. imperat. compet. Gottt. 1752, 4, ſ. 158 fg. Von andern geleitsſtreitigkeiten findet man in des von Ludolf ſymph. T. I, im anhange, nachrichten.

§ 2118

von der ſtrafe der geleitsververfarer.

Wo das geleit offenkundig hergebracht iſt, muß daſſelbe bezalet, und gelöſet werden, kaiſerl. wahlcapitulat. art. VIII § XII. Daher werden geleitsſtöcke, und ſäulen aufgerichtet. Inzwiſchen werden diejenige, welche das geleit nicht bezalen, irer ſachen nicht, wie bei den zöllen, verluſtig; jedoch geſtrafet, Coler deciſ. 190, Cocceji de regali viar. publ. iure § 14, Carpzov P. IIII conſt. 41 def. 15; dafern ſie keine befreiung vom geleite haben, wie die Reichsſtände, und deren geſande, adeliche ꝛc, von Goebel de ſtatu nobilit. germ. Helmſt. 1719, § 7 ſ. 19.

Fünf

Fünf und funfzigſtes haubtſtück, vom poſtregale.

§ 2120

Die poſt wird heute zu tage als eine öffentliche veranſtaltung betrachtet, wodurch perſonen, derſelben packete, brife, und ſachen, durch hin, und wider veranſtaltete pferde von einem orte zum andern ſchleunig fortgeſchaffet werden. Diſes geſchihet entweder vermittels des furwerkes, oder zu pferde. Daher hat man bald farende, bald reitente poſten, welche teils an gewiſſen tagen, und zu beſtimmeten zeiten, ankommen, auch abgehen, oder auſſerordentlich gebrauchet werden. Von den auſſerordentlichen ſind bald bloſſe brife, befele, und andere dinge ſchleunig fortzuſchaffen, oder es werden dabei zugleich beſondere perſonen gebrauchet; im erſten falle hat man die eſtaffetten; im andern aber courire. Ernſt Frid. Schröter de equis publicis, Jena 1673, 4to, membr. II. wie die poſt betrachtet wird?

§ 2121

Die poſten ſind vilerley. Hirbei kommen auch die courirs vor (§ 2120). Ein courir iſt eine perſon, welche von einem oberen, oder andern ſtandes-perſon anderwärts hin, vermittels der poſt verſchicket wird, um nachrichten, auch andere ſachen in möglichſter eile dahin zu überbringen. Man hat deren unterſchidene Gattungen, nämlich 1) ordentliche, welche zu gewiſſen Zeiten an beſtimmete orte geſchicket, und inen dijenige brifſchaften ꝛc. welche man der öffentlichen poſt nicht gern anvertrauen will, anvertrauet werden; 2) auſſerordentliche, welche nach erfordernder von den courirs und deren gattungen.

noht-

nothdurft, und den umſtänden abgeſchicket werden. 3) Cabinetscourire werden von regenten ſelbſt, oder doch mit derſelben vorwiſſen, zur überbringung der geheimen briſe, auch nachrichten an auswärtige höfe, geſandten ꝛc. verſendet, und wohl des endes in eigenen ſold, auch beſondere pflichten genommen, und gehalten werden. 4) Hofcourire; ſchildcourire vom ſchilde, welches ſie auf der Bruſt füren; 6) feldcourire zu kriegeszeiten ꝛc. Ihr gerichtsſtand kömmt jeweilen in betrachtung. Die hofcourire in Wien ſtehen unter dem obriſthofmeiſter-ſtabe, Joh. Jac. Moſers völkerrecht in fridenszeiten ſ. 343 fg. und Frid. Carls von Moſer kleiner ſchriften 4ter Band, Frankf. 1753, 8v, abh. 2 ſ. 178 fgg.

§ 2122

von dem poſtregale in eines andern landen, und den poſtgaſſen.

Das poſtregal wird entweder von einem Reichsfürſten in ſeinen eigenen ſtaten (§ 2128 des 1ten th.) oder durch andere lande, vermöge des herkommens, ausgeübet, wie von Heſſen bekannt iſt, ausweislich meiner elem. iur. publ. Haſſ. ſ. 248 § 83 cap. 9, von Juſti ſtaatswirtſchaft im 2ten th. § 125, 126, 131. daher erſproſſen die ſogenannte poſtgaſſen, welche in ganze, und halbe eingeteilet werden (§ 2121 des 1ten th.) die poſtgaſſe heiſſet der weg, worauf die poſt von einer ſtation zur andern fähret. Sie iſt entweder im lande, oder auſſer landes.

§ 2123

von dem poſtweſen der Kur- und fürſten.

Die Kur- und Fürſten in Teutſchlande haben das poſtweſen, nach eigenem gefallen, und zuſtehender macht, in iren landen, nach dem Osnabrückiſchen fridensſchluſſe, ordentlich einzurichten ſich bemühet (§ 2127 des 1ten th.). Sie halten

daſſel-

daſſelbe für keinen kaiſerlichen vorbehalt; ſondern ſteifen ſich teils desfalls auf die landeshoheit, teils auf das herkommen (§ 2128 des 1ten th.) Londorps acta publ. T. VIII ſ. 839, Lünigs grundfeſte Europäiſcher potenzen gerechtſamen 2ter th. ſ. 188 ſgg. Emer Ackolds (ockel) unterricht von dem aus landesfürſtlicher hoheit herſpringenden poſtregale 1685, 4to; darwider kam des caeſareum Turrianus glorwürdiger adler 1685, 4 heraus; welchem der Andr. Okel ſeinen diſc. de regali poſtar. iure elect. principumque imp. 1698, 4to, entgegenſezete, von Beuſt T. II abſch. 3, 4, 5 des poſtregales, Cortrejus in corp. iur. publ. T. IIII, in der abh. de regal. poſtarum iure, diſem nach haben die Kur- und Fürſten erb- hof- feldpoſtämbter, von Beuſt am a. o. th. II abſchn. VI. von Ludewig am a. o. Chriſtian Wildvogel de iure principis eminente circa poſtas Jena 1705 das Moſeriſche teutſche ſtatsrecht th. V ſ. 1-35. Vorher hatte man die reitenden boten, wie in den reichsſtädten, handelsſtädten, allſo auch die Kur- und Fürſten. Die herzoge zu Braunſchweig-Lüneburg bedineten ſich derſelben ſeit den Zeiten Heinrichs des jüngern, wie Kur-Sachſen, Mecklenburg, Heſſen ꝛc. welche auch in den reichslanden iren lauf hatten, bis nach Heidelberg, Stuttgard ꝛc. auf den Reichstag. Im jare 1642 legete einer, namens Parwein einen lauf von Caſſel nach Frankfurt, und über Münden, Goettingen, und Echte, im Ambte Weſterhof ꝛc. nach Bremen an; Zu Caſſel in Heſſen war ſchon über Hannover, Zelle, und Hildesheim auf Hamburg und Bremen vorher ein lauf eingerichtet. Der ſtifter war Hinüber, zu Hildesheim. Parwein mußte dem Hinüber dijenigen Briefe, welche von Frankfurt ihm zukamen, und in die Braunſchweigiſche lande,

de, Hamburg, Bremen ꝛc. geſendet werden ſollten, einliſern. Der Herzog zu Braunſchweig-Calenberg hatte nur den Hinüber befreiet. Zu Braunſchweig erhilte der Deichmann von den herzogen zu Zelle und Wolffenbüttel ein poſtwerk vergönnet. Diweil nun die kaiſerliche zu Caſſel ſich ſäumig, auch unordentlich bezeigete; ſo legete Heſſen-Caſſel nach Cur-Brandenburgs beiſpile, reitende, und farende poſten um das jar 1652 an. Von den ſtreitigkeiten zwiſchen den kaiſerlichen, und Braunſchweig-Lüneburgiſchen poſten, handelt Chriſtian Ludewig Scheidt in den Anmerkungen und Zuſätzen zu des herrn geheimten rahts von Moſer einleit. in das Braunſchweig-Lüneburgiſche ſtatsrecht, Goett. 1757, 8v, ſ. 136-147. Die kaiſerlichen, und des hauſes Taxis gerechtſamen verteidiget der Lud. von Hornigk in ſeiner abh. de regali poſtarum iure, 1639, und 1663, 8v. Verſchidene ſchriftſteller leiten diſe ſache aus dem tit. cod. de curſu publ. Chriſtoph Phil. Richter de curſu publico et angariis et parangariis, deque temonario onere Jena 1671, 4to. Nach der regel ſind die einkünfte der poſt für die rentkammer.

§ 2129

von der poſtbedinten obligenheiten.

Ein jeder poſtmeiſter, poſtſchreiber, bis auf die poſtknechte, müſſen ihr ambt, und ire pflicht wohl verrichten. Sie ſtehen in poſtſachen unmittelbar unter dem general- oder ober-poſtambte (§ 2163 des 1ten th.). Das ambt des poſtmeiſters beſtehet fürnämlich darin: daß er 1) die poſtordnung und den beſtallungsbrif genau beobachte, 2) ein richtiges poſtbuch halte, darin die briſe, und pakete ꝛc. richtig eintrage, 4) ſolche wider einzeln in die poſtcarten bringet ꝛc. 5) für die der poſt anver-

vertraueten und angekommenen ſachen gebürende ſorge trage, damit ſie an die behörde gelangen, und ſonder verzug behändiget werden; widrigenfalles laufet er diesfalls gefar, und muß den ſchaden erſezen, Chriſtian Ferd. Harpprecht de officio magiſtri poſtarum tam in genere quam in ſpecie quoad reſtitut. pecuniae aliusque rei ipſi concreditae ſed amiſſae, Tüb. 1755, 4to, cap. I § 3 19 ſ. 7 fgg. § 7 fgg. ſ. 11 fgg. cap. II ſ. 20 fgg., Schoepff im conſ. 90 Vol. VIII conſil. Tub. ſ. 702 fgg.

§ 2153

Nach der regel darf ein poſtmeiſter, und poſtbedinter die für andere perſonen gehörigen brife nicht eröfnen, Harpprecht am a. o. cap. I § 8 fg. ſ. 12 fgg; iedoch hat dieſe regel gewiſſe ausnamen (§ 2153 des Iten th.) ob der poſtmeiſter anderer perſonen brife eröfnen darf?

§. 2165

In den handelsſtädten hatte man ehedem ſchon farende, reitende, und gehende gelegenheiten, welche zu gewiſſen zeiten, und tagen abgingen, und ankamen (2125). Diſe ordentliche gelegenheiten nennete man boten, welchen die hauderer, und mezgerpoſten entgegen geſezet werden. Solchemnach iſt diſes boten-weſen älter, als die heutige poſten. Weshalber nicht abzuſehen iſt, wie die Reichsſtädte im boten-weſen geſtöret werden wollen, Moſers Reichsfama th. 9 ſ. 198, th. 13 ſ. 425, Lünigs grundfeſte ꝛc. th. I ſ. 187 fg. Bevorab, da ſolches von den Kaiſern Rudolf II, Ferdinand II, und IIIten, auch Kaiſer Leopolde beſtätiget iſt, Thucelius im elect. iur. publ. cap. XI, Londorp T. XIII cap. 9, Cocceji de tabellariis, Lauterbach de nuncio; Allein die wahlcapitulation Kayſer Carls VII art. 28 § 3 iſt den Reichs- von dem boten-weſen der Reichsſtände.

ſtädten an irem boten-weſen nachteilig; ſie haben auch ſolches bei des Kaiſers Franz wahlcapitulation nicht zu ändern vermocht.

Sechs und funfzigſtes haubtſtück vom waſſer-regale.

§ 2172.

wie das waſſer zu betrachten ſtehet?

Das waſſer kömmt in mancherley betrachtungen (§ 2172 des 1ten th.), teils bei überſchwemmungen, austretungen aus den ufern (§ 1848 § 1849 des 3ten th.) waſſerbauen, theils bei andern gebäuden, röhren-leitungen, fiſchen, baden, gebrauche zur geſundheit, zur wäſſerung der wiſen, zum bleichen, zum narungsſtande, bei mülen, hämmern, papirmülen, zur ſchiffart, zu den fären, ſchleuſſen, ſtauungen, zum flöſſen, wegen der Zölle, ufer-ſtrand-und anderer gerechtigkeiten, jagt, waſſergerichten des wehr- und färgeltes, des goldſandes, der inſeln zu ſtrafen (cum carena) bei waſſer, und brod, welches eine art teutſcher und geiſtlicher ſtrafen iſt, um einen dadurch in den ſtand des ärmeſten mannes eine zeitlang zubringen; Nicht minder geſchahe auch wohl die verzicht auf das erbe vermittels eines trunkes waſſers, Haltaus ſp. 2043, u. ſ. w. Man hat ſeen, pfule, pfüzen, bäche, graben, waſſerflüſſe, und ſtröme. Aus flüſſen werden ſtröme. Ein ſtrom heiſſet, welcher ſchiffbar iſt. Die Läne im Naſſau-Siegiſchen iſt ein born. Aus dem borne wird ein graben; aus dem graben ein bach ꝛc. Die Läne iſt 4 ſtunden vor dem einfalle in den Rhein ſchiffbar. Nicht minder hat man gehägete, bannwaſſer, und nicht geſchloſſene ꝛc. Caſp. Ziegler de iuribus

iuribus fluminum, pontium et pontonum, Mich. Graß de libertate fluminum publ. hod. relicta, in ſpecie qua vſum nauigat. legitimis remediis contra vim publ. et priuatam, Tüb. 1695 in dem Moſeriſchen ſynt. diſſ. jur. publ. ſ. 424 fgg., Franz Chr. Geiger de regali fluminis, Straßb. 1734.

vom Reichswaſſerwiger=ambte ꝛc.

§. 2204

Die waſſerwiger werden hirher darum gebracht, weil bei dem mülen- und wehrbau, auf die ſtemmung, und den waſſerfang, auch das teichen, das meiſte ankömmt, welches vermittels der waſſerwage berichtiget werden muß, damit der ſicherpfal darnach gerichtet werde. Nicht zu gedenken der waſſer-probe bei wein, bir, der ſole, imgleichen bei bergwerken zum abmeſſen des ſteigens, und fallens der gänge ꝛc. Voigtel in geometr. ſubterr. th. III § 6 fg.; darnebſt wird auch der waſſerfall bei anlegung der canäle, ſchleuſſen ꝛc. dadurch abgewogen ꝛc. Diſemnach hat das nivelliren, oder waſſer-wägen einen groſſen nuz; immaßen an anlegung tüchtiger waſſermülen, wozu ein zulängliches gefälle des waſſers erfodert wird, und überhaubt an der waſſer-leitung durch graben, und röhren viles gelegen iſt. Wer genaue nachricht von der waſſer-wage, und deren fertigung verlanget, leſe des Jac. Leupolds abh. von neuen waſſer- und horizontalwagen, 1718, 4to, Carl Frid. Richters anfang einer neuen methode unter waſſer zu bauen, one fangdämme zu machen, und das waſſer auszupumpen von einer tiſe bis 30 fuß unter waſſer bei ebbe und fluht, Berlin 1765 fol. vom nivelliren, oder waſſerwägen.

§ 2205

vom waſſergerichte in der Wetterau.

Der Kaiſer, und das Reich belehnet die Rauen, zu Holzhauſen, mit dem waſſergerichte (§ 2204 des 1ten th.). Der älteſte Rau iſt waſſer-oberſter; ſein plazhalter heiſſet: waſſer-haubtmann. Er hat fünf waſſer-richter unter ſich. Zwene werden aus den fürſtl. landen, 2 aus gräflichen, und einer aus einer Reichsſtadt erkiſet. Vollſtrecker (executores) ſind Kur-Mainz, und Heſſen-Darmſtadt. Diſes waſſer-gericht gehet über die mülen, und den waſſer-bau an der Wetter, Uſer, und Nidda; daferne über die erhöhung der wehre, teichung, mülen-räder, die höhe des mülenpfales, oder ſtemmung des waſſers irrungen entſtehen. Sotanes gericht hat auch ſeinen boten. Der haubtmann und richter müſſen bei hegung des gerichtes in roter kleidung erſcheinen, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. 23 abh. II, ſ. 34 fgg., und th. 30 abh. V ſ. 85 fgg., allwo auch das rechtliche bedenken der hiſigen juriſtenfacultaet vom jare 1757 befindlich iſt.

Von der fürſorge der polizei in rückſicht auf den waſſerbau.

§ 2206

wie der waſſerbau erhalten wird.

Bei großen flüſſen, auch mittelmäßigen, ja den reiſſenden bächen, kömmt viles auf erhaltung des uſers an. Die Holländer verſtehen den waſſerbau am beſten, von welchen man es lernen muß. Sihe die anleitung zum waſſerbau für landleute, Gött. 1751. Waſſerſchlacht bedeutet in Nider-Sachſen eine verdämmung, oder eingebäude. Sie ſind verſchidentlich, z. e. ſenkſchlachten u. ſ. w. welche an einem uſer mit einſenkung groſſer körbe, oder mit pfäle-ſchlagen, oder nätermachen ꝛc. gefüret wer-

werden. Wenn das waſſer bei krümmen gepacket wird, um bei fluhten nicht durchzureiſſen, hat man das packwerk, oder die vernäterung. Man hat allſo deiche, dämme, näter, ſpitdoben, ſtrich=zäune, ſtromkörbe, krippen-werke ꝛc. Das haubtwerk kömmt darauf an: 1) auf die fertigung der dämme, und den waſſerbau, 2) ausbeſſerung der ſchadhaften dämme, oder ufer, 3) räumung der flüſſe. Im betreffe des waſſerbaues erheiſchet die hohe policei: daß die ufer, und dämme von den benachbareten zuſammen unterhalten werden. Nach dem römiſchen rechte kan ich nur begeren: daß mein nachbar leide: wie ich auf dem ſeinigen baue, und den ſchaden abzuwenden ſuche. Die teutſche rechte bringen wohl mit ſich: daß mein nachbar die zerfallenen dämme, und brücken wider herſtelle, damit mir kein ſchade zuwachſe.

§ 2246

Die waſſerſchleuſſen werden mit vorteile zur fortkommung der ſchiffe gebrauchet; Darnebſt leiſten ſie bei der ebbe, und flut dinſte; imgleichen, wenn ein fluß hoch, und der andere niderig iſt, helfen die ſchleuſſen. Ein kupfer erteilet Zink im oeconomiſchen lexico, figur 3. Die flüſſe ſchiffbar zu machen, kan kein untertan dem landesherrn verweren, noch ihn daran behindern, Strubens rechtlicher bedenken im 2ten th. ſ. 331 fg. Beſchweret ſich aber iemand darüber: daß ihm die ſchiffart ſchaden bringe; ſo iſt die ſache zu unterſuchen, und zu entſcheiden. von den waſſerſchleuſſen.

§ 2269

Die vier herren Kurfürſten: Mainz, Cölln, Trier, Pfalz, wollen ſich das eigentum über den Rhein zueignen, allein nicht allſo. Der herr von dem eigentume über den Rhein.

von Kopp hat es in ſachen Neuwiedt wider Kur-Trier widerleget, Roenigs ſel. iuris publ. nouiſſ. im 9ten th. ſ. 340-366, th. 10 ſ. 2-43, th. 12 ſ. 353-412, Peſtel de ſeruitute commerc. ſ. 55 (d) Lud. Heinr. Nicolay de Argentinenſium in Rheno nauigatione Straßb. 1760, 4to, von dem anmaßlichen Kur-Mainziſchen eigentume über den Main (§ 2279 des 1ten th.) und den marktſchiffen handelt Orth von den Reichsmeſſen zu Frankfurt am Maine ſ. 252 fgg. Joh. Horix de libertate nauigationis in imp. Rom. Germ. Mainz 1764, fol. cap. 3. Pet. Ant. Cotto de iuribus ſtatuum imp. circa flumina &c. Straßb. 1756, 4to.

§ 2271

von der ſchiffart, und den ſee-rechten.

Gleichwie handel, und wandel gleichſam die ſeele einer wohlbeſtelleten republik iſt; immaßen der narungsſtand, und das gewerbe dadurch befördert, das nötige zum unterhalte des menſchlichen lebens beigeſchaffet, reichtum ins land gebracht wird; allſo lehret die erfarung: daß durch die ſchiff- und ſeefart der handel am meiſten, und leichteſten in den größten flor gebracht werden könne, wodurch die untertanen groſſes vermögen erlangen mögen, wie die städte, welche nahe am meere, und an ſchiffbaren flüſſen, auch der ehemalige hanſe-bund; imgleichen noch heute zu tage ſolche orte ausweiſen. Bei der ſchiffart hat man rechte nötig, welche das ſee-recht ausmachen, und in denen verordnungen beſtehen, welche von den oberen erteilet werden, wornach ſich dijenige, welche entweder ſchiffe halten, oder zur ſee faren, oder auch ſonſt bei der ſchiffart, und dem ſeehandel intereßiret ſind, richten, und die etwa fürfallende ſtreitigkeiten darnach entſchiden werden müſſen, damit der allgemeine nuz durch den ſeehandel deſto

beſſer

beſſer befördert werden könne. Dergleichen hat man auch in Teutſchlande, wie unter andern das hanſe⸗recht ꝛc. beſtärket. Der Kurfürſt Friderich Wilhelm zu Brandenburg hat eine commercien⸗ und licent⸗gerichtsordnung den 28 Aug. 1684, auch bordings⸗ordnung in eben dem jare, und den 12ten ſept. 1684 ein avari⸗recht im drucke ausgehen laſſen. Nicht minder iſt des Königes Friderich Wilhelms Preußiſches ſeerecht vom 1ten Dec. 1722, Königsb. 1728, und ſtrandungs⸗ordnung; derſelben erklärung 1741 bekannt, (§ 118), Reinhold Frid. von Sahme einleitung zum ſeerechte des Königreiches Preuſſen, Königsb. 1747, 4to, Joh. Lud. l' Eſtocq auszug der hiſtori des allgemeinen, und Preußiſchen ſeerechtes ꝛc. eb. 1748, 4to, Herm. Conring, de commercio marimo, Joh. Frid. Boeckelmanns ſchriften, de naui et nauigatione, Heidelb. 1662, 1663 Sam. Stryk, de iure nauium, de colliſione nauium, Joh. Müller de actionibus rerum in nauem receptarum nomine competent. 1650 Nic. Chriſtoph Lynker de receptis in nauem, Jena 1692 Graß de libertate flum. publ. § 9 fg.

§ 2272

Bei dem ſchiffweſen hat man auch geringe ſee⸗gefäße, welche mehrenteils zur ausladung der groſſen ſchiffe gebrauchet werden. In Preuſſen werden ſie bordings, oder ſchmacken, lichter, d. i. leichte fahrzeuge ꝛc. genennet. Daher kommen die bordings⸗, oder ſchmacken⸗rehder. Tackel heiſſet eigentlich das tau, oder tauwerk, womit die ſchifsgüter gebunden in das ſchiff gebracht werden. Im weitläuftigen ſinne begreifet es alle geräthſchaft, welche ein ſchiff an tauen, ſeegeln, blocken, ankern ꝛc. nötig hat, von Sahme tit. 4 § 8 fgg. von den bordingen, oder ſchmacken, tackel, ballaſt.

8 fgg. ſ. 17 fgg. Daher heiſſet abtackeln (einen maſt) ſeegel, taue, und andere gerätſchaft davon nemen. Ein anders iſt es, wenn das rohr abgenommen wird, das iſt, der arreſt auf das ſchiff erkannt, das ruder abgenommen, der maſt mit einer kelle beleget wird, Langenbecks anmerkungen über das hamburgiſche ſchiff- und ſee-recht ſ. 39. Ballaſt bedeutet alles, womit ein unbeladenes ſchiff in ermangelung der fracht, angefüllet, und beſchweret wird.

§. 2275

einige zum meſterrechte gehörige kunſtwörter.

Das ſtranden eräuget ſich auf den bänken. Bank bedeutet 1) eine ſtelle in der ſee, wo kein tiefes waſſer iſt; mithin die ſchiffe nicht übergehen können; 2) den grund in dem hafen, oder der rhede, wo der anker geworfen wird. Von den mancherlei gattungen der anker, ſihe den ſchauplaz der künſte, und handwerke, im 1ten bande 1762 gr. 4 ſ. 109 fgg. Hirbei kommen die ankerſtöcke, ankertaue, ankerwächter ꝛc. für. Bay iſt ein groſſer arm von der ſee zwiſchen 2 ſtücken landes. Brandung iſt eine heftige, auch ungeſtüme bewegung der ſee gegen das ufer, welche von den winden, oder der flut entſtehet, und das anländen gefärlich machet. Breite iſt die entfernung eines ortes vom aequator. Bucht bedeutet einen kleinen meerbuſen, einbucht begreifet einen kleinen arm von der ſee, welcher in das land gehet. Dünen ſind ſandhügel längſt der engliſchen, und flandriſchen küſte. Entern heiſſet ein ſchiff mit gewalt erſteigen, und daſſelbe wegnemen. Jagt bedeutet die verfolgung eines ſchiffes durch das andere. Diſes gehöret nicht zum ſtrandrechte. Kreuzer ſind ſchiffe, welche 1) auf dem meere herumſtreichen, um es von den ſeeräubern zu reinigen, 2) beute zu machen ſuchen freibeuter, ſeehahne ꝛc. Henning Wed-

Wedderkops introductio in ius naut. Flensb. 1757, 4to, ſ. 196. Långe iſt die entfernung eines ortes gegen oſten, oder weſten vom erſten mittags-cirkel, welcher nach beliben angenommen wird. Linie iſt der aequator, welcher um die flåche der erdkugel beſchriben wird. Loſſen bedeutet die waaren ausladen, von Sahme ſ. 33 § 9 tit. 7. Man hat ſee-meilen. Sie gleichen den franzöſiſchen. Zwanzig geben auf einen grad. Eine ångliſche meile iſt ungefehr der 4te teil einer mittlern teutſchen meile; 60 rechnet man auf einen grad. Schmugeler bei den aengelåndern ſind leute 1) welche verbotenen handel treiben, 2) die heimlich eingeführete waaren nicht verzollen. Stapel iſt ein gerüſt, worauf ſchiffe gebauet, oder ausgebeſſert, und von da in das waſſer gelaſſen werden. Untiefe iſt ein ſeichter grund, 2) eine vom waſſer bedeckte klippe, oder ein hügel in der ſee, worüber das waſſer nicht ſo hoch gehet, daß ein ſchiff ſicher darin faren könne. Wrack bedeutet 1) untaugliches gu (§ 4132 des 2ten th.) 2) die ſtücke eines zerſcheiterten ſchiffes, 3) ein ſchiff, welches one mannſchaft in der ſee herumſchwebet u. ſ. w. Michael Richey idioticon Hamburg. 1755, gr. 8v, ſ. 346, unter dem worte: wrack. Zwiſchenlåufer ſind leute, welche einer privilegirten handelsgeſellſchaft zum abbruche waaren vertreiben, Lord Anſons reiſen um die welt, 1749, gr. 4to, im anhange.

Siben und funfzigſtes haubtſtück von dem floßrechte, den holzmagazinen ꝛc.

§ 2291

Bei dem flöſſen kommen allerhand rechte, und dinge, ordnungen, verträge, gedinge vor, Joh. Bernh. Frieſe de iure grutiae, Jena 1701, Joh. Ant. Maupinot de iure grutiae, Straßb. 1750, Franz Ant. Dürr de iure grutiae vom floßrechte, Mainz 1762, 4t, Beſold unter dem worte: flöſſe ꝛc, Struvens erklärung rechtsüblicher wörter ꝛc ſ. 184. So iſt, z. e. eine flößordnung auf der Saale 1410 ausgegangen; ein flößvergleich auf der Gera, und Mulda hat ſeine richtigkeit bekommen; und ein flößcontract zwiſchen Sachſen-Weimar, und Schwarburg-Rudolſtadt iſt im jare 1711 geſtiftet worden.

§ 2308

von den perſonen bei den flöſſen auf der Elbe.

Bei den flöſſen kommen mancherlei perſonen vor (§ 2308 fgg. des 1ten th.). Bei den holzflöſſen auf der Elbe zeigen ſich: 1) die überlaſſer, 2) arbeiter, oder flöſſersleute zuflöſſer, welche mit der floßhaken verſehen ſind. Der überlaſſer iſt derjenige flöſſersmann, welcher das holz aus dem ſchuze heraus, und in den andern einflöſſet. Zuflöſſer iſt derjenige: welcher das holz der bindung, oder bei Dreßden den auswäſchern zuflöſſet. Der auswäſcher nimmt das holz aus der Elbe, und ſtöſſet es auf das land in einer reihe. Bobletſche, oder boberze beſtehet aus vir hölzern, welche an beiden orten in einer mäſſigen weite mit einer kliſte, oder ſchwachen ſtange von etwa 4 ellen, mit wieden, und nägeln gebügelt, oder genagelt werden. Hirauf werden ſchwa-

che breter genagelt, welches allſo der boden, oder hobletſche iſt, beſage der nachrichten ꝛc im Leipziger intelligenz-blatte vom jare 1766, 4t, n. 4 ſ. 28 fg. art. X. Die in die quer gelegete bäume, welche die flöſſe zuſammen halten, werden auch floßbande genennet, ausweißlich der Straßburg. polizei-ordn. im anhange ſ. 41.

§ 2312

Wo holz geflößet wird, und einiges ſich auf den grund ſezet, das wird ſenkholz genennet. Diſes gehöret demjenigen zu, welcher das grundruhr-recht hat, Hert de ſupperiorit. territor. vom ſenkholze.

Acht und funfzigſtes haubtſtück von dem fährrechte.

§ 2323

Bei den fähren finden ſich auch jeweilen zwang-fähren (§ 2074). Der Heß nennet ſie nähe, und der Sachs fähren, (§ 2038). Sie ſind bald öffentliche, bald andere. Keine privatperſon kan eine öffentliche für andere ums gelt, one des oberen bewilligung, haben. Die ſtiftskirche zu Meiſſen iſt mit dem fährenzolle, oder der gerechtigkeit eine fähre über die Elbe zu halten, vom Kaiſer Otten II im jare 983 begnadiget worden. Die nuzung iſt hernach an den dompropſt des capitels gekommen, und gegen einen järlichen erbzinß an privat-perſonen, mit vorbehalte der gerichtbarkeit, gedihen. Im jare 1724 hat wegen der gerichtbarkeit auf der Merſchwizer, ehemaligen Borizer-fähre, zwiſchen dem ſtifte zu Meiſſen, und der kammer zu Dreßden ein rechtsſtreit ſich eräuget, repertorium iuris priuati th. II ſ. 1589 fgg. Der fähren-

zoll heiſſet auch fahrſchaz, Haltaus ſp. 443. Nimand, folglich auch die müller, und fiſcher dürfen jemanden auf kähnen gegen ein lon, oder zum abbruche der fährgerechtigkeit über einen fluß ſezen, im falle ſie hirzu keine vergünſtigung haben (§ 2325 des 1ten th.); indeß können wohl gewiſſe perſonen von dem fährgelte befreiet werden, Schaumburg in der einleitung zum ſächſiſchen rechte th. II exerc. 12 § 40. Eine bauerſchaft mag wohl zum behufe der einwoner, auch der benachbarten eine fähre halten; iedoch nicht ums gelt; es wäre dann: daß die herrſchaft für die überfart etwas zu nemen verſtattete, Joh. Heinr. Meier de iure ripat. ſeu de iure habendi pontonem in flumine publ. Erfurt 1714, 4t.

Neun und funfzigſtes haubtſtück von der wilden fiſcherei.

§ 2331

von der waſſer-jagt.

Die wilde fiſcherei gehöret unter das jagt-weſen (§ 2333 des 1ten th.) in öffentlichen, und groſſen flüſſen, ſeen, lachen, und bächen, welche nicht, wie die teiche, beſezet werden; folglich zu den regalien gerechnet wird. Diſemnach muß auch dabei die häge-zeit beobachtet werden, und kan der landesherr die adelichen, und fiſcherei-berechtigten darzu anhalten, darnebſt desfalls verordnungen ergehen laſſen (§ 2335 des 1ten th.), Stiſſer ſ. 292. Die fiſcher müſſen auch wohl in den häge-zeiten ire garne in den gerichtshäuſern aufbewaren, wie in Heſſen verordnet iſt. Unter der waſſer-jagt verſtehet man dahir keine luſt-jagt, da wilde thire in fäſſern, kaſten, ſäcken ꝛc an einen fluß, ſee, teich ꝛc gebracht, und in das waſſer getriben, oder gejaget

werden; ſondern allhir wird von der fiſcherei gehandelt, welche auch jeweilen fiſchweide (foreſtum aquarum) in den urkunden genennet wird, Haltaus ſp. 460, und ſp. 476, unter forſt, und der begriff von der edlen jägerei, im anhange. Zu groſſen flüſſen gehöret die fiſcherei, als ein regal, den oberen; dafern ſie von diſen nicht an andere, vermittels der belehnung, noch ſonſt verlihen, noch von unüberdenklicher zeit von andern hergebracht iſt. Im jare 1321 verkaufete der biſchof Conrad, zu Camin, dem Jazkon, dem jüngern, die dörfer Zirawe, und Zizoue, nebſt der zehnten nacht des fiſchfanges auf der Wipper, Schwarz in der lehnhiſtori von Pommern 2c ſ. 271, †.

§ 2332

Die fiſchereien ſind mancherlei. Man hat gemeine, und gemeinſchaftliche, auch beſondere. Jene geſchihet in den gemeinen, oder allmand- auch wohl herrſchaftlichen waſſern von den untertanen (§ 2324 des 1ten th.), von Pufendorf obſ. 227 ſ. 558 fg. th. I, Schoepff im conſil. 81 num. 59 fg. vol. VIII conſil, Tub., wobei gewiſſe zeiten, und tage beſtimmet werden. Das geſellen-fiſchen iſt, wo es nicht verboten, wie z. e. in Kur-Sachſen, und Heſſen 2c mit behutſamkeit zu verſtatten. Die beſondere fiſcherei geſchihet teils aus gnaden, teils vermöge eines pachtes, privilegiens, auch kraft der belehnung, landesgeſäze, des herkommens, und der verjärung.

von den gemeinen, und beſonderen fiſchereien.

§ 2333

In der Mark Brandenburg ſollen die pritſtabel, ſee- oder waſſer-vögte auf die fiſchwaſſer acht geben, Beckmann in der beſchreibung der Kur und Mark Brandenb. 1ten bande ſ. 582. Die ſchweine dürfen dabei auch nicht gedultet werden, welche

von den aufſehern über die waſſer in der Mark Brandenburg.

welche beſonders den krebſen ſehr nachgehen, eb. ſ. 583.

§ 2334

von den belehnungen mit fiſchereien, und verjärungen, auch dinſtbarkeiten.

Heſſen-Darmſtadt träget von Kur-Trier den ſalmenfang bei Braubach zu lehn, von Buri ſ. 609 n. 19. Der Kaiſer Friderich IIIte erteilete der bürgerſchaft zu Frankfurt am Maine im jare 1483 die freiheit: daß ſie die fiſche den Main hinauf biß in den Rhein aufſuchen möchten, Lünig im R. arch. P. ſpec. cont. IIII th. I ſ. 641, Struvens rechtliche bedenken im 2ten th. ſ. 328 fg. n. 87. Es kan einem in des andern lande die fiſcherei zuſtehen (§ 2336 des 1ten th.), und diſes aus verſchidenen rechten, auch als eine befugniß, und dinſtbarkeit, welche iedoch nicht vermutet wird; ſondern zu erweiſen iſt, Freiherr von Cramer in wezlariſchen beiträgen 2ten th. abh. 20 ſ. 184 fg., Schoepff conſ. 81 n. 60 vol. VIII. Kur-Pfalz berufet ſich wegen der fiſcherei im Queichenbache wider die Landauer auf die verjärung, Franz Melch. Fiſcher de iure piſc. Erf. 1719, von Leyſer im ſpec. 503, Klock im conſ. 33 vol. 1, Deneckens dorf- und landr. th. 1 ſ. 320 fg.

§ 2337

von der ſchädlichkeit der fiſche, und fiſchwaſſer.

Nicht zu dulten ſind 1) farreuſſen, 2) nachtangeln, 3) krazhamen, floßgarne, ſpannzeuge, legeſchiffe, hohe bogen an hamen, die ſelbſtfänge, 4) die flachsröſten, 5) ſägeſpäne, 6) kohlſtaub, 7) fiſchköter, 8) nachtfiſche, 9) reiher, 10) wilde gänſe, 11) fiſchottern, 12) kaulbärſche, 13) waſſermäuſe, waſſer-käfer, 14) nachtdibe, 15) offene teiche (§ 2344 § 2361 des 1ten th.); immaſſen die waſſergeier mit iren fängen den fiſch rauben, welcher keine bedeckung hat, worunter er flüchten kan,

wenn

wenn der geier einſchüſſet. Weshalber die ufer eines teiches bewachſen ſeyn müſſen, damit der fiſch eine höle überkomme. Die erlen ſind aber dem ufer, oder damme ſchädlich; indem die wurzel ſich ſolchergeſtalt ausbreitet, daß der damm einfällt. Weiden ſind beſſer. Ein landesfürſt darf auch wehre, wie imgleichen einen wildzaun auf den grenzen machen laſſen, daß die fiſche nicht überſteigen, wie z. e. der fürſt zu Anhalt-Deſſau ꝛc getan hat. Die nachbaren dürfen ſo wenig den wildzaun, als weniger das wehr einreiſſen; in betracht dem landesherrn nimand weder den wildzaun, noch das wehr verbiten kan; geſtalt die landesherren die groſſen flüſſe, und das wild als zuſtändige dinge anſehen; was inen aber zugehöret, damit können ſie tun, was ſie wollen; folglich auch beſtmöglichſt dahin trachten, ſolche zu erhalten.

§ 2347

Die forelle will kiß haben. Die carpe, und carauſche erfodern ſumpf. Die ſchleien nemen den andern vil narung weg, Ernſt Frid. von Steinbock noch nie genug gepriſene kunſt der edlen, und hochſchäzbaren fiſcherei, nebſt beſchreibung aller fiſche eigenſchaften, Nürnb. 1724, 1730, 8v, Joh. Lud. Hegers landwirtſchaftliche teich- und weiher-luſt, oder gründliche information zur edlen fiſcherei, Frſt. 1727, 8v, Joh. Jac. Wagners der in der edlen fiſcherei wohl unterrichtende, und erfarne fiſcher, Nürnb. 1729, 1730, 1739. was die verſchidene fiſche erfodern?

§ 2351

Da der lachs aus der ſee in den Rhein ꝛc gehet; vom lachſe.
ſo iſt er bei Cöln vom geſchmacke nicht ſo gut, als bei Rheinfels, und da nicht ſo gut, als bei Straßburg, und endlich zu Baſel am beſten.

§ 2360

vom erlaſſe bei der fiſcherei.

Hir iſt ein billigmäſſiger erlaß rechtens. Im Hannöveriſchen wird es, wie folget, gehalten: wo es über die halbſcheid iſt, wird es halb vergütet; wo es aber nicht über die hälfte iſt, wird nichts vergütet. Der von Uffenbach in reiſen wegen des fiſches dorſch. Zu Neuwied hatte einer einen teich gepachtet; er vergaß das aufhauen des eiſes. Die fiſche verkamen. Er brachte aber zeugniſſe bei: daß ſolches nichts hindere; ſondern das aufhauen mehr ſchädlich ſei.

§ 2365

vom anſchlage bei der verpachtung.

Der ſächſiſche anſchlag laufet hoch. Die ordentliche fiſcherei wird nicht angeſchlagen bei dem verpachten; wohl aber bei dem verkaufen. Die hauswirtliche nohtdurft kan man nicht wohl in anſchlag bringen, weil die unterhaltung der neze den eintrag aufhebet. Bei dem verkaufe muß für die gerechtigkeit, und den ſaz etwas angeſezet werden; in den flüſſen gehet man nach den rechnungen dißfalls zu werk. In ſazteichen muß man auf den grund, und boden, auch gute narung ſehen; einige werden alle 2, 3 jare gefiſchet, und wider beſezet. Man ſchläget ſie gemeiniglich ackerweiſe an, den acker zu 4, 6, 8 rthlr.

Sechzigſtes haubtſtück

von den mülen.

§ 2367

Die waſſermülen wollen entweder auf öffentlichen flüſſen, und ſtrömen angeleget werden, oder nicht. In diſem falle ſoll daſſelbe an einem eigenen, oder einem gemeinen bache geſchehen, und

zwar

zwar bald zu des erbauers eigenem nuze, und ſeiner haushaltung, oder um ein gewerb, und die narung damit zu treiben. Auf ſeinem grunde, und boden, auch an eigenem waſſer mag ein ieder bauen, was er will; folglich auch mülen anlegen; im falle ſotane freiheit durch keine landesherrliche verordnungen (§ 2372 fg. des 1ten th.); wie man findet: in der Kur-Mark Brandenburg, im Magdeburgiſchen, im Kur-Braunſchweigiſchen ꝛc von Pufendorf T. I obſ. 226 ſ. 556 fg., T. III obſ. 162 ſ. 433 fg., Boehmer T. I P. II conſ. 15 n. 7 fgg., oder gewonheiten beſchränket, noch unterſaget iſt, Strubens rechtliche bedenken im 2ten th. ſ. 164 fg. num. 48, und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller, von Engelbrecht in obſ. 37 ſ. 169 fg. und ſ 598 num. 37, Ge. Frid. Harpprecht im conſ. VII n. 53 fgg. vol. VII conſ. Tub., von Pufendorf obſ. 45 ſ. 200 fg. th. II, von Berger in deciſ. ſummi prouocat. iud. elect. Sax. 64 ſ. 67, Boehmer T. III P. II conſ. 6 n. 2 ſ. 6, Wildvogel im conſ. 85. Diſemnach gehöret das mülenweſen nicht allezeit zu den regalien; wohl aber zur aufſicht, und direction der hohen polizei des landesherrn (§ 2380 des 1ten th.), von Juſti in der ſtatswirtſchaft th. II ſ. 178. Das zwangrecht iſt auch mit den regalien nohtwendig nicht verknüpfet, (§ 2372 des 1ten und § 2074 des 3ten th.); dahingegen wird, nach der regel, zur anlegung einer neuen müle an einem öffentlichen fluſſe, oder ſtrome, die landesherrliche bewilligung erfodert (§ 519 des 1ten th.). Die ſtadt Homberg an der Ohme, in Ober-Heſſen, hat zwo mülen vererbleihet, und verlanget für diſe ein bannwerk. Die rentkammer, und der beambte wegern ihr diſes, und wollen der nahe ligenden herrſchaftlichen müle das mitmalen zueignen. Das iſt rechtens.

§ 2368

vom orte der zu erbauenden mülen, und deren arten.

Wenn eine waſſermüle erbauet werden ſoll, darf der fluß nicht geſtauchet werden; ein anders iſt aber bei kleinen bächen, zu trockenen zeiten, und im falle der noht; 2) muß die teichung der darüber ligendenden müle die waſſer-räder nicht hemmen; 3) der mal- und wehr-pfal, ſamt dem fachbaume, in beiſeyn der benachbarten müller, und geſchwornen nivellirer, g ſchlagen werden. Von den panſter- ſtaber- ſtraub- zeugen, auch ſtraubrädern ſihe das oeconomiſche lexicon ſ. 496. Panſter-müle iſt dijenige, welche an einem groſſen ſtrome mit groſſen, und kleinen waſſerrädern nach den hohen, und tifen waſſern geſtellet wird, damit ſie nicht zu vil, auch nicht zu wenig waſſer vom ſtrome bekomme. Die räder ſind manchmal ſo breit, als die andere mülräder. Der rollgang heiſſet: wenn die mülen räder durch ketten in die höhe gezogen werden, um auch bei fluten malen zu können.

§ 2373

von der hölle der müller, u. abſpannung der malgäſte.

Bei der mülenſchau iſt auf das dibesloch fleiſſig achtung zu geben, wobei die mülenſchauer ſich nach Hoenns betrugslexico richten können. Das abſpannen der malgäſte iſt unerlaubet; vilmehr hat ein müller die einheimiſchen für den fremden zu befördern, und ſich allſo gegen ſie zu betragen, daß keine klage, noch beſchwerde über das vervorteilen, die widerrechtliche molter, noch aufhaltung gefüret werde. Jer. Eb. Link excerpta quaeſt. de molitoribus, Straßb. 1742.

§ 2378

von der molter, dem beutelgelte.

Dem malmüller gebüret ein gewiſſer anteil von den zu malenden früchten (§ 523 des Iten th.), welcher die molter, mal- mul- meze heiſſet, Halt-

aus

aus ſp. 1369; dafern diſelbe nicht bezalet werden muß; allein das gemäß, oder die malmeze muß richtig, gebrannt, und geeichet ſeyn; das häufen, und was der müller mit der hand darauf halten kan, paſſiret keineswegs mit recht, one bei dem malze (§ 2375 fg. des Iten th.). Von der kleie gebüret ſich von rechtswegen keine molter, Schoepff im conſ. 99, num. 12 fg. vol. VIII, conſ. Tub. Das beutelgelt, wenn es hergebracht iſt, darf der müller für ſich nicht erhöhen. Wenn jemand dem andern die malmeze entzihet, kan diſetwegen die ſpolien=klage ergriffen, und rechtlich begeret werden: daß die erſtattung in denen früchten geſchehe, worin die entſezung verübet iſt, und zwar ad locum: unde, nämlich in die müle; wobei auch die erſtattung der ſchäden, und koſten zuerkannt wird, wie in ſachen Frid. Lud. von B. wider den Victor Auguſt von B. gen Roſtock im monate mai 1758 allhir geſprochen worden iſt.

§ 2380

von den mülmeiſtern.

Im zweiffel wenden wir uns in denen landen, in welchen von den mülenſachen, und mülen=geſchwornen nichts verordnet iſt, nach Sachſen, wobei der Schaumburg th. II, exerc. 8, in der einleitung zum ſächſiſchen rechte ſ. 381 — 404, und des Wabſtes hiſtor. nachricht von des kurfürſtentumes Sachſen hohen, und nidern juſtiz 1732 fol. gut zu ſtatten kommen.

§ 2383

woher der müller das bauholz zur müle bekömmt?

Im zweiffel muß der müller ſorgen: wo er das nötige holz zu den wellen, und was ſonſt bei der müle erfodert wird, gegen bezalung, erhalte. Wenn aber der müller ein mitmärker iſt, ſo wird ihm auch wohl das zum mülen=bau, und deren

erhaltung nötige holz als mitmärker aus den gemeinen waldungen gereichet werden müſſen, wie gen Weilburg im monate april 1760 erkannt worden iſt. Denn die müle wird als ein haus betrachtet, welche auch deſſen rechte ſich zu erfreuen hat, Hering am a. o. qu. 39, n. 10, ſ. 395, Joh. Ge. Scherz de molitoribus et molis, Straßb. 1724, 4t, qu. VIII, VIIII, ſ. 32 fgg.

§ 2386

von den rechten der mülen des waſſers halber.

Ein müller darf 1) des benachbarten müllers müle beſichtigen, 2) ſchleuſſen, und wehre bei flutzeiten, zur abwendung des ſtillſtandes ſeiner müle vorkeren; 3) zu diſem behufe eine flutmüle anlegen; diſe iſt entweder eine hänge-müle, welche mit einem ketten-werke höher, oder nidriger, in anſehung des mülrades, geſtellet wird, oder gleich anfangs höhere räder bekömmt; 4) hält er ſchuzbreter. Zu dürren ſommerszeiten mag er auch wohl das kleine waſſer ſchüzen, Hering qu. 40, n. 17, ſ. 402, Boecler de iure molend. qu. VI, ſ. 27, ſ. 30 fg., von Meurer im waſſer-rechte, Cöln 1663, 4t, ſ. 107, qu. 27, Mevius P. IIII, dec. 39, n. 1, 5, 6; geſtalt dann auch ein jeder müller auf ſeinem grunde einen mülen-teich, oder weiher anlegen kan, Hering qu. 19, n. 18, ſ. 270, ſ. 271, Meurer am a. o. 1604 fol. ſ. 80, § 2, ſ. 67, n. 8, ſ. 74, qu. 27, wohin auch die wehre, ſchleuſſen, mülkolke, teucheln, und andere zum nuz der müle angelegete werke gehören, Stiſſers landwirtſchaft ſ. 394 fg. § 7, § 9, Stryk de iure cataract. c. 1, § 14, § 23, cap. 5, § 3, wenn auch ſchon der unten ligenden z. e. hütten-gewerke rc arbeit durch die ſchüzung des baches, und wenigen waſſers zu dürren zeiten einigermaſſen aufgehalten werden ſollte, Mevius P. IIII, dec. 39, Freiherr

von

von Cramer in Wezl. nebenſtunden 36ter th. abh. 3, ſ. 39 fg. § 21 fg.; wohlerwegen die gunſt der mülen, und das zum lebensunterhalte der menſchen darin zu verrichtende malen des getraides, in ſolchem falle gröſſer zu achten ſtehe, als das unter der müle ligende hüttenwerk, wie gen Burbach im monate febr. 1763 erkannt worden iſt, in ſachen der Salchendorfer, und Wildner blaßhüttengewerke wider die herrſchaftlichen erbleiheträger der mülen zu Mittelwilden im betreffe des waſſerſchüzens in dem weiher zur dürren ſommerszeit. Die hüttengewerke klageten wider die über inen gelegenen müller: daß diſe das bächelchen Wildenbach, wenn es klein würde, aufſchüzeten, und im weiher behilten; wodurch ire hütten-reiſe gehindert würde. Jeweilen iſt auch den mülen die befugniß vergönnet: daß inen die zwangmalgäſte die mülenſteine, und das bauholz zufüren müſſen (2076).

§ 2388

Die müller haben ire beſchwerungen (§ 533 des 1ten th.) ſowohl als eigentümer, als auch, wenn ſie pachter ſind. Dahin gehören, unter andern, die waſſer-pacht-bodenzinſſen ꝛc mülenzinſſen ꝛc, Freiherr von Cramer in Wezl. nebenſtunden 36ter th. abh. 3, ſ. 17 fgg. ſ. 35, von Buri ſ. 614. Die mülen werden bald auf zeitliche, bald auf erbpacht ausgetan.

von den beſchwerungen der müller.

§ 2392

Was von dem zum ſchaden eines andern nicht zu verlegenden mülen-wehre rechtens iſt, hat auch ſeine anwendung bei andern gattungen der mülen, z. e. lohmülen ꝛc. Alſo war der fall im monate december 1763 in ſachen der hammer-gewerkſchaft, in

von verlegung der mülenwehre.

erhaltung nötige holz als mitmärker aus den gemeinen waldungen gereichet werden müſſen, wie gen Weilburg im monate april 1760 erkannt worden iſt. Denn die müle wird als ein haus betrachtet, welche auch deſſen rechte ſich zu erfreuen hat, Hering am a. o. qu. 39, n. 10, ſ. 395, Joh. Ge. Scherz de molitoribus et molis, Straßb. 1724, 4t, qu. VIII, VIIII, ſ. 32 fgg.

§ 2386

von den rechten der mülen des waſſers halber.

Ein müller darf 1) des benachbarten müllers müle beſichtigen, 2) ſchleuſſen, und wehre bei flutzeiten, zur abwendung des ſtillſtandes ſeiner müle vorkeren; 3) zu diſem behufe eine flutmüle anlegen; diſe iſt entweder eine hänge-müle, welche mit einem ketten-werke höher, oder nidriger, in anſehung des mülrades, geſtellet wird, oder gleich anfangs höhere räder bekömmt; 4) hält er ſchuzbreter. Zu dürren ſommerszeiten mag er auch wohl das kleine waſſer ſchüzen, Hering qu. 40, n. 17, ſ. 402, Boecler de iure molend. qu. VI, ſ. 27, ſ. 30 fg., von Meurer im waſſer-rechte, Cöln 1663, 4t, ſ. 107, qu. 27, Mevius P. IIII, dec. 39, n. 1, 5, 6; geſtalt dann auch ein jeder müller auf ſeinem grunde einen mülen-teich, oder weiher anlegen kan, Hering qu. 19, n. 18, ſ. 270, ſ. 271, Meurer am a. o. 1604 fol. ſ. 80, § 2, ſ. 67, n. 8, ſ. 74, qu. 27, wohin auch die wehre, ſchleuſſen, mülkolke, teucheln, und andere zum nuz der müle angelegete werke gehören, Stiſſers landwirtſchaft ſ. 394 fg. § 7, § 9, Stryk de iure cataract. c. 1, § 14, § 23, cap. 5, § 3, wenn auch ſchon der unten ligenden z. e. hütten-gewerke rc arbeit durch die ſchüzung des baches, und wenigen waſſers zu dürren zeiten einigermaſſen aufgehalten werden ſollte, Mevius P. IIII, dec. 39, Freiherr

von

von Cramer in Wezl. nebenſtunden 36ter th. abh. 3, ſ. 39 fg. § 21 fg.; wohlerwegen die gunſt der mülen, und das zum lebensunterhalte der menſchen darin zu verrichtende malen des getraides, in ſolchem falle gröſſer zu achten ſtehe, als das unter der müle ligende hüttenwerk, wie gen Burbach im monate febr. 1763 erkannt worden iſt, in ſachen der Salchendorfer, und Wildner blaßhüttengewerke wider die herrſchaftlichen erbleiheträger der mülen zu Mittelwilden im betreffe des waſſerſchüzens in dem weiher zur dürren ſommerszeit. Die hüttengewerke klageten wider die über inen gelegenen müller: daß diſe das bächelchen Wildenbach, wenn es klein würde, aufſchüzeten, und im weiher behilten; wodurch ire hütten-reiſe gehindert würde. Jeweilen iſt auch den mülen die befugniß vergönnet: daß inen die zwangmalgäſte die mülenſteine, und das bauholz zufüren müſſen (2076).

§ 2388

Die müller haben ire beſchwerungen (§ 533 des 1ten th.) ſowohl als eigentümer, als auch, wenn ſie pachter ſind. Dahin gehören, unter andern, die waſſer-pacht-bodenzinſſen ꝛc mülenzinſſen ꝛc, Freiherr von Cramer in Wezl. nebenſtunden 36ter th. abh. 3, ſ. 17 fgg. ſ. 35, von Buri ſ. 614. Die mülen werden bald auf zeitliche, bald auf erbpacht ausgetan. von den beſchwerungen der müller.

§ 2392

Was von dem zum ſchaden eines andern nicht zu verlegenden mülen-wehre rechtens iſt, hat auch ſeine anwendung bei andern gattungen der mülen, z. e. lohmülen ꝛc. Aliſo war der fall im monate december 1763 in ſachen der hammer-gewerkſchaft, von verlegung der mülenwehre.

in Siegen, auch der Stadt Siegen ꝛc wider Johann Jacob Schneider, alida, wegen anlegung einer lohmüle über ſeines vaters wonhauſe, da ſie unter des vaters wonhauſe anzulegen vergönnet worden war. Diſemnach wurde erkannt: daß der implorat über ſeines vaters wonhauſe eine lohmüle aufzurichten nicht befugt, auch das ſchon auf dem brückenwehre angelegete mauerwerk binnen acht tagen, ſonder anſtand, wegzunemen, und alles wider in den vorigen ſtand zu ſezen, pflichtig ſei ꝛc.

Vom mülen-wehrbaue, und dem ſicher- oder hägepfale.

§ 2393

worauf es dahir ankömmt? von den fachbäumen ꝛc.

Bei den wehr-irrungen, und fachbäumen kömmt das haubtwerk auf einen geſchickten mann in der waſſer-kunde an. Hirnächſt muß diſer auch ſonſt erfarung haben, und was die müller ihm ſagen, muß er nach der kunſt beurteilen, ire zweiffel anhören, und entweder beſtätigen, oder verwerfen. Der ſicher-pfal, oder die höhe des wehres, der fachbaum am gerinne, und der fall hinter den rädern, auch die ſtauchung des waſſers hinter diſen, machen das fürnämſte aus (§ 524 fgg. des 1ten th). Bei einer oel-müle kömmt auf die ſchlage-lage, und die bereitung des bratofens viles an, und daß der treibſand nicht zu heiß auf den bratofen komme. Der ſicher-pfal iſt ein mit der größten gewalt eingetribenes holz vor dem fachbaume des gerinnes, welcher die richtſchnur des fachbaumes iſt, damit diſer nicht höher, als der ſicher-pfal ſei. Der zehr- oder erbzoll bei neuen fachbäumen, die ſezwage, waſſer-wage, ein faden mit einer bleikugel, iſt dahir nicht zu vergeſſen,

Joh. Ge. Liebknecht de eo quod circa palos terminales aquarum et molendin. vulgo ſicher-und hägepfäle ex arte cognitum et neceſſarium eſt, Gieſſen 1728, L. Chr. Struve vollſtändige mülenbaukunſt, Augsb. 1718, Polacs matheſis for. J. P. Eberharts beiträge zur matheſi applicata, haubtſächlich zum mülen-bau, zu den bergwerksmaſchinen, zu der optic, und gnomonic, Halle 1756.

§ 2414

Die kur-mainziſche untertanen müſſen die alte Ohm, wenn ſie zuwächſet, räumen. Man ſteifet ſich auf einen vertrag in belange des Mardorfer wehres mit Kur-Mainz. von der reinhaltung des stromes.

Von den wind- und andern mülen.

§ 2432

Es gibet, bekanntermaſſen noch andere mülen, als windmülen u. ſ. w. (§ 2431 des 1ten th.). Diſe werden den unbeweglichen ſachen gleichgeachtet, von Pufendorf in obſ. XL, § 3 fg ſ. 141 fg. Scherz am a. o. qu. VII, ſ. 27 fg., worin auch das einſtandsrecht ſtatt finden kan, eb. Nach der regel werden die von einem auf ſeinem grunde, und boden erbauete windmülen zu den regalien nicht gerechnet, Boehmer T. III, P. II, conſ. 6, n. 3, ſ. 6; jedoch iſt diſſfalls auf die landesgeſäze, und gewonheiten zu ſehen; wie z. e. in der Kur-Mark Brandenburg ꝛc, Köppen deciſ. 20, n. 4, Scheplitz ad conſuet. Brandenb. P. II, tit. 23, § 1, n. 5. Jeweilen werden ſie auch zu lehen gereichet, Boehmer am a. o., wo aber diſes nicht iſt, bleiben ſie den landerben, Stryk im conſ. 216, n. 9, ſ. 313, und conſ. 234, ſ. 356, T. XV,

1755 fol., Carpzov P. 3. conſt. 31, def. 4. Von den ſchiffmülen ſihe den Scherz am a. o. ſ. 28 fg., von den pulver-mülen, den Joh. Ernſt Fr. D. Manzel de puluere pyrio ſ. fulminari, vulgo ſchüßpulver, Büzow 1762, 4t, abſchn. 4, ſ. 25, ſ. 26.

Ein und ſechzigſtes haubtſtück von der forſtlichen hoheit, und vom forſtregale.

§ 1441

von der forſtlichen obrigkeit.

Das wort: forſt hat mannichfaltige bedeutungen (§ 1753 des 1ten, und § 1752, § 1754 des 3ten th.). Dabei kommen mancherlei gerechtſamen für, als die forſtliche hoheit, forſtliche gerichtbarkeit, der forſtbann, das forſtrecht, waldrecht, das jagtrecht, welche von einander wohl zu unterſcheiden ſtehen; imgleichen der wildbann, welcher nicht allezeit mit der hoheit verknüpfet iſt, auch ſich auſſerhalb des landes erſtrecken kan (§ 2452 des 1ten th.). In allen teutſchen provinzen waren königsforſte, welche den teutſchen königen gehöreten; geſtalt diſe könige ehedem keine gewiſſe reſidenz hatten; ſondern durch alle provinzen zogen; folglich überall ire königsforſte hatten; allein durch verſchenkungen, und andere arten haben ſie ſolche ſehr verringert, und die Reichsſtände haben auch deren vile, wo ſie damit nicht belehnet ſind, an ſich gebracht, und gezogen, Kopp vom königsforſt in den dreieichen ꝛc. Wenn nun die teutſche könige den fürſten vile waldungen geſchenket, oder zu lehn gereichet, ſo müſſen ſie auch deren vile gehabt haben; mithin waren ſolche waldungen keine zubehörungen der güter. Der wildbann,

und

und das jagtrecht ſind wider von einander unter=ſchiden. Wem diſes zuſtehet, der hat noch nicht ſofort den wildbann; vilmehr kan der wildbanns=herr ſolchen ausüben, ob er gleich kein beſtändiges jagtrecht hat; ſondern etwa nur die vorjagt, luſt=jagt, mitjagt, den überzug (§ 1892 des 1ten th.). Wald, und forſt ſind ebenfalls unterſchiden. Es füret auch die forſtliche hoheit, oder obrigkeit der teutſchen Reichsſtände nicht immer das eigentum des waldes mit ſich, noch die holz= und maſtgerech=tigkeit, Strubens rechtl. bedenken 1ter th. ſ. 126 fg. n. LI, noch bewirket die aufſicht der landes=herrlichen forſtbedinten über die waldungen das eigentum dem landesherrn; ſondern diſes gehöret zur hohen polizei, wohin die forſtſachen, gewiſ=ſer maſſen, mitzurechnen ſtehen, Struben am a. o. im 2ten th. ſ. 385, ſ. 522; bevorab, wenn der mißbrauch des eigentumes zu behindern, auch zu beſchränken, und die beförderung, auch erhaltung der waldungen zu beobachten iſt (§ 1751, § 1771), Struben im 2ten th. ſ. 385, und ſ. 522. Nicht minder kommen dahir rechte, befugniſſe, gerech=tigkeiten in betrachtung, welche mit der nuzung verbunden ſind, bald one diſe beſtehen. Die rech=te über die waldungen, und forſte flüſſen bald aus der landeshoheit, bald aus dem eigentume des waldes, teils aus andern gründen. Es können auch nur vergünſtigungen ſich äuſſern, welche ent=weder die nohtwendigkeit, und nohtdurft erhei=ſchet, oder andere urſachen veranlaſſen. Zur ent=ſcheidung der ſtreitigen fälle hat man auf die ver=leihung, vergönnung, gedinge, verträge, verglei=che, belehnungen, ſchenkungen, lezte willensgeba=rungen, privilegien, gewonheiten, das herkom=men, auch auf die forſt= holz= jagt=ordnungen, und andere in forſtſachen ergangene edicte, befele, in=

ſtructionen, beſtallungen der forſtbedinten u. d. gl. zu ſehen. Die forſtordnungen ſind als die haubtgeſäze dahir bei verwaltung der forſte, deren gebrauche ꝛc zu betrachten, Wilh. Gottfr. Moſers grundſäze der forſt-oeconomie, 1757, gr. 8v, im 1ten th. ſ. 9 fg. § 11. Wenn dergleichen landesordnungen abgehen, wenden wir uns nach der heſſen-darmſtädtiſchen forſt- und jagt-ordnung. Iſt hir kein troſt, nemen wir andere gute forſtordnungen zu hülfe, deren verſchidene in den angezogenen Moſeriſchen grundſäzen im 2ten th. ſich befinden, wie auch den Krebs de ligno et lapide. Läſſet ſich da nichts behufiges ausmachen, gehen wir nach Sachſen, und ſuchen bei dem Wabſte, oder Schaumburg im 2ten th. der ſächſiſchen rechte, exerc. V, dem Veit Lud. von Seckendorf im fürſtenſtate th. III, cap. 3, abſchn. 5, und 6, ſ. 437 fgg. Jena 1754, 8v, in des Fridr. Ulr. Stiſſers forſt- und jagt-hiſtori der Teutſchen, Leipz. 1754, 8v, auch in des Chriſtian Gottlib Riccius entwurfe von der in Teutſchlande üblichen jagtgerechtigkeit, Nürnb. 1736, 4t, imgleichen bei dem Joh. Jod. Beck von der forſtlichen obrigkeit, forſtgerechtigkeit, und wildbann, mit den zuſäzen des Joh. Gottlob Klingners 1748, 4t, und andern raht. Schläget es in die märkerſchaften (2444 des 1ten th.), und holzerbſchaften ein; ſo iſt der Joh. Jac. Reinhardt de iure foreſtali Germ. 1738, 4t, und der Struben in rechtl. bedenken im 1ten th. ſ. 303 fgg. zu gebrauchen; welchen noch beizufügen ſind: der von Ludolf T. II, ſymph. P. I, conſ. VIII, ſ. 406 fg., der Joh. Wilh. Wiederhold de iudiciis et ordinat. quae veniunt ſub nomine der märker-gedinge, und ordnungen, Straßb. 1728, der Franz Chriſtoph Schattenmann de oberheimgeraida, Straßb.

1753, 4t, der Phil. Dav. Schazmann de iure et iudiciis communitat. quae veniunt ſub nomine marcarum in Wetterauia, Gœtt. 1746, 4t. Von der Cärbermark in der Wetterau um Fridberg, ſihe die ſtats- und reiſe-geographie im 4ten bande, ſ. 600 fg.

§ 2442

Bei der kammer bedeutet das forſtregal die wald- und jagt-nuzungen. Im engen verſtande iſt forſtliche gerechtigkeit zweierlei. Die eine bedeutet die oberaufſicht, und geſäzgeberei über alle waldungen des ganzen landes; im andern ſinne aber iſt die forſtliche gerechtigkeit (jus foreſti) die gerichtbarkeit über die waldungen, und das recht: die fraevel zu beſtrafen. Die forſtliche gerichtbarkeit ſtehet dem landesherrn in ſeinen eigenen waldungen zu, und der eigentümer eines beſonderen waldes kan ſelbige ebenfalls haben (§ 2441 des 1ten th.), dafern er die forſtgerichtbarkeit erweißlich beſizet. Hirzu gehöret auch das recht: den bußſaz über die waldfraeveler zu halten, d. i. die vom förſter, oder andern verpflichteten perſonen, beim forſtregiſter angegebenen fraeveler zu ſtrafen; wogegen, nach der regel, keine einrede ſtatt findet, Struben im 10ten rechtl. bedenken des 2ten th. ſ. 372 fgg., Moſer im eilften buche, 4ten cap. ſ. 886 fgg, 2ten th. der forſtoeconomie, Diet. Herm. Kemmerich de iure foreſti nobilibus imp. immediatis quoque competente, Jena 1736, 4t. Die waldfraevel heiſſen auch jeweilen: verwirkete ainungen, wie bei der teutſchen ordens-commende Horneak am Neckar in acten fürgekommen iſt. Die fraevel, welche am holze im walde geſchehen, werden mit gelte beſtrafet; dafern die fraeveler dergleichen zu erlegen vermögen. Diſes

vom forſtregale.

gelt zihet der adeliche von den holzfraevelern in ſeinem walde, wie einer jeden gemeine, und privatperſon ſotaner ſchade zu erſtatten iſt. Die regirung zu G. wollte dem Schenk, zum Hermanſteine, die haltung des forſtbußtages in zweiffel zihen; allein vergebens. Im Sachſen-Altenburgiſchen iſt diſe ſache durch eine verordnung vom 3ten febr. 1749 auſſer allen zweiffel geſezet worden. Das forſtambt zu Romrode zog dem Schenk zu Keſtrich die forſtbuße, gewiſſermaſſen, in zweiffel; er ſollte nämlich dijenigen bauern, welche in ſeinem dorfe woneten, oder die auswärtigen, welche er ertappete, und hinſezete, beſtrafen; hirunter wäre das jus foreſti begriffen; allein, daß man ihm die bauern aus den herrſchaftlichen aembtern ſtellen ſollte, wäre wider das forſtrecht, welches dem forſtambte zu Romrode allein zukäme. Inzwiſchen hat der landesherr die oberaufſicht über die adelichen waldungen in ſeinen landen, damit ſelbige nicht verödet werden.

§ 2443

vom forſtrechte.

Das forſtrecht hat mancherlei bedeutungen (§ 1752). Es wird auch darunter der inbegriff der forſtordnungen, geſäze, privilegien u. ſ. w. verſtanden, Moſer am a. o. im 1ten th ſ. 16, 17, § 19, von Meurers jagt- und forſtrecht, Marb. 1602, 1618 fol., Ah. Fritſch im corp. iur. venat. foreſt. Rud. 1675, und Leipz. 1702 fol., worin auch des Seb. Khrayſers ſchriften von diſer materi, nebſt vilen andern, befindlich ſind.

§ 2444

von den holzmarken.

Die mark, holz waldmark, holzerbſchaft ꝛc ſezet merere beſizer, und teilhaber eines waldes voraus. Die teilhaber an einer mark nennen ſich märker,

märker, mitmärker, holzungsgenoſſen, holzungsleute, gemeine holzungsleute, holzerben ꝛc, Haltaus ſp. 953 fgg., ſp. 1316, ſp. 1319 fg. ſp. 2020. Die marken, oder dergleichen waldungen mögen nicht geteilet werden. Das beholzungsrecht wird nach den häuſern, aber nicht nach den gütern gegeben. Die markſchreier geben die fraeveler an, und gehören mit zum gerichte. Von den holtingsherren, höchſten erbe, erbexen ꝛc ſihe die Strubiſchen rechtl. bedenken im 1ten th. ſ. 304, ſ. 365 fg., den Stiſſer in beilagen ſ. 96 fgg., den Schopp im theſ. iur. feud. cap. 2, ſ. 225. Im Bremiſchen, Hildesheimiſchen, in Franken ꝛc findet man ebenfalls holzmarken.

§ 2445

Die eigentümliche waldungen mögen im zweifel wohl geteilet werden, Struben am a. o. im 1ten th. ſ. 430 fgg. n. 176. von den teilungen der waldungen.

§ 2446

Die beholzung in einem walde ſteiffet ſich auf mancherlei gründe, und verleihungen, auch vergönnung, und gehet bald auf das urholz, und das holzleſen (§ 1774), bald auf beſtallungsholz der geiſtlichen (§ 1775), auch anderen perſonen; teils rüret ſie aus einer vergünſtigung her, teils iſt ſie eine dinſtbarkeit; imgleichen wohl zu lehn gereichet (§ 1998), Schoepff im conſ. 33, n. 61, ſ. 247, vol. VIII, Joh. Steph. Pütters rechtsfälle, Goett. 1760 fol., deduction I, II, n. 19, und n. 20, ſ. 231 — 246. Eine beſtimmete poſt an järlichen holze kan wohl auch jeweilen als eine freundſchaftliche bewilligung geachtet werden, Sam. Stryk de iure famil. cap. 3, n. 7, ſ. 156, T. II, oper. 1743 fol., Mevius conſ. 73, n. 57, ſ. 959; mithin vom beholzungsrechte.

mithin ſtehet ſie nach beliben zurückzuzihen, von Lynker im reſp. 113, n. 83, ſ. 607, T. I; nicht minder kan in dergleichen fällen zum beſten des waldes, wenn derſelbe ſo viles abzugeben nicht vermag, die anzal der furen, oder klafter eingeſchränket werden, von Lynker am a. o. Derohalben iſt diſes vergönnete holz im engen verſtande zu nemen, Brunnemann in cent. IIII, decil. 71, ſ. 258; geſtalt mit den wäldern pfleglich umzugehen iſt, von Seckendorf am a. o. ſ. 471, ſyſtematiſcher grundriß der practiſchen forſtwiſſenſchaft ſ. 34. Wofern aber die beholzungsgerechtigkeit vermittels eines gedinges beſtellet, oder zu lehn gereichet, oder auch zur beſtallung ausgeſezet, und verſprochen, oder zur belonung der verdinſte eine erbliche holzverſtattung geſchehen iſt; ſo mag der öfters durch forſtwidrige behandelung der wälder erſproſſende holzmangel dem vaſallen, oder der erblichen gerechtſame, oder der beſtallung zum nachteile nicht gereichen; wohl aber kan ſotanes recht durch den gänzlichen untergang des waldes, nicht gebrauch, mißbrauch 2c vereitelt werden.

§ 2447

wie das beholzungsrecht zu nemen ſtehet?

Das beholzungsrecht wird im engen verſtande genommen; mithin iſt es buchſtäblich, und nach dem erweißlichen herkommen über die nohtdurft, und den nuz deſſen, welchem es gebüret, oder es hergebracht hat, nicht zu erſtrecken, von Pufendorf obſ. 124, ſ. 328, T. I. Aus dem beholzungs- und weidgangs-rechte kan auf das eigentum des waldes kein ſicherer ſchluß gemachet werden; immaſſen ſotane gerechtigkeit, und befugniß auch in einem andern lande, und bezirke; imgleichen in den landesherrſchaftlichen, auch erb- und gerichtsherrlichen, oder adelichen waldungen auf man-

cherlei

cherlei weiſe einer gemeine, und andern perſonen zuſtehen kan (§ 1775. § 2446). Wofern allſo einer die gerechtigkeit hat, ſich mit brennholz aus einem fremden walde zu verſehen, darf er nicht, was ihm von bäumen anſtändig iſt, angreiffen, noch fällen; ſondern muß ſich wohl zuförderſt mit den abgeſtandenen, auch gefallenen ſtämmen begnügen laſſen, bevor er die geſunden, und nuzbaren bäume ſchläget; er hat ſich auch die anweiſung des förſters gefallen zu laſſen. Und wenn einer gleich das nötige bauholz aus einem walde bekommen ſoll; muß er ſich doch der anweiſung fügen; nachdem vorher die nohtdurft unterſuchet, auch erkannt worden iſt, damit die waldung nicht verödet werde (§ 1771), Beck von der forſtlichen obrigkeit ꝛc cap. VII, § 4, ſ. 143, ſ 144. Wer gedachtes befugniß rechtmäſſiger weiſſe hergebracht hat, muß auch dabei gehandhabet werden; geſtallt er dann desfalls allerhand rechtsmittel hat, Schoepff im conſ. 81, n. 33 ſgg. ſ. 520 fg., T. VIII, conſ. Tub., Suendendörfers ſummar. act. for. ſ. 573, und ſ. 600, art. 315. Es kömmt auch dahin wohl die actio non lignandi pro lubitu confeſſoria; imgleichen die actio inſpectionis ſilvae confeſſoria utilis vor, Hofmann in der teutſchen Reichspraxis 1ten bande ſ. 141 (u).

§ 2448

Die waldungen ſtehen bald den landesherren, bald den adelichen, teils gemeinen, teils andern perſonen zu (§ 1751, § 1771). Die landesherrſchaft, auch adeliche güter haben die vermutung vor ſich: daß im zweiffel die waldungen inen zugehören; mithin, was die bauern inhaben, ſie der herrſchaft, oder dem adelichen gute zu verdanken haben (§ 1900), Hert de ſuperior. territ. § 48, Rein-

von den vermutungen wegen des eigentumes eines waldes.

Reinhart de iure for. Germ. cap. 1, § 4, ſ. 6. Wofern allſo eine gemeine das holzungs- und weidgangsrecht in dem herrſchaftlichen, oder adelichen walde hat, wird nicht vermutet, daß ihr auch das eigentum deſſelben übergeben ſei, Joh. Koeppens enucl. iur. decad. II, enucl. 9, n. 33, ſ. 61, Carpzov im comm. ad L. reg. germ. cap. XIII, ſect. II, n. 22, ſ. 334, ſ. 335, von Wernher T. III, P. I, obſ. 73, n. 5, ſ. 64, 1749 fol; vilmehr wird nach maßgebung der rechte dafür gehalten: daß demjenigen, welcher ehedem das eigentum einer ſache gehabt hat, ſolches noch zuſtehe, Boehmer T. III, P. II, conſ. 160, n. 7, ſ. 275, Mevius P. I, deciſ. 163, n. 2; geſtalt dann derjenige, welcher ſein eigentum, in rückſicht auf die vorigen zeiten, erwiſen hat, ſolches auch für das gegenwärtige ſattſam dargetan zu haben gehalten wird, und durch die vergönnete, oder verlihene beholzungsgerechtigkeit nicht entzogen werden darf. Den Beweiß des eigentumes kan man allſo dißfalls auf mancherlei weiſe füren, und zwar ſowohl durch zeugen, als auch vermittels der lager- ſaal-bücher ꝛc, receſſe, vergleiche, und andere giltige urkunden, lehnbrife, nicht minder, gewiſſer maſſen, mit den forſtregiſtern, Strubens rechtl. bedenken im [illegible]ten th. ſ. 130, § 3; auſſer dem durch eigenes geſtändniß, eideszuſchübung; imgleichen vermittels der vermutungen, auch aus der lage, Boehmer T. III, P. II, conſ. 174, n. 2, ſ. 301, P. III, conſ. 743, n. 1, n. 10, ſ. 676, ſ. 677. Wenn allſo gemeine ſich das eigentum der waldung beilegen, und ſie als gemeine waldungen ausgeben wollen, müſſen ſie ſolches erweiſen; wiwohl ſie auch gewiſſer maſſen eine vermutung vor ſich, in abſicht auf dijenigen haben, welche in irer gemarkung, oder dorfflure ligen, wenn

das gegenteil nicht erwiſen wird, Schoepff im conſ. 33, n. 49 ſgg. ſ. 245, vol. VIII, welche auch dadurch unterſtüzet wird, dafern die gemeine das holz nach willkür verkaufet, und vom kaufgelte die gemeine laſten allezeit beſtritten hat, wie im monate jul. 1764 gen Eiſenach im poſſeſſorio für die gemeine zu B. v. dem H. geſprochen worden iſt; allwo ſich aus einem vom landesfürſten am 26ten april 1669 beſtätigten vertrage befand: daß die adeliche gerichtsherren jederzeit das zum bauen erhaltene holz der gemeine gut tun ſollten, damit die gemeine ausgaben davon beſtritten werden könnten. Die gerichtsherren begereten den 9ten teil an ſotanen holzkaufgeltern; ſie wurden aber damit in das petitorium verwiſen. Von den gemeinen, auch andern collegien, kirchen, ſchulen, ſtädten, klöſtern ꝛc, können wohl ebenfalls waldungen rechtmäſſiger weiſſe erlanget werden (§ 1771), auch inen eigentümlich zuſtehen, wie die tägliche erfarung lehret; es kan inen auch der lange beſiz derſelben dißfalls behufig ſeyn; im falle das gegenteil wider ſie nicht dargetan wird, von Wernher am a. o. von Lynker T. I, reſp. 113, n. 33, ſ. 603, Schoepff im conſ. 33, n. 47, ſ. 245, vol. VIII: immaſſen ſich ſogar vilfältig finden läſſet: daß ſie mit dem adel ſich in marker- und gemeinſchaften hir und da geſezet haben, Reinhardt am a. o. cap. 3, ſect. 3, § 4, ſ. 128. Nicht minder kan inen die rechtsbewärte verjärung zu ſtatten kommen.

§ 2450

von der holzanweiſung, und dem waldhammer, auch ſtam- u. ſchreibegelte.

Die holz-anweiſung in den gemeinen und ſeiner landſaſſen waldungen kan durch die herrſchaftlichen forſtbedinten geſchehen (§ 1771). Die ſtadt Homberg an der Ohm hat hirüber irrungen

mit dem oberforſtmeiſter von M. gehabt. Beſagete ſtadt hat ſchöne waldungen. Der oberforſtmeiſter wollte der anweiſung durch einen herrſchaftlichen förſter ſich unterzihen. Diſer begerete das anweiſe-gelt. Die ſtadt erwiderte: ſie habe dergleichen nie gegeben, noch bezalet. Wir haben den ſaz: dem landesherrn gebüret die oberaufſicht; jedoch auf ſeine koſten. Will allſo der landesherr die holz-anweiſung verſehen laſſen; ſo hat ſie abſicht: daß waldmäſſig zu werke dabei gegangen werde. Waldmäſſig bedeutet: forſtmäſſig, diſes aber heiſſet pfleglich. Im monate oct. 1755 war bei einem rechtsſtreite nach Celle an die juſtizkanzellei zwiſchen dem kur-braunſchweig-lüneburgiſchen forſtambte und den eingeſeſſenen zu Nienhagen wegen des ſtammgeltes allhir die frage: ob von denen bäumen, welche den eingeſeſſenen in Nienhagen zur unterhaltung der öffentlichen brücken, heerſtraſſen, witben- und andern gemeinen gebäuden angewiſen, und geſchlagen würden, das ſtammgelt zu erlegen ſei? Diſes leugneten die beklagte, und ſteiffeten ſich auf das herkommen, beſage der holzordnung vom jare 1665, § 106, auch des gandersheimiſchen landtagsabſchides vom jare 1601 § zum zehenten ꝛc, bewiſen auch ire einrede durch zeugen, u. a. Dahingegen räumeten ſie ſolches von dem zu irem hausweſen angewiſenen holze ein. Diſemnach kan man ſich auch durch eine rechtsbewärete verjärung von dem ſtamm- und ſchreibegelt entledigen; wozu noch öffentliche landesverordnungen, auch privilegien kommen. Die juſtizkanzellei in Celle ſprach auch für die beklagten, welches allhir beſtätiget wurde.

§ 247.

§ 2470

Durch ſtöcke verſtehet man die ſtümpfe, welche von den abgehauenen bäumen ſtehen gebliben ſind. Einige wollen ſie nicht im walde dulten, andere ſehen ſie als einen ſchuz des aufſchuſſes, und anfluges an, grundriß der practiſchen forſtwiſſenſchaft ſ. 32 n. 6, ſ 97 fg. Allein wenn diſe hernach ausgehoben, oder gehauen werden, tut diſes den jungen ſchößlingen mehr ſchaden, als man nuz davon zu hoffen hat. In der Moſeriſchen forſtoeconomie th. I ſ. 212 fg., und der Hirſchiſchen angezogenen ſammlung iſt der waldhebel auch fürgeſtellet. Wo man auf die waldnuzungen genau ſihet; allda werden auch die ſtöcke mit darzu gezogen. An manchen orten werden ſie als ein accidens der förſter betrachtet, und zu derſelben beſoldung angewiſen. Daher handelten noch in diſem jarhunderte die bauern hir, und da, auf ſtöcke, leſeholz, auch zihung der dürren aeſte mit einem haken gegen ½ fl. des jares mit den förſtern. Das übrige findet man in der anleitung für die beambten. Im Lüneburgiſchen hatte die müle zu Kleinrechtenbach hergebracht: daß ſie mit dem märkerförſter auf das geſchirrholz handelte. Die märker wollten das holz nicht abfolgen laſſen. Weshalber es zum rechtsſtreite kam. Es wurde für die müle geſprochen.

von dem handeln der untertanen mit den förſtern auf ſtöcke, leſe-geſchirr- u. werkholz.

§ 2471

Derjenige, welcher einen wald hat, kan darin für ſeinen waldknecht, oder ſeinen holzwärter ein haus bauen. Er iſt nun entweder allein eigentümer davon, oder es gehören merere teilhabere darzu. Wenn im lezteren falle die übrige teilhabere, oder gevättern bei ſotaner erbauung nicht beitreten wollen, kan auch die bauung und beſtellung eines

von anbauung eines hauſes für den forſtwärter im walde.

waldknechtes auf des einen koſten geſchehen, wie in ſachen der adelichen gevättern Hahnen, in Mecklenburg, gen Güſtrov, im monate mai 1764 dahir erkannt worden iſt. Wegen diſes hauſes im walde wird entweder die rückſicht auf die holzpflanzung, oder auf die verhütung der holzfraevel genommen; in beiden fällen leget ſich die nohtwendigkeit, und der nuz dar, Döbel am a. o. th. III ſ. 47 cap. 72, begriff der edelen jägerei ſ. 87.

§ 2472

von den förſtern.

Der förſter iſt zum haushalter über ein gewiſſes revir des forſtes, zur aufname des holzes, und beſorgung des waldhandels geſezet. Wenn nun der landesherr einige gerechtſame in der von adel waldungen hat; ſo fraget ſich: ob der gedachte landesherr begeren möge: daß der zu beſtellende adeliche förſter vorher examiniret werde, ob er nämlich ein holzgerechter förſter ſey, oder nicht? immaſſen man unter 100 jägern kaum etliche holzgerechte auftreiben kan. Als ich, bei meiner aufhabenden vormundſchaft der Schenken den wald zu Hermanſtein beſichtigen laſſen wollte, wie vil holzes derſelbe järlich abgeben könnte; hilt es ſchwer: im Heſſen-Darmſtädtiſchen holzgerechte förſter aufzutreiben. Ich habe auch diſe ſchwirigkeit aus den acten der ſtadt Goettingen wider die eingeforſteten dörfer wahrgenommen.

Zwei und ſechzigſtes haubtſtück
vom jagtregale.

§ 2491

Der freie Teutſche, und Franzos ſind immer geborne jäger, und ſpiler, auch ſoldaten geweſen, die Teutſche haben darneben den trunk gelibet,

und

und nicht gern gearbeitet. Vor erfindung des ſchüßpulvers geſchah das jagen teils durch neze, teils durch hunde, u. ſ. w. (§ 2543 des 1ten th. § 3320 fgg. des 2ten th.), und war eine beſchäftigung beſonders des hohen, und nidern adels, Joh. Wilh. von Goebel de iure venandi, mit einer vorrede des Heinr. Gottlieb Franke de poenis in ferarum fures etc Helmſt. 1740, 4t, § 1 fg. Das wort: jagt, und jagen hat nicht einerlei bedeutung, noch umfang; ſondern begreiffet mancherlei. Einige ſehen zwar die einteilung der jagt in die hohe (mitlere) und nidere, als etwas neues an; als Stiſſer in der forſt- und jagt-hiſtori ꝛc cap. VII § 23, nebſt andern; allein ſie iſt ſehr alt; geſtalt diſelbe ſich ſchon von den fränkiſchen und teutſchen königen herleitet, und damals ſchon bekannt geweſen iſt, Kopps deduction vom königsforſte zu Dreieichen ꝛc in ſachen Iſenburg wider Schönborn, 1736 fol., von Goebel § 3 (a, b) ſ. 63 fgg., von Piſtorius amoen. th. VI ſ. 1519 fg. ſ. 1523, Schneiders Leipziger chronicke ſ. 136. Die einteilung des wildpretes in Sachſen, welches zur hohen ꝛc jagt gehöret (§ 2503 des 1ten th.), kan nicht durchgehend auf die hohe jagt ꝛc im Reiche angewendet werden. Im Reiche iſt die gemeine regel: man hat zweierlei wildpret, 1) rotwildpret, das iſt hirſche ꝛc, 2) ſchwarzwildpret, d. i. ſchweine ꝛc. Das feder-wildpret iſt ebenfalls zweierlei, und zwar entweder edele vögel, oder raubvögel, (§ 2500 fg. des 1ten th.), Moſers forſtoeconomie im 2ten bande ſ. 616 fg. Das haubtwildpret bei einer groſſen jagt machet der hirſch aus. Die Teutſche libeten auch beſonders die wilden ſchweine, Gottfr. Dan. Hofmann de venatione libera etc Tüb. 1753, 4t, ſ. 20 fg.; nicht minder den vogelfang, auch das fiſchweſen. Sie bezeigen ein groſſes vergnügen,

wenn der vogelfang auf verſchidene weiſe geſchehen konnte; und daher fingen ſie die vögel durch ſtricke, neze, käuze, krähen, geier, weiher, ſtoßvögel, reiher und anizt durch falken, welche aus Jütland (Jßland) gebracht werden. Die falken waren ſonſt nicht bekannt. Wo ich die jagt habe, darf ich auch lerchen fangen; in betracht, nach der regel, der vogelfang eine zubehörung der jagt iſt. Von diſem jagt- vogel- und fiſchweſen können nachgeſehen werden: der von Goechhauſen notabilia artis venator., und der kurze begriff der ädelen jägerei, Nordhauſen 1733, 8v, des Geörge Chriſtian Kreyſſigs bibliotheca ſcriptorum venat. Altenb. 1750, 8v. Die hohe jagt wird deshalber allſo genennet: weil ſie über hohes wildpret ſich erſtrecket, welches bald rotes, bald ſchwarzes iſt. Wenn einer mit der jagt, oder den jagten belehnet iſt; ſo wird nur die nidere jagt verlihen zu ſeyn vermutet. Denn die hohe jagt iſt etwas auſſerordentliches; mithin iſt es nicht zu vermuten; ſondern ſtehet zu erweiſen. Denn die teutſche könige hatten urſprünglich die hohe jagten, von inen bekamen ſie die Reichsſtände, und diejenige, welchen ſelbige verſtattet, und vergönnet wurde. Daher muß ein adelicher, welcher jagen will, erweiſen: daß er ſolche rechtmäſſiger weiſe hergebracht habe; ſonſt darf er ſie nicht ausüben. Der vaſall kan allſo jagt, mitjagt, oder gar keine haben; dafern die landesgewonheit ein anderes nicht beſaget. Wer aber hirzu die erlaubniß nicht hatte, und dennoch das wild fing, beging ein verbrechen, und wurde für einen wilddib gehalten. Und ob er ſchon am leben langſam, oder gar nicht beſtrafet wurde; gleichwie auch die holzdibe nicht; ſo wurde er doch mit einer andern ſtrafe beleget. Diſemnach darf nur derjenige jagen, welcher damit begnadiget iſt, oder ſolches

ches rechtmäſſiger weiſe hergebracht hat. Daher kan die jagt als eine zubehörde des gutes (acceſſorium feudi) an ſich nicht gehalten werden.

§ 2492

Die jagten ſind mancherlei (§ 2491 des 1ten th.), welchen man noch beifügen kan: 1) die ſau-jagten, ſau-hazen, 2) das nezjagen, 3) wolfs- 4) reh- 5) fuchs- 6) haaſen-jagen, und prellen, 7) caninchen-jagen, mit beretgen, 8) das nacht- und fackel-jagen, 9) das häzen, 10) beizen, 11) leoparden-jagen, welche wie hunde abgerichtet werden, um das wildpret zu fahen (§ 2559 des 1ten th.), 12) die parforce-jagt (§ 2547 ſgg. des 1ten th.), welche ſich von den franzoſen herleitet. Die gottesgelehrte halten diſe für unerlaubet, und ſündlich. Das oberſte fürgeſezte diſer jagt heiſſet der commandant, und die jäger piqueurs. Das haubt der falknerei (§ 2539 des 1ten th. und 3323 des 2ten th.) iſt der oberhoffalken-meiſter, unter ihm ſtehet 1) der reigermeiſter, 2) der krähenmeiſter, 3) milanenmeiſter, 4) revirmeiſter, 5) der auſſenknecht, 6) falken-knecht, 7) reiger-wärter, 8) falkenjunge, 9) der häzer, 10) der hundsjunge. Am baieriſchen hofe ſind noch 4 meiſterknechte. Die untertanen dürfen den reigern nichts zu leide tun; ob ſie gleich raubvögel ſind. Der reiger ſind dreierlei, als 1) haubt- 2) mitlere, und 3) kleine reiger. Von der reigerbeize mit falken kan man den begriff der jägerei ſ. 253 nachſehen. Hirzu kömmt auch die auerhans-balz. Balzen bedeutet: concumbere. Das hofjagen geſchihet im ſchloſſe, oder an einem beſchloſſenen orte. Das luſtigſte iſt der eſel mit hunden 2c, das von Moſeriſche teutſche hofrecht im 2ten bande ſ. 368 ſgg.

von den mancherlei jagten.

§ 2493

von der mitjagt.

Wenn die landesherrſchaftliche jäger mit den adelichen, auch untertanen, zugleich zu jagen befugt ſind; ſo äuſſert ſich die mitjagt. Der fürſt zu Waldeck verlanget ſolche mit der ſtadt Sachſenberg. Die ſache hänget zu Wezlar. In der oberlandvogtei Schwaben haben vile das mitjagen, als Montfort, Ravensburg, Altſchhauſen, das gräfliche haus Königsegg-Aulendorf, Weingarten ꝛc, beſage des hiſt. berichtes von der kaiſerlichen und Reichslandvogtei in Schwaben, 1715 fol. ſ. 167 fg. Hirvon iſt die gemeinſchaftliche jagt, auch der überzug des landesherrn unterſchiden (§ 1892 des 1ten th.). Bei Marburg zum revire der ſtudentenjagt gehören 1) der teutſche ritter-orden, 2) die Schenken, 3) die landesherrſchaft, und an deren ſtatt die ſtudenten. Es wird allſo hirbei voraus geſezet: ein revir, worin merere zu jagen haben, von Beuſt de iure venandi et banno ferino, Jena 1744 4t, cap. VI § 7 ſ. 139 fq., Riccius am a. o. cap. I § 28 ſ. 52 fg., Joh. Phil. Treiber de conuenationis reuocatione Erf. 1723.

§ 2494

von der vorjagt.

In den heſſen-caſſeliſchen landen gehet die jagt nach der ſich eräugenden witterung zu der erndte, bald Bartholomaei, bald Lamberti auf. Allein diſes verbindet den landsherrn nicht, was den untertanen, und vaſallen fürgeſchriben iſt, Joh. Fridem. Schneider de eo quod iuſtum eſt circa praeuentionem in venatione, von der vorjagt, Halle 1715. Die nachjagt ſezet die vorjagt voraus, Gottfr. Dan. Hofmann de libera venatione etc ſ. 14, welche vom vor- und nachſchüſſen unterſchiden iſt (§ 2560 des 1ten th.).

§ 2496

§ 2496

Im herzogtume Sachſen-Lauenburg werden die hirſche nur zur hohen jagt gerechnet, Lünigs collection von der landſäſſigen ritterſchaft, im 1ten th. ſp. 1310 §22. In Kur-Sachſen werden die rehe, inhalts der verordnung vom jare 1662 zur mitteljagt gezogen, Pfeffinger über den vitriar. th. III ſ. 1430, ſ. 1432, Riccius am a. o. ſ. 112 fg. In Oeſterreich gehören ſie zum reißgejägte, oder zur niderjagt, auch in Baiern. Derjenige, welcher nur die niderjagt in einem ſolchen lande hat, worin die rehe zur hohen jagt gezälet werden, darf dergleichen weder ſchüſſen, noch fahen (§ 2491), wie im monate jul. 1756 gen Dettmold erkannt worden iſt; es könnte dann derſelbe gebürend erweiſen: wie er, oder ſeine vorfaren, ſolche erlanget hätten, oder ihm eine unüberdenkliche zeit dißfalls zur ſeite ſtehe. Die fiſcaliſche klage gehet dahir auf die enthaltung des eingriffes, und die beſtrafung, Joh. Adam Freiherr von Ickſtatt de eo quod circa venationes iuris eſt, Wirzb. 1739 §39 §41. Die ſtrafe iſt in rückſicht auf die ſtrafe entweder ſchon in geſäzen ausgeworfen, wie in Sachſen, Menken im ſyſt. iur. ciu. ſ. 622 §5, oder nicht beſtimmet. In diſem falle iſt ſie wirklich, z. e. 50 rc 100 rthlr., auch der verluſt der jagt rc; welches aber auf die raubtiere, und raubvögel nicht gehet, bei welchen nicht einmal auf die ſez- und brutzeit geſehen wird. Diſemnach iſt bei den irrungen über die jagt, ob diſer, oder jener ſie habe, auch ihm gebüre? allerdings voraus zu ſezen: daß ſie ein regal ſey; folglich kan der beſizende untertan rc auf das poſſeſſorium nicht anders klagen, als wenn er poſſeſſionem titulatam beibringet. Die unüberdenkliche zeit dinet an ſtatt des titels als ein

von der hohen jagt, und deren eingriffen.

ſtillſchweigendes privilegium (§ 61 fg.). Die poſſeſſio titulata kan beſcheiniget werden: aus lehnbrifen, verleihungen, und aus andern gründen, auch urkunden (§ 2507 § 2509 des 1ten th.), Joh. Tobias Richter de venatione turbata, Leipzig 1746, 4t.

§ 2504

von der gnaden=jagt.

Die gnaden=jagt iſt hir herum nicht vil bekannt. Aus dem Waldeckiſchen kam diſer fall vor. Die ſtadt Sachſenberg hat um die ſtadt eine ſchöne jagt. Der oberforſtmeiſter von D. wollte ſie gern für ſich haben; iedoch im namen des fürſtens ausüben, und hilte bei ſelbigem um diſe jagt an. Der fürſt ſagte: ja! die bürger wollten ſolches nicht leiden, und wendeten ſich an das K. und R. kammergericht deshalber. Peter Franz Romanus de venatione precaria, Leipz. 1668, Peter Müller, Joh. Phil. Streit, Ferdin. Chriſtoph Harpprecht in T. II diſſ. acad. ſ. 732, und andere haben von der gnadenjagt gehandelt.

§ 2507

die jagt iſt in Teutſchlande für ein regal zu achten.

Die jagt hat ſchon in den aelteren zeiten von den teutſchen königen abgehänget (§ 2441 § 2491), und wird, nach der regel, für ein regal in Teutſchlande behaubtet (§ 2507 fgg. des 1ten th.). Man hat zwar bei diſem ſaze viler rechtsgelehrten widerſpruch; allein ich bleibe dennoch dabei, mit dem Freiherrn von Cramer am a. o., dem Freiherrn von Ickſtatt in der abhandelung de poſſeſſione vel quaſi regalium et in ſpecie regalis iuris venandi, Wirzb. 1736, 4t, § 147 fg. ſ. 136 fg., und einigen andern ſchriften, auch andern der teutſchen rechte kundigen männern, Gottfr. Dan. Hofmann am a. o. ſ. 15 fgg. ſ. 23 fg. Der kameraliſten nicht einmal zu geden=

gedenken, welche die jagt für ein unſtreitiges regal achten, Ge. Heinr. Zink in der einleitung zu den kameralwiſſenſchaften im 2ten th. ſ. 193, von Juſti in der ſtatswirtſchaft 2ten th. ſ. 187 fg., Peter Müller de camera principis, Jena 1687 und 1715 th. 25 fg. ſ. 23 fg. Diſemnach iſt die jagt eigentlich keine zubehörung eines freien gutes, wie die civiliſten, und der Braunſchweig-Lüneburgiſche adel wänen wollen; ſondern, nach den teutſchen rechten, ein regal; mithin darf nimand in einem lande jagen, als nur derjenige, welcher damit belehnet, oder begnadiget, oder ſie ſonſt auf eine rechtmäſſige weiſe hergebracht hat. Es iſt auch der beſizſtand zu beſcheinigen (§ 2496), welcher, auſſer Heſſens, vermittels 2 von einem notarien über dinſame beſcheinigungsartikel eidlich verhörter zeugen geſchehen mag, worauf dann auf den beſizſtand, wärenden proceſſes, einesweilen geſprochen wird. In der haubtſache iſt der beweiß vermittels ſchlüſſiger beweißartikel zu füren; wenn auch gleich der beweißfürer nur urkunden hätte. Der titel, oder die unüberdenkliche zeit ſtehet zu erweiſen; dafern man mit dem landesherrn dißfalls zu tun hat. Wider eine privatperſon kan die verjärung ehender beendiget werden (§ 2510 des 1ten th.), wie im monate ſept. 1756 gen Münſter allhir erkannt worden iſt, Traugott Thomaſius de iure venandi num tempore alias conſueto contra aequalem praeſcribere poſſit ſubditus? Leipz. 1735, 4t. Ob aber der adeliche wärenden fiſcaliſchen proceſſes über die jagt im beſize zu laſſen ſey, oder ſofort daraus zu weiſen ſtehe? iſt beſtritten, von Buri von der regalitaet der jagt ꝛc Offenb. 1744 fol. ſ. 168 fg. Wenn der adeliche ſeinen titel ſofort zu beſcheinigen vermag, und ſich im beſize befindet, iſt er dabei zu handhaben, Hofmann im 2ten bande der

teutſchen Reichspraxis § 1454 ſ. 254, und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller. Ferner äuſſert ſich ſotanes recht des landesherrn in der hergebrachten windhäze, daß derſelbe in gewiſſen jaren das ganze land durchſtreichen läſſet. Es darf aber nicht vil weggeſchoſſen, oder etliche tage nach einander gejaget werden. Diſes iſt in ſachen des herrn landgrafens zu Heſſen-Caſſel auf dem landtage fürgekommen.

vom windhäzen des landesherrn.

§ 2519

von der freien bürſche.

Bürſchen heiſſet fahen, jagen; mithin die bürſchgerechtigkeit ſo vil, als die befugniß: wild zu fahen, oder zu jagen. Die freie bürſch, oder pürſch bedeutet allſo ſo vil, als wo ein ieder untertan, und einwoner ungehindert jagen kan. Sie iſt nur in wenigen landen, und orten hergebracht. Derohalben vom beſonderen auf das allgemeine kein giltiger ſchluß zu machen ſtehet, Steph. Chriſtoph Harpprechts ſciagraphia liber. venat. Germ. inprimis vero Sueu. Tüb. 1702, 4t, Gottfr. Dan. Hofmann de libera venat. ſpeciatim Sueuo-Memm. § 2 ſ. 3 fg., und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller von diſer materi; bevorab, da diſe art zu jagen der bürger, oder bauern bald auf ausdrückliche, bald ſtillſchweigende vergönnung der kaiſer, teutſcher könige, oder oberen ſich ſteiſet, und ire gewiſſe beſchränkung hat. Woraus die regalitaet der jagt dennoch warzunemen iſt, und aufrecht bleibet (§ 2523 des 1ten th.); folglich diſe ausnamen die regel nicht aufheben, noch vereiteln; vilmehr ſie beſtätigen, und befeſtigen in den nicht ausgenommenen fällen, Wildvogel im conſ. 143 n. 8 ſ. 277 Diſemnach kan Kron-Weiſſenburg in einer meile gewiſſer maſſen fiſchen, und jagen, welche vergünſtigung ſie vom könige Dagobert ableiten ſollen,

und

und mundtats-recht (munus datum, immunitas, emunitas) heiſſet, ſtats- und reiſe-geographie th. IIII ſ. 923. Die bauerſchaft des kirchſpiles Herſchede, auch Valbert, in Weſtphalen, hat die freiheit: klein wildpret zu jagen, eb. th. VIII ſ. 226 ſ. 227. Von der ſtadt Iſerlon, in Weſtphalen, ſihe den von Steinen im 4ten ſtücke der weſtphäliſchen geſchichte ſ. 902. Jeweilen erſtrecket ſie ſich auf die freiheit: auf ein feſt, oder zu einer ausrichtung ein ſtück wildes zu ſchüſſen. Es finden ſich auch rehlehne, Joh. Dav. Koehler de caſtro imp. foreſt. Brünn. Altd. 1728 § 9 ſ. 17.

§ 2525

Ein landesherr hat in ſeinen ſtaten des forſtes, und der jagt halber die hoheitsrechte (§ 2510 fgg. des 1ten th.). Bei der jagt nimmt er auch genaue rückſicht auf die forſtwirtſchaft. Der oberſten gewalt iſt die aufſicht, und verfügung über das wild, und waidwerk beizulegen, worbei das jagtregal ſich äuſſert. Er kan allſo das wild in ſeinem lande nicht allein ſelbſt fahen laſſen, ſofern die jagt andern in diſer, oder jener gegend nicht überlaſſen worden iſt; ſondern auch über die art, und weiſe, imgleichen über die zeit: das wild zu hägen, und zu jagen, und über alle dahin einſchlagenden handelungen die oberſte richterliche, und geſäzgebende gewalt ausüben (§ 2511 fgg. des 1ten th.), die ſchädlichen jagten verbiten; die jagtzeiten beſtimmen, wenn nämlich das jagen anfangen, und aufhören, oder in welcher zeit gehäget, und geſchonet werden ſolle; diſes iſt bald nur die ſez- und brutzeit, bald erſtrecket ſie auch ſich auf dijenige jareszeit zugleich, in welcher das wild wenig nuzbar iſt. Diſe zeitpuncte hangen vom willküre der geſäzgeber ab; weshalber man ſie nicht aller orten überein antrift.

von den hoheitsrechten des landesherrn der jagt halber.

Den

Den übertretern kan die ſtrafe auf mancherlei weiſe, z. e. in gelte, auch bei verluſt der jagt ꝛc. gedrohet werden. Nicht minder mag der obere verordnen: was zur hohen, mittlern, und niedern jagt gehören ſoll; ferner die eigenſchaften der forſt- und jagtbedinten, welche die vaſallen, und adeliche im lande annemen, feſtſezen, und allenfalls ire prüfung veranſtalten (§ 2472), u. ſ. w. Moſers grundſäze der forſt-oeconomie im 2ten Bande ſ. 603 fgg. ſ. 630 fgg.

§ 2527

von der jagtfolge.

Das wort: jagtfolge hat mancherlei bedeutungen, Joh. Hartmuht Rays und Juſt Phil. Hombergk zu Schenklengsfeld de ferarum perſecut. in territorio alieno Gieſen 1738 und 1750, 4to, § 2 fgg. Jeweilen werden auch die jagtdinſte darunter begriffen; allein davon iſt dahir nicht die rede; ſondern vom rechte: ein angeſchoſſenes, und über die grenze des jagtrevires ꝛc. entweichendes wild zu verfolgen, und erlegen, auch zu ſich nemen zu dürfen, Moſer von der forſtoeconomie im 2ten bande, VIII buche, cap. 4 ſ. 668 fgg. Im lande beſtimmen, oder verbiten ſelbige bald die landesgeſäze, bald die gewonheit, und das herkommen; zwiſchen benachbarten können gedinge, und vergleiche dißfalls zil und maaß ſezen, Strubens rechtl. bedenken im 2ten th. ſ. 533 fgg. num. CXL.

§ 2529

ob die verjagung des wildes erlaubt iſt?

Das wild von ſeinem acker, oder ſeinen wiſen, und gärten abzuhalten, iſt erlaubet, damit der untertan für ſich, und die ſeinigen, auch ſein vih den unterhalt habe, und in ſtand geſezet werde; die öffentlichen laſten tragen zu können. Von diſer abwerung iſt aber die gänzliche verjagung zu unter-

terſcheiden, welche nicht erlaubet iſt. Daher dürfen auch die herrſchaftliche jäger, wenn ein adelicher mit dem landesherrn in einem walde die jagt hat, dem adelichen das wild nicht verjagen. Aus eben dem grunde vermag auch der jagt-herr die verknüttelung der hunde ſeinen untertanen, und unterſaſſen befelen; widrigenfalles werden die hunde im jagtrevire todtgeſchoſſen. Wie aber! wenn ein fürſtlicher iäger einen ſolchen hund one knüppel in des gerichtsherrn forſte, oder walde antrift; wem gehöret die ſtrafe? Die antwort iſt: im zweifel dem gerichtsherrn wegen der erſten inſtanz, beſage meiner abh. de iure primi fori, Struben im 102ten rechtlichen bedenken des 2ten th. ſ. 373 fgg.

§ 2530

Einem landesherrn liget zwar daran: daß die wildbahn nicht verödet, ſondern wirtſchaftlich gehäget, auch erhalten werde; allein die allzuſtarke hägung des wildes gibet zu groſſem wildſchaden, und bitteren klagen der untertanen anlaß. Moſers forſtoeconomie im 2ten th. ſ. 657 fgg. des VIIten B. 4tes capitel, verurſachet auch dem landesherrn und zehentherren merklichen nachteil am zehenten und ſonſt, wie die fürſtl. Heſſen-Caſſel. jagtordnung vom 26ten nov. 1722 fol. § 8 ſ. 10 fg. bemerket. Der ſtatskluge herzog Ernſt zu Sachſen-Gotha hatte viles wild im lande; er liß es wegſchüſſen (§ 2544 des 1ten th.), damit der untertan dem wildfraſſe nicht unterworffen ſey, Anton Teißier Vie d'Erneſt le pieux duc de Saxe, Berlin 1707, 12. Ein gewiſſer fürſt hatte ein land von 8 ſtunden mit ſolchem überfluſſe am wilde, daß der untertan faſt nichts erndten konnte. Das land erbot ſich zur errichtung eines tiergartens von 2 , 3 ſtunden, und die auf 50000 fl ſich belaufenden koſten

von widerrechtlicher h[...]gung des wil[...]des.

koſten herzugeben. Der Fürſt ſagte nein darzu; immaßen es wider die freiheit lif. Diſes gibet betrübte folgen, von Moſer im teutſchen hofrechte th. II ſ. 385, Chriſtoph Lud. Crell de iure vinariorum &c. Witt. 1740.

§ 2532

vo der ſtrafe der wilddibe.

Die wilddibe ſind von jeher in Teutſchlande mit ſtrafen beleget worden, Heinr. Gottlieb Franke de poenis in ferarum fures per veterum Germ. leges ſtatutis Helmſt. 1740, 4to, Ant. Seidenſticker de furibus ferarum, Helmſt. 1696, und 1715, 4to Die Ripuarii ſtrafeten ſie mit gelte; indeß kan ſotane ſtrafe auch bis auf das leben gehen. In Jena gehet man hierbei, wie bei einem andern dibſtale zu werke. Beträget das quantum nach der kammer-taxe 26 thlr. 16 gl. wird der ſtrang zuerkannt; iſt es darunter, etwa die hälfte, erfolgt der ſtaupenſchlag. Im Reiche richtet man ſich dißfalls im zweiffel, bei ermangelung beſonderer geſäze, nach der peinlichen halsgerichtsordnung, und den darin geſezeten 5 ducaten. Der dibſtal am kleinen weidwerke wird verſchidentlich beſtrafet. Sihe im übrigen die Moſeriſche forſtoeconomie im 2tes buch, VIIten bande 6 cap. ſ. 698 ſq.

§ 2542

von den hülfsmitteln bey der jagt.

Bei der jagt, und den jägern hat man allerhand nötig. Es kömmt in betrachtung: 1) Die jäger-rüſtung, 2) das jagt-zeughaus, 3) der jagtſtall, worin die pferde zur teutſchen, auch franzöſiſchen jagt (par force) aufbewaret werden. 4) Der hunde-ſtall. Man hat mancherlei hunde bey der jagt (§ 1238 des 1ten th.) 5) der hundezwinger, welcher ein umſchloſſener ort iſt, wo die hunde herum

um gehen können; es ſtehen auch die tröge zum freſſen, und ſaufen darin. 6) die hunde - ſchwemme, 7) die brodt - kammer, küche und ſtube für die hundsjungen. 8) der falkenhof, oder der ort zur aufbehaltung der reiger zur baize. 9) Das tierhaus, wo die ausländiſche tiere bewaret werden. 10) Der bären - graben, welcher der aufenthalt der bären iſt, worin ſich hohe bäume befinden, welche oben eine lager - ſtätte haben. An diſem klettert der bär hinauf; kan aber nicht wider herunterklettern; ſondern nimmt den kopf zwiſchen die beine, und ſtürzt ſich herunter. 11) Die hof- und landjägerei. Das haubt iſt der oberjägermeiſter (§ 2535 des 1ten th.); Nach ihm der hofjägermeiſter. Nach der regel iſt der landjägermeiſter nicht am hofe; ſondern an einem orte im lande. Man hat oberforſtmeiſter ꝛc. (2471 des 1ten th.), ober und andere jagt - rähte, jägerei-feldcaplane ꝛc.; reitende hof - und andere jäger, büchſen-ſpanner, reiſe - gehäg - jäger, gehäg - aufſeher tierwärter ꝛc. von Moſer th. II des hofrechtes.

§ 2543

Wer die jagtgerechtigkeit hat, kan das wild auf alle erlaubte art heute zu tage im zweiffel fahen, auch ſchüſſen; obſchon die alte urkunden, und lehnbrife auf lauſchen und häzen lauten (3327 des 2ten th.). Denn nach erfindung des ſchüßpulvers iſt auch ein neuer zeitpunct der jagten eingetreten, Manzel de puluere pyrio ſiue fulminari §. 30 fg.; folglich kan die jagtgerechtigkeit auf die neue weiſe im zweiffel ausgeübet; imgleichen darf vermittels der conſtitutiviſchen verjärung aus der jagt mit nezen eine jagt mit ſchüſſen erzeuget werden. wie die jagtgerechtigkeit ausgeübet werden kan?

Drei und ſechzigſtes haubtſtück
vom bergwerksregale.

§ 2571

von den bergwerken.

Das bergwerk iſt ein ort, wo man nach erzten, metallen, mineralien, und koſtbaren, (köſtlichen) ſteinen (§ 2686 fg. des 1ten und § 1833 des 3ten th.) zu graben pfleget. Hirzu ſind nötig, und behufig: 1) das ſenken der ſchachte (§ 2720 des 1ten th.), 2) das treiben der ſtollen (§ 2721 des 1ten th.), 3) das werfen der ſchürfe (§ 2722 des 1ten th.). Was aus der erde auf ſolche weiſe gegraben wird, heißen foßilien. Das wort: metall, begreifet im weitläuftigen ſinne: das gold, ſilber, kupfer, zinn, und andere mineralien, und wird als ein unterirrdiſcher mineraliſcher körper betrachtet, welcher mit beſondern beſtandteilen verſehen iſt. Im engeren verſtande iſt das metall dasjenige, was von andern erzten rein geſchiden iſt. Diſes nennet man gedigenes metall. Die metalle ſind entweder edele, oder unedele (§ 2581 fg. § 2585 § 2591 § 2597 fgg. des 1ten th.). Mineralien werden bald im weitläuftigen, bald im engen verſtande genommen. In jenem kommen auch die ſalze, die verbrennliche mineralien, metalle, ſteinmineralien ꝛc. darunter mit für. In diſem aber begreiffet man dadurch: Alaun (§ 2659 § 2663 des 1ten th.), vitriol (§ 2659 des 1ten th.), von Juſti im mineralreiche ſ. 137 fg. § 248 fg. ſchwefel (§ 2650 § 2658 des 1ten th.), wismuht (§ 2642 des 1ten th.), kobalt (§ 2649 des 1ten th.), und allerhand köſtliche erde. Durch die erde verſtehe ich einen fetten gegrabenen körper, der ſich zu pulver reiben, aber im feuer nicht ſchmelzen läſſet. Diſe teilen ſich in regalia media, und infima. Erzt

enthält allerlei bergarten, welche metalle in ſich füren (2719 des 1ten th.), von Juſti grundriß des geſammten mineralreiches, Gött. 1757, 8v. In des Chriſtian Frid. Henkels pyritologia, oder kieshiſtori Leipz. 1725, 8v, cap. XVI ſ. 976 iſt auch eine erzälung vom Heßiſchen kies, terra Martis haßiaca genannt, zu finden, Nic. Chriſtoph Lynker de iuribus minerarum, Jena 1695, Heinr. Laur. Goeckel de regali fodiendi nitrum, Altd. 1740.

§ 2572

Zur bergwerkskunde gehöret eine richtige erkenntniß der mineralien. Derowegen ſoll ein bergbeambter verſtehen: 1) die mineralogie, und die probirkunſt (§ 2574 fgg. des 1ten th.), 2) die lage der mineralien, das iſt, die unterirrdiſche geographie, 3) die bergwerksgelarheit nach den bergrechten, 4) die bergbaukunſt, 5) die aufbereitungskunſt, 6) die abſonderungskunſt. Hirzu kommen die geometrie, trigonometrie, hydraulic, mechanic, phyſic, chymie wohl zu ſtatten. Die eigenſchaften eines mitglides in einem bergcollegien werden beſchriben in den briſen an einen jungen prinzen von einem alten manne (graffen von Teßin) 2ten th. 31ten briſe ſ. 313 fg. aus dem ſchwediſchen überſezet, Leipz. 1756, gr. 8v. Das probiren der erzte geſchihet durch das feuer. Probiren iſt eine kunſt: die erzte, und bergarten, was ſie für metall bei ſich füren, zu erforſchen, die natur deſſelben zu erfinden, und den rechten gehalt einzuſehen. Die bergrechte nemen ire abſicht teils auf die bergbauenden, teils auf die berggebäude; nicht minder auf die daſelbſt gewonnenen ſachen. Das bergwerk ſezet voraus: ein gebürge. Diſes teilet ſich in vor- mittel- und hohe gebürge. Es gibet auch ſanfte und prallichte gebirge, das iſt, das bald

vom inbegriffe der bergwerkskunde.

ſteiget, bald fället. Joh. Caſp. Barthel de iure fodiendi metalla, Würzb. 1731, T. I opuſc. ſ. 499 fgg., Joh. Dan. Saur de iure ſummor. imp. circa metallifodinas, quas vocant, maiorales, Straßb. 1745, Stryk de iure principis ſubterraneo u. XXI vol. V oper. Frankf. 1744 fol. ſ. 603 fgg.

§ 2573

vom vorteile ergibiger bergwerke.

Die ergibige bergwerke ſind für die teutſchen lande der beſte weg: iren reichtum zu vermeren, und narung, auch gewerbe den untertanen zu verſchaffen. (§ 2633 fg. des 1ten th.); imgleichen ſonſt wüſte orte zu bevölkern; im falle die natürliche beſchaffenheit des landes die hand bietet, von Juſti in der statswirthſchaft 1ten th. ſ. 209, politiſche betrachtungen über die bergwerke 1742, 8, Joh. Ge. Lori ſammlung des baieriſchen bergrechts, mit einer einleitung in die baieriſche bergrechtsgeſchichte, München 1765 fol.

§ 2574

von den bei bergwerken und hütten fürkommenden perſonen.

Bei den bergwerken haben wir beambte, fürgeſezte, und arbeiter, nächſt andern perſonen (§ 539 fgg. und § 2709 fgg. des 1ten th.). Jre beſchäftigungen haben entweder das berg- oder hüttenwerk, oder die juſtizpflege (§ 5063 fgg. des 2ten th.), und bergrechte zum augenmerke, oder ſie haben andere dinge zu beſorgen. Daher ſtellen ſich bald berg- bald hütten-ämbter dar. Das hütten-ambt iſt ein collgium, welches das ſchmelzwerk beſorget, und auf die darzu gehörigen geſchäfte, auch rätliche wirtſchaft dabei bedacht iſt. Man hat oberhütten-vorſteher, oberhütten-reiter, hütten-factore, und vile andere perſonen, nach der weitläufigkeit des werkes (§ 545 und § 2713 fg. des 1ten th.). Chr. Boeſens generale haushalts-

prin-

principia vom berg-hütten-ſalz-und forſtweſen, in ſpecie vom Harze, 1753, fol.

§ 2622

Von eiſenhämmern, eiſen-erzte, hohen öfen findet man einige weitläuftige ausfürungen im 2ten th. des ſchauplazes der künſte, und handwerker ſ. 1-124 auch 3ten teile ſ. 3-160 und ſ. 165 fgg. von den hämmern ſihe auch den § 2748 und hohen öfen den § 2770 des 1ten th. von eiſenhämmern und hohen öfen.

Vom rechte der obgedachten metallen, und mineralien.

§ 2706

Die metalle gehören, nach der regel, keineswegs, vermöge der teutſchen rechte, als ein eigentum dem beſizer des grundſtückes; sondern in den alten zeiten maſſeten ſich diſelben die teutſchen Könige an; allein auf die gemeinen ſteine, und erde haben ſie keinen bedacht genommen, Struben in rechtlichen bedenken 2ter th. ſ. 289 fg., von Juſti in der ſtatswirtſchaft 2ter th. ſ. 230 fg. Nachher begabeten ſie fürſten, und herren mit den bergwerken, und reichten ſie inen zu lehn. In der güldenen bulle beſtätigte Kaiſer Carl der virte, cap. VIIII § 1, den Kurfürſten die bergwerke. Der Kaiſer Friderich II belehnete im jare 1229 den Pfalzgrafen Ludewig bei Rhein mit den gold- und ſilberbergwerken, Tolner in hiſt. palat. cod. dipl. ſ. 67, Freher in orig. Palat. P. II ſ. 81. Eben diſer Kaiſer Friderich II erteilete den herren zu Plauen im jare 1232 ein privilegium über die bergwerke, und die münze. Der Kaiſer Max I belehnete den Graf Philip zu Waldeck im jare 1495 mit allen bergwerken, und ſalzbrunnen in der Grafſchaft Waldeck, Lünig im ſpic. saec. th. II ſ. 1429, ertei-

erteilete auch den grafen zu Mannsfeld ein privilegium wegen der bergwerke im jare 1518, Lünig im R. archive P. ſpec. cont. 2 fortſ. 3 abth. 6 ſ. 118. Mererer beiſpile dermalen nicht zu gedenken, Joh. Herm. Staudacher de regal. mineralium mediorum et infimorum iure cap. VI aph. VIIII ſg. In den ſtammlanden, oder Reichsallodien haben deren beſitzer darüber gebaret, immaßen dann die herren Landgrafen zu Heſſen über die bergwerke in iren landen frei geſchaltet haben, one kaiſerliche belehnung, ausweißlich meiner orig. iur. publ. Haſſ. § 182 note (b) ſ. 383, welches auch in den Braunſchweigiſchen landen geſchehen iſt; geſtalt dann auch den Reichsſtänden, vermöge des Reichsabſchides vom jare 1551 § 48, die bergwerke beigeleget werden. Weshalber ſie nunmehr dieſelben in iren landen ſich zuſchreiben (§ 2717 des 1ten th.); im falle andere perſonen ſolche von unüberdenklicher zeit nicht hergebracht, oder ſonſt auf eine rechtmäßige weiſe erlanget haben, Heinr. Meibom de metallifod. harzic. origine prima et progreſſu, et quomodo ad ſeren. duces Brunſuic. et Luneb. a 1235 peruenerint? 1680, Joh. Eiſenhart de regali metalli fod. iure et partibus metall. eb. 1681, Caſp. Heinr. Horn de regali metallifod. iure, Witt. 1703, Gottf. Dan. Hofmann de regali marmoris iure Tüb. 1757, und florum ſparſio in ius marmoris regale eb. 1758, Joh. Jac. Dornfeld de iuribus circa lithanthraces von den rechten der ſteinkolen, Leipz. 1749, Joh. Jac. Saur, de iure metall. regalibus recte adſcripto, Straßb. 1736.

Von den pflichten der hohen polizei, und der rentkammer, in rückſicht auf die bergwerke.

§ 2707

Die bergwerke haben vor andern gewerben vi-les voraus; ſintemal man dadurch nicht allein gelt im lande gewinnet, und erhält; ſondern auch der reichtum des landes vermeret, daſſelbe durch aus-wärtige bevölkert, die narung, das gewerbe, der handel, und wandel vergröſſert, imgleichen die einkünfte des oberen bei der ſteuer, kammeracciſe, u. ſ. w. erhöhet, und erweitert werden. Sihe die vorrede des Joh. Frid. Henkels zu ſeiner kieſzhi-ſtori, Leipz. 1725, 8. allwo von den vorteilen der bergwerke kürzlich gehandelt wird. Diſem nach ſind die metalle in der welt nicht vergebens hoch-geſchäzet worden; in betracht der menſch, welcher den wehrt aller dinge nach ſeinem eigenen vorteile zu ermeſſen pfleget, ſelbige unter allen irrdiſchen körpern am ſchwereſten, dauerhafteſten, allgemein-ſten, nüzlichſten, und nach vorher geſchehener rei-nigung, auch zubereitung, zum gebrauche, und zur nohtdurſt am bequemeſten, und füglichſten gefun-den hat. Weshalber dann auch dijenige regen-ten und groſſe häubter, welchen die wohlfart irer ſtaten, und untertanen angelegen geweſen, und noch iſt, die bergwerke, und metalle irer hohen fürſorge wehrt geachtet, auch ſolche, als einhei-miſche geſchenke der natur, und nuzbare producte zu befördern, auch vorteile daraus zu zihen, ſich beſtrebet haben, wovon man ſchon ſpuren unter dem Könige Ludewig, dem frommen, findet, Heu-manns initia iuris politica Germ. cap. XXX ſ. 333 ſq., Erh. Reuſch de originibus metalli fod. in

Germ. Horn am a. o. § 12 fg. ſ. 21 fg., Meibom th. 14 th. 57, Ad. Rechenberg de Hermund. metallurgia argent. Leipz. 1680. Diſe zu dem stats-eigentume gehörige unter der erde verborgene nüz-liche, und einen anſehnlichen wehrt habende ſachen läſſet der regent, oder landesherr, entweder mit ausſchlüſſung aller andern, zur nothdurft, auch zum gemeinſamen beſten des ſtates durch den bergbau gewinnen, oder verleihet denſelben privatperſonen, unter ſeiner veranſtaltung, einrichtung, und oberen aufſicht, um dabei vorteile, und einkünfte zu heben, welche mancherlei ſeyn können, als die bergzehente, der verkauf bei den erzten, (§ 2753 des 1ten th.), die quatember- oder receßgelter, die hütten-kreze u. ſ. w.; zugleich wachet auch die hohe polizei dahin: daß die allgemeine wohlfart hirbei keinen nachteil habe, Hofmanns entwurf von polizei-anſtalten rc. ſ 25 n. 11 ſ. 147 fg. § 86, Heumann am a. o. ſ. 337 fg. § 251; darnebſt veranſtaltet ſie eine genaue aufſicht über die bergbedinte, und andere dabei befindliche perſonen, welche ſehr nötig iſt, von Juſti in der stats-wirtſchaft th. 1 ſ 219. B. L. Mollenbeck de regali protimiſeos metall. iure, Gießen 1691. Joh. Siegfr. Happell de fodinis ac earum iure, Leipz. 1658, und 1747, 4to ſ. 30. Wegen verödung der waldungen ſind ſolche mittel einzuſchlagen, welche zum behufe der ſchmelzhütten dinen; hirbei iſt auf torf, und ſteinkolen bedacht zu nemen. Wiſern aber die metalliſche geſchirre in der küche zu gebrauchen ſind, bemerket der Joh. Balthaſ. Phil. Pott in der unterſuchung der metalliſchen geſchirre rc. Dreßden 1754, 8v.

§ 2708

von der bergkammeralwiſſenſchaft.

Die bergkammeral-kunde hat die bereicherung des landesherrn zum augenmerke; daher muß ein ſolcher

ſolcher kammeraliſt das commercien-weſen verſtehen, und beſorget ſeyn: aus den nuzbaren, und köſtlichen bergarten vorteile zu zihen, berg manufacturen, fabricken, farbenwerke, allerhand hütten anzulegen, wofür auch die polizei wachet (§ 2716 des 1ten th.) um dadurch die einkünfte ſeines landesfürſtens zu vermeren, und den narungsſtand zu befördern, Lehmann am a. o. ſ. 162 fg., Carl Guſt. Kriegs wohlmeinender unterricht, wie man mit nuz bergwerke in einem lande anlegen, und vom anfange in guten ſtand ſezen ſoll, 1752.

§ 2710

Der ſchichtmeiſter hat ſeine benennung von der ſchicht, das iſt, die zeit, welche zur bergarbeit beſtimmet iſt; man hat kurze, und lange ſchichten. Auſſer dem hat das wort: ſchicht, noch mehrere bedeutungen (§ 2757), der ſchichtmeiſter wird als ein verweſer, vorſteher bei den bergwerken betrachtet, und von den gewerken angenommen (§ 541 § 542 des 1ten th.). Er hat auf die ſteiger fleißig achtung zu geben. Um allen unterſchleif zu verhüten, iſt ihm wohl unterſaget: ſich keines verkaufes anzumaßen, keine arbeiter in koſt zu halten, auf den zechen kein bir zu ſchenken, noch arbeiter in miete zu nemen, Braunſchw. comm. ord. art. 41, 43, 44. von dem ſchichtmeiſter.

§ 2713

Das bergwerk iſt eigentlich von dem hüttenwerke unterſchiden. Weshalber auch andere perſonen bei dem bergwerke, als bei den ſchmelzhütten angetroffen werden (§ 2547), Stiſſers einleitung zur landwirtſchaft 1746, 8v, cap. V. abh 2 § 13 ſ. 161, C. A. Schlüters unterricht von hüttenwerken, Braunſchw. 1738, J. G. Jugels vom hüttenwerke.

mineraliſcher haubtſchlüſſel, d. i. ſonderbare entdeckungen aller ſeiner geheimen roſt- und ſchmelzarbeiten, Zittau 1752 Braunſchw. Lüneb. bergordnung 1593, th. III, art. 1-6, Fürſtl. Heſſen-Caſſel. bergordnung 1616, 4, th. III. ſ. 159 fgg. vom ſeigern handelt der Adr. Beier im allgemeinen handlungs-kunſt- berg- und handwerks-Lexico, Jena 1722, 4to, ſ. 393.

§ 2721

von den ſtollen, klüften, gängen.

Die ſtollen ſind mancherlei. Sie werden ins gebirge getriben, haben ire mundlöcher, firſte, ſolen, waſſer-ſeichen, Happel am a. o. ſ. 55, und ſind aus vilen urſachen dinlich. Die kluft iſt, wo das geſtein ſich von einander teilet. Sie ſind oft kaum einen ſtrohalm dick. Der gang iſt ein ſtrich, welcher 1) entzwei ſchneidet, 2) ein von erzletten, truſen und andern materien angefüllete glunze. Deren ſind 4; und der morgen- und ſpatgang, der ſtehende, und flachende gang.

§ 2722

von den ſchürfen, und der wünſchelrute.

Erzſchurfen bedeutet erz ſuchen. Der ſchurf iſt ein loch, worin der lochſtein geſezet wird. Vom ſchürfen iſt das einſchlagen unterſchiden. J. G. Zeidler von der wünſchelrute, Halle 1700, Theophr. Albini entlarvtes idolum der wünſchelrute, Dreßd. 1714, Posner de virunculis metallicis. Ob aber die wünſchelrute zuläßlich ſey, oder nicht? iſt beſtritten, Leyſer im iure georg. lib. III cap. 25 n. 48 fg. der erſte finder iſt auch der erſte muhter; nicht die mutung, ſondern die findung eines ganges erlanget das alter im felde, Dav. Gottl. Diez de iure ſenioratus metall. et metallicolis in fructu ad metalla effodienda conceſſo concurrentibus, Erf. 1727, Eiſenhart in ſprüchwörtern ſ. 203 fg.

§ 2740

Die bergwerke bauen entweder die landesfürſten, oder andere perſonen (§ 2706). Daher hat man herren- und gemeine- oder gewerk zechen. Sie ſind bald bauhaftige, bald eingeſtellete, verlegete, auflāſſige zechen, gruben, friſt- und feder haltende zechen; teils unvermeſſene, teils vermeſſene, maſswürdige, zubuſszechen, und die ſich frei-halten, oder höfliche, und ausbeute gebende, auch ſteigende, und fallende zechen, majorales, minorales ꝛc, Joh. Dan. Saur de iure ſummorum imperantium circa metallifodinas, quas vocant, majorales, Straſzb. 1745; einfache, und zuſammengeſchlagene zechen; frei bergwerk, und bergwerk, die ſtadtrecht haben. Die gewerke ſind entweder haubtgewerke, oder lehnhäuer, oder aftergewerke. Dijenige privatperſonen, welche in geſellſchaft ſie bauen, ire gewiſſe anteile an den zechen haben, auf diſe ire zubuſſe, und was ſie ſonſt abzutragen ſchuldig ſind, geben, auch ſodann die ausbeute, nach gelegenheit, erhalten, heiſſet man gewerke (§ 2741, und § 2759 des 1ten th.). Alles muſs gemutet werden, das iſt, man muſs ſich um die belehnung melden, einen mutzedel erlangen (§ 2746, und § 2767 des 1ten th.), worauf die verleihung erfolget. Hirauf ſind folgende regeln zu waren: 1) ein jeder gewerk hat ſich nach den bergrechten daſigen ortes zu achten; 2) die anbauende haben ire jārliche zubuſſen unverzüglich zu entrichten (§ 2744, § 2745 des 1ten th.); 3) wer diſes nicht tut, wird ein retardat, das iſt, der ſeine kukſe verliret, Dav. Gottl. Diez de probatione deſertionis metallifod. Leipz. 1727, 4t; 4) die gewerke dürfen gewerktage halten (§ 2746 des 1ten th.); 5) nimand darf dem andern in ſeine fundgrube fallen; 6) ei-

von den gewerken, deren rechten, und der ausbeute.

6) einem jeden gebüret ſein gezimender anteil von der ausbeute. Hirbei iſt ein im lezteren krige ſich eräugeter beſonderer fall zu bemerken. Ein gewiſſer herr in Heſſen hat ein bergwerk im Kur-Trieriſchen. Daſelbſt lagen damals noch für etliche 1000 fl. erz. Die franzöſiſche krigesvölker wurden ſolches inne, und wollten daſſelbe wegnemen. Der kurfürſt zu Trier aber ſagete: es iſt ein lehn von mir. Wird diſer vorrat weggenommen; ſo wird der bergwerksherr ruiniret. Iſt diſes geſchehen; ſo bleibet mir das järliche lehngelt aus; ich kan es allſo nicht zugeben. Es bleibet demnach die regel: was in neutralen landen befindlich, oder einem feindlich alliirten ſchaden tut, indem erſterer ſeinem feinde, und deſſen untertanen dadurch abbruch tun will, muß nicht weggenommen werden; ſondern bleiben. Frid. Ulr. Peſtel de communione metallifodinarum inter coſtatus imperii durante, quantumuis venae omnes in alterius territorium receſſerint, Rint. 1737.

§ 2747

vom rechte des waſſers, ſeifen, kißzihen.

Das recht des waſſers haben auch die hammer-herren (§ 2386), ſeifner, und kißziher. Seifner ſind die in ſeifen-werken arbeiten. Seifen iſt eine arbeit, wenn man in, und unter der thon-erde gold, oder zinnſtein ſuchet, und wäſchet. Kißziher ſind die lehenträger, welche eigene kißzechen bauen. Diſe heiſſen auch einſpännige, das iſt, wer eine zeche allein bauet. Von den ſeifenwerken ſihe das Beieriſche handwerkslexicon ſ. 392, ſ. 393, unter dem worte ſeifenwerk.

§ 2757

von kukſen, und kuksfränzlern.

Die bergteile heiſſen kukſe. Kuks iſt ſovil, als ein bergteil, das iſt, der 128te teil einer zeche. Kuks-

Kukszeche iſt ein ganzes, welches 128 teile begreiffet. 32 kukſe machen eine ſchicht, 16 kukſe ½ ſchicht, 8 kukſe ⅛ ſchicht, 4 kukſe heiſſen ein ſtamm. Diſer beſtehet aus 32 teilen. 32 teile machen eine ganze zeche. Der erfinder diſer rechnung ſoll Kuks, ein Boehme, geheiſſen haben. Der erbkuks gehöret entweder dem landesherrn, oder einer privatperſon, auf deren eigentümlichen grunde, und boden das bergwerk eröfnet wird, ſihe eines ungenannten bergrechtl. gedanken vom erbkukſe ꝛc, Freiberg 1753, markgräfl. culmb. bergordn. 1715, art. 22, F. heſſen-caſſel. bergordn. vom jare 1616, 4t, art. VI, ſ. 92 des 2ten th. Man hat auch kukskrenzler, das ſind beeidigte leute, welche die kukſen verhandeln, Hier. Frid. Schorch de proxenetis, Erf. 1766, 4t, § XI, ſ. 25 fg. In den kur-braunſchw. lüneb. landen ſind kukshandelungs-agenten beſtellet. Die vorzeigung des aufſtandes bei dem verkaufe der kukſe, an ſeiten des eigentümers, iſt kein weſentliches ſtück des kuksverkaufes an den käufer. In Sachſen gehören die kukſe zu den unbeweglichen dingen; die ausbeute aber rechnet man zu den beweglichen, Barthel de iure fod. metalla, ſ. 38 fg. n. 11 fg., Zobel P. III, diff. X, Abr. Kaeſtner de vſufructu part. metall. Leipz. 1742, Joh. Adolph Hellbach de vſufructu legali ex vxoris metallifodinis ad maritum pertinente, Jena 1754, 4t, § XI fg. ſ. 11 fgg., und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller, Dav. Gottl. Diez de prouentibus partium metall. Erf. 1729.

§ 2761

von der fundgrube, und deren grenzen, auch erbbereitung.

Die grenzen der fundgrube heiſſen die markſcheide. Ueber eines andern markſcheide darf ich nicht kommen. Hirbei kömmt es auf den beweiß der grenze

grenze an, welche die erbbereitung genennet wird. Erbbereiten iſt eine verrichtung wegen einer fundgrube, die unter gewiſſen feierlichkeiten vermeſſen, und mit lochſteinen abgeſteinet wird, Minerophilus ſ. 479.

§ 2769

von hypotheken, und betrügereien bei bergwerken.

Bei den bergwerken eräugen ſich nicht allein ausdrückliche pfandverſchreibungen; ſondern auch ſtillſchweigende hypotheken, Caſp. Heinr. Horn de hypotheca legali in fodinis et partibus metallicis, Witt. 1690, 4t, th. 9 fgg. Von den betrügereien, welche bei den berg- und hüttenwerken auf mancherlei weiſſe ſich äuſſern, handelt der Ge. Mich. Heber de defraudationibus metallicorum circa rem metallicam, Witt. 1691, 4t.

Vir und ſechzigſtes haubtſtück von dem ſalzregale, und ſalzwerken.

§ 2775

vom ſalze, und deſſen gattungen.

Das ſalz iſt bald ſaures, alcaliſches, bald mittelſalz; mithin mancherlei (2780 des 1ten th.). Das küchenſalz wird entweder gegraben, und heiſſet ſtein- oder grabſalz, oder es wird aus meerwaſſer getrocknet, oder es kömmt aus der ſole, welche gekochet wird, und heiſſet brunnen, von Uffenbach im 1ten th. ſeiner reiſen, von Juſti im grundriſſe des geſamten mineral-reiches 4te abth. ſ. 134 fgg. ſ. 150 fgg. Nach der regel wird das ſalz zu den regalien gezälet (§ 2776 des 1ten th.), H. A. Fiſchers gedanken über das dem hohen kur- und fürſtl. hauſe Sachſen zuſtehende regale jus ſalinar. Dreßd. 1755; kan aber auf verſchidene weiſe andern verlihen werden (§ 2778, und

§ 2796 des 1ten th.), Ge. Frid. Jäger de emphyteuſi ſalinaria praeſertim Halae Sueuor. obtinente, Erlangen 1760, Ge. Adam Struve de ſalinar. Hallens. conceſſione, Jena 1665, Heinr. Bodinus in quaeſt. pract. circa ius ſalinarum Hallenſe. Halle 1706, 4t, Gaſſers einleitung zu den oeconomiſchen, und kammeral-wiſſenſchaften 1729 4t, ſ. 275, Joh. Töldens haligraphia, aller ſalz-mineralien, urſprung des ſalzes, ſalzwaſſers-probirung, ſidung, verbeſſerung, Leipz. 1603, 8v, Caſp. Sagittarius de orig. ac incrementis ſulciae Luneburg. Jena 1675, und in des Jungiſchen abh. de iure ſalinar. ſ. 178 fgg. Das weitere ſtehet in der anweiſung für die beambten, in Heumanns initiis iur. polit. Germ. cap. 30, § 252, ſ. 339 fg., des Stiſſers einleitung zur landwirtſchaft cap. V, abth. 3, ſ. 172 fgg. Wegen des ſalzbergwerkes bei Heringen gab es zwiſchen Sachſen und Schwarzburg-Arnſtadt einige ſpäne, ſihe die in iure et facto gegründete gegen-deduction in ſachen Schwarzburg-Arnſtadt wider Sachſen-Weimar 1716 fol. in beil. n. 146.

§ 2783

von der ſole, u. einteilung der ſalzquellen.

Sole iſt eine waſſer-quelle. Diſe quelle iſt entweder in einem fluſſe, als in der Werra, zu Allendorf in ſoden; oder ſie quillet aus einem borne. Die probe: ob die ſole reich iſt, oder vil ſchlechtes waſſer bei ſich hat, wird durch eine wage gemachet, Gaſſer am a. o. beſchreibet die halliſche ſolwage; tue hinzu von der ſalzprobe: die fränk. ſamml. im IIten und IIIten ſtücke, welche der dr. Rau zu Geißlingen, in Schwaben, angeſtellet hat. Die ſalzquellen werden verſchidentlich eingeteilet (§ 2784 des 1ten th.), und zwar bald nach bergwerks- oder auf andere art, in gewiſſe

teile; die teile in quarten, oder nöſel; diſe aber in pfannen. Erklärung der fürnämſten wörter, und anderer ſachen, welche bei dem ſalzſiden gebrauchet werden, Magd. 1720, 4t.

§ 2793

von den ſalzkoten.

Salzkoten ſind häuslein, wo die ſole zum ſalze in pfannen gekochet wird. Sie gehören entweder dem landesherrn, oder privatperſonen, und bürgern. Weshalber ſie in herren- und bürger ꝛc. koten eingeteilet werden. Man hat auch erbſälzer, ſalzjunkern (§ 552 des 1ten th., und § 150 des 3ten th.). Die ſalzwerke können auch verpfändet werden, Freiherr von Cramer in wezl nebenſt. th. XX, abh. 7, ſ. 101 fg.

§ 2794

von der verbotenen einfuhr des fremden ſalzes.

Zur aufname und beförderung des im lande gefertigten ſalzes kan die einfur des fremden ſalzes verboten werden (§ 4156 des 2ten th.), wie vile landesgeſäze und verordnungen beſagen, als die Heſſiſche, Hofmanns entwurf zu den polizei-anſtalten ſ. 98, § 50, Lüneburgiſche, Sachſen-Gothaiſche, Culmbachiſche, Magdeburgiſche, und andere.

Fünf und ſechzigſtes haubtſtück

von

dem münzregale, und den münzen.

§ 2798

von den münzen, und deren einteilungen.

Münze iſt das lateiniſche wort: moneta. Wir haben harte, grobe, und ſcheide-münzen (§ 2844, und § 2852 des 1ten th.). Diſe heiſſen die ordentliche. Man hat auch auſſerordentliche;

hirher gehören 1) metaillons, 2) metaillen, 3) klippen ꝛc (§ 2845 — 2847 des 1ten th.). Einen ſilbernen metaillon des hauſes Braunſchweig-Wolfenbüttel von 1630 findet man bei dem Köhler th. II der münzbeluſtigung ſ. 61 beſchriben. Die metaillons ſind wider dreierlei, 1) gar groſſe, 2) gröſſere, 3) etwas kleinere. Von der lezten gattung ſtehet einer bei dem Köhler th. II, ſ. 193. Die metaillen ſind entweder in der gröſſe eines harten talers, oder harten guldens; ſie werden auf eine gewiſſe begebenheit geſchlagen, z. e. bei ſtiftung eines ordens, von Moſer th. II des hofrechtes, auf eine geburt, todesfall, vermälung ꝛc. Die denkmünzen werden ebenfalls jeweilen auf gelehrte geſchlagen, Köhler am a. o. th. II, ſ. 237. Die klippen nennet man auch nohtmünzen. In belagerungen werden ſie dann, und wann gepräget. Cöln liß eine 1583 in der belagerung Bonns ſchlagen, Köhler th. I, ſ. 297. In der belagerung Briſachs geſchahe ein gleiches, Köhler th. I, ſ. 289. Salzburg liß 1513 eine goldene klippe münzen, Köhler th. I, ſ. 217.

§ 2799

Cabinet bedeutet eigentlich eine kleine kammer; jeweilen aber beſtehet das cabinet aus groſſen zimmern. Man findet bei groſſen herren mancherlei cabinete, als 1) das münzcabinet, 2) das raritaeten- 3) naturalien- 4) antiquitaeten-cabinet, 5) kunſtcabinet. Zum naturalien-cabinete gehören auch chirurgiſche, und anatomiſche inſtrumente. Das kunſtcabinet enthält kupferſtiche, zeichnungen ꝛc. Das münzcabinet enthält rare, und koſtbare, auch merkwürdige metaillen, münzen ꝛc, und iſt von der ſchazkammer unterſchiden. Diſe begreift den hausgeſchmuck an juwelen, gold,

von münz- und andern cabineten, auch gallerien.

und ſilbernen geräte, geſchirre von edelgeſteinen, künſtlich geſchnittenen glaſe, uhrwerken, goldene ſchalen, kannen, becken, tafel⸗ſervice, criſtallene gefäſſe, ausländiſche geſchenke, und andere koſtbarkeiten, von Moſer th. II, ſ. 396 fgg. Auſſerdem hat man auch wohl mineralien⸗gallerien. Gallerie bedeutet ein ſchmales gemach, welches in die länge gebauet iſt. Groſſe herren verwaren darin die kunſtſtücke, und naturſeltenheiten, welche auch kunſtkammern heiſſen. Man hat mancherlei gallerien, als 1) die mineralien⸗ 2) anatomie⸗ 3) animalien⸗ 4) bilder⸗ 5) vegetabilien⸗gallerien.

§ 2824

vom ſchlägeſchaze.

Der ſchlägeſchaz hat vilerlei bedeutungen, wie ſchon im 1ten th. § 2824 bemerket worden iſt. Anfänglich erhoben denſelben die kaiſer von den münzern, welche die erlaubniß zu münzen von inen erlanget hatten (§ 307 des 1ten th. und § 207 des 3ten th.); nachher haben ſie denſelben auch fürſten, und andern vergönnet, imgleichen verpfändet, und überlaſſen, Haltaus ſp. 1632, ſp. 1633 unter dem worte: ſchläge⸗ſchaz. Alſo erteilete der kaiſer Wenzel der ſtadt Breßlau ein privilegium über die münze der häller, und daher rürenden ſchlägeſchaz im jare 1416, Lünig im R. archive P. ſpec. cont. IIII, th. II, ſ. 257. Der erzbiſchof Gerlach zu Mainz überliß widerkäuflich dem ſtadtrahte zu Erfurt die münze, das eiſen, und den ſchlägeſchaz daſelbſt im jare 1354 um 3000 mark lötigen ſilbers, Lünig am a. o. ſ. 447. Von Heſſen ſehe man die Kuchenbeckeriſchen anal. Haſſ. coll. I, ſ. 89 fg., coll. V, ſ. 159, meine orig. iur. publ. Haſſ. ſ. 386, von Frankfurt am Maine des Horns iurisprud. feud. Witt. 1741, 4t, cap.

VIII

VIII, § 38, ſ. 184 fg.; man tue hinzu: den Leyſer im iure georg. lib. III, cap. 24, n. 26, ſ. 737 fg. 1713 fol., des von Ludewig einleitung zum teutſchen münzweſen mittlerer zeiten 1709, 8v, cap. VI, ſ. 35, ſ. 36, und des Joh. Jac. Moſers anmerkungen darüber 1722, 8v, ſ. 12 fg. Die landesherren hatten von den münzen gute einkünfte, Frid. Heuſinger vom nuz der teutſchen münzwiſſenſchaft 1750, 8v, ſ. 6 fg. ſ. 63 fgg.; immaſſen inen das münzgelt von den münzen, nebſt andern anteilen vom gewinſte geleiſtet werden mußte, Haltaus ſp. 1375, Heuſinger ſ. 64 fg.

§ 2807

vom wehrte des geltes.

Wie vil das gelt von 1582 biß 1669 gegolten habe, iſt im 3ten ſtücke der marburgiſchen beiträge ſ. 196 — 228 in tabellen gebracht. Von Weſtphalen hat ſolches der von Steinen in der weſtphäliſchen geſchichte 3ten ſtücke ſ. 1072 fgg. gezeiget. Man tue hinzu: des von Pufendorf obſ. 159, ſ. 398 fgg. des 1ten th., obſ. 25, ſ. 114, obſ. 139, ſ. 487 fg. des 2ten th. und den § 3657 unten.

§ 2855

von dem münzrechte nach den teutſchen Reichsgeſäzen.

Die Reichsgeſäze haben von jeher das münzrecht beſonders beſtimmet. Der Reichsabſchid zu Worms vom jare 1495, § 43 verordnete: daß die güldene münzen nach der kurfürſten am Rheine nadel ausgepräget werden ſollte, neue ſammlung der R. A. 1747 fol. im 2ten th. ſ. 26 fgg., welches in dem Reichsabſchide 1497, zu Lindau § 33 fgg. eb. ſ. 33, und 1498 zu Freiburg § 38, eb. ſ. 46, ſ. 47 widerholet worden iſt. Hirauf erſchien die Reichsmünzordnung zu Eßlingen 1524, eb. ſ. 262 fgg, worin § 9 neben den gemeinen

Reichsmünzen, einem jeden kurfürſten, fürſten, oder oberkeit, welche zu münzen freiheit hatte, zum gemeinen gebrauche, und nohtdurft irer lande, kleine pfennige, und häller, wie ſie bißher gemünzet hätten; jedoch den gemeinen Reichsmünzen zum gleicheſten, bei ſtrafe, münzen möchten. Die übrigen münzverordnungen von Reichswegen ſind § 2855 fgg. des 1ten th. bemerket, Joach. Ernſt von Beuſt ſciagraphia iuris monetandi in S. I. R. G. Leipz. 1745, 4t, cap. 4 — 7.

§ 2871

von den münzſtätten.

Es ſind zwar vormals gewiſſe münzſtätte in den kreiſen belibet worden; allein man hat ſich in den folgenden zeiten daran nicht gebunden, Joh. Seb. Kobe von Koppenfels hiſt. nachricht: daß die ober-ſächſiſche, und fränkiſche kreißſtände an die münzſtätte ſich nicht gebunden haben, 1759 fol. Das übrige findet man in meinen neuen kleinen ſchriften 4ter th. ſ. 239 — 244 fg. 1761, 8v, man ſehe auch den von Beuſt am a. o. cap. 9.

§ 2877

von den kippern, und wippern, auch dem pläzergelte.

Teutſchland hat ſich ſchon längſtens über die kipper, und wipper, als ein groſſes unheil beklaget; es haben auch ſcharfſinnige ſchon im vorigen jarhunderte dafür gehalten: daß ein feindliches krigesheer dem teutſchen vaterlande nicht ſo vil geſchadet hätte, als die böſe münzen demſelben wirkliches nachteil zugezogen hätten. Im vorigen jarhunderte wurden leichte 4 groſchen ſtücke gemünzet, welche man pläzer nennete. Kippen bedeu-

bedeutet ſovil, als etwas behauen, beſchädigen, und kleine ſpäne davon machen. Wer demnach die münzen beſchneidet, oder beſchabet, derſelbe iſt ein kipper; dahingegen begreift das wippen der münzen ſovil: als die leichten auswerfen, und die wichtigen an ſich zihen. Ueberhaubt aber hiß kippen, und wippen: mit geringhaltigem gelte bezalen, ausweißlich meiner neuen kleinen ſchriften 4ter th. ſ. 76 fg. abh. XIII, von Beuſt ſ. 287, Joh. Sam. Stryk de temeratoribus iuris monetandi, Halle 1697, Heinr. Balth. Roth de falſa moneta, Jena, Paull Jac. de moneta, cuius falſa immutatio poena vindicatur, Leipz. 1743, Strubens rechtlicher bedenken im 1ten th. ſ. 293, ſ. 310. Diſem übel iſt abhelfliche maaſſe zu ſchaffen, C. F. Schott de cura principis circa pretium monetae, 1754, Heumann am a. o. ſ. 413 fg., Tilem. Friſens münzſchlüſſel ꝛc Leipz. 1591, Leonh. Willib. Hofmanns alt- und neuer münzſchlüſſel 1715, 4t, 3ter th., G. F. Jaſters geſpräch vom münzweſen im römiſchen Reiche 1745, 4t, Joh. Chriſt. Hirſchens münz-archiv in fol.

Zweiter teil
der teutſchen rechtsgelahrheit.

Sechs und ſechzigſtes haubtſtück von den verjärungen.

§ 2872

das vernunft- und völkerrecht weiß nichts von der verjärung.

Die uſucapion, und praeſcription iſt eine bloſſe hypotheſe der Grichen, und Römer, folglich derſelben bürgerlichen rechtes. Andere völkerſchaften, folglich auch die alte Teutſche, wußten hirvon nichts, Riccius de praeſcript. Germ. 1738, 4t, cap. 1, § 1 fg. ſ. 1 fgg. Simon, der Maccabäer, ſagete: wir haben nimanden das ſeine genommen; ſondern unſer väterliches erbe geſuchet. Hiraus erhellet: daß man, vermöge des vernunftrechtes, nach etlichen 100 jaren das ſeine noch fodern könne; im falle es in vergeſſenheit, oder verlegenheit nicht geraten iſt; mithin hat eine verjärung unter den völkern nicht ſtatt. Die vernunft weiß demnach von der verjärung nichts, Joh. Ernſt Gunner diſſ. in qua demonſtratur: praeſcriptionem non eſſe iuris naturalis, Jena 1749, 4t. Der Römer eigentliche uſucapion, und praeſcription iſt auch der grundlage nach auf die teutſche verjärung nicht anzuwenden. Denn die verjärung der Teutſchen, welche zuerſt von den Franken eingefüret worden iſt, gründet ſich auf die verdunkelung, vergeſſenheit, auch verlegenheit einer ſache, welche aus dem verzuge deſſen entſtanden iſt, welcher in derjenigen zeit zu klagen vermochte, die hirzu feſtgeſezet, und beſtimmet war; ſolches aber nicht

getan hat. Wer allſo eine ſache nicht fodert, binnen der zeit, da er ſie fodern ſoll, und erweiſen kan; vilmehr graß darüber wachſen, das iſt, die ſache dunkel werden läſſet, und verſäumet, oder ſchweiget: ſie zu fodern, da deren umſtände noch klar ſind; der wird ſeines rechtes, und ſeiner foderung verluſtig. Allſo bedeutet die verjärung bei den Teutſchen ſovil, als die ſchuzwehre: daß derjenige nach der abgelauffenen verjärung, welcher etwas von mir verlanget, kein recht habe, das iſt, daß die ſache ganz dunkel, auch unlauter geworden ſei. Daher ſaget der gemeine mann: laß doch kein graß darüber wachſen; erinnert ihn doch; es wächſet ſonſt graß darüber; oder es kömmt ſonſt in vergeſſenheit. Wofern auf ſolche weiſe eine ſache recht ich nicht begeret wurde; mithin auſſer acht gelaſſen war, kam ſie in vergeſſenheit, und in eine ſolche verdunkelung, daß man ſein recht nicht mehr erweiſen konnte. Aeuſſerte ſich diſes; ſo war es aus. Die ausrede der verlegenheit ſtand dem kläger im wege. Man ſaget: das ſind verlegene händel; bleibe zu hauſe mit deinen aufgewärmeten ſachen. Diweil auch die Teutſche alles nach dem herkommen beurteilen; ſo heiſſet es: er hat es ſo hergebracht; wobei auf die länge der zeit geſehen wird, welche ordentlicher weiſe, und gemeiniglich auf 30 jare geſezet iſt; (§ 2876 des 1ten th.); ob es ſchon auch noch andere verjärungen von verſchidenen zeiten, wochen, monaten, und jaren gibet (§ 2878 des 2ten, und § 1876 des 3ten th.), Freiherr von Senkenberg ſelect. T. III, ſ. 544, und im proloq. § 15, ſ. 50, Joh. Sam. Stryk de praeſcript. rerum vltra mare adlatarum, Halle 1710; mithin wird das herkommen durch die verjärung beſtätiget. Wenn allſo einer die ſache 30 jare ꝛc mit recht, oder als

eigentümer (animo dominii) beſeſſen hat; ſo iſt die verjärung da; folglich die ſache hergebracht; dahingegen kan diſes auf die pachter ꝛc nicht angewendet werden; in betracht ſie kein recht zum eigentume aus dem pachthandel haben. Die verjärung dinet den Teutſchen zum grunde des beſizes, und wird an ſtatt des titels genommen. Sonſt aber erfoderten die Teutſche zur langen verjärung den beweiß, weder eines rechtmäſſigen titels, noch des guten glaubens, Riccius am a. o. cap. 3, § 1, § 2, ſ. 22 fg., cap. 18, § 1 fgg., ſ. 168 fgg., Tob. Jac. Reinhart de bona fide in praeſcriptionibus non neceſſaria, Erf. 1712, die Hommeliſche academiſche reden über den Maſcov, cap. 9, § 3, ſ. 283, ſ. 284. Man will zwar diſem das teutſche ſprüchwort: hundert jare unrecht, iſt nicht eine ſtunde recht, entgegen ſezen; allein diſer einwurf ſtehet dahin nicht anzuwenden; immaſſen ſotanes ſprüchwort von den übelen, auch unvernünftigen gewonheiten, und mißbräuchen zu verſtehen iſt; keinesweges aber von einer rechtsbewärten verjärung, noch einem vernünftigen herkommen, welches durch die verjärung beſtätiget iſt; noch von einem dreiſſigjärigen beſize, da man one rechte widerſprache ſich in der gewere befunden (§ 2878 des 2ten th.), und die wahre abſicht auf das eigentum gehabt, auch der andere ihn darin nicht beunruhiget, noch ihn binnen der zeit in anſpruch der ſache halber genommen hat; dahingegen das unrecht die Teutſche nicht billigten (§ 2883 des 2ten th.), kaiſerrecht th. II, cap. 104, cap. 106 im corp. iur. germ. des Freiherrn von Senkenberg ſ. 70, ſ. 71, Hert in paroem. iur. germ. lib I, paroem. 3, Gaill lib. II, obſ. 31, n. 1, n. 12 fg., Mevius P. II, dec. 378, und P. VIII, dec. 160. Da bei den Teutſchen alles drunter,

und drüber ging, und die gewalt es ausmachete; ſo hatten ſie hirzu langſam einen rechtmäſſigen titel. Derohalben ſezeten die Franken, nächſt andern völkern, auſſer den Sachſen, die zeit auf 30 jare, welche in Teutſchlande hernach bald verlängert, bald nach den umſtänden verkürzet worden iſt. Endlich haben die Teutſche die unüberdenkliche verjärung ſehr gemein gemachet. Dreiſſig jare waren bei den Teutſchen ein gewiſſes zeitalter (ſaeculum § 2877 des 2ten th.), worin auch einer für einen mann gehalten wurde, das iſt, daß ihm zu ſeiner ſtärke, und zu ſeinen kräften nichts mehr felete (§ 78 des 1ten th., und § 977 des 3ten th.); nicht minder lehne erlanget werden konnten II, 26, § 4, II, 33, Freiherr von Senkenberg in iur. feud. primis lineis, 1737, 8v, P. II, cap. X, § 260, ſ. 288, Ge. Lud. Boehmer in obſ. iur. feud. Goett. 1764, 8v, obſ. 1, ſ. 64, Carl Ferd. Hommels academiſche reden über das Maſcoviſche lehnrecht 1758, 8v, ſ. 283 fg. § 3, cap. VIIII. Die Sachſen taten zu den 30 jaren noch das ſchrei-jar (§ 79, und § 977), welches das zurückfoderungs- (revocations- oder vindications-) jar, da man nämlich wegen der verjärung ſich melden, und ſeine ſache zurückfodern konnte. Das ewige ſchäzeten ſie auch wohl nach einem zeitraume von 100 jaren, Haltaus ſp. 980 fg. Allſo berufeten ſich die kurfürſten am Rheine unter den zeiten des kaiſers Alberts I, auf die lange zeit, binnen welcher ſie die Rheinzölle erhoben hätten, beſage der Colmariſchen chronicke th. II, ſ. 61. So wird auch die lange zeit in dem Reichsabſchide 1548, § 56 und § 59 auf menſchen gedenken geſezet.

eigentümer (animo dominii) beſeſſen hat; ſo iſt die verjärung da; folglich die ſache hergebracht; dahingegen kan diſes auf die pachter ꝛc nicht angewendet werden; in betracht ſie kein recht zum eigentume aus dem pachthandel haben. Die verjärung dinet den Teutſchen zum grunde des beſizes, und wird an ſtatt des titels genommen. Sonſt aber erfoderten die Teutſche zur langen verjärung den beweiß, weder eines rechtmäſſigen titels, noch des guten glaubens, Riccius am a. o. cap. 3, § 1, § 2, ſ. 22 fg., cap. 18, § 1 fgg., ſ. 168 fgg., Tob. Jac. Reinhart de bona fide in praeſcriptionibus non neceſſaria, Erf. 1712, die Hommeliſche academiſche reden über den Maſcov, cap. 9, § 3, ſ. 283, ſ. 284. Man will zwar diſem das teutſche ſprüchwort: hundert jare unrecht, iſt nicht eine ſtunde recht, entgegen ſezen; allein diſer einwurf ſtehet dahin nicht anzuwenden; immaſſen ſotanes ſprüchwort von den übelen, auch unvernünftigen gewonheiten, und mißbräuchen zu verſtehen iſt; keineswegs aber von einer rechtsbewärten verjärung, noch einem vernünftigen herkommen, welches durch die verjärung beſtätiget iſt; noch von einem dreiſſigjärigen beſize, da man one rechte widerſprache ſich in der gewere befunden (§ 2878 des 2ten th.), und die wahre abſicht auf das eigentum gehabt, auch der andere ihn darin nicht beunruhiget, noch ihn binnen der zeit in anſpruch der ſache halber genommen hat; dahingegen das unrecht die Teutſche nicht billigten (§ 2883 des 2ten th.), kaiſerrecht th. II, cap. 104, cap. 106 im corp. iur. germ. des Freiherrn von Senkenberg ſ. 70, ſ. 71, Hert in paroem. iur. germ. lib I, paroem. 3, Gaill lib. II, obſ. 31, n. 1, n. 12 fg., Mevius P. II, dec. 378, und P. VIII, dec. 160. Da bei den Teutſchen alles drunter,

und drüber ging, und die gewalt es ausmachete; ſo hatten ſie hirzu langſam einen rechtmäſſigen titel. Derohalben ſezeten die Franken, nächſt andern völkern, auſſer den Sachſen, die zeit auf 30 jare, welche in Teutſchlande hernach bald verlängert, bald nach den umſtänden verkürzet worden iſt. Endlich haben die Teutſche die unüberdenkliche verjärung ſehr gemein gemachet. Dreiſſig jare waren bei den Teutſchen ein gewiſſes zeitalter (ſaeculum § 2877 des 2ten th.), worin auch einer für einen mann gehalten wurde, das iſt, daß ihm zu ſeiner ſtärke, und zu ſeinen kräften nichts mehr felete (§ 78 des 1ten th., und § 977 des 3ten th.); nicht minder lehne erlanget werden konnten II, 26, § 4, II, 33, Freiherr von Senkenberg in iur. feud. primis lineis, 1737, 8v, P. II, cap. X, § 260, ſ. 288, Ge. Lud. Boehmer in obſ. iur. feud. Goett. 1764, 8v, obſ. 1, ſ. 64, Carl Ferd. Hommels academiſche reden über das Maſcoviſche lehnrecht 1758, 8v, ſ. 283 fg. § 3, cap. VIIII. Die Sachſen taten zu den 30 jaren noch das ſchrei-jar (§ 79, und § 977), welches das zurückfoderungs- (revocations- oder vindications-) jar, da man nämlich wegen der verjärung ſich melden, und ſeine ſache zurückfodern konnte. Das ewige ſchäzeten ſie auch wohl nach einem zeitraume von 100 jaren, Halraus ſp. 980 fg. Allſo berufeten ſich die kurfürſten am Rheine unter den zeiten des kaiſers Alberts I, auf die lange zeit, binnen welcher ſie die Rheinzölle erhoben hätten, beſage der Colmariſchen chronicke th. II, ſ. 61. So wird auch die lange zeit in dem Reichsabſchide 1548, § 56 und § 59 auf menſchen gedenken geſezet.

eigentümer (animo dominii) beſeſſen hat; ſo iſt die verjärung da; folglich die ſache hergebracht; dahingegen kan diſes auf die pachter ꝛc nicht angewendet werden; in betracht ſie kein recht zum eigentume aus dem pachthandel haben. Die verjärung dinet den Teutſchen zum grunde des beſizes, und wird an ſtatt des titels genommen. Sonſt aber erfoderten die Teutſche zur langen verjärung den beweiß, weder eines rechtmäſſigen titels, noch des guten glaubens, Riccius am a. o. cap. 3, § 1, § 2, ſ. 22 fg., cap. 18, § 1 fgg., ſ. 168 fgg., Tob. Jac. Reinhart de bona fide in praeſcriptionibus non neceſſaria, Erf. 1712, die Hommeliſche academiſche reden über den Maſcov, cap. 9, § 3, ſ. 283, ſ. 284. Man will zwar diſem das teutſche ſprüchwort: hundert jare unrecht, iſt nicht eine ſtunde recht, entgegen ſezen; allein diſer einwurf ſtehet dahir nicht anzuwenden; immaſſen ſotanes ſprüchwort von den übelen, auch unvernünftigen gewonheiten, und mißbräuchen zu verſtehen iſt; keineswegs aber von einer rechtsbewärten verjärung, noch einem vernünftigen herkommen, welches durch die verjärung beſtätiget iſt; noch von einem dreiſſigjärigen beſize, da man one rechte widerſprache ſich in der gewere befunden (§ 2878 des 2ten th.), und die wahre abſicht auf das eigentum gehabt, auch der andere ihn darin nicht beunruhiget, noch ihn binnen der zeit in anſpruch der ſache halber genommen hat; dahingegen das unrecht die Teutſche nicht billigten (§ 2883 des 2ten th.), kaiſerrecht th. II, cap. 104, cap. 106 im corp. iur. germ. des Freiherrn von Senkenberg ſ. 70, ſ. 71, Hert in paroem. iur. germ. lib I, paroem. 3, Gaill lib. II, obſ. 31, n. 1, n. 12 fg., Mevius P. II, dec. 378, und P. VIII, dec. 160. Da bei den Teutſchen alles drunter,

und drüber ging, und die gewalt es ausmachete; ſo hatten ſie hirzu langſam einen rechtmäſſigen titel. Derohalben ſezeten die Franken, nächſt andern völkern, auſſer den Sachſen, die zeit auf 30 jare, welche in Teutſchlande hernach bald verlängert, bald nach den umſtänden verkürzet worden iſt. Endlich haben die Teutſche die unüberdenkliche verjärung ſehr gemein gemachet. Dreiſſig jare waren bei den Teutſchen ein gewiſſes zeitalter (ſaeculum § 2877 des 2ten th.), worin auch einer für einen mann gehalten wurde, das iſt, daß ihm zu ſeiner ſtärke, und zu ſeinen kräften nichts mehr felete (§ 78 des 1ten th., und § 977 des 3ten th.); nicht minder lehne erlanget werden konnten II, 26, § 4, II, 33, Freiherr von Senkenberg in iur. feud. primis lineis, 1737, 8v, P. II, cap. X, § 260, ſ. 288, Ge. Lud. Boehmer in obſ. iur. feud. Goett. 1764, 8v, obſ. 1, ſ. 64, Carl Ferd. Hommels academiſche reden über das Maſcoviſche lehnrecht 1758, 8v, ſ. 283 fg. § 3, cap. VIIII. Die Sachſen taten zu den 30 jaren noch das ſchrei-jar (§ 79, und § 977), welches das zurückfoderungs- (revocations- oder vindications-) jar, da man nämlich wegen der verjärung ſich melden, und ſeine ſache zurückfodern konnte. Das ewige ſchäzeten ſie auch wohl nach einem zeitraume von 100 jaren, Haltaus ſp. 980 fg. Alſo berufeten ſich die kurfürſten am Rheine unter den zeiten des kaiſers Alberts I, auf die lange zeit, binnen welcher ſie die Rheinzölle erhoben hätten, beſage der Colmariſchen chronicke th. II, ſ. 61. So wird auch die lange zeit in dem Reichsabſchide 1548, § 56 und § 59 auf menſchen gedenken geſezet.

§ 2873

von den urſachen der gerichtlichen übergebungen der unbeweglichen güter halber.

Die unbewegliche güter muſſten bei den Teutſchen gerichtlich übergeben werden, (§ 1856 fg.). Hirzu hatte man vilerlei urſachen. Unter diſe gehören mit: 1) weil in den fehdezeiten keiner ſeiner güter wegen einen augenblick ſicher war; ſondern ſich ſtets beſorgen muſſte: daß ſie ihm von andern weggenommen, und er daraus geworfen würde. Weil nun der richter oft nicht wiſſen konnte, ob auch derjenige, welchem die güter weggenommen waren, und er daraus geworfen worden, warhafter eigentümer davon ſei; mithin ihn nicht allezeit in den beſiz wider einzuſezen vermochte, noch wollte; imgleichen der beweiß der unbeweglichen ſachen ſchwer zu füren iſt; ſo liſſen ſich die Teutſche ire unbeweglichen güter von den gebürenden richtern gerichtlich übergeben, das iſt, beveſtigen, veſt machen, in die wehre ſezen (§ 1856 fg. § 1877), auch um beſſer behalts willen, (wie es in den alten gerichtsbüchern heiſſet), in die gerichtsbücher einſchreiben, welches auch bei den erbſchaften geſchahe, beſage des Burgholzhäuſer gerichtsbuches in der deduction der von Hanau-Münzenberg auf den Reichslehnbaren flecken Burkholzhauſen neuerlich gemachten praetenſion entgegen geſezet, Wezl. 1741 fol. in beilagen ſ. 47 fg.; damit, wenn ſie im eräugenden falle inen weggenommen würden, der richter ſie ſofort in den beſiz wider einſezen könnte; immaſſen der richter ſodann wiſſe: daß die in der wehre ſich befundene ware eigentümer davon wären; darnebſt 2) auch, weil keine unbewegliche ſache, dafern ſie auch nur erbe war, one der ſtammvättern gehelung veräuſſert werden konnte. Inzwiſchen war vor allen dingen auf die erfoderniſſe der verjärung hirbei rückſicht zu nemen,

wenn

wenn man dadurch ſicher im beſitze ſeyn wollte, nämlich, ob derjenige, welcher etwas veräuſſerte, auch die gewalt, und das recht darzu hatte? Caſp. Klock im conſ. X n. 632 ſ. 254 T. I. Denn was nicht veräuſſert werden kan, mag auch nicht verjäret werden; die güter ſind entweder ſtammlehne, oder ſtammlande, und ſtammgüter bei dem herrnſtande, und adel, oder kirchengüter ꝛc; jene können wider den willen des lehnherrens nicht veräuſſert werden, und wenn es dennoch one gehelung des lehnherrns geſchihet; ſtehet dem lehnherrn die verjärung nicht im wege, II F. 40, II F. 55, kaiſerl. wahlcapitulation art. X § 3, Maſcov de iure feudorum Leipz. 1754, 8v, cap. VIIII § 14 fg. ſ. 163 fgg., noch den agnaten bei den one iren vorbewuſt verkaufeten ſtammgütern (§ 2886 des 2ten th.), Klock im conſ. VI n. 158 fg. vol. II, Hommel am a. o. ſ. 87 fg. § 13, und 427 fg. § 31, wie in ſachen der von Veltheim allhir erkannt worden iſt. In Curland, Mecklenburg ꝛc kan ein leibeigener ſeine freiheit, vermittels der verjärung, nicht erlangen. Sonſt aber kan ein leibeigener wohl, vermöge der verjärung, frei werden; die zeiten aber hirzu ſind ſehr unterſchiden, und beruhen bald auf den erlangeten privilegien der ſtädte (§ 203 § 393), bald auf den landes- und ſtadtgeſätzen.

§ 2874

Das teutſche recht gehet vom römiſchen rechte bei der verjärung in verſchidenen ſtücken ab; in betracht 1) die römiſche praeſcription nur einen behelf (exception) darreichet; der Teutſchen verjärung aber auch eine klage an hand gibet, und einen zum herrn, auch eigentümer machet; nicht minder ſie an ſtatt des titels dinet, Klock im conſ. 44 n. 63; imgleichen ich den andern mit ſeiner angeblichen zu- *von den abweichungen des teutſchen rechtes vom römiſchen rechte.*

rückſo-

§ 2873

von den urſachen der gerichtlichen übergebungen der unbeweglichen güter halber.

Die unbewegliche güter muſſten bei den Teutſchen gerichtlich übergeben werden, (§ 1856 fg.). Hirzu hatte man vilerlei urſachen. Unter diſe gehören mit: 1) weil in den fehdezeiten keiner ſeiner güter wegen einen augenblick ſicher war; ſondern ſich ſtets beſorgen muſſte: daß ſie ihm von andern weggenommen, und er daraus geworfen würde. Weil nun der richter oft nicht wiſſen konnte, ob auch derjenige, welchem die güter weggenommen waren, und er daraus geworfen worden, warhafter eigentümer davon ſei; mithin ihn nicht allezeit in den beſiz wider einzuſezen vermochte, noch wollte; ingleichen der beweiß der unbeweglichen ſachen ſchwer zu füren iſt; ſo liſſen ſich die Teutſche ire unbeweglichen güter von den gebürenden richtern gerichtlich übergeben, das iſt, beveſtigen, veſt machen, in die wehre ſezen (§ 1856 fg. § 1877), auch um beſſer behalts willen, (wie es in den alten gerichtsbüchern heiſſet), in die gerichtsbücher einſchreiben, welches auch bei den erbſchaften geſchahe, beſage des Burgholzhäuſer gerichtsbuches in der deduction der von Hanau-Münzenberg auf den Reichslehnbaren flecken Burkholzhauſen neuerlich gemachten praetenſion entgegen geſezet, Wezl. 1741 fol. in beilagen ſ. 47 fg., damit, wenn ſie im eräugenden falle inen weggenommen würden, der richter ſie ſofort in den beſiz wider einſezen könnte; immaſſen der richter ſodann wiſſe: daß die in der wehre ſich befundene ware eigentümer davon wären; darnebſt 2) auch, weil keine unbewegliche ſache, dafern ſie auch nur erbe war, one der ſtammvättern gehelung veräuſſert werden konnte. Inzwiſchen war vor allen dingen auf die erfoderniſſe der verjärung hirbei rückſicht zu nemen, wenn

wenn man dadurch ſicher im beſize ſeyn wollte, nämlich, ob derjenige, welcher etwas veräuſſerte, auch die gewalt, und das recht darzu hatte? Caſp. Klock im conſ. X n. 632 ſ. 254 T. I. Denn was nicht veräuſſert werden kan, mag auch nicht verjäret werden; die güter ſind entweder ſtammlehne, oder ſtammlande, und ſtammgüter bei dem herrnſtande, und adel, oder kirchengüter ꝛc; jene können wider den willen des lehnherrens nicht veräuſſert werden, und wenn es dennoch one gehelung des lehnherrns geſchihet; ſtehet dem lehnherrn die verjärung nicht im wege, II F. 40, II F. 55, kaiſerl. wahlcapitulation art. X § 3, Maſcov de iure feudorum Leipz. 1754, 8v, cap. VIIII § 14 fg. ſ. 163 fgg., noch den agnaten bei den one iren vorbewuſt verkaufeten ſtammgütern (§ 2886 des 2ten th.), Klock im conſ. VI n. 158 fg. vol. II, Hommel am a. o. ſ. 87 fg. § 13, und 427 fg. § 31, wie in ſachen der von Veltheim allhir erkannt worden iſt. In Curland, Mecklenburg ꝛc kan ein leibeigener ſeine freiheit, vermittels der verjärung, nicht erlangen. Sonſt aber kan ein leibeigener wohl, vermöge der verjärung, frei werden; die zeiten aber hirzu ſind ſehr unterſchiden, und beruhen bald auf den erlangeten privilegien der ſtädte (§ 203 § 393), bald auf den landes- und ſtadtgeſäzen.

§ 2874

Das teutſche recht gehet vom römiſchen rechte bei der verjärung in verſchidenen ſtücken ab; in betracht 1) die römiſche praeſcription nur einen behelf (exception) darreichet; der Teutſchen verjärung aber auch eine klage an hand gibet, und einen zum herrn, auch eigentümer machet; nicht minder ſie an ſtatt des titels dinet, Klock im conſ. 44 n. 63; imgleichen ich den andern mit ſeiner angeblichen zurückſ-

von den abweichungen des teutſchen rechtes vom römiſchen rechte.

§ 2873

von den urſachen der gerichtlichen übergebungen der unbeweglichen güter halber.

Die unbewegliche güter muſſten bei den Teutſchen gerichtlich übergeben werden, (§ 1856 fg.). Hirzu hatte man vilerlei urſachen. Unter diſe gehören mit: 1) weil in den fehdezeiten keiner ſeiner güter wegen einen augenblick ſicher war; ſondern ſich ſtets beſorgen muſſte: daß ſie ihm von andern weggenommen, und er daraus geworfen würde. Weil nun der richter oft nicht wiſſen konnte, ob auch derjenige, welchem die güter weggenommen waren, und er daraus geworfen worden, warhafter eigentümer davon ſei; mithin ihn nicht allezeit in den beſiz wider einzuſezen vermochte, noch wollte; imgleichen der beweiß der unbeweglichen ſachen ſchwer zu füren iſt; ſo liſſen ſich die Teutſche ire unbeweglichen güter von den gebürenden richtern gerichtlich übergeben, das iſt, beveſtigen, veſt machen, in die wehre ſezen (§ 1856 fg. § 1877), auch um beſſer behalts willen, (wie es in den alten gerichtsbüchern heiſſet), in die gerichtsbücher einſchreiben, welches auch bei den erbſchaften geſchahe, beſage des Burgholzhäuſer gerichtsbuches in der deduction der von Hanau-Münzenberg auf den Reichslehnbaren flecken Burkholzhauſen neuerlich gemachten praetenſion entgegen geſezet, Wezl. 1741 fol. in beilagen ſ. 47 fg.; damit, wenn ſie im eräugenden falle inen weggenommen würden, der richter ſie ſofort in den beſiz wider einſezen könnte; immaſſen der richter ſodann wiſſe: daß die in der wehre ſich befundene ware eigentümer davon wären; darnebſt 2) auch, weil keine unbewegliche ſache, dafern ſie auch nur erbe war, one der ſtammvättern gehelung veräuſſert werden konnte. Inzwiſchen war vor allen dingen auf die erfoderniſſe der verjärung hirbei rückſicht zu nemen,

wenn

wenn man dadurch ſicher im beſize ſeyn wollte, nämlich, ob derjenige, welcher etwas veräuſſerte, auch die gewalt, und das recht darzu hatte? Caſp. Block im conſ. X n. 632 ſ. 254 T. I. Denn was nicht veräuſſert werden kan, mag auch nicht verjäret werden; die güter ſind entweder ſtammlehne, oder ſtammlande, und ſtammgüter bei dem herrnſtande, und adel, oder kirchengüter 2c; jene können wider den willen des lehnherrens nicht veräuſſert werden, und wenn es dennoch one gehelung des lehnherrns geſchihet; ſtehet dem lehnherrn die verjärung nicht im wege, II F. 40, II F. 55, kaiſerl. wahlcapitulation art. X § 3, Maſcov de iure feudorum Leipz. 1754, 8v, cap. VIIII § 14 fg. ſ. 163 ſgg., noch den agnaten bei den one iren vorbewuſt verkaufeten ſtammgütern (§ 2886 des 2ten th.), Block im conſ. VI n. 158 fg. vol. II, Hommel am a. o. ſ. 87 fg. § 13, und 427 fg. § 31, wie in ſachen der von Veltheim allhir erkannt worden iſt. In Curland, Mecklenburg 2c kan ein leibeigener ſeine freiheit, vermittels der verjärung, nicht erlangen. Sonſt aber kan ein leibeigener wohl, vermöge der verjärung, frei werden; die zeiten aber hirzu ſind ſehr unterſchiden, und beruhen bald auf den erlangeten privilegien der ſtädte (§ 203 § 393), bald auf den landes- und ſtadtgeſäzen.

§ 2874

Das teutſche recht gehet vom römiſchen rechte bei der verjärung in verſchidenen ſtücken ab; in betracht 1) die römiſche praeſcription nur einen behelf (exception) darreichet; der Teutſchen verjärung aber auch eine klage an hand gibet, und einen zum herrn, auch eigentümer machet; nicht minder ſie an ſtatt des titels dinet, Block im conſ. 44 n. 63; imgleichen ich den andern mit ſeiner angeblichen zurückſo- *von den abweichungen des teutſchen rechtes vom römiſchen rechte.*

rückfoderung, nach vollendeter verjärung, vermöge derſelben abweiſen kan; mithin ſie eine ausrede verſchaffet, Block im conſ. 6 n. 42, 132 fg. conſ. 21 n. 59 vol. II; 2) daß eine gerichtlich übergebene ſache eher verjäret werde; als eine auſſergerichtlich überkommene ſache; 3) ſihet man auf den guten glauben, und rechtmäſſigen titel eben nicht (§ 2872); 4) in handelsſtädten Hamburg, Lübeck ꝛc iſt diſelbe, zur gunſt der handelſchaft, kurz, z. e. ein jar ꝛc (§ 2882 des 2ten th.), Riccius am a. o. cap. 4 § 1, cap 6. § 1—5, cap 7 § 2—4, cap 10. Die handelung leidet keine lange verjärungs-zeit. Das sprüchwort: hand muß hand waren, findet ebenfalls dahir ſtatt (§ 3968 des 2ten th.). 5) Wird auch merenteils ein unterſchid zwiſchen den unbeweglichen, und beweglichen beobachtet; iedoch findet man auch einige alte teutſche geſäze und ſtatuten, worin dißfalls kein unterſchid gemachet wird. Gehören aber die bewegliche ſachen zu den unbeweglichen, und befinden ſich dabei; ſo bleibet es dißfalls bei der langen verjärung; in betracht die bewegliche ſachen als zubehörungen angeſehen werden. Auſſerdem bemerket man auch teutſche ſazungen, vermöge deren zur verjärung der beweglichen ſachen drei jare erfodert werden. Diſemnach iſt es willkürlich: ob ein volk eine bewegliche, und unbewegliche ſache zu einer, oder verſchidener zeit verjären wollte. Weil aber der grad der verdunkelung bei der beweglichen ſache leichter iſt; anbeneben ſie ehender, als eine unbewegliche ſache verloren werden kan; mithin iſt es vernünftiger: daß bei einer beweglichen ſache eine kürzere zeit der verjärung geſezet werde; und wenn diſes iſt, hat man auch grade der vergeſſenheit, und verdunkelung zuzulaſſen, wie die praxis ſelbſt lehret. Nach den Hadeliſchen landesrechten wird ein jar bei den beweg-

weglichen ſachen erfodert, von Puſendorf im anh. zum 1ten th. der obſ. ſ. 23.

§ 2878

Derjenige, welcher die belehnung binnen jar, und tag ſuchen ſollte; gleichwohl ſolches nicht tut, verſäumet ſich daran. Von diſem ſaget man: er habe ſich verjäret, Haltaus ſp. 1864 unter dem worte: ſich verjären, verjären. Daher kömmt es auch: daß bei dem näher=rechte ein jar, nach den gemeinen teutſchen, und longobardiſchen lehn=rechten, geſezet ſey, welches der abtreiber wahren ſoll; widrigen falles wird der käufer, nach ablauſe des jares von deſſen anſprüchen befreiet. Wenn eine erbſchaft keinen herrn, noch erben hat, wird ſie in jar, und tag verjäret; imgleichen ein verlaufe=nes vih, und die ſachen, welche beim ſchiffbruche ausgeworfen worden ſind. man kan ſich verjären.

§ 2879

Nach den teutſchen rechten mußte mir ſo wohl der richter, welcher einem die ſache gerichtlich über=gab, als auch der verkäufer, und herr die gewähr leiſten. Denn wer mir etwas gibet, will haben, daß ich herr davon ſeyn ſolle; mithin muß ich auch dabei geſchüzet werden; folglich kan er mir es nicht wider nemen, noch nemen laſſen. von der ge=wärsleiſtung.

§ 2883

In praxi wollen zwar vile ſich bei der verjä=rung zur erlangung einer dem dritten zuſtändig ge=weſenen ſache nach den kaiſerlichen, und päpſtlichen rechten, dafern die ſache privat=perſonen angehet, richten, und ſowohl den guten glauben, als auch ei=nen rechtmäſſigen titel erfodern; allein diſe zur hül=fe angenommene rechte haben dennoch nicht aller von dem ge=richtebrauche der verjärung halber.

orten

orten in Teutſchlande ſo überhand genommen, daß nicht von den teutſchen rechten ein, oder anderer gebrauch an diſem, oder jenen orte, auch in vilen landen übrig gebliben ſey (§ 2881 des 1ten th.); auſſerdem hat man unter erlauchten perſonen, und deren wichtigen ſachen auf den guten glauben, und rechtmäſſigen titel nicht zu ſehen; wohlerwogen alsdann die teutſche rechte zuerſt beobachtet, und vor allen dingen darnach geſprochen werden muß, R. A. 1654 § 105.

Von der unüberdenklichen zeit.

§ 2884

Unter den verjärungen kömmt die von unüberdenklicher zeit für (§ 2872). Man ſaget auch: von alters her iſt das hergebracht, über menſchen gedenken, von undenklichen jaren, bei lebendigen menſchen gedenken iſt das allſo geweſen. Diſes findet ſich ſchon zu den zeiten des Kaiſer Friderichs I, vom jare 1186 und 1188, und nachher in vilen urkunden, Riccius am a. o. cap. 19 § 2 fgg. ſ. 176 fgg., auch Reichsſazungen, und landesordnungen. Die fürſtl. heſſen-caſſeliſche jagtordnung 1722 fol. § 4 ſ. 6 läſſet denjenigen bei der jagtgerechtigkeit, welcher ſie über menſchen gedenken ruhig hergebracht hat. Der von Ludewig hat ſie in opuſc. miſcell. T. II ſ. 509 fg. § 30, § 31 zwar in zweifel zihen wollen; es haben aber diſe materi der Andr. Ockel de praeſcriptione immemoriali etc Halle 1707, 4t, und der Kreß am a. o. gerechtfertiget, und findet in den Reichsgeſäzen iren grund; es ſind auch diſe ſäze bei den Reichsgeſäzen angenommen. Was allſo durch die langwürige römiſche verjärung nicht erlanget werden konnte, das hat man durch die teutſche ausgerichtet.

§ 2885

§ 2885

Der verjärung kan auf verſchidene weiſe einhalt geſchehen, teils durch gedinge, teils durch privilegien, Klock im conſ. 48 n. 126 ſ. 161 T. II P. I, dergleichen das fürſtliche haus Anhalt hat, Becmanns hiſtori des fürſtentumes Anhalt, 3ter th. b. 5 cap. 3 ſ. 490 ſ. 499 teil 4 ſ. 523, Caſp. Sagittarius in hiſt. princip. Anhalt. cap. VIII § 10 ſ. 56, von Kur-Mainz wird ein gleiches bemerket vom Lünig im ſpicil. eccleſ. th. II ſ. 132 ſ. 153, wie diſes der Chriſtian Gottlieb Riccius in dem anſchlage de praeſcriptione ac vſucap. imperat. aut princip. imp. priuilegiis vel paciſcent. prouiſione aut plane excluſa etc mit vilen beiſpilen beſtärket hat. wie diſer verjärung vorzubeugen iſt?

Siben und ſechzigſtes haubtſtück

von den ſchenkungen.

§ 2888

Die ſchenkung, oder ſchankung, wie ſie im Reiche in manchen landen, auch orten genennet wird, z. e. im kur-mainziſchen landrechte tit. XXX ſ. 55, in Baiern, laut der baieriſchen landesordnung vom jare 1516 fol 33, a, kan auf mancherlei weiſe ſowohl betrachtet werden, als ſie auch verſchidentlich eingeteilet wird. Denn bald verſtehet man darunter die handelung, da etwas auf den annemenden aus freigebigkeit umſonſt überbracht wird, bald das geding, vermittels deſſen ſelbige geſchihet, teils die ſache, teils die freigebigkeit ſelbſt. Das ſchenken gehet auch wohl nur auf die reichung eines trunkes (propinatio poculi), welcher als ein warzeichen der übergabe bei den Teutſchen üblich war (§ 1856 fg.), oder beſtehet in einem geſchenke vom getränke, Haltaus ſp. 1612, unter dem worte: von den einteilungen der ſchenkungen.

te: ſchenken. Des bir- wein- moſt- brantewein-ſchenkens nicht zu erwänen. Die ſchenkung geſchihet entweder feierlich, oder one feierlichkeit, ſowohl gerichtlich, z. e. der unbeweglichen güter, Johann Heinrich Albinus de donat. bon. immobil. iure inprimis Sax. Witt. 1732, welche teutſch, und von der römiſchen inſinuation zu unterſcheiden iſt, als auch auſſergerichtlich; nicht minder zwiſchen den lebendigen, imgleichen auf den todesfall (§ 2894 des 2ten th.), Joh. Tob. Carrachs diff. iur. rom. et germ. in donatione mortis cauſſa Halle 1739. Ferner werden entweder alle güter, oder nur ein teil, auch nur eine ſache verſchenket. Alle güter zu verſchenken, worüber einer freie macht hat, iſt in verſchidenen landen, vermöge des römiſchen rechtes, beſchränket, damit man noch etwas haben möchte, worüber von todeswegen gebaret werden könnte; beſage des Solmſiſchen landrechtes th. II tit. XIII § 4 ſoll der ſchenkende ſich ſo vil vorbehalten, daß er noch erlich teſtiren möchte. Im kurmainziſchen landrechte tit. XXX § 3 ſ. 55 iſt daher die ſchenkung des ſämmtlichen vermögens, und aller habſchaft, auch güter, für ungiltig erkläret worden. Inzwiſchen entſtehet hirbei die frage: ob derjenige, welchem alle güter geſchenket worden ſind, als ein allgemeiner erbe zu betrachten ſtehet? die antwort iſt zwar zu verneinen, Struben in rechtlichen bedenken 1ten th. ſ. 448; gleichwohl hat er die ſchulden zu bezahlen, ausweißlich meiner alten kleinen ſchriften, im XIIten ſtücke abh. XI ſ. 757 fg. Unbewegliche güter, wenn ſie nicht ſtamm- noch erbgüter waren, muſſten gerichtlich durch die ſchenkung übertragen werden (§ 2890 des 2ten th.), wie ſolches auch in den heſſen-caſſeliſchen landen, vermöge der verordnung vom 29ſten dec. 1731 / 9ten jan. 1732 gebo-

geboten iſt; tue hinzu: das Solmſiſche landrecht th. II tit. XIII § 3. Nach den Mindiſchen rechten I, 12, § 1 und 2, müſſen die erben eines kranken ſchenkung genemigen; widrigenfalles iſt ſie ungiltig. Diſes iſt aus dem teutſchen rechtsſaze zu erläutern, vermöge deſſen keiner etwas ſchenken konnte, welcher nicht geſunden leibes war; immaſſen man dafür hilt: daß kein kranker zum nachteile des ſtammes und der erben etwas tun möchte; welches nicht erlaubet wäre (§ 2890, I. des 2ten th.), Joh. Tob. Richter de donat. bon. receptit. ab vxore Sax. absque mariti conſenſu facta valida, Leipz. 1753, 4t, Joh. Pet. von Ludewig in diſſ. I. R. et G. in donation. et barbari adnexus acceptatione, Halle 1721, Gundling in Gundling. P. 29 obſ. 2--4, von Leyſer ſpecim. 433, med. 8, Joh. Frid. Wernher de acceptatione in donat. neceſſaria, Witt. 1724. Wenn einer ſchenkung entgegen geſezet werden will, daß ſie der ſchenker wegen ſchwachſinnigkeit nicht habe machen können, muß diſe behörig dargetan werden. Das unvermögen: den urin, und ſeinen koht zu halten, gibet keine ſchlußfolge auf den verluſt des verſtandes; in erwägung: daß ſolches übel: ſein waſſer nicht halten zu können, von der lämung des zuſammenzihenden mäußleins an der harnblaſe herrüret, Joh. Dan. Gohls einleitung zur praxi clinica ſ. 523 fg. 1755, gr. 8v, Sim. Paull Hilſcher de incontinentia vrinae, Jena 1716, 4t, Platners einleitung in die chirurgie th. II § 1433 ſ. 471, 1757, 8v, wie gen Dillenburg im monate jun. 1762 dahir geſprochen worden iſt.

§ 2889

Die Teutſche hilten viles auf die geſchenke, waren freigebig, und libeten die gaſtfreiheit (§ 1[illegible]) Dahin- *von der Teutſchen freigebigkeit, und ſchenkungen.*

Dahingegen ſchenketen die Römer nicht gern. Ein ſchrupper, und knauſer war den Teutſchen ein verhaſſeter, und verächtlicher menſch. Die geſchenke machete man entweder dem oberen, auch dem lehnleihern, oder ſeines gleichen, oder angehörigen, dinſtboten (§ 4662 des 2ten th.), den armen, an almoſen, den chor- und currentſchülern, Chriſtoph Gotth. Stemler von der currende, und den currendanern, Leipz. 1765, 8v, Vogels Leipzigiſches geſchichtbuch ſ. 244 ſ. 965; die teutſche eheleute konnten gewiſſer maſſen einander ſchenken (§ 2892 des 2ten th.), Schoepff im conſ. CX n. 31 ſ. 897 T. VIII; imgleichen die kinder iren aeltern, und die aeltern iren kindern (§ 2891 des 2ten th.), Andr. Florens Rivinus de figmento fictionis vnitatis perſonae inter patrem et filium, Witt. 1760, 4t, § XX ſ. 33 fg., Gottlib Gerh. Titius de contractibus patris et libera in poteſtate eius exiſtent. Leipz. 1713, 4t, § 43 fg. ſ 26—46. In einigen teutſchen landesgeſäzen iſt dißfalls verordnet: daß dergleichen ſchenkungen zwiſchen aeltern und kindern gerichtlich geſchehen ſollen, z. e. im Wirtenbergiſchen l. r. th. II tit. 28, Heinr. Hildebrand de obligat. inter patrem et filium, Altd. 1703, cap. 3 th. 5 ſ. 30 fg. und th. 8 ſ. 38 fg. Man hat don gratuit, praeſentgelt, charitative (§ 458), diſcretions-gelter, auch bei kriegszeiten, Vogel am a. o. ſ. 482; ſogar der ordensgeiſtliche, ungeachtet er das gelübde der armut geſchworen hat, darf ſchenken, z. e. 100 ducaten wehrt. Die unmittelbare bedürfen keiner römiſchen inſinuation Schoepff in conſil. 101 n. 21 n. 75 vol. VIII; ein anders iſt es aber bei mittelbaren, wenn das geſchenk über 500 ducaten, oder goldgülden ſteiget, Schoepff am a. o. n. 20, Joh. Frid. Wahls anſchlag de legitima donandi ratione, Goett. 1747, ſ. 10 fg.,

Abr.

Abr. Kaeſtner de ſolidorum valore, Leipz. 1735. Nach dem hofrechte ſezet es zweierlei geſchenke, 1) von ſeiten der ſich beſuchenden regenten, 2) welche die beſuchende an die bedinten geben, der herr geheimdte raht Carl Frid von Moſer im 1ten bande der kleinen ſchriften, in der abhandelung von der ſtatsgalanterie. Zur erſten gattung kan gerechnet werden: als der Kaiſer Leopold mit dem kurfürſten zu Baiern zu Oettingen 1681 zuſammen kam, ſchenkete der Kaiſer dem kurfürſten einen goldenen mit diamanten beſezeten tegen von 3000 rthlr. am wehrte; dem herzog Max gab der Kaiſer ein kleinod. Die Kaiſerin Amalia ſchenkete 1737 bei dem beſuche iren enkeln des königl. polniſchen, und kur-ſächſiſchen hauſes am wehrte 200000 fl. Der kurfürſt Auguſt II zu Sachſen vererete bei ſeinem beſuche den kaiſerlichen hofbedinten beiderlei geſchlechtes die ſumme von 27672 fl. Das verzeichniß ſtehet in des Herrn geheimdten rahtes Frid. Carls von Moſer teutſchen hofrechte, 1ten th. ſ. 362 fgg. Nächſtdem ſind die ſogenannte h. chriſt-neujarsgeſchenke bekannt; man hat auch geſchenke bei begräbniſſen. Fremde cavalirs, welche bei der leiche eines groſſen herrns erſcheinen, werden vor der abreiſe beſchenket; imgleichen erlangen die arme ein geſchenk, oder der gotteskaſten, welches die ſpende heiſſet, von Moſer am a. o. im 1ten th. ſ. 481 fg., Heinr. Link de panibus ciuil. Altd. 1686, ſ. 48 fg. Ferner kommen für: die geſchenke der braut, und diſer an den bräutigam (§ 794 fgg. des 1ten th.), von Moſer ſ. 515 fg. des teutſchen hofrechtes; darnebſt erfolgen auch geſchenke von den hohen verwandten eines hohen brautpaares, wie auch der landſtände, und untertanen, von Moſer ſ. 517, die Marburgiſche beiträge, im 2ten th. 1749, 8v, ſ. 247 fgg. Nicht minder werden

vom hofrechte wegen der ſchenkungen.

von den geſchenken bei begräbniſſen.

von geſchenken bei verlobungen, und beilagern.

den die geſandte beſchenket, welche die anwerbung getan haben, von Moſer ſ. 520. Bei dem abſchide bekömmt der geſandte ein geſchenk. Bei den Generalſtaten hat es ſein geſeztes. Ein fürſtliches, oder neugebornes kind, oder prinz, wird von den orden, wovon der vater großmeiſter iſt, beſchenket. Man hänget ihm das kleine band um; daſſelbe wird auch von andern, und den paten beſchenket, von Moſer ſ. 638 ſ. 646. Die vererungen der kindbetterin werden ebend. ſ. 646—651 beſchriben. Als die Kaiſerin Eliſabeth 1716 den kirchgang hilt, beſchenkete ſie die landſtände; dergleichen taten 1726 die Jülich- und Bergiſche landſtände an die erbprinzeſſin zu Sulzbach. Ein erzbiſchof zu Magdeburg ſchenkete bei ſeinem einzuge in Halle den halloren das pferd, worauf der einzug geſchehen war. Diſemnach kommen die geſchenke bei hofe in betrachtung, und ſind in anſehung der perſon deſſen, welcher ſie gibet, und empfänget, bald erfoderlich, und der billigkeit gemäß, bald willkürlich; nächſtdem in abſicht auf die zeit, und gelegenheit, wenn ſie gegeben werden, auch irer beſchaffenheit, und des wertes halber. Es ſtellen ſich dar: geſchenke ſowohl für die hohen hof- und erbbeambten, als auch für militariſche erenbezeugungen; imgleichen der herrſchaft an ire hofbedinten höheren ranges und geringere hofbedinten; bei der jägerei; der reiſenden, und fremden; bei beſichtigung des marſtalles, der gärten, der kunſt- und naturaliencabineten ꝛc, von Moſer im hofrechte 2ten th. 1762, 4t, XIten b. Vten cap. ſ. 777 fgg. Carl Caſpar Wilhelm, freiherr von Gymmich zu Viſchel, der hohen erz- und hochſtifter, Mainz, Trier, wie auch des ritterſtiftes ad ſanct Albanum binnen Mainz, reſp. chorbiſchof, und capitular, auch ſubdiaconus, verſchenket ſeine ſtammgüter im Jülichi-

ſchen

ſchen an ſeinen vetter: Carl Otten Theodaten, freiherrn von und zu Gymmich, am 28ſten ſept. 1737. Seines vaters ſchweſter nachkommen laſſen aber die ſchenkung nicht gelten; ſondern hatten ſchon im auguſt 1737 die güter in beſiz genommen, wie unten gezeiget werden ſoll (§ 3226); obgleich ſotane ſchenkung vermittels gerichtlicher übertragung, oder erb und enterbung, fortraumung des jares, und tages, kraft der jülichiſchen landesordnung cap. 102 beſtätiget worden war. Nicht minder kömmt aus der alten teutſchen gewonheit das mitbringen der aeltern iren kindern; das meß- und jarmarkt-kaufen oder geben; das mitbringen der meſſe, oder aus der meſſe. Man muß auch wohl deſſen bedinten, von welchen man etwas geſchenkt bekömmt, wider beſchenken. Das wort: weiſat, bedeutet jeweilen ebenfalls ein geſchenk des leihmannes an den leihherrn, Haltaus ſp. 2064 unter dem worte: weiſat; wiwohl diſe redensart noch merere bedeutungen hat, und eine leiſtung, einen zinß öfters anzeiget, Heinr. Hildebrand de iurisdict. emphyteuſi Germ. annexa, Altd. 1720, ſ. 7 fgg. Hirzu kommen: das neujar für die geiſtlichen, ſchulbedinten, ſchaar- nachtwächter, ſchornſteinfeger ꝛc, bedinten u. ſ. w. Bei dem hauſe Pfalz hat ſich etliche male zugetragen: daß ein herr dem andern, vermittels einer ſchenkung unter den lebendigen übergeben habe; wobei iedoch ieweilen widerſpruch erfolget iſt, Joh. Jac. von Moſer in der einleitung zum kurfürſtl. pfälziſchen ſtatsrechte cap. 2 § 35 ſ. 98, 1762, 8v.

§ 2892

Nach maaßgebung der teutſchen rechte mag ein ehegatt dem andern, gewiſſer maſſen, ſchenken, was nicht zur gemeinſchaft gehöret; ſondern ein ieder für

von den ſchenkungen der eheleute.

für ſich hat (§ 2889). Die rede iſt nun dahir entweder von der erſten, oder andern ehe; aus der erſten ſind kinder vorhanden, oder nicht. Iſt jenes; ſo kan im zweiffel der ehegatt zum nachteile der kinder erſter ehe dem neuen ehegenoſſen von dem ſeinigen nicht mehr ſchenken, als der L. 6 cod. de ſec. nupt. nov. 22 cap. 1 und 27, auch die auth. ad eos, bei dem L 9 cod. de ſec. nupt. verſtatten, worauf am K. und R. kammergerichte auch geſprochen wird, Joh. Deckherr in ſent. cam. ſ. 138, n. 305, und ſ. 194 n. 427; wiwohl ſotaner L. 6 cod. auch bei einer gemeinſchaft beſtehen kan, Freiherr von Cramer obſ. 595 ſ. 40 ſ. 41 T. II P. II. Derjenige, welchem etwas geſchenket worden iſt, wird eigentümer davon, Meier im colleg. Argent. iur. lib. 39 tit. 5 § 17 ſ. 1095 T. II, 1657, gr. 4t. Wofern aber eine ehefrau etwa einem irer ehegatten die ſache übergeben, und ausgehändiget hätte, kan der andere das eigentum daran nicht haben; ob ſie gleich mündlich von ſeiner ehefrau ihm geſchenket worden iſt; ſondern ſie ſtehet demjenigen zu, welchem ſie übergeben worden iſt, Lauterbach im coll. th. pr. π. lib. 39 tit. 5 § 39; es hat auch zwiſchen zwenen, welchen eine ſache geſchenket worden iſt kein zuwachſungsrecht ſtatt, Lauterbach § 36. In den kurbraunſchweig-lüneburgiſchen landen gehet man dißfalls nach den römiſchen rechten zu werke, und ſihet zu: ob die ſchenkung durch den tod beſtätiget, oder widerrufen iſt? In diſem falle beſtehet die ſchenkung nicht, wie folgender fall ausweiſet. Eine Schenkin im Hannöveriſchen ſchenkete irem ehemanne 2000 fl; er aber verehrete ihr nichts dargegen; vilmehr blib er im krige. Die witwe verlangete die 2000 fl. wider; ſie mußten auch ausgezalet werden; tue hinzu den folgenden § 2897.

§ 2894

§ 2894

Wenn die ſchenkung zur verſprochenen zeit nicht geleiſtet wird, iſt kein intereſſe desfalls zu erlegen, Schoepff im conſ. 101 n. 76 ſ. 821 vol. VIII, jedoch von der vergeltenden ſchenkung behaubten diſes verſchidene, eb. n. 77, n. 79.

ob von den ſchenkungen zinſſen gefodert werden können?

§ 2896

Auf der annemung einer vergeltung für dasjenige, was einer von ambteswegen tun muß, ſtehet die infamia, doppelte widererſtattung, und die caſſation, K. und R. viſ. abſchid des kammergerichtes vom jare 1713 § 46, Müller über des Struvens S. I. C. ex. 49 § 84, y ſ. 1110 vol. III. Inzwiſchen iſt ein groſſer unterſchid zu machen: ob ein richter, als obrigkeit, wegen rechtsſachen ein geſchenk nimmt, oder ob er ſolches nicht als richter; ſondern wie ein guter freund zum geſchenke, oder zum andenken erhält, Joh. Wolfg. Textor in praxi iud. lib. II cap. 9, n. 132 ſ. 124, 1678, 4t, Lauterbach im coll. th. pr. π. lib. 39 tit. 5 § 28. Jac. Doeplers rechnungsbeambter th. I ſ. 55 n. 277, 1724, 4t, Martini im comm. for. tit. 1 § 1 n. 143 ſ. 69, 1694 fol. Im erſten falle wird dasſelbe als eine beſtechung betrachtet. Die aeltern können auch gegen dasjenige kind, welches an inen, auſſer den gemeinen pflichten tut, ſich dankbar bezeigen, und demſelben eine vergeltung zuwenden, welche nachher bei einer teilung, als eine belonung nicht einzuwerfen ſtehet, Sam. Stryk de benemeritis, cap. 1 n. 49 ſgg. und cap. 4 n. 16 ſg. ſ. 166 ſ. 180 F. IIII opp. 1743 fol. Ob aber die gewär bei der vergeltung zu leiſten ſei? iſt zwiſchen dem Joh. Chriſtoph Koch und Joh. Wunderlich in verſchidenen ſchriften beſtritten worden.

ob einer des ambtes halber eine vergeltung nemen kan? von andern vergeltungen.

Acht und ſechzigſtes haubtſtück
von
denen, welche nicht veräuſſern können.

§ 2897

Dahir können folgende ſäze bemerket werden: 1) der Teutſche hat die regel: das geſchlecht muß erhalten werden; mithin dürfen die unbeweg- liche ſtücke nicht angegriffen werden; dafern man diſen zweck erlangen will. 2) Der obere hat das recht: ſeinem untertan maaß, und zil fürzuſchrei- ben, damit er das ſeinige wohl anwende, und durch übelen haushalt ſich, und dem ſtate nicht zur laſt falle. Daher kan auch den untertanen fürgeſchri- ben werden, wie ſie ire töchter ausſtatten ſollen, wie von den kötern in den kurbraunſchweigiſchen, und einigen andern benachbarten landen verordnet iſt. Inhalts der ſtatuten der Reichsſtadt Hailbronn th. IIII tit. 1 — 5, ſoll die übergabe, und die ſchen- kung unter den lebendigen vor gericht, oder wegen ehe- hafter urſachen, zum wenigſten in beiſeyn des ſtadt- ſchreibers und 3 zeugen geſchehen; widrigenfalles iſt ſie unkräftig; es ſollen auch erſt die nächſte freun- de citiret, und gehöret werden, bevor die über- gabe geſchihet. Die übergaben auf den todesfall, dafern ſie 200 fl, oder höher ſind, ſollen ebenfalls gerichtlich geſchehen, oder vor dem ſtadtſchreiber, und 5 zeugen, und zwar in ſchriften, wie bei den übergaben unter den lebendigen. Diſe feierlichkeit iſt nachgelaſſen 1) bei vermachung des beiſizes zwi- ſchen eheleuten, 2) zu milden ſtiftungen, 3) wo- fern die ſumme unter 200 fl. iſt. Allein die über- gaben derer werden für unkräftig erkläret; 1) wel- che noch unter 25 jaren, unſinnig, verſchwender, oder denen ire güter verboten ſind: 2) die beleidi-

ger der majeſtät, übertreter der ſtadtrechte, geſäze, meineidige, oder ein anderes laſter begangen haben, darum inen ihr leib, und gut nicht zu verwenden geboten, oder aufgeleget worden iſt, 3) die zum tode verurteilet ſind, oder ihre güter verwirket haben, 4) welche nicht eigentümer von den gütern ſind, noch von den widerfälligen gütern; 5) die geſchehen zu ſchaden, oder betruge des gemeinen nuzes der ſtadtrenten, 6) auch nicht alle güter, welche einer hat, oder überkommen möchte. Inhalts des tit. 6 fol. 32 mögen zwiſchen eheleuten die übergaben kräftig wärender ehe geſchehen, welche keine kinder haben, wenn ſie durch den tod beſtätiget worden ſind.

Neun und ſechzigſtes haubtſtück

von denen perſonen, durch welche man etwas erwirbet.

§ 2900

Die kinder der Teutſchen vermögen wohl ſich etwas eigenes zu erwerben (§ 2901 des 2ten th.) auch ſelbſt beſonderes gut für ſich zu haben (§ 869 des 3ten th.). Diſes veranlaſſet ein abgeſondertes gut, oder ſonder gut, Schilter in exercit. ad π XXVII § 81 fgg., Joh. Tob. Carrachs diſſ. i. R. et G. in peculio inprimis filiorumfam. Halle, 1745. Chriſtian Thomaſius de vſu pract. tit. inſtit. de parria poteſtate, Halle 1712, 4to, cap. II. § 9 fg. ſ. 33 fg., Joh. Aug. Hellfeld de diuerſo pignoris iure liberis in parentum bonis competente, Jena 1754, § 14 fgg. ſ. 9 fg. repertorium iuris priuati im 1ten th. ſ 20 29, project des corp. iur. Frider. P. I. lib. I tit. 9 art. 4, § 40 fgg., Carl

ob die kinder der Teutſchen für ſich etwas erwerben können?

Frid. Walch de bonis liberor. Lindauienſ. profectitiis, vulgo verfangenen gut, Jena 1764; welches ein eigentum abgibet, und als eine peculiaritas zu betrachten ſtehet, von Gudenus im cod. diplom. T. I ſ. 4, auch von dem aeltern nicht veräuſſert werden darf, Joh. Ad. Kurrer de alienat. bon. aduentit. Tüb. 1686; ob ſie ſchon daſſelbe wären der aelterlichen gewalt benuzen können (§ 869). Wofern aber ſotane gewalt aufhöret, und die kinder das irige verlangen, muß inen daſſelbe, nach der regel, ausgehändiget werden. Nach verſchidenen teutſchen landes-rechten mögen die zu iren jaren gekommene kinder über ihr ſonder gut gebaren (§ 2943 des 2ten th.), Baieriſches landrecht tit. 34 Art. 11, Frid. Heuſinger de iure peculii aduentitii extraord. &c. Eiſenach 1751, 8, ſ. 32 fg. Wolfg. Adam Lauterbach de peculio aduent. irregul. Tüb. 1661, Nic. Chriſtoph Lynker de iuribus peculii militaris. Jena 1697, Finſterwalder in obſeruat. pract. ad conſuet. Auſtr. Salzb. 1687, 4to, lib. II obſ. 113 n. 6 ſ. 588.

Sibenzigſtes haubtſtück von den teſtamenten.

§ 2904

wie die teſtamente aufgekommen ſind, und deren bedeutungen.

Beſage des Tacitus de moribus Germ. cap. XX wußten die alte Teutſche nichts von den teſtamenten der Römer, von Ludewig de hagenſtolz. poena in iure germ. exule, diſſ. 3, n. 8. Die Franken hatten etwas aus dem theodoſianiſchen codice von den römiſchen teſtamenten erblicket, und ergriffen; allein der pöbel verabſcheuete ſie, und ſprach, nachdem das chriſtentum eingefüret worden

den war: wer ſelig will ſterben, der verlaſſe ſein gut dem rechten erben; wie es auch bei den Hebråern geſchehen iſt im 1ten Buche Moſis 25 v. 5, und cap. 48, v. 22; Allein die geiſtliche, welche bei den Franken auf alle weiſe etwas fůr ſich zu capern bemůhet waren, beredeten die leute zu ſtiftungen, das iſt, vermåchtniſſen zu milden ſachen, und wendeten fůr: 1) Die guten werke, welche dadurch verrichtet werden můßten, 2) die grauſamkeit und qual des fegefeuers, Joh. von Coſta de revenues eccleſiaſtiques, woraus die ſeele bald zu erlöſen wåre; mithin bedůrfte ſie einer abkůlung, und befreiung des ſchmerzes, welcher mit dem hauen der brenneſſeln verglichen wird. Hirdurch wůrden ſowohl hohe perſonen, als auch andere unwiſſende leute zu den ſtiftungen verleitet, welche aber nicht nach römiſcher art, ſondern nach der pfaffen weiſe, gemachet wurden; die påpſte erliſſen auch die feierlichkeiten bei den lezten willen cap. 10, X. de teſtam. Man hiſe dergleichen teſtirer geſchefftmacher, wie man in den urkunden und ſtadtgeſåzen, z. e. der Reichsſtadt Heilbronn th. 5 tit. 9, und andern antrift. Diſe vermåchtniſſe geſchahen durch anweiſung eines jårlichen zinſſes fůr die kirchen, klöſter ꝛc, oder durch einen beſigelten brif, welchen die geiſtliche aufſezeten, und wohl gar die abſcheulichſten flůche demſelben anfůgeten, wer ſolchen nicht erfůllen wůrde. Dergleichen verbindungen nenneten die geiſtliche teſtamenta firma; es bekråftigten auch wohl die richter die beſigelten brife. Reinhardt vom erbfolgerechte der töchter ꝛc. ſ. 135 ſg. hiraus erhellet: daß es auch teſtamente gebe: welche weder nach den römiſchen noch den påpſtlichen rechten errichtet werden; ſondern blos auf die gewonheit des ortes, und das herkommen ſich ſteifen. Diſes ſeelgeråte, oder

geſchefft

geſchefft, gliche einem legato anniverſario, damit ein ſeelenamt, ſeelenbad, ſeel-gerätamt järlich gehalten werden möchte. Haltaus ſp. 1668 fg. Indeß aber entging hirdurch der weltlichen obrigkeit viles. Daher ſuchete ſie dergleichen teſtirerei allerhand hinderniſſe teils durch die landes-teils ſtadtgeſäze in den weg zu legen, und der cleriſey ſich entgegen zu ſezen, auch wol desfalls privilegien zu erlangen. Weshalber die weltliche obrigkeit gebote: daß dergleichen gebarungen nicht giltig ſeyn ſollten; dafern ſie nicht gerichtlich, und bei geſundem leibe geſchähen; freiherr von Senkenberg T. V ſ. 549 ſ. 553 ſel. und in der Vorrede ſ. 25 fg. es wurde auch wohl gänzlich verboten: one erlaubniß der obrigkeit an die klöſter, gotteshäuſer, geiſtlichen ꝛc. etwas zu vermachen, Joh. Ulr. Chriſtoph Treſenreuters diſq. iur. germ. num heredis inſtitutio caput et fundamentum teſtamenti ſit? § 5 ſgg. ſ. 13 fgg.; wie dann auch zu unſern zeiten in verſchidenen landen noch unterſaget worden iſt: an klöſter, und milde ſtiftungen etwas zu vermachen. Freiherr von Senkenberg von gerichtlichen teſtamenten bei den Teutſchen, ſ. 41 fgg. Das mehreſte, was die ſtifter und klöſter beſizen, haben ſie den vermächtniſſen, und ſtiftungen, als einer art der teutſchen teſtamente zu danken, wie ſolches der Coſte am a. o. gezeiget hat. Selbſt die groſſe herren waren ebenfalls abergläubiſch, und des fegefeuers halber in furcht geſezet. Weshalber ſie anſenliche ſtiftungen zu ſeelenmeſſen gemachet haben, Aubert Miranys im cod. donat. piarum &c. in ſeinen werken Antw. 1723 fol. 2 vol. u. vol. 3 Brüxel 1734 fol. vom Kaiſer Ferdinand I ſehe man das teſtament in Königs ſel. iur. publ. 5ter th. ſ. 101 ſgg. Die gerichte wurden damals noch gemeiniglich unter freiem himmel gehalten. Wannenher die leute

ſich

ſich bedachten, dahin zu gehen, und das irige unwiderruflich wegzugeben. Das wort: teſtament, hat allſo mancherlei bedeutungen, 1) bei den Teutſchen. Diſem nach iſt daſſelbe 2) ſovil, als ein ſchenkungsbrif, hirnächſt bedeutet b) teſtamentum venditionis, den kaufbrif, auch c) teſtimonium; d) teſtari heiſſet ſovil: als zeugen, zeugniß ſagen; e) teſtatio iſt facultas diſponendi epiſcopo conceſſa in pios uſus de quarta, vel nona parte bonorum. Teſtator bedeutet auch einen interceſſor, oder patron. Ivo iſt der teſtator der juriſten, dù Fresne im gloſſ. mediae. latinit. II) Das teſtament unter erlauchten perſonen, und zwar in rückſicht auf die benennung. Nicht minder bedeutet das teſtament ſovil als ein bund. Weshalber das alte, und neue teſtament der gnaden-bund, oder die heilsordnung anzeiget. In den ripuariſchen geſäzen begreifet teſtament einen ieden contract; auſſerdem wird auch der ſegen des ſterbenden dadurch angedeutet. Im engern ſinne iſt es eine juſta declaratio voluntatis ad extremum vſque vitae halitum reuocabilis de eo, quod quis poſt mortem ſuam de bonis ſuis vult fieri, und im engeſten verſtande wird es genommen: pro ſolemni ultima voluntate, wie es den codicillen, oder andern leichtfeierlichen lezten willen entgegen geſezet wird, von Neumann de hereditat. et ſucceſſionibus principum. Das teſtament iſt nun entweder ernſthaft, oder ſcherzhaft, wie der Graf Robert von Eſſex tat, welcher ſeine ſeele Gott, ſein herz der königin Eliſabet, ſeine tapferkeit dem verzagten, und furchtſamen herzoge von N., ſeinen rücken dem buckelichten Robert u. ſ. w. vermachete. Man hat auch ſeltſame teſtamente. Der Virgilius befal ſein gedicht: die Aeneis mit ihm zu verbrennen. Der Auguſtus unterſagete aber ſolches. Eduard Chamberlayne wollte haben:

ben: daß ſeine bücher mit ihm begraben würden. Diſes geſchahe 1703 an der ſtraſſe bei Chelſea, unfern London. Hir zihe ich auch her: den lezten willen des Kurfürſtens Johannes zu Sachſen, 1516, bei dem Müller in annal. Sax. ſ. 70. Der Fürſt Wizlaus III auf Rügen machet ein teſtament im jare 1301, benennet teſtamentarien, und oberteſtamentarien, ſtifftet ſeelengeräte, vermächtniſſe für ſeinen falkonier, und marſchall in lehnen; gebitet ſeinen prinzen: ſeinen ſclaven die freiheit zu geben, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtorie ſ. 255 ſ. 256, zu Homburg an der höhe vermacheten die Maria Catharina Schüzin, aus Frankfurt am Maine, im jare 1740, und 1742 ihr vermögen dem Jehovah, oder dem herrn Jeſu, und ſeinen bedrängeten glidern. Nicht minder gibet es dunkele teſtamente, von Leyſer im ſpecim. 3, 97 med. 5 ſ. 951, vol. VI, die anleitung für die beambten.

§ 2905

wie man das teſtament betrachtet, auch fertigen kan.

Das teſtament hat vilerlei bedeutungen (2904). Diſem nach iſt daſſelbe bald ein legat, oder mehrere, bald eine übergabe ſeines vermögens auf den fall, wenn der teſtirer ſterben würde. Von der nohtwendigen erbeinſezung weiß das teutſche teſtament nichts, Joh. Ulr. Chriſtoph Treſenreuters diſq. iur. germ. num heredis inſtitutio caput et fundamentum ſit teſtamenti? Altd. 1759, 4to, ſ. 3 fg. ſ. 8 fgg. § 4 fg. ſ. 33 fgg. § XI fg. Inzwiſchen iſt es izt faſt einerlei: ob einer römiſch, oder teutſch teſtiret; dabei muß man ſehen, wenn eine perſon teſtiret hat: ob es teutſch, oder römiſch, oder nach der geiſtlichen form geſchehen iſt? Es ſind desfalls gewiſſe regeln zu beobachten, nach welchen die teutſche teſtamente noch heute zu tage beurteilet werden. 1) Ein ieder mag noch heute zu tage teutſch, oder

oder römiſch teſtiren (§ 2908 des 2ten th.), Kopp de teſtam. Germ. 1736, 4to, ſ. 179 § 14. Dafern die landes- oder ſtadtgeſäze ihm nicht verbiten, oder zum wenigſten widerrahten, nach den römiſchen geſäzen zu gebaren, wie die Ober-Pfälziſche, und Pfälziſche, Culmbachiſche, Wirtembergiſche, Badniſche, Naſſauiſche, Solmſiſche, Frankfurtiſche, Laubaniſche, Hamburgiſche, Lüneburgiſche, und andere tun. Joh. Florens Rivinus de filio in teſtam parentum priuileg. non exhered. Leipz. 1752, cap. III ſ. 10 fg. 2) will einer teutſch teſtiren; ſo wird ſein teſtament nach den teutſchen landes- auch ortes rechten, und gewonheiten beurteilet, Kopp am a. o. ſ. 180, Schoepff im conſ. 77 n. 14 fg. ſ. 586 fg. vol. VIII. 3) die ſtatuten, oder landesordnungen ſind dahin zu deuten: daß, weil ſie viles von römiſchen ſachen einmiſchen, man ſich daran nicht ſowohl ſtoſſe, als vilmehr dahin ſehe, damit die teutſche gewonheiten vordringen, Kopp ſ. 184. 4) was die ſtatuten nicht ausdrücklich geaendert haben, darin hat es bei den alten teutſchen rechten ſein ſträckliches verbleiben, und ſihet disfalls nicht auf die römiſchen rechte. Diſemnach beſtehet ein lezter wille nach teutſchen rechten, wenn er gleich bloſſe vermächtniſſen enthält; obſchon keine erbeinſezung darin befindlich iſt, Kopp ſ. 231 fgg. Daher behaubten die teutſche juriſten: daß die redensarten: vermachen, verſchaffen, geben ꝛc. die erbeinſezung begreiffe. Wenn man nur deutlich abnemen könne, was der teſtirer habe haben wollen. Auf diſe weiſe clyſtiret man das teutſche recht mit dem römiſchen. Derjenige, welcher das mereſte bekömmt, wird für den erben angenommen, und die übrige bleiben legatarien. Allein die teutſche vermächtniſſe waren keine römiſche, noch haben die Teutſche römiſche fideicommiſſe gehabt, wozu

zu 3 perſonen erfodert wurden; ſondern ſie hatten ſtammgüter. Eine gewiſſe Französin, in Neu-Iſenburg, hatte in irem letzten willen nur vermächtniſſe gemachet. Darin fanden ſich die worte: elle donne à Jean Roſſier, et à ſa femme tout ce qu'elle a en hardes et nippes. In irem Bruſtſtücke hatte ſie verſtecket: 2 goldene ringe, und 116 ſtücke Louisd'or, wovon aber im teſtamente nichts gedacht war. Die frage entſtand: wem ſoll diſes zugeleget werden? und wem wächſet diſes zu? Es war ein teutſches teſtament. Dem Roßier hatte ſie die hardes et nippes vermachet; das alte bruſtſtück gehörete darzu; folglich war auch das darin verſteckete, als ein zubehör, zu betrachten; mithin konnten ihm ſolche nicht entzogen werden. Im Kur Trierſchen können vermöge einer landesſazung vom jare 1713, tit. I § 10, geiſtliche, und weltliche auf dreierlei weiſe teſtiren, 1) nach fürſchrift des juſtinianiſchen rechtes, 2) gerichtlich, 3) nach maaßgebung der päpſtlichen rechte, oder in canoniſcher forme, cap. 10, X de teſtam. Nic. Steffens de teſtamento clerici Treuirenſ. Trier 1751 4to, ſ. 22 § 19.

§. 2906

von den einen lezten willen angehängeten flüchen.

In den mittlern Zeiten pflegeten die Teutſchen öfters irem lezten willen die entſezlichſten flüche anzuhängen. Im jare 1015 machete Albert Graf zu Calw eine ſtiftung, und bat den apoſtel Petrus, und alle heiligen, daß, wer ſeinem willen widerſtreben würde, dem ſatan untergeben werden ſollte, ihn zu peinigen, und Gott deſſen namen aus dem lebensbuche ſtreichen möge ꝛc. monumentum Wirtenberg. fol. 517, Eiſenhart de iure diplomat. Helmſt. 1703, 4to, cap. 4 § 14 ſ. 88 fg. Stryk de execrat. teſtatorum. Dergleichen flü-

flüche binden weder den erben, noch den teſtirer; hat aber der erbe die erbſchaft angetreten; ſo williget er ſtillſchweigend in die angehängeten flüche. Arg. L. 77, § 23, ff. de legat. II ſchlüſſen die practiker: daß ſotane flüche die kraft der clauſulae codicillaris hätten; mithin ein ungiltiges teſtament giltig macheten, von Neumann ſ. 439. Eine aufſchrift im kloſter Haine zeiget entſezliche flüche wider denjenigen, welcher diſe ſtiftungen brechen werde. Von Pommern ſihe den Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 726 fgg.

§ 2907

Im jare 1499, freitages nach reminiſcere erteilete der kurfürſt Friderich zu Sachſen-Weimar, nebſt ſeinem herrn bruder herzog Johannes zu Sachſen, dem ſtadtrahte zu Coburg auf ſeine untertänige bitte, den ſchidbrif der teſtamente halber dahin: nachdem die bürgermeiſter, und der raht der ſtadt Coburg altes herkommen, und gewonheit, welche in aufrichtung teſtament, oder lezten willen von burgern, oder burgerinnen bei ine die von männiglichen geſundert, und geteilet, auch nicht lebendige leibeserben haben, gehalten, und gebraucht wird, angezeiget, und fürbracht, darauf ſezen, und ordnen wir, wo allſo bei ine von iren burgern, oder burgerin teſtament, oder lezten willen aufgericht, gemacht, und verordnet haben, von dem, das ſie zu teſtiren recht hätten, daß diſelben teſtament, und lezten willen kräftig, und mächtig, lauts irer herbrachten gewonheit, ſeyn ſollen; würden aber die von jemand zu widerfechten fürgenommen, ſolle unſerm pfleger, wie obberüret, gerechtfertiget, und ausgetragen werden. Und diſe unſere ordnung ſoll biß auf unſer widerrufen beſtand haben. Hirdurch wird der teutſche

von der ehemaligen erlaubniß zu teſtiren.

ſaz erläutert: daß ehedem keine privatperſon, one landesherrliche bewilligung, habe teſtiren können, Heinecc in elem. iur. germ. lib. II, tit. VII, § 181 fgg. ſ. 500 fgg.; wovon noch wohl überbleibſel zu finden ſind, wie von Schleswig der Heinecc de teſtamenti fact. i. g. arctis limit. paſſim circumſcripta, § 13 bemerket. Aus diſen urſachen iſt leicht warzunemen: daß die teſtamente ſowohl den landesherren, als auch dem teutſchen adel verhaßt geweſen ſeynd; dahingegen ſie nach den römiſchen rechten groſſe gunſt haben, Brückner de fauore vltim. voluntat.

§ 2909

bei welchem richter man teſtiren kan?

Nach der regel kan man auch bei dem geringſten gebürenden richter ſeinen lezten willen ſtiften, Joh. Tob. Richter de teſtam. a iudice incompet. in territorio alieno condito inualido, Leipz. 1752; dafern er nur eine gerichtbarkeit hat; er iſt auch befugt, ein teſtament aufzunemen, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. X, ſ. 73 fgg., Heumann T. I, exerc. ſp. 2 — 7, und zu fertigen, welches dem teſtirer wider vorzuleſen iſt, J. H. Boehmer de teſtam. non praelecto T. IIII, ex. ad π. ſ. 899 fgg. Wenn aber derſelbe im gerichte dergleichen nicht annimmt; ſondern daſſelbe im hauſe geſchehen muß, ſind nach dem gerichts-herkommen, und den landesrechten die behörige gerichts- oder ordentliche gerichts- oder rahtsſchöffen, ſamt dem gerichts- oder ſtadtſchreiber darzu abzuſchicken, Schoepff im conſ. CVI, n. 45 fg. ſ. 864 vol. VIII, Jac. Frid. Ludovici de actuarii praeſentia in actu teſtandi, Halle 1712, und 1727. Einen ſchulmeiſter kan man an ſtatt des gerichtsſchreibers hirbei nicht gebrauchen, noch andere perſonen, welche keine ordentliche mitglider des ge-

richtes

richtes ſind, darzu, mit beſtande rechtens, den auftrag tun. Nach den teutſchen rechten mußten die teſtamentariſche übergaben in eigener perſon gerichtlich geſchehen; widrigen falles waren ſie nicht giltig (§ 2907 des 2ten th.), Freiherr von Senkenberg von gerichtlichen teſtamenten bei den Teutſchen ſ. 29 fg. § 27 fg. ſ. 41 fg. ſ. 58, ſ. 62 fg., wodurch ſie dann auch unwiderruflich wurden (§ 2906 des 2ten th.), von Senkenberg ſ. 32 fg. Und wenn auch ſchon heute zu tage die feierliche übergabe im gerichte, ordentlicher weiſe, nicht aller orten mehr geſchehen müſſen; ſo iſt doch zum wenigſten die beſtätigung der teſtamente von gerichtswegen, beſonders im Reiche, und bei den höchſten Reichsgerichten noch im brauche.

§ 2910

In Thüringen, Erneſtiniſcher hoheit, im Anhaltiſchen ꝛc, können teſtamente, nach der teutſchen forme, in gegenwart des pfarrers, und 2 zeugen gemachet werden; dahingegen wollen die alte leipziger juriſten ſolche in Kur-Sachſen, und Thüringen, kur-ſächſiſcher hoheit, wider alles herkommen, für giltig nicht achten, Richter in deciſ. 28, ſ. 227 fgg., Barth im diſſenſu 452, ſ. 131 fg. cent. V, Dreßd. 1724, 8v, Rivinus am a. o. cap. 4, ſ. 12 fg. Ein auf diſe weiſe vor dem pfarrer, und 2 zeugen errichtetes teutſches teſtament iſt im zweiffel in Teutſchlande für giltig zu achten, wo keine andere verordnungen desfalls vorhanden ſind; mithin können auch die bauern auf diſe art ire lezte willen ſtiften, one römiſche feierlichkeiten; von Baiern bemerket auch diſes der Joh. Paull Krieger de teſtamento coram parocho et duobus teſtibus, Altd. 1734; wiwohl der Stryk de teſtam. ruſt. und der Johannes Phi- *wie es in Thüringen damit gehalten wird?*

Ss s 2 lippi

lippi de teſtamento hominum ruralium ſich ſehr ängſtigen, um die teſtamente der bauern aus den römiſchen rechten heraus zu bringen; welches aber nach den angezeigeten teutſchen ſäzen nicht nötig iſt, wenn man der Teutſchen teſtamente, als ſtiftungen, und vermächtniſſe annimmt (§ 2904 ſgg.), deren beweiß auf 2 zeugen ankömmt.

§ 2911

ob die teſtamente den Teutſchen nötig geweſen ſind?

Die römiſche teſtamente waren ſowohl den alten Teutſchen unbekannt, als auch nicht nötig. Denn ein Teutſcher hatte onedem gemeiniglich eine fruchtbare ehe, oder doch zum wenigſten blutsverwandten; und allenfalls konnte er ſich, bei deren ermangelung, vermittels der erbgedinge nicht allein mit ſeinem eheweibe, ſondern auch mit andern perſonen helfen, welchen er ſein vermögen zudachte. Waren kinder vorhanden; ſo hilt ſich ein vater für ſchuldig, wie er es auch iſt, denſelben den unterhalt zu verſchaffen, ire glückſeligkeit zu befördern, das geſchlecht, und famili zu erhalten. Derowegen hinterliſſen die aeltern ihr vermögen iren kindern, und der famili, Tacitus de morib. germ. cap. XX, n. 6, übergaben ſolches auch wohl, wie noch geſchihet, iren kindern, oder einem derſelben, und behilten ſich einen auszug. Freiherr von Senkenberg in der weiteren ausfürung von gerichtlichen teſtamenten bei den Teutſchen, Goett. 1736, 4t, im 4ten abſch. ſ. 24 fg. § 23 fg., Ge. Chr. Gebauers einladungsſchrift de iure ſucceſſ. apud. veteres Germ. Goett. 1753; durften auch wohl nicht einmal teſtiren, wenn ſie kinder, und erben hatten, wie aus dem beiſpile (§ 2907), und vilen andern urkunden abzunemen ſtehet. Hirzu kam noch der grundſaz der Teutſchen: unbewegliche güter können die väter aus der

famili,

famili, one bewilligung der erben, nicht veräuſſern, Joh. Aug. Hellfeld in der Struviſchen jurisprud. her. T. VII, cap. II, ſect. 1, § 7 ſgg. ſ. 38 ſgg; H. Müller von den teſtamenten, und lezten willen, geſchichten, ordnungen, und erbverträgen, Hamb. 1750; Joh. Chriſtian Schacher de reſtricta teſtatoris poteſtate, Leipz. 1706, Joh. Dan. Stenger de vltima voluntate ad probat. et conſenſus indiga, Erf. 1746; wie bei den erb- und ſtamm-gütern, unter andern das rückfallsrecht ausweiſſet; in betracht ſolche in die famili gebracht worden wären, und gleichſam als fideicommißgüter angeſehen würden, woran das recht, ſowohl der kinder, als auch aller, welche vom erſten erwerber abſtammen, ungekränket bleiben müſſe. Diſemnach waren die teſtamente bei den Teutſchen nicht einmal nötig, da ſie ſolchergeſtalt onedem wußten, wer den verlaß nach irem tode bekommen werde; auſſerdem waren ſie über die ſtamm- und lehngüter gar ungiltig. Wer aber in Teutſchlande etwas erlangete, bekam es entweder vermittels eines gedinges, oder vermöge der geſäze, und rechte, wie bei den ſtamm- lehn fideicommiß- erb- und andern gütern zu finden iſt. Ueber das bewegliche war eine freiere gebarung verſtattet, als über die unbeweglichen güter; dafern an ſelbigen nimand ein begründetes recht hatte, welches auch heute zu tage bemerket wird. Diſemnach ſind aus dem vorhergehenden folgende ſäze zu bemerken:

I) Bei den Teutſchen ſind die römiſche teſtamente und deren fertigung etwas unbekanntes geweſen, Matthaeus de paroem. ſ. 243 ſgg., Gebauer am a. o.

II) Unter den Franken ſind ſie durch die geiſtlichen aufgekommen, Kopp am a. o. § 3.

III) Sodann haben auch andere teutſche völker nach der Franken weiſe, durch vorſchub, und veranlaſſung der geiſtlichen die teſtamente machen lernen; jedoch haben

IIII) die Teutſche ire teſtamente nicht nach römiſcher art gemachet; ſondern ſie ſtifteten ſolche entweder vermittels einer anweiſſung des zinſſes, oder durch briſe (§ 2904), oder vor gerichte, unter freiem himmel, ungehabt, und ungeſtabt; man hilt aber ſelbige allezeit als etwas beſonderes; biß endlich

V) das römiſche recht in Teutſchlande ſo bekannt wurde, daß man auch die lezten willen nach römiſchen rechten zuliſſe. Inzwiſchen ſind die teſtamente nach römiſchen rechten im Reiche eher bekannt geworden, als in Sachſen; jedoch hat man ſich nicht aller orten an die römiſchen feierlichkeiten gebunden; ſondern nimmt die teſtamente als codicille an, wozu eben nicht 5 zeugen erfodert werden; im falle die beſondere ſtadt- und landesgeſäze ſie nicht erfodern. Daher die codicillaris clauſula denſelben einverleibet wird; am ſicherſten aber machet man ſie im Reiche entweder gerichtlich, oder für 5 zeugen.

§ 2912

wie in Hailbronn die teſtamente zu machen ſind?

Inhalts der hailbronniſchen ſtatuten th. V, tit. 1 ſollen die lezten willen vor der obrigkeit offen gemachet, und verfaſſet, oder in ſchriften gefertiget, und übergeben werden, mit bitte: ſie zu verleſen und zu beſtätigen (§ 2909); es darf auch ein teſtament, codicill, geſchefft, und lezter wille vor

vor glaubwürdigen notarien, und ſtatthaften 7 zeugen, oder für den notarien, und noch 2 andern perſonen daſelbſt aufgerichtet werden. Andere teſtamente werden für ungiltig, auch untauglich erkläret, tit. 3, fol. 34, wohin auch das teſtament eines ſelbſtmörders gehöret, wenn er es aus furcht der ſtrafe getan hat.

§ 2913

Eine weibesperſon, oder ein weib kan wohl ein ſeelgerät ſtiften; mithin kan ſie in diſem falle teſtiren; jedoch nicht wohl über unbewegliches vermögen, wo ſie desfalls ein verbot wider ſich hat; wie das lübiſche ꝛc recht das teſtiren den weibern unterſaget von Engelbrecht in obſ. VIIII, ſ. 79 fg. Jeweilen iſt ſotanes ſeelen=gerät in den familien=verträgen nachgelaſſen, wie die familien=vereinigung der Freiherren von Landtsberg bei dem von Ludolf ſymph. conſult. et deciſ. vol. III, ſ. 769 fgg. § 7, § 9 fgg., ausweiſſet; man ſehe auch den Heinecc de teſtamenti fact. iure germ. arctis limitibus paſſim circumſcripto, § 28, des Joh. Joach. Reineccs Germania ſucceſſionis teſtam. quondam ignara, an hodieque ei minus faueat? Witt. 1740. Die ſchwangere, und gebärende weiber haben dißfalls nichts voraus, Mich. Brummer vtrum teſtam. parturient. inter cetera ſequioris ſexus iura ſint, vel eſſe debeant priuilegiata? Utr. 1695, Chriſtian Gottlob Reinhard de teſtam. parturient. priuilegio et iure ſing. nullo munitis, Jena 1746, Caſp. von Rheden de reſtricta diſpon. inprimis teſtandi facult. vxor. Bremenſ. 1723. von den lezten willen der weibesperſonen.

Von den teſtamenten der eheleute.

§ 2914

wie eheleute über ihr vermögen teutſch gebaren können?

Die teutſche teſtamente werden geſtiftet 1) vor gericht, Schoepff im conſ. 91, n. 84, 96, T. VIII, conſ. Tub., 2) können auch die verlobete in der eheberedung, vermittels eines gedinges gebaren, und hirdurch der macht zu teſtiren ſich gänzlich begeben (§ 2917 des 2ten th.), wodurch ſotanes geſchäft unwiderruflich wird (§ 789 des 1ten th.). Der Johannes Eichard, und andere glaubeten: es müſſe ein jeder ſovil noch übrig behalten, daß er noch ein teſtament ſtiften könnte. Diſe grille ſtehet daher in der frankfurtiſchen ſtadtreformation, dem ſolmſiſchen landrechte, und einigen andern (§ 2888, § 2897); allein der Mich. Graß ſelbſt de reſeruato bonor. liberae teſtandi facult. praeſeruat. Tüb. 1710, hat diſen irrwahn widerleget. Daher ſtehet der ſaz feſte: in einem ehelichе können eheleute über alles ihr vermögen ein geding errichten; im falle ſie ſonſt darüber frei gebaren können, welchem die ſtamm-güter entgegen ſtehen, Schoepff T. VIII, conſ. 106, n. 55 — 57. Daß allſo eheleute entweder durch einen lezten willen, oder durch den ehelich einander ihr vermögen zuwenden dürfen, hat ſeine richtigkeit. Bei den beiderſeitigen lezten willen der eheleute; dafern er nach römiſcher art errichtet werden ſoll, werden 7 zeugen für hinlänglich geachtet; jedoch um ſtreit zu vermeiden, iſt anzuraten, und zu beobachten: daß 7 zeugen erſt namens des ehemannes, und dann abermals namens der ehefrau unterſchreiben; folglich 14 ſigel, und 14 namens-unterſchriften erſcheinen. Hirbei kan auch eine ſubſtitution, oder after-erbens-einſezung ſtatt finden,

den, Schoepff im conſ. 73, n. 18, und conſ. 106, vol. VIII, conſ. Tub.

§ 2916

Wenn beide eheleute einen lezten willen ſtiften, und zwar dergeſtalt: daß ſie ihr vermögen zuſammen ſchlagen, und einander zu erben einſezen. In dergleichen falle wird nicht ſonder grund des teutſchen rechtes dafür gehalten: daß ein erbfolge-geding vorlige, welches der überlebende ehegatt abzuändern nicht vermöge, Joh. Sam. Stryk de teſtam. coniugum reciprocis § 74 ſg. ſ. 449, vol. XI, opp. 1750 fol.; bevorab, da in Teutſchlande die vermutung für das erbfolge-geding obwaltet, Joh. Frid. Wilh. von Neumann de heredit. et ſucceſſ. princip. § 87, ſ. 66, 1752, 4t, welches in den beiderſeitigen teſtamenten allerdings anſchläget, Joh. Schilter in exerc. ad π. XXXVIIII, § 59, § 60, Nic. Wolpmann de vero indole teſtament. reciproc. § 7, ſ. 21, Altd. 1746, Joh. Pet. von Ludewig T. I. conſ. Hall. ſp. 463, conſ. 184, n. 3, und n. 5, Schaumburg in annot. ad Struuii lib. II, tit. XX, aph. 3, Christian Wildvogel de teſtam. holograph. reciproco, cap. 2, § 12, ſ. 38, Jena 1702. Im monate oct. 1764 war aus Gedern folgender rechtsfall allhir: der ſchuldheiß Joh. Adam B. aus U. und deſſen eheweib hatten einen lezten willen, und zwar dergeſtalt geſtiftet: daß ſie ihr beiderſeitiges vermögen zuſammen geſchlagen, und einander zu erben allſo eingeſezet hatten, damit auf den ſterbefall des leztlebenden das ganze vermögen unter die benimten erben verteilet werden ſollte. Das eheweib war erſt geſtorben. Der überbleibende ehemann machete hirauf einen andern lezten willen, und ſezete darin den Johann

von der eheleute beiderſeitigen gebarungen.

B. und deſſen eheweib zu erben ein. Die erben aus dem erſten teſtamente fochten das leztere teſtament an. Die frage war hirbei: ob das lezte teſtament zu recht beſtehe? die entſcheidung war: nein! denn, wofern man diſe ſache aus den kaiſerlichen rechten betrachten, und beurteilen will; ſo hat der ſchuldheiß durch die antretung der erbſchaft ſeines eheweibes lezten willen anerkannt, und ſich ſelbigem unterworfen; mithin durfte er von diſem teſtamente nicht mehr abweichen, von Berger in oecon. iur. lib. II, tit. 4, § 22, note 4, Joh. Alb. Spieß de reuocatione teſtam. inprimis reciproc. § 13, ſ. 27, Altd. 1733; die vorhin angezogenen gründe der teutſchen rechte nicht zu verſchweigen. Dargegen war dem beklagten die landesherrliche beſtätigung des lezten teſtamentes nicht fürträglich; geſtalt ſie, wenn das haubtwerk darnider ſank, auch die beſtätigung als ein nebenwerk ire erledigung erhilte, Franz Schmalzgrueber in iure eccleſ. lib. II, tit. 30, n. 4, ſ. 954, Heinr. Link im comm. decretal. lib. II, tit. 30, § 1, ſ. 361, 1697, 4t.

§ 2916

von der nichterzihung der kinder bei der mutter.

Wenn der vater das lüderliche betragen der mutter weiß, oder ein vorhaben wegen der religion vermutet, mag er diſsfalls verordnung tun, der von Neumann § 618 glaubet zwar: diſer anhang gelte nicht; allein der Sam. Stryk de execrationibus teſtatorum cap. II, n. 32 bejahet es mit rechte. Ein evangeliſcher ſtatsminiſter hatte eine römiſch-catholiſche ehegattin. Er tat deshalber fürſehung. Die mutter regete ſich darwider. Ich habe in einem rechtlichen bedenken ausgefüret: daß des vaters willen hirunter nicht ungiltig ſei, auch man überhaubt, nach der philoſophie, einer mutter,

nach

nach dem 10ten jare der ſöne, die erzihung allein nicht überlaſſen könne.

Zwei und ſibenzigſtes haubtſtück von den teſtamenten der ſoldaten.

§ 2919

Ein ſoldat hat mancherlei vorzüge, und befreiungen in den rechten (§ 200 des 3ten th.). Er kan mit, oder one teſtament ſterben (§ 3101 des 2ten th.). Seine befreiungen in den rechten werden auch, unter andern, bei den lezten willensſtiftungen bemerket. Sie können ſowohl von denen, welche zu lande, als auch zu waſſer, auf den ſchiffen dinen, gemachet werden; jedoch kömmt es darauf an: ob einer auch ein wirklicher ſoldat iſt, und krigesdinſte leiſtet, oder ein paganus iſt, meine militariſche abhandelung ſ. 237 — 244 ſg. Der ſoldat befindet ſich bald in der expedition, oder auf commando; zur expedition wird die ganze zeit gerechnet, wärend der ein ſoldat, auf befel unter den waffen wider den feind ſich befindet; ob er ſchon den angriff nicht weiß; jedoch deſſen alle augenblicke gewärtig ſeyn muß; es mag in ſtandquartiren, winterlagern, und beſazungen ſeyn, wo nur ein feind ſie überfallen kan; mithin kan dergleichen ſoldat dahir one feierlichkeit teſtiren; welches auch bei den überfällen anzuwenden ſtehet, von Berger de priuilegiis militum circa teſtamenta, § 6, ſ. 576, diſſ. iuris 1707, 4t, und philocal. ſ. 192 fgg. Die commandi ſind mancherlei, ausweißlich meiner militariſchen abhandelungen ſ. 202 ſg.; bald iſt er wirklich im ſtreite, oder nicht. Die eine feſtung angreiffende ſind denen gleich zu ſtellen, welche im ſtreite begriffen ſind. Die im rück-

wie vilerlei die teſtamente der ſoldaten ſind?

rückzuge nach den winterquartiren beſchäftigte gleichen denen, welche im felde ligen. Nach teutſchem brauche kan der zum tode verurteilete über ſein vermögen gebaren; jedoch nicht wie ein in der expedition befindlicher ſoldat. Denn, wofern derſelbe weder im ſtreite, noch im lager, noch in einem grenzſchloſſe wider den feind iſt; ſondern anderswo ſich aufhält, wo er in ruhe one feind iſt, z. e. zu hauße ꝛc; muß er ſich nach der richtſchnur der gemeinen rechte, bei ſtiftung ſeines lezten willens, achten, wie auch dijenige, welche nur dem namen nach ſoldaten, oder ritter ſind; dafern ſie in der expedition ſich nicht befinden, noch auf iren caravanen begriffen ſind. Die erbeinſezung eines, welcher unter dem feinde dinet, verſtattet das römiſche recht nicht; der Teutſche aber machet einen unterſchid: ob der feind dadurch verſtärket wird, oder nicht? Im erſten falle nimmt der fiſcus deſſelben erbanteil weg. Im andern falle aber fället das im teſtamente zugedachte dem erben anheim. Der Eggenbrecht de poteſtate ſuperioris in immutandis vltimis voluntatibus, Altd. 1719 bleibet dißfalls bei dem römiſchen rechte; ſihe den von Neumann § 550, wo er die rechtslehrer hirzu anzihet. Beſage des kur-mainziſchen kr[i]gesreglementes vom 20ten nov. 1743 th. II, § 16, ſ. 13, mag ein ſoldat teſt[i]ren, wie er will, und kan, vor 2 unſträflichen zeugen, es ſei im felde, auf marſchen, in beſazung, feindlicher noht, in ſommer- und winterquartiren; und ſ. 14, § 18, er kan auch unterſchidliche erben in ſeinem teſtamente einſezen, und z. e. einem gelt, dem andern kleidungen, dem dritten diſes, oder jenes gut vermachen; ſo iſt jedoch deſſen teſtament, der einſezung verſchidener erben ungeachtet, allezeit kräftig, auch unverwerflich, und hat darin der bekannte lex fal-

cidia

cidia ſo wenig plaz, als weniger wider daſſelbe eine querela inofficioſi angeſtellet werden kan; man ſehe auch des Knorren anleitung zum krigesproceſſe cap. 4, § 7, ſ. 138 fg. Wie es aber desfalls mit den verſigelungen bei den krigesvölkern zu halten ſei? hat ebenderſelbe in der vorrede zu des Laurentii abh. § 5 gezeiget. Die compagnien folgen nach den gemeinen rechten nicht mehr dem one erben verſtorbenen ſoldaten, oder officir; ſondern der krigesbrauch hat ein anders eingefüret; jedoch kan einer ſeinem regimente ſeine verlaſſenſchaft, oder etwas davon vermachen, wie der von Auerochs getan hat.

Von den teſtamenten der Johanniter- und teutſchen ordensritter.

§ 2921

Die Johanniter-ordensritter im Brandenburgiſchen, als evangeliſche, dürfen teſtiren (§ 2922 des 2ten th.); ſonſt aber nicht; immaſſen ſie das gelübde der armut abſchwören müſſen; vermittels deſſen ſie des zeitigen vermögens enthoben werden. Der großmeiſter, wie auch der Teutſchmeiſter, kan aber den catholiſchen rittern die erlaubniß hirzu erteilen. Als demnach der von Brandt, zu Caſſel, zum behuſe ſeiner ſchweſter, der witbe von Einſidel, teſtirete; ſo fochte der teutſche orden ſotanes teſtament an. Der von Neumann am a. o. ſ. 464 glaubet: daß die teutſche evangeliſche ordensritter an die gelübde der armut nicht gebunden wären; in betracht eines teiles die evangeliſche von den gelübden nichts hilten; mithin ſolche nicht verbindlich wären; andern teiles ſie auch ſolche nicht ablegeten. Nun iſt zwar diſes bei den Johannitern wahr; geſtalt ſie gedachtes gelübde nicht leiſten;

welche ordensritter teſtiren, und nicht teſtiren mögen?

ſten; allein der zweiffel iſt gar ſtark; ſintemal ſelbige doch unter dem großmeiſter zu Maltha ſtehen; mithin die frage übrig bleibet: ob diſer in ordensſachen nicht diſpenſiren müſſe? Im betreffe der teutſchen evangeliſchen ritter waltet kein zweiffel ob: daß ſie die drei gelübde beſchwören. Dann die römiſchcatholiſche ſagen: wollet ihr pfründen, oder commenden haben; ſo müſſet ihr euch nach unſern ſtatuten richten: wollet ihr diſes nicht tun; ſo bleibet von uns. Eben diſes iſt auch ſonſt noch in andern ſtücken ſtark. Als der teutſche commendur zu Oberfleursheim: Rau auf Holzhauſen, eine Schenkin in Schweinsberg ehelichte; ſtiß ihn der orden deshalben aus, ſtrich ihn darnebſt in der rittermatrikel aus, mit dem anfügen: daß zu ewigen zeiten keiner diſes namens, und geſchlechtes in den orden angenommen werden ſollte. Auf der andern ſeite ſtehet die gewiſſensfreiheit, welche den Evangeliſchen zukömmt, im wege. Joh. Rud. Engau im anſchlage de equitum ordinis Ioannitici teſtamenti factione, Jena 1745. Die ſpolien der teutſchen, und Johanniterritter fallen an die religion, und nicht an die päpſtliche kammer, beſage der bulle des papſtes Pius IIII, vom jare 1561, § 5, T. II, bullarii magni, ſ. 44, Engau am a. o. ſ. 4.

Drei

Drei und ſibenzigſtes haubtſtück von erb- und aftererbeinſezungen.

§ 2925

Von der nohtwendigen erbeinſezung weiß das teutſche teſtament nichts (§ 2905); in betracht die Teutſche die römiſche grundſäze nicht hatten, nämlich, daß der erbe die perſon des verſtorbenen fürſtelle, noch daß nimand zum teile mit einem teſtamente, und zum teile one daſſelbe ſterben könnte; vilmehr waren ire teſtamente nur ſeelengeräte, ſtiftungen für ire ſeelen, auch für die freunde, wie diſer brauch als ein allgemeiner in der ganzen chriſtlichen kirche vom papſte Alexander dem dritten cap. 10, X, de teſtam. bezeuget wird, und man damals nur nach der geiſtlichen weiſe, und nicht nach fürſchrift der juſtinianiſchen rechte teſtirete, von Espen im iure eccleſ. P. III cap. 2, Nic. Steffens de teſtam. clerici Treuir. ſ. 18 fgg. § XI fg., mithin war keine erbeinſezung nötig; einfolglich ſind dergleichen teſtamente nach den römiſchen rechten nicht zu beurteilen. Die teſtamente waren bei den Römern darum, daß einer ruhig ſterben konnte, wenn er ſeinen gewiſſen erben hatte; diſen wollten ſie haben, damit der verſtorbene auch nach ſeinem tode leben möchte. Woher das wort: here von herus, d. i. herr erſproſſe; folglich ſollte der tode erblaſſer noch in der perſon des erbens leben. Allein die Teutſche philoſophireten, nach angenommenem chriſtentume alſo gar nicht; ſondern bekümmerten ſich vor irem tode nur um den pfaffen, daß er ſie aus dem fegefeuer bald befreien möchte. Weshalber ſie für die ſtiftungen zu milden ſachen ſorgen mußten; um die erbeinſezung war er unbekümmert, Treſenreuter am angefürten orte, Gerh. Heinrich Lamprecht

von der erbeinſezung.

de

de forma heredis inſtitutionis ex iure germ. praeſertim Lubecenſi, Goett. 1760, Dan. Terſztyenſky de aditione heredit. et modo adquirendi hereditatem ex legibus medii aeui, 1759. Alſo galt bei den Teutſchen ein lezter wille, darin lauter vermächtniſſe waren; wenn gleich keine erbeinſezung in ſelbigen ſich befand. Als aber gegen das zwölfte jarhundert, und nachher, beſonders nach errichteten kammergerichte, die teſtamente nach römiſcher art in Teutſchlande bekannt zu werden anfingen, hat man, um mit den civiliſten nicht immer lerm, und weitläuftigkeit zu haben, auch in praxi deſto beſſer fortzukommen, aus den worten: vermachen, verſchaffen, geben ꝛc die erbeinſezung angenommen, und ſezet noch die gunſt der lezten willen hinzu; ſo kömmt man mit dergleichen teſtamenten überall durch; iedoch iſt in praxi eine cautel: daß, wenn einer einen lezten willen ſtiften will, er die römiſchen feierlichkeiten beobachte; dafern die landes- oder ſtadtrechte ſolche nicht beſonders beſtimmet haben (§ 2905(). Weil er aber auch hirin gar bald anſtoſſen kan; ſo iſt wider zu raten: daß er es gerichtlich mache. Natürliche kinder können in ſtamm- und lehngütern zu erben nicht eingeſezet werden. Ob aber ein evangeliſcher domherr ſeine natürlichen kinder zu erben einſezen könne? wird in den von Cramerĭſchen wezl. nebenſtunden th. IIII ſ. 115 fgg, und th. XI ſ. 91 fg. bejahet. Bei der erbeinſezung können auch bedingungen angefüget werden, welche bald erlaubete, bald unerlaubete ſeyn können. Diſemnach gilt die bedingung: den witbenſtul nicht zu verrücken; immaſſen der Teutſche ein feind der andern ehe iſt (§ 830). Dahingegen liget ihm die fortpflanzung des mannsſtammes am herzen. Daher wird die bedingung für zuläßlich und giltig nicht geachtet: welche der teſtirer geſezet hat: N. ſoll

von den bedingungen.

ſoll mein erbe ſeyn; er muß aber ledig bleiben, Rhetius in inſtitut. iur. publ. lib. I c. 1 und lib. II. Wegen der bedingung in abſicht auf die religions-aenderung ſind die rechtsgelehrte getrennet, beſage des Ziegler de condition., und des von Neumann §612. Im hauſe Sachſen-Weimar iſt es feſtgeſezet: daß derjenige, welcher die evangeliſch-lutheriſche religion abändert, und ſich zu einer andern bekennet, im Weimariſchen nicht folgen könne. Der Rumelin über die güldene bulle ſaget wohl: die religion abändern iſt etwas erlaubetes; mithin nichts ſchändliches; iedoch ſolche um einen gewinn zu ändern, iſt bei den Teutſchen eine ſchändliche ſache. Daher wird diſe bedingung als eine ſchändliche für nicht angehänget gehalten. Solchemnach iſt die bedingung ungiltig: wenn du die römiſch-catholiſche religion wirſt annemen, ſollſt du mein lehn- und ſtammerbe, oder folger ſeyn; wo nicht; ſo ſchlüſſe ich dich aus. Alſo teſtirete Herzog George, mit dem barte, zu Sachſen, ein eiferiger röm. catholiſcher herr, wegen ſeines bruders Heinrichs des frommen, im jare 1539, welcher evangeliſch-lutheriſch war; allein diſes teſtament war ungiltig. Auſſer dem iſt ein unterſchid zwiſchen dem reciproco, und ſimultaneo teſtamento. Diſes ſtellet ſich dar: wenn z. e. eheleute, oder brüder zugleich teſtiren, ſich aber nicht, ſondern einen dritten zum erben einſezen. Wenn aber diſe perſonen ſich einander zu erben ernennen; da äuſſert ſich ein reciprocum, z. e. die gebrüder von Wiſenhüten haben einander zum erben eingeſezet, wer am erſten one erben ſterben würde, den ſollte der ander erben. Diſes erfodert 14 zeugen, oder, daß eben die 7 zeugen noch einmal ſich unterſchreiben. Zu milden ſachen werden 2 zeugen für genug geachtet; wie allhir nach Carlshaven wir für das invaliden-haus geſprochen

haben. Die verwitbete von Landtsberg ernennete mit irer andern ſchweſter iren iüngſten ſon zu irem erbe, mit dem bedinge: daß er den namen von Reck annemen, und füren ſollte. Den übrigen kindern ſezete die mutter eine geringe ſumme geltes aus; und der jüngſte ſon ſollte das gut bekommen. Ob man aber den erben auf die wahl ſezen könne? wird unten fürkommen (§ 2948). Eine andere frage iſt: ob dijenige, welche ſonſt nicht erbmäßig ſind, zu erben eingeſezet werden können? im Magdeburgiſchen ꝛc iſt verſehen: daß, wer eines bauern, oder geringen bürgers tochter heiratet, in den lehnen nicht folgen ſoll. Einer von adel verehelichet ſich mit eines buchbinders tochter zu Halle. Fraget ſich allſo: ob er den aus diſer ehe erzileten ſon zum erben im lehne einzuſezen vermöge? Es ward darauf geſprochen: ja! Allein der hof verneinete diſe frage, mit dem zuſaze: daß alle von handwerkstöchtern geborne der lehne unfähig ſeyn ſollten. Ein angewünſcheter ſon kan in ſtamm- oder lehngütern, nach der regel, zum erben eingeſezet werden. Der lezte graf von Cronberg: Johann Nicol, verſchaffete ſeiner natürlichen tochter, verehelichten von Mezburg, ſertanten. Der Reichshofraht genemigte 1708 diſes; allein wider das teutſche recht. Ob aber die aus einem putativo matrimonio erzeugete kinder eingeſezet werden können? Im jare 1724 entſtand vor dem parlamente zu Paris ein ſtreit wegen der tochter des herzogs Choiſſeul. Der oheim, herzog von Valliere widerſezete ſich. Die tochter gewann im jare 1726.

§ 2926

von den aftererbeinſezungen.

Es iſt eine ſehr beſtrittene frage: ob einer ſeinen kindeskindern pupillariter ſubſtituiren könne? man ſehe hirvon die Grupiſchen diſceptat. for. c. 2. Daß after-

aftererben eingeſezet werden können, daran iſt kein zweiffel; allein im betreffe der deſcendenten können ſie bei den Teutſchen aus väterlicher gewalt pupillariter nicht ſubſtituiret werden. Ewald Joſt, und Johann Philipp von Baumbach auf Binsförth ſubſtituireten iren ſönen, und deren leibeserben die töchter.

Vir und ſibenzigſtes haubtſtück
von denen, welche keine teſtamente machen können, und denen ſachen, worüber teſtiret werden mag, oder nicht.

§ 2927

Worüber ich nicht frei gebaren kan, darüber mag ich auch mit beſtande rechtens kein teſtament machen. Nun kan ich über lehne, ſtammgüter, ganerbinate ꝛc domainen nicht gebaren; folglich auch keinen lezten willen ſtiften. Wo allſo geſchlechtsverträge, erbverbrüderungen, und ganerbinate vorhanden ſind, da fället die macht zu teſtiren weg; im falle ſolche ausdrücklich gewiſſer maſſen nicht vorbehalten, und zugeſtanden iſt, noch der lezte des ganzen ſtammes ſolches zu tun vermag, wie zwiſchen den königlich-preuſſiſchen, und hohenzolleriſchen häuſern wegen der grafſchaft Geyer im jare 1707 in der erbvereinigung art. VI abgeredet worden iſt. Allſo kan der lezte beſizer von Oeſterreich teſtiren; wie auch der beſizer von Mindelheim; obgleich beide lehne ſind. In Pommern hat die gebarung der herzoge über die tafel- und domainengüter zu groſſen verdrüßlichkeiten anlaß gegeben. Dergleichen lezte willensverordnung über die domainen wurde für ungiltig durch die landesfolger erkläret, Schwarz in der pommeriſchen lehnhi- worüber nicht gebaret werden kan?

ſtori ſ. 900 fg. Daher konnte Philipp Maria, herzog zu Mailand, nicht über diſe lande teſtiren, weil die Valentina den erbfolgevertrag für ſich hatte. Der herzog Geörge, der reiche, in Baiern konnte zum behufe ſeines eidames, Ruperts in der Pfalz keinen lezten willen mit recht ſtiften; wie er doch im jare 1496 vergeblich tat; da herzog Albrecht IIII in Baiern der rechtmäſſige landesfolger war. Das teſtament konnte nach obigem grundſaze nicht beſtehen. Inzwiſchen kam doch die junge Pfalz an die Pfälzer. Wegen Jevern ſagete Frankreich im jare 1667: daſſelbe iſt ein burgundiſches lehn; allſo hat Anton Günther zu Oldenburg ſeiner ſchweſterſon, den fürſten zu Anhalt-Zerbſt zu einem erben nicht einſezen können. Inzwiſchen hatte Kaiſer Carl V im jare 1532 die nacht darüber zu teſtiren gegeben. Anhalt-Zerbſt fand ſich mit Dännemark wegen Jevern in gelte ab. Wegen der grafſchaft Moers waltete ein wichtiger proceß ob. Moers war ein lehn von Cleve. Der herzog Wilhelm zu Cleve, und Jülich wurde von der beſizerin: Walpurgis zu Moers einer felonie beſchuldiget; ſintemal er ihr nach dem leben geſtellet habe. Diſe Walpurgis ſprach: nun iſt Moers erbe worden; mithin kan ich darüber ſchalten. Sie ſezete den prinz Moriz von Oranien zum erben ein. Der herzog zu Cleve widerſprach, und brachte die ſache an das K. und R. kammergericht; ſuchete darnebſt bei ſelbigen nach: das teſtament für nichtig zu erklären. Der prinz Moriz ſezete ſich, nach abſterben der gräfin von Moers in den beſiz. Der erbnemer William III, könig in Großbritannien trug dem kaiſer im jare 1683 Moers zu lehn auf. Nach deſſen abſterben folgete könig Friderich I in Preuſſen dem William in Moers, und wurde vom Kaiſer Joſeph I damit nicht allein belihen, Lünig im

corp.

corp. iur. feud. T. I p. 658; ſondern diſe grafſchaft auch in ein fürſtentum erhoben, Struve de allodiis imperii, cap. III § 32 ſ. 228 fgg. Ferner ſoll die Matildis im jare 1115 ein teſtament errichtet, und den papſt zum erben deſſen eingeſezet haben, was ſie in Tuſcien, und der Lombardei beſeſſen. Allein über die lehne konnte ſie nicht teſtiren; wohl aber über das erbe; dafern keine ſtammerben mehr vorhanden waren, Joh. Dav. Koehler de donatione Mathildina pontifici Rom. facta, Jena 1742, 4t, ſ. 17 fgg. Die clauſel des lehnbriſes: zu gebaren, wie es dem vaſallen gefalle, bringet die macht zu teſtiren ſchlechterdinges nicht mit ſich. Ueber patrimonial-ſtaten kan wohl der freie beſizer gebaren, Caſp. Achat Beck de iure regni patrimonialis, Struve de allodiis imp. cap. I § XII ſ. 48 fg., und in iurisprud. her. T. VII cap. II ſect. 4 § 59 — 61 ſ. 114 fgg., von Neumann am a. o. § 470. Ueberdiß hat die Maria Erneſtina, fürſtin von Eggenberg, geborne gräfin von Schwarzenberg, über das herzogtum Crummau teſtiret. Und ob ſchon die Eggenbergiſche prinzeßinnen ſotanen lezten willen angefochten haben; ſo beſtätigte dennoch der könig in Boehmen, und Kaiſer Ferdinand II das teſtament, und ſprach dafür, zur gunſt des fürſtens zu Schwarzenberg, als eingeſezeten erben, Struve de allod. imp. cap. III § 51 ſ. 281 fg. Ein ſtammanherr kan zum nachteile, oder zum behufe der nachkommen nicht teſtiren, wie der pfalzgraf Wolfgang in ſeinem teſtamente getan hatte; allein der K. und R. hofraht kerete ſich 1731 nicht daran. Birkenfeld ſigete ob. Imgleichen iſt bekannt: daß der fürſt Ludewig Otto, zu Salm, die fürſtl. ſalmiſche lehn- und ſtammfolge auf ſeinen herrn ſchwiger-ſon: Nicolaus Leopold, Rheingrafen zu Salm, mit vorbeigehung, und ausſchlüſſung der

Rheingräflich- Dhaun- und Steiniſchen lini, zu überbringen ſich bemühet habe. Er kam daher bei dem Kaiſer Carln VI um die erlaubniß über die Reichslehne zu teſtiren ein. Die gebrüder: Johann, und Philipp, Rheingrafen zu Salm, legeten ſich darwider; worauf dem fürſten unter dem 14ten aug. 1736 durch ein K. R. hofrahts-concluſum ein teſtament zu machen unterſaget, und das ſchon errichtete für unzuläßig, nichtig, kraftlos, und den familien-verträgen widrig erkläret wurde, Königs ſelecta iur. publ. nouiſſ. im 1ten th. cap. XII ſ. 267—332, th. II ſ. 342 fgg. Auſſer dem hatte Hugo Otto, freyherr von Gymnich, zu Viſchel, mit ſeiner ehegenoſſin, freiin von Blankart, zu Landershofen, zwei ſöne, 1) Johann Otto Ludewig, welcher 1719 one eheliche leibeserben verſtorben, 2) Carln Caſpar Wilhelm erzilet. Diſer erlangete, mit bewilligung ſeines gedachten bruders, des jülichiſchen landmarſchalles, vom kurfürſten Johann Wilhelm in der Pfalz 1705 die erlaubniß, über ſeine gegenwärtige, und künftig zu erbende jülichiſche ſtammgüter gebaren zu dürfen. Er begab ſich in geiſtlichen ſtand, und nam 1708 den orden des ſubdiaconates an. Nach abſterben ſeines erwäneten bruders beſaß er die angefallenen güter. Seines vaters ſchweſter: Maria Eliſabetha, verehelichte von Waldenburg, genannt Schenkeren, hatte töchter, und nachkommen hinterlaſſen. Diſe namen 1737 beſiz von den von Gymniſchen gütern, aus der urſache: diweil ſie, nach dem vom domherrn von Gymnich angenommenen orden des ſubdiaconates inen vermittels der jülichiſchen landesordnung eigentümlich angefallen wären, erhalten auch ein manutenenz-decret vom jülichiſchen und bergiſchen hofrahte im monate auguſt 1737. Den 28ſten ſept. 1737 verſchenket der domherr von Gymnich ſotane güter

an ſeinen vetter: Carl Otten Theodaten, freiherrn von, und zu Gymnich, ſihe das weitere unten (§ 3226).

§ 2928

In der Pfalz können die uneheliche kinder gewiſſer maſſen teſtiren (§ 384), auch die eheliche leibeserben ſuccediren; wenn aber keine vorhanden ſind, ſuccediret inen der kurfürſt in der Pfalz, Thulemar de octouiratu cap. XVIII § 37 ſ. 257 ſg. In Brabant kan ein baſtart kein teſtament machen; dafern er hirzu von ſeinem landesherrn die erlaubniß nicht erlanget. von den unehelichen kindern.

§ 2930

Bei den römiſch-catholiſchen wird ein unterſchid zwiſchen den geiſtlichen, und religioſen, in abſicht auf die lezten willensgebarungen, beſonders in Teutſchlande, öfters bemerket; obſchon, nach der regel, inhalts des päpſtlichen rechtes, beide keine teſtamente machen ſollen. Wenn ein religios teſtiren will, muß er ſolches vor der profeſſion, oder einkleidung tun. Nachher kan er ſolches nicht mehr tun; ſintemal nicht blos das gelübde der armut; ſondern auch, weil ein religios zwar in diſer welt noch lebet; gleichwohl ſich von derſelben nicht mehr ſchreibet; ſo behindern ſie ihn an der teſtirung. Diſemnach muß einen geiſtlichen bei den römiſch-catholiſchen zum teſtiren entweder eine allgemeine ſazung, oder die diſpenſation ſeines obern darzu geſchickt machen, oder er muß ein privilegium, oder ein ſtatutum des capitels vor ſich haben. Zu Hildesheim haben die geiſtliche dergleichen privilegium, und ein beſonderes ſtatut des capitels, vermöge deſſen ſie teſtamente daſelbſt machen können, wie in ſachen des canonicus Heiſings allhir bei uns fürgekom- von den teſtamenten der religioſen, und geiſtlichen der R. catholiſchen.

gekommen iſt, welcher im jare 1754 dergleichen geſtiftet hatte. Im Kur-Trieriſchen, im hochſtifte Speier ꝛc, mögen die geiſtliche teſtiren; dafern ſie etwas für ſich haben, Nic. Steffens de teſtamento clerici Treuirenſis, Trier 1751, 4t, P. I § 9 ſ. 6, **, ſ. 7 fg. § 13, *, ſ. 8, von Hontheim in hiſt. diplom. Treuir. T. II ſ. 53 ſ. 303, und durch das freiwillige gelübde der armut daran nicht gehindert werden, cap. 2, cap. 12, X, de teſtament. Boehmer im iure eccl. poteſt. lib. III tit. 25 § 19 — 21 § 26, Jer. Eb. Link de teſtam. religioſ. Straßb. 1741, 4t. Im Kur-Trieriſchen kan man auf eine dreifache art teſtiren (§ 2905). Wenn aber ein religios aus dem kloſter, wegen erheblicher urſachen fortgeſchicket wird, will man ihm nicht einmal die erlaubnis über dasjenige zu gebaren verſtatten, was er nachher überkömmt, Caſp. Manz de teſtam. tit. 2 qu. 1 n. 266, Finſterwalder am a. o. lib. II obſ. 116 n. 8 ſ. 603. Wie die geiſtliche im kurcölniſchen Sauerlande ꝛc teſtiren, iſt (§ 3253 des 2ten th.) bemerket worden.

§ 2931

vom teſtamente eines teutſchen biſchoffes.

Einem biſchoffe, und geiſtlichen wird nach den kaiſerlichen, und päpſtlichen rechten das teſtiren verſtattet, und zwar über dasjenige, was er für ſich, bevor er biſchof worden war, auch was er als biſchof auf eine andere weiſe z. e. bis auf den 4ten grad geerbet, oder ſonſt, auſſer ſeinem ambte, überkommen hatte, auth. licentiam etc, L. 34 L. 42 § 2 L. 50 Cod. de epiſcop. et cler., Nou. 123, cap. 19 Nou. 131 cap. 13, cap. 7, cap. 9, cap. 12, cap. 15, X de teſtam., Veit Pichler im iure can. lib. III tit. 25 dec. 98 ſ. 368 fg.; dahingegen verbeut ihm die authent. licentiam etc. Cod. de epiſcop. et cler. Ueber den erwerb aus den kirchengütern

zu

zu teſtiren, Boehmer de ſucceſſione in bona clericor. ſingulari, 1716, cap. 1 § 14 fg. ſ. 16 fg., Steffens am a. o. § 1 fgg., Chriſtian Gottlieb Buder de teſtam. epiſcop. Germaniae, Jena 1745, Jer. Eb. Link de teſtam. religioſ. § 13 ſ. 13. Diſemnach kan der biſchof über ſotanen erwerb, nach fürſchrift der kaiſerlichen, und päpſtlichen rechte, nicht teſtiren; er müßte dann hirzu die erlaubniß erhalten haben, van Espen am a. o. P. II ſect. 4 tit. 1 cap. 7 n. 25, T. II ſ. 22, und tit. 32 cap. 7 n. 23, Reiffenſtuel im iure can. lib. III tit. 26 § 11 n. 326 — 346 fg. ſ. 636 fgg. T. III, das Moſeriſche teutſche statsrecht th. 12 ſ. 145 Boehmer im iure eccleſ. prot. lib. III tit. 26 § 5, wie ſolche dann z. e. der Joda Edmund biſchof zu Hildesheim vom papſte 1691 erhalten hat, Stryk in caut. teſtam. ſ. 1302 — 1377, 1738, 4t. Es fraget ſich aber: ob ein teutſcher römiſch-catholiſcher erzbiſchof, welcher zugleich ein Reichsſtand iſt, ein teſtament, one erlaubniß von Rom zu haben, ſtiften könne? die antwort iſt: ja! wohlerwogen 1) die Reichsſtände, und geiſtliche kur- und fürſten, wegen beſizender landeshoheit, one die geringeſte feierlichkeit des römiſchen rechtes, einen lezten willen zu errichten vermögen, Heinr. von Cocceji de teſtam. princip. P. II § 8 ſ. 395 fg. T. II exercit. cur. 1722, 4t, Udalr. von Eyben de teſtam. principis vel comitis S. R. I. Gieſſen 1662, T. II oper. ſ. 378 fg., Ge. Ad. Struve Jena 1688, J. H. Felz Straßb. 1709, Sam. Stryk de principe teſtatore, Halle 1701; 2) man die lezten willen der geiſtlichen nicht nur für giltig; ſondern auch für erlaubet geachtet hat, Franz Schmalzgrueber im iure eccleſ. lib. III tit. 26 § 4 n. 85 ſ. 52 T. II, Joh. Franz Beſſel in diſſ. ad ius publ. rom. eccleſ. diſſ. V ſect. 4 § 3 n. 36 ſ. 391, Cöln

1715, 4t, Pichler am a. o. lib. III tit. 26 § 3, n. 52, 53, Buder ſ. 22 fg., und andere, welche die ſtränge der kaiſerlichen, und päpſtlichen rechte für nachgelaſſen halten, oder zum wenigſten den gegenteiligen gebrauch, und die erfarung darwider anzihen, Reiffenſtuel am a. o., Pichler am a. o. Wenn nun ein ſolcher teutſcher erz- oder biſchof über ſeine kreuze, u. dgl. gebaret; ſo gehören ſie unter die patrimonialien Pyrrhus Corradi in praxi diſpenſat. apoſt. lib. X cap. 1 ſ. 458. Dahingegen fallen die hochſtifts- oder biſchöfliche einkünfte, nach der ſazung des papſtes Pius V vom jare 1567 an die kammer, Corradi am a. o. wohin ſie auch vom erzbiſchoffe verſchaffet worden ſind. 3) Iſt ein teutſcher mit der landeshoheit begabeter praelat von den übrigen biſchöffen auswärtiger reiche unterſchiden; anbenebſt leget ihm auch 4) die teutſche kirchen-freiheit ein mereres, als andern praelaten bei; geſtalt dann auch Frankreich dem römiſchen hofe wider ſeine biſchöffe dergleichen unterwürfigkeit nicht zugeſtehet, l'hiſtoire du droit public eccleſ. François, livre I chap. 53, 54. Solchemnach mag ein teutſcher erz- und biſchof aus teutſcher kirchenfreiheit einen lezten willen allerdinges errichten. Wenn nun ein ſolcher teutſcher praelat in ſeinem lezten willen zur gunſt der milden ſtiftungen gebaret; ſo beſtehet derſelbe in alle wege. Zu den milden ſachen gehören vir gattungen, 1) für das armut, kirchen, ſchulen, hoſpitalien ꝛc, 2) ſeelenmeſſen, und das ſeelgeräte, 3) was zu Gottes eren, auch zur förderung der chriſtlichen religion dinet, 4) zum beſten des gemeinen weſens abzwecket, von Berger in oecon. iur. lib. II tit. 4 § 9, Boehmer im iure eccl. prot. lib. III tit. 26 § 12 ſ. 984, T. II. Auſſer dem hat das angezogene verbot der päpſtlichen rechte: nicht zu teſtiren, durch die nachherigen

herigen umſtände ſich gänzlich verändert, und verloren; immaſſen man die einkünfte einer domkirche vorher in 4 teile ſezete; davon einen der biſchof, den 2ten das domcapitel, den 3ten die armen, und den 4ten die fabrick überkamen; welches ſich aber verwandelt, und geändert hat. Derowegen können die teutſche biſchöffe one päpſtliche licenz teſtiren, Tob. Jac. Reinhart de eo quod iuſtum eſt circa teſtamentum principis imperii eccleſ. § 21 ſ. 36, Goett. 1741, 4t; geſtalt dann auch die franzöſiſche biſchöffe frei teſtiren, Reinhart am a. o., Chriſtoph Frid. Harpprecht de eo qui extremam voluntatem in alterius diſpoſitionem committit etc, Tüb. 1749 § XV ſqq. ſ. 31 ſqq.

§ 2932

Ein fremdling kan wegen des iuris albinagii nicht teſtiren (§ 45 § 119); ein reiſender aber, und ein gaſt mögen ſolches wohl tun. Im iare 1555 ſtiftete der erzbiſchof von Amarcan, als päpſtlicher geſandter am franzöſiſchen hofe einen lezten willen. Das parlament erklärete ſolches teſtament wegen des erwänten rechtes für ungiltig; der könig aber befal es aufrecht zu erhalten, Wildvogel de teſtamento legati, Jena 1711, ſect. I cap. 2 § 12 ſ. 17, Ducker de hodierno iure teſtandi, Straßb. 1679, cap. 3 § 7 ſ. 23, Bacquet in der abh. du droit d'Aubaine, cap. 18 n. 3, und Joh. Frider. Kaiſer de legato teſtatore, Gieſſen 1740, 4t. Der ruſſiſche geſande von Slouniz, der Summ, als polniſcher geſander teſtireten ebenfalls zu Paris, und der kaiſerliche geſande von Pentenrieder zu Soiſſon. Der könig in Frankreich liß nach deren tode die teſtamente gelten. Diſemnach können die Teutſche zum behufe eines Franzoſen nicht teſtiren. Den Boehmen läſſet man auch keine erbſchaft abfolgen, ob die fremde teſtiren können?

folgen, wenn ſie den Teutſchen dergleichen nicht zukommen laſſen wollen, Boehmiſche declaration, und novellen ſ. 124 fg.; man ſehe auch die Baadniſche l. o. th. V tit. 10, das tyroliſche l. r. b. III tit. 23, mainziſche l. r. tit. 14 § 12, Joh. Chriſt. Ulr. Treſenreuther de his qui heredes inſtitui prohibentur, Goett. 1760.

§ 2934

von den teſtamenten der kranken.

Kranke konnten keine teſtamente machen (§ 2904) Crells corporis integri, robuſti, et proceri priuilegium § 23, Kopp § 10 ſ. 151 fgg., Eiſenhardts kleiner ſchriften th. II ſ. 139 — 154, wovon noch hir und da überbleibſel angetroffen werden, z. e. in Lübeck, Oſtfrießland, in der Lauſiz, Kopp ſ. 155.

§ 2941

von den geächteten, und verſchwendern.

Die geächtete können nicht teſtiren; immaſſen ſie keine güter haben. Die von der obrigkeit zu verſchwendern erklärete können, nach der regel, nicht teſtiren, Carl Frid. Walch de teſtamento prodigi iur. germ. inualido, Jena 1754, 4t, ſ. 13 fgg.; ſihe iedoch des Chriſtian Hanacces ius teſtandi prodigo adſertum, Witt. 1724, 4t, den Joh. Thomae de prodigo, Jena 1648, den Franz Ernſt Hertel de iure circa prodigos, Erf. 1737.

§ 2942

von den minderjärigen.

Obſchon nach den römiſchen rechten ein minderjäriger, wenn er das 14te jar erlanget hatte, einen lezten willen ſtiften durfte; ſo iſt doch diſes bei den Teutſchen langſam, oder gar nicht verſtattet worden; immaſſen die Teutſche dafür hilten: es könnte keiner veräuſſern, welcher zu ſeinen jaren noch nicht gekommen wäre; bevorab, da eine gebarung

auf

auf den todesfall als eine veräuſſerung anzuſehen ſey. Diſemnach war das 18te jar merenteils die zeit der mündigkeit bei den Teutſchen; mithin durfte auch ein 18 järiger erſt teſtiren, wie noch vile landesgeſäze, und ſtadtrechte bei dem angezogenen Heumann beſagen, z. e. die öſterreichiſche, Peter Finſterwalder in obſeruat. pract. ad conſuet. Auſtr. Salzb. 1687, 4t, lib. II obſ. 212 n. 11 fg. ſ. 584, Aug. Gottlob Petermann de teſtamentis impuberum, Leipz. 1753, § 4 ſ. 10 fg. § 8 fg. ſ. 17 fg., die celliſche, die hamburgiſche ſtadtrechte, th. III tit. 1 art. 1, Boehmer de teſtam. mulierum, cap. 2 § 11. ſ. 53 fg.

§ 2943

Die zu iren jaren gekommene kinder können nach vilen landes- und ſtadtrechten über ihr beſonderes gut gebaren (§ 2900). Allein, damit man, in ermangelung beſonderer ſazungen, nicht in die chicanen der civiliſten falle, iſt es rahtſam: daß man dergleichen kinder des endes emancipire; ob ſchon keine unitas perſonae vorhanden iſt.

ob die unter aelterlicher gewalt ſtehende kinder teſtiren können?

§ 2946

An den geiſſeln hat der feind weiter kein recht, als derſelben bewartung zu ſeiner ſicherheit. Daher kan er über die perſon, deren vermögen, und güter nichts ſagen; folglich können die geiſſel im zweifel teſtiren; wo es inen nicht beſonders benommen iſt, wie z. e. im oeſterreichiſchen landrechte.

ob die geiſſel teſtiren können?

§ 2947

Wenn ein ſoldat ſeine fane böslicher weiſe verläſſet, und ausreiſſet, kan ſein vermögen confiſciret werden, wie ſchon die capitularia der fränkiſchen könige beſagen, Joh. Andr. Hofmann de vſufru-

wie es mit dem vermögen des ausreiſſers gehalten wird?

ctu in bonis filii militiam deſerentis confiſcatis parentibus in Haſſia adſcripto, Marb. 1762, 4t, ſ. 4, ſ. 10, § 5 fg.

§ 2948

ob man den erben auf die wahl ſezen kan?

Man findet von diſer frage verſchidene beiſpile; allein ſie ſtreiten mit den teutſchen rechten. Edzard der Ite, graf zu Oſtfrießland, teſtirete: unter meinen ſönen ſoll derjenige mein erbfolger ſeyn, welchen meine landſtände erkiſen werden, Emmius rer. friſic. ſ. 681, ad a. 1611. In der lippiſchen geſchichte findet ſich dergleichen ebenfalls, Schatens annal. Paderborn. lib. XIIII. Nicht minder gibet die grafſchaft Waldeck ein beiſpil, da der vater verordnete: von meinen ſönen ſoll einer die fräulein von Heſſen ehelichen. Welchen nun diſe wälen wird, der ſoll regirender graf zu Waldeck ſeyn. Der graf von Hillesheim, zu Mannheim, ehelichet die gräfin von Hazfeld. Im ehebriſe behalten ſich beide vor: daß, wenn merere ſöne erzeuget werden möchten, zwar alles vermögen majorat ſeyn ſollte; jedoch die wahl vorbehalten werde: welchen unter den ſönen man die erbfolge gönnen wollte. Der graf denket ſie dem aelteſten zu; jedoch nicht ausdrücklich, noch in ſchriften. Der jüngere ſon weiß ſich bei der mutter einzuſchmeicheln, welche dann diſem den anteil an Reipoltskirchen, nebſt zugehör, zuwenden will. Der aelteſte graf ſezet ſich darwider. Ich habe ausgefüret: daß der mütterliche wille hirunter zu ſchwach ſei; ſondern es allenfalls auf der anverwandten, und guter freunde gutachten ankomme: ob der aelteſte untüchtig ſei; bevorab, da der aelteſte einen vorzug für den nachgebornen brüdern hat.

§ 2949

§ · 2949

Diſe frage wird gemeiniglich bejahet, und das beiſpil Johann Georgens I zu Sachſen angezogen; allein es ſtreitet diſes wider die teutſchen rechte. Denn die kinder haben ire ſtamm-lehnfolge nicht dem vater, ſondern dem erſten erwerber zu danken. Ob aber unter noch nicht geborenen lehns- und ſtammfolgern auch nach langen jaren ein teſtament gelte? iſt noch eine andere frage. Der herzog Wolfgang zu Zweibrücken hat allſo teſtiret. Birkenfeld bezohe ſich auf das teſtament. Kur-Pfalz ſagete: der teſtirer iſt zwar mein anherr, d. i. wovon ich abſtamme; gleichwohl erſtrecket ſich ſeine macht nicht ſo weit. Nach den teutſchen rechten kan ein teſtirer, wo er nicht der erſte erwerber iſt, den eigentlichen ſtamm- und lehnsfolgern nichts fürſchreiben.

ob der vaſall, oder ſtammgutsherr unter ſeinen kindern rechtlich teſtiren kan?

Fünf und ſibenzigſtes haubtſtück von der gerichtlichen beſtätigung der teſtamenten.

§ 2952

Ein anderes iſt die feierliche eröfnung eines teſtamentes, von Engelbrecht P. I, obſ 40, ſ. 182 fgg., ein anderes iſt die beſtätigung, und zwar iſt ein unterſchid zwiſchen der römiſchen, und zwiſchen der teutſchen bekräftigung deſſelben. Die römiſche geſchihet durch den tod des teſtirers; die teutſche aber erfolget vom richter, wenn nämlich der teſtirer ſeinen lezten willen mündlich zum protocole gibet, oder denſelben ſchriftlich überreichet, mit bitte: ſolchen zu beſtätigen, von Neumann in principiis proceſſus iud. imp. aul. § 55, ſ. 123 fg. Die bekräftigung des richters beſtehet darin: „wird „diſer

„diſer lezte willen, mit vorbehalt eines jeden rech„tes, hirmit beſtätiget.„. Bittet einer: ſein teſtament zu den acten zu nemen; ſo erfolget die entſchlüſſung: „zu den acten, und iſt wohl aufzubewaren; ſihe meine anweiſung für die beambten ſ. 227 fgg. § 377 fgg. Bei der Reichskammer lautet die entſchlüſſung: iſt ſupplicanten ſein begeren zugelaſſen. Indeß will die überreichung eines lezten willens durch einen behörig bevollmächtigten am K. und R. kammergericht gewiſſer maſſen für beſchränket gehalten werden, Freiherr von Cramer T. I, obſ. 17, ſ. 70 fg.; welches aber anderwärts nicht gefunden wird, die anweiſung für die beambten ſ. 229, § 381, die Hofmanniſche teutſche Reichspraxis im 1ten bande § 22 — 33, ſ. 15 fgg., und § 192, ſ. 121, Joh. Franz Kunkel de confirmatione, atque num fundet iuriſdictionem caeſaris, ſi quid negotii ab hoc fuerit confirmatum? Marb. 1761, 4t, § 72 fgg. ſ. 38 fg.

§ 2954

Ob ein bei der Reichskammer überreichetes teſtament ein gerichtliches ſei, oder für ein principi oblatum zu achten ſtehet? der Freiherr von Cramer behaubtet das erſte, obſ. 17, ſ. 72, T. I. Bei dem K. und R. hofrahte heiſſet es imperatorii oblatum.

§ 2955

von überreicheten teſtamenten.

Im monate junius 1766 war der rechtsfall aus dem fürſtl. ſachſen-eiſenachiſchen ambthauſe Breitenbach allhir, da Anna Chriſtina Bothin, verwitbete Harſeimin, in Berka, an der Werra, am 28 dec. 1757 den beambten erſuchen läſſet: zu irer lezten willens-annemung jemanden abzuordnen, und ſodann denſelben gerichtlich zu beſtätigen.

tigen. Beides geſchah vom ambte. Von der abordnung zur annemung und gerichtlichen überreichung eines lezten willens, ſihe die anweiſung für die beambten ſ. 229 fg. § 381 fg. Die bloſſe gerichtliche hinterlegung durch einen anwalt gibet einem teſtamente keine kraft; ſondern es muß vorher feierlich errichtet worden ſeyn. Der heſſencaſſel. gerichtsbrauch weichet hirvon ab, ebend. ſ. 231, § 384.

Sechs und ſibenzigſtes haubtſtück vom pflichtteile.

§ 2958

Diſes haubtſtück gründet ſich auf folgende ſäze: 1) das natur-recht weiß nichts vom pflichtteile, Gundling im iure nat. cap. XX, § 68; dafern man nicht den gebürenden unterhalt darunter begreiffet, von Ludewig in der erläuterung der güldenen bulle th. II, ſ. 433, und ſ. 1390; wozu noch die ausſtattung kömmt; 2) die Teutſche folgeten dem natürlichen rechte; mithin wußten ſie nichts vom römiſchen pflichtteile; geſtalt dann auch die eigenſchaft der teutſchen ſtammgüter, und lehne, ſolches nicht verſtattete. Daher war ihr haubtſaz: 3) ſorge für die erhaltung deines geſchlechtes. Diſes geſchihet aber durch die töchter nicht (§ 2960 des 2ten th.). Daher gebüret inen kein römiſcher pflichtteil, noch eine erbfolge in den ſtammgütern; ſo lange der mannsſtamm noch blühet (§ 2961 des 2ten th.); 4) die erhaltung des geſchlechtes verſtattet keine teilung der ſtammgüter; immaſſen diſe wider die erhaltung der famili ſtreitet; daher bekommen die nachgeborene kinder, ſöne, und töchter iren unterhalt, und können ſolchen mit recht

ſodern, wie die ſtreitigkeiten in den fürſtlichen häuſern Mecklenburg, Anhalt-Cöthen, Schwarzburg u. ſ. w. ausweiſen, Struve in der iurisprud. her. th. V, ſ. 35 fgg., womit ſie fridlich ſeyn müſſen. Diſe ſäze ſtecken in diſem haubtſtücke, und werden durch die erfarung, auch induction erhärtet. Man ſehe auch das teſtament des herzog Julius zu Braunſchweig vom jare 1582, die naſſauiſche erbeinigung 1607, den Ge. Phil. Beſſerer de eo quod iuris eſt circa renunciationes filiarum nobil. immed. accepta congrua dote et de huius recadentia, Erl. 1758, 4t, th. II, ſ. 23 fgg., den Lud. Adam Segniz de liberorum Francon. legitima, Altd. 1705. Von Pommern ſihe den Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 915, †.

§ 2959

woher das pflichtteil zu leiten iſt?

Der Teutſche weiß von keinem pflichtteile (§ 2958); was dermalen davon bekannt iſt, gehöret in das römiſche recht. Wenn aber bei groſſen gütern der liquidationspunct berichtiget werden ſoll, kan ſolchen der richter für ſich nicht ausfindig machen; ſondern es muß die ſumme durch ein erkenntniß unparteiiſcher hauswirte, und ſachverſtändiger erfunden werden. Wenn alſo die Teutſche keinen pflichtteil hatten, war auch keine enterbung zu behaubten; mithin konnten ſie nichts von einer querela inofficioſi teſtamenti, noch von der actione ſuppletoria wiſſen; ſondern alles diſes iſt erſt durch das römiſche recht eingeſchlichen. Diſemnach braucheten die alte Teutſche keinen pflichtteil eben zu hinterlaſſen; ſie verſchaffeten auch dergleichen nicht; weil ſie davon nichts wußten; ſintemal er nur eine bloſſe römiſche hypotheſis iſt; ſondern, wenn der vater ſagete: der ſon ſoll von dem meinigen nichts haben; ſo bekam er auch nichts.

nichts. Ein anderes aber mit den ſtamm- und lehngütern, wobei der vater den ſon nicht auszuſchlüſſen vermag.

§ 2973

Die garde-robbe wird dasjenige zimmer einer hohen herrſchaft genennet, worin derſelben kleidungen, wäſche, und was zum anzuge bei tage, und nacht, auch ſchuhe, ſtifeln, und andere ſowohl koſtbare, als auch geringe ſachen, imgleichen wohl rohe ſtücke tuches, leinewandes, ſtoffen, drap d'or, drap d'argent ꝛc aufbewaret werden. Gedachtes zimmer heiſſet auch die kleider-kammer, und iſt bald des fürſtens, bald der fürſtin. Diſe enthält vile meublen, tapeten, ſilberzeuge u. ſ. w. Die kurfürſtl. garde-robbe zu Dreßden begreiffet 42 zimmer, Keyßlers reiſe-beſchreibung th II, ſ. 1316. Gemeiniglich ſtöſſet ſie an das ſchlafgemach, und das cabinet; es iſt auch ſelbige der aufenthalt der leibbedinten, und bei nacht müſſen einer, oder anderer davon in ſelbiger ſchlafen. Wer nicht in die anti-chambre gehen darf; kan dennoch wohl den zugang in die garde robbe haben. Was von kleidungsſtücken abgeleget wird, gehöret dem kammerdiner, nach dem herkommen; oder, wenn er darauf angenommen worden iſt, Schoepff im conſ. 59, n. 62 ſgg. ſ. 441 fg. T. VIII, conſ. Tub.; jedoch die caerimonien-kleider nicht. Das übrige ſihe in dem von Moſeriſchen hofrechte th. II, ſ. 423. Gehet der fürſt mit tode ab, oder die fürſtin ſtirbet, und hat nichts verordnet; ſo teilet man die garde-robbe unter die dinſtleiſtende hofcavallire, als welche die koſtbareſten kleidungen daraus erhalten. Die geringe ſachen, nebſt dem leinen geräte, fallen dem kammerdiner zu; jedoch läſſet man die kleidung eines groſſen herrns

von der garde-robbe.

nicht gern unter jedermanns hände kommen. Derohalben wird dem kammerdiner, wenn ſie ihm mit recht gebüren, ein ſtück geltes dafür gereichet, von Moſer am a. o. Wie aber, wenn ſchulden vorhanden ſind, oder ſolche dem kammerdiner nicht gebüren? davon handelt der Schoepff am a. o.

Siben und ſibenzigſtes haubtſtück von den vermächtniſſen.

§ 2978

welche ſachen nicht vermachet werden können?

Oeffentliche, und statsſachen, als domainen, regalien, ſo groſſe, als kleine, und worüber man keine freie gebarung hat, können nicht verſchaffet werden; ſondern dergleichen vermächtniß iſt ungiltig, auch wird das gelt nicht bezalet; jedoch iſt bei den erblanden das vermächtniß der jagt, des patronatrechtes giltig. Der ſtifter einer kirche kan das patronatrecht nicht vermachen; wenn er es vorher nicht gehabt hat, Sig Finkelthaus de iure patronat. eccleſ. Leipz. 1633, 4t, cap. V, n. 74 fgg. ſ. 186 fgg. Der lezte beſizer einer freien herrſchaft, oder eines ſtammgutes kan wohl vermächtniſſe damit machen, wie der von Klingenberg-Stayn an den herzog Alberten II, der weiſe benannt, zu Oeſterreich, als ein legat vermachet hat.

Acht

Acht und ſibenzigſtes haubtſtück
von der enterbung.

§ 2978

Bei den alten Teutſchen war die römiſche ent- erbung, und der römiſche pflichtteil (§ 2959), weder bekannt, noch bräuchlich. Ob nun wohl nachher das römiſche recht eingefüret worden iſt; ſo kan man diſes doch bei dem teutſchen adel nicht ſchlechterdinges, ſondern mit unterſchide, anwen- den. Der haubt- und grundſaz dahir iſt diſer: ein regent, und der teutſche adel beſizet entweder die ſtaten, ſtammlande, ſtamm- oder lehngüter, oder ſolche ſachen, welche dergleichen nicht ſind; ſondern eigen ſind, und weder zu den ſtammgü- tern noch zur ſtatserbſchaft gehören. In diſen eigenen gütern kan die enterbung ſtatt finden; wo- hin die beiſpile, welche der Haltaus ſp. 320 unter dem worte: enterben anzihet, gehören, und aus- zudeuten ſind. Dargegen tut das alamanniſche recht nichts; in betracht deſſen verfaſſer die nov. 115 und das römiſche recht darin ins teutſche über- ſezet hat; mithin kein teutſches recht dißfalls ent- hält, oder zum wenigſten beide mit einander ver- miſchet. Denn über die ſtaten, welche keine bloſſe erblande ſind; ſondern entweder wahlreiche abgeben, oder ſtammlande, oder ſtammlehngüter ſind, darüber hat der vater keine macht frei zu ge- baren; vilmehr iſt der erſte erwerber derjenige, wel- chem das kind erbfolge zu danken hat (§ 2949). Wie kan alſo der vater ſeinem kinde das von ſei- nen anen wohlerworbene recht entzihen? Spricht man: diſes kind iſt ein verſchwender, ein tauge nichts, ein narr, ein menſch, welcher ſich an ſei- nem vater vergangen, oder wider deſſen willen ſich ver-

verehelichet hat ꝛc; ſo findet dennoch, nach der regel, in den ſtammgütern keine enterbung plaz; Struve in iurisprud. her. th. II, cap. 2, § 46, ſ. 64 fg.; in betracht dasjenige, was mir der vater zu geben nicht vermag, er mir auch nicht nemen kan. Man gibet allenfalls wohl zu: daß ein ſolcher vater dem verſchwenderiſchen, oder nichtstaugenden kinde einen verweſer beſtelle; dafern es klar iſt: daß ſelbiges ein verſchwender ſei, oder im ſtande ſich nicht befinde: das gut ſelbſt zu verwalten. Kan doch ein fürſt ſelbſt, nach dem naturrechte, ſeinen prinzen in walreichen, und ſolchen ſtaten, worüber er frei zu gebaren nicht vermag; one bewilligung der ſtände, nicht ausſchlüſſen; wenn ihn ſchon diſer gröblich beleidiget hätte; wohlerwogen die enterbung bloß eine römiſche erfindung iſt, Gundling im iure nat. cap. XXI, § 26, ſ. 252, der Conr. Sam. Schurzfleiſch de eo quod intereſt abdicationis principum, § VII, *, **. Alſo wurde dem pfalzgrafen Ludewigen, mit dem barte, des kaiſers Ruperts prinzen, mit bewilligung ſeiner gemalin, durch ſeine rähte die verwaltung entzogen. Im teutſchen Reiche kan auch ein Reichsſtand vom kaiſer für einen verſchwender erkläret werden; wenn die verſchwendung erſt gebürend erweißlich gemachet worden iſt, von Ludewig de obligatione ſucceſſoris in principatus et clientelas, Halle 1715, cap. 7, § 9, (kk), ſ. 136 fg., von Neumann de patr. poteſtate et tut. princip. lib. II, tit. 13, § 578, § 579. Der Grotius hat geſchlegelt, wenn er dißfalls dem vater die enterbung zugeſtehet; man ſehe auch den von Neumann in inſtitut. iur. princip. priuati, welcher doch merenteils die ſäze mit römiſchen geſäzen ausgeſpicket hat. Ein anderes iſt, wenn ein ſolches kind gänzlich untüchtig zur regirungsverwaltung, oder

oder toll, ſinnloß, ſtumm, oder ſonſt unvollkömmlich ꝛc, erweißlicher maſſen iſt (§ 2948), und darzu nicht gelaſſen werden kan; dergleichen untüchtige leute liſſen die Teutſche weder zum lehne, noch zum ſtammgute; ſondern ſchloſſen ſie davon aus, ausweißlich des ſächſiſchen landrechtes, b. I, art. 4, I F. 6, § 2, II F. 36, der güldenen bulle tit. XXV, § 3, und daſelbſt der von Ludewig, des Moſeriſchen teutſchen ſtatsrechtes th. XII, b. III, cap. 60, § 5, die Struviſche iurisprud. her. th. VII, cap. V, ſ. 454 fgg., allwo vile beiſpile hirvon durch den Joh Andr. Hofmann beigebracht worden ſind. Man berufet ſich zwar unter andern, auf das exempel des herzogs Arnolds, zu Geldern, welcher ſeinen ſon: Adolph enterbet, und ſeine lande an den herzog Carln, den künen, in Burgundien, überlaſſen habe, Pontus Heuter lib. V, rer. Burgund. cap. 7, ſ. 135, Johann von Becka, und Wilh Heda, Müller im Reichstagstheater unter K. Frid. V, vorſt. V, cap. 35, § 21, ſ. 583 fg.; allein diſe ſache hat nachher zu vilen unruhen anlaß gegeben; immaſſen der Adolph zu Geldern, nebſt ſeinem prinzen Carl, auf diſe lande dennoch anſpruch gemachet haben; geſtalt dann diſer prinz Carl ſein recht zwar endlich an den kaiſer Carl V überlaſſen; gleichwohl nachher im jare 1585 ſogar noch ein teſtament gemachet hat, worin er Geldern dem herzogen zu Cleve vermachete. Allein kaiſer Carl liß ſich hirbei nicht irre machen; bevorab, da ſchon der herzog in Burgund im jare 1473 vom kaiſer Friderichen III die belehnung darüber empfangen hatte, Müller im R. tagstheatro unter K. Frid. V, vorſt. V, cap. 35, § 13 fgg. ſ. 575 fgg. § 25, ſ. 587 fg., auch ebendergleichen Carl I vom kaiſer Max I. Geldern war allſo ein Reichslehn.

§ 2979

vom enterben.

Gleichwie das wort: erbe vilerlei bedeutungen hat (§ 1820), allſo wird auch das wort: enterben in mancherlei ſinne genommen; man kan ſich auch ſelbſt enterben (§ 1857). Die enterbung wird als eine aus rechtmäßigen urſachen erklärete entzihung, und ausſchlůſſung aller, dem geblůtsrechte nach, zuſtehenden verlaſſenſchaft gebrauchet, und unterſcheidet ſich von der verſtoßung (abdication), aus der famili, welche eine erklärung eines vaters iſt, daß er den ſon, oder die tochter wegen der übelen auffůrung nicht für ſein kind erkenne; mithin ſotanes kind fortjaget, und von ihm nichts wiſſen will (§ 2984 fg des 2ten th.); oder, da die aeltern ein kind um alles bringen wollen, was ihm ſonſt gebůret. Zu dieſer verſtoßung brauchet man kein teſtament; gleichwohl war ſie bei den Teutſchen bräuchlich, und kömmt noch vor; ob ſie ſchon die Römer verboten und verabſcheuet haben (§ 2985 des 2ten th.), Jac. Carmon de abdicatione liberorum ſecundum principia iur. ciu. morum germ. et iuris Lubecenſ. Roſtock 1733, 4to, ſect. I § 4, 5 ſ. 10 fa. Wenn einer in Teutſchlande eine von den drey öffentlich beſtätigten religionen übergehet, kan er deshalber nicht enterbet werden, Heinecc am a. o. § 211. Allſo ſuchete der landgraf zu Thüringen, Albert, der unartige, ſeine ſöne, den Friderich, und Dietrich, um Thüringen ꝛc. zu bringen; indem er ſolches an den Kaiſer Adolph überliß; welches aber widerrechtlich geſchah, Schurzfleiſch de eo quod intereſt abdicationis principum § VII, *, auch von den landſtänden nicht gebilliget wurde.

§ 2989

wie es diſerhalben bei bürgern, und bauern

Bei bürgern, und bauern richtet man ſich der enterbung halber gemeiniglich nach den römiſchen

rech-

rechten (§ 2982 des 2ten am ende); beſonders bei verſchwenderiſchen, und lüderlichen kindern; iedoch können die römiſche urſachen auch in den landes- und ſtadtrechten ſowohl beſchränket, als auch erweitert werden. Inhalts der Reichsſtadt Heilbronn ſtatuten, th. 5 tit. 4 ſ. 34 § am dritten rc. hat die enterbung der kinder ſtatt: wenn die kinder ire aeltern vor gericht, oder ſonſt vor der obrigkeit um peinliche ſachen beſchuldigen, und anklagen; es wäre dann ſache: daß die ältere ſchwere verhandelungen, oder ſchmähungen wider den römiſchen Kaiſer, König, oder einen gemeinen Raht daſiger ſtadt, oder gemeinen nuz, und weſen der ſtadt, crimen laeſae majeſtatis, oder kezerei, auflauf, anträffe, fürgenommen hätten —. Am zehnten, ſo die kinder nothdürftige narung, arzeneien, vater, und mutter mitzuteilen verſagen, und verſäumen, und wenn die kinder durch andere fremde leute iren aeltern ſolche narung, arzenei, und nohtdurft mitzuteilen rechtlich erſuchet werden, und es verachten, und die fremde helfen inen; ſo ſollen dieſelbe fremde perſonen an ſtatt der ungetreuen kinder die aeltern erben, denen auch ſolcher erbfall folgen ſoll. Eine faſt gleiche verordnung iſt in dem Hamburgiſchen ſtadtrechte enthalten th. III tit. 1 art. 29 am ende. Wifern eine tochter wegen hurerei enterbet werden könne? beſaget der Schoepff im conſil. 57 T. VIII conſil. Tub. ſ. 421 ſq., Boehmer T II P. I conſ. 535 n. 3, 6, von Wernher P. I obſ. 312. Die verſchwenderiſche kinder können auch zur enterbung aus guter abſicht (bona mente) den aeltern anlaß geben; und iſt eben nicht nötig, daß dergleichen kinder von der obrigkeit zu verſchwendern erkläret worden ſind; immaßen man auch ſittliche verſchwender hat, Joh. Eichel de prodigis, Helmſt. 1678 4to, § 5 § 8 ſqq.

ern gehalten wird.

§ 8 fgg. Jezweilen geſchihet die erklärung eines verſchwenders von den Reichsſtänden, wie bei dem Kaiſer Wenzel ſich zugetragen hat, Struvens iurisprud. her. th. V c. 51 ſ. 422.

§ 2981

wenn die kinder ſich one bewilligung der aeltern verheiraten, wie ſie enterbet werden können.

Man findet in vilen landes- auch ſtadtrechten verordnet: daß dijenigen kinder, welche ſich wider der aeltern willen verehlichen, entweder gänzlich, oder zum teile enterbet werden können (§ 763). Im erſten falle gehören dahin: die Kur-Sächſiſche, Sachſen-Gothaiſche, Boehmiſche, Cölniſche, Oeſterreichiſche, Magdeburgiſche, Holſteiniſche, Oldenburgiſche, auch gewiſſermaßen die Naſſauiſche, und andere landrechte; imgleichen die Lübeckiſche, Frankfurtiſche, Rotenburgiſche, und Lüneburgiſche, und verſchidene andere ſtadtrechte Chriſtian Thomaſius de Noricorum cauſis adimendi legitimam § 42 fgg. ſ. 38, Halle 1751, 4to, Chriſtian Wildvogel de ſingulari cauſſa exhered. liberos in ducatu Magdeburg. Jena 1711, cap. 4 ſ. 37 fg. § 5 fg. M. H. Gribner de exheredat. liberor. ſine parentum conſenſu ſponſalia, nuptiasue contrahent. Leipz. 1707, § 9, Joh. Bernhard Hoffer de quibusd. cauſſis exheredat. Altd. 1757 § 16 ſ. 44 fgg. Im andern falle kan man dahin zälen: das baieriſche landrecht, die Kur-Braunſchweig-Lüneburgiſche landesordnungen, die Nürnbergiſche, Hailbronniſche ꝛc. ſtadtreformationen, Kreitmaier am a. o. T. I. ſ. 106 fg. Joh. Eb. Siegler de aequitate iuris ſtatut. Francofurt. circa validitat. matrim. ſine conſenſu parentum &c. Gießen 1750, ſ. 106 fgg. ſ. 114 fg. ſ. 126 fg., Frid. Aug. W. von Witzendorf de exheredatione liberorum ſine conſenſu parentum nuptias contrahentium, Goett. 1757. Inhalts der Cölniſchen

niſchen rechtsordnung wird diſes auch auf die mit- heirahten erſtrecket, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. XXV abh. V ſ. 62 ſqq., Schöpff im conſ. 39 n. 42 ſqq. ſ. 298 ſq. T. VIII conſ. Tub.

§ 2982

Der herr landgraf Philipp I zu Heſſen, hatte verordnet: daß, wenn einer unter ſeinen ſönen one erben ſterben würde, die erbſchaft unter die andern nach den köpfen verteilet werden ſollte. Im jare 1585 ſtarb der herr landgraf Philipp II zu Rheinfels. Die 3 gebrüder: Wilhelm IIII, Ludewig IIII, und Geörge I teileten die Nider-Grafſchaft Cazenelnbogen. Im jare 1604 ginge der herr landgraf Ludewig IIII, one kinder, in die ewigkeit; verliß aber einen lezten willen, vermöge deſſen der herr landgraf Moriz zu Heſſen-Caſſel die eine halbſchid vom Marburgiſchen, und die Darmſtädtiſche 3 herren prinzen vom herrn landgrafen Geörgen I, die andere hälfte überkommen ſollten; anbeneben die evangeliſch-lutheriſche religion unverändert bleiben; mit dem anhange: wer diſem teſtamente zuwider handeln würde, ſeines anteiles verluſtig ſeyn ſollte. fideicommiß-irrungen wegen eines teſtaments.

Neun und ſibenzigſtes haubtſtück

von der Verſtoſſung, inſonderheit aus dem geſchlechte.

§ 2984

Von der enterbung iſt die verſtoſſung unterſchiden (§ 2979). Man findet auch an denen orten, wo das Lübiſche recht eingefüret iſt, nach dem

§ 8 fgg. Jeweilen geſchihet die erklärung eines verſchwenders von den Reichsſtänden, wie bei dem Kaiſer Wenzel ſich zugetragen hat, Struvens iurisprud. her. th. V c. 5, ſ. 422.

§ 2981

wenn die kinder ſich one bewilligung der aeltern verheiraten, wie ſie enterbet werden können.

Man findet in vilen landes- auch ſtadtrechten verordnet: daß dijenigen kinder, welche ſich wider der aeltern willen verehlichen, entweder gänzlich, oder zum teile enterbet werden können (§ 763). Im erſten falle gehören dahin: die Kur-Sächſiſche, Sachſen-Gothaiſche, Boehmiſche, Cölniſche, Oeſterreichiſche, Magdeburgiſche, Holſteiniſche, Oldenburgiſche, auch gewiſſermaßen die Naſſauiſche, und andere landrechte; imgleichen die Lübeckiſche, Frankfurtiſche, Rotenburgiſche, und Lüneburgiſche, und verſchidene andere ſtadtrechte Chriſtian Thomaſius de Noricorum cauſis adimendi legitimam § 42 fgg. ſ. 38, Halle 1751, 4to, Chriſtian Wildvogel de ſingulari cauſſa exhered. liberos in ducatu Magdeburg. Jena 1711, cap. 4 ſ. 37 fg. § 5 fg. M. H. Gribner de exheredat. liberor. ſine parentum conſenſu ſponſalia, nuptiasue contrahent. Leipz. 1707, § 9, Joh. Bernhard Hoffer de quibusd. cauſſis exheredat. Altd. 1757 § 16 ſ. 44 fgg. Im andern falle kan man dahin zälen: das baieriſche landrecht, die Kur-Braunſchweig-Lüneburgiſche landesordnungen, die Nürnbergiſche, Hailbronniſche ꝛc. ſtadtreformationen, Kreitmaier am a. o. T. I. ſ. 106 fg. Joh. Eb. Siegler de aequitate iuris ſtatut. Francofurt. circa validitat. matrim. ſine conſenſu parentum &c. Gießen 1750, ſ. 106 fgg. ſ. 114 fg. ſ. 126 fg. Frid. Aug. W. von Witzendorf de exheredatione liberorum ſine conſenſu parentum nuptias contrahentium, Goett. 1757. Inhalts der Cölniſchen

niſchen rechtsordnung wird diſes auch auf die mit-heirahten erſtrecket, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. XXV abh. V ſ. 62 fgg., Schöpff im conſ. 39 n. 42 fgg. ſ. 298 ſq. T. VIII conſ. Tub.

§ 2982

Der herr landgraf Philipp I zu Heſſen, hatte verordnet: daß, wenn einer unter ſeinen sönen one erben ſterben würde, die erbſchaft unter die andern nach den köpfen verteilet werden ſollte. Im jare 1585 ſtarb der herr landgraf Philipp II zu Rheinfels. Die 3 gebrüder: Wilhelm IIII, Ludewig IIII, und Geörge I teileten die Nider-Grafſchaft Cazenelnbogen. Im jare 1604 ginge der herr landgraf Ludewig IIII, one kinder, in die ewigkeit; verliß aber einen lezten willen, vermöge deſſen der herr landgraf Moriz zu Heſſen-Caſſel die eine halbſchid vom Marburgiſchen, und die Darmſtädtiſche 3 herren prinzen vom herrn landgrafen Geörgen I, die andere hälfte überkommen ſollten; anbeneben die evangeliſch-lutheriſche religion unverändert bleiben; mit dem anhange: wer diſem teſtamente zuwider handeln würde, ſeines anteiles verluſtig ſeyn ſollte. fideicommiß-irrungen wegen eines teſtaments.

Neun und ſibenzigſtes haubtſtück

von der Verſtoſſung, inſonderheit aus dem geſchlechte.

§ 2984

Von der enterbung iſt die verſtoſſung unterſchiden (§ 2979). Man findet auch an denen orten, wo das Lübiſche recht eingeſüret iſt, nach dem

dem beiſpile der querelae inofficioſi teſtamenti, und inofficioſae donationis, die querel der inofficioſae abdicationis, von Engelbrecht in obſeru. XI ſ. 87 fg.; welche aber auf die verlezung bei der abſonderung, abmårung, d. i. abfindung, gehet, und hirher nicht gehöret. Der römiſche König, Heinrich VII hatte, auf anſtiften des papſtes, meutereien wider ſeinen vater den Kaiſer vor. Im jare 1234 fing er an auf dem Reichstage zu Poppart ſich öffentlich zu erklären: ob nicht die ſtände ihm wider ſeinen vater beiſtehen wollten? Im jare 1235 ging ihm der vater auf den hals; er bat um gnade, erhilt ſie auch. Weil er aber das ſchloß Drievels, im Nider Elſaſſe, dem vater nicht ausantworten wollte; ſo liß ihn der vater gefangen nemen; die Reichsſtände bewilligten: daß er vom Reiche ausgeſchloſſen, und ſein bruder Conrad zum römiſchen Könige erwålet würde. Muratorius im VIIten bande der geſchichte von Italien hat diſes am beſten entwickelt ſ. 501 fg., und aus ihm der P. Barre in den geſchichten von Teutſchlande th. IIII ſ. 79 fg. Groſſe herren können allſo nicht ausgeſchloſſen werden, one bewilligung der ſtände (§ 2978). Zur erläuterung dinen die geſchichte des Czaars Peters I mit ſeinem Prinzen unternommener ausſchlüſſung, Webers verånderteс Rußland; imgleichen der vorgang mit Carln VII in Frankreiche. Auf betrib ſeiner frau mutter Iſabell, von Baiern, wurde ihr ſon Carl VII vom reiche ausgeſchloſſen, und deſſelben durch die ſtände des Reiches unfähig geachtet, dahingegen König Heinrich V in Engelland zum Könige erklåret. Die urſache ward von der ermordung des herzoges von Burgund hergenommen. Man verbannete den Carln VII aus dem Königreiche; er appellirte an Gott, und ſeinen degen; richtete

ſich

ſich darnebſt ein königreich zu Poitou auf, wo er in gar beklemmeten umſtänden das elend ſchmelzen mußte, Puſendorfs introductio in hiſtor. Europ. Utrecht 1702, 8v. ſ. 242. Man hat allſo mit dem von Neumann in der inſtitut. iur. princip. priu. Diſe Vorfälle als enterbungen nicht auszugeben; da ſie vilmehr verſtoſſungen ſind. Von diſen ſind die freiwillige, und nohtwendige abdankungen, auch abſezungen zu unterſcheiden; Schurzfleiſch de eo quod intereſt abdicationis principum Wittenb. 1671, § 3 ſgg, Schubart de Henr. IIII perturbatae reipubl. exemplo ſ. 75. Carmon am a. o. ſ. 6 ſg. § 1, die Struviſche iurisprud. her. th. VII cap. V § 28 § 29 ſ 504 ſg. Der herzog Moriz Wilhelm zu Sachſen-Zeiz, verlor ſein Bißthum, oder gab daſſelbe auf, da er die römiſch-catholiſche religion annam, Glafey im kerne der geſchichte des hohen Kur- und fürſtlichen hauſes Sachſen, im 1ten b. 20ten cap. ſ. 382, 1737, 8v. Vom herrn landgrafen Moriz, zu Heſſen, weiß man, nach der geſchichte, daß derſelbe im jare 1627 ſeinem Prinzen: Wilhelm V die regirung übergeben habe. Der herzog Barnim, der aeltere, in Pommern, ward 1569 ſchlüßig: ſeine regirung, land, und leute, an einen ſeiner herren vättern, zu übergeben, welchem die zu vergleichende erbteilung diſelbe zuwenden würde, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 810 ſg. Herzog Barnim, in Pommern, überliß ſeinem bruder Bogislaus XIII die regirung, und blib in ſeiner ruhe, eb. ſ. 920. diſer nam ſeinen prinzen Philipp II zum Gehülffen darin an, ſ. 921.

Acht

Achtzigſtes haubtſtück

von den erbſchaften one lezten willen.

§ 2994

von der erbfolge der Teutſchen one lezten willen.

Bei der erbfolge der Teutſchen, nach den älteſten zeiten, legen wir die ſtelle des Tacitus cap. XX § 6 zum grunde. Der Teutſche hatte zum grundſaze: die erhaltung des geſchlechtes; hirzu dinet die erbfolge der kinder in irer aeltern verlaſſenſchaft. Daher liß der Teutſche ſeinen kindern ſein vermögen, und den tüchtigen ſönen die unbeweglichen güter; dafern er dergleichen hatte, (§ 2911, § 2958); womit das ſaliſche, ripuariſche, und vile andere alte teutſche geſäze übereinſtimmen, auch der ſachſen- und ſchwabenſpigel in den mittlern zeiten einverſtanden ſind, imgleichen der Freiherr von Senkenberg in der (§ 2996 des 2ten th.) belobeten ausfürung behaubtet hat. Man ſehe auch des Carl Frid. Winklers abh. de collatione iuris prouinc. Hadelenſ. cum iure ciuili circa materiam ſucceſſionis, Kiel, 1765. Ordentlicher weiſe folgen allſo bei den ſtammgütern die töchter nur im mangel des mannsſtammes; welches leztere aber bloß eine ausname von der regel abgibet, die Struviſche iurisprud. heroica th. VII cap. II ſect. 1 § 6 fg. ſ. 36 fgg. und ſect. V cap. 4 § 25-27 ſ. 447 fgg. Verſchidene wollen zwar wänen, als wenn die erbfolge der kinder in dem nachlaſſe irer aeltern aus dem natur-rechte herzuleiten ſtehe: allein das vernunftrecht weiß eigentlich nichts davon, Gundling im iure nat. cap. XX § 66, Struve am a. o. cap. 3 § 5, 6, ſ. 246 fg. des 7ten th.; ſondern die erbfolge der kinder iſt durch die menſchlichen rechte, und geſäze eingefüret; damit der kinder glückſeligkeit befördert, und das geſchlecht erhalten

halten werde; wenn aber der vater das kind erbet, eräuget ſich keine geſchlechtserhaltung. Derohalben wußte man von der erbſchaft der aeltern nichts, wie von Franken der Demerath in diſſ. iur. comm. et Francon. P. III diſſ. 14 n. 7 ſ. 151 bemerket. Auſſer, was man aus den ſaliſchen und fränkiſchen geſäzen weiß. In Oeſterreiche iſt deswegen die erbfolge der aeltern iren kindern ebenfalls lange unbekannt geweſen; bis endlich der Kaiſer Carl VI 1720 die aelterliche erbfolge in den oeſterreichiſchen ſtaten nachgelaſſen hat (§ 3024 des 2ten th.) Joh. Heumann de genio iuris germ. recte internoſc. ſ. 15 fg. § 7. Der Wilh. Gabriel Pachelbl von Gehag hat eine erörterung der frage ausgehen laſſen: ob die Reichsritterſchaftliche töchter wider die vorhandenen ſöne, über die gebürende mitgift ein erbſchaftsrecht zu praetendiren haben? und dafür gehalten: daß den töchtern weiter nichts gebüre. Der Freiherr von der Reck hilt unter dem Heinrich Bodinus, zu Halle 1698 eine ſtreitſchrift de praerogatiua ſucceſſionis agnatorum, worin er dergleichen meinung ebenfalls äuſſerte. Beide ſtücke erregeten bei den civiliſten ſtreit, und widerſpruch. Im Anhalt Zerbſtiſchen hauſe erben die töchter das mütterliche zu gleichen teilen mit den gebrüdern; hingegen iſt in den Sächſiſchen, Brandenburgiſchen, Heßiſchen, und Wirtenbergiſchen häuſern durch verträge ausgemachet: daß die prinzeßinnen mit der mütterlichen erbſchaft nichts zu tun, und daraus nichts zu fodern haben, auſſer, was man inen in güte vereret. Als die frau mutter des itzigen herren herzoges zu Sachſen Gotha verſtarb, ſchenkete er ſeinem geſchwiſter die mütterliche verlaſſenſchaft. In den teutſchen Reichsherrſchaften iſt im zweiffel die Nov. 118

nicht angenommen; ſondern es gehet nach der li-neal-ſucceßion.

§ 2998

von den erbfolgen bei dem adel.

Bei der erbfolge des adels hat man zweierlei arten, und formen, welche entweder nach der nähe des grades, oder nach dem vorzuge der linie beurteilet werden. Im erſten falle heiſſet es nach rechter ſipzahl ꝛc. Matthaeus de paroem. ſ. 243, Eiſenhart von ſprüchwörtern ſ. 156 fg. ſ. 260. die andere gattung hat man unter andern, bei den erſtgeburten beſonders nötig, Putlers rechtsfälle ꝛc. ſ. 147 fgg.

§ 3003

von der gemeinſchaft, und dem vorbehalte des miteigentums.

Das freigericht iſt ein weitläuftiges ambt. Da der lezte graf zu Hanau ausſtarb, war die frage: ob Mainz als gemeinſchafter der kaiſerlichen freigebigkeit im freigerichte allein folge? Allein nach den teutſchen rechten folget an und für ſich der mitteilhaber weder im lehne, noch ſtammgute, wenn ihm das geblütsrecht abgehet (§ 1868), oder die gemeinſchaft mit keinem erbfolg-gedinge verknüpfet iſt, oder er ſonſt kein geding, noch andere begründete rechte vor ſich hat. Denn aus der bloßen geſamtherrſchaft, oder gemeinſchaft, flüßet keine erb- noch lehnfolge. Der teutſche adel lebete entweder nach dem erſtgeburtsrechte; immaßen die lehne, und ſtammgüter nicht verteilet werden ſollten; oder er befand ſich mit ſeinen gebrüdern in der gemeinſchaft; folglich war der teilbarkeit wider vorgebeuget; allſo gingen die maßregeln auf die nicht-zerteilung, und im erſten falle die folge auf die linie; im andern aber auf die nähe nach nächſter erbzal, Haltaus ſp. 286. Beſage der freiherrl. von Landtsbergiſchen ſtamms-vereinigung

vom

vom jare 1681 § 3 hat ſich der mannsſtamm an den ſtammgütern das eigentum, und beſiz unzerteilet vorbehalten, von Ludolf T. III ſymph. conſ. 24 ſp. 769 fg. von dem erblichen erb- und widerfalle vom herzogen Heinrichen zu Lüneburg, wenn ſeine vättern one männliche erben ſterben ſollten, ſihe des Eraths hiſt. nachrichten von den erbteilungen im Braunſchweig-Lüneburgiſchen hauſe ſ. 10. n. 27, und ſ. 122 ſ. 123 ſ. 124.

§ 3005

Das sprüchwort: ſo vil mund, ſovil pfund, iſt den teutſchen rechten nicht gemäß; ob es gleich verſchidene für allgemein ausgeben wollen, Eiſenhart am a. o. ſ. 261 fg., Ge. Frid. Deinlins dubia quaedam in ſucceſſione ab inteſtato collateralium in capita ſecundum regulam: ſo vil mund, ſo vil pfund, Altd. 1743. Bei ſtamm- und lehngütern, auch wo das erſtgeburts- oder minerats-für-recht oder der majorat, oder ſeniorat eingefüret iſt, ſchläget daſſelbe nicht an, noch wird es bei den teutſchen bauer- und hubengütern, welche nicht verteilet werden dürfen, anſchlagen. *ob es dahir nach den köpfen gehet.*

§ 3006

Dijenige kinder, welche nach des vaters ableben rechtmäßiger weiſe geboren werden, ſtehen von deſſelben verlaſſenſchaft nicht auszuſchlüſſen, Struvens iurisprud. her. th. VII cap. V § 24 ſ. 485. ſ. 486. die uneheliche kinder haben bei den Teutſchen an des ſchwängerers ſtamm- und erbgütern keinen anteil gehabt (§ 3022 des 2ten th. § 871 fgg. § 2925 des 3ten th.). Vermöge der Hailbronniſchen ſtatuten th. VI tit. 7 ſollen die baſtarten, und kebskinder von irem vater, oder deſſelben freunden nichts in erbweiß zu gewarten haben; ſondern deſ- *von den nach des vaters tode gebornen, auch unehelichen kindern.*

ſen ganz unfähig ſeyn, Ge. Ankelmann de ſucceſſione ab inteſtato liberorum natural. et ſpuriorum in bona matris eiusque collateralium iure ſtatut. Hamburg. non aduerſante, Goett. 1764, Strubens rechtlicher bedenken 2ter th. n. 48 ſ. 118 fg.

§ 3007

von repräſentationsrechte.

Die alte Teutſche wußten vom repraeſentations-rechte nichts; geſtalt dann noch unter den zeiten des Kaiſers Ottens I dieſe ſache, in abſicht auf die enkel, noch beſtritten wurde, Struve in hiſt. iur. ſ. 447, *, Kopps hiſt. iur. Marb. 1741, P. V epoch. 4 th. 3, (e), ſ. 215. Noch im jare 1498 wurde vom K. und R. kammergerichte ein bedenken an die Reichsverſammlung erlaſſen: daß in vilen städten, und landen eine gewonheit wäre, vermöge deren der verſtorbenen brüder- oder ſchweſterkinder nicht mit des verſtorbenen bruders oder ſchweſter erben ſollten, welches wider das geſchribene recht (d. i. römiſche) wäre, wollten alſo die unlöbliche gewonheit abgeſchaft haben; diſer vortrag fand aber einigen anſtand; es wurde im rahte der städte dargegen zu vernemen gegeben; daß diſes wider den ſachſen-ſpigel ſeyn werde, deſſen ſich beinahe ⅓ teutſcher nation gebrauche. Die Sachſen, auch verſchidene städte in Schwaben ꝛc. haben ſich darnach nicht geachtet, noch hat man darauf im Mainziſchen geſehen, Freiherr von Harpprecht im ſtatsarchive des K. und R. Kammergerichtes 2ten th. § 154 § 167 ſ. 126 ſ. 132 fgg. Freiherr von Senkenberg im 3ten anhange der abh. de recept. iur. rom. ad method. iurispr. § 54 fg. von dem rechtsſtreite der grafen von Hohenſtein wider Hanau die erbſchaft der enkel betreffend, ſihe die von Senkenbergiſche ſammlung ungedruckter, und rarer ſchriften th. II ſ. 19, 72.

§ 3011

§ 3011

Zwiſchen gebrüdern ſtehet die ſchweſter bei ſtamm-gütern zurück. In ermangelung der brüder, will der ſon der tochter zwiſchen den abkömmlingen von einem weibesbilde vorgezogen ſeyn. Die mutter ſchlüſſet aber den ſon aus, wo die frauensperſonen zur erbfolge gelaſſen werden. Alſo hätte die Sophia zu Hannover iren prinz: den könig Geörgen I in Großbritannien ausgeſchloſſen; im falle ſie auf ableiben der königin Annen in Engelland noch nicht verſtorben geweſt wäre. Wenn die töchter, und weibesperſonen nur auf die güter, das iſt, unbewegliche dinge, verzicht geleiſtet haben, und ſolches nicht auf die capitalien, mobilien, die fahrniß, kleinodien, tapezereien, das ſilbergeſchirr ꝛc geſchehen iſt; ſo können ſie hirin folgen, Boehmer T. I, P. I, conſ. 41, n. 5, n. 16, ſ. 187, Stryk de ſucceſſ. in allodio principum, cap. VI, n. 50 fg. ſ. 289, vol. VII, diſſ., Kemmerichs introductio ad ius publ. S. R. I lib. VIII, cap. 14, § 11, ſ. 1674 fg.; ſihe jedoch den von Ludolf de iuribus fem. ill. P. II, c. 1, § 16, 17, ſ. 68 fg; es gehöret auch dahin die winter- ſommer-ſaat (§ 3291 des 2ten th.), von Senkenberg in iure feud. § 414, ſ. 491. Die herzogin von Orleans, die verwitbete herzogin zu Sachſen-Eiſenach 1741, die fürſtin zu Schwarzburg-Sondershauſen 1740 geben hirvon beiſpile. von der weiblichen erbfolge.

§ 3015

Wir haben dreierlei erbfolgen unter den ſeitenverwandten, nämlich 1) wenn der geſchlechtsaelteſte folget, 2) die juſtinianiſche, nach der nähe des glides, und 3) nach der abſteigenden, und ſeiten-lini der erſtgebornen. Die erſte heiſſet seniorat, die 2te die gradual- und die dritte lineal- von der erbfolge unter den ſeitenverwandten.

erbfolge, oder die primogenitur. Wir wollen hir die lezte betrachten, nämlich, wenn die lezte lini, und daraus der erſte zur erbfolge gelaſſen wird. Die lineal teilet ſich in die agnaticam, und cognaticam. Jene iſt, ordentlicher weiſe, dijenige, welche alle weibesperſonen ſo lange ausſchlüſſet, biß keine mannsperſon vom erſten anherrn, wovon alle abſtammen, mehr vorhanden iſt. Sie erſtrecket ſich am weiteſten. Nachdem Heinrich III, könig in Frankreich, der lezte des Valeſiſchen ſtammes verſtorben war; ſo fil das königreich auf Heinrichen IIII aus der jungen lini. Die cognatica linealis iſt: wenn die nähere weibesperſon aus der nächſten lini einer mannsperſon aus der dritten lini vorgezogen wird. Alſo ſprach das parlament, in Pariß, für die tochter aus der andern lini, und ſchloß den Johannes von Montfort aus der dritten lini aus, nachdem Johannes in Britannien one erben verſtorben war. Diſe erbfolge wird nicht vermutet; ſondern ſo lange der mannsſtamm blühet, gehet man nach der agnatica, und in diſem falle werden auch die söne von der tochter wie die tochter beurteilet (§ 3011 des 2ten th.). Eduard III, könig in Engelland, wurde von der Iſabell, aus Frankreich, geboren: die Franzoſen aber ſchloſſen ihn aus, und namen den entfernteren vätter Philipp von Valois. In anſehung der gebrüder, aus doppelten banden wider das halbgeſchwiſter iſt heftig geſtritten worden: ob dabei ein vorzug ſei? und zwar in ſachen Moz, wider die oberſchuldheiſſin Cruſemännin, eine Mozin, und den obriſten Moz in Bremen. Die Cruſemännin ſteiffete ſich auf die doppelte bande; allein es fil das urtel für den oberſten Moz aus, und wurde in Helmſtädt geſprochen: daß die doppelte bande nicht zu beobachten wäre; allein ich hal-

halte dafür; daß die doppelte bande allerdings den vorzug habe; wohlfolglich der halbbruder auszuſchlüſſen ſei, von Engelbrecht obſ. LX, ſ 321 fg., Herm. Ge. Krohns verſuch von dem vorzuge der vollen geburt vor der halben in erbſchaftsſachen, Lübeck 1746, und deſſen weitere ausfürung 1748. J. C. Bacmeiſters abh. von dem rechte der vollen und halben geburt, Hannov. 1748 4t, welche der krohniſchen ſchrift entgegen geſezet iſt. Diſe ſtreitſchriften ſind auch zuſammen gedrucket, Lübeck 1748, 4t.

§ 3019

Das halbgeſchwiſter von einem vater, aber zweierlei müttern, dafern die güter von väterlicher ſeite herkommen, folget dem vater in lehn- und ſtammgütern. Die urſache iſt: weil daſſelbe insgeſamt ſein folgerecht vom erſten erwerber herleitet. Der von Uffel waren drei gebrüder, und ein halbbruder. Diſer hat ſo gut ſuccediret, als die andere. Dahingegen erben die ſtifbrüder, welche von zweierlei vätern, und einer mutter erzilet ſind, mit einander den vater erſter ehe nicht, von Ludewig in diſſer. I. R. et G. in Succeſſione coniugum, Halle 1714, cap. 7, § 5 fg. ſ. 32 fg. von der erb- u. lehnfolge des halbgeſchwiſters.

§ 3021

Die erbfolge der ſeitenverwandten iſt mancherlei. Unter verſchidenen linien gehet die erſte vor (§ 3015). Als Alexander III in Schottland, aus der erſten lini 1285 verſtarb; ſo folgete die zwote lini, und daraus der Johannes Baillol; ob er gleich von einer tochter herrürete, unmittelbar. In dem hauße Oeſterreiche war bißher die agnatica. Baiern ſtammete von der aelteſten ferdinandiſchen tochter her. Die joſephiniſche töchter waren von der jüngern lini des Erzherzog Carls, zu Gräz. Die izige verwitbete kaiſerin war von von den ſeitenverwandten.

 der

erbfolge, oder die primogenitur. Wir wollen hir die lezte betrachten, nämlich, wenn die lezte lini, und daraus der erſte zur erbfolge gelaſſen wird. Die lineal teilet ſich in die agnaticam, und cognaticam. Jene iſt, ordentlicher weiſe, dijenige, welche alle weibesperſonen ſo lange ausſchlüſſet, biß keine mannsperſon vom erſten anherrn, wovon alle abſtammen, mehr vorhanden iſt. Sie erſtrecket ſich am weiteſten. Nachdem Heinrich III, könig in Frankreich, der lezte des Valeſiſchen ſtammes verſtorben war; ſo fil das königreich auf Heinrichen IIII aus der jungen lini. Die cognatica linealis iſt: wenn die nähere weibesperſon aus der nächſten lini einer mannsperſon aus der dritten lini vorgezogen wird. Allſo ſprach das parlament, in Pariß, für die tochter aus der andern lini, und ſchloß den Johannes von Montfort aus der dritten lini aus, nachdem Johannes in Britannien one erben verſtorben war. Diſe erbfolge wird nicht vermutet; ſondern ſo lange der mannsſtamm blühet, gehet man nach der agnatica, und in diſem falle werden auch die ſöne von der tochter wie die tochter beurteilet (§ 3011 des 2ten th.). Eduard III, könig in Engelland, wurde von der Iſabell, aus Frankreich, geboren: die Franzoſen aber ſchloſſen ihn aus, und namen den entfernteren vätter Philipp von Valois. In anſehung der gebrüder, aus doppelten banden wider das halbgeſchwiſter iſt heftig geſtritten worden: ob dabei ein vorzug ſei? und zwar in ſachen Moz, wider die oberſchuldheiſſin Cruſemännin, eine Mozin, und den obriſten Moz in Bremen. Die Cruſemännin ſteiffete ſich auf die doppelte bande; allein es fil das urtel für den oberſten Moz aus, und wurde in Helmſtädt geſprochen: daß die doppelte bande nicht zu beobachten wäre; allein ich hal-

halte dafür; daß die doppelte bande allerdings den vorzug habe; wohlfolglich der halbbruder auszuſchlüſſen ſei, von Engelbrecht obſ. LX, ſ. 321 fg., Herm. Ge. Krohns verſuch von dem vorzuge der vollen geburt vor der halben in erbſchaftsſachen, Lübeck 1746, und deſſen weitere ausfürung 1748. J. C. Bacmeiſters abh. von dem rechte der vollen und halben geburt. Hannov. 1748 4t, welche der krohniſchen ſchrift entgegen geſezet iſt. Diſe ſtreitſchriften ſind auch zuſammen gedrucket, Lübeck 1748, 4t.

§ 3019

Das halbgeſchwiſter von einem vater, aber zweierlei müttern, dafern die güter von väterlicher ſeite herkommen, folget dem vater in lehn- und ſtammgütern. Die urſache iſt: weil daſſelbe insgeſamt ſein folgerecht vom erſten erwerber herleitet. Der von Uſſel waren drei gebrüder, und ein halbbruder. Diſer hat ſo gut ſuccediret, als die andere. Dahingegen erben die ſtifbrüder, welche von zweierlei vätern, und einer mutter erzilet ſind, mit einander den vater erſter ehe nicht, von Ludewig in differ. I. R. et G. in Succeſſione coniugum, Halle 1714, cap. 7, § 5 fg. ſ. 32 fg. von der erb- u. lehnfolge des halbgeſchwiſters.

§ 3021

Die erbfolge der ſeitenverwandten iſt mancherlei. Unter verſchidenen linien gehet die erſte vor (§ 3015). Als Alexander III in Schottland, aus der erſten lini 1285 verſtarb; ſo folgete die zwote lini, und daraus der Johannes Baillol; ob er gleich von einer tochter herrürete, unmittelbar. In dem hauße Oeſterreiche war bißher die agnatica. Baiern ſtammete von der aelteſten ferdinandiſchen tochter her. Die joſephiniſche töchter waren von der jüngern lini des Erzherzog Carls, zu Gräz. Die izige verwitbete kaiſerin war von von den ſeitenverwandten.

 der

der jüngeſten lini. Wer ſollte demnach in den oeſterreichiſchen ſtaten folgen, nach abſterben des kaiſers Carls VI? Nach der ſucceſſione agnatica wäre die aelteſte tochter, und das davon erſproſſene baieriſche haus die nächſte geweſen. Diſe cognatica wird auch genennet: die ſucceſſio caſtiliana; kraft diſer gehet die tochter aus einer lini, worin keine mannsperſon mehr iſt, der andern lini vor. Auſſerdem entſtand zwiſchen Philippen, königen in Spanien, und dem enkel der Catharinen von Braganza, die frage. Beide ſtammeten vom Emanuel könig in Portugall ab. Heinrich, Emanuels ſon, aus der zweiten lini, ſtarb 1580. Wer ſollte folgen? Philipp II, könig in Spanien, Emanuels enkel aus der erſten lini, oder die Catharina aus der lezten lini? Die regel iſt: wenn 3 linien ſind, und die mittlere gehet aus; die aeltere aber ſtammet von einer tochter, und die jüngere von einer mannsperſon; ſo werden die von diſer erſproſſen ſind, derjenigen vorgezogen, welche von einer tochter entſprungen ſind. Daher ging die bemeldte Catharina, Eduards tochter dem von der Iſabellen erzileten ſone: Philipp II in Spanien, billig vor, oder vilmehr deren abkömmlingen. Aus diſem grunde haben die Portugiſen Spanien nachgeſezet und das haus Braganza vorgezogen, von Neumann de heredit. principum. Ein anders iſt, wenn über die erbfolgen gedinge, und vergleiche, auch abtretungen geſtiftet werden, Freiherr von Senkenberg ſelect. T. V, ſ. 57, ſ. 75, ſ. 135, ſ. 182, ſ. 308 fg. Alſo übergab der herr landgraf Wilhelm, der aeltere, zu Heſſen, wegen ſeiner ſchwachſinnigkeit, ſeinem jüngſten bruder: Wilhelmen, dem mittleren, die regirung, mit dem bedinge: daß er ihm, und ſeiner gemalin hinreichenden unterhalt auf lebenszeit verſchaffe.

ſchaffe. Eben dergleichen tat auch der Pfalzgraf Adolph, der einfältige, an ſeinem bruder Rudolph, dem blinden; ob er gleich einen ſon hatte, Andr. Presbyter im chron. Bau. ſ 34.

Von der erbfolge der aeltern, und anherren.

§ 3023

Von der erbfolge der anherren, und aeltern weiß das alte teutſche recht nichts, noch daß der vater ſeinem kinde folge (§ 2994); immaſſen die erhaltung des geſchlechtes, und der famili nicht dadurch bewirket werden konnte; im lehne kan der vater dem ſone, welcher daſſelbe erſt überkommen hat, ebenfalls nicht folgen; weil er nicht mitbelihen iſt, noch vom ſone abſtammet; gleichwohl die lehne für die abkömmlinge verlihen werden. Auſſer den lehnen hat nachher der vater, mit ſeinen ſönen seinen verſtorbenen ſon beerbet. Heute zu tage folgen vater, und mutter, beſonders in Sachſen, iren kindern in der nachlaſſenſchaft, mit ausſchlüſſung irer übrigen kinder, als des verſtorbenen kindes geſchwiſter. Weil man nun dem erſten erwerber folget; ſo ſollte billig von demſelben die rechnung der glide gemachet werden, Pütters rechtsfälle num. XI, ſ. 143 — 148; es iſt aber belibet worden, es allſo zu halten: daß der erſte erwerber das recht der erbfolge gebe; wiwohl es unter den rechtsgelehrten ſtreitig iſt, jedoch halten die meiſte civiliſten es mit der nähe nach dem leztverſtorbenen. Man ſehe den Stryk de ſucceſſ. ab inteſtato. Die unehelichen kinder beerbet der vater nicht, wenn er ſich auch ſchon mit der geſchwächeten dirne hätte aufrufen laſſen; gleichwohl das kind vor der priſterlichen trauung geſtorben iſt, Abr. (Ob aeltern iren kindern folgen?)

Kaeſtner an pater ad ſucceſſionem filii poſt proclamationem ex ſuggeſtu publicam nati, ante copulam ſacerdot. autem mortui ſit admittendus, Leipz. 1738, § 10.

Von der erbfolge der ſchwert- und ſpillmagen.

§ 3031

was mag, magſchaft, ſchwert- und ſpillmagen bedeuten?

Mag, mayg, mog, maec, maech, bedeutet einen blutsverwandten, vätter des namens, ſtammes, und wappens; maghaft heiſſet ſovil: als die verwandſchaft, blutsfreundſchaft (cognation), (§ 1380 des 1ten th.), Gebauers vorrede zur Hanneſiſchen abh. de computatione graduum, Goett. 1736, 4t, Haltaus ſp. 1295 fg. Diſe vättern, welche männlichen geſchlechtes, und vom mannsſtamme erſproſſen ſind, heiſſet man ſchwertmagen. Die aber vom weiblichen geſchlechte bei einer blutfreundſchaft heiſſen ſpillmagen. Man hat auch namensvättern. Es kömmt nicht allezeit auf den zunamen an; ſondern auf die abſtammung vom erſten erwerber, und den gleichen ſchild, und helm. In Oſtfrißland fallen die erbgüter, welche vom vater kommen, wider auf die väterliche, und die von der mutter auf die mütterliche ſeite; imgleichen der brautſchaz, laut des oſtfriſiſchen landr. b. II, cap. 123, ſ. 427 fg. der van Wichtiſchen ausgabe. Diſes geſchihet nach der brabantiſchen erbfolge (§ 3124 des 2ten th.). Der grund hirzu iſt das rückfallsrecht. Zur erläuterung dinet noch folgende ſtammreihe, und rechtsfall:

Johannes

Johannes, herzog zu Mecklenburg

- Adolph Friderich zu Suerin
  - Chriſtian Ludewig, zu Suerin
  - Friderich, zu Grabow
    - Friderich Wilhelm
  - Adolph Friderich, zu Streliz
- Johann Albrecht zu Güſtrow
  - Guſtav Adolph † 1695

Als Chriſtian Ludewig im jare 1692 verſtarb; ſo entſtand die frage: ob demſelben vom Adolph Friderich, zu Streliz, als aelteren, und näheren bruder vor des geſtorbenen bruders: Friderichs, zu Grabau, prinzen: Friderich Wilhelm, als aelterer lini, oder nach dem repraeſentations-rechte ſuccediret werden ſollte? Kurz darauf verſchid der herzog Guſtav Adolph, zu Güſtrow, wobei es ſich fragete: ob Friderich Wilhelm, zu Grabow, welcher im 5ten glide mit ihm verwandt, jedoch aus der aelteren lini war, oder der Adolph Friderich, welcher im 4ten glide ſtand, erben möge? Die juriſten-facultaet zu Wittenberg ſprach für den herzog Adolph Friderich. Das bedenken ſtehet bei dem Horn im 2ten anhange der iurisprud. feud. ſ. 54 ſgg.

Von der erbfolge der ehegatten.

§ 3037

wifern die ehegatten einander beerben?

Aus der gemeinſchaft allein flüſſet keine erbfolge, (§ 729 und 3003), dafern die landesgeſäze, oder ſtadtrechte, oder gewonheiten, oder die erbfolge-gedinge, Juſt Henn. Boehmer de ſucceſſ. coniugum ex pactis dotal. Halle 1741, oder lezte willen ꝛc derſelben die erbfolge nicht beilegen, und zuſchreiben, Struben ꝛc rechtlicher bedenken 1ter th. ſ. 115 fg. n. 46, Peſtel de ſucceſſ. inter coniuges ab inteſtato cap. 1 § 14, 21, 28, cap. 2 § 6; gleichwohl iſt die ſtatutariſche portion in den teutſchen rechten gegründet; mithin auch nach diſen zu beurteilen (§ 3067 des 2ten th.), Ayrers pr. de portione coniug. ſtatutaria poenis ſecundarum nuptiarum haud obnoxia, Goett., 1756, Schoepff conſ. 83, conſ. 89, n. 59 fgg. conſ. 91, conſ. 106, conſ. 107, vol. VIII conſil. Tub., Heinr. Link de ſucceſſione coniuium ab inteſtato, Altd. 1686, cap. 4 ſ. 33 fgg. Gleichwie nun die gemeinſchaft der güter durch die geſäze beſtimmet, und begründet; allſo iſt auch aus eben den geſäzmäſſigen verordnungen gemeiniglich dem überbleibenden ehegatten ein gewiſſer anteil beigeleget worden, welcher im römiſchen rechte keineswegs gegründet iſt, Stryk im vſu mod. π. ad tit. vnde vir et vxor § 9; mithin darf die ſtatutariſche portion nach diſem nicht erörtert werden, Boehmer T. III P. III conſ. 503 n. 4 ſ. 62; mithin wird auch die authent. praeterea cod. vnde vir et vxor hirher übel angewendet, Schilter exerc. 41 § 20. Für die ſtatutariſche portion iſt in Teutſchlande die vermutung, und faſt allgemein eingefüret, Stryk im vſu mod. π. lib. 38 tit. 11 § 8, und de ſucceſſ. ab inteſt. diſſ. 4 cap. 3, Gaill lib. II obſ. 78 n. 10, von Ludewig de ſucceſſ. coniu-

coniugum im append. diſſ. 2 ſ. 45 ſqq. ſ. 55 ſq. Der erſte grund davon iſt die fürſorge: damit der überbleibende ehegatt nicht nötig habe, den kindern in die hände zu ſehen; nach dem ſprüchworte: es können eher ein vater, oder eine mutter 10 kinder ernären, als 10 kinder eines irer aeltern. Der andere grund iſt: der erwerb einer witbe iſt ſchlecht; damit ſie nun lebensmittel habe; ſo gab man ihr eine zulage zu irem unterhalte im witben-ſtande; wozu noch der beiſiz, oder die leibzucht, das wittum gekommen iſt. Der dritte grund iſt die billigkeit, da das eheweib das hausweſen auch kinderzucht zu beſorgen hatte, und die arbeit mit verrichtete; ſo hilte man es für billig; daſſelbe auch anteil an dem erwerbe nemen zu laſſen, oder in ermangelung der kinder, das eigene ihr zu überlaſſen, von Ludewig am a. o. ſ. 52 ſq., wie im Naſſauiſchen, in der Wetterau, auch vormals in Heſſen im brauche war. Die teutſche landesgeſäze, auch verſchidene ſtadtrechte, verknüpfen die erbfolge bald mit der allgemeinen gemeinſchaft der güter, bald verſtatten ſie ſolche als ein beſonderes erbrecht, Boehmer T. III P. II conſ. 202 ſ. 353 n. 5, J. S. Frid. Boehmer de rat. decid. controuerſ. circa port. ſtatut. § XI § XIIII, von Puſendorf T. I obſ. 23 § 92.

§ 3038

Die ſtatutariſche portion iſt ein vermittels der teutſchen rechte, und ſtatuten beſtimmeter anteil eines ehegattens, welchen er aus der getrenneten ehe eigentümlich überkömmt, Wildvogel im reſp. 152 n. 8 ſ. 313, Boehmer T. II P. I conſ. 661 n. 85 ſ. 1009, P. II conſ. 798 n. 25, 26, ſ. 58 conſ. 868 n. 53 ſ. 163. Sie iſt nicht in allen teutſchen landen und orten einerlei; ſondern unterſchidlich; daher ſie auch nicht nach allgemeinen, ſondern vermöge

worin die ſtatutariſche portion beſtehet?

ge der beſonderen rechte erhoben, und gefodert wird, Joh. Chriſtoph Schacher de portione ſtatut. quatenus illi praeiudicium inferri poſſit a coniugibus, Leipz. 1692, cap. 1 n. 34 fg. ſ. 101, Link am a. o. cap. 4 n. 29; ſie richtet ſich auch nach den vorhandenen umſtänden: ob kinder vorhanden ſind, oder nicht (§ 729 fgg. des 1ten th.). Inzwiſchen kan ſie ein ehegatt dem andern weder durch einen lezten willen, fideicommiß, Schacher cap. 2 n. 82 fgg., noch ſonſt entzihen (§ 3068 des 2ten th.). ſihe iedoch des Chriſt. Lud. Crells ſtreitſchrift portionem ſtatutar. bona mente marito ab vxore adimi poſſe, Witt. 1743. Denn ſie iſt ein gewiſſes erbrecht, vermöge deſſen der überlebende ehegatt bald in des verſtorbenen ehegenoſſens güter, bald aus der gemeinſchaftlichen errungenſchaft ſeinen gewiſſen anteil überkommen muß; dafern er ſich deſſelben nicht begeben hat, noch ſonſt dißfalls ein anderes im eheliche beſtimmet worden iſt, oder ſich verluſtig gemachet hat. In deſſen ermangelung bleibet es bei der in den beſonderen rechten verordneten, oder ſonſt üblichen ſtatutariſchen portion. Die civiliſten nennen ſie kindesteil; welche benennung aber die ſache nicht aller orten erſchöpfet, noch allgemein gewönlich iſt. Wo keine gemeinſchaft der güter zwiſchen eheleuten mit dem erbrechte verknüpft angetroffen wird; allda richtet man ſich, in ermangelung des ehegedinges, nach den römiſchen rechten; diweil man nun hirbei den anteil des überbleibenden ehegenoſſens nach dem pflichtteile der kinder, dafern dergleichen vorhanden ſind, zu rechnen pfleget; ſo wird nach der anzal der kinder die ſumme der ſtatutariſchen portion ganz unterſchidlich angerechnet, von Wernher in ſupplem. ad P. I obſ. 190, Richter de ſucceſſ. ab inteſt. ſ. 373. Der pflichtteil, und die ſtatutariſche portion ſind alſo

nicht

nicht einerlei; nach den teutſchen rechten wird eher auf diſe, als auf den pflichtteil geſehen.

§ 3039

In heſſen-caſſeliſchen landen iſt heute zu tage dasjenige den eheleuten gemein, was wärender ehe erworben worden iſt, und gehet nur auf ſolche, welche ein gewerb treiben, als bürger, und bauern (§ 736 des 1ten th.). Vom oberfürſtentume ſind die landes- und ortes-bräuche oben angezogen (§ 751 des 1ten th.), und von der grafſchaft Zigenhain kan man den § 790 diſes 3ten teiles nachſehen, Frid. Wilh. Peſtel de ſucceſſione inter coniuges ab inteſtato, Rint. 1745. von den heſſiſchen eheleuten.

§ 3040

Es fraget ſich hirbei: ob der überlebende ehegatt, wenn er die rechtliche portion nemen will, auch die ſchulden mit bezalen müſſe? Eigentlich iſt diſe frage zu verneinen; wohlerwogen der überbleibende ehegenoß, vermöge des eigenen rechtes, ſeine ſtatutariſche portion überkömmt; mithin hätte er die ſchulden nicht mit zu bezalen. Wenn aber die ſchulden von den eheleuten mit einander in gemein gemachet werden; ſo werden ſie auch gemein; mithin muß der überlebende teil, der ſtatutariſchen portion halber, auch die ſchulden mit tragen. Ein anders iſt es, wenn der überbleibende ehegenoß dergleichen nicht bekommen kan, noch haben will; oder der ehemann durch ſeine lüderliche lebensart alles vertan hat (§ 739), Paull Wilh. Schmidt de vxore mariti herede quatenus ad eius aes alienum ſoluendum ex ſtatuto tenetur, in integrum non reſtituenda, Jena 1755, 4t. wie es der ſchulden halber zu halten iſt?

§ 3040

ob man der ſtatutariſchen portion entſagen kan?

Der ſtatutariſchen portion kan ſowohl ausdrücklich, als auch ſtillſchweigend entſaget werden (§ 734), Carl Frid. Walch de renunciat. portion. ſtatut. tacita, Jena 1760, § 7 fg. So bald ehe- und erbfolge-gedinge errichtet werden, wird, nach der regel, der ſtatutariſchen portion ſtillſchweigend entſaget. Wofern aber ein ehegatt zum erben von ſeinen andern ehegenoſſen eingeſezet worden iſt, und derſelbe das teſtament anerkennet, kan er hernachmals zur ſtatutariſchen portion nicht wider zurückkeren, Schacher cap. 2 n. 47 fgg. ſ. 30 fg., cap. 3 n. 162. Denn, wenn man einmal die verordnung des römiſchen rechtes annimmt; ſo kan man nachher das teutſche recht nicht wider zu hülfe nemen. Daher iſt einem ſolchen ehegatten die cautel nötig, und nüzlich: daß er die erbſchaft mit einer rechtsverwarung wegen aufrechterhaltung der ſtatutariſchen portion antrete, welche auch ſonſt iren nuz haben kan; z. e. wenn der ehegatt den andern, mit übergehung der kinder, zum erben einſezet, und das teſtament durch die querelam inofficioſi teſtamenti aufgehoben wird, Schacher cap. 2 n. 121, 122 ſ. 39. Inzwiſchen wird durch diſe nicht aller orten die zurückfoderung ſeines eingebrachten, und beigewendeten vermögens benommen. Diſelbe kan auch durch den innerlichen zuwachs, aber nicht durch den äuſſerlichen, nach getrenneter ehe, vermeret werden. Ob aber ſelbige auf die erben übergehe, bevor ſie der überbleibende ehegatt angenommen hat? Nach der analogie der teutſchen rechten iſt diſe frage zu bejahen; allein die civiliſten verneinen ſie, von Pufendorf th. III obſ. 177 § 3 ſ. 473.

§ 3041

Die ſtatutariſche portion kan auf verſchidene weiſe verloren, und entzogen werden, z. e. durch eine böſsliche verlaſſung (§ 3068 des 2ten th.); wegen eines ehebruches, Schorpff conſ. XXXI n. 62 fgg. ſ. 323 fg. T. VIIII conſ. Tub., Link am a. o. cap. V ſ. 57 fg., Joh. Chriſtoph Schacher de portione ſtatut. quatenus illi praeiudicium inferri poſſit a coniugibus, Leipz. 1692 cap. 2 n. 42 fgg., und cap. 4 ſ. 30, ſ. 66 fgg.; ſihe iedoch den Jac. Frid. Ludovici de ſucceſſione coniugis deſerentis, Halle 1713, § 5 fg. ſ. 12 fg. Durch des einen ehegattens verbrechen darf dem andern unſchuldigen ehegenoſſen an ſeinen habenden rechten kein eintrag geſchehen, Schacher cap 4 n. 2 fgg., Aug. Frid. Fleiſchbauer de cauſſis, quibus coniugis ſucceſſio amittitur, Erf. 1695, Abrah. Kaeſtner an vxor, quae conſentit marito teſtanti, portione ſtatut. ſine curatore renunciare poſſit? Leipz. 1725.

wie ſie verloren gehet?

§ 3042

Inhalts der ſtatuten der Reichsſtadt Hailbronn vom jare 1541 fol. th. III tit. 2 iſt verordnet: wenn 2 ehegemecht one verſchreibung, und beredung zuſammen kommen, zu kirchen, und ſtraſſen gangen, und ſie die eheliche deck beſchlagen hat; gleichwohl in jaresfriſt one eheliche leibeserben ſtirbt, von ihr beider leib geboren; ſo ſoll dann der **halbteil** aller der abgeſtorbenen perſonen zugebrachter, und mittler zeit ererbter hab und güter ligends und farends, nichts ausgenommen, wider hinter ſich an des abgeſtorbenen erben fallen, in ſeine freundſchaft, und der andere halbteil an farender hab ſoll der überlebenden perſon eigentlich zuſtehen, und bleiben; was aber von ſolchen andern

wie es damit in Hailbronn gehalten wird?

dern halbteil von der verſtorbenen perſon her an ligenden gütern, an järlichen gülten, oder gültbrifen, an verunterpfandeten ſchulden, oder andern des für ligend gut geachtet hir wären, dabei ſoll das überlebende allein den beiſiz (uſum fructum) haben, die zu nuzen, und zu nüſſen, und dann nach ſeinem abſterben ſolches alles wider hinter ſich fallen an des erſt abgeſtorbenen ehegemechts nechſte erben; ſie ſeynd in kraft teſtamentes, oder ab inteſtato. Tit. 3. Wo aber ein ehegemecht erſt nach ausgang des jares one eheliche leibeserben von ihr beider leib geboren, mit tode abgehet; ſo ſoll dann dem überlebenden ehegemecht alle farende hab, auch alles errungene, und gewonnene, eigentümlich bleiben, damit tun, und laſſen, nach ſeinem willen, und gefallen, wie mit anderen eigenem gute, und bei den ligenden gütern, und was für ligend gut geachtet, die von der abgeſtorbenen perſon in eheſteuer, oder widerlegung, oder in erb, oder in andere weiſe, und fälle herzugebracht ſind, oder von irer zugebrachten heirat, oder ererbten baarſchaft erkaufet worden wären, ihr lebenlang den beiſiz haben, ruhiglich darin bleiben, ſizen, one menniglichs verhinderung und abtreiben, und dann nach abſterben des leztlebenden ehegemechts ſollen diſelbigen oberzälte ligende güter, und was für ligend geachtet, hinter ſich fallen, an des erſt abgeſtorbenen nächſte erben, ſie ſeynd in kraft teſtamentes, oder ab inteſtato. Was aber für güter zum widerfalle gerechnet werden ſollen, iſt ſchon oben (§ 1614) bemerket worden. Tit. 5 fol. 18, ſoll der überbleibende ehegatt die zu benuzenden güter weder verſezen, noch verkaufen, noch in andere wege, ſonder ehehafte, und vom Rahte für genugſam erkannte nohtdurft, veräuſſern. Tit. 6 die widerfällige gütter müſſen in das ſtadtbuch für gericht, zum beſten der nechſten erben des

erſt verſtorbenen eingeſchriben werden. Tit. 7 was beide eheleute erworben haben, ſoll für errungen geachtet ſeyn. Tit. 8 fol. 19, der überlebende ehegatt, wo eheliche kinder vorhanden ſind, ſoll wärenden witbenſtande bei den kindern, auch aller hab, und gütern, als eine rechte wohltuende perſon ruhig ſizen, die kinder davon erbarlich, und zimlich ernären, aufzihen, zur zucht, lernung, handwerken, oder andern ſtande anhalten ꝛc. Tit. 9 wenn ein ehegatt ſich wider verheiratet, der ehemann, welcher ehelich kinder hat, ſoll er ſein zugebrachtes, oder ererbtes gut, ſamt ſeinen kleidern, gewehr, harniſch, und was zum leib gehörig, und von allen errungenen, und gewunnenen gute ⅕ teil voraus, und darzu von der abgeſtorbenen ſeiner hausfrau verlaſſenſchaft, auch übrigen in ſtehender ehe gewunnenen ꝛc hab, und gütern, einen gleichen kindesteil nemen, und zihen, das ihm dann eigentümlich folgen ſoll ꝛc. Tit. 10 ſ. 20, wenn die witbe, welche kinder aus der erſten ehe hat, ſich wider verheiratet; ſoll ſie voraus nemen: ire kleider, kleinode, was zu irem leib gehöret, und von allem errungen, und gewunnen gut, den fünften teil, und darzu auch zugebrachtes heiratsgut, und was ſie wärender ehe ererbet hat, und folgends all ires ehewirtes güter, die ſeynd ligend, oder farend, auch übrig errungen, oder gewunnen gut, ganz nichts davon ausgenommen ꝛc, mit ires ehewirtes, und iren kindern, in erſter ehe geboren, in eicheln weiß gleich erben, und teilen, oder als manich mund, als manich pfund ꝛc.

§ 3043

Im hochſtifte Paderborn iſt unter den gemeinen eheleuten bisher die gemeinſchaft der güter dergeſtalt bräuchlich geweſen, daß, wenn keine andere gedinge, oder verordnungen vorhanden ſind, und ei- *wie es im Paderborniſchen gehalten wird?*

ner von den ehegatten ſtirbet, one aus ſolcher ehe kinder zu hinterlaſſen, der überlebende des verſtorbenen univerſal-erbe ſey, Schoepff im conſ. 103 n. 50 ſ. 834 T. VIII conſ. Tub.

§ 3043

von den eheleuten im Badniſchen, und andern orten.

In den Badniſchen landen bekömmt der überlebende ehegatt ſeine ſtatutariſche portion eigentümlich, Jac. Frid. Malers primae lineae differ. iur. nat. ciu. et March. Bad. circa ſucceſſionem ab inteſtato, Carlsruhe 1757, 4t, ſ. 16 ſ. 20 fg. § 23 fg. Der jüngſte ſon bekömmt daſelbſt in einigen vogteien das gut, ſ. 13; man hat daſelbſt baſtardfälle, ſ. 14; den unehelichen kindern folget der fiſcus § 24 §44 ſ. 17 ſ. 31, Frid. Chr. Harpprecht de diff. iur. comm. et prouinc. marchico-badenſis in materia contractuum, ſucceſſionum etc Tüb. 1691. Von der erbfolge einer witbe zu Halle, in Sachſen, handelt der Gebh. Chriſtian Baſtineller de ſucceſſione viduae ex lege Halenſi, Halle 1714, imgleichen zu Bitterfeld ebend. in ſingularibus ſtatutorum municipal. Bitterfeld. in materia ſucceſſionis capitibus, Wittenb. 1746, von Frankenhauſen der Heinr. Bodinus in collat. iur. ciu. rom. et ſtatut. Franccohuſ. circa ſucceſſionem coniuium ab inteſtato, Halle 1708, Wilh. Kloz de vſufructu coniugum ſtatutario cum primis Francofurt. Gieſſen 1708., von Nider-Sachſen ſihe die von Pufendorſiſche obſeru. 117 ſ. 315 fg. des 3ten th., von Hannover eb. ſ. 65 obſ. 24, Struben in rechtl. bedenken th. II ſ. 219 fgg. n. LIX; von Lüneburg von Pufendorf th. III obſ. 174 ſ. 457 fg., von Oſterode, Struben in rechtl. bedenken th. II ſ. 364 fg. n. 100, von Bremen Caſp. von Rheden de ſucceſſ. coniugum ſtatut. Brem. 1707.

§ 3069

Der regel nach hat die adeliche witbe, im zweifſel, von der errungenſchaft und der farniß nichts zu gewarten (§ 735.). Es gibet aber ausnamen von diſer regel, teils vermöge beſonderer landesgeſäze, und gewonheiten, teils vermittels der geſtifteten gedinge, (§ 3076 des 2ten th.); allein aus den gedingen, und deren beiſpilen darf man keine rechtsregel machen; ſondern man muß ſagen: pacta dant legem contractui. Inzwiſchen iſt nicht gänzlich in abrede zu ſtellen, daß auch jeweilen erlauchte perſonen den ehegatten im farniſſe folgen. Alſo teileten die königinnen in Frankreich mit des ehegemales erben den erwerb, und das farniß. Ein herzog in Holſtein folget ſeiner gemalin im farniſſe; wofern keine kinder vorhanden ſind (§ 1388.). Die Sachſen, Pommern von Engelbrecht obſ. 94 ſ. 528 fg., Magdeburger, Märker ꝛc haben dem Juſtinian einen zipfel abgeſchnidten, und diſen an den Cotillon der adelichen wiben genähet. Von den mecklenburgiſchen adelichen witben handelt der Heinr. von Nettelbla de vidua nobili Mecklenb. der Manzel in ſel. iurid. roſtoch. faſc. I ſpecim. 14, im iure Mecklenb. illuſtr. cent. I iudic. 9 iud. 12 ſ. 7, iud. 20 ſ. 9, cent. V iudic. 22 ſ. 261, de femina mecklenb. cap. II. Der Carl Caſpar von der Leyen, Saffigiſcher lini heiratete 1676 die Marien Franciſcen von der Leyen, zu Adendorf, wobei unter andern abgeredet wurde: daß, im falle der bräutigam die braut überleben würde, er ſeiner ſeits die herkommenden, und in ſtehender ehe gewonnenen erbgüter eigentümlich, und was von der fräulein braut eingekommen wäre, leibzüchtig ſein lebenlang genüſſen ſollte (§ 3079 des 2ten th.); jedoch bleibe der fräulein braut bevor zu diſponi-

ob den witben des hohen und nidern adels die errungenſchaft mit recht gebüret?

ren über die hälfte der in ſtehender ehe erworbenen, da einige vorhanden wären; dahingen iſt in Hanß Geörgens von der Leyen mit der Eliſabeten von Orspeck am 26ſten aug. 1617 geſtifteten eheberedung geſezet: ſollte auch der überbleibende ehegatt, er bleibe unverändert, oder er greiffe zur andern, und folgenden ehe, aller der zugebrachten heiratsanererbeter, und anerfallener, auch ſtehender ehe gewonnener güter, leibzüchtiger weiſe gebrauchen, und folgends diſelbe widerum auf iederſeits eheleute nächſte freundſchaft, woher ſie gekommen, fallen. Nach einem andern von der Leyiſchen eheſtiftung 1650 ſöllten die in ſtehender ehe erwonnene güter zwiſchen beiden teilen freundteilig ſeyn. Vermöge der von Landtsbergiſchen erbvereinigung vom jare 1681 bekömmt die witbe die leibzucht järlich in 500 rthlr, und die freie wonung, von Ludolf T. III ſymph. deciſ. 24 § 5. Von Baiern handelt der Joh. Joſ. Barthol. Prugger in einer abh. ad ius et conſuetudines Bauariae de iure feminarum illuſtrium ſingulari, Jngolſt. ſ. 41 fg., Chriſt. Gottl. von Toll an maritus nobilis ſit heres vxoris mobiliaris in Sileſia, Frankf. 1736.

§ 3070

ob brautleute einander folgen?

Die leidige lehre von den ſponſalibus de praeſenti, hat verſchidene rechtsgelehrten, als den Berlich, Stryk, Lauterbachen, Schacher am a. o. cap. I n. 75 fg., und andere verleitet: daß ſie den brautleuten eine erbfolge beigeleget haben. Allein der Teutſche weiß davon nichts (§ 713); ſondern er ſihet lediglich auf die beſchreitung des ehebettes, und die beſchlagung der decke. Derowegen iſt keine erbfolge der verlobeten mit beſtande zu behaubten; wenn ſie auch gleich vor der vollzihung der ehe mit einander in unpflichten gelebet,

bet, und einander fleiſchlich erkannt hätten; in betracht diſes wider die geſäze ſtreitet; mithin etwas verbotenes keine rechtmäſſige wirkungen bewirken kan.

§ 3071

Die kebsweiber erben nicht. Es felet inen an den rechten; und in Teutſchlande iſt die leichtfertige beiwonung, bulſchaft, verboten; wohlfolglich vermag ſie bürgerliche wirkungen nicht herfürzubringen. Daher nenneten die Teutſche ein kebsweib eine amme, und kein eheweib, noch ehefrau, von der Lahr am a. o. ſ. 4. von den kebsweibern.

Ein und achtzigſtes haubtſtück

vom einbehaltungsrechte der witben, und der landerben am ſtamm und lehngute, auch den beſizmitteln der töchter.

§ 3085

Gegenwärtiges einbehaltungsrecht iſt: wenn die witbe ſowohl als die landerben das in beſiz genommene lehn ſo lange behalten, auch bei dem beſize ſo lange geſchüzet werden, biß die ſonderung des lehnes vom erbe geſchehen; imgleichen ſie ſonſt befridiget ſind (§ 824 des 1ten th.). Diſe beſizergreifung des lehnes kan verteidiget werden (§ 1881 des 3ten th.), von Engelbrecht obſ. 61 ſ. 328, Schoepff im conſ. 58 n. 88 vol. VIII conſ. Tub. Die töchter des verſtorbenen vaters verlangen wohl das landerbe; dafern ſie darauf nicht verzicht geleiſtet haben, noch davon durch die brüder ausgeſchloſſen worden. Die noch nicht angetretene erbſchaft gehöret unter die gerichtbarkeit, worunter der erblaſſer geſtanden hat; dahingegen mag, worin diſes einbehaltungsrecht beſtehet?

daſern die erbſchaft ſchon angetreten iſt, der miterbe den haubterben, auch in ſeinem gerichtsſtande der wonung der verlaſſenſchaft halber, in anſpruch nemen; oder wenn der miterbe den mitbeſiz der erbſchaft, und die einweiſung in diſelbe ſuchet, wird diſes vom richter der wonung gebeten, auch wenn es mobilien, oder moventien betrift, wird ein verbot begeret: damit der beſizende haubterbe nichts davon veräuſſere. Diſemnach können die ſchweſtern wider iren bruder in deſſen väterlichen wonungsgerichtsſtande klage erheben; geſtalt ſie dann, ſo lange ſie zum mitbeſize der mobilien nicht gelaſſen ſind, das interdictum: quorum bonorum auf allen fall zu ergreiffen haben, Kemmerichs introductio ad ius publ. S. R. I. lib. VIII cap 17 § 10 ſ. 1698, von Neumann inſt. iur. princip. priuati, ſ. 272 fg. § 252, welches auch wider einen miterben plaz findet, von Leyſer im ſpecim. 500 med. 3 vol. VII.

Drei und achtzigſtes haubtſtück

§ 3092

was erbloſe güter heiſſen? Erbloſe güter begreiffen das hinterlaſſene vermögen eines verſtorbenen, darzu keine blutsfreunde, noch verwandte vorhanden ſind, welche daſſelbe erhalten können. Der grund hirzu iſt mancherlei, als 1) weil alle adespota, d. i. herrnloſe ſachen, dem landesherrn gehören, 2) die leibeigenſchaft, vermöge deren ein landesherr ſeine leibeigenen, baſtarden, königskinder ꝛc beerbet, beſage des 5ten ſtückes meiner alten kleinen ſchriften. Der 3te grund wird von den ausländern, und fremden hergenommen. 4) kan auch einer für unwürdig der erbſchaft erkläret werden, wie aus den pandecten bekannt iſt. In Teutſchlande hat eigentlich nimand

mand das jus fiſci, als der regent, und landesherr, und der es rechtmäſſiger weiſe hergebracht hat, Ge. Heinr. Ayrer de iure occupandi bona vacantia, Goett. 1740, von Engelbrecht obſ. 79 ſ. 458 fg., Joh. Ernſt Spielmann de fiſci ſucceſſione, Straßb. 1714, von Pufendorf obſ. 13 th. III ſ. 53 fgg. und obſ. 14 ſ. 67, Strubens 2ter th. der rechtl. bedenken ſ. 280. Inzwiſchen vermag das erweißliche herkommen dahir nach dem teutſchen gerichtsbrauche vil. Wer die erbloſen güter zihet, der muß auch am ende die armen begraben laſſen. Die hiſige ſchneider-zunft ſollte 1760 einen begraben laſſen, der ſich ſeit 20 jaren darzu nicht mehr gehalten hatte.

Vir und achtzigſtes haubtſtück

von der erbfolge der collegien, conſorten, geſellſchaften, milden ſtiftungen.

§ 3100

von der erbfolge eines teutſchen cardinals, auch domherrns.

Der papſt Clemens XI hat verordnet: daß einem cardinale ſeine nächſte freunde folgen ſollten. 1729 ſtarb der cardinal Salermo. Sein bruder der Marcheſe Salermo wollte ihn erben. Der papſt Benedict XIII ſprach: er iſt ein ordensbruder, und religios, nämlich ein jeſuit; mithin fället dem orden deſſen erbſchaft zu. Der Kaiſer war für den Marcheſen; allein derſelbe entſagete nachher diſer erbſchaft, ſamt ſeinen brüdern, aus gewiſſer urſache, damit ſie als vertribene aus Neapolis darin wider einniſten dürften. In abſicht auf die domherren verlanget der papſt ſeit Clemens des 6ten zeiten das jus ſpolii; allein in Teutſchlande, und Frankreich hat er ſolches nicht mehr; ſondern die capitularen haben das gnadenjar.

von Trier ſihe den Steffens am a. o. von der erbfolge der geiſtlichen in anſehung der ſtock- und ſtammgüter im Jülichiſchen ſihe die unten (§ 3228) angezogene ausfürung.

§ 3101

von den ſoldaten.

Wie es mit der officire, auch ſoldaten verlaſſenſchaft gehalten werde, wenn ſie keine erben hinterlaſſen, iſt oben bemerket worden (§ 2919).

Fünf und achtzigſtes haubtſtück von den erben und erbnehmen.

§ 3102

was das wort: erbe bedeutet?

Das wort erbe: hat mancherlei bedeutungen (§ 1820), und wird entweder von der perſon, oder von der ſache bald eines lebendigen, bald eines verſtorbenen gebrauchet. Im erſten falle heiſſet ein erbe 1) ein ſönlein, junger erbe, bei dem glückwunſche, 2) der nachfolger des verſtorbenen in deſſen nachlaß, 3) erben, und nachkommen (§ 3103 fgg. des 2ten th.). Im andern falle wird es dem lehne entgegen geſezet, und bedeutet das landerbe, davon die lehnsfolger ausgeſchloſſen ſind. Nächſtdem begreiffet erbe im gegenſaze des lehnes das ſtammgut. Bei fideicommißgütern, oder ſtammgütern deutet der ausdruck: eheliche männliche leibeserben 2c. Die abſteigende lini der männlichen abkömmlinge an, Freiherr von Ickſtatt de verbis eheliche männliche leibeserben 2c. Wirzb. 1738, 4to; wie es dann in lehnſachen ebenfalls von den lehnsfähigen kindern, und nachkommen genommen wird, und keinen römiſchen erben, oder folger, ſondern einen lehnfolger anzeiget.

zeiget. In lehn- und ſtammgütern enthält der ausdruck: ſeinen ehelichen manns-leibes-lehnserben, ꝛc, ſeinen ehelichen manns-leibeserben ꝛc. ſeinen ehelichen leibeserben ꝛc. ſovil: als die aus einem ſtandesmäßigen ehebette erzeuget ſind; mithin werden nur ebenbürtige lehnsfähige kinder dadurch verſtanden, und die wanbürtige (aus ungleicher ehe) ausgeſchloſſen. Von den nohterben wußten die Teutſche nichts (§ 3104 des 2ten th.), Boeris beweiß: daß die ſuitas heredis in Teutſchlande wenig, oder keinen nuz zeige, 1744, 4to. Der begriff vom erbe der Römer, und Teutſchen zihet einen groſſen unterſchid nach ſich. Denn der Römer hypotheſen beruheten auf einer bloßen einbildung; immaßen ſie glaubeten: 1) daß der erbe die perſon des verſtorbenen vertrete, auch fürſtelle, und 2) macheten ſie einen unterſchid a) zwiſchen den heredibus ſuis, als welche ipſo iure erben wären; geſtalt ſie glaubeten: daß diſe ſchon in der erbſchaft wären; mithin dürften ſie nur ſich darein miſchen, oder deren ſich enthalten; b) auswärtigen (extraneis); welche noch nicht in der erbſchaft wären; ſondern erſt durch die antretung in ſelbige kommen müßten. Allein die Teutſche haben ſich um dergleichen ſpizfindigkeiten, und ſubtilitaeten nicht bekümmert (§ 3104 des 2ten th.), noch etwas davon gewußt; ire erben waren freiwillige; es iſt inen auch der annus deliberandi unbekannt geweſen. In unbeweglichen ſtamm- und erbgütern folgeten ſie dem erſten erwerber, und hilten dafür: daß der tode den lebendigen beerbe (§ 3109 des 2ten th.), d. i. der tod ſezet den lebendigen ipſo iure in beſiz, Hert in paroem. iur. germ. lib. I paroem. 79, Schilter in exerc. ad π XV § 11. Eiſenhart ſ. 300 fgg. von Ludolf P. II obſ. 215 ſ. 626, Carl Adolph Braun de poſſeſſione ipſo iure in here-

heredem tranſeunte &c. Erlangen 1744, th. 2 § 4, § 5 fg. Nach dem römiſchen rechte lautet diſes ganz anders; geſtalt in diſem aller beſiz facti iſt, und von einer handelung abhänget; mithin muß er ergriffen, und ſodann dargetan werden, Joh. Frid. Wahls 2 progr. 1) doctrina iuris rom. de poſſeſſione &c. 2) an ſtatuto, lege vel conſuetudine effici &c. queat, vt ſine corp. adprehenſione poſſeſſio in heredem tranſeat &c. Goett. 1747, S. P. Gaſſer de apprehenſione poſſeſſionis Halle 1731. Nach den teutſchen rechten iſt diſes nicht nötig; ſondern ſobald der Vaſall, oder ſtammgutsbeſizer todt iſt; ſobald kömmt der erbe, oder wenn diſer ermangelt, und ein lehn iſt, übergehet der beſiz auf den lehnherrn. Inzwiſchen iſt nicht zu leugnen, daß man in praxi ſich vilfältig nach dem römiſchen rechte richten wolle; jedoch ſind noch überbleibſel von dem teutſchen ſaze in verſchidenen teutſchen landen, z. e. im Cöllniſchen, Magdeburgiſchen, Lüttichiſchen 2c. anzutreffen; zudem muß man auch die theorie des teutſchen rechts wiſſen. Nicht minder war der Teutſchen ſaz gemein: der erbe leiſtet die handelungen des verſtorbenen nicht; noch darf er über den ertrag der verlaſſenſchaft beſchweret werden; folglich bezalete er nicht mehr; dafern er nicht darein gewilliget hatte, als wie die erbſchaft ausmachete. Und diſer ſaz gilt noch heute zu tage, beſonders in Sachſen, wie ihn auch ſchon die Weſtgothen, und andere völker gehabt haben. Diſem nach, wenn ich ein verzeichniß fertige, und ſolches eidlich beſtärke; ſo darf ich mich in Sachſen um die rechtswohltat des inventariens nichts bekümmern; noch dergleichen feierlich errichten (§ 3259 fgg. des 2ten th.) ob gleich das römiſche recht darauf beſtehet; wenn der erbe die ſchulden des erblaſſers nicht bezalen will. Und

wenn

wenn man auch findet: daß die Teutſche, nach eingefüreten chriſtentume, die ſtiftungen der erblaſſer zu den ſeelenmeſſen gehalten, und erfüllet haben; ſo war es doch nicht ſowohl bei inen, wie bei den Römern, ein quaſi contractus, als vilmehr der aberglaube, und die furcht für den pfaffen; immaſſen diſe inen, wenn ſie die vermächtniſſe zur ſeelenmeſſe nicht halten wollten, die hölle heiß genug macheten. Von einer feierlichen antretung einer erbſchaft wußte der Teutſche auch nichts, noch war ſie nohtwendig, ſondern man iſt mit bloſſen handelungen dißfalls zufriden, woraus abzunemen ſtehet, daß einer erbe ſeyn wolle; ſotane handelungen brauchet der erbe nicht ſelbſt auszuüben, wie bei den Römern die feierliche antretung einer erbſchaft erfoderte; ſondern ſie können auch durch gevollmächtigte geſchehen. Inzwiſchen brauchet nach dem heutigen gerichtsbrauche das leibliche kind, als erbe, nach der regel, keine legitimation zur ſache; wie allenfalls bei den ſeiten-verwandten gefodert werden kan, und noch mehr, ein anderer, welcher erbnahm oder erbgenahm heiſſen will (§ 3110 des 2ten th.), d. i. welcher vermöge des geblütsrechtes nicht ſowohl folget; ſondern vermittels eines teſtamentes, auch kraft eines erbfolge-gedinges, oder beſonderen rechtes, z. e. als ganerbe, erbverbrüderter. Wenn allſo Sachſen gänzlich ausſterben ſollte, iſt Heſſen ꝛc. erbnahm. Inzwiſchen werden die erbneme, erbgename ꝛc. öfters überhaubt von den erben gebrauchet, Haltaus ſp. 379 ſp. 380, Hartm. Piſtor lib. I qu. 21 u. 3, 9 ſ. 205, Leipz. 1592 gr. 4to, Wachter ſp. 383, Beſold im theſauro pract. ſ. 236, unter dem worte: erben, erbnemen. Von den erbnemen ſind unterſchiden: die nachkommen. Diſes wort bedeutet nicht allein die abkömmlinge; ſondern auch andere, z. e. ambtsnach-

nachfolger. Wenn ich allſo ſeze: für mich, und meine ambtsnachkommen; ſo begreiffet diſes ſovil: daß ich meine kinder, und künftige erben nicht verbinden will. Wenn diſemnach in den gedingen, leihen auch lehnbrifen es heiſſet: daß die belehnung des vaſalls, oder eines leihmannes ihm, ſeinen ehelichen leibeserben, auch erbnemen erteilet ſey; ſo werden unter den erbnemen nicht nur die erben, ſondern auch fremde verſtanden, welche vermöge des teſtamentes eines verſtorbenen güter erhalten und ſie zu ſich nemen, Horns iurisprud. feud. cap. XI. § 38, Ge. Heinr. Link iur. conſ. 215 n. 24 ſ. 933. Im monate Dec. 1756 hatten wir folgenden rechtsfall aus Frankfurt am Maine. Im jare 1725 hatten zweene brüder, Heinrich und Chriſtoph, mit einem Fürſten ein geding errichtet: kraft deſſen inen zu gleichen teilen für ſich, ire erben und erbnemen männlichen, und weiblichen geſchlechtes, auch die nach freiem willküre anzuwendenden ſocios das ſalzwerk zu N. erbbeſtandsweiſe gegen einen gewiſſen järlichen canon an baaren gelte überlaſſen war. Des Chriſtophs ſon: Johann Chriſtoph, da er keine eheliche leibeserben erzilet hatte, verſchaffete ſeine hälfte ſeines vaters bruders ſones kindern, vermittels eines lezten willens. Die rentkammer wollte diſe geblütsverwandten, und zu erben eingeſezten kinder für fremde achten; mithin diſe zu einer dem im erbbeſtandsbrife beſtimmeten handlone ganz widrigen lehnwaare anſträngen; die ernennete teſtamentserben aber berufeten ſich auf das geblütsrecht, und beſonders auf die im erbleihe brife benimten erbnemen, dergleichen ſie wären. Daher wurde inen auch der erbbeſtand zugeſprochen. Inzwiſchen hat man bei diſer lehre von erbfällen auf gewiſſe ſäze das augenmerk zu richten, welche nachſtehender maßen ſich verhalten:

Die

Die zu beobachtende ſäze bei teutſchen erbfällen ſind allſo folgende:

I) Daß der erbe ſeinen erblaſſer vorbilde, und gleichſam eine perſon mit ihm werde, iſt eine römiſche erfindung, von welcher das teutſche Recht nichts weiß; vom erſten erwerber erwartet der teutſche ſtammhalter den anfall, von rechtswegen, in ſtammlanden, und ſtammgütern; jedoch ſprechen die Reichsgerichte wider das teutſche Recht in diſem ſtücke, und beurteilen den hohen auch nidern adel römiſch, J. J. Reinharts kleine ausfürungen, th. II ſ. 357 fgg., Joh. Pet. von Ludewig de obligatione ſucceſſoris in principatus et clientelas Halle 1714, Ge. Beyer de obligatione ſucceſſoris illuſtris, Witt. 1714.

II) Wir haben in den teutſchen rechtshändeln erbſchaften, davon der Römer nichts weiß. Wir wollen ſelbige nach der reihe beleuchten; und zwar 1) die gedings-erbſchaften (pacta ſucceſſoria), a) abſolute reciproca, b) diſpoſitiua, c) Erbverbrüderungen, d) gan-erbſchaften, e) burgmannſchaften, f) verzichte, g) regredient-erben, h) majorats-erbſchaften und zwar 1) überhaubt, ſodann insbeſondere, die erſtgeburt, 2) das majorat insbeſondere, 3) das ſeniorat, 4) das gemiſchete majorat, darneben i) die arragoniſche lineal- und gradual- auch cognatica; k) übrigens der minorat, und endlich l) die glidrechts-erbfolge. Wir haben unmittelbare, und mittelbare erben, z. e. der izige herr Markgraf zu Culmbach iſt unmittelbarer erbe des am 27ten Hornung 1763 verblichenen Markgrafens Friderich zu Baireut; hergegen iſt Onolzbach mittelbarer erbe. Beiderlei mußten bei veräuſſerung des erbe einwilligen, und ſogar mußte die bewilligung der noch nicht gebornen beigebracht wer-

werden. Im Schleswigiſchen muß eine jede erbſchaft vom landesherrn gelöſet werden.

ad 2

Die unwiſſenheit in den teutſchen geſchichten, und die liebe zu den römiſchen rechten, brachte die alten dahin, daß ſie den hohen und nidern adel, als ſoldaten betrachteten, und die erbfolge-gedinge aus dem L. 19 C de pactis herleiteten.

ad a

Bei gelegenheit der ſtreitigkeiten unter den ganerben, zu Stade (§ 3150 des 2ten th.), war die frage an der R. kammer: ob die burg Friedberg als mitganerbin zu Stade, in der Wetterau, nach erloſchenem Carbiſchen mannsſtamme, mit erbe? Iſenburg verneinete ſolches. Deshalber ſchrib Ant. Lud. Seip damals zu Göttingen 1751 de ſucceſſione pactitia haud reciproca Germanorum. Im zweifel wird ſie reciproca geachtet. Zween gute freunde ſtiften ein erbgeding. Die libe zwiſchen inen iſt gleich groß, daher folgen ſie einander. Will aber der eine ſeinem freunde nicht folgen; ſo muß er ſolches ſich ausbedingen. Brandenburg folget Mecklenburg; diſes aber nicht Brandenburg. Brandenburg folget Pommern; diſes aber nicht Brandenburg. Die non reciproca iſt demnach wie die ausname von der regel.

ad b

Die practici haben diß wort: diſpoſitio erfunden, kraft deſſen alle, die aus des diſponentis ſtamme ehelich und ebenbürtig geboren ſind, folgen. Darüber kan keiner, ſo lange der mannsſtamm blühet, gebaren, auſer der ſtammhalter, d. i. der lezte, welcher keine mannserben hat, und

keiner

keiner aus den lenden des erſten erwerbers mehr übrig iſt, nämlich im mannsſtamme. Es fraget ſich demnach: ob ſämmtliche lebende gevättern das pactum ſucceſſorium aufheben können? Die Sachſen bejahen diſe frage; als Heydenreich de alienatione fideicommiſſorum, Jena 1737, 4to, Stieglitz de fideicommiſſis familiae ab iis, quorum intereſt, ſublatis 1752 in 4to; Allein diſe lehre ſtreitet mit den teutſchen ſätzen: du ſollſt das geſchlecht erhalten; aber nicht ſchwächen, noch weniger deren güter verſchwenden, oder veräuſſern.

ad c

Die Teutſche, welche herzensfreunde waren, nannten ſich brüder, bräuder (§ 899). Die Römer ſpotteten darüber, und nannten ſie germanos, das wären lauter brüder. Häuſer, die es mit einander gut, und rechtſchaffen meineten, gingen deswegen brüderſchaften unter einander ein, wie z. e. in Pommern die herzoge und gebrüder: Johann Friderich Bogislaus XIII im jare 1569, in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 812. Heſſen, und Thüringen ſtunden auf ſchwachen füßen, (beſage der 123 ten ſeite des 2ten th.). von Sachſen-Thüringen lebeten nur noch drey gebrüdere: Fritz, Balthaſar und Wilhelm, von Heſſen war nur Herrmann, und ſein ſehr alter vaters bruder übrig, deshalber ſie eine erbverbrüderung unter ſich ſchloſſen. Sowohl über lehngüter, als lande findet ſolche ſtatt; Jedoch bei den lehngütern iſt des lehnherrns einwilligung nötig. Die erbverbrüderung iſt mancherlei (§ 3137 des 2ten th.). Man hat ſie entweder zu gleichen theilen einander zu folgen, oder in ungleichen teilen. Alſo ſtehen Sachſen, und Heſſen in gleicher verbrüderung; Brandenburg aber mit dieſen in ungleicher. Sie iſt bald mit

einer huldigung verknüpfet, wie z. e. die ſächſiſchen untertanen den herrn landgrafen zu Heſſen huldigen ꝛc. bald iſt ſie one huldigung. Nicht minder iſt ſie entweder beſchworen, oder unbeſchworen (§ 3142 des 2ten th.). Eine gilt ſo gut als die andere, Joh. Volkm. Bechmann de confratern. principum Jena 1660, und de confraternit. ill. famil. in ciuitate Germ. eb. 1666.

ad d

Gon, gan, bedeutet eine gegend, oder diſtrict im gemeinen teutſchen. Denn alle gan-erbſchaften, welche ſchlöſſer haben, ſind mit einem burgfriden verſehen, d. i. einem ſtriche landes, oder einer gegend, worin keiner wider den andern ſich eines geweres gebrauchen, noch gewalt verüben darf (§ 3146 des 2ten th.). Daraus iſt entſtanden: das wort: Gan. Der Hert will es von gegen herleiten, als wenn ſie gegen-erben wären. Im Naſſau-Siegiſchen begreiffet: gan einen umfang des anteiles von einem hauberge. Der gemeine mann in der Wetterau, und Nider-Sachſen ſaget für gehen, gahn, gan, woraus einige die ganerben herleiten, Bernh. Moellmann de ganerbinatu &c. Jena 1756, 4to, cap. 1 § 4 fg. ſ. 7 fgg. Die ſchnitter des getraides haben ein jeder ſeinen gan zu ſchneiden; man hat auch die gonhauer, gonläuffer ꝛc. z. e. im herzogtume Gotha, Gonerben ſind demnach die beſitzer eines gemeinſchaftlichen ſchloßes, oder einer Burg. Ueber Einbeck iſt das ſchloß zum Grubenhagen in der grafſchaft Daßel. Die gruben-helden, Boenicker, Heuſſer, Hager, Saltzer hatten eine gan-erbſchaft zum Grubenhagen, Köhlers Münzbeluſt. th. XI ſ. 149, freiherr von Cramer in wezl. nebenſt. th. XVII, ſ. 14 fgg. th. XVIII abh. V von Pufendorf obſ

20, obſ.

20, obſ. 21 th. III ſ. 85 fgg. Weil nimand für dem andern ſicher war; ſo halfen diſe geſchlechter einander ſich verteidigen, wider der andern angriffe. Alſo war die gan-erbſchaft entweder pactum mutuae defenſionis, wie die burgmänner zu Friedberg einander nicht erben, und zu Voitsberg bey Gießen; oder ſie erbeten einander, wie die von Buſeck die Rüßer zu Troh geerbet haben, und einander noch erben; imgleichen die ſchenken zu Schweinsberg. Die burgmänner zu Marburg erbeten einander nicht; diſemnach der unterſcheid, welchen ein, oder anderer zwiſchen ganerbſchaften und burgmannſchaften machen wollen, wegfällt. Solchemnach bedeuten gan-erben, auch miterben, gemeine erben, und ſind bald bluts-verwandte, bald dergleichen nicht (§ 3147 § 3155 des 2ten th.) z. e. zu Foytsberg oder Vötsberg, welches heute zu tage Vezberg ausgeſprochen wird (§ 3156 des 2ten th.), Haltaus ſp. 584, Joh. Frid. Scherz de pactis ganerb. fam. illuſtr. in I. R. G. Straßb. 1739, Bernh. Moellmann de ganerbinatu armandiis et iudiciis Weſtphal. Jena, 1756, 4to, cap. I ſ. 4 fgg.

burgfriden.

Diſes wort hat unterſchidene bedeutungen, 1) die unverletzlichkeit am hofe, daß keiner den andern vergewaltigen darf (§ 1046 fg.) von Moſer im hofrechte; 2) die ſicherheit auf poſt- und reit-bahnen ꝛc. 3) die krigesarticul, wornach die alte burgmannen ſich achten mußten; 4) die erbfolge (§ 1046 fg. des 1ten th. und § 3158 fg. des 2ten th.); Auch gröſſere haben unter ſich burgfriden, wie z. e. Wirzburg, und Hohenlohe ꝛc. Der abt zu Fulda hatte eine ganerbſchaft mit den von Hanau ꝛc. Scherz am a. o.

ad f

Der römiſche ſaz: Sind wir kinder, ſo ſind wir auch erben; die tochter iſt ſo gut, als der ſon, u. ſ. w. behagete den Teutſchen durchaus nicht. Er mißfil dem teutſchen, franzöſiſchen, engliſchen 2c. adel. Der papſt Bonifacius VIII befreyete den adel von diſer furcht, und riht ihm an: ſie ſollten nur ire töchter, und nachgebornen ſöne die eidliche verzicht leiſten laſſen; ſo wären ſie geborgen, und die töchter müßten den eid halten. Omne jusjurandum ſeruandum eſt, quod ſalute aeterna ſeruari poteſt. Hirdurch ſind die töchter der erbfolge verluſtig worden. Es bedurfte aber ehedem keiner verzicht; jedoch hieß es: das überflüßige ſchadet nicht; derowegen es ſehr rahtſam iſt, die töchter des hohen, uud nidern adels bei irer verehelichung eine verzicht leiſten zu laſſen. Bei den römiſch-catholiſchen ſendet man die braut zum official, welcher ſie irer weiblichen wohltaten verſtändiget, und darauf einen leiblichen eid abſchwören läßt § 3221 des 2ten th.), wie aus den Baſſenheimiſchen acten allhier erſehen worden iſt. Die verzicht geſchehe dem vater, oder einem andern, wegen der ſchon zugefallenen, oder noch zufallenden erbſchaft. Rathſam iſt die verſtändigung durch einen rechtsgelehrten. Vor 1523 findet ſich in Teutſchlande keine eidliche verzicht. Einer von Neuhaus hat auf diſe art verzihen. Johann Sebaſtian Müller, in den annalibus des Kur- und fürſtlichen hauſes Sachſen, ſ. 549. meldet: daß in gegenwart aller rähte die prinzeßin Charlotte Maria, zu Eiſenach, in gegenwart ires bräutigams, und deſſen bruders, auf die väterliche, brüderliche, und vetterliche erbſchaft, durch einen handſchlag, an eidesſtatt, verzicht getan habe; der ſonſt gewönliche körperliche eid aber iſt ihr aus beſonderer

rer neigung, und wegen des zarten alters erlaſſen worden. Der gerichts- und lehns-ſecretarius laß indeß die verzichts-notul, nebſt der eides-formul, laut ab. Beide wurden unterſchriben von der braut, und dem bräutigam, und unterſigelt. Der präſident tat bei diſer handelung den antrag. Der Hofmarſchall antwortete; namens der braut wurde eine dankſagung erſtattet wegen der eideserlaſſung (§ 3220 des 2ten th.), Müller ſ. 408. Das römiſche recht deutet die verzichte buchſtäblich; der Teutſche nimmt ſolche im weiteſten verſtande, im falle ſie vorteilhafte ſachen betrift (§ 3211 des 2ten th.). Die verzihene erbſchaft fället nicht demjenigen zu, welchem ſolche geſchihet; ſondern es bleibet das land, oder das gut beiſammen.

ad g.

Unter den civiliſten iſt ein heftiger ſtreit entſtanden: ob der ledige anfall ausgedrücket, und vorbehalten werden müſſe (§ 3210 des 2ten th.), oder ob ſich ſolcher von ſelbſt verſtehe? Die gemeine meinung iſt: er verſtehe ſich von ſelbſt, Gundling de renunciatione hereditat. filiarum illuſtrium, Halle 1729. Johann von Naſſau-Siegen hatte 23 kinder. Darunter waren vile verzihene töchter. Entſtehet die frage: ob beim ledigen anfalle diſe folgen? dann, wenn der mannsſtamm ausgehet; ſo treten die nachkommen der verzihenen töchter hervor, und melden ſich um die erledigte verlaſſenſchaft, welche ſodann regredient-erben heiſſen, weilen ſie iren regreß an die verzihene verlaſſenſchaft nemen wollen (§ 3226 fgg. des 2ten th.). Nachdem Carl VI, kaiſer, verſchid, meldeten ſich als regredient-erben, erſtlich: Baiern, wegen der Anna von Oeſterreich; ſodann Sachſen, wegen

der joſephiniſchen oeſterreichiſchen tochter, als gemalin des verſtorbenen königes in Polen. Eine adeliche regredient-erbſchaft fand ſich, als der von Buſeck, genannt Mönch, one leibeserben verſtarb. Kraft von Buſeck hatte eine tochter an einen Schenken verehelichet; deren nachkommen meldeten ſich als regredient-erben. Dabei der fall vorkam: ob die noch lebende beim ledigen anfalle nur erbe, oder, ob der verſtorbenen überblibene kinder auch mit einträten? Nein! wie ich in den neuen kleinen ſchriften von diſer regredient-erbſchaft gehandelt habe. Eine haubtfrage iſt es: ob die tochter des lezten vom mannsſtamme den nachkommen der verzihenen töchter vortrete? d. i. ob die tochter kaiſer Carls VI näher war, als Baiern, oder Sachſen (3021). Der Freiherr von Senkenberg ſchrib für die tochter des leztverſtorbenen; hergegen der Freiherr von Cramer für die regredient-erben.

Fürſicht bei der verzicht.

In der verzicht muß die tochter ſich vorbehalten, daß, ſobald der mannsſtamm ausgehet, ſie eintrete. Amalia Eliſabeth beobachtete diſes, indem ſie ſich als gräfin zu Hanau-Münzenberg ausbehilt: daß, ſobald der Hanau-Lichtenſteiniſche mannsſtamm erlöſchen würde, ſie oder ire nachkommen erben ſollten.

ad h.

Das wort: majorat haben wir aus Spanien; die Oeſterreicher haben es da gehöret und bei den Teutſchen in übung gebracht (§ 3412 fg. des 2ten th.). Das wort wird entweder weitläuftig genommen, als wie bei den Franzoſen, Majeurerie oder Auantage, und alsdenn begreift

es

es die erſtgeburt, den majorat insbeſondere, den ſeniorat, oder den gemiſchten majorat, Heinecc in den vermiſcheten anmerkungen, und rechtlichen gutachten ſ. 20 fgg., n. XIII, wegen der freien ſtandesherrſchaft Pleß. In der ſchulenburgiſchen famili iſt ebenfalls das majorat eingefüret, Lünigs R. archiv P. ſpec. cont. II von Sachſen, Anh. ſ. 85.

Verſtrickung der güter.

Das wort verſtricken bedeutet entweder eine genaue verbindung, z. e. ſich mit einem eide verſtricken; oder es heiſſet 2) verſtricken ſovil, als arreſtiren, oder 3) eine einſchränkung der erbfolge bei den gütern, Haltaus ſp. 1902. Die practici, welche das ſpaniſche wort: majorat, nicht leiden wollten, nenneten ſolche güter: legatum familiae, praelegatum familiae; wenn nur einer vom geſchlecht den nüßbrauch des gutes hatte. Man füret ſolches praelegatum familiae von dem geſchlechte von Schaumburg in Franken an. Das jüngſte beiſpil eines majorates haben wir bei dem grafen von Hillesheim, welcher eine gräfin von Hazfeld ehelichte (§ 2948). Nun iſt die ſtandesherrſchaft Drachenberg in Schleſien ein majorat; daher die gräfin den majorat, und diſe einrichtung belibte. Der majorat insbeſondere gehet nicht auf die linien; ſondern auf den, welcher dem leztverſtorbenen am grade der nächſte war.

Conrad † 1763

Rupert † 1760 — Heinrich † 1762 — Jobſt geb. 1706.

Hans geb. 1712 (Sohn des Rupert) — Reinhart geb. 1711. (Sohn des Heinrich)

Um Conrads erbſchaft ſtreiten ſie. Nach dem rechte der erſtgeburt folget Hans; weil ſein vater Rupert ſchon tod iſt. Nach eben diſem rechte, wenn Hans nicht mehr lebet, folget Reinhart. Nach dem ſeniorate folget Jobſt, als aelterer; wie Reinhart, und Hans. Nach dem gemiſcheten majorate folget erſtlich Hans, und nach deſſen ableben Reinhart.

Von der erſtgeburt.

Von diſer habe ich in den elementis iuris publici Haſſiaci eine ausfürung, wo diſe lehre weitläuftig abgehandelt worden iſt (§ 3403 fg. des 2ten th.). Hir iſt z. e. die heſſiſche genealogie zur hand zu nemen. Es ſind zwo linien: Caſſel, und Darmſtadt. Die erſtgeburt iſt im hauße Heſſen-Caſſel, und im hauße Heſſen-Darmſtadt eingefüret. Ludewig V zu Darmſtadt fürete ſolche 1627 durch kaiſerliche beſtätigung ein. Der weſtphäliſche fride hat ſolche beſtätiget. Die natur der lehn- und ſtammgüter litte keine teilungen (§ 3003); darneben mußte der aelteſte ſon für den ſtumpfen vater die dinſte verrichten; derohalben man dem aelteſten ſone ſolche aufbürdete. Das römiſche recht hergegen verleitete die fürſtl. häuſer zu den teilungen; deshalber man hintennach die erſtgeburt wider hat einfüren müſſen. Die arten, ſolche einzufüren, ſind 1) die kaiſerliche privilegien, 2) die teſtamente, welche der kaiſer beſtätiget, 3) wird ſolche eingefüret durch einen geſchlechtsvertrag, z. e. zwiſchen den häuſern Brandenburg, und andern. Bei Sachſen-Gotha hat ſie hart gehalten.

Seniorat.

Der alte Teutſche hilt vil auf das alter. Diſes iſt zweierlei: 1) das geburts-alter, und 2) das ambts-alter, z. e. das regirungs-alter, das dinſt-alter in hof- und krigesdinſten, bei erbaembtern ꝛc; unter den ſoldaten nennet man es die ochſen-tour. In Heſſen gehet das ſeniorat nach den geburtsjaren. In Sachſen haben die Erneſtiner das ſeniorat der geburt. Der aelteſte an jaren hat das ambt Oldisleben. Vom hauſe Limburg ſihe des Freiherrn von Cramer wezl. nebenſtunden th. XX. abh. 3, §. 47 fg. Die alte fürſten namen den rang nach dem alter; daher auch die grafen auf univerſitaeten nach dem geburtsalter, die ſtudenten hergegen nach dem matricul-alter ſich achten. Weimar, als die jüngere lini, begerete die erbfolge ins Kur-Sächſiſche, für Altenburg, als der erſtgebornen lini.

Johann Friderich, Kurfürſt.

- Johann Friderich II.
- Johann Wilhelm
  - Friderich Wilhelm bekömmt Altenburg,
  - Johannes erhält Weimar, Gotha, Eiſenach.

Unter diſen gevättern altenburgiſcher, und weimariſcher lini entſtanden vormals zweene heftige ſtreite: der eine wegen des vorganges, und der andere wegen der erbfolge in Kur-Sachſen, welches damals auf gar ſchwachen füſſen ſtand. Der Engelbrecht ſchrib für Altenburg, der Goldaſt aber für Weimar. Kaiſer Rudolph ſprach 1607 in rückſicht auf den vorgang für Altenburg, als die

die erſtgeborne lini. Die weimariſche witbe, als vormünderin, proteſtirete dawider, und appellirte a caeſare male informato ad melius informandum. Auf dem Reichstage 1641 regete ſich Weimar des vorganges halber heftig; allein Altenburg erhilt ſich im Beſize, biß 1672, da diſe altenburgiſche lini erloſch. Reinharts hiſtori des kur- und fürſtlichen hauſes Sachſen.

Seniorat-ambt Oldisleben.

Diſes kloſter gehörete den grafen von Mannsfeld als ein ſächſiſches lehn. Friderich Wilhelm zu Sachſen-Altenburg erkaufte es 1591 vom graf Bruno zu Mannsfeld, mit dem beifügen: daß der jedesmalige regirende herr, Erneſtiniſcher lini, die nuzung zihen; Weimar hergegen die ſteuern daraus haben ſolle, Reinhart am a. o. ſ. 150. Noch diſe ſtunde hat der aelteſte herzog zu Sachſen ſotanes ambt zu genüſſen. Stirbt er, ſo fällt es wider auf den zeitigen aelteſten. Jezt hat es Sachſen-Gotha; ſtirbt diſer, ſo iſt Sachſen-Coburg der aelteſte.

Aelter lehne.

Im hauſe Braunſchweig iſt der jedesmalige regirende fürſt der lehnträger. Dergleichen iſt in Anhalt, Fürſtenberg, Solms, Iſenburg, Oettingen, bei Reichs-erb-truchſeſſen, u. ſ. w. herkommens (§ 3417 des 2ten th.), Moſers Reichshofr. proceß th. III, ſ. 462 ſqq.

Aelter lehngeber.

Bei den von Dalwigk iſt der aelteſte jederzeit der lehngeber; immaßen, von diſem geſchlechte verſchidene adeliche lehne rüren; daher ſie eine gedruckte ſtammtafel haben, darin allemal der ſenior bemer-

bemerket iſt. Der aelteſte Schenk vergibt, oder belehnet jederzeit wegen des lehnes bei Marburg. Die von Mannsbach haben auch aelter-lehne, Kopp in den lehnsproben. Das übrige vom ſeniorate und majorate verhandelt Friderich Ludwig, graf in Solms de maioratu, 1729, zu Leipzig.

ad i.

Stamms-vetterliche folge.

Wenn nur dijenigen folgen, welche vom mannsſtamme des erſten erwerbers ehelich geboren ſind, auch den namen, ſchild und helm füren, iſt die agnatica ſucceſſio (§ 3015, § 3021); Cognatica, wenn auch weibesperſonen folgen, oder deren männlicher abſtammer eintritt. Anna von Großbritannien folgete als eine abkömmlingin Jacobs des Iten. Diſer Jacob hatte eine tochter, welche an Pfalz vermälet wurde. Diſe zeugete mit Friderich Vten, irem gemale, eine tochter, welche Ernſt Auguſt zu Braunſchweig-Hannover ehelichte. Diſe war die mutter Georgens, des Iten königs von Großbritannien, welcher der königin Anna folgete (§ 3011). Hir iſt die ſucceſſio cognatica.

Arragoniſche.

Wenn one abſicht des geſchlechtes der nächſte in der ſeiten-lini folget (§ 3021).

Ruſſiſche.

Wofern der ſenat von Rußland eine kaiſerin, oder einen kaiſer erwälet. Der czaar Peter I hat

den ſaz: daß die erbfolge von ihm abhange; derowegen er ſeine zwote gemalin: Catharinen, zur kaiſerin erklärete.

Glids- und linien-folge.

Die linienfolge ſihet nicht auf das ſeiten-alter; ſondern lediglich auf das geburts-alter von einem vater. Seze einen vater, diſer hat vir kinder, und diſe zeugen wider kinder; ſo haben wir 4 linien. Die nachkommen des erſtgebornen machen die erſte lini aus. So lange nun in diſer erſten lini mannserben ſind, ſo lange bleiben die andern drei linien ausgeſchloſſen; ſtirbet aber die erſte lini im mannsſtamme aus; alsdann folget die zwote lini, u. ſ. w. (§ 3015 fg.). Die glidsfolge ſihet lediglich auf die nähe des grades; der nächſte am glide iſt der folger. Alſo wollte Veldenz vor Pfalz-Neuburg in der Kur Pfalz folgen; der kaiſer aber ſprach für die zwote lini. Die erſtgeburt träget die lineal-folge bei ſich. Iſt keine erſtgeburt eingefüret; ſo gehets nach dem glide.

I. Suc-

I.

Succeſſio Francica ſeu agnatica.

Philipp III, könig in Frankreich † 1285.

Philipp IIII, der ſchöne † 1314 | Carl, graf von Valois † 1325.

Philipp V, könig † 1321 | Iſabella gem. Eduard II kön. in Engl. | Carl IIII, der ſchöne könig 1321 | Philipp VI, wird könig 1328 ſtirbt 1350.

Eduard III, könig in Engelland, ſuchet die krone Frankreichs. † 1377 | Johann, könig in Frankreich.

Cognatica.

Jacob Stuart 1567 könig in Schottland folget der königin Eliſabeth in Engelland, als vätter 1603.

Eliſabeth Stuart, gem. Fr. V, kurf. zu Pfalz. 1613 † 1662. | Carl I, Stuart, geſt. vom Beile 1649.

Carl Ludwig, kurf. | Eduard † | Sophia geb. 1630 gem. Ernſt Auguſt kurf. zu Braunſchweig. Sie † 1714 den 7ten jun. als ernannte kurerbin ſeit 1701. | Carl II, Stuart † 1685 könig, one erben. | Maria verm. 1641 an den Prinz Wilh. v. Oranien. | Jacob II, Stuart wird kön. 1685, verjaget 1688.

George I, wird könig 1714, ſtirbt 1727. | Wilh. III, prinz von Oranien, wird kön. 1689. | Maria gem. prinz Wilh. könig wird kön. 1680. | Anna königin 1702 † d. 13 Aug. 1714.

George II.

Frid. Ludwig †, deſſen ſon George III.

II. Caſti-

II.

Caſtilianiſche eigentliche erbfolge.

Johann II, könig in Caſtilien und Leon, † 1454.

Heinrich IIII, könig in C. u. L. † 1474

Iſabella, gem. Ferdinand, königes in Arragonien, † 1514 wird königin in Caſtilien und Leon.

Alphons XII, könig an des bruders ſtelle 1465 † 1468.

Johanna, königin von ganz Spanien, † 1506. Gemal, Philipp, herzog zu Oeſterreich 1496 ward könig in Caſtilien 1504.

Carl I, oder V kaiſer, wird 1516 nach des großvaters tode auch könig in Arragonien.

Ferdinand, kaiſer.

III. Mal-

III.

Malcolm, könig in Schottland.

- Alexander I könig
- David I, könig in Schottland, nach deſſen tode.

Heinrich, graf von Hundington.

- Macolm IV, könig † 1160.
  - Alexander II, könig † 1249.
    - Alexander III, † durch einen pferde-ſturz 1290.
      - Margaretha, gem. des königes Erich in Norwegen, folget dem vater aus der cognatica od. caſtellana.
- Wilhelm könig †
  - Margaretha, gem. Alan graf von Gallway.
    - Dervigildis, gem. Johann Baillol, graf v. Harcourt.
      - Joh Baillol, wird 1293 gekrönet, verliret die krone wegen engliſchen widerſpruches.
- David, graf von Hundington †
  - Iſabella, gem. Henr. Robert le Bruſſ, herr zu Kelten und Andale.
    - Robert le Bruſſ, graf von Carick, ſuchet die krone, ſchläget aber die bedingungen aus.
      - Robert le Bruſſ wird ein lehnmann Engellands wegen Schottlandes u. allſo könig 1306 in Schottlande.

Wem kam die erbfolge zu? Dem Baillol, oder Roberten?

Caſti-

Caſtilianiſche, Arragoniſche, Schottiſche, Franzöſiſche, und Engliſche, wie auch Portugiſiſche erbfolge-ſtreitigkeiten.

Wozu diſe auswärtigen erbfolge-ſtreitigkeiten, wie gehören diſe zur teutſchen rechts-kunde?

Wer weiß nicht, daß diſe völkerſchaften ſich eben ſo wenig, als die Teutſche, an die römiſchen geſeze gekeret haben? vilmehr hatten ſie mit den Teutſchen einerlei rechtsregeln, und verfaſſungen.

Succeſſio Francica, die bei dem Gundling im naturrechte vorkömmt.

Die Franzoſen ſahen lediglich auf die ununterbrochene abſtammung von mannsperſonen zu mannsperſonen. Nun ſtammete Eduard III in Engellande von ſeiner mutter Iſabelle aus dem nächſten königlich-franzöſiſchen geblüte; allein weil er von einer prinzeſſin Frankreichs geboren war; ſo zogen ſie Philippſen vor. Diſer war von manſen zu manſen aus dem königlichen geblüte geboren. Inzwiſchen füret Engelland noch biß auf diſe ſtunde den namen, und das wapen von Frankreich, wegen diſer anſprache. Vid. Tab. I, pag. 1099.

Succeſſio Caſtiliana, d. i. die töchter-erbfolge.

Im betreffe Schottlandes war der lineal-folge nach, vermöge der caſtillaniſchen erbfolge, wie ſie Gundling am a. o. nennet, Baillol der nächſte in der lini, und am grade; mithin in dem majoratu mixto; er wollte aber kein vaſall von Engelland werden; darum verſtiß ihn Engelland, und ſchritte zur zwoten lini, mit übergehung der erſten; nahm allſo den im glide weiter entferneten Robert Bruß, welcher ſich zum lehnsbande für Engelland verſtund.

Die Schotten tadeln noch heut zu tage diſe erbfolge, beſage des Robertſons in den geſchich-

ten

ten der königin Marien von Schottland. Vid. Tab. III, pag. 1101.

Durch weibesperſonen kam Caſtilien an Oeſterreich. Die königin Iſabelle erbete nach dem ableiben irer gebrüder Caſtilien, und Leon. Von diſem beiſpile hat die caſtilianiſche erbfolge ire benennung. Sie vermälte ſich mit Ferdinand, dem catholiſchen genannt, könige von Arragonien. Diſe ehegatten zeugeten die Johanna, erbin von allen ſpaniſchen landen. Philipp der ſchöne, zu Oeſterreich, ehelichte dieſelbe. Sie hatte das unglück, ſinnlos zu werden. Vid. Tab. II, pag. 1100.

Die erbfolge des hauſes Hannover in dem engliſchen trone zeuget ebenfalls von der caſtilianiſchen erbfolge. Diſe erbfolgen erläutern die vorſtehenden kurzen ſtammtafeln.

Die Portugiſiſche ſtreitigkeit iſt für und wider durch die feder gefochten worden: ob der ſon der tochter, oder die tochter des ſones vorzuzihen ſey (§ 3021)?

Immanuel
König in Portugall.

Iſabella gem. kaiſer Carl V.	Heinrich könig in Portugall † 1580.	Eduard.
Philipp II, könig in Spanien.		Catharina, gem. Johanſens, herzog zu Braganza.

Jacob

Jacob von Saa ſchrib für die Catharina oder den ſon; Ludwig Molinäus aber fürete die feder für den könig in Spanien.

Eine gleiche bewandniß hat es mit der jülichiſchen erbfolge zwiſchen Brandenburg und Pfalz.

Wilhelm,	Sybille ſeine ſchweſter. Hirvon ſtammet das haus Sachſen Erneſt. lini ab.

Johann Wilhelm † 1609 der lezte des mannsſtammes.	Maria Eleonora, gem. Alberts von Preuſſen.	Anna, gem. Philipp Ludwigs von Pfalz.	Magdalena, gem. Johannes von Zweibrücken.

Anna, gem. Johann Sigism. zu Brandenburg	Wolfgang Wilhelm, zu Pfalz.	Auguſt Chriſtian zu Sulzbach.

Hier kömmt es auf Brandenburg und Pfalz an. Preuſſen ſtreitet für die töchter-folge. Hir ſchläget der portugiſiſche fall ein.

Die jülichiſche erbfolge-ſache habe ich beſonders verhandelt. Solche ſteht in den neueſten Reichshandelungen, II bande, 1746, in 8v, nebſt der ſtammtafel.

Schwerer Sponheimiſcher fall, wegen vermengung des römiſchen und teutſchen rechtes.

Johannes I, graf zu Sponheim lebete 1215 noch 1232.

- Johannes II, erhält die hintere grafſchaft Sponheim.
  - Heinrich I
    - Johannes III.
      - Heinrich II
        - Johannes IV der blinde und ädele.
          - Johannes V.
            - Johannes VI, † 3 oct. 1437. Gem. Eliſab. Simon IV tochter. Hat beide grafſchaften, das Kurpfälziſche 1/5 ausgenommen, beiſammen.
          - Mechtild Rudolphs des 12ſchuhigen markgrafens zu Baden. Er ſtarb 1372.
            - Bernhard † 1431.
              - Jacob, der vater ſeiner untertanen † 1433.
          - Loretta gem. Heinrich, grafens zu Veldenz †
            - Friderich, gr. zu Veldenz †
              - Anna, gem. Stephans, pfalzgraf. zu Sim̃ern. Bringet v. Sponheim 1410 einen teil. † 1444.
- Simon II, überkömmt die vördere grafſchaft Sponheim.
  - Johannes I † 1291.
    - Johannes II † 1340.
    - Simon III † 1337.
      - Walram † 1380
        - Simon IV † 1415.
          - Eliſabeth gemalin Ruperts Pipans, pfalzgrafens. Er † 1395. Zweeter gemal: Johann VI, graf zu Sponheim. Sie wendet iren teil an der grafſchaft ires eheherrns Ludwig dem bärtigen von der Pfalz zu.

Sotane Eliſabeth beſchenkt iren Schwigervater Ruperten mit $\frac{1}{5}$ von der vordern grafſchaft, und widerholet dieſes 1416 gegen Ludewig von der Pfalz mit dem Barte. Tolner hiſt. Palat. ſ. 39 und in Cod. diplomat. ſ. 161 num. 215. Diſes $\frac{1}{5}$ hat die Kur noch. Irem vater Johannes VI verliß ſie die übrigen $\frac{4}{5}$. Johannes VI war one kinder, und vermachete ſeine lande an Baaden, und Veldenz, ſeines vaters ſchweſterkindern. 1437 bekam Baaden $\frac{2}{5}$ in der vördern grafſchaft, und Veldenz $\frac{2}{5}$ an diſer. An der hintern grafſchaft erhilt Baaden die hälfte, und Veldenz die andere halbſcheid. Die erbtochter von Veldenz brachte an Pfalz-Simmern $\frac{2}{5}$ der vordern grafſchaft. Als Simmern die Kur-Pfalz erlangete, brachte ſie $\frac{3}{5}$ an der vordern grafſchaft zuſammen; Baaden aber hatte $\frac{2}{5}$ Hirbei iſt es wegen der Kur-Pfalz und Baaden bisher verbliben. Wie kömmt aber das haus Zweybrücken hirher? Die Pfälziſche hälfte der hintern grafſchaft kam an Ludewigen, Pfalzgrafen zu Zweibrücken. Und nachdem Zweibrücken ſich wider in Neuburg und Zweibrücken jüngeren linie teilete, blib die hälfte der hintern grafſchaft bei Zweibrücken. Baaden-Baaden in der teilung mit Baaden-Durlach erlangete die $\frac{2}{5}$ an Sponheim. Kur-Pfalz, und Baaden haben eine gemeinſchaftliche regirung zu Kreuzenach. Joh. Jac. Moſers einleitung in das kur-pfälziſche ſtaatsrecht, ſ. 444 fg. Die grafen von Sponheim teileten ſich in Sayn. Starkenburg, Creuzenach, und diſe wider in verſchidene linien. Sie hatten unter andern die vordere, und hintere grafſchaft, Kur-Pfalz aber hatte nur einen teil, und durch Simon IV, Creuzenachiſcher linie, welcher 1415 verſtarb, fil diſer teil doch durch die tochter Eliſabeth an Pfalz. Im jare 1437 ſtarb Johann VI, der lezte

von

von der Starkenburgiſchen lini. Hir war guter raht teuer. Kur-Pfalz, Ludwig IV, tat den ausſpruch: daß beide klagende fürſten beibringen ſollten, wie ſie grafen Walrams von Sponheim rechtmäſſige erben wären.

Rechtmäſſige erben.

Pfalz und Baaden waren zwar die nächſte bluterben des grafen Johannes VI. welcher 1437 verſtorben war, wegen der hintern grafſchaft, als abkömmlinge Johannis des blinden Starkenburgiſcher lini.

Pfalz hatte damals das römiſche recht noch nicht angenommen; ſtiß aber wider das weſtrichiſche recht an. Die Starkenburgiſche Sponheimiſche lande ligen in Weſtriche. Diſes Weſtrich iſt ein ſtück von Auſtraſien. Ihm wird entgegen geſezet: das oſtfränkiſche reich, oder Oeſterreichiſche. In diſem lag das Creuzenachiſche. Der Kaiſerſtul (allſo hiß ein gericht) im Cröverreiche. Denn einige kleine diſtricte, welche dem Kaiſer gehörten, und mithin unmittelbar waren, nennete man ein Reich; z. e. das Reich bei Aachen, **Buder** de regno aquenſi, das Croever-Reich. Von den ſchöffen des Croever-Reichs ging die appellation nach Poppart, als dem oberhof des Weſtrichs. Nun erfodern die poppartiſchen, oder oſtfränkiſchen rechte, wie die weſtrichiſche, daß derjenige kein rechtmäſſiger erbe ſey, wenn er nicht die gabel des ſtammes erweiſen kan.

Gabel des ſtammes.

Ein iedes geſchlecht hat merere ſtammherren, einen nahen, und einen entfernten. Rudolph I von Habsburg iſt der entfernte oeſterreichiſche ſtammherr. Sein ſon Albert iſt der erſte erwer-

Baaden und Veldenz wußte aus mangel der geſchichtskunde, oder

ſtammtafel, den beweis der fourche de tronc nicht zu füren.

ber von Oeſterreiche. Hergegen iſt Ferdinand I, von dem die gabel des ſtammes herrürete. Sein bruder Carl V, und er, machten eine zwiſſel, der Franzos nennet ſie fourche de tronc. Heſſen hat ſeine ſtammherren an Heinrichen dem kinde; landgraf Philippſen I ſöne aber machen die gabel des ſtammes, das iſt, diſer landgraf iſt der nächſte ſtammherr. Will nun Caſſel Darmſtadt erben; ſo muß es die zwiſſel des ſtammes (fourche de tronc) erweiſen; und ſo hinwider Darmſtadt gegen Caſſel, d. i. wer erben will, muß dartun, er ſtamme auch vom nächſten ſtipite communi ab.

Unterſcheid zwiſchen bluterbe, und ſtammerbe.

Inhalts des oſtfränkiſchen, und weſtrichiſchen rechtes, auch franzöſiſchen, erbet man nicht aus dem geblüte. Es iſt nicht genug: ich bin ein blutsfreund; ſondern ich muß zeigen, daß ich von dem gemeinen nächſten ſtammvater abſtamme. Kurz: ich, und der verſtorbene müſſen den nächſten gemeinen ſtammvater zugleich haben. Wer demnach erben will, muß zeigen, daß er mit dem verſtorbenen, oder erblaſſer einen gemeinen, und nächſten ſtammvater habe. Diſes verſtand man am Kur-Pfälziſchen hofe damals nicht, und daher war das urteil wider den Rheingrafen den oſtfränkiſchen rechten, wie auch den weſtrichiſchen, und lothringiſchen, nicht gemäß. Patricks vorrede zu Kremers diplomatiſchen beiträgen 1756 in 8v.

Salmiſcher und Rheingräflicher erbfolge-ſtreit.

Die Wild- und Rheingrafen machen drei linien aus, nämlich Salm, Creweiler, und Stein, ſodann Daun. Daun iſt ausgeſterben. Salm will

will allein erben, Geweiler, und Stein wollen zur halbſchiede mit erben, Preuſchen von der lineal-erbfolge, in fol. Der geh. raht Reinhardt, zu Durlach, ſezet diſe erbfolge für Creweiler, und Stein auf die gemeinſchaft; daher gebüre diſen Rheingrafen die hälfte. Der Freiherr von Cramer hat für Salm geſchriben.

Koſtſpiltige, und weitläuftige proceſſe über die erbfälle in dem Erneſtiniſch-Gothaiſchen hauſe.

Ernſt, herzog zu Sachſen-Gotha † 1675.

Friderich I zu Gotha † 1691.	Albrecht zu Coburg † 1687.	Bernhard zu Meinungen † 1680.	Heinrich zu Römhild †	Chriſtian zu Eiſenberg †	Ernſt zu Hildburghauſen † 1715.	Johañ Ernſt zu Saalfeld geb. 1658 †

Diſer Ernſt hatte ſiben ſöne. Sein kanzler Franski, ein tifer civiliſt, fürete den herzog zu der mutter der kinder Zebedäi, dadurch wurde das haus verſplittert. Der heftige Albrecht zu Coburg veranlaſſete ſotane teilungen. Diſer bekam Coburg, Rodach, Neuſtadt, Sonneberg, Sonnefeld, und Münchröden. Er ſtarb 1699. Gotha, Meinungen, Hildburghauſen, und Saalfeld wollen erbe ſeyn. Ueber hundert Reichshofrahts-concluſa ſind über diſen erbteil ergangen; man hätte ein ſolches land für die koſten erkaufen können. Sachſen-Römhild ſtirbt 1710 one kinder. Gotha und Meinungen ſtreiten um die erbſchaft. Diſer handel wird vom Reichshofrahte 1714 beigeleget. Die erbſchaft beſtand in Römhild, Themar, Behringen, Königsberg, dem hofe Milz, und den Echteriſchen lehnen. Eiſenberg ſtarb 1707 one erben. Gotha war allein erbe. Eiſenberg, Ronneburg, Roda, und Cammburg, die ämbter, macheten die erbſchaft aus, Müllers annales des kur- und fürſt-

lichen hauſes Sachſen ſ. 535 fg., Reinhardts entwurf der hiſtori des kur- und fürſtlichen hauſes Sachſen, ſ. 171 f. Von den baieriſchen landesfolgen, und teilungsſtreitigkeiten findet man in der von Senkenbergiſchen ſammlung ungedruckter, und rarer ſchriften th. I ſ. 12 fgg. ſ. 58 fg.; und th. III ſ. 35 ſ. 49 verſchidenes.

Sechs und achtzigſtes haubtſtück.

§ 3111

Voetiſche und Hertiſche meinungen.

Verſtirbet der fürſtliche hildesheimiſche raht und landrentmeiſter Lt. hofmeiſter zu Hildesheim, ſtehet diſer anfänglich unter dem daſigen ſtadtrahte, ehelichet auch dazumal als bürger ſeine ehegattin; befördert ihn hernach der biſchof zu gedachten erenſtellen. Haben die Rähte zu Hildesheim die gemeinen rechte für ſich, wornach ſie gerichtet werden; ſind aber die ſtadtrechte ganz davon unterſchiden, und erbet ein ehegatt den andern nach diſen. Wiſſen hergegen die kaiſerliche rechte davon nichts. Iſt die erbſchaft ſehr beträchtlich, und liget zum teil auſſer dem Hildesheimiſchen; ſtoſſen die witbe, und die blutsfreunde zuſammen. Will jene erbin ſeyn; eignet aber ſich diſe die erbſchaft zu. Nach des Voets meinung de ſtatutis dringet die witbe vor. Nach des Herts, und des von Pufendorf, zu Zelle, geſinnungen fället die witbe aus. Fuſſet Voet auf den ort der gelegenen ſache; Hert aber ſihet auf die perſon; und ſo haben wir im ſeptember 1762 wider die witbe geſprochen. Bei der farniß, dem beweglichen richtet man ſich bald nach dem orte der wonung, bald hat man dißfalls auf das forum potius, und privilegiatum zu ſehen, worunter der erblaſſer geſtanden hat.

Carl

Carl Aug. von Uffel de hereditate mobiliari perſonarum illuſtrium, Jena 1740, 4t. Ein K. und R. hofrahts-praeſident, auch kaiſerlicher miniſter ſtehet unter dem Kaiſer, und deſſen höchſten gerichte, welches der K. und R. hofraht iſt, R. hofr. o. tit. 1 § 8, kaiſerl. wahl-capitulat. art. 25 § 7, welches auch am kaiſerlichen hofe zu Wien ſeine ungezweifelte richtigkeit hat, von Bertram breuic. praxis imp. aul. tit. I § 8. Die mobilien, wie auch die ausſtehende capitalien, mit iren irrungen gehören unter den befreieten gerichtsſtand eines miniſters, Stryk de foro miniſtrorum principis cap. 2 § 11 ſ. 95; folglich auch die verſigelung, und inventur, von Ludolf in comm. ſyſt. de iure cam. ſect. I § 2 n. 12 ſ. 21; es iſt auch ein kläger in dinglichen klagen den beklagten vor dem gerichtsſtande der wonung zu belangen befugt. Die miniſterswürde hebet den gerichtsſtand der geburt, ſo vil die perſönlichen klagen angehet, völlig auf, von Leyſer im ſpecim. 79 med. 5, ſ. 151.

Acht und achtzigſtes haubtſtück
vom
erbgangsrechte der bauernlehnleute.

§ 3118

Die regel iſt: wer vom erſten erwerber nicht abſtammet, der hat auch kein erbfolgerecht in das erbleihgut; folglich auch die witbe des erbbeſtänders nicht (§ 3119 des 2ten th. und § 754 des 3ten th.). Jezweilen kan der lehnherr den tüchtigſten erben wälen, wie z. e. im Calenbergiſchen, Struben am a. o. cap. 8 § 6, von Pufendorf th. III obſ. 182, bremiſchen ꝛc, auch im Osnabrückiſchen ꝛc, Breß in der erläuterung des archidiaconatweſens ꝛc, in beilagen von hausgenoſſen ſ. 154,

Strubens rechtl. bedenken, im 1ten th. ſ. 16 n. 4 Vermöge des kur-mainziſchen landrechtes gehet die erbleihe über den enkel nicht, ſondern fället dem gutsherrn alsdann wider zurück. Die erbfolge bei den bauergütern, und erbleihen iſt in Teutſchlande ſehr unterſchiden. Denn bald gehöret ſie dem aelteſten, (§ 3320 des 2ten th.), bald dem jüngſten kinde, (§ 1982 § 1983 des 1ten th. und § 3366 2ten th.); teils kan der leiherr, teils die aeltern das beſte, und libeſte kind wälen, von Pufendorf th. II obſ. 33 ſ. 128 § 1, und diſem das gut, vermittels eines anſchlages zuwenden, damit die teilung verhütet werde, von Goebel de iure et iudicio ruſticorum cap. 4 § 14 ſ. 226 fg. Im Lüneburgiſchen, auch Weſtphalen iſt noch an vilen orten der minorat, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. VII ſ. 162 fg., und opuſc. T. I num. 9 ſ. 336 fgg., Conr. Erasm. Linge de ſtatutaria fratris iunioris praedium poſſidendi praerogatiua ſect. 1 § 3, Manzel in ſel. iur. Roſtoch. ſpec. II q. 7, ſpec. IIII qu. 6, man nennet es auch anerbrecht, anrecht ꝛc; dahingegen hat man im herzogtum Zelle, in der grafſchaft Hoya ꝛc das erſtgeburtsrecht, von Pufendorf th. I obſ. 91 ſ. 229 fg., und th. II ſ. 129 fg. obſ. 33, Frid. Carſtens de ſucceſſione villicali in ducatu Luneburg. Goett. 1763, 4t, Joh. Heinr. Chriſtian von Selchow de differ. praediorum ruſticorum et feudorum, praeſertim quoad ſucceſſionem, eb. 1765, Ge. Heynr. Ayrer de diuerſitate iuris emphyteut. et iuris villicalis praecipue Brunſuicenſis, eb. 1766, 4t, ſect. II § 17 fg. ſ. 77 fgg.

Neun-

Neunzigſtes haubtſtück
von der erbfolge durch gedinge ꝛc.

§ 3133

Diſes wort wird entweder im weitläuftigen, oder im engen ſinne genommen. In diſem verſtande kömmt es (§ 3133 des 2ten th.) für; in jener bedeutung aber begreiffet ſie auch wohl ein erbfolggeding unter ſich (§ 3127 des 2ten th.), Dom. Arumaeus de confraternitat. confoederat. et pactis ſucceſſ. principum et famil. illuſtr. Jena 1614. Das geding: daß man 1) die geſamte hand haben, der 2) einander erben, oder 3) die gemeinſchaft der güter haben wolle, hieß zuſammenwerfung. von der erbeinigung, und zuſammenwerfung.

Drei und neunzigſtes haubtſtück
von den verzichten der töchter bei irer verheiratung, auch der abfindung.

§ 3175

Bei dem teutſchen adel war die regel: weder in lehnen, noch den unbeweglichen erbgütern folget eine weibesperſon, ſo lange ein mannsbild des geſchlechtes noch am leben iſt, Joh. Phil. Hahn de excluſione filiarum illuſtr. ab allodio, Mainz 1755, 4t, cap. 11 ſ. 18 fg., Freiherr von Cramer obſ. 771 ſ. 483 fg. T. II P. II. wobei iedoch die ausname nicht zu vergeſſen iſt, beſage des Johann Jacob Reinharts abhandel. vom erbfolgsrechte der töchter für den ſtammvättern, Gieſſen 1746, 4t, cap. 1, 2, 3. Inzwiſchen reizete das römiſche recht die weibesperſonen an: nach den unbeweglichen gütern lüſtern zu werden; welchen aber durch die verzichte ein rigel vorgeſchoben wer-

den ſollte; zumal wenn ſie zur ehe ſich begaben (§ 793), wie noch merenteils geſchihet; wiwohl die germaniſten dafür halten: wasmaſſen eine weibes-perſon keine verzicht zu leiſten habe; ſo lange ſie zum ſtammgute durch den mannsſtamm nicht gelaſſen; ſondern davon ausgeſchloſſen werde; mithin nicht erbe (§ 3179 § 3181 des 2ten th.); ſondern zurücktrete; Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. XVIIII abh. V ſ. 63 fgg., th. XX abh. V ſ. 62 fgg., th. XXV ſ. 58 § 1 ſ. 60 § 6, und in opuſc. T. I num. 3, 4 fgg. ſ. 22 - 335, wie ſolches noch in Baiern beobachtet wird, Joh. Joſ. Barth. Prugger ad ius et conſuetud. Bauariae de iure femin. illuſtr. ſing. Ingolſt. ſ. 24, allwo die töchter auf väterliche, mütterliche und brüderliche erbſchaften für verzihen geachtet werden; dafern ſie irem ſtande gemäß ausgeſtattet worden ſind. Der ledige anfall iſt inen, bei abgang des mannsſtammes, vermittels der rechte, vorbehalten, Prugger ſ. 26 ſ. 28 fgg. Inzwiſchen, wenn eine weibesperſon verzicht leiſtet; ſo geſchihet diſes entweder überhaubt auf das väterliche, oder insbeſondere auch auf das mütterliche, brüderliche, und anfallende, väterliche (§ 3193 fgg. des 2ten th.). Die verzicht überhaubt auf das väterliche begreifet, nach der meinung der practicker, nicht das mütterliche, noch brüderliche; weil die verzichte im engen verſtande zu nemen wären (§ 3011 des 3ten th.). Die verzicht geſchihet entweder mit einem vorbehalte (§ 3210 fgg. des 2ten th.), oder mit keinem. Der vorbehalt wird allſo ausgedrucket: bis auf den leidigen anfall ꝛc. Diſe formel enthält die generale reſervation. Bei diſer iſt ſtreitig: ob die tochter des leztverſtorbenen, womit der mannsſtamm erloſchen iſt, folge? Es kömmt dißfalls auf die worte der verzicht, und des vorbehaltes an (§

3228

3228 des 2ten th.), Ge. Frid. Harpprecht im conſ. 7 n. 132, und conſ. 36 n. 12 ſgg. vol. VII, Schoepff im conſ. 7 n. 27, und conſ. 33 n. 42 ſgg. vol. VIIII conſ. Tub., von Ludolf P. III obſ. 247 ſ. 31. Als die oeſterreichiſche prinzeßin: Eliſabeth mit dem Sigismund, könige in Pohlen, 1530 vermälet wurde, mußte ſie, mit genemigung ires gemales entſagen: omni iuri, ſi quod ipſi ad sereniſſimorum etc parentum hereditatem competeret etc, Freihert von Senkenberg im 4ten teile der ſammlung ungedruckter ꝛc ſchriſten, 1751, 8v, ſ. 49 ſ. 50, und in der vorrede darzu § VIII. Wie die verwitbete Kaiſerin-königin wider Kur-Baiern behaubtete; oder, ob die verzihene töchter zur erbfolge eintreten? wie Kur-Baiern wider Oeſterreich vermeinete. Dahingegen eräuget ſich auch eine clauſula reſervatoria ſpecialis: „daß ſobald der „mannsſtamm erloſchen ſeyn würde, ſie die ver„zichterin, oder ire abkömmlinge, ſofort im lande „(gute) folgen ſollte.“ Diſer beſondere vorbehalt iſt als eine cautel nachzuamen. Die Amelia Eliſabetha, gräfin zu Hanau-Münzenberg, als erbtochter, verzihe allſo, in anſehung des Hanau-Lichtenbergiſchen mannsſtammes (§ 3228 des 2ten th.). In praxi ſaget man: wenn ſchon die clauſula reſervatoria nicht angehänget iſt; ſo iſt ſie dennoch darunter zu verſtehen F. C. Harpprecht T. II diſſ. acad. 73 — 75, die von Senkenbergiſche, und von Crameriſche ſtreitſchriften Ge. Wilh. Lud. Beneeken de renunciationibus et pactis reſeruat. Gieſſen 1742, die Nettelbladtiſche Halliſche beiträge zur jur. gel. hiſtori th. I ſ. 309 ſgg.

§ 3179

wie die verzichte der töchter aufgekommen ſind?

Die practici haben aus dem päpſtlichen rechte (§ 3183 des 2ten th.) die nohtwendigkeit der verzichte

zichte geſchmidet, und behaubten: daß ſie eidlich geſchehen müßten. In Heſſen ſind die verzichte gleichſam hergebracht (§ 3195 des 2ten th.); nur geſchehen ſie nicht allemal eidlich; jedoch gelten ſie nach der praxi. In Schwaben wollte man im vorigen jarhunderte, und nachher ein geding ſtiften: daß es keiner verzicht der ritterſchaftlichen töchter mehr bedürfe; allein der K. R. hofraht machete ſchwirigkeiten, aus fürwand des pflichtteiles. Daher kam das geding damals nicht zu ſtande. Derowegen müſſen die Reichsritterſchaftliche töchter eidliche verzicht leiſten; man ſehe auch das hennebergiſche landrecht III, tit. 2, cap. 2, den Schilter in exerc. ad π. VIII, § 41. Bei dem hohen adel haben wir ebenfalls dergleichen, ſowohl eidliche verzichte (§ 3197 fgg. § 3222 fg. des 2ten th.), als auch andere. Landgraf Friderichs, des ſtreitbaren, nachgehends kurfürſtens, zu Sachſen, anderer prinz, Sigismund, begab ſich der landesfolge, ſowol an der kur, als auch an den thüringiſchen, und meißniſchen landen, und zoge für ſich nur 3 ſtädte aus, als Altenburg, Meiſſen, und Rochliz, trat in geiſtlichen ſtand, und wurde biſchoff zu Wirzburg, Müller in annal. Sax. ſ. 20. Daß aber die vom papſt erforderliche eidliche verzicht in Teutſchlande nicht aller orten bräuchlich geworden iſt, rüret unter andern, auch daher: weil ein wort bei den Teutſchen ſovil galt, als ein eid. Der handſchlag, oder die angelobung an dem gerichtsſtab gliche einem eide. Inzwiſchen iſt eine verzicht, wenn ſie gleich beſchworen wäre, auf unbekannte fälle, welche man nicht hat vorherſehen können, nicht zu erſtrecken. Denn eine jede verzicht iſt bekanntlich im engeſten verſtande zu nemen. Die erklärung einer undeutlichen verzicht iſt wider diſe, und zum vorteile der

verzei-

verzeihenden perſon zu machen (§ 3212 des 2ten teiles).

§ 3180

Als die freifräulein Sophia Maria Franciſca Antonette von Hoevel zu Ruhr, und Sölde, im jare 1759 den 28ſten oct. mit dem Kur-Cölniſchen kämmerer, und adelichen rahte im herzogtume Weſtphalen, und Droſten des ambtes Ruhter, Wilhelm Engelbert Ferdinand Maria Adolph Freiherrn von Droſte Delwig ꝛc verlobet wurde, und ire ausſteuer erhalten hatte, an 3150 rtlr. tat ſie eidliche verzicht für ſich, ire erben, und nachkommen, auf das väterliche, und mütterliche, allen ſpruch und foderung, und was ihr ſonſt durch ſterbfälle angefallen, zur erhaltung des ſtammes, und namens; vorzüglich zum vorteile ires aeltern herrn bruders, und deſſen ehelichen ritterbürtigen leibeserben; wenn aber derſelbe one ſotane erben verſterben würde, auf die nämliche weiſe zum beſten irer übrigen brüder, der ordnung nach, ſo wie es bei adelichen familien bräuchlich wäre. Dahir war die frage: ob diſe verzicht auch auf die verlaſſenſchaft der verſtorbenen mutter-ſchweſter gehe? die antwort war: nein! ſintemal die verzicht im engeſten verſtande zu nemen iſt (§ 3179); zudem eine verzicht auf diejenigen rechte, welche der verzihenden perſon zur zeit der geſchehenen verzichte unbekannt geweſen ſind, nicht erſtrecket werden kan; anerwogen auch unter einer allgemeinen verzicht auch diejenigen rechte, welche einer nicht gewuſſt hat, nicht mit begriffen ſind; abſonderlich wenn die verzeihende tochter die aelterliche eheberedung vorher nicht eingeſehen hat, von Linker im conſ. 98 n. 8 fg. ſ. 334; ſodann kan eine allgemeine verzicht auf einen ungewönlichen zufall, welcher ſich ſelten zuzu-

beiſpil aus der von Hoeveliſchen famili.

zuzutragen pfleget, ebenfalls nicht ausgedenet werden, Andr. Dalner de var. iur. renunc. cap. 1 § 69 ſ. 268, cap. 2 n. 7 n. 25, 26 ſ. 306 ſ. 320; z. e. der fall eräugete ſich, daß einer verzihenen adelichen tochter beide gebrüder blödſinnig würden. Diſemnach kam ihr die rechtswohltat der veränderten umſtände zu ſtatten, als welche auch bei einer verzicht plaz finden mag, Dalner cap. 16 n. 5 ſ. 411; anbenebſt ein geſchworner eid auf die fälle, daran man nicht gedacht hat, keinesweges zu zihen iſt.

Vir und neunzigſtes haubtſtück
von
dem zuwälzungs- auch rückfallsrechte,
imgleichen den regredient-erben.

§ 3226

von regredient-erben.

In den teutſchen rechten hat man die ſogenannten regredient-erben, wie ſchon oben mit der Marien Agnes, und Franziſken Thereſien Guduten von Harſt (§ 3209, § 3214 des 2ten th., und § 3175 des 3ten th.), auch andern, bemerket worden iſt, Ertel in praxi aurea th. I ſ. 680 — 683, caſus 13 — 16, Harpprecht in vol. II diſſ. acad. diſſ. 73, 74, 75. Die regredient-erben ſtellen actionem reuocatoriam, nach geſchehenem ledigen anfalle, an, (§ 3236 des 2ten th.), Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. XVIII abh. 2, th. XXV abhandel. 3 ſ. 47 fgg., es wird auch wohl, wenn die ſache ſonſt ire richtigkeit hat, und ein dritter, oder die erben des verſtorbenen das gut in beſiz nemen, um ein mandatum immiſſoriale one clauſel nachgeſuchet, Joh. Jac. Moſers einleitung zum R. hofr. proc. cap. 2 § 102 ſ. 166 fg. Alſo erbete

erbete der herr landgraf Wilhelm zu Heſſen-Caſſel, als regredient-erbe in Hanau. Wenn der lezte vom mannsſtamme, oder vom vater abſtirbt, oder abgehet, fallen die ſtammgüter an die erbtochter, geſtalt ſie alsdann rückfalls-erbin wird; diſemnach foderte der Herr graf von Plettenberg von den erben des domdechantens: Wolf Metternichs zur Gracht, eines halbbruders, als rückfallserbe, die ſtock- und ſtammgüter. Der Carl Caſpar Wilhelm, Freiherr von Gymnich, hatte als lezter ſtammhalter des geſchlechtes von Gymnich zu Viſchel, ſeine ſtammgüter im Jülichiſchen, ſeinem vetter: Carl Otto Theodor, Freiherrn von und zu Gymnich, am 28ſten ſept. 1737 ſchenkungsweiſe, mit vorbehalte des nüßbrauches auf ſeine lebenszeit, erblich, und gerichtlich übergeben, und den vetter in wirklichen beſiz geſezet; gleichwohl der ſchenker im jare 1708 ſchon den geiſtlichen orden des ſubdiaconats angenommen; auch die gebrüder von Dalwigh, zu Lichtenfels, imgleichen der von Wickenburg, genannt Stickenelli, ſodann der von Rohe, zu Drotte, beide namens irer ehegenoſſinnen, welche von des ſchenkenden vatersſchweſter: Marien Eliſabethen, freiin von Gymnich, abſproſſeten, den beſiz durch einen notarien und zeugen ſchon im monate auguſt 1737 hatten ergreiffen laſſen; immaſſen inen ſotane güter nach dem vom beſageten domherrn von Gymnich angenommenen orden des ſubdiaconates, vermittels der jülichiſchen landesordnung, angefallen wären; ſie erhilten auch im gedachten monate auguſt 1737 bei dem jülich und bergiſchen hofrahte ein manutenenz-decret. Der ſchenker, und der Carl Otto Theodat von Gymnich beſchwereten ſich bei eben demſelben über den beunruhigten beſiz, und ſucheten um die aufhebung des manutenenz-decretes nach; hirwi-

hirwider ergriffen die abkömmlinge der Marien Eliſabethen von Gymnich das interdictum quorum bonorum, und wurden im beſize ſotaner güter geſchüzet; dahingegen der donatarius aus dem beſize geworfen wurde. Diſer ergriff zwar hirauf das petitorium; allein es wurde ihm aberkannt. Darwider erhob er an das K. und R. kammergericht eine appellation.

§ 3227

von dem unterſchide der devolutar- und revolutar-erben.

Gleichwie das revolutions- und devolutionsrecht (§ 836 fgg. des 1ten th., und § 837 des 3ten th.), ganz unterſchidene dinge ſind; allſo dürfen die revolutar-erben mit den devolutar-erben in keine wege vermiſchet werden. Das devolutions- oder verfangenſchaftsrecht iſt ein in Teutſchlande bekanntes recht; ob es gleich ehedem dem namen nach in Teutſchlande nicht bekannt geweſen iſt. Diſes verfangenſchaftsrecht gründet ſich, unter andern urſachen, auf den haß wider die andere ehe, zur gunſt der kinder erſter ehe (§ 839 des 1ten th.). Allſo ſprach der könig in Frankreich Ludwig der XIIIte (§ 837 des 3ten th.). Diſemnach ſind devolutar-erben dijenige kinder erſter ehe, welchen die güter aus der erſten ehe auf gewiſſe maſſe anheim fallen (§ 841 des 1ten th.) (bona avecta); dahingegen heiſſen revolutar-erben: daß, wenn eine gewiſſe perſon abgeleibet, oder der mannsſtamm ausgeſtorben iſt, die güter wider an den ſtamm fallen, wo ſie hergekommen ſind. Diſes rückfallsrecht findet auch bei eheleuten ſtatt (§ 3237 fg. des 2ten und § 837 des 3ten th.), Freiherr von Cramer T. II P. I obſ. 541 — 544 ſ. 304 fgg., wie ich einen ſolchen fall nach Rheda gehabt habe: nicht minder kömmt es den lehnherren zu gute, Haltaus unter dem worte: angefälle, ſp. 27 ſp. 28, Mich. Graß de reditu dominii

dominii legati, Tüb. 1724, 4t, ſ. 8 n. 1. Solchemnach bedeutet das rückfallsrecht, wenn nach eines tode deſſen güter an den nächſten verwandten fallen.

§ 3228

Das rückfallsrecht iſt entweder oberländiſch oder niderländiſch. Es wird entweder vermittels eines gedinges (§ 3232 § 3227 fg. des 2ten th.) vorbehalten, oder durch die geſäze, und rechte verordnet (§ 2911 und § 3124 des 2ten th.). Man ſehe die ausfürung unter der aufſchrift: neuer, aus vorhin in actis noch nicht vorgekommenen landtagshandelungen, und abſchiden gezogener beweiß: daß von den ſtammverwandten ex iure reuolutionis, nach maßgebung der jülich- und bergiſchen landesordnung gebürende ſucceſſionsrecht noch vor dem wirklichen anfalle pro iure vere et realiter quaeſito allerdings zu halten ſey; folglich per diſpenſationem auf keine weiſe gehindert werden möge ꝛc in ſachen des Freiherrn von Gymnich zu Gymnich wider den Freiherrn von Drove und conſorten ꝛc, 1750, fol. Der von Ludolf P. III obſ. 297 bringet dergleichen von Duisburg bei. In der Hanauiſchen erbvereinigung vom jare 1610 § 26 iſt der widerfall der beſtatteten, und one leibeserben verſtorbenen gräflich-hanauiſchen töchter vorbehalten worden, welches auch auf die unbeſtatteten töchter erſtrecket worden iſt; mithin ſollte jener beſtattung dem ſtamme nicht entwendet, noch entzogen werden. Vom unterſchide zwiſchen allodialien, welche bloß mit dem rückfalle, oder zugleich mit einem gedinge der anherren, und vorfaren behaftet ſind, ſihe die von Crameriſchen wezl. nebenſtunden im 61ſten th. abh. VII ſ. 134 fgg. § 3 fgg.

wie vilerlei das rückfallsrecht iſt?

§ 3233

woher das rückfallsrecht zu leiten iſt.

Verſchidene rechtsgelehrte wänen: daß ſotanes rückfallsrecht aus dem römiſchen rechte, und zwar L. 13 § 2 cod. de legit. hered. herzuleiten wäre, und wenn auch ſchon ſotanes geſäz durch die Novelle 118 cap. 3 abgeändert worden ſeyn möchte; ſo hätten dennoch verſchidene lande den L. 13 Cod. beibehalten, von Ludewig in gelehrten anzeigen th. I ſ. 828, 829, von Leyſer im ſpecim. 423 med. 1 ſ. 1114 fg vol VI; allein wir brauchen dahir kein römiſches geſäz anzufühen; ſintemal die ſache den teutſchen grundſäzen gemäß iſt, nämlich, ſuche dein geſchlecht zu erhalten.

Fünf und neunzigſtes haubtſtück von der abfindung der nachgebornen kinder, und dem heraus.

§ 3241

Diijenige, welchen das zukommende vermögen angewiſen, und damit von dem andern gute der aeltern, oder des geſchwiſters abgeſondert werden, heiſſen abgeteilte, abgefundene, ꝛc. Die abgefundenen kinder bekommen von dem gnadenquartale nichts.

§ 3242

ob der abgefundene über ſeinen unterhalt gebaren kan?

Ein abgefundenes geſchwiſter ꝛc. welches keine leibeserben hat, kan nach der regel, über ſeinen unterhalt nicht gebaren. Denn diſer hat den ſtillſchweigenden rückfall bey ſich, wenn er ausdrücklich nicht verordnet, noch vorbehalten, und bedingt iſt wie in der von landsbergiſchen ſtammsvereinigung vom jare 1681 § 7 bei dem von Ludolf ſymph. conſult et deciſ. 24 vol. III ſich finden läſſet.

läſſet. Heinrich von Wangenheim, im Sachſen-Gothaiſchen, ſezet einer ieden tochter 3000 rthlr. zu erbe und verzichtgeltern, imgleichen 1000 rthr. ehegelter aus. Weil aber diſe ſummen den lehngütern allzu beſchwerlich fallen wollten; ſo verglichen ſich ſeine beide ſöhne mit ihren ſchweſtern im jare 1706 unter andern dahin, daß 1) die ehegelter der unverheirateten ſchweſtern wider ins lehn fallen, wenn ſie ſterben ſollten. 2) Wofern eine ſchweſter unverehelichet ableiben würde, oder one kinder das zeitliche mit dem ewigen verwechſelten, verſprachen die ſchweſtern von den 3000 rthlrn. ihren brüdern 1500 wider zuzueignen; über die übrigen 1500 rthlr. aber behilten ſich die ſchweſtern die freie gebarung bevor. Die ledige ſchweſter Anna Maria von Wangenheim hinterliß ſotane 1500 rthlr. irer ſchweſter Eleonoren v. Wangenh., mit dem bedinge: daß ſie davon nichts an iren ungeratenen ſon gelangen laſſen, ſondern ſelbige denen vermachen ſollte, welchen die Anna Maria von Wangenheim iren nachlaß gönnen wollen. Die Eleonora von W. ſezet im jare 1738 in irem teſtamente irer verſtorbenen ſchweſter: Beaten Dorotheen von W., beide töchter zu erben ein. Diſe klagen 1740 wider den lehnbeſizer in Groſſenbehringen, und begeren von ihm die gedachten 1500 rthlr. vor zicht- und erbegeltern. Im monate April 1766 wurden diſe auch allhir den klägerinnen zugeſprochen. Im monate April 1757 hatten wir an Gotha einen andern rechtsfall. Die beiden töchter Alexander Thilo von Seebach: Eva Maria und Maria Louiſe waren unverehelichet geſtorben; nachdem die Maria Louiſe ire ſchweſter, verehelichte von Arnſtadt, zu irer erbin, in abſicht auf ire erbegelter, an 250 mßl., welche ihr von den gebrüdern aus den lehnen mit lehnherr-

licher bewilligung erleget werden ſollten, ernennet hatte. Gedachte von Arnſtadt wollte auch die andere unverehelichte ſchweſter, Eva Maria, allein beerben, da doch diſe kein teſtament zu irer gunſt hinterlaſſen hatte, mithin gebüreten ihr auch diſe erbe- und verzichtgelter allein nicht; ſondern dem sämtlichen geſchwiſter, wovon noch ſiben bei der Even Marien abſterben am leben waren, auf welche die erbe und abfindungsgelter vererbet worden waren; ſolchemnach es auf ieden lehnfolger, deren im jare 1742 noch 4 waren, davon einen gewiſſen anteil getragen hatte, welchen ſie zu den bemeldten erbegeltern aus den lehnen beitragen ſollten, in betracht es eine lehnſchuld war; ob ſchon die erbegelter die eigenſchaft des lehnes nicht haben; ſondern für erbe zu achten ſind, Boehmer T. III P. III conſ. 922 n. 1, ſ. 1079, weshalber die ſchweſtern der verſtorbenen Even Marien in ſolchem haben miterben können; dahingegen des bruders ſon von den gebrüdern des vaters im erbe, nach maßgebung der ſächſiſchen rechte, ausgeſchloſſen werden mußte.

§ 3243

wornach das erbegelt abgemeſſen wird?

Inhalts der gemeinen teutſchen rechte weiß man nichts von einem pflichtteile bei den lehn- und ſtammgütern (ſ. 2958 fg.); folglich empfingen das weibliche geſchwiſter ſo wenig erbegelter, als weniger die abgefundene gebrüder; ſondern nur ein deputat, welches man nach den regeln des apanagii beurteilete; mithin daſſelbe in die güter wider zurückfile, wenn nichts anders verordnet war, freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. XXI abh. 4 ſ. 53; allein es hat ſich dennoch die lehre des römiſchen rechtes vom pflichtteile in die lehn- und ſtammgüter einzuſchleichen geſuchet; diſemnach will man das erbegelt nach den römiſchen begriffen allda abmeſſen.

§ 3244

§ 3244

Die abfindung bei bauern, und bürgern heiſſet der heraus. Denn dasjenige kind, welchem die güter angeſchlagen werden, muß den andern herausgeben. Dahingegen werden die adeliche, welche das gut nicht überkommen, abgeleget. Von dem herausgeben iſt der voraus unterſchiden (§ 3362 fgg. des 2ten th.) Nach den juſtinianiſchen rechten weiß man vom voraus nichts; mithin iſt diſe ſache teutſch. Man ſihet darauf, wo es hergebracht iſt von Pufendorf T. III obſ. VI ſ. 16 fg. Chriſtoph Frid. Reyher de praecipuo filiorum et filiarum, Altd. 1719. Das heergeräte iſt in Sachſen ꝛc. ein voraus der mannsperſonen (§ 1378 fg.) Im Osnabrückiſchen bei den hausgenoſſen findet ſich ebenfalls ein voraus, beſage der urkunde bei dem Kreß in der erläuterung des archidiaconalweſens in beilagen ſ. 152 u. 15. vom heraus, und ablegen, auch dem voraus.

§ 3248

Die fürſtliche, und gräfliche kinder bekommen von der erſtgeburt, wo ſelbige eingefüret iſt, das frere-age (fraterarium) von Piſtorius amoenit. P. I ſ. 61 fgg. Der aelteſte bruder nam wohl die nachgebornen in dinſte; gleichwie noch Frankreich die prinzen vom geblüte mit ſtatthaltereien und hofämbtern verſihet. Der hir geweſene prinz von Conde iſt oberhofmeiſter und ſtatthalter zu Bourgogne. von der abfindung beim hohen adel.

Die gevettern des erſtgebornen erhalten die brödung, (adpanationem), oder wie die Franzoſen ſagen: appanage, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 813 fg. ſ. 824 fg. Den appanagirten herren werden auch wohl die ritterpferde in iren aembtern zugeleget, Schwarz ſ. 825, ſ. 838. Wo aber die jüngern brüder mit teilen, als wie bei Go-

tha, und Sachſen mit Weiſſenfelß, da iſt eine ungleiche teilung, welche die Franzoſen partage nennen, lateiniſch partagium; woraus hernach die unwiſſende paragium gemacht haben, ſihe die Element. jur. publ. Haſſiaci. Rothenberg will paragiatus ſeyn. Kopp in der vorrede vor dem Pütter hat gezeiget: daß der unterſchid zwiſchen paragium und appanagium ein erdichtetes weſen ſei. Indeſſen entſtehen zwiſchen der erſtgeburt, und den nachgebornen unendliche ſtreitigkeiten. Noch in dem reichshofrahtsanſchlage 1763 kamen zwo ſachen von ſeiten Heſſen-Homberg wider Heſſen-Darmſtadt vor. Homberg hat facta in den druck gegeben, durch die moſeriſche feder. Das erſte factum gehet die ſtreitigkeiten überhaubt an: das zweite betrifft: jura epiſcopalia, und jurisdictionem eccleſiaſticam; das 3te die ſchützische ſtiftung; das 4te das armen- und waiſenhaus; das 5te die jura epiſcop. über körpere; das 6te das recht der darmſtädtiſchen einquartirung in Homberg, und im ambte; das 7te jurisdictionem ciuilem im Hombergiſchen; das 8te: ob der landgraf zu Homberg unmittelbar unter den reichsgerichten ſtehet? das 9te von der landeshoheit über ſtadt und ambt Homberg; das 10te die ſtreitigkeiten zwiſchen beiden fürſtlichen häuſern; das 11te wegen der huldigung in der ſtadt, und dem ambte Homberg; das 12te vom kirchengebäte; das 13te von der fürbitte, und dankſagung auf der canzel. Bei der apanage hat kein zuwachſungsrecht plaz, Heinecc in rechtlichen gutachten ſ. 340.

Sechs

Sechs und neunzigſtes haubtſtück von den erſten vir wochen, auch dem dreißigſten ꝛc.

§ 3250

In Sachſen, und im Reiche hat man eine gewiſſe trauerzeit. Im Reiche enthält ſie 4 wochen, d. i. 28 tage; dahingegen beſtehet ſie anderwärts aus einem monate, oder 30 tagen. In ſotanen 4 wochen ꝛc. iſt die gröſte trauer, weil nach den päpſtlichen grundſäzen binnen diſer zeit das ſeelbad oder die ſeelenmeſſen gehalten werden, mithin kömmt diſes aus dem papſttume her. von der trauerzeit.

§ 3252

Die verſigelung gehöret dem gebürenden richter (§ 3253 des 2ten th.). Der Knorre de obſignat. jud. cap. 1 § 5, und in der anleitung zum krigesproceſſe ſ. 256 leget dar: daß, da die privilegirte gerichtbarkeit ſich über gewiſſe perſonen erſtrecket, und die bewegliche ſachen ſich nach dem gerichtsſtande der perſonen richten, demjenigen richter, welchem die gerichtbarkeit gebüret, kein eingriff geſchehe, wenn die zimmer, kammern ꝛc. worin des verſtorbenen befreieten (ſoldatens, officirs, ſtudentens,) ſachen befindlich ſind, vom privilegirten richter verſigelt werden. Denn wem der landesherr ein recht zur ausübung der gerichtbarkeit verleihet, demſelben verſtattet er auch zugleich ein recht, die behufigen mittel zu gebrauchen, welche zur erreichung des endzweckes nötig ſind, Knorre in der vorrede zu des Laurentii abh. von der jurisdiction wider verbrechende ſoldaten § 5-7. Die verſigelung muß gleich nach dem abſterben geſchehen, von wem, und wenn die verſigelung geſchihet?

(§ 3254 des 2ten th.) und damit nicht biß den andern tag gewartet werden. Im Reiche iſt die gerichtliche verſigelung ſehr bräuchlich und nötig; weil man allda ein feierliches inventarium brauchet. Diſes wird ebenfalls vom gebürenden richter gefertiget; dahingegen iſt es in Sachſen ſo ſehr nicht nötig, als im Reiche, weil daſelbſt, nach den teutſchen rechten, das eidliche verzeichniß hinlänglich iſt. Bei der verſigelung läſſet man das nohtwendige zu den 4 wochen an kleidern, victualien, wäſche, und was zur haushaltung erfodert wird, (§ 3255 des 2ten th.), heraus; jedoch werden alle diſe herausgelaſſene ſachen gehörig aufgezeichnet, meine anweiſung für die beambte, ſ. 245 fg. § 413 fgg. Das eidliche verzeichniß muß alle diejenigen ſtücke enthalten, welche man in der erbſchaft gefunden, und zu ſich genommen hat, welche mit einem körperlichen eide zu beſtärken iſt. Diſem nach kan ich in Sachſen die erbſchaft herausgeben, und loß werden, wenn ich nur ſchwöre, daß ich nicht mehr empfangen habe. Chriſtian Frid. Schröter de iurata ſpecificat. Jena 1715. Frid. Moevius de iurata ſpecificat. 1665 und 1674.

§ 3253

wie lange die verſigelung dauret, und wenn der beſiz ergriffen wird?

Die verſigelung wäret 30 tage, oder 4 wochen, nach der regel (§ 3255 des 2ten th.). Wärend dieſen 4 wochen gehet alles in der haushaltung auf gemeine koſten (§ 3258 des 2ten th.); mithin wird keinem von den erben etwas angerechnet. Das geſinde wird noch die 4 wochen durch aus der gemeinen caſſe erenhalber unterhalten (§ 3257 des 2ten th.) und gelonet (§ 4664, § 4687 des 2ten th.); hiernächſt kan man auch binnen diſer zeit keinen verklagen, noch ſchulden einfordern; denn es wird wider den wohlſtand gehalten,

halten, und iſt daher das ſprüchwort: „Der tode iſt noch nicht einmal kalt.„ Ja es kan auch keiner von den erben binnen gedachter zeit nicht einmal verklaget werden. Ein anders aber iſt es wegen der beſizergreifung. Mit diſer wartet man ſo lange nicht. Denn es könnte leicht ein anderer kommen, und beſiz nemen; mithin hätte derjenige, welcher die verpflichtung der 4 wochen erſt abwarten wollte, das leere nachſehen. Dieſem nach muß man, ſo bald kaum einer tod iſt, allſofort den beſiz ergreiffen. Was auſſer dem an die geiſtlichen, ſchulen, für den ſarg und andere perſonen, welche bei der leiche gebrauchet worden ſind, oder etwas darzu hergegeben haben, abzutragen ſtehet, kan ebenfalls gleich bezalet werden.

§ 3254

Wenn die 4 wochen verſtrichen ſind, folget, nach der regel, die entſigelung. Bevor ſolche geſchihet, müſſen die ſigel erſtlich beſehen, oder anerkannt werden, ob ſie noch unverſeret ſind. Ein anderes iſt die eröfnung eines bei den gerichten hinterlegeten verſchloſſenen teſtamentes, im falle die erben darum nachſuchen; wobei ebenfalls die ſigel, und hände recognoſciret werden; ſodann wird das teſtament erbrochen, von dem richter, oder actuarien von wort zu wort hergeleſen, und einem ieden erben die abſchrift davon, auf verlangen, mitgeteilet. Die urſchrift aber bleibet im gerichte, oder wenn ja die erben ſolches brauchen, zum wenigſten eine vidimirte abſchriſt davon bei den acten behalten.

von der entſigelung.

§ 3258

Die eröfnung eines geſchribenen lezten willens geſchihet bald feierlich, bald nicht feierlich. Die feier-

von eröfnung des teſtamentes.

feierliche wird vom gebürenden richter, auf vorgehende vorladung, oder geſchehene nachſuchung der erben, und anderer intereſſenten, auch wohl der zeugen, damit diſe ire unterſchriften, und ſigel anerkennen, unternommen, die anweiſung für die beambten, ſ. 233 fg. § 385 fg. und ſ. 247 § 417 ꝛc. von Engelbrecht in obſ. 40 und obſ. 41 ſ. 182 fgg. ꝛc. Wilh. Hieron. Brückner de opportuna teſtam. Jena 1711, unterſuchung der frage de aperiendo et inſpiciendo teſtamento 1750 fol. Jeweilen verbitet der teſtirer die eröfnung ſeines lezten willens auf eine zeitlang, Joh. Flor. Rivini de prohibita publicatione partis teſtamenti a teſtatore facta, Leipz. 1727, § 4 fg. ſ. 6 fg. § 9 fgg. ſ. 12 fg. Gemeiniglich wird nach dem teutſchen gerichtsbrauche mit der eröfnung des teſtamentes deſſen publication verknüpfet. Zur aufnemung, und eröfnung dürfen bei einer regirung, juſtizkanzellei, univerſitaet, einem ſtadtrahte ꝛc. keine auſſerordentliche mitglider des collegiens genommen werden. Diſem nach ſind bei einer univerſität, wenn das teſtament einen univerſitätsverwandten angehet, keine auſſerordentliche, ſondern ordentliche profeſſoren zur aufnemung deſſelben zu deputiren.

Acht und neunzigſtes haubtſtück

von inventarien, und eidlichen verzeichniſſen.

§ 3259

Die inventarien ſind beſonders im Reiche nötig (§ 3252) haben auch ire beſondere wirkungen nach den rechten vor den eidlichen verzeichniſſen

ſen auſſer Sachſens, Mevius P. VI deciſ. 265 n. 9, meine anfangsgründe des gemeinen und Reichsproceſſes im I th. ſ. 203 § 605, Joſ. Nic. Hert de effectib. inuentarii non confecti in opuſc., Heinr. Cocceii de poena non confecti ab herede inuentarii, Heid. 1685, in exerc. cur. vol. I. n. 61. Nach der entſigelung ſchreitet man ſofort zur fertigung des inventariens, da dann iede ſtube, kammer, und die darin befindliche ſchränke, kaſten ꝛc. am erſten eröfnet werden, worüber man inventiren will. Wenn man aber diſen tag mit aufſchreibung der darin befindlichen ſachen nicht fertig werden kan, wird ſolcher ort aufs neue verſigelt, den folgenden tag wider eröfnet, und mit aufſchreibung der ſachen biß zu ende fortgefaren. Indeß iſt zu bemerken: daß man bei einem inventarien iedes in ſeine beſondere capitel bringe (§ 3268, a, des 2ten th.), meine anweiſung für die beambten, ſ. 238 fgg. § 396 fg. ſ. 247 fg § 418 fg. Nach dem teutſchen gerichtsbrauche hat derjenige gebürende richter, welcher vorher verſigelt hat, das inventarium zu machen; nach den juſtinianiſchen ſazungen kan ein tabellio, oder notarius daſſelbe fertigen; welcher iedoch kein richter iſt. Immittels werden bei diſer feierlichkeit nicht alle feierlichkeiten, bei fertigung eines inventariens, beobachtet, welche das römiſche recht fürſchreibet, Lüder Menken de praeſentia creditorum in inuentario non neceſſario, Leipz. 1704 in diſſ. volum. ſ. 917; obſchon der Paull Wachau de ſolemnitat. et effectibus inuentarii heredit. Altd. 1726, ſich vile mühe gegeben hat, alle erfoderniſſe eines inventariens zu zeigen. Wider die inventarien iſt ein beweiß zuläßlich, Wolfg. Ad. Schoepff de probatione contra inuentar. Tüb. 1732, 4t.

§ 3261

von den mancherlei gattungen der inventarien.

Die inventarien hat man bei verſchidenen fällen nötig, und zwar entweder unter den lebendigen, oder über eine verlaſſenſchaft. Denn bald liget ſolches dem zur andern ehe ſchreitenden ehegatten ob (§ 3262 fg. des 2ten th.), bald iſt ſolches nötig bei abſonderung der güter, teils bei concurſen, vormundſchaften 2c. (§ 3268 des 2ten th.), teils bei verpachtungen u. ſ. w. Joh. Heinr. Felz, excerpta controuers. illuſtr. de benefic. legis et inuentarii, Straßb. 1708. Sim. Tob. Woelker de con-et diſconuenientia iuris comm. et ſtatut. Norimberg. quoad materiam inuentarii, Gießen 1710, Nic. Friſchlins inſtruction, wie die inventaria nach dem wirtenbergiſchen rechte verfertiget werden ſollen Tüb. 1692, 12, 1717, Wolfg. Adam Schöpff de hereditatis aditione cum beneficio legis et inventarii cum primis inter perſonas Imp. R. G. illuſtres Tüb. 1750 § XII ſgg. ſ. 19 fg. § XVIIII ſ. 29 fg. Bei erlauchten perſonen kommen ebenfalls inventarien für, ſowohl nach iren abſterben, Schoepff oder Frid. Ferd. Bilfinger als reſpondent, und verfaſſer § XX fg. ſ. 30 fg. als auch über ire koſtbarkeiten, und ſachen. Als vormunden werden erlauchte perſonen langſam inventarien fertigen laſſen, Cocceji de tutelis illuſtr. ſect. II § 8. In Sachſen iſt das inventarium kein privat-handel; ſondern ein gerichtlicher; dafür wird er auch in Heſſen geachtet; folglich gibet man darin auf eines notariens inventur nichts. Alſo haben alle hofämbter ire inventarien über die koſtbarkeiten, und gerätſchaften, welche ſie unter händen haben. Diſe ſind entweder allgemeine, oder beſondere inventarien. Jene enthalten alle dijenigen ſtücke, welche die unterämbter bei ſich haben. Das hofmarſchallambt hat ein gemeines verzeichniß der be-

ſonderen ſtücke der küche, des kellers, der ſilberkammer, der bettkammer, des geweres, der gallerien. Die oberkämmerei hat ein allgemeines über den geſchmuck, die juwelen, die garde-robbe ꝛc. Sie werden alle jar überſehen; der abgang wird erſezt, das zerbrochene unbrauchbare ausgemuſtert. Man zihet die unterämbter wegen ermangelnder ſtücke zur rechenſchaft, von Moſer im hofrechte, th. I ſ. 159, folg.

Inventarien der verlaſſenſchaften bei erlauchten perſonen.

Das weitläuftigſte findet ſich wohl wegen der Madame d' Orleans wider Kur-Pfalz-Neuburg. Carl Ludwig, Kurfürſt zu Pfalz, gab ſeine tochter dem herzoge von Orleans zur gemalin. Sie ſchwur die reformirte religion zu Metz ab. Jhr bruder der Kurfürſt Carl, ſtarb 1685 one erben. Das fahrniß wurde zu Heidelberg verkaufet, und 300000 gulden daraus erlöſet. Man ſehe die acten in des Thucelii actis publicis, tom. III ſ. 159-360, 1717, in folio. Für das übrige an inventarien-ſtücken ſprach der Papſt, als obmann (ſuperarbiter), 1702 ihr zu: Summam ſcudorum tercentum mille monetae Romanae. Thucelius ſ. 359.

§ 3262

Heute zu tage iſt diſe in den Sächſiſchen gerichten und landen noch bräuchlich, man läßt ſie aber im Reiche auch gewiſſer maßen paßiren; jedoch in der geſtalt: daß ſie nicht, wie in Sachſen, die kraft des römiſchen beneficii inuentarii hat, wie in ſachen der gläubiger der verwitbeten Fürſtin von Oranien wider den verſtorbenen Prinzen von Oranien, als deren erben, iſt erkannt worden. Der vorige Prinz hatte ſeiner großmutter erbſchaft von der eidlichen ſpecification.

cum

cum beneficio inuentarii, nicht angetreten; derowegen konnte er ſich einer eidlichen ſpecification hernach nicht bedinen, ſondern, da er etwa hundert tauſend erbete, mußte er hernach noch 200,000 ſchulden für ſie bezalen. Nach Sachſen-recht wäre er mit der eidlichen ſpecification durchgekommen; mithin hätte er nicht mehr bezalet, als die verlaſſenſchaft wehrt war, (§ 3252), Barth. Leonh. Schwendendoerfer de ſpecificat. Leipz. 1674, Conr. Wilh. Strecker de ſpecif. jur. Erf. 1737. Dem Fürſten zu Naſſau-Dillenburg wurde vom K. und R. hofrahte den 20ten jan. 1733, unter andern beizubringen aufgegeben: daß er ſeiner ſchweſter erbſchaft cum beneficio legis inventarii angetreten habe.

Hundertes haubtſtück

von der abſonderung der güter, inſonderheit des erbe vom ſtammgute, auch dem lehne.

§ 3270

Bei diſem haubtſtücke können die meletemata de ſcite ſeparandis ab allodio rebus feudalibus, welche der Herr Wilh. Ferd. von Schirnding unter meinem vorſize verteidiget hat, Marb. 1759, 4to, nachgeſehen werden, welchen man noch beifügen kan: des Joh. Bernh. Frieſe abh. de natura allodii feudo iuncti ſeruata, Jena 1721, den Andr. Sigm. Green de prohibita praediorum allodial. diuiſione, Leipz. 1754, den Diet. Chr. Ihringk de modo computandi fructus in ſeparatione feudi ab allodio, Marb. 1746, den Gottfr. Lud. Menken de allodio eiusque ſeparatione a feudo, Witt. 1743, Aug. Gottlob Petermann de ſepara-

paratione feudi et allodii petenda et perficienda, Leipz 1733. Des Ge. Adam Struvens verzeichniß im ſynt. iur. feud. iſt ſächſiſch. Daher iſt das verzeichniß (§ 3291 des 2ten th.) nach den gemeinen teutſchen, und longobardiſchen lehnrechten einzurichten geweſen.

§ 3291

Die auf das lehn geſezete gebäude ſind, auſſer Sachſens zu vergüten (§ 3291 n. 34 des 2ten th.); wenn auch ſchon das holz hirzu aus dem lehnwalde wirtſchaftlich genommen worden iſt; geſtalt dem vaſallen die nuzungen des lehnes gehören, und ſelbige ihm eigen werden; folgbar iſt ihm dasjenige, was er davon in das lehn zum beſtändigen nuz verwendet, zu erſtatten, Schweder am a. o. cap. 4 § 7 ſ. 180. Woſern aber das vorige gebäude abgeriſſen, und die baumaterialien davon nicht verbrauchet worden wären; jedoch die erloſchene lini das nidergeriſſene gebäude aufgefüret hatte, gebüret deren allodial-erben der wehrt derſelben. von der lehnsbeſſerung an gebäuden, und deren erweiſung.

Man hat diſerhalben die actionem negotiorum geſtorum, Mevius P. II, deciſ. 227 n. 2, Caſp. Heinr. Horn in iurispr. feud. cap. XXI § 5, Joh. Wunderlich de remédiis, quae pro ſeruandis recuperandiſue impenſis feudal. competunt, Jena 1758 § 4 ſ. 8; bevorab, da es wegen der actionis de in rem verſo utili ſchwirigkeit gibet, Hofmann de iure ſepar. allod. a feudo c. 1 § 9, 10 ſ. 21 fg. Der beweiß wegen der beſſerungen iſt am füglichſten anzutreten: wenn dabei feſtgeſezet wird: daß die ſchäzer auf den wehrt der gebäude, wie ſolcher bei dem ableben des leztverſtorbenen lehnbeſizers ſich befand, zu ſehen haben, Hofmann am a. o. cap. 2 § 5 ſ. 38; darauf iſt der ſicherſte weg: unter anleitung etlicher von adel, welche ſelbſt rittergüter beſizen,

und der landeswirtſchaft daſiger gegend wohl kundig ſind, wenn man durch drei der ſache verſtändige unparteiiſche, und hirzu beſonders vereidete perſonen zu werke gehet, und eine iede partei einen, und der richter den dritten darzu fürſchlagen, Eſ. Puſendorf introduct. in proc. ciu. P. II, cap. 2 § 6 fgg., meinen unterricht von abfaſſung der urtel, und beſcheide, cap. XX § 847 ſ. 389 fgg. Andr. Flor. Rivinus de iudicio peritor. in arte.

Hundert und erſtes haubtſtück
vom
anſchlage der lande, aembter, güter,
zehnten, gerechtigkeiten, gerichtbarkeit ꝛc.

§ 3295

von anſchlägen.

Das verzeichniß iſt vom anſchlage zu unterſcheiden. Wir haben zwar die kur-ſächſiſchen anſchläge bei dem Gottfried Hoffmann in der klugheit hauszuhalten 1744 3 th. in 8v, des Gaſſers kammeral-wiſſenſchaft, auch des von Eckarts experimental-oeconomie; nicht minder des Chriſtoph Hermann Schweders nachricht von anſchlagung der güter 1717 in 4t, und des Balthaſars anmerkungen über diſen Schweder 1739 in 4t; allein man muß nach der landesart und gelegenheit zu werke gehen. Dann jener handelt von Kur-Sachſen, und die leztern ſchreiben von Brandenburg und Pommern. Man ſehe auch den Mich. Graß de modo et iure taxandi iurisdict. Tüb. 1724, 4t, den Ant. Wilh. Ertel vom anſchlage, ſchäzung aller hochgiltiger landesgüter ꝛc an ſeiner aurea praxi, th. II ſ. 190 fgg., den Freiherrn von Cramer in wezl. nebenſtunden th. XIII abh. 8 ſ. 87 fgg., vom anſchlage des lehnes in Pommern, den von Engelbrecht

gelbrecht in obſ. 92 ſ. 512 fg. Hirzu iſt auch der juriſt nötig (§ 1873). Man nimmt die rechnungen von 9 jaren, addiret die einkünfte, und teilet ſolche mit 9. Darauf zihet man die unkoſten, welche darauf verwendet werden, ab; ſo iſt man fertig. Sihe den 3ten teil der anfangsgründe des proceſſes von kaufung der pächte ſ. 22 fgg., die anweiſung für die beambten ꝛc 1ter th. ſ. 203 fg. Die ſchäzung iſt mancherlei; bald eine öffentliche, bald eine private, Graß ſ. 19 fg. Die kammertaxe iſt ein beſtändiger anſchlag, wie etwas im mittelpreiſe einem verlaſſen wird. Im zweiffel wird diſe beibehalten. Von der gare, und geile, auch einſaat findet man einiges bei dem Stuck im conſ. 24 n. 159 fg. ſ. 866, und (§ 3300 § 3301 des 2ten th.).

Hundert und zweites haubtſtück von den teilungen.

§ 3312

Die teilungen ſind mancherlei (§ 3312 des 2ten th.), ſie kommen in vilen fällen, und ſtänden, bei aeltern, kinder, geſchwiſter, vättern, fürſtentümern, grafſchaften ꝛc für, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. XX abh. 1 und 2 ſ. 1—46. Dahin gehören: z. e. 1) der ſchwerdteil. Diſer bedeutet: was die mannsperſonen erhalten, oder von diſen herrüret. Nächſtdem der rockenteil. Diſer heiſſet: was von den weibesperſonen kömmt, oder diſelbige haben erwerben helfen. Imgleichen die todteilung (§ 3318 des 2ten th.): Wenn gebrüder mit einander teileten, und ſich die geſamte hand, oder die beiderſeitige erbſchaft nicht vorbehilten, folgeten ſie einander nicht.

Bei den herzogen in Pommern iſt diſer vorbehalt immer geſchehen, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 258, ſ. 262, ſ. 444, ſ. 446, ſ. 574, ſ. 807 ꝛc. Solches hiß todteilung. Darauf zilete Daun in der Sponheimiſchen ſache, ausweißlich meiner abh. de terrarum partit. etc Marburg 1746, 4t, ſ. 28 ſ. 29, Joh. Aug. Hellfeld de diuiſione territoriorum Germaniae, Jena 1764. Ferner die grundteilung. Diſe bedeutet: die auseinanderſezung der gebrüder, und des geſchwiſters auf beſtändig; doch verſtehet ſich die erbfolge unter einander Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden, th. XVIIII abh. 1 fgg. th. XXI abh. 2 ſ. 13 fgg. Weiter die thatteilung. Diſe heiſſet eine unwiderrufliche teilung. Man ſaget auch: urthat-teilung. Jeweilen heiſſet es thatteil, Haltaus am a. o. ſp. 1781, und ſp. 2009, ſp. 2010. Hirzu kömmt auch der ſogenannte teilſchilling, wo er hergebracht iſt, vermöge deſſen jeweilen den gerichtsherren wegen der teilung etwas entrichtet werden muß. Alſo müſſen die teilende bauern zu Thräna dem von Ponickau den teilſchilling entrichten, von 20 ſchocken eines. In brabant werden bei teilung der lehne ſolche erſt in des lehnherrns hände aufgelaſſen, beſage des ſtemmat. S. R. I. dynaſtarum et comitum de et in Horn S. R. I. protocynegorum hereditar. Bruxellis 1757 fol. ſ. VII. Sodann hat man die örterung, Haltaus ſp. 1452, Wachter ſp. 1172, welche die alte jeweilen an ſtatt der teilung braucheten. Unter den herzogen von Sachſen kömmt diſes wort ſehr oft vor, beſage des Müllers in den annalibus des kur- und fürſtlichen hauſes Sachſen, und begreiffet bald eine mutſchirung, bald eine teilung ꝛc. Man hat oerterungs- und ſonderungs-receſſe. Oertern heiſſet 1) definire, terminare, 2) diuidere terras in partes. Oerterung

terung heiſſet ſo vil, als 1) definitio, determinatio; 2) diuiſio terrarum in partes, in gewiſſe orte. Von teilung der lehnsfrüchte im ſterbejare, und andern ſihe oben (§ 823).

§ 3317

Die teilung war allſo entweder eine erbteilung, oder eine interims-teilung, oder eine oerterungs- und ſonderungs-teilung, Müllers annales Sax. ſ. 554, wo der herzog Wilhelm Ernſt zu Sachſen-Weimar, mit ſeinem herrn bruder: Johann Ernſten im jare 1685 einen oerterungs- und ſonderungs-receß wegen der nuzungen bei den aembtern, und gütern errichtete. Sie iſt entweder erlaubet, oder verboten. Teutſche pacht- und hufen-güter dürfen nicht verteilet werden (§ 3311, § 4294 fg. § 3505 des 2ten th.). Ein fürſtl. Schwarzburg. Rudelſtädtiſches mandat vom 28ſten märz 1728, 4t, verbeut die vereinzelung der bauergüter, als eine dem gemeinen weſen, und den untertanen ſelbſt grundſchädliche, auch zu merklicher unordnung, und unrichtigkeit in allen aerariis publicis gereichende ſache; erkläret zugleich alle und iede ſolcherlei contracte, und handelungen, ſie haben namen, wie ſie wollen, ein für allemal für nichtig; nicht minder dijenigen, welche dergleichen ires ortes unternemen, in eine geltbuſſe von 20 thlr, und dijenige gerichts-obrigkeit, welche ſie beſtätigen wird, ſoll in eine ſtrafe von 30 thlr verfallen ſeyn. Das ſtift ſanct Peter, zu Mainz, hat im Naſſau-Idſteiniſchen höfe. Die hofleute wollten ſie nach den köpfen unter ſich verteilen, welches aber nicht verſtattet wurde; weil dadurch das pachtgut, und der pacht zerſplittert, auch das gut dem ſtifte unnüz werde. Gleichermaſſen iſt allſo auch nach Oberwickersheim, im Heſſen-Darmſtädtiſchen, allhir, für die kirche da-

von den mancherlei teilungen, und dem zuſcheiden, zuſchicken.

ſelbſt erkannt worden. Wo aber die verteilung des gutes bißher ſich eingeſchlichen hat, allda müſſen die hofleute, und erbbeſtände, einen ſogenannten obmann, oder mombar, oder jichtiger (§ 4505 des 2ten th.) ſtellen, welcher für den järlichen ertrag des pachtes, zinſſen an gelte, oder früchte, und das übrige haften muß. Was einem bei der teilung zufil, oder in dem teilungsabſchide zugeſchriben ward, nennete man zuſcheiden, zuſchicken; wiwohl zuſchicken auch ſo vil, als vermachen, bedeutet.

Hundert und ſibentes haubtſtück vom kürrechte.

§ 3345

Einige leiten das kürrecht, oder die teilungskūre ſchon von Abraham her; andere ſuchen daſſelbe im päpſtlichen rechte, cap. 1, X de paroch., Stryk im vſu mod. π. lib. X tit. 2 § 2. Noch andere wollen behaubten: das ſprüchwort: der aelteſte teilet, der jüngſte wälet, habe keinen grund. Allein der teutſche brauch, und die erfarung lehren das gegenteil (§ 3346 fgg. des 2ten th.), Joh. Jac. von Weingarten faſcic. diuerſorum iurium ſ. 68 fg., Ah. Fritſch de iure optionis, Jena 1671, 1673, 4t, Joh. Volkm. Bechmann de eo quod iuſtum eſt circa optionem minoris heredis, Jena 1673, Juſt. Theod. Volkmar de iure optionis, Kiel 1681. Ob aber, wenn das geſchwiſter ſich über mehr, als 2 erſtrecket, auch ſotanes ſprüchwort ſtatt findet? iſt in Sachſen ein beſtrittener ſaz. Wo das kürrecht hergebracht iſt, gebüret daſſelbe dem jüngſten; in betracht es aus dem minorate flüſſet, welches auch unter den herren gra-

fen

ſen von Promniz ſtatt hat. Der jüngſte heiſſet darum der neſtrücker (neſthöckel). Er rücket das haus, oder bleibet darin.

§ 3346

Kohre, kure, kohr, ker, kure, kür, kaire ꝛc. wird in mancherlei ſinne genommen; denn kören heiſſet auch ſpeien, uthkören, ausſpeien, ſchwazen, ſprechen ꝛc. Richey im idiot. Hamburg. ſ. 134 ſ. 135, nächſtdem bedeutet die wahl, wenn einer die wahl hat, und wälen kan. Der kormann, und haeger iſt auch nicht unbekannt. 2) bedeutet kore der lehn- auch hals- und gerichtsherren wahl, das nachbeſte aus des leibeigenen vermögen zu wälen, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. IIII abh. 3 ſ. 37 fg., von Buri in der erläuterung des teutſchen lehnrechtes ſ. 813, von Ludolf P. III obſ. 283. 3) heiſſet kor der ausſpruch der ſchöffen, oder des richters. 4) iſt kore ſo vil: als das ſtadt- oder dorf-recht. 5) Kur heiſſet zu Achen, wenn einer auſſer ſeiner behauſung ſich wo aufzuhalten genötiget wird. 6) Kohrbuch heiſſet das gerichts-protocoll. 7) Kohr-erbe, wenn eine ſache nicht kan geteilet werden; ſondern einem zugeſchlagen werden muß. 8) Kör-gut, das iſt auserleſen gut, Richey am a. o., Haltaus ſp. 1117 fg. Hir aber heiſſet es die wahl des jüngeren, und die teilung des älteren. Diſes recht war durch ganz Teutſchland. Einige wänen zwar: diſes wäre nicht auf die bruderskinder zu erſtrecken; allein wo ältere, und jüngere zuſammen ſtoſſen, teilet der ältere, der jüngere wälet, auch ſogar der hohe adel beobachtete diſes, Buder in amoenit. iur. feud. 145 fg., allwo er den Frid. Schnaderbach widerleget, welcher in einer einladungsſchrift die frage aufgeworffen hat, an optioni minoris heredis tantum locus ſit in allo-

 diali-

dialibus, an et in feudalibus bonis? Leipz. 1724, noch im vorigen jarhunderte war im Braunſchweigiſchen hauſe wegen des förrechtes ſtreit, beſage des Lünigs ſtaatsconſilii in fol. und europaeiſcher potenzen gerechtſamen.

§ 3346

ſtreitigkeiten daraus.

Ernſt zu Sachſen teilete, und Albrecht der jüngere wälete, inhalts des Müllers annal. Sax. Ernſt hatte die rückſicht auf Meiſſen, und glaubete; ſein bruder, als ein krigesmann, würde nach Thüringen greifen, weil er, der teiler, 100000 zum Thüringiſchen teile an herausgiſt geſchlagen hatte. Albert griff aber zum beſten, als dem meißniſchen teil. Diſes hat in der folge groſſe verbitterung erreget, welche bei Morizen, und Auguſten I in volle flammen ausſchluge.

§ 3357

von der verſtellung.

Die verſtellung machet die kür nicht hinfällig; iedoch laſſen einige die allzugroße verlezung, den irrtum, auch die gefärliche teilung zu, Stryk in uſu mod. π lib. X tit. 2 § 6 §. 7.

Hundert und neuntes haubtſtück

§ 3382

von der mutſchirung, oder den mutſcharen.

Mut bedeutet ſovil; als den freien willen, nach ſeinem gefallen. Scharen heiſſet bei den Teutſchen ſovil als teilen, auf eine zeitlang, beſonders bei den Sachſen; folglich hat die mutſchirung daſelbſt, die kraft einer grundteilung nicht. Mutſcharen, iſt ſo vil: als ſich in gutem willen in etwas teilen. Man hat auch bei bauern mutſchirungen (§ 3384 des 2ten th.).

Mut-

Mutſcharung, mutſchar, mutſchirung haben einerlei bedeutung, und heiſſen diuiſio ſpontanea. Verſchidene rechtsgelehrte geben der mutſchar eine andere bedeutung, als die ſie nach den geſchichten hat; geſtalt ſie ſolche für eine abwechſelung in der regirung achten, wie im gräflichen hauſe Leiningen, Weſterburg befunden wird. Bei durchlauchtigen herren war diſes wort ſonſt bräuchlich, z. e. im Braunſchweigiſchen, und unter den Heßiſchen Fürſten, den thüringiſchen, und andern (§ 3383 des 2ten th.). von Pommern ſihe den Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 718 fg. ſ. 806 fg.

geſcharte teile.

Zwiſchen den landgrafen Ludewig II und Heinrich IV, zu Heſſen, wurde 1467 belibet: die kore und 2 geſcharten teile, wegen der mutſcharung. Iſt demnach die mutſcharung eine belibete teilung des landes.

Beſtimmte und unbeſtimmte mutſchirung.

In Heſſen findet man ſie von 6 jaren und dann noch weiter verſchoben. Dergleichen kömmt auch in Sachſen vor, beſage Müllers, ſihe auch den Haltaus unter diſem wort.

§ 3383

Hiraus veroffenbaret ſich: daß der § 3382 des 2ten th. in etwas geändert werden müſſe; denn wir haben beſtimmete, und unbeſtimmete teilungen; wird allſo der § nach dem ebenbeſagten eingerichtet, auch muß das ſprüchwort § 3385 nach dieſen ſäzen erkläret werden, und heiſſen: beſtimmte mutſchirung bricht keine geſammte hand. Von der

beſtimmte mutſchirung bricht keine geſammte hand.

der geſamten hand in Pommern ſihe den Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 258, ſ. 262 ſ. 444 ſ. 446 ſqq. ſ. 807.

Hundert und zehentes haubtſtück

von den teilungs- und andern loſen.

Als die ſchenken zum Hermanſtein ire güter daſelbſt, und zu Schweinsberg am erſten teileten, ſezeten ſie einen morgen ackerlandes gegen zween morgen zu Schweinsberg; dergleichen taten ſie auch mit den wiſen. Eine ſolche belibung gründet ſich auf die güte, und fruchtbarkeit des landes.

Hundert und zwölftes haubtſtück

von der einwerfung, oder dem ſtilleſtehen bei den erbteilungen.

Es ſtünde zu unterſuchen: ob der Teutſche von der römiſchen collation etwas gewuſt habe? Es ſcheinet nicht wegen der erſtgeburts-majorats- und ſenioratsrechte eine gleichheit der brüder im ſchwange geweſen zu ſeyn.

Hundert und virzehentes haubtſtück

von dem principate, der erſtgeburt, dem ſeniorate, der gemeinſchaft.

Vom principate iſt oben gehandelt worden (§ 1867). Diſes wort iſt in Weimar vormals bräuchlich geweſen. Der herzog Wilhelm Ernſt zu Weimar, hatte einen bruder Johann Ernſt, welcher etwas ſchwachſinnig war. Nun hatten

hatten beide die gemeinſchaft des Weimariſchen antritts, welcher aus 11 ämbtern beſtehet. Daher wurde belibet: daß Wilhelm Ernſt alles in ſeinem namen ausfertigte, z. e. Wir Wilhelm Ernſt, Herzoge ꝛc. zum mitbehufe, oder für uns und unſers freundlich gelibten bruders: Johann Ernſts, Herzogs ꝛc. Libden, fügen hirmit zu wiſſen ꝛc. jedoch wollte diſes dem Johann Ernſt nicht anſtehen, auch mißfil ſolches deſſen ſone: Ernſt Auguſt, zu Weimar. Wilhelm Ernſt beſtand auf dem principate. Ernſt Auguſt, zu Sachſen-Weimar, wollte davon nichts wiſſen; ſondern mitherr ſeyn. Im hauſe Sachſen-Meinungen verübete Herzog Ernſt Ludewig ſotanes principat. Nach ableiben Ernſt Ludewigs und verlaſſung eines ſones Carls, kam das principat auf den andern bruder: Friderich Wilhelm, welcher dann in ſeinem namen, ſodann Ulrichs und Carls libden lbdn, ſchrib, wie die vilen reſcripte an die univerſität in Jena und daſiges hofgericht bezeugen; geſtalt beide unter Sachſen-Weimar und Eiſenach, Sachſen-Gotha, Sachſen-Meinungen, auch Sachſen-Coburg, gemeinſchaftlich ſind, und wenn vir reſcripta gleichſtimmig einlaufen, das 5te aber nicht gleichſtimmig iſt, wird aus der ſache nichts, und ſelbiger nicht befolget; ſondern des hofgerichts, oder der univerſität antwort lautet: ſind gleichſtimmige reſcripta zu erwarten.

Hundert und funfzehntes haubtſtück
von den alten und neuen ſtammgütern, oder ſogenannten geſchlechtsfideicommiſſen.

§ 3421

Was einer des hohen, und nidern adels von ſeinem vater an unbeweglichen gütern, auch

gerechtigkeiten, welche keine lehne waren, ererbete; imgleichen die hausſtücke, z. e. der willkomm ꝛc. waren unveräußerlich (§ 2994), und gingen vom erſten erwerber auf ſeine ehelichen ebenbürtigen nachkommen (§ 1894). Das beſiztum eines teutſchen fideicommiſſes iſt allſo mit einem beſchränketen eigentume verknüpfet: Es bedurfte daher keines teſtamentes darzu; es war auch kein geding nötig; genug, man konnte unbewegliche güter nach gefallen, ſonder gehelung der kinder ꝛc. nicht veräuſſern, noch darüber teſtiren; ſondern die eigenſchaft: daß es auf den mannsſtamm, und deſſen erhaltung ging, ſtack im gute, wovon die töchter durch die männlichen erben ausgeſchloſſen wurden. Als nun in Italien das römiſche recht gelehret wurde, fing man an: die teutſchen ſtammgüter fideicommiſſe zu nennen. Woraus der name fideicommiß auf die teutſchen ſtammgüter gekommen iſt. Diſemnach eine familien-fideicommiß, welches zur erhaltung des geſchlechtes beſtimmet iſt. Die famili bedeutet dahir: die aus eines geblüte abſtammende kinder, und deren abkömmlinge. Die Gloſſatoren haben mit einmiſchung der römiſchen rechte, diſe ſache, inſonderheit die Tübinger ꝛc. in die größeſte verwirrung geſezet, und zwar durch einflickung eines römiſchen lappens auf das teutſche gewand. Der von Ludolf hat ſelbiges in die obſervationen drucken laſſen. Die irrungen über das Lerchiſche fideicommiß (§ 3426 des 2ten th.) nach den ſchriften, welche an der R. Kammer deshalber gewechſelt worden ſind, hat herr hofraht Pütter in der practiſchen ſammlung ſ. 1 - 36 mitgeteilet. Die gründe aber ſtehen in deſſen auserleſenen rechtsfällen, ſ. 63 - 90, und ſ. 143 - 153; man ſehe auch die rechtsabhandelung von den in adelichen geſchlechtern üblichen fideicommißisfamilien, 1758 fol., den Joh. Wolfg. Textor

de fideicommiſſo ſtirpis maſcul., den Joh. Heinr. von Berger de ſelectis fideicomm. capitibus, Wittb. 1710 den Herrm. Becker de valore fideicommiſſ. tam vltima voluntate, quam per conuentionem conſtitut. Roſt: 1752.

§. 3422

Ein teutſches fideicommiß bei dem hohen, und nidern adel iſt zur erhaltung des geſchlechtes geſtiftet (§ 3421); folglich muß es nach den teutſchen rechten und gewonheiten beurteilet werden; ob es ſchon vermittels eines lezten willens geſtiftet worden iſt, Wildvogel de fideicomm. fam. nobil. conuent. cap. II § 4 ſ. 26. derowegen mag man auch wohl von den lehnen auf ein teſtamentirliches fideicommiß ſchlüſſen, Freiherr von Cramer T. II opuſc. ſ. 535, Harpprecht im reſp. 70 n. 97 ſ. 117; welches aber bei einem römiſchen fideicommiſſe nicht angehet, wie den groſſen unterſchid der fideicommiſſe ſchon vor augen geleget haben: Juſt Henning Boehmer de fundam. pactor. fam. ad fideicomm. inclin. Halle 1730, und T. II exerc. ad π ſ. 403 ſgg., Heimburg und Schroeter in differ. iur. comm. et germ. in doctrina defideicomm. Jena 1743, cap. III ſ. 47 fg., Reinhardt von der erbfolge der töchter 2c. cap. 4 § 9 fgg ſ. 126 fg. Die töchter zum beſten irer brüder, und deren männlichen nachkommen, und behalten ſich den ledigen anfall bevor. Gleichen endzweck mit ſotanen verzichten haben auch die ſogenannte ſtatuta, und pacta fideicommiſſari, wodurch den einreiſſenden fremden rechten ein rigel fürgeſchoben wird, Boehmer am a. o. cap. 2 § 6 = 9 Dergleichen ſtatuten ſind nach den teutſchen rechten zu erklären; geſtalt dann durch diſe den töchtern der römiſche pflichtteil entzogen wird; der abzug der trebelliſchen quarte hat dabei nicht plaz; wenn ſie auch ſchon ausdrück-

wie die teutſche fideicommiſſe zu betrachten ſind?

drücklich nicht verboten wäre (§ 3441 des 2ten th.); gleichwohl kan der lezte des mannsſtammes den töchtern, und deren nachkommen, durch teſtamente, oder verträge ꝛc. keinen nachteil des rückfalles halber verurſachen (§ 3432 des 2ten th.), Reinhardt am a. o. ſ. 133 § 15; in betracht das fideicommiß für das geſchlecht geſtiftet iſt, wozu auch der weibliche ſtamm gehöret, Wildvogel de translat. fideicommiſſ. ſ. 15 § 12; immaßen es genug iſt: ein recht in habitu zu beſizen; ob man es ſchon einer behinderung halber nicht in der tat, noch wirklich hat, und ausübet, Vultejus im conſ. 47 n. 127 fg. ſ. 144, vol. IIII. Was allſo der beſizer des fideicommiſſes zum nachteile darüber verhänget, das fället als nichtig dahin, Brandt am a. o. ſ. 34 § 27 § 32. diſemnach darf er darüber frei nicht gebaren, noch es mit ſchulden beläſtigen (§ 3431 des 2ten th.), noch mögen die gläubiger in die nuzungen deſſelben länger eingewiſen werden, als der beſizer lebet, freiherr von Cramer obſ. XI ſ. 51. desendes kan kein fideicommiß zur concursmaſſa des beſizers gezogen werden, freiherr von Cramer obſ. XXII ſ. 90, und wenn des vaters vermögen auch in concurs fället, ſtehet den kindern dennoch frei: das fideicommiß aus ſelbigem zu fodern (§ 3435 des 2ten th.), immaßen ſie daſſelbe nicht dem vater, ſondern dem erſten erwerber zu verdanken haben (§ 3442 des 2ten th.), Freiherr von Senkenberg in primis lineis iur. feud. ſ. 377 § 334, von Ludewig de obligatione ſucceſſoris in princip. &c. cap. VII T. I. opuſc. ſp. 615 fg., Heimburg und Schröter am a. o. cap. III § 37 ſ. 91, von Lynker in deciſ. 1146, gleichwie die ſtammlehne, Dit. Herrm. Kemmerich de inſtit. German. ad conſeruat. famil. ſpect. Jena 1737. Diſemnach hat man die ſtammgüter den lehnen, gewiſſermaßen, gleichgeſtel-

geſtellet, und von diſen auf jene geſchloſſen, die von Crameriſche obſ. 3 ſ. 17 fg., auch wohl, wo die lehne ſchulden tragen müſſen, zur erhaltung der güter, zum beſten der abkömmlinge, werden die lehngüter ſelbſt mit einem fideicommiſſe beleget, Manzel de fideicomm. fam. qualitate feudo ſuperaddita, Roſt. 1742 § 15 ſ. 23. von Ludolf vol. III obſ. faſc. 1 ſ. 128 § 32. Mart. Gottlieb Kerſten de fideicomm. perpetuo familiae in feudo, Leipz. 1731. Joh. Chriſt. Pesler de feudo fideicomm. Frf. an Oder 1744 im theſ. iur. feud. Ienich. T. II ſ. 306 fgg. Aus diſen gründen wird der ſaz: daß der ſon des vaters ſchuld nicht tragen ſolle, für ein allgemeines reichsrecht gehalten, freiherr von Senkenberg in der vorrede zum 4ten th. der ſammlung ungedruckter, und rarer ſchriften, 1751, 8, § X.

§ 3423

Nach maßgebung der römiſchen rechte iſt das fideicommiß ein lezter wille, kraft deſſen einer ſeinen erben bittet: daß er daſſelbe, auch eine gewiſſe ſache, dem dritten zuſtellen möge. Man teilet es ein: 1) in agnaticum, und 2) cognaticum. Jenes gereichet zum beſten des mannsſtammes, Textor am a. o.; diſes aber iſt zum behufe des männlichen, und weiblichen geſchlechtes beſtellet. Die gloſſatoren, und deren nachfolger teilen das fideicommiß 1) in das ausdrückliche, und ſtillſchweigende. Harpprecht T. II diſſ. acad. n. 55, Joh. Ge. Brückmann de fideicommiſſo, eiusque legitima probatione, Erf. 1752, cap. 1 § 3 fg. ſ. 5 fg, 2) dingliche, und perſönliche, 3) allgemeine, und beſondere, 4) juris publici, und privati, 5) unter der clauſel: wenn etwas übrig bleiben würde, Andr. Mylius de fideicomm. ſub clauſula: quicquid ſuperfuerit relicto, Leipz. 1687, Conr. Wilh. Stre-

von den einteilungen der fideicommiſſe.

Strecker de fideicomm. ſub clauſula: quicquid poſt mortem ſuperfuerit relicto, Erf. 1735, Freiherr von Cramer T. I opuſc. ſ. 480, 6) unter der bedingung: wenn der fiduciarius one männliche, oder eheliche leibeserben ſterben würde; 7) das conventionale, und teſtamentariſche, Freiherr von Cramer T. I opuſc. ſ. 534, T, IIII ſ. 52, Ferd. Chriſtoph Harpprecht de fideic. conuent. T. II diſſ. acad. num. 52, Becker am a. o. 8) erlauchter perſonen, von Neumann in Wolfsfeld de hereditat. principum ſ. 363. 9) electivum (§ 2948) u. ſ. w. Allein bei den Teutſchen brauchete es aller dieſer umſchweiffe ehedem nicht. Denn die unbewegliche güter waren onedem unveräuſſerlich (§ 3421). Inzwiſchen hat man, vermöge geſtifteter fideicommiſſe für das geſchlecht die alte beſchaffenheit der teutſchen ſtammgüter herzuſtellen, und aufrecht zu erhalten geſuchet, von Ludewig T. I opuſc. ſp. 1077 (DD), welches dann bald durch gedinge, erbvereine, von Ludolf ſymph. conſult. et deciſ. 24 und 25 T. III, bald durch errichtete burgfriden, ausweißlich meiner alten kleinen ſchriften, im 1ten bande ſ. 38, vermittels der lezten willen geſchehen iſt, und noch geſchihet. Der Mecklenburgiſchen ritterſchaft iſt auch erlaubet, daß ſie fideicommiſſe, und majorate wegen der neuerworbenen lehngüter errichten möge, beſage der Haymanniſchen reiſe- und ſtatsgeographie im VIIten bande ſ. 280. Ob nun wohl die abreden unter den lebendigen wegen eines fideicommiſſes gedinge abgeben; ſo können ſie dennoch in rückſicht auf die nachkommen als ein lezter wille betrachtet werden, Knipſchild de fideicomm. famil. cap. VI n. 55 ſ. 112, Freiherr von Cramer obſ. 262 ſ. 553 fg. Wenn es allſo auf eine unbeſtimmete, auch ungewiſſe zeit hinausläuft: ob und wenn der mannsſtamm einer lini erlöſchen werde?

werde? ſo iſt in der tat eine bedingung hirunter anzutreffen. Es wollen aber die kaiſerliche rechte: daß dijenige fideicommiſſe, und vermächtniſſe, welchen eine bedingung anklebet, keine wirkung haben ſollen; dafern der fideicommiſſarius eher von hinnen ſcheidet, bevor die bedingung ihr daſeyn erlanget; mithin kan er auf ſeine kinder nichts bringen, wenn er vorher ſtirbet, da der ſterbefall des erblaſſers erſt geſchihet, Sam. Stryks conſ. 56 n. 12, 13, ſp. 140 T. I P. I conſ. Hal., von Lynker im conſ. 118, n. 15 fg. ſ. 616 T. II, Vultejus im conſ. 29 n. 132, ſ. 463 T. I. Derowegen wird, dafern ein anfall aus einem pacto ſucceſſorio herrüret, ſolches in diſem ſtücke nach den lezten willen beurteilet. Daher ſchlüſſet die nicht erlebung des anfalles von der mutter den ſon aus, und weiſſet ihn ab, Harpprecht de fideicomm. conuent. § 69 n. 547 fg. ſ. 243 vol. II diſſ. acad. Die teutſche ſtammgüter einer famili ſtehen als allgemeine fideicomiſſe anzuſehen, Boehmer de fundam. pactor. fam. &c. cap. 2 § 29, 11; von den beſonderen römiſchen fideicommißen weiß das teutſche recht nichts; folglich ſind diſe nach den kaiſerlichen rechten zu beurteilen, Kopp de teſtam. Germ. § 14 ſ. 180 fg. Dahingegen findet bey den teutſchen fideicommiſſen, welche zur erhaltung des geſchlechtes errichtet worden ſind, eine transmißion auf die männlichen perſonen des erſten erwerbers ſtatt, Knipſchild am a. o. cap. VIIII n. 26 ſ. 341 die ſtammsverträge ſind einer engeren auslegung wider die töchter ꝛc. unterworfen, als die durch ein teſtament geſtiftete römiſche fideicommiſſe, Knipſchild am a. o. cap. VI, n. 11 ſ. 103. Denn es ſtehet bei jenen zu glauben: daß der paciſcirende mannsſtamm dasjenige geſuchet haben werde, was ihm am nüzlichſten fallen könnte, Kemmerich

rich in acceſſ. inſtit. § 71 ſ. 130. Weshalber im zweifel für den mannsſtamm zu ſprechen iſt, ebend. § 72 ſ. 131; wohlfolglich die auslegung wider den haubtendzweck nicht laufen darf, eb. § 41. ſ. 122; bevorab, da den töchtern, ſo lange der mannsſtamm lebet, vermöge der teutſchen rechte, an den ſtammgütern keine folge gebüret. Derohalben hat hirbei ein richter nicht die macht: derjenigen ausdenung, welche er ſich bei einem teſtamentirlichen fideicommiſſe wohl herausnemen kan, ſich zu gebrauchen, Ferd. Chriſtoph Harpprecht im vol. nouo conſ. I n. 217 fgg. ſ. 25, conſ. 16; folglich gehet die erſtreckung eines falles auf den andern nicht an, eb. conſ. I n. 221 ſ. 26, und conſ. 43 n. 264 ſ. 878; es iſt auch die ausdenung von der mutter auf den ſon nicht zuläßlich (§ 821), Vultejus in conſ. Marburg. 54 n. 155 ſ. 1337 vol. IIII.

§ 3424

vom fideicommiſſe des Friderich Heinrichen prinzen von Oranien.

Wilhelm graf zu Naſſau zeugete den Friderich Heinrichen, Prinzen von Oranien. Diſer ſtarb 1647, nachdem er vorher ein fideicommiß im jare 1644 geſtiftet hatte, mit dem anhange: daß, wenn ſein mannsſtamm ausging, ſeiner tochter: Louiſe, gemalin des Friderich Wilhelms, Kurfürſtens zu Brandenburg, mannserben im fideicommiſſe folgen ſollten.

Wilhelm Graf zu Naſſau

Friderich Heinrich fideicommittent † 1647	Louiſe, geb. 1627. † 1667 verm. an Frid. Wilh. Kurf. zu Brandenburg	Albertina Agnes geb. 1634 † 1697 gem. Wilhelms Friſo zu Naſſ-Diez	Henriette Catharina, gemalin Joh Georgen zu Anhalt-Deſſau	Johannes geb. 1535 † 1579.
Wilhelm II † 1650	Frid. I König in Preuſſen	Heinr. Caſimir	Amalia gem. Heinr. Caſimirs zu Diez.	Joh. in Sigen geb. 1561 † 1623
William III König in Engelland † 1702		Joh Wilh. Friſo. Dieſen ſezet der König William III zum erben ein.		Johannes II
				Joh. Franz Deſideratus
				Wilhelm Hyacinth.

Des

Des Friderich Heinrich ſon: Wilhelm II, prinz von Oranien zeugete den Wilhelm III, könig in Engelland. Diſer ſezete den Johann Wilhelm, des izigen herrn erbſtatthalters großvater zu ſeinem erben 1695 ein Du Mont im corp. dipl. T. VII P. II ſ. 363. Hirüber entſtand ein heftiger, und weitläuftiger fideicommiß-ſtreit: 1) zwiſchen Oranien, Diez, und Preuſſen; es meldete ſich auch Wilhelm Hyacinth, und ſprachen: Friderich Heinrich hat kein fideicommiß ſtiften können. Oranien erwiderte: das oraniſche land iſt erbe: Preuſſen ſagte: der mannsſtamm iſt erloſchen, ich bin näher, mir gebüret alles, William konnte nicht allſo teſtiren. Frankreich nam Oranien weg, als ein zugehör von Frankreich. Preuſſen griff nach Lingen, Meurs ꝛc ꝛc; Johann Wilhelm Friſo nam in beſiz: Büren, Lerdam, Dieren, Loo ꝛc ꝛc. Frankreich tauſchete mit Preuſſen, und behilt Oranien; Preuſſen bekam Obergeldern, art. X des utrechtiſchen fridens, Lünigs grundfeſte ꝛc th. I ſ. 404, th. II ſ. 819 fg., von Ludewig in hiſt. principatus Arauſ. Halle 1694, und Arauſio ſupremo imperio vindicata, 1702, 4t, Achenwalls europ. ſtatshändel ſ. 198.

§ 3429

Nach den teutſchen rechten werden eher familien-fideicommiſſe vermutet, als nach den römiſchen ſazungen, Brückmann am a. o. cap. 2 § 1. Jene werden auch nicht in ſo engen verſtande genommen, als die römiſche fideicommiſſe. von den vermutungen.

§ 3430

Obſchon in ermangelung beſonderer verordnungen die beſtätigung eines familien-fideicommiſſes des oberen für nötig nicht gehalten wird, Sam. ob zur errichtung eines fideicommiſſes des oberen be-

willigung nö- tig iſt? Stryk de iure ſucceſſ. in reuoc. bonis fam. § 21 ſ. 448 T. VIII oper., Riccius von ſtadtgeſäzen, b. II cap. 10 ſ. 429 fg., ſo iſt doch rahtſam: daß bei unmittelbaren, des Kaiſers, und bei mittelbaren die landesobrigkeitliche beſtätigung erlanget werde. Inhalts der fürſtl. heſſen-caſſeliſchen proceß-ordnung § 47 werden richtige pacta familiae desfalls erfodert. Vermöge der erneuerten kurſächſiſchen proceßordn. tit. 45 § 7 ſ. 266 ſoll ein fideicommiß über lehnſtücke, one des lehnherrn einwilligung, und beſtätigung nicht gelten; man tue hinzu: das fürſtl. ſachſen-coburg. edict vom 16ten jun. 1741, den Chr. Herm. von Schweder in den anmerkungen über die hinterpommeriſche lehnsconſtitution, Roſt. 1755, 4t, ſ. 311. Ob ein adelicher, oder anderer untertan über ſeine erbgüter ein fideicommiß zu errichten vermöge? haben vile bezweiffelt; weil die töchter daran ein erbrecht hätten. Aus diſem wane liß ſich die Reichsritterſchaft 1652 vom kaiſer Ferdinand III eine begnadigung geben: daß ſie diſes tun könnte; iedoch den töchtern ihr pflichtteil nicht gekränket würde. Der Schenkiſche burgfride iſt eine feſtſtellung: daß ire erbgüter bona ſtipalia, mit ausſchlüſſung der töchter ſeyn ſollen. Daher erneuerten ſie gegen 1748 den alten burgfriden, und erhilten die beſtätigung von hiſiger Regirung.

§ 3433

von den rechtsmitteln. Wenn mich die reihe der erbſolge trift, kan ich die familien-fideicommißgüter (bona ſtipalia avita) durch die actionem reuocatoriam, welche aus den lehn- und teutſchen rechten fleußt, unentgeltlich in anſpruch nemen. Hirdurch vermeide ich den ſtreit zwiſchen den civiliſten; ob rei vindicatio, oder eine actio perſonalis, wie Menken im ſyſt.

iur.

iur. ciu. will, oder eine perſönliche, welche die natur einer dinglichen klage anzihet, zu gebrauchen ſey? Der erſte ſtifter hat mir ein dingliches recht gegeben: daß, wenn mich die reihe trift, ich das gut in anſpruch nemen könne. In ſachen des generals von Junghen erben, wider den grafen von Effern, und ein nonnenkloſter im Jülichiſchen wurden die revocatoria wider diſes kloſter angeſtellet. Der ſon des ſtifters Junghen verkaufete das fideicommiß zu Frensheim, in der Pfalz gelegen, an den von Effern. Diſer verſchaffete es in ſeinem lezten willen an das nonnenkloſter. Die ſchweſter von Zigenhorn ſtellete den proceß vor der oberrheiniſchen ritterkanzellei, als dem gerichtsſtande der gelegenen ſache an. Kur-Pfalz ſprach dargegen, und erwiderte: Frensheim iſt meine ſtadt; allſo habe ich das forum rei ſitae. Die ritterſchaft antwortete: es iſt ein unſtreitiges rittergut; daher gehöret uns das erkenntniß. Iſt das fideicommiß in natur nicht mehr vorhanden, oder der beſizer will es nicht abgeben; ſo muß dennoch der wehrt dafür vergütet werden (§ 3437 des 2ten th.). Die geſchlechtserben nemen allſo ſelbige in anſpruch, wenn ſie auf ſie verfallen ſind; obgleich ein rechtskräftiges urtel dem andern es zugeſprochen hat. Ehedem foderte man das teutſche erb- und ſtammgut von der hand des richters binnen jaresfriſt.

§ 3439

Die veräuſſerung eines ſtammgutes, oder fideicommiſſes ſtreitet mit der natur des fideicommiſſes, auch wider die abſicht des ſtifters, und kan nach der regel, weder, inhalts der juſtinianiſchen, noch des teutſchen rechtes mit beſtande aufgehoben werden; ſo lange noch abkömmlinge von dem erſten erwerber zu verhoffen ſind, und der ſtamm nicht auf

die veräuſſerung iſt nicht zu verſtatten.

auf der gänzlichen erlöſchung ſtehet (§ 3443 des 2ten th.), Chriſtoph Phil. Richters expoſitio omnium auth. lib. VI tit. 43 ſ. 126 n. 2 P. II, Joh. Brunnemann in comm. ad cod. lib. VI tit. 43 n. 1 ſ. 773, Freiherr von Cramer T. IIII opuſc. ſ. 136 § 46. Die im 3444 des 2ten th. bemerkte fälle ſind aus den pfüzen der gloſſatoren geſchöpfet; kommen aber bei den ſtammgütern in keine betrachtung; wie dann auch im Jülichiſchen keiner über die ſtammgüter, oder ſtipalia, zum nachteile des geſchlechtes, zu teſtiren vermag, von Ludolf T. II obſeruat. Und wenn auch ſchon alle lebende in derſelben veräuſſerung willigten; gleichwohl nachher einige vom erſten ſtifter abſtammende abkömmlinge noch erzilet werden; ſo können diſe das fideicommiß dennoch zurück fodern, wenn ſie die reihe der erbfolge trift (§ 3433), und des lezten beſizers erben nicht geworden ſind, Barth diſſenſ. 211 § 1, Struben im rechtl. bedenken th. I num. XXVII ſ. 73 ſ. 74, Stryk im conſ. 254 T. I lib. I. conſ. Hal. ſ. 683—702, Heydenreich de alienat. fideicomm. fam. vel omnibus etiam de illa conſent. illicita, Jena 1737 § 41 ſ. 33 ſg., Graf Franz Lud. von Oettingen de fideicomm. Helmſt. 1734, cap. 3 § 17 ſ. 216. Auf lebenszeit des veräuſſerenden wird es wohl nachgegeben, Menken im ſyſt. iur. ciu. lib. 36 tit. 1 § 5; nachher kan es wider zurückbegeret werden. Hiraus iſt allſo wahrzunemen: welchergeſtalt die erb- und ſtammgüter nur mit einwilligung der erben, und zwar bei dem gerichte der gelegenen ſache haben veräuſſert werden können (§ 1856), von der Lahr im gloſſ. über das alamanniſche recht, im 2ten bande des von Senkenbergiſchen corp. iur. germ. ſ. 12 ſgg. Alle erben mußten ehedem im gerichte gegenwärtig ſeyn, und ire einwilligung darzu geben. Sie

ſtunden an einer reihe, und gaben einander die hände, hilten auch einander bei den händen; entſageten allſo auf diſes erbe. Der richter liß durch den fron dreimal es öffentlich ausrufen: ob iemand da ſey, welcher darwider zu reden hätte? Im namen des Kaiſers ſchlug der richter dem käufer, oder gläubiger es zu, und beveſtigte ſodann den beſitzer: daß ſie nimand antaſten ſollte, ſub banno regio. Die ſchöppen mußten ebenfalls gegenwärtig ſeyn.

§ 3443

Wie weit einer die fideicommiß-ſtiftung ſeiner anherren durch ſein teſtament abändern könne? iſt zwiſchen Heſſen-Caſſel, und Darmſtadt heftig beſtritten worden. Heſſen-Darmſtadt ſagete: unſer anherr Philips I hat die fideicommiß-ordnung fürgeſchriben, deſſen ſon Ludewig IIII zu Marburg hat ſolche durch ſein teſtament umgeſtoſſen; allſo bindet ſie uns nicht. Inzwiſchen wurde die ſache durch einen vergleich gehoben, und im Osnabrückiſchen friden beſtätiget, art. XV § 13. Der könig in Preuſſen Friderich I glaubete eben diſes, und ſprach: Friderich Heinrich von Oranien-Naſſau hat einmal eine fideicommiß-ordnung geſtiftet; diſe hat mein vätter: könig Wilhelm der 3te in Engelland abzuändern nicht vermocht. Derowegen gehet mich ſein teſtament nichts an (§ 3424). Der Dieterich von Köniz, im Coburgiſchen, machete 1728 ſeine lehn- und ſtammgüter zu einem fideicommiſſe. Sein ſon aber Carl Heinrich hobe ſolches, mit bewilligung der fideicommiß-erben auf. Die mutter eines iungen von Koniz proteſtirete (§ 965); ob ſchon deſſen vormund darein gewilliget hatte. Diweil aber die von dem vormunde geſchehene mitaufhebung eines fideicommiſſes ein groſſer ſchade iſt, welchen der vormund den unmündigen zugefüget

ob die fideicommiß-ſtiftung abzuändern ſtehet?

 hat;

hat; ſo war bei hiſiger juriſtenfacultaet die frage: was diſsfalls zu tun ſeyn möchte? Nach den kaiſerlichen rechten kommen einem ſolchen pflegbefolenen nach den zurückgelegeten 25 jaren noch 10 jare unter den gegenwärtigen, und 20 jare unter den abweſenden zu ſtatten, um die titulo lucrativo veräuſerten fideicommiſsſtücke zu vindiciren, Lauterbach de alienatione rerum, quae minorum ſunt § 46 n. 5 ſ. 219, und ſ. 224 § 29 T. I diſſ. acad., Peter Müller über des Struvs ſynt. iur. ciu. ex. 31 § 86, y, ſ. 606 T. II. Es mag aber ein minderjäriger zur beſtreitung deſſen, was ſein vormund verſehen hat, 2 rechtsmittel ergreiffen, nämlich ein ordentliches, die nichtigkeitsklage, welche wegen des titulo lucrativo veräuſſerten 10 jare unter den gegenwärtigen, nach der erlangeten groſsjärigkeit, wäret, Lauterbach ad L. vlt. C. ſi maior factus, § 29 ſ. 224 T. I diſſ. acad., und ein auſſerordentliches, die widereinſezung in den vorigen ſtand rechtens, Jac. Frid. Ludovici de facto tut. a pup. non praeſt. Halle 1720 § 47 ſ. 38; welches aber nur 4 jare, vom augenblicke des zurückgelegeten 25ſten jares dauret, Ludovici § 48 ſ. 39. Dijenige, welche durch ein geding das fideicommiſs geſtiftet haben, mögen ſolches wohl wider mit einander aufheben (§ 3445 des 2ten th.), Sam. Frid. Willenberg de iure vltimi gentis ſuae, Jena 1735, Reinhart über den Chriſtianus I, 44 ſ. 108 ſgg.

von der erbfolge in den fideicommiſſen, oder ſtammgütern.

§ 3450

Bei dem fideicommiſſe folget man zwar dem erſten ſtifter (§ 3422), das iſt, man leiſtet des leztverſtorbenen handelungen nicht; iedoch pfleget man

die nähe der verwandſchaft nach dem leztverſtorbenen zu rechnen. Diſemnach glaubete auch die hiſige juriſten-facultaet in dem Riedeſeliſchen falle (§ 3451 § 3452 des 2ten th.), man folge nach dem vertrage (§ 3452 des 2ten th.) der nähe des glides. Die darmſtädtiſche Riedeſel, und die Trunsbacher filen auf diſe art aus. Diſe glaubeten daher: es müſſe die linealfolge anſchlagen. Hergegen gab der general, zur Altenburg, für: er wollte als ſenior allein folgen. Bei dem fideicommiſſe des hauſes Heſſen-Marburg wurde ſehr über die art der erbfolge geſtritten. Der testirer Ludewig IIII nam die linealfolge zum grunde, und teilete dem hauſe Heſſen-Caſſel die häfte; Heſſen-Darmſtadt aber die andere halbſcheid zu. Hingegen folgeten der Kaiſer, und herzog Ernſt zu Sachſen-Gotha, welcher leztere den vergleich 1648 vermittelte, den römiſchen rechten, folglich ein virtel an Caſſel, und drei virtel an Darmſtadt fil. In dem Riedeſeliſchen falle (§ 3451 des 2ten th.) der erbfolge halber ſprach ich für ſelbige nach dem ſaliſchen geſäze. Der K. und R. kammergerichts-aſſeſſor Riedeſel, freiherr von Eiſenbach, ſuchete die widerherſtellung in den vorigen ſtand rechtens, und wollte zu ſeinem ſchaden die linealfolge II F. 50; ſihe inzwiſchen die Pütteriſchen rechtsfälle, im Xten rechtlichen bedenken bedenken, n. 97 fgg. ſ. 141.

Hundert und ſechzehnes haubtſtück
von
der oeſterreichiſchen erbfolge-ordnung, oder ſogenannten pragmatiſchen ſanction.

§ 3455

Die oeſterreichiſche ſanction nennen einige ſangmatiſche praction, in betracht nach der vor-

 herſa-

herſagung des prinzen Eugens, ſie nicht gehalten werden dürfte; ſondern lauter blut koſten würde, mithin Kaiſer Carl VI beſſer täte, wenn er an ſtatt diſes papires, welches etliche 40 millionen koſtete, das gelt behalten, und ein krigesheer dafür auf die beine geſtellet hätte. In London kam eine charte heraus, darauf ein tiſch ſtund, mit den oeſterreichiſchen landen, und landcharten beleget. Alle potentaten ſtanden darum. Der cardinal Fleuri machte die austeilung ſotaner lande; zur rechten ſtand ihm der teufel.

§ 3456

von deren bedeutung bei den Teutſchen.

Die Römer nemen ſanctionem pragmaticam anders, als der Teutſche. Diſer verſtehet dadurch eine immerwärende ſazung. In Oeſterreiche zeiget ſie an: die ſazung, wodurch die erſtgeburt beſtimmet, und feſtgeſezet worden iſt.

Hundert und ſibenzehntes haubtſtück
von der
nachſteuer, und dem abzugs-gelte ꝛc.

§ 3460

unterſchid der nachſteuer und des abzugsgeltes.

Es ſind zwei fälle: 1) wenn einer aus eines andern oberen lande, oder orte eine erbſchaft zihet; 2) wofern iemand ſein vermögen aus dem lande durch ſeinen wegzug wendet (§ 462 fgg. des 1ten th. § 4166 des 2ten th.); wer allſo aus dem lande zihet, oder aus einer Reichsſtadt ſich anders wohin wendet, ſolcher muß die nachſteuer, oder den hergebrachten nachſchoß der obrigkeit entrichten, Schoepff im conſ. XIIII ſ. 94 fgg. vol. 8 conſ. Tub, wenn er davon nicht befreiet iſt, Dreyer im 3ten th. der ſammlung vermiſcheter abhan-

abhandel. ſ. 1394, note 6. Sihe den weſtphäliſchen Fridensſchluß, art. V §. 37, und die privilegien der Reichsſtädte (§ 3463 des 2ten th.,) Knipſchild de iuribus et priuil. ciu. lib. II cap. XX § 21 ſ. 449 fg. Die nachſteuer heiſſet ſubſidium vltimum, quod reipublicae datur ab emigrante ex bonis, quae ſecum fert, (cenſus detractionis) *Wencker* de Pfalburgeris ſ. 157 und 165, Haltaus ſp. 1395. Hirvon iſt der abzug unterſchiden, wenn ein fremder etwas vom vermögen eines andern, den er geerbet hat, in fremde gerichte bringet. Diſe ſache hat mancherlei benennungen, Achat. Lud. Carl Schmidt de iuris detractus cum iure collect. nexu neceſſario. Jena 1765, 4t, ſ. 2 fg. An manchen orten in Nider-Sachſen wird diſer abzug von erbſchaften der weddeſchaz genennet, von Engelbrecht in obſ. 49 ſ. 278 ſ. 279. Der profeſſor Kemmerich zog nach Jena. Von ſeinem unbeweglichen mußte er zu Wittenberg den zehnten pfenning erlegen. Diſes gehöret zur nachſteuer. Des hiſigen archidiaconen M. Jungks ehegattin erbete iren vater zu Wezlar. Der ſtadtraht daſelbſt begerete das abzugsgelt; diſes iſt die zwote gattung. Der profeſſor, und hofraht Hamberger, zu Jena, ward von ſeinem vätter Hamberger, zu Leipzig, zum erben eingeſezt. Die erbſchaft betrug 16000 rthlr. Die univerſitaet Leipzig foderte den abzug. Die Reichsſtadt Eßlingen, und die rentkammer zu Stutgard kamen wegen der nachſteuer in irrung. Sie compromittirten auf die hiſige facultaet 1752. Das laudum fil für Eßlingen zur entrichtung der nachſteuer aus. Die witbe von Rhau, geborne von Scheidlin, wollte Eßlingen verlaſſen. Der ſtadtraht fragete hir im monate november 1760 an. Wir ſprachen, ungeachtet ſie nach Lindau zu irem vater, nebſt iren kindern, mit verkaufung des

irigen, ſich wendete: daß ſie die nachſteuer abzufüren hätte. Denn die Reichsſtadt Eßlingen hat das privilegium, und eine verordnung: daß von allem die nachſteuer entrichtet werden ſolle; folglich die ganze habſeligkeit der verwitbeten von Rhau, und deren kinder unter den zehnten pfennig zum behufe des ſtadtſäckels file. Dahingegen begerete der ſtadtraht zu Forchtenberg, in der grafſchaft Hohenlohe, von des verſtorbenen gräflichen hohenlohiſchen kammerrahtes Schmidts hinterlaſſenen erben, daſelbſt, die nachſteuer, oder den 10ten pfennig. Sie wurde aber im monate november 1757 allhir dem ſtadtrahte abgeſprochen. Die ſtadt, und das gericht Forchtenberg hält es für eine ausgemachte ſache: daß die darin befindliche bürger der leibeigenſchaft beigetan wären, beſage ires lagerbuches vom jare 1670, allwo es heiſſet: die ſtadt Forchtenberg hat diſe gerechtſame: daß alle, und iede bürger in diſer ſtadt, ſie mögen namen haben, wie ſie wollen, und dem nach einiger, welcher das bürgerrecht hat, nicht ausgeſchloſſen, ſamt allen den kindern, und welche von ſolchen kindern ehelich erzeuget werden, ihr mit der leibeigenſchaft beigetan ſeynd, dergeſtalt: daß, wo ſich einige perſon auſſer der ſtadt, entweder durch heirat, oder anderer urſachen halben häußlich niderlaſſen wollte, ſie vorher ſich von der gemeinen ſtadt wegen der leibeigenſchaft abkaufen, und hernach bei dero verehelichung, ſie mag ſich auch aufhalten, wo ſie wolle, ire leibesbeet abtragen, und auf dero tödtlichen hintritt den leibfall, als von hundert funfzig gulden bezalen muß ꝛc. Nächſt dem zoge gedachte ſtadt noch ein privilegium vom jare 1550, und 1709 an; welches aber in abſicht auf die wegzihenden bürger aus Forchtenberg lediglich, und nicht auf andere fälle, noch perſonen erteilet worden war;

mithin

mithin auf dijenigen, welche keine bürger ſind, noch das bürgerrecht auf ſich haben, nicht erſtrecket werden darf; bevorab die ſtadt einräumete: wasmaſſen des verſtorbenen kammerraht Schmidts vermögen nimalen in der ſteuer gelegen, noch ſelbiger bürger geweſen ſey; vilmehr ſind die herrſchaftliche diner aller orten im Hohenlohiſchen, auch im zweifſel in andern teutſchen landen, und orten, ſonſt der nachſteuer halber, für befreiet zu achten, welches ebenfalls von den erben zu behaubten ſtehet, Schoepff im conſ. XIIII n. 38 — 48, n. 56 ſ. 99 fgg., Mevius über das lübiſche recht, b. II tit. 2 art. 4 n. 19, 20, und P. VII deciſ. 28, Ab. Fritſch T. I exerc. iur. publ. III th. 13, 14, Chriſtian Thomaſius de iure detract. §. 43 fg. ſ. 46 fg. Joh. Jod. Beck de iure detract. P. I cap. VI obſ. 8 — 10; und obſchon der Freiherr von Wernher P. X obſ. 314 dafür halten will: daß die erben der befreieten perſonen zum abzugsgelte anzuhalten wären: ſo iſt doch diſes den rechten entgegen, von Berger in oecon. iur. lib. I tit. 2, Schoepff am a. o. n. 56 ſ. 102. Dergleichen privilegien dürfen von einem falle auf den andern nicht erſtrecket, noch ausgedenet werden, Schoepff n. 52 n. 63 ſ. 102 fg., Joh. Andr. Cruſius de iure detractus, cap. II. n. 16, Boehmer T. III P. II conſ. 141 n. 8 ſ. 244. Dargegen auch die herrſchaftliche verordnung vom jare 1709 nichts half; in betracht diſelbe von fremden redete; gleichwohl herrſchaftliche bedinte für fremde nicht zu achten ſtehen; vilmehr für landesuntertanen zu halten ſind, welche bei den oberen landesgerichten iren gerichtsſtand haben. Im Heſſen-Darmſtädtiſchen nennet man diſe abgabe collateral-gelter, d. i. wenn man einen ſeiten-verwandten beerbet. Diſe hat in den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen aus dem widervergel-

tungs-

tungsrechte eine gegenſeitige verordnung veranlaſſet. Den 7ten nov. 1706 iſt zwiſchen der Kurmark Brandenburg, dem herzogtume Magdeburg, fürſtentume Halberſtadt, und Minden, der grafſchaft Ravensberg, nebſt zugehörigen graf- und herrſchaften an einem, des herzogtumes Braunſchweig-Wolfenbüttel, der grafſchaft Blankenburg, und dem ſtifte Walkenrieth am andern teile, der abſchoß, oder abzugsgelt überhaubt beiderſeitig aufgehoben worden, den 27ſten mai 1589 haben der erzbiſchof Wolfgang zu Mainz, und landgraf Ludewig zu Marburg wegen des abzugsgeltes in abſicht auf ire beiderſeitigen untertanen ſich verglichen. Im jare 1733 iſt zwiſchen Heſſen-Caſſel, und Braunſchweig-Wolfenbüttel daſſelbe aufgehoben worden; ein gleiches iſt 1736 mit Kur-Braunſchweig geſchehen, bis auf widerruf, und mit ausname der jüden; imgleichen wegen Hanau den 20. october 1738. Sonſt gehören noch hirher bei Heſſen, die verordnungen vom 10ten febr. 1687 fol., vom 15ten mai 1722 wegen der retorſion, und 1725, 1737, 1738, 1742 ꝛc.

§ 3461

woher ſotanes recht der abzugsgelter entſtanden iſt?

Der urſprung diſes rechtes wird aus mancherlei gründen hergeleitet (§ 3462 des 2ten th.). Einige holen es aus der leibeigenſchaft her, oder wo diſe nicht iſt, aus dem grunde: daß man ſich von den abgaben entzihe. Andere füren ſie vom pfalburgerweſen her, Kopps hiſt. nachrichten von den herren zu Itter, Marb. 1751, 4t, th. II ſ. 91 § 3. Noch andere nemen ſie für die vergeltung des bürgerſchoſſes, welcher durch den wegzug ſich verliret, an, Dan. Claſen de iure detract. § 25, 1677, 4t, von Ludolf obſ. 326 ſ. 194, T. IIII. Bald muß der genoſſene ſchuz die urſache ſeyn, Heinr. von

Cocceji

Cocceji de cenſu emigrat. § 5 ſ. 495 T. I exerc.; bald dinet die retorſion zur hülfe, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſt. th. 6 ſ. 5 fgg.; teils ſoll die reformation darzu den anlaß gegeben haben; welches aber allgemein ſich alſo nicht befindet. Denn wir finden ſie ſchon vor den zeiten der reformation (§ 4166 des 2ten th.), und ſchon 1478 unter dem Kaiſer Fridr. III war darüber ein ſtreit zwiſchen dem ſtadtrahte zu Hailbrunn, und Dither Wißbronn, Freiherr von Harpprecht im ſtatsarchive des K. und R. kammergerichtes, im anh. des 1ten th. § 19 ſ. 302 ſ. 330 fgg. Teils aber gebrauchet man diſes recht aus dem grunde, weil die abzugsgelter der rentkammer eintragen, Carl Otto Rechenbergs verſchidene einladungsſchriften über die kurſächſiſche conſtitution 38 th. III, und de fundamento cenſus emigrat. et iuris detractus, Leipz. 1743, 4t. Die Greifswaldiſche univerſitaet hat das abzugsgelt ebenfalls, von Engelbrecht im ſpec. II obſ. 70. Nicht minder hat die hiſige univerſitaet in gewiſſen fällen den 10ten pfennig bei iren vogteien zu erheben. Jeweilen dinen hirzu: verträge, lehnsgedinge, die unüberdenkliche zeit, die verjärungen 2c 2c. Sihet man auf den adel, von Engelbrecht in obſ. 26 ſ. 131 fgg. und ſ. 597, die geiſtlichkeit, Schoepff im conſ. XIIII n. 41 ſ. 91 fg. vol. VIII conſil. Tub., Stryk de ſucceſſ. ab inteſt. diſp. V cap. V § 10, Beck cap. 6 obſ. 4 n. 1, und die gelehrten von Leyſer im ſpecim. 431 med. 1 fg.; ſo iſt weder der grund der leibeigenſchaft, noch der contribution vorhanden. Will man bei inen denſelben aus der entberung der landſchaftsverwilligung herleiten; ſo bleibet es ein weit hergeſuchetes werk. Joh. Klefecker de ſtatu priuilegiorum ab imp. conceſſorum quoad ius collectandi ſtatuum, ſpeciatim quoad ius detractus ſtatuum in genere,

nere, et in ſpecie liberae ciuitatis Hamburg. Goett. 1753.

§ 3462

weitere fortſezung.

Manche leiten es vom ſteuer-rechte Schmidt am a. o.; einige von der retorſion her (§ 3461); diſes leztere iſt aber weder der einzige, noch der rechte grund; ſondern die ſtädte gaben, unter andern, darzu gelegenheit. Die bürger ſucheten ſich öfters der ſtädte-ſteuer zu entzihen; darneben durch ire weggehung mit der narung, und der krämerei zu pfuſchen. Diſem unweſen zu ſteuern legete man inen ein gewiſſes gelt zu entrichten auf. Diſes gab gelegenheit zu diſer abgift, damit die pfalbürgerei, auch ußbürgerei gehemmet würde. Schon zu den zeiten der fränkiſchen könige mußten die jüden von allem gewerbe den zehnten pfennig ires gewinnes, ſo wie die chriſtliche kaufleute den eilften erlegen. Der erzbiſchof Johann, zu Mainz, foderte an dem Kaiſer Ruprecht den zehnten pfennig von den jüden-gefällen, Joh. Dan. von Olenſchlager neue erläuterung der göldenen bulle Kaiſer Carls des 4ten, Frankf. 1766, 4t. ſ. 191 f. 196.

§ 3463

urſprung des erbegeltes, oder abzuges.

Diſes rüret von den lachenden erben her, welchen man nicht günſtig war, und daher glaubete: diſe könnten leichtlich in die kämmerei, oder rentereі etwas abgeben. Der ſtadtraht zu Gotha hat ſotane rechte, wie auch verſchidene andere ſtadrähte in Sachſen.

§ 3464

ob ſie auch den landſäſſigen von adel, und deren gerichten zuſtehen?

Dem landſäſſigen adel wird desfalls öfters ſtreit erreget (§ 3474 des 2ten th.). In ſachen von Knobloch, zu Hatzbach, wider den fiſcal H. zu

Mar-

Marburg, wurde deshalber geſprochen: daß die erbegelter den adelichen gerichtsherren zu Hatzbach, wie auch das abzugsgelt, gebůre. Der grund diſes urtels war der unůberdenkliche beſiz der von Knobloche. In ſachen des hiſigen fiſcals wider die Schenken zu Schweinsberg, iſt die ſache noch unentſchiden. Diſe gewinnen, wenn ſie den beweis des unůberdenklichen beſizes eingebracht haben werden.

§ 3469

Die Reichsſtadt Augsburg, Nůnberg, Lůbeck ꝛc zihen alles auswärtig gelegene vermögen in die nachſteuer, von Ludolf obſ. 326 ſ. 195, auch wird wohl, wenn es der erweißliche brauch mit ſich bringet, ein gleiches von den auſſer landes ſtehenden capitalien begeret, Pfeffinger im Vitr. illuſtr. th. III ſ. 1494, c; welchem aber der Boehmer T. I P. II conſ. 32 n. 6 ſ. 143 widerſpricht; tue hinzu: den Joh. Eichel de iure detract. et emigrat. § 45, Helmſt. 1656; wie dann das K. und R. kammergericht wider die Reichsſtadt Frankfurt 1729 wegen der Bodeckiſchen gůter, welche auſſer der ſtadtgerichtbarkeit lagen, erkannte, und die nachſteuer davon abſprach, von Ludolf obſeruat. vol. III faſc. I n. 5 ſ. 20. ob von den auſſer landes ligenden gůtern die nachſteuer zu geben iſt?

§ 3470

Diſe ſache iſt zweifelhaft. Sihe den Freiherrn von Cramer th. XI der wezl. nebenſtunden, ſ. 13—21. Diſes recht kan auch, wie die nachſteuer, und das abzugsgelt verjäret werden, Barth im diſſenſu 859. ob officiales, oder beambten, und bedinte ſolche abgiften leiſten můſſen?

§ 3471

Gedachter Freiherr von Cramer handelt hirvon th. VI ſ. 1—17 der wezl. nebenſtunden, und leugnet ob der landesherr ſolches von neuen einfůren könne?

leugnet die frage. Der ſchlendrian iſt wider das abzugsgelt, und die nachſteuer, beſage des Menkens ſyſtem. iuris ciuilis, lib. L, T. I, § 11, 12. Wider die nachſteuer gebrauchet man aus dem römiſchen rechte den Leg. fin. cod. de edict. diu. Hadrian. toll., und wider das abzugsgelt den L. 21 de probationibus. Man ſehe übrigens den von Ludolf in obſeruat. 326.

§ 3472

ob auch beiſaſſen, welche keine bürger ſind, ſolches geben müſſen?

In Frankfurt am Maine iſt es allſo (§ 3461 am ende des 2ten th.), von Ludolf im bande IV ſ. 193. Die pachter der domainen, und bauergüter ſind in Schwediſch-Pommern vom abzugsgelte frei, von Engelbrecht in ſpec. II obſ. 55 ſ. 305 ſg.

§ 3473

ob auch vom farniſſe ſolche abgiften zu leiſten ſeynd?

Die ſache iſt beſtritten, (§ 3477 des 2ten th.). Verſchidene behaubten die frage, und der von Ludolf bejahet ſie auch, in beſagter obſeru. 326 ſ. 195.

§ 3478

ob diſe abgiften ein regale ſind?

Diſes wird von verſchidenen behaubtet; immaſſen ſie zum iure collectandi gezälet würden. Wer aber ſolche von unüberdenklichen jaren hergebracht hat, muß dabei geſchüzet werden (§ 3464), Joh. Gottlieb Fauſts beweiß, daß das recht der nachſteuer ein regale ſey, Frft. 1756, 4t; hingegen iſt der Reinhart über den Chriſtin. V, 1, anderer meinung. Sonſt hat man das ſprüchwort bei diſer lehre:

Wenn einer zihet ein, ſoll man ihm helfen mit raht;
Wenn einer zihet aus, ſoll man ihm nemen was er hat,

Ge. Steph. Wieſand juriſtiſches handbuch der teutſchen rechte, ſ. 19, § 13, 1762, gr. 8v.

Drit-

Drittes buch von den gedingen und contracten.

Erſtes haubtſtück von den gedingen.

§ 3483

Die Römer banden denjenigen an, welcher inen etwas durch die mancipation überliß. Daher hiß bei inen die obligatio: vinculum juris. Die erklärung des von Wolf, als eine connexio motiui cum actione, iſt unſchicklich. Denn der dib hat auch connexionem motiui, welche die habbegirde iſt. Sie iſt eine ſchuldigkeit, dasjenige zu erfüllen, wozu wir anheiſchig gemachet worden ſind. Die verbindlichkeit rüret entweder vom geſäze, oder von einem verſprechen her. Sie teilet ſich in die natürliche verbindlichkeit, und in die bürgerliche. Jene fuſſet auf das naturrecht; diſe aber ruhet im bürgerlichen rechte. Regenten werden aus den bürgerlichen rechten nicht verbunden. Lächerlich war es, als die königin Johanna von Sicilien dem Papſte Avignon verkaufte, und auf alles im corpore juris ciuilis et canonici verzicht tat; gleichwohl iſt nach fürſchrift der rechte, auch in gnadenſachen, und andern änlichen fällen, nicht erlaubet: von seinem

von der verbindlichkeit, und deren ä[...]ten erklärun[...]

leugnet die frage. Der ſchlendrian iſt wider das abzugsgelt, und die nachſteuer, beſage des Menkens ſyſtem. iuris ciuilis, lib. L, T. I, § 11, 12. Wider die nachſteuer gebrauchet man aus dem römiſchen rechte den Leg. fin. cod. de edict. diu. Hadrian. toll., und wider das abzugsgelt den L. 21 de probationibus. Man ſehe übrigens den von Ludolf in obſeruat. 326.

§ 3472

ob auch beiſaſſen, welche keine bürger ſind, ſolches geben müſſen?

In Frankfurt am Maine iſt es allſo (§ 3461 am ende des 2ten th.), von Ludolf im bande IV ſ. 193. Die pachter der domainen, und bauergüter ſind in Schwediſch-Pommern vom abzugsgelte frei, von Engelbrecht in ſpec. II obſ. 55 ſ. 305 ſg.

§ 3473

ob auch vom farniſſe ſolche abgiften zu leiſten ſeynd?

Die ſache iſt beſtritten, (§ 3477 des 2ten th.). Verſchidene behaubten die frage, und der von Ludolf bejahet ſie auch, in beſagter obſeru. 326 ſ. 195.

§ 3478

ob diſe abgiften ein regale ſind?

Diſes wird von verſchidenen behaubtet; immaſſen ſie zum iure collectandi gezälet würden.
Wer aber ſolche von unüberdenklichen jaren herge-
bracht hat, muß dabei geſchüzet werden (§ 3464).
Joh. Gottlieb Fauſts beweiß, daß das recht der
nachſteuer ein regale ſey, Frft. 1756, 4t; hingegen
iſt der Reinhart über den Chriſtin. V, 1, anderer
meinung. Sonſt hat man das ſprüchwort bei di-
ſer lehre:

Wenn einer zihet ein, ſoll man ihm helfen mit raht;
Wenn einer zihet aus, ſoll man ihm nemen was er hat,

Ge. Steph. Wieſand juriſtiſches handbuch der teutſchen rechte, ſ. 19, § 13, 1762, gr. 8v.

Drit-

Drittes buch von den gedingen und contracten.

Erſtes haubtſtück von den gedingen.

§ 3483

Die Römer banden denjenigen an, welcher inen etwas durch die mancipation überliß. Daher hiß bei inen die obligatio: vinculum juris. Die erklärung des von Wolf, als eine connexio motiui cum actione, iſt unſchicklich. Denn der dib hat auch connexionem motiui, welche die habbegirde iſt. Sie iſt eine ſchuldigkeit, dasjenige zu erfüllen, wozu wir anheiſchig gemachet worden ſind. Die verbindlichkeit rüret entweder vom geſäze, oder von einem verſprechen her. Sie teilet ſich in die natürliche verbindlichkeit, und in die bürgerliche. Jene fuſſet auf das naturrecht; diſe aber ruhet im bürgerlichen rechte. Regenten werden aus den bürgerlichen rechten nicht verbunden. Lächerlich war es, als die königin Johanna von Sicilien dem Papſte Avignon verkaufte, und auf alles im corpore juris ciuilis et canonici verzicht tat; gleichwohl iſt nach fürſchrift der rechte, auch in gnadenſachen, und andern änlichen fällen, nicht erlaubet: von

von der verbindlichkeit, und deren äd ten erklärun

ſeinem gegebenen worte wider zurück zu gehen. Freiherr von Cramer obſ. 740 ſ. 381 T. II P. II,

Ob die ſtände Teuſchlandes unter der civil-verbindlichkeit ſtehen?

Titius übern Lauterbach obſeru. 1143 ſaget nein! Die Reichsgerichte ſprechen ja! Nur in ſubſidium ſprechen die Reichsſatzungen, R I. de anno 1654 § 105.

Pollicitation.

Diſe iſt eine einſeitige zuſage ſonder annemung eines andern. Sie geſchihet entweder Gotte, oder dem ſtate. Im erſten falle erſproſſet ein gelübde. Glaffey holet ſie nur aus der heiligen ſchrift her, im rechte der vernunſt 1746, 4t. cap. 5, § 20 ſ. 552. Darin haben wir ein beiſpil im buche der richter XI, und ein anderes 1 Sam. XIIII.

Gelübde.

Iſt eine zuſage, welche man Gott tut. Sie ſind entweder ernſthafte, oder zum ſpaſſe. Die ſtatthalterin Iſabella, in den Niderlanden, gelobete: ihr hemd nicht eher abzulegen, bis Oſtende über wäre. Gottfried, der bärtige, graf zu Loewen, gelobete: ſeinen bart nicht zu ſcheren, bis Lothringen über wäre.

Wirkung.

Die h. Schrift Levit. XXVII, 2, 4 Buch Moſe XXX, 1, 5 Buch Moſe XXIII, 21, Pſalm L, 14 werden zum beweiſe, daß ein gelübde gehalten werden müſſe, angezogen. Solymann II. Großſultan, gelobete: daß kein groß-türk über den fluß Raab, in Ungarn, mehr gehen ſollte.

Ränke

Ränke dabei.

Der Papſt Alexander VIII tat eine gelübde: daß ſeiner verwandten keiner in Rom kommen ſollte. Er nahm ſie aber auf den Monte cavallo. König Clodoväus gelobete: dem heiligen Martin ſein pferd zu ſchenken. Die geiſtlichen foderten ſo vil dafür zu bezalen, als ſie wollten. Daher das ſprüchwort entſtanden iſt: der heilige Martin iſt gut in der hülſe, aber ſchlimm in der bezalung. Albrecht und Siegmund gelobeten 1458, daß ſie in der nacht ihr ſchloß Wien einnemen, und darinne ſpeiſen wollten. Es ſchlug aber fehl. Die bürger ließen indeſſen generale hinein, um darin zu ſpeiſen.

Von der pollicitation ins beſondere.

Sie iſt ein verſprechen, welches man dem ſtate tut, one daß diſer ſolches annimmt. Die verbindlichkeit rüret aus dem teutſchen ſprüchworte: verheißen macht ſchulden.

§ 3484

Das geding iſt ein verſprechen: dem andern, welcher es annimmt, etwas erbares zu leiſten. von gedingen, (pactis).

Das leiſten beſtehet im tun, oder geben. Zwiſchen pactis oder pactionibus iſt heute zu tage kein unterſchid, wie einige wänen. Das wort pact hat man darum nicht gebrauchet, weil es bei den Franken ſo vil, als ein corpus bedeutet, z. e. pactum legis ſalicae 2c. Die gründe ſind mancherlei (§ 3483 des 2ten th.). Man hat erlaubete, auch unerlaubete, wucherliche 2c. R pol. o. 1577, giltige, ungiltige.

§ 3485

von contra-cten.

Hirvon weiß der Teutſche nichts; auſſer was das römiſche recht dißfalls an die hand gibet. Frei-herr von Senkenberg in der vorläufigen einlei-tung ꝛc. ſ. 36 ſgg. Frid. Laz. Maur. von Im-hof annon omnes contractus ſecundum vſum fori ſint conſenſuales? Helmſt. 1714, Schilter exerc. ad π. VIII. § 2, Stryk in vſu mod. π. lib. II. tit. 14 § 7.

Pacta nuda und non nuda.

Auch hirvon iſt dem Teutſchen nichts bekannt; ob ſchon die geſäze eine beſondere form dabei für-ſchreiben können (§ 3485 des 2ten th.). Der Teutſche liß gern die gedinge zu papyre bringen.

Fernere einteilung der pacten in öffentli-che und privat-gedinge, auch ge-miſchete.

Grotius lehret one grund contractus uniuerſa-les und ſingulares. Boehmer nennet: *publica,* quae fiunt ex cauſſa publica, et ad uniuerſae rei-publicae ſalutem pertinent; *priuata* aber, quae ad utilitatem priuatam paciſcentium pertinent. Allein er irret: denn auch privata können zum wohl des ſtates gereichen. *Publica* ſind, dadurch der ganze ſtat, und deſſen nachfolger verbunden werden; *Priuata* aber, welche den paciſcenten angehen, und deſſen erben verbinden, auch dieſen ein recht zuwe-ge bringen. Gemiſchete, welche etwas von öf-fentlichen und privat-gedingen haben, z. e. ein landesherr erhandelt ſo vil getreide von einem frucht-händler; in anſehung diſes iſt es ein privatum, in anſehung jenes aber iſt es ein publicum. Zu den publicis gehören die commercien-tractaten, die

cartels

cartels wegen der ausreiſer, der gefangenen halber, die bůndniße, landtagsabſchide, garantien, fridensſchlůſſe.

Beiſpile der privatpacten.

Als da ſind die ſucceſſoria, fideicommiſſa familiå, gewerſchaften, geſellſchaften, welche auf beſtåndig auch geſtiftet werden kőnnen (§ 349 des 2ten th.)

Beiſpile der gemiſcheten.

Hiher gehőren 1) die wahlcapitulationen, 2) die capitulationen mit den ſoldaten, 3) die capitulation wegen übergebung der veſtung ꝛc.

Gegenſtand der gedinge.

Das verſprechen gehet entweder auf etwas zu tun, oder zu geben. Kurz! es ſoll dahin das verſprechen gehalten werden. Die gedinge in rückſicht auf die verſprechen ſind entweder dingliche, oder perſőnliche, oder gemiſchete.

Beiſpile.

Der regent gehet ein bůndniß ein, ſchlůſet einen friden, oder commercien-tractat. Diſes iſt dinglich und verbindet den nachfolger. Der regent verſpricht einem andern die hůlfe, oder machet ſchulden. Diſe gedinge ſind perſőnliche, und gehen den nachfolger, ordentlicher weiſe, nichts an. Das obſtagium, der eheverſpruch, die anwůnſchung, die entledigung der våterlichen gewalt ꝛc. ſind ebenfalls perſőnliche gedinge. Man hat aber zufőrderſt hirbei zu ſehen: 1) auf die perſonen, welche das gedinge ſtiften, 2) auf die ſache, worůber daſſelbe errichtet wird, 3) auf die form des gedin-

ges und handels, welche im 14ten jarhunderte nicht ſowohl in der unterſchrift, als vilmehr in der anhängung, oder beifügung eines ſigels beſtand; 4) die daher entſpringende verbindlichkeit, 5) das diſerhalben zuſtehende rechtsmittel. Denn willkür bricht landrecht; dahir iſt willkür ſo vil: als das geding (pactum) (§ 3489, § 3490 fg. des 2ten th.).

Beiſpile der gemiſcheten gedinge.

In diſen ſtecket teils ein tun der perſon, teils eine leiſtung; z. e. die eheliche, das wittum, das leibgeding, die belehnung.

Pure und bedingsweiſe abgeſchloſſene gedinge.

Dahin gehören die anwartungen, die wettungen 2c.

Willkürliche, und nohtwendige.

Z. e. der vorſtand wegen der unkoſten, der widerklage 2c. ſind nötige. Die erklärung der nötigen kömmt auf die obrigkeit an, bei den willkürlichen aber iſt auf den ſinn der paciſcenten zu ſehen, welcher mehr, als die worte, in betrachtung kommen kan, und muß. Boehmer T. II P. I conſ. 66 n. 23 fg. T. IIII P. I conſ. 124 n. 33. bevorab, wenn ſie auf die erhaltung des geſchlechtes 2c. abzwecken.

Ausdrückliche, ſtillſchweigende und vermutete.

Die beide leztere ſind nicht zu vermiſchen. Ein anderes iſt die vermutete einwilligung; ein anderes die ſtillſchweigende. Jene flüſſen aus der art des

des geſchäftes. Allſo ſind die antretung der erbſchaft, die kriges-befeſtigung, die aufname in ein ſchiff, ſtillſchweigende gedinge.

Verſtellete und wahre gedinge.

Die Athenienſer dürfen keine geſchenke annemen. Die Corinthier verkaufeten inen aber 20 ſchiffe, ein jedes für fünf drachmen. Wenn eines dritten anteil nicht dahinter ſtecket; ſo gelten die verſtellten auch; als: die gnaden-pachte, die gnaden-käufe, beim Grotius de iure belli et pacis, lib. II cap. XII § 5.

Benannte und unbenannte gedinge.

Jene haben ire beſtimmung; diſe aber nicht, z. e. die wechſel.

§ 3492

Diſe verbinden; jene aber, nach der regel, nicht; iedoch hat diſe regel ausnamen (§ 3492, § 3500 fg. des 2ten th.). Im päpſtlichen rechte wird tractatus, oder praedeliberatio bei veräuſſerung einer kirchenſache erfodert. Rede, und widerrede, vorrede, und nachrede ſind zu unterſcheiden. Vorrede bedeutet jeweilen tractaten, um zu hören: was der andere für geſinnungen heget. Widerrede begreifet den zweifel des andern wider meinen fürſchlag. Beide wirken keine verbindung. Praedeliberationes, praetaxationes waren z. e. bey den kaiſer-walen keine verbindlichkeiten. Bei den heiraten ſihet man am deutlichſten, was tractaten ſind. Man hat allſo vorgeſinnungen, auch tractaten, pacta präparatoria. Wir haben zweierlei fridens-präliminarien; iſt etwas gewiſſes darin verſprochen; ſo können ſie nicht gebrochen wer- vorgeſinnungen und gedinge.

 den.

den. Sind es aber nur bloſſe vorgeſinnungen; ſo weichet man davon ab. Frankreich ging bei dem Nimwegiſchen und Rysswickiſchen friden von den präliminarien ab. Bei dem Utrechter friden machte man auch präliminarien; die Franzoſen ſagten aber: ſie könnten nichts gewiſſes verſprechen; ſondern wollten es zu berichte nemen. Punctatio iſt das ſubſtantial-geding eines handels, und deſſen niderſchreibung, und hat ſeine wirkung (§ 4532 des 2ten th.) meine anweiſung für die beambten, th I ſ. 471 fg. § 720 fg. von Engelbrecht in conſult. ictor. Gryphisw. reſp. 114 n. 10-12 ſ. 516, von Leyſer in medit. ad π. ſpecim. 188 corol. 2 ſ. 400, Vol. III, ſpecim. 273 medit. 1 fgg. ſ. 1079 fgg. Von den übertragungen habe ich in der bemerkten anweiſung gehandelt, ſ. 481 fg. § 743 fgg.; ingleichen von der abdication ſ. 482, und von der annemung ſ. 483 fg.

Beitretende- und haubtgedinge.

Zu jenen gehöret das pactum de retrovendendo; das näherrechtsgedinge; der verſprochene vorkauf; die ſtellung der geiſel; gewärsleiſtung; garantie ꝛc. von Beck in der ſtats-praxi B. III, cap. VII, ſ. 183 fgg. Gundling im iure nat. cap. 24, § 44 fg.

Zeitliche und immerwärende gedinge.

Im jare 1479 ſchloß Ludwig XI, könig in Frankreich, mit Eduarden, in Engelland, einen ſtillſtand auf lebenslang, welcher nach irem ableiben 100 jare dauren ſollte.

Wohl,

Wohltätige und läſtige gedinge.

Zu den erſten gehören die ſchenkungen, das darlehn, das leihen, die hinterlegung, die vollmacht. Die läſtigen ſind: der tauſch, der kauf, die verpachtung; die geſellſchaft, das pfand, und die bürgſchaft gehören zu keinem von beiden.

Bei den läſtigen muß man auf die gleichheit ſehen. Kaiſer Carl IV gab für ein gaſtmahl dem herzog von Avignon das königreich Arelat. Bei wettungen und tauſchen wird auf die gleichheit nicht geſehen, noch bei den lehnen.

§ 3495

Wir haben eine buchſtäbliche auslegung, welche die ſtrenge genennet wird. Diſer ſtellet man entgegen die milde. Hir entſtehet die frage: bei welchen die milde, oder ſtrenge anſchläget. Einer hat mit dem fürſten ein geding getroffen, das römiſche von den contractibus b. f. et ſtr. juris hat der Teutſche nicht (§ 3435 des 2ten th.). Der Römer läſſet nur bei den negotiis b. f. in litem ſchwören. Der Teutſche ſihet darauf nicht. Gundling de uſu practico actionum b. f. et ſtr. iuris ſ. 77. In ſachen des marſchalls von Biberſtein wider die von Ende iſt heftig über diſe ſache am K. und R. kammergerichte geſtritten worden.

auslegung der gedinge.

Sihe darauf: ob der handel ein läſtiges, oder ein wohltätiges geſchäfte iſt. Geſetzt: ich hätte einem 100 rthl. geſchenket; hier hat keine erſtrengende, oder milde erklärung ſtatt. Seze: ich wäre die kaufgelter ſchuldig. Die billigkeit erheiſchet, dem verkäufer wegen des verzuges der auszalung das intereſſe zu entrichten. Einer borget gelt von mir, ich muß es ihm über land zuſenden. Wer muß das poſtgelt bezahlen? ich, oder der

ſchuldner? Gibt er mir nichts dafür an intereſſe; ſo fället die laſt auf den ſchuldner. Ich leihe dir etwas. Du verdirbeſt, oder verlireſt die ſache; muſt du mir den gemeinen wehrt erſtatten, oder ſolches nach der affection mir vergnügen? Nach beſchaffenheit der gelehnten ſache wird die erſtattung geſchäzet. Seze: es ſei ein erb⸗willkomm geweſen. Hir gehet es nach der affection.

§ 3496

wer gedinge eingehen könne?

Alle perſonen mögen gedinge ſtiften, welchen ſolches durch die natur, oder die geſäze, und rechte, oder obrigkeit nicht unterſaget iſt, Gottfr. Dan. Hofmann de ſpectando in conuentionibus initio, Tüb. 1765 § 14 ſg. ſ. 13 ſgg. Die pacta claudicantia ſind nicht unbekannt, Simon Peter Gaſſer de pactis claudicant. Halle 1735, 4t. Es muß einer ſeiner vernunft völlig mächtig, und herr ſeines vermögens ſeyn, auch ſeinen mann dabei ſtehen können. Der fürſt kann ſolches von ſeinem eigenen vermögen tun; hergegen geht es nicht bei den lehnen und ſtamm⸗landen an. Der regent muß die gedinge halten; Günther ſinget:

Sancta et plena ſuo, ſtant, regia pondere verba.

Carl V ſprach: einem regenten ſtehe nichts weniger an, als das verſprechen nicht zu halten. Daher wird er gelobet, daß er Dr. Luthern das ſichere geleit hilte. Siegmund wurde getadelt, daß er Johann Huſſen ſolches nicht hilte. Diſem nach muß ein regent ſein wort halten, gleich einem eide. Der könig, Heinrich IIII, in Frankreich glaubete, es wäre einem könige durchaus nicht anſtändig, ſein wort nicht zu halten. Der herr landgraf, Philipp zu Heſſen, war gleicher geſinnung. Der

Teutſche ſagete: was der mann gelobet hat, das ſoll er ſtets halten.

Wie weit Salomons veräuſerungen den Teutſchen zum muſter dinen?

Im 1ten buche der Könige cap. IX leſen wir; daß Salomo 20 ſtädte dem könige Hiram für holz verlaſſen hätte. Der von Neumann de pactis et contr. principum 1752 in 4t glaubet, Salomo hätte diſe durch krig eroberte ſtädte wegzugeben fug gehabt. Ich halte aber ſolches nicht dafür. Was das volk hilft erwerben; iſt für chatoull-gut nicht zu achten. Ludwig, der kaiſer, in Baiern, wollte mit Johanne, in Böhmen, wegen der Pfalz tauſchen, und Böhmen haben; allein es ging nicht. Die Franzoſen ſchrien über Franz I, daß diſer kaiſer Carl V verſchidenes abgetreten habe.

Nichts kan einem andern abgetreten werden, wenn ein dritter, welcher darauf anſpruch macht, darüber nicht gehöret worden iſt. Als im jare 1735 kaiſer Carl VI dem könige in Sardinien die Langhiſchen und andere lande, auch lehne abtrat, und übergab; widerſprachen die Marſcheſen von Carreteo in Italien. Sogar der paciſcirende fürſt mag ſolches geding umſtoßen, Samuel Stryk de principe euincente, und Johann Samuel Stryk de derogatione futurae diſpoſitionis.

Von der bewilligung der landſtände wegen dergleichen gedingen.

Als die Schweden die pommeriſchen lande begereten, ſprach Brandenburg: die Pommern wären nicht in commercio; one iren willen ging ſolches geding nicht an, Puffendorfs res Brandenburgicae, lib. II ſ. 55 folg. Die Spanier verlangeten

langten Elſaß. Kaiſer Ferdinand II antwortete: ein freies volk liſſe ſich nicht veräuſſern, Khevenhiller th. 10 annal. ſ. 164. Als die grafen zu Waldeck das land an Heſſen zu lehn auftrugen, erteileten die untertanen ire bewilligung dazu. Da Johann Geörge II, kurfürſt zu Sachſen, die ſchriftſäßige ritterſchaft in den ämbtern Weiſenfels, und Freyberg an ſeinen bruder Auguſt, zu Halle, abtrat, redete ſelbige darwider, und wurde nichts daraus.

Als Straßburg, Landau, u. ſ. w. an Frankreich abgetreten werden ſollten, regeten ſich ſelbige darwider.

Ränke bei gedingen.

Oßman, Großſultan, eroberte 1326 Burſa, in Bithynien, und verſprach den Grichen den freien abzug. Die kinder aber behilt er hernach, in betracht diſe ja nicht paciſciren könnten. Was der Franzoſe chicanen heiſſet, das nennet der Teutſche ränke. Man ſehe die Schmaußiſche betrugshiſtori der Franzoſen.

Das verſprechen eines gefangenen.

Diſes gilt wegen ſeines eigentumes; keinesweges aber über lehn- und ſtammgüter.

Das geding eines Biſchoffes.

Das capitul zu Würzburg legete dem erwählten biſchoffe, Friderich Carln, eine capitulation vor; er beſchwor ſie. Das capitul zu Bamberg tat dergleichen; der biſchoff beſchwor ſie aber nicht. Fraget es ſich: ob die eidliche zuſage gelte? Das geiſtliche recht ſaget: nein. Johann Gottfried von Guttenberg beſchwor die capitulation zu Würzburg.

burg. Er bat den Papſt Innocenzen XI: ihn vom eide zu entledigen. Die congregation ſprach 1694: daß dergleichen zuſage ungiltig ſey. Kaiſer Leopold ſtimmete 1695 bei.

Von der untertanen gedingen mit irem Landesherrn.

Ordentlicher weiſe ſind diſe giltig, argumento inſtrumenti pacis Oſnabr. art. VII, Joh. Jac. Moſer de pactis et priuilegiis circa religionem et alia eccleſ. in ſel. iur. publ. et priu. Die verbindung der untertanen und nachfolger, die zurückzihung und widerrufung der handfeſten (privilegien) bemerket der von Neumann de pactis et contractibus principum ſ. 202-215.

Ob ein fürſt mit des andern untertanen gedinge treffen könne?

Sind es bündniſſe; ſo fallen ſolche weg.

Gedinge mit käzern.

Wir haben beiſpile in der heiligen ſchrift, 1 B. Moſe XXI, 27, 1 B. Moſe XXV, 28, 1 B. Moſe XXXI, 44. Gott der Herr gebeut ſolche gedinge zu halten, 5 B. Moſe XXIII, 7. Man lermete ſehr, als Carl XII, in Schweden, mit dem Groß-Sultane ein bindniß ſchloß, und ſich gar in deſſen ſchuz begab. Gundlings Otia.

Der Marſchall von Catinat lud den ſavoyiſchen gefangenen commandanten zur tafel. Die officirs ſpotteten ihn, daß ſein herr ſogar das Türkensbündniß geſucht habe. Er antwortete: ja! aber der könig in Frankreich wäre ihm zuvor gekommen. Joh. Volkm. Bechmann vbi fides non ſeruanda, Jena 1673, Wilh. Heinr. Cramer de fide in omnibus

bus ſpeciebus ac indiuiduis etc. legaliter ſeruanda, Marb. 1695.

Ob dem käzer glauben zu halten ſey?

Die mereſten canoniſten antworten: nein! Man ſehe aber 2 Sam. XX, 4, 6, Ezechiel XVII, 19, 2 B. der Könige III, 5, 24, XVII, 4, XXIV. 1. Was Grotius lib. II cap XV § 12 meldet, kömmt in keine betrachtung.

Haltung des gedinges mit dem feinde.

Auch diſem muß man die zuſage halten. Jacob Thomaſius de cautelis principum circa colloquia et congreſſus. Dem feinde muß man wort halten. Daß aber das geding des Marſchalls von Richelieu, und der verbündeten im kloſter Seven nicht gehalten worden iſt; ſolches hat eine andere bewandniß, beſage der ſtatsſchriften darüber. Sihe die beiträge, welche zu Danzig in 8 von den itzigen krigesſachen herausgekommen ſind.

Gedinge zwiſchen ältern und kindern.

Diſe gelten unter den Teutſchen, wie bei andern völkern, welche die römiſche väterliche gewalt nicht erkennen.

Gedinge des arztes mit dem kranken, und des anwalts mit dem gewaltgeber.

Beyer im ur. germ. lib. III cap. 4 läſſet die zuſage des kranken gelten. Das palmarium des anwaltes dultet der Reichshofraht; z. e. der rechtsſtreit tut 600 fl.; ſo können dem anwalte 200 fl. verſprochen werden. An der K. R. kammer wird kein

kein palmarium gebilliget; doch ſcheinet der frei-herr von Cramer in den nebenſt. des K. R. Hof-rahts meinung zu billigen.

§ 3496

Der contractus ſuffragii wird als eine empfe-lung, die eine bei dem regenten wohlgelittene per-ſon bei diſem tut, welche in rückſicht auf eine belo-nung diſe iemanden angedeien läſſet, Joh. Otto Tabor de ſuffragio peric. III § 1 ſ. 160 opp. 1. Caſp. Ziegler de iure ſuffragii § 8 ſ. 283 diſcept. ſel., Joh. Benj. Reißig de contractu ſuffragii, Gött. 1737 § 12 ſ. 10. In ſuffragien-ſachen, und händeln darf aus beſonderer billigkeit dem geber das unglück des empfängers nicht zur laſt fallen; ſondern jener fodert wegen der nicht erfüllung des günſtlingiſchen verſprechens das ſeinige zurück, Ziegler § 4 ſ. 298; geſtalt der empfänger einen ge-winſt, und der geber, oder cedent einen ſchaden da-von träget, oder empfinden ſoll; daher diſer ire ſa-che: die zurückfoderung günſtiger iſt; oder es wird die condiction ſine cauſſa ergriffen, wobei auch die bisher erhobene nuzungen in betrachtung kom-men, Lauterbach im colleg. th. pract. π lib. XII tit. 4 § 12; die rechte reden das wort dem cedenten. vom contr. ſuffragii.

§ 3497

Man hat nicht allein haubt-, ſondern auch bei-tretende gedinge (§ 4082 des 2ten th.). Hirzu werden nächſt andern teutſchen mitteln der verſiche-rung (§ 3510 fgg. § 4088 fg. des 2ten th.), die ga-rantien gerechnet (§ 3498 des 3ten th.). Garan-tiren bedeutet eines teiles: verteidigen, und andern teiles verſichern, damit die zuſage gehalten werde, beſage des Abtes von Anet im dictionnaire Fran- von den garan-tien, und der gewähr 2c.

çios

çois et latin. ſ. 435, Joh. Adam freiherr von Jck⸗ ſtatt in elem. iur. gent. lib. V cap. 2 § 21 ſ. 466 fg., Ulr. Obrechts ſponſor pacis cap. 2 § 2 ſ. 144, academ. Darneben begreiffet die garantie eine verſprechung eines ieden facti alieni, von Neu⸗ mann inſtitut. iur. princip. priuati § 400 ſ. 444; wobei iedoch in anſehung der verbindlichkeit eine groſſe ſchwirigkeit ſich eräuget, Hert de obligat. alium daturum &c. ſect. I § 1 von Leyſer im ſpecim. 521 med. 7; immaßen derjenige, welcher ſich des wortes: verſchaffen, bedinet hätte, zum we⸗ nigſten zur leiſtung des intereſſe angehalten wer⸗ den könnte, von Leyſer im ſpecim. 521, med. 10 ſ. 857, vol. VII. Nach des Chriſtian Freiherrns von Wolf meinung im iure gent. § 441 ſ. 362, muß der garant alles zur feſthaltung des verſprochenen vor⸗ kehren. Die garantie lauffet auf eine verſiche⸗ rung hinaus, als ein genus, und die bürgſchaft wird als eine ſpecies davon geachtet, von Neumann § 400, (b), Aug. Fridr. Müllers natur⸗ und völ⸗ kerrecht ſ. 826; oder die bürgſchaft faſſet die garan⸗ tie unter ſich, Gundlings ius nat. cap. 24 § 44 fg. ſ. 331, Heineccs elem. iur. nat. P. II § 209; andere halten dafür: das wort: garantiren zeige weni⸗ ger, als bürgen an, Gottf. Achenwalls iur. nat. P. II § 233 ſ. 155 fg.; vilmehr ſoll darunter eine gewärsleiſtung begriffen werden, Heinr. von Coc⸗ ceji de garantia pacis, ſect. I ſ. 598 § 5 T. II exerc. Die garantien werden allſo nach der lehre der ge⸗ dinge, bürgſchaften, und gewärsleiſtungen ermeſ⸗ ſen, Obrecht am a. o. cap. 2 § 1. vermittels der⸗ ſelben wird die feſthaltung der familien⸗ und haus⸗ verträge, eines fridens, der ruhe, ſicherheit, freund⸗ ſchaft, ſucceßionsordnungen ꝛc. auch genommener abrede, benebſt den geſchloſſenen tractaten einan⸗ der zu gewären feierlich verſprochen. Diſes ge⸗

loben entweder die paciſcenten, oder es verſichern ſolches fremde hirzu erſuchete potenzen, und perſonen, auch bei privatperſonen, meine anweiſung für die beambten ſ. 478 fg. § 736 fg. Jeweilen verſtehet man unter den garantien die urkunden, worin ſotanes feierliche verſprechen enthalten iſt. Sie gehen entweder auf die ganze ſache, oder nur auf einzele artikel, und zwar wider alle, oder gewiſſe perſonen, und ſtaten; folglich ſind ſie bald allgemeine, bald beſchränkete, edler von Beck in der statspraxi ſ. 183-185. Sie tragen zugleich die hülfsleiſtung wider die verlezer ſotaner gelobeter verſicherungen mit ſich auf den rücken, Puſendorf im iur. nat. et gent. lib. VIII cap. 8 § 7, und verbinden nicht allein dijenigen, welche ſich darzu anheiſchig gemachet haben; ſondern es erlangen auch dijenige, welchen ſelbige verſprochen worden iſt, dadurch ein begründetes recht: den verſicherten beiſtand im eräugeten nohtfalle zu fodern. Inzwiſchen muß es feſte geſezet werden: auf was für weiſe die hülfe geleiſtet werden ſolle; daſern ſich der fall äuſſern möchte, Osnabr. fridensſchluß art. XVII § 4, Fabers europ. ſtaatskanzellei th. 39 ſ. 467, Moſers teutſches ſtaatsrecht B. I cap. 19 § 94, Boehmer de vſu et commodis pacti de praeſtanda euictione, cap III § 1 fgg., Fridr. Ludw. Waldner von Freundſtein de firmamentis conventionum publ. Gieſſen 1709, 4to, cap. II § 2. Joh. Chr. Wilh. Steck de guarantia pactorum et foederum religionis ergo percuſſorum, Halle 1756. Die befeſtigung der gedinge nennet man auch firmamenta pactorum, von Neumann de pactis et contractibus principum ſ. 156-169. Von leiſtung der gewähr handelt ebenfalls der von Neumann am a. o. ſ. 224-230; imgleichen von lei-

leiſtung des verſehens, und der gefahr bei den gedingen, ebend. ſ. 216 · 224.

§. 3498

wie die bewilligung veroffenbaret werde? und von der beſtätigung, auch genemhaltung.

Die bewilligung, wie ſolche ausdrücklich, ſtillſchweigend, oder bedingungsweiſe veroffenbaret werde, kömmt dahir in betrachtung von Neumann am a. o. ſ. 144 · 155. Diſe gehelung gehet bald auf die paciſcenten, bald auf allerſeits perſonen, welchen ein nachteil durch das geding verurſachet werden kan, teils auf die oberen, teils die lehn · und leiheherren, auch ehegatten, und aeltern, vormunden u. ſ. w. (§ 4074 des 2ten th.), welche zu erlangen ſtehet. Hirzu tritt die beſtätigung, welche bald nohtwendig, bald willkürlich iſt, wie hernach gezeiget werden ſoll (§ 4074). Nicht minder verſtehet es ſich auch, daß bei den teutſchen gedingen die clauſel: wenn die ſache in eben dem zuſtande verbleiben wird (rebus ſic ſtantibus) anzuwenden ſey; iedoch iſt diſe clauſel nicht ſo hoch zu ſpannen, und gar zu weit, auf eine widerrechtliche weiſe auszudenen. Alſo kan ich den zeitigen järlichen pacht nicht erhöhen, wenn in dieſem jare der ſcheffel kornes 4, 6 thlr. koſtet, da er verwichenes jar nur 2 thlr. zu ſtehen kam. Denn es iſt ein zufall. Es kan auch wider wolfeiler werden. Hirzu kömmt noch die genemhaltung, meine anweiſung für die beambten ſ. 477 ſ. 478.

§ 3499

wie die gedinge vermittelt, und aufgehoben werden könne?

Bei den gedingen iſt nicht allein auf die form, erforderniſſe, einwilligung, ſondern auch auf deren behinderung wegen des irrtumes, betruges, der furcht, der groſſen verlezung 2c. rückſicht zu nemen, von Neumann am a. o. ſ. 122 · 143; imgleichen iſt auf die weiſe: ſich der verbindung zu entſchütten,

ten, oder davon loßzumachen, ebend. ſ. 247-256. Dijenige begründete urſachen, welche nach dem vernunftrechte die gedinge hinfällig machen, ſind auch im teutſchen rechte anzuwenden. Hirbei ſind die römiſche rechte langſam anzuwenden Joh. Frid. Hertel de poenitentia in contractu innominato hodie locum non inueniente, Jena 1737, 4to, § 8 fgg. ſ. 5 fgg. § 53 fgg. ſ. 20 fg. und de probatione ingratitudinis erga benefactorem, eb. 1740. Wozu noch die beiderſeitige aufhebung kömmt. Wegen des irrtumes iſt bekannt: daß hirbei die bewilligung fele, und abgehe; mithin, wenn diſe in der haubtſache ermangelt, kan das geding nicht beſtehen. Die warheit dringet dem irrtume vor. Diſer vermag auf ſeiten des ſchreibenden, nach der regel, der warheit einigen eintrag nicht zu tun, Schöpff in deciſ. 317, n 22 ſ. 594. Der rechnungs-irrtum in einem urteil behindert deſſen rechtskraft, und gibet die nichtigkeitsbeſchwerde an hand, Phil. Schmidt de errore calculi bei dem Freiherrn von Senkenberg P. II ad Zanger. de except. c. 7 § 11, 19 ſ. 1125 fg. Scherz und complimente binden nicht.

Zweites haubtſtück
von den bloſſen vorſchlägen (tractaten), und verſprechungen eines dritten.

§ 3500

Das wort: tractat wird bald in eigentlichen, bald uneigentlichen ſinne genommen. Eigentlich bedeuten tractaten bloſſe vorſchläge der zu ſtiftenden gedinge, auch verträge. Wofern ſie aber durch die beiderſeitige bewilligung und annemung ire Vollkommenheit nicht erlangen; kan

von den tractaten und deren bedeutungen.

 inen

inen auch keine verbindlichkeit beigeleget werden, Hamberger de non uſu ſtipulat. vſuque pactor. in foro Germ. cap. 3 § 2. Man negotiiret zwar, machet entwürfe (projecte, concepte, minutas ꝛc.), wie bei den handelungen unter den lebendigen, allſo auch zu lezten willen; die entwürfe kommen aber nicht allezeit zuſtande, folglich verſchaffen ſie auch kein recht zwiſchen den parteien, Schöpff im conſ. 54 n. 24 fg. ſ. 517, conſ. 19 n. 129 ſ. 213 und conſ. 35 n. 52 fg. ſ. 269 vol. VIII conſ. Tub. Peter Müller de punctatione ſiue minuta Jena 1690, und de actibus oblatiuis von vorſchlägen, eb. 1711 Joh. Heinr. Walthauſen de praeambulis priuatorum tractatibus eorumque iure, Helmſt. 1711, Joh. Sam. Stryk de iure praefationum, Halle 1702. 2) Werden die tractaten auch für vollkommene gedinge genommen, von Leyſer im ſpecim. 554 med. 13 ſ. 364 vol. VIII, wie die freundſchafts- ſubſidien- commercien- barriere- neutralitaets- und andere tractaten ausweiſen, von Beck in der ſtats-praxi, b. III cap. 5 ſ. 162 fg. Sind aber die vorſchläge, und entwürffe von beiden teilen angenommen, ſo hat man auch darauf rückſicht zu nemen; bevorab, wenn der geſchloſſene handel darauf gebauet worden iſt, wie die punctationen beſagen (§ 3492) Andr. Wilh. Pagenſtecher de iure initii Marb. 1749, Gottf. Dan. Hofmann de ſpectando in conuentionibus initio, Tub. 1766, 4to, § 10 fgg. ſ. 10 fgg., meine anweiſung für die beambten ſ. 471 fg. § 720 fg.

§ 3502.

von den gedingen für einen andern.

Das verſprechen für einen andern, auch one vollmacht, gehet wohl an; denn es heiſſet: ein wort, ein wort ꝛc. Hert de obligat. alium datur. facturumue &c. Heinr. Ernſt Floerke de iure ex

pacto

pacto tertii quaeſito, Jena 1706, Boehmer de iure ex pacto tertii quaeſito, Halle 1735, und in exercit. ad π T. II ſ. 256 fg. Diſem nach war es ein giltiges verſprechen, welches der Kaiſer im Osnabrückiſchen fridensſchluſſe art. V § 38 wegen der Schleſier ꝛc. tat, wofür es auch Schweden gehalten hat; ob es ſchon der kaiſer nachher für unkräftig achten wollte. Denn ich ſehe nicht auf die bloſſen worte, und den urſprung allein; ſondern ob der andere, welchem etwas verſprochen worden iſt, ein begründetes recht erlangen ſoll, oder überkommen habe. Wenn nun aber das verſprechen dunkel ſeyn ſollte; ſo hat der Kaiſer, welcher nicht deutlich geredet hat, die regel des römiſchen rechtes wider ſich: Wer deutlicher ſich hätte ausdrucken, und reden ſollen, ſolches aber nicht getan hat, wider den iſt die auslegung zu machen, Juſt. Henning Boehmer de interpretat. contra eum facienda qui clarius loqui debuiſſet, Halle 1700, und T. II exerc. ad π ſ. 365. Und eben diſe regel hat ein verkäuffer, auch verpachter wider ſich, wenn ſie in irem kauf oder pachthandel, ſich nicht deutlich genug heraus gelaſſen haben. Solchemnach war obiges verſprechen ein geding, und nicht als ein precarium anzuſehen, die Schleſier erhilten daraus ein recht, in abſicht auf die ausübung der religion.

Drittes haubtſtück

von der treue, und dem glauben bei den verbindungen der Teutſchen.

§ 3505

Das wort: treue, hat an ſich nicht allein ſeine beſondere bedeutung, und wirkung; ſondern

ſie wird auch zu andern dingen geſezet. Allſo hat man die treue hand, (§ 3609 § 3610 des 2ten th.), Haltaus ſp. 1802 fgg. die niderlegung zur treuen hand; wir nennen es auch die gebung zum aufheben, aufbewaren, die Sachſen nennen es anvertrauetes gut (§ 3975 fgg. des 2ten th.). treue hände, Franz Carl Conradi de iure retractus in bonis maierding &c. Helmſt. 1747 § 13; es kan auch die treue hand durch untreue verrücket werden, Dreyers ſammlung vermiſchter abhandl. th. II ſ. 905 fgg., von Engelbrecht in obſ. X ſ. 82 fgg. Wenn man allſo einem bei den Teutſchen etwas aufzuheben gab, mußte es treulich wider herausgegeben werden (§ 3975 - 3977 des 2ten th.), und wer es nicht herausgab; ſondern leugnete, der wurde für treulos gehalten, welches ſovil als infam war. Mevius P. II dec. 209 n. 4. Die Teutſche ſahen gar ſehr auf dijenige, welche ire treue, und ehre erhalten hatten. Der Teutſche ſpricht: getreue hand gehet durchs ganze land. Nicht minder heiſſet es nach dem Lübiſchen rechte: hand muß hand waren; oder wo jemand ſeinen glauben gelaſſen hat, da muß er ihn wider ſuchen (§ 3967 fgg. des 2ten th.). Ehedem hatte die gebung der rechten hand die kraft eines eides; hernach fil die treue der Teutſchen. Daher hatte man auch die treu hälter, treuhänder, treus-träger ꝛc. Haltaus ſp. 1804 - 1806. Nicht minder findet ſich der juriſtiſche glaube, und die treupflicht, das handgelöbniß, und andere gattungen, Chriſtian Thomaſius de fide iuridica, Halle 1699 und 1650, Peter Müller de fide vicaria, Jena, 1682 und 1746, Peter Chriſtian Wurm de fide manuaria, von handgelöbniſſen, Gieſſen 1711, und 1721. Der handſchlag iſt ein zeichen der treue; ingleichen die übergebung eines handſchuhes. Die teutſche handel

d. i. geſchahen rund, und frei. Daher ſpricht man: ſage du es ihm rund und frei unter die augen, wie die ſache iſt (§ 3509 des 2ten th.). Haltaus unter dem worte: rund ſp. 1566 ſp. 1567. Bei dem Tacitus rümen ſich die Frieſen: daß nimand an treue und glauben inen vorgehe. Dahingegen bekamen die Franzoſen, und Schwaben desfalls einen böſen leumut, und eine übele nachrede. Die liſtige welker hilten ehrlich ſeyn für tumm. Der franzöſiſch gewordene Teutſche ſpricht: er iſt ein guter, ehrlicher mann, das iſt, ein einfältiger kurzſehender menſch, Strodtmanns übereinſtimmung der teutſchen altertümer mit den hebraeiſchen ſ. 372. Die Mennoniten verſprechen bei mannen warheit; die adeliche bei adelicher ehre, und treue (§ 999 des 3ten th.) Ant. Matthäus in manuduct. ad ius can. lib. III tit. 6 ſ. 296 fgg., welches bei den Niderländern die kraft eines eides hat, und halten ſie denjenigen für treuloß, und ehrloß, welcher ſolchem verſprechen nicht nachkömmt. Die pommeriſche ritterſchaft verband ſich 1601 mit einander, denjenigen ires mittels, welcher ſeine richtigen briſe und ſiael in ſchuldſachen nicht halten würde, für einen unmann, ſchelm, und böſewicht zu halten, auch ihn in keiner ehrlichen geſellſchaft zu leiden, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 917. Wenn ein Teutſcher einem etwas verſprach, und dabei an den bart griff, war diſes ſo gut, als wenn mancher heute zu tage einen eid leiſtet. Unter kaufleuten iſt noch zu finden, da ſie ihr gegebenes wort auf treüe, und glauben genau halten ſollen. Beſage der Kur-mainziſchen untergerichtsordnung tit. 6 § 5 ſ. 94 ſollen die Zeugen in kleinen ſachen, welche nur vom ſchuldheiſſen ausgemachet werden, nicht ſchwören; ſondern genug ſeyn: wenn ſie vermittels der handtreu an eides

ſtatt verſprechen, die reine warheit ausreden zu wollen. Inhalts des Hohenlohiſchen landrechtes ſ. 112 § 3 ſ. 179 § 9, kan derjenige, welcher wider das getane handgelöbniß handelt, beſtrafet werden; man ſehe auch der Hofmanniſchen teutſchen Reichspraxis 1ten Band ſ. 81 (b). Ein richter ſelbſt muß öffentlichen glauben halten, und darf die hinterlegeten ſachen nicht brauchen, noch ſolche veruntrauen (§ 3979, 3980 des 2ten th.); es kan auch ein anderer rechnungsbedinter die ihm anvertraueten gelter zu ſeinem nuz, und gebrauch nicht anwenden, bei leib, lebens- und anderen ſtrafen, beſage der Kurbraunſchweig-Lüneburgiſchen landesgeſäze, im 2ten th. ſ. 615, ſ. 676 fg. Der Teutſche nennete den eid den höchſten glauben, und die warheit. Der feierliche geſchahe über reliquien der heiligen. Wer zu ſeinen jaren gekommen war, konnte nur ſchwören, z. e. in Heſſen 12järige ꝛc. Die geiſtliche ſchwuren über die evangelien, und die laien über die reliquien. Die angeſehene geiſtliche ſchwuren in der kirche, in gegenwart eines priſters. Alle tage konnte man nicht ſchwören. Der donnerstag war ein haubtſchwörtag. Daher die vaſallen in Fulda am donnerstage den lehneid ablegeten. Inzwiſchen galten zeugen mehr, als der eid.

§ 3506

von dem bidermanne.

Ein mann, der da treu, und redlich zu werke gehet, heiſſet ein mann von wort (§ 3496). Die Schweizer nennen ihn einen bidermann. Wer nicht wort hilt, und ränke brauchete, hiß ein babbel-maul, ein ſchwätzer, ein weibermaul, bellmaul, doppelzüngler ꝛc.

§ 3507

von der treuloſigkeit, und der falſchheit.

Die Grichen, Italiener und Franzoſen hilten ihr wort nicht; daher kömmt das ſprüchwort:

graeca

graeca fides. Limnäus in der Franco-Gallia ſchreibet: Galli ſunt mendaces; man ſehe auch die franzöſiſche betrugs hiſtori in 4to. Falſch iſt alles dasjenige, was wider die warheit ſtreitet. Daher äuſſert ſich ein crimen falſi, wenn eine verkerung, und unterdrückung der warheit, welche zu eines andern nachteile, uud hintergehung böslicher weiſe vorgenommen wird. Diſes kan mit worten, ſchriften, taten, werken geſchehen an waaren, und andern dingen, repertorium iuris germ. th. II ſ. 1578 ſ. 1579, Haltaus ſp. 423 ſp. 424.

Virtes haubtſtück

von den verbindungen bei der acht, dem kirchenbanne 2c.

Die verbindungen der Teutſchen, wie auch ire ſicherſtellungen ſind mancherlei (§ 3510 fgg. § 4088 des 2ten th.). Hiher gehöret auch die ſchriftliche verbindung mit blute. Alſo verband ſich herzog Ernſt zu Braunſchweig mit einer adelichen vermittels unterſchrift mit ſeinem blute, Brückner decisionum matrimonial, cap. II ſ. 141. Hiher gehöret nicht minder die nemung des abendmales. Als kaiſer Heinrich V den vertrag mit dem papſte Paſchalen II ſchloß, nam dieſer die hälfte der geweiheten hoſtie, und aß ſolche, gab auch dem Kaiſer die andere hälfte. Zu Rothweil, am kaiſerlichen hofgerichte, muß ein weibesbild, welches etwas veräuſſert hat, an den gerichtsſtab greifen, auch mit hand und mund, zopf und bruſt ſolches beſtätigen. Der hofrichter ſezet der frau den gerichtsſtab auf die linke bruſt; mit irer linken hand greifet ſie an ire haarlocke, und mit der rechten hand an den ſtab. Als Heinrich II, in Frankreich,

mit Morizen zu Sachſen, Albrechten zu Brandenburg, und Philippſen zu Heſſen, 1552 ein bündniß ſchloß, wurde artic. 22 angefüget: keiner von inen ſolle mit Kaiſer Carln V einen beſonderen vertrag eingehen. Der Lex commiſſoria iſt bei den Teutſchen heute zu tage nicht giltig, wo er nicht ausdrücklich verſtattet iſt, Chriſtian Gottlieb Riccius problema iur. germ. num pactum commiſſorium circa pignora in germanorum fora &c. rurſus ſit inuehendum et adprobandum? Jena 1743, 4to. Ob aber diſes geding wider einzuführen ſey? iſt eine andere frage (§ 4031 des 2ten th.).

von den ſtrafen der gedingverbrecher.

Der § 21 Inſtit. de Action. wird nicht beobachtet; ſondern die ſtrafe kan höher als das quadruplum geſezet werden. Der reichsherr von Limburg in Franken verſprach 1237 dem Reichsherrn von Hohenlohe: daß er im nicht haltungsfalle ehr- und rechtlos ſeyn wolle.

§ 3510

Sotane verbindniß bei ſtrafe der acht iſt heute zu tage ungiltig. Im jare 1519 verbanden ſich die grafen von Mannsfeld bei erklärung in die acht. Spangenberg in der mannsfeldiſchen chronik cap. 553. Riccius am a. o. im anhange.

Fünftes haubtſtück

von der gefärde, und argeliſt.

Der betrug oder gefärde war dem Teutſchen äuſſerſt verhaſſet (§ 3515 des 2ten th.); ungeachtet die nachkommen ſolchen von den benachbarten völkern meiſterlich gelernet haben. Man ſehe den Hoenn in ſeinem betrugs-lexico. Der Fürſaz

ſaz dem andern zu ſchaden iſt nicht zu dulten. Ein anders iſt die erlaubete liſt, Joh. Chriſtoph Hartung de aſtu iure non imbrobato. Jena 1690.

§ 3517

Die Teutſche hatten diſen ſaz: verſehen gilt auch: wenn allſo gleich einer ſagete: ich habe es nicht gern getan; ſahe man doch nicht darauf, ſondern man ſagete: verſehen iſt verſehen. Der ſchwabenſpigel meldet cap. CCXLIII, CCXLIIII, CCXLVI, daß, wer etwas gelihen hat, ſolches beſſer, dann ſein eigen gut pflegen ſolle. Von den dreien römiſchen gattungen des verſehens wußten allſo die Teutſche nichts. Bei der anwendung ſahe man darauf: wer lon bekömmt, muß für das verſehen mehr haften, als der etwas umſonſt tut; und wer gewinnen will, muß auch mit tragen. Wo allſo auf beiden ſeiten ein vorteil erlanget werden will, allda muß auch das verſehen zugleich geleiſtet werden, und wenn man die ſache nicht, wie die ſeinige behandelt, da iſt der zugefügete ſchaden zu erſtatten, Frid. Eſ. von Puſendorf de culpa, Lemgo 1741, gr. 8v. von dem verſehen.

Sechſtes haubtſtück
vom zwange, und drange.

Auch diſem iſt der Teutſche gar nicht hold. Das ſprüchwort lautet: Mein bruder und ich ſchlugen einen kranken. Unter groſſen herren, welche im krige befangen ſind, gilt die ausflucht der furcht nicht, weil ſonſt kein fride beſtehen würde (§ 3522 des 2ten th.). Der feind hat brandſchazung zu fodern; wird aber geſchlagen; Er kan deshalber doch die verſprochene brandſchazung fodern; iedoch glauben

glauben, Franz Ernſt Voigt de lytro incendiario Kiel 1713, nebſt Gundlingen de efficientia metus, man wäre es nicht ſchuldig; ſihe auch den von Ludewig de ſociis ſtipendiariis hoſt. Der von Neumann glaubet: unter den ſtänden des Reiches habe die ausflucht der furcht plaz. Inzwiſchen fällt durch eine gegenteilige handelung die aechte furcht des hirein gejageten weg, Joh. Frid. Rhetius de metu eiusque operationibus in iure, ca. 9 ſ. 124 th. X der Strykiſchen werke.

§ 3521

von der gewalt. Die gewalt muß unrechtmäſſig ſeyn. Mancher verbrecher wird zur urphede gezwungen; diſer zwang iſt gerecht. Alle krigesgewalt hat die vermutung des rechtens für ſich. Der Kaiſer Friderich, und der könig Wenzel in Boehmen waren zu Lamberg. Wilibrand, Erzbiſchof zu Magdeburg, klagete über den könig: daß er den landfriden gebrochen habe. Der Kaiſer ſchalt den könig einen landfridensbrecher. Der könig will ſich verantworten. Er greiffet den Kaiſer mit der linken hand, und zihet den tegen auf den Kaiſer. Diſer verſpricht ihm: ungeandet zu bleiben. Im übrigen wird der zwang nicht vermutet; ſondern ſtehet auf das kläreſte darzutun.

Achtes haubtſtück
von der überredung.

Die überredung iſt mancherlei (§ 87 des 1ten und 3ten th.). Bei lezten willen kömmt dergleichen öfters vor. Man nennet es das ungeſtüm, das beſchwäzen, durch unerlaubtes anhalten. Dergleichen wird dem dolo an die ſeite geſezet.

Neun=

Neuntes haubtſtück von der anleitung zu etwas (ſuggeſtion.)

Wie in peinlichen ſachen die vermeidung der ſuggeſtion äuſſerſt zu beobachten ſey, und wie der richter desfalls die fragen einzurichten habe, iſt in dem unterrichte von urteln und beſcheiden gezeiget worden. Sie iſt entweder offenbar, oder bemäntelt. Jene iſt: wenn aus der frage die verleitung erſcheinet. Diſe aber bedeutet: wenn aus der frage eine verleitung deutlich nicht erhellet. Sie kan ſich bei vilen fällen äuſſern, ſowohl bei erſchleichung eines reſcriptes, lezten willen, z. e. könig Carls II in Spanien teſtamente ꝛc, als auch bei dem proceſſe, teils in abſicht auf die zeugen, advocaten, richter bei der general- und ſpecial-inquiſition, u. ſ. w.

Eilftes haubtſtück von der verſtellung, und dem ſcheinhandel.

Fürnämlich äuſſert ſich die verſtellung beim darlehne, welches darum mutuum palliatum heiſſet; imgleichen bei dem abtribe; deshalber zu diſem ende öfters der reinigungs-eid dem abtreiber auferleget wird, daß er den näherkauf für ſich, und nicht zum behufe eines andern verübe. Die ſimulationen teilen ſich in drei ſtücke, 1) wenn etwas fingiret wird, das nicht iſt, 2) was warhaftig verhandelt wird, und ſtehen bleibet, 3) wenn etwas anderes gehandelt, ein anderes aber verſtellet worden iſt. Wenn hirbei dolus bonus iſt, gilt es. Ordentlicher weiſe gilt der ſcheinhandel nicht.

Zwölf-

Zwölftes haubtſtück
von den libkoſungen.

Vor kurzem hat die hiſige juriſten-facultaet nach diſer lehre geſprochen nach Rotenburg an der Tauber, als die frage vorkam: ob diſes ein drang ſey? ich will der baaße nimmermehr über die ſchwelle gehen, wenn ſie das teſtament ändert? Teils die libkoſungen, welche die erbin gebraucht hatte, wurden für erlauber geachtet; teils diſe worte für einen drang nicht erkannt.

Dreizehentes haubtſtück
vom
lachen über etwas, und dem ſcherze.

§ 3544

Man machet einen unterſchid zwiſchen lachen, und ſchmuzeln. Das leztere zeiget einen beifall an, man habe nämlich nichts wider die ſache. Dahingegen bedeutet das lachen über etwas jeweilen ſeine verachtung darüber bezeugen. Als Thomas Münſter gefoltert wurde, lachete er darüber. Ehedem wurde zu den feierlichkeiten eines handels jeweilen lachender mund, und fröliches antliz erfodert, Haltaus ſp. 1151. Man hat darnebſt die lachenden erben. Chriſtian Dondorf de riſu iuridico, Leipz. 1689. Von dem lachen iſt der ſcherz, kurzweil, das aufzihen, ſchrauben, ſpotten, vexiren, höhnen ꝛc zu unterſcheiden. Der ſcherz wird in den anſtändigen, auch unanſtändigen eingeteilet. Diſer kan zu einer begünſtigung, und zum verbrechen ausſchlagen, und beſtrafet werden, Joachim Hopp de ioco, Frankf. an der Od. 1682, cap. 1 § 21 ſqq., Joh. Volkm. Bechmann de iure facetiarum

tiarum, Jena 1688 cap. 1 § 1 fgg. ſ. 7 fg. cap. 7 § 7 ſ. 44, cap 8 ſ. 46 fg., Adr. Steger de eo quod iuſtum eſt circa iocos et facetias, Leipz. 1724. Wo man ſcherzet, allda iſt keine ernſthafte erklärung ſeines willens; folglich fället dabei die verbindlichkeit weg.

Virzehntes haubtſtück

von dem weinen über etwas.

§ 3545

In peinlichen ſachen wird das weinen jeweilen für eine reue genommen; aber nicht allezeit, Harpprecht im deciſ. crim. 142 n. 60 ſ. 1283. Bei den teſtamenten kömmt das weinen auch öfters vor. In ſachen des Kretſchmarſchen geſchwiſters wider die witbe Schwanzin, zu Klein-Geswiz wurde darüber geſtritten: ob des ehemannes teſtament giltig ſey? weil diſe witbe unten am bette geſeſſen, und den kranken ehemann durch ihr weinen, und ſeufzen: wie wird mir es nun gehen? zum teſtiren verleitet habe. Allein das hofgericht zu Jena ſprach für das teſtament.

Funfzehntes haubtſtück

vom ſtillſchweigen, auch proteſtiren.

§ 3546

Stille ſeyn, und ſchweigen iſt von einander unterſchiden, Freiherr von Lynker de ſilentio Jena 1693, cap. 1 n. 19, 20, ſ. 8. Jeweilen kan auch das ſchweigen auferleget werden, Jac. Frid. Ludovici de impoſitione ſilentii, Halle 1702, und 1747; bald aber hat der redende von ſeinem geſchwäze

ſchwäze nachteil zu gewarten, Joh. Mich. Dahm de praeiudicio loquentis, Mainz 1747, bald verurſachet ein ungebürliches fingerſehen verantwortung, Peter Müller de conniuentia, Jena 1690, und 1743 cap. V ſ. 42 fgg., teils erfodern die geſäze, und ſtatuten, teils die ambtspflicht, teils des richters auflage, z. e. bei den zeugen ꝛc das ſtillſchweigen, Haltaus ſp. 1664 ſp. 1665, Adr. Beier de ſilentio et taciturnitate, Jena 1667, Heinr. Cocceji de ſilentio, Heidelb. 1682; nächſtdem wird das ſtillſchweigen entweder für ein verbrechen, und ſchädlich geachtet, oder es iſt unſchädlich, Theod. Heinr. Beumer de ſilentio noxio, Erf. 1693, Henr. Peter Beumer de ſilentio innoxio, eb. 1693, Chriſtoph Lud. Crell de poena ſilentii et conſcientia delicti alieni Witt. 1742, Heinr. Brockes de ſilentio conſenſum inferente, eb. 1734. Wenn man allſo durch ſein ſtillſchweigen ſich einen nachteil zuzihen kan, muß man ſich verantworten, oder das aufgegebene befolgen, oder ſeinen widerwillen dargegen zu erkennen geben, Ludovici de iure declarationis, Halle 1707 und 1746.

§ 3547

von den rechtsverwarungen.

Die proteſtation iſt eine ausdrückliche erklärung, daß man das recht, welches verloren gehen könnte, geltend erhalten wolle, oder, wodurch iemand ſeine gerechtſame, und anſprüche wider alle eingriffe, und die verjärung zu verwären ſuchet, meine anweiſung für die beambten ſ. 484 fgg. § 557 — 762, von Neumann in inſtitut. iur. princip. priuat. § 349 ſ. 368, Guſtav Sturz de proteſtat. Altd. 1656 § 5 ſ. 1, Thomaſius de proteſtat. facto contraria, § 2; oder ſie iſt eine veroffenbarung unſers widerſpruches, in abſicht auf den ſchaden, den wir aus dem ſtillſchweigen befaren, Ge. Heinr.

Ayrer

Ayrer de colliſione proteſtat. illuſtr. § 4 ſ. 17 ſect. I, Andr. Chr. Roeſener de reſeruat. iuris compet. Leipz. 1687, 4t, cap. 1 n. 12 ſ. 3. Man hat mündliche, und ſchriſtliche, kundgemachete, und heimliche proteſtationen, reproteſtationen, inhaeſiv- pro- reproteſtationen; ſie werden entweder einem vertrage einverleibet, oder beſonders gefertiget; bald in der geſtalt eines manifeſtes, bald eines pro-memoria erlaſſen, auch jeweilen in gegenwart der notarien, und zeugen abgeleget, und dem gegenteile behändiget; ſodann nach beſchaffenheit der umſtände zum protocole gegeben, und zu den acten geleget, oder, wenn diſes nicht geſchehen kan, durch den druck bekannt gemachet, von Beck am a. o. b. III c. 9 ſ. 199 fgg. Eine heimliche proteſtation, welche zu des andern (gegners) wiſſenſchaft nicht gelanget, will für nichts bedeutend gehalten werden, Matthias Stein de proteſtatione ſecreta, cap. 1 n. 18 — 20 ſ. 9 fg., Roſt. 1712; vilmehr ſoll die rechtsverwarung entweder vor, oder bei dem handel ſelbſt, oder kurz hernach geſchehen, Stein cap. 2 n. 28 ſ. 27. Diſemnach hat auch die an den gebürenden richter gerichtete proteſtation ire kraſt, Stein am a. o. cap. 1 n. 23 — 47 ſ. 10 fg., Ernſt Frid. Schroeter de proteſtat. Jena 1657 poſit. 4 n. 19, poſ. 6 n. 20. Inzwiſchen gibet es in den rechten verſchidene fälle, worin ein ſocius an des andern widerſpruch ſich nicht zu keren hat, Joh. Schoene de iure prohibendi priuatis compet. Marb. 1723 ſect. V § 8 ſ. 24 fg.; es iſt auch in vilen fällen die proteſtation one wirkung, Thomaſius de proteſtatione ius proteſtantis non conſeruante, Halle 1695, cap. 2 ſ. 7 — 16, cap. 3 ſ. 17 — 32, und cap. 4 ſ. 33 — 42, bevorab, wenn ſie als ein die rechtskraſt hemmendes mittel angeſehen werden will, Thomaſius am a. o. cap. 1 § 9 ſ. 5 fg.,

fg., meine anleitung für die beambten ſ. 484 die Hofmanniſche teutſche Reichspraxis im 1ten bande ſ. 529 fg. § 843 fg.

Sechzehntes haubtſtück
von der aus der billigkeit flůſſenden verbindlichkeit (quaſi contractus).

In bürgerlichen gerichtsſachen rufet man das mildrichterliche ambt an. In peinlichen händeln bittet der ankläger um das ſtrenge richterliche ambt; der beklagete hergegen flehet um die milde an. Die ſtränge läuft leichtlich in die grauſamkeit aus. Die ſtoiſche philoſophie leret die ſtränge; die ſocratiſche hergegen empfilet die milde. Der Teutſche hat das ſprüchwort: Leben und leben laſſen! allzuſcharf ſchneidet nicht, allzuſpizig ſticht nicht! ſtränge herren regiren nicht lange. Moderata durant.

Sibenzehntes haubtſtück
von der verzeihung ſeines rechtes.

§ 3551

von den verzichten überhaubt.

So manns- als weibesperſonen, auch nachgeborne brüder, leiſten eine verzicht; das iſt: ſie treten einem andern ihr etwa habendes recht gutwillig ab, meine anweiſung für die beambten, ſ. 480—483. Sie iſt entweder eidlich, gerichtlich, oder nicht, unbeſchränket, oder beſchränket, allgemein, oder beſonders, one, oder mit bedingung ꝛc (§ 3175—3223 und § 3555 des 2ten und 3ten th.). Beſage der Reichsſtadt Hailbronn ſtatuten th. VI tit. 2 fol. 40, ſoll eine jungfrau auf das väterliche, oder mütterliche erbe gerichtliche verzicht leiſten.

§ 3552

§ 3552

Diweil mann, und weib ein anderes verhältniß in Teutſchlande haben, als die römiſche rechte wiſſen; darnebſt die eheleute in gemeinſchaft der güter ſtanden; auch die eheweiber das narungsgewerbe mit treiben, und den haushalt beſorgeten; ſo entſtand zur förderung des narungsſtandes, und geſchäftes diſes: eheleute können für einander bürgen. Damit aber das römiſche recht inen nicht entſtehe; ſo ward, nach anleitung des päpſtlichen rechtes, die verzicht der authenticae belibet. In Reutlingen wurde die entſagung der weiblichen rechtswohltaten, wenn ſolche dem ſchuld- und pfandbriſe ausdrücklich einverleibet, und vom weibe mit irem vormunde, oder, wenn ſie nicht ſchreiben können, von diſen für ſie, und ſich ſelbſt mit unterſchriben geweſen, für giltig angenommen; obſchon das eheweib vor gerichte ſelbigen eidlich nicht entſaget hatte. Die Römer, und heutige Italiener haben ganz andere gedenkungsart vom weiblichen geſchlechte, als die Teutſche. Den handel in den offenen landen füren teils die eheweiber, teils hirzu gedungene ſchöne jungfrauen; wer würde ſich aber mit inen einlaſſen, wenn das römiſche recht dahir anſchlagen ſollte? daher das Senatus conſultum Vellej. und die auth. ſi qua mulier etc vilen abfall in Teutſchlande leiden. von den entſagungen der teutſchen eheweiber.

§ 3554

Alle perſonen, welche der rechte nicht kundig ſind, müſſen derſelben vergewiſſert werden. Diſes beſchihet durch einen vorhalt, und auslegung der rechte, auf welche verzihen wird. Hirüber iſt ein protocol zu füren, um desfalls einen beweiß zu haben, und ſolches fürlegen zu können. Sihe die anweiſung für die beambten, und den Joh. Sam. von der verſtändigung.

Stryk de certioratione iurium renunciat. Halle 1702, den Heinr. Hildebrand de certiorat. per relationem ad aliud, Altd. 1702. Geſaget von der de Roniſchen ehefrau, in Rheintürkheim, welche engliſch, und holländiſch ſprach, auch gebrochen teutſch; ob die von einem Frankfurter notarien geſchehene verſtändigung giltig ſey? die ſache ſchwebet in rechten an der K. Reichskammer zu Wezlar, und hat die aufſchrift: Hofkammer zu Worms wider die Ron.

Achtzehntes haubtſtück

von der güte, den verträgen, rachtungen, auch der ſüne.

§ 3556

vom vergleiche. Die Teutſche nenneten alles vergleich. Er wird aber auf zweierlei art genommen 1) im weitläuftigen verſtande, darin iedes geding, und der vertrag darunter begriffen war, 2) im engen ſinne, wenn man einen ſtreit, ſpan ꝛc, hat, und deswegen ein geding ſtiftet, das iſt, einen durchſchnitt machet, und etwas nachläſſet. Der Teutſche hatte den ſaz: was man verſpricht, muß man halten. Und daher hat auch der vergleich ſeinen grund, und kömmt mit dem gedinge hirin überein; nur unterſcheiden ſie nach den römiſchen rechten ſich wegen des gegenſtandes (objecti); der vergleich ſezet etwas ungewiſſes, und das geding etwas gewiſſes voraus. Dahingegen kan ich, nach den teutſchen rechten, ſowohl über eine unbeſtimmete, und ungewiſſe ſache, als über eine gewiſſe tranſigiren, und paciſciren; mithin kan ein vergleich, wenn er ſtreitig gemachet wird, doch zum wenigſten als ein geding bei den Teutſchen gelten; dafern nur beiderſeits

ſeits handelnden perſonen ernſthafte einwilligung vorhanden iſt; es kommen auch wohl rechtskräftige beſcheide dahir in betrachtung, beſage meiner abhandelung de iure magiſtratus etc, Marb. 1756. Ueber die unbeweglichen ſachen müſſen nicht allein die gedinge, ſondern auch die verträge gerichtlich beſtätiget werden. Beide parteien, und nicht eine allein, müſſen vor gerichte erſcheinen, wenn der handel, und vergleich über eine unbewegliche ſache giltig ſeyn ſoll. Es fraget ſich: ob über ſpilgelter ein vergleich ſtatt findet? nach den römiſchen rechten wird es verneinet. Nach den teutſchen rechten wird es im zweiffel bejahet; ob ſchon verſchidene rechtsgelehrte es verneinen wollen; allein der Stryk im vſu mod. π., die Frankfurtiſche rechtsgelehrte, und andere behaubten es; in betracht bei den Teutſchen das ſpilen eine erlaubete ſache war (§ 3566 § 3569 des 2ten th.); mithin, bei ermangelung beſonderer geſäze, und verbote, werden ſpilgelter, und dasjenige, was verſprochen wird, ein Spil zu erlernen, bezalet, Sig. Gottlieb Hilliger de actionibus occaſione ludi competentibus, vel non, Leipzig 1712. Von der fertigung eines vertrages ſihe meine anweiſung für die beambten ſ. 475 fg., § 727 fgg., imgleichen von der genemhaltung ſ. 477 fg. Regirende herren können mit irem geſchwiſter über die aelterliche verlaſſenſchaft vergleiche ſtiften, Heineccs vermiſchete anmerkungen rc ſ. 359 fg.

§ 3557

Das wort: güte, bedeutet zweierlei: 1) eine irrung one den richter beilegen; diſes heiſſet eine auskunft treffen; 2) wenn die ſache, welche eingeklaget iſt, durch vermittelung des richters beigeleget wird. Alſo glaubet das corpus evangelicorum: der weſtphäliſche fride wäre kein vergleich; ſondern — von der güte

eine amicabilis compoſitio, von Schauroth in concluſis corp. evangel., Iſaac Kleinhans de moratorio et ſpeciatim pacto dilatorio etc, Marb. 1759, ſ. 4 ſgg.

§ 3558

von haus- familien- und andern verträgen.

Im teutſchen Reiche ſchlüſſen nicht nur die kur- und fürſtliche gräfliche häuſer, ſondern auch verſchidene linien einer famili alternations-vergleiche, vicariats-verträge, haus-verträge, mit einander, teils wegen künftiger heiraten, erbfolge, vormundſchaft, teils anderer anſprüche, und ſtreitigkeiten halber, von Beck am a. o. b. III cap. 5 § 13 fg. ſ. 173. Wozu noch die verträge, auch cartelle wegen ausliferung der miſſetäter, deſerteurs ꝛc kommen, Hofmann in der teutſchen Reichspraxis 2ten bande ſ. 598 § 1832.

§ 3559

was rachten bedeutet?

Rachten iſt ſo vil: als erachten eines guten freundes, welchem man zur beilegung der irrung folget, und ſelbiger diſelbe gütlich beileget, Haltaus ſp. 1498, ſp. 1499 unter rachten. Richtung bedeutet: compoſitionem amicabilem. Nach gehabter fehde wurde ein vertrag geſtiftet, welcher die ſüne, das iſt, die verſönung diſer leute enthilt.

§ 3560

von compromiſſen, und ſchidsrichtern, auch dem zuſaze.

Von dem gerichtlichen ſtreite war der Teutſche ein feind; hingegen ein libhaber der compromiſſe. Diſe konnten auf den ordentlichen richter geſchehen, R. a. 1594 § 65, 66, die Hofmanniſche teutſche Reichspraxis im 1ten bande § 317 § 1312, und 3ten bande § 2208. Diſenige, welche, vermöge des compromiſſes die ſache ſchlichten, heiſſen ſchidsrichter, welche von gütlichen unterhändlern unterſchiden

ſchiden ſind, Haltaus ſp. 1858 fg., unter dem worte: ſich vergleichen ꝛc, und ſp. 1617 fg. Beider ſpänige teile erwäleten ſchidsrichter zu gleicher zal. Diſe, wenn ſie nicht ſich vereinigen konnten, erkiſeten einen obmann. Diſes hiß der zuſaz, Ge. Lud. Boehmer, und Frid. Chriſtoph Schmink de ſuperarbitris, Goett. 1744.

Zwanzigſtes haubtſtück vom ſpilen.

§ 3566

Der Teutſche hat ſeine perſonalien darin, wie der Franzoß; er aß, er trank, er ſchlif, er ſpilete, und jagete, wenn er dem kalbfelle nicht nachlif.

§ 3569

Das ſchachſpil iſt ſo nötig, als das brodeſſen, um auf alle fälle gewiget zu werden, auch die feler zu vermeiden, und nicht den non putaram in die hände zu fallen. Divertiſſement contenant les regles du jeu des echecs, du billard, de la paume etc, à la Haye 1696. 1) Geſundheitsſpile. Hirher gehören das fußringelrennen, billiard. 2) Kinderſpile. Dahin gehören alle charten, und ſteckenpferde, denn die kinder haben die bilder gar gern (§ 3581 des 2ten th.). 4) Gaunerſpile. Dahin gehören die würfel (§ 3567 des 2ten th.). Allen ſoldaten ſind die würfel am ſträngeſten verboten; überhaubt wird das ſpilen bei einem ſoldaten getadelt, auſſer das ſchachſpil, fußknechtsbeſtallung 1570 tit. 211.

unumgänglich nötiges ſpil, inſonderheit für den oberſten feldherrn, auch andere befelhaber des heeres.

§ 3570

Heutige ſpile.

1) Minchiate, 2) du reverſis, 3) das taroc, 4) das Whiſt. Solche beſchreibet das natürliche zauberbuch, ſ. 19 fgg. th. I ſ. 160, 8v.

§ 3577

die luſtbarkeit des hofes.

Wir heiſſen zwar chriſten: wir amen aber dennoch den Römern, als heiden, mit iren göttern nach, wie die beſchreibung des Bachusfeſtes von 1714 mit mererem veroffenbaret. Ich will nicht die regeln des Abbé de la Trappe einfüren; ich haſſe aber die lüſte eines Sardanapales. Die tätige ſittenlehre iſt ein geſcheides ſchauſpil, dergleichen wir vom Molliere, Gerardi im Theatre Italien, und in den zuſammengedruckten ſchauſpilen des Gottſcheds haben. Ich bin kein Cato, ich ſchlage die mittelſtraſſe ein. Ich ſeze voraus: die ſoldaten-luſt. Der herzog Ernſt Auguſt zu Sachſen-Weimar ſagte zu mir: Mein vätter Wilhelm Ernſt hilte kaum eine, oder zwo compagnien; ich aber habe regimenter zu pferd, und zu fuſſe. Zum ſcherze, und zur luſt ſind ſie zu teuer, und zum ernſte zu ſchwach. Friderich Wilhelm, könig in Preuſſen, ſpeiſete bei einem grafen, welcher ſehr auftiſchete. Er ſprach: Herr graf, das kan er beſſer, als ich, denn ich muß täglich ein paarmal 100,000 menſchen ſättigen, das braucht er nicht.

§ 3578

arten der hofluſtbarkeiten.

1) Die bauern wirtſchaften, und hochzeiten. Im jar 1698 gab ſolche der Kaiſer Leopold dem Czaar Peter I, 300 ſtandesperſonen waren zugegen. Der herzog zu Gotha gab in Altenburg eine bauern-wirtſchaft von 25 paaren, welche altenburgiſch gekleidet gingen, eine ganz beſondere tracht in Teutſchlande. 2) Carneval. Der graf Ochſenſtiern

ſtiern dans ſes penſées th. I ſ. 47 ſaget: Wolan, hir haben wir die bachanalien der Römer! Zu Venedig ſind ſelbige im ſchwange. Vile hundert huren, welche in den koſtbareſten mannskleidern ſich einfinden, erblicket man allda. 3) Das Carouſſel. Die Carouſſels haben eine gleichniß mit den tourniren. Einer von Seeebach zu Dreßden hatte die gröſte ſtärke darin. Er nam den zügel in den mund, und in jede hand eine lanze; jedoch das pferd überſchlug ſich, und er blib tod. Das damen- und ringrennen zäle ich auch hirher. 4) Feuerwerke. Der biſchof Pontoppidan zu Bergen gab ſeine reiſe-beſchreibung unter dem namen Menoza heraus, worin er im teile I, ſ. 296 artige gedanken über diſe eitelkeit füret. In den Memoires de Brandenbourg findet man auch gedanken mit gewürze darüber. 5) Fiſcherſtechen. Wenn der erzbiſchof zu Magdeburg nach Halle kam, erſchinen die halloren auf nachen, und ſucheten einander durch ſtangen zu überwältigen, auch ins waſſer zu werfen. Diſe leute ſind im waſſer troz den den änten. 6) Götteraufzug. Dergleichen ſahe man 1719 zum erſtaunen der chriſtenheit. 7) Jarmärkte. In dem vorgemache des königes in Sardinien, zu Turin, iſt jederzeit ein markt von koſtbaren waaren. Gibt nun der herr einen ſolchen; ſo kauft er alles auf, und verſchenket die waaren an das frauenzimmer, auch die herren cavalliers. 8) Illumination. Nach der baukunſt werden leuchter, lampen, und fackeln perſpectiviſch aufgeſtellet, nebſt auszirungen von malereien. 9) Das Königsſpil. Man erwälet einen von den cavallieren, welcher lauter hirzu erkiſte bedinten vom gröſten bis zum kleineſten überkömmt. Es läuft aber gemeiniglich etwas ſchalkhaftes mit unter. Der erſte miniſter, Freiherr von Dankelmann, wurde hof-

ſcheerenſchleifer; wiwohl nicht in diſem ſpile; ſondern bei einer andern luſtbarkeit, beſage des von Caniz in ſeinen gedichten. 10) Das Kopfrennen. Man ſtecket türkenköpfe auf, wornach mit der lanze, mit dem pfeile, mit der piſtole, und zulezt mit dem tegen gerennet wird. 11) Luſtlager. Das koſtbarſte hilt 1730 der könig in Polen, Auguſt II. Es wärete vom 30ſten may, bis den 28 junius. Der könig in Preuſſen, und der damalige kronprinz waren zugegen. Sihe die beſchreibung davon, in 4t, mit kupfern. 12) Maſqueraden, 13) das nachtrennen, 14) das nachtſchiffen nach der ſcheibe; 15) die aufzüge, 16) die Opera. Gottſched iſt ein feind davon. Man nennet ſie ſingſpile. Zum ſpotte hat er in ſeinen ſchauſpilen ein frauenzimmer eingefüret, welches nicht redet; ſondern ſinget. Die ſingſpile ſind ſeit hundert jaren in Italien üblich geweſen. Kaiſer Leopold war ein groſſer libhaber davon; imgleichen Carl VI; diſem koſtete eine opera 50000 fl. Kaiſer Leopold liß huomo d'oro ſpilen; diſe oper koſtete 150000 fl. Die beſoldung der operiſten koſtete Leopolden 43702 fl. Carl VI gab einer ſängerin des jares 4 bis 6000 fl. Die kammer-muſic koſtete ihm 20000 fl. Die beſchreibung des opernhauſes zu Berlin, eines der prächtigſten gebäude, ſihe in der lebensbeſchreibung könig Friderichs II, von Moſer im IIten teile des hofrechtes ſ. 576 fg. Der grundſtein wurde 1741 geleget. 17) Redoute. Es iſt ein plaz, worinnen man wärend der faſten vermummet zuſammen kömmt, um zu tanzen, zu ſpilen, und zu ſündigen. 18) Die ſchäferei. Hirvon ſind die paſtoralen, eine art ſingſpile, zu unterſcheiden. 19) Das ſcheibenſchüſſen. Der ſchüz muß ins waſſer ſchüſſen, und dennoch die ſcheibe treffen. Kaiſer Carl VI verwendete

dete auf ein ſcheibenſchüſſen in der Favorita wohl 20000 fl. Es gibet auch gränzelſchüſſen. Zu Dreßden iſt am feſte des weiſſen adler-ordens ein beſonderes ritterſchüſſen. 20) Schlittenfart. Sie geſchehen entweder mit einſpännigen, oder zweiſpännigen, oder rennſchlitten. Das geläute iſt entweder ganz, oder halb, oder one ſchellen. Zu Dreßden dürfen die geringere gattungen ein halsband mit ſchellen am pferde füren. 21) Spil und tänze. 22) Tour a la mode. 23) Von den turniren iſt ſchon vorhin ein mereres geſaget worden (§ 3591 fgg. des 2ten th.); tue hinzu den von Moſer am a. o., und Lünigs theatrum ceremoniale th. II ſ. 1204, Auch handelt von den tourniren der graf von Khevenhüller annalium Ferdinandeorum th. X ſ. 1081, Weck in der beſchreibung der ſtadt Dreßden ſ. 364, ſihe auch die neuen kleinen ſchriften. Man hat ritter- und bauer-turnire gehabt.

§ 3580

24) Von trauerſpilen, oder tragödien.

Es iſt eine gattung von der epopee eine dramatiſche vorſtellung. Die epopee enthält ein wunderbares, und heldenmütiges, Gottſcheds auszug aus des Batteux ſchönen künſten ſ. 119.

§ 3581

Das luſtſpil, oder die comödie. Die comödie iſt eine erdichtete handelung, welche das lächerliche, in der abſicht es zu beſſern, fürſtellet. Geſaget von abbringung der groſſen peruque, Gottſched am a. o. ſ. 133. Scipio Africanus der jüngere, einer der gröſſeſten generale in der welt, ſoll die comödien des Terenz meiſtenteils gefertiget haben.

Das

Das luſtſpil teilet ſich in das alte, davon Horaz ſchreibet, die mittleren, welche Ariſtophanes, und die neueren, welche Menander ausgedacht hat. Das luſtſpil hat vir ſtücke. Das erſte heiſſet: Protaſis, das 2te Epitaſis, das 3te Cataſtaſis, das 4te Cataſtrophe. Protaſis iſt der inhalt der ſachen; vom ausgange aber wird nichts gedacht. Epitaſis enthält die verwirrung, oder den knoten, welcher das warten auf den ausgang erwecket. Cataſtaſis iſt die fortſezung der verwirrung. Cataſtrophe, wenn die verwirrung zur ruhe geſezt wird; mithin was unverhofftes ſich veroffenbaret. Kurz: die entwickelung des knotens, daran man nicht gedacht hat.

§ 3582

Teile des luſtſpiles.

Sie ſind gröſſere, und kleinere. Jene heiſſen actus, die kleine ſcenae, und die ſcenen ſind veränderungen der perſonen. Zwiſchen dem actu läſſet ſich das chor hören. Ein chor erfodert zum wenigſten 5 perſonen, dergleichen auch eine ſcene.

§ 3583

Zufällige teile des luſtſpiles.

umſtehende teile.

Diſe ſind: 2) argumentum, 2) prologus, 3) chorus, 4) mimus. So nennet man erſtlich den titulum, 2) die modos, 3) cantum, 4) ſaltationem, 5) apparitionem, Hoepfners Roma antiqua, ſ. 299, Halle 1740 in 8v.

Das Fuchsprellen beſchreibet Küchelbecker in der nachricht vom kaiſerlichen hofe, 1732, 8v, ſ. 254.

Zwei

Zwei und zwanzigſtes haubtſtück
vom leihen, lehnen, anlehn, darlehn, borgen.

Das ſprüchwort lautet: borgen macht ſorgen. Es beſtehet entweder in der aufname an gelte, oder nemung der waaren auf glauben. Die redlichkeit des Teutſchen hilte den für unverſchämt, welcher borgete, und das geborgete nicht wider gab. Diſes borgen erſtreckete ſich entweder auf ſachen, die man verbrauchete, und ſolche in eben der güte wider erſtattete, oder da man eben die erborgete ſache einem wider gab. Borgete einer früchte, oder getraide, ſo gab er davon aufmaß, welches auch aufſchutt genennet wurde.

Wegen erborgten geltes brachte das römiſche recht die zinßen auf, welche ſehr leidlich waren. Der papſt aber verbot ſolche als ein verbrechen. Des endes fil der Teutſche auf den güldenkauf, oder das intereſſe. Daher weigerte ſich Philipp II, könig in Spanien, dem ſtate von Genua zinßen vom darlehne zu bezalen. Gundling im Iure naturae.

Anmerkung.

Die kanzlei-ſchreibart nennet das mutuum ein darlehn, ein anlehn, capital, haubtſtul; von commodare aber ſagt man leihen, gelihen, vorleihen (§ 3966 ſgg. des 2ten th.); Joh. Frid. Weidlers inſtitutiones iuris nat. et gent. Witt. 1731, 8v, vom commodato; auch heiſſet das mutuum vorſtrecken. In den aelteſten zeiten wußten die Teutſche nichts vom wucher, Tacitus de mor. Germ. cap. 26; nach und nach wurde derſelbe bekannt.

§ 3618

§ 3618

von der untergebung einer ſache, oder unter handen geben.

Damit ich in der noht gelt überkam, oder geleswehrt, oder was ich bedurfte; ſo untergab ich meinem glaubiger einen acker, eine wiſe, einen garten, einen zehnten, oder andre gefälle, unter handen. Der Römer heiſſet diſes pactum antichreticum. Der Teutſche wußte deshalber von keiner nachrechnung; iſt allſo nicht an dem, was einige von der nachrechnung ſchreiben; vilmehr flicken ſie einen römiſchen, und canoniſchen lappen auf den teutſchen rock; wiwohl Kemmerich, und nach ihm Schaumburg behaubten wollen: was maſſen das römiſche recht von einer nachrechnung nichts wiſſe. Indeß haben die regirung zu Gieſſen, und das oberappellations-gericht zu Darmſtadt, in ſachen der landerben von Lehrbach wider den haubtmann von Lehrbach, auf die nachrechnung wegen der zehnten im Lichiſchen erkannt.

§ 3619

vom gilt- oder gülten-kaufe.

In den Reichsſazungen iſt diſes ein gänges wort (§ 3667 des 2ten th.), Haltaus ſp. 722 ſg. unter dem worte: gilt ꝛc. Gilt bedeutet 1) compenſatio; daher ſagt man: zwei gilt, dupli compenſatio; den ſchaden ſoll er ihm zwiſältig gelten Haltaus ſp. 2187. 2) Iſt gilt, oder gült, reditus et praeſtatio in pecunia; 3) im getreide; deshalber haben wir korngült, waizengült, gültwaizen, und partim; 4) werden gült, und ſchult einander entgegen geſezet. Schuld bedeutet ein gelt-darlehn. Das gültgeben hatte groſſe gunſt in den gerichten. Der giltpflichtige wurde flugs ausgepfändet. Giltbar iſt derjenige, der mir gilt leiſten muß. Die giltzeit iſt der tag, daran die gilt muß bezalet werden. Bar gilt, ſind dijenige, welche in die

die pfarre gilt entrichten müſſen. Die alte ſchreiben auch guld, gult.

Die järliche renten ſind entweder ablößliche, oder unablößliche, welche nimals abgeleget werden können. Fulda verpfändete die ämbter Salzungen, und Lichtenberg an Sachſen: diſes behaubtet: es ſey eine unablößliche gülte. Nachdem die Reichskammer die leiſtung des intereſſe zu 5 vom 100 eingefüret hat, und das Reich ſolches in dem deputations abſchide von 1600, § 139, gebilliget hat; ſo bedarf es des umſchweifes des gülten-kauſes nicht mehr. Uſuren aber und zinſſen haben wir, inhalts der Reichsſazungen, in Teutſchlande nicht; ſondern intereſſe; obgleich zinß und intereſſe für einerlei geachtet wird. Wir ſehen dabei entweder 1) auf das verſprechen, oder 2) auf den verzug, oder 3) wenn es richterlich zuerkannt worden iſt, oder 4) die billigkeit. einteilungen der gilten.

Sechs und zwanzigſtes haubtſtück

von bezalung der capitalien.

§ 3653

Ich habe davon in der anleitung für die beamb-ten gehandelt, und im zweiten teile die alte verordnung des herrn landgraf Morizens, zu Heſſen, beidrucken laſſen. Die regeln ſind: 1) wenn die ſorten noch gelten, oder zu haben ſind, ſo bezalet der ſchuldner dijenigen ſorten, welche er empfangen hat; bezalung des darlehns bei veränderter münze.

Die 2te regel: ſind die ſorten in der zeit gefallen; der ſchuldner aber hat ſelbige nach dem wehrte des darlehnes ausgebracht, und benuzet; ſo will man: daß der gläubiger die izt giltige münze annemen müſſe. *Dinner* de monetae mutatione 1622, Textor de monetae valore, Pfennig de rei num-

maria

mariae mutatione; Heinecc de reductione monetae, Schott de jure principis circa mutationem monetae.

Die 3te regel: Wenn der geltpreis geſtigen iſt, z. e. der franzgulden galt zur zeit des darlehns 16 ggr.; izt aber tut er 18 bazen; wie muß die zalung beſchehen? Antwort: man ſihet auf die zeit und den wehrt des darlehns, von Leyſer im Specim. LXXIX, von Pufendorf obſeru. 251, tom. I. Sihe die anweiſung der beambten, und die abh. de Collybo, des Johannes Kitzels, vicecanzlers zu Gießen, de jure monetarum, Marburg 1632 in 4t, ſ. 491.

§ 3656

vom wehrte der ſachen und des geltes.

Der wehrt iſt eine ſittliche quantität, wornach die ſachen, und die arbeit der leute abgemeſſen, auch vergnüget werden. Es iſt entweder der gemeine, oder der hohe wehrt (vulgare et eminens). Er iſt entweder von der obrigkeit geſezet, oder nicht. Jener wird wegen des bires, weines, und fleiſches, auch was auf den wochenmarkt kömmt, beſtimmet. Zu Jena iſt das entgelt, oder die pferdemithe durch eine verordnung beſtimmet. Der eminente wehrt heiſſet gelt. Man hat gold, und ſilber dazu erwälet. Bei den Heſperitiſchen inſeln, und in einigen Africaniſchen, iſt das gelt nicht der höchſte wehrt, ſondern eine art weißer und geſtreifter ſchalen (Conche). Grotius in hiſtoria belgica 1599, lib. VIII. Bei den maldiviſchen inſeln, dinen die bauren an ſtatt des geltes, Weidlers Inſtit. jur. natur. ſ. 205 fg. Es gibt auch einen wehrt der neigung (affectionis). Weidler cap. VIII ſect. 5 ſ. 206.

§ 3657

§ 3657

Von den älteren hällern, pfennigen, kreuzern bemerket der Köhler in der nachricht vom münzweſen cap. III § 1 einiges; und hält die häller und kreuzer für einerlei, dem wehrte nach. Im 14ten jarhunderte wurden 12 häller auf einen ſchilling, und 20 ſchillinge auf 1 pfund gerechnet, wie noch die pfunde bei dem hiſigen ſtadtrahte, und in polizei-ſtrafen allhir genommen werden. Im jare 1336 haben die burggrafen zu Nürnberg, Culmbach, ſamt Blaſſenburg, und dem kloſter Himmelscron, von dem grafen zu Orlamünda um 7000 pfund häller an ſich gekaufet. Um ſotane ſumme nach iziger münze auszuſchlagen; ſo ſezet der Linnaeus im iure publ. lib. V cap. 7; daß 1 pfund häller, oder 240 häller 4 gulden zu 60 kr. gerechnet, betragen; ſolchem nach hätte ein damaliger häller 1 leichten kreuzer ausgemachet, welches auch mit einer geſchribenen nürnbergiſchen chronic bei dem Doederlin de numis Germ. mediae ſ. 226 in der note, übereinſtimmet, daß nämlich 1 pfund neuer häller 8mal 30 kr. ſei, welches ſich noch weiter aus kaiſer Carls IIII münzordnung erbricht, worin beſtimmet iſt: daß 1 pfund häller einen guten rheiniſchen goldgulden auswerfen ſolle. Wie aber die häller nach irem innerlichen wehrte von zeit zu zeit ſchlechter ausgemünzet worden ſind; allſo ſtunden ſie zu ausgange des 14ten jarhunderts bei weitem nicht mehr in dem wehrte, als 1338; ſondern waren um ein merkliches herunter gekommen, beſage meiner anmerkungen über das ſtats- und kirchen-recht § 452, und der replic in ſachen Sr. des Hoch- und Teutſchmeiſters königl. hoheit, und conſorten, wider das fürſtl. und gräfl. geſamthaus Oettingen, in betreff der zoll-neuer- und ſteigerung, ſ. 83 ſgg. 1762 fol.

vom wehrte der häller zu zeiten kaiſers Carls IIII, und Wenzels.

Acht und zwanzigſtes haubtſtück von den kram-ſchulden und handels-büchern.

§ 3674

Zu Rom hatten die bücher der argentarien glauben; dieſes hat man nach und nach auf die handelungs-bücher angewendet.

§ 3676

Einrichtung und einteilung der Wieneriſchen kaufmannſchaft.

Zu Wien ſind 1) meſſen, 2) ein tändelmarkt, 3) ein kräutermarkt, 4) ein fiſchmarkt, 5) ein fleiſchmarkt, 6) ein wildpret- und geflügel-markt. Zu Wien giebt es krämer und tändler. Jene handeln nicht nach dem pfunde, noch der elle, noch dem kleinen maaße. Deren ſind bei 50, auch Evangeliſche, Griechen, Armenier und Wallachen. Man teilet ſie in kauf- und handels-leute, ſodann krämer ein. Jene handeln mit koſtbaren waaren, ausländiſchen tüchern, goldenen, ſilbernen und ſeidenen zeugen, auch galonen; und verkaufen nach elle und gewicht; deren ſind 60; der krämer aber ſind bei 600. Es finden ſich bei 60 gewürzkrämer, wobei zugleich die beſten italiäniſchen weine, früchte, ſardellen, u. ſ. w. verhandelt werden. In 300 kramläden werden leinene oder wollene zeuge, ſtrümpfe, hüte, knöpfe, handſchuhe, und borten verkaufet. Noch finden ſich darüber, Nürnberger, uhr- und inſtrumenten-macher, zinn-wachs-kupfer- und eiſen-gewölber, auch der galanterie-händler. Man findet 10 jubelirer-gewölbe, vile goldſchmidts-gewölber, 12 apotheken, 12 materialiſten-gewölbe, 30 caffee-häuſer, auch billiards. Die buchläden, kupferſtecher, mecha-

mechaniſche, und mathematiſche inſtrumente gehŏren auch hieher; die banquiers, oder wechſelherren haben ŏffentliche wechſelſtuben. 1) Seiden, 2) inſtrumente und maſchinen; hand- und reibmůhle, blechfabrike, ſtrumpffabrike, porcelan- gold- und ſilber-fabriken; Kůchelbecker ſ. 240. von den fabriken.

Ein und dreißigſtes haubtſtück

von den ſchuld-bekenntniſſen, oder urkunden, auch brif und ſigel.

Der teutſche laie konnte ſelten ſchreiben; ſondern der geiſtliche, und handelsmann waren darin erfahren.

Der laie vom ſtande hing nur ſein ſigel an den brif, und damit war er one unterſchrift (§ 3828 des 2ten th.). Das frauenzimmer vom ſtande, welches vermålet war, ſigelte ebenfalls mit ires vaters, und ires gemales ſigel. Unverheiratete frauensperſonen haben vor dem XIVten jarhundert nicht alle ſigel gehabt. Scheids nachrichten von dem hohen, und nidern adel in Teutſchlande, ſ. 230 fg. 1754 in 4t. Das angehångete ſigel hatte große giltigkeit, Boehmer de iure et auctoritate ſigilli authentici, Halle 1742, und im T. IIII exerc. ad π. ſ. 291 fg. Joh. Sam. Stryk de exceptione deficientis ſigilli, Halle 1702. Daher iſt noch in Reutlingen iederzeit herkommens geweſen: daß die hinzufůgung des ŏffentlichen ſigels zur begrůndung einer ŏffentlichen hypothek fůr zureichend gehalten worden ſei; wenn ſchon nicht zugleich einer ŏffentlichen perſon daſiger Reichsſtadt unterſchrift darzu gekommen iſt, welches man in vorigen zeiten nimalen, izt aber ſeit einigen jaren durch den jeweili-

weiligen conſulenten beobachtet hat. Anfänglich gab man einen pergamenzedel, daran hing man ein ſigel, wie auch vormals allhir bei dem ſtadtrahte geſchehen iſt. Nach und nach fing man an: auf papyr zu ſchreiben, und darauf das ſigel mit wachs zu drücken. Hirauf kam die heutige art zu ſigeln auf, und zwar mit ringen. Der abdruck war ſehr klein, biß man an die petſchire gekommen iſt, und ſie gröſſer gemachet hat, als wie ſie vorher waren.

§ 3699

Von den ſigelbaren männern und ſigelloſen.

Sigellos iſt ein infamer menſch, welchem kein ſigel zu füren gebüret. Der Teutſche verband ſich: wenn er es nicht halten würde, wollte er ſigellos ſeyn. Einige glauben: ſo bald einer ritter geworden wäre, habe er das recht; ein ſigel, zu füren, überkommen, wie Hontheim, in der hiſtor. Treuir. th. II ſ. 30 ſich überredet. Aus der erfarung weiß man: daß die, welche noch nicht ritter waren, knapen, famuli, oder clienten, knechte hiſſen; z. e. Ich Dietrich von Carben, ritter, und mein bruder Henne von Carben, ein edelknecht ꝛc.; Gleichwohl hatten ſotane edelknechte auch ſigel. Es finden ſich ritter, die kein ſigel hatten.

Von dem ausdrucke: weil ich kein eigenes ſigel habe.

Nachgeborne, auch unmündige prinzen und herren hatten keine ſigel, Scheid ſ. 220. Jeweilen bedeutet diſe redensart ſo vil, als daß er ſein ſigel nicht bei ſich habe, Scheid. 230.

§ 3700

§ 3700

Diſer iſt eigentlich ein ſächſiſches weſen, und wo er auſer Sachſens ausdrücklich nicht eingefüret iſt, hat ſelbiger keine ſtatt. Im Heſſen-Caſſeliſchen iſt er eingefüret; hergegen im Heſſen-Darmſtädtiſchen und im Reiche nicht. vom hülfs-proceſſe.

Der Sachſe leget zum grunde ein inſtrumentum guarentigiatum. Dem buchſtaben nach heiſſet guarentigia, welches von einem notarien geferget iſt; in Sachſen aber iſt guarentigiatum eine urkunde, aus welcher der ganze inhalt der klage ſofort beſcheiniget wird. Der Sachſe klaget auf recognition der urkunde, oder deſſen eidliche diffeſſion. Auf die recognition folget das urtel, bezale! Man nennet diſes den Sächſiſchen hülfs- oder executions-proceß. Iſt aber keine dergleichen urkunde vorhanden; ſo wird der executiv-proceß einsweilen ſuſpendiret, biß der implorant ſich zur ſache legitimiret hat. Ueberhaubt muß derjenige, welcher eine ſchuldfoderung einklagt, ſich deswegen, wenn er darin nicht beniemet iſt, zur ſache legitimiren; falls aber die frage vorkömmt: ob der briſesinhaber ein rechtmäßiger beſizer davon ſei; wird diſes vermutet, und der andere teil hat darzutun, daß er nicht rechtmäſſiger briſsinhaber ſei (§ 3626 des 2ten th.). Inhalts der ſtatuten der Reichsſtadt Heilbronn th. VIII tit. 4 fol. 53 ſoll ein ſchuldener binnen 8 tagen bezalen, wo nicht, die ſtadt mit weib und kindern räumen, tit. 5 bei leugbaren ſchulden ſoll der kläger vor fernerem proceſſe den klageſchaz vom gulden 1 Böhmiſches erlegen. Gewinnet er, bekömmt er ihn vom Beklagten wider; verliret er aber, geht auch der klagſchaz verloren.

§ 3701

von den hülfs-clauſeln im Reiche und wechſel-brifen.

Wenn der brif oder die verſchreibung mit hülfs-clauſuln verſehen iſt, ſo ſpricht man, das ſind klare brife! der hat ſchwarz und weiß für ſich! worauf ein mandat erlanget werden kan. Hülfs-clauſuln ſind die ausdrücke: mit oder one recht ꝛc. Diſer brif ſoll wie ein rechtskräftiges urtel gelten, oder es verbindet ſich einer nach wechſel-recht; alsdann haben wir keinen hülfs-proceß, wie in Sachſen, ſondern wir gebrauchen das mandatum de ſoluendo S. C. von Ludolf in comm. ſyſtem. iur. cam. ſ. 17.

Vir und dreißigſtes haubtſtück von anſtands-brifen.

Das moratorium iſt entweder ausdrücklich, oder ſtillſchweigend. Das letztere iſt das gewöhnlichſte, wenn nämlich eine kaiſerl. adminiſtratians-commiſſion erkannt wird, oder die landesregirung gibet das rittergut in die verweſung, biß die ſchuldenlaſt getilget iſt. Sihe die abhandelung de conturbat. illuſtr. Marb. 1759. Ob gleich der anſtands-brif bei unmittelbaren für ein kaiſerliches reſervat gehalten wird (§ 3721 des 2ten th.) Tafinger in inſtitut. iur. cam. § 453 ſ. 405; auch das ſtillſchweigende darunter ſtecket, ſo leidet dennoch der gerichtsbrauch: daß darauf die K. und R. kammer eine ſchulden-commiſſion erkennet. Wegen der mittelbaren erteilet der landesherr nur den anſtands-brif; allein die verweſung verhänget die regirung, Iſaac Kleinhans diſſ. de moratorio et ſpeciatim pacto dilatorio officioque iudicis promouendi, Marburg 1759 cap. II § 15 ſq.

Fünf

Fünf und dreißigſtes haubtſtück von den ſchuldnern, welche nicht bezalen können.

§ 3728

Man ſaget: es rupfe mir einer eine haare aus, wenn ich keine habe. Wenn der gläubiger dem ſchuldner gedult, und zeit, oder aufſchub gönnet, wegen der zu leiſtenden bezalung, heiſſet es geſtundung. von der geſtundung.

§ 3729

Wer die wohltat der competenz hat, der wird nicht flugs übern hauſen geworfen. Einem ſtudenten, der ſicherheit ſtellet, wird von ſeinem wechſel etwas gereichet. Der officir bezalet nicht auf einmal; ſondern man läſſet ihm etwas von ſeinem ſolde; z. e. von 12 rthlrn zihet der gläubiger 8, und die competenz bleibet dem ſchuldner zu 4 rthl. monatlich. Dem pfarrer Fiſcher, zu Schloeben, bei Jena liß man des jares 200 mßfl.; dem ambtshaubtmann von Tumpling, in anſehung ſeiner vilen kinder, ſezte man 500 mßfl. zur narung aus. Der fändrich von Wangenheim erhilt järlich 120 mßfl (Meißniſche-gulden). von der laſſung der narung dem ſchuldner.

Sechs und dreißigſtes haubtſtück von gebung des ſchuldners an hand und halfter.

Diſes haubtſtück iſt Sächſiſch, und im Reiche auſſer brauch.

Siben und dreißigſtes haubtſtück von den wechſel-verſchreibungen.

§ 3745

zweierlei bedeutungen des wechſels in Teutſchlande.

In den handelsſtädten, als zu Frankfurt, Dortmund rc. (§ 3746 des 2ten th.), waren wechſeler, und ein wechſelhaus; daſelbſt galt keine andere münze, als der ſtadt, z. e, die Frankfurtiſche rc. Wer demnach gelt von hauſe mitbrachte, ſelbiger z. e. muſte es allda umſezen, und Frankfurter gelt dafür nemen. Freilich taten es die wechſeler nicht umſonſt; daraus iſt der aufwechſel, oder das ſo genannte agio, entſtanden. Nach und nach wurden auch fremde geltſorten auf die meſſen, und ſonſt zugelaſſen, Orth von Frankfurtiſchen meſſen ſ, 338, ſ. 380, ſ. 446 fgg. Von diſer art wechſeler, und diſem geltwechſel handeln wir dahir nicht; ſondern von den heutigen gewönlichen wechſelbriſen, und der verbindung zur geſchwinden bezalung der darin enthaltenen ſchuld.

§ 3747

namen und urſprung.

Wechſel heiſet permutatio, concambium, Ughe in Italia ſacra T. II ſ. 389, dü Mont in corps diplom. T. I P. I ſ. 41. Daher heiſſen auch die tauſchbrife über unbewegliche grundſtücke, wechſelbrife, wie im monate october 1766 aus acten von Hamburg an der Mark dahir fürgekommen iſt. In Italien gingen zwo rotten im ſchwange, die Gibellinen, und die Welffen (Guelphen). Jene waren kaiſerlich-geſinnete, und dem papſte zuwider. Die Guelfen waren die päpſtliche partei. Nun eräugeten ſich leute, teils in Lion, teils in Italien, welche mit dem papſte, und ſeinen lehren gar unzufriden waren. Von Albi, in Languedoc, über-

überkamen diſe papſtwidrige leute den namen Albigenſer, und von Peter Waldus, einem kaufmanne in Lion, den namen Waldenſer. Sotane Albigenſer, und Waldenſer verfolgete der papſt auf das äuſſerſte, und grauſamſte, beſage des Legers geſchichte der Waldenſer in 4t. Diſen leuten wurde ihr vermögen eingezogen; die gelter aber verbargen ſie bei guten freunden. Diſe gaben inen dafür einen tauſchbrif, welcher Polizza di cambio genennet war, inhalts Samuel Richards Traité du commerce 1732, gr. 4t, ſ. 108. Der dü Freſne, im gloſſario, tut der wechſel vom jare 1304 meldung; ehe finde ich nichts davon. Haben demnach beſagte verfolgete Italiäner, und Franzoſen zu dem hentigen wechſelweſen den anlaß gegeben.

§ 3748

Einem einen wechſel übermachen heiſſet: jemanden anſtatt geltes einen wechſelzedel zuſchicken. Man ſaget: gelt auf wechſel legen. Aus einer bloſſen aſſignation kan weder auf wechſelrecht, noch executiviſch geklaget werden. redensart der Teutſchen.

§ 3749

Diſer heiſſet: wenn wirklich gelt ausgegeben wird, um wider gelt zu empfangen. der ſaubere wechſel.

§ 3750

Wenn ein ſchuldner auf ſich nimmt, eine gewiſſe ſumme dem gläubiger auf ſeine anweiſung, und wechſel an einen andern zu bezalen, Friſchens teutſches wörterbuch th. Ii ſ. 426, auch iſt dü Freſne unter dem worte: cambium, nachzuſehen. gemiſchetet wechſel.

§ 3751

wechſel. Dieß geſchäfte haben die Teutſche von den Italiänern erlernet. Cambio heiſſet auf italiäniſch der tauſch. Sihe meine abhandelung de collybo. Hir bedeutet cambio 1) ſo vil, als eine ſchuldverbindung und verſchreibung, nach wechſelrechte; 2) den wechſelbrif; 3) die wechſelſchuld, oder das gelt.

§ 3752

gemeiner irrtum hirbei. Man beredet ſich: der wechſel wäre überhaubt eine verbindung zum gefängniſſe; dafern man nicht bezalen würde; da doch nach den Reichsgeſäzen ein himmelhoher unterſchid zwiſchen dem Reichs- und kaufmanns-wechſelrechte, oder dem Reichs- und ſtrengen wechſelrechte iſt. Der ſchöppenſtul zu Jena verfil in eben diſen irrtum, in ſachen der jungfer Treuerin, wider den hofraht und profeſſor Treuer zu Göttingen, und liß diſen auf den nicht zalungsfall in arreſt nemen. Wenn nun im Braunſchweigiſchen die ſtrenge des wechſelrechtes nicht eingefüret iſt; ſo fället ſotanes urtel reichswidrig, in betracht der Reichsſchluß will, daß auſſer Sachſens, und wo die ſtrenge nicht eingefüret iſt, auf einen wechſel nur executiviſch geklaget werde; wie dann im Heſſen-Caſſeliſchen nur der executiv-proceß plaz findet, und die regirung darauf in ſachen eines von Trümbachiſchen gläubigers wider den von Trümbach allſo verfur, und erkannte; auch bei der univerſität wider die glider und verwandten eben allſo geſprochen worden; nicht minder die facultaet nach Dortmund verſchidentlich allſo zu werke gegangen iſt; anerwogen in diſer Reichsſtadt das ſtrenge wechſelrecht nicht beobachtet wird.

In Hanau iſt das ſtrenge wechſelrecht noch üblich, wie auch zu Frankfurt, ſo lange noch die beza-

lung

lung vorhanden iſt, oder hinreichende ſicherheit verſchaffet werden kan. In deren ermangelung erfolget die perſönliche verhaftung; wie auch wenn einer ſich darzu verpflichtet hat; wohl aber in Kur-Sachſen, zu Leipzig, im Altenburgiſchen, u. ſ. f. Man kan ſich auch der ſtrenge beſonders unterwerfen, z. e. in Jena lautet es: und unterwerfe ich mich der ſtrenge des Leipziger wechſelrechtes. Dann es gehet an, daß ich mich einem fremden wechſelrechte unterwürfig mache (§ 3797 des 2ten th.). Ein Reichsritter verband ſich nach dem pfälziſchen welchſelrechte; wir ſprachen auch darauf dahir zu Marburg an die regirung zu Mergentheim, Robe de pecunia caute elocanda, Gött. 1761, gr. 4t; jedoch will die Reichsritterſchaft das ſtrenge wechſelrecht wider ſich nicht gelten laſſen; angeſehen der Kaiſer ſie wider alle arreſte ausdrücklich befreiet habe; welches ſie auch wegen der dinglichen beſchlagung behaubten. Der arreſt iſt ſonſt der enge; jedoch findet bisweilen nur ein ſtadtarreſt plaz, wie in ſachen einiger gläubiger des von Brandt zu Kleina wider den von Brand zu Leipzig beſchahe; in betracht die gläubiger zufriden waren: daß er ſich verband, aus Leipzig nicht wegzugehen, Gottl. Sigm. Schweizer de validitate contractuum in ſpecie cambial. cum iudaeis initorum, Gieſſen 1739.

§ 3753

Cambium ſiccum. Trocken kömmt her von trecken, zihen; demnach ein gezogener wechſelbrif; er heiſſet auch ein handwechſel. Ein auf ſich ſelbſt geſtellieter wechſel, wenn einer gegen das anlehn, anſtatt der handſchrift, einen wechſel auf ſich ſelbſt ausſtellet. uneigentlicher oder trockener wechſelbrif.

§ 3754

innerliche geſtalt eines wechſels.

1) Ob die valuta wirklich beſchehen, oder nur verſprochen ſey? 2) ob der acceptant ein ſchuldner des traſſantens ſey, oder nicht? 3) ob der wechſel aus noht, oder per honore di lettera e ſopra proteſto angenommen ſey?

§ 3755

äuſſerliche geſtalt des wechſels auf dem rücken und dem inhalte.

Inhalt. Diſer beſtehet aus dem rohten, und ſchwarzen. Jenes bedeutet die rubric. Die rubric hat 1) Laus Deo, oder Gott mit uns. Die notarien, und ſelbſt kaiſer Max I. gebiten: daß alle giltige urkunden die anrufung des namens Gottes enthalten ſollen; weil Juſtinian die inſtitutionen damit angefangen hat; 2) den ort der ausſtellung; 3) jar und tag; 4) die ſumme, und 5) die ſorten des geltes.

§ 3756

das ſchwarze.

1) Der name des wechſels, nämlich ob er prima, ſecunda, oder tertia ſey? 2) die zeit der bezalung, a uſo (nach gebrauch;) oder a viſta; 3) der name des remittentens; 4) deſſen gewaltgebung in den worten: commiß oder orden, abtretung 5) die ſumme der valuta; 6) die gattung der münzen, und worin die widerbezalung beſchehen ſolle; denn es iſt keine folge: wenn oben ſtehet: 1000 gulden in golde, daß ich gold wider fodern könne, beſage der anleitung für die beambten; 7) die cauſſa debendi; 8) die art der vergnügung, z. e. ſtellets a conto, laut aviſo; 9) der vor- und zunamen des traſſantens, und wo er wonet.

§ 3757

der rücken des wechſels.

Der rücken des wechſels enthält 1) den vor- und zunamen des traſſatens; 2) den auszalungsort;

ort; 3) die ſumme und die gattung der münze; 4) den namen des remittenten; 5) die zeit der bezalung, Boenigkes Digeſta ſ. 670 fgg.

1te Anmerkung. Oben wird die ſumme mit arabiſchen ziffern bemerket; im wechſelsbriſe aber mit buchſtaben ausgeſchriben.

2te Anmerkung. Der wechſel muß von einer hand geſchrieben ſeyn, und nicht von zwoen.

3te Anmerkung. Kan ein factor (inſtitor), oder ladendiner keinen wechſel ausſtellen, oder unterſchreiben; ſondern er muß die fede ausdrücken, wie in ſachen van de Velde, wider einen ſeiner gläubiger, geſprochen war (§ 3790 des 2ten th.)

4) Ungültig iſt es, wenn der handelsdiner ſchreibet: Firnhaber und compagnie; ſondern er muß ſetzen: auf beſondere vollmacht Firnhaber und compagnie 2c; Auch gilt die formul: der herr bringe es in rechnung, wie ich gemeldet habe.

5) Der herr ſtelle es auf rechnung Conrad Baſtens. Diſes zeiget an: daß der traßirer auf rechnung eines dritten das gelt gezogen habe. 6) Den wehrt (valuta) habe ich baar empfangen; diſes bedeutet die baare bezalung. 7) Den wehrt in rechnung; zum zeichen, daß der ziher mit dem acceptanten offene rechnung habe. 8) Den wehrt habe ich gewechſelt. Diſes bedeutet: Der traſſant habe den acceptanten mit einem wechſelbriſe vergnüget. 9) Den wehrt in mir ſelbſt. Diſes zeiget an: daß der ziher ein ſchuldner des gebers ſey, und allſo denſelben wegen ſeiner foderung mit wechſelbriſen vergnüget habe. 10) Um den wehrt habe ich mich mit demſelben verſtanden. Hirdurch bemerket man: daß der traſſant den wehrt eines wechſelbriſes nicht wirklich empfangen; ſondern ſich mit dem geber auf gewiſſe art verſtanden habe. 11) Auf die ſicht, d. i. die verfallzeit, iſt wohl acht

zu

zu haben. 12) Wechſel, die nicht weit laufen, werden in ſola ausgeſtellet; weitlaufende aber müſſen in prima, ſecunda und tertia geſchriben werden.

§ 3758

formul einer wechſelverſchreibung. Der uneigentliche wechſelbrif beſchihet mit einem unterpfand (§ 3755 des 2ten th.), Gebh. Chr. Baſtineller de iure creditoris litt. camb. cum vel ſine hypotheca in concurſu creditor. Halle 1714, auch beſtellung der bürgen, Gerken de fideiuſſor. camb. Gieſſen 1752, und meldung des intereſſe, oder one beide ſtücke.

§ 3759

wechſel auf ſich ſelbſt. Ady (mit Gott, oder Laus Deo)

Marburg 1763 Hornung 10 P. R. thlr. 600 an münze.

Vir wochen nach obigem dato zale ich für diſen meinen Sola-wechſel an den herrn Peter Schirmer, oder deſſen ordre, reichsthaler ſechshundert, an gangbarer münze. Den wehrt habe von ihm empfangen.

auf mich
Chriſtian Hanke
Sola

acceptirt
Chriſtian Hanke

3759

zwote formul, mit unterpfand. Gießen 1763 den 25ten Februar. P. R. rthl. 2000 in Louisd'or.

In einem jare von dato zale ich auf diſen meinen Sola-wechſelbrif an den herrn amtmann Malcomeſius, oder deſſen anweiſung, zwei tauſend reichstaler in alten Franz Louisd'or, ſtück für ſtück, Valuta von ihm habe baar erhalten, nebſt verpfändung meines

nes vermögens, ſo vil hirzu vonnöten iſt; auch entrichtung 5 vom hundert an järlichem intereſſe

auf mich
Philipp Martens
in Gießen,
Sola

acceptiret
Philipp Martens.

§ 3760

Anmerkung. Das acceptiren bedeutet im wechſelrechte, daß ich mich aller einreden begebe, ſondern nichts als die zalung mich retten ſolle.

§ 3761

Leipzig den 6ten März 1763 für 500 thlr. an Carolinen. anderweite formeln.

Drei monate nach obigem gelobe ich an herrn Friderich Obermann, oder deſſen anweiſung, auf diſen meinen einfachen wechſelbrif fünfhundert reichstaler zu bezalen, um deren wehrt ich von ihm vergnüget worden bin.

an mich
Wolff Bernhard, handelsmann aus Görlitz, der zeit in Leipzig im goldenen Bären anzutreffen.

angenommen
von
Wolff Bernhard.

Hir ſtehen zwar in der aufſchrift carolinen; der ſchuldner aber kan mit gangbarer münze bezalen; weil im wechſel nicht ſtehet: daß mit golde bezalet werden ſolle.

§ 3761

Marburg 1763 den 2ten Jun. für thlr. 500 Louisd'or. eigener wechſel auf einen andern.

Acht tage a dato zalen E. E. (Ew. Edlen) für diſen prima-wechſel an den herrn Philipp Schuſter,

ſter, oder ordre, fünf hundert reichstaler in Louis-d'or. Den wehrt habe ich von ihm baar empfangen. E. E. tun gute zalung, und ſtellen es auf rechnung, laut advis.

Herrn Herrn in
Caſpar Hausmann Frankfurt
prima Johann Philipp Diez.

§. 3762

eigentliche wechſel.

Man muß eigene wechſel mit den eigentlichen nicht vermiſchen. Der eigene wechſel, davon bisher gehandelt worden iſt, beſtehet aus zwo, und nach dem letzten formulare, aus dreien, perſonen. Mehrenteils ſind es zwo; die dritte perſon heiſſet der wechſel-ausſteller, und die zwote der wechſel-empfänger; auch wechſelgläubiger, und wechſel-ſchuldner. Hergegen beim eigentlichen wechſel kommen, ordentlicher weiſe, vir perſonen vor. Die erſte iſt der wechſelgeber, der herr des wechſels, der ausgeber des geltes, der gelt zu, und auf wechſel gibet, der den wechſel übermachen läßt, remittent, (numerant). Die 2te perſon der negociirten, oder traßirten wechſel heißet der traßirer des wechſels (des wechſelgeltes), der nemer, der ziher, der das gelt zihet, der geber, der ausgeber des wechſelbrifes, der gelt auf, oder zu wechſel nimmt, der ordre geber, der cambiſt, traſſant, tranſportans, ſcribens, receptor; Die 3te perſon der präſentant, und die 4te der acceptant und zaler.

§ 3763

Marburg 1763 den 10ten Febr. für thlr. 100 gangbarer münze in H. alb.

formul eines wechſelbrifes, in welchem vir perſonen be-

Drei tage ſicht aviſta zalen E. E. für diſen Sola wechſelbrif an den Herrn Rudolph Michaelis, oder ordre, die ſumme von ein hundert thlr. current in

Heſſen

Heſſen alb. valuta vom Herrn Georgen Kriegern E. E. ſtellen es a conto laut aviſo

nennet ſind, und der wehrt nicht unmittelbar empfangen worden iſt.

Herrn
Herrn Johann Daniel Schmid in Lůbeck
Sola

Vinzenz Matzer.

§ 3764

Caſſel im jare 1763 den 2ten Jånner thlr. 300 in kaiſerl zwey drittel. ſt.

wechſelbrif von fünf perſonen.

Sechs monate nach benannten beliben E. E. auf diſen prima wechſel an die herren Barozzi, gebrůder, oder deren beſel. drei hundert thlr. in kaiſerl. zwei drittel ſtl. zu zalen, den wehrt von herrn Giovanni Bartoletti habe empfangen. E. E. tun gute zalung, und ſtellen es auf rechnung herrn Carolo Palgarini laut meines briſes

Herrn
Franceſco Lima in Wien

prima

Guiarezzo.

Man hat wechſel an eigne ordre auf ſich ſelbſt in einer meſſe zu zalen. Das wort meſſe bedeutet die letzte woche, ſo bald die meſſe ausgelåutet worden iſt.

Wer in der meſſe ausbezalet ſeyn will, ſelbiger muß den tag benimen. Man hat auch wechſel in fremden ſprachen, z. e. in franzôſiſcher ſprache; oben ſteht:

à Lion le 1 Juin 1763 pour 500 ecûs

dann ſtehet:

Monſieur

Die unterſchrift lautet:

vôtre trèshumble et très affactioné ſerviteur
Charles Luſchack

à. Monſieur
Laurent Feronce à Hambourg.

§ 3765

von den holländiſchen, und ſpaniſchen wechſeln. Die Holländer machen es, wie die Teutſche; nur hinten hin ſetzen ſie: p. adio. Der Italiäner hat die form des Teutſchen. Er gebrauchet Moneta di Banco, auch Moneta antiqua. Der wechſel ſchlißet: a Dio. Der Spanier hat auch die teutſche form. Er ſchlüßet mit a Dios, darunter a Rodrico, darunter quarde Dios darunter in Cadix, oben ſtehet Moneta antiqua. Der Engelländer ſetzet oben: London den 3ten Nov. ao. 1763 pr. Livres Sterling.

§ 3766

vom proteſte. Der uneigentliche wechſel bedarf keiner proteſtation, auch keiner verlängerung. Der eigentliche wechſel aber unter kaufleuten muß proteſtiret werden; dafern er nicht honoritet wird (§ 3816 fgg. des 2ten th.), Becks wechſelrecht ſ. 436 fg. Des endes hat man in handelsſtädten, auſſer den mäcklern, beſondere wechſel-notarien, welche von obrigkeitswegen hirzu beſtellet ſind. Zu Frankfurt ſind deren zween, Orth von den Frankfurtiſchen meſſen ſ. 488 fg. In Hanau ſind ſie nicht unbekannt, Joh. Juſt Silberrad de ſenſalibus, vulgo mäcklern, Altd. 1711. von den wechſel-mäcklern handelt auch der Orth am a. o. ſ. 496, Siegel im regiſter des corporis iuris camb. unter mäckeler, und ſenſalen.

§ 3767

Schriften hirvon. Zu erlernung des frankfurtiſchen wechſelrechtes dinet Joh. Lud. Spans der Reichsſtadt Frankfurt wechſelrecht, 1752 in 4to. Zum holländiſchen gebrauchen wir: Traité generale du commerce, par *Samuel Riccard* Amſterdam 1732 in groß 4to. Wegen Leipzig und anderer orten ſihet man des Siegels corpus iuris cambialis, in fol., nebſt den Ulliſchen zuſäzen darzu, nach, wegen Hamburg und

und der orten des Chriſtian Gottfried Bohns kaufmann, 1762 in groß 8vo, ſodann des Ludovici wechſelproceß, Halle 1713, 4to, 1725, den Franke, Zipfel, Heinecc, die Hofmanniſche teutſche Reichspraxis im 2ten Bande, c. 72 c 73 ſ. 414 fgg. Joh. Max. Raumburgers inſtitut. ſelect. gent. europaear. in cambiis, die Lipeniſche bibl. real. iurid. Leipz. 1757 fol. ſ. 147 149.

§ 3770

Doſſo heiſſet der rücken. Man ſaget auch transport; mehr aber giro, wenn er weiter gehet (§ 3770 - § 3774 des 2ten th.). Das indoſſament beſchihet entweder durch eine vollmacht, oder eine abtretung (ceſſionem); doch iſt diſe ceßion von der im römiſchen rechte bekannten unterſchiden. Es muß verum nomen et bonum cediret werden. Die übrigen formuln ſtehen in der anleitung für die advocaten. Der Italiäner ſpricht indoſſo, oder avallo; der Franzoſe: endoſſement. Man ſehe den Bohn am a. o. Ueber 5 giri ſollen eigentlich nicht vorgehen. Wir Teutſche können es übertragung, auch überlaſſung nennen. indoſſament.

§ 3771

Inhalt diſes zalet der herr für mich an herrn Weiten. Es ſoll mir valediren (d. i. es ſoll mir gute zalung ſeyn). formul des mandati taciti.

§ 3772

Inhalts diſes zalen Ew. Edl. für mich an herrn Mappens, oder ordre, es ſoll valediren (oder valuta von ihm erhalten). Bohn ſ. 801. formul der abtretung.

§ 3819

von der verjärung der wechſel.

Bei der verjärung iſt nicht ſowohl auf den ſchuldener, als vilmehr auf die rechte des wechſelgläubigers rückſicht zu nemen, Hert de colliſione legum, ſect. 4 § 65. Diſemnach muß ein wechſelgläubiger, inhalts der wechſelordnung ſeines ortes beibringen, daß bei ihm die wechſelordnung ihn noch zulaſſe, oder die verjärung rechtsbeſtändig unterbrochen habe.

Acht und dreiſſigſtes haubtſtück

von den verbrifeten handelungen ꝛc.

§ 3832

von copialbüchern.

Die copial-bücher ſind zweierlei, entweder archivaliſche, welche abſchriften der originaldiplomaten in ſich halten; oder die kaufmannscopialien, welche die abſchriften der ausgefertigten briſe in handelsſachen begreiffen.

§ 3833

von den urkunden, und deren glauben, wenn ſie verlegen, und alt ſind.

Das wörtlein: ur, oder or bedeutet die extremitatem in vtramque partem, auch principium et originem; darneben terminum et marginem etc, in den meiſten zuſammen geſezeten worten ſo vil: als er, vor für aus, oder über, ober und vor, in einigen ohn, un u. ſ. w. Daher haben wir das urholz, die urfede, den urlaub, den urfrid, die urbar, orbar, urbete, urhab, urkunde ꝛc, Haltaus ſp. 1997 ſqq. Urkunde heiſſet eigentlich: notitia a veritatis origine petita, auch munuſculum teſtimoniale iudici et ſcabinis offerendum. Die urkunden ſind alle diſenige brifſchaften, wodurch man etwas zu erweiſen ſuchet. Ob die aus einer adelichen repoſitur herfürgeholete urkunden wegen irer alten,

und

und faſt zum teile vom moder beleidigten geſtalt einen glauben verdinen; mithin recognoſcibel ſind? die antwort iſt: das alter, und der moder einer urkunde benimmt derſelben den glauben nicht (§ 3930, n. 1 des 2ten th.). Joh. Ferd. Wilh. Brandt de naturâ bon. auit. cap. 4. Derohalben kan eine ſolche urkunde für eine ſcarteke nicht angegeben werden (§ 3940 des 2ten th.); ſondern ſtehet zu recognoſciren, und es kan die zerſtoſſung derſelben ſogar den executiv proceß nicht hemmen, Rivinus in enunc iur. tit. 25 § 23 ſ. 983, von Wernher P. VI obſ. 407. Bei fürſtlichen archiven iſt öfters nötig: daß ein gemäuer, und darin in eiſernen kaſten aufbewarete peragmene, oder papirne briſe, und diplomata am kolenfeuer getrocknet werden müſſen, oder man die ſtücke in händen behält, und das andere zu boden fället, auch zulezt die urkunden durch kunſt wider zuſammenkleben muß; gleichwohl verliren ſie dadurch iren glauben nicht. Ob aber eine alte ſchrift, welche weder ein datum, noch eine unterſchrift zeiget, anzuerkennen ſei? Der mangel des datum machet, nach der regel, keinen haubtfeler aus, von Leyſer ſpecim. 265 med. 1 ſ. 1017 T. 4, Eckhart in introduct. in rem diplom. ſect. III cap. 6; darnebſt gebäret die weggeblibene unterſchrift um deswegen keinen haubtfeler; in betracht der Teutſche von der unterſchrift nichts wußte; ſondern, wenn etwas erhebliches ausgefertiget wurde, war man mit anhängung des ſigels zufriden (§ 3698 fg.). Dahingegen gebraucheten die alte Kaiſer an ſtatt der unterſchrift, die monogrammata, oder handzeichen, welche bis auf die zeiten Kaiſer Friderichs III fortdauerte, Gottfr. Leonh. Baudis monogrammn. analyſis, in der kupfertafel 1737, 4t. Zu den urkunden gehören auch die handfeſten, Dreyer de variis cod. iur. germ. deno-

minat. § 9 ſ. 34 fq., Haltaus ſp. 802 ſp. 803. Wo etwas an einer urkunde abgehet, oder ſie unbrauchbar werden will, wird der abgang feierlich hergeſtellet, und ein feierliches transſumt gemachet (§ 3937 des 2ten th.). Als die ſchnur an der göldenen bulle zu Frankfurt am Maine zerbrochen war, kam die ſtadt bei dem Kaiſer ein: um commißion auf Mainz zu geben, daß eine neue ſchnur förmlich eingezogen würde. Die ſchuſter zu Grünberg, im Heſſen-Darmſtädtiſchen, und die lohgerber daſelbſt hatten wegen des vorkaufes des leders 2 artikelsbriſe, welche gedachten vorkaufes halber einander widerſprachen. Man erkannte hir für die ſchuſter wider die lohgerber, und überliß dem herrn Landgrafen die hebung diſes widerſpruches.

§ 3840

von den abſchriften.

Die urkunden ſollen, nach der regel, im originale fürgeleget werden; es wären dann nur alte abſchriften vorhanden, welche aus einer repoſitur genommen ſind, von Berger in P. II ſupplem. ad el. ct. diſcept. for. tit. 24 § 6 ſ. 525, 1709, 4t; wenn nur der producent ſolche eidlich beſtärket, eb. ſ. 526, Joh. Aug. Hellfeld de probatione per exempla ſeu copias documentorum, Jena 1762.

Neun und dreiſſigſtes haubtſtück von den verbrifeten handelungen, auch deren aufbewarung ꝛc.

§ 3846

von archiven.

Das wort: archiv, bedeutet einen ſicheren ort, wo die wichtigſte urkunden des Reiches, der oberen, der ſtände, und untertanen gerechtſamen, auch angelegenheiten betreffende, verwaret werden. In

In Teutſchlande hat man mancherlei archive, des Kaiſers, des Reiches, der kreiſſe, der Reichsſtände, geheime, gemeinſchaftliche, kanzellei- univerſitaets- und andere archive. Bei dem Wenker de iuribus archiui et cancellar. findet man verſchidene ſchriften hirvon. Wegen glaubwürdigkeit der archive haben Pfanner und Ludewig geſochten, beſage deſſen kleiner teutſchen ſchriften.

von den ſchuz- ſchirm- und freibriſen.

§ 3850

Die briſſchaften haben mancherlei benennungen (§ 3847 § 3848 des 2ten th.). Hirzu kommen auch die ſchuz- und ſchirmbriſe. Die K. und Reichskammer vermag dergleichen, wider Kaiſer (§ 3861 des 2ten th.), nicht zu erteilen; ob ſie ſchon ſonſt ein ſicheres geleit verſtatten kan, von Ludolf in comm. ſyſt., iur. cam. ſect. I § 12 ſ. 120. Der ausfürlichſte ſchuzbrif, welchen die Schweden im 30järigen krige der Greifswaldiſchen univerſitaet haben, findet ſich bei dem von Balthaſar von den univerſitaetsgebäuden. Dergleichen ſchuzbriſe findet man nicht leicht.

Virzigſtes haubtſtück
von den reverſen.

§ 3870

Die reverſe werden ſowohl von ſtaten, regenten, und zwar bald von inen ſelbſt, bald durch ire bevollmächtigte miniſter, als auch von richtern, vaſallen, und privatperſonen ausgeſtellet. Vermöge derſelben ſoll entweder entwas getan, unterlaſſen, geſtattet, oder auch verſichert werden, daß

eine geſchehene, oder unterlaſſene handelung dem andern nicht zum nachteile gereichen ſolle, von Beck in der ſtatspraxi, b. III cap. X ſ. 206 fg. Ein vaſall iſt dem herrn treue, und dinſte ꝛc ſchuldig. Er bekennet ſich aber nochmals durch ſeinen lehnsrevers darzu. Eine menge derſelben hat Wolfart in der deduction: ob die herren von Hanau mit dem von Carben in vergleichung zu ſtellen ſind? mitgeteilet. Joh. Bernh. Frieſe, Joh. Gottl. Siegels 2 abh. de litteris feudi reuerſ. a ſimultanee inueſtitis exhibitis, Leipz. 1736, 1738, Gabr. Schweder de dinumeramentis et reuerſal. feudi, Tübingen 1703.

Ein und virzigſtes haubtſtück vom tilgungsſcheine.

§ 3871

Der mortificationsſchein iſt eine ſchriftliche verſicherung, daß dijenige urkunde, welche ich dem andern ausantworten ſoll, im falle ſie ſich wider finden würde, kraftlos, auch ungiltig ſeyn ſoll. Es wird darzu erfodert: 1) die anzihung der urkunde, welche dem andern gebüret, 2) deren inhalt, oder worüber ſie ſpricht, 3) daß ich den andern dadurch, dafern ich ſie etwa von ungefehr wider finden, und darüber klagen ſollte, wider meine künftigen anſprüche ſicher ſtelle.

Zwei und virzigſtes haubtſtück von den quittungen.

§ 2875

Das wort: quittiren in einer quittung ſelbſt iſt darin überflüſſig, auch unnötig; in betracht quittiren ſo vil heiſſet: als befreien; wer aber bezalet,

zalet, wird durch das recht ſelbſt befreiet, wie ſollte allſo die befreiung des menſchen noch nötig ſeyn? wer demnach noch vollmacht hat, die gelter in emꝛ pfang zu nemen, der bedarf keiner gewalt zu quittiꝛ ren, weil das recht quittiret. Inzwiſchen aber wird in allen denen fällen, welche zur verwaltung eines geſchäftes, oder der güter nicht gerechnet werꝛ den können, eine beſondere gewalt erfodert, z. e. wenn der anwalt, welcher den proceß gefüret hat, das gelt erheben will, und ſeine gemeine vollmacht darauf nicht lautet, Mich. Heinr. Gribner de mandato ſpeciali et actibus, qui ſine eo a procuratore in iudicio peragi nequeunt, Witt. 1712, und 1750, 4t, §7 §20 ſ. 16 ſ. 34 fg., Mevius P. VI deciſ. 26 und 27, von Cocceji im iure controu. ciu. lib. III tit. 3 qu. 10. Ob aber eine quittung in einem kaufꝛ oder ſchuldbriſe etwas gelte? die gemeine lehre iſt: daß, wenn darin ſtehe: der ſchulꝛ dener, oder verkäufer habe das gelt wohl zu handen bekommen, und quittire demnach den gläubiger ꝛc wegen des empfangenen geltes ꝛc, diſes quittiren keinen beweiß mache (§ 3878 des 2ten th.). Es hat aber entweder der richter bei der beſtätigung nachꝛ gefraget, ob die zalung erfolget ſey? oder nicht. Erfolget im erſten falle die antwort: ja! ſo zeiget diſes widerholete geſtändniß allerdinges ein kräftiꝛ ges bekenntniß des empfanges an. Hat aber der richter die verneinende antwort erhalten, oder hat gar nicht gefraget; ſo iſt es freilich ein anderes. Frid. Philippi de querela non numeratae pecuniae contra apocham mouenda Leipz. 1684, th. X ſ. 11. Wenn der ſchuldener die quittung gefertiget, und der gläubiger ſie unterſchriben hat, wird ſie paſſiꝛ ret, Caſp. Ziegler de apochis, 1713, th. 19—21 th. 24, Frommann am a. o. th. 23. Ob aber eine weibesperſon nach ſachſenrechte eine quittung

one irem vormunde ausſtellen könne? iſt unter den ſächſiſchen rechtsgelehrten beſtritten, Tob. Jac. Reinhardt de feminae Sax. negotiis absque curatore validis, Erfurt 1728 § 27. Inzwiſchen können alle dijenige quittungen ausſtellen, welchen giltiger maſen die zalung geſchehen darf, Ziegler am a. o. th. 14 ſ. 15, th. 17 ſ. 17, Philippi cap. 2. th. 13 ſ. 14, wie im jare 1760 in ſachen Hanß Gedrgen Creuzburgs, zu Großtaberz, wider Urſulen Kallenbachin ꝛc. gen Tenneberg, im Gothaiſchen allhir erkannt worden iſt.

§ 3876

Die quittung iſt entweder einfach, oder gedoppelt. Hirvon habe ich gehandelt, in der anleitung für die advocaten. Nach Nidda habe ich immer über eine poſt zwei gleichlautende quittungen ausgeſtellet; jedoch, daß nur eine gelten ſollte. Sihe den Bohn ſ. 473. 1750 in 8. Man hat auch quittungen zwoer perſonen, die von einander nichts zu fordern haben, Bohn, ſ. 473. Quit: iſt quietus, liber, ſolutus. Quiten, quitare, heiſſet quietum, ſolutum ac liberum aliquem fateri, abſoluere. *Quitare* heiſſet einen frei ſprechen. Gequitet ſeyn, iſt quittung haben, von der bürgſchaft frei ſeyn. Quitbrief heiſſet bey den teutſchen Teſtimonium ſolutionis et confeſſionis, factae ſatisfactionis. Sie nenneten es auch einen todtbrif. Quitgebung bedeutet abſolutionem. Quitlich iſt frei, und ledig machen. Quitſcheltung deutet an: confeſſionem de facta ſolutione, Haltaus ſp. 1496 fg. Uebrigens iſt beim ſpilen noch bekannt: es iſt quitt.

§ 3877

fürſorge der Teutſchen, um

Der geiſtliche konnte nur ſchreiben. Die art der ſchriften wechſelte nach den jarhunderten ab, Scheuch-

Scheuchzer, im alphabeto diplomatico, 1730 in fol. Damit auch der geiſtliche unentberlich falle, wurde alles lateiniſch geſchriben. Was verhandelt wurde, nennete man acta; der laie aber ſprach: kundſchaft, denkbuch, denkzedel. S. den Haltaus, ſp. 1143 fq. Die öffentlichen acten nennete man regeſta. Man ſchrib auch auf corduan-leder in aluta.

eine ſchriftliche verſicherung in händen zu haben.

Bargus iſt ſo vil, als ein ſtecken, oder ſtab; darauf wickelte man das geſchribene. Bargus bedeutet einen aſt (ramum), darauf die ſchrift gewickelt wurde. Die geiſtlichen, welche ſchriben, nennete man cleros amanuenſes, tabelliones, forenſes. Sie waren notarien, und trugen deswegen den namen iudex chartularius. Das nidergeſchribene benannten ſie: geſta confecta, geſta translata. Wer den aufſatz, oder das concept, fertigte, hatte einen groſſarium, welcher sauber ins reine ſchrib; daher finden ſich noch in Wezlar ingroſſiſten. Etwas aufſchreiben hiß, imbreviare, und das geſchribene trug den namen: Scheda, davon ſchedula und das teutſche zedel herkommen. Die ſchreiber bei einer kanzellei hiſen officium, davon der name officialis eines geiſtlichen beambten, und officiatus eines weltlichen beambten, erſproſſen ſind. Solchem officio waren beigegeben notarii adjuncti. Der ort, wo die ſchreiberei war, hiß breuiarium officiorum.

§ 3878

Parapha, oder Paragrapha, bedeutet das Zeichen, oder der zug, welcher dem namen angefüget wird, von Moſer, in den kleinen ſchriften, von den paraphen. Diß ſoll eine verwarung ſeyn, damit nimand den namen nachmale, und die urkunde verfälſche. Die Franzoſen nennen

paraphen.

es

es Paraſe, Marque qui eſt faite d'un oû pluſieurs traits de plume, qui ſe mette ordinairement après les noms, quand on ſigne quelques actes.

§ 3879

protocol. Bedeutet eigentlich 1) die anmerkung, und aufſchrift des namens des comitis largitionum, 2) der zeit, wenn das papyr gemachet worden war, und 3) was hernach darauf geſchriben wurde, von Moſer in kleinen ſchriften, ſechſten th. ſ. 3. fg. Der notarius nennete ſein protocol entweder imbreuiaturam, oder notulam. Was wir Memoire nennen, nenneten die alten recordum, recordatio. Die Franzoſen, und Engelländer haben noch Records und die Italiäner Ricordi, Sachen, die in die archive gehören.

§ 3879 a)

Rotulus und rutulus. Diſes iſt ein pack acten, welcher auf einen ſtock gerollet iſt, daher wir die zeugen-rotul haben, und zu Wezlar ein pack kammeracten der ſtock heiſſet. In der K. Reichshofrathskanzellei iſt noch ein rolliſt. Die Engelländer haben noch das roll. *Rutulus* iſt ein rundes ſtreich-holz, welches man bey meſſung des getraides brauchet. Die Franzoſen nennen noch rolle ein ſtück eingepackter acten.

§ 3879 b)

Scheda. Diſes iſt auch gebräuchlich. Premiers ſchedes, protocol, note, minute, ſind noch gebräuchliche wörter, Franz Ragueau indice de droits au Roiaux et Seigneriaux des plus notables, dictions etc. Pariß 1601, 4. unter diſen worten. Matrices ſind auch bekannt, Grupens obſeruat. 1753. in 4. ſ. 18 fg. ſ. 112 fg.

§ 3879, c)

Wenn ein bedinter das ſchreiben eines groſſen Herrn mit unterzeichnet. In Frankreich unterſchreibet der König nichts; ſondern der ſtatsſecretarius verrichtet die unterſchrift, von Moſer in kleinen ſchriften, 5ten Bande, abh. 1. ſ. 3 § 2 fg. Kaiſer Max I unterſchrib ſeinen namen. Der Reichsvice-kanzler contraſigniret. Schon unter K. Fritz II war die contra-ſignatur üblich; jedoch blib ſolche hernach aus. contra-ſignaturen.

Bei vollmachten, in kanzeleiſchreiben, in handſchreiben, und eigenhändigen brifen wird ſolche gebrauchet. Beim Münſteriſchen friden war die unterſchrift:

Louis

darneben zur linken ſtand:

par le Roi, la Reine regente,
Sa Mère préſente.

unten zur linken:

Lommenie.

Beim Reichs-hof-rahte unterſchreibet der Kaiſer, weiter darunter zur rechten der Reichs-vice-kanzler Vt. (d. i. vidit): Rudolph Graf von Coloredo; ganz unten zur linken: Matthias Wilhelm Haan ꝛc. Andere beiſpiele bringet der von Moſer im 5ten bande der kleinen ſchriften bei, ſ. 61 fg. Bei Kur-Mainz, Kur-Trier, Kur Cölln, Kur-Sachſen, Kur-Brandenburg, Kur-Baiern, Kur-Pfalz, Kur-Braunſchweig, Anhalt, Baaden, Brandenburg in Flandern, Braunſchweig, Heſſen, Holſtein, Lothringen, Mecklenburg, Naſſau, Oranien, Zweibrücken, Sachſen, Würtenberg, auch Biſchöffen und Grafen, ſind die contraſignaturen üblich. Bei den Reichs- und Landſtädten, dom-capituln, ſtädten, und commu-

nen,

nen, auch univerſitäten, ſind die contra ſignaturen gewönlich; auch bei groſſen Generalen findet man ſolche, von Moſer ſ. 104 bis 126. Vom praeſentato ſihe ebend. im 5ten bande, ſ. 417 fgg. Von den contra-ſignaturen ſind die contre-ſigille zu unterſcheiden, der Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori bringet eine urkunde vom fürſten Wizlaf zu Rügen beſigelt, und mit ſeines prinzens contreſigill verſehen iſt, ſ. 226, † Polyc. Leyſer de contraſigillis medii aeui, Helmſt. 1726, 4.

Drei und virzigſtes haubtſtück von den rechnungen rc.

§ 3880

unterſchid der gemeinen, auch krämer- und kaufmanns-, ſodann einzuklagenden rechnungen.

Die rechnungen ſind mancherlei. (§. 3884 des 2ten th.) Man hat 1) wirtſchaftliche, 2) kaufmannſchafts-, 3) rent- und kammerrechnungen, 4) juriſtiſche (§. 3883 des 2ten th.) Eine iede hat ihre beſondere einrichtung. Der gemeine mann ſezet erſtlich den tag voran, bei einer jeden poſt, und hinten bemerket er die ſumme mit arabiſchen ziffern. Der krämer, und kaufmann werfen ſie mit credit und debet aus. In den gerichten aber, wo es regelmäſig hergehet, muß die rechnung, wie im 2ten th. der §. 3883 ausweiſſet, eingerichtet werden. Dergleichen iſt auch von vormunds-renterei- und andern rechnungen, worüber erinnerungen zu machen ſind, zu ſagen. In Sachſen wird hirauf genau geſehen. Thue hinzu: die anleitung für die beambten, wegen der vormundſchaffts-rechnungen.

§ 3881

Binnen jaresfriſt muß der rechnungsfürer von ſelbſt die rechnung eingeben, und zwar zum wenigſten zweimal abgeſchriben, auch um einen tag zur abnemung bitten; z. e. von Peterstag zu Peterstag in pachtſachen. Bei frucht, und gelteinnamen ſihet man auf den Michael: denn wenn der rechnungsfürer die friſche einname wider in händen hat; ſo bezalet er wegen des rückſtandes mit der neuen einname. einreichung der rechnung.

§ 3882

Ein jeder gelteinnemer und getraide-berechner muß beim anfange ſeiner verwaltung auf die auslifernug eines hebe-regiſters dringen; wo nicht, muß ſolches vor dem ambte ꝛc., mit vorladung der geber errichtet werden. Sihe die fürſtl. heſſen-caſſel. verordnung, vom 19ten aug. 1751 fol. und 14ten jan. 1754 fol. von den hebe-regiſtern.

§ 3883

Beide ſind die wehre, und die waffen eines rechners. Ordentlicher weiſſe gibet er ſolche nicht heraus; ſondern am abhörungstage übergibet er ſeine quittungen, und im zweifel zeiget er auch ſein handbuch. das handbuch und die belege.

§ 3884

Diſes enthält alle aufſchriften, welche in der rechnung vorkommen; es muß weiter zu der fertigung der rechnung nichts übrig bleiben, als die zalen der quittung und die ſeiten zu addiren. Wenn ein rechnungsfürer ſtirbet, können deſſen erben aus dem handbuche die rechnungen ſo fort fertigen laſſen. nohtwendigkeit des handbuches.

§ 3885

schluß- oder ſtumpfrechnungen.

Wenn der verwalter ſtirbet, oder abgeſchaffet wird, oder abgehet, muß er, ſo weit er die rechnung gehalten hat, alles berechnen, und den rückſtand bezalen.

§ 3886

erinnerungen.

So bald die rechnung eingereichet iſt, wird das: praeſentatum darauf geſetzet, und einer zihet die defecten; oder machet monita. Diſe werden dem rechner zur beantwortung mitgeteilet. Sind ſie nicht hinlänglich beantwortet, ſo repliciret der monitor. Die replic wird dem rechner zugefertiget; dieſer dupliciret. Die entſcheidung beſchihet bei der abname, und wie will man aus der ſache kommen, wo nicht eine jede poſt ire numer hat? Man kan die numern fortlaufen laſſen, wie bei den quittungen geſchihet, oder einer jeden ſeite ire zal laſſen; daß nämlich auf jeder ſeite mit 1, 2 2c. gezälet wird, Döplers rechnungs-beambter, th. II ſ. 547, 1724, 4. Der rechner, und und liquidat können ieder einen unparteiiſchen der rechnung erfarnen commiſſarien fürſchlagen, und der richter gibet, daferne er ſolches nötig findet, den dritten bei, welche zuförderſt prüfen, ob richtig gerechnet ſey 2c.; darauf dasjenige beobachten, was in meinen anfangsgründen ſ. 631, auch unterrichte § 846, und in der Hommeliſchen anleitung zum referiren 2c. ſ. 257 fg. zu leſen ſtehet. Anderer geſtalt kan eine rechnung für abgehöret nicht erachtet werden, Mevius P. VIII. deciſ. 18, die Hofmanniſche teutſche Reichspraxis im 1ten bande ſ 339 (h), fgg., und 2ten bande ſ. 818 fgg. Ge. Prünſterer de reliquatione, von reſtfällen 2c. Altd. 1688, Jena 1757, 4.

Wir

Vir und virzigſtes haubtſtück von kerbhölzern, kerbſtöcken, kerbbrifen ꝛc.

§ 3913

In den vorigen zeiten bedinte man ſich der kerb-zedel (§. 3698 § 3825 des 2ten th.) man nennet ſie auch: Bipartiten, zerten, zerter, zarter, (chartas diuiſas, exciſas, indentatas), Haltaus ſp. 2152, ſp. 2153, Hailbromiſche ſtatuten tit. XI, th. I, und th. VII tit. 1. von kerbbrifen, kerbzedeln.

§ 3914

Ein kerbholz ſezet einen ſtock, und das darein paſſende kerbholz voraus. Bei den frohnen der bauern ſind ſie noch gebräuchlich, Haltaus ſp. 1082. Wer frohnen leiſtet, muß für den anſchnidt auf das kerb ſorgen, oder ſie nachleiſten (§. 3924 des 2ten th.). kerbhölzer.

Sechs und virzigſtes haubtſtück von den notarien und deren inſtrumenten.

§ 3941

Die Römer nenneten den notarien, welcher ſo geſchwinde ſchrib, als einer nur reden konnte. Cäſar dictirte deren dreien dreierlei ſachen zugleich. Bei den Teutſchen nennete man die öffentlichen ſchreiber: notarien, Iudices cartularios. Was ſie ſchriben, hiß notitia, oder kundſchaft. Bei den belehnungen, auch den walen der geiſtlichen, auch des Kaiſers, mußten ſie gegenwärtig ſeyn. Heute zu tage können ſie auch ceßionen häufiger gebrauch der notarien bei den alten.

zwiſchen chriſten und jüden machen, da der Reichs-abſchid 1551 hirin nicht mehr beobachtet wird (§ 3961 des 2ten th.). Kur-Sachſen, Brandenburg, und Heſſen haben am erſten deren gebrauch gemäßiget, fürſtl. heſſen-caſſeliſche verordnung wegen der in den fürſtl. heſſiſchen landen befindlichen notarien 1744 fol. Jac. Brinkmann de notariis eorumque officio, altd. 1633, 4, Johann Gottfr. Bölzens wohlunterrichteter, und allezeit fertiger notarius, Frankf. 1757 8.

Funfzigſtes haubtſtück
von den pfandſchaften, verpfändungen, pfandherrſchaften ꝛc.

§ 3988

unterſchid der pandation pandherrſchaft und verpfändung unbeweglicher ſachen, auch dem kiſtenpfande.

Im Niderländiſchen, auch Niderſächſiſchen heiſſet panden ſo vil, als binden, obligare. Der Oberteutſche hat das wort: pfänden, und der teutſche lateiner ſprach: pandatio, impignoratio, panding. Diſes bedeutet die befugniß: den, welcher mir einen ſchaden zugefüget hat, ſo lange anzuhalten, bis er den ſchaden keret. Ebenfalls wird das vih, welches zu ſchaden gehet, gepfändet, und in den ſo genannten pfandſtall, oder pfandkoben, pfandhof ꝛc. gebracht (§ 4023 des 2ten th.), Haltaus ſp. 1473, ſp. 1475. Diſes iſt, was man insgemein pignorationem, oder das jus pignorandi nennet. Pandatio aber iſt der rechte lateiniſche name der Teutſchen, Haltaus ſp. 1466, 1470. Von der verpfändung iſt das pfänden unterſchiden. Das pfänden muß ſofort auf friſcher tat geſchehen, und an dem orte des fraevels. Erfolget ein todtſchlag dabei; ſo hat, ordentlicher weiſe, die lebensſtrafe nicht ſtatt, von Lynker in deciſ. 490.

In

In Weſtphalen ſaget man auch ſchütten, die ſchüttung Gerh. Feltmann de incluſ. animal. ſ. 2 fgg.

§. 3989

Pfänden bedeutet: aufhalten, zurück halten ꝛc. (§ 4011 fgg. des 2ten th.). Man ſaget auch pfand. Die pachtleute, welche den gutsherren die järliche abgift nicht lifern, wurden von inen gepfändet (pandabantur) Haltaus ſp. 1468. Das pfänden iſt bei den Teutſchen ſowohl in fraevelſachen, als zur behaubtung ſeines beſizes, und zum widerſpruche: daß man dem andern kein recht eingeſtehe, dinſam; jedoch nicht wärenden proceſſes, von Lynker deciſ. X. In fraeveln pfändet man in den wäldern die fraeveler. Daher ſaget man: auf das pfand hauen (§ 4020 fg. des 2ten th.) vom pfänden.

§ 3990

Pfand bedeutet die bewegliche ſache, welche einem zur ſicherheit übergeben wird. Man nennet es fauſtpfand (§. 4009 des 2ten th), Grupens teutſche frau ſ. 49 fg. vom kiſtenpfande. Pfand bedeutet auch die erlaubniß, ſeinem ſchuldner am farniß etwas wegzunemen, um ſich dadurch bezalet zu machen. Die Sachſen verordneten: daß es in gegenwart des gerichtsdiners auf erlaubniß des richters nur geſchehen ſolle Der bauer hiß deswegen pfandbar; ſodann eine jede ſache, die zu pfänden erlaubt war. Anbei war pfandbar: was einem anreichend zur ſicherheit dinte. Vom verwettenſchazen handelt der Haltaus, ſp. 1914 fg. vom pfande.

§ 3991

Die verſchreibung der ſache, oder der perſon, um ſich im nicht leiſtungs- oder zalungsfalle dar- Pignoratio conuentionalis (pfandbrif).

an zu erholen, und bezalt zu machen, biß ein pfandbrif, oder eine pfandabrede.

§ 3992

ob diſes erlaubt ſey? Kopp hält es für erlaubet; einige aber glauben: es wäre diſes ein verbotener handel. Allermaſſen aber die Reichsgerichte täglich auf diſe clauſul ſprechen, und ein mandat one clauſul erteilen, wenn in der verſchreibung ſtehet: mit oder one recht ꝛc. ꝛc. freiherr von Cramer T. II. P. II. obſ. 671 ſ. 235 fg. ſo folget: daß, da diſe worte eine ſo groſſe wirkung haben, ſie nicht verboten ſeyn müſſen. Ob aber einer ſich darum ſelbſt helfen könne? das iſt eine andre frage. Genug! daß ihm der richter flugs helfen müſſe.

§ 3993

von der pfandsgewähre. Die pfandgewähre bedeutet den völligen beſitz des pfandes, oder unterpfandes. Ein ſolches gut heiſſet: pfand gut (Gageria, pignus burſarium).

§ 3994

vom fraispande. Das fraispand heiſſet auch fraiszeichen, leibzeichen, wenn einer getödet gefunden wird, und der peinliche richter nimmt ein zeichen von der kleidung des gefälleten, oder von deſſen leibe etwas, um das corpus delicti feſt zu ſtellen, Haltaus ſp. 485.

§ 3995

Pfandhalter iſt ſo vil, als ſequeſter.

§ 3996

pfandhof. Wenn ich eine ſache gepfändet habe, (pandaui); ſo lifere ich ſelbige in den pfandhof, welches ein locus publicus iſt (§ 3988); wenn man dergleichen hat.

§ 3997

§ 3997

Im Wolfenbütteliſchen muß der feldſchüz eine pfandkeule tragen; welcher daher ein pfänder heißt; diſen zeiget er dem richter, zum zeichen, daß er rechtmäſig gepfändet habe. pfandkeule.

§ 3998

Pfandherr (Dominus hypothecarius) hat das dominium und die nuzungen, one rechnung davon abzulegen. Einige ſind zwar gegenteiliger meinung, und wänen: ein pfandherr erlange kein dominium. Diſe geſinnung gehet wegen Gelnhauſen wider Hanau, (§ 3992 fgg. des 2ten th.); Allein Porgießer, de indole pignoris 1722 in 4, hat das gegenteil unwidertreiblich dargetan, welchem auch Haltaus beipflichtet. Die verpfändung der Reichsſtadt Gelnhauſen tat Kaiſer Carl IV an Günthern den XXIten Grafen zu Schwarzburg und erwälten römiſchen könig. Diſer ſtarb 1349. Sihe Heidenreichs hiſtori des gräflichen hauſes Schwarzburg, ſ. 84. Der brif ſtehet daſelbſt ſ. 94 1743 in 4. Von der pfandhuldigung ſihe den Haltaus am a. o. Die pfandſchaften ſind zweierlei, 1) Reichspfandſchaften, 2) der Reichsſtände pfandſchaften, was der Kaiſer verpfändet hat, nennet man eine Reichspfandſchaft. Diſe kan one des teutſchen Reiches bewilligung nicht wider eingelöſet werden, art. V § 27 des Osnabr. fridensſchluſſes. Die Kaiſer haben die Reichslande, ſtädte, dorfſchaften, aembter in Reichsſtädten ꝛc. durch die verpfändung guten teils veräuſſert. Kur-Pfalz, Heſſen-Darmſtadt ꝛc. ꝛc. beſizen dergleichen Reichspfandſchaften, und man würde ausgelachet werden, wenn man ſie fragen wollte: ob ſie auch das eigentum davon hätten. vom pfandherrn.

Bei der Reichsſtände pfandſchaften iſt ein großer ſtreit: ob die verjärung dabei anſchlage (§ 4007 des 2ten th,). Dergleichen pfandſchaften ſind (§ 4001 und 4003 des 2ten th.) bemerket, ſihe auch, was wegen der bergſtraſſe zwiſchen Mainz und Pfalz bei dem Osnabrückiſchen fridensſchluſſe fürkam, von Meiern in actis pacis Weſtph., Franz Chr. Hennemann de iure oppignor. antichret. etc. Heidelb. 1726, Freiherr von Senkenberg de relict. oppig. territor. Gieſſen, 1739, 1740, Chr. Lud. Koch de iure oppignorat. imperial. etc. Gieſſen, 1744, 4t, von Engelbrecht obſ. 93 ſ, 522 fg.

§ 3999

Kiſtenpfand.

Pignus ciſtale heiſſet dasjenige, welches der andere an farniß in ſeine gewarſam bekömmt. Im Braunſchweigiſchen hat es mehr, als einerlei bedeutung. Es gibet auch verſchreibungen nach kiſten-pfandsrecht, welches ſo vil nach ſich zihet, daß bei ſolcher verpfändung der pfandsherr für den beſizer geachtet wird, hergegen der ſchuldner nur das pfand im namen des andern beſizet, Haltaus ſp. 1091, Grupen in der teutſchen frau ſ. 131 §33.

Zwei und funfzigſtes haubtſtück

von den conſens- pfand- verſez- inſaz- handels- büchern, auch der beſtätigung.

§ 4073

Beſage der Naſſau-Cazenelnbogiſchen gerichts-ordnung 1711 fol. cap. I § 7 ſ. 263 ſoll in ein eigenes ſchöpffen-buch alles dasjenige, was vor ſchultheiß, und ſchöpffen, der contracten halber, als mit kauffen, verkauffen, übergaben, und dergleichen,

gleichen, wie auch teſtamenten, und erbungen, geſchehen, ordentlich eingeſchriben werden. Inhalts des landrechtes der grafſchaft Bentheim 1690 th. 4 tit. 12 müſſen alle unbewegliche güter gerichtlich verpfändet, und veräuſſert werden. Vermöge der fürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen verordnung 1732, wie es mit kauf- tauſch- pfand- und ſchenkungsbriſen gehalten werden ſoll, § 3 iſt verſehen: doch ehe, und bevor die kaufbriſe ꝛc völlig zu ſtande gedihen, der contract für unvollkommen gehalten werden, und beiden teilen davon abzugehen erlaubet ſeyn ſoll; ob ſie ſchon des handels vollkommen einig geweſen; diſen falls iedoch, wenn etwas auf die hand gegeben worden, der poenitirende geber ſolches verliren, der empfänger aber doppelt erſezen muß. Bei den Teutſchen konnten unbewegliche güter, und ſtücke auf einen neuen beſizer nicht kommen; es wäre dann: daß der vorige eigentümer ſamt den erben ꝛc. (§ 3498) ſich gerichtlich erklärete: daß er diſes ſtück ꝛc nicht mehr haben wollte. Der richter gab, nach befinden, ſeine einwilligung darein. Daher der name: conſens, entſtand, und diſes wurde nidergeſchriben. Deshalber ſind noch bei vilen gerichten, als in der Wetterau ꝛc. das veſtemache-buch, von veſte (firmamentum), welches ſo vil als gericht bedeutet, Haltaus ſp. 1918, ſp. 1919, und ſp. 454 fg. unter dem worte: feſten; wehrfeſte in der grafſchaft Bentheim ꝛc. zum Hermannſteine die gerichtliche wehrhaft im brauche. Bei den bergwerken ꝛc findet man die gewehrbriſe. Und ſo wird es bei den veräuſſerungen der unbeweglichen ſachen gehalten. An andern orten hat man die beſtätigung aus dem päpſtlichen rechte hergeholet. Inzwiſchen werden an den höchſten Reichsgerichten, auch in hiſigen landen, die beſtätigungen verlanget, und rechtlich

erfodert, Kopp de teſtam. Germ. § 5 ſ. 135. Es kaufete iemand in Berleburg das Dernbachiſche gut zu Rettenau, und ſuchete um die beſtätigung des kaufbrifes nach. Nun hatten die Breitenſtein etwas zu diſem gute verkaufet; es felete aber an der obrigkeitlichen beſtätigung; daher wegerte ſich die hiſige regirung wegen der beſtätigung des izigen kaufes; weil in Heſſen etwas unbewegliches, one confirmation nicht verhandelt werden dürffe. Diſem nach war bei den Teutſchen in allen ſachen, wo der beſiz ſich veränderte, auch izt, oder künftighin man ſtreit befürchtete, eine gerichtliche handlung nötig; dergleichen handelungen durften nicht heimlich, ſondern öffentlich geſchehen, auch gerichtskundig werden, oder ſie ſtanden zu beſtätigen. Unbewegliche ſachen veräuſſerte der teutſche freie, und adel nicht leicht, weil diſes wider die erhaltung des geſchlechtes lif; mußte es aber doch geſchehen; ſo durfte die einwilligung der ehefrau, der kinder, gevättern, wie auch des richters nicht verabſäumet werden, Freiherr von Senkenberg vorläufige einleitung zu der ganzen in Teutſchland üblichen rechtsgelehrſamkeit, cap. 2 § 13 fg. ſ. 36 fg. Diſem nach gibet die beſtätigung, nach den teutſchen rechten und gewonheiten ein weſentliches ſtück des verkaufes unbeweglicher ſtücke ab; von deren erfolge ſtehet keine action begründet, meine anweiſung für die beamten 2c ſ. 733 fgg. § 1259 fg. Beſage der gerichtsordnung, welche den untertanen im gerichte Seelheim (unfern Marburg) zu allen und ieden ungeboten, auch afterrugen 2c vorgeleſen werden ſoll. § 50 ſollen keine kaufbriſe, pfandverſchreibungen, welche auf 100 fl. geſezet, wechſelbriſe, verträge, urfriden, welche durch die beide gerichtsherren verſigelt ſind, paſſiret, ſondern für nichtig erkannt werden; wo ſie auch in,

oder auſſerhalb gerichtes produciret, oder vorgezei-
get würden, ſoll keine erkenntniß, execution, oder ambtshülfe darauf erfolgen.

§ 4074

Bei den Teutſchen iſt die beſtätigung bald nohtwendig, bald willkürlich (§ 3498). Sie iſt überhaubt eine bekräftigung eines handels, auch erworbenen rechtes, welche von den rechtmäßigen oberen geſchihet. Der obere iſt bald ein regent, bald ein landesherr, teils eine obrigkeit, teils ein richter, auch lehn- und leiherr, geiſtlicher, oder weltlicher, meine anfangsgründe des gemeinen, und Reichsproceſſes th. 1 tit. 302 fgg. ſ. 896 fgg. der Hofmanniſchen teutſchen Reichspraxis 1ter band § 22 fgg. ſ. 15 fg. Der grund derſelben hat mancherlei urſachen zum gegenſtande, als 1) den zuſtand der bauersleute, welche ire händel nach des guts, auch leibherrens willen einzurichten ſchuldig waren, 2) bei veräuſſerungen unbeweglicher ſachen, welche gerichtlich geſchehen mußten, der erben, und des gerichtes halber; 3) um den beiſtand des richters dadurch zu erlangen; welches man in den vormaligen unruhigen zeiten in Teutſchlande für nüzlich, und zuträglich erachtete. Die bloſſe beſtätigung iſt nicht einmal allezeit hinreichend; ſondern es iſt bald die ſache vorher zu unterſuchen, mithin ſind die intereſſenten darzu vorzuladen, Boehmer T. I P. II conſ. 36 n. 9, conſ. 46 n. 8, 35, conſ. 47 n. 4, Mevius P. VII dec. 232, bald iſt noch die ſache in das öffentliche buch einzutragen, von Wernher P. II. obſ. 260 ſ. 199 Vol. III in fol., Schweder de auctor. publ. ad pign. et hypoth. publ. neceſſ. § 17. Sie gehet entweder auf handelungen unter den lebendigen, oder von todes wegen, teſtamente ꝛc. (§ 2952 des 2ten th.); und von macht-

von der gerichts-beſtätigung.

ſprüchen unterſchiden, Boehmer T. III P. II conſ. 66 n. 5 ſ. 114. Die beſtätigung wird ferner erfodert, ſowohl bei ſtrafe der nichtigkeit, als auch one diſe. Die Heilbronniſche ſtatuten th VII tit. 1 fol. 46 erheiſchen zum kaufe, oder verkaufe ligender güter, und welche dafür ghalten werden, die öffentliche verbrifung bei vermeidung der richtigkeit, und bevor diſe erfolget, können beide parteien wider abweichen, wie von Heſſen vorhin auch bemerket worden iſt (§ 4073). Die verkaufeten güter ſollen auch in Heilbronn, kraft des tit. 8 th. VII von verkäufern aufgegeben, und vom käufer empfahen werden, in dem nächſten monate nach der veränderung, bei verluſt der güter, welche dem rahte zufallen ſollen.

§ 4080

welche beambte die beſtätigung erteilen können?

Derjenige beambte, und richter, welcher die beſtätigung erteilen will, muß die gebürende gerichtbarkeit haben; dergleichen aber keinesweges den gerichtsſchreibern zuſtehet; folglich vermögen ſie auch dergleichen für ſich nicht zu verrichten; dafern ſie dißfalls keinen auftrag haben. Alle beambte dürfen auch dergleichen bei lehn- oder zinßgütern nicht erteilen, one des grundherrns einwilligung, bevorab, da die lehre: daß der leihmann, zinßmann ꝛc das völlige eigentum habe, im Reiche unerfindlich iſt, auch der titel π. ſi ager vectigalis etc auf die teutſche güter nicht paſſet. Die fertigung der kauf- und tauſchbrife iſt bei den ambtsſaſſen ein ſtück der nidern gerichtbarkeit; und weil ſolche die oberheſſiſche ſtädte, nach der regel, nicht, ſondern die aembter haben; ob ſchon die oberheſſiſche ſtädte aus einem vertrage dergleichẽ verüben, ſo bleibet dennoch die regel, daß nämlich die fertigung, oder ſigelung dergleichen brife zur nideren gehöre,

welche

welche durch den gemeldten vertrag der ſtädte nicht aufgehoben wird; diſem nach ſtehet keineswegs in der macht der käufer und verkäufer: der gerichtbarkeit etwas zu entzihen, welches die fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſche ſportel-ordnung ſ. 25 § 18 der ordnung 1724 fol. unterſtüzet.

§ 4087

Ich habe hirvon in der anleitung für die beambten ein mereres verhandelt. In Heſſen muß der beambte ein pfandbuch haben, damit eine ſache nicht gedoppelt verpfändet werde; widrigenfalles muß der beambte für die ſchuld ſtehen (§ 4087 des 2ten th.), Robe de pecunia mutuat. § 51, § 55, § 121 ſg. ſ. 221 ſg. der Hofmanniſchen teutſchen R. praxis 1ter band ſ. 16 § 24 (k). von den obligenheiten der beambten.

Vir und funfzigſtes haubtſtück

vom kaufen und verkaufen.

Kaufen bedeutet: eines andern ſache für einen gewiſſen preiß auf eine erlaubete weiſe an ſich bringen (§ 4107 des 2ten th.); ſogar ſagete man, anſtatt: ich habe eine frau genommen, ich habe ſie zur ehe erkaufet.

§ 4106

Der kauffall wird genennet: wenn ſich etwas wegen eines gekaufeten pachtgutes eräuget. vom kauffalle.

§ 4107

Bei den Teutſchen war es bräuchlich, daß, weil die gerichte nur zu gewiſſen tagen gehalten wurden, man ſich bei auſerordentlichen fällen ein gericht kaufete. Diſes hiß dingkauf (§ 6575 des kaufrecht, kaufgericht.

2ten

2ten th.). Noch iſt es zu Wezlar üblich, daß man um 4 kopfſtücke ein gericht kaufet, Haltaus ſ. 1063.

§. 4108

kauf-gewerbe. Diſes bedeutet die commercien des ortes, oder die handelſchaft

§ 4109

kaufmannsgut. Diſes iſt tüchtige, und erlaubete waare. Diſem wird Wrackgut entgegen geſezet, welches nichts taugende waaren andeutet (§ 4132 des 2ten th.).

§ 4110

von der kaufmanſchaft. Diſe zeiget an: 1) das gewerbe der kaufleute, 2) deren waaren ſowohl eigener, als anderer, Joh. Chriſtoph Koch de mercibus in commiſſionem datis Gieſſen 1766, 4to.

§ 4111

kaufmannſchatz, oder kaufſchatz. Diſer heiſſet die handelung, waaren-verlaſſung ꝛc.

§ 4112

kaufname-waare. Heiſſet annemliche waare, welche man gerne kaufet.

§ 4113

kaufrecht. Kaufrecht iſt, wenn der käufer ein recht durch den kaufan ſich gebracht hat, oder dafern einer einen acker ꝛc. kaufet, das gelt dafür bezalet; ſo erlanget er das kaufrecht wider den verkäufer.

§ 4141

kaufſchlag, kaufſchlagung. Diſes bedeutet die legung der waare zum feilen kaufe. Kaufſchlagen heiſſet: die waaren verkaufen. Kaufwechſel wird genennet der kauf und verkauf. Kaufzug, kaufzugrecht, bedeutet 1) den verkauf, 2) den näherkauf.

§ 4115

§ 4115

Gnadenkauf heiſſet 1) wenn man einem wohlfeil und um ein ſpottgelt etwas überlåſſet; Haltaus ſ. 656; 2) machet der Harpprecht: de venditione gratioſa, aus dem freunde-kauf ein geſchåft, welches aus einem kaufe, und einer ſchenkung gemiſchet iſt. Der aelterliche anſchlag der gůter gehöret zum gnadenkaufe. Nach Harpprechts geſinnung kan ein vater mit ſeinem kinde wegen der våterlichen gewalt, einen freundekauf nicht ſchlüſſen, num. 211. 222. Rathſam iſts demnach, daß der vater das kind vorher emancipire. Mit der mutter einen ſolchen gnadenkauf zu ſchlůßen, hat es kein bedenken; weil eine rómiſche våterliche gewalt nicht im wege ſtehet. Gnadenkauf.

§ 4116

Bewegliche ſachen bedůrfen nur der einwilligung des verkåufers, und kåufers. Unbewegliche ſachen aber erfodern noch die gerichtliche beſtåtigung (§ 4774) wie ich in ſachen Floto wider ſeinen abkåufer des klaubzahles bei Nidda, ausgefůret habe. Der kauf iſt ein geding.

§ 4117

Bei verkaufung eines hauſes wird öfters der frau noch beſonders das ſchlůſſelgelt in die ſchůrze ausbehalten. Man nennet es auch herde-gelt von ůbergebung des feuerheerdes, Haltaus ſp. 892 fg. In Sachſen bedeutet herde-gelt, was man hir zu Marburg den bůrgerſchoß nennet, oder den geſchoß; 2) iſt herde-gelt, was die untertanen zu den peinlichen koſten eines miſſetåters, welcher hingerichtet wird, bezalen můſſen. Man hat auch den herd-ſchilling, welcher einerlei mit dem geſchoß iſt. ſchlůſſelgelt, herdegelt.

§ 3418

halter-gelt.

Wenn nämlich der abkäufer, z. e. wegen vihes, ſich ausbedinget: daß es der verkäufer unterhalten ſolle.

§ 4119

vom halfter oder ſtrickgelte und weinkaufs.

Bei verkaufung des vihes, inſonderheit der pferde, iſt es gebräuchlich: daß, wenn ſchon nichts ausgedrucket iſt, dem Knechte wegen eines pferdes das halftergelt gezalet werden müſſe, z. e. ein gulden ꝛc. Denn der käufer bekömmt eine halfter mit, um das pferd füren zu können; dergleichen iſt es auch bei kühen; doch kan er die kette nicht begeren; ſondern ein ſtrick iſt gut (§ 4164 des 2ten th.). Jeweilen gibet es jochgelt. Ausgemäſtete ochſen werden gejochet, und allſo fortgefüret, z. e. die mezger in Bonn kaufen fette ochſen zum Hermannſteine bei Wezlar. Hirvon iſt der weinkauf unterſchiden. Die Riedeſel zu Eiſenbach fordern bei den käufen, und verkäufen den zehnten pfennig, als weinkaufsgelt von unbeweglichen gütern, zu Lauterbach (4426 fgg. des 2ten th.). Im Fuldaiſchen wird das handlon (der ehrſchaz) bei erbverteilungen, weinkaufsgelt genennet, welches auch im Riedeſeliſchen erleget werden muß. Im Waldeckiſchen erheben die von Dalwigk zum Lichtenfelſe ꝛc. das ſogenannte winnegelt, von den leihen. Vom worte: winn ſihe den Haltaus ſp. 2119. Der herrn-weinkauf, das leihegelt ꝛc. ſind gutsherrliche abgiften, weil dem bauer kein erbrecht gebüret; ſondern daſſelbe von der gnade, und gütigkeit des herrn abhänget: ihm die folge angedeien zu laſſen. Die verwirrung, welche bei den gerichten dißfalls obwaltet, iſt aus der römiſchen lehre vom laudemio entſtanden, da nämlich 2 vom 100 bei der emphyteuſi gegeben werden ſollen. Bei den Sachſen iſt daher auch die lehnwaare gar

ſehr

ſehr ins römiſche eingekleidet worden, wie man aus des Franzky buche de laudemiis es abnemen kan. Derohalben iſt diſes mit behutſamkeit zu gebrauchen.

§ 4120

Hirher gehören: 1) die frucht auf dem halm; das gras vor der erndte; der wein am ſtocke; 2) verbotene bücher; 3) gift, u. ſ. w. Die waarenkenntniſſe lernet man aus des Marpergers kaufmanns-magazine, 1738, 8v, deſſelben ſchleſiſchen kaufmanne 1714. 8v, deſſelben ſchwediſchen kaufmanne 1706, 8v, deſſelben moſcowitiſchen kaufmanne, des Lemmeri materialien-lexico. In polizei-ſachen fallen die regeln des römiſchen rechtes weg; diſemnach machet zwar das rechtskräftige urtel eine juriſtiſche warheit; allein in polizei-ſachen nicht allezeit; ſondern es heiſſet: ſalus reipublicae ſuprema lex eſto (§ 4117 des 2ten th.). verbotene waare.

§ 4121

Wenn einer über das ohr gehauen wird, oder die ſache zu teuer kauft, ſaget man: das iſt ein judenhandel. judenhandel.

§ 4122

Beim verkaufe der heiligen und crucifixe darf man nicht handeln, d. i. nicht weniger biten, als der verkäufer fodert. In Rußlande wird noch diſes ſtrenge beobachtet. Iſt das gebot zu hoch; ſo muß der käufer ſtille ſchweigen, und weggehen. Wenn einer gibet, was der krämer fodert, der heiſſet ein herrgöttskrämer. Wenn man die narren zu markte ſchicket, ſo löſen die krämer gelt. herrgöttskrämer.

§ 4123

Wer die augen nicht auftut, der muß den beutel auftun, Hert in Paroemiis iuris. germ. d. i. dijenige mängel.

jenige feler, welche ins geſicht fallen, und die man ſelbſt veranlaſſet (§ 1111, § 1154) werden nicht gut getan. Sihe die anleitung für die beambten.

§ 4131

von den kaufhäuſern.

In handelsſtädten findet man beſondere kaufhäuſer öfters erbauet; beſonders, wo ſtarke niderlagen angetroffen werden, z. e. in Lüneburg, zu Breßlau im jare 1285, Saalfeld, im jare 1426, Lindau, Frankfurt am Maine, Orth von Reichsmeſſen der Reichsſtadt Frankfurt ſ. 315 - 319. In Caſſel wurde 1421 dergleichen ebenfalls erbauet, und eingerichtet. Von Wezlar, daſigem aufkaufe, kaufhauſe handelt der von Ludolf in hiſt. ſuſtent. cam. ſ. 704, B. in abſicht auf das kammergericht § und daß endlich den kameralen gleich den bürgern der einkauf in groß von denen eßwaaren, welche von fremden orten, als Cölln, Lüttig 2c dahin gebracht, und im kaufhauſe nidergeleget werden, ſo vil ſie zu irem hausgebrauche deren von nöten haben, ehe ſelbige in der ſtadt ausgeruſen, und ſtückweiſe verkaufet werden, zukommen, und inen ſolcher einkauf auf keine weiſe geſperret werde.

§ 4132

von der verkürzung über die hälfte, und dem betruge.

Es ſchüſſet einer (Titius) dem andern (Cajus) 1000 thlr. vor, gegen järlich 5 vom 100; iedoch behält ſich derjenige, welcher die 1000 thlr. bekommen hatte, vor, dem vorſchüſſer 1000 klaftern holzes in 2 tagezeiten dafür zu liefern, und den haubtſtul damit zu tilgen; es werden noch 200 thlr. nachgezalet, wofür 100 klaftern holzes gelifert werden ſollten. Hir fraget ſich: ob es ein anlehn, oder tauſch, oder kauf, und verkauf ſey? das weſentliche eines handels ſtehet durch ein angefügetes geding nicht abzuändern; ſondern alsdann, wenn die handelnde im

namen

namen des geſchäftes irren, hat der richter nicht auf den namen, vilmehr auf den im verborgenen ligenden handel zu ſehen; geſtalt das weſen des darlehnes erheiſchet: daß diſes in eben der gattung (genere) wider abgetragen werde. Derowegen ſtecket allhir ein kauf darhinter; folglich ſollen die 1200 thlr. das kaufgelt für die 1100 thlr. holzes ſeyn. Diſem nach muß der Cajus dem Titius entweder das holz lifern, oder das intereſſe dafür leiſten; mithin hat der käufer wider den verkäufer die actionem emti directam, oder wider den unterhändeler die utilem. Unterdeſſen, im falle, da der verkäufer das verkaufete noch nicht gelifert hat, mag auf die rückgabe vom käufer nicht geklaget werden. Und ob zwar ſonſt, wenn keine verkürzung vorhanden wäre, das holz ſchlechterdinges hätte gelifert werden ſollen; nichts deſtoweniger wird jeweilen das intereſſe geleiſtet, und bis hirher hat der käufer auf das äußerliche, nicht aber das innerliche intereſſe zu ſehen, Boehmer T. I P. II conſ. 35 n. 16 ſ. 150; weshalber der künftige, auch ungewiſſe gewinn dahir wegfället, Ge. Engelbrecht de intereſſe damni emerg. et lucri ceſſ. § 7 ſ. 11 fg. daher nicht der erfolg, vilmehr nur der wahre wehrt zum augenmerke zu nemen; folglich fil der gewinſt weg; gleichwohl kömmt es darauf an, da inzwiſchen der verkäufer in concurs verfallen, ob der curator litis die angebliche verlezung über die hälfte darzutun vermag, daß nämlich die klafter holzes mehr, dann noch ſovil damals gegolten habe? und wenn diſes befolget iſt, wird der handel aufgehoben, auch dem käufer ſein kaufgelt zugeſtellet. Indeß bleibet die frage wegen des intereſſe, und des ſchadens übrig; angeſehen auf den fall, da der verkäufer das verkaufete nicht lifern kan, mag der käufer daſſelbe fodern; jedoch, daß der richter ſol-

ches ermäßiget; und dann es in rückſicht auf die ſchuzrede der verkürzung, welche eines teiles vom verkäufer, andern teiles vom contradictor vorgeſchüzet worden iſt, allerdings angehet: daß ein verkürzeter verkäufer zur erfüllung des kaufhandels klaget, die einrede der verlezung über die hälfte vorſchüzen könne. Diſem nach muß der curator litis erweiſen: daß der verkäufer, als gemeiner ſchuldener, nicht einmal halb ſovil am kaufgelte empfangen habe, als das verkaufete holz, nach marktgängigen preiſſe, wehrt war; worauf der verkäufer das kaufgelt, nebſt 5 vom 100 an intereſſe dem käufer von zeit des urtels wider erſtattet, Lauterbach im colleg. theor. pract. π lib. 18 tit. 5 § 49, Heinr. von Cocceji de elect. rei conuenti ex enormi laeſione. ſect. II. dafern der contradictor nicht die übergroſſe verlezungen erweiſet; in welchem falle eine vermutete geſärde auf den käufer fället; mithin er den erlittenen ſchaden ſich ſelbſt beizumeſſen hat, Stryk im vſu mod. π lib. 18 tit. 5 § 8; wiwohl, wo ein dolus ſich äuſſert, es keiner verkürzung über die hälfte bedarf; ſondern eine geringere verlezung den kaufhandel umſtöſſet, von Leyſer T. III. med. ſ. 574. Joh. Andr. Hanneſen de immodica laeſione eiusque probatione inprimis per teſtes caute inſtituenda § 4 § 18 ſg. ſ. 3 ſg. ſ. 22. Der dolus deutet an: 1) eine iede verkürzung, und wird eingeteilet in die geſärde aus fürſaze, und aus der ſache, 2) der dolus insgemein zeiget an: ein jedes fürhaben, den andern zu berücken, 3) der dolus im beſonderen verſtande wird von den berückungen in den contracten gebrauchet; mithin wird er 4) dem dolo bei den verbrechen entgegen geſtellet, ſodann begreifet 5) der dolus im ganz beſonderen verſtande die liſt, und überredung, da iemand durch überredung, und verſtellung zu einem irrtume verleitet,

leitet, und betrogen wird. Die verkürzung über die hälfte wird durch 3 der ſachen kundige ſchäzer, oder zeugen herausgebracht, ausweißlich meiner anf. gründe th. I § 631, Puſendorfs introduct. in proc. ciu. P. II cap. II § 6, Hanneſen § 41 ſ. 48, Andr. Flor. Rivinus de iudicio peritor. in arte etc § 9 ſ. 10, § 21 ſ. 22.

§ 4154

Unbewegliche güter mußten bei den Teutſchen gerichtlich aufgelaſſen werden (§ 2890 des 2ten th.), welches auch ſonſt in Heſſen üblich war (§ 4935 des 2ten th.). Von Worms ſehe man die wormſiſche ſtadtreformation th. I, b. V, tit. 1 § 1, den Freiherrn von Cramer in obſeru. 68 ſ. 228 fg. Die Hailbronniſche ſtadtrechte enthalten ein gleiches, (§ 4074 des 3ten th.). Es iſt eine bekannte ſache: daß unbewegliche ſtücke in teutſchen landen nicht auſſergerichtlich veräuſſert werden durften, auch das eigentum an den käufer nicht überging; ſondern der kauf mußte gerichtlich geſchehen, oder beſtätiget werden (§ 4167, 4073, 4074, 4080 des 3ten th.). Die Hofmanniſche teutſche Reichspraxis im 2ten bande ſ. 54 § 1246, und die daſelbſt angezogene ſchriftſteller zu Gieſſen hat der ſtadtraht vom herrn landgrafen Philipp I im jare 1533 einen gnadenbrif über die kauf- und tauſchbrife erhalten, welchen der herr landgraf Ludewig VI im jare 1662 beſtätiget hat, von Senkenberg in der einladungsſchrift zur anhörung einer ſtreitſchrift im anh. ſ. 17 — 21. In Heſſen vernichtiget die unterlaſſene gerichtliche beſigelung den kauf, beſage der heſſen-caſſeliſchen verordnung von kauf- tauſch- ꝛc brifen § 4, der ſolmſiſchen ger. und l. o. th. II tit. XI §. 4 ſ. 80, Naſſau-Caz. l. o. cap. 3 § 8, 9 ſ. 9, 1616 fol. Aus der vogtei

von der auflaſſung bei den unbeweglichen gütern.

Wiehl, im Homburgiſchen an der Mark, Sayn-Witgenſtein-Berlenburgiſcher hoheit, haben wir alhir einen rechtsſtreit über einen verkauf unbeweglicher erbgüter zu entſcheiden gehabt. Der kaufbrif enthilt die clauſeln: es lige, und ſtehe, wo es wolle, in haus, und hof, in land, und ſand, beſucht, und unbeſucht, in naſſen, und trockenen ꝛc. Der verzeichs- (verzichts-) pfennig ſollte erleget werden, der ſich erſtrecke auf 4 drittel deſſen ꝛc, wie vereiniget, und abgeredet worden von Deting, und weinkaufsleuten ꝛc, und auch rechte wahrhaft geleiſtet werden, wie das recht iſt in der vogtei Wiehl. Dabei war an gotteshäller, weinkauf, und ſchreibelon aufgangen 3 rtlr. Der käufer bekömmt das anerben, das iſt, bei dem gehaltenen vogteigerichte erhält er das erbrecht von dem gekaufeten grundſtücke. Das land- und vogtei-gericht wird von den gräflichen kanzelleiráhten gehalten, und diſe laſſen es vorher durch öffentliche proclamata bekannt machen, damit in zeiten die feilrufe ordentlich geſchehen, und die zu retrahiren geſinnete vom vorhaben des neuen erwerbers nachricht erlangen mögen. Beerben, und enterben werden daſelbſt einander entgegen geſezet (§ 1820). Enterben heiſſet ſo vil: als ſeinen blutsfreunden die güter entzihen, oder vilmehr die güter auflaſſen, das eigentum faren laſſen, und ſich deſſen begeben; hergegen den erwerber, oder neuen eigentümer damit beerben; immaſſen dem Teutſchen das erbe, oder unbewegliche eigentum gerichtlich übergeben ward (§ 1857 des 1ten th.). Im Dieziſchen hat man ebenfalls den verzugs-pfennig. Vom gottespfennige (§ 4165 des 2ten th.) findet man auch in der kur-pfälziſchen l. o. und der darin befindlichen allmoſen-ordnung fol. 16 § 15, 17 ſpuren; man ſehe auch den Haltaus unter gottesgelt, gottespfennig, geiſtpfennig ꝛc.

Hirvon

Hirvon iſt das handgelt, der topſchilling, Haltaus ſp. 1794 ſp. 1795, der weinkauf (§ 4164 und § 4405 fg. des 2ten th.), die reubuſſe, das reukaufgelt ꝛc unterſchiden, Joh. Heinr. Felz excerpta controuerſ. illuſtr. de arrhis, Straßb. 1708, Frid. Ulr. Peſtel de arrhis contractibus vulgo adiici ſolita, Rinteln 1735, Joh. Aug. Bach de mulcta poenitent. in emtione vendit. Leipz. 1756.

§ 4155

Es war ſchon bei den Römern ein bekanntes mittel: unter einem fremden namen zu kaufen, damit man dem neide ausweiche, Chriſtoph Lud. Crell de dominio rerum ſub nomine alterius emtarum et alteri adſcriptarum, Witt. 1743, 4t, § 1, 2, ſ. 6 fg.; anbenebſt paſſirete bei inen diſer ſcheinhandel, oder die verſtellung, und vorſchiebung eines fremden namens, auch verſchweigung des rechten namens für eine erlaubete ſache; dafern nur darunter kein betrug zum nachteile eines andern ſteckete, Heinr. von Cocceji de ſimulatione § 20 ſ. 1441 T. I. exerc. cur. 1722, 4t. Heineccs vermiſchete anmerkungen, und rechtl. gutachten, num. XVIII ſ. 301 fgg. Im Homburgiſchen an der Mark hatte einer W. genannt für den B. in der ſtille die halbſcheid des verkaufeten Ph. gutes erhandelt. Da fragete es ſich; als der W. dem B. ſotane hälfte nicht übergeben, ſondern behalten hatte, ob der W. hirbei ein unwiderrufliches eigentum erlanget habe? wenn er ſchon die herrſchaftlichen laſten auf ſeinen namen entrichtet habe. Die antwort war: nein! in näherer erwägung: daß der name im kaufbriſe, darnebſt die auszalung der kaufgelter für den verſchwigenen mitkäufer; imgleichen die eintragung des käufers namen in das ſteuerbuch keinem das unwiderrufliche eigentum verſchaffen, Crell ſ. 40 § 7; ſondern dem mitkäu-

vom kaufe unter einem fremden namen.

ſer B. ſtand die actio mandati 30 jare offen, um den W. zu belangen, damit er ihm die halbſcheid des gutes abtreten müſſe: oder der W. hatte erweißlich zu machen: daß der B. ihm ſeine hälfte wirklich überlaſſen habe, welches auch bei einem bevollmächtigten, wie der W. war, erfodert wird. Und wenn auch die übergabe einem verdeckten gewalthaber geſchihet; ſo iſt dennoch diſer ſeinem gewaltgeber verhaftet: das erhandelte zu übergeben. Hergegen, wenn der verkäufer gewußt hätte: daß der W. wegen der hälfte ein bevollmächtigter des B. geweſen wäre; ſo hätte alsdann der B. das eigentum erlanget. Woraus demnach ſich ergibet: daß wegen mangels der übergabe der B. und nun deſſen tochter Bl. das eigentum der für ihn erkaufeten hälfte des Ph. gutes noch zur zeit nicht erlanget haben; iedoch der W. zur übergebung derſelben verbunden ſey. Und obſchon das heimliche, und verborgene in den rechten nicht allemal groſſe gunſt verdinet, Joh. Frid. Rhetius de occultis cap 1, 2, T. VIIII oper. Stryk ſ. 198 fg., Joh. Frid. Winkler de occulto § 32 fg., 1707, 4t; iedoch ſchadet bei einem handel, wenn ſolcher heimlich abgeſchloſſen, und gehalten wird, die verheimlichung, nach der regel, nichts, Stryk de cautelis contract. cap. 4 § 14 ſ. 24 T. XIII opp. 1752 fol.; ſondern gehöret unter die regeln der klugheit, und zu den gattungen des doli boni, Ev. Otto de dolo bono, cap. 2 § 13 ſ. 545 diſſ. 1723, 4t. Immittels muß der W. die hälfte des eigentumes am Ph. gute der Bl. gerichtlich auflaſſen, und es diſer übergeben, oder, welches einerlei iſt, mit diſer bei dem gerichte um die beſtätigung zu bitten hat, oder wie man allda redet: ſich enterben (§ 4154). Wegen der übergabe bitet ſich der Bl. die actio mandati wider den W. dar, um diſen zur über-

übergabe der hälfte des gutes anzuhalten, welche von der vorausgeſezeten condiction ex moribus wegen des zwiſchen beiden käufern errichteten gedinges flüſſet, Lauterbach im colleg. th. pr. π. lib. II tit. 14 § 68, und ſich auf den erben erſtrecket, Lauterbach am a. o. § X, Menken im ſyſt. iur. ciu. lib. II tit. 14 ſ. 62, lib. XVII tit. 1 § 10. Der W. wurde allſo verteilet: daß er die hälfte des in frage gekommenen gutes der klägerin, nebſt den erweißlich erhobenen, auch zu erhebenden nuzungen, und desfalls verurſacheten unkoſten 2c abzutreten ſchuldig ſei.

§ 4158

Mit der ſperrung des landes in anſehung des getraides, holzes 2c iſt behutſam zu werke zu gehen; angeſehen die benachbarte ſofort auch zu ſperren vermögen. Sie geſchihet allſo bald aus noht, und verſpüreten mangel, oder vermöge des widervergeltungsrechtes. von der ſperrung des landes.

§ 4169

Die auf der verkaufeten ſache ligende beſchwerden ſollen nicht verſchwigen werden. Eines rahtsverwandten witbe zu Fridberg, in der Wetterau, verſchwige bei dem verkaufe ires hauſes: daß ein achtel brodes für die armen darauf hafte. Sie wollte es hernach auf ein anderes ſtück nemen; allein one bewilligung des ſtadtrahtes ging diſes nicht an. Dergleichen gedinge erwecket eine verwirrung bei den öffentlichen einkünften. von verſchwigenen laſten.

Fünf und funfzigſtes haubtſtück vom widerkaufe.

§ 4180

Der widerkauf iſt vom verkaufe, auch einſtands-rechte unterſchiden. In diſem haubtſtücke ſind zwei regeln voraus zu ſezen, 1) iſt der verkauf um einen landüblichen preiß geſchehen; ſo wird diſer handel für einen zu recht beſtändigen widerkauf geachtet; 2) enthält derſelbe allerhand bedenkliche klauſeln, wie im § 4185 des 2ten th. der fall von dem von Herda zu Brandenburg, bei Eiſenach, und ſeinen gevättern ausweiſet; alsdann wird er als ein bemänteltes anlehn beurteilet, und auf die clauſel: daß der widerkauf, und die einlöſung mit eigenem gelte geſchehen ſolle, gar nicht in betrachtung gezogen, ſondern als nicht daſtehend übergangen. Sihe den Berlich in dem concluſ. wo er die verdeckten widerkaufe beurteilet hat; man ſchlage auch den Mollenbec de mutuo palliato, den Joh. Otto Tabor de pacto retrouendit. Straßb. 1648, den Joh. Frid. Kayſer de praeſcriptione pacti de retrouend. Gieſſen 1724, nach.

Von dem auszuge, einſize, bei den verkauften häuſern, oder übergebenen gütern, auch der ſogenannten herrſchaft.

§ 4195

In der grafſchaft Witgenſtein-Berleburg hatte ein vater merere kinder, ſchlug aber das gut einem ſone an, mit vorbehalte: daß der vater die herrſchaft ſich ausbedunge. Der ſon heuratete, und erzilete eine tochter; ging aber bald darauf in die ewigkeit. Der vater ſprach: in meinem alter kan

mich

mich meine enkelin, ein kind von etlichen jaren, nicht unterſtüzen. Ich habe die herrſchaft noch, derowegen will ich nun mein gut dem zweiten ſone anſchlagen. Der vormund des kindes widerſprach. Was iſt rechtens? ſihe meine anweiſung für die beambten ꝛc ſ. 203 fgg. § 328 fgg.

§ 4195

In den meiſten ehebrifen der brautleute hiſiger gegend findet ſich eine abrede der aeltern mit dem ſone und der ſchwigertochter, oder der tochter und dem ſchwigerſone, daß entweder die aeltern den auszug ſofort nemen, und den jungen eheleuten die herrſchaft nebſt dem gute übergeben; oder 2tens die alten die herrſchaft ſich vorbehalten, und die jungen leute als knecht und magd an den tiſch nemen, jedoch das gut inen zum voraus anſchlagen; oder 3tens die aeltern die halbe herrſchaft ſich nur vorbehalten; oder 4tens, wenn nur ein kind vorhanden iſt, one anſchlag des gutes, nur wegen der herrſchaft abrede pflegen (§ 757 des 3ten th.).

Sechs und funfzigſtes haubtſtück

von mäckelern, unterhändelern ꝛc.

§ 4196

Das wort: mäckeler, wird in gutem, und in böſem verſtande genommen. Mäckeln überhaupt heiſſet handeln. Trödeln heiſſet: mit kleidern, hausrahte, auch alten ſachen handeln. Der trödel-contract wird genennet: da ſich iemand anheiſchig machet: die übergebene ſache für einen gewiſſen preiß entweder zu verkaufen, oder wider zu bringen. Die trödeler ſind entweder öffentliche, oder nicht. Jene können ſachen anzunemen ange-

halten werden; keineswegeſ diſe, Andr. Flor. Rivinus de circitoribus, Witt. 1755, 4t, § XV ſgg. ſ. 21 ſgg. § XXII ſg. ſ. 31 ſg., von Lynker de proxenetis, Jena 1674, Joh. Matth. Wincop de proxenetis mercator. Erf. 1703. Mackeln heiſſet auch kuppeln; man hat gimpler, unterkäuſer, fürkäuſer, unterhändler, verpflichtete, auch unbeſchworene. In den handelsſtädten finden ſich leute, welche geſchworen ſind, und auf verlangen einem waaren ausmachen, auch gelt wechſeln, welche mäckeler heiſſen, Wieſand im juriſt. handbuche ſ. 710 ſg. Bei den verehellichungen heiſſen die unterhändeler: freiersmänner, freiwerber, und brauchet man in diſem handel das wort mackeln nicht; noch weniger aber ſaget man kuppeln, da die kuppelung für ein verbrechen, und begünſtigung genommen wird, Wieſand am a. o. ſ. 657 ſ. 658.

Siben und funfzigſtes haubtſtück von den öffentlichen ausrufern, auctionen und vergantungen.

§ 4213

Gand, verganten brauchet man von den auctionen. Zu Nürnberg im Elſaſſe, zu Mainz, in Schwaben ꝛc iſt diſes wort gebräuchlich. Zu Straßburg iſt eine ordnung des ganthauſes bekannt gemachet, Haltaus ſp. 584. Der gantproceß iſt nicht unbekannt, Ertel in praxi aur. cap. 31 obſ. 1 ſgg. Die auctionatoren ſind entweder ordentliche, und verpflichtete, oder willkürliche. Die polizei dultet nur die verpflichteten.

Acht

Acht und funfzigſtes haubtſtück von dem vorkaufe, einſtands- abtribs-rechte, der markloſung, dem geſpilde, und nachbarrechte ꝛc.

§ 4232

Hocke, hokke, hockeln, bedeutet: auf dem rücken tragen. Höcker, oder höckeler, baieriſches l. und p. o. b. II tit. VII art. 1, iſt demnach eigentlich ein auf dem rücken tragender; auſſerdem iſt derſelbe eine perſon, männlichen, oder weiblichen geſchlechtes, welche eßwaaren, und andere zum lebensunterhalte dinliche ſachen wohlfeil aufkaufet, in die ſtadt trägt, und bringen läſſet, ſodann ſie teuer wider verkaufet. Zu latein heiſſen ſie peneſtici. Zu Hannover war forum peneſticorum, d. i. der höckenmarkt, Chriſt. Ulr. Grupens orig. et antiquit. Hanou. Gött. 1740, 4t, cap. VIII § 2 ſ. 312. Peneſtica heiſſet eine höckin, Haltaus ſ. 946. Wegen der höckerei hat die polizei ſcharfe aufſicht zu haben, damit die höcker gute, friſche, tüchtige und geſunde ſachen, auch waaren haben; mithin keine ſchädliche, noch verdorbene verkaufen, noch teurung verurſachen (§ 4237 des 2ten th.), die Heſſen-caſſeliſche verordnung 1622, 4t, tit. 4 ſ. 9 fg., Kurmainziſche erſte ſammlung der in polizei- und commercienſachen erlaſſenen verordnungen, Mainz 1752, 8v, n. 34 ſ. 204 fgg., Orth von den Reichsmeſſen zu Frankfurt am M. ſ. 285, Wieſand ſ. 565. von höckern.

§ 4233

Fürkauf bedeutet den vorzug im kaufe. Er iſt bald erlaubet, bald unerlaubet, und verboten, Orth am a. o. ſ. 242 ſ. 278 fgg.

halten werden; keineswegeſ diſe, Andr. Flor. Ri-vinus de circitoribus, Witt. 1755, 4t, § XV ſgg. ſ. 21 ſgg. § XXII fg. ſ. 31 fg., von Lynker de proxenetis, Jena 1674, Joh. Matth. Wincop de proxenetis mercator. Erf. 1703. Mackeln heiſſet auch kuppeln; man hat gimpler, unterkäuſer, fürkäuſer, unterhändler, verpflichtete, auch unbeſchworene. In den handelsſtädten finden ſich leute, welche geſchworen ſind, und auf verlangen einem waaren ausmachen, auch gelt wechſeln, welche mäckeler heiſſen, Wieſand im juriſt. handbuche ſ. 710 fg. Bei den verehellchungen heiſſen die unterhändeler: freiersmänner, freiwerber, und brauchet man in diſem handel das wort mackeln nicht; noch weniger aber ſaget man kuppeln, da die kuppelung für ein verbrechen, und begünſtigung genommen wird, Wieſand am a. o. ſ. 657 ſ. 658.

Siben und funfzigſtes haubtſtück von den öffentlichen ausrufern, auctionen und vergantungen.

§ 4213

Gand, verganten brauchet man von den auctionen. Zu Nürnberg im Elſaſſe, zu Mainz, in Schwaben ꝛc iſt diſes wort gebräuchlich. Zu Straßburg iſt eine ordnung des ganthauſes bekannt gemachet, Haltaus ſp. 584. Der gantproceß iſt nicht unbekannt, Ertel in praxi aur. cap. 31 obſ. 1 fgg. Die auctionatoren ſind entweder ordentliche, und verpflichtete, oder willkürliche. Die polizei dultet nur die verpflichteten.

Acht

Acht und funfzigſtes haubtſtück
von dem vorkaufe, einſtands- abtribs-rechte, der markloſung, dem geſpilde, und nachbarrechte ꝛc.

§ 4232

Hocke, hokke, hockeln, bedeutet: auf dem rücken tragen. Höcker, oder höckeler, baieriſches l. und p. o. b. II tit. VII art. 1, iſt demnach eigentlich ein auf dem rücken tragender; auſſerdem iſt derſelbe eine perſon, männlichen, oder weiblichen geſchlechtes, welche eßwaaren, und andere zum lebensunterhalte dinliche ſachen wohlfeil aufkaufet, in die ſtadt trägt, und bringen läſſet, ſodann ſie teuer wider verkaufet. Zu latein heiſſen ſie peneſtici. Zu Hannover war forum peneſticorum, d. i. der höckenmarkt, Chriſt. Ulr. Grupens orig. et antiquit. Hanou. Gött. 1740, 4t, cap. VIII § 2 ſ. 312. Peneſtica heiſſet eine höckin, Haltaus ſ. 946. Wegen der höckerei hat die polizei ſcharfe aufſicht zu haben, damit die höcker gute, friſche, tüchtige und geſunde ſachen, auch waaren haben; mithin keine ſchädliche, noch verdorbene verkaufen, noch teurung verurſachen (§ 4237 des 2ten th.), die Heſſen-caſſeliſche verordnung 1622, 4t, tit. 4 ſ. 9 fg., Kurmainziſche erſte ſammlung der in polizei- und commercienſachen erlaſſenen verordnungen, Mainz 1752, 8v, n. 34 ſ. 204 fgg., Orth von den Reichsmeſſen zu Frankfurt am M. ſ. 285, Wieſand ſ. 565. von höckern.

§ 4233

Fürkauf bedeutet den vorzug im kaufe. Er iſt bald erlaubet, bald unerlaubet, und verboten, Orth am a. o. ſ. 242 ſ. 278 fgg.

§ 4234

§ 4234

Fürbiten bedeutet, unter andern, ius protimiſeos, den vorkauf.

§ 4235

Fürbitige güter. Dadurch verſtehet man die pachtgüter, welche der bauer zu lehn hat. An diſen hat der gutsherr das fürbiten, oder den vorkauf (jus protimiſeos). Sonſt kömmt auch hirbei für: die beſchuddung, loſung, das zugrecht, die teilloſung, zinßloſung ꝛc.

§ 4236

vom vorkaufe bei wochenmärkten.

Erſtlich kaufen die einwoner der ſtadt die eßwaaren; 2) wenn deren zeit um iſt, z. e. in Jena um 9 uhr, alsdann haben den vorkauf die bäcker am getraide. Um 11 uhr wird der wiſch weggetan: alsdann dürfen alle benachbarte bauern aus dem holzlande getraide kaufen (§ 4234 § 4235 des 2ten th.). In Marburg ſind die zeiten hirzu auch beſtimmet.

§ 4237

vom marktpreiſſe.

Der marktpreiß bedeutet, was zu ſelbiger zeit die ſache gilt; was kauf und lauf iſt, von Engelbrecht obſ. XX ſ. 116 fg. Der marktpreiß iſt ein geringerer wehrt, als ſonſt die ſachen verkaufet werden. Es iſt mir ein fall vorgekommen, da einer getraide verkaufet hatte, nach dem marktpreiſe in Friedberg. Der käufer zalete nicht; der preiß fil, und er wollte demnach, vermöge des izigen geringern preiſes, bezalen. Man verwiß ihn auf die marktſchäzungsbrife ſelbiger zeit, als der kauf geſchloſſen war. Die marktbrife werden gedrucket.

§ 4238

von der marklosung.

Man muß mark, und markt nicht vermiſchen. Die alte ſageten: marca, marcha, marchia; ein diſtrict

ſtrict, der mit zeichen verſehen iſt. Alſo haben wir die feldmark. Sie bedeutet agrificium, d. i. die ländereí, welche zu einer ſtadt, einem flecken, oder dorfe gehöret, Haltaus ſp. 449. Man ſaget auch mark-kreuz, welches ebenfalls den diſtrict einer ſtadt, oder eines dorfes bedeutet. Daher haben wir: markrecht, markreine, limites agrorum villae, markrichter, markſcheide, diſtinctionem terminorum, markzal, Haltaus ſp. 1315. Die geſchichte des abtribes habe ich zur weylachiſchen probeſchrift beigebracht; man ſehe auch meine anweiſung für die beambten. Die markloſung bedeutet das näherrecht, wenn der einwoner den abtrib vor einem fremden hat (§ 4305 fgg. des 2ten th.). Vom iure metrocomiae aus dem tit. codicis: non licere habitatoribus metrocomiae, auch iure incolatus, ſihe den § 4305 fgg. des 2ten th., den Wahl am a. o. ſ. 6 § 8, den Hildebrand ſ. 13 § 7, den Keſtner ꝛc.

§ 4239.

Eigentlich heiſſet es nachbauer. Daher kömmt: nachbers gleichtun, d. i. es bekömmt einer ſo vil von gemeinen ſachen, als der andere. Nachbarlich, was in der nachbarſchaft gebräuchlich iſt. Nachbarlich heiſſet auch freundſchaftlich. Nachbarſchaft iſt vicinitas. Unnachbarſchaft heiſſet unfreundlich ſeyn, und einem zank in den weg legen. Unnachbarlich leben, iſt ſo vil, als unfreundlich, zänkiſch leben. Das nachbarrecht hat mancherlei bedeutungen, auſſer dem abtribe.

vom nachbarrechte.

§ 4240

Man nennet ihn die erbloſung, das erbfreund-recht, wenn der nächſte freund nach dem geblüte in den abgeſchloſſenen kauf eintritt. Diſer

von der freunde-abtrib (retractus gentilitius).

abtrib

abtrib gründet ſich auf die erhaltung des geſchlechtes ꝛc (§ 4242 fgg. des 2ten th.). Wo allſo die erhaltung der famili nicht leidet, allda hat auch diſer abtrib nicht ſtatt. Er iſt für verhaßt nicht zu achten, wie einige practicker wänen; ſondern im zweiffel den blutsfreunden zu vergönnen. Schwäger gehören nicht hirher. Der mann mag wegen seiner ehefrau nicht abtreiben; ſondern diſe muß ſelbſt ſolchen in irem namen verrichten (§ 4254 des 2ten th.), Frid. Aug. Fiſchers anſchlag de retractu conſanguin. in heredes extran. nec per litis conteſtat. transmittenda, Witt. 1765, die anleitung für die beambten ꝛc § 780 ſ. 501.

§ 4241

ob der abtreibende freund von dem erwerber abſtammen müſſe?

Der ſteuerraht Müller hatte den ſchüzenpful, und eine Bultejin zur frau. Mit diſer war die von Wurm verwandt. Heidigke war der käufer ſotaner häuſer und garten. Das ambt allhir liß den abtrib zu. Der käufer appellirte, die regirung ſprach das näherrecht ab. Diſes iſt der fall (§ 4250 des 2ten th.). Man ſihet auf die verwandſchaft des käufers (§ 4260 des 2ten th.); erfodert iedoch nicht allezeit eine abſtammung vom erſten erwerber; immaſſen der freunde-abtrib ſehr groſſe gunſt hat, damit die güter in der freundſchaft bleiben, meine anweiſung für die beambten ſ. 499 fg.

Von der nähergeltung bei gemeinſchaftlichen gütern.

§ 4277

Die gemeinſchaft, und das miteigentum ſind unterſchiden. Das miteigentum iſt: wenn merere an dem eigentume einer ſache anteil, und ſie zugleich

gleich haben. Diſes haben aeuſſert ſich auf einer-lei art, oder verſchidene weiſe; im erſten falle eräuget ſich ein condominium regulare; wenn ſie aber die ſache auf unterſchidene weiſe haben, wie bei dem lehnherrn, und dem vaſallen ſich erbricht; ſo entſpringet daraus ein condominium irregulare, nämlich directum, und utile. Hirvon iſt die widervereinbarung, und zuſammenbringung eines ehedem zuſammengehöreten gutes (§ 4293 fg. des 2ten th. und § 1811 des 3ten th.) zu unterſcheiden. Wenn das gut, und das miteigentum gänzlich geteilet iſt; gleichwohl etwas von dem andern teilhaber verkaufet wird; ſo kan der abtrib nicht mehr ſtatt finden; wohl aber das vereinbarungsrecht. Mich. Graß de dominii reditu legali, Tüb. 1724.

vom abtribe der anliger.

§ 4280

Der anliger heiſſet: woran mein ſtück gelegen iſt, auch wohl gerade fort. Man beurteilet diſes wohl nach dem pfluge, wo ich oben, und unten umwende mit dem pfluge, da heiſſet es anſtöſſer, oder anwender. Solchemnach haben die anwender das nachbar-recht ebenfalls. Wo ſotaner abtrib hergebracht iſt, hat er ſeinen guten grund (§ 4283 des 2ten teils). von Lynker in deciſ. 791, Gottl. Müller de retractu ex vicinitate, Erf. 1723, von Ludolf P. I obſ. 66, von Puſendorf T. III obſeru. 41. Ein pretium affectionis iſt kein hinlänglicher grund zum abtribe. Der richter darf auch dem eifer, oder neide eines abtreibers nicht gehelen. was der anliger bedeutet?

§ 4285

§ 4285

von dem geſpilte-recht (Ius congrui) auch der zinß-loſung.

Man nennet es ſpaltungsrecht, teilloſung, die fürſtl. heſſen-caſſel. verordnung vom 28ſten Aug. 1750, § 5 verordnet diſes recht. Das geſpilte hat zweierlei bedeutungen, 1) was geſpalten, und vorher eins geweſen iſt. 2) Wenn davon das zugehör getrennet (geſpalten) wird. Diſes iſt aber ein uneigentlicher abtrib, und vilmehr die revocatoria pertinentiarum. Ein anders iſt es, wenn der gutsherr, auch lehnherr das verkaufete zinßgut abtreibet, vermöge des irregulären mit und obereigentums, da kein lehnherr ſich einen neuen vaſallen aufdringen zu laſſen ſchuldig iſt. Das gut hat auch wohl ehedem einem herrn gehöret; iſt aber abgeteilet worden (§ 4277). Ich habe z. e. den zehnten zur hälfte; zween andere haben die andere halbſcheid. Einer verkaufet ſeinen anteil; ſo bin ich abtreiber.

von dem abtribe der landesherrſchaft, und der markloſung.

§ 4305

Die markloſung der einwoner iſt von dem retractu territoriali unterſchiden, Hildebrand de varii retractus concurr. praelat. Altd. 1725, ſ. 9 fg. Diſer wird nicht vermutet; ſondern muß erweißlich gemachet werden, und kömmt anders nicht in betrachtung, als wie es hergebracht, eingefüret, und durch die geſäze, ſtatuten, gewonheiten, gedinge, und andere verordnungen beſtärket ſtehet, Schoepff de retractu territ. communi, Tüb. 1742 ſ. 4, ſ. 11, Frid. Eſ. von Pufendorf obſ. 133 § 1 ſ. 346, th. 1, von Leyſer in ſpecim. 193 med. 4. ſ. 460 fg. ſ. 495 fg. vol. III, Ge. Heinr.

Heinr. Link im reſp. 153 u. 1 fgg., welches auch von der markloſung behaubtet wird, Schoepf am a. o. ſ. 11 § 7, Ab. Fritſch de diſtrict. vniuerſ. agror. cap. VIII § 9 fg. Diſe markloſung (§ 4238) eräuget ſich auf zweierlei art; entweder man will unbewegliche ſachen, als häuſer, ſcheunen, ꝛc. abbrechen, und in ein anderes land bringen, oder es ſollen forenſer erſproſſen. Diſen iſt man nicht hold. Derowegen der dorfs- oder ſtadt- oder landeseinwohner das näherrecht hat. Denn es gibet gerichtbarkeits und andere irrungen. Zwiſchen den heſſen-caſſeliſchen, und mainziſchen untertanen wird ſteif über diſes näherrecht gehalten; mithin geſtattet Kur Mainz den Heſſen nicht: güter, oder aecker ꝛc. im mainziſchen gebite zu kaufen; ſondern das dorf, oder ein ambtsuntertan kan das näherrecht ausüben. Der hergebrachte retract ſtehet buchſtäblich zu nemen, und auf andere fälle, welche in eben den geſäzen ꝛc. nicht zu finden ſind, langſam auszudenen, von Wernher P. I obſ. 298. n. 1, P. III obſ. 105 n. 4, Horns iurispr. feud. 1741, 4 im anh. II ſ. 238, n. 8, noch mögen die rechte, und gewonheiten des einſtandes halber von einem lande auf das andere, noch von einem orte auf den andern, noch von einer ſache auf eine ganz davon unterſchidene, erſtrecket werden, Theod. Reinkingk de retractu conſang. Marb. 1631, 4, qu. 3 n. 126 ſ. 147. Wenn allſo die lehngüter von den allodialgütern merklich unterſchiden ſind, von Roſenthal in tract. et ſyn. iur. feud. 1624 fol. cap. VIII concl. 13 n. 2 fgg. ſ. 491, Hildebrand ſ. 31; ſo können die landesgeſäze, und gewonheiten, welche von der untertanen erb- und eigentümlichen gütern, und dem dabei ſich eräugenden verkaufe etwas verordnen, ſofort auf die lehngüter nicht ſchlechterdinges angewendet werden,

den, Chriſtoph Beſold P. III conſ. 137 n. 26 ſ. 207, von Roſenthal cap. V concl. 6 n. 7, gloſſe (a) cap. VIII concl. 67 n. 6, gloſſe (b), ſ. 608; ſintemal der lehnherr, wenn der vaſall das lehn veräuſſert, gewiſſermaſſen den vorkauf hat (§ 4285), und einem fremden vorgezogen wird, damit das obere, und nuzbare eigentum wider zuſammen gebracht werde; welches recht aber dem landesherrn, welcher nicht lehnherr iſt, vor dem lehnherrn nicht zuſtehet, von Lynker im conſ. IV n. 5, 8. fg. ſ. 38 vol. I, noch von jemanden bloß der nachbarſchaft halber bei lehngütern ausgeübet werden kan, Wildvogel im conſ. 174, n. 4 ſ. 367, Eiſenhart de retractu territ. Helmſt. 1752 cap. 4 § 2 ſ. 34 fg., noch dem gerichtsherrn, ordentlicher weiſe, zukömmt, von Neumann inſtit. iur. princip. priu. 1747, 4, lib. III. tit. 7 § 390 n. 4; wohlerwogen das abtribrecht dem ſucceſſionsrechte nachamet, wobei der nächſte den vorzug hat, Reinkingk qu. 2 n. 248 ſ. 81, und wenn auch ſchon die untertanen iren landesherrn, dafern er etwas von einem, oder andern derſelben an lehn- oder bürger- und bauerngütern erkaufet, nicht leicht abtreiben werden, oder wenn er bei zinß- oder bei den von ſeinen vorfaren veräuſſerten kammergütern den vorkauf ausüben will, ſolches ihm nicht verſaget werden kan, von Ludewig T. II conſ. Hall. lib. II conſ. 74 n. 14 ſ. 1416 oder einem ſtadtrahte die markloſung, zum beſten der bürger, ausdrücklich vorbehalten gefunden wird; ſo ſchlagen doch diſe fälle nicht bei einem landesherrn wider einen auswärtigen lehnherrn an; geſtalt dann die erweißlicher maſen hergebrachte markloſung bei den eigenen gütern der bürger, und bauern weder dem auswärtigen lehnherrn, noch ſeinen vaſallen nachteilig ſeyn, noch inen ihr wohlerworbenes recht entziehen darf,

Hilde-

Hildebrand cap. II § 4 ſ. 26. Wozu noch kömmt: daß derjenige retractus territorialis, wo er auch beſonders eingefüret iſt, nicht leicht oder ſehr ſelten, für die landesherren, und deren hohe perſonen, ſondern ordentlicher weiſe, mehr für ire untertanen des ganzen landes, und zu deren beſten verordnet ſey, damit die untertanen in den ſtand geſezet werden möchten: die landeslaſten, und abgaben zu tragen (§ 4305 des 2ten th.). Eiſenhart cap. II § 5 ſ. 15, § 15 ſ. 28 fg., Schoepff § 1 fgg. ſ. 4 fg. ſ. 12 § 9 ſ. 24 fg. § 19, 20 Hildebrand ſ. 9, Frommann de retractu Wirtenb., Tüb. 1679 ſ. 16 fg. § 20, Fritſch de iure congrui cap. X n. 2-10; immaßen dann auch nicht vermutet wird: daß ein landesherr ſich ſelbſt ein geſäz fürſchreiben ſollte; ſondern vermittels deſſelben untertanen befelen, und diſe dadurch verbindlich machen will, oder inen einen vorzug vor den fremden verſtattet, Reinkingk ſ. 154, welches leztere beſonders bei dem retractu territoriali bemerket wird, wenn er vom landesherrn verordnet iſt; wozu noch das verbot wegen zerreiſſung, und vereinzelung der haubtgüter, auch veräuſſerung der zubehörungen, und das gebot wegen der widervereinigung derſelben kommen kan, wie man in vilen landen Teutſchlandes antrift, (§ 4293 fg. des 2ten th.), Schoepff ſ. 4 fgg., Chriſtian Hanacc de praediis principaliter diuiſis iure congrui non retrah. Witt. 1736 § 1 § 3 fg., Graß de retractu part. ſ. 4 fgg. th. 5. Schilter in exerc. ad π. 30 § 137, auch noch am 6ten märz 1760 in den ſachſen-weimariſchen- und eiſenachiſchen landen verordnet iſt. Die landeshoheit oder das imperium eminens iſt hirzu nicht behufig; geſtalt diſelbe ſich über ganz andere ſachen in einem ſtate erſtrecket, und das imperium eminens dem landesherrn die

macht erteilet: alles zum beſten ſeines ſtates, auch der unterkanen anzuordnen (§ 1822 des 1ten th). derjenige vaſall, welcher ſowohl den untertanen- als auch den lehneid geleiſtet hat; mithin als ein landſaß, und landſtand zu betrachten ſtehet, kan für einen fremden nicht gehalten werden; ob er ſchon im lande nicht wonet, von Leyſer im ſpecim. 196 med. 5 ſ. 495 fg., Horn am a. o. cap. XIII § 5 fg. 276 fgg., Jenichen im theſauro iur. feud. T. III ſ. 744-747, Mevius P. V. deciſ. 268, Wahl de iure protim. etc. ſ. 10 § 12, Frommann th. 34, Eiſenhart ſ. 32 § 20. Es kan nicht minder die verjärung hirbei anſchlagen. Vom näherrechte bei den pachtungen, ſihe den § 4569 des 2ten und 3ten th. Inhalts der hailbronniſchen ſtatuten th. VII tit. 3 und tit. 12 dürfen ligende güter an auswärtige nicht verkaufet werden.

vom vorzuge im näherrechte.

§ 4312

Wenn merere abtreiber ſich finden; ſo will einer vor dem andern den vorzug haben. Hirvon iſt in der anweiſung für die beambten gehandelt ſ. 495 fgg. § 773 fgg. ſ. 502 fg. § 784 fgg. man ſehe auch den Hildebrand cap. 2 § 2 ſ. 23.

§ 4313

die abtreibung mit eigenem gelte.

Wer das baare gelt nicht hat; ſondern ſolches erborget; muß zeigen: wie er daſſelbe aus eigenen mitteln wider abſtoſſen, und abtragen könne, und wolle; ſonſt eräuget ſich ein unterſchleif, und der abtreiber muß das gut wider anderweit verkaufen (§ 4273 des 2ten th.). Auf diſe art und durch diſen griff bringet er den erſten käufer um das gut, welches ein unerlaubeter miß-

brauch

brauch des näher-rechtes iſt. Das ſprüchwort lautet von demjenigen, welcher das gelt zum abtribe erborget, gleichwohl 5 vom 100 geben muß. Da aber das ſtück 3 vom 100 träget: Wer will verderben, der borge gelt und kaufe erben (anleitung für die beamten ſ. 500, § 779). Wegen des intereſſe von den abtribsgeltern 5 von 100 iſt allhir gen Zweibrücken im febr. 1762 geſprochen worden.

§ 4314

Es fraget ſich: ob eine perſönliche oder dingliche klage dahir anſchlage? Die mereſten ſind für eine perſönliche. Der angezogene Hildebrand aber gibet eine dingliche. Ich nenne ſolche revocatoriam ex moribus etc (§ 4292 des 2ten th.), die anweiſung für die beamten § 797, § 798 ſ. 506, ſ. 507. die action wegen des abtribes.

Sechzigſtes haubtſtück

von den hofnungs- glückes- oder wage-händeln.

§ 4330

Der Teutſche iſt ein wage-halß; derowegen libet er die glückesſpiele, die glückeskäufe; dergleichen auch die Lotrerie ꝛc, iſt; nicht minder iſt ein glücks-kauf die leib-rente (§ 4328, § 4329 des 2ten th.) (contractus vitalitius). Bei der Lotterie ſind dreierlei zu beobachten: 1) der iſt zu merken, welcher einleget; 2) derjenige, welcher einſammler iſt, und 3) der, welcher ſie füret. Sonſt bedeutet Lot ein bleiernes gewicht, und lötig, welches das rechte gewicht hat. Lotſchilling iſt ein ſolidus argenti puri.

§ 4331

vom glücks-darlehne.

Diſes bedeutet das leihen eines capitals auf den ſchiffs-kiel (carinam navis). Man nennet es Bodmerei. Wegen diſes wagens ſind übermäſſige zinſſen erlaubet, und wenigſtens 12 vom hundert (§ 4438 ſgg. des 2ten th.), Steins abhandelung vom Lübiſchen rechte ſezt th. V § 138. Die bodmerei wird in die eigentliche und uneigentliche eingeteilet, diſes iſt, wenn auch die güter oder ladung des ſchiffes verpfändet wird.

§ 4332

von der verſeckerung (verſicherung).

Man nennet ſie auch aſſecuranz. Sie wird bald im weitläuftigen ſinne (§ 4338 des 2ten th.), bald im beſondern verſtande genommen. Diſe bedeutet: wenn nämlich einer von ſachen, die über land, oder zu waſſer fortgeſchaffet werden, gegen ein gewiſſes gelt und lon den ſchaden auf ſich nimmt, Freiherr von Cramer in wezl. nebenſtunden th. XI ſ. 719 fg. th. XX ſ. 57 fg. Jeweilen geſchihet ſie auch auf das ſchiff; imgleichen auf die häuſer ꝛc. Gottfr. Dan. Hofmann de aſſecurat. aedium, Tüb. 1761, 4t, Joh. Wolfg. Textor de contractu aſſecurat. diſp. XVIIII P. I, meine anweiſung für die beambten ꝛc. ſ. 212 fg. § 343 ſgg. Auſerordentlich werden auch wohl die ſeelen verſeckert (§ 4339 des 2ten th.), z. e. mein ſon gehet zu ſchiffe, ich verſeckere ihn gegen 1000 fl.; kömmt er nun wider; ſollt ihr mir 500 fl. bezalen. In Frankreich iſt diſer handel verboten, wie auch im preußiſchen rechte cap. VI § 12, und holländiſchen ſeerechte unterſaget, von Sahme ſ. 39. Man hat auch die handelung auf ſpeculation, welches als eine gattung der verſicherung betrachtet wird.

§ 4333

§ 4333

Diſes iſt das verſicherungs=inſtrument (der aſſecuranz=brif) über die verſeckerung und den ver=ſecker=lohn, welcher auch prämie heiſſet § 4351 § 4355 des 2ten th.). von der polizei.

§ 4334

Diſe ſind die ſo genannten wage=gedinge, ha=zard=handel (§ 4332 des 2ten th.). von den wettungen.

§ 4335.

Peter Homann, zu Leipzig, ein handelsmann, und, der ſtats=miniſter von Kraut, von Berlin, ein ehemaliger handelsmann in Magdeburg, ſind als geſellſchafter zu erſtaunlichem reichtume gelan=get. Inſonderheit hat das verſeckerungs=weſen inen geglücket. erworbener reichtum durch wage=händel.

§ 4336

Die haverei iſt entweder 1) die kleine, wel=che die gewönlichen abgaben, oder koſten betrifft, oder 2) die beſondere, welche wegen eines beſon=dern unglückes verurſachet worden, 3) die große, das gelt, welches, oder wodurch der ſchade erſe=zet wird, heiſſet das werfgelt (§ 4376 des 2ten th.), Fäſch im kriges=lexico ſ. 392, unter haverei. von der ha=verei.

Vir und ſechzigſtes haubtſtück

vom pachten, verpachten, mithen, ver=mithen, heuren, verheuren rc.

§ 4383

Einige meinen zwar, es ſei wenig unterſchid zwiſchen der römiſchen location, und dem

teutſchen pachte, auch der mithe. Allein die teutſche pachtung iſt von der römiſchen wohl zu unterſcheiden; wie dann Boehmer, zu Halle, ſchon das gegenteil erwiſen hat, in ſeinen zuſammen gedruckten diſſertationen über die pandecten T. III ex. ſ. 467 fg.

§ 4384

Das wort mithe hat mancherlei bedeutungen; unter andern bedeutet ſie eine vergeltung des geleiſteten, oder des noch zu leiſtenden, mercedem conuentam, Haltaus ſp. 1343 fg. Heuer wird ebenfalls von der mithe gebrauchet. Die alten ſageten: hure, hauer; hauerlon bedeutet mercedem. Hure-gut iſt fundus elocatus.

§ 4385

Dahero die hure anzeiget: diejenige weibesperſon, welche iren leib für gelt verheuret. In den teutſchen landen waren die frauenhäuſer; ſihe meine neuen kleinen ſchriften, und den Ritter, von dem kirchlichen zuſtande in Frankfurt. Sie hatten iren vogt, und beſchüzer wider das unrecht, einen büttel oder ſchinder. Im frauenhaus herbergete der henker, von Ludewig, in den gelehrten anzeigen th. I ſ. 940, Orth von den Reichsmeſſen in Frankfurt am Maine ſ. 517 fg. Huren-brüche begreifen die ſogenannten mulctas ſcortationis, Lünigs teutſches Reichsarchiv p. gen. conſ. II ſ. 239. Ob diſe den adelichen auch gebüren, hat Ge. Lud. Boehmer zu Göttingen: de mulctis ſtuprorum ſend- und hurenbrüche ꝛc. 1749 in 4t unterſuchet. Die kanzelei-ſchreibart iſt: unpflichten-ſtrafe, unkeuſchheits-ſtrafe ꝛc. Die hurentreiber heiſſen meretriciati,

tticiati, ganeones, ſcortatores, halluones, Haltaus ſp. 983.

§ 4386

Das wort: pacht, kömmt vom lateiniſchen pactum, und bedeutet überhaubt ein geding (conuentionem); 2) pacht iſt ſo vil, als lex; 3) bedeutet ſolches eine hingebung eines gutes, oder einer gerechtſame, unter einer järlichen abgabe, entweder auf lebenslang, oder auf eine geringe zeit, oder auf beſtändig; ingleichen auf willkür, von Engelbrecht obſ. 72 ſ. 374 fg. Man muß ſich die vilen benennungen der teutſchen pachtungen nicht irre machen laſſen. Im zweifel hält man ſie für einerlei; es fände ſich dann: daß in einem lande dißfalls beſondere gewonheiten vorhanden, oder der handel lediglich nach römiſcher art geſtiftet worden wäre, dergleichen man ebenfalls, zumal in den neueren, und zu unſeren zeiten, genug antrift. Was aber teutſche pachtarten ſind, müſſen auch nach den teutſchen rechten beurteilet werden. Daher hat man z. e. die landſideleihen und landſidelgüter ꝛc für nichts anders, dann teutſche pachtungen zu achten, kraft deren der bauer kein erbrecht hat, noch ihm beizulegen ſtehet; dafern ihm ſolches nicht ausdrücklich verlihen iſt, welches durch die induction, vermittels alter urkunden § 4458-4476, und § 4541 des 2ten th. erhärtet worden iſt. Eine pachtung wird durch die lange zeit auch kein erbe, noch gibet die länge der zeit dem pachter ein erbrecht. Wenn bauern durch den pacht ſogar das nuzbare eigentum durch die länge der zeit, nach dem irrwahne verſchidener practiker, wider den willen des gutsherrn, erlangen ſollen; ſo iſt diſes ein verſtoß ſowohl wider die römiſche (§ 4389 des 2ten th.), als auch teutſche rechte; und wie wür-

vom pachte.

de man bei dem mit einem fürſten errichteten pachte ſicher ſeyn, wenn man ihm etwas pachtweiſe eingäbe, wie z. e. der Tarviſiſche biſchof Rozo den dritten teil der zölle dem venetianiſchen herzoge Peter Urſerto verpachtet hat, Ugbell in Italia ſacra T. V ſ. 507, und noch ein anderes beiſpil von einem verpachteten halben ſchloſſe, und des hafens Septimi an den Venetianiſchen herzog im jare 997 bemerket, ebend. T. V ſ. 177, ſ. 179. Die verpachtung der güter für eine gewiſſe liferung allerhand zum lebensunterhalte nötiger, und behufiger dinge war die aelteſte art, Albert Ge. Schwarz im verſuche einer pommer-rügiſchen lehnhiſtori, Greifsw. 1740, 4t, cap. 1 ſ. 6, ſ. 7 (**) ſ. 9 fg.

§ 4388

von der verpachtung auf lebenslang, willkür, und auf lebenszeit.

Hirvon habe ich in meinen alten kleinen ſchriften 1ten bande ſ. 147 und ſ. 244 fgg. gehandelt. Die univerſität allhir hat ebenfalls zeitige, und auf lebenszeit erteilete leihen ꝛc. Die worte: pacht, pahcht, pocht, heiſſen ſo vil, als locarium, praeſtatio et penſio annua, pactus, pachtus, impenſionatio etc.

§ 4389

pachtgut, pachtlehne.

In den analectis Haſſiacis, th. 10 ſ. 260 ſtehet vom kloſter Molebecc: Bona emphiteuctica, pfacht-gut, Haltaus ſp. 1456.

§ 4396

Ob gleich die Teutſchen auf pähcht ire güter jemanden irer leibeigenen ꝛc überliſſen; ſo erlangete dennoch der pachter kein eigentum, Boehmer am a. o.

§. 4397

vom leibgedinge.

Diſes wort heiſſet 1) conventio de ſuſtentatione ad dies vitae nobilis viduae; 2) iſt leibgeding

pactio

pactio vitalitii de uſufructu pgermanica perſonali, d. i. auf lebenslang; 3) bedeutet leibgeding den cenſum annuum praeſtandum ex bonis; 4) den zinß, welcher einem auf lebenslang aus einem gute zu rei⸗chen iſt. Man hat leibgedings⸗lehne, das iſt: feudum vitalitii, viduae nobili pactum et conſtitutum. Diſes heiſſet auch leibgut, vitalitium viduae in bonis conſtitutum et confirmatum, Haltaus ſp. 1244. Nächſt dem kömmt für die leibgedings⸗verzicht, das iſt: renunciatio vitalitii muliebris, welche großer feierlichkeiten bedurfte, Haltaus ſp. 1240.

Vom ſidelhofe.

§ 4401

Der alte Teutſche ſagete: ſadel, ſedel, wel⸗ches den ſiz bedeutet. Derowegen ſedelhaft der⸗jenige iſt, welcher angeſeſſen iſt mit einem hauſe. Hirher gehöret auch der ſogenannte ſadelhof. Ei⸗nige ſprechen: ſattelhof; welches aber unrecht iſt: denn ſadel hof iſt der ſiz, und der hof erlauchter und adelicher perſonen. Graf Günther von Schwarzburg verſahe ſeine gemalin mit einem tüch⸗tigen, und bequemen ſadel ꝛc. Der hiſige Nürn⸗berger hof, auf dem auf dem kezerbache, iſt ein ſolcher ſadelhof. Ein ſolcher hof war frei von din⸗ſten und ſteuern, Haltaus ſp. 1579. Nachher nennete man ſie ſidelhöfe. Alſo haben dergleichen die von Ziegler in Erfurt zum Rebenſtock genannt. Man ſezete auch ſodilhof. Nachher kamen der⸗gleichen höfe an die, welche keine vaſallen waren. Diſen machte man die freiheit ſtreitig. Im Jü⸗lichiſchen ſind ſadelſchaz⸗güter.

§ 4402

§ 4402

ſaal, ſaalgüter.

Saal kömmt her von ſadel. Saal bedeutet eigentlich ſedem, manſionem curtim, curiam dominicabilem, das rahthaus, den pallaſt des regentens, Haltaus ſp. 1581. Das ſaalgut bedeutet ein eigentůmliches gut, ſala indominicata, ſiue terra ſalica. Diſem wird entgegen geſezet: terra cenſualis, oder dominicata, Haltaus ſp. 1582. Man hat auch das ſaalrecht, welches ſo vil iſt, als lex palatina, oder regia; ingleichen die ſaalzehenten, das iſt: decimae dominicales, quae ex praediis, hofgůtern, die zu lehn gehen, welche dem lehnherrn zu entrichten ſind, von Hontheim th. I ſ. 361 hiſtoriae Treuirenſis. Im Trieriſchen heiſſen ſolche ſalzehnten. Die ſal, ſole, ſele, iſt ſo vil: als erbſal, erbſel, traditio fundi allodialis et proprietarii facta in judicio ſolemniter. Diſes wort ſal kömmt her: von ſalen, ſelen, welches tradere bedeutet, Haltaus ſp. 1583, ſp. 1584.

§ 4403

hofmann, homann, Jobmann.

Es ſind hofmänner, oder geiſel-hofmänner, (§ 1906 des 1ten th.). Hofmann iſt ſo vil 1) als derjenige, welchem der gutsherr die aufſicht des hofes anvertrauet hat, auch järlich ein gewiſſes lifern ſoll. Der geiſſel-hofmann iſt ein fürgeſezter der knechte, verrichtet aber wie der großenke dinſte. Merenteils hät er eine frau, welche die fürgeſezete der mägde iſt, jedoch mit arbeitet; daher das hirtenlid, die hoffra ꝛc. 2) bedeutet hofmann eine perſon, welche einem die güter ſtellet, entweder um die hälfte, oder ums lon, alles faren, und pflügen über ſich nimmt; z. e. er ſtellet ſeine äcker nicht; ſondern hat hofleute, als der pfarrer; 3) iſt hofmann (homann) ſo vil, als einer, welcher ein gut

gut auf gewiſſe jare gepachtet hat (§ 1910 des 1ten th.); mithin ſo vil, als ein mann.

§ 4405

Beim kaufe trank der verkäufer dem käufer ein glas wein zu, mit den worten: Es gilt euch! Der käufer mußte beſcheid tun, und antworten! Gott geſegne es euch! Diſes war das zeichen des geſchloſſenen kaufgedinges; jedoch beim kaufe ging das zutrinken nicht eher an, als bis der verkäufer gelifert hatte. In Sachſen heiſſet es ſchenken, welches zutrinken bedeutet, Haltaus ſp. 1612. Die pfaffen nenneten den weinkauf vinicopium, Haltaus ſp. 258, auch der pöbel ſprach: winkop (§ 4119). Auch bei der meithe hatte ein trockener, und naſſer weinkauf ſtatt; welchen aber der abepachter lifern muſte. Jeweilen heiſſet der weinkauf auch der korb (§ 1916 des 1ten th.) Kopp im 1ten th. der lehnsproben. Es heiſſet auch wohl leihgelt; bei der hiſigen univerſitaet kömmt noch der ſigelthaler hinzu. Im Osnabrückiſchen, wenn einer eine kote bezihet, muß die auffart gedinget werden; die auffart bedingete allſo, nebſt dem nadel- auch ſchreibe-gelte, Johann Heinrich Baute 1725 von dem Heinrich von Ladeburg, wegen der wichartskote zur Arenshorſt, um 20 thaler. vom weinkaufe.

§ 4413

Man ſehe den Haltaus, ſp. 1454 hirvon. Unter firma wird verſtanden manus dare, ad firmam manum, geben zum pfande, d. i. ſub annuo cenſu, merenteils auf lebenslang. Dare ad firmam iſt ſo vil, als geben, ſecundum pactum germanicum. Pactum heißet hir pacht, Haltaus ſp. 1455. von der datione ad firmam.

§ 4414

§ 4414

von dem geben der güter in gewinn.

Diſes bedeutet ſo vil, als wie lucrum ex aliqua re. Beim pachten begreifet der gewinn auch den verluſt. Die alten ſageten: zu gewinn und verluſt. Beim mandate, oder der vollmacht, bedeuten diſe worte; zu gewinn und verluſt, mandatum plenum, Haltaus ſp. 714, ſp. 2119, ſp. 2120. Man findet auch das winnegelt bei dem leihen. Gewinnen begreifet ſo vil, als 1) erwarten durch fleiß und mühe; 2) überkommen, oder empfangen; z. e. das dorf hat einen ſchöpfen gewonnen; vor einen gelaſſen werden, zu ſprechen bekommen, z. e. ich habe den richter gewonnen; 4) klage gewinnen, wenn ich ein jus agendi habe, keine klage gewinnen, jus agendi non habere; 5) bedeutet gewinnen ſo vil, als: ein gutes urteil erhalten, gewinner iſt victor cauſae, Haltaus ſp. 714.

§ 4415

vom maier.

Im Niderheſſiſchen, und im Braunſchweigiſchen iſt diſes wort ſehr gemein. Im Heßiſchen bedeutet es ſo vil: als abepachter; z. e. ich habe den garten gemaiert; 2) wird es für eine art leihe der bauern gehalten, davon Struben einen ganzen quartanten geſchriben hat. Sihe oben: de villicatione (§ 1950, § 1969 des 1ten th.) Sonſt heiſſet villicatio ein ſchultheißtum, auch villicatus. Villicus realis iſt der Reichsſchultheiß, wie der in Frankfurt.

§ 4416

vom vorſchuſſe der pachter.

Jeweilen müſſen die pachter vorſtand machen. Diſes geſchihet durch einen gewiſſen vorſchuß an den gutsherrn, Boehmer T. II P. I conſ. 309 n. 8 ſ. 387, Becker de praenumerationibus conductor. die Hofmanniſche teutſche Reichspraxis im 1ten bande

bande ſ. 234 (8), und 2ten Bande ſ. 745 1266, Mevius P. II dec. 212, Lynks conſ. 165.

§ 4417

Diſes wort heiſſet ſovil: als 1) collatio, inueſtitura; der lehnherr gewåret dem pachter, die heuer; 2) iſt die lehnwaare ſo vil, als patron einer kirche ſeyn, und dem pfarrer die pfarre geben; daher hat man die geiſtliche lehnwaare, lehnwaare über die kirchen ꝛc. Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori, ſ. 184, ſ. 190, ſ. 271, † ſ. 640, ſ. 670 fg.; 3) pax et ſecura poſſeſſio; 4) bedeutet es pecuniam, quae domino datur, ut agnoſcat vaſallum et colonum, das laugelt; wir ſagen hir: er hats ihm gelauhen. Die ſogenannte lehnwaarſchaft iſt ſovil: als collatio feudi, inueſtitura, Haltaus ſp. 1233 fg. Die ſåchſiſche lehnwaare bedeutet eine abgift, wenn der gutsbeſizer ſich verändert, entweder unter den lebendigen, oder durch den tod. Wenn der bürger, oder bauer ſtirbet; ſo muß der erbe des zinßmanns dem gutsherrn die ſterbelehnwaare der verlaſſenſchaft halber bezalen, Barth in diſſenſu 820, von Ludewig im 2ten th. der halliſchen gelehrten anzeigen, damit er ihn zur folge låſſet. Es kaufet einer oder tauſchet das gut, ſo fållet die kauf- oder tauſch-lehnwaare auf den nachfolger. Barth in diſſenſu in praxi 386-390, 712, 816-820. Die Franken nennen die lehnwaare handlon. Einige ſagen: eheſchaz, malpfennig ꝛc. leihkauf. Im Riedeſeliſchen heiſſet es herrenweinkaufgelt (§ 4426 fg. des 2ten th.)

von der lehnwaare, und lehnwaarſchaft auch toden lehnwaare.

§ 4437

Etwas beſtehen heiſſet: durch ein geding etwas erhalten; inſonderheit auf eine zeitlang, oder ewig pachten, Haltaus ſp. 152; Ein beſteher iſt ſovil,

vom beſtehen.

als:

als: conductor. Der beſtand heiſſet: locatio temporaria, aut perpetua ſiue hereditaria, Haltaus ſp. 148. Das Beſtändniß iſt contractus locati conducti. Die kanzelei-ſchreibart im Reiche nennet den abepachter einen beſtänder.

§ 4482

von der erbhuer, auch erbheuer.

Diſe iſt locatio manſi emphyteutica. Diſes wort iſt in den Niderlanden gebräuchlich. Hir herum ſpricht der bauer: erblihe erbleihe; der Sachſe aber: erblehn: praedium emphyteuticum. Erbleute heiſſen emphyteutae. Man muß aber ſich hir keine römiſche emphyteuſin beigehen laſſen, Haltaus, ſp. 375 ſolgg.

§ 4507

von der arenta.

Die arenta wird auch impenſionatio genennet, und arrentare heiſſet ſo vil, als pachten, Haltaus ſp. 1455, von Engelbrecht obſ. 89 ſ. 500 fg. Bei pachtung und verpachtung eines ambtes, oder anſehnlichen gutes kömmt es auf den pacht-anſchlag an. Es iſt aber nicht allgemein tunlich: daß man die oben (§ 3395) bemerkten brandenburgiſchen und ſächſiſchen pachtanſchläge gerade in andern landen anbringen könne, ſondern man muß auf die gelegenheit, lage, beſchaffenheit des landes ꝛc ſehen, auch diſe in betrachtung zihen, und darnach ab- und zuthun.

§ 4543

von den auſſerordentlichen fällen wegen der pachtgelder.

Hirzu kömmt ein fall für, da ein pachtbrif vom jare 1748 dahin lautete: daß der pachter eines adelichen gutes das pachtgelt järlich in neuen zwei drittel ſtücken zalen ſollte. Unter den zwei drittel ſtücken waren zu verſtehen, welche vor 1748 geſchlagen worden. Diſe taten zur zeit des geſchloſſenen pachthandels 16 vom hunderte; im jare

1760 aber 56 vom hunderte. Es war alſo bei uns die frage: ob diſes den pacht aufhebe? Nach den römiſchen rechten wird mit nein! geantwortet. Vermöge der natürlichen, und teutſchen rechte aber gehet es an. Denn, da man dergleichen erhöhung des geltes damals nicht wiſſen konnte; ſo würde man wider alles recht, und billigkeit handeln, falls man ſolches behaubten wollte. Da ſaget aber nun der verpachter; wenn das gelt ſtige; ſo erhöhe ſich auch der fruchtpreiß; mithin hätte auf diſe weiſe der pachter keinen verluſt. Allein diſes iſt nicht hinlänglich gegründet. Das gegenteil beweiſet das beiſpil in Frankreich, allwo die früchte zu den zeiten des herzoges regentens, ungeachtet der law oder lau, durch den actien handel das gelt in eine erſtaunende höhe gebracht hatte, nicht ſtigen; ſondern mehr filen, und der preiß wurde geringer, als vorher. Diſes wird auch in hiſigen gegenden durch die erfarung beſtärket. Denn als 1757 die Franzoſen hereinkamen, galt das mött kornes 4 fl 4 und einen halben fl. Das gelt war in ſeinem ordentlichen wehrte. Nachher kam die frucht herunter auf 2 und zwei drittel fl. ꝛc. wie aber keine frucht mehr zu haben war, dann ſtige ſie freilich hoch genug. Hiraus erbricht ſich: daß der fruchtpreis mit dem gelte nicht ſteige; folglich der pacht aus dergleichen rechtmäßigen urſachen aufgehoben werden könne. Denn weder der verpachter, noch der pachter ſind allezeit vermögend, vorauszuſehen: daß die 2 drittel ſtücke in kurzen jaren ſo hoch im aufwechſel ſteigen würden, noch können ſie vermuten, daß ſie durch die verwandelung in 4 · 8 gl. ſtücke ſich ſo ſelten machen dürften. Diſem nach ſchläget bei ſotanen umſtänden der bekannte rechtsſaz an: wenn die ſache in eben den umſtänden nicht verbleibet; ſo ändert ſich die ge-

troffene verbindlichkeit ab, (3498) von Leyſer im ſpecim. 520 med. 4 ſ. 845 vol. VIII, Schoepff in deciſ. Tub. 276 n. 14 ſ. 366. Ein gläubiger muß bei aufſteigung des aufgeltes mit demjenigen wehrte, welcher zur zeit des geſchloſſenen handels war, zufriden ſeyn; weil er das empfänget, was die münze zur zeit des abgeredeten gedinges galt; folglich zihet der ſchuldener das angewachſene agio jenem ab, Mynſinger cent. IIII obſ. 1 n. 2 ſ. 219, Joh. Jac. Maſcov de iure circa rem monetae in terris Sax. ſuper. ſect. II § 15 ſ. 27 fg. Joh. Wolfg. Textor de valore monetae § 18, a. ſ. 194 diſp. acad. Hirnächſt, wofern die alte verſprochene münze nicht mehr zu haben iſt, hat der gläubiger ſich mit der läufigen münze zu begnügen; jedoch mit der beſcheidenheit: daß der ſchuldener ſovil aufgeltes darzu lege, als die ſtücke zur zeit des contractes galten, Gaill lib. II obſ. 73 n. 6, Eb. Fabricius im Gaill. enucl. ſect. II ſ. 151, Matth. Berlich P. II concl. 35 n. 8 ſ. 196, Ge. Franzky ſexerc. VIIII qu. 3 ſ. 513, n. 40 ſg., Frid. Eſ. von Puſendorf obſ. 159 ſ. 398 § 1 T. I. Auf gleiche weiſe wird auch diſes bei den pachtgeltern plaz finden können, wenn die münzſorten, welche im pachtbriſe verſprochen worden ſind, ſich ſeltener gemachet haben, Berlich n. 10, ſ. 196 der freiherr von Cramer im 2ten th. der wezl. beiträge ſ. 149 fg. erhärtet: daß in allen contracten der wehrt zur zeit des contractes der zalung halber zur richtſchnur dine; welcher geſinnung auch der von Leyſer in ſpecim. 529 med. 15, 16 ſ. 940, vol. VII, und der Lauterbach im coll. th. pract. π lib. 46 tit. 3 § 23 ſ. 842, auch vile andere ſind. Inzwiſchen muß der abepachter vor allen dingen den wehrt, ſamt dem aufwechſel der Kurſächſiſchen, Kurbrandenburgiſchen, Kur- und fürſtl. braunſchweigiſchen

neuen

neuen 2 drittel ſtücke, welche vor dem jare 1748 geſchlagen worden ſind, beibringen, z. e. vermittels eines zeugniſſes der kaufmannſchaft, oder der daſigen rentkammer. Aus den rechnungen von dem jare 1757 im hornmonate; nicht minder iſt der itzige wehrt ſamt dem aufgelte von 1759 zu beſcheinigen; imgleichen will eine beglaubigung: ob ſolche 2 drittel ſtücke leichtlich, oder ſchwer aufzutreiben ſind, erfoderlich ſeyn. Diſem nach entrichtet der pachter dem verpachter die ſumme von • thlr. am pachtgelte; iedoch dergeſtalt: daß, was zur zeit der im jare • getroffenen pachtung das 100 neue 2 drittel am aufgelte erweislich getan hat, er zur haubtſumme leget; anbei, was er zur einwechſelung der 2 drittel voritzt mehr anwenden muß, zihet er dem verpachter an den • • thlr. ab, oder, im falle die neue 2 drittel nicht wohl zu haben wären, bezalet er an münze, iedes neue 2 drittel ſtück zu 32 ſchillingen ꝛc, an gangbarer münze nebſt dem agio, wie ſolches • • erweislich geſtanden hat. Auf den fall, wenn die ſumme teils unlauter, teils klar iſt, wie dahir der punkt wegen des überſteigenden aufwechſels der 2 drittel ſtücke ſich darleget; alsdann iſt rechtens: daß ein ſchuldener diienige ſumme hinterlege, welche keinem ſtreite unterworffen iſt, Joh. Dan. Reyter de oblatione § 18, 19 ſ. 34 ſ. 36; des unlauteren halber ſtellet er entweder annemliche bürgen, welche ſich anheiſchig machen: für das übrige, wofern es dem pachter zuerkannt werden ſollte, zu haften, Pet. Müller über den Struv im ſynt. iur. ciu. exerc. 47 § 79 (x) ſ. 672, T. III. Hert in dec. 765 n. 2 ſ. 731, oder erbitet ſich zur nachzalung nur mündlich, Reyter § 15 ſ. 30 n. 4. § 32 ſq, oder hinterleget das zweifelhaftige abſonderlich, Mevius P. II dec. 200. 201, Hert im reſp. 165 n. 16 ſ. 336. Die bedingete ſtrafe

fället ebenfalls weg, wo der verſprechende eine gerechte urſache für ſich hat: von der erfüllung des pachthandels abzugehen. Sodann findet die entbindung wegen derer eide ſtatt, welche einem gedinge angehänget worden ſind, Moſer im stats-rechte T. IIII ſ. 483. man tue hinzu: meine anweiſung für die beambten ſ. 947 fgg. § 1614 fg. imgleichen vom eide des abepachters wegen des eingeerndeten getraides eb. ſ. 474.

§ 4554

von der gerichtbarkeit über den pachter.

Von Mecklenburg ſihe die fürſtl. erklärung vom jare 1683, 1701, auch die kaiſerliche verordnung 1733, bei dem Boehmer de iure primi fori locatoris in conductorem § 25 ſ. 728 T. III exerc. ad π. den erbvertrag zwiſchen dem herrn herzog zu Mecklenburg, und deſſen ritter- und landſchaft vom jare 1755 § 412, wiwohl diſer § 412 in abſicht auf den contract hiher nicht gehöret. Hirzu tritt die gewonheit viler teutſchen lande, kraft deren der dingpflichtige hinterſaß vor den gerichten ſeines herrn ſtehen muß, Heinecc de dominis ſubditos ſuos in iudic. ſuo conuen. § 3 fg. Es kan aber dahin auch der verabſcheuungs-eid wider den verpachter ſtatt finden, Boehmers ſel. cap. circa locat. et conduct. praed. ruſt. cap. II § 9 ſ. 480 T. III ex ad π. und im iure eccleſ. prot. lib. II tit. 2 § 73 ſ. 1030 fg.; Barth im diſſens. 169 § 1, 3. Im übrigen aber vermögen der verpachter, und pachter den landesherrlichen gerichten ire ſtreithändel nicht zu entzihen, Joh. Voet im comm. ad π lib. I tit. 2 § 16, ſ. 18, T. I Boehmer T. I P. II conſ. 138 n. 38.

§ 4560

von den pachtern in krigeszeiten.

Bei krigeszeiten iſt zu betrachten, und in acht zu nemen: daß nicht alle auflagen auf die angeſeſſenen,

nen, oder häuſer geſezet werden; anerwogen die beiſizer, und andere tagelöner ꝛc. den mereſten profit davon zihen; folglich müſſen auch die auflagen, nach proportion, auf einen ieden beiſizer ſowohl als auch den angeſeſſenen gemachet werden. Wegen der pachter hat man die in der billigkeit gegründete regel: leben, und leben laſſen (4537 des 2ten und § 3550 des 3ten th.). Man darf bei krigeszeiten dem pachter nicht allen ſchaden aufbürden; wenn er auch ein untertan iſt; er muß ſich aber auch den krigeslaſten nicht gänzlich entzihen wollen; und dem verpachter alles zurechnen; in betracht es ein zweiſeitiger handel iſt, welcher beiderſeits vorteil, und verluſt betrift, ſihe des Dav. Mevius rechtl. bedenken über unterſchidliche fragen, welche in ſachen der grundherren und penſionarien, die ex contractu loc. conducti für gewiſſe jährl. penſion landgüter inhaben ꝛc. bei noch wärenden betrübten kriges-zeiten faſt täglich entſtehen ꝛc. 1729, 4to, Joh. Steph. Pütters und Wilh. Herm. Riedeſel von Eiſenbach de eo quod iuſtum eſt circa remiſſionem mercedis in locat. conduct. ob calamitates bell. Goett. 1760, 4to, Carl Gottfr. Winkler von den krigesſchäden der pachter, und mihtleute ꝛc. Leipz. 1762, 8v.

§ 4565

Oefters wollen die pachter die dinſte ſich nicht anſchlagen laſſen. Daher iſt es gut für den adelichen, wenn der bauer anſtatt der fronen etwas am gelte bezalet. Der civiliſt ſpricht dißfalls: daß der bauer darzu nicht angeſtränget werden könnte. Nach dem lehnrechte aber läſſet ſich der geltanſchlag verteidigen. von verſilberung der dinſte.

§ 4569

ob der alte pachter ein vorzugsrecht habe.

Einen herrſchaftlichen pachter wird bei den öffentlichen ſtats oder dem fiſcus zugehörigen gütern, nach den römiſchen rechten vor dem neuen pachter beigeleget; welches noch die mereſte practiken heute zu tage beibehalten. Einige wollen diſes nur auf herrſchaftliche landgüter, und vorwerke auch den Reichsſtädten zugehörige güter anwenden, Hert in decil. 822 ſ. 790. Ein privatpachter hat kein vorrecht, und wenn er gleich eben ſovil als der neue geben wollte; welches auch bei ſtuben- und hausmihten zu behaubten ſtehet, Schoepff im conſ. 50 n. 42 ſ. 380 vol. VIII, Mevius P. I dec. 128; und wenn auch ſchon das haus dem rahte einer reſidenz oder landſtadt zugehörete, Hert am a. o. Einer landſtadt in Teutſchlande wird nach der regel kein jus fiſci zugeſchriben, wie der römiſche ſtat gehabt hat, von Leyſer im ſpecim. 215 med. 5 ſ. 654 vol. III. Joh. Florent. Rivinus an et quatenus in locat. fund. publ. veteres poſſeſſores praeferendi ſint? Leipz. 1733 § 13 ſ. 16, Beſold P. III conſ. 91 n. 38 n. 41, 43, ſ. 73 dafern ſie ſolches nicht gebürend erlanget hat, Beſold P. I conſ. 4 n. 30 ſ. 135; vilmehr wird ſie nach dem rechte der privatperſonen ermeſſen, Mevius P. II dec. 305 n. 4, P. VII dec. 158 n. 3, 4. Was allſo bei den Römern dem fiſcus beigeleget worden iſt, daſſelbe ſtehet keinesweges auf andere körper, univerſitaeten, gemeinen, noch kirchen-güter anzuwenden, Boehmer T. II P. II conſ. 995 n. 24 ſ. 343, T. III P. I conſ. 54 n. 21 ſ. 270, Rivinus § 23 ſqq. ſ. 24; obſchon der Berger, und von Wernher hirin einiger maßen der ſtädte halber anderer meinung ſind; allein die Leipziger, Halliſche Gießiſche, und andere facultaeten ſind der vorhin geäuſſerten geſinnung beigetan, Rivinus

§ 12

§ 12 fgg. ſ. 12 fgg., Menken im ſyſt. iur. ciu. lib. 19 tit. 2 § 14 ſ. 327; geſtalt wir dann auch noch im monate junius 1766 gen Osnabrück für den daſigen ſtadtraht allſo geſprochen haben, da ein mihtmann eines ſtadthauſes das vorrecht dabei zu haben begerete.

§ 4572

Diſes wort heiſſet eigentlich: Achter, welches auch bei den Nidersachſen noch gewönlich iſt. 1) bedeutet ſolches etwas, das auf das andere folget, z. e. der pachter, auf diſen folget der after-pachter. Wir haben afterſchläge, d. i. das reiſig holz; Afterſend iſt ſynodus extraordinaria; afterſidler, ſubcolonus, afterſprache iſt obtrectatio abſentis, auch die auſſerordentliche zuſammenkunft einer zunft. Aftervogt pro aduocatus eccleſiaſticus, Haltaus ſp. 17 folgg. after-rugen ꝛc. bedeutung des worts: after.

§ 4589

Bei diſem § kan die anweiſung für die beambten ſ. 374 fgg. § 546 fgg. nachgeſehen werden, allwo von der rehe, oder dem verſchlagen der pferde gehandelt iſt.

§ 4610

Sihe des Bohns kaufmann, thl. II ſ. 501 zu den vermihtungen gehören auch die lehrburſche und kaufdiner. Den aufſaz wegen eines lehrburſches hat Bohn ſ. 505-509; den aufſaz wegen mihtung des diners leſe eb. ſ. 509. Wer kein fahrzeug geſehen, noch die ſegel geſpannet, noch das ruder gefüret hat, noch den compaß verſtehet, der kan keinen ſteuermann abgeben. vom ſchiffsbau-contracte.

§ 4616

Dergleichen findet ſich ſ. 481 bei dem Bohn am a. o. welches bei den kaufleuten ſo vil iſt, als: die von der Charte-partie.

gebung der waaren auf ein ſchiff um ein gewiſſes lon. Die frachtbrife der waaren für die fuhrleute ſtehen ſ. 580 bei dem Bohn. Die zerte partie, zerte, certe, zerten, zarter bedeutet eine ſchrift, oder einen aufſaz, welcher zweimal gleichlautend geſchriben iſt. Die Teutſche ſageten: chartâ diviſâ, exciſâ, identatâ. Zu ende des 14ten jarhunderts fertigten die natarien ihre aufſäze zweimal aus, und zwar gleichlautend. Die zerte wurde auf pergament geſchriben. In der Mark-Brandenburg ꝛc. heiſſen die pacta dotalia ehezärten.

§ 4651

gedinge in den ſtädten.

Gleichwie die nachtwächter und hirten noch gedinget werden; allſo wurden die pfarrer, ſchulmeiſter und ſtadtſchreiber auch järlich gedinget. Sihe die neuen kleinen ſchriften, und den Bauer im leben des Lehmanns.

§ 4652

von dem geſinde.

Diſes wort bedeutet 1) famulum, miniſtrum, 2) familiam geſinde-ordnungen, auch taxen des ſalones ſind in einem lande unumgänglich nötig. Nicht weniger iſt wegen der bosheit, widerſpenſtigkeit, der untreue ꝛc. ein geſinde-gericht jeden ortes anzuordnen. Das ſogenannte hofgeſinde begreifet dijenigen, welche einem großen herren dinſte leiſten. Im krige wurden ſie unter fanen angefüret, und hiſſen hofgeſindsfanen, wie vom herrn landgrafen Philipp, zu Heſſen, bemerket wird, in den Schminkiſchen monum. Haſſ. th. IIII ſ. 559 ſ. 563. Sie wurden auch hausgenoſſen genennet. Kaiſer Fritz IV nahm einen 1467 zu ſeinem diner und hofgeſinde an. Nächſtdem findet ſich das reitgeſinde, wenn nämlich ein großer herr ausreitet, heiſſen die ihn begleitenden reitgeſinde.

Sinda

Sinda iſt ſovil, als iter, die reiſe. Geſinde bedeutet auch die ſoldaten. Wir aber brauchen das wort von ackerknechten und mägden in einem hauſe, welche um ein gewiſſes lon dinen.

§ 4656

Der hirt überkömmt das lonbrod; das geſinde empfänget das jarlon. Davon iſt das sprüchwort: eines jares dinſt iſt an keinen ſtecken gebunden, d. i. es läuft leicht um. Profeßioniſten und ſtudirete empfangen den lon. Der bauer ſpricht: herr! hir habt ihr euern lon. Was für unfreie arbeit den handwerksleuten, und dem geſinde gegeben wird, heiſſet das lon. der lon und das lon.

§ 4668

Hirdurch verſtehet man öfters die mittelmäßigen bedinten eines herrn von der feder. Von der bedinung des hofrechtes, ſtats- und parade-leib-bedinung, aufwartung, adelichen hofbedinungen ꝛc. ſihe das von Moſeriſche hofrecht, th. I ſ. 203 fgg. ſ. 223, th. II, 172 fg. ſ. 190 ſ. 199 ſ. 210 ſ. 221 fgg, und von der liberei eb. ſ. 474 fgg. die dinerſchaft.

§ 4670

Ehedem war ein handwerksmann kein bürger; ſondern nur ein beiſaß, und wurden wie dinſtboten geachtet. 1692 wurde zu Görliz den geiſtlichen aufgegeben: daß ſie bei den aufgeboten, und abkündigungen die handwerksleute bürger nennen ſollten; inſonderheit die gärtner. Diſemnach war ein unterſchid zwiſchen einem bürger, und handwerker. In den reichsſtädten waren freibürger und handwerker; die leztere waren merenteils leibeigen, Haltaus ſp. 814. die handwerksleute ehedem als dinſtboten betrachtet.

§ 4676

wenn die liberei den bedinten zu laſſen iſt?

Wenn der bedinte one ſein verſchulden aus dem dinſte kömmt, verſtehet es ſich von ſelbſt: daß ihm alsdann die liberei gelaſſen werden müſſe.

§ 4680

von der arznei für das kranke geſinde.

Nach der ſtränge der rechte kan das kranke geſinde die arzeneikoſten nicht fodern. Ein anders aber iſt es, was die billigkeit und barmherzigkeit mit ſich bringet. Man ſorget auch für ſeinen unterhalt, und narung; dafern man es in ſeinem Hauſe nicht behalten kan.

§ 4700

ſchildknechte.

Nobiles famuli, ſie hiſſen auch armigeri, ſcutiferi, ſchildknechte, edelknechte, edlinge. Dem ambte nach waren ſie famuli, ſervi nobiles. Sie mußten im felde, wenn es zur ſchlacht kam, dem herrn das ſchild reichen; ſonſt trugen ſie es dem herrn nach. Sie hatten den titel: tüchtige, ſtrenge, veſte knechte. Ihr dinſt war hart. Ihr ambt beſchreibet Renne in reimen, welche Haltaus, ſp. 1622 anfüret, und 1626 gibet er ire trachten an. Ein ritter hatte deren wohl 12. Diſe hiſſen famulitium. In Polen ſihet man noch die alte weiſe, wie der polniſche adeliche einem andern adelichen dinet, und der herr ſie cameraden heiſſet, Connors ſtat von Polen, Coyer im leben des königes Sobieski. Die freie leute, welche die Römer in iren dinſten hatten, wurden familiares genennet.

§ 4701

von den verwaltern.

Einem verwalter dinen folgende ſchriften: a) allgemeines haushaltungs lexicon, in 3 quartbänden

den 1749; b) ein mann, der 30 jare darauf ſtudiret hat, Leopolds einleitung zur landwirtſchaft 1750 in 4. NB. in der Lauſiz; c) von Eckhards experimental oeconomie, 1754 in 4 gehet nach dem preußiſchen fuße; d) von Rohr haushaltungsrecht 1738 in 4 e) der ſorgfältige haus- und wirtſchaftsverwalter 1746 in 4 f) der engliſche verwalter, in 8 u. a. m. Die fruchtſchreiber, und verwalter können nicht zu gerichtshaltern gebrauchet werden. In der anweiſung für die beambten iſt gezeiget worden: daß, wenn ein ſolcher die rechte nicht ſtudiret hat, er hirzu nicht gebrauchet werden dürfe; ſondern der adeliche für den ſchaden dem beſchädigten ſtehen müſſe, z. e. der verwalter errichtet ein teſtament; ſolches beſtehet aber nicht zu recht; der eingeſezete erbe verliret die erbſchaft; alsdann muß der adeliche den verluſt der erbſchaft dem eingeſezeten erben vergüten.

§ 4711

Nicht allein ſchaden die aenten der fiſchbrut, ſondern ſie verderben auch die wiſen, ſo am waſſer liegen, indem ſie durch iren gang unendliche ſchleifwege durchs gras verurſachen. Aenten darf jedermann halten; jedoch nur in ſeinem verſchloßnen hofe. Dergleichen iſt auch von den gänſen zu ſagen; oder man muß einen hirten dabei halten, welcher darauf acht gibet, damit ſie nicht zu ſchaden gehn. die haltung der gänſe, aenten.

§ 4712

Ein verwalter muß erndte- ausſaat- und dreſchregiſter halten, auch die heu- und krummet furen in einname bringen.

Fünf

Fünf und ſechzigſtes haubtſtück von den öffentlichen beambten u. bedinten.

4713

was dahir für ein geſchäft vorhanden iſt! von den beſoldungen.

Kein ſtat noch land kan one geiſtliche, und weltliche bedinten beſtehen. Inzwiſchen fraget es ſich: was dahir für ein geſchäfte vorſtehet? Der herr Juſt Henning Boehmer de iure principis circa dimiſſionem miniſtr. cap. II. § 16 ſ. 40. ſihet es als ein precarium an, und will es allezeit darunter verſtanden wiſſen, ſo lange es dem herrn, oder ſtifter gefallen würde ſ. 41 § 17, womit auch der Myler von Ehrenbach in hyparch. cap. III ſ. 102 übereinſtimmet. Andere hingegen ſehen es für einen auftrag (mandat) an. Der von Neumann zu Wolfsfeld im iure princip. priuat. de iure perſon. illuſtr. eorumque miniſtris § 243 ſ. 214, 1751, 4, gibt die bedinung für eine mihte, oder einen handel: do ut facias. an. Es mag nun ſeyn, wie es wolle; ſo hat ein öffentlicher bedinter ein begründetes recht: den ihm verſprochenen gehalt mit recht zu fodern. Diweil nun ein ſtat bedinten erheiſchet, und dieſen beſoldungen, auch accidentien ausgeſezet werden; ſo können diſe rechtmäſſige beſoldungen, und gebürende ſporteln eingeklaget werden. Bei concurſen kommen die verdinte beſoldungen in die erſte claſſe, Mevius P. VIII deciſ. 163, Sam. Stryk über des Brunnemanns proc. conc. cred. § 5 cap. 1. ſ. 14 (a). Die beſoldungen unterſcheiden ſich darin vom lidlone, daß diſes nicht länger auf die erben falle, als ſo lange das geſinde gedinet hat; hergegen gehet die beſoldung, wo die ſterbe-quartale nicht eingefüret ſind, auf das ganze

jar,

iar, worin der bedinte verſtorben iſt, deſſen erben zu gut, Mevius im comm. ad ius Lubec. lib. III. tit. 8 art. 7 n. 29, 30 ſ. 690. Immittels, daß die beſoldungen in die erſte, und nicht in die virte claſſe kommen, rüret daher, weil das lidlon des geſindes ſo vilen vorzug genüſſet; diſemnach ein bedinter des landes ſich noch eines gröſſeren vorrechtes zu erfreuen haben muß, da er dem lande dinet, und demſelben mehr, als ein dinſtbot, nuz verſchaffen ſoll, auch kan, Pet. Müller de fauore ſalarii, caq. 4 § 3, Lauterbach im colleg. theor. pr. π. lib. 42 tit. 5 § 31. Wegen des lauffenden ſoldes wird hergegen etwas järlich ausgeworffen, damit die bedinte leben können; der rückſtand aber fället ſodann in ſeiner ordnung inen zu, Stryk am a. o. ſ. 14. Und ſo gut eine ſtadt, auch kirche, nach dem gerichtsbrauche, die wohltat der competenz genüſſen, von Engelbrecht obſ. 28, Mevius in diſcuſſ. leuam. inop. debitor. P. IV ſect. 7 n. 34 und 37, eben mit dem recht muß ſelbige einem lande, in rückſicht auf die bedinten zugeeignet werden.

§ 4714

Beambter iſt ſo vil, als ein diner des herrn, vom alten teutſchen worte: ambacht. Bei den geiſtlichen hiſſen die weltliche beambte: officiati villici. Geiſtliche beambte hatten den namen: officiales. Ambacht. Ammach kömmt von Am, und achten her, oder, wie Haltaus ſp. 21 will, von am, oder an, und pacht. Es bedeutet eine anvertrauete verwaltung. Von Ambacht kommet ambt, poteſtas iudiciaria. Ambt der ſtadt heiſſet: officium ſculteti. Zu Schönſtätt haben der herr Landgraf zu Heſſen Caſſel und der von Fleckenbühl die villicationem, beſage einer urkun-

de

de T. I des codic. diplomat. bei dem von Gudenus. Die ambtspflege iſt praefectura, territorium praefecturae. Die ambt-herren ſind in einem kloſter: der prior, keller, und burſirer, Haltaus. ſp. 21, 22. Heute zu tage heiſſen die beambte officiales. Man hat oberämbter, wie zur Amöneburg; darunter ſtehen: der keller, wie z. e. im Neuſtädtgen; der ſtadt- und ambtſchultheiß zur Amoeneburg; der ſchultheiß im kazenberge. Sihe den kur mainziſchen ſtats-calender, ſ. 82, des von Moſer teutſches hofrecht, th. 1 cap. 2, und zwar 1) nach der hospolizei der bedinten, 2) der hof-oeconomie, 3) der bedinung des regenten, 4) deſſen bewachung.

§ 4731

von dem ſolde der officirs.

Bei den officirs, und denen, welche die competenz haben, ſihet man auf diſe verhältniß: daß von jeden 12 rthl. z. e. vire zur competenz bleiben; zu kriges zeiten aber findet dergleichen abzug bei officiren langſam ſtatt, damit des herrn dinſt nicht darunter leide; folglich ſtehet die verkümmerung des pfandes ſtille, und man ſchreitet nicht ſo fort zur verſilberung deſſelben; in betracht ſonſt des herrn dinſt leiden würde.

§ 4737

von dem titular-bedinten.

Ob titular-bedinten ſich der freiheit wirklicher bedinten zu erfreuen haben? Einige ſagen: nein; andere hergegen bejahen ſotane frage. Im zweifel ſpricht man für derſelben befreiung, welche ſie auch von des ſtadtrahtes gerichtbarkeit los reiſſet.

§ 4739

von dem beſtande der freiheiten in krigeszeiten.

Das ungerechte ſprüchwort: Inter arma ſilent leges! in krigesläuften hören alle privilegia auf! wie Ludovici in einer beſondern disputation

de

de immunitate non excuſante Halle 1702, 4, hat ausfüren wollen. Was helfen aber privilegia, wenn ich mich ſolcher nicht zur zeit, da ich ſie am mereſten brauche, und bedarf, zu erfreuen habe? Soll dann der krig ein deckmantel der ungerechtigkeit ſeyn? Ein jämmerlicher troſt! man muß das gemeine weh mit gleichen ſchultern tragen! So gehe dann hin, und ſchanze, trage holz und waſſer, wie ein anderer bürger auch; was ſoll diſer oder jener allein im hexen-thurm ſizen? leiſte ihm dann geſellſchaft, und trage mit ihm gleiches kreuz; denn diſes iſt auch ein gemeines weh, welches du mit gemeinen ſchultern tragen heiſſeſt, kaiſ. wahlcapitulat, art. 4 § 9 fg. § 16, 17. Die befreiungen müſſen, nach der regel, in anſehung der landesobrigkeit eben ſo aufrecht und ſicher ſtehen bleiben in krigeszeiten, als in fridenszeiten.

Siben und ſechzigſtes haubtſtück von der handelsgellſchaft ꝛc.

§ 4769

Sie iſt entweder unter kaufleuten, oder unter andern eingegangen. Die mezger ſchlachten zuſammen, z. e. zween, drei, auch vire, oder ſie iſt unter krämern, auch kaufleuten eingegangen; davon ſihe den Bohn am a. o. Die krämergeſellſchaft heiſſet maſcopei, oder campagnie-handelung oder geſellſchaftshandel. Hirher gehören auch die pferde-händeler, oder roßkämbe. von der geſellſchaft.

§ 4802

In der ſtadt Lüneburg ſind beträchtliche factoreien. Diſe ſtadt liget nur 8 meilen von Hamburg; von den factoreien in Lüneburg.

burg; mithin iſt ſie die niderlage der waaren nach Nürnberg, Wien und Schleſien ꝛc. Diſe commiſſionairs heiſſen factors, und ihr werk eine factorei.

§ 4803

von der abſpannung der kunden.

Kein factor ſoll dem andern ſeine kunden, auch committenten abſpannen, oder abſpänſtig machen; daraus erſproſſet das Ius calanndiſae, die hofmanniſche teutſche R. praxis im 2ten bande ſ. 457 § 1690.

Acht und ſechzigſtes haubtſtück von den commercien.

§ 4804

Hirher gehören der *Scaccia* de commerciis et cambio 1648 fol. 2) ein haubtbuch iſt des Johannes Marquards de iure mercatorum et commerciorum 1662 in fol. 3) Gottfrid Chriſtian Bohns wohlerfarner kaufmann, Carl Günth. Ludovici vollſtändiges kaufmannslexicon ꝛc. Leipz. 1756, 8 5 bände, und ebend. grundriß eines vollſtändigen kaufmanns ſyſtemes ebend. 1756.

§ 4805

von den commercienordnungen, und ſeepäſſen, auch ſeebriſen.

Der biſchoff zu Wirzburg: Friderich Carl, errichtete 1746 eine ſchöne verordnung. Sie ſtehet bei dem Theoph. Frank in geſchichten des Frankenlandes ſ. 505 fg. ſ. 512; tue hinzu: die erſte ſammlung der in polizei- und commercien-ſachen erlaſſenen kur mainziſchen verordnungen 1752, 8. Man hat ſeebriſe, imgleichen ſeepäſſe bei dem handel auf der ſee. Den ſeepaß muß der ſchifspatron

patron von der admiralitaet nemen, Ludovici im kaufmannslexico ſp. 2147. Bref iſt ein ſee-wort, und wird von einem paſſe gebrauchet, eb. ſp. 2111. Zu handelsbrifen gibt der Ludovici ſp. 2155 fgg. und der Bohn muſter. Es ſind deren 22 arten, Ludovici ſp. 2153.

§ 4806

Ein beiſpil ſehen wir an der oder, und ſpree, an den canaelen in Frankreich. Der herr land-graf Carl, zu Heſſen, wollte die Laene ſchiffbar machen. Der fürſchlag ſtehet im rheiniſchen an-tiquario, 8. Savary im negotiant parfait, und *Riccart* de commerce in gr. 4. Carl IV liß durch die Wetterau eine gemeine kaufſtraſſe pflaſtern. An dem wäldgen bei Treiß-Münzenberg kan man die überbleibſel davon nachſehen. Sonſt wird die Elbe eine gemeine kaufſtraſſe genennet, Haltaus ſp. 1756. Des Reiches freie ſtraſſe hiß ehedem der Rhein, weil er zollfrei vormals war. Die ſtraſſen-ſicherheit war dem teutſchen könige anvertrauet, worauf auch die notarien zu ſehen haben. Nach dem zeugniſſe des Dilichs heſſi-ſchen chronicke II th. 1608, 4 ſ. 307 hat ſich der herr landgraf Philipp der großmütige, zu Heſſen, im jare 1536 mit dem herzog Erich zu Braun-ſchweig, der ſchiffart halber, und daß die Fulda frei offen, wie von alters, bleiben ſolle.

von der ſchiff-barmachung der flüſſe und gemeinen kauf-ſtraſſe.

Neun und ſechzigſtes haubtſtück von dem auftrage, und der vollmacht.

§ 4807 von der gewalt.

Diſes wort bedeutet vim iniuſtam, und heiſſet 1) ſelbſtwalt. Dr. Luther brauchet es 1 Macc. II, 67 im maſculino; darnebſt iſt es 2) legitima poteſtas, libere habendi rem ſuam iure dominii; 3) iſt gewalt: das hausrecht; 4) bedeutet es die macht über das hausgeſinde; 5) zeiget es mandatum procuratoris an. Die Reichsgerichte brauchen es in diſem verſtande im maſculino, und im plurali ſagen ſie: der gewälter, recognition, vel ex officio; 6) iſt gewalt procurator; 7) gewaltsbot iſt procurator, welcher eine vollmacht hat, die man den gewaltsbrif nennet; 8) gewaltfürer iſt ein abgeſandter des fürſtens; 9) gewaltgeber, mandans, iſt in Sachſen gewönlich; 10) gewalthaber, procurator, mandatarius: auch diſes iſt in Sachſen gebräuchlich; 11) gewaltſam iſt die macht, welche ein mandatarius auszuüben hat; 12) gewalträhte, procurator principis, oder einer privatperſon; 13) gewaltigen iſt ſo vil: als bevollmächtigen, Haltaus ſp. 694 ſg.

§ 4808 von der macht, der machtboten, der machtbotſchaft ꝛc.

Diſe iſt poteſtas demandata: agendi nomine et auctoritate alterius. Wenn einer plenam poteſtatem agendi hat; ſo ſaget man: volle macht, contracte vollmacht. Nächſt diſem hat man den machtboten, das iſt: legatus, und procurator man-

mandato inſtructus. Die reichsſtädtiſche abgeordnete hiſſen am kaiſerlichen hofe die machtboten. Die ſogenannte machtbotſchaft iſt ſo vil, als geſandſchaft. Der machtbrif iſt die geſchribene vollmacht. Machtgeber iſt mandans. Machtgebot iſt iuſſum imperantis domini. Machtgelter ſind die anwalts-gebüren. Machtmann mandatarius, und machtleute mandatarii. Mächtig iſt, ſo vil, als bevollmächtigen. Weil ehedem die acten lateiniſch gefüret wurden; ſo nennete man den bevollmächtigten: poteſtatiuum. Mächtigen, inſtruere aliquem mandato, oder autoriſare. Sich einer ſache mächtigen, zeiget negotiorum geſtionem an. Mächtiger, mandans. Mächtiglich, iſt ſo vil, als: bevollmächtiget, Haltaus ſp. 1285 ſq. Der Teutſche befolgete nur dasjenige, was das naturrecht unter gemeinen leuten, und das völkerrecht unter groſſen herren, an handen geben.

§ 4816

Hir iſt dasjenige zu widerholen, was wir oben von auslegung der gedinge, im engen, oder weitläuftigen verſtande genommen, bemerket haben.

Sibenzigſtes haubtſtück
vom tauſchen.

Der tauſch iſt das älteſte handelsgeſchäft unter den Teutſchen, kraft deſſen man mit dem andern überein kömmt, daß er mir eine ſache, welche beſtimmet wird, übergebe, und er hergegen eine beſtimmete ſache von mir erhalte. Die alte ſageten auch: beuten, verbeuten, beutenſchaften, buten, Zelliſches ſtadtrecht tit. 9, repertorium iur. priuati ſ. 673, Haltaus ſp. 161, erbbutung ꝛc, Ruchen-

beckers analecta Haſſ. coll. VII ſ. 53 fg. Er iſt entweder warhaftig, oder ein ſcheinwerk. Der leztere gilt nicht, in anſehung deſſen, welcher das näherrecht hat. Wenn ein verdacht des ſcheinhandels ſich äuſſert; ſo muß der tauſcher den reinigungseid ſchwören. Tauſcher und täuſcher ſind ganz unterſchiden. Der leztere heiſſet: welcher mich berücket. Andere halten den tauſch für ein geſchäfte, da wirklich ein kauf ſey, nur nicht für gelt; ſondern ſache um ſache, Carl Frid. Walthers diſp. de vero genere contractus ex permutatione et emtione aequaliter mixti in foris germ. non prorſus ſuperuacan. Altdorf 1744, Joh. Gottfr. Schaumburgs fundamenta doctr. de obſeru. aequal. inter rem et pretium in contract. permutat. 1731. Es iſt auch ein tauſch, darin man die ſache nur auf die probe nimmt, Wahl de permutatione pacto diſplicentiae ad formam legis commiſſoriae Vallata, Goett. 1748, Joh. Frid. Schneider de permutatione captiuorum, Halle 1713, 4t.

Ein und ſibenzigſtes haubtſtück vom rabbat, diſconto ꝛc.

§ 4832

Wegen des rabbats hat man dreierlei rechnungen, 1) die Leibniziſche, 2) die Hofmanniſche, 3) die Carpzoviſche. Des von Leibniz meinung hat der geheimde raht Bilfinger zu verteidigen geſucht, beim Polac in der matheſi forenſi, Leipz. 1740, 1756, 4t, iſt auch in Sachſen angenommen; iſt aber in den Reichsgeſäzen nicht gegründet. Die 2te iſt die billigſte. Den aufwechſel bei ablegung der alten capitalien vermiſchen vile mit dem gold- und ſilberkaufe. Man ſezet anizt voraus:

voraus: daß der ſilber- und goldpreiß eines teiles nach dem ſteigen, und fallen der münzen ſich richte, wie gezeiget worden iſt, (§ 3656 des 2ten th.).

Zwei und ſibzigſtes haubtſtück von der gewärſchaft.

Diſes wort bedeutet 1) tutam poſſeſſionem praedii proprietarii; 2) warandiam, oder caution, den andern in ſeinem beſize nicht zu ſtören; 3) iſt es ſo vil, als euictio. Der alte Teutſche nennet ſolche gewärung. In Ober-Heſſen nennet man ſie: die wandelung, in anſehung des mangelhaften vihes. Sihe die anleitung für die beambten. Auſſer dem hat das wort: wären, wärung, wärhaft ꝛc andere bedeutungen, und heiſſet ſo vil: als ſchäzen, würdern, der wehrt.

Drei und ſibzigſtes haubtſtück vom bezalen.

§ 4842

Zalen iſt ſo vil, als einem das ſchuldige gelt entrichten. Man zalet auf einem haufen, welches man nennet: zug um zug, oder baar; oder es wird bezalet auf zeit, und zil. Man nennet ſolches zil-gelt, und der zalungstag heiſſet ziltag, Haltaus ſp. 2169; man ſaget auch: zalfriſt.

§ 4843

Jeweilen verſchreibet ſich der ſchuldener: mit eheſtem zu bezalen, oder von den nächſt einkommenden geltern ihn zu befridigen. Dißfalls wird der richter angegangen, wenn der ſchuldner ſäumig iſt, um ihm eine eine friſt zur zalung anzuberamen, was das verſprechen: mit eheſtem, bedeutet?

Schoepff im conſ. 57 n. 46 fgg. vol. VIII. conſ. Tub. ſ. 546 fg, von Berger in oecon. iur. lib. III tit. 1 § 8 note 2.

§ 4844

Nach ſeiner gelegenheit.

Diſe ſchuldverſchreibung iſt nicht weit her. Einige ſagen: man müſſte den tag ſeines todes abwarten, ſihe den Schoepff im conſ. 57 n. 24 n. 38 fg. vol. VIIII conſ. Tub. ſ. 545 fg., Barth im diſſenſu 304; andere meinen: es wäre ihm nach ſeinen umſtänden eine friſt zu ſezen. Am geſcheideſten iſt: ſolche dunkele wörter wegzulaſſen. Uebrigens ſihe oben von der münze, deren veränderung, auch was in den beambten davon ſtehet.

Von den banken.

§ 4851

von den bedeutungen des wortes: bank.

Bancus kömmt öfters vor. Eigentlich heiſſet es: sedile ligneum longum; 2) iſt die bank der ſiz des richters, und der ſchöppen; 3) das gericht ſelbſt, man ſpricht: die gerichtsbank muß beſezet ſeyn. Die vir bänke bedeuten ein volles gericht von 12 ſchöppen. Der gerichtstiſch war vireckei; oben ſaß der richter, und auf einer jeden der drei übrigen bänke 4 ſchöppen. Man hat auch andere gerichtsbänke. An einigen orten ſaſſen auf zween bänken die ſchöppen, 6 zur rechten, und 6 zur linken; oben der richter, unten der gerichtsſchreiber. In Engelland findet man die kings bench, welche daſelbſt den könig belangen kan. Einige wollten den könig Geörgen II, wegen der vermächtniſſe aus Geörgens I teſtamente, vor der kingsbench belangen. Von diſen bänken aber iſt hir keine rede; ſondern von andern. Die Franzoſen ſagen banque. Wir

handeln

handeln von den kaufmannsbånken. Diſe haben unterſchidene bedeutungen. 1) Verſtehet man dadurch: den verkehr, und das gewerbe mit dem gelte, da man die ſumme nicht baar bezalet; ſondern durch wechſelbriſe vergůtet. Die Italiåner nennen ſolches banco. In allen handelsſtådten waren bånke, darauf man das gelt zålete, oder wechſel ſchrib. Wenn einer keinen glauben hilt; ſo brach man ihm die bank, welches auf italiåniſch bancorotto heiſſet. In Frankreich, und Italien kan ein jeder, wenn er auch ſchon kein kaufmann iſt, bank fůren, (§ 217 fg. des 2ten th.). Die leih-banco heiſſet auch jeweilen leih-haus, lombard, mons pietatis.

§ 4852

Von den bůchern des bankiers.

Das eine heiſſet: trattenbuch, darin werden alle wechſelbriſe nidergeſchriben, die man auf ſeine wechſel-correſpondenz zihet. Das andere buch iſt: acceptations-buch. Hirein tråget man alle wechſel, wie ſie nach der zeitordnung zu bezalen ſind. Man ſehe nach: la banque renduë aux principales nations de l'Europe par Pierre Giraudeaux, à Geneve 1740 in 4t.

§ 4853

Banco, der ort.

Kaiſer Carl VI legete zu Wien eine univerſal-bankalitaet an, Kůchelbeckers nachricht vom rômiſch-kaiſerlichen hofe, ſ. 320 und 739. Es war auch eine Banco del Giro allda, ſ. 321 und 737, wie auch ein bancalitaets- militår- zal-ambt, ſ. 294. In Paris iſt ein ôffentlicher ort beſtimmet, welcher la place du change genennet wird; in Lion: le change. Sonſt ſpricht man in London, Amſter-

dam, und Rouen: die börſe; in Marſeille aber die loge.

§ 4854

banco, oder niderlegungshaus, vom abſchreiben.

Ein jeder bemittelter leget ſein gelt in ein ſolches privilegirtes haus. Man zalet ſich einander nicht aus; ſondern ſchreibet ſich von ſeinem gelte dem einen zu, dem andern ab. Diſes beſchihet durch den giro; daher kömmt giro-bank. Man ſaget auch banco di depoſiti. Was hirzu gehörig iſt, bemerket Carl Günther Ludovici, im vollſtändigen kaufmanns-Lexico, th. I ſp. 1227 fgg. 1752 in groß 8v. Der ausdruck: zu gute ſchreiben, und abſchreiben hat mehr als eine bedeutung, 1) zwiſchen einem gläubiger und ſchuldener, da jener diſem etwas abſchreibet; mithin compenſiret, oder ſcontriret, Siegels corp. iur. camb., Jac. Frid. Ludovici einleitung zum wechſel-proc. ſ. 196 cap. XI § 48, 2) wenn ein ſchuldener den andern delegiret, und ſeinem ſchuldener es abſchreibet, 3) das zu gute ſchreiben zwiſchen aeltern, und kindern, 4) contramandiren, 5) in banco, Ludovici ſ. 109, 6) bei dem ſteuer-zinß, lagerbüchern ꝛc, 7) bei dem ſalzweſen.

Vir und ſibzigſtes haubtſtück

von den anweiſungen (aſſignationen).

die aſſignation überhaubt.

Diſes heiſſet: wofern ein ſchuldener ſeinen gläubiger an einen andern verweiſet, um von diſem die zalung zu empfahen. Sie iſt entweder mündlich, oder ſchriftlich. Bei meßzeiten gebricht es an der zeit, ſie zu ſchreiben; daher beſchihet ſie mündlich. Die ſchriftliche geſchihet ungefehr auf folgende weiſe: ein hundert rtlr. belibe der herr an

Petern

Petern gegen diſe aſſignation zu zalen, es ſoll mir validiren. Marburg den 28ſten febr. 1763.

§ 4860

Die aſſignation paſſiret 1) entweder für eine ſchlechte, oder 2) für eine überweiſung (delegation). Im erſten verſtande iſt ſie mehr nicht, als eine procura und mandat, ſo wohl in rückſicht auf den gläubiger, als auch den ſchuldener. Der aſſignant kan die aſſignation vor der bezalung widerrufen, es entſtehet keine neue verbindlichkeit; iſt 3) die aſſignation keine zalung; 4) geſchihet ſelbige auf gefar des aſſignantens. Bei der zwoten art ſihet man darauf: gehet eine delegation vor; ſo iſt diſe an ſtatt der zalung, und wird die vorige verbindlichkeit gänzlich aufgehoben zwiſchen dem aſſignanten, und aſſignatario. unterſchid wegen der wirkung.

§ 4861

Wofern eine delegation verſtanden werden ſoll, welche an ſtatt der zalung iſt; ſo muß der aſſignirende ſchuldener erſtlich die anweiſung ſchriftlich ausſtellen, und zweitens der aſſignirte gläubiger ſeine quittung geben. Diſes quittiren kan auch durch gutſchreiben im ſchuldbuche geſchehen. Wenn aber die aſſignation zwar in ſchriften erteilet iſt; jedoch keine quittung erfolget, oder die poſt im buche nicht abgeſchriben wird; alsdann macht der mangel der quittung, oder des gutſchreibens eine bloſſe aſſignation, Ludovici am a. o. woher weiß man, welche unter beiden aſſignationen gemeinet ſei?

§ 4862

Die wechſel-ordnungen lauten hirunter nicht auf einerlei weiſe. Die Preuſſiſche, Danziger, ſanct Galler, und die Schwediſche verſtatten nicht, daß man einem die aſſignation zunötige. Hergegen ob der inhaber eines wechſels eine aſſignation anzunemen ſchuldig ſey?

gen gebiten ſolches die Braunſchweigiſche und Weimariſche.

§ 4863

die aſſignation leidet kein indoſſement.

Wenn gleich in der aſſignation das wort: ſola ſtehet; ſo wirket doch diſes keine erlaubniß, zu indoſſiren.

§ 4864

Vom aſſignirten ſchuldener.

Diſer heiſſet: auf welchen eine aſſignation ausgeſtellet worden iſt, auch ſelbige bezalen ſoll, (aſſignatus debitor).

§ 4865

Der aſſignirte gläubiger.

Diſer iſt dijenige perſon, an welche eine aſſignation ausgeſtellet, oder giriret worden iſt; mithin die bezalung empfangen ſoll.

§ 4866

Aſſignant.

Iſt der ausgeber der aſſignationen, und iſt derjenige ſchuldener, welcher ſeinen gläubiger, wegen bezalung einer ihm ſchuldigen geldpoſt, an einen andern weiſet, Ludovici ſp. 991.

Fünf und ſibzigſtes haubtſtück von den bilanzen.

§ 4867

Einige ſagen balanze, bilanze, bilance. Das wort: bilanz hat zweierlei haubtbedeutungen, 1) wenn ein verrechneter diner ſeine monatliche einname, und ausgabe einſenden muß; 2) unter den

den kaufleuten, wenn credit, und debet gegen einander geſezet, und ausgeworfen werden. Auſſer dem können ſie auch bei andern ſchuldenern fürkommen (§ 4867 des 2ten th.). Sie iſt bei den kaufleuten entweder eine monatliche, oder eine järliche ſchlußrechnung. Alle ſchuldener, und gläubiger werden aus dem haubtbuche gezogen. Die rechnung wird auf italiäniſche art eingefüret, d. i. in doppelten poſten, credit, und debet; wenn nun credit, und debet auf beiden ſeiten gleiche ſummen haben; ſo iſt richtig übertragen.

§ 4868
Einteilung der bilanz.

Sie iſt beſonders, und gemein. Diſe enthält die jaresrechnung; jene eine monatsrechnung. Nahtſam iſt es: daß der kaufmann die bilanz ſelbſt zihe, oder nur die ſöne, und nahe anverwandten brauche, damit ſein credit, und debet verborgen bleibe. Sihe den Ludovici ſp. 1700 ſgg.

§ 4869
Andere gattung der bilanz.

Diſes iſt ein buch, worin einer ſeine activ- und paſſiv-ſchulden einſchreibet. Ein ſolches heiſſet das hülfsbuch; die Franzoſen nennen es livre d'aide, livre auxiliaire, auch heiſſet es verfallzeitbuch, zalungsbuch, notirbuch, Ludovici ſp. 1707.

Sechs und ſibzigſtes haubtſtück
vom conto.

Conto-current iſt unter kaufleuten ein gewönliches wort, wenn einer dem andern waaren überläſſet, und ſolche creditiret; ſo heiſſet der auf-

ſaz

ſaz darüber conto correnta, Bohn am a. o. ſ. 873 fg. 1762, gr. 8v. Die bilance, und das conto werden aus drei haubtbüchern gezogen 1) dem memoriale, 2) dem journale, und 3) dem haubtbuche. Die nebenbücher ſind: 1) das bilancirbuch, 2) caſſabuch, 3) content- oder monatbuch, 4) unkoſtenbuch, 5) güterbuch, oder waarenbuch, 6) ſcontro- reſcontro- oder conticorrent-buch, 7) facturbuch, 8) reſcontrobuch über commiſſions-waaren, 9) ſpeditionsbuch, 10) rechnungs-copirbuch, 11) calculaturbuch, 12) wechſelbuch, oder tratte und rimeſſebuch, 13) banco ſcontro, 14) briſcopirbuch, 15) geheimbuch, Flügel ſ. 4, Bohn ſ. 621 fg., ſ. 728 fgg 1762, gr. 8.

Siben und ſibzigſtes haubtſtück

von der abtretung, und übergebung ꝛc.

§ 4878

von den übertretungen an juden.

Ob zwar die Reichs-polizei-ordnung diſes unterſaget; ſo haben wir doch oben bemerket: daß am K. und R. kammergerichte nicht darauf geſprochen werde.

§ 4878

Von der abtretung unbeweglicher ſachen.

Diſe mußte gerichtlich geſchehen. Der abtreter mußte die lehn auflaſſen; wenn es ſchon erbe war, und der richter gab es dem abgetretenen in die lehn und würden. Die gewär iſt hirbei, nach der regel zu leiſten. von Engelbrecht obſ. 19 ſ. 114 fg., Schoepff im conſ. 25 T. VIII.

§ 4880

§ 4880

von den kaufmänniſchen abtretungen.

Diſe binden ſich an die rechtspuncte nicht, Lauterbach de iure in foro mercatorum.

Acht und ſibzigſtes haubtſtück von der vergleichung, oder dem quittſchlagen.

§ 4886

Diſes wort bedeutet 1) gegen einander halten, 2) gegen einander quittſchlagen, 3 ſich vergleichen, aptum et congruens eſſe. Vergleichung iſt retributio; ſodann bedeutet ſie aequabilitatem in diuidendo. Der Teutſche folget hirunter den ſäzen des naturrechtes. von der vergleichung.

Neun und ſibzigſtes haubtſtück vom bankerott, falliment 2c.

§ 4880

Diſer iſt ſo vil, als banco, welche rotto, d. i. zerbrochen iſt. Indeß iſt ein unterſcheid zwiſchen bankerott und falliment. Bankerott ſaget man, wenn einer muthwillig und betrüglich ſeine gläubiger auf eine boßhafte weiſe um ire foderungen bringet, und ſein vermögen abtritt, nachdem wohl die beſten, und koſtbareſten ſachen vorher heimlich beiſeite geſchaffet worden ſind. Falliment hergegen bedeutet: wenn jemand wegen unglücksfälle auſſer ſtand geſezet wird, ſeine gläubiger zu befridigen. Falliren ſaget man: wenn einer wechſelbriſe angenommen hat; gleichwohl ſelbige zur verfallzeit nicht bezalet; auch falliret einer, dafern er was der bankerott bedeutet, und vom falliment unterſchiden iſt?

denen

denen, welchen er die brife verſchaffet, ſolche aber mit proteſt zurück kommen und ihm verkündiget wird; deſſen ungeachtet das gelt nicht wider gibet. Wer die von ſich geſtelleten billets zu irer verfallzeit nicht abfüret, es geſchehe nun aus unvermögen, durch widerwärtigkeiten, oder daß er zeigen kan: welcher geſtalt er die ausſtehenden ſchulden nicht erlangen könne, wie 1706 und 1707 die Boſen zu Leipzig ire bücher vorlegeten, als ſie zwo tonnen goldes ausſtehen hatten; wegen des ſchwediſchen einfalles in Sachſen aber inen nichts einginge. Auch falliret der, welcher nachſicht erlanget hat, und zur zalungsfriſt nicht einhält.

§ 4889

wirkung des falliments.

Diſes ſchmälert zwar in der tat den credit, und guten namen des kaufmannes; es iſt aber doch nicht ſo ſchimpflich, als der betrügliche bankerott; wenn er nur ſeine gläubiger hernach zu den erhaltenen friſten richtig bezalet.

höherer grad des falliments.

Es gibet eine gattung des falliments, welches ſchimpflicher, als das erſte iſt; jedoch vom bankerott unterſchiden bleibet. Seze: ein kaufmann erleidet durch ſchiffbruch, caperei, oder durch wegnemung ſeiner ſchiffe, groſſen ſchaden; er kann nicht bezalen. Seze ferner: andere ſchuldener von ihm machen entweder bankerotte, oder fallimente. Seze weiter: ſein compagnon wird an ihm untreu; durch feuersbrunſt kömmt er um das mereſte vermögen; er trifft mit ſeinen gläubigern einen accord, und zalet 25, oder 50 pro cent, und wegen des überreſtes bittet er um ſtundung.

§ 4890

§ 4890

dritte gattung des falliments.

Seze, ein kaufmann wird one rechtmäſige und ſcheinbare urſach unſichtbar, er läſſet ſich nicht mehr auf der börſe ſehen; diſes iſt eben falls ein falliment, welches doch nur ein mangel der gegenwart, und des credits iſt, und den vortrag des bankerotts, oder falliments anzeiget.

§ 4891

dreierlei arten des bankerotts, wenn diſer im weitläuftigen verſtande genommen wird.

Der erſte eräuget ſich: wenn einer aus verſchulden, oder betrug auſſer den zalungsſtand ſich ſezet, und es darauf ankommen läſſet, daß ſeine gläubiger nichts bekommen. Der andere fall iſt: wofern jemand ſeine gläubiger nicht völlig bezalen kan. Die dritte art: wenn unglücksfälle zwar verhindern, die bezalung zur geſezten zeit zu vollfüren; jedoch der ſchuldener nach erteileter ſtundung annoch bezalet.

§ 4892

von deren wirkungen.

Der erſte grad iſt allezeit mit ſchande verknüpfet; der andere verdinet mehr mitleiden, als ſchande; der dritte grad iſt nur ein aufſchubs-geſuch, und wirket weder ſchande, noch mitleiden, wo zumal auch das intereſſe des verzuges fället.

§ 4893

unglücksfälle, und zwar natürliche, auch andere.

Solche ſind: deren abwendung in des menſchen kräften nicht ſtehet, z. e. ſturm auf dem meere,

meere, krankheiten, ſterben, und was der von Puffendorf de culpa dißfalls für fälle angezogen, und erzälet hat. Die unglücksfälle ſind entweder zufällige, oder fürnämliche. Jene ſind: welche durch menſchliche tat ſich zutragen, als: die feuersbrunſt, der ſchiffbruch, feindlicher einfall, auch kriges- und heereszug. Das feuer, wenn des ſchuldners farläſſigkeit nicht erſcheinet, iſt kein zufälliger unglücksfall. Die fürnämliche unglücksfälle ſind: 1) die widerwärtigkeit des glückes auf dem meere, 2) die ſtraſſenräuberei zu lande, und die freybeuterei zu waſſer, 3) der aufenthalt ſeiner ſchuld, z. e. der feind verbeut: etwas an mich zu bezalen.

§ 4894

wirkung hivon.

Diſe fälle wirken keinen bankerott.

§ 4895

muhtwillige bankerottirer

ſind: 1) welche gefärlicher weiſe geld, und waaren aufborgen, und ſie nicht bezalen; 2) durch ire pracht, übele und farläſſige haushaltung, unordentliches verſchwenden 2c. in eine ſchuldenlaſt ſich ſtürzen, und auſſer ſtand fallen, zu bezalen. Man ſehe die fürſtl. heſſiſche ordnung wegen der bankerottirer 1747 fol., die hanauiſche vom jare 1737, frankfurtiſche bankerottir- und fallitenordnung. Herzog Ernſt Ludewig, in Pommern verordnete im jare 1585: daß kein krämer den adelichen mehr, als 100 fl. auf einmal borgen ſollte; es wäre dann zur bedürfniß einer ausſteuer, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 864, *. 1740 fol.

§ 4895

accord mit den gläubigern.

Wenn der ſchuldener austritt, aber nichts verſchleppet, auch ſeine bücher nicht bei ſeiten ſchaffet, ein ſolcher kan einen anſtandsbrif erlangen, oder landesherrlichen ſchuz: daß die gläubiger ihn unangetaſtet laſſen müſſen, erhalten, ſihe des Iſaac Kleinhanns de moratorio et ſpeciatim pacto dilatorio, Marb. 1759, 4, Boehmer in pacto remiſſorio moto concurſu.

§ 4896

vom verfaren wider den bankerottirer.

1) werden die waaren, die ſchriften, effecten, und alles bewegliche verſigelt, auch die unbeweglichen inventiret; 2) verkümmert man ſeine ausſtehenden ſchulden; 3) die verfertigung eines inventarii; 4) muß der fallit ein verzeichniß von ſeinen paßiv-ſchulden, ſodann von allem, was er beſizet, verfertigen, auch ſeine activſchulden in verzeichniß bringen; 5) bücher und regiſter auslifern; welcher diſes nicht tut, wird für einen mutwilligen bankerottirer geachtet; 6) wird ein curator bonorum beſtellet; 7) ladet man alle gläubiger; 8) wird alles öffentlich verkaufet, und alsdenn dem concursproceſſe gemäß verfaren (§ 4892 des 2ten th.).

§ 4897

ſtrafen der mutwilligen bankerottirer.

1) werden ſie infam erkläret, 2) irer erenämbter entſezet, in Sachſen ſchläget man ſie zur hand und halfter iren gläubigern, 3) an einigen orten werden ſie an den pranger geſtellet, und wird inen

ein lediger korb in den mund gegeben, oder ein zedel auf die bruſt gehäftet, mit der aufſchrift: mutwilliger bankerottirer; 4) auch müſſen ſie an einigen orten zur ſchande einen gelben hut tragen; 5) ſie gehören in den ſchuldthurm; 6) man verfolget ſelbige mit ſteckbrifen. Von Marburg war einer vor etwa 10 jaren entwichen. Ein gläubiger entdeckete ihn zu Wirzburg. Entſtand die frage: ob man ihn durch erfoderungsſchreiben, nach Marburg auslifern laſſen ſolle? Die regirung überlegete die unkoſten, welche auf 500 fl. ſich beliſen. Man dachte an die regel: du ſollſt kein lebendiges gelt nach dem toden gelte werfen. Nicht zu gedenken der ſchwirigkeit: durch ſo viler herren lande einen verſchwender füren zu laſſen, und was diſes für einen aufenthalt verurſachet; daher blibe die ſache erſizen. Freilich wird ſonſt die auswärtige obrigkeit erſuchet: ihn zur haft zu bringen; 7) wird er in dreier herren lande öffentlich vorgeladen, bei ſtrafe der erloſigkeit; 8) wird er beim auſſenbleiben für einen bankerottirer, mithin für erloß, geachtet; 9) aller ämbter, und erenſtellen, auch rechtswoltaten, verluſtig erkläret; 10) darf er nicht durch einen bevollmächtigten ſich ſtellen; ſondern er muß allemal in perſon erſcheinen, wobei er das gemeine ſichere geleit hat. Iſt er allſo durch verſchulden verarmet, wird er durchs urtel erlos erkannt, aller aembter unfähig geachtet; ihm kein erliches begräbniß verſtattet; iſt ihm die börſe verboten; darf er keinen mäkler abgeben ꝛc. Ein betrüglicher bankerottirer wird an den pranger geſtellet, muß er fürs künftige einen gelben hut tragen; wird er auf befinden zum veſtungsbau, bei waſſer, und brod, verdammet. Hat er bei ſeiner flucht gelter mitgenommen, die ſich auf 100 rthl. belaufen, und diſe ihm nicht

erlaſſen

erlaſſen werden; erfolget der ſtaupenſchlag, oder die abhauung der hand. Iſt der betrug groß, und er hat ſo vil verheimlichet, und weggebracht, daß es über fünf Ducaten ſich belaufet, wird ihm, als einem dibe, der ſtrang zuerkannt. Ihm ligt der beweis ob: daß er nicht durch verſchulden, oder betrug verarmet ſey. Die gläubiger, wenn er im ſchuldthurm ſizet, erhalten ihn nicht; ſondern er muß ſich ſelbſt erhalten. Wer um die flucht weiß, muß es anzeigen; wer ihn davon bringet, wird des landes verwiſen, oder ins zuchthaus gebracht, oder auf den feſtungsbau. Hat das eheweib das vermögen verpraſſen helfen, oder veranlaſſet, iſt ſie irer eingebrachten verluſtig, Schoepff im conſ. 62 n. 18, conſ. 94, n. 96, conſ. 105 n. 51, 59, 62, Peter Müller über des Struvs ſynt. iur. civ. exerc. 26 th. 22 lit. d. Seine hausmihte höret nach einem halben jare auf. Sein pachter muß das gut ſofort räumen, wenn er gleich die pachtgelter voraus bezalet hätte. Die preuſſiſche verordnung, unterm 20ſten May 1736, findet ſich in Bohns kaufmann, der alten ausgabe, th. 1 ſ. 536: ſihe auch den Ludovici th. 1 des kaufmannslexici.

§ 4897

von den anſtandsbriſen, wo ſie nicht ſtatt finden?

Die Franzoſen ſagen: Lettres de rêpit, auch Lettres de reſpit. Wenn ein verſchuldeter mittel und wege zeigen kan: wie er bezalen könne, und wolle, und bringet deswegen ein zeugniß ſeiner obrigkeit bei; ſo wird ihm anſtand erteilet, mit ſtämmung des intereſſe, oder deſſen fortlaufe. Der Kaiſer, und der landesherr können nur die anſtandsbriſe erteilen. Was aber dijenigen

fälle betrift, worin er dergleichen anſtandsbriſe nicht bekömmt; ſo ſind unter andern folgende zu bemerken: 1) wenn einer eidlich ſich verbunden hat, erhält er deswegen keinen anſtand, wo nicht der regent ihn vom eide entbindet; 2) wegen fiſcaliſcher ſchulden, 3) wegen ſchulden der milden ſachen, und kirchen, 4) über witben- waiſen- und unmündige gelter, auch lidlon, 5) über privilegirte ſchuld, 6) über erſt neuerlich gemachte ſchulden. Einer kaufet heut ein haus, oder hätte vor acht tagen waaren erborget, und er wollte morgen einen anſtandsbrif fodern, müßten erſt dem verkäufer die ſachen wider gegeben werden. 7) über eßwaaren, die auf dem markte gekauft werden, 8) über ſtrafgelter, 9) über anvertrautes gut, 10) über verpfändete commiſſions- auch ſpeditions-waaren, 11) über mihte gelter, von kramläden, gewöiben und niderlagen, 12) tagelöner gelter, 13) ſchuſter, bäcker, fleiſcher und anderer handwerksleuten, erkaufte eßwaaren und zur leibes-nohtdurft und narung erhandelte ſachen, 14) wenn der ſchuldener vorher ſich des moratorii begeben hat, Ludovici th. 1 ſp. 734 fg.

§ 4898

was beim accorde mit den gläubigern zu beobachten iſt?

Das richterliche ambt erheiſchet: dahin zu ſorgen, daß der concurs, oder das debitweſen vermiden werde.

§ 4899

vom debit-weſen erlauchter perſonen, und der adelichen.

Unter erlauchten perſonen kömmt es nicht zum concurſe; ſondern es entſtehet ein debitweſen, kraft

deſſen

deſſen einer nach dem andern aus den einkünften der lehn- oder ſtammgüter befridiget wird; dergleichen auch die hiſige regirung in ſchuldſachen Carl Auguſt Rau, in Holzhauſen, vor etwa zwanzig jaren erkannte; imgleichen in Ludewig Schenks, Carl Schenks, auch des obereinnemers Rau, zu Holzhauſen verfüget hat, Wittichs differentiae inter concurſum priuatorum et illuſtrium, Marb. 1758, 4. Die Schaumburgiſche und Wächtersbachiſche debit-weſen ſind noch rechtshängig; ſihe meine diſputation: de conturbatione illuſtrium etc. Marburg 1759, 4, woraus mit mererem erſcheinet, was bei dem ſchulden-weſen der erlauchten perſonen aus den teutſchen rechten, und bei dem concurſe anzuwenden iſt. Im jare 1601 verband ſich die pommeriſche ritterſchaft aus fürſorge für den credit des adels, denjenigen, welcher ſeine richtige ſigel und brife über das capital, und verſprochenen zinſſen nicht halten würde, in keiner ehrlichen geſellſchaft zu leiden, Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 917.

§ 4900

wege zum accorde.

1) Man nennet ſolche amicabilem compoſitionem, 2) wird keine öffentliche ladung vorgekeret, ſo lange der gütliche vergleich zu hoffen iſt, 3) gehet eine ladung, oder ein ſogenannter umlauf an die gläubiger, um zu erſcheinen, auch die güte zu pflegen; kommen ſie nicht; ſo ergehet die zwote ladung ſub poena liquidi, bleiben ſie noch aus, erfolget die dritte: daß ſie bei fernerem auſſenbleiben für einwilligende geachtet werden ſollen; 4) muß einem jeden der umlauf der ladung richtig behändiget worden ſeyn; 5) muß der ſchuldener eidlich offenbaren; 6) bei diſer güte wird auf genaue

liquidation, und rechnung nach der ſpitze nicht geſehen; 7) iſt kein ſtreit über die erſtigkeit hir zuläßig; 8) werden pfandgläubiger von den chirographarien abgeſonderr, wenn diſe nicht widerſprechen; 9) wird kein locations- auch diſtributions-beſcheid erteilet, endlich 10) findet keine vergantung des vermögens ſtatt. Diſes verfaren heiſſet noch nicht concurs; ſondern credit-weſen.

§ 4901

was der ſchuldener beobachten muß.

1) darf er nicht flüchtig, oder unſichtbar werden, 2) muß er ſein unglück dem richter zum protocole geben, nebſt dem zuſtande ſeines vermögens, 3) zu dieſem ende ein verzeichniß ſeines vermögens und ſeiner ſchulden einreichen, 4) muß er eidlich geloben: daß er aus dem orte one obrigkeitliche erlaubniß ſich nicht wenden wolle, noch weniger 5) etwas von ſeinen ſchulden eintreiben, auch 6) nichts veräuſſern wolle; 7) über ſein vermögen nicht gebaren, 8) keinem gläubiger vor dem andern einige gunſt bezeigen u. ſ. w.

§ 4902

wirkung der ladung zum accorde.

Sobald der ſchuldener eine ladung zur güte ausgebracht hat, ſtehet der bevorſtehende concurs ſtille, kan auch nicht betriben werden, ſo lange noch hofnung zur güte übrig iſt.

§ 4903

tagefahrt zur güte.

1) muß der ſchuldener erſcheinen, 2) ſeine bücher, und briſſchaften mitbringen, auch ſolche den gläubigern zum einſehen darreichen; 3) verfänget die

güte noch nicht; ſo redet der richter den gläubigern zu, mit der auflage: daß ein jeder ſeine foderung eingebe; 4) wird noch kein curator litis beſtellet, 5) bringet ein jeder gläubiger ſein ſchuldenbuch mit, und leget ſolches dem ſchuldener anzuerkennen vor; 6) paſſiren die rechnungen, welche der ſchuldener unterſchriben hat, 7) werden die gläubiger bedeutet: von der erſtigkeit ſtille zu ſchweigen; 8) erſcheinen die mereſten gläubiger, und ſind zum nachlaſſe erbötig; müſſen jedoch die ausbleibende erſt gehöret werden; 9) wird zu dem ende eine neue tagefart anberamet; 10) ſuchet der ſchuldener zu dreien malen wegen ires auſenbleibens nach; 11) wird in die dritte ladung geſezet: daß bei ihrem ferneren ausbleiben dafür, als ob ſie auf ire foderungen, wie ſolche der ſchuldner angegeben hat, den vorgeſchlagenen accord gleichfalls angenommen hätten, gehalten werden ſolle; 12) nachher, bey weiterem auſſenbleiben, werden ſie für einwilligende erkläret; 13) wird ſodann nach dem accorde des mereren teiles geſprochen.

§ 4904

eid des ſchuldeners, in gegenwart eines, oder zweener geiſtlichen.

Der ſchuldener ſchwöret, auf vorhergehende ſcharfe warnung für ſchwerer ſtrafe des meineides: a) daß er ſein vermögen richtig offenbaret, b) nichts davon verſchwigen, c) allerſeits gläubigern auch dasjenige, was ſie gefodert, und d) er inen eingeräumet hat, e) warhaftig, und f) keiner ein wenigeres zu fodern habe.

§ 4905

fürſorge des richters.

Diſe beſtehet darin, daß er zuſehe: 1) ob alle gläubiger ire ganze befridigung oder 2) nicht, oder 3) gar ſchwerlich erlangen werden. Erſcheinet: daß der merere teil nach der verhältniß ſeiner ſchuld, nicht aber nach der anzal der perſonen, in den accord gewilliget; ſo folget das urtel: daß dijenige, welche gehorſamlich erſchinen ſind, aber in den accord nicht gewilliget haben, ſotanen accord anzunemen pflichtig ſeynd; oder es wird erkannt: daß ſie dem von dem mereren teile der gläubiger angenommenen accorde beizutreten pflichtig ſeynd; wegen derer aber, welche nicht erſchinen ſind, wird geſprochen: daß es nunmehr dafür, als ob auch ſie dem vorgeſchlagenen, und von den meiſten angenommenen accorde beigetreten wären, zu halten ſey, Johann Gottfried Bauer de pacto remiſſorio ante concurſum formalem in foro Saxoniae electoralis, Leipzig 1755 in 4, Johann Tobias Richters proceſſus pacti remiſſorii iuris Sax. elect. Leipzig, 1758, 4, Orth th. II tit. 27 § 8 ſ. 620. Nun dürfte zwar dahir eingeſtreuet werden: was doch die im Reiche ſotanes kur-ſächſiſches accords-weſen, und verfaren angehe? Nachdem aber lauter vernünftige, und den rechten gemäſſe veranſtaltungen ſich hirunter veroffenbaren; als iſt ſotanes verfaren im Reiche für unſchicklich nicht zu achten.

§ 4906

§ 4906

wie es im Erbachiſchen mit der ausſchäzung gehalten wird?

Inhalts der gräflich-erbachiſchen landesordnung tit. 18 ſollen, wenn eines ſchuldeners güter zur bezalung der ſchulden nicht anreichen, von der obrigkeit vir perſonen, und ein obmann verordnet werden, welche bei iren pflichten, und eiden dem ſchuldener alle ſeine haabe, und narung ſchäzen, und alsdann feil geboten werden, und da es verkauft wäre, ſoll man vor allen dingen, altem herkommen, und brauche nach abzihen: was die herrſchaft, kirchen, und vormunden für ſchulden, und gerechtigkeit darauf haben; desgleichen, ob etliche ſchuldener wären, denen ſchriftliche urkunden, und verwilligung von der obrigkeit gegeben ꝛc.

Virtes buch.

Erſtes haubtſtück

von der gerichtbarkeit, den gerichten, und dem gerichtszwange der Teutſchen.

§ 4923

von den gerichten, und der gerichtbarkeit.

In einem bürgerlichen ſtate ſind gerichte nötig, in welchen durch öffentlich beſtellete perſonen die gerichtbarkeit auszuüben ſtehet. Man hat ſowohl hohe, und nidere perſonen, als auch hohe, und nidere ſachen, welche ihr recht haben wollen. Hirzu kommet noch die wohlredenheit: daß man den durch die untergerichte beſchwereten gelegenheit hat verſchaffen wollen, ſich wider derſelben beleidigungen, auch verlezungen zu helfen; weshalber oberſte, mittlere, und nidere gerichte im teutſchen ſtate eingefüret worden ſind (§ 6280 fgg. des 2ten th.). Es finden ſich daher auch hochgerichtsherren, wie z. e. bei den gemeinen und gerichten, Winden, und Weinaehr, an der Lähn, im Kur-Trieriſchen, unter andern bemerket wird, welche Kur-Trier, das kloſter Arnſtein, und den von Mariotte zu Langenau zu geſamten hochgerichtsherrſchaften haben. Von daſigen gerichten ſolle die appellation, wie vor alters hergebracht, nach Niderlahnſtein an das gericht, oder weiter gehen, als welches eine in mittlern zeiten bekannte gewohnheit war, daß nämlich eine ſtadt, dorf, und gericht im andern gerichts-

gange ſich nach demjenigen gerichte wandte, deren recht ſie gebraucheten (§ 6126 = 6128 des 2ten th.), Heinecc in elem. iur. germ. lib. III tit. 1 § 54 ſ. 405 ſg. Buder de conſiliis et reſponſis prud. germ. medii aeui ſ. 7, 8. Ge. Lud. Boehmer de prouocat. iur. germ. Halle 1738 cap. II § 7, verteidigte freiheit, und gerechtſame des gerichtes. und gemeinden Winden, und Weinaehr wider das kloſter Arnſtein hochgerichtsherrliche und obermärkeriſche eingriffe ꝛc. Wezl. 1766 fol. ſ. 3 § 4, ſ. 9 § 14. Die teutſche gerichte, und gerichtbarkeiten ſind von den römiſchen ſehr unterſchiden (§ 4924 des 2ten th.), Joh. Sam. Frid. Boehmers obſeruat. ſel. ad Ben. Carpzou. practicam nouam rerum crim. Frankf. 1759 fol. P. III qu. 109 obſ. 1 ſgg. ſ. 7 ſgg. von Pufendorf T. III obſ. 215. Denn in Teutſchlande iſt die gerichtbarkeit ein regal, in anſehung der landesherren gegen den kaiſer, um obrigkeit, und richtſtüle anzuordnen, welche die fürkommenden ſtreithändel ſchlichten, das böſe beſtrafen, auch freiwillige handelungen der untertanen, und gerichtspflichtigen ſo beſtätigen, als beſorgen; folglich hat ſie eine ganz andere beſchaffenheit, wie bei den Römern; mithin muß das römiſche recht allhir gar behutſam angewendet werden; dafern noch diſes bei der teutſchen gerichtsverfaſſung geſchehen kan. In abſicht auf die landesgerichte iſt ſie ein vermögen: das regal der gerichtbarkeit irer landesherren, nach der teutſchen landes- und Reichs-verfaſſung, und erteilung, auch nach dem auftrage auszuüben. In rückſicht auf die adelichen gerichte iſt ſie eine öffentliche gewalt der gerichtsherren, durch einen gerichtshalter die erbgerichte über ire unterſaſſen gebürend auszuüben. Diſe kan erbe, auch lehn ſeyn (§ 4950 ſgg. des 2ten th.). Auſſer dem ſind heute zu tage

2 haubt-

2 haubtfreiheiten der Teutſchen zu bemerken, als 1) das recht der erſten inſtanz, daß diſe den gerichtsherren von obern, oder benachbarten, auch in lehnsſachen von den höchſten Reichsgerichten nicht geſchmälert werden dürfe, noch der ambts- und gerichtspflichtige ſich nicht unterwinden ſolle, ſich derſelben freiwillig zu entzihen. 2) das privilegium de non evocando, daß z. e. die kaiſerliche, und Reichsgerichte die untertanen der Reichsſtände one grund nicht für ſich zihen ſollen.

§ 4924

von dem worte: gericht, ungericht, gerichtbark. nach den teutſchen rechten, und deſſen bedeutungen.

Die gerichtbarkeit bedeutet die öffentliche macht: gericht zu halten (§ 4927 des 2ten th.). Die gerichtbarkeit wurde entweder die nidere, bürgerliche (forenſis inferior, ciuilis) genennet, oder die hohe benimet. Die hohe hat ebenfalls mancherlei bedeutungen. Man ſprach: das höchſte, und nidere gericht. Durch das höchſte gericht werden in den mittleren zeiten die peinliche gerichte verſtanden, Strubens rechtl. bedenken, im 2ten th. ſ. 501, und 134. In einem beſtätigungs- und auflasbriſe vom jare 1307 des herzogs Bogislaus in Pommern, da das kloſter Usdom der von Kamecke lehngut erkaufet hatte, heiſſet es: cum iudicio mortis et ſanguinis, colli et manus, ac minoris iuſticie, qua vulgo quatuor ſolidorum iudicium nuncupatur (4 ſchillingsgericht), Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 263, und ſ. 361 * heiſſet es in einer urkunde vom jare 1338: cum omni iure et iurisdictione maiore iure videlicet, et minore puta manus et colli, quod ius etiam vltra Kneſitzen (nobiles) ſicut de aliis hominibus habere debent, welche dem kloſter zu Bergen auf Rügen erteilet wurde. Fulda belehnet vaſallen, über ſchuld, und ſchaden zu richten. Diſes bedeutet

die

die nideren gerichte. Wir haben auch groſſe, und kleine gerichte, hayn- und lage-gerichte; imgleichen minren und meren, oberſt und niderſt, über hals, hand, und ſchulde; gerichte, und ungerichte. Diſes wort: ungericht, bedeutet ebenfalls mancherlei (§ 4980 des 2ten th.), als die ſtrafe in peinlichen fällen: es wird auch dem gerichte (ciuili et inferiori) entgegen geſezet. Man ſaget imgleichen richte, und ungerichte, gerichte, und ungerichte. Ungericht iſt ſo vil: als unvergeben gericht, jurisdictio reſeruata ei excepta, Haltaus ſp. 1936 fg. Ungericht bedeutet auch delictum, maleficium; ferner brüche, wetten, und beſſerung. Oefters ſtehet in den lehnbrifen: mit den gerichten. In ſachen von Boyneburg, zu Lengsfeld, wider Heſſen, gab Weſembecc einen rahtſchlag: daß in den hiſigen landen die belehnung mit den gerichten die obere, und nidere verſtanden werde; allein diſes iſt nicht an dem; ſondern gerichte bedeuten die nideren.

§ 4925

Jo iſt keine interjection; ſondern ein wörtchen, wodurch man einen anrufet, und die leute zuſammen bringen will. So haben wir z. e. feurio, richtjo, helfio, mordio. Dergleichen jo brauchte man beim feindlichen einfalle; beim brande; beim todſchlage; bei der nohtzucht, u. ſ. w. ſo dutte iſt publicus clamor violentiae, et inclamatio ſingulorum in re atroci et repentinae neceſſitatis ad opem ferendam, Haltaus ſp. 1035. Gerichtjo heiſſet allſo eine anrufung des gerichtes bei einer noht. gerichts-jo.

§ 4926

Von dem worte: gericht, kommen vile benennungen her, als z. e. gerichts-ambtmann. Diſes von dem gericht kommen viele benennungen her.

Diſes wort bedeutet in Baiern der gerichtsbote. Man hat das gerichtsbuch. Diſes begreifet ſo vil: als tabulas et regeſta judicii; ſonſt das protocol. Nächſt dem findet ſich das ſogenannte gerichts-kreuz. Diſes heiſſet: eine ſaule mit einem kreuze, welche andeutet: wie weit das gericht gehet. Ferner iſt nicht unbekannt: die gerichtsförderung, oder landsmannshülfe. Wenn auf befel des richters andere einwoner ihm beiſtand leiſten müſſen, z. e. wegen der hülfe, daß ſich einer zur wehre ſtellet. In Heſſen nennet man es die landsmannshülfe, davon die acten zeugen, in ſachen Schenks zu Schweinsberg wider die daſigen bürger. Zu diſer tritt die gerichtsfolge, im falle alle gerichtspflichtige, bei ſtrafe, erſcheinen müſſen. Man nennet es auch das gerichtsſuchen. Der gerichtsgang heiſſet ſo vil: als die proceßordnung, wie auch die actio Es heiſſet auch rechtsbank. Man hat die gerichtsgefälle, was in die gerichte bezalet werden muß. Nicht minder ſaget man: gerichts-gewalt (iurisdictio). Jmgleichen kömmt der gerichtshafer hir und da für. Wenn der vogt in das kloſter, oder ſtift kam, mußte für ſeine pferde hafer gelifert werden. Die gerichtshand zeiget das obrigkeitliche ambt an. An die gerichtshand angeloben, iſt ſo vil, als: gerichtlich verſprechen. Die gerichtshäufung bedeutet ſo vil: als die hägung des gerichtes; davon ſihe die neuen kleinen ſchriften hägung wegen des gerichtes zu Lich, wie auch die anweiſung für die beambten. Gerichtshof, d. i. der ort, wo gericht gehalten wird. Die gerichtskraft war ſonſt auch bekannt, indem der richter vorher ſein zu fällendes urteil beſchwor. Hirvon iſt zu unterſcheiden: die gerichtslägerung. Diſe heiſſet ſo vil, als juſtitium. Der gerichtskauf bedeutet morem et ordinem

nom agendi nem in judicio. Die Teutſche nenneten es jurisdictionis ſtilum, et curſum, viam juris debitum curſum juris. Gerichtspfand. Das gerichtsrecht iſt ſo vil: als ein urtel, welches die ſchöppen geſprochen haben. Man ſaget auch: richtersrecht, oder: weistum. Die gerichtsſchäden nennet man die unkoſten, welche im gerichte aufgelaufen ſind. Die gerichtsſchlüſſung iſt: wenn z. e. der hofrichter in Jena ꝛc bei endigung des hofgerichtes das gericht ſchlüſſet, und den gerichtsſtab niderleget, mit dem anhange: daß wärenden quartals die advocaten, und anwälte, nichts deſto weniger beim ordinario, auſſergerichtlich, in ſchriften, gehöret werden ſollten. Wo ein gericht gehäget wird, gehet die hägung vorher, und eröffnet das gericht; bei endigung deſſelben muß es geſchloſſen werden. Der gerichtsſchreiber (§ 6534 fgg. des 2ten th.), notarius judicii, notarius, der ſchreiber. Diſer war merenteils ein geiſtlicher, auch wohl der pfarrer des ortes. Der gerichtsſtab iſt bei den Teutſchen mancherlei. Stab iſt ſo vil, als 1) jurisdictio civilis, oder eccleſiaſtica; 2) iſt ſtab: judicium in figura; 3) bedeutet ſtab die gerichtsgebüren. Der richter mußte den ſtab gerade in die höhe halten, ſo lange das gericht gehäget wurde (§ 3614 des 2ten th). Diſer ſtab war weiß, und hiß fuſtis, ſceptrum. In Großſeelheim wird mit dreimaliger ſchlagung des gerichtsſigels auf den tiſch das gericht gehäget. Wer nun etwas bat, oder gefangen war, mußte einen weiſſen ſtab tragen. Auſſerdem iſt die brechung des ſtabes bekannt. So bald das todesurtel fürgeleſen war, wurde der ſtab zerbrochen, und dem miſſetäter vor die füße geworfen, mit den worten: nun helfe dir Gott! ich kan dir nicht weiter helfen. Die brechung bedeutet: daß in diſer ſache auf der

welt

welt vom richter keine hülfe mehr zu gewarten ſey, auch alle rechtsmittel dem verbrecher abgeſchnitten wären. Die ſogenannte ſtabgerichte kommen beſonders in Franken, und im Erfurtiſchen ꝛc. vor. Nach befinden bedeutet diſes wort die peinliche, auch die bürgerliche gerichtbarkeit. Der gerichtszwang wurde durch fürung des ſtabes von den gerichtsperſonen fürgeſtellet, Joh. Wilh. Hofmann im ſpecim. iuriſpr. ſymb. vet. Germ. § 22. Bei hohen gerichten, war er ein fürbild der macht, und gerichtbarkeit. Der kaiſer gebot: daß man vor jeglichen richter einen ſtab tragen ſolle, zum zeichen: was er gebite, ſolches im namen des kaiſers geſchehe, Freiherr von Harpprecht im ſtats-archive des K. und R. kammerger. th. II ſ. 52 ſg. Der ſtabhalter iſt der praeſes judicii. Der hofrichter der mannrichter ꝛc. heißen ſtabhalter, ſtabherr, Dominus jurisdictionis. Stablich iſt ſo vil: als judiciarius.

§ 4928

von gerichtsſtande.

Man ſaget auch ſtaben: z e. den eid ſtaben, iſt ſovil, als fürleſen. Daher ſpricht man: fürſtaben; doch ſind ſtaben, und fürleſen jeweilen unterſchiden, und bedeutet alsdann ſtaben; die finger auf den gerichtsſtab legen.

§ 4929

gerichts-verſprche.

Diſer iſt ſovil als inſtantia, auch conſtitutio judicii (§ 4929 ſgg. des 2ten th.).

§ 4930

von gerichtswebel, oder weibel.

Iſt der ausrufer bei den gerichten, auch der, welcher den fürtrag tun muß, vertrauter ꝛc.

§ 4931

Diſe findet man in der Schweiz ꝛc. Es heiſſet alſo der apparitor, oder gerichtsbote. Weiffel heiſſet herumlaufen. Daher hat man weiffelgerichte, oder wibbelgerichte, im Cleviſchen ꝛc. das iſt ſovil, als wie fronboten-gerichte, judicium inferius (§ 6562 § 6571 des 2ten th.)

§ 4932

§ 4932

Der gerichtszwang iſt ſovil, als jurisdictio, er heiſſet auch territorium, zwing, und bann (§ 4925 des 2ten th.) judicium; imgleichen der bezirk, worin man die gerichtbarkeit ausübet. Hirbei kommen auch gerichtsſteine für, das iſt die grenzen der gerichtbarkeit. Gerichtsſachen, d. i. res judicata. Davon iſt unterſchiden: die Gerlichkeit, das ſind jura poſtulanda; gerichtsverwalter, gerichtshalter. vom gerichtszwange.

§ 4933

Der bann bedeutet ligamen, vinculum, und noch mehr (§ 4926 des 2ten th.), von der Lahr ſ. 6. ſ. 7. daher iſt der geiſtliche bann nicht unbekannt, und iſt ſovil: als excommunicatio, excluſio a ſocietate eccleſiaſtica. Es bedeutet auch jurisdictionem eccleſiaſticam, welche die officiales ausüben. Auſſerdem hat man auch den geiſtlichen gerichtsbann, ſo weit nämlich des officialis geiſtliche gerichtbarkeit ſich erſtrecket, (ſeine dioeceſis). Nicht minder iſt der bann ſo vil, als eine fane. Man ſaget auch bandum rubrum, die blutfane, welche bei den belehnungen gebraucht wurde. Das bandum rubrum war auch ein zeichen der omnimodae jurisdictionis, welche namens des teutſchen königs ausgeübet wurde, und der königsbann hiß. Imgleichen iſt der weltliche bann nicht zu vergeſſen. Diſer bann enthält drei ſtücke: 1) die öffentliche macht: über leben und tod zu richten. Solcher heiſſet das oberſte gericht, der blutbann, der königsbann. Man darf allſo den blutbann nicht auſſer acht laſſen. Diſer iſt ſovil, als der bann: über das blut zu richten, und die gröſten verbrechen zu beſtrafen. Weiter, enthalten die teutſche urkunden, und rechte den königsbann. Diſer bedeutet 1) die gerichtliche macht, welche einem der könig gegeben hat, entweder in bürgerlichen, oder peinlichen fäl- vom banne.

len zu richten; mithin am leben die ſchuldigen zu beſtrafen; auch fürſten belehneten mit dem königs-banne, Haltaus unter diſem worte. Ein herzog übete, vermöge des vom kaiſer erhaltenen herzogtumes die höchſte gerichtbarkeit unter dem königsbanne aus. Königsbann bedeutete auch eine ſtrafe von 60 ſchillingen, welche man dem Könige geben mußte; davon war der königemalter unterſchiden, von der Lahr ſ. 59, welcher in einer ſtrafe von 32 ſchlägen mit einer groſſen eichenen rute beſtand. Hirzu kömmt noch ein anderes ſtück des bannes. Diſes enthält a) die ladung, welche bannen heiſſet. In bluthändeln aber wird die bann glocke gelautet, wie noch zu Gießen ꝛc. geſchihet, wenn peinliches gericht gehalten wird; b) das verbot; beim banno regali ward bei der armee verboten; dahin gehören auch c) der wildbann; d) das fride-gebot, der fride-bann, e) gebannet gericht. Alle gerichtsſtrafen gehören auch hirher. Der vogt hatte tertium bannum, d. i. ſo vil, als der dritte teil von den gerichtsſtrafen. Ueberdiß iſt noch hinzuzutun: das dritte ſtück des bannes. Diſes enthält die gegend, wie weit ſich die gerichtbarkeit erſtrecket. Daher ſaget man: Es iſt in meinem banne gelegen, oder binnen dem markenbanne. Man hat aber noch andere bedeutungen von diſem worte. Wir haben die bann-bäte, eine gewiſſe abgabe, und liferung, welche in der gegend dem richter zu lifern iſt. Desgleichen die bann-einung, das iſt ſovil: als wenn eine gemeine gewiſſe verordnungen, oder verträge unter ſich ſtiftet. Man nennet ſie auch gemeine einungen, dorfgeſäze, ſtadt-ordnungen, und geſäze. Von jenen hat verſchidene der Klingner, im dorfrechte. Die Teutſche haben auch den bannforſt, worin fride geboten, und andern das jagen verboten iſt, Kopp von den bannforſten;

der

dergleichen haben Hanau und Iſenburg ꝛc. (§ 1753, § 2441 des 1ten th.). Die bannpfennige ſind die herrſchaftliche ſtrafen, welche in den kaiſerlichen kaſten ehedem erleget wurden. Der ſogenannte bannrichter iſt entweder die perſon, welche übers blut richtet, oder damit belehnet iſt. Die bannſcheide begreiffet die grenzen, wo die gerichtbarkeit ſich endiget; als zwiſchen Sichertshauſen, und Kirchberg ꝛc. Eine bannſtadt iſt eine ſolche, welche ire gerichte hat, und ſeptam jurisdictionem, ausübet. Der bannſtuhl, iſt der ſitz des peinlichen gerichts. Die banntaidung, oder tadium. Thaidigen iſt ſovil, als von der geſetzten ſtrafe etwas abdingen. Es bedeutet auch das verfaren für den peinlich beklagten. Die banntaidigung heiſſet a) ein inbiß, oder b) die mahlzeit vor, oder nach gehaltenem gerichte. Enbiſſen bedeutet eſſen, Schilter am a. o. unter dem worte: imbiz, von der Lahr ſ. 21. Der bannvogt, bannwart, iſt ein geſchworner, welcher auf das gericht, oder auf einen wald achtung gibet. Ein bannwaſſer heiſſet a) ein gehägetes waſſer, b) worin nimand fiſchen darf, als der, oder jener. Der bannwein, wenn ſonſt nimand, als der N. wein ſchenken darf, ducillare vinum excluſis aliis omnibus; wem es aber erlaubet iſt, oder wird, der muß bann-weingelt zalen, Haltaus ſp. 98 fg. Man hat auch den bannzaun, welcher die gemarkung eines ortes von dem andern ſcheidet, (§ 440 des 3ten th.). Haltaus unter diſen wörtern; man kan noch des Friſchens anmerkungen vom banne im 3ten teile ſeines wörterbuches ſ. 39 nachſehen.

§. 4934

Diſes wort bedeutet mancherlei (§ 6481 fg. des 2ten th.), a) ein geding, pactum, b) ein richterliches gebot zur güte, c) ein öffentliches gericht. *des wortes: ding bedeutungen.*

Daher hat man das jargeding, das iſt ein gericht, welches jårlich gehalten wird. Daſſelbe iſt entweder gebotten oder ungebotten ding, von der Lahr am a. o. ſ. 12 ſgg. unter dem worte: budink, botting, beding, und unter ding dingen ſ. 18 ſ. 19. Es hiß placitum, man ſagete: zu ding, und ring gehen. Nicht minder iſt die teutſche redensart: Dingen nicht unbekannt, und bedeutet ſovil: als 1) binnen nicht gebundenen tagen gericht halten. Gebundene tage begreiffen die erndtenferien, feiertage, an welchen keine gerichte gehalten werden, von der Lahr ſ. 32; 2) vorladen zum gerichte; auch bedeutet es 3) appelliren, 4) verpachten, verleihen ꝛc, 5) paciſci. Das dingniß heiſſet appellatio; dinglich, judicialis, die dingbank, ſedes judicii; ins ding ſtecken, heiſſet in Oberheſſen: einen ins gefängniß ſtecken. Der dingbaum iſt der ort des gerichtes, welcher umzåunet iſt. Die dingbuße iſt eine ſtrafe von 5 ſchillingen. Bußding, ſtrafgericht. Die dingflucht heiſſet: wenn einer aus dem gerichte låuft, oder ſich dafür verſtecket. Den dingfride haben alle gerichte, daß keiner den andern vor gerichte beleidiget. Der dinggang iſt: wenn einer nohtwendig im gerichte erſcheinen muß; man ſaget auch: dinggericht. Der dinggråfe, iſt ſo vil: als der ſtadtſchuldheiß. Das dinghaus iſt: worin das gericht gehalten wird. Dinghöfe (§ 1929 des 1ten th.). Der dingkauf bedeutet ein gekaufetes gericht, wie von Wezlar oben gedacht worden iſt (§ 6000 ſgg. des 2ten th.). Der dingmann iſt ein geſchworner ſchöppe des gerichtes. Die dingnoten, ſind dinggenoſſen, oder ſchöppen. Die dingpflicht iſt: wenn man vor dem richter ſtehen; mithin recht nemen, und geben muß; die dingpflicht heiſſet auch der ſchoß, welchen man aufs rahthaus ꝛc. liefern

ſern muß. Das dingrecht ſind abgaben ins gerichte; es heiſſet auch dingſchoß. Die dingſtadt iſt der gerichtsort. Die dingſtörung heiſſet: wenn unfertigkeit beim gericht unternommen wird. Der dingſtul iſt der ſiz des richters. Der dingwarter heiſſet der richter. Die ſchöppen müſſen ding warten, d. i. beiſizen. Ehelich ding gebiten, iudicium legibus et iuribus conueniens celebrare, vel convocare.

§ 4935

In jeder provinz war ein heretog, oder kriegesanfürer, ein aldermann, (altermann), Haltaus ſp. 19 ſp. 20, Wachter im gloſſ. germ. ſp. 366 fg. unter eltermann, d. i. der Reichsverweſer, oder halbkönig (half-künig), der oberſte ſchreiber überkam hernach den namen des kanzlers; ferner war ein oberfeldherr, oder künigshold, welchen die Franzoſen connêtable nennen. In London hat man noch die aeltermannen, Guy Miege geiſt- und weltlicher ſtat von Groß-britannien, und Irrland, Leipz. 1718, 4to, th. I cap. 9 ſ. 296 fg. ſ. 301. Nach den herzogen, und grafen waren die highſchereeves, groß-ſheerifs der provinzen, die oeberſte über die gerechtigkeit, um diſe zu handhaben. Man nennete ſie vice-comites, vicountes; denn nicht in allen landen hatte man grafen. Es bedeutet ſovil, als einen vice-richter. Shire bedeutet eine grafſchaft; es wird ſhere ausgeſprochen, und heiſſet der vorſteher der grafſchaft. Der adel hiß thanes d. i. diner; ſie waren geiſtliche, oder weltliche. Maſſerthanes waren die geiſtliche bedinte, und worldthanes: weltliche diner. Kingsthanes waren die, welche vom könige belehnet wurden. Die Normänner nenneten die thanes baronen. Die andere Gattung der thanes nennete man: midlethanes. Ire lehne empfingen ſie von den grafen, und hiſ-

namen der alten ſächſiſchen gerichte.

ſen vavaſſors. Jre güter wurden vavaſſoreien, oder afterlehne genennet. Die dritte gattung der thanes hißen gentlemen. Es iſt diſes wort vom franzöſiſchen gentil-homme unterſchiden. Sie waren lehnleute der vavaſſors. Aus den Kingsthanes entſtanden die Pairs.

§ 4936

von der ausübung der gerichtbarkeit

Dijenige, welche die gerichtbarkeit verwalteten, hißen ſhiren, oder ſchiren, wenn ſie unter einem grafen ſtunden; oder tritthings, oder lathes, welche 300 häuſer unter irer gerichtbarkeit hatten. Hundreds, oder wapen-lackes waren gerichte über 100 häuſer. Ein hundert begriff 10 thytings, oder zehnten. Ein jedes zehent war gleichſam ein kleiner freiſtat ſeines bezirkes, worin die gerichtbarkeit ausgeübet wurde. Alle jare erwälete man einen fürſteher diſes kleinen gericht-hofes. Er hiß Wietan, d. i. ein weiſer. Sie ſtrafeten die verbrecher, keiner durfte aus dem zehnten zihen, one ein zeugniß des weiſen. Die Normänner nenneten nachher diſe fürſteher: barons, und die 10 rittergüter, oder thytings, eine baronie, oder honneurs.

§ 4937

gericht der hunderte, (of hundreds).

Diſes kam monatlich zuſammen. Es beſtand aus dem biſchoffe, und den aldermännern des biſchoffes. Sie richteten über geiſtliche, und weltliche ſachen.

§ 4938

gericht der thridings.

Wenn perſonen aus diſem hunderte mit einer aus einem andern hunderte ſtreitig waren, richteten die thridings darüber.

§ 4939

thanes vom erſten range.

Sie hatten ein beſonderes gericht, welches in den ſtreitigkeiten irer untertanen recht ſprach.

Daraus

Daraus iſt das heutige gericht court Barons entſtanden.

§. 4940

Die Sachſen nenneten es folk-mote, oder ſhire gemot. Diſes hilte man järlich 2 mal. Vorſizer waren: der biſchoff und der ealdoman; war dieſer aber abweſend; ſo ſaß auf ſeiner ſtelle der großſherif, oder vicomte (vicount). Hir richtete man die geiſtlichen ſachen, und weltlichen händel; alle untertanen mußten hir den eid der treue ablegen; von den urteln der thridings appellirete man hirher, auch die rechtsſachen des königes und der leute aus verſchidenen thridings wurden hir beurteilet. gericht der ganzen provinz

§ 4941

Jzt nennet man diſes des königes-bank, auch common plaids. Es ward in gegenwart des Königes gehalten. War diſer abweſend; ſo vertrat deſſen ſtelle der großkanzler. Die urtel aller übrigen gerichte konnten hir geſcholten werden. (ſchelden heiſſet: appelliren, läutern bedeutet: reformiren). das höchſte gericht.

§ 4942

Daraus iſt das heutige parlament entſtanden. Die Sachſen haben allſo ire veranſtaltung und verfaſſung in Engelland eingefüret. Wir haben diſes zu wiſſen nötig, wenn wir des freiherrn von Senkenberg abhandelung von des kaiſers höchſten gerichtbarkeit, 1760 in 4to, betrachten. Sihe den Joh. Frid. Seyfarten, im ſtate von Engellande, Frankf. und Leipz. 1757, 8v, ſ. 51 ſgg., Chriſtian Hartm. Sam. Gazert de iure communi Angliae, Gött. gr. 4to, ſ. 27 ſg. *. von der wittena gemot oder mycelſinod.

§ 4943
Von der gerichtsverfaſſung der nordiſchen völker Teutſchlandes.

Diſe beſchreibet der Buder in den obſeruation. jur. publ. feud. germ. ſ. 101 fg. 1751 in 8v. Die öffentliche gerichte wurden gern auf den vollen mond in den alten zeiten gehalten, Dreyers ſammlung vermiſcheter abh. IIter th. ſ. 794 fg. ſ. 803 note 12, Hadeliſches landrecht bei dem von Pufendorf T. I obſ. im anhange ſ. 5, Kreß de ration. decid. § 2 fg. ſ. 2 fg.

§ 4944

ort der gerichte.

Der Teutſche hilt ſeine gerichte unterm freien himmel, oder unter einem hohen baume ꝛc (§ 6036 des 2ten th.), Keyßlers antiquitatum ſeptentrionalium ſ. 86 und 584, 1720 in 8v; imgleichen bei groſſen ſteinen, welche der Engelländer ſtene homme, und der Gieſer hangelſteine nennet, Keyßler ſ. 586; auch auf den kirchhöfen, Haltaus ſp. 2095. Zu Schweinsberg hilt man das gericht auf dem kirchhofe. Vom gerichte unter der linde, Haltaus ſp. 1269; neben der brücke, wie zu Lauenburg, Haltaus ſp. 188; iuxta foſſatum, ſp. 746, am graben, als zu Leipzig ꝛc. Man nennet ſie auch malberg, mallberg, (§ 6038 § 6565 des 2ten th.). Diſes war die gemeineſte benennung der gerichtsſtelle, oder des plazes. Wir ſagen noch: komm nur bei das mahl. Mahl heiſſt eigentlich 1) ein zeichen, 2) der gerichtsplaz; imgleichen mahlbaum mit einem kreuze; ſodann mahlding; ferner mahlgericht, welches über acker, und wiſen erkannte. Mahlhübel iſt eigentlich ein grenzhübel. Mahlſtatt iſt ſehr gebräuchlich geweſen. Man verſtand den gerichtsort, oder das gericht dadurch, auch

das ſchlachtfeld, von Pufendorf T. III obſ. 215 § 61 ſ. 604 fg., von Piſtorius amoen. th. I ſ. 90, th. VI ſ. 1674 fg.

§ 4945

Was der ram bedeutet?

Diſer war die einfaſſung des gerichtsplazes; daher iſt beramen ſo vil, als einen vors gericht fodern; anberamen heißt ſo vil: als die zeit beſtimmen, wenn einer vor dem gerichte erſcheinen ſoll. Irrig iſt es demnach, wenn man ſchreibet: anberaumen (§ 6038 des 2ten th.)

§ 4946

Einteilung der teutſchen gerichte.

Zuvorderſt melden wir die kaiſerlichen gerichte (§ 6020 fg. des 2ten th.); es kommen auch Reichshöfe in Weſtphalen ꝛc freigrafſchaften für, Hahn th. II monum. ſ. 607. Eines war das fürſtenrecht, davon ich in der abhandelung: de iudicio principum, in 4t, gehandelt habe. Das zweite war ebenfalls am kaiſerlichen hofe, und hiß das hofgericht. Das wort: curia hat mancherlei bedeutungen, Guſt. Heinr. Mylius in der einladungsſchrift zur Hezeriſchen probeſchrift, Leipzig 1749, 4t. Wie diſes zu zeiten Carls IV beſchaffen geweſen ſey, meldet Buder in den Symmiktis, 1756, 8v; wie dann auch der kaiſer richter genennet wird, Buder in amoenitatibus iur. publ. ſ. 148, Blume de iudicio aulico Caeſaris, Freiherr von Harpprecht im ſtatsarchive des kammergerichtes, 4t, Freiherr von Senkenberg de iudicio camer. hod. Wien 1764, gr. 8v. Das kaiſerliche hofgericht befal im jare 1407 den grafen zu Henneberg, den burggrafen zu Nürnberg mit 1000 mark

goldes auszuhelfen, Schannats ſammlung, I ſ. 76. Auſſer diſen gerichten des kaiſers, fanden ſich noch vile kaiſerliche gerichte in Teutſchlande. Von den in der Schweiz, und in Schwaben befindlichen kaiſerlichen landgerichten handelt Wegelin in dem berichte von der kaiſerlichen gerichtbarkeit in Schwaben, 1755 in fol. Ferner gehören hirher: 1) das muzengericht (iudicium vuluarum); 2) das pfeiffergericht zu Frankfurt, 3) das büzengericht, Freiherr von Cramer in den nebenſtunden; 4) das waſſergericht; 5) hofgericht, oder marſchallsgericht, von Moſer im hofrechte, th. II ſ. 802. Imgleichen iſt das kaiſerliche landgericht in Thüringen zu Mittelhauſen ehedem bekannt geweſen. Diſes war eines der fürnemſten, wovon ich in electis iuris publici gehandelt habe; ſihe auch des Buders obſeruat. ſ. 117. Nicht minder iſt das landgericht zu Waſungen, im Hennebergiſchen, nicht zu vergeſſen. Es heiſſet das freie kaiſerliche gericht. Hirvon handelt Buder in den ſymmiktis, ſ. 97 fgg. Ferner iſt das fränkiſche zu Nürnberg bekannt, von Piſtorius amoen. th. III ſ. 697, auch verſchidene in Schwaben, ebend. ſ. 872 fgg. th. IIII; auſſer dem iſt das kaiſerliche landgericht zu Wirzburg nicht auſſer acht zu laſſen, von Piſtorius amoen. th. II ſ. 470. Diſes war eines der fürnämſten richte, welches der Ducatus Franconiae hiß. Diſes hat Wirzburg veranlaſſet: ſich einen herzog zu beſchreiben. Franken hatte vir groſſe landgerichte, und jedes diſer landgerichte vir kleine landgerichte unter ſich. Hirzu kömmt noch das landgericht zu Altenburg, im Oſterlande. Der Freiherr von Senkenberg rechnet es zu den vir neuen ſtülen, oder landgerichten, iudicatus prouincialis, das landgericht, Haltaus ſp. 1165, meine neue kleine ſchriften ſ. 703

ſ. 704

ſ. 704 n. 39. Zu Cölleda in Sachſen; imgleichen in den ſechsſtädten waren landgerichte. Das landgericht und landvogtei iſt von einander unterſchiden, von Piſtorius amoen. th. IIII ſ. 879.

§ 2947

Von dem königsſtule.

Diſer war ein gericht des Kaiſers über ganze provinzen. Man nennet es auch ſedem palatinam. Zu Rens, in der nidergrafſchaft Katzenellnbogen, iſt ein ſedes regia, (§ 6031 des 2ten th.), davon der Joh. Dav. Koehler eine probeſchrift gehalten hat de inclyta ſede regali ad Renſe, Altdorf 1735. Bei Frankenhauſen hat der daſige ſyndicus: Mül- dener dergleichen entdecket, und beſchriben 1766.

§ 4948

Einteilung der gerichte des Freiherrn von Senkenberg.

Diſer teilet die gerichte ein, und zwar in eigene und freigerichte. Jene leitet er ex iure dominii, diſe aber ex iure imperii her. Die erſte, oder unterſte claſſe der freigerichte, welche ex iure imperii erſproſſen ſoll, nennet er die niderſten landgerichte. In die 2te claſſe ſezet er die landgerichte, oder gröſſere, z. e. Nürnberg, Wirzburg, Mittelhauſen, das Leiningiſche, Oettingiſche ꝛc ꝛc. In die 3te claſſe ſezet er die gröſſeſten herzoglichen landgerichte, davon ich auch in den neuen kleinen ſchriften gehandelt habe ſ. 284 fg. § 22 fgg. ſ. 504—506. Nach abgange der herzogtümer wären vir groſſe kaiſerliche hofgerichte übrig gebliben: 1) das Baieriſche, 2) das Sächſiſche, oder Weſtphäliſche, welche ſich in zween teile geteilet haben: a) das Weſtphäliſche,

b) das

b) das Lauenburgiſche; 3) das Lothringiſche, welches aber zertrümmert worden. Lothringen ſtand hernach unterm kaiſerlichen hofgerichte; 4) das Schwäbiſche (§ 6102 fgg. des 2ten th.). In Ober-Sachſen war das hofgericht zu Altenburg. In Franken, das zu Wimpfen, und Rotenburg an der Tauber. In Schwaben das zu Zürch, und Rotweil. In Nider-Sachſen, d. i. Weſtphalen, waren die hofgerichte zu Dortmund, und Lauenburg. In Baiern das zu Landshut. In Oeſterreiche das zu Wien. Diſes ſind die muhtmaſſungen des Freiherrn von Senkenberg, ſ. 22 § 14 von der kaiſerlichen höchſten gerichtbarkeit.

§ 4949

Noch zu meldende gerichte.

Das zentgericht, oder centgericht (§ 6131 fgg. des 2ten th.), Haltaus ſp. 2149. Eigentlich heiſſet zent: der teil von einer grafſchaft. Man nennet ſie deſenas, und teutſch zenten. Zent bedeutet auch die flur, oder die gemarkung einer ſtadt, eines ſchloſſes, oder kloſters rc; auch heiſſet zent iurisdictio per regionem. Alſo ward das ambt Battenberg, im Heſſen-Darmſtädtiſchen, mit ſeinem umfange eine zent ehedem. Merenteils bedeutet es die peinliche gerichtbarkeit, blutgericht. Hiraus iſt erſproſſen: das zentding, man ſaget auch: zentgericht, welches bald die bürgerliche, bald die peinliche gerichtbarkeit hatte. Nicht minder bedeutet zent den ort des gerichtes. Zentbare fälle ſind die vorbehaltenen des peinlichen gerichtes. Bei diſen gerichten hat man zentgrafen. Sie hatten nicht einerlei gewalt, bald merere, bald wenigere, Haltaus ſp. 2151. Jeweilen bedeutet: zent in den alten zeiten auch ſo vil: als die landeshoheit. Das vertaidigungs-gericht. Sihe

den

he den Haltaus ſp. 1150. Man nennet es vogtding, kurzgericht ꝛc. Gardgericht, gardvogteien werden den landgerichten entgegen geſezet, Schwarz in der pommer. lehnhiſtori ſ. 346 fg. Das *iudicium altum* hochgericht (§ 6136 des 2ten th.). bedeutete ſo vil: als das peinliche gericht; welchem entgegen geſezet wird: das *iudicium ciuile*; diſes hiß auch forenſe. *Iuſſum et iniuſſum,* geboten und ungeboten ding. Das judicium mannicum, das vaſallen- oder lehngericht. *Iudicium prouinciale* das landgericht. Die landgerichte wurden in heimliche, und öffentliche eingeteilet. *Rei publicae iudicium* bedeutet das ungeboten ding. *Terreſtre* heiſſet das landgericht. Die hofmarksgerichte in Baiern (§ 6427 § 6428 des 2ten th.), Haltaus ſp. 937. Gradgerichte. Diſe waren ein landgericht bei Weiſſenfels. Es wurde am grade, beim eingange des ſchloſſes gehalten. Diſes gericht hatte einen gradrichter, und gradſchöppen, Haltaus unter diſem worte ſp. 747. In forſt- wald- holzſachen, hat man forſtgerichte, forſtaembter ꝛc (§ 5042 fgg. des 2ten th.) holzgerichte, holtdinge, märkergedinge (§ 5068 fgg. des 2ten th.), von Pufendorf obſ. CV, CVI, ſ. 281 fgg. des 3ten th., Strubens rechtlicher bedenken 1ten th. ſ. 364—375. In denſelben ſind, unter andern, die forſtverbrechen zu beſtrafen. Struben am a. o. th. II ſ. 372 ſ. 376 fgg. ſ. 383 fg. Man hat auch ſogenannte haingerichte. Hain iſt ſo vil, als wald ꝛc, Wachter im gloſſ. ſp. 639. Daher kommen die haingerichte, welche waldgerichte bedeuten, und ſind von den heimgerichten unterſchiden, von Hontheim in hiſt. Trevir. T. II ſ. 195, Haltaus ſp. 861. Beſage der verordnung des herrn Franz Ludewigs, kurfürſtens zu Mainz vom 25ſten febr. 1732 fol. Wegen des

haingerichte.

heimgerichte.

ſoge-

ſogenannten haingerichtes, im Rheingau, iſt zur erhaltung, auch aufname der waldungen, ſowohl ein allgemeines, als auch beſonderes angeordnet. Das beſondere ſoll in jedem orte aus 2 mit freiadelichen wonungen, und gütern in deſſen gemarkung verſehenen von adel, und dem ober- auch unterſchuldheiſſen; imgleichen 2 darzu von ſchuldheiſſen und gerichten erkiſeten gerichtsperſonen (bürgerlichen deputirten) beſtehen; darnebſt unter der erſteren direction, und praeſidio bei denſelben alle für diſes gericht gehörige ſachen für- und angebracht, ſofort von inen erörtert werden. Der zeitige vicedom des landes Rheingau iſt dabei als obmann verordnet, unter deſſen fürſitze, und direction auch das general-haingericht, mit zuzihung des landſchreibers, und gewaltbotens[l], oder bei des vicedoms abweſenheit, der beiden lezteren allein, von jedem orte nur einer von adel, und bürgerlicher ſeits der oberſchultheiß darzu gezogen werden ſoll, gehalten wird. 2) Ein ieder, welcher diſes haingericht beſizet, ſoll vom vicedom, vermittels abnemung der gewönlichen handgelöbniß an eides ſtatt, im beiſeyn der übrigen, angenommen, und darauf angewiſen werden. 3) Kein bedinter der zum haingerichte deputirten von adel ſoll an irer ſtatt zugelaſſen werden. 4) Wenn ein, oder ander zur beſizung des haingerichtes gewönlicher maſſen eingeladener teil dabei nicht erſcheinet; ſoll zwar von den dabei ſich einfindenden haingerichtsperſonen fortgefaren, die wichtige ſachen iedoch, falls ſie anders einen verzug leiden können, biß zur nächſten zuſammenkunft verſchoben, oder allenfalls mit den in der nähe wonenden zum beſonderen haingerichte gehörigen von adel daraus ſchriftlich communiciret werden. 5) die ſtimme eines bürgerlichen deputirten ſoll bei dem haingerichte ſo vil gelten, als eines von adel; wenn

aber

aber gleiche ſtimmen ſich äuſſern; alsdann ſoll der zeitige vicedom, als obmann, mit beiſtimmung des landſchreibers, und gewaltbotens, welchen allerſeits des erzſtiftes gerechtſame zu beobachten obliget, und gebüret, das votum deciſivum zu erteilen in alle wege zukommen; und falls ſich eräugete: daß iztgedachte kurfürſtliche beambte nicht einerlei meinung wären: ſo ſoll, auf den fall der landſchreiber, oder gewaltsbot, dem vicedom beitreten wird, darnach der ſchluß gemachet; da aber keiner von beiden iztbeſageten beambten mit dem vicedom einſtimmen würde; eine ſolche ſache in ſuſpenſo gelaſſen, und zur behörigen entſcheidung an den kurfürſten, oder die nachgeſezete regirung berichtet werden. Und obwohl 6) das particular haingericht eines ieden ortes nur mit einem, oder 2 von den daſelbſt mit frei adelichen wonungen, und gütern verſehenen von adel, 4 bürgerlichen deputirten beſtellet wird; ſo ſollen dennoch die ſtimmen der von adel eben ſo vil, als der bürgerlichen beiſizer gelten, one auf die zal rückſicht zu nemen, und ſelbige ehender nicht, als bis entweder einer von dem adel den bürgerlichen, oder den erſteren 2 oder merere bürgerliche deputirte beifall geben, majora ausmachen. Wofern ſie aber gleich ſtehen, ſoll die ſache iederzeit an den vicedom, landſchreiber, und gewaltsboten, als obmänner, oder das general-haingericht den recurs zu nemen unbenommen ſeyn. 7) Soll nimand als dem vicedom, ſo oft er ſolches für nötig anſihet, das general-haingericht auszuſchreiben zukommen. Auf daß aber zu ſotanem haingericht keine andere ſachen, als welche vor alters dahin gehöret, gezogen werden; ſo ſoll deſſen gerichtbarkeit, und richterliche erkenntniß ſich allein über die waldungen, waſſer, winde, weg, und ſteg, ſo weit ſelbige nämlich zum nuz der pribatleute gehören, erſtrecken; mithin den

darzu

darzu beſtelleten perſonen ſich über wald, waſſer, weide, wege, und ſtege in ſolchen fällen, welche eigentlich die landesherrliche, oder andere darabflüſſende gerechtſame auf einige weiſe angehen, und berüren, dabei keine cognition, noch verfügung anzumaſſen gebüren, auch den von adel, da ſie in den für die haingerichte gehörigen fällen, deren gerichtbarkeit ſich unterwerfen, in andern dahin nicht qualificirten ſachen an iren hergebrachten freiheiten, und gerechtigkeiten auf keine weiſe nachteilig ſeyn. Wofern ſich aber jemand durch einen bei dem particular-haingerichte erteileten ſpruch beſchweret befindet, und der wehrt der ſache, die in den von den kurfürſten erlaſſenen verordnungen geſezete reſp. ſummam appellabilem, und reviſibilem ausmachet, oder ſelbige ſonſt irer eigenſchaft, und den rechten nach von ſolchem wehrte gehalten wird; ſo ſoll dem beſchwereten teile dergleichen ſache, vermittels interponirung der appellation, und reviſion an das hof- und reviſionsgericht zu bringen; im falle aber der wehrt davon ſich ſo hoch nicht belaufet, ſolche, nach erhobener appellation bei dem general-haingerichte anhängig zu machen geſtattet, und erlaubet ſeyn. Wegen der bei den haingerichten anzuſezenden ſtrafen hat es bei dem herkommen lediglich ſein bewenden.

Zu Mühlhauſen, in Thüringen, heiſſet das peinliche gericht daſelbſt, das ſemner-gericht, beſage der erneuerten proceß-ordnung 1688 fol. im 2ten teil. Imgleichen hat man die achtgerichte, fride- (§ 6139 fgg. des 2ten th.), bundgerichte, Joh. Frid. Kayſer de iudiciis pacis in imp. R. G. 1747, 4t, Gieſſen. Gleichwie unter andern die acht darin beſtehet: daß der geächtete aus dem friden in den unfriden geſezet werde; andere bedeutungen des wortes: acht ſihe in des von der Lahr gloſſario

ſemnergericht.

achtgerichte.

rio

rio über das ſchwaben-recht am 2ten bande des von Senkenbergiſchen corp. iuris germ. ſ. 3 ſ. 4, allwo auch der achtſchaz bemerket wird, welchen der geächtete für ſeine befreiung von der acht zu leiſten hatte, ſ. 4. Allſo wurden auch dijenige ſachen, welche für die achtgerichte gehören ſollten, zu einem fridensbruche qualificiret, wodurch der täter ſich des gemeinen fridens verluſtig gemachet; mithin die acht verdinet habe. Er hat ſowohl wider dijenigen ſtatt, welche der übeltaten halber ausgetreten ſind, als auch ſonſt wider dijenigen, welche ungehorſamlich vor gerichte nicht erſchinen, woraus die ungehorſamsacht erſproſſet, (§ 6203 des 2ten th.), (hofraht Kochs, zu Wolfenbüttel) anmerkungen von den weſtphäliſchen gerichten, auch den vormaligen landgerichten in Teutſchlande, 1751, 4t, ſ. 4 fgg. Die wirkung der acht richtete ſich nach der gewalt des gerichtes, entweder des ſtadtrahtes, des richters, oder des landesherrn; es konnte aber der unterrichter ſeine verfaſſung an den oberrichter bringen, und von diſem beſtätigen laſſen. Der landfride wurde nicht allein von den Kaiſern in den landen, ſondern auch von den herzogen auf öffentlichen landtagen geſtiſtet. Allſo aechtete auch das botting, Koch am a. o. ſ. 13. Die überbleibſel der achtgerichte kamen an die ſogenannten landgerichte, als die groſſe herzogtümer in Teutſchlande nach, und nach zerfilen. In den unterm Kaiſer unmittelbar ſtehenden ländern beſtellete er einen landrichter. In Baiern ꝛc hilten die herzoge die landgerichte. Alle in der acht ſtehende wurden wie hunde betrachtet; ſie gaben achtung, wenn der fürſt einſtig, um gnade von ihm zu erlangen. Es wurde auch wohl ein geächteter in ſein haus eingeſperret, und ein graben um daſſelbe gezogen. Die freigerichte bedeuteten eigentlich nichts anders, als freigerichte.

die ordentlichen landgerichte, welche in heimliche, und öffentliche eingeteilet wurden, wo die landleute über ires gleichen in bürgerlichen, und peinlichen fällen erkannten, von Hontheim in hiſt. Treuir. diplom. T. II ſ. 92 ſ. 94, wobei kein leibeigener freiſchöppe werden konnte, Maſcov im anhange zur notitia iuris Brunſ. ſ. 55. In einer freigraſſchaft waren mehr freiſtüle. Die ſtulherren hatten die praeſentation, und ernenneten die freigraſen. Den ſtulherren kamen die freigerichte zu. Das wort: freigericht hat dreierlei bedeutungen, 1) zeiget es an: ein weſtphäliſches gericht (§ 6150 fgg. des 2ten th.). 2) Ein kaiſerliches gericht. 3) Ein ſolches, welches ſich ſeinen richter ſelbſt wälet (§ 6159 des fgg. 2ten th.). Die ernennete freigraſen mußten ſich vom Kaiſer unmittelbar belehnen laſſen, Freiherr von Senkenberg im corp. iur. germ. T. I P. II num. VI ſ. 71 fgg., welches iedoch bei den herzogen, und fürſten eine ausname hatte, Koch ſ. 27 — 33. Im jare 1385 erhilten die landgraſen in Thüringen biß auf kaiſerlichen widerruf die erlaubniß: in iren landen zu Franken, und im Oſterlande von beiden ſeiten des waldes, einen bidermann zum landrichter zu kiſen, und ſezen, welcher ganze kraft, und macht habe, und alle ſachen, die geſchähen, in allen iren landen richten ſolle, und möge, an des Kaiſers, und des Reiches ſtatt, nach begreiſung, und gewonung des landfridens zu Weſtphalen. Unter den ſtulherren in Weſtphalen waren auch herzoge, als Wirtenberg, (§ 6157 des 2ten th.), zu Sachſen-Lauenburg; es hatte aber mit der herzoge zu Sachſen-Lauenburg irem freiſtule die bewandniß, daß nicht nur davon an das herzogliche landgericht auf der brücke vor Lauenburg, und von diſem an den Kaiſer appelliret wurde; ſondern, daß auch dem vor beſagten freiſtul

gela-

geladenen beklagten freiſtand: unmittelbar vor dem landgerichte, welches der herzog öfters in perſon hilt, recht zu geben, Buſch lib. III de reformat. monaſter. cap. 43 ſ. 944, von Piſtorius amoen. th. IIII ſ. 833 ſgg. Die landgerichte erkenneten auch über leben, und tod, Koch am a. o. ſ. 54 fg. In der ſtadt Braunſchweig war auch ein veme-ding. Die ſchöppen hiſſen vemenoten. Die verurteilete wurden in ein buch geſchriben, welches in Weſtphalen liber ſanguinis, in Köln das kalbfell, an andern orten: blutbuch, das rohte buch hiß, C. G. Haltaus de turri rubea Germ. medii aeui etc. Leipz. 1757, und 1758, 4t, ſect. II § 4 ſ. 31 fg., und in gloſſ. Germ. unter den wörtern, blutbuch, rohte buch ꝛc. Der anfang der inquiſitions-gerichte iſt in der verfolgung der käzer zu ſuchen. Zu den zeiten kaiſer Friderichs I wußte man noch nichts davon in Teutſchlande. Engelbert, zu Cöln, fürete ſelbige im 13ten jarhunderte zu Cöln ein. Der herzog Wratiſlaf, in Pommern verordnete im jare 1319 ein öffentliches landgericht wider allerhand grobe miſſetäter und landfridensſtörer, ſtraſſen-räuber, dibe, mörder, mordbrenner, jungfrauen-ſchänder ꝛc. Schwarz in der pommeriſchen lehnhiſtori ſ. 297. Niclas, graf von Güzkow, wurde darin als richter, und haubtmann diſſeits der Swin, und der Peen, wie auch in der grafſchaft Güzkow mit 2 vaſallen und 2 rahtsglidern aus einer ieden der 3 ſtädte Greifswald, Demmin, und Anklam, als beiſizern, verordnet. Die herzöge Otto, und Barnim, in Pommern, taten ein gleiches 1321, ebend. ſ. 312. inquiſitions-gerichte.

§ 4950

1) Das geiſtliche recht, bannum eccleſiaſticum, Haltaus ſp. 623. 2) ius ciuile, das burgrecht, auch ſtadtrecht, Haltaus ſp. 194 und 1725. 3) ciuitatenſe, von den rechten bei den teutſchen gerichten.

tatenſe, Haltaus ſp. 1723, bedeutet das ſtadtrecht. 4) feudale, die volge, Haltaus ſp. 2201, von der Lahr am a. o. ſ. 103. In einer urkunde 1253 ſtehet: ius feudale, quod volge appellatur. 5) Ius curiae, das hofrecht, Haltaus ſp. 938. Dieſes wort bedeutet: a) der hofdinſt, einen officialem; b) das jus dominicale, das beſte pferd, welches dem vaſallen gehörete, als er noch lebete, oder auch der lehnbauer dem gutsherrn entrichten muſte; c) bedeutet hofrecht das geſchenke, welches der vaſall den bedinten des lehnherrn reichen muſte, und jus curiale hiſſe; d) hofrecht hiß die gerechtigkeit der trompeter, bei hochzeiten, und gaſtmalen der untertanen zu blaſen, auch der pfeiffer, zu ſpilen. 7) Ius municipale, oder oppidanum, ſtadtrecht. Die Polacken nenneten es von der ſtadt Magdeburg ſrzedenſe an ſtatt ſtedenſe. Denn in Polen galt das Magdeburgiſche ſtadtrecht, Haltaus ſp. 2192, Struve in hiſt. iur. cap. VI ſ. 483-485. 7) Ius patriae, das landrecht, Haltaus ſp. 1172. 8) Ius teſtimoniale, eine urkunde, ebend. ſp. 2005. 9) Ius uniuerſitatis, das ſtadtrecht, auch dorf- und gemeinde-recht, Haltaus unter dem worte: ſtadtrecht ſ. 1722 ſg. 10) Weichbildrecht, jus weichbildicum, jus publicum oppidi, ex priuilegiis Principis etc. 11) Ius weichbildicum priuatum, die geſäze, gewonheiten, und rechte der ſtädte. Das berümteſte war das Magdeburgiſche, welches gegen das ende des 13ten jarhunderts gefertiget wurde, Haltaus ſp. 2056. 12) Lex jurata, die kore, Haltaus ſp. 1119. Die kor, die kur bedeutet das urtel der ſchöppen, oder des ſchidrichters. In der heſſiſchen ungebotsordnung von 1640 ſtehet: der ſchultheiß ſoll das ungebot hägen, und halten mit des fürſten befehl, mit der ſchöppen kehr und bann. Er ſoll gebiten das recht,

und

und verbiten das unrecht, Hallwachs de centena illimitata ſ. 86, Haltaus ſp. 1118. Kore, chure, kure, heiſſen auch die ſtatuten, welche die gemein⸗de den ſchöppen zu fertigen aufgetragen hat. Mußten diſe deswegen vorher ſchwören; ſo nennete man es legem juratam. 13) Lex patriae, das iſt, land⸗recht, Haltaus ſp. 1172. 14) Lex heiſſet auch die gewonheit, ebend. ſp. 1512, 15) iſt lex ſo vil, als ein urtel, ebend. ſp. 1513.

§ 4951

Ich verſtehe hir itacos, oder jaherren, gar nicht; ſondern gerichtsperſonen, welche recht ſprechen, wie die teutſche verfaſſung es mit ſich bringet (§ 4928, § 6578 fg. § 6582 fgg. des 2ten th.). Strubens nebenſtunden im 1ten th. abh. V § 4, th. IIII abh. XXIII § 2, th. V abh. XXXVIII § 3. Ueberhaubt heiſſen die ſchöppen juſtitiarii, und die richter bei den bauren, auch kampfgerichten, juſtitionarii, grieswärtel, Haltaus ſp. 753-755. Der rich⸗ter iſt judex, praetor, praeſes et caput judicii; auch hiſſen richter die ſchöppen, und beiſizer des rich⸗ters. Man nennete ſie danebſt judices, juridicos, judiciarios; denn der prätor, oder ſchultheiß, oder vogt, oder beambte ꝛc konnte nichts one ſchöppen vornemen. Der Tacitus merket ſchon von den äl⸗teſten zeiten an, daß die Teutſchen in rechtsſachen auf eine perſon es nimals hätten ankommen laſſen; ſondern allezeit merere perſonen zum rechtſprechen erfodert hätten, ſihe den Ge. Chriſtian Gebauer de judiciis veterum Germanorum ſ. 2 folg. So⸗tane ſchöppen hiſſen auch: richtrones. Der kai⸗ſer Rupprecht meldet in einer urkunde 1401 von dem landgerichte in Cleggow, daß es ſoll mit 12 richtern beſezet werden, Haltaus ſp. 1546, unter dem worte: richtern. Richten bedeutet: addicere,

von dem rich⸗ter.

adjudicare; b) damnare, einen vom leben zum tode richten; c) richten, componere controuerſiam, d. i. ſchlichten, oder ſchichten. Auſſer dem nennet man die richtung, welche ſo vil iſt: als ein vergleich, compoſitio litis; auch bedeutet es die bezalung, nicht minder territorium jurisdictionis; ferner hat man das richtgelt, welches dasjenige begreifet, was dem richter bezalet wird. Ueberdiß haben wir richt-gewalt, jurisdictionem, poteſtatem judiciariam; ſodann iſt rächtpflichtig, der unter diſem gerichte ſtehet, recht geben, und nemen muß. Endlich richtſchein iſt ſo vil, als teſtimonium judicii de cauſſa judicata, Haltaus ſp. 1546 fgg. In wendiſcher ſprache hiß der richter: ſupanus.

§ 4952

von der vare.

Zu latein heiſſet vare jure capium, Haltaus ſp. 437, und bedeutet die boßheit, oder parteilichkeit eines richters, u. ſ. w. Hofmanns teutſche Reichspraxis 1ter band ſ. 77 fg. (p).

§ 4953

ſtrenges recht.

Ius ſtrictum konnte der Teutſche nicht leiden (§ 45 des 1ten th.); ſondern ſagete: ſtrenges recht iſt nicht freundlich, Haltaus ſp. 491, ſp. 1512 fgg.

§ 4954

was der vogt bedeutet?

Diſes wort hat mancherlei bedeutungen (§ 6040 fg. § 6070 fgg. 6418 des 2ten th). Dahir iſt er ſo vil, als der juſtitiarius, der präſident eines gerichtes ꝛc. Diſes gericht hiß judicium defenſionis, z. e. in Heſſen ꝛc. Ehedem war auch Heſſen in landvogteien eingeteilet, z. e. der landvogt an der Werra, der landvogt an der Läne ꝛc. Naſſau

war

war vogt am gerichte zu Wezlar; hernach tauſchte diſe vogtei Heſſen.

§ 4955

Er hiß auch ſchultetus, ſchuldaſio, ſchulthetus, ſchultacio, ſcultetus ꝛc. Das wort iſt zuſammen geſezet von ſchuld, und heiſſen (§ 5059 fg. § 6039 des 2ten th.); weil er die herrſchaftlichen einkünfte beitreiben mußte. Er wird auch villicus genennet, wie das gericht Bürgel noch villicatio heiſſet. Der kaiſerliche ſchultheiß hiß villicus regalis. Zu Frankfurt war ein burggraf, diſer kam ab; nun iſt der öberſte der Rechtsſchultheiß. Das wort: ſchuldheißerei iſt noch in Schleſien gewönlich. Hirher gehöret auch: das ſchuldheißambt, das iſt, ſcultetia, officium ſculteti, villicatus, villicatio, Haltaus ſp. 1658; imgleichen der ſchultheißſtab (§ 6039 des 2ten th.), welcher ſo vil anzeiget: als die gerichtbarkeit des ſchultheißens. Der oeberſte in Bern heiſſet der ſchuldheiß. Der ſchuldheiß hat den wetteſtab, welcher das recht bedeutet, ſtrafe anzuſezen, und einzunemen, In Franken, und Heſſen ſaget man gerichtsbuße, welche der ſchuldheiß oder vogt anſezet. Buße iſt reparatio damni dati, welche dem beſchädigten angedeiet, und iſt von der wette, d. i. ſtrafe, welche dem richter gebüret, unterſchiden. Bei haltung der gerichte bedinete ſich der richter eines ſchwertes, oder ſtabes, von Piſtorius th. 1 ſ. 186. — vom ſchuldheiſſen.

§ 4956

Ehedem hiß es gravo, grafio, graphio, grafſio. Zu latein hiß er praefectus zu den zeiten der Carolinger. Der erzbiſchoff zu Magdeburg beſtellete 1482 im thale einen graven, und als ober- — der graf.

 ſten,

ſten, auch richter, nebſt 12 ſchöppen. Jezt heiſſet er der ſalzgräbe; wie denn auch in Heſſen zu Allendorf, in Soden, ein ſalzgräber übrig iſt. In Teutſchlande finden ſich dinggrafen, holzgrafen, lehngrafen, hansgrafen, (handelsgrafen), ſalzgrafen, teichgrafen, (dammgrafen), wicgrafen, wette-grafen. Wette, gewette, heiſſet ſatisfactio pecuniaria ob delictum et exceſſum judici praeſtanda, oder mulcta judici perſoluenda; imgleichen delictum minus, die begünſtigung. Bei den alten Teutſchen hiß es compoſitio, emenda, wadium, abetrag (§ 100 des 1ten th. und § 6030 des 2ten th.). Grafſchaft bedeutet jeweilen ein bauergericht (§ 6010 des 2ten th. und § 144 des 3ten th.). Wetter, im oberfürſtentume, hiß ſonſt eine grafſchaft das iſt, gericht (comexia, comitia). In den marburgiſchen beiträgen iſt gezeiget worden: daß grafen geweſen ſind, welche nur adeliche waren. Demnach bedeutet das wort: graf, einen richter, und grafſchaft ein gericht. Daher ſagen die herren burggrafen zu Kirchberg: Kurpfalz habe ſie mit der comecia, das iſt, mit dem gerichte, belehnet. Von den geringeren burggrafen ſihe des Müllers R. tagstheatrum unter kaiſer Friderich V in der 1ten vorſt. cap. VI § 13 ſ. 82, den von der Lahr am a. o. ſ. 16, ſ. 39 fg.

§ 4957

vom fürſten. Tacitus de moribus Germanorum, cap. XII, ſchreibet: der princeps ſei der präſidente im gerichte geweſen. Deſſen macht heiſſet das fürſten-ambt. Wir haben fürſtenbuße, welche dem landesherrn gehöret. Fürſten-ere iſt das fürſtliche wort, welches ſo vil: als ein eid gilt. Bei fürſtentreue, iſt ein verſprechen des fürſtens. Diſes wort muß gehalten werden, Haltaus ſp. 570.

§ 4958

Ehedem hilten die kaiſer in perſon gericht, nicht minder die fürſten, wie auch die grafen ꝛc. Sie ſaſſen auf einem erhabenen ſtule, ſihe die abhandelung de comitiis Haſſiae prouincialibus, in electis iur. publ. Haſſiaci. Die iura ducatus in comitatibus machet nimanden zum herzogen, Freiherr von Senkenberg in der vorrede zum 4ten th. der ſammlung ungedruckter, und rarer ſchriften, § 2. vom fürſtenſtule, grafenſtule, kaiſerſtule.

§ 4959

Diſe bedeuten ſo vil, als primores populi, (§ 6581 des 2ten th.). Im Reiche ſpricht man ſchöpfen, ſchäffen, ſcheffen, ſchöffel. In Sachſen aber heiſſet es: ſchöppen, auch ſcheppen. Lateiniſch heiſſen ſie ſcabiones, ſcephones, ſcawini, ſchabini. Das wort kömmt nicht her von ſchöpfen, weilen ſie das urtel fanden. Sie hiſſen ſcabini, oder ſchöffen, weil ſie ſtatuirten, decernirten. Der kaiſer hiſſe der oberſte gerichtsſchöpfer, und ſaß öfters ſelbſt im gerichte (§ 6020, § 6093 des 2ten th.), und zwar in der majeſtät: das iſt, er hatte einen talar an. Er zeugete bei des Reichs hulde. Sie hiſſen richter (§ 4954 des 3ten th.); ihr ambt nennete man ſchöpfentum. Sie gaben ſchöpfenkunden. Der ſchöpfenmeiſter (magiſter ſcabinorum), iſt ſo vil, als der richter, Haltaus ſp. 1643 ſqq. die ſchöppen, ſchöſſer.

§ 4960

Der ſchöppenſtul iſt ein collegium ſcabinorum, dergleichen noch zu Jena, Leipzig (§ 6591 des 2ten th.), Wittenberg, Halle, Burg, Steinfurt, Caſſel, Minden, in Weſtphalen ꝛc. iſt (§ 6590 des 2ten th.). Billig ſoll ein ſolches collegium der teutſchen rechte erfaren ſeyn, wenn die juriſtenfacultaeten was der ſchöpfenſtul bedeutet?

ten der römiſchen, und päpſtlichen rechte kundig ſeyn ſollen, 2) iſt ſedes ſcabini in collegio, auch die würde ſelbſt allſo genennet worden, Kreß am a. o. § XII fgg. ſ. 14 fgg. Von den ſchöppenſtülen unterſcheiden ſich die ſchöppen in den ſtädten, und dörfern, auch gerichten. Man hat ſchöffen-gerichte, z. e. zu Rödelheim, im Solmſiſchen, welches ſeinen ſchultheiſſen hat, auch ſchöffenſtüle in Heſſen, wie z. e. zu Großſeelheim, unfern Marburg, welches aus 12 gerichtsſchöffen beſtehet, und von den burgemeiſtern, oder bauermeiſtern unterſchiden iſt. Die ſchöffen erſcheinen bei hägung des gerichtes in ſchwarzen mänteln. Hirzu kömmt noch die bank in betrachtung, das iſt, der ſiz der ſchöppen. In ein volles gericht gehören vie bänke, darauf 12 ſchöppen ſizen. Die halbe gerichtsbank aber hatte nur 2 bänke u. 6 ſchöppen, Haltaus ſp. 92. Die gerichte in Weſtphalen heiſſen ſcamna (§ 6570, § 6571 2ten th.), Struben im 5ten th. der nebenſtunden, abh. 40 § 3 ſ. 462 fg. Von der adelichen und gelehrten bank ſihe oben (§ 197 des 1ten th.).

§ 4961

des judicii ordinarii beſondere bedeutung.

Die Teutſche nenneten die notarien (§ 3941 fg. des 2ten th.) judices ordinarios, judices cartularios, wel ſie keine poteſtatem jubendi hatten. Ordinarii aber hiſſen ſie, weil ſie actus jurisdictionis voluntariae ausübeten. Der Haltaus ſp. 1449 fg. meinet: er heiſſe ordinarius von Rom her; denn der papſt Clemens IIII hilt die officiales, und notarios publicos für einerlei, in ſofern, daß, wenn der official aufgeſtanden war, einer von den notarien ſich auf den richterſtul ſezete; er hörete die ladungen, und procedirete wie der official, Haltaus ſp. 1449.

§ 4962

§ 4962

Was bei den Römern actio war, hiß bei den Teutſchen anſprache, zuſprache. Der kläger hiß zuſprecher. Haltaus ſp. 2180. Die klage auf eine abbitte, erenerklärung oder einen widerruf ſind teutſche erfindungen, und beſtimmungen; immaſſen bei dem fauſtrechte die ſache durch den tegen ausgemachet wurde. Nach abſchaffung deſſelben kamen diſe mittel zum vorſcheine, Heinecc in rechtlichen gutachten, ſ. 42. Die fürſprecher, welche wir izt anwalte nennen, braucheten adinuentiones, neue funden, Haltaus ſp. 546. Die verfaſſung des urtels hiß adinuenire ſententionaliter, urtel finden, Haltaus ſp. 459.

von den gerichtswörtern in teutſchen gerichten.

Aduentitius hiß ein fremder, gaſt, ausländer.

Adjuuantes ſermones hiſſen helfreden ein ausländer, ein gaſt.

Adminicula cauſſae et juris nennete man behelfe, Haltaus ſp. 122. Nächſt dem hat man die

Aduocatos legitimos in Teutſchlande erhalten, wie im folgenden § 4963 gezeiget wird. Seit dem 13ten jarhunderte hat man ordinarios aduocatos gehabt, welche fürſprecher hiſſen. Diſe waren in großem anſehen, und bei den fürſten in eren gehalten. Nachdem aber bei den untergerichten bauern, und ſchlechte leute, ſich für advocaten aufwarfen, wurde der name: fürſprecher, oder advocat, geringſchäzig, Haltaus ſp. 560, ſp. 556.

Aduocatitius: ein vogtmann, welcher unter der vogtei ſtand.

Aduocaticum, die vogtmihte.

Aduocatoriam facere, einen fürſprecher in gerichten abgeben. Ferner ſagete man:

Aequius, melius, die billigkeit, das gleicheſte, und beſte.

Altus

Altus comes hiß der peinliche richter. Der termin zur güte hiß

Amicabilis dies, freundlicher tag. Die ſchidsrichter gaben gütliche freundſchaft, und ihr ausſpruch war

Amicitia aequa. Der handgraf hiß auch

Ancianus, anciani magni ſind große hanßen. Es kömmt auch die große teutſche hänſe für.

Appellare hiß dingen, bedingen, einen gezug nemen.

Apoſtoli bedeuteten, unter andern, den zug, bei der wahl eines kaiſers, auch bei haltung des gerichtes waren ſchöpfen, oder ſchöppen; man nennete den ſchöppen appendicum.

Apoſtoli appellantium hiſſen die antwort, der geſellbrif; wurde das lehn beim manngerichte für eröffnet und heimgefallen erkläret; ſo hiß ſelbiges die vermannung. Wurde einer die brautgift, der teutſche dos, zugeſprochen, ſagete man: appropriare dotem. Sprach man einem *aream coſaticam* zu, hiß es: auream coſaticam, der kothof, oder das kotwart (kotword) zuſprechen.

Areales addicere heiſſet: die hofſtädte zu erkennen.

Arreſtum hiß der haft, zuſchlag, die bezalung.

Arrha das haftgelt, die haftung, treupfand.

Sub atteſtatione juramenti iſt: an eidesſtatt ausſagen.

Attinentiae jurisdictionis ſecularis ſind: was dem biſchoff verrechnet wird, und hiß frongeraite, wenn der herr, oder das gericht eine ſchriftliche verſicherung gaben, hiß es auctoritatiua ſtabilitas, handveſte. Der frävel hiß *auſus temerarius*.

Authentica, oder *auctentica ſcriptura* iſt die handveſte.

Authenticae perſonae ſind die erbaren mannen. Was wir confirmiren nennen, ſageten die alten *authorizare*, mächtigen, gewaren. Den machtbrif nenneten ſie *literas authorizabiles*.

B*idella*, Butteil, iſt eine gattung des mortuarii. Der gerichtsbote hieß: *Bedellus, Bodellus, Budellus, etc.*

Burgiloquium iſt die bürgerſprache, das ſtadtrecht. Die hunde-ſteuer hiß *canagium*. Klageten die canonici der cathedral-kirche, wurden ſie im urtel ſtulbrüder genannt.

C*ya* iſt ſo vil: als kohte, kram, daher der von der kram als herr von der kote. Der gerichtsdiner bekam fang- und ſchlüßgelt; es hiß *catenarium*. Hatte einer zu vieles an zinſſen genommen; ſo hiß er cauerzinß, *caurna proprium habere*, ſeinen eigenen heerd, und rauch haben, eine wonung haben. Peremtoriſch hiß todtwirkig; die rubric in acten: in ſachen nenneten ſie *cauſſationem*; die caution hiß bei inen ſale, ſele;

Cenſus areae, urbete.

Cenſus caſae, budenzinß.

Cenſus Dei, Gotteszinß.

Cenſus domini, fronzinß. Die freie verwilligung *charitatiuum gratiae* hiß die hulde, und *ſubſidium charitatiuum* hiß das libniß, das libgelt. Wenn die ſchöppen den gränzgang hilten, ſagete man: *circuitio popularis*, die landleute, *circumducere marcham*. Die umſaſſen hiſſen *circumſeſſores*; auf ein fauſtpfand klagen, hiß *pignus ciſtale*, das kiſtenpfand. Die abgaben in die kämmerei hißen *debitum obſequii ciuilis*; die pfaffheit hiß *clericitas*. Wenn die ſchöffen

iren

iren ernſt braucheten, ſageten ſie: *coërcitio legalis et ciuilis*, der g richtszwang. Ein erbnemer war *coheres*. Die landſideley hiſſen ſie: *ius colonarium*; der untertan hiß *compes*; der richter zur güte war der ſunemann.

Comprouinciales waren landgenoſſen; *commarcales* aber markgenoſſen.

Concilium vulgare, heiſſet das landgericht; *conciuilitas*, die mitbürgerſchaft. Das gericht hägen, *confirmare placitum*. Das gericht erkläret in die acht; die oberacht hiß *confirmationis bannum*.

Confraternitas, hiß die gilde, oder der zeche, auch *confracinium*.

Conſultaneus, ein furch-nachbar.

Contectales, hausgenoſſen. Wenn das volk zuſammen mußte; mithin ein conuentus angeſtellet wurde, hiß es Goding. Daher kommen die op-marken. Die abſchrift, oder copie hiß der Widderbrif; die huld, *corporale fidelitatis homagium*.

Culpa lata, merkliche hinläſſigkeit.

Cultoris nomine conceſſus ager, land-ſidelweiſe.

Curialiſſimum ſervitium ſtattliche dinſte, der fronhof *Curtis*, der wildbann *cuſtocia ſylvarum*; das ungelt heiſſet *cyſa*. Die collegiat-kirchen heiſſen die thumereie, das widerſtiſt.

Collocutio regia, die königsſprache; *colloquium generale*, ehafft-teiding.

D*ecima parua* heiſſet ochtme.

Degradatio clerici die entwürdigung; *denarius Dei*, gottespfennig, ſtehet in der neueſten kur-mainziſchen landesordnung u. a. w.

Deſignare beweiſen.

Deſi-

Deſiſtentia, verzicht. Aus mißtroſt ſterben, ex deſperatione.

Deterioratio die verderbung; *determinatio,* der beſcheid;

Diaeta der termin; die tagefahrt.

Diffitiren heiſſet ſchelten.

Diſſinire cauſſam, wie man zu Rom in der Rota redet, bedeutet örtern; *diſſinitiua* das endrecht. Zu Rom ſaget man nicht definitiua ſententia; ſondern diffinitiua.

Diſpenſatio heiſſet urlaub. *Verba ſolemnia* heiſſet man *docta verba,* gelehrte worte.

Diſtingere, zwingen.

Domeſtici intra urbem, intra oppidum, ſind hausſäßige bürger.

Domus dominica iſt der fronhof. Salzehnter, iſt herrnzehnter.

Dominus directus oberherr der lehne.

Ducatus populi iſt die landleite. Sicheres geleit heiſſet auch ducatus ſecuritatis.

Ducatus plenus iſt das ſichere geleit, zu paſſiren, und repaſſiren.

Dux verborum worthalter, iſt beim halliſchen ſtadtrahte, redner heiſſet er auch, Procurator, Syndicus.

Ducatus iudiciorum wurde von den groſſen gerichten gebrauchet, (ducatus in comitatibus). Daher der ducatus zu Wirzburg ein groſſes landgericht bedeutet; gleichwohl aus unwiſſenheit für ein herzogtum ausgegeben worden iſt. In Weſtphalen waren ducatus vehmici (vehmgerichte). Von Wirzburg ſihe mit mereren des Freiherrn von Senkenberg vorrede zum vierten th. der ſammlung ungedruckter und rarer ſchriften 1751, 8. § 2, allwo diſe warheit weiter ausgefüret iſt.

Effe-

Effectualiter zu urthat, diſer angeklagte hat ſich der miſſetat entſchüttet, *eiecit deſuper ſe crimen.* Nach der *electa iuſtitia civitatis*, oder inhalts der kohre.

Emergentia in iure iſt der vorfall; gefälle heiſſen *emergentiae.* Das waltrecht zu Homburg an der Efze heiſſet *ius emphyteuticum*: der erbmann iſt *emphytiteca etc.* Das gericht ſtrafet die *enormitates*, die frävel.

Evincere, behaben, *iudicialiter euincere*, mit rechter klage abbrechen, oder abnemen; welchem entgegen geſezet wird: ſe ab alicuius praetenſione ſeu actione iudicialiter eximere, rem eo perducere in iudicio, vt quis abſoluatur, welches im ſchwäbiſchen rechte heiſſet: dem kläger mit recht einbrifen, von der Lahr am a. o. ſ. 8, Haltaus ſp. 119.

Evocare ausheiſchen.

Exceſſor ein fräveler, *exceſſus* frävel, auch übergriff.

Excredere ausbürgen.

Executor donationis der ſalmann; *mandatum executoriale*, gebotsbrif.

Exercitalis expeditio, die heerfahrt.

Exhibitio das gebot. Exmittiren auswältigen.

Exonerare entheben, entlaſſen. Auf den rechtsſpruch warten heiſſet: ſein recht entſtehen.

Exponere fundum austhun, laſſen. Sich entſagen, *expugnare ſe*, auch entreden.

Exultio, die urfehde.

Exuvialia das heergewette. Ex tunc prout ex nunc prout ex tunc, izt alsdann, und dann als izt, ſtehet noch immer in den kammer- und Reichshofrahts mandaten 2c. und bedeutet ſo vil: als eine gleiche fortwäre, welche izt, und ins künftige eine kraft der verbindung habe.

Facta-

Factale ius, das landrecht.

Fama clamoroſa, jichtiger mann.

Familiaris, hofgeſinde, dinſtverwandter.

Farſalium frävel.

Ferendarius ein fürſprecher.

Feſtuca der halm, *feſtucare* verſchieſſen.

Feudum aperibile aufgebig lehn; *feudum homagiale*, huldlehn; *honorabile*, erenlehn; *liberum* freilehn, *ligiale* ein ledig lehn; *mellis*, honiglehn; *militare*, ritterlehn; *nobile*, edellehn; *quotidianum*, dergleichen hat der minutor (der ſchröpft, und aderläßt); *teutonicale*, teutſches lehn; *vaſaltatus*, mannlehn.

Fideicommiſſarius treuhänder; *fidetenus promittere* mit handgebender treue angeloben.

Finalis dies, endhafter tag. *Ad firmam datio*, das geben zu pacht.

Flamingi ſind pachtleute an der Elbe, nach dem flämiſchen (flandriſchen) rechte.

Focagium, das herdgeld, herdrecht; *focalem reſidentiam habere*, hablich ſitzen mit hausrauche.

Focariae clericorum, pfaffen-dirnen.

Fodrum, marktfutter.

Forefactum: miſſethat, überthat.

Forenſe placitum marktding.

Forenſis iuſtitia, nidergerichte.

Foreſtum aquarum piſcationis, hägewaſſer.

Forifragium, dingſtörung.

Formalitas iudicii, zirlichkeiten des rechten.

Fraternitatis menſura, brudermaß.

Frepetulus, freibüttel.

Frevella, frevel.

Fribona, freigüter; *friboto*, freibote.

Frydius, freiding.

Fumagium, rauchgeld; *fumales*, rauchhüner, *fumalia* rauchpfennig.

G*ades, confinia* die markſcheide.
Gageria pfandgut.
Gaſtaldus, kaſthalter, oder kotvogt.
Graniciae die gränzen.
Guidagium geleitſchaz.

H*armiſcara*, harſchat, harmſchar, wenn eine perſon des hohen adels einen hund tragen mußte, oder ein ritter den ſattel, oder der bauer das wagenrad.
Hereſcindium, erbſchlichtung.
Holericum ius, holländiſch recht.
Homo ſuus, ein ledig mann.
Hortulanorum ius, gartenrecht.
Hoſpitii penſio, die nachtſelde, oder das ſchlafgelt, auch lochgeld, wie in Thüringen gebräuchlich iſt.

I*acentia ad comeſtus*, das einlager.
Idemtitas ſanguinis, die ſippe.
Illegalis, rechtlos.
Immittiren in den beſitz, einwältigen.
Immobilia, unfarende güter.
Immunitatis iudex, der feldmeiſter.
Immuratio einvermauren.
Impetere, gerichtlich verklagen.
Impeditio damnabilis die anſprache. Der fiſcal heiſſet in Franken der anleiter.
Inceſſio populi, die landlaite, proceſſion, auch grenzen-begehen.
Incippare, ſtocken.
Incluſae eingeſperrete weibſen im kloſter.
Incorporare pro dote, einwidmen.
Indaginarii manſi, forſthufen.
Indativus, eine poſt bei einem verdorbenen, umgebe.

Inden-

Indentatae chartae, zärten (zerten).
Indictio Romana, Kaiſerzal.
Indiſciplina, unluſt, unzucht.
Inductio iſt immiſſio ex primo et ſecundo decreto, die anleite, der anſaz; inductor, der anleiter.
Inhibitio, ſaumſal.
Iniuſſa placita, ungeboten ding.
Innatii heredes ſind ungeborne erben.
Inſtantia iudicii, gerichtsſtand.
Inſtaurare iudicium, das gericht hägen.
Intabulare in die landtafel legen; dergleichen in Böhmen ꝛc. gebräuchlich iſt.
Interdictum ſacrorum, der ſchweigende bann.
Intereſſe der ſchadfall.
Interlocutoria, das vorurteil, auch beiurteil.
Interrare hominem viuum, lebendig begraben.
Interſignum, die urkunde.
Inthroniſare, einleiten, bei uns: auffüren, ins ambt ſezen.
Inthroniſare ad eccleſiam poſt partum, die ſechswöchnerin einleiten; — *in poſſesſionem*, einwältigen.
Intraneus homo, ein innmann, ingeſeſſener bürger, oder bauer.
Introductionales, die begleiterin der kindbetterin beim erſten ausgange in die kirche.
Intromittere ſe, ſich unterwinden, unterſtehen, unterzihen.
Inveſtitor parochiae, der lehnherr einer pfarre (Patronus).
Invocatio armorum, oder waffenruf; die geiſtliche verkündigten den heereszug von der kanzel.
Ioculatores, ſpilleute.
Itineralis labor, die reiſe; *itinerantes*, die landfarer.
Iugerum, ein mannwerk.

Iuramentum ſuppletorium, nohtrecht; — *de ſecuritate et indemnitate*, die urfede; auch nennet man ſie *iuſiurandum pacis*.

K*ake*, *Kako*, vulgo ſed falſo *Kavat*, columnia infamis, palus infamis, gack, kank, der pranger, ſchandpfal, Richey, im idiot. Hamburg 1755, gr. 8, ſ. 105 ſ. 106, Haltaus ſp. 119.

L*aneus*, eine ſcholshuſe.

Lectulus aegritudinis, ein bettbret.

Lectus ferreus, ein eiſern bett, bommelbett.

Legalitas, die redlichkeit.

Legaliter pertinentia ad fundum, ehaften.

Legatum das geſchick, die ſatzung.

Legitima liberorum, kindlicher anteil, natürliche erbſchaft, nohterbſchaft.

Lex iurata, die kore.

Libera manus der ſaalmann.

Licentiare aliquem, mittere in poſſeſſionem, einwältigen.

Licopium der leikauf.

Liga ciuitatum, die hanſe.

Ligius dominus, ledig herr.

Limitatio die anleite.

Linea, die etter. *Extra lineam habitantes*, die auſſer dem etter wonende.

Litteratorie ſe obligare, ſich verbriſen, ſchriftlich verſchreiben.

Litis conſors, ein klagverwandter, ein krigesverwandter.

Litis conteſtatio, die verfahung rechtens.

Litiloquium, auch litoniloquium, die hofſprache.

Lubium ante fores, furlaube.

Lugerus, obſeruator fori.

Maieſtas,

Maieſtas, die großmächtigkeit.
Manentes, die hübener.
Mango, unterkäufer.
Manſionarii, hausgenoſſen.
Manſionario iure agrum concedere, auf landſidelei geben, auf waltrecht. Sihe die alten kleinen ſchriften, im 1ſten bande ſ. 296 fgg. und darin den Fontanini delle Maſnade ed altri ſervi.
Manſus abſus, eine fronhufe.
Manſus expeditus, eine freihufe, auch ingenuialis.
Manuale pretium, das handlon, die lehnwaare.
Manualem fidem dare, an eidesſtatt angeloben.
Manualis obedientia, die handpflicht.
Manufidelis, ein treuhänder; ſo wird auch ein executor teſtamenti genennet.
Manuloquium, die morgenſprache.
Manumortuum, die tode hand; darunter wird der verſtorbene leibeigene verſtanden.
Manus complex, compoſita, coadunata, communicata, iſt im lehnrechte die geſammte hand.
Manutentor handhaber.
Marcani, Commarcani, die mitmärker, die markgenoſſen, welche einen wald gemeinſchaftlich haben, auch jeweilen einen mitnachbaren, welcher ſich von den hinterſaſſen unterſcheidet, wie ich aus osnabrückiſchen acten erſehen habe.
Maritagium, der hemdſchilling, bedeutet a) die gabe der untertanen, wenn eine königliche tochter vermälet wurde; es hiß auch b) *ius connagii*, oder der klauerthaler, was dem lehnherrn bei der verehelichung der vaſallen-tochter, oder dem leibherrn bei verehelichung einer leibeigenen, entrichtet werden mußte.
Marta clerici, eine pfaffenmagd.

Matta, Matte, eine meẞe (meretrix).
Mediator, ein ſaalmann.
Mercipotum bibere, lich-oder leih-kauf-trinken; wir ſagen: weinkauf-trinken.
Merum proprium, das ledige eigen, loteigen.
Minorare aliquem, einem ſchmälen.
Minutae iuſtitiae,
Minuta ſtatuta ciuilia, ſtadtrecht, burgkore.
Modius forenſis, ein marktſcheffel, womit die frucht auf dem markte gemeſſen wird; *modius regius*, königsſcheffel, herrenmaaß.
Monetarii, die hausgenoſſen, münzer.
Mordrum, der mord, auch *morſatium*.
Mortalitium, die leibzucht einer adelichen witbe ꝛc.
Mortificare bona, wenn die güter, die weltlich ſind, an eine kirche ꝛc verſchenket werden.
Mortuacium, ein todtfall.
Municipalia iura, die niderlage.
Muta, die maut, der zoll.

Nemorale ius, oder emphyteuticum, das walt-recht.
Nonna, die nonne.
Nuncius publicus iudicii, der fronbote.

Obauditio, überhove.
Oblationum piarum magiſter, ſeelmeiſter, bei uns ka-ſtenmeiſter.
Obuentiones, die accidentien bei gerichten, ingefälle, zugefälle des gerichtes.
Odium imperii, die Reichsacht.
ex *Officio*, unverklaget, auch unverfolget.
Opus caſtri, burgwerk.
Orecundium, die urkunde.

Pachta, ein ieder contract, welcher zu papyr gebracht worden iſt.
Pactus, pacht, ein geſchribenes geſäz.
Pagus villae, die flur, ſtadtterminei.
Palatinae leges, kaiſerliche geſäze, ſalrecht.
Palmitare, huldigen, geloben.
Pandare, pfänden.
Pangere ac legare bona ſua, ſeine güter vermachen.
Paracleti domus, eine ſieche, ein krankenhaus.
Paramenti camera, gerbekammer, gerbkammer, ſakriſtei; ſihe die neuen kleinen ſchriften.
Parentela, die magſchaft, verwandtſchaft; *parentelae ſucceſſores*, die erbnemer.
Parochia ſecundaria, die nachpfarre.
Participes, gemeinere, ganerben.
Participium, iſt die gemeinſchaft der gemarkung, *communio marchiae*.
Particus, ein kramer.
Patronatus, die vogtei. *Ius patronatus ſcholae*, das ſchullehn.
Pauſa communis mercium, die niderlage.
Pax generalis, der landfride.
Pax manualis, der handfride. *Absque pace conſtituere aliquem*, einen fridlos legen, achten.
Peculiaritas, das eigentum.
Peneſticus, ein höcker, *peneſtica*, eine höckin.
Perceptor vngelti, ungelter, der accis kan erheben.
Peremtoriales cauſſae, todwirdige ſachen.
Peremtoria dies, austag, ustag.
Peremtorium capitulum, mächtiglich capitul.
Peremtorium iudicium, eddag.
Perpetuae vaccae, eiſerne kühe, ewiges vih.
Perſona media, ein gemeiner, oder mittelmann; — *ſuperior*, obmann, — *tertia*, drittmann.
Perſonalia, leibgeding.
Pfalburger, ſpottburger.

Pignorationum claua, pfandkeule.
Pignis burſarium, ein fauſtpfand, pfandgut; — *ciſtale*, kiſtenpfand.
Placita legitima, echtding.
Placitagium, landdinggelt, ſporteln beim landgericht.
Placitalis dies, bything.
Placitare, teidingen; *placitator*, teidingsmann.
Placitum commune, goding, — *populi*, *vrbicum*, ſtadtgericht. — *generale*, *ſeu vulgare*, landding; — *iudiciale*, landgericht; — *exterius*, das äuſſergericht, wie zu Kirdorf das äuſſergericht zwar in der ſtadt gehalten wird; jedoch nur die umligenden dorfſchaften darzu gehören.
Plebanus, Parochus primarius, der eine nachpfarre zugleich unter ſich hat, leutpriſter.
Plebicium, landgericht.
Plebiſcitum, landding.
Pomerium, ein baumgarten.
Poſſe plenum habere in aliquem, eines zu recht mächtig ſeyn.
Poſſeſſionatus, inmann.
Poſt fideiuſſores, die nachbürgen.
Potabilis pecunia, weinkauf.
Potens nuntius, ein nachtbote.
Plenipotentiarius, ein abgeſandter.
Praebenda, gottesgabe.
Praeco vrbanus, fronbote.
Praeconis iudicium, fronboten-gericht.
Praedicare iusiurandum, den eid ſtaben.
Praeplacitatio, fürdeutung.
Praeſentationis ramus, das reis, welches man dem richter gibt.
Praeſumtor ein freveler.
Precaria, die bäte; — *comitis*, grafenſchaz; — *generalis*, die landbäte; — *inconſueta*, die nohtbäte.

Preca-

Precarium, auch *precaria*, der wittum; *precariare*, verleibdingen.
Prouincialium marchia, die mark.
Prouerbium, das fürwort.
Publicare exceſſus in iudicio, rügen.
Pugni compreſſi verber, dünnſchlag, daumſchlag, fauſtſchlag.
Pulli ſumigales, rauchhüner.

Q*uaeſita et inquirenda*, erſucht, und ungeſucht, ſtehet in den lehnbriſen.
Quaeſtionarius, der frager, der die ſchöppen fragt, d. i. der richter.
Quaſi poſſeſſio, die wahnbeſizung.
Quitare, quiten.
de Quota Litis pactum, fürgeding.

R*ancor*, der verdacht.
Ratihabitio, die krafthaltung
Ratio, ad rationem aliquem ponere, einen zur rede ſtellen.
Reconcambium, der widerwechſel.
Reconuentio, die nachklage.
Reddituarii ſubditi, zinßleute.
Redemtio, die löſſe.
Referre ius iurandum, den eid heimweiſen, heimwerfen.
Regale ſignum, fron-creuz.
Regalia, die herrlichkeit, herrſchaft.
Regimen tuitionis, die vogtei, welche z. e. ein groſſer herr über ein gotteshaus, oder ein kloſter hat.
Regitiui manſi, hägerhufe, von Buri im lehnrechte.
Regnum ſingulare, eine curia dominica allodialis, ſonnreich.

Renunciare, ſich äuſſern, entäuſſern.
Repartitio, die ſchmalteilung.
Repellere obiectum iuramento, ſich entſchlagen.
Replica heiſſet gegenbehelf, gegenrede.
Repoſtulatio, rückfoderung; z. e. ich habe foderung an dir, und du macheſt eine an mir.
Reſponſalis, der beklagte, der antworter.
Robas principis portare, hofkleidung tragen.
Rurenſis gograuius, gograf.

Scabini palatii, pfalzrähte, von Piſtorius amoen. th. V, ſ. 1388;
Scaremanni, ſchaarmänner.
Scheriones, ſchergen (gerichtsknechte).
Scopatio, ſtaupe.
Scrinnae iudicii, die ſchrannen, oder ſchrangen des gerichtes; dergleichen ſind noch hir auf der regirung.
Scutum ein ſchild, die tartſche.
Securatio, ſaluus conductus, ſicherheit.
Sequela generalis, die landfolge, zur landmiliz ſich ſtellen.
Sequeſter homo, die gemeine hand.
Sequeſtrare, hinterlegen zu treuer hand.
Solemnitas verborum, die zierheit.
Sona, die ſöne, die ſüne, ein vertrag, eine ausſönung.
Stallum iudicii, der ſtapel.
Subpignus, ein unterpfand.
Subſecutio, die folge des urtels.
Suppellex, ingedom.
Synodales homines, ſemperleute, welche entweder zur ſende (geiſtl. gericht) gehören, oder ſchöppen dabei ſind.

Telo-

Telonicus tranſitus, der durchzoll.

Temporalium adminiſtratio, die weltlichkeit; diſer wird die pfaffheit entgegen geſezet.

Terragium, ein gelt, welches das land geben muß.

Teutonica verba, erliche reden.

Teutyci, Teutſche.

Titulus dominii, die ankunſt.

Toletum, der zoll.

Trahere ſe ad iudicium ſuperius, appelliren.

Tugurium, der kram, d. i. ein bauerhaus.

Treuga, der fride.

Theatrum, das tanz- oder ſpilhaus der ſtadt.

Vara, chicanen.

Vexationes, fronſuren.

Villicatio, ſchuldheißtum.

Virga regalis, das ſcepter.

Vitricus eccleſiae, ein weltlicher kirchen-verwalter.

Vroniſare, ſ. *froniſare*, fronen.

Warner ſind bei uns die geiſtliche, welche einem, der ſchwören ſoll, den eid erklären. Er hiß auch: Werno. Wadio, wette. warandia, gewäre.

§ 4963

Der Teutſche brachte ſeine klage mündlich an. Der beklagte antwortete darauf; wurde aber vorher geladen. Die ladung war die ächte: wenn der fron den beklagten ſelbſt betagete. Diſer war die kinderladung entgegen geſtellet; wenn nämlich der zu ladende ſich verſteckete, und der fronbote es den kindern ſagete. Er lud zu rechter früher tageszeit; eines teils, anzuzeigen: daß es eine civil-ſache ſey; andern teils, weil das gericht unterm freien himmel bei der ſonnen-aufgange gehalten wurde (§ 6572 — der teutſche gerichtliche proceß.

(§ 6572 des 2ten th.). Zu Hamburg werden noch einige gerichte um 1 uhr nachmittages gehalten. Einem ieden ſtunde frei: ſeine ſache ſelbſt fürzutragen. Der kläger ſtand zur rechten, und der beklagte zur linken, von Piſtorius amoen. th. I ſ. 186. Schamhaftige, und blöde leute namen einen mit, welcher für ſie redete; daher hiß der procurator ein redner; ſonſt aber wurde eigentlich kein fürſprecher zugelaſſen (§ 6577 des 2ten th.). Advocaten im gerichte waren ehedem nicht bräuchlich; wer einen advocaten gebrauchen wollte, mußte ihn dem gerichte darſtellen. Diſes erkannte: ob er zuläßlich ſey, oder nicht? wurde er zugelaſſen; ſo bekam er den namen: legitimus aduocatus. Merenteils wurde er aus den ſchoeppen genommen. Die parteien erſchinen, oder nicht. Im lezteren falle wurden ſie ungehorſam genennet, auch deſſen beſchuldiget. Die verſuchung der güte betrib der teutſche richter ſehr, J. C. H. Dreyer de tentatione concordiae inter litigantes etc Kiel 1748, 4t. Entſtand aber diſe; ſo mußte der beklagete antworten. Der richter fragete ihn auf ieden klagepunct. Er mußte rund, auch unbewunden, mit ia, oder nein, antworten (§ 6577 des 2ten th.). Der kläger brachte ſeine gegenrede, oder rechtsbefele dawider vor. Der beklagte duplicirte, und widerredete. Nun treten die parteien ab. Der richter fraget als frager die ſchöppen. Der richter hatte keine ſtimme, wie noch jezo der kammerrichter ſolche nicht hat. Die ſchöppen ſtunden auf, unterredeten ſich mit einander; wurden ſie einig; ſo hiß es: ſie haben das urthel gefunden. Diſer gebrauch iſt noch iezo bei den parlamentern in Frankreich. Der eine teil ſprach: das urtel verſtehe ich nicht; d. i. er wolle es lauterer, und klärer haben; oder er ſchalte

daſſel-

daſſelbe, das war ſo vil, als appelliren (§ 6577 des 2ten th.).

Urteilen iſt ſo vil, als ur und teilen (§ 6586 des 2ten th.), das iſt: von grund aus zwiſchen den parteien eine entſcheidung treffen. Daher haben wir verteilen, welches ſo vil iſt: als condemnare, indem das wort verdammen, eigentlich für die geiſtlichen gehöret.

§ 4964

Der gemeinſte beweis war durch den eid, auf das heilige evangelium, oder durch zeugen. Auch waren briſſchaften in den folgenden zeiten gebräuchlich. Beim eide mußten auch reliquien von heiligen ſeyn. bei urtel, insonderheit zum beweiſe.

§ 4965.

Das gottesurtel war auch gemein. Dahin gehöret der kampf, das glüende eiſen, die nemung des heiligen abendmals, das ſidende waſſer; das bluten, wenn einer erſchlagen war, und der leichnam blutete, wenn der Täter herzu kam, Seyfart im gegenwärtigen ſtate von Engelland ſ. 64 fgg. Der Keyßler, in den reiſen, erzälet noch: daß ein prinz den andern in Savoyen ermordet hätte. Der bruder leugnete es; der herzog liß den täter zum getödteten bringen, und ihn anrüren. Er blutete; darauf liß ihn der herzog hinrichten. Ferner: die appellirung an das tal Joſaphat, das loß, das zeichen des kreuzes; die foderung an den richterſtul Gottes. Auf den beweis folgete das endurtel, wenn die rechtung nicht ſtatt hat. Fil die ſache den ſchöppen zu ſchwer; ſo gingen entweder die parteien an den oberhof, oder die ſchöppen verſendeten die acten an einen andern ſchöppenſtul; daher die vom gottesurtel, und zuſchlüſſen des urtels, auch der rechtskraft.

verſchi-

verſchickung der acten erſproſſen iſt (§ 6125 fg. und § 6589 des 2ten th.). Die ſchöppen zu Marburg hatten ehedem ſehr vile auswärtige urtel zu ſprechen. Einzelne richter durften ſich des wortes urtel nicht gebrauchen; ſondern diſes war ein wort, welches nur ſchöppen brauchen durften. Ein einzelner richter erteilete nur beſcheide, oder gab weiſſungen. Es geſchah auch der zuſchlag, welches ſo vil iſt: als ein verbot. Das urtel zu ſchlüſſen war bei den vemiſchen, (weſtphäliſchen) gerichten ſo vil: als zubinden, d. i. es hat weiter kein rechtsmittel ſtatt. Dahingegen, wenn es den gemeinen nuz betrift, gilt keine rechtskraft (§ 6373 des 2ten th.), Heinecc in vermiſcheten anmerkungen, und rechtlichen gutachten ſ. 364. Der von Juſti in der anleitung zur polizei billiget diſen ſaz ebenfalls.

§ 4966

von der anklage der Teutſchen.

Die anklage der Teutſchen zur ſtrafe ſtand in dem willküre des beleidigten, es hiß: wo kein kläger iſt, da findet ſich auch kein richter, 2) durfte nimand klagen zur ſtrafe, auſſer der beleidigte, oder ſeine verwandten (ſchwerdmagen) Haltaus ſp. 32, Dreyer de contributione conſanguin. occiſoris ad ſoluendum werigeldum, Kiel 1753, 4t. War mir mein vätter verwundet, oder getödtet, fand das waffengeſchrei, oder die folgung plaz. Man hiß es: wapenrop, d. i. waffenruf, wapengerichte, waffengeſchrei, clamor armiſonus. Diſe anklage durfte nicht über nacht verſchoben werden; daher war die einteilung in übernächtige und nächtige verbrechen. Die Teutſche nenneten ſolche nacht die quernacht, d. i. keine anklage darf auf den morgenden tag verſchoben werden; wer das nicht beobachtete, und über quer nacht zu klagen verſäumete, durfte kein zetter-

geſchrei

geſchrei anſtellen; ſondern der beklagete ward ſofort zum reinigungs-eide gelaſſen. Sonſt hiß quer-nacht, auch ſpatium legitimae citationis. In den alten dortmundiſchen ſtadtrechten findet man: die duernaght, d. i. die friſt von 6 wochen 3 tage.

§ 4967

Den alten Teutſchen war das wort: acten unbekannt; ſie nenneten ſolche das gerichtsbuch, (§ 6577 des 2ten th.). Vor dem jare 1280 ſchrib man die gerichtshändel auf pergamen-ſtückelgen. Diſe wurden zuſammen genähet, daraus entſtanden rollen von etlichen ellen (volumina), von Gudenus in ſylloge diplom. ſ. 21, Haltaus ſp. 670.

die art, gerichtsacten zu füren vor dem virzehnten jarhunderte.

Erſter

Erſter nachtrag
zum § 38 num 6 des dritten teiles
von
der zeit, den tagen, feſten, feier- und ſonntagen.

§ 4968

von der einteilung der zeiten.

Man ſaget: alles ding hat ſeine zeit, und ein jegliches fürnemen hat ſeine zeit, auch weiſe. Die zeit betrachten die weltweiſen als eine ordnung der folgenden dinge in einer beſtändigen reihe. Die rechtsgelehrte nemen ſie auf verſchidene art, Sigfr. Altwein in der unten angezogenen abhandelung. Sie wird in die gegenwärtige, künftige, und verfloſſene eingeteilet; darnebſt, wie die tage, bald natürlich, bald bürgerlich, auch geiſtlich betrachtet (§ 38 n. 6). Denn faſten, beten, ſchlafen, wachen, ſäen, erndten, arbeiten, alles äuſſerliche tun, und laſſen erfodert ſeine zeit; welcher die unzeit, das unzeitliche entgegen geſezet wird, und in den rechten öfters in erwägung gezogen werden muß, Haltaus ſp. 1973. Die gute ordnung, wodurch die menſchliche geſellſchaft in irem ſtande, und weſen erhalten werden ſoll, verſtattet nicht: daß etwas zu diſer, oder einer andern zeit verrichtet werde. Man hat gewiſſe tage, und zeiten zum äuſſerlichen gottesdinſte gewidmet, welche feſte, feiertage, ſonntage heiſſen, Heinecc in vermiſcheten anmerkungen, und rechtlichen gutachten, abh. X ſ. 115 fgg. Man hat jare, monate, tage, ſtunden, und augenblicke. Ewig bedeutet im teutſchen eine zeit von 100 jaren, Haltaus ſp 980. Bei den alten Franken ꝛc wurde das jar im märzmonate

monate angefangen, von Piſtorius amoenit. th. I ſ. 77, th. III ſ. 815. Jeweilen kömmt es in den rechten auf einem augenblick an, Ernſt. Fridr. Schröter de eo quod iuſtum eſt in momento, Jena 1666, 4to. Joh. Fridr. Troppaneger, de momento temporis, Leipz. 1708, Caſp. Ziegler de tempore legali, Witt. 1658, Andr. Amſel 2 abh. de iuris elect. Prut. temporibus ab vno anno, und de iure elect. Prut. temporibus in horis, Fridr. Gottl. Struw de eo quod iuſtum eſt circa horam, vom ſtundenrechte, Leipz. 1752, 4to. Die tage werden teils natürlich, teils bürgerlich, teils geiſtlich genommen, Haltaus ſp. 1768 fg.; jeweilen begreiffen ſie ganze jare. Man hat tagebriſe, das iſt, die ladung auf einen gewiſſen tag, tagfarten, tagreiſen, gerichtstage, tagsfreunde, tagefriſten, taghalter, tagsherren, tagsleiſtungen, tagſazungen, tagſezer, tagſtůle, tagweite, tagungen, betagungen, endtage, oder endhafte tage, das jar wird in 12 monate eingeteilet. Die monate ſind bald natürliche, bald geſäzmäſſige und rechtliche. In Teutſchlande werden 30 tage, den Reichsgeſäzen nach auf einen monat gerechnet, Siegfr. Altwein de legali menſium tempore, Altd. 1700, 4t, §. 39 fg. ſ. 17 fg. Inzwiſchen finden ſich ausnamen hirbei; z. e. vermöge der artikelsbriſe der knechte, welche der herr landgraf Moriz, zu Heſſen, im jare 1599 in fol. durch den druck hat ausgehen laſſen, ſollten die knechte dreiſſig einen tag für einen monat zu dinen ſchuldig ſeyn, und ſollte einem ieden auf ieden monat ſold 4 gulden an münz, den gulden zu 26 catt gerechnet, gegeben, und alle monate bezalet werden.

§ 4969

von den monaten.

Das jar wird in 12 monate eingeteilet (§ 4968). Der Teutſche ſprach: mond, oder maend, auch muhnd, mand ꝛc. die namen der monden waren folgende:

I. Der jänner hieß laumuhnd, auch laemuhnd, lasmand, hartmond, laumaent, laſemond ꝛc.

II. Der februarius, hornung, ſproeckel, ſporkelle, ſporkel; einige Teutſche nenneten den ſprökel auch hartmond; hergegen der oberheß ſezet den hartmond der ſpröckel, oder ſporkel entgegen.

III. Der märz hiß lentzmond.

IIII. Der april wurde graßmond, grasmaand, bei den cimbern: faremaanet genennet.

V. Der mai hieß winne- auch wonne-mond; imgleichen bloiemaand;

VI. Der junius, brachmond, oder brachet, auch weidmond, weidmaent, zomermaand ꝛc.

VII. Der julius medmond;

VIII. Der auguſt oogſtmond, auch aehrenmond, erndtmond;

VIIII. Der ſeptember herbſtmond, ſpelt-gerſtmond;

X. Der october weinmond, brackmond, oder brechmond, weil darin der flachs, und hanf gebrechet wird;

XI. Der novemb. wintmond, auch ſchlachtmond;

XII. Der december der helmond, das iſt, heilmond (menſis ſalutaris), chriſtmond, auch hurmond, wolfsmond ꝛc.

§ 4970

von den wochentagen.

Der ſonntag hiß der frontag; der montag der after-ſonntag; der dinſtag war der after-montag, oder dingſtag, gerichtstag, weil das ding (judicium) an diſem tage gehalten werden mußte, Manzel de calendario Mecklenburg. ſect. II § 1 ſ. 2.

ſ. 2. auch der Erichstag. Erich und Mars ſind einerlei, auch der zinßtag, prechtag, weil daran geprecht wird; die mittwoche wohnstag, auch godenstag, gunstag, gutestag oder godenstag, gunstag, gutestag oder godenstag; der donnerstag, Thorstag, pfingstag von der Lahr ſ. 74; der freytag von frea, frau; der samstag, ſonnabend, ſadertag, Sabbetstag, laternstag, löwertag.

§ 4971

Quatember hiß quater temper, weihfaſten, wichfaſten, weigfaſten; wiegefaſten, weichfaſten, goldfaſten; frohnfaſten, auch angariae, Haltaus im calend. medii aeui praecipue germ. ſ. 12-14 ſect. III. Bei den alten univerſitäten rechnet man auf angarias, oder quatember. Sind die 4 mittwochen im jare, an welchen auch leidliche faſten (jeiunia) gehalten wurden, a) reminiſcere oder invocavit, b) trinitatis, c) crucis d) Luciae. Darnach werden die univerſitäts-beſoldungen und bergwerksſachen gefüret, Manzel de calendario Mecklenburg. ſect. II § XII, § XIII ſ. 11 fg. von den quatembern.

§ 4972

1) Herevest, 2) harvest 3) zu afterhalm und howe, d. i. heu 4) herbeſt. die namen des herbſtes.

§ 4973

Sind die heilige abende vor einem feiertage; sie heiſſen auch foddere tage, vorfeste, vorfirabende, *Praeuigiliae* heiſſen a) der tag vor weinachten b) der ſonnabend vor oſtern, c) der ſonnabend vor pfingſten, d) der tag vor aller heiligen. Von den praeuigiliis ſind peruigiliae, und vigiliae vigiliarum unterſchiden. die vigilien.

§ 4974

Wurde bei den Teutſchen dies ſequens genennet. der morgende tag.

 § 4975

§ 4975

tage im jänner. Der erſte hiß der jarstag, der ebenweich-tag, oder ewen-weich auch ewigtag, der achte tag, nämlich von Chriſti geburt an. Die 3 Könige hißen der oberstag, der oberſte, auch der heilige oberſte; der perch- oder prechtag, pericht-prehen-brechen-tag ꝛc. der 12te auch der 13te tag nach weinachten, der dartinn-dagh, darthündag ꝛc. Haltaus im calend. ſ. 39 fg. Der montag nach 3 Könige hiß der verlorne tag, der ſchwörtag; weil alle obrigkeiten am montage nach drei Könige ſchwören muſten. Dies Felicis in pincis iſt der 14te jänner. Septuageſima, der tag: da man das Alleluja niderlegt, oder hinleget, die gebundene, oder verbotene zeit, da man die meyde verbutet. Der XVIIte jänner iſt antoniustag, welcher, wie trinitatis, ein zalungstermin, beſonders in Mecklenburg iſt, Mantzel de calendario Mecklenburg. ſect. II. Roſtock 1756, 4to, § 3 ſ. 3 fg. Februarius darin kommen vor: Lichtmeſſe, welche auch kerzweihe, kerstag heiſſet, von der Lahr ſ. 62, Haltaus ſ. 46 fg. Eſtomihi heiſſet der faſtnachtsſonntag, der fette, oder feiſte ſonntag, herrenfaſtnacht, groſſe vaſtelabend, pfaffen faſtnacht, der rinne ſonntag. Die kinder, welche an diſem ſonntage geboren werden, ſehen nach des pöbels meinung, die geſpenſter. Der montag nach Eſtomihi heißet der faſtelauns montag, der geile, oder gaile montag, narrenkirchweih, oder fraßmontag, der blaue montag. Bei den handwerken heiſſen deswegen die ſauſtäge: gute, oder blaue montage; welche aber verboten ſind, laut der Reichsſazung vom jare 1731 art. 19. von den handwerksmißbräuchen (§ 270), Haltaus ſ. 55 § 10. Der dingstag nach Eſtomihi heiſſet Vigilia carnis priuii, faſtnacht, faſching, junge- auch rechte faſtnacht, von

Piſto-

Piſtorius amoen. th. VII ſ. 1856. Die aſchermittwoche heiſſet der eſch- oder aeſchtag, der ſchürtag. Die 4 tage, diſe haben von der aſchermittwoche an bis zum ſonntage inuocauit, welcher auch genennet wird: die große faſtnacht, allermann faſtnacht, der befreiete ſonntag nach faſching, die alte faſtnacht, der funkentag, der weiſſe ſonntag Haltaus im calendario medii aeuii, ſ. 62, von der Lahr ſ. 111 ſ. 112 des gloſſarii über das alamanniſche recht, Dominica in albis. Peterstag, Petersſtuhlfeſt zu Rom, die merrettigweihe, Haltaus am a. o. ſ. 65 § XIIII.

März Laetare, der fröliche ſonntag, mitfaſten, roſen ſonntag, toden ſonntag. Den 11ten März iſt der fronentag, dies ſancti Sophronii; der ſonnabend vor judica; dies Sabbathi ſitientes. Judica der ſchwarze ſonntag. In der woche Judica fällt das feſt Marien-ohnmachts-feier, feſtum ſpaſini Mariae, feſtum compaſſionis Mariae, ſiue ſeptem dolorum, verkündigung Mariä, das feſt der botſchaft, frauentag zu der kindlinge, oder chundung, der Oberheſſe ſpricht: cleybeltag, oder bekleibung unſer lieben frauen tag. Palmarum Paſcha floridum, pluer oſtertag, blauer oſtertag. Hirauf kömmt die marter- oder carwoche ꝛc.

April Die carwoche. Car bedeutet trauer. Hebdomas magna, ſtille woche, kreuzwoche: Der dinſtag in der carwoche heiſſet der blaue dinſtag, atlasdinſtag. Die mittwoche darin heiſſet die krumme mittwoche. An diſer mittwoche iſt die pumpermette, oder die rumpelmette. Alle leute und die kinder tun bei den römiſch-catholiſchen an diſer mittwoche, als wenn ſie raſend wären, und alles zerſchmeiſſen wollten. Der grüne donnerstag, zum andenken des ſallates beim oſterlamm; wenn einer grob iſt, ſagt man: du haſt den grünen

donnerstag nichts grünes gegeſſen, iſt verblümt: ein grober eſel. Der pöbel iſſet an ſtatt anderes grünes, neſſeln ꝛc. er heiſſet auch der gute, und hohe, auch weiſſe donnerstag, der pfinztag. Pfinz iſt grün; der atlastag von antlas, oder anlaz, auch ablaß, von der Lahr im gloſſ. über das ſchwäbiſche recht ſ. 5, unter antlastag. Haltaus im calend. ſ. 85 fg. Derowegen der Papſt am grünen donnerstage alle evangeliſche feierlich in den bann tut, alsdann geſchihet das antläßlauten. Carfreitag, nox paſſionis, der gute, auch der ſtille freitag, der ſonnabend heiſſet ſabbatum ſanctum, der hohe ſamſtag, Judas ſamſtag. Es wird ein feuer bei den römiſch-catholiſchen angemacht, an ſolchem zündet man die oſterkerze an, um durchs ganze jar zu brennen. Oſtern, oſtertag, Dominica ſancta in Paſcha; quaſi modo geniti, der bonenſonntag. Den freitag in diſer woche nennet man: feſtum armorum Chriſti, heiltum feſt. Am dinſtage nach Miſericordias Domini, am donnerſtage und ſamſtage iſt im erzſtifte Mainz das bannfaſten. Das wird öffentlich verkündiget durch den bann; den 25ten april am Marx tage wird litania major geſungen. Der tag des heil. Chryſoſtomus wird ſand Johannestag mit dem guldenen munde genennet.

May. Mayntag iſt der erſte des Maymonats. Die woche nach Rogate heiſſet die betwoche, die gangtage, die kreuzwoche, die batfartswoche. Den 6ten May iſt Johannestag vor dem wäliſchen welſchen thore zu Rom. Himmelfart heiſſet uffartstag, nontag. Die mittwoche nach Pfingſten heiſſet die hohe mittche, oder die mittwoche. Trinitatis iſt der güldne ſonntag. Fronleichnam, des herren leichnam, der ſacramentstag, der heilige

blutstag, die ablaß-woche, Haltaus am a. o. ſ. 104 fg. § XL.

Junius. Den 16ten iſt gůldermanner tag, d. i. ſancti aurei und Iuſtinae. Johannes der tåufer heiſſet die ſun-ſtade, ſungichten, mittenſommer, ſungeten, ſingiten. Diſe wörter bedeuten ſovil: als die ſonnenwende, ſolſtitium. Den 30ſten iſt Pauli gedåchtniß, gehůgniz St. Pauli.

Julius. Heimſuchung Mariå heiſſet die mittelmeſſe, der frauentag. Apoſtel teilungstag; alsdenn ſchneidet der bauer die binen; Aller apoſteln-tag; walstag. Die zimmerleute, wenn ſie einen bau gehoben haben, bekommen einen ſchmauß, der heißt der walstag. Jacobstag im ſchnitt; Marienfeſt, und deren filiaſtri, Jacobs. Den 30ſten Julius iſt Abdom und ſennentag. Senne heißt ſomnium; an diſem tage werden die kugeln gegoſſen, damit ſie treffen.

Auguſtus, oegſtmonat. Peters kettenfeier, den 5ten Mariå ſchneefeier, feſtum Mariae in niue, ad niues, de niue &c. Ein reicher mann zu Rom ſchenkete der Mariå alles das ſeinige. Am 5ten Auguſt war ein ſehr heiſſer tag; des nachts ſchneiete es. Marien ſchidungstag, die wurzweihe. Mariå himmelfart. Der erſte frauentag der eren; groſſe frauen-tag.

Herbſtmonat (ſeptember). Aegidien heiſſet St. Gilgentag. Mariå geburt, frauentag der jüngern, frauentag der leztern; frauentag der hintern; frauen latern-tag. Den 22ſten ſept. iſt die heermeſſe auf moriztag. Der Michael tag heiſſet angelweihe.

October. Den ſonntag nach Michaelis fånget die gemeine woche an, welche auch mein woche ꝛc. genennet wird.

November. ſanct Märthen, ſanct Märthens nacht. Marthinalia, martinstrunk, herbſttrunk.

December. Mariä empfängniß, frauentag der verholnen. Der chriſtabend heiſſet vigilia Domini. Weihnacht iſt ſovil, als nox ſancta. Mittewinters, meſſetag, anklopperleinstag. Den 25ten fangen die 12 nächte an. Der andere chriſttag heiſſet die haſer-weihe, der groſſe pferdstag; an diſem tage krigen die pferde geweihetes heu zu freſſen. Der dritte chriſttag heiſſet die Johannis weihe. Darauf folget der h. kindertag. Haltaus calendarium medii aeuii 1729 in 8v. ſ. 140 fg. Johann Jacob Rabens, predigers zu Anſpach, calendarium, 1735, der oben angezogene Manzel (§ 38 n. 6), Chriſtian Schöttgens inuentarium diplomat. hiſt. Sax. ſuperioris, Halle 1747 fol. enthält im virten regiſter ebenfalls ein verzeichniß der heiligen und feſttage nach alphabetiſcher ordnung. Vom urſprunge der ſogenannten h. chriſtgeſchenketen handelt der Heinecc in vermiſcheten anmerkungen ꝛc. ſ. 100 fgg. n. VIIII. verſchidene teutſche völkerſchaften haben das neue jar mit dem chriſttage angefangen.

Zweiter nachtrag
von einigen heſſiſchen redensarten, ſprůchwörtern und ausdrůcken, auch verſuche eines heſſiſchen wörterbuches.

§ I.

Die Ober-heſſiſche ſprache iſt unterſchiden; iedoch ſind drey Haubtausſprachen fůrnåmlich zu merken:

I.) Die Niderheſſiſche, II.) des Oberfůrſtenthumes, III.) was an die Wetterau grenzet.

Von der Niderheſſiſchen ſprache zeuget folgende ſtrophe:

Tå Heſſen kenger tummelt uch,
Lot alles ungerwägen,
Må geht ſo hi nom ahlen gebruch,
Ein guten frinne entgegen,
waaß honn må wohl fer en beſſern Frind,
der zu uns ſtinge zerkehre,
als der ſich au dem årgſten findt,
fer uns, ſaaſte zerwehre,
E es unſe groſe Frederich
Sins glichen kenner fenget.

Aus dem gedichte auf die Ankunft Königs Friderich aus Schweden in Heſſen.

Ime die Zitt do må das Korn ſchnidet, im johr, da må ſchriewet
En tuſen, ſewen hungert un triſſig.

§ II.

In der Stadt Marburg unterſcheiden ſich 1) die Wettergåſſer, und 2) die Vorſtådter in Weitenhaußen, nebſt 3) den aus der Vorſtadt Kåtzerbach.

Z. e. Do furen die ſturrente
off ſchlurre, en habde roure
ferrern of die hoite.

das wort geben ſpricht der bůrger göbbe aus. Sebe fer å Kapſtůck well ich uch göbbe.

§ III.

Das Herßfeldiſche verdinet auch einen plaß dahir: als der = • zu p. mit ſeiner Braut ankam; redeten ihn die bauern allſo an:

So ſeit te wödder ankomme!
Ech weinſch uch tuſegmaal glöck
Zo oer jonge Frau, un daſſ Gatt ei frey
lang met enander keſond laah.

Worauf die gemeinde ihm zurief:

Das weinſch ech och, das weinſch ech och an. Baſſ hat ea nöd wodder erh. Häſſe Frau kreicht.
Mei weinſch ach, daß eu frei glöcklich met aer ſein mat!

§ IIII.

Die wetterauiſche ſprache:

wei gidders brouder Hanß!
ach währſt do izt en Goiſſe!
de laiſt fer lauter angſt
recht dicke thräne floiſſe.

§ V.

Man ſpricht allda nicht eimer, ſondern ahmer, nicht nein, ſondern naahn. Gaiſſe an ſtatt der gänße, koih für kühe, gih haam, für gehe heim.

§ VI.

Die Gießiſche ſprache:

Wei gidd ders brouder Pidder,
o werſtu jez ein Geiſe!
dou leiſt vör lauter angſt,
Hanß dicke thräne fleiſſe.
do is der teuwill lus. (Pidder)
worim? was is da do!

Paſquino:

Ihr Baade ſeyd nicht klug,
en narre en folio.
Hanß! o brouder denck å mol:
do ſein der die Sturente
dei woille dis.
gon wann ihr noch vör grube rede könte,
(Pidder) Ei no, was winn ſie da.

(Hanß)

(Hanß) ſei winn dis all erſchloa
Eu mir geplogte leut,
hu kem naut laids gedon
(Pidder) wacs Hanß! o wär ech do!
dei ſoll das wetter treffe!
dou wäſt, wei ſtärk aich ſei,
aech en main brouder Steffe,
Mer hu of deſe kerb,
e mol de ſcholz gedozt,
daß he ſich wei e Hund,
Be ꝛ ꝛ ꝛ en bek ꝛ ꝛ ꝛ

§ VII.

Verſuch eines Oberheſſiſchen Wörterbuchs.

A.

aa, nein.
aach, auch.
äch, ich.
Aeſt, aeſtbirne, Auguſtusbirne.
Augen, aage.
aan, was von flachſe fället, agen.
äßbreh, ſehr, äbreh-haibſch, ſehr ſchön.
Abge, Albertgen.
Abſatz, was man in Sachſen den hacken an den ſchuhen nennet.
Aſchepuddel, ein geringfügiges unreines mägdlein.
aeger, eier.
aehern, eiferen.
Aftertrah, wodurch der hinterwagen an den vorder wagen feſte gemachet wird.
Aibes, leidlich gut.
Allf, Adolph. Alpſe, Adölfgen.
amber, entweder.
aembern, embern, antworten, das mag er nit embern, das kan er nicht verwegern oder nicht ausſchlagen.
Ancke, ein zeichen von dem empfindenden ſchmertze.
ancken, ein zeichen des ſchmerzens von ſich geben.
anpängen, anzünden ein licht.
anthun, behexen.
Aar, der fuhrleute zeichen, daß das zugviehe rechter hand gehen ſolle.
Arke, ein hauſen holtzes.
Arbes, Erbſen.
Atſch, etſch, ein verachtungswort.
Aß, ein ochs.
auer, euer, ehre, ihr.
Auer, die uhr.

auf-

aufwächſen, wohl beym ſchmaus hergeben.

auftiſchen, wohl ſpeiſen und reichlich.

Autſch, autſchen, über den ſchmerz, den man empfindet, ein weh-zeichen geben.

atzeln, ſich zancken, ſich meſſern bedeutet eben ſo viel.

Atzel, eine elſter.

B.

baal, bald.

Bacher, Bächer, ein ſo genannter rumpfs-kittel des Bauern.

Bähr, worauf zwene eine ſache fortſchaffen, z. e. miſtbähr.

Backfiſch, ein mädgen das heran wächſet.

bannen, einem gewachſen ſeyn im balgen, oder packen.

baaren, bohren.

Barbes en busbenig, barfuß und in bloſen beinen.

barſch thun, böſe ſich erzeigen.

Bärbe, Barbara.

baſeln, verbaſelt, zerſtört.

batten, vortragen, zum vortheile gereichen.

bäden, beiden, ſtill ſtehen, das pferd bädet, es läſſet auf der weide greifen.

Becht, die beicht.

bedolben, der mage verträget es. ech kan es bedolbe.

belammeln, wann die mägde den rock und die ſtrümpfe kothig machen.

Bandurr, ein wüſter kerl.

behebe, das fenſter iſt nicht behebe, es ſchleuſt nicht.

Beier, bier.

beithe, dem munde anbiethen.

å brån ſchi, überaus ſchön. ås es e brån ſchi.

beſan, anklagen in der ſchule.

beſtrammen.

beſterts, beſtürtzt.

betendelt, nicht wiſſen, woran man iſt.

betröppelt, traurig.

Bezzel, haube, mütze.

böckeln ſich, am ofen wärmen.

bif, nicht bif noch baf wiſſen, dumm ſeyn.

binner, unten.

Bick, ein verſchnittener eber oder ſchwein.

Bile, eine änte.

bimben, die kinder ſchlagen.

bleffen, wenn die pferde oder ochſen nicht anziehen.

blinſeln, mit den augen, die man in etwas zuthut.

Blout, blut.

blo pfeiffen, heren.

bloer zwirn, brantewein.

Blomme, blume.

Boch, bauch.

böchen, bauchen, wird bey der wäſche gebraucht.
böwer, darüber.
börne, brennen.
borzeln, vom gaul fallen, fallen.
Böſſe, ein ſchüßgewehr.
Böſſgen, worin die bäurin das geld im ſacke trägt.
bolch, klein.
Böxe, die hoſen, beinkleider.
Bozze, ein haufen, z. e. äpfel.
Brabrei, der kinder brei.
bräu, hochzeit machen.
Bramme, eine gattung obſtes, wie zwetſchen, die rund aus- ſehen, und weißgelb, an- dere blau ausſehen, die von einer gelben farbe mit rothen ſtrichen nennet der bauer: roſſbramme, die ſpäter reif werden, und klei- ner, heiſſen haberkröcher, das ſchimpfen der bauren lautet:

Schäfer, Schäfer ſchinn, die ſchoof löck in die damme,
es ſchmäckt wei ſ ſ ſ bramme.

Bottgicht, bottchicht ferckel, mager, und untauglich.
Braſſ, ein verachtungswort, von einem haufen unſchick- licher ſachen.
brav, wohl, brav eſſe, viel eſſen.
bröckeln, wann die kinder das brod in kleine ſtücke ver- theilen und verderben.
brozzen, das maul hängen, un- zufrieden ſeyn, böſe thun.
brummeln, ſeinen unwillen ſachte an den tag geben.
Brinckell, Brenckel, ein klei- nes gefäße von holtze mit einem ſpannlangen ranft und höltzernen boden, das zu kochende kraut darin zu ſchneiden (ſcharben).
Bruttſchicht, der jung, das mägdlein, ein dickes unge- ſtaltes antliz.
brutſchen, fortbrutſchen, auf- brutſchen, wann man mit unwillen von einem orte zum andern ſich begibet.
brüden, ungebrüdet, ungepur- ret laſſe, einen nicht hudeln.
verbruldt, ſtolz, unruhig.
Brüller, Bröller, der reit- ochs einer heerde.
Bruſtlazz, Bruſtlappe, ein unterziehe-camiſol, bey den weibsleuthen bedeutet es etwas am feiertage vor die brüſte zu ſtecken.
Brüdde: entbrüdde, vom hei- ligen Paullus ſaget man dieſes. Entzücken, wann jemand 1. 2 auch 3 tage ohne empfinden wie todt lieget.
Buberöllerſche, ein mägdlein, das

das mit den knaben ſich im ſpielen (raſen) abgibt.

Bubbemartel, ein kalter regen im April. O Badder! he martelt die ahle ſchålme aach.

Bug, eine art querbalcken bei den gebåuden.

Bunn, Bohnen.

bůh voll, gantz voll.

Buſſe flaas, ein großes gebund rohen reifen leinſaamens.

Butz, ein ſchreckbild, womit man die kinder zu ſchrecken pfleget, oder ſchůchtern machet. du! der Butz kimmt!

butzeln, zubutzeln, bozzeln, verdeckt einem etwas geben, das geſichte verhůllen.

C.

Cloß, Nicol. Clöſge, ein kleiner Niclas.

Curd, Conrad. Curdche, ein kleiner Conrad.

D.

Dachtel, eine ohrfeige.

Dacket, eine harte langwůrige krankheit.

dagen, taugen.

dåmbſch, dem der odem fehlet.

dåmmeln, wenn die kinder das abgeladene heu niedertretten.

dåttſchicht, etwas naß.

datterícht, weichlich.

dar gi, dahin gehen.

Debbe, ein taube.

Deckel, der hut.

degen, taugen.

Deibhencker, ein verwunderungs-wort, diebhencker!

Dell, wo eine kleine lůcke, oder abhångigkeit der flåche ſich findet.

denck eech, ich vermuthe.

drendlen, zaudern, langſam ſeyn.

der werſt, zwerch über.

dewånn, unterdeſſen.

dichte daron, nahe.

dick, oft.

difteln, diſteler, kůnſtlich ſeyn, langſamer.

der dings, iſt iemand, den man nicht nennen kan.

ens deng ſtecke, in das baurengefångnis.

dippe, auf etwas dippen oder deuten.

a don, doun, ein Haubtråger in den gebåuden.

dönſe, der ochſe dünſt, ziehet, ſchorget.

Döppe, topf.

dorſt, getroſt. gedorſt gehen, kůhne ſeyn.

dörrlich, es dinckt mech recht dörrlich ſeyn. es wundert mich.

dorzeln,

dorzeln, fallen.
dramche, zaudern.
drenſe, ächzen.
drollch, dick, dick-fuſigt.
drinner en drebber, das oberſte zu unterſt.
drunſen, aufgedrunſen, ungeſund dickes angeſicht.
duncke, in die brühe tuncken.
dußelicht, duſſel, wenn umfallen möchte, ſchwindelicht.
duurt, in dem korne.
Dülzel, eine beule.

E.

ebbe, nur, eben geſchehen, auch richtig.
Ebſch, ebſche haut, die leichtlich ſchwäret.
ee, eja.
Edder, ein haufen heues in der ſcheune.
Eeren, haußähren.
Ebert, gemeine gerechtigkeit. auch der bann, oder die grenze eines ortes.
eihands, jeweilen.
einliegen, im kindbette ſeyn.
Els, Elbet, ließ, Eliſabet.
Elſe, wermuth.
empänge, das licht oder feuer gehet an.
eppes, etwas.
eintrăncke, entgelten laßen.
einläuftig, der bauer, welcher ohne geſchirr iſt.
Enners, Andreas.
ennlich, es gilt ihm ennlich, hurtig, mit ſtarken ſchritten. Maria gieng über das gebürge endelich.
Erbe, ein junger ſohn.
enck, eigentlich, genau.
Erdocke, ein verdeckter waſſerlauf.
erkeiſen, von der kälte faſt ſtarren.
erſtröcke, erſticken.
enzel, allein.
eetſch, ein auslachens wort.
Eüler, töpfer.
Ewer, der ſchweinehengſt unter den ſäuen.
ewige voll, ganß voll; die bütte iſt ganß voll.
extern, plagen.

F.

Fäg, der bald ſtirbet.
Fahrlewe, durchfahrt unterm hauße.
fameln, wann das kind an der bruſt nicht recht ſauget.
fanzelln, wann der kranke irret, oder der geſunde ſich ſeltſam ſtellet.
faricht, unruhig.
Fend, ein noch nicht 18jähriger burſch.
Firleſanz, wo das geſind zu viel iſſet; antwortet es: wenn ich heiſſ firleſanz, und

und wär unter der naß ein gans.
Fiſſel, ein bach in Oberheſſen, auch das männliche glied.
flackern, ſtark brennen, das licht flackert.
Flaans vom lichte, dämpfe.
Flandes, ein ſehr ſchreiendes oder viel weinendes kind.
flanzen, flans geben.
flarren, die wunde dehnet ſich aus.
flatchen, prügeln.
flatchern, flügen wollen.
Fiegatzel, der ſich leicht förchtet.
flennen, weinen.
Flennbock, ein flennichter bube.
Fleute gehen, ſich verlohren aufhalten.
geflißet hun, er will gute worte haben.
flinck, artig, keck, aufgewecket, die flincke Hanne.
flocken, ein mädgen, das ſich im angeſichte ändert, und ſchöner wird.
Flöck, muße, zeit haben.
fluncken, zierlich ſeyn.
Fuſel, branntewein.
foppen, einen zum beſten haben.
Freſſ, der mund.
ficken, die ruthe geben.
Flouck, floh, flöh, die flöhe.

G.

gabbeln, von ſtatten gehen.
Gadd, Gott.
gewihne, das ſäugende kind entwöhnen.
gackericht, hoch gebauet.
Ga, die gegend.
Gatter, eine gebrochene vorthüre.
gälſtern, vergälſtern, furchtſam.
gallern, vom hunde, ſein wehethun, anzuzeigen.
Gaudieb, ein landdieb, ein gauner.
Gaifelgen, händgen eines kindes.
gäfelſchen, beide hände voll.
Gäil licht, ein licht von unſchlitt.
Gänckeler, gängeler, ein kramer, der auf dem rücken trägt.
Gargeſack, ein leinenſack, den der bauer übers achſel hänget.
Gärkammer, ſacriſtei, wo die garven, das ſind, meſſgewandte aufbewahret werden.
Garſtvogel, ein ſchimpfwort.
gebrozt voll, gantz voll.
gräßig fleiſch, wohlſchmeckend.
gengen, verjagen, ein drohwort. ech will dech genge!

Gedienſt,

Gedienſt, die frone, wo wollt ihr hin? die antwort iſt: ze gedienſt!

Gedöſter, zanck.

geheigen, geheien, einen plagen.

gebſch, der gern gibet.

gedorſt, getroſt, kühn.

Geddert, Gertraut, ein weibes name.

gänß - - führen, betrügen.

geier eſſen, zu geſchwind eſſen.

Gewalt! eine verwunderung. das es der e gewalt.

gölt, es gilt ſo viel. Einem zutrincken: äs gölt uch!

Glabe; dou glabſt ders nit.

Glecke, was am getraide die ſchnitter auf einen haufen legen.

gemanet mich, däncket mich.

gevelſche, eine hand voll.

Gewäpel, allerhand kleidung tragen derſelben auf einmal viele.

gemück, von böſer art.

gewiſſ, zweifelnd, he es gewiſſ komme!

Gnen, vater.

Gezinkel, reiſer die kleine ſind.

Gickel, ein hahn.

Gilpen, das ſchreien der kleinen hühner nach der glucke.

glanern, ſchleifen auf dem gefrornen eiſe.

glatter witber, wohl ausſehend.

Glond, eine hure.

glitſchen, gleiten, ausgleiten.

gix noch gax wiſſen, unwiſſend, dumm.

gölt, es gilt euch, wenn man einem zutrinkt.

Görn, die ſchoos, die hadd das kind offem görn.

gern, weinen.

Gottes penck, was man bei einem kauff an armen reichet.

Graddeling, gralling reiten, weil die weiber auf dem zwerchſattel ehedem ritten.

gremſig, vom ſpeck, der übel ſchmäcket.

gnabbeln, kauen ohne zähne.

gnatz auf dem kopf, vom grinde flüſend.

Goddel, gaddil, die taufpatin.

gohl, bitter.

gölck, unterm kinne.

gölles kend, güldenes kind.

Gonzer, ein ganſer. Goſſeſteen in der küche.

grauſam ſchön, ſehr.

gräulich, ſehr, gräulich hübſch.

Gritt, Margareta.

groh, grau.

glimeſe, ſehr wenig eſſen.

grohen, der tag grohet, grauet.

Gnix geben; tödlich ſchlagen.

grabbeln, von kindern, die regend ſpielen.

begrabbeln, begreifen, betaſten.
gramme nuth, die fallende ſucht. grei die kra̅me nuth! ein böſer wunſch.
greinen, weinen.
Grindel, am pfluge.
griſſelicht, förchterlich.
gritten ſich, wann man ſich an einen nicht kehret.
Grod, das pflaſter vor der thüre.
grolßen, es grolzet ihm auf, rülpſen.
grockel, krumm, å grockelichter ſtecke.
Gurr, å lange gurr, wenn ein weibsbild lang iſt.
güepen, das maul aufſperren.
geipe, gehnen.
Guſch, das maul. Ech ſchlug em in de guſch.
guterſt, der beſte.

H.

Habbe, habskind! halt und trage es.
Habbe, eine müße. Thou die habbe ab.
Habch, ein habicht.
hadd, wann die fuhrleute haben wollen, daß ein zug vieh von ihnen zur rechten ſeite ziehe.
hab-mich, halte mich.
Hadeln, lumpichte kleider.
Haite, der vatter, halganß.
Hallunck, ein lump.
hänßeln, z. e. auf der hochzeit die braut.
Haſſelümper, lumpenſa̅ler.
Hanebalcken, das öberſte gebäu unterm dach.
Hart, ein bald erwachſenes mägdlein, oder ein knabe, der ziemlich den 14 jahren nahet.
Haſſe, ſtrümpfe ohne füßling.
haſtig, eilend.
Hehld, ſpreu von gedroſchenem getraide.
hamſtern, prügeln, ſchlagen.
Häme, eine grille.
Hauletſche, ein ſtück haut, das der verwundung abgehet.
Haunz, ein dummer kerl.
Hauſte, ein huufen heu ꝛc. den man auſladet. Ein hauſte korns.
Hebe, häfe.
höckeln, hincken.
hecken, junge bekommen.
Heidrüſſen, zwiſchen den beinen und dem unterleibe.
Hellger, ein heiliger.
Hewig, Hedewig.
Heiſter, ein junger eichen- oder büchenbaum.
Hehr, hihr, ein heiliger feiertag.
helge, heiligen.
hemtückiſch, heimlich, boshaft.

Henn,

Henn, ein alberner kerl.
Herrgetskrämer, der zu theur kaufet.
Herbſtknecht, ein alter junggeſelle.
heidi gehen, verlohren.
heuzen, ſagt man vom übel ſchmeckenden korn.
Hexel, geſchnittenes ſtroh zum pferdefutter.
hinzelicht, ſpöttiſch.
Hollefahren, hexenfahrt.
Hilche, heilige. Hillge, heilige.
Hippel, männliches glied.
hirnſchällig, übel zu ſprechen.
holpericht, rauh. Hoppericht, der rauhe weg.
hopp ſeyn, der nicht bezahlen kan; auch ein müder fußgänger.
hormeln, ſachte ſingen.
Hornickel, eine ſtange mit einem hacken zur hebung der gebäude.
Hözz, eine ziege.
Horr, woraus der ſchaaf-pferg beſtehet, eine horde.
Hotzel, eine gebackene birn; ein guter leidlicher mann. Meines hertzens hotzelſaft, meine geliebte!
Honnet, der ſchabernack, der braut die honnet thun.
hockeln, einen auf ſeinem rücken tragen.

Huß, hußge, ein füllen.
Huſſig, hochzeit, die bräu.
Hoingk, honig, von gepreßten birnen.
Hoſel, arme hoſel, ein ſchlechtes weibesmenſch.
hutchen, wenn die kluckhenne die küchlein unter ihre flügel nimmt.
huf, ein fuhrmanns-wort, welches zurück bedeutet.
huus, einfüllen.
hulter die pulter, wenn es darunter und darüber gehet.
Hutjes, ein ſpiel der jungen weibesleute, hutjes laafe.
Hünckel, ein huhn.
Hertzbennil, die bruſt am menſchen. Ech ſchlug en, daß ihm der hertzbennil kracht.
hun, haben. Ech hun noch, ich habe noch.

J.

iackern, ſtark reiten, das Pferd antreiben.
je! die ſprache der fuhrleute, wenn das viehe fortgehen ſoll.
iemmerlich, wenn man ſich verwundert. Auch bedeutet es weheklagen: he ſchreit jemmerlich: he daut jemmerlich.
Jlch, der ehelich, hillich, die

eheberedung; Ichtum, bedeutet eben dieſes.

Ichtiger, wenn z. e. verſchiedene pachten, und der zahler des pachtgeltes iſt; der für das pachtgelt oder den zins ſtehet.

ihgeſt, ehegeſt, ehegeſtern.

Imbes, anbiß, einbiß, frühſtück.

Inbelding, einbildung.

K.

käbeln, wenn leute kauen, die keine zähne haben.

kaache ſitzen, wenn man gebückt ſitzet; iedoch unterm hintern keinen ſtuhl hat.

Kahl ſchütten, ein fluch.

Kalatſche bäcker, ein elender bäcker.

Kaldaunen, rampen, das gedärm vom viehe zu ſpeiſen.

kälbern, ſpielend ſpringen und lermen.

Kalmäußer, geizhals, auch der für ſich alleine immer zu hauſe ſitzet.

kälſchicht, etwas kalt.

Kanthacke, einen greifen. Beim kanthacken kriegen, oder erwiſchen.

kappen, abkappen, einen abführen.

Kappe, mütze.

Kaute, ein miſtloch. 2) eine kaute flachſes.

ech keif, ich kaufte.

Könn, kinder, könner.

Körb, kirchweih, kirmes.

Kirchhob, kirchobend, kirchhof.

Kiſſ, auf dem boden, oder in der ſcheune, ein werkzeug die frucht oder getrayde, welches gedroſchen iſt, zu ziehen.

Kneiſt auf dem kopfe.

Klopp-vegil, eine partie vögel, à klopp leu, eine menge leute. Vir am klopp kramets, 8 vegil an halbvegiln, 12 am klopp lörche.

Kloppſack, ein tuch zuſammen gewunden, womit man den verſpielenden die ſtreiche auf die bloſe hand giebt.

klättern, klattern, auf den ſteilen berg ſteigen; auf den baam klettern.

kleuterich, künſtlich.

Klauer, der reitochs. Der namen der ausgeſtorbenen adelichen klauer, zu Gemünden und Ockershauſſen.

Klöbbern, kleine ſcheitgen, der bäcker am holze zum leuchten im ofen. Lechtſchibben.

klenlich, der gar nicht groß iſt.

keckeln, lachen.

karüſſeln, prügeln, ſtoßen. Ech hu en karnüſſelt.

Knipper, ein meſſer mit einem hölzernen ſtile.

Kicke, ein feurſtübgen des frauenzimmers in die kirche im winter.

Kype, der ſack im rocke.

Klaul, zuſammen ins runde gewickelter zwirn, oder garn.

Kluncktern, quaſt, 2) von koth, der am rocke herunter hängt, 3) was an borden herunter hängt.

knabb, artig.

Knecht, z. e. lichtknecht, woran das hangelicht henckt. Knecht Rubbert, der teufel.

knarren, das rad knarret, ein unangenehmer laut.

knecken, ein ei knecken, eine weide knecken, daher geknackt; das eig es geknackt, das ei iſt geborſten.

knettern, knittern, das licht knettert.

Klöppelpolte, wenn man ſpitzen macht.

Knöchel am fuße.

Knüttel, ein prügel.

Knauſt, vom grinde, z. e. auf dem kopfe.

knutſche, von einander drücken.

Knirbes, ein kleiner menſch.

Komp, ein freund.

köppſch, der ſeinem kopf folget.

Köppelkäß, ein viereckender käß, den man im köppel machet.

Kavat, kack, pranger.

Kaviller, der ort für das todte viehe.

Köter, ein bauerhund.

krabbeln, leicht kratzen.

kreiteln, zancken.

kribbeln, reiz zum zorne; äs krebbelt ihm.

Kracke, eine ſchindmähre, ein elender gaul.

Krous, krug.

Kreuſel, den die ſpielende knaben mit einer peitſche herumtreiben.

L.

Laach, der ſame der fiſche.

Lack, läcke, das ſaltzwaſſer zum einſaltzen des fleiſches.

läeben, labe, übrig laſſen vom eſſen.

Läbe, laibe, der boden, zu aufbewahrung des getraides.

Läufling, eine junge erwachſene ſau.

läppern, von einem durchsſpiel bekommen: beym trincken: er läppert, wenig trincken.

Lammel, das kotige am weiberrock.

Langwied, am wagen.
Lappe, die gemeine pflanzen-lappen: kohlpflanzen darauf zu ziehen.
Lechte, latern.
Lede, ein ſchieferſtein.
Lädecker, ſchiederſteindecker.
Lecker, ein ſchimpfname der kinder.
Locker, lockeres brot.
leilicht, ſchwächlich.
Lens, ein langer menſch.
Lie, Helena. Linche, Helenchen.
Linſewied, der träger der wagenleiter.
Lochbär, ein großes dickes weibesmenſch.
lolles, fahrläßig.
Lumpenmuß, weißer kohl.
Lun, der lohn.
lun, vor das rad.
luxen, beluxen, betrügen.

M.

machen, reiſen. Ech macht off Franfort: ich reiſete gen Franckfurt.
makkelich, wohl gehalten, fett.
malkes, dick.
Malii, Magdalena.
mär, man; mär glaubet.
Marlelies, eine zweirädrichte chaiſe; auch propſete käſtgē.
marren, mit den jungen hunden ſpielen.
Maart, marckt.
Matſch am tiſche, wenn man nichts bekömmt.
mäulen, ſchwürig über etwas, und ſolches an den tag geben.
Mauze, ein gewiſſes glied am weibſen. Daher iſt im hinterlande das mauzegeticht.
mei, für mein.
meſſern, ſich zancken.
Meze, ſtrohmeze im bette.
Meiſekalb, mutterkalb; dem das aſſekalb entgegen geſetzt wird.
minſter, ſchlaf minſter, ſchlaf truncken.
möre biren, mürbe, weiche birnen.
Mozze, weibertracht. Mözzgen imgleichen.
mozzeln, zuſammenpacken, daß es niemand ſehen ſoll.
Möddum, ein abgabe von früchten, davon der ſeelige Kopp handelt.
Müttge, die mutter. Insgemein moiter.
Molling, wintermolling, die feuchtigkeit in dem lande.
Molter, was man dem müller fürs mahlen an getraide giebt.
Müder, ein gefärbeter leinener überzug der bauerweiber.

Muffel,

Muffel brud, ein maul voll brotes.
muffeln, eineſſen, einwürgen.
Mule, ein gefäß, worin die häfe eines jährenden biers gefaſſet wird, auch zu anderm behufe dienet.
murmeln, unvernehmlich ſachte ſprechen.
zumummeln, ſich bedecken, damit man einen nicht kenne.
munckeln: im dunckeln iſt gut munckeln.
Münckel, ein kuß.
meith mech, es gereuet mich.
mültern, der born wird trübe.
müſſeln, bemußeln, das kleid etwas verſauen, unrein machen.
muſſelicht, verſchmußt.
munckelicht, dick, vollkommen.
moouſſ, muß, gemüß.
Muund, monath, der mond am himmel.

N.

na, ſo viel: als nun.
naa: wetterauiſch nein. Der Oberheſſ ſaget: nee.
Nähl, die nägel. Nahl am finger.
nährlich, kaum, klein.
naut, nichts.
nau, mit nauer nuth, kaum.
nauze, neunzehne.
Nebbil, ein nebel.
Neſt-rücker, das jüngſte kind.
naiſt, nieſten.
Nickel, ein unkeuſches weibsbild,
nippen, anfang des ſchlafs.
no, nun. No ſe da! Ei ſe noh ſe da! Ei nun! ſo ſei es.
nöre, nirgends.
Nollbruder, ein verhureter.
Niemez, niemand.
ei nit doch! nicht doch!
nüſſeln, langſam eſſen.
Nückel, die weibliche brüſte.
nückiſch, näckiſch, heimlich boshaft.
nußeln, unangenehm ſprechen.

O.

Obe, der ofen.
oadder, oder.
Oge, für augen, ſpricht der Kirchhainer und Ameneburger. Ech ſchlo em en die oge!
Obmann, bey einer verpachtung, für alles ſtehende. Bei zinß-pflichtigen hält man ſich an den obmann.
ockers, nur. Du plogſt mech ockers.
Ordi, Dorothea.
oewe voll, ganz voll.
Owed, abend.

P.

packen, wenn die kinder ringen und zur erde einer den andern wirft.

packeln, einem etwas heimlich zuſchanzen. Sei packeln de ball: heimlich einem den ball zuſtecken.

Pätter, der taufpate.

Pättergezeck, das der pate reichet.

Pippes, eine krankheit der hüner.

päzzen, kneipen mit den händen.

Plaſter, das fett eines ſchweines, oder einer gans.

pladdern, im waſſer hin und her fahren.

plätſchen, auf das waſſer ſchlagen.

plazzen, mit der geiſel. Klatſchen der weiber: dei es å ſtaadt-plaz!

Pletterſtruh, z. e. von gebroſchener gerſte oder haber.

Plöz-ſtruh, eben daſſelbe.

Plotch, die junge vögel, welche noch nicht flügen können.

plotch, von dummen menſchen brauchet man es, unreif.

Plozkrus, ein halber maas krug, der breit iſt.

peeſen, päßen, zart thun.

Poocht, der dampf.

Pötſche, pfütze.

Poſiſt, ein gewächs, wenn man es aufmacht, oder öfnet, rauchet.

Pöhl, im bette, was untern kopf kommt.

Pölch, kopfküſſen.

pröpeln, zancken, unwillen zeigen.

das gepröpel hören.

Poſſel, puſſelarbeit, mühſam und beharrlich, geringe doch aufhaltende arbeit.

preuſchen, ſich ausſperren.

prickeln, das brot in kleine ſtücken brechen.

prozzen, ſeinen unwillen bezeugen durch ſtillſchweigen.

geprozt voll, ganz voll.

pröckeln, in grumen oder kleine ſtücken das brot bringen.

pruteln, das kind prutelt, iſt zwar vom ſprechen entfernt, thut aber, als ob es reden wollte.

puddeln, hüner und vögel, die ſich im ſtaube wälzen.

Paull-arbeit, grobe ſchwere arbeit.

püntlich, klein und artiges geſicht.

pur-enzig, lauter, pur-enziges gold.

putch, ſaget man von einem hune, wenn es krank will werden.

putchig,

putchig, kränklich.
pütſche naß, gantz naß.
putteln, das wälzen der vögel im ſtaube.
puttel nackend, ſplinter nackicht, gantz nackend.

Q.

Qualch, dampf.
Qualſter, ein ungeſtalt dickes weibesmenſch.
quansweiſe, gewandsweiſe. gerade, als wenns ſo wäre.
quellen, die frucht, die frucht mit heiſem waſſer benetzen.
quinſeln, einem kinde gute worte geben. Dem wöll ech nit quinſeln, ſpricht man von erwachſenen.
Queddeliren, der geſang der nachtigall.

R.

rätſch, ſagt man von einer ſtute, die nach dem hengſte will.
Raaeſgaul, ein großes weibesmenſch.
räſen, iſt ſo viel, als reitzen, heiſſet aber hofnung machen.
räd ſeyn, fertig.
rohm, mager.
Rakker, ein groſer hund, wenn man ihn ſchimpfet.
Rakkerknecht, von rakken, ſchmutzen, der den ſchmutz ausräumet. Ein nachtbienenmann.
Rampen, kuddelflecken, das eingeweide des viehes zum eſſen.
Rang, der nicht ſatt wird zu arbeiten.
raſen, wenn kinder ſpielen mittels des laufen.
rägen, wenn der ganſert die gans beſteiget.
rappelköppiſch, jachzornig, kurtz angebunden.
Rauſchenpeltz, ein kühnes weibſen.
raulich, mager.
regen, z. e. er reget ſich im handeln, iſt fleißig.
röcheln, wenn ſonſt einer keinen odem hat.
Reid, ein ſpaniſches rohr.
Rehe, das theil am pfluge, welches der ackermann in händen hält.
retſchen, ſpielen: retſcher, ſpieler.
reihen, reien, ſich dummeln, auch obenhin nähen, einreichen.
Reichſcheld, am wagen.
Rincke, ſchnallen; die rincken ſuchen, wenn die buben das feuer auslöſchen mit prügeln.
riſch, geſchwind.
riſſeln, ſachte regnen.

tönn, wenn der anpochende an der thüre herein geruſen wird.

röſtern, geröſter, ſchmähen über etwas.

Röbbel, wenn in bier man brot einbrocket zum eſſen.

Rulph, Rudolph. Rulſge, Rudölphgen.

Ruthlaaf, roſe, z. e. am beine.

Rumpf, ſalzrumpf, oder romp.

Runcke-brut, ein großes ſtücke brotes. Einruncken, viel eſſen.

ruthwälſch prügeln, hart.

roſe, raſen der kinder im lauſen und ſich jagen.

S.

Sa Goad, Gott geſeegne es, wenn man einem ein glas zutrincket.

Säen, aut ſäen, etwas ſagen.

geſackt ſeyn, epicht.

ſabbeln, beſabbeln, beſudeln, wie die kleinen kinder.

ſäbern, was den kindern an ſei aus dem munde lauft.

ſacht thun, gelinde.

Sack, dickſack, ein ſchimpfwort wider dicke leute.

Säßer, eine verrichtung bei dem ambte in einer gemeinde.

Seffe, eine ſuppe von waſſer und mähl; melch ſeffe, dergleichen von milch.

Sabber, ſapper, der ſpeichel aus dem munde laufend.

ſäuern, mähl zu brot mit waſſer zurichten, um den andern tag zu backen.

ſchaler wein, ſchales bier, ungeſchmackt.

ſchal, entgeiſtert, z. e. bier.

ſchnappen, heiſſet: hincken. Laſſ das kind nit ſchnappē: laſſe es vom arm nicht fallen.

ſchändiren, ſchimpfen.

ſchlappen ſich, überall kratzen.

Schappel, ein unanſtändiges kühnes weibſen.

ſcharben, das muß ſcharben, grell ſchneiden.

Schaude, der nicht recht klug iſt; eigentlich bei den juden gebräuchlich. Schaute, ein hund weiblichen geſchlechtes.

Schibber, ein ſplitter. Ein ſtarckes großes weibesmenſch.

ſchnackig, kurtzweilig. Schnackig, der nicht alles iſſet.

Schnuddel, rotz des menſchen. Ein ſchnuddelbock, ſaget man kindern.

ſchlicket, wenn das feuer nicht fort brennet.

ſchlompen, ſchlagen.

ſchlon-

ſchlonchen, das gras ſchlonchet.

ſchnaddern, zu geſchwinde reden, bäten.

ſchnäppiſch, vorſchnäppiſch, fürwitzig.

Schnatz, ein mädgen mit geflochtenen haaren. Die braut gehet im ſchnatz zur kirche.

ſchilchen, ſchielen, zwerch ſehen.

Schlappen, alte ſchuhe. In Jena ſagt man: gebobbelter ſchatz mit latſchen: anſtatt der ſchlappſchuhe ſagt man latſchen.

Schläppercher, kleine alte pantoffeln.

Schimmil, am wagen.

ſchäb, krumm.

ſchmollen, böſe thun.

ſchumbern ſich, wegern, ungern daran gehen.

ſchnaupicht, der nicht alles iſſet.

ſchneckigt, der gern guts iſſet.

Sebus, Euſebius.

ſittich thun, gemach, langſam.

Schoor, der weg zu Gieſen um dem äußern waſſer herum.

ſchrageln, gehen wie ein krancker, oder ſehr alter mann.

ſchroh, mager.

Schrupper, ein geizhals.

Scholpe, eißſcholpe, ein gefrorenes ſtück eiſes.

ſchurigeln, plagen.

ſchürtzen, wenn das geſinde zu rechter zeit den dienſt verändert.

Schwade, ſchatten.

Schwächterei, eine ſtarcke haußwirthſchaft.

Schwädel, was die hochzeitgäſte mit nach hauße nehmen.

ſellen, getrancke maasweiſe verkaufen. Verſellen, das geträncke ausſchencken.

Ech ſey, für: ich bin.

Sickel, der weibliche bitzen, oder nickel.

Säber, der geifer.

ſäberlappe der kinder.

Sillſched, ſillſcheid, woran die pferde ziehen.

ſittig thun, ſachte und vernünftig handeln.

Specke, eine holtzbrücke von weiden an naſſen orten.

ſtickeler berg, ſteil.

ſidder, ſeit der zeit.

Schlabben, das z.¦e. trincken der hunde.

ſchnappen, ſchlabbern, wie die änten.

ſchlackerich, wenn der gefrorne weg aufdauet, wird er ſchlackerig.

Schoor,

Schoor, der äußerſte weg um die feſtung.

Slafitje, beim ſchlafitge krie- gen, anpacken.

Smarackel, koth.

ſchlickericht, kothig.

Sech, iſt am pfluge.

ſchippeln, im kegelſpiele die kugel auf der erde laufen laſſen; dem das heben ent- gegen geſetzet wird: He hebt met der kaul en die kegel.

ſchlören, oder lorres ſeyn, nachläſſig.

Schibbeſe, das ſich weiß an der haut ſetzet.

Schnäſe, ein gehauener durch- gang im waldt.

Schnippe ſchlagen, verachten mittels der hand.

ſchnippicht, der widerſpricht.

Södd, ſidd, was dem viehe des morgens warm zu rechte gemachet wird.

Späſig, der nicht alle ſpeiſen iſſet.

Spazz, ein ſperling.

Specher-naal, ein ſpeicher- nagel.

ſpeng, beſpeng, rar, ſelten.

Sprize, eine ſchmale und nicht ſette weibsperſon.

Stölpchen, eine art unter- haube auf den haaren der weibsleute.

Sprin, ein ſtaar.

Stakketen, eine art zaunes vom kleinen holz.

Stanne, ſtande, eine hohe bütte, zum waſſer in der küche.

ſtatzen, hart treten.

Storrkopf, wunderlicher mann, dem es leicht über die leber läuft.

ſtottern, ſtammeln.

ſtoßen, das kraut, den kohl, im troge für die kühe.

ſtoßen, erſchrecken, aufſtoßen.

Stüvgen, welches das frau- enzimmer im winter, um ſich zu wärmen, gebraucht; ſiehe kicke.

Streichen, die frucht in der meſte, geſtrichen voll.

Strumpel, die fette füße und beine kleiner kinder.

Strunze, ein unartiges wei- besbild.

ſtump umwenden, flugs zu- rückkehren.

ſtumpiren, verachten. Ech loſſ mech nit ſtumpire.

ſuckeln, mit dem munde aus- ſaugen. Der barbir ſuckelt die wunde.

Sutter, das feuchte, welches das viehe entläſſet.

Sutterloch, ein loch aus dem ſtalle.

ſtuſig, dick und kurtz.

ſchwegen,

ſchwegen, ſiehe, daß du das kind ſtille ſeyn macheſt.

ſterr anſehen, ſtuer, einen unverwendet anſehen.

ſchwaßt, er ſprach.

ſchlooß, ſchluß, nachläßig.

Säul, eine pfrieme, oder werkzeug der ſchuſter.

ſchwanen, ahnden.

ſchmakuſtern, auf Oſtern einem mit der ruthe begegnen. Ueberhaubt die ruthe geben.

T.

Tabbela, Jacobgen.

täddelich, unvernehmlich, kindiſch ſprechen.

thörrlich, närriſch. Es dünckt mich thörrlich, ſeltſam.

tretſchen, mit waſſer naſſ machen.

töſchen, tuſchen, das feur löſchen.

Trähnen, im keller für die fäſſer.

Trawill, eine weintraube. Der hirſe hat auch trawile.

trampeln, ſtrampfen.

trappen, ſich wegmachen.

E tretſch, ein plauderhaftes weibesbild.

trappeln, ein getös mit den füßen machen.

trillen, einen vexiren.

trollen, ſich wegpacken.

tröckeln, wird von der waſche geſagt.

tröppel naſſ, gantz naſſ.

tränteln, langſam thun.

tide, tödten.

tüten, auf dem küh- oder ſchweinehorn blaſen.

U.

üben ſich, regen ſich, die katze übet ſich, ſie maut.

überhoin, übereilen.

üben, ſich melden.

Uhr, das ohr.

üwes, leidlich.

Umelſche, amſel.

unſtet, das den leib im waſſer und ſonſt ſich nicht halten kan, auch ſich unrein macht.

Untern, das 4 uhr brod nehmen.

ungetuncke, auf gerathe wohl.

veranern, verheirathen.

vaart, vorhin.

Veier, viere.

vertutſcheln, unterdrücken.

verpackeln, heimlich verſchleppen.

vergelſtern, wegen forcht auſſer ſich ſeyn.

verkrützen, wenn das futter vomätthe weggeworfen wird.

verläppern, einen hengſt ſchneiden.

verplämpern, ſich mit weibs- oder

oder mannsleuten zu weit einlaſſen.
verrathen, Gott hilf! zum bettler ſagen.
vermommeln, ſich einhüllen.
verſchmoſam, den es leicht verdrüßt.
verſehen, wenn eine ledige ſchwanger wird; ſo hat ſie es verſehen.
vertract, boshaftig.
Vormann, vormund.
Vortuch, eines knechts oder der magd ſchürze.
ures, überdrüßig.
Urholz, die äſte eines ſtammes.
uzen, vexiren.
üſſeln, was in der aſche glimmet vom feuer.
ungeheût, laſſ mich ungeheut, vexire mich nicht.
verämbern, verantworten.
Uhm, der fluß Ohme.

W.

Wade, zum fiſchen.
Waffel, eine art kuchen, die in einem eiſen gebacken werden.
walcken, ſtarck ſchlucken, einwalcken.
Walstag, wenn der bau gehoben iſt, und die zimmerleute ſchmauſen.
Waes, waizen.
Wambe, der leib unter den ribben.
wanern, wird von geſpenſtern geſagt: es wanert. Auch die handwercksburſche wanern.
watchen, hin und her taumeln, beſchwerlich gehen.
Weck, weißes brod.
Waß, der ſchweinen-beſteiger.
Waihe, waach, unter den ribben des leibes.
Weiet, Wiegand.
Wenkoff halten, ſaget man von angehenden zur ehe verſprochenen.
wenkoff trincken, bei käufen, täuſchen.
Weſen, eine menge z. e. geltes.
weſt, wiſſt, wuſſt der fuhrleute, wenn das viehe lincker hand gehen ſoll.
wiſch, wiſch machen, den urin laſſen.
E winkelche, ein wenig.
winſch, windiſch, wenn das holz ungerade gewachſen iſt.
winzig, klein.
Wiſchtuch, ſchnupftuch.
Wicht, böswicht, eine creatur: ein kind.
worgen, ſchwerlich einſchlucken.
worre? ein fragwort: iſt es nicht

nicht andem. Ech hu dâch herze gölle leib. Worre du mech aach!
wotern, wenn das ſchnee-geſtöber wütet. Wenn alle leute im hauß arbeiten.
wohn, wandelbar, nicht haltend.
Woot, montur, kleidung ꝛc. iner haalt ſich ån gouter woot, ſo wåhs niemes was iner hoot.
Wouhlwaſe, ſchindanger.
wulle machen, piſſen.
Wulle, eine junge gans.
Wuſſe, eine gans.

Z.

Zaller, eine zänckiſche frau.
zabbeln, mit den füßen ſich helfen wollen.
Zåte, ein zåte krug, der vorn einen beſondern ausguß hat.
Zaupel, eine låufiſche hündin.
zimber, klein.
zeſſen, eſſen, zu eſſen geben.
zäckern, ackern, pflügen.
züchten, nicht eſſen, nicht trincken auf hochzeiten.
züſſeln, ritteln, den ſack.

Ich wünſchete, daß ich nach der rechten ausſprache es ſchreiben könnte. Es iſt aber unmüglich. Die wörter als Gott ꝛc. kommen der Aengliſchen ſprache gleich. Der Bonifacius war ein Aengelländer, welcher eine ſtunde von Marburg in Klein-Seelheim ſeinen aufenthalt jeweilen hatte.

Im Aengliſchen haben wir ihvil, oibel; Peter, Pidder; Prophet, Prephet; come, kumm; prove, prub, probe; aid, åd, wax, wacs; all, alle; dollar, thaler; maid, mägdlein; nougt, naut; navel, nawel; oath, aidſchwur; rain, ran, regen; reed, rid; fare well, fahre wohl; laſt, laſt, ſchuſterleiſt; leight, licht; main, die mähne; nail, nagel; ſack, ſack; ſole, fußſohle; ſtate, pracht, ſtaat; angel, aengel; hand-full, hand voll, haffel; evil, übel, enwill; earth, erde; he, er; hand, händ; arm, arm; neck, genick; noſe, noſt,

oder mannsleuten zu weit einlaſſen.
verrathen, Gott hilf! zum bettler ſagen.
vermommeln, ſich einhüllen.
verſchmoſam, den es leicht verdrüßt.
verſehen, wenn eine ledige ſchwanger wird; ſo hat ſie es verſehen.
vertract, boshaftig.
Vormann, vormund.
Vortuch, eines knechts oder der magd ſchürze.
ures, überdrüßig.
Urholz, die äſte eines ſtammes.
uzen, vexiren.
üſſeln, was in der aſche glimmet vom feuer.
ungeheût, laſſ mich ungeheut, vexire mich nicht.
verämbern, verantworten.
Uhm, der fluß Ohme.

W.

Wade, zum fiſchen.
Waffel, eine art kuchen, die in einem eiſen gebacken werden.
walcken, ſtarck ſchlucken, einwalcken.
Walstag, wenn der bau gehoben iſt, und die zimmerleute ſchmauſen.
Waes, waizen.
Wambe, der leib unter den ribben.
wanern, wird von geſpenſtern geſagt: es wanert. Auch die handwercksburſche wanern.
watchen, hin und her taumeln, beſchwerlich gehen.
Weck, weißes brod.
Watz, der ſchweinen-beſteiger.
Waihe, waach, unter den ribben des leibes.
Weiet, Wiegand.
Wenkoff halten, ſaget man von angehenden zur ehe verſprochenen.
wenkoff trincken, bei käufen, täuſchen.
Weſen, eine menge z. e. geldes.
weſt, wiſſt, wuſſt der fuhrleute, wenn das viehe lincker hand gehen ſoll.
wiſch, wiſch machen, den urin laſſen.
E winkelche, ein wenig.
winſch, windiſch, wenn das holz ungerade gewachſen iſt.
winzig, klein.
Wiſchtuch, ſchnupftuch.
Wicht, böswicht, eine creatur: ein kind.
worgen, ſchwerlich einſchlucken.
worre? ein fragwort: iſt es

nicht andem. Ech hu dàch herze gölle leib. Worre du mech aach!
wotern, wenn das ſchnee-geſtöber wütet. Wenn alle leute im hauß arbeiten.
wohn, wandelbar, nicht haltend.
Woot, montur, kleidung ꝛc. iner haalt ſich ån gouter woot, ſo wähs niemes was iner hoot.
Wouhlwaſe, ſchindanger.
wulle machen, piſſen.
Wulle, eine junge gans.
Wuſſe, eine gans.

Z.

Zaller, eine zänckiſche frau.
zabbeln, mit den füßen ſich helfen wollen.
Zäte, ein zäte krug, der vorn einen beſondern ausguß hat.
Zaupel, eine läufiſche hündin.
zimber, klein.
zeſſen, eſſen, zu eſſen geben.
zäckern, ackern, pflügen.
züchten, nicht eſſen, nicht trincken auf hochzeiten.
züſſeln, ritteln, den ſack.

Ich wünſchete, daß ich nach der rechten ausſprache es ſchreiben könnte. Es iſt aber unmüglich. Die wörter als Gott ꝛc. kommen der Aengliſchen ſprache gleich. Der Bonifacius war ein Aengelländer, welcher eine ſtunde von Marburg in Klein-Seelheim ſeinen aufenthalt jeweilen hatte.

Im Aengliſchen haben wir ihvil, oibel; Peter, Pidder; Prophet, Prephet; come, kumm; prove, prub, probe; aid, äd, wax, wacs; all, alle; dollar, thaler; maid, mägdlein; nougt, naut; navel, nawel; oath, aidſchwur; rain, ran, regen; reed, rid; fare well, fahre wohl; laſt, laſt, ſchuſterleiſt; leight, licht; main, die mähne; nail, nagel; ſack, ſack; ſole, fußſohle; ſtate, pracht, ſtaat; angel, aengel; hand-full, hand voll, haffel; evil, übel, enwill; earth, erde; he, er; hand, händ; arm, arm; neck, genick; noſe,

noſi,

noſi, naſe; hair, hoor, haar; head, hept; fleſch, fleiſch; rib, die rippe; boſem, bouſe; thumb, der damm, damme; ſchin, ſchinn; blind, bleind; green, grün; gray, groo; blevv, bloo, ſleep, ſchloof; hat, houth; cap, eine haube, mütze; ſchoe, ſchau, ſchuhe; ſocks, ſocken; ſalt, ſaltz; bread, ein bruut; loaf, ein laab bruut, crumb, grommele, roſted, geröſt, gebraten; ſtewed, geſtopft, milck, melch; cream, milchram; butter, botter; cake, kuche; wafers, waffeln; meal, ein gaſtmohl; glaſſ, ein glos, glas; hous, hauß; cottage, eine kothe; bauerhauß, chalk, kalck; gate, gatter, pforte; kitchin, küche, köche; bed, ein bette; kettle, ein keſſel; comb, ein kamm; needle eine nadel, nohle.

Verzeichnis der ſachen,

welches auf die Zalen der §§ gerichtet iſt.

A.

Aachen, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden 20.

abdecker, ſiehe ſchinder.

abendmal, ob die einfältigen darzu zu laſſen ſind 70.

abfindung, was dabei zu beobachten 3175, wie es deswegen mit den nachgebornen kindern zu halten 3241, was bei dem hohen adel deswegen gebräuchlich iſt 3248.

abgaben, worin die bürgerlichen beſtehen 318.

abgefundene, ob diſelben über ihr vermögen gebaren können 3242.

abgift, woher diſelbe geleitet wird, und worin ſie beſtehet 424.

abſchriften, was für welche gültig ſind 3840.

abſonderung der güter, inſonderheit das erbe vom ſtammgute, auch dem lehne 3270.

abſonderung der kinder (emancipation) wie diſelbe geſchieht 932, derſelben gattungen 933, ob diſelbe in Teutſchlande üblich ſey 934, ob die abgeſonderte kinder nach der ältern befelen zu geleben haben 935, ob auch die werhaftmachung dafür zu halten ſey 937.

abſtechung der weine, was für einer zunft diſelbe gehöret 1478.

abtackeln, was beim ſeweſen darunter verſtanden wird 2272.

abtretung, wie diſelbe ehedem bei den unbeweglichen ſachen geſchehen mußte 4878, wie es mit der kaufmänniſchen gehalten wird 4880.

abtrib der landesherrſchaft 4305, mit eigenem gelte 4313, action deswegen 4314.

abtuung (abolition) was diſes Wort in den rechten bedeutet 49, 50.

abzug, woher derſelbe rüret 3463.

abzugsgelt, unterſchid deſſelben von der nachſteuer 3460, rechtsſtreitigkeiten deswegen ebend. woher ſothanes recht der abzugsgelter entſtanden iſt 3461, 3462, ob der landesherr ſolches vom neuen einfüren könne 3471, ob auch beyſaſſen,

welche keine bürger ſind, ſolches geben müſſen 3472, ob daſ- ſelbe auch von dem farniſſe zu leiſten iſt 3473, ob es ein re- gale iſt 3478.
academie, dieſes wort hat mancherlei bedeutungen 323.
acceßion, ſihe an- und zuwachs.
acciſe, wenn diſelbe in Teutſchlande eingefüret worden 2111, ob die contribution beſſer iſt, als dieſelbe 2112.
accord, was bei demſelben mit den gläubigern zu beobachten iſt 4898, wege zu demſelben zu gelangen 4900, wirkung der ladung zu demſelben 4902.
accoucheur, nohtwendigkeit deſſelben 583.
acht, verbindungen bei derſelben 3507.
acht-gerichte, worin ehedem dieſelben beſtunden 4949.
ackerbau, nohtwendigkeit deſſelben 1707.
ackerhof, was für ein gut allſo genennt wird 1904, 1905.
actus merå facultatis, was in den rechten darunter verſtan- den wird 38.
adel, woher derſelbe ſeinen urſprung hat 135, wie derſelbe ein- geteilet wird 135, 136, 150, was demſelben für dinſte ob- ligen 150, wird ſonſt auch in den unmittelbaren und land- ſäßigen, auch ſchrift- und ambtſäßigen eingeteilet 151, was derſelbe für erbämbter hat ebend. hat bisweilen in den ober- gerichten einen beſondern ſiz 152, urſachen der dinſtmann- ſchaft deſſelben 153, worauf deſſelben vorzüge gehen 154, einteilung des alten in den turnir- ſtiftmäßigen und ritter- bürtigen 155, deſſen erentafeln, ritter- und erengerichte 159, veranlaſſete ehedem die ganerbſchaften 160, unterſaſſen des landſäßigen adels 164, vorzüge deſſelben bey rittergütern 166, deſſelben braugerechtigkeit 167, vorzüge der adelichen kinder 168, deſſen ungleiche heirat wurde ehedem in Sachſen mit dem tode beſtraft 170, deſſen vorzüge bey dem aufrufe, und copuliren 172, wie es mit deſſelben trauergeläute gehal- ten wird 177, und der wapen halber bei ihren leichen 178, wie es mit dem wapen des letzten aus einem adelichen geſchlech- te gehalten wird 179, wie die hurerei der adelichen im Meck- lenburgiſchen beſtrafet wird 181, erneuerung des adels 186, begebung deſſelben 187, verlirung deſſelben 188, deſſelben frei- heiten 190, erbgerichte deſſelben 191, wie derſelbe werhaft ge- macht wird 193, was derſelbe für einen rang hat 195, dinſt- barkeiten, und gerechtſamen des hohen adels 2073.
adelsbrif, wer ehedem eigentlich denſelben erhilt 192.
adespotum, was dieſes wort in den rechten bedeutet 1045.
adoption, ſihe anwünſchung.

aecker, verſchidene gattungen derſelben 1689.
aedelmann, wo dieſes wort hergeleitet wird 107.
aelterlehne, wie dieſelben ſtatt finden 3102.
aelterliche hülfe, ſiehe beiſteuer.
aeltern, wie weit ſich bei den alten Teutſchen ire gewalt über ire kinder erſtreckte 62, ire gedinge mit den kindern 3496, ob diſelben iren kindern im erbe folgen können 3023.
aembter, anſchlag derſelben 3295.
aenten, wie es mit inen zu halten iſt 1263, 4711.
aerzte, derſelben nohtwendigkeit 583, ſind gebürend zu belonen ebend. wer eigentlich den aufſaz machen ſoll ebend. ob die jüden als aerzte practiciren dürfen 584, ire gedinge mit den kranken 3496.
after, bedeutung diſes wortes 4572.
after-erbeinſezung. ob diſelbe ſtatt haben könne 2926.
aggratiatio, ſihe begnadigung.
agio, ſihe aufwechſel.
agnatica tutela, ſihe vormundſchaft.
ahnen, derſelben rechte 158.
alamannia, was ehedem für länder darunter begriffen wurden 19.
alamanniſche geſäz, wie alt daſſelbe iſt 5.
allmanden,
allmeinden,
allmeinen, und
allmenden, was diſe wörter eigentlich in den rechten bedeuten 458.
allode, werden dem lehn entgegen geſetzt 1891, was es mit den alloden der bauern im Lüneburgiſchen für eine beſchaffenheit hat 1897.
alluvion, ſihe anwachs.
alte, vorzüge derſelben vor den jungen 68.
Altenburg, was die leibeigenen, ſo ſich dahin begeben, für freiheiten geniſſen 393, wer demſelben die freiheit erteilet hat, ein eigen landgerichte zu halten 4946.
alter, unterſchid deſſelben 65, was ihm für rechte gebüren ebend. 67, was es ſonſt noch für bedeutungen hat 3102.
alternations-vergleiche, von wem diſelben geſchloſſen werden 3558.
altſaſſen, wer eigentlich unter diſer benennung verſtanden wird 67.
ambacht, bedeutung diſes wortes 4714.
ambt-herren, wer diejenigen ſind 4714.

welche keine bürger ſind, ſolches geben müſſen 3472, ob daſſelbe auch von dem farniſſe zu leiſten iſt 3473, ob es ein regale iſt 3478.
academie, dieſes wort hat mancherlei bedeutungen 323.
acceßion, ſihe an- und zuwachs.
acciſe, wenn diſelbe in Teutſchlande eingefüret worden 2111, ob die contribution beſſer iſt, als dieſelbe 2112.
accord, was bei demſelben mit den gläubigern zu beobachten iſt 4898, wege zu demſelben zu gelangen 4900, wirkung der ladung zu demſelben 4902.
accoucheur, nohtwendigkeit deſſelben 583.
acht, verbindungen bei derſelben 3507.
acht-gerichte, worin ehedem dieſelben beſtunden 4949.
ackerbau, nohtwendigkeit deſſelben 1707.
ackerhof, was für ein gut allſo genennt wird 1904, 1905.
actus meræ facultatis, was in den rechten darunter verſtanden wird 38.
adel, woher derſelbe ſeinen urſprung hat 135, wie derſelbe eingeteilet wird 135, 136, 150, was demſelben für dinſte obligen 150, wird ſonſt auch in den unmittelbaren und landſäßigen, auch ſchrift- und ambtſäßigen eingeteilet 151, was derſelbe für erbämbter hat ebend. hat bisweilen in den obergerichten einen beſondern ſiz 152, urſachen der dinſtmannſchaft deſſelben 153, worauf deſſelben vorzüge gehen 154, einteilung des alten in den turnir- ſtiftmäßigen und ritterbürtigen 155, deſſen erentafeln, ritter- und erengerichte 159, veranlaſſete ehedem die ganerbſchaften 160, unterſaſſen des landſäßigen adels 164, vorzüge deſſelben bey rittergütern 166, deſſelben braugerechtigkeit 167, vorzüge der adelichen kinder 168, deſſen ungleiche heirat wurde ehedem in Sachſen mit dem tode beſtraft 170, deſſen vorzüge bey dem aufrufe, und copuliren 172, wie es mit deſſelben trauergeläute gehalten wird 177, und der wapen halber bei ihren leichen 178, wie es mit dem wapen des letzten aus einem adelichen geſchlechte gehalten wird 179, wie die hurerei der adelichen im Mecklenburgiſchen beſtrafet wird 181, erneuerung des adels 186, begebung deſſelben 187, verlirung deſſelben 188, deſſelben freiheiten 190, erbgerichte deſſelben 191, wie derſelbe werhaft gemacht wird 193, was derſelbe für einen rang hat 195, dinſtbarkeiten, und gerechtſamen des hohen adels 2073.
adelsbrif, wer ehedem eigentlich denſelben erhilt 192.
adespotum, was dieſes wort in den rechten bedeutet 1045.
adoption, ſihe anwünſchung.

aecker, verſchidene gattungen derſelben 1689.
aedelmann, wo dieſes wort hergeleitet wird 107.
aelterlehne, wie dieſelben ſtatt finden 3102.
aelterliche hülfe, ſiehe beiſteuer.
aeltern, wie weit ſich bei den alten Teutſchen ire gewalt über ire kinder erſtreckte 62, ire gedinge mit den kindern 3496, ob diſelben iren kindern im erbe folgen können 3023.
aembter, anſchlag derſelben 3295.
aenten, wie es mit inen zu halten iſt 1263, 4711.
aerzte, derſelben nohtwendigkeit 583, ſind gebürend zu belonen ebend. wer eigentlich den auffaz machen ſoll ebend. ob die jüden als aerzte practiciren dürfen 584, ire gedinge mit den kranken 3496.
after, bedeutung diſes wortes 4572.
after-erbeinſezung. ob diſelbe ſtatt haben könne 2926.
aggratiatio, ſihe begnadigung.
agio, ſihe aufwechſel.
agnatica tutela, ſihe vormundſchaft.
ahnen, derſelben rechte 158.
alamannia, was ehedem für länder darunter begriffen wurden 19.
alamanniſche geſäz, wie alt daſſelbe iſt 5.
allmanden,
allmeinden,
allmeinen, und
allmenden, was diſe wörter eigentlich in den rechten bedeuten 453.
allode, werden dem lehn entgegen geſetzt 1891, was es mit den alloden der bauern im Lüneburgiſchen für eine beſchaffenheit hat 1897.
alluvion, ſihe anwachs.
alte, vorzüge derſelben vor den jungen 68.
Altenburg, was die leibeigenen, ſo ſich dahin begeben, für freiheiten geniſſen 393, wer demſelben die freiheit erteilet hat, ein eigen landgerichte zu halten 4946.
alter, unterſchid deſſelben 65, was ihm für rechte gebüren ebend. 67, was es ſonſt noch für bedeutungen hat 3102.
alternations-vergleiche, von wem diſelben geſchloſſen werden 3558.
altſaſſen, wer eigentlich unter diſer benennung verſtanden wird 67.
ambacht, bedeutung diſes wortes 4714.
ambt-herren, wer dieſenigen ſind 4714.

ambtſäßig, was das heiſſet 150.
ambtspflege, bedeutung derſelben 4714.
ambtsrolle, was darunter zu verſtehen iſt 257.
ammacht, woher diſes wort ſeinen urſprung nimmt 4714.
ammeiſter, alſo wird in verſchidenen Reichsſtätten der bürgermeiſter genennt 205.
Amſterdam, wer die öffentlichen gebäude daſelbſt beſchriben hat 1798.
analogia iuris, ob diſelbe einem rechtsgelehrten zu wiſſen nötig iſt 27.
anerben, diſes wort hat vilerlei bedeutungen 1857.
anfalls-recht, woher daſſelbe ſeinen urſprung nimmt 837.
Angeln, ire geſäze 5.
anklage, wie es ehedem damit gehalten wurde 4966.
anliger, was derſelbe bedeutet 4280.
ankerſchmide, wer diſelben beſchreibet 299.
anlehn, ſihe borgen.
anrüchtigkeit, (infamia) woher diſelbe rüret 988, ob diſelbe nur bei verbrechen ſtatt findet 989, wie diſelbe wieder aufgehoben wird 1003.
anſchlag der güter 757, ob die ältern einen machen können 758, wie derſelbe in den ehelichen geſchihet? 759, beiſpil davon ebend, iſt vom verzeichniß unterſchiden 3295.
anſtandsbrif (moratorium) was für eine art deſſelben die gewönlichſte iſt 3701, wo derſelbe nicht ſtatt findet 4897.
anwachs, (acceßion) was derſelbe unter ſich begreifet 1843.
anwachs des ufers, (alluvion) rechtsſtreit deswegen 1845.
anwalt, deſſelben geding mit dem gewaltgeber 3496.
anweiſung, ſihe (aßignation)
anwünſchung der kinder (adoption) 890, derſelben einteilungen 891, wornach ſich die teutſche Reichsfürſten hirbei richten 901, wie diſelbe wider aufgehoben wird 904.
apotheken, ſind dem ſtate nötig 594.
apotheker, werden zu den künſtlern gerechnet 254, ob diſelben aquavite, und andere branteweine verkaufen dürfen 595.
apotheker-büchſe, was bisweilen unter diſem worte verſtanden wird 990.
appropriatio, ſihe vererbung.
april, wie diſer monat ehedem genennet worden? 4969, was für merkwürtige tage darinnen ſind 4975.
aquavite, ob die apotheker diſelben verkaufen dürfen 595.

arbeits

arbeitshäuſer, derſelben nohtwendigkeit in einem ſtate 1798, ob ein evangeliſcher Reichsfürſt die ſogenannten gotteshaus-gelter, zu erbauung derſelben anwenden könne 800.
archi-gymnaſium, iſt eine art von ſchulen 323.
archiv, iſt in Teutſchlande mancherlei 3846.
arenta, was die juriſten unter diſem worte verſtehen 4507.
argeliſt, war den alten Teutſchen äußerſt verhaßt 3510.
arme, welche alſo genennet werden 105, verſchidenheit derſelben ebend. ire verſorgung ebend.
armenhäuſer, wie nötig und nüzlich diſelben einem ſtate ſind 1798.
armen-ordnungen, wer diſelben einfüren kan 2087.
armenrecht 105.
arragoniſche erbfolge-ſtreitigkeiten 3102.
arreſt, diſes wort hat mancherlei bedeutungen 123.
aßignant, alſo wird der ausgeber der aßignation genennet 4866.
aßignation, (anweiſung) worin diſelbe beſtehet 4854, unterſchid wegen der wirkung derſelben 4850, 4851, ob der inhaber eines wechſels diſelbe anzunemen ſchuldig ſey 4852, ſie leidet kein indoſſement 4863.
aufkauf, wer denſelben verbiten kann 2087.
auflaſſung, ſiehe übergabe.
aufſtehen der geſellen bei den Handwerken iſt verboten 290.
auftritt-gelt, alſo wird an manchen orten eine art von zinſſen genennet 424.
aufwechſel (agio) woher derſelbe entſtanden iſt 3746
Augsburg, daſelbſt werden die doctoren, und magiſter für ſtiftmäßig erkannt 158, ob die gemeinſchaft der güter unter eheleuten daſelbſt üblich iſt 729
auguſt, wie diser monat ehedem genennet worden 4969, welches die merkwürdigſten tage darinnen ſind 4975.
ausgeſeſſene, oder auswärtige, was diſes für leute ſind 128
auslegungskunſt, ob diſelbe ein rechtsgelehrter verſtehen müſſe 27.
ausroden, oder ausſtöcken, in wifern daſſelbe einem eigentümer eines waldes erlaubt iſt 1784.
ausſaz, wie diſe krankheit nach Teutſchland gekommen 69.
ausſchäzung, wie es im Erbachiſchen mit derſelben gehalten wird 4906.
auſſenknecht, wird bei der jagt gebrauchet 2492.
ausſteuer, worin diſelbe bei den alten Teutſchen beſtund 791, rüret nicht aus dem römiſchen rechte her ebend. darzu gehören

auch die brautkleider ebend. wie es bei der ausſteuer erlauchter, und adelicher töchter gehalten wird 793.

ausſtöcken, ſihe ausroden.

auszug der ältern und kinder, worin derſelbe beſtehet 756, geſchihet entweder mit, oder one herrſchaft 757, wie es mit demſelben bei den verkaufeten häuſern, oder übergebenen gütern gehalten wird 4195.

B.

baarſchaft, was darunter verſtanden wird 1064.

Baaden, ob diſes geſchlecht den zwiſſel des ſtammes (fourche de trone) gewußt habe 3102.

babbel-maul, alſo wird derjenige genennet, ſo nicht wort hält 3506.

backen, wem daſſelbe eigentlich zu geſtatten iſt 1430.

backofen, was die polizei diſerwegen verordnet hat 247.

bader, derſelben nohtwendigkeit 583, wie ſie zu betrachten ſind 987.

bäcker, ſind von verſchidener art 243, was die polizei bey denſelben zu waren hat 247.

bärenhäuter, iſt nach den rechten ein ſchimpfwort 990.

bärwolf, was diſ es wort nach den rechten bedeutet 990.

bäume, ſollen fleißig fortgepflanzet werden 1745, wie es mit dem überhange, auch überfalle derſelben gehalten werden ſoll 1748, wo diſelben am beſten zu fällen ſind 1772.

baieriſche geſäz, wenn eigentlich daſſelbe ſeinen anfang genommen 5.

Baiern, was ehedem für rechte daſelbſt gebräuchlich geweſen 17.

balanze, ſihe bilanz.

ballaſt, was beim ſeeweſen unter diſem worte verſtanden wird 2272.

Bamberg, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingefüret 729

banco, oder niderlegungshaus, iſt in großen handelsſtädten errichtet 4853 worzu daſſelbe beſtimmt iſt 4854.

bange-büchs was unter diſem worte verſtanden wird 990.

bank, bedeutung diſes wortes beim ſeeweſen 2275, bey den gerichten 4851, wer diſelbe bei den obergerichten behaubtet 152, von wie vilerlei art die bank bei den kaufleuten iſt 217, 4851.

bankert, iſt nach den rechten ein ſchimpfwort 990, woher diſer name kommt 992.

bankerott, iſt vom falliment unterſchiden 4888, was darunter verſtanden wird? ebend. dreierlei arten deſſelben, 4896, 4897, wenn er im weitläuftigen verſtande genommen wird 4891, wirkungen deſſelben 4892, durch was für unglücksfälle derſelbe entſtehen kann 4893.
bankerutirer, wie diſelben zu beſtrafen ſind 1800, ihr accord mit den gläubigern 4895.
bankier, was derſelbe für bücher füret 4852.
bann, diſes wort hat vilerlei bedeutungen 4933.
bann-bäte, alſo werden gewiſſe abgaben genennet 4933.
bann-einung, was darunter verſtanden wird 4933.
bann-forſt, was die Teutſchen dadurch anzeigen 4933.
bann-gerechtigkeit, ſihe zwanggerechtigkeit.
bann-leuca, bedeutung diſes wortes 306.
bann-pfennige, war ehedem eine kaiſerliche abgabe 4933.
bann-richter, deſſen obligenheiten 4933.
bannſcheide, begreifet die grenzen, wo die gerichtbarkeit ſich endiget 4933.
bannſtadt, heißt dijenige, welche ire gerichte hat 4933.
bann-taidigung, was darunter zu verſtehen iſt 4933.
bannus urbis, was dadurch angezeiget wird 306.
bann-waſſer, heißt ein gehägetes waſſer 4933.
bann-wile, was diſes wort bedeutet 306.
bann-zaun, diſes wort hat mancherlei bedeutungen 440, 4933.
banze, heißt nach den rechten ein ſchimpfwort 990.
barbirer, nohtwendigkeit derſelben 583.
Barden, wer ehedem alſo genennet worden 89, deren ceremonie bei iren begräbniſſen 1027.
Baſel, daſelbſt werden die doctoren, und magiſter für ſtiftmäßig erkannt 158, ob daſelbſt die wärender ehe einem ehegatten durch erbſchaft zugefallne güter in die gemeinſchaft gehören 733.
baſtart, iſt nach den rechten ein ſchimpfwort 990, ſonſt werden auch großer herren uneheliche kinder alſo genennet 871, kurpfälziſche verordnung, wie es mit den baſtarten daſelbſt gehalten werden ſoll 384, werden den hurkindern entgegen geſetzt 871.
bauart der alten Teutſchen 356.
baudinſte, worin diſelben eigentlich beſtehen 412.
bauen, fürſehung der polizei bei demſelben 1619, was bei dem bauen auf fremden grunde zu beobachten iſt 1853.
bauerding, oder
bauergilte, was eigentlich zu diſer benennung anlaß gegeben 358.

bauer-güter, ſind bei den Teutſchen von verſchidener art 2, 1900, 1904, was für welche ſteuerbar, und dinſtfrei ſind 1903, beſchaffenheit derſelben 1905.

bauer-hochzeit, wird bisweilen zu den hofluſtbarkeiten gerechnet 3578.

bauer-lehn,

bauer-meze, oder

bauer-miete, woher diſe wörter entſtanden ſind 358.

bauern, unter was für gerichtbarkeit diſelben gehören 131, worzu ehedem die leibeigenen gebraucht worden ſind 358, ſie hatten ehedem auch noch andre namen ebend. wie ire leibeigenſchaft heute zu tage erlanget wird 359, es gibt unterſchidene bauern 360, wie es im Mecklenburgiſchen, und in Pommern mit inen gehalten wird 364, auch in andern gegenden 365, wifern ſich diſelben wider die dinſte mit der verjärung ſchüzen können 404, was die freien für fronen haben 433, was diſelben ehedem für allodien hatten 1897, und was für leihen 1900, wer denſelben befreiungen von den fronen erteilen kan 2087.

bauerſchaft, bedeutet ein dorf, das keine kirche hat 447.

bauerſprache, was darunter verſtanden wird 358.

bauer-wirtſchaft, gehöret bisweilen zu den hof-luſtbarkeiten 3578.

bauholz, in welchen monaten daſſelbe am beſten zu fällen iſt 1772.

bauleute, alſo werden bisweilen auch die lehnleute genennet 1900.

baumeiſter, derſelben verrichtung 1619.

baum-früchte, ſiehe früchte.

baum-raitel, ſind bei abtreibung der waldung ſtehen zu laſſen 1773.

bau-ſchauherren, derſelben eigentliche verrichtung 1619.

bay, was diſes wort beim ſeeweſen bedeutet 2275.

beambte, oder officiales, was diſelben vorſtellen 4714, ob diſelben abzugsgelter zu geben gehalten ſind 3470, was für welche die beſtätigung erteilen können 4080, obligenheiten derſelben 4087, ire beſoldungen 4713.

beden, ſihe beten.

bedinter, ob ihm die liberey zu laſſen iſt 4676.

beerbung, diſes wort hat mancherlei bedeutungen 1820.

begnadigung (aggratiatio) worin diſelbe beſtehet 49, 50.

begräbniß, diſes wort hat verſchidene bedeutungen 1029, wie es in den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen damit gehalten wird

1032, was es heutiges tages mit ſeinen malzeiten, oder leidmalen für eine beſchaffenheit hat 1035, ob die paten zu denſelben etwas beizutragen haben ebend. wie es bei geringſchäzigen leuten, und inquiſiten damit gehalten wird 1036, wer daſſelbe zu beſorgen hat 1038.
begräbniß=oder leichenkoſten, wie es deswegen bei den lehn=und erbfolgern, oder in concurſen gehalten wird 1037, wer diſelben herzuſchießen hat, wenn der verſtorbene vom vermögen entblößet iſt 1038.
behändigungs=güter, woher diſelben erſproſſen ſind 1924, ob man diſelben für eigentliche lehne halten könne ebend.
beholzungs=recht, worin daſſelbe beſtehet 2446, wie daſſelbe zu nemen iſt 2447.
beſaren, was diſes wort bedeutet 974.
beiſaſſen, wem eigentlich diſer name zukommt 127, ob dijenigen, welche keine bürger ſind, abzugsgelt geben müſſen 3472.
beiſiz, was nach den rechten darunter verſtanden wird 743.
beiſteuer, oder ſogenannte aelterliche hülfe, wenn eigentlich die kinder ſolche erhalten 946, ein beiſpil davon ebend.
beizeichen, (briſüres) ſind gewiſſe merkmale in einem wapen 156.
belehnung, wie diſelbe geſchihet 1861.
bellmaul, alſo wurde ehedem derjenige genennet, der nicht wort hielt 3506.
benedictiner=mönche, ire ehemalige verrichtung 93.
Bentheim, diſe ſtädt bedinte ſich ehedem des ſächſiſchen rechtes 17. daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingeführt 729.
berg=academie, wo diſelbe errichtet worden 323.
berg=kammeralwiſſenſchaft, worauf diſelbe gerichtet iſt 2708.
bergwerke, beſchreibung derſelben 2571, vorteile derjenigen, welche ergibig ſind 2573, was für perſonen darzu erfodert werden 2574, pflichten der hohen polizei, und der rentkammer, in rückſicht auf diſelben 2707, derſelben gewerke, rechte, und ausbeute 2740, hypoteken, und betrügereien bei denſelben 2769.
bergwerks=kunde, was dazu erfordert wird 2572.
bergwerks=rechte der Teutſchen 3.
berg=zehenten, wer denſelben zu erheben hat 2087.
beſazungsrecht der leibeigenen, worin daſſelbe beſtehet 368.

beſchwerden, die auf der verkaufeten ſache ligen, ob diſelben verſchwigen werden können 4169.
beſchwerungen, worin die bürgerlichen beſtehen 318.
beſeßlich, was darunter verſtanden wird 1876.
beſiz, was ehedem für eine zeit dazu erfordert wurde 1876, ob bei erbfällen ab inteſtato derſelbe ergriffen werden müſſe 1878, was die ergreifung deſſelben erfordert 1881, ob die ergreifung deſſelben bei dem einbehaltungsrechte nötig iſt ebend. wenn derſelbe ergriffen wird 5253.
beſizer auf guten glauben, (bonâ fidei poſſeſſor) wer allſo genennet wird 1880.
beſtänder, allſo werden bisweilen die lehnleute genennet 1900.
beſtätigung, ob diſelbe bei einem gedinge nohtwendig ſey 3498, wie diſelbe gerichtlich geſchihet 4074, was für beambte diſelben erteilen können 4080.
beſtallungs-würſte, ſind eine gewiſſe abgabe 1234.
beten, was diſes wort eigentlich bedeutet 428, und wo es hergeleitet wird 458, hiſſen auch ehedem die verwilligungen der landſtände 459.
betrug (dolus) iſt von verſchidener art 4132.
bettler, ob diſelben zu dulden 106, wie die fremden zu beſtrafen ſind 1800.
bettler-ordnungen, wer diſelben einfüren kan 2087.
beute, was man im krige alſo nennet 1830.
beutel-gelt, was darunter zu verſtehen 431.
beutellehn, was diſes eigentlich bedeutet 1925.
bewilligung, wie diſelbe bey dem gedinge veroffenbaret werde? 3498.
biber, wo diſelben am meiſten gefunden werden? 1320, was ſie für ſchaden verurſachen ebend.
bidermann, wer darunter verſtanden wird 3506.
bilanz, bilance, oder **balanze**, diſes wort hat zweierlei haubtbedeutungen 4867, einteilung derſelben 4868, andre gattungen derſelben 4869.
bildhauer, werden zu den künſtlern gerechnet 254.
billigkeit, darauf wurde bey den alten Teutſchen vil gehalten 35.
binen, oder **immen**, verſchidene gattungen derſelben 1296, was darauf erfolget, wenn dem eigentümer ſchaden an denſelben zugefüget wird 1298, wie der dibſtal derſelben beſtrafet wird 1303.
binenſchwarm, wie es mit dem eigentum deſſelben gehalten wird 1297.

binenzucht, aufmunterung, und anhaltung zu derſelben 1259.
bipartiten, was durch diſes wort angezeiget wird 3913.
bir, war bei den alten Teutſchen belibt 1494, was die polizei bei dem brauen deſſelben für anſtalten gemacht hat 1498, wie daſſelbe verfälſcht wird 1504.
birbrauer, ſind an manchen orten zünftig 248.
biſchöfe, deren bedeutungen in den älteſten zeiten 95, wer diſelben gewälet hat 96, wie es diſelben der ſtädte halber gehalten haben 206, geding eines biſchofes 3496.
blaſen-zins, was diſes für eine abgabe iſt 1527.
blei-zucker, (ſal oder ſaccharum ſaturni) wird zu verfälſchung der weine gebraucht 1473.
blut-bann, was in den rechten damit angedeutet wird 4933, wer denſelben erteilet 2087.
blut-erbe, was für ein unterſchid zwiſchen ihm und dem ſtamm-erben iſt 3102.
blut-zehente, was diſes für eine abgabe iſt 479.
boden-zinß, woher derſelbe rüret 1935.
Böhmen, ob die Evangeliſchen daſelbſt güter ankaufen können 104.
böttgerkunſt, wo diſelbe gelehret wird 299.
bonä fidei poſſeſſor, ſihe beſizer auf guten glauben.
bona ſalica, was in den rechten darunter verſtanden wird 1057.
bordings, oder ſchmacken, was bei dem ſeeweſen darunter verſtanden wird 2272.
borgen, leihen, lehnen, anlehn oder darlehn, worauf ſich daſſelbe erſtrecket 3583, wie es mit der bezalung des darlehns bey veränderter münze beſchaffen iſt 3653.
boten-weſen, ob daſſelbe älter iſt, als die poſten 2165.
bräute, wurden in den alten zeiten gekauft 702, wie es mit inen gehalten wird, wenn ſie ſich an einen auswärtigen ort verheiraten 708.
Brandenburg, bedinte ſich ehedem der ſächſiſchen rechte 17.
brandung, was diſes wort beim ſeeweſen bedeutet 2275.
brantewein, ob die apotheker denſelben verkaufen dürfen 595, wem derſelbe beſonders dinlich iſt 1523, ob der adeliche acciſe davon geben müſſe 1524.
brantweinbrenner, wie ire abgabe genennet wird 1527.
braugerechtigkeit des adels 167, der bürgerlichen 1492.
braugeſchirr, gehöret zu den unbeweglichen ſachen 1613.
brau-narung, wie es mit der teilung des gewinnſtes in anſehung derſelben zwiſchen der witbe und iren kindern gehalten wird? 1493.

Braun-

Braunſchweig, wer diſer ſtadt die markt- und meßfreiheit erteilet hat 309, was die leibeigenen, ſo ſich dahin begeben, für freiheiten geniſſen 393.
braurecht, deſſen gattungen 250.
brautfreigebigkeit, ſihe malſchaz.
brautgift, wie diſelbe zu verbeſſern 821.
brautleute, ob diſelben einander im erbe folgen 3070.
brautſchaz, ſo die ältern den kindern verſchaffet, ob inen ein pflichtteil davon gebüret 790.
breite, iſt die entfernung eines ortes vom aequator 2275.
Bremen, bedinte ſich ehedem der ſächſiſchen rechte 17, daſige ſtadtrechte 22, wie diſelben ſonſt genennet werden 20, was die leibeigenen, ſo ſich dahin begeben, für freiheiten geniſſen 393.
brennholz, rechtsſtreit deswegen 1775.
Breßlau, daſelbſt werden die doctoren, und magiſter für ſtiftmäßig erkannt 158.
brifadel, urſprung deſſelben 192.
brifſchaften ſind von verſchidener art 3850.
briſüres, ſihe beizeichen.
Brixen, wer unter andern daſelbſt für ſtiftmäßig erkannt wird 158.
brod-backen, wem daſſelbe eigentlich zu geſtatten iſt 1430.
broihan, woher diſes getränk ſeinen namen hat 1500.
bruder, diſes wort hat in den rechten vilerlei bedeutungen 899
brücke, wer diſelbe über einen öffentlichen fluß aufzufüren das recht hat 2037.
brüderſchaften, ſind bey den handwerken gewönlich 899.
brunnen-gelt, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.
buchdrucker, werden zu den künſtlern gerechnet 222, 254, wie ſich diſelben irer freiheiten verluſtig machen können 219.
buchdruckerey, wer diſelbe erfunden hat 1571.
buchenwald, warum derſelbe nicht zu verabſäumen iſt 1758.
buchhändler, ob diſelben zu den kaufleuten gerechnet werden 219.
buchkinder, alſo wurden ehedem die unehelichen kinder genennet 871.
bucht, was beim ſeeweſen darunter verſtanden wird 2275.
bücher-cenſur, worinn diſelbe eigentlich beſtehet 226.
bücher-kenntniß, iſt einem rechtsgelehrten nötig 27.
bündniſſe, wer diſelben eingehen kann 2087.

bürger,

bürger, auf was für art ſie ihr recht erlanget haben 201, wie diſelben in die ſtadträthe gekommen ſind 207, verſchidene arten derſelben 208, wer denſelben freiheiten von den fronen ertei- len kann 2087.
bürger-gelt, alſo heißt eine gewiſſe abgabe in den ſtädten 318
bürgermeiſter, wie derſelbe in den alten zeiten geheiſſen hat 205, ob demſelben das eigentum über das rahthaus zuſtehet 1808.
bürgerrecht, wie daſſelbe eingeteilet wird 208, wie es in den heſſen-caſſeliſchen landen damit gehalten wird ebend. wie ſolches verloren werden, und erlöſchen könne 351.
bürger-ſchilling, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.
bürſche, was unter der freien verſtanden wird 2519.
burg, zu was für einer abſicht diſelbe ehedem erbauet worden 108.
burgbann, was unter diſem worte verſtanden wird 306.
burgen-güter, worin diſelben beſtehen 1821.
burger, hiſſen ehedem diejenigen, die in einerlei burg wohnten 2[illegible]3.
burgfride, was diſes wort bedeutet 306, wird in mancherlei verſtande genommen 1047, 3102.
burgmannſchaften, was darunter zu verſtehen 3102.
burgundiſche geſäz, wenn daſſelbe ſeinen anfang genommen? 5, wovon daſſelbe eigentlich handelt ebend.
burgwarte, was darunter zu verſtehen 306.

C.

calendarium, diſes wort hat verſchidene bedeutungen 27.
Camin, daſelbſt werden die doctoren, und magiſter für ſtiftmäſſig erkannt 158.
caninchen, ob diſelben zu halten erlaubet iſt 1236.
canonici, was diſelben ehedem zu verrichten hatten 93.
capers, was diſes für leute ſind 1830.
capitalien, wie es mit bezalung derſelben bei veränderter münze gehalten wird 3653.
carauſche, gedeihet im ſumpf am beſten 2347
carneval, und
carouſſel, werden unter die hof-luſtbarkeiten gerechnet 3578.
carpe, in was für waſſer diſer fiſch am beſten gedeihet 2347.
cartelle, weswegen diſelben errichtet werden 3558.
caſaten, woher diſelben entſtanden 358.

Caſſel,

Caſſel, beſchaffenheit des daſigen gefangen- oder ſtockhauſes 1800.
caſtilianiſche erbfolge-ſtreitigkeiten 3102.
caſtors-güter, was unter denſelben verſtanden wird 1927.
Celten, wo diſelben die erſten Städte erbauet haben 201.
cent-gericht, ſihe zent-gericht.
certe, bedeutet eine ſchrift, oder aufſaz 4616.
charte-partie, was diſes wort bei den kaufleuten bedeutet, 4616.
chirurgi, ſihe wundaerzte.
chrenechrud, iſt nach den rechten ein ſchimpfwort 990.
chriſten, derſelben vorzüge vor den jüden in teutſchen ſtaten 104
cinnit, bedeutet nach den rechten ein ſcheltwort 990.
Cleburg, im Zweibrückiſchen, des daſigen pfarrers rechtsſtreit wegen des nötigen brennholzes 1775.
Cleve, bedinte ſich ehedem der ſächſiſchen rechte 17.
Clingenau, was für eine art von zinſſen diſe ſtadt järlich an die landes-obrigkeit zu bezalen hat 59, 393.
Coblenz, was für eine art von zinſſen diſe ſtadt an die landes-obrigkeit järlich zu bezalen hat 59 393.
codex legum, was derſelbe bedeutet 1568.
Cöln, wer unter andern daſelbſt für ſtiftmäßig erkannt wird 158.
cölner, warum die lehnleute bisweilen ſo genennet werden 1900.
cölnhöfe, oder kölnhöfe, woher diſe benennung geleitet wird 1928.
collegial-rechte, ſind von den majeſtäts- und hoheits-rechten unterſchiden 2088, was darunter gerechnet wird ebend. wie ſich diſelben äuſſern, ebend.
commandanten, bei was für gelegenheit diſelben irer ere beraubet werden 993, wer dieſelben befördern ſoll 2087.
commercien, worinnen eigentlich diſelben beſtehen 209.
commercien-ordnungen, 4805.
commiſſarer, was diſes für leute ſind 1830.
comödianten, wie ſie zu betrachten ſind 987.
comödie, ſihe Luſtſpil.
compromiß, war bei den Teutſchen belibt 3560.
concacat, iſt nach den rechten ein ſcheltwort 990.
concurs, wie es dabei mit den leichenkoſten gehalten wird 1037. wie es bei demſelben mit den kleidern gehalten wird 1564.
condominium, ſihe mitherrſchaft.
conſens-bücher, was dieſes vor ſchriften ſind 4073.

conſtoſler, oder kunſtoſelere, wer ehedem allſo genennet worden 221.
conto=current, was die kaufleute darunter verſtehen 4869.
contract, einleitung deſſelben 3485.
contractus ſocidä, was darunter zu verſtehen 1329.
contractus ſuffragii, worin derſelbe beſtehet 3496.
contraſignaturen, bey was für gelegenheit diſelben gebrauchet werden 3879.
contribution, was in Heſſen eigentlich darunter zu verſtehen iſt 163, iſt auch eine bürgerliche abgabe 318, ob diſelbe beſſer iſt, als die acciſe 2112.
copial=bücher, was diſes für ſchriften ſind 3832
coſaten=güter, was diſes für güter ſind 1905.
Coſtanz, daſelbſt werden die doctoren, und magiſter für ſtiftmäßig erkannt 158
courir, was derſelbe vorſtellet 2121, und wie vilerlei gattungen derſelben ſind ebend.
critik, wird von einem rechtsgelehrten erfordert 27.
curator ventris, ſihe vormund.

D.

dachzigel, wo diſelben zu ſtreichen gelehret wird 299
dämme, wer diſelben unterhält 1060.
dame, was unter diſem worte verſtanden wird 60.
darlehn, ſihe borgen.
debit=weſen, wie es mit demſelben bei erlauchten, und adelichen perſonen gehalten wird 4899.
december, wie diſer monat ehedem genennet worden 4969. welches die merkwürdigſten tage in demſelben ſind 4975.
decrete, ſind oberherrliche verordnungen 36.
deductionen, ob diſelben einem rechtsgelehrten zu wiſſen nötig ſind 27.
defenſions=ſteuer, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.
definitoren, wer eigentlich unter diſem namen zu verſtehen 96.
Degenfeld=Schonburg, was diſe grafen für leibeigene haben 385.
devolutar=erben, wer eigentlich diſelben ſind 837, 3227
devolutions=recht, oder verfangenſchafts=recht, woher daſſelbe ſeinen urſprung nimmt 837, worin daſſelbe beſtehet 3227.
dibe, wie diſelben zu beſtrafen ſind 1800
Diepholz, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingefüret 729.

dinen, diſes wort wird bald von perſonen, bald von ſachen gebraucht 2001.
dinerſchaft, was das heiſſet? 4668.
ding, diſes wort hat mancherlei bedeutungen 4934
dinghof, was darunter verſtanden wird 1904.
dinſtag, wie derſelbe ehedem genennet worden 4970.
dinſtbarkeit, worin diſelbe in anſehung der ſachen beſtehet, 2000, ob diſelbe bei ſachen vermutet wird 2002, wer ſolche einräumen kan? 2003, ob die zwang-gerechtigkeiten darzu gerechnet werden können, 2004, wie diſelbe verloren gehet 2060.
dinſtboten, ſihe geſinde.
dinſtgelt und deſſen anſchlag, ob derſelbe erlaubt iſt, wird unterſucht 407
dinſtgeſchirr, allſo werden von den Sachſen die fronfuren genennet 397
dinſtgüter, was darunter verſtanden wird 1905
dinſtleute, ob dieſelben für die fronen etwas fordern können 417
dinſtzwang, was eigentlich darunter zu verſtehen iſt 406
diplomatik, ob diſelbe ein rechtsgelehrter verſtehen müſſe 27
dirne, was diſes wort in den rechten bedeutet 63
diſcretion, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318
diſpenſation, was eigentlich darunter zu verſtehen 49, 50
doctoren, werden an verſchidenen orten für ſtiftmäßig erkannt 158
dörfer haben kein marktrecht 354, ire bedeutung 355, wer ire fürgeſezten, und die von inen zu ſezende perſonen ſind 438, wie es mit iren baingraben, bann-zäunen, und deren fürſtehern gehalten wird 443, derſelben gemarkungen 1649
dolen, ſollen weggeſchoſſen werden 1281
dolus, ſihe betrug.
dom, woher diſes wort geleitet wird 92
domainen, alſo werden heute zu tage die ſachen des ſtats genennet 1054, worin ſie beſtehen 1058, ob diſelben veräuſſert werden dürfen, 1059
dom-capitel, und
domherren, wo derſelben urſprung hergeleitet wird 92
domicelli, wer ehedem allſo genennet wurde 135
dominus hypotecarius, ſihe pfandherr.
donatio propter nuptias, ſ. gegen-vermächtniß.
donnerſtag, wie derſelbe ehedem genennet worden 4970
donative, waren bei den alten Teutſchen anſtatt der ſteuern gewönlich 458

doppel-züngler, heißt derjenige, ſo nicht wort hält 3506
dorf-knechte, wer darunter zu verſtehen 438.
dorfrecht, was daſſelbe eigentlich begreifet, 355, 357
dorfſchöppen, was diſelben auf den dörfern vorſtellen, 438.
dorfſchultheiſſen, von wem diſelben eigentlich darzu ernnenet werden, 439, und was inen obliget ebend.
dorfshaubtleute, wer dijenigen ſind 438.
Dortmund, daſige ſtadtrechte 22
dotal-güter, alſo werden im geiſtlichen rechte die kirchen- und pfarr-güter genennet 1053
dreſch-maſchine, erfindung einer neuen 1396.
drittel-güter, woher diſelben iren namen haben 1928.
Druiden, waren ehedem in großem anſehen 89.
druſe, iſt ein haubtmangel der pferde 1098, wie diſelbe bei den pferden beſchaffen, und verſchiden iſt 1111.
duelle, wer diſelben unterſagen kan 2087.
dünen, alſo heißen gewiſſe ſandhügel längſt der engliſchen, und flandriſchen küſte 2275.
dungweg, was dadurch geſaget wird 2013.
dynaſt, wer den grund darzu geleget, 135.
dynaſtien, was diſes für güter ſind 1894.

E.

Ebenburt, was darunter verſtanden wird 56.
edelgeſteine, ſind entweder vollkommene, oder halbedelgeſteine 1833.
edelgeſteinſchneider, werden zu den künſtlern gerechnet 254.
edicte, alſo nennet man die landesherrliche verordnungen 36.
ehe, wie dieſelbe betrachtet wird 699, was von der ungleichen zu halten 719, bedinte müſſen irer herren einwilligung darzu haben 771, haß der alten Teutſchen wider die andere ehe 830, ob dieſelbe den witben zum nachteile gereichet 831, was in den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen, und ſonſt, dißfalls erfordert wird 833.
ehebette, wie es mit der beſchreitung deſſelben gehalten wird 713.
ehebriefe, verbindlichkeit derſelben 781, worinne der inhalt derſelben beſtehen ſoll, und was für fürſicht bei der ſtiftung zu gebrauchen 782, wenn ſie aufhören ſollen 787.
ehebruch, wie derſelbe beſtraft wird 844.
ehefrau, hochſchäzung der erbaren 61, wie es mit der warnung derſelben gehalten werden kann ebend. in wifern ire vormundſchaft über die männer ſtatt findet ebend.
eheleute, wie es bey den alten Teutſchen mit inen gehalten wor-

den 698, ire ehepunkte, und beſonders bei gemeinen leuten, und was darauf erfolget 703, ire eheliche vormundſchaft 713, was ire Gemeinſchaft der güter bedeutet, und wie ſie eingeteilet wird 729, wie die güter derſelben in der allgemeinen gemeinſchaft betrachtet werden 731, was die beſondere gemeinſchaft irer güter iſt 734, wie ire güter errungen werden 735, ob die gemeinſchaft irer güter ſtatt haben könne, ehe die ſchulden bezalet werden 739, ob die mutter und witbe diſelben zu genieſſen haben 740, wie diſe gemeinſchaft unter inen aufhöret, und erlöſchet 741, die alten brachten die erſte und andere nacht mit beten zu 811, wie diſelben über ihr vermögen teutſch gebaren können 2914, ire beiderſeitige gebarungen 2916.

ehemann, vorteile deſſelben im ehelichen ſtande 713.

ehepuncte, worin diſelben, beſonders bei gemeinen leuten, beſtehen ſollen 703.

eheſcheidung, was diſelbe bedeutet 843, was für urſachen darzu vorhanden ſeyn müſſen 844.

eheſtiftungen, derſelben beſchaffenheit 762, und verbindlichkeit 781.

ehe-verlöbniß, was darzu erfordert wird 762. wer darzu ſeinen willen zu geben habe 763, wie es deswegen in der grafſchaft Erbach gehalten werden ſoll 764, muß ſeine behörige erforderungen haben 765, der bedinte ires kan one irer herren bewilligung nicht geſchehen 771, wie es bei hofleuten, und ſoldaten hin und wider damit gehalten wird ebend.

eheweiber, was von den entſagungen derſelben zu halten iſt 3552.

eiben- eifen- oder iven-holz, von wem daſſelbe am meiſten gebraucht wird 1768.

eichenwald, warum derſelbe nicht zu verabſäumen iſt 1758.

eid, wer denſelben erlaſſen kan 2087.

eides-mündigkeit, ob diſelbe in den rechten ſtatt habe 66.

eifen-holz, ſihe eiben-holz.

eigen, was diſes Wort bedeutet 182.

eigen-gericht, was eigentlich zu diſer benennung anlaß gegeben 358.

eigenhab, wird der beſizung entgegen geſtellet 1820.

eigenherrſchaft, was darunter verſtanden wird 1931.

eigenknecht, alſo wird der gerichtsdiner bei den leibeigen-gerichten zu Ober-Eiſenhauſen genennet 1820.

eigenrichter, wer darunter verſtanden wird 1820.

eigenſchaft, was diſes wort in den rechten bedeutet, 1820.

eigen-

eigentum, wie daſſelbe eingeteilet wird 1819, 1821, was nach den rechten darunter begriffen wird 1820, wie man darzu gelanget 1824.
einart, was diſes wort bedeutet 111.
einbehaltungs-recht, worin daſſelbe beſtehet 3085.
einbucht, was beim ſeeweſen darunter verſtanden wird 2275.
einfältige, ob diſelben zum heil. abendmale zu laſſen ſind 70.
einfreien, oder einheiraten, was darunter verſtanden wird 754.
eingeborne, auf wivilerlei weiſe ſie betrachtet werden 110, ſind entweder aus einer ſtadt, oder aus einem dorfe 126.
eingeburt, wie das recht derſelben erlanget werden kan 113.
eingeſchneidel, was in den rechten darunter verſtanden wird 1393, iſt von verſchidener art, ebend.
einheiraten, ſihe einfreien.
einkindſchaft, wie diſelbe betrachtet, und eingeteilet wird 905, was darzu anlaß gegeben 906, was hirzu in der Reichsſtadt Hellbronn erfordert wird 907, wo ſie bräuchlich, und nicht üblich iſt 908, was das Kur-mainziſche landrecht davon verordnet 911, wie es mit derſelben wegen der erbfolge im Hohenlohiſchen gehalten wird, 913, ob ſie durch einen lezten willen aufgehoben werden könne, und was für rechts-mittel darzu erfordert werden 926
einöd, was diſes wort bedeutet 107.
einſiz, ſihe inſiz.
einſpruch, wenn derſelbe giltig iſt, wird durch ein beiſpil erwiſen, ebend.
einwart, bedeutet nach den rechten die grenze eines jeden ortes 111
Eiſenach, was die leibeigene, ſo ſich dahin begeben, daſelbſt für freiheit geniſſen 393.
eiſenhandel, was für oerter am bequemſten darzu ſind 1785.
eiſen-ſchneider, werden zu den künſtlern gerechnet 254.
eiſerne brife (moratorien) wer diſelben erteilet 2087.
Elbe, diſer fluß wird eine gemeine kaufſtraße genennet 4806.
Elſaß, was ehedem für rechte daſelbſt gebräuchlich geweſen 17.
Elwangen, wer unter andern daſelbſt für ſtiftmäßig erkannt wird 158.
emancipation, ſihe abſonderung.
Engelland, was die eingebornen daſelbſt für vorzüge vor den fremden haben 110, engliſche erbfolge-ſtreitigkeiten 3102.
emporium, was nach den rechten unter diſem worte verſtanden wird 311.
Engern was ehedem für rechte daſelbſt gebräuchlich geweſen 17.
entdecken, was diſes wort im juriſtiſchen ſinne bedeutet 1831.

enterben, wie diſes geſchehen kan 1858, 2978, diſes wort wird in mancherlei ſinne genommen 2979, wie es diſerhalben bei bürgern, und bauern gehalten wird 2989, wenn die kinder ſich one bewilligung der aeltern verheiraten, wie ſie enterbet werden können 2981.
entern, was diſes wort beim ſeeweſen bedeutet 2275.
entſigelung, wenn diſelbe eigentlich erfolget 3254.
erbe, diſes wort hat mancherlei bedeutungen 1820, was die juriſten darunter verſtehen 1857, 3102, abſonderung deſſelben vom ſtammgute 3270.
erbe-gelt, worin daſſelbe beſtehet 431, woher daſſelbe rüret 3463, wornach daſſelbe gemeſſen wird 3243, ob es auch den landſäſſigen von adel, und deren gerichten zuſtehet 3464.
erbeinſezung, wie es damit zu halten iſt 2925, bedingungen bei derſelben, ebend.
erben, ob man denſelbeu auf die wahl ſezen kan 2948.
erbfolge, wie es mit derſelben one letzten willen gehalten wird 2994, was es mit derſelben bei dem adel für eine beſchaffenheit hat 2998, gemeinſchaft, und vorbehalt des miteigentums derſelben 3003, ob es dahin nach den köpfen gehet 3005, wie es mit derſelben mit den nach des vaters tode gebornen, auch unehelichen kindern gehalten wird 3006, wie es mit der weiblichen gehalten wird 3011, und unter den ſeiten-verwandten 3015, des halbgeſchwiſters 3019, der aeltern, und anherren 3023, der ſchwert- und ſpilmagen 3031, der ehegatten 3037, 3039, wie es der ſchuldenhalber bei derſelben gehalten wird 3040, ob brautleute einander im erbe folgen 3070, was es mit der erbfolge eines teutſchen cardinals, auch domherrns für eine beſchaffenheit hat 3100, ſtammes-vätterlichen 3102, arragoniſche ebend. wie diſelbe durch gedinge geſchibet 3133, in fideicommiſſen 3450.
erbfolger, wie es bei denſelben mit den leichen-koſten gehalten wird 1037.
erbfolge-recht, wer daſſelbe gibt 1824.
erbgangs-recht, wer daſſelbe eigentlich zu geniſſen hat 3118.
erb-grundpacht, iſt eine art von zinſſen 1935.
erbhof, was darunter verſtanden wird 1904.
erbhuer, oder erbheuer, was die Niderländer darunter verſtehen 4482.
erb-huldigung, worin diſelbe beſtehet 132.
erbleihe, unterſchid der teutſchen von der römiſchen 1902.
erblich, was diſes wort bei den teutſchen pachtarten bedeutet 1931.
erbnemen, erklärung diſes wortes 3102.
erbſchaft, iſt von vilerlei art 3102.

erbteilung, einwerfung, oder ſtilleſtehen bei derſelben 3383.
erb-zinß, was für einen urſprung derſelbe hat 1905.
erb-zinßgüter, woher diſelben erſproſſen ſind 1905.
erdhüre, allſo wird an manchen orten eine gewiſſe art von abgaben genennet, ſo die bauern zu entrichten haben 476.
erdſchaz, was diſes bei den bauern für eine abgabe iſt 476.
ere, derſelben hochachtung bei den Teutſchen 987.
eren-vormund, ſihe vormund.
erkoberung, ſihe errungenſchaft.
erlaubniß, ſihe lizenz.
erlichmachung, wie diſelbe bei unehelichen kindern geſchihet 871, mitteilungen derſelben, ebend. weswegen ſie geſchihet ebend. wie es diſerwegen bei großen herren gehalten wird 878.
erloſe, wofür diſelben in einem bürgerlichen ſtate gehalten werden 999.
erloſigkeit, wie man ſich diſelbe zuzihet 987.
erndte hüner, ſind an einigen orten gewiſſe zinſſen 424.
Erneſtiniſch-Gothaiſches haus, weitläuftige proceſſe über die erbfälle in demſelben 3102.
errungenſchaft, oder erkoberung, was eigentlich darunter verſtanden wird 735, was insbeſondere vorgehen muß, ehe man ſich derſelben anmaßen kan 739, ob den witben des hohen, und nidern adels diſelbe mit recht gebüret 3069.
erſeſſen, oder
erſizen, wovon diſes wort gebraucht wird 876.
erſtgeburt, wo diſelbe eingefüret iſt 3102.
erſtgeburts-recht, worin daſſelbe beſtehet 3118.
erzbiſchöfe, wie diſelben ehedem bei den Franken, auch ſonſt genennet worden 94.
eſche, was diſes wort im Osnabrückiſchen bedeutet 1689.
Eutin, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden 20.
ewig, was diſes wort bei den juriſten bedeutet 1820.
Ewſum, ob die aus diſem hauſe als Oſtfriſen paſſiren 110.
exercitien-meiſter, ob diſelben einem ſtate nüzlich ſind 627.

F.

fabriken, derſelben großer nuzen in einem ſtate 209, 299.
fachbaum, was darunter verſtanden wird 2393.
factoreien, wo die beträchtlichſten angetroffen werden 4802.
facultät, dis wort hat vilerlei bedeutungen 324.
fähr rechte, worin diſelbe beſtehen 2323.
färber, ſollen ire arbeiten an abgelegenen orten verrichten 238.

fahrniß, was darzu gerechnet wird 1613.
falken-knecht, wird bey der jagt gebrauchet 2492.
fallgüter, woher diſelben erſproſſen ſind 1905.
falliment, worin daſſelbe vom bankerott unterſchiden iſt 4888. wirkung und höherer grad deſſelben 4889, dritte gattung deſſelben 4890.
falſchheit, woran diſelbe erkannt wird 3507.
familien-verträge, von wem diſelben geſchloſſen werden 3558.
fardinſte, worin diſelben im Reiche beſtehen 399.
farende leute, was darunter zu verſtehen 121.
farniß, woher diſes wort erſproſſen 1075, was im grunde Breidenbach darzu gerechnet wird 1076.
farreuſſen, ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.
faſtnachts-hüner, ſind an einigen orten eine art von zinſſen 424.
fauſt-pfand, was darunter verſtanden wird 3990.
faute, was diſes für leute ſind 438.
februarius, wie diſer monat ehedem genennet worden 4969, was für merkwürdige tage darinnen ſind 4975.
fechtboden, ob die koſten für denſelben bezalet werden müſſen 627.
fehm-gerichte, was bei den alten Teutſchen darunter verſtanden würde 4.
feind, ob demſelben das geding zu halten ſey 3496.
feld, in einem wapen 156.
feldfrüchte, ſihe früchte.
feld-geſchworne, und
feldmeſſer, derſelben verrichtung 1650, und gehalt 1651.
feldſchöppen, was diſelben auf den dörfern vorſtellen 438, 1610.
feldſchüzen, wer auf den dörfern darunter zu verſtehen 438.
fenſterrecht, worin daſſelbe beſtehet 2006.
feuerfolge, was darunter verſtanden wird 1629.
feuerordnung, iſt nüzlich und nötig in einem ſtate 1628, davon werden verſchidene angefüret, ebend. wer diſelben verordnet 2087.
feuersbrunſt, wie ſich dabei zu verhalten iſt 1628.
feuerwerke, werden unter die hof-luſtbarkeiten gezälet 3578.
fichte, wo diſelbe am beſten wächſet 1757.
fideicommiß, wer daſſelbe beſtätigen kan 2087, wie ein teutſches bei dem hohen, und nidern adel zu betrachten iſt 3422, wie daſſelbe eingeteilet wird 3423, von dem römiſchen weiß das teutſche recht nichts, ebend. rechtsſtreit deswegen mit dem hauſe Oranien 3424, nach was für rechten familien-fideicommiſſe

commiſſe vermutet werden 3425, ob zur errichtung deſſelben des obern bewilligung nötig iſt 3430, rechtsmittel deswegen 3433, ob die veräußerung deſſelben zu geſtatten 3439, ob die ſtiftung deſſelben abzuändern ſtehet 3443, wie es mit der erbfolge deſſelben gehalten wird 3450.

findelhäuſer, wie nötig und nüzlich diſelben einem ſtate ſind 1793.

finden, was diſes wort im juriſtiſchen ſinne bedeutet 1831.

fiſche, ſchädlichkeit derſelben 2337, was die verſchidenen fiſche erfodern 2347.

fiſcherei, wenn, und wie diſelbe der landeshoheit gehöret 2087, worzu die wilde gerechnet wird 2331, ſie iſt auſſerdem noch mancherlei 2332, aufſeher über die waſſer derſelben in der Mark Brandenburg 2333, belehnungen, verjärungen, auch dinſtbarkeiten derſelben 2334, erlaß bei derſelben 2360, anſchlag bei der verpachtung derſelben 2365.

fiſcherſtechen, wird unter die hofluſtbarkeiten gezälet 3578.

fiſchottern, werden in der Kur und Mark Brandenburg zu den regalien gerechnet 1320.

flachsröſten, ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.

flämmingiſche hufen, oder flemiſche lande, hatten ehedem beſondere freiheiten 1932.

flagellatio, ſihe ſtäupen.

flegel, ob diſes wort zum ſchimpf gebraucht werden könne 990.

flöße, derſeben rechte 2291, was für perſonen bei der flöße auf der Elbe fürkommen 2308.

floß-garne, ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.

floßgerechtigkeit, gehöret der landes-hoheit 2087, worin dieſelbe beſtehet 2291.

flur, was dieſes wort bedeutet 1648.

flurbücher, was dieſes für ſchriften ſind 1649.

flurgang, was darunter verſtanden wird 1650.

flurgraben,

flurmarken,

flurſcheide,

flurſtein, und

flurwende, wie dieſe wörter von einander unterſchiden ſind 1648, was bei errichtung derſelben zu beobachten iſt 1652.

flurzug, bedeutung diſes worts 1650.

fluß, wem das verlaſſene bett deſſelben gehöret 1848.

förſter, wie derſelbe eigentlich beſchaffen ſeyn ſoll 2472, deſſelben obligenheiten 2442. 2450. handel der untertanen mit demſelben auf ſtöcke, leſe-geſchirr- und werkholz 2470.

forelle, in was für waſſer diſelbe am beſten gedeihet 2347.
formſchneider, werden zu den künſtlern gerechnet 254.
forſt, was unter diſem worte verſtanden wird 1752, es hat mannichfaltige bedeutungen 2441.
forſtbann, bedeutung deſſelben 2441.
forſtliche gerichtbarkeit, worin diſelbe beſtehet 2442.
forſtliche hoheit, derſelben bedeutung 2441.
forſtmite, (penſio annua) was diſes nach den rechten bedeutet 1752.
forſt-ordnungen, wie diſelben zu betrachten ſind 2441.
forſt-rechte, wie diſelben bei den alten Teutſchen beſchaffen waren 3, heut zu tage haben ſie verſchidene bedeutungen 1752, 2441, 2443.
forſt-regale, was daſſelbe bei der kammer bedeutet 2442, wer daſſelbe vergönnet 2087.
forſt-wärter, holz-wärter, oder waldknecht, ob demſelben in einem walde ein haus zu bauen iſt 2471.
forſtwald, was für eine art von wäldern darunter verſtanden wird 1754.
forſtwirtſchaft und forſtwiſſenſchaft, worin diſelben beſtehen 1753.
fouragiren, ob daſſelbe in freundes landen vergütet werden müſſe 1830.
fra, was diſes wort bedeutet 699.
fräulein-ſteuern, wer diſelben fordern kan 2087.
frais-pand, fraiszeichen, oder leibzeichen, was dadurch angedeutet wird 3994.
fram, alſo wurde ehedem ein ſtarker, tapferer menſch genennet 58
Franken, was ehedem für ein recht daſelbſt gebräuchlich geweſen 17.
Frankfurt am Maine, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden 20, ob die jüden daſelbſt einen offenen laden haben dürfen 220, von wem ire meß-freiheit beſtätiget worden 309.
franzöſiſche erbfolge-ſtreitigkeiten 3102.
frauwe, oder frea, was diſes wort bedeutet 60, 699.
freiberg, in Sachſen, daſelbſt iſt 1766 eine berg-academie errichtet worden 323.
freibeuter, was diſes für leute ſind 1830.
frei-brife, wer diſelben erteilen kan 3850.
freibürger, woher diſelben erſproſſen ſind 201.
freien, was diſes bedeutet 699.
freifra, bedeutet ſo viel als herrin 699.

freige-

freigeborne, ire bedinungen in den alten zeiten 137.
frei-gerichte, worin diſelben ehedem beſtanden haben 4949.
freiheitsfride, was diſes wort ehedem bedeutete 1047
freihöfe, was darunter verſtanden wird 1904.
freilaſſung (manumiſſio) der Teutſchen iſt von der römiſchen ſehr unterſchiden 393.
freimann, ſihe ſcharfrichter.
frei-pfennige, was diſes für eine art von abgaben iſt 429.
Freiſingen, daſelbſt werden die doctoren, und magiſter für ſtiftmäßig erkannt 158.
freiſter, was diſes wort bei den Niderländern bedeutet 699.
freiſtift-güter, was unter denſelben verſtanden wird 1933.
freitag, wie derſelbe ehedem genennet worden 4970.
fremde, wovor ſie bei den alten Teutſchen gehalten worden, 112, wie ſie heute zu tage betrachtet werden 116, nach welchen rechten ſie ſich richten ſollen 117.
fremdlingsrecht (jus albinagii) 119, daſſelbe iſt in Teutſchlande nicht unbekannt 120.
freunde-abtrib, (retractus gentilitius) was das heißet, 4240, ob der abtreibende freund von dem erwerber abſtammen müſſe 4241.
fridbuſſe, was darunter verſtanden wird 1047.
fride, diſes wort hat mancherlei bedeutungen 1047, wer denſelben machen kan 2087.
fridhäger, was unter diſem worte verſtanden wird 1047.
fridhöfe, alſo wurden ehedem die kirchhöfe genennet 1047, 1049.
fridſchaz, alſo wird in der grafſchaft Oettingen eine gewiſſe abgabe genennet 1047.
Frieſen, ob ſie ehedem ire eigne geſäze gehabt 5, wovon diſelben handeln, ebend.
frithöfe, was ehedem darunter verſtanden wurde 1047, 1049.
from, ſo wurde ehedem ein ſtarker, tapferer menſch genennet 58.
fron, oder frondinſte, was diſe wörter eigentlich bedeuten 396, werden ſonſt auch herrendinſte genennet 397, und woher diſelben in eigentlichem verſtande abzuleiten ſind, ebend. daß diſelben von der leibeigenſchaft herrüren ſollen, wird beſtritten ebend. woher diſelben ferner geleitet werden 398, wie diſelbe in der herrſchaft Wildenfels, im Ober-Erzgebirge eingeteilet werden 397, füren auch noch andre namen 399, ſie ſind entweder gemeſſen, oder ungemeſſen 399, 400, in wifern ſich der bauer wider diſelben mit der verjärung ſchüzen kan 404, bei was für gelegenheit ſie vermindert werden können 405, wenn diſelben iren anfang, und ende nemen ſollen 410, auf was

für art die widerſpänſtigen beſtrafet werden, wenn ſie ſolche verſäumen 411, ob die dinſtleute vor diſelben etwas fodern können 417, zu welchen zeiten diſelben zu leiſten ſind 420.
fron-gelt, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.
frucht-zehente, auf wie vilerlei weiſe derſelbe gelifert wird 480.
früchte, was diſelben bedeuten, und wie ſie eingeteilet werden 1395, ſind auch teils feld- teils baum- und garten-früchte, ebend. verkaufung derſelben auf dem halme 1398, gehören zu den beweglichen ſachen 1613, 1658.
frum, alſo nennete man ehedem einen ſtarken, tapfern menſchen 58.
fuchsprellen, wer daſſelbe beſchreibet 3583.
fürſten, ihr ehemaliges anſehen 4957, wie es diſelben ehedem der ſtädte halber gehalten haben 206, was diſelben für einkünfte haben 1055, ob ein fürſt mit des andern untertanen gedinge treffen könne 3496.
fürſtenſtul, was ehedem dadurch angedeutet wurde 4958.
Fulda, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingefüret 729.
fundgrube, wie die grenzen derſelben genennet werden 2761.
futter-wiſen, ſihe wiſen.

G.

gaard, was darunter verſtanden wird 1934.
gaden, was diſes wort bedeutet 202.
gänſe, in wifern diſelben zu halten erlaubt ſind 1263, 4711, die wilden ſind bei der fiſcherei nicht zu dulten 2337.
gänſe-zehenten, eine abgabe 486.
gärber, worin derſelben verrichtung eigentlich beſtehet 240
gahrden, was im lande Hadeln darunter verſtanden wird 1689
gand, bey was für gelegenheit diſes wort gebrauchet wird 4213.
ganerben, woher diſelben iren namen haben 3102.
ganerbinate, oder ganerbſchaft, was ehedem darzu gelegenheit gegeben 160, 306, was eigentlich darunter verſtanden wird 3102.
gang, was in den bergwerken dadurch angedeutet wird 2721.
garantiren oder gewährleiſten, bedeutung diſes wortes 3497.
gard oder **gardur**, bedeutet ein bauergut 1934.
garde-robbe, wozu diſelbe bei hohen herrſchaften dinet 2973.
gart, was diſes wort bedeutet 429.
gartenfrüchte, ſihe früchte.
gaſtfreiheit der Teutſchen 112.

gaſthöfe, ſind von den garküchen unterſchiden 503, wer das recht hat, diſelben anzulegen, und zu halten 504, die römiſchen rechte paſſen nicht gänzlich auf die teutſche gaſthaltereien 507, aufſicht der polizei auf diſelben 511.
gaſtrecht, ob daſſelbe aus der gunſt gegen die fremden herzuleiten iſt 124.
gaſtwirte, ſind von verſchidener art 503, in wifern denſelben der weinſchank zuerkannt wird 510.
gatter-gelt, oder gatter-zinß, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe abgabe genennet 424, 1996.
gaukler, was ehedem von inen gehalten wurde 996.
gecke, iſt nach den rechten ein ſchelt-wort 990.
gebäude, fürſehung der polizey beim aufbauen derſelben 1619, 1629, ob die lehnsbeſſerung derſelben zu vergüten iſt 3291.
gebauern, was unter diſem worte zu verſtehen 358.
geburt, iſt entweder rechtmäßig oder nicht 55.
geburts-adel, was derſelbe heiſſet 136.
geburtsbrif, was eigentlich dabey zu beobachten 266
gecken-geſellſchaft, wenn diſelbe errichtet worden 70.
gedinge, ſind entweder deutlich, dunkel oder zweideutig 41, worin diſelben eigentlich beſtehen ſollen 3484, 3485, gegenſtand derſelben 3485, beiſpile derſelben ebend. auslegung derſelben 3495, wer diſelben eingehen könne 3496, wie diſelben vereitelt und aufgehoben werden können 3499.
gedinge-erbſchaften (pacta ſucceſſoria) 3102.
gegen-vermächtniß (donatio propter nuptias) davon wußten die alten Teutſchen nichts 792, hat ſonſt auch noch andre namen ebend.
gehäue, wie ſie beſchaffen ſeyn ſollen 1773.
geiſtliche 89, einteilung derſelben 90.
geleite, bedeutung diſes wortes 2116, einteilungen deſſelben 2117, von wem daſſelbe erteilet wird 2118, was für ſtrafe erfolget, wenn daſſelbe verfaren wird ebend.
gelt, was für welches ehedem gegolten hat 207, wehrt deſſelben 2870, 3656.
gelübde, worin diſelbe beſtehet 3483, derſelben wirkung ebend. ränke dabei ebend.
gemarkung, was diſes wort bedeutet 1648.
gemarkungs-ſtein, was bei errichtung deſſelben zu beobachten 1652.
gemeinds-recht der Teutſchen 3.
gemeinſchaft, erbfolge aus derſelben 1868, wo die ſachen gemein ſeyn können 1869, wie es diſerwegen mit den unmündigen

gen gehalten wird 1870, bei den Teutſchen gilt keine teilung 1872, wie ſie erlöſchet und aufhöret 1873.
genealogie, wie diſelbe von den ahnen unterſchiden iſt 158.
genemhaltung, ob diſelbe bei einem gedinge nötig iſt 3498.
gerate, woher diſelbe geleitet wird 1385, wer diſelbe bekömmt 1386, was eigentlich darzu gehöret 1387, ſie iſt unterſchidlich 1388, ob diſelbe an den ehemann verſchenket werden kann 1390.
gerechtigkeit, einteilungen derſelben 34, und anſchlag 3295 wie diſelbe hir betrachtet wird 1948.
gerichtsbarkeit, anſchlag derſelben 3295, die teutſche iſt von der römiſchen unterſchiden 4923, wie diſelbe ehedem ausgeübet worden 4936, beſonders bei den alten Sachſen ebend.
gerichte, wurden ehedem auf den kirchhöfen gehalten 1048, ſind in einem bürgerlichen ſtate nötig 4923, bedeutung diſes wortes nach den teutſchen rechten 4924, von diſem worte kommen vile benennungen her 4926, namen der alten ſächſiſchen 4935, 4936, 4937, 4938, 4940, 4941, 4942, wie die teutſchen eingeteilet werden 4946, wie der freiherr von Senkenberg diſelben einteilet 4948, noch andre benennungen derſelben 4949, rechte bei den teutſchen gerichten 4950, was in den teutſchen für gerichtswörter eingefüret ſind 4962.
gerichts-acten, wie diſelben vor dem 13ten jarhundert gefüret worden 4967.
gerichts-bann, was man alſo nennet 4933.
gerichts-förderung, was das heiſſet 4926.
gerichts-fride, was ehedem darunter verſtanden wurde 1047.
gerichtsherren-ſtädte, worin diſelben beſtehen 305.
gerichts-kreuz, was darunter vorgeſtellet wird 4926.
gerichts-mündigkeit, was für jare darzu erfordert werden 66.
gerichts-ſchlüſſung, was damit geſaget wird 4926.
gerichtsſchöppen, was inen eigentlich obliget 439.
gerichts-ſchreiber, wer ehedem diſe ſtelle vertreten hat 4926.
gerichtsſtab, diſes wort hat in den rechten vilerlei bedeutungen 1860, 4926.
gerichts-ſtand, was dadurch angezeiget wird 4929.
gerichts-verfaſſung, wie diſelbe ehedem bei den nordiſchen völkern Teutſchlands beſchaffen geweſen 4943.
gerichts-vorſprache, iſt der ausrufer bei den gerichten 4930.
gerichts-webel, oder waibel, wo man diſelben findet 4931.
geſäze, wenn diſelben bei den Teutſchen kund gemacht worden ſind 5, ire verſchidenen benennungen ebend. ob die alte teut-

ſche noch einigen nuz haben 6, die wiſſenſchaft der alten teutſchen geſäze, und gewonheiten iſt nötig und nüzlich 8, deren einteilungen, auch wirkungen 36, auslegung der geſäze, und gewonheiten 41.
geſamt-eigentum, woher daſſelbe ſeinen urſprung nimmt 1867, 1868.
geſande, was diſelben für freiheiten haben 1047.
geſchichte, ob diſelbe ein rechtsgelehrter wiſſen müſſe 27.
geſchlechts-adel, worin derſelbe beſtehet 136.
geſchlechts-regiſter, wie daſſelbe von den ahnen unterſchiden iſt 158.
geſchwiſter, ob daſſelbe einander beerbet 909.
geſellen, dürfen keine tegen tragen 270, das auf- und umtreiben, auch aufſtehen derſelben iſt verboten 290.
geſellſchaft, iſt von mancherlei art 4769.
geſinde, oder dinſtboten 491, das geſinde iſt mancherlei 492, hat ſeine geſäzliche ordnungen 493, worin diſelben eigentlich beſtehen eben d. ob das kranke geſinde die arznei-koſten fodern könne 4680.
geſindel, wie das böſe zu verwaren iſt 1799.
geſpilte-recht (jus congrui) was darunter verſtanden wird 4285.
geſtundung, was diſes wort bedeutet 3728.
geſundbörner, diſelben hat die landes-hoheit in aufname zu bringen 2087.
geſundheit, was darzu erfodert wird 69.
geſundheits-ſpile, welche die beſten ſind 3569.
getraide-bau, was für örter dazu nüzlich zu gebrauchen ſind 1785.
geuſſen, was diſes wort bedeutet 106.
gewähr-leiſten, ſihe garantiren.
gewähr-ſchaft, woher diſes wort ſeinen urſprung nimmt 4832.
gewalt, in was für fällen diſelbe rechtmäßig iſt 3521, ſie hat ſonſt vilerlei bedeutungen 4807.
gewaltfürer, iſt ein abgeſander des fürſten 4807.
gewaltgeber, derſelben gedinge mit dem anwalt 3496, wo diſelben gewönlich ſind 4807.
gewaltsbot, wer darunter verſtanden wird 4807.
gewandtſchneider, können, außer den Tüchern, auch mit andern waaren handeln 233.
gewerbe-geſchoß, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.

gewon-

gewonheiten, wie diſelben im rechtlichen verſtande genommen werden 4, wenn eigentlich diſelben in geſäze verwandelt worden 5, ob die wiſſenſchaft der alten teutſchen gewonheiten nötig und nüzlich iſt 8, wie diſelben zu betrachten ſind 37.
Gieſſen, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden 20.
giltbar, was in den rechten darunter verſtanden wird 3619.
gilte oder gülte, was diſes wort bedeutet 254, verbitungsrecht derſelben 288, wie ſie eingeteilet werden 3619.
giltzeit, heißt der tag, da die gilt muß bezalet werden 3619.
glauben, was derſelbe im juriſtiſchen ſinne zu bedeuten hat 3505.
glidrechts-erbfolge, was darunter zu verſtehen 3102.
glidsfolge, worinn diſelbe beſtehet 3102.
glockenlehn, was darunter zu verſtehen 97.
glücks-darlehn, was diſes wort bedeutet 4331.
glücks-händel, worin diſelben beſtehen 4330.
glücks-kauf, was darunter verſtanden wird 4330.
glücks-ſpile, ob diſelben zu dulten 4330.
gnadenbrife, deren einteilungen 48, was uneigentliche gnadenbrife ſind 49, 50.
gnaden-jagt, rechtsfall diſerwegen 2504.
gnaden-jar, weswegen den witben daſſelbe zugeſtanden wird 829
gnaden-kauf, heißt etwas wohlfeil verkaufen 4115.
gönne-gelt, eine art von zinſſen im Coburgiſchen 424.
götter-aufzug, wird zu den hofluſtbarkeiten gerechnet 3578.
gözendiner, bey den alten Teutſchen 89.
goldarbeiter, werden zu den künſtlern gerechnet 254, was diſelben in obacht zu nemen 236.
go-marken, was im Oßnabrückiſchen darunter verſtanden wird 1648
gon, oder gan, was diſes wort bedeutet 3102.
Goßlar, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden 20, was die leibeigenen, ſo ſich dahin begeben, daſelbſt für freiheiten genieſſen 393.
gothiſche geſäz, wenn daſſelbe ſeinen anfang genommen 5.
gottesdienſt der alten Teutſchen 89.
gottesfride, was diſes wort ehedem bedeutete 1047.
gottes urtel, was die alten Teutſchen darunter verſtanden haben 4965.
gottheiten der alten Teutſchen 89.
grabmaal, wie es die alten Teutſchen damit hilten 1027.
grad-gerichte, war ehedem ein land-gerichte bei Weiſſenfels 4949.
grafen, wie diſelben ehedem genennet worden 4956.

grafenſtul, was ehedem dadurch angedeutet wurde 4958.
grafſchaft, was eigentlich zu derſelben gehöret 108.
grenz-ſteine, ob eine beſondre aufſicht über diſelben nöthig iſt 1650.
grießen, was unter diſem worte verſtanden wird 1847.
groſchen-güter, warum ſie allſo genennet werden 1905.
Grotius, deſſen verdinſt im teutſchen rechte 13.
gründonnerſtags-eier, alſo werden an manchen orten gewiſſe zinſſen genennet 424.
grummet, ob daſſelbe zu machen einem wider ſeinen willen entzogen werden könne 1716.
grummet wiſen, ſihe wiſen.
grund, diſes wort hat in den rechten mancherlei bedeutungen 1935.
grundbücher, was diſes für ſchriften ſind 1649, 1935.
grunddinſt, woher derſelbe rüret 1935.
grundgüter, was eigentlich darunter verſtanden wird 1905.
grundhauer, alſo wird eine art von zinſſen genennet 1935.
grundherr, woher diſer name rüret 1935.
grundherren-gelt, eine abgabe, welche die bauern zu entrichten haben 476.
grundholt, was diſes wort bedeutet 1935.
grundrecht, oder grundruhr, alſo wird von einigen das ſtrandrecht genennet 118, was auch ſonſt darunter verſtanden wird 1935.
grund-teilung, was diſelbe bedeutet 3312.
grundzinß, woher derſelbe rüret 3312.
grundzinß-güter, worin diſelben beſtehen 1935.
guedemann, was unter diſem worte verſtanden wird 107.
gülte, ſihe gilte.
gülthof, was darunter verſtanden wird 1904.
güte, diſes wort hat eine doppelte bedeutung 3557.
güter, ire einteilung und verſchidene benennungen 168, 1894, ire zubehörungen 109, adeliche, und ritter- auch landtagsfähige güter 63, wie der anſchlag derſelben geſchihet 757, exempel davon ebend. wie es mit iren zinſſen und abgaben gehalten wird 1977, was zwiſchen den befreieten und beſchwerten für ein unterſchid iſt 1981, urſachen der gerichtlichen übergebungen der unbeweglichen güter 2873, wie hirin die teutſchen von den römiſchen rechten abweichen 2874, was erbloſe güter heißen 3092, ire abſonderung 3270, auflaſſung der unbeweglichen 4154, was unter fürbitigen gütern zu verſtehen iſt 4235, was das heiſſet: diſelben in gewinn geben 4414.
gunſt-hut, was das heißt 2049.

gut-gelt, worin daſſelbe beſtehet 431.
gutmann, was unter diſem worte verſtanden wird 107.
gymnaſium, unterſchid deſſelben von andern ſchulen 323.

H.

haaſen-fuß, iſt nach den rechten ein ſchimpfwort 990.
hägung, wodurch diſelbe in einem walde angezeiget wird 1769.
häller, wehrt derſelben zu zeiten kaiſers Carls IIII, und Wenzels 3657.
häſcher, ob diſelben für unehrlich zu halten 997.
häuſer, rechte, und beſchaffenheit derſelben 1620, wie es mit dem beitrage gehalten wird, wenn diſelben bey großer feuersgefahr abgeriſſen werden 1633.
hafen, wem das recht zukommt, denſelben anzulegen 2087.
hagenſtolze, waren den alten Teutſchen verhaßt 850, wer diſes recht ausüben, und auch wider abſchaffen kan 2087.
Hailbronn, wie daſelbſt die teſtamente gemachet worden 2912.
hainberger, was diſes wort im Holſteiniſchen für eine bedeutung hat 441.
haine, worzu diſelben nützlich zu gebrauchen 1785.
hain-gerichte, heißt ſo vil als wald-gerichte 4949.
halbedelgeſteine, ſihe edelgeſteine.
halfter-oder ſtrickgelt, diſe abgabe iſt bei verkaufung des vihes gewönlich 4119.
hallunke iſt nach den rechten ein ſchimpfwort 990.
halter-gelt, was darunter verſtanden wird 4118.
Hamburg, was diſe ſtadt für rechte hat 22, wie diſelben ſonſt genennet werden 20, wer unter andern daſelbſt für ſtiftmäßig erkant wird 158, was die leibeigenen, ſo ſich dahin begeben, daſelbſt für freiheiten genießen 393.
Hamel, was die leibeigenen für freiheiten daſelbſt genießen 393.
hammerwurfs-recht, was darunter verſtanden wird 1061.
hand-arbeiter, wie diſelben von dem geſinde unterſchiden ſind 497.
handbuch, iſt einem rechner nötig 3884, was daſſelbe enthalten ſoll ebend.
handelsbücher, wem diſelben eigentlich zugeſtanden werden 220, diſelben ſind von verſchidener art ebend. 3674, 4075, 4869.
handelſchaft, oder kaufmannſchaft, ob diſelbe den adel ſchwächet 187, ihr beſonderer nutzen in einem ſtate 209, diſelbe iſt vilerlei 210, 211, 4110, worin ehedem der Teutſchen handelſchaft beſtund 212, einrichtung und einteilung derſelben in Wien 3676.

Handelsgerichte, in was für ſtädten daſſelbe eingefüret worden iſt 312.

Handelsleute, derſelben abſicht bei irem handel 213, wer ſonſt noch darzu gerechnet wird 219.

Handelsrechte der Teutſchen 3.

Handelsſtädte, wie ſie diſen namen verdinen 210.

Handgelöbniß, was daſſelbe im juriſtiſchen ſinne zu bedeuten hat 3505

Handgüter, was darunter verſtanden wird 1905.

Handſchlag, was ehedem dadurch angedeutet wurde, 809.

Handveſte, ſo werden auch die gnadenbriefe genennet 48.

Handwerker, oder handwerksleute, bei was für gelegenheit ſie geſtrafet werden 261, wie aus iren handwerksſachen juſtizhändel erſproſſen 293, wurden ehedem als dinſtboten betrachtet 4670.

Handwerksrechte der Teutſchen 3.

Hanß-wurſt, iſt nach den rechten ein ſcheltwort 990.

Hauberge, worzu diſelben nüzlich zu gebrauchen ſind 1785, was außerdem darunter verſtanden wird 1936.

Haubtbuch, iſt einem rechten kaufmann nohtwendig 220.

Haubtfall, was darunter zu verſtehen iſt 431.

Haubtrecht, oder das beſte haubt, wer daſſelbige taidiget 430, wie es auch ſonſt genennet wird 431, ob daſſelbe eine dingliche laſt iſt, oder auf der perſon haftet 432.

Haubtſache, was darzu gehöret 1811.

Haverei, was darunter verſtanden wird 4336.

Hausfride, worin derſelbe beſtehet 1047.

Hausgenoſſen, was diſes wort in den rechten bedeutet 207.

Hauſiren, wer daſſelbe verbiten kan 2087.

Haus-verträge, von wem diſelben geſchloſſen werden 3558.

Hebammen, ire nohtwendigkeit 583, unter was für gerichtsbarkeit diſelben ſtehen 415.

Hebe-regiſter, wer diſelben zu halten verbunden iſt 3882.

Heergeräde, heergeräte, oder heerwede, was eigentlich darzu gerechnet wird 1378, was ehedem dem lehnherrn davon gebürete 1379, ob die geiſtlichen heergeräte verlaſſen 1381, wie es in Preußiſch-Pommern unter den adelichen deswegen gehalten wird 1382, wenn eigentlich daſſelbe ins erbe fällt 1384.

Heilbronn, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden 20, was daſelbſt zu der einkindſchaft erfodert wird 907.

Heiligen-gelt, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.

heim, was diſes wort bedeutet 356.
heimbergen, was diſelben auf den dörfern vorſtellen 438.
heimgerichte, was darunter verſtanden wird 4949.
heimlichkeit, (heimliche gemach) in wifern diſelbe erlaubt iſt 2009.
Heinrichſtadt, im Wolfenbütteliſchen, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingefüret 729.
heirat mit fremden, war bey den alten Teutſchen verhaßt 812.
heiratsgut, worin daſſelbe bei den alten Teutſchen eigentlich beſtund 791, wie es in den ehemaligen zeiten mit demſelben bey erlauchten und adelichen töchtern gehalten wurde 793.
heiſter, alſo werden die jungen ſtämme in einem walde genennet 1769, ſind bei abtreibung der waldung ſtehen zu laſſen 1773.
helmdecke in einem wapen 156.
hengſt, bedeutet in den rechten ein ſchimpfwort 950.
heppedinſt, woher diſes wort entſtanden 358.
heraus, was diſes wort in den rechten bedeutet 3244.
herd-gelt, iſt eine gewiſſe abgabe im Coburgiſchen 424, ſihe auch ſchlüſſel-gelt.
herd-ſchilling, iſt mit dem geſchoß einerlei 4117.
hergötts-krämer, wer darunter zu verſtehen iſt 4122.
Herkommen, was diſes wort in den teutſchen rechten bedeutet 38.
herrendinſte, ſihe frondinſte.
herren-güter, wo dergleichen angetroffen werden 1936.
herren-zehente, woher derſelbe erſproſſen iſt 476, wie derſelbe genommen wird 477, deſſen einteilung 479. auf wie vilerlei weiſe der frucht-zehnte gelifert wird 480, wovon und wie oft gezehentet wird 481, fortzälen 484, und anſchlag der zehenten 485, vergütung derſelben mit gelte 488, verwalterung derſelben 489, die befreiung derſelben kan auf verſchidene weiſe erlanget werden 490.
herrlichkeit, diſes wort hat in den rechten verſchidene bedeutung 1896.
herrngülten, was diſes wort in ſich begreifet 1821.
herrntag, was darunter verſtanden wird 1821.
herrſchaft, was zu einem ſolchen gut erfordert wird 108, 1821.
Hert, deſſen meinungen von der erbfolge 3111.
Heſſen, was ehedem für rechte daſelbſt gebräuchlich geweſen 17, womit der ſtärkſte handel daſelbſt getrieben wird 212.
heuer, wovon diſes wort gebrauchet wird 4384.
heuer-ſchilling, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.

Heumann, (Joh.) deſſen verdinſt im teutſchen rechte 16.
heurer, warum bisweilen die lehnleute allſo genennet werden 1900.
heuwiſen, ſihe wiſen.
Hildesheim, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingefüret 729.
hinterſaſſen, wer eigentlich darunter zu verſtehen 127.
hinterſidelleihe, was darunter verſtanden wird 1905.
hirten, von wem diſelben auf den dörfern beſtellet werden 438.
hirtenſtab, diſes wort hat in den rechten vilerlei bedeutungen 1860.
hobmann, ſihe hofmann.
hochachtung, wie diſelbe eingeteilet wird 987, und was ſie erfodert ebend.
hochzeit-geſchenke, welche kinder von den ältern erhalten, wie diſelben anzuſehen ſind 798.
höckeier, oder höcker, was diſes für leute ſind 4232.
hof, wie derſelbe von einem dorfe unterſchiden iſt 447.
hof-gerichte, wurden ehedem feierlich gehalten 124.
hofgüter, was darunter verſtanden wird 1904, 1905.
hof-heurer, ſo werden bisweilen die lehnleute genennet 1900.
hofleute, wie es mit iren eheverlöbniſſen gehalten wird 771, wie ſie auch ſonſt genennet werden 1900.
hof-luſtbarkeiten, verſchidene arten derſelben 3578.
hofmann, homann, oder hobmann, wer dadurch angezeiget wird 4403.
hofnungs-händel, worin diſelben beſtehen 4337.
hofſchulen, errichteten ehedem die römiſchen Kaiſer für ire pagen 343.
hofweide, oder hofwide, was darunter verſtanden wird 1774.
Hohenlohe, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingefüret 729.
Holſtein, bedinte ſich ehedem der ſächſiſchen rechte 17.
holz, daſſelbe iſt von mancherlei art 1766, wie daſſelbe zu fällen 1772.
holz-anweiſung, durch wen diſelbe geſchihet 4337.
holzgerichte, wer diſelben anordnen kan 2087.
holzhauer, was diſelben für unterſchleiffe, mißbräuche, betrügereien, und andern großen ſchaden verurſachen können 1776.
holzloden, alſo werden die jungen ſtämme in einem walde genennet 1769
holzmark, was darunter verſtanden wird 2444.

holzſaamen, worauf derjenige zu ſehen habe, der denſelben ſäen will 1766.
homagium, ſihe huldigung.
homann, ſihe hofmann.
hopfen, der anbau deſſelben iſt zu befördern 1517.
hubarius, ſihe hüfner.
huben-güter, ſihe huren-güter.
huben-hufen, oder hubhöfe, was darunter verſtanden wird 1904.
hufe-gelt, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.
hufen-oder huben-güter, ſind in Teutſchlande von verſchidener art 1939.
hübner, warum die lehnleute bisweilen alſo genennet werden 1900.
hüfner, (hubarius) wem diſer name beigelegt wird 1939.
hülfs-clauſul, was darunter verſtanden wird 3701.
hülfs-proceß, wo derſelbe eingefüret iſt 3700.
hüner, deren rechte 1252.
hütenwerk, iſt eigentlich vom bergwerke unterſchiden 2713.
huldigung, worin diſelbe beſtehet 1321, warum diſelbe eingefüret iſt 134, und warum ſie auch homagium heißet ebend.
hund, beſchimpfung mit demſelben 990. abgötterei der alten Teutſchen mit demſelben 1238, worauf die polizei wegen des hundehaltens ſihet 1242.
hundebeiſſer, was ehedem von inen gehalten wurde 996.
hundejunge, hundesſon, und hundsfot, ſind nach den rechten ſchimpfwörter 990.
hunds-junge, wird bey der jagt gebraucht 2492.
hundzerdin, was diſes wort bedeutet 990.
huren, wofür diſelben bei den alten Teutſchen gehalten worden 992, woher ſie iren urſprung haben 4385.
hurenſon, wurde ehedem für ein grobes ſchimpfwort gehalten 992.
hurentreiber, was darunter verſtanden wird 4385.
hurerey, wie diſelbe im Mecklenburgiſchen unter den adelichen beſtraft wird 181.
hut, oder hutung, und weide, diſelbe iſt mancherlei 2019, wie die gemeinſchaftliche beſchaffen iſt 2054, wie weit ſich diſelbe erſtrecket ebend. wie derſelben eintrag geſchehen kan 2068.
hutungs-gerechtigkeit, worin diſelbe beſtehet 2049, 2053, 2054, 2061, wie diſelbe verloren gehet 2069.

J.

jähzorn, (iracundia) iſt vom zorn unterſchiden 72.
jänner, wie diſer monat ehedem genennet worden 4969, welches die merkwürdigſten tage darinnen ſind 4975.
jagt, wie diſelbe eingeteilet wird 2491, verſchidene benennungen derſelben 2492, was für wild zur hohen jagt gehöret 2496, ſie iſt in Teutſchlande für ein regale zu achten 2507, hoheitsrechte des landesherren der jagt halber 2525, hülfsmittel bei derſelben 2542, wie es wegen der entleibung, oder zugefügten ſchäden bei derſelben gehalten wird 1360.
jagtdinſte, wie es mit denſelben in den heſſen-caſſeliſchen landen gehalten wird 413.
jagtfolge, ob diſelbe für eine gattung der findung zu halten ſey 1831, hat auch ſonſt mancherlei bedeutungen 2527.
jagt-gerechtigkeit, wie diſelbe ausgeübet werden kan 2543.
jagtrechte der Teutſchen 3, ſind vom wildbann unterſchiden 2441.
jahracht, jahrmal und jahrſchar, was diſe wörter bedeuten 974.
jar, wenn daſſelbe bei den alten Teutſchen ſeinen anfang genommen 27.
jargang, und jar-gült, was diſe wörter eigentlich bedeuten 424.
jarmärkte, wurden ehedem auf den kirchhöfen gehalten 1048, ſ. a. markt.
jar-pflicht, und jarſchoß, was unter diſen namen verſtanden wird 424.
jarzal, was diſes wort bedeutet 974.
jeſuiten, beſorgten ehedem die ſchulen 93.
illumination, wird zu den hof-luſtbarkeiten gerechnet 3578.
illuſtris, wem diſer name bei den alten Teutſchen gegeben wurde 135.
immann, was unter diſem worte verſtanden wird 1876.
immen, ſihe binen.
infamia, ſihe anrüchtigkeit.
innung, wer eigentlich dazu gehöret 254, wer diſelbe anordnen, und aus rechtmäßigen urſachen wieder aufheben kan 2087.
inquiſitions-gerichte, zu welcher zeit diſelben in Teutſchlande bekannt worden ſind 4949.
inſaz-bücher, was diſes für ſchriften ſind 4073.
inſeln, wem diſelben gehören 1846.
inſiz, oder einſiz, diſes wort wird in mancherlei bedeutungen genommen 755.

inſtrumente der notarien, wurden bei den alten häufig gebraucht 3941.
inventarium, wie daſſelbe bei groſzen gebäuden einzurichten iſt 1337, die inventarien ſind beſonders im Reiche nötig 3259, mancherlei gattungen derſelben 3261, was für welche in der verlaſſenſchaft bei erlauchten perſonen nötig ſind ebend.
inwärtig, und inwartseigen, was diſes für eine redensart iſt 111.
io, bei was für gelegenheit diſes wörtchen ehedem gebrauchet worden 4925.
johannes-gelt, alſo wird an einigen orten ein gewiſſer zinß genennet 424.
jonkherr, wer ehedem alſo genennet worden 135.
ira, ſihe zorn.
iracundia, ſihe jähzorn.
Italien, dahin zogen ehedem die Teutſchen des ſtudirens halber 114.
Ittersum, ob diſes holländiſche geſchlecht für ein teutſches zu achten 110.
juden-handel, wenn einer zu teuer kauft 4121.
judex ordinarius, deſſen beſondere bedeutung 4961.
jüden, ire einteilung in ſchuz-ſchirm-oder vergleitete, auch unvergleitete 101, wo ſie nicht geduldet werden ebend. es gibt auch hofjüden ebend. ire ſchulen und cäremonien ebend. ire eidſchwüre 102, deren aufname, handel, und abtretung der ſchulden ebend. ir unterſchid von den chriſten in den teutſchen ſtaten 104, ob diſelben in einem ſtate als ärzte practiciren dürfen 584, ire ehegebräuche 774, ob die abtretung oder übertretung an diſelben erlaubet iſt 4878.
Jülich, bedinte ſich ehedem der ſächſiſchen rechte 17.
Julius, wie diſer monat ehedem genennet wurde 4969, was für merkwürdige tage in demſelben vorkommen 4975.
Julius-Cäſar, ob man bei auslegung der teutſchen gewonheiten ſich deſſelben bedinen könne 10.
junge, was die alten für vorzüge vor denſelben haben 68.
jungfer, alſo heiſzt eine ungeſchwächte weibsperſon 63.
jungferſchaft, ob diſelbe durch einen kuſz verloren gehen könne 62.
junggeſelle, iſt eine erwachſene ungeheiratete mannsperſon 63.
junius, wie diſer monat ehedem genennet worden 4969, welches die merkwürdigſten tage in denſelben ſind 4975.
junkherr, wer ehedem alſo genennet worden 135.

Juriſten-facultät, iſt von dem ſchöppenſtule zu unterſcheiden 324.
jus albinagii, ſihe fremdlingsrecht.
jus congrui, ſihe geſpilte-recht.
jus fiſci, wie daſſelbe eingeteilet wird 165.

K.

Kabel, was diſes wort bedeutet 1708.
Kämpfer, was bei den alten Teutſchen von inen gehalten wurde 996.
Käzer, gedinge mit denſelben 3496, ob inen glauben zu halten ſei ebend.
Kahlmäuſer, iſt nach den rechten ein ſcheltwort 990.
Kaire, ſihe Kohr.
Kaiſerſtul, was ehedem dadurch angedeutet wurde 4958.
Kalk, deſſelben mißbrauch bey dem weine 1476.
Kalkbrennen, was daſſelbe einem walde für ſchaden zufüget 1777.
Kalk-gruben, wer diſelben erteilen kan 2087.
Kammer-gerichte, wenn daſſelbe ſeinen anfang genommen 4.
Kammer-güter, worzu diſelben gerechnet werden 1054.
Kammer-taxe, worin diſelbe beſtehet 3295.
Kamp, Kampfe, Kaempfe, Kempe, oder Kempfe, was diſe wörter in Weſtphalen, und Niderſachſen bedeuten 1940.
Kapaun-oder Kaphan-güter, woher diſelben ire benennung erhalten haben 1941.
Kapitalien, was darunter begriffen wird 1064.
Karten, wer diſelben zu machen lehret 299, wer damit zu ſpielen verbiten kan 2087.
Karten-händler, ob diſelben zu den kaufleuten gerechnet werden 219.
Katen, ſihe Koten.
Kauf, iſt ein geding 4116, was von dem kauf unter einem fremden namen zu halten iſt 4155.
Kaufen, was diſes wort in den rechten bedeutet 4087.
Kauffall, was man alſo nennet 4106.
Kauf-gewerbe, bedeutet die commercien eines ortes 4108.
Kaufhäuſer, wozu diſelben in großen ſtädten errichtet ſind 4131.
Kaufleute, was ſie bei irem handel für eine abſicht haben ſollen 213, wie hoch die treue, und glauben bei inen geſchäzet wird 3505.
Kaufmannſchaft, ſihe handelſchaft.

Kaufmannſchaz, oder kaufſchaz, heiſſet die waaren-verlaſſung 4111.
Kaufmanns-gut, dadurch wird tüchtige, und erlaubete waare verſtanden 4109.
Kaufname-waare, heiſſet annemliche waare 4113.
Kaufrecht, oder kaufgericht, was darunter verſtanden wird 4107, 4113.
Kaufſchlag, oder kaufſchlagung, iſt die legung der waare zum feilen kaufe 4114.
Kaufſtraße, alſo wird die Elbe genennet 4806.
Kauf-und handels-bücher, wem diſelben zugeſtanden werden 220, worauf man bei denſelben ſonderlich ſein augenmerk zu richten hat ebend.
Kauf-wechſel, alſo wird der kauf und verkauf genennet 4114.
Kauf-zug, oder kaufzug-recht, was darunter verſtanden wird 4114.
Kaulbärſche, ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.
Kazen, wie es an manchen orten mit inen gehalten wird 1249.
Kazen-ritter, was diſes für leute ſind 996.
Kebsweiber, ob diſelben erben können 3071.
Kemmate, was diſes wort bedeutet 202.
Ker, ſihe Kohr.
Kerbbrife, ſind ehedem gebräuchlich geweſen 3913.
Kerbeſen, iſt nach den rechten ein ſchimpfwort 990.
Kerbhölzer, oder kerbſtöcke, ſind bey den frohnen der bauern gebräuchlich 3913.
Kerb-zedel, waren in den vorigen zeiten gewönlich 3913.
Kezer, iſt in Schwaben ein grobes ſcheltwort 990.
Kienbaum, wo derſelbe am beſten wächſet 1758.
Kinder, was zu den vollkommenen gehöret 54, wie man diſelben betrachtet 56, wie weit ſich ehedem die älterliche gewalt über diſelbe erſtecket hat 62, ſollen nicht abgetrieben noch ausgeleget werden 57, in welcher religion ſie zu erzihen ſind 344, 867, wie es diſſfalls ſonſt, und im ober fürſtentume Heſſen-Marburg gehalten wird 868, was heut zu tage die ältern für gewalt über ſie haben 869, wirkungen der älterlichen gewalt ebend. bei erlauchten auch adelichen häuſern iſt einem kinde ein haubt einer famili, oder eines geſchlechtes fürgeſezet 870, wie die unehelichen kinder erlich gemachet werden 871, wie es bei groſſen herren damit gehalten wird 878, was durch die anwünſchung (adoption) derſelben verſtanden wird 890, wie diſelben abgeſondert, und abgefunden werden 932, ob die abgeſonderten kinder nach der ältern befelen zu geleben haben 935, ob diſelben des mace-

donischen

doniſchen rahtſchluſſes teilhaftig ſind 938, ob, und in wifern die unehelichen auf ein handwerk aufgenommen werden können 992, wie die bösartigen zu bändigen ſind 1800, ire gedinge mit den ältern 3496, ob diſelben bei den Teutſchen für ſich etwas erwerben können 2900, ob diſelben bei der mutter zu erziben ſind 2916, wie diſelben enterbet werden können, wenn ſie ſich one bewilligung der ältern verheiraten 2981, ob die ältern denſelben im erbe folgen können 3023.

Kinderſpile, was für welche darzu gehören 3569.

Kinderzucht, warum ſie erfordert wird, und wie ſie beſchaffen ſeyn ſoll 864.

Kindgeding, was darunter verſtanden wird 62.

Kingsbench, was diſes in England für ein recht iſt 4851.

Kipper, und wipper, deren ſchädlichkeit in einem ſtate 2877.

Kirchen, wie diſelben bei den Evangeliſchen betrachtet werden 1048.

Kirchen-älteſten, was diſelben auf den dörfern vorſtellen 438.
Kirchenbann, verbindungen bei denſelben 3507.
Kirchenfride, was diſes wort ehedem bedeutet 1047.
Kirchengüter, worzu diſelben beſtimmt ſind 1053.
Kirchen-ſtüle, wie es mit denſelben zu halten iſt 1052.
Kirchen-väter, was eigentlich derſelben verrichtung iſt 438.
Kirchhöfe, wie diſelben bei den Evangeliſchen zu betrachten ſind 1048, auf denſelben wurden ehedem gerichte, und jarmärkte gehalten ebend. wie diſelben zu verwaren ſind 1049, ob diſelben bei den Evangeliſchen zu den gemeinen ſachen gehören 1050.
Kirchmeſſe, was diſes wort für eine bedeutung hat 471.
Kirchweihe, oder kirmes, warum diſes feſt gefeiert wird 471, polizei-anſtalten bei derſelben 472.
Kirchweih-ſchuz, wer denſelben ausübet 473.
Kirmes, ſihe kirchweihe.
Kiſten-pfand, (pignus ciſtale,) was darunter verſtanden wird 3999.
Klattebuch, ſihe ſtrazza.
Kleider, ob der voraus bei denſelben ſtatt findet 1563. wie es mit denſelben bei concurſen gehalten wird 1564.
Kleider-ordnungen, wer diſelben einfüren kan 2087.
Kleidertracht, wofür die polizei dabei zu ſorgen hat 1561.
Klopffechter, was ehedem von inen gehalten wurde 996.
Klopfpfennige, was diſes für eine art von abgaben iſt 429.

kluft, was in den bergwerken darunter verſtanden wird 2721.
knecht-bir, was in manchen gegenden auf den dörfern dadurch verſtanden wird 63.
knechte, alſo werden bei gemeinen leuten die ledigen mannsperſonen genennet 63, was weiter darunter verſtanden wird ebend.
knecht-gelt, woher daſſelbe ſeinen urſprung hat 63.
Kobe, (Joh. Seb.) wird geadelt 194.
koch-privilegien, wer diſelben bei gaſtmalen verſtattet 2087.
köhter, alſo werden bisweilen die lehnleute genennet 1900.
köhter-höfe, was zu diſer benennung gelegenheit gegeben 358, was eigentlich darunter verſtanden wird; 1904, 1905, 1941.
köler, was diſelben den wäldern für ſchaden zufügen 1777.
kölnhöfe, ſihe cölnhöfe.
königsbann, was dadurch angezeiget wird 4933.
königs-bannpfennige, ſihe zoll.
königs-forſt, ehemalige beſchaffenheit deſſelben 2441.
königs-fride, was ehedem unter diſem worte verſtanden wurde 1047.
königs-ſpil, wird zu den hofluſtbarkeiten gerechnet 3578.
königsſtul, alſo wurde ehedem ein kaiſerliches gericht über ganze provinzen genennet 4947.
königs-zins, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.
köregut, was darunter verſtanden wird 3346.
körper, was denſelben für rechte zugeſtanden werden 69.
köter, woher ſie iren namen haben 365, worin ſie von den leibeigenen bauern unterſchiden ſind ebend.
kohr, kohre, ker, kure, küre, kür, kaire, was diſe wörter bedeuten 3346, ſtreitigkeiten daraus ebend. ob die verſtellung die kür hinfällig machet 3357.
kohrbuch, was diſes für eine ſchrift iſt 3346.
kohr-erbe, wer alſo genennet wird 3346.
kohtſaſſen, was unter denſelben verſtanden wird 358.
kolenbrenner, was diſelben den wäldern für ſchaden zufügen 1777.
kolenhandel, was für örter am bequemſten darzu ſind 1785.
kolſtaub, iſt bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.
kopfrennen, wird zu den hofluſtbarkeiten gerechnet 3578.
koppel-hut, was diſelbe bedeutet 2049, kan aus vilen gründen ausgeübet werden 2064.

Korn, ob das ſommer- oder winter-korn für das beſte gehalten wird 1401.
Kornbau, was für örter darzu nüzlich zu gebrauchen ſind 1755.
Koten, oder Katen, was eigentlich darunter zu verſtehen iſt 1620, 1941.
Krähen, ſollen weggeſchoſſen werden 1281.
Krähenmeiſter, was derſelbe bei der jagt vorſtellet 2492.
Krämer, ſind auf dem lande nicht zu dulden 2087.
Kram-gerechtigkeit, wie diſelben von den meßrechten zu unterſcheiden iſt 311.
Kranke, ob diſelben zur krigs-zeit zu verſchonen ſind 69, ire gedinge mit den aerzten 3496.
Krankheit, verſchidenheit derſelben 69.
Krazhamen, ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.
Kreiß-abſchide, wie diſelben von den Reichs-abſchiden unterſchiden ſind 45.
Kreuz-eier, ſind an einigen orten eine gewiſſe art von zinſſen 424.
Kreuzer, was beim ſeeweſen darunter verſtanden wird 2275.
Kreuzer, wehrt diſer münze in den ältern zeiten 3657.
Kreuz-pfennige, was diſes für eine art von abgaben iſt 424.
Kriges-art, wer die heutige einzurichten angefangen hat 200, wie ſie von der alten unterſchiden iſt ebend.
Kriges-gewalt, hat die vermutung des rechtens für ſich 3521.
Kriges-rechte der Teutſchen 3.
Kriges-zeiten, ob die freiheiten in denſelben beſtehen 4739.
Krigiſche vormund, ſihe vormund.
Krüppel, ob diſelben im lehne folgen können 58.
Krumſtab, diſes wort hat in den rechten vilerlei bedeutungen 1860.
Kuh-gelt, was diſes für eine art von abgaben iſt 424.
Küchen-zehente, worinn derſelbe beſtehet 482.
Kühmarkung, was diſes wort bedeutet 1648.
Kür, oder Küre, ſihe Kohr.
Kunden, abſpannung derſelben 4803.
Kunſt-cabinet, was in daſſelbe gehöret 2799.
Kure, ſihe Kohr.

künſtler, wer eigentlich darunter gerechnet wird 254.
kürrecht, oder teilungs-küre, woher daſſelbe ſeinen urſrung nimmt 3345.
kuks, was in den bergwerken darunter verſtanden wird 2757.
kuks-krenzler, was das für leute ſind 2757.
kunſthändler, ob diſelben zu den kaufleuten gerechnet werden 219.
kunſtofelere, ſ. conſtofler.
kupferhändler, werden zu den kaufleuten gerechnet 219.
kupferſtecher, werden zu den künſtlern gerechnet 222, 254.
kuzerdin, iſt nach den rechten ein ſchimpfwort 990.

L.

lachen, was in den rechten dadurch vermutet wird 3544.
lachs, wo er vom geſchmack am beſten iſt 2351.
lämmer-zehente, was eigentlich darunter verſtanden wird 486
länge, was diſes wort beim ſeeweſen bedeutet 2275.
lager-bücher, was diſes für ſchriften ſind 1649.
laien, was diſes wort bedeutet 89, 100.
land-adel, wurde ehedem dem ſtadt-adel vorgezogen 150.
landaufbot, gehöret zur landes-hoheit 2087.
lande, anſchlag derſelben 3295.
land-erbe, was darunter verſtanden wird 3102.
landes-geſeze, und verordnungen, ſind mit den Reichsabſchiden nicht zu verwechſeln 46.
landes-hoheit, iſt von den regalien unterſchiden 2084, wie diſelbe zu betrachten iſt 2085, wovon diſelbe ſonſt unterſchiden iſt 2086, die ausflüſſe derſelben ſind mancherlei 2087.
landes-huldigung, worin diſelbe beſtehet 132.
landes-polizei, derſelben einteilungen 2090.
landes-recht der Teutſchen 3.
landes-viſitationen, wer diſelben anordnet 2087.
landfride, was ehedem darunter verſtanden wurde 1047.
land-gelt, allſo wird an manchen orten eine art von zinſſen genennet 424.
land-gerichte der teutſchen 4, wurden ehedem feierlich gehalten 124, wo diſelben anzutreffen ſind 4946.
land-handveſten, was man vor diſem allſo genennet hat 25.
land phyſicus, nohtwendigkeit deſſelben 583.
land-rechte, wie vilerlei bedeutungen diſelben haben 25, ſie wurden auch ehedem plebiſcitum genannt, ebend.
landſaſſen, was bei deren huldigung zu beobachten iſt 132, wer die obergerichte über diſelben hat 131.
landſaſſerei, diſes wort hat mancherlei bedeutungen 132.

landſchöppen, was diſelben auf den dörfern vorſtellen 438.
landſidelleihe, woher diſelben erſpoſſen ſind 1905, haben verſchidene bedeutungen 1943, ſind eine teutſche pacht-art 1944, ſie können auf die erben erſtrecket werden 1945, was darzu erfordert wird, ebend. zurückforderung, und einzihung derſelben 1947.
landſidler, allſo werden bisweilen die lehnleute genennet 1900.
landsmannſchaft-rechte, wie ſich diſelben äuſſern 114.
landſtädte, ſihe ſtädte.
landſtände, ire rechte bei dem ſteuerweſen 457.
landwere, was unter diſem worte verſtanden wird 306.
landwirtſchaft, wie nüzlich diſelbe einem ſtate iſt 299.
laßgüter, was diſelben bedeuten 1905.
laßreiſſer, ſind bei abtreibung der waldung ſtehen zu laſſen 1773.
latro, diſes wort war ehedem kein ſchimpfwort 1830.
Lauenburg, bedinte ſich ehedem der ſächſiſchen rechte 17.
lege-ſchiffe, ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.
legulejus, was er iſt, und ob er dem gemeinen weſen ſchädlich ſey 33.
lehn, was bei demſelben vermutet wird 1901.
lehnen, ſihe borgen.
lehnfolger, wie es mit iren leichen-koſten gehalten wird 1037.
lehngüter, was wegen der zubehörungen derſelben vermutet wird 1814.
lehnhof, was darunter verſtanden wird 1904.
lehnleute, wie diſelben auch ſonſt genennet werden 1900.
lehnrechte der Teutſchen 3.
lehnsbeſſerung, ob diſelbe an den gebäuden zu vergüten iſt 3291.
lehnsmündigkeit, was für jare darzu erfordert werden 977.
lehrjunge, ſoll erlicher herkunft ſeyn 266.
leibeigene, ob diſelben von den Slaven herkommen 361, derſelben beſchaffenheit in abſicht auf die handwerke 366, ob diſelben für ſich in den gerichten handeln dürfen 367, genugtuung der geſchwängerten, und den ehen derſelben 376, zuſtand derſelben im grunde Seelbach 379, wie es mit inen in andern landen gehalten wird 381, wo die grafen von Degenfeld-Schomburg leibeigene haben 385 ſind auch im oberfürſtentum Marburg, heſſen-caſſeliſchen anteils, anzutreffen 386, müſſen in Heſſen das beſte haubt taidigen 389, was ſonſt denenſelben obliget 391, derſelben loslaſſung, auch miniſterialien 393.
leibeigenſchaft, wie diſelbe erlanget wird 359, wie ſie gemindert,

dert, und in einigen landen abgekommen iſt 360, ire ſtufen äußern ſich auf eine dreifache art 362, ob die ſtrenge leibeigenſchaft aufgehoben iſt 363, unter was für umſtänden diſelbe erlaſſen wird 393.
leibfall, was darunter zu verſtehen 431.
leibgedinge, bedeutung diſes wortes 4397, was eigentlich darzu anlaß gegeben 813, wenn ſolches in Sachſen erneuert worden 815, deſſen ſummen ebend. erklärung diſes wortes ebend. was eigentlich daſſelbe vorausſezet 816, wenn daſſelbe aufhöret 823, ertrag der zinſſen bei demſelben 828.
leibgedings-lehn, was diſes wort heißet 4397.
leibgedings-verzicht, was ehedem darunter verſtanden wurde 4397.
leib-gelt, was darunter verſtanden wird 431.
leib-pfennig, was diſes wort bedeutet 431.
leibrecht, was in den rechten dadurch angezeiget wird 1905.
leib-zucht, was in den rechten dadurch verſtanden wird 742, und woher ſie iren urſprung nimmt ebend.
leidmal, ſihe begräbniß.
leihen, ſihe borgen.
leihen, ob diſelben zugehörungen der häuſer, und güter ſind 1817, was bei denſelben vermutet wird 1901.
leinweber, wie ſie zu betrachten ſind 987.
Leipzig, die daſige univerſität hat noch überbleibſale vom mannſchaftsrechte 114, wer diſer ſtadt die meßfreiheit erteilet hat 309, ire ſtapelgerechtigkeit 311.
lerchenbaum, wo diſer ausländiſche baum in Teutſchlande am meiſten angetroffen wird 1768.
leſe- oder raffholz, was darunter begriffen wird 1774.
lex ſalica, ſihe ſaliſche geſäz.
libe, diſes wort kömmt in den rechten in mancherlei betrachtung vor 73.
libkoſungen, ob diſelben ein zwang ſind 3521.
licent, altertum deſſelben 2111.
licenz, oder erlaubniß, was diſes wort in den rechten bedeutet 49, 50.
linienfolge, worauf bei derſelben eigentlich zu ſehen iſt 3102.
lon, was darunter gerechnet wird 4656.
longobardiſche geſäz, wenn daſſelbe ſeinen anfang genommen 5, was eigentlich deſſen inhalt iſt ebend.
loſſen, bedeutung diſes worts beim ſeeweſen 2275.
lotſchilling, was diſes für eine münze iſt 4330.

lotto-

lotterie, was dabei zu beobachten iſt 4330, wer diſelben erlauben, auch in auswärtige zu legen verbiten kan 2087.
luchſe, ob diſelben der wildban ſchädlich ſind 1285.
Lübeck, daſige ſtadtrechte 21, was die leibeigenen, ſo ſich dahin begeben, daſelbſt für freiheit geniſſen 393.
Lüneburg, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden 20, die gemeinſchaft der güter unter eheleuten iſt daſelbſt eingefüret 729, in diſer ſtadt ſind die beträchtlichſten factoreien 4802.
lumpenhandel, iſt den juden verboten 102.
luſtlager, wird zu den hofluſtbarkeiten gerechnet 3578.
luſtſpil, oder comödie, einteilung deſſelben 3578, 3582, zufällige teile deſſelben 3583.
lythargyrium, ſihe ſilberglätte.

M.

macht,
machtboten, und
machtbotſchaft, was diſe wörter bedeuten 4808.
mackelhaft, was in den rechten unter diſem worte verſtanden wird 999.
mackeln, was diſes wort bedeutet 4196.
mäckeler, wird oft in gutem, und in böſem verſtande genommen 4196.
mägde, allſo hiſſen ehedem die unverheirateten weibes-perſonen 62.
mängel, was dadurch in den rechten verſtanden wird 4123.
männer, bei was für gelegenheit ſie der vormundſchaft nötig haben 61.
mären ſun, iſt nach den rechten ein ſchimpfwort 997.
märz, wie diſer monat ehedem genennet worden 4969, wie für merkwürdige tage darinnen ſind 4975.
mäuſe-fraß, ob den frucht-verwaltern nach den rechten deswegen ein abbruch geſchihet 1410.
magiſter, ſowohl der gottesgelahrheit, als der rechte, werden an verſchidenen orten für ſtiftmäſſig erkannt 158.
mai, wie diſer monat ehedem genennet worden 4969, die merkwürdigſten tage in demſelben 4975.
maier, ſo werden bisweilen die lehnleute genennet 1900, was in Heſſen darunter verſtanden wird 4415.
maier-güter, was diſe für welche ſind 1950.
maierhof, was eigentlich darunter verſtanden wird 1904.
majeſtäts-rechte, worin diſelben beſtehen 2084, wovon diſelben unterſchiden ſind 2086, wie ſie in geiſtlichen ſachen ausgeübet

bet werden ebend. die ausflüſſe derſelbe ſind mancherlei 2087.
majorat, woher diſes wort ſeinen urſprung nimmt 3102.
majorats-erbſchaften, worin diſelben beſtehen 3102.
maler, werden zu den künſtlern gerechnet 254.
malſchaz, was eigentlich darunter verſtanden wird 794, iſt von der brautfreigebigkeit (ſponſalitia largitas) unterſchiden, ebend. was es mit dem eigentum deſſelben für eine beſchaffenheit hat 795, bei was für gelegenheit derſelbe wider erſtattet wird 797.
mandate, allſo werden die landesherrlichen befele, und verordnungen genennet 36.
mann, verſchidene bedeutungen diſes worts 59.
mann-dinſt, was diſes wort bedeutet 59.
mann-gelt, was darunter verſtanden wird 59.
mann-gericht, was daſſelbe vorſtellet 59.
mann-güter, wo diſelben eingeführet ſind 1956.
mann-kammer,
mann-recht,
mannsfall, und
mannsgelübd, was diſe wörter bedeuten 59.
manufacturen, was diſelben einem ſtate für nuzen ſchaffen 209, 299.
manumiſſio, ſihe freilaſſung.
marburg, wenn eigentlich der grund zu der daſigen univerſität geleget worden 341, was es mit der leibeigenſchaft daſelbſt für eine bewandniß hat 386.
Mark, diſes land bedinte ſich ehedem der ſächſiſchen rechte 17, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingefüret 729.
marketſchede, was unter diſem worte verſtanden wird 306.
markloſſung, was diſes wort bedeutet 4238, diſelbe iſt von dem retractu territoriali unterſchiden 4305.
markſcheide, allſo wird der unterſchid der grenzen genennet 1648.
mark-ſteine, ob eine beſondere aufſicht über diſelben nötig iſt 1650, was bei errichtung derſelben zu beobachten 1652.
markt, wird bald im weitläuftigen, bald im engen ſinne genommen 308, wird in wochen- und jarmärkte eingeteilet ebend.
markt-aembter, worin diſelben beſtehen 312.
marktflecken, in wifern diſelben diſen namen verdinen 354.
marktfreiheit, worin diſelbe eigentlich beſtehet 308.
marktherren, und
marktmeiſter, derſelben eigentliche verrichtung 312.

markt-

marktpreiß, beſchaffenheit deſſelben 4237.
markt-recht, was darunter begriffen wird 308, auf was für art daſſelbe von dem meßrechte zu unterſcheiden iſt 311.
markt-zal, was diſes wort bedeutet 1648.
marodeurs, was diſes für leute ſind 1830.
martins-gänſe, und
martins-hüner, allſo wird an manchen orten eine gewiſſe art von zinſſen genennet 424.
maſqueraden, werden zu den hoflußtbarkeiten gerechnet 3578.
maſt, wie diſelbe eingeteilet wird 1225.
maſt-ſchweine, was ſie für trift und tränke haben ſollen 1228.
maſt-ſtall, allſo wird das behältniß der maſt-ſchweine genennet 1226.
maſt-wurm, was darunter verſtanden wird 1226.
materialien, wer die rohen auszufüren verbiten kan 2087.
mathematik, was diſelbe in der rechtsgelahrheit für nuzen ſchaffet 27.
Matthäi, deſſen verdinſte im teutſchen rechte 13.
mauer-zigel, wo diſelben zu ſtreichen gelehret wird 299.
maulwürfe, wie diſelben zu vertilgen ſind 1281.
maut, ſihe zoll.
mazloch, was dadurch angedeutet wird 2009.
Mecklenburg, was ehedem für rechte daſelbſt gebräuchlich geweſen, 17.
medicinal-ordnungen, worzu diſelben dinlich ſind 583.
Meiſſen, wer unter andern daſelbſt für ſtiftmäßig erkannt wird 158.
menſch, woher derſelbe ſeinen urſprung hat 52, wie derſelbe nach der naturlehre zu betrachten iſt 54, ſeine rechtmäßige geburt iſt zu erweiſen 55, er iſt entweder gerade, ſtark, und krüppel, oder auch ein zwerg 58, unterſchidene alter, und rechte deſſelben 65.
Merſeburg, daſelbſt werden die doctoren, und magiſter für ſtiftmäßig erkannt 158.
meſſe, allſo wird in großen handelsſtädten der jarmarkt genennet 308, iſt aus verſchidenen urſachen in Teutſchlande veranlaſſet worden 309, derſelben freiheiten, und gerechtſame ebend. worunter auch die niderlags-ſtapel- und kram-gerechtigkeiten gerechnet werden 311, ire zalwoche und zaltage 310.
meß-gerichte, von denſelben werden die markt-ſtreitigkeiten geſchlichtet 312.
meß-recht, ſihe marktrecht.
metall, wie daſſelbe zu betrachten iſt 2571, rechte deſſelben 2706.

metropolitanen, allſo wurden ehedem in Franken die erzbiſchöffe genennet 94.
meublen, ob darunter der hausraht zu verſtehen 1340.
michel-hane, allſo werden an einigen orten gewiſſe arten von zinſſen genennet 424.
mietlings-güter, wo dergleichen angetroffen werden 1938.
mihte, diſes wort hat mancherlei bedeutungen 4384.
milanenmeiſter, was derſelbe bei der jagt vorſtellet 2492.
milde, was diſes wort im juriſtiſchen ſinne bedeutet 3495, bei wem diſelbe anſchläget ebend.
mineralien, was diſelben für rechte haben 2706.
minnen, was diſes wort bedeutet 73.
mitbeſitz, was diſes für eine erfindung iſt 1888, in wifern derſelbe ſtreitig iſt 1892.
mitherrſchaft (condominium) wie diſelbe entſtehet 1821.
mit-hut, was darunter verſtanden wird 2049.
mitjagt, worin diſelbe beſtehet 2493.
Mittelhauſen, in Thüringen, daſelbſt war ehedem ein kaiſerliches land-gericht 4946.
mittwoche, wie diſer tag ehedem genennet worden 4970.
mönche, was diſelben ehedem zu verrichten hatten 93.
monate, wie diſelben ehedem genennet wurden 4969.
monopolien, in wifern diſelben für unerlaubt gehalten werden 282.
montag, wie derſelbe ehedem genennet worden 4970.
moratorien, ſihe eiſerne brife.
morgengabe, worin diſelbe beſtehet 801, ob der frau der morgengabe halber in des mannes gütern ein ſtillſchweigendes unterpfand zuſtehet ebend. wird als ein geſchenk betrachtet ebend.
mortuarium, was ehedem darunter verſtanden worden 203.
Mühlhauſen, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingefüret 729.
müle, wer diſelbe anzulegen das recht hat 2087, wo diſelbe am beſten angeleget werden kan 2367, wie der ort beſchaffen ſeyn ſoll, wo ſie erbauet wird 2368, derſelben rechte des waſſers halben, 2386.
müller, wie ſie zu betrachten ſind 987, ire unterſchleife 2373, derſelben beutel-gelt und mül-meze 2378, woher diſelben das bauholz zur müle bekommen 2383, beſchwerungen derſelbe 2388.
mülen-wehr, ob daſſelbe zu verlegen iſt 2392, was bei dem bau deſſelben zu beobachten iſt 2393.
mündig, was darunter zu verſtehen 66.

mündigkeit der Teutſchen, iſt verſchiden 977, wie diſelbe erlanget wird ebend.
münſter, was für kirchen ehedem allſo geheiſſen haben 92.
münz=cabinet, iſt von der ſchazkammer unterſchiden 2799.
münzen, wie diſelben eingeteilet werden 2798, rechte derſelben nach den teutſchen Reichsgeſäzen 2855.
münzer, wer ehedem allſo genennet worden 207.
münzmeiſter, und
münzſchneider, werden zu den künſtlern gerechnet 254.
münzſtätte, wer diſelben anlegen darf 2871.
münzwiſſenſchaft, ob ein rechtsgelehrter diſelben verſtehen müſſe 27.
müſſiggänger, wie diſelben zu verwaren ſind 1800.
muſici, ire gerechtſame 672, fremde ſind nicht zu verſtatten 2087.
mußteil, was darunter verſtanden wird 1391.
mut, was diſes wort in den rechten bedeutet 3382.
mut=güter, woher diſelbe erſproſſen ſind 1905.
mutſchar,
mutſcharung, und
mutſchirung, was diſe wörter für eine bedeutung haben 3382, ſie iſt entweder beſtimmt, oder unbeſtimmt ebend. die beſtimmte bricht keine geſammte hand 3383.
mutter, ob diſelbe die gemeinſchaft der güter zu geniſſen habe 740.
mynnen, was diſes wort bedeutet 73.

N.

nachbar=recht der Teutſchen 3, was darunter verſtanden wird 4239.
nachbauern, was unter diſem worte zu verſtehen 358.
nachminne, oder
nachrecht, was darunter eigentlich zu verſtehen 73.
nachrichter, ſihe ſcharfrichter.
nachſchoß, allſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.
nachſteuer, unterſchid derſelben von dem abzugs=gelte 3460, rechtsſtreitigkeiten deswegen ebend. ob diſelbe von den auſſer landes ligenden gütern zu geben iſt 3469, ob officiales oder beambte, und bedinte ſolche abgiften leiſten müſſen 3470. ob der landesherr ſolche vom neuen einfüren könne 3471, ob diſelbe auch vom farniſſe zu leiſten iſt 3473, ob diſe abgift ein regale iſt 3478.

nacht-angeln, ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden
nachtrennen, wird zu den hof-luſtbarkeiten gerechnet
nachtwächter, wer diſelben auf den dörfern eigentli
ſoll 447, von wem diſelben beſtellet werden 438.
nadelholz, was der anbau deſſelben für nuzen brin
was darzu gerechnet wird 1768.
nadelmacher, wer diſelben beſchreibet 299.
nähergeltung, was diſes wort bei gemeinſchaftlich
bedeutet 4277.
näher-recht, vorzüge darinnen 4312.
namhandt, was durch diſes wort verſtanden wird 3
narrheit, iſt bald eine warhafte, bald eine gemachte
nationaliſmus, iſt den univerſitäten höchſt nachteilig
naturalien-cabinet, was in daſſelbe gehöret 2799.
naturaliſiren, was diſes wort bedeutet 125.
Naumburg, wer unter andern daſelbſt für ſtiftmäßi
wird 158, von wem diſe ſtadt die meßfreiheit erh
309.
neceſſarien, wer diſelben verfügen kan 2087.
neſſellzwirnmacher, wer diſelben beſchreibet 299.
neſthöckel, oder
neſtrücker, wer darunter verſtanden wird 3345.
nickel, bedeutet nach den rechten ein ſchimpfwort 990
nid, war die härteſte ſchimpfrede bei den mitternächt
kern, 990.
niderlags-gerechtigkeit, iſt von den meßrechten zu u
den 311.
niderlegungs-haus, ſihe banco.
niding, was diſes wort bedeutet 990.
nobilis, wem ehedem eigentlich diſer name zukam 135.
Nördlingen, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter un
leuten eingefüret 729.
nohterben, diſes wort war den alten Teutſchen unbekann
Nordgau, was ehedem für ein recht daſelbſt gebräuchlic
ſen 17.
notarien, häufiger gebrauch derſelben bei den alten 39
november, wie diſer monat ehedem genannt worden 49
für merkwürdige tage in demſelben vorkommen 497
Nürnberg, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden
ein kaiſerliches land-gericht 4946.
nüßbrauch, ob eine mutter deswegen ein inventarium zu
ten hat 745.

mündigkeit der Teutſchen, iſt verſchiden 977, wie diſelbe erlanget wird ebend.
münſter, was für kirchen ehedem allſo geheiſſen haben 92.
münz=cabinet, iſt von der ſchazkammer unterſchiden 2799.
münzen, wie diſelben eingeteilet werden 2798, rechte derſelben nach den teutſchen Reichsgeſäzen 2855.
münzer, wer ehedem allſo genennet worden 207.
münzmeiſter, und
münzſchneider, werden zu den künſtlern gerechnet 254.
münzſtätte, wer diſelben anlegen darf 2871.
münzwiſſenſchaft, ob ein rechtsgelehrter diſelben verſtehen müſſe 27.
müſſiggänger, wie diſelben zu verwaren ſind 1800.
muſici, ire gerechtſame 672, fremde ſind nicht zu verſtatten 2087.
mußteil, was darunter verſtanden wird 1391.
mut, was diſes wort in den rechten bedeutet 3382.
mut=güter, woher diſelbe erſproſſen ſind 1905.
mutſchar,
mutſcharung, und
mutſchirung, was diſe wörter für eine bedeutung haben 3382, ſie iſt entweder beſtimmt, oder unbeſtimmt ebend. die beſtimmte bricht keine geſammte hand 3383.
mutter, ob diſelbe die gemeinſchaft der güter zu geniſſen habe 740.
mynnen, was diſes wort bedeutet 73.

N.

nachbar=recht der Teutſchen 3, was darunter verſtanden wird 4239.
nachbauern, was unter diſem worte zu verſtehen 358.
nachminne, oder
nachrecht, was darunter eigentlich zu verſtehen 73.
nachrichter, ſihe ſcharfrichter.
nachſchoß, allſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.
nachſteuer, unterſchid derſelben von dem abzugs=gelte 3460, rechtsſtreitigkeiten deswegen ebend. ob diſelbe von den auſſer landes ligenden gütern zu geben iſt 3469, ob officiales oder beambte, und bedinte ſolche abgiften leiſten müſſen 3470. ob der landesherr ſolche vom neuen einfüren könne 3471, ob diſelbe auch vom farniſſe zu leiſten iſt 3473, ob diſe abgift ein regale iſt 3478.

nacht-angeln, ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.
nachtrennen, wird zu den hof-luſtbarkeiten gerechnet 3578.
nachtwächter, wer diſelben auf den dörfern eigentlich beſolden ſoll 447, von wem diſelben beſtellet werden 438.
nadelholz, was der anbau deſſelben für nuzen bringet 1758, was darzu gerechnet wird 1768.
nadelmacher, wer diſelben beſchreibet 299.
nähergeltung, was diſes wort bei gemeinſchaftlichen gütern bedeutet 4277.
näher-recht, vorzüge darinnen 4312.
namhandt, was durch diſes wort verſtanden wird 365.
narrheit, iſt bald eine warhafte, bald eine gemachte 70.
nationaliſmus, iſt den univerſitäten höchſt nachteilig 336.
naturalien-cabinet, was in daſſelbe gehöret 2799.
naturaliſiren, was diſes wort bedeutet 125.
Naumburg, wer unter andern daſelbſt für ſtiftmäßig erkannt wird 158, von wem diſe ſtadt die meßfreiheit erhalten hat 309.
neceſſarien, wer diſelben verfügen kan 2087.
neſſellzwirnmacher, wer diſelben beſchreibet 299.
neſthöckel, oder
neſtrücker, wer darunter verſtanden wird 3345.
nickel, bedeutet nach den rechten ein ſchimpfwort 990.
nid, war die härteſte ſchimpfrede bei den mitternächtigen völkern, 990.
niderlags-gerechtigkeit, iſt von den meßrechten zu unterſchiden 311.
niderlegungs-haus, ſihe banco.
niding, was diſes wort bedeutet 990.
nobilis, wem ehedem eigentlich diſer name zukam 135.
Nördlingen, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingefüret 729.
nohterben, diſes wort war den alten Teutſchen unbekannt 3102.
Nordgau, was ehedem für ein recht daſelbſt gebräuchlich geweſen 17.
notarien, häufiger gebrauch derſelben bei den alten 3941.
november, wie diſer monat ehedem genannt worden 4969, was für merkwürdige tage in demſelben vorkommen 4975.
Nürnberg, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden 20, hat ein kaiſerliches land-gericht 4946.
nüßbrauch, ob eine mutter deswegen ein inventarium zu errichten hat 745.

O.

Obereiſenhauſen, in Heſſen, daſelbſt wird alle 7 jar unter freien himmel ein eigen gericht gehalten 115.
oberhof-falkenmeiſter, was diſer bei der jagt fürſtellet 2492.
oberhof-gerichte 4
obermeiſter, was bei der wahl derſelben zu beobachten 258.
Ober-Rhein, was ehedem für rechte daſelbſt gebräuchlich geweſen 17.
ober-vormund, ſihe vormund.
ober-vormundſchaftsrecht, wer daſſelbe erteilen kan 2087.
obſt-bäume, ſollen fleißig fortgepflanzet werden 1745.
october, wie diſer monat ehedem genennet worden 4969, welches die merkwürdigſten tage bei demſelben ſind 4975.
odelich, was diſes wort bedeutet 107.
odtzinß, eine gewiſſe abgabe, welche die bauern zu entrichten haben 476.
oedelmann, bedeutet ſo vil als ein aedelmann 107.
oelgöz, iſt nach den rechten ein ſcheltwort 990.
oerterung, was die alten unter diſem worte verſtanden haben 3312.
oerterungsteilung, was ehedem dadurch angedeutet wurde 3317.
Oeſterreich, was ehedem für rechte daſelbſt gebräuchlich geweſen 17, ob die Evangeliſchen daſelbſt güter ankaufen können 104.
oeſterreichiſche erbfolge-ordnung, ſihe pragmatiſche ſanction.
officiales, ſihe beambte.
officire, wie es mit iren verlöbniſſen gehalten wird 771, bei was für gelegenheit ſie für infam erkläret werden 993, wie es mit irem ſolde gehalten wird 4731.
Oldenburg, was ehedem für rechte daſelbſt gebräuchlich geweſen 17.
Oldisleben, wer daſelbſt das ſeniorat-ambt ausübet 3102.
opera, wird zu den hof-luſtbarkeiten gerechnet 3578.
opernſpiler, wie ſie zu betrachten ſind 987.
opfer-gelt, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.
orbete, eine abgabe, ſo die bauern zu entrichten haben 476.
ort, unterſchid deſſelben von einem dorfe 447.
orts-rechte der Teutſchen 3.
Osnabrück, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingefüret 729.

oſter-eier, alſo heiſſen an einigen örten gewiſſe zinſſen 424.
oſt-gothiſche-geſäz, wenn daſſelbe ſeinen anfang genommen 5.
Oſtphalen, bedinte ſich ehedem der ſächſiſchen rechte 17.

P.

papſt, woher diſes wort ſeinen urſprung nimmt 89.
pacht, woher diſes wort geleitet wird 423, 4383, 4386, ob die pächte zu verjären ſind 426, ob ſie erhöhet werden können ebend. müſſen zur gehörigen zeit bezalet werden 429.
pachter, obligenheit deſſelben 1901, ob derſelbe ein eigentum erlangen kan 4396, vorſchuß deſſelben 4416, gerichtbarkeit über denſelben 4554, verſilberung der dinſte 4565, ob der alte ein vorzugsrecht habe 4569.
pacht-gelter, außerordentliche fälle werden deswegen angefüret 4241.
pachtleute, alſo werden ſonſt auch die lehnleute genennet 1900.
pact, warum man diſes wort ehedem nicht gebrauchet hat 3484.
pact-bürger, woher diſelben erſproſſen ſind 201, 208
Paderborn, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingefüret 729.
paedagogium illuſtre, was darunter verſtanden wird 323.
pagus, dadurch wurde ehedem ein gewiſſer ſtrich landes verſtanden 355.
paht, bedeutung diſes wortes 4388.
palziher, iſt nach den rechten ein ſchimpfwort 990.
papa, was zu diſer benennung gelegenheit gegeben 89.
papillon, ſihe wapenzelt.
papir, mancherlei arten deſſelben 1571.
papirmacher, wer diſelben beſchreibet 299.
pappen, wo diſelben zu machen gelehret werden 299.
paraphe, was diſes wort bedeutet 3878.
parforce-jagt, woher diſelbe iren urſprung nimmt 2492.
Paris, die daſige univerſität wurde von den alten Teutſchen beſucht 114
parole, was von der heutigen teutſchen zu halten 999.
patente, alſo werden die landesherrlichen verordnungen genennet 36.
patricien, welche eigentlich diſen namen verdinen 204, werden entweder geboren, oder von den kaiſern dazu erkläret ebend. verſchidene arten derſelben ebend.
patronat-recht, wie daſſelbe eingeteilet wird 97.
pennaliſmus, iſt den univerſitäten höchſt nachteilig 336.

pergamentmacher, wo von denſelben gehandelt wird 299.
perſenborer, werden zu den künſtlern gerechnet 254.
perſonen, wie die leichtfertigen zu verwaren ſind 1800.
peter-hüner, ſind an einigen orten eine gewiſſe art von zinſſen 424
pfacht-gut, alſo nennten die alten ein pachtgut 4389.
pfänden, iſt von verpfändung unterſchiden 3988, was es eigentlich bedeutet 3989.
pfaffenfürſten, wer darunter verſtanden wird 89.
pfalbürger, wer ehedem dadurch angedeutet wurde 203.
pfand, was eigentlich darunter verſtanden wird 3990, gewärung deſſelben 3993.
pfandbrif, worin derſelbe beſtehet 3991, 4073, ob derſelbe erlaubet iſt 3992.
pfand-bücher, wer diſelben verordnen kan 2087.
pfandhalter, wer dadurch verſtanden wird 3995.
pfandherr, (dominus hipotecarius) was derſelbe für rechte zu genißen hat 3998.
pfandhof, heißt der ort, wo die pfänder hin geliefert werden 3996.
pfandkeule, was im Wolfenbüttliſchen dadurch angedeutet wird 3997.
pfarrer, was denſelben für nötiges beſtallungs- und brennholz zu lifern iſt 1775.
pfarr-güter, worzu diſelben beſtimmet ſind, und wie ſie in dem eigentlichen rechte genennet werden 1053.
pfennige, wehrt derſelben in den ältern zeiten 3657.
pferch-ſchlag, was dadurch angedeutet wird 2053.
pferd, warum die großen herren heut zu tage bei feierlichkeiten ein weißes reiten 1046, deſſelben großer nuzen 1082, was für mängel an demſelben zu gewähren ſind 1098, wie der roz bei demſelben beſchaffen, und wie verſchiden er iſt 1111, wenn die gebrechen deſſelben eine kraft haben ebend.
pferde-aerzte, ſind einem ſtate nüzlich 1111.
pferde-leger, wie es in den heſſen-caſſeliſchen landen mit inen gehalten wird 998.
pflanzen, was in den rechten dabei zu beobachten 1854.
pflichtteil, worauf ſich daſſelbe gründet 2958, woher daſſelbe zu leiten iſt 2959.
pflugzinß, wer denſelben zu entrichten hat 476.
pforten-zehente, was darunter verſtanden wird 1484.
pfund-zinſſen, was diſes für eine art von abgaben iſt 429.

pickelheringe, was ehedem von diſen poſſenreiſſern gehalten wurde 996.
pignus ciſtale, ſihe kiſten-pfand.
pint, was im Lübeckiſchen unter diſem worte verſtanden wird 843.
pint-nagel, iſt in Oberheſſen eine art von ſtrafen 843.
plaggenhauen, was in Niederſachſen darunter verſtanden wird 2005.
plebiſcitum, ſihe landrechte.
plündern, was das heiſſet 1830.
pocht, was diſes wort bedeutet 4388.
polirer, werden zu den künſtlern gerechnet 254.
polizei, ire einteilungen 2090.
polizza, was das heißt 4333.
pollicitation, was diſes wort bedeutet 3483.
polſter-ritter, wer eigentlich darunter zu verſtehen 990.
Pommern, was ehedem für rechte daſelbſt gebräuchlich geweſen 17.
portugiſiſche erbfolge-ſtreitigkeiten 4102.
poſt, wer diſelbe anzulegen das recht hat 2087, wie diſelbe zu betrachten iſt 2120.
poſtknecht, was derſelbe in acht zu nemen hat 2129.
poſtmeiſter, obligenheit deſſelben 2129, ob derſelbe andrer perſonen brife eröfnen darf 2153.
poſt-regale, wo, und wie daſſelbe ausgeübet wird 2122.
poſtſchreiber, was inen obliget 2129.
poſt-weſen, wie die Kur- und fürſten in Teutſchlande daſſelbe einrichten 2125.
prälaten, ob diſelben heut zu tage für ſteuerfrei zu halten ſind 90, wer die obergerichte über ſie hat 131.
präſentgelter, waren bei den alten Teutſchen anſtatt der ſteuern gewönlich 318, 458.
Prag, dahin zogen die alten Teutſchen auf die univerſität 114.
pragmatiſche ſanction, oder Oeſterreichiſche erbfolge-ordnung 3455, deren bedeutung bei den Teutſchen 3456.
princeßinn-ſteuern, wer diſelben fordern kan 2087.
principat, wo diſe benennung ehemals bräuchlich geweſen 3383.
priſe, was man im krige alſo nennet 1830.
pritſchmeiſter, was ehedem von inen gehalten wurde 996.
pritſtabel, wer ſie ſind, und was ſie zu verrichten haben 2333.
privat-eigentum, worin daſſelbe beſtehet 1819.
privat-recht der Teutſchen, deſſen daſeyn 1, wird durch beiſpille dargetan 2.

privilegien, derſelben verſchidene art 51, ob diſelben bekannt zu machen ſind ebend. können auch wider aufgehoben werden ebend.
probiren, was diſes bei den ärzten für eine kunſt iſt 2572.
proceß, wie derſelbe bei den alten Teutſchen gefüret worden 4963.
proconſul, oder protoconſul, ſo hiß ehedem der bürgermeiſter 205.
profeßion, diſes wort hat verſchidene bedeutungen 209.
proteſt, was für wechſel deſſelben bedürfen 2766.
proteſtation, ſihe rechts-verwarung.
protocoll, worzu daſſelbe dinet 3879.

Q.

quaſi poſſeßion, war den alten Teutſchen unbekannt 1875.
quatember, wie ſie ehedem genennet worden 4971.
quit, was diſes wort bedeutet 3876.
quitbrif, was darunter verſtanden wird 3876.
quitgebung und quitlich, was das heiſſet 3876.
quitſcheltung, was dadurch angedeutet wird 3876.
quittiren, mißbrauch diſes worts 3875.
quittung, ob diſelbe in einem kauf- oder ſchuldbrife etwas gilt 3875, ſie iſt entweder einfach oder gedoppelt 3876.

R.

rabbat, wie vilerlei rechnungen man deswegen hat 4832.
rabuliſt, iſt dem gemeinen weſen ſchädlich 33.
rachten, was diſes wort bedeutet 3559.
rähte, verſchidene arten derſelben 206, 207.
raffholz, ſihe leſeholz.
rahthaus, wem das eigentum über daſſelbe zuſtehet 1808.
ram, was dadurch verſtanden wird 4945.
rang-ordnungen, wer diſelben einfüren kann 2087.
raſende, kennzeichen derſelben 70.
raſt, woher diſes wort ſeinen urſprung nimmt 123.
rats-verlaſſe, worin diſelben beſtehen 47.
raub, was bei den alten Teutſchen durch einen erlichen verſtanden wurde 991.
rauch-gans, und rauch-hun, iſt eine gewiſſe abgabe in Pommern 424.
raupen, müſſen vertilget werden 1312.
rechnungen, ſind von verſchidener art 3880, einreichung derſelben 3881, was darauf erfolget, wenn ſie eingereichet ſind 3886.
recht, was es heiſſet 32, was unter dem ſtrengen recht verſtanden wird 4953, ſ. a. teutſches recht.

rechte der alten 67, ſächſiſche, und ſchwäbiſche, in den mittlern zeiten 17.
Rechtern, ob diſes holländiſche geſchlecht für ein teutſches zu achten 110.
recht-gelt, was darunter verſtanden wird 431.
rechtloſe, ihr zuſtand bei den alten Teutſchen 1002.
rechtsgelahrheit, ob die wiſſenſchaft der teutſchen nüzlich und nötig iſt 8, iſt in keinem teile der teutſchen rechte zu entberen 11, derſelben gegenſtände 33.
rechts-verwarung, (proteſtation) worin diſelbe beſtehet 3547.
redoute, wird zu den hofluſtbarkeiten gerechnet 3578.
regalien, was darunter zu verſtehen 1057, wie diſelben erlanget und eingeteilet werden 2092.
regirungs-form, wie diſelbe in den Städten ehedem beſchaffen geweſen 205.
regredient-erben, wer diſelben ſind 3102, 3226.
Reichsabſchide, woher ſie ire benennung erhalten 42.
Reichsdeputations-abſchide, werden namens des deutſchen Reichs bekannt gemacht 43.
Reichsgeſäze, wo diſelben gelten 12, wo diſelben gemacht wurden 36.
Reichsgrafen, derſelben unterſchid von landſäßigen titular-grafen 144.
Reichsherrenſtand, wer eigentlich den grund darzu geleget 135.
Reichsmatrickel-anſchlag ob die untertanen wegen überſpannung deſſelben beſchwerde füren können 460.
Reichsmeſſen, derſelben unterſchid von den landmeſſen 309.
Reichsritterſchaft 25.
Reichsſchlüſſe, wenn diſelben eine reichsgeſäzliche kraft erhalten 44.
Reichsſteuern, wer diſelben anlegen kan 2087.
Reichswaſſerwiger-ambt, worin daſſelbe beſtehet 2204.
reiger, verſchidene arten derſelben 2492.
reigermeiſter, was derſelbe bei der jagt vorſtellet 2492.
reiger-wärter, wird bei der jagt gebraucht 2492.
reiher, ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.
reimenſprecher, was ehedem von inen gehalten wurde 996.
reiſende, nach welchen rechten ſie ſich richten ſollen 117.
reitſchule, ob diſelbe einem ſtate nüzlich, und ob die koſten, die darauf gewandt werden, zu bezalen ſind 627.
religion der alten Teutſchen 89.

religioſen, ob diſelben geiſtliche ſind 91.
Repkow, Ripchow, Repekowe, Repego, Repkau, Repko, Repchau, (Eicke von) alſo wird der verfaſſer des Sachſenſpigels genennet 18.
repräſentations-recht, was darunter verſtanden wird 3007.
res merâ facultatis, was in den rechten darunter verſtanden wird 1045.
reſcripte, alſo werden landesherrliche verordnungen genennet 36.
reſt, woher dis wort ſeinen urſprung nimmt 123.
retorſio juris, ſihe widervergeltungs-recht.
retractus gentilitius, ſihe freunde-abtrib.
revers, von wem derſelbe ausgeſtellet werden kan 3870.
revirmeiſter, was derſelbe bei der jagt vorſtellet 2492.
revolutar-erben, wer dijenigen ſind 3227.
revolutions-recht, iſt vom verfangenſchaftsrechte unterſchiden 837, worin daſſelbe beſtehet 3227.
Rhein, wer ſich das eigentum über diſen ſtrom anmaßet 2269.
rheingräfliche erbfolge-ſtreit 3102.
rhein-wein, was für ein mißverſtand unter diſem worte ſtecket 1467.
richter, was derſelbe beim ſchuldenweſen zu beobachten hat 4905, wie derſelbe ehedem genennet worden 4951.
richt-gelt, was ehedem dadurch angezeiget wurde 4951.
richtrones, alſo wurden ehedem die ſchöppen genennet 4951.
richtung, was diſes wort in den rechten bedeutet 3559.
rindvih, krankheiten und mängel deſſelben 1154.
Ripchow, ſihe Repkow.
ripuariſche geſäz, wer eigentlich daſſelbe verordnet 5, und worin ſolches beſtehet ebend.
ritter, durften ehedem bei der muſterung mit einem pferde nicht erſcheinen 137, von wem diſelben ehedem gemacht wurden 192.
ritterbürtig, was darunter zu verſtehen 155.
ritterflecken, was darunter verſtanden wird 163.
ritter-orden, wem derſelbe eigentlich zukommt 157.
ritter-pferde, wer diſelben zu ſtellen hat 137.
ritter-rechte der Teutſchen 3.
ritterſchaft, wer den grund darzu geleget 135.
ritterſchlagen, wie daſſelbe in aufname gekommen iſt 192.
ritterſtadt, warum ſie bisweilen alſo genennet werden 163.
ritus, ob man davon einen rechtlichen gebrauch machen könne 4.

rocken-teil, was darunter verſtanden wird 3312
röder-gelt, alſo heißt an verſchidenen orten eine art von zinſſen 424.
rolle, alſo nennen die Franzoſen ein ſtück eingepacter acten 3879.
roß-güter, was darunter verſtanden wird 1905.
roßhåndler, was diſelben zu beobachten 1098, 1110.
Roſtock, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingefüret 729.
rott-gelt, iſt an manchen orten eine art von zinſſen 424.
rotulus, was dadurch angezeiget wird 3879.
rott-zehente, was eigentlich darunter zu verſtehen, und wovon derſelbe geleiſtet wird 483.
roz, iſt ein haubtmangel der pferde 1098, wie derſelbe bei den pferden unterſchiden, und beſchaffen iſt 1111.
rückfalls-recht, woher daſſelbe zu leiten iſt 3233, iſt vom verfangenſchafts-recht unterſchiden 837, worin daſſelbe beſtehet 3226, wie vilerlei daſſelbe iſt 3228.
Rügen, auf was für eine art die leibeigenen auf diſer inſel zu irer freiheit gelangen 393.
rutſcher zinſſen, was diſes für eine art von abgaben iſt 429.
rutulus, was diſes wort in den rechten bedeutet 3879.

S.

ſaal-gut, bedeutet ein eigentümliches gut 4402.
ſaal-recht, was eigentlich darunter verſtanden 4402.
ſaal-zehenten, was diſes für abgaben ſind wird 4402.
ſaamenbäume, ſind bei abtreibung der waldung ſtehen zu laſſen 1773.
ſaccharum ſaturni, ſihe blei-zucker.
ſachen, wie ſie eingeteilet werden 1044, 1045, waren bei den alten Teutſchen entweder heilig, oder unverlezlich 1046, wie es mit den ſachen des ſtats, und der privat-perſonen gehalten wird 1054, was unter den allgemeinen ſachen zu verſtehen iſt 1056, 1061, was zu den königlichen gehöret 1057, ſie ſind auch entweder körperliche, oder unkörperliche 1064, was unter lebloſen beweglichen zu verſtehen iſt 1334, worin die beſtimmung der beweglichen zu den unbeweglichen beſtehet 1614, was insbeſondere zu den unbeweglichen gehöret 1617, dijenigen, welche zum ſtat gehören, ſind von einem weiten umfange 1793, untergebung derſelben 3618, wehrt derſelben 3656.
Sachſen, ob diſes land ehedem ſeine eigene regirungsform gehabt habe 5, 17.

Sach-

Sachſenſpigel, wer der verfaſſer deſſelben iſt 18.
ſack=zehente, was darunter verſtanden wird 484.
ſadelband, was diſes wort bedeutet 306.
ſadelhaft, iſt derjenige, welcher angeſeſſen iſt 4401.
ſadelhof, unrecht ſattelhof, iſt der ſiz erlauchter, und adelicher perſonen 4401.
ſäen, was in den rechten dabei zu beobachten 1854.
ſägeſpäne, ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.
ſängerinnen, wie diſelben zu betrachten ſind 987.
ſäzer, was diſes für eine perſon bei einem ambte iſt 442.
ſaliſche geſäz, (lex ſalica) iſt eines der älteſten in Teutſchlande 5, wovon daſſelbe handelt ebend.
ſalmiſcher erbfolge ſtreit 3102.
Salm=Salm, ob diſes geſchlecht unter die Teutſchen gerechnet werden könne 110.
Salomon, wie weit deſſen veräuſſerungen den Teutſchen zum muſter dinen 3496.
ſal ſaturni, ſihe bleizucker.
ſalz, deſſelben gattungen 2775, benennung, und einteilung der quellen deſſelben 2783, einfure des fremden iſt verboten 2794.
ſalz=koten, was ſie ſind, und wem ſie gehören 2793.
ſalz=rechte der Teutſchen 3.
ſattelhof, ſihe ſadelhof.
ſchaafe, krankheiten, und mängel derſelben 1200.
ſchaaf=zucht, wo diſelbe am beſten gedeihet 1166.
ſchachſpil, wem daſſelbe zu wiſſen beſonders nötig iſt 3569.
ſchadloshaltung, ob diſelbe auch bei lebloſen dingen ſtatt findet 1124.
ſchäferei, wird zu den hofluſtbarkeiten gerechnet 3578.
ſchäfereien, wie vilerlei gattungen diſelben ſind 1166.
ſchäze, wer ſich diſelben zueignen kan 2087.
ſchäzung, auf wie vilerlei art diſelbe geſchihet 3295.
ſchalksnarren, was ehedem von inen gehalten wurde 995.
ſcharen, was bei den Teutſchen unter diſem worte verſtanden wird 3382.
ſcharfrichter, woher derſelbe ſeine benennung hat 1020, ob derſelbe bürgerliche abgaben zu leiſten habe 459, wie derſelbe beſchaffen ſeyn muß, wenn er angenommen werden ſoll 1020, woraus deſſen ehrlichkeit erkannt wird 1022, warum er ehedem auch freimann genennet worden? 1023, wer denſelben beſtellen kan 2037.
ſchaufelſchlag, was im Osnabrückiſchen darunter verſtanden wird 1689.

ſchazkammer, was eigentlich in diſelbe gehöret 2799,
ſcheda, was dadurch angezeiget wird 3879.
ſcheibenſchüſſen, wie es wegen der entleibung, oder zugefügten ſchäden bei demſelben gehalten wird 1360, wird ſonſt auch zu den hofluſtbarkeiten gerechnet 3578.
ſcheinhandel, ob derſelbe giltig iſt 3521.
ſchenkungen, einteilungen derſelben 2888, wie diſelben geſchehen ebend. freigebigkeit und ſchenkungen der alten Teutſchen 2889, hofrechte wegen derſelben ebend. ſchenkungen bei begräbniſſen, verlobungen und beilagern ebend. wie es unter den eheleuten damit gehalten wird 2892, ob von denſelben zinſſen gefodert werden können 2894, ob einer des ambtes halber diſelben nemen kan 2896, bei wem diſelben nicht ſtatt finden 2897.
ſcherz, wie derſelbe eingeteilet wird 3544.
ſchichtmeiſter, woher derſelbe ſeine benennung hat 2710.
ſchidsrichter, obligenheiten derſelben 3560.
ſchifer, wie derſelbe aus den ſteinbrüchen zu brechen 299.
ſchiffart, wer diſelbe zu befördern, und in flor zu bringen hat 2087, derſelben groſſer nuzen in einem ſtate 2271.
ſchiffbrücken, wie vilerlei gattungen derſelben ſind 2038.
ſchiff und geſchirr, was darzu gerechnet wird 1334, was wegen der ſchäzung deſſelben zu merken iſt 1336.
ſchiffrechte, ſihe ſeerechte.
ſchiffsbau-contract 4610.
ſchildhalter, was derſelbe in einem wapen vorſtellet 156.
Schilter, (Joh.) deſſen bemühungen um das teutſche recht 14.
ſchild-knechte, was diſes ehedem für leute waren 4700.
ſchinder, abdecker, oder waſenmeiſter, ob er jemanden den karren vor die türe faren dürfe 1005, ob der peinliche gerichtsherr denſelben beſtellen könne 1006, wie er bei vihſeuchen mit dem verrecketen vih zu verfaren habe 1011, was derſelbe ſonſt für grauſame verrichtungen hat 1014, wer denſelben beſtellen kan 2087.
ſchindfeſſel, alſo wurden ehedem die waffenträger genennet 156.
ſchirmbrife, ſihe ſchuz- und ſchirmbrife.
ſchirmvogt, was diſes für ein ambt iſt 98.
ſchlägeſchaz, diſes wort hat vilerlei bedeutungen 2824.
ſchleie, ſchädlichkeit deſſelben für andre fiſche 2347
Schleſien, womit der ſtärkſte handel daſelbſt getriben wird 234.
ſchleuſſen, wer die erlaubniß geben kan, diſelben anzulegen 2087.
ſchlittenfart, wird ſonſt auch zu den hof-luſtbarkeiten gerechnet 3578.

ſchlöſſer, zu was für einem endzweck diſelben ehedem erbauet worden ſind 108, wem eigentlich diſelben aufzufüren erlaubt iſt 202.
ſchlüſſel-gelt, oder herd-gelt, iſt eine gewönliche abgabe bei verkaufung eines hauſes 4117.
ſchluß-rechnung, wenn ein vormund diſelbe abzulegen verbunden iſt 980, wie es deswegen bei einem verwalter gehalten wird 3885.
ſchmacken, ſihe bordings.
ſchmelzhütten, worzu das geräte in denſelben eigentlich gehöret 1613.
Schmidt, (Bened.) deſſen verdinſte im teutſchen rechte 16.
ſchmugeler, was die engelländer darunter verſtehen 2275.
ſchnitthammel, ſihe weidehammel.
ſchnupftaback, wer denſelben verpachten kan 2087.
ſchöppen, wie diſelben ehedem genennet wurden 4951, 4959.
ſchöppenſtul, iſt von der juriſten-facultät zu unterſcheiden 324, was derſelbe bedeutet 4960.
ſchöß, was diſes für eine bürgerliche abgabe iſt 318.
ſchottiſche erbfolge-ſtreitigkeiten 3012.
ſchraa, was diſes wort bedeutet 20.
ſchraen, alſo wurden ehedem die landrechte genennet 25.
ſchreibe-gelt, ob daſſelbe bei der holz-anweiſung erleget werden müſſe 2450.
ſchreijar, was darunter verſtanden wird 977.
ſchriftſäßig, was das heiſſet 150.
ſchürfen, was in den bergwerken dadurch angedeutet wird 2722.
ſchütten oder ſchüttung, was in Weſtphalen dadurch angedeutet wird 3988.
ſchüzen-ordnungen, wer diſelben erteilet 317.
ſchulbedinte, wie es mit deren beſoldung gehalten werden ſoll 343.
ſchuldheiß-ambt, was darunter verſtanden wird 4955.
ſchuldheißen, wurden ehedem über die ſtädte geſezet 205, wie ſie von den alten Teutſchen auch ſonſt genennet worden 4955.
ſchuldheiſſerei, wo diſelbe noch gewönlich iſt 4955.
ſchuldheiß-ſtab, was dadurch angedeutet wird 4955.
ſchuldner, wie es mit denen zu halten, welche nicht bezalen können 3728, ob demſelben die narung zu laſſen iſt 3729, was er überhaubt zu beobachten hat 4901, deſſelben ladung zum accorde 4902, tagefahrt zur güte 4903, eid deſſelben, in gegenwart eines, oder zweener geiſtlichen 4904.
ſchulen, wer diſelben ehedem beſorget hat 39, ire verſchidene gattungen 342, wem die oberſte aufſicht über diſelben eigentlich zuſtehet 343.

ſchupf-güter, woher diſelben erſproſſen ſind 1905.
ſchuppis oder ſchuppis-güter, was im Brisgau unter diſem worte verſtanden wird 431, 1962.
ſchuz- und ſchirmbrife, wer diſelben erteilen kan 2087, 3850.
ſchuzvogt, iſt eine geiſtliche bedinung 98.
Schwaben, was ehedem zu diſem lande gehöret 19.
ſchwabenſpigel, was diſes für ein recht iſt 19.
Schweden, was die eingeborne daſelbſt für vorzüge vor den fremden haben 110.
Schwediſch-Pommern, wie es daſelbſt mit den leibeigenen gehalten wird 393.
ſchweine, was für mängel an denſelben zu gewären ſind 1098, wurden von den alten Teutſchen hochgeſchäzt 1213, was diſelben für krankheiten unterworfen ſind 1217, wie ſie zu mäſten ſind 1225, was ſie für behältniſſe zum mäſten haben ſollen 1226.
ſchweinſchneider, derſelben verrichtung, und wie es in den heſſen-caſſeliſchen landen mit inen gehalten wird 998.
ſchwerdt-teil, was darunter verſtanden wird 3312.
ſedelhöfe, oder ſidelhöfe, was diſes für güter ſind 1904, 1905, 1963, 4401.
ſeebrife, ſind bei der handlung zur ſee nötig 4805.
ſeelenſpeiſe, was die alten Teutſchen darunter verſtanden haben 1027.
ſee-paß, von wem der ſee-patron denſelben erhält 4805.
ſeeräuber, was diſes für leute ſind 1530.
ſeerechte, oder ſchiffrechte der Teutſchen, worin diſelben beſtehen 2271.
ſee-vogt, oder waſſer vogt, deſſen verrichtungen 2333.
ſeiden-bau, iſt einem ſtate nüzlich 1307.
ſeidenfärberey, wo von diſer kunſt gehandelt wird 299.
ſeiltänzer, was ehedem von inen gehalten wurde 996.
ſelbſtfänge, ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.
Selchow, (Joh. Heinr. Chriſtian von) deſſen verdinſte im teutſchen rechte 16.
ſemner-gericht, alſo wird zu Mühlhauſen, in Thüringen das peinliche gericht genannt 4949.
ſeniorat, diſes wort hat verſchidene bedeutungen 3102.
ſenkholz, was man darunter verſteht 2312.
ſeptember, wie diſer monat ehedem genennet worden 4969, was für merkwürdige tage in demſelben vorkommen 4975.
ſervice, worin diſe bürgerliche abgabe beſtehet 318.
ſicher-pfal, worzu derſelbe bei einem wehre dinet 2393.
ſidelhöfe, ſihe ſedelhöfe.

ſigel,

ſigel, was daſſelbe ehedem für kraft hatte 3676.
ſigelbare und ſigelloſe männer, wer ehedem darunter verſtanden wurde 3699.
ſigeln, mit roten, grünen und gelben wachſe, wer die erlaubniß darzu gibet 2087.
ſigelſchneider, werden zu den künſtlern gerechnet 254.
ſilber-affinerien, wer davon handelt 299.
ſilber-arbeiter, werden zu den künſtlern gerechnet 254.
ſilberglätte, (lythargyrium) was die alten ärzte davon gehalten haben 1472, ire einteilung ebend. ire ſchädlichkeit beim innerlichen gebrauch ebend.
ſinnloſe, kennzeichen derſelben 70.
ſitten, was in den rechten darunter verſtanden wird 4.
Slaven, ſihe Wenden.
Soeſt, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden 20, die gemeinſchaft der güter unter eheleuten iſt daſelbſt eingefüret 729.
ſoldat, was er iſt, und was er für vorzüge in den rechten hat 200, wie es mit den eheverlöbniſſen der ſoldaten gehalten wird 771, bei was für gelegenheit ſie für infam erkläret werden 993.
ſoldaten-ſteuer, alſo wird eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.
ſommer-korn, ſihe korn.
ſonderungs-teilung, worinn diſelbe ehedem beſtund 3317.
ſonnabend, was diſer tag ehedem für einen namen gefüret hat 4970.
ſonntag, wie derſelbe ehedem genennet worden 4970.
ſpaltungs-recht, was dadurch gemeinet wird 4285.
ſpanndinſte, worin diſelben eigentlich beſtehen 399.
ſpann-zeuge, ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.
ſpecification, wie es damit zu halten 1852, wo die eidliche heute zu tage gebräuchlich iſt 3262.
ſpecken, was diſes für eine art von brücken iſt 2037.
ſperrung des landes, wie bei derſelben zu werke zu gehen iſt 4158.
ſpigel, was diſes wort in den rechten bedeutet 17.
ſpile, verſchidene arten derſelben 3569, was für welche heut zu tage am meiſten üblich ſind ebend. werden auch zu den hofluſtbarkeiten gerechnet 3578.
ſpilen, wer diſes ehedem am meiſten libete 3566.
ſpiler, wie diſelben zu beſtrafen ſind 1800.
ſpilleute, was ehedem von inen gehalten wurde 996.

ſpinnhäuſer, für wen diſelben eigentlich erbauet worden 1799.
ſponſalitia largitas, was in den rechten darunter verſtanden wird 794.
ſprachen, ſind einem rechtsgelehrten beſonders nötig 27, 28.
ſprachkunde, was für hülfsmittel zu der alten teutſchen erfordert werden 28.
ſprüchworts-kinder, alſo hiſſen die alten die auſſer der ehe gezeugter kinder 844.
ſtaben, was diſes wort bedeutet 4928.
ſtab-gerichte, wo diſelben eingefüret ſind 4926.
ſtabhalter, wer dadurch gemeinet wird 4926.
ſtadt-adel, demſelben wurde ehedem der landes-adel vorgezogen 150.
ſtadt-güter, wer die aufſicht über diſelben hat 314.
ſtadtmauern, derſelben rechte, und vorzüge 1809.
ſtadtmeiſter, alſo wird in manchen Reichsſtädten der bürgermeiſter genennet 205.
ſtadt-phyſicus, wie nötig und nüzlich derſelbe iſt 583.
ſtadt-rähte, was denenſelben obliget 313, 1808.
ſtadt-rechnungen, wer diſelben abzulegen hat 314.
ſtadtrechte, worin diſelben beſtehen 20.
ſtadt-türmer, deren gerechtſame 672.
ſtädte, auf wie vilerlei art diſelben in Teutſchlande zu betrachten ſind 201, derſelben alte regirungsform, ire vögte und ſchuldheiſſen 205, wie die biſchöffe, und fürſten es der ſtädte halber gehalten haben, und wie es mit der gerichtbarkeit ergangen iſt 206, was unmittelbare, mittelbare, ſchrift- und ambtſäßige bedeuten 305, weichbild oder gemarkung derſelben 306, 1649, wer inen in den älteſten zeiten das ſtadt- und marktrecht erteilet hat 307, ire niderlags-ſtapel- und kramgerechtigkeiten 311, wer eigentlich die aufſicht über ire güter und rechnungen hat 314, ob den landſtädten das jus fiſci zuſtehet 315, derſelben handwerks-weſen, ſtadt-kämmerei, und birbrauen 316, die niderpolizei derſelben 317, worinnen ire bürgerlichen beſchwerungen beſtehen 318.
ſtädte-zinß, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.
ſtände, diſelben ſind von der landes-hoheit wider gewalt zu ſchüzen 2087.
ſtänder-zinß, woher derſelbe rüret 1935.
ſtättemeiſter, ſo heißt in einigen Reichsſtädten der bürgermeiſter 205.

ſtäupen, (flagellatio) wofür derſelbe nach den rechten gehalten wird 987.
ſtammbaum, was darzu erfodert wird 158.
ſtamm-erbe, was für ein unterſchid zwiſchen ihm und dem bluterben iſt 3102.
ſtamm-gelt, ob daſſelbe bei der holz-anweiſung zu erlegen ſei 2450.
ſtammgüter, was für welche davor gehalten werden 1894, ob diſelben veräußert werden dürfen 1820, werden dem lehn entgegen geſezet 1894, wie ſie ehedem geartet waren 1895, ire zubehörungen 1896, abſonderung des erbes von denſelben 3270, unterſchid des alten und neuen 3421, ſihe auch fidei-commiß.
ſtammlande, ob diſelben ehedem ire herrlichkeiten gehabt haben 1896.
ſtapel, was unter diſem wort eigentlich verſtanden wird 311, was es beim ſeeweſen bedeutet 2275.
ſtapel-recht, wer daſſelbe vergönnet 2087.
ſtapel-gerechtigkeit, diſelbe iſt von den meßrechten zu unterſcheiden 311.
ſtats-eigentum, worin daſſelbe beſtehet 1819, was ſolches für ausflüſſe hat ebend.
ſtats-recht, wie daſſelbe vom privat-rechte unterſchiden iſt 1.
ſtats-ſachen, was nach den rechten darzu gehöret 1793.
ſtatus quo, bei was für gelegenheit derſelbe zu beobachten iſt 48.
ſtatutariſche portion, worin diſelbe beſtehet 3038, ob man derſelben entſagen könne 3040, wie es damit in Hailbronn 3042, und im Paderborniſchen und Badniſchen gehalten wird 3043.
ſtatuten, was man bei den alten Teutſchen alſo genennet hat 24, was eigentlich dazu erfodert wird 47, ob, und wie diſelben wieder aufgehoben werden können ebend.
ſteckenjunge, oder ſtecken-knecht, ob derſelbe bei den ſoldaten für unehrlich gehalten wird 997.
ſteinbrüche, wie aus denſelben ſchifer zu brechen iſt 299.
ſtein-druſe, iſt ein haubtmangel der pferde 1098, wie diſelbe bei den pferden beſchaffen, und wie verſchiden ſie iſt 1111.
ſteine, werden in edle und unedle eingeteilet 1833.
ſteinbrüche, wer diſelben verleihet 2087.
ſteinſezer, derſelben eigentliche verrichtung 1650, und ihr gehalt 1651.
Stettin, was diſe ſtadt ehedem für freiheiten erhalten 201.

ſteuern, was in Heſſen eigentlich darunter begriffen wird 163, wer vor diſem von demſelben frei geweſen 458, diſelben ſind von verſchidener art 459, ob der ſcharfrichter diſelben abzutragen pflichtig ſei ebend.

ſteuerweſen, was die landſtände für rechte bei demſelben haben 457.

ſtiftsmäßigkeit, wie diſelbe eingeteilet wird 155.

ſtillſchweigen, was daraus geurteilet werden kan 3546.

ſtilus curiä, worin derſelbe beſtehet 9.

ſtipendiaten, wie lange ſich diſelben auf der univerſität zu Marburg aufhalten ſollen 329.

ſtockhäuſer, wie nötig und nützlich diſelben einem ſtate ſind 1798, gereichen dem gemeinen beſten, und den untertanen zur ſicherheit 1800, was es mit dem in Caſſel für eine beſchaffenheit hat ebend.

ſtollen, ſind in den bergwerken mancherlei 2721.

ſtrafe, verwandlung derſelben in eine andere 49, 50.

ſtrafmündigkeit, was für jare darzu erfordert werden 977.

ſtrandrecht, worin daſſelbe beſtehet 118, und ob es vergönnet iſt 1850, wer daſſelbe erteilet 2087.

ſtraſſen, obligenheit, und gerechtſame der obern diſerwegen 2030.

ſtraßen-gerichte, wer diſelben anordnet 2087.

ſtraßenräuber, was diſes für leute ſind 1830.

ſtrazza (klattebuch) was kaufleute darunter verſtehen 220.

ſtrenge, was diſes wort im juriſtiſchen ſinne bedeutet 3495, bei wem diſelbe anſchläget ebend.

ſtrombann, ſihe waſſerſtraſſe.

ſtudentenn, welche in einer univerſität als mitbürger aufgenommen werden wollen, müſſen einen eid ablegen 329, verſchidene urſachen irer ausſchlüſſung werden angefüret 338.

ſtumpf-rechnung, wenn eigentlich ein vormund diſelbe abzulegen habe 980.

ſubſidia charitativa, waren bei den alten Teutſchen anſtatt der ſteuern gewönlich 458.

ſuggeſtion, was in den rechten darunter verſtanden wird 3521.

ſüne, was diſes wort in den rechten bedeutet 3559.

ſyndicen, von wem diſelben auf den dörfern beſtellet wurden 438.

ſynod-ſchöffen, was diſelben auf den dörfern vorſtellen 438.

T.

Tacitus, ob man bei auslegung der teutſchen gewonheiten ſich deſſelben bedinen könne 10.

tackel, was beim ſeeweſen darunter verſtanden wird 2272.

tänze, werden zu den hof-luſtbarkeiten gerechnet 3578.
tafel-güter, worzu diſelben geſchlagen werden 1054.
tagelöner, ſind von dem geſinde unterſchiden 497.
tag-wächter, von wem diſelben auf den dörfern beſtellet werden 438.
taidigung des beſten haubtes, derſelben beſchaffenheit in Heſſen 389 wer daſſelbige taidiget 430.
talmud, worin derſelbe beſtehet 102.
tanne, was diſelbe für erdreich erfordert 1756, wie alt diſelbe werden kan ebend.
tanzboden, ob die koſten, die darauf gewandt werden, zu bezalen ſind 627.
tapeten zu machen, wo diſe kunſt gezeiget wird 299.
tartoffeln-zehente, wie es in Heſſen damit gehalten wird 481.
tauben, was für welche zu halten erlaubet ſind 1271, was zu tun iſt, wenn ſie ſchaden verurſachen 1278.
taubenfänger, rechtsmittel wider die unbefugten 1278.
tauſch, iſt das aelteſte handels-geſchäft 4816.
tax-ordnungen, wer diſelben einfüren kan 2087.
teiche, (offene) ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.
teilloſung, was dadurch verſtanden wird 4285.
teilſchilling, wo derſelbe hergebracht iſt 3312.
teilungen, ſind von verſchidener art 3312, 3317.
teilungs-küre, ſihe kürrecht.
teilungs-loſe, 3383.
tertial güter, was diſes in Schwediſch-Pommern für güter ſind 1968.
teſtament, wie daſſelbe aufgekommen iſt, und was daſſelbe bedeutet 2904, wie man daſſelbe betrachtet, auch fertigen kan 2905, was von den flüchen zu halten iſt, die demſelben ehedem angehänget wurden 2906, ehemalige erlaubniß zu teſtiren 2907, bei welchem richter man teſtiren kan 2909, wie es in Thüringen damit gehalten wird 2910, ob das teſtement den Teutſchen nötig geweſen iſt 2911, wie in Hailbronn daſſelbe gemacht wird 2912, wie es deswegen mit den weibes-perſonen gehalten wird 2913, wie eheleute über ihr vermögen teutſch gebaren können 2914, ire beiderſeitige gebarungen 2916, wie vilerlei die teſtamente der ſaldaten ſind 2919, was für ordens-ritter teſtiren, und nicht teſtiren können 2921, erb- und after-erbeinſezung bei dem teſtamente 2925, worüber nicht teſtiret werden könne 2927, ob die unehelichen kinder teſtiren können 2928, was es mit dem teſtamente der religioſen, und geiſtlichen der römiſch-catholiſchen für eine bewandtniß hat 2930,

2930, ingleichen eines teutſchen biſchoffes 2931, ob die fremden 2932, kranke 2934, geächtete, und verſchwender 2941, minderjärige 2942, die unter aelterlicher gewalt ſtehende kinder 2943, auch die geiſſel teſtiren können 2946, wie es mit dem vermögen des ausreiſſers gehalten wird 2947, ob man den erben auf die wahl ſezen kan 2948, ob der vaſall, oder ſtammgutsherr unter ſeinen kindern rechtlich teſtiren kan 2949, gerichtliche beſtätigung des teſtaments 2952, was bei überreichung deſſelben gewönlich iſt 2955, wie die eröfnung deſſelben geſchihet 3258, fideicommiß-irrungen deswegen 2982.

Teutſche, wenn bei denſelben die geſäze kund gemacht worden ſind 5, die alten ſahen ungemein auf ire gebräuche, und gewonheiten 37, warum diſelben auf ihr verſprechen villes gehalten haben 40, bürgerlicher zuſtand derſelben 53, deren zuſtand in abſicht auf die menſchwerdung 54, und nach irem geſchlechte 59, ingleichen nach irem alter 65, ſind entweder altern oder kinder 62, der alten Teutſchen gottesdinſt, gözendiner, religion, auch gottheiten 89, auf wie vilerlei weiſe die eingebornen betrachtet werden 110, ihre gaſtfreiheit 112, bauart der alten Teutſchen 356, wo diſelben zuvor gewonet haben 202, ire freigebigkeit und ſchenkungen 2889, ob inen die teſtamente nötig geweſen ſind 2911, derſelben fürſorge, um eine ſchriftliche verſicherung in den händen zu haben 3877.

teutſche rechtsgelahrheit, iſt nüzlich und nötig 8.

teutſche Reichsgeſäze, 12.

teutſches recht, feſtzuſtellendes daſein deſſelben, auch der teutſchen geſäze 1, das daſein deſſelben wird durch beiſpile dargetan 2, iſt vor das bloße vernunftrecht nicht zu halten 3, ob daſſelbe von den ſitten, bräuchen und gewonheiten herzuleiten ſei 4, das alte teutſche recht iſt durch das römiſche nicht gänzlich verdrungen worden 7, von den gewonheiten, und dem ſtilo curiä deſſelben 9, ob man hirbei den Tacitus und Julius Cäſar brauchen könne 10, die übrigen rechte ſind aus den teutſchen privat-rechten zu erklären 11, des Grotius und Ant. Matthaei verdinſte in demſelben 13, des Schilters bemühungen um daſſelbe 14, darzu gehören auch die ſtadtrechte 30, ingleichen die landrechte 25, erklärung deſſelben aus den benachbarten rechten 26, hülfsmittel der teutſchen rechte 27, vom mißbrauche und guten gebrauche der alten 29, regeln von der anwendung der rechte 30, was zu den veränderungen in denſelben anlaß gegeben hat 31, zu den teutſchen rechten wird billigkeit, erbarkeit, und das erlaubete erfordert 35.

Teutſchland, teilete ſich ehedem in zwei haubt-völkerſchaften 17,

zuſtand der menſchen in denſelben 52, was für religionen in demſelben geduldet werden 53.
thanes, allſo wurde bei den alten Sachſen der adel genennet 4935.
thatteilung, was darunter verſtanden wird 3312.
Thomaſius (Chriſtian) was derſelbe den teutſchen rechten für ſchaden getan 15.
Thüringen, was ehedem für rechte in demſelben gebräuchlich geweſen 17.
tilgungs-ſchein, worin derſelbe beſtehet 3871.
titular bedinte, ob diſelben ſich der freiheit wirklicher bedinten zu erfreuen haben 4737.
titulaturen, wer diſelben feſte ſezet 2087.
toback-zehente, wie es in Heſſen damit gehalten wird 481.
tod, worin er beſtehet, und wie vilerlei arten deſſelben ſind 1027. die urſachen deſſelben werden beſchriben 69.
todbrif, was darunter verſtanden wird 3876.
todenzoll, worin derſelbe in den heſſen-caſſeliſchen landen beſtehet 431.
todfall (mortuarium) wird auf mancherlei weiſe ausgedrucket 431.
tod-teilung, was darunter verſtanden wird 3312.
töchter, ob diſelben bei irer verheiratung eine verzicht zu leiſten haben 3175.
tölpel, iſt nach den rechten ein ſcheltwort 990.
töpfer, wo diſelben zünftig ſind 560.
topfgelt, eine gewiſſe abgabe, welche die bauern zu entrichten haben 476.
torſchreiber, wer diſelben beſtellet 2087.
tour a la mode, ein ſpil, das zu den hof-luſtbarkeiten gehöret 3578.
tractat, oder vorſchlag, diſes wort wird bald im eigentlichen, bald uneigentlichen ſinne genommen 3500.
tragödie, ſihe trauerſpil.
trankſteuer, allſo wird eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.
trauer, wie lange diſelbe in den fürſtl. heſſen-caſſeliſchen landen dauern ſoll 1035.
trauer-geläute, wie es mit demſelben bei den adelichen gehalten wird 177.
trauer-kleider, wie ſie bei den alten teutſchen beſchaffen waren 1027, was deswegen heutiges tages verordnet worden 1035.

trauerrecht, worin daſſelbe in den heſſen-caſſeliſchen landen beſtehet 431.
trauerſpil, oder tragödie, iſt eine gattung von der epopee 3578.
trauer-zeit, wie lange diſelbe dauern ſoll 3250.
trauſchein, wozu derſelbe erfordert wird 766.
trauung außer landes, iſt in Heſſen verboten 770.
treſekämmerer, ſihe triscamerarius.
treſenei-zehente, was diſes für eine abgabe iſt 479.
treue, diſes wort hat in den rechten verſchidene bedeutungen 3505.
treue hand, was dadurch in den teutſchen rechten verſtanden wird 3505.
treuesträger, wer ehedem darunter verſtanden wurde 958.
treuhälter, oder
treuhänder, woher diſelben erſproſſen ſind 3505.
treuloſigkeit, worin diſelbe beſtehet 3507.
treupflicht, was unter diſem worte verſtanden wird 3505.
trift, wie derſelben eintrag geſchehen kan 2068.
triscamerarius (treſekämmerer) war ehedem eine Reichswürde 151.
trödeln, worin daſſelbe beſtehet 4196.
trompeter, deren gerechtſame 672, wie ſie zu betrachten 987.
trunkenheit, macht zu allen bürgerlichen handlungen untüchtig 71, wie diſelbe eingeteilet wird ebend.
tſchuppis-güter, ſihe ſchuppis-güter.
tuchmacher, ob diſelben ire tücher ſelbſt färben dürfen 238.
tuckmäuſer, was eigentlich unter diſem worte verſtanden wird 990.
tugend, wurde bei den alten teutſchen hoch geſchätzet 195.
tugend-adel, iſt vom geburts-adel unterſchiden 194, wird durch ein beiſpil erläutert ebend. wie es heute zu tage diß-falls gehalten wird 195.
turnir, wird zu den hof-luſtbarkeiten gerechnet 3578.
turnir-genoſſe, wem diſer name eigentlich zukommt 155.
tutela fructuaria, und
tutela publica, ſihe vormundſchaft.
tutinges, was unter diſem worte verſtanden wird 990.

U.

vagabonden, wie diſelben zu verwaren ſind 1800.
vallhalla, was die alten Teutſchen unter diſem worte verſtunden 1027.
vare, was ehedem dadurch angedeutet wurde 4952.
ucht-zinſſe, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.

über-

übergabe (auflaſſung) warum diſelbe gerichtlich geſchehen muß 1856, 1858, ob ſie one gerichtliche feierlichkeit gültig ſei 1859, was ſie für warzeichen hat 1860.
überredung, was davon zu halten 87, diſelbe iſt mancherlei 3521.
überſchwemmungen, woher diſelben gemeiniglich entſtehen 1849.
Veldenz, ob diſes haus den zwiſſel ſeines ſtammes (fourche de trone) gewußt habe 3102.
venia, ſ. urlaub.
verbindlichkeit, aechte erklärung derſelben 3483, ob die ſtände Teutſchlandes unter der civil-verbindlichkeit ſtehen ebend. diſelbe geſchihet auf verſchidene art 3507.
verdinſte, wurden bei den alten Teutſchen hoch geſchäzet 195.
verbitungsrecht der gilden und zünfte 288.
vererbung (appropriatio) was darunter zu verſtehen iſt 1820.
vererungen, waren bei den alten Teutſchen anſtatt der ſteuern gewönlich 458.
verfangenſchafts-recht, ſihe devolutions-recht.
verganten, bei was für gelegenheit diſes wort gebraucht wird 4213.
vergleich, auf wie vilerlei art derſelbe genommen wird 3556 ob über ſpil-gelter derſelbe ſtatt findet ebend.
vergleichung, diſes wort wird in verſchidenem ſinne genommen 4886.
verjärung, das vernunft- und völkerrecht weiß nichts von derſelben 2872, wie lange diſelbe dauert ebend. gewärsleiſtung derſelben 2879, gerichtsbrauch diſerhalben 2883, wie derſelben vorgebeuget werden könne 2885.
verkürzung über die hälfte, was in den rechten darunter verſtanden wird 4132.
vermächtniß, was für ſachen davon ausgeſchloſſen ſind 2978.
vernunft-recht, ob das teutſche lediglich davor zu halten ſei 2.
verpachtung, entweder auf lebenslang, oder lange zeit 4388.
verpfändung, iſt von pfänden unterſchiden 3988.
verſaz-bücher, was diſes für ſchriften ſind 4073.
verſehen, wie diſes wort in den rechten verſtanden wird 3517.
verſicherung (verſeckerung) was dadurch angezeiget wird 4332.
verſigelung, von wem, und wenn diſelbe geſchihet 3252, wie lange diſelbe dauert 3253.

verſprechen, ob daſſelbe für einen andern giltig iſt 3502.
verſprechen mit eheſtem, was diſes im juriſtiſchen ſinne bedeutet 4843.
verſtändigung, wie diſelbe geſchehen ſoll 3554.
verſtand, ſchwäche und mangel deſſelben 70.
verſtellung, wo ſich diſelbe am meiſten äuſſert 3521.
verſtorbene, wie es mit inen gehalten wird 1027, 1032, 1034 1035.
verſtoßung, inſonderheit aus dem geſchlechte, iſt von der enterbung unterſchiden 2984.
verſtrickung der güter, was darunter verſtanden wird 3102.
verwalter, was derſelbe für ſchriften haben muß 4701, ſoll erndte- ausſaat- und dreſch-regiſter halten 4712.
verzichte, bedeuten eine art von erbſchaft 3102, 3551, was für fürſicht dabei zu gebrauchen ebend. wie es bei der verheiratung der töchter deswegen gehalten wird 3175, wie die verzichte der töchter aufgekommen ſind 3179, beiſpil davon aus der Hoeveliſchen famili 3180.
veſtungen, wer diſelben anzulegen das recht hat 2087.
vettel, wer allſo genennet wird 63.
ufer, oder geſtade, diſes giebt zu mancherlei gerechtſamen anlaß 1850.
vicariats-verträge, von wem diſelben geſchloſſen werden 3558.
vigilien, was darunter verſtanden wird 4973.
vih, was unter dem eiſernen zu verſtehen 1328, wo das eiſerne vih der geiſtlichen herrüret 1330.
vih-händler, was diſelben zu beobachten haben 1098.
vih-inventarium, wie daſſelbe einzurichten iſt 1329.
vihſeuche, wie es bei derſelben mit dem vereckten vih zu halten 1011.
vihzucht, ihr großer nutzen 1082.
virer, was diſelben auf den dörfern vorſtellen 438.
viſirung der weine, warum diſelbe nötig iſt 1478.
Ulm, daſelbſt iſt die gemeinſchaft der güter unter eheleuten eingefüret 729.
Ulzen, was die leibeigenen, ſo ſich dahin begeben, für freiheiten genießen 393.
umtreiben der geſellen bei den handwerken iſt verboten 290.
ungebot, allſo heiſſet hir und da ein gericht, welches zu gewiſſer zeit gehalten wird 124.
ungelt, allſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.

ungericht, was diſes wort nach den teutſchen rechten bedeutet 4924.
ungezifer, muß vertilget werden 1312.
univerſität, warum ſie ſo genennet wird 323, wer diſelbe eigentlich errichtet ebend. hat bei den juriſten unterſchidene bedeutung ebend. ihr rector wird unter die prälaten gerechnet ebend. wer die aufſeher derſelben ſind 325, und ihr die privilegien erteilet 326, ob ire glider wirkliche geiſtliche ſind 328, daſelbſt müſſen die ſtudenten einen eid ablegen 329, wie es mit iren ſtipendiaten in Marburg gehalten wird ebend. warum ihr pennaliſmus, und nationaliſmus abgeſchaft worden 336, was diſelbe bei eröfnung eines teſtaments zu beobachten hat 3258.
unmann, was diſes wort bei den alten Teutſchen bedeutete 990.
unmündig, was diſes wort bedeutet 66.
untergänger, was unter diſen perſonen verſtanden wird 1619.
unterhändeler, wie derſelbe bei verehelichungen genennet wird 4196.
untertanen, wie ſie eingeteilet werden 131, in wifern denſelben der freie ab- und wegzug verſtattet wird 134, ob die gedinge mit iren landesherren giltig ſind 3496, der landes-hoheit liget ob, diſelben wider gewalt zu beſchüzen 2087.
vögel, verſchidene arten derſelben 1281, wie ſie ehedem gefangen wurden 2491.
vögte, wurden ehedem über die ſtädte geſezt 205, was diſelben auf den dörfern vorſtellen 438.
voet, deſſen meinungen von der erbfolge 3111.
vogt, diſes wort hat vilerlei bedeutungen 4954.
vogtei, der kirchen, ſtifter, klöſter ꝛc. war ehedem von der vogtei der ſtädte unterſchiden 205.
volljärigkeit, einteilung derſelben 978, wer ſie zu erteilen vermöge, 979.
von, was diſes erenwort bedeutet 199.
voraus, was diſes wort in den rechten bedeutet 3244.
vorgeſinnungen, was nach den rechten unter diſem worte verſtanden wird 3492.
vor-hut, was das heißt 2049.
vorjagt, wenn diſelbe iren anfang nimmt 2494.
vorkauf, iſt vom widerkauf unterſchiden 4180, worin derſelbe beſtehet 4233, 4234, wie es mit demſelben bei wochen-märkten gehalten werden ſoll 4236, wer denſelben verbiten kan 2087.

vormund,

vormund, derſelben unterſchid in Teutſchlande, und wer diſelben nötig hat 954, wem ein eren=vormund geſezet wird ebend. was unter denjenigen verſtanden wird, welche man krigiſche vormunden nennet ebend. wem dergleichen beſtellet werden, ſo man curatores ventris nennet ebend. zwiſtigkeiten wegen der religion deſſelben 956, wer durch den ober=vormund verſtanden wird 958, ſind in Teutſchlande mancherlei ebend. woher ire beſtellungen und beſtätigungen rüren 959. worin der eren=vormund von inen unterſchiden iſt 961, was für perſonen zu einem vormunde genommen werden ſollen 962, wie diſelben belonet werden 963, was bedungene vormunde ſind 969, wenn ſie ire rechnung abzulegen haben, und wie es damit gehalten wird 970, was die teutſchen vormunde für eine gewalt haben 971, was den untreuen, und farläßigen widerfähret 972, ob diſelben die pflegſchaft an andere für ſich abtreten dürfen 976, wenn eigentlich derſelbe die ſchluß= oder ſtumpfrechnung abzulegen habe 980, was es mit den vormunden des weiblichen geſchlechtes, und anderer perſonen für eine beſchaffenheit hat 981, wie derſelbe für einen abweſenden beſtätiget wird 982, ob derſelbe bei der vormundſchaft eines fremden vorſtand zu leiſten habe, und was ihm ſonſt deswegen obliget 984, ob nach den rechten einem verſchwender einer zu ſezen iſt 986.

vormundſchaft, ob diſelbe nötig iſt, und welche für die fürnämſte beiden Teutſchen zu halten 952, wie vilerlei diſelbe bei den Teutſchen iſt ebend. biß anfangs agnatica tutela 953, ſie war entweder eine ſtats=vormundſchaft (tutela publica) oder in abſicht der lehne, die lehns=vormundſchaf 954, worin die väterliche beſtehet 955, was durch die geſäzliche verſtanden wird 957, was die ober=vormundſchaft bedeutet 958. wie man diſelbe betrachten ſoll ebend. was vor, bei, und nach beſtätigung, auch antretung derſelben im Reiche geſchehen ſoll 960, was für entſchuldigungen wider diſelbe gültig ſind 962, ob ehedem die mißbräuchliche vormundſchaft (tutela fructuaria) den müttern in lehnen gebüret hat 964, wie es in dem fürſtl. heſſiſchen geſamthauſe der vormundſchaften wegen gehalten worden iſt ebend. wie ſich eine mutter in verwaltung derſelben nach dem brauche der höchſten Reichsgerichte zu verhalten habe 965, ob die mütter bei den Teutſchen von derſelben rechnung ablegen, und inventarien errichten müſſen 966, was es mit der vormundſchaft der ſtif=väter vor eine beſchaffenheit hat 967, wie vilerlei diſelbe bei den nachgebornen

nen kindern iſt 968, wie es bei der vormundſchaft eines adeli- chen im Reiche gehalten wird 970, wie lange diſelbe dauert 974, wie ſie abgeändert, aufgehoben, und beendiget wird 976, wer in Sachſen diſelbe über die eheweiber füret 981, worin diſelbe in anſehung der abweſenden beſtehet 982, welchen blutsver- wandten diſelbe über des abweſenden güter gebüret 983, ob verſtand darzu nötig iſt 984, wenn und wie diſelbe über die abweſenden aufhöret 985, ein beiſpil davon ebend.

vorrede, was diſelbe bisweilen in den rechten bedeutet 3492.

vorſchlag, ſihe tractat.

vorſchoß, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.

vorſtädte, hatten ehedem kein bürgerrecht 1291, ſind aber heut zu tage unterſchidlich ebend. ob man denſelben bei förderung der narung mehr gunſt erzeigen ſoll, als den dör- fern ebend.

vorſtänder, eine art von jungen ſamenbäumen, ſind bei ab- treibung der waldung ſtehen zu laſſen 1773.

ur, oder or, was diſes wort bedeutet 3833.

urfede, woher diſes wort ſeinen urſprung nimmt 3833.

urholz, was diſes wort eigentlich anzeiget 1774, 3833.

urkunden, ob dijenigen, welche verlegen, und alt ſind, einigen glauben verdinen 3833, ſollen im originale vorgeleget wer- den 3840.

urlaub, (venia) bedeutet eine entlaſſung zur abweſenheit 64.

urtel, wodurch diſelben ehedem bewiſen wurden 4964.

urthat-teilung, was darunter verſtanden wird 4964.

usbürger, woher diſelben erſproſſen ſind 201, 203.

W.

waaren, was unter denſelben begriffen wird 209, was für wel- che verboten ſind 4120.

wachszihen, wo davon gehandelt wird 299.

wächter-gelt, alſo wird eine gewiſſe bürgerliche abgabe genen- net 318.

wälder, wie diſelben wirtſchaftlich zu behandeln ſind 1745, wie ſie eingeteilet werden 1751, was zu erlangung derſelben er- fordert wird 1766, 1767, hägung des jungen anwuchſes, und abtrib der wälder 1769, was bei dem anweiſen derſelben ge- ſchihet, und von der hohen polizei desfalls gewäret wird 1771, was die köler, und kolenbrenner denſelben für ſcha- den zufügen 1777, in wiſern dem eigentumsherrn das ausro- den

den, oder ausſtöcken in denſelben erlaubet iſt 1784, in wifern diſelben von den forſten unterſchiden ſind 2441, vermutungen wegen des eigentumes derſelben 2448.

wärder, oder werder, was die Teutſchen darunter verſtehen 1847.

waerwolf, war ehedem ein ſchimpfwort 990.

waffenträger, wie diſelben ehedem genannt worden 156.

wagehändel, worin diſelben beſtehen 4330, erworbener reichtum dadurch 4335.

waiſenhäuſer, wie nötig, und nüzlich diſelben einem ſtate ſind 1798.

Walch, (Carl Fridr.) deſſen verdinſte im teutſchen rechte 16.

waldmorgen, was in Ober-Heſſen darunter verſtanden wird 1689.

wallachen, wie es in den heſſen-caſſeliſchen landen mit ihnen gehalten wird 998.

wanbeſizung, was diſes wort bedeutet 1875.

wandel- oder wechſelwiſen, was darunter zu verſtehen iſt 1713.

wanwizige, kennzeichen derſelben 70.

wapen, urſprung und einteilungen derſelben 156, ire farbenzeichen ebend. teilung ires ſchildes ebend. deſſen ernidrigung und erhöhung ebend.

wapen-kunſt, was eigentlich zu diſer wiſſenſchaft erfodert wird 156. ob auch ein rechtsgelehrter diſelbe verſtehen müſſe 27.

wapen-zelt, oder mantel (papillon) was darunter verſtanden wird 156.

waſenmeiſter, ſihe ſchinder.

waſſer, wie daſſelbe, und deſſen recht zu betrachten iſt 2172, was die gerichte deſſelben in der Wetterau für eine beſchaffenheit haben 2205, wie deſſelben bau erhalten wird 2206, deſſen ſchleuſſen 2246.

waſſer-gelt, alſo wird an manchen orten eine gewiſſe bürgerliche abgabe genennet 318.

waſſer-käfer, ſind den fiſchen ſchädlich 2337.

waſſer-leitungen, derſelben rechte 2005

waſſer-mäuſe, ſind bei der fiſcherei nicht zu dulden 2337.

waſſerſtraſſe, oder ſtrombann, was darunter verſtanden wird 1848.

waſſer-vogt, ſihe ſee-vogt.

wechſel

wechſel, oder wechſelbrif, was darzu erfodert wird 4701, hat in Teutſchland zweierlei bedeutungen 3745, woher diſer name ſeinen urſprung nimmt 3747, was ſich die Teutſchen bei demſelben für redensarten bedinen 3748, was unter einem ſaubern 3749, und einem gemiſcheten zu verſtehen iſt 3750, von wem die Teutſchen diſes geſchäft erlernet haben 3751, gemeiner irrtum hirbei 3752, was unter einem uneigentlichen, oder trockenen verſtanden wird 3753, innerliche geſtalt deſſelben 3754, äußerliche geſtalt deſſelben auf dem rücken und dem inhalte 3755, was das ſchwarze bei demſelben bedeutet 3756, was der rücken deſſelben enthalten ſoll 3757, formuln von denſelben 3758, 3759, 3760, 3761, die eigentlichen ſind mit den eigenen nicht zu vermengen 3762, wechſelbrif von 4 perſonen 3763 dergleichen von 5 perſonen 3764, was für welche proteſtiret werden 3766, ſchriften, welche von iren rechten handeln 3767, formul von der abtretung deſſelben 3772, verjärung deſſelben 3819.
wechſeler, woher diſelben iren urſprung haben 207, 3746.
wechſelrechte der Teutſchen 3.
wechſel-wiſen, ſihe wandelwiſen.
wegebau, worauf dabei zu ſehen iſt 2020.
weibermaul, alſo wurde ehedem derjenige genennet, ſo nicht wort hilt 3506.
weibliche geſchlecht, oder weibsperſonen, derſelben ehemalige haubtbeſchäftigung 60, hochſchäzung der erbaren 61, ob diſelben vormunden nötig haben 981, wo laſterhafte, und lüderliche zu verwaren ſind 1799, ob diſelben eine verzicht zu leiſten haben 3175.
weichbild, iſt eigentlich eine gemarkung der ſtädte 306, und was ſonſt noch darunter verſtanden wird 1648.
weichbildsgerichte, worin diſelben beſtehen 1648.
weichfaſten, alſo wurden ehedem die quatember genennet 4971.
weichfeld, was diſes wort bedeutet 1648.
weichfride, was ehedem unter diſem worte verſtanden wurde 1047.
weichgraf, alſo heißt an manchen orten der ſtadtrichter 1648.
weichweg, alſo wird bisweilen der ſtadtweg genennet 1648.
weide, wie die gemeinſchaftliche beſchaffen iſt 2054.
weide-oder ſchnitthammel, wird unter die zehenten gerechnet 486.
weidegelt, iſt eine gewiſſe bürgerliche abgabe 318.
weidgang, was derſelbe vorausſetzet 2054.

weigfaſten, oder weihfaſten, alſo wurden ehedem die quatember geneunet 4971.

weiler, was für örter alſo genennet werden 447.

wein, was für welcher für den geſundeſten gehalten wird 1467, was die polizei deswegen für pflichten zu beobachten hat 1470, was für künſteleien bei demſelben im ſchwange gehen 1471, wie der moſeler beſchaffen ſeyn ſoll ebend. was die ſilberglätte in demſelben für wirkung tut 1472, ingleichen der bleizucker 1473, verſchidene beiſpile von der verfälſchung deſſelben 1474, was der wein-verfälſchungen halber in den fürſtl. heſſen-caſſeli-ſchen landen verordnet iſt 1475, was der kalk bei demſelben für wirkung tut 1476, wie die preiſe deſſelben zu ſetzen ſind 1477, viſirung und abſtechung deſſelben 1478.

weinen, wenn, und wie daſſelbe für eine reue gehalten wird 3545.

weinkauf, (winkoff) was darunter verſtanden wird 703, 4119, was eigentlich darzu gelegenheit gegeben 4405.

weinſchank, in wifern derſelbe einem gaſtwirte für die gäſte vergönnet worden 510, 1477, ob derſelbe einem gelehrten erlaubt iſt 1483.

weinſchenken, was die polizei irentwegen zu beobachten hat 1470.

wein-zehenten, worin derſelbe beſtehet 1484.

weißgerber, wo ire künſte gelehret werden 299.

weißtum, was diſes wort bedeutet 39.

welſch, was unter diſem worte verſtanden wird 112.

weltweisheit, was diſelbe einem rechtsgelehrten für nuzen ſchaffet 27.

Wenden, oder Slaven, waren ehedem das mächtigſte und ſtärkſte volk 361, ob diſelben in den älteſten zeiten ſtädte gehabt haben 201, ob ſie eher als die Teutſchen zu bauen angefangen haben 1617.

werbungen, wer diſelben verſtatten kan 2087.

werder, ſihe wärder.

verhaftmachung, wurde ehedem für nötig gehalten 193, ob diſelbe für eine emancipation zu halten ſei 937.

Werinen, diſe nation hatte ehedem ire eigenen geſäze 5.

weſt-gothiſche geſäz, wenn daſſelbe ſeinen anfang genommen 5, deſſen eigentlicher inhalt ebend.

Weſtphalen, bedinte ſich ehedem der ſächſiſchen rechte 17, womit der ſtärkſte handel daſelbſt getrieben wird 212.

Weſtrich, iſt ein ſtück von Auſtraſien 3102.

Wetterau, was es mit den waſſer-gerichten daſelbſt für eine beſchaffenheit hat 2205.

wettungen, was darunter verſtanden wird 4334.
Wezlar, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden 20.
wichfaſten, alſo wurden ehedem die quatember genennet 4971.
widerkauf, wie es bei demſelben gehalten wird 1397, iſt vom verkauf unterſchiden 4180.
widerlage, bedeutet ſo vil als das gegen-vermächtniß 792.
widervergeltungs-recht, (retorſio juris) worin daſſelbe beſtehet 138, wie daſſelbe in anſehung des wechſelrechtes plaz haben möge 117.
wiegfaſten, alſo nannte man ehedem die quatember 4971.
Wien, was die leibeigenen, ſo ſich dahin begeben, daſelbſt für freiheiten genieſſen 393, einrichtung und einteilung der kaufmannſchaft daſelbſt 3676, univerſal-bankalität allda 4853.
wiggrave, alſo wird an manchen orten der ſtadrichter genennet 1648.
wigſcheffel, was darunter verſtanden wird 1648.
wigvögt, (advocatus civitatis) was diſes für ein ambt iſt 1648.
wild, ob die verjagung deſſelben erlaubet iſt 2529, widerrechtliche hegung deſſelben 2530.
wildbann, worin derſelbe beſtehet 2441.
wild-dibe, ſtrafe derſelben 2532.
wildfänge, wie es mit denſelben im Kurpfälziſchen gehalten wird 384.
wildfangs-recht, was eigentlich darunter verſtanden wird 115.
willkomm-gelt, iſt an manchen orten eine art von zinſſen 424.
wind-müle, ob diſelbe unter die regalien gehöret 2432.
winkelrecht, worin daſſelbe beſtehet 2008.
winkoff, ſihe weinkauf.
winter-korn, ſihe korn.
wirtshäuſer, aufſicht der polizei über diſelben 511, wer diſelben anordnen kan 2087.
Wirzburg, daſelbſt iſt ein kaiſerliches landgericht 4946.
wiſen, verſchidene gattungen derſelben 1713, ſind bei einer landeswirtſchaft höchſt notwendig 1714, nuzungen derſelben 1715, wo die beſten angetroffen werden 1716, wie die wäſſerung derſelben ausgeübet werden könne 1718.
wiſen-gelt, was darunter verſtanden wird 424.
Wismar, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden 20.

witbe, ob diſelbe die gemeinſchaft der ehelichen güter zu genieſſen habe 740.

wittum, wie daſſelbe auch ſonſt genennet wird 792, 817, was denſelben veranlaſſet hat 813, iſt mit dem witbenſize nicht zu vermiſchen ebend. ſäze von demſelben 814, ob der witbe des hohen, und niedern adels one eingebrachte ehegelter ein wittum gebüret 817, wenn der wittum aufhöret 823, ertrag der zinſen bei demſelben 828.

wizig, in was für einem verſtande diſes wort ehedem genommen wurde 194.

wochen-märkte, ſihe markt.

wochen-tage, wie diſelben ehedem genennet wurden 4970.

Worms, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden 20.

wort-zinß, eine gewiſſe abgabe, ſo die bauern zu entrichten haben 476.

wrack, alſo nennen die Niderländer das ſtrandrecht 118, was außerdem darunter verſtanden wird 2275

wünſchel-rute, ob diſelbe in den bergwerken zuläßig ſey, oder nicht 2722.

würden, wer diſelben erteilen kan 2087.

wundärzte oder chirurgi, werden zu den künſtlern gerechnet 254, ſind einem ſtate nüzlich 583, und gebürend zu belonen ebend. wer eigentlich den aufſaz machet ebend. wie eigentlich ihr viſium repertum beſchaffen ſeyn ſoll 585.

Z.

zäune, was für behutſamkeit bei errichtung derſelben zu gebrauchen 1658.

zaltag, was für ein tag in der meſſe eigentlich dazu beſtimmt iſt 310.

zalwoche, warum diſelbe eingefüret worden iſt 310.

zarna, was diſes wort bedeutet 1027.

zarter, was in den rechten darunter verſtanden wird 3913, 4616.

zeche, wie dieſelbe in den bergwerken eingeteilet wird 2740, worin diſelbe beſtehet 2757.

zehente, wie derſelbe eingeteilet wird 479, anſchlag deſſelben 485, 3295, wird auch mit gelte vergütet 488, deſſelben vermalterung 489, befreiung deſſelben 490.

zehent-bücher, ſollen richtig gehalten werden 487.

zehent-gerechtigkeit, worin diſelbe beſtehet 480.

zehent-maler, fürſtl. heſſen-caſſeliſche verordnung deswegen 487.

zeit, wie diſelbe eingeteilet wird 4968.
zending, zent-gericht, oder cent-gericht, woher daſſelbe ſeinen urſprung nimmt 4949.
zent-grafen, was diſelben ehedem für gewalt hatten 4949.
Zerbſt, wie die ſtadtrechte daſelbſt genennet werden 20.
zerten, oder zerter, was diſes wort bedeutet 3913, 4616.
zigel-hütte, wer diſelbe anlegen kan 559, welche die beſten ſind ebend.
zigen, krankheiten und mängel derſelben 1204.
zigeuner, wie diſelben zu verwaren ſind 1799.
zihe-gelt, worzu daſſelbe verwendet werden ſoll 56.
zimmerleute, ob die verfertigung einer italiäniſchen treppe für ſie, oder die ſchreiner gehöre 562.
zinßbuße, worin diſelbe beſtehet 429.
zinſſen, woher diſelben geleitet werden, und worin ſie beſtehen 424, was für maaß bei liferung der früchte zu gebrauchen iſt 426, wie diſelbe zu lifern ebend. müſſen zur gehörigen zeit bezalet werden 429, wie es mit denſelben wegen der güter gehalten wird 1977.
zinß-güter, woher diſelben erſproſſen ſind 1905, 1976.
zinßleute, allſo werden ſonſt auch die lehnleute genennet 1900.
zoben-ſun, iſt nach den rechten ein ſchimpfwort 990.
zoll oder maut, diſes wort wird bald im weitläuftigen, bald im engeren ſinne genommen 2095, man nennet denſelben auch bann-pfennig, oder königs-bannpfennige, ebend. ob man denſelben erhöhen könne 2098, was für ſtrafen erfolgen, wenn derſelbe verfaren wird 2099, wie die freiheit deſſelben erteilet wird 2103, ob das fürſtengut von demſelben frei iſt 2104.
zollſtöcke, wo diſelben aufgerichtet werden 2097.
zorn, (ira) iſt von jähzorn unterſchiden 72.
zu, diſes wort wird bisweilen als ein erenwort gebraucht 99.
zubehörung, was eigentlich darunter verſtanden wird 1811, unterſchid derſelben bei lehnen 1812, vermutungen derſelben bei lehngütern 1814.
zuchthäuſer, wie nötig und nüzlich diſelben einem ſtate ſind 1798, gereichen dem gemeinen beſten, und den untertanen zur ſicherheit 1800, was das zuchthaus in Caſſel für einkünfte hat ebend. ob ein evangeliſcher Reichsfürſt die ſogenannten gotteshaus-gelter zur erbauung derſelben verwenden könne ebend.
zuckerſiden, wo diſe kunſt gelehret wird 299.
zug-zehente, was diſes für eine abgabe iſt 484.

zulage, was in den rechten darunter verſtanden wird 1343.
zunft, was eigentlich unter diſem worte verſtanden wird 254, verbitungsrecht derſelben 288.
zunftbrife, worin ſie beſtehen 257, worzu ſie dinen ebend. müſſen bei jedem regirenden herrn erneuert werden ebend.
zunft-ordnungen, von wem ſie erteilet werden 259.
Zurzach, was für eine art von zinſſen diſe ſtadt järlich an die landes-obrigkeit zu bezalen hat 59, 393.
zuſammenwerfung, und erbeinigung, in was für einem ſinne diſes wort genommen wird 3133.
zuſaz, was diſes wort in den rechten bedeutet 3560.
zuſcheiden, und zuſchicken, was man ehedem alſo nannte 3317.
zuſchlag, iſt ſo vil, als ein verbot das urtel zu ſchliſſen 4965.
zuwachs, (acceßion) was darunter begriffen wird 1843.
zuwälzungs-recht, worin daſſelbe beſtehet 3226.
zwang, was die Teutſchen davon halten 3517, eigentliche bedeutungen diſes worts 2074, ob der widerrechtliche einen rechtsmäßigen beſiz bewirket 2075.
zwang- oder banngerechtigkeit, ob diſelbe zur dinſtbarkeit gerechnet werden könne 2004, woher diſelbe zu leiten iſt 2074, ob diſelbe vermutet wird 2076.
zweikampf, was davon zu halten iſt 996.
zwiſchenläufer, was diſes für leute ſind 2275.
zwitter, ein beiſpil von einem franzoſen 64.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

× 11/2001